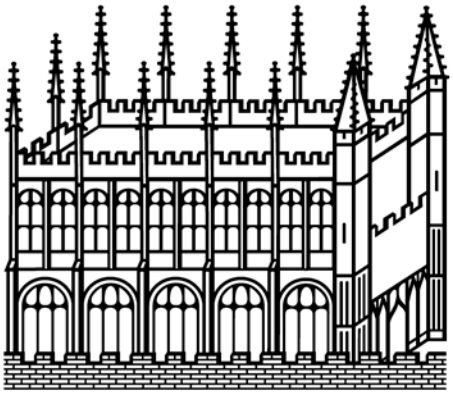


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

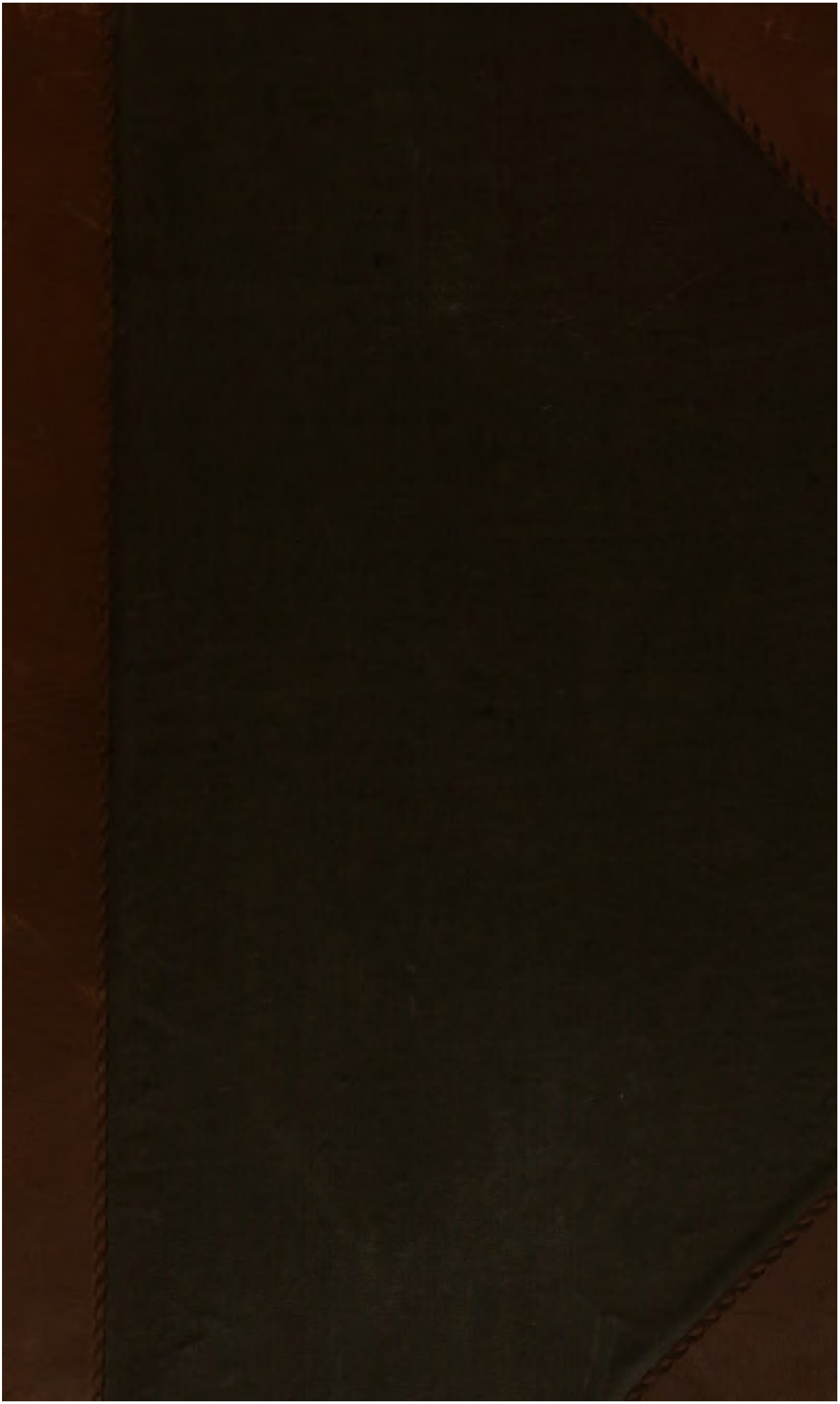
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



~~50.954.~~

17007 d. 67

Kunst und Künstler

in Köln.

Von

Joh. Jac. Merlo.

Abtheilung der Künstlernachrichten.

Köln, 1850.

Commissions-Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).

—

Druck von J. S. Steven.

Nachrichten

von dem Leben und den Werken

Kölnischer Künstler.

Von

Joh. Jac. Merlo.



Mit 174 Monogrammenabbildungen.

Köln, 1850.

Commissions-Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).

—

Druck von J. S. Steven.

Seiner Majestät

dem Könige

Friedrich Wilhelm IV.

von

Preußen,

dem hochherzigen Beförderer

des

Kölner Dombaues

unterthänigst gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Während in den zunächſt hinter uns liegenden Decennien die Geſchichte von Köln in andern Zweigen des hiſtoriſchen Forſchens mit ſchätzbaren Beiträgen bereichert wurde, hatte ſich die Kunſtgeſchichte nicht in gleichem Maße der Aufmerkſamkeit zu erfreuen, und eine Lücke blieb fortwährend offen liegen, deren Ausfüllung auch für die allgemeine Kunſtgeſchichte eine nicht zu verkennende Wichtigkeit hat. Oft iſt das Bedürfniß empfunden und ausgeſprochen, und mehr als einmal ſind Vorſätze gefaßt worden, ihm abzuhelfen. Unſer Wallraf, in einer Anmerkung zu ſeinem Feiergeſange an Hardy (1803), äußerte einſt, „er hoffe bei beſſerer Muße und Unterſtützung ein unterrichtendes Werk über die Kunſtgeſchichte Köln's zu Stande zu bringen“, ohne daß dieſer für den Ruhm der Stadt ſo begeiſterte ehrwürdige Mann, der durch ſeine Kenntniſſe, ſeinen Patriotismus und die damals noch zu Gebote geſtandenen Hülfsmittel vor Allen dazu befähigt und berufen geweſen wäre, ſein Vorhaben ausgeführt hätte. Früherhin hatte zwar ſchon Hartzheim, der gelehrte kölniſche Jeſuit, auf das Titelblatt ſeiner Bibliotheca coloniensis geſetzt: „accedunt vitae pictorum, chalcographorum, & typographorum celebrium nostratium“, und ſo dürfte man erwarten, dort eine ergiebige Fundgrube anzutreffen — aber es kommen nur 39 Künſtler, ein-

ſchließlich der Buchdrucker, vor, die übrigens nicht der Stadt Köln allein angehören, ſondern aus dem Gebiete der ganzen Erzdiözeſe herangezogen ſind.

Unter dieſen Umſtänden wandte ich bei meinen kunſtgeſchichtlichen Studien Allem, was auf meine Vaterſtadt Bezug haben konnte, ein vorzügliches Augenmerk zu, und Kunſtwerke jeder Art, die in Köln entſtanden waren, wurden mir die liebſten Erwerbungen für meine Sammlung. Ich begann Künſtlernachrichten aufzuzeichnen, urſprünglich nur zur eigenen Belehrung beſtimmt, die im Laufe der Zeit zu einem nicht geahnten Umfange heranwuchſen, ſo daß ſie in ihrer hier vorliegenden Geſtalt, mit Einſchluß der Zugaben, nahe an 2000 Namen umfaſſen, und doch muß ich die Ueberzeugung ausſprechen, daß manches hierher Gehörige mir unbekannt geblieben ſein wird, indem ich die Uebelſtände der Geheimthuerei ſo wie der erſchwerten Zugänglichkeit mehrerer wichtigen archivariſchen Quellen nicht immer zu überwinden vermochte. Chi non può quel che vuol, quel che può voglia! rief mir ein Ausſpruch des großen Malerfürſten Lionardo da Vinci zu, und obgleich meine Arbeit das Ziel der Vollſtändigkeit nicht erreicht haben mag, eine nützliche wird ſie immerhin ſein und einen unbetretenen Weg nicht unbedeutend angebahnt haben; dieſe Anerkennung — das hoffe ich — wird man ihr nicht verſagen wollen, denn ſie war eine mühevolle, die nur ein vieljähriger treuer und keinerlei Opfer ſcheuender Fleiß zu Stande zu bringen vermochte.

Daß ich zuweilen die engeren Grenzen der eigentlichen Kunſtgattungen überſchritten und in die annähernden Gewerbe eingegriffen habe, könnte mir zum Vorwurfe gemacht werden. Ich wollte inzwiſchen in dieſer Beziehung nicht ſtrenger verfahren als andere Schriftſteller, die einen ähnlichen Stoff vor mir behandelt haben; ich konnte dies um ſo weniger wollen, da auch die Geſchichte der Gewerbe nur allzuſehr von den vaterſtädtiſchen Schriftſtellern vernachläſſigt worden iſt, während manche derſelben, und gerade die edleren, ſeit Jahrhunderten hier mit einer Vollkom-

menheit betrieben wurden, die der Stadt einen weithin verbreiteten Ruf erwarb: ich brauche nur an die kölnischen Goldarbeiter und Waffenschmiede zu erinnern. Mit Interesse wird man in dieser Beziehung besonders die den Schluß des Buches bildende zweite Zugabe durchlesen, womit übrigens die reiche Quelle unserer alten Schreinsurkunden keineswegs erschöpft ist. Hätte ich aber so weit abschweifen wollen wie J. H. Füßli in den Fortsetzungen des großen allgemeinen Künstlerlexikons, wo man Kunstgärtner, Hoftapezierer, Kupferschmiede, Zinngießer, Glaser, Maurermeister, Drechslergesellen und ähnliche Personen in Menge antrifft, von denen nichts als der obscure Name und die Lebenszeit des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts anzugeben war, so würde die Zahl meiner Artikel leicht auf das Doppelte zu vermehren gewesen sein.

Die beim kurfürstlichen Hofe zu Bonn bediensteten Künstler wurden angereiht, indem dieselben ihre Wirksamkeit fast durchgängig auf die Stadt Köln ausdehnten, ja nicht selten hier ihren regelmäßigen Wohnsitz hatten.

Wo sich treffende Urtheile, gelungene Beschreibungen schon anderswo vorfanden, trug ich kein Bedenken, dieselben, unter gewissenhafter Angabe der Quelle, ihrem Wortlaute nach aufzunehmen, statt den unnützen Versuch des Bessermachens zu wagen, oder durch das eben so leichte als verwerfliche Mittel der Umschreibung mir fremde Verdienste aneignen zu wollen.

Eine große Anzahl Künstlernamen, welche den Schriftstellern bisher unbekannt geblieben sind, werden hier zuerst vorgeführt, auch erhält die Monogrammenkunde manche neue Beiträge, und hoffentlich wird fortgesetztes Forschen und die Gunst des Zufalls mir fernere Entdeckungen ermöglichen, deren Veröffentlichung ich späterhin nicht unterlassen würde. In Betreff der lebenden Künstler finde ich mich noch besonders zu der Erklärung veranlaßt, daß es eine angenehme Pflicht für mich sein wird, absichtslos eingeschlichene Versäumnisse nachzuholen; jede ergänzende Mittheilung werde ich dankbar entgegennehmen, und

nur um nicht zu oft mit Nachträgen hervorzutreten, verzichte ich darauf, ſchon jetzt einiges Derartige anzuhängen. *)

Neben dieſen Künſtlernachrichten iſt ein abgeſondertes Werk der Kunſtgeſchichte und Kunſttopographie von Köln zugedacht, mit deſſen Ausführung ich ebenfalls ſeit lange beſchäftigt bin. Es unterbleibt daher auch hier eine geſchichtliche Ueberſicht, die man als Einleitung ſonſt wohl hätte erwarten mögen.

Köln, gegen Ende 1849.

Der Verfaſſer.

*) Nur die nachfolgenden Sterbefälle ſeien hier angemerkt, die ſich während der Herausgabe meines Buches ereignet haben:

DeNoël, Mathias Joſeph,	†	18.	November	1849,	67 Jahre alt.
Hagbold, Jacob,	„	13.	Juni	„ ,	75 „ „
Mengelberg, Egidius,	„	26.	October	„ ,	79 „ „
Pallenberg, Jacob,	„	4.	„	„ ,	53 „ „
Themer, Wilhelm,	„	11.	September	„ ,	34 „ „

Nachrichten

von dem Leben und den Werken

Kölniſcher Künſtler.

Achen, Johann von, einer der namhafteſten deutſchen Künſtler ſeiner Zeit, wurde zu Köln im Jahre 1552 geboren. Sein Vater, ein Biedermann aus dem Mittelſtande, ſtammte aus der benachbarten Kaiſerſtadt Achen, deren Name dadurch auch auf den Sohn übergegangen iſt. Schon in früher Jugend offenbarte ſich in Johann die Beſtimmung für die Malerkunſt. Hatte er ſeine Schulſtunden beendigt, ſo beſtand ſeine liebſte Erholung im Zeichnen; ſah er dann ein ſtattliches muthiges Roß, wie es ſein Haupt ſtolz einhertrug und mit ſeinem Reiter leicht und raſch fortantrabte, geſellte ſich in ſeine Nähe ein liebliches Mädchenangeſicht, oder führte der Zufall ſonſt einen anziehenden Gegenſtand vor ſein Auge, ſo wandte er allen Fleiß an, jegliches, ſo gut er vermochte, bald mit der Feder, bald mit dem Stifte in ſeinen Schreibheften nachzubilden. Solche Darſtellungen gelangen ihm häufig über Erwarten, und mit deſto fröhlicherem Beſtreben ging er dann zu neuen, ſtufenweiſe ſchwierigeren Aufgaben über. Die Natur, welche er auf dieſe Weiſe zu ſeiner erſten Lehrmeiſterin annahm, ſchien auch ihrem Zöglinge eine beſondere Zuneigung zuzuwenden, indem ſein Eifer, in ſeinen Verſuchen ihrem Vorbilde mit Treue zu folgen, in gleichem Verhältniſſe zu der Bereitwilligkeit ſtand, womit ſie ſich ſeinem Geiſte einprägte. Beſonders erregten ſeine Anlagen Aufmerkſamkeit als er, ein noch zarter Knabe, das Bildniß einer Herzogin, welche in Köln anweſend war und ſich in ſeiner Nachbarſchaft manchmal am Fenſter zeigte, mit ſolcher Aehnlichkeit gezeichnet hatte, daß jeder ſie auf den erſten Blick erkannte. Selbſt Künſtler erſtaunten über des Knaben Geſchicklichkeit und fanden ſich bewogen, ſeinen Vater auf ſo außerordentliche Anlagen, woraus der Beruf für die Kunſt deutlich hervorſprach, hinzuweiſen; ſie gaben ihm die Zuſicherung, daß ein ſolches Talent nur der Vorbote eines großen Mannes ſein könne, und veranlaßten ihn dadurch, der Neigung des Sohnes nachzugeben und denſelben ſich ganz der Kunſt widmen zu laſſen. Er wurde nun zu einem ſehr mittelmäßigen Maler in die Lehre gethan, bei welchem er verſuchsweiſe ein Jahr verbleiben ſollte. Bald hatte Johann eingeſehen, daß bei dieſem Manne nichts Rechtes zu lernen war; er verließ ihn daher ſogleich beim Auslaufe der bedungenen Probezeit und wurde Schüler des geſchickten Malers Jerrigh. Dieſer führte ihn auf einen beſſern Weg, nach guten Muſtern ließ er ihn fleißig zeichnen, wodurch ſeine Hand immer mehr Feſtigkeit erlangte und ſein Auge an richtige Auffaſſung gewohnt wurde, und machte ihn mit der Zauberkunſt des Farbenauftrages vertraut. Wunderbar waren die Fortſchritte, welche Johann in den ſechs Jahren gemacht hatte,

die er unter der Leitung dieſes Meiſters zubrachte; beſonders im Bildnißmalen hatte er ſich hervorgethan, dabei auch eine verſtändige und gefällige Darſtellung geſchichtlicher Gegenſtände ſich angeeignet.

Als er in das Mannesalter getreten war, entſchloß er ſich in Italien, dem Lande der größten Maler, ſeine Ausbildung zu vollenden. Zwei und zwanzig Jahre alt, verließ er ſeine Vaterſtadt und reiſte nach Venedig, wo ſich der niederländiſche Maler Caspar Rems aufhielt, bei welchem er Zugang ſuchte. Dieſer aber war ein Mann voller Vorurtheil, welcher die Künſte als das ausſchließliche Eigenthum gewiſſer Landſtriche betrachtete; daher wurde Johann, als er ihm den Ort ſeiner Herkunft genannt hatte, mit Unart von ihm abgewieſen, indem nach ſeiner Meinung ein Deutſcher, alſo auch ein Kölner, untauglich war, in der Malerkunſt mit gutem Erfolge unterrichtet zu werden. Er nannte ihm einen ſchlechten italieniſchen Maler, mit Namen Morett*), welcher reiſenden Künſtlern Arbeit zu geben pflegte und mit ihren Gemälden Handel trieb; an dieſen möge er ſich um Unterkommen wenden. Bei der Verlegenheit, worin ſich Johann in der fremden Stadt befand, mußte er ſich bequemen dieſem Rathe zu folgen. Er empfing von Morett ſogleich den Auftrag mehrere in den Kirchen zu Venedig befindliche Bilder zu kopiren. Hierauf malte er für Rems deſſen Bildniß, wie er lachend aus einem Spiegel ſchaut, und zwar mit ſolcher Vortrefflichkeit und ſprechenden Aehnlichkeit, daß dieſer die harten Worte, welche er bei Johann's Ankunft ſich gegen ihn erlaubt hatte, bereuen und mit Beſchämung die große Kunſtfertigkeit des jungen deutſchen Malers anerkennen mußte. Das Bild bewahrte er ſein Leben lang und ſo oft er es jemand zeigte, fügte er die ſtärkſten Lobeserhebungen hinzu; er ſchloß mit Johann ein aufrichtiges Freundſchaftsbündniß und ſuchte, ſo viel er nur konnte, ihn zu empfehlen und ihm förderlich zu ſein.

Johann von Achen reiſte hierauf nach Rom, wohin ihm der Ruf ſeiner Geſchicklichkeit vorangeeilt war. Viele Bilder wurden ihm hier beſtellt, die er alle auf eine Art ausführte, welche ihm großen Beifall erwarb. Vornehmlich zeichnen ſich darunter eine Altartafel in der Kirche der Jeſuiten nahe beim Capitol: Die Geburt des Heilandes, wobei er mehrere Engel mit dem lieblichſten Ausdrucke anbrachte — ſo wie ſein eigenes Bildniß, wie er an der Seite einer ſchönen Lautenſpielerin, Donna Venuſta geheißen, mit fröhlicher Miene eine Schale Weines in der Hand hält, als berühmte Meiſterwerke ſeines Pinſels aus. Letzteres Bild wurde in ſpätern Jahren von Kunſtverſtändigen für ſeine gelungenſte Arbeit erklärt. Von Rom begab er ſich nach Florenz, um außer verſchiedenen andern vornehmen Herren und Frauen auch den Großherzog Franz zu malen. Beſonders gelang ihm hier das Bildniß der Dichterin Donna Laura, wovon er, da ſie ein ſehr ſchönes Frauenzimmer war, eine wiederholte Nachbildung für ſich be-

*) Dieſer Morett, von dem Van Mander ausdrücklich ſagt, daß er ein ſchlechter Maler geweſen ſei, wird von einigen Schriftſtellern, namentlich auch in Füßli's Künſtlerlexikon, für den rühmlichſt bekannten Aleſſandro Bonvicino, den man il Moretto di Brescia nennt, mit Unrecht angeſehen. Letzterer, geboren 1514, ging aus Tizian's Schule hervor, hielt ſich aber nur in ſeiner Jugend in Venedig auf, wirkte dann in ſeiner Heimath Brescia, wo er auch geſtorben iſt.

hielt, die ſpäter in den Beſitz des Peter Iſaac zu Amſterdam gelangte. Bei ſeiner Rückkehr nach Venedig wurde er mit einem reichen niederländiſchen Handelsherrn, Van Vlaaten aus Maſtricht, bekannt, der ihm mehrere Bilder in Auftrag gab; er malte für ihn eine Verſpottung Chriſti mit lebensgroßen Figuren, dann ein ausnehmend ſchönes Bild, die Danae vorſtellend; ein kleines Mariabild mit der heiligen Catharina und einigen Engeln, welches von Raphael Sadeler in Kupfer geſtochen worden iſt; ferner Venus mit Cupido, wie ſie bei der Landung auf Cypern von den Horen beſchenkt wird.

Nach manchen Jahren eines ruhmreichen Wirkens in weiter Fremde, führte ihn die Anhänglichkeit an ſeine Vaterſtadt Köln zu einer, wenn auch nur kurz währenden, Rückkehr in dieſelbe. Unter den vielen Bildern, welche er hier lieferte, bewunderte man beſonders das Urtheil des Paris, welches er für einen kunſtliebenden Kaufmann, Namens Boots, malte. Dieſer erſte Beſuch in Köln war um 1588; von einem zweiten weiß man, daß er um 1600 geſchah.

Eine Einladung des Grafen Otto Heinrich von Schwarzenberg, Hofmeiſters Herzog Albert's V. von Baiern, beſtimmte ihn ſchon nach kurzer Zeit zur Reiſe nach München, um daſelbſt die Begräbnißkapelle des Grafen mit einem Gemälde auszuſchmücken, zu deſſen Gegenſtande die Auffindung des h. Kreuzes durch die Kaiſerin Helena gewählt worden war. Unſer Künſtler gewann ſich mit dieſem Werke die Zufriedenheit des Grafen in ſo hohem Grade, daß er dem Herzoge vorgeſtellt und nach der huldvollſten Aufnahme von dieſem mit dem Auftrage beehrt wurde, ihn ſelbſt ſammt der Herzogin und ihren beiden jüngſten Kindern, einem Prinzen und einer Prinzeſſin, in einem großen Familienbilde zu malen. Der Herzog überhäufte ihn mit Lob, gab ihm reichliche Belohnung und umhing ihn mit einer goldenen Kette. Auch der Graf zeigte ſich als ſein warmer Verehrer und beſchenkte ihn mit einer anſehnlichen Summe.

Um dieſe Zeit hatte Kaiſer Rudolph II. ſeinen Hof in Prag, der Hauptſtadt ſeines von ihm begünſtigten Königreiches Böhmen, aufgeſchlagen. Vergeſſend die erhabenen Pflichten des Herrſcherſtandes, gab er ſich hier ganz ſeiner Neigung zu den Künſten und Wiſſenſchaften hin. Vor allem war es ſeine Leidenſchaft, über den Thorheiten der Alchymie und Aſtrologie zu brüten. Da er auch der Malerkunſt ſehr gewogen war und viele ausgezeichnete Künſtler um ſich verſammelt hatte, ſo mußte der Ruf ſeine Aufmerkſamkeit bald auf Von Achen hinlenken. Vornehmlich hatte den Kaiſer das Bildniß des berühmten niederländiſchen Bildhauers Johann da Bologna, welches Von Achen gemalt hatte als ſich dieſer in Florenz aufhielt, ſehr für ihn eingenommen. Schon ſeit vier Jahren war er an den Hof entboten worden; er reiſte nunmehr nach Prag ab und erwarb ſich mit dem erſten Bilde, welches hier aus ſeiner kunſtreichen Hand hervorging, Venus und Adonis vorſtellend, beſonders des wunderſchönen Kolorits wegen, ſogleich des Kaiſers vollkommenen Beifall. Doch ſcheint es, daß ihm aus ſeiner dermaligen Stellung nicht die vergnügteſten Tage erblühten, indem er ſich veranlaßt fand, vielleicht durch die das Verdienſt von je her befehdenden Anſtrengungen des Neides, Prag zu verlaſſen und nach dem Baierlande zurückzukehren.

In die Jesuiten- oder Maltheserkirche zum heiligen Michael zu München malte er eines seiner schönsten Werke: den Martertod des heiligen Sebastian. Einen geschätzten Kupferstich hiernach hat man von dem berühmten niederländischen Stecher Johann Müller. Diese Kirche ist außerdem mit noch mehreren Gemälden von ihm geschmückt, worunter in der Kreuzkapelle das schöne, ausdrucksvolle Altarblatt: Christus am Kreuze nebst Maria und Johannes. Ueber die in andern Kirchen und öffentlichen Gebäuden zu München von ihm vorhandenen Gemälde berichtet Rittershausen (Merkw. d. Res. München). Bei einem kurzen Aufenthalte in Augsburg malte er mehrere Bildnisse für die bekannte Familie Fugger, welche von Dominicus Custos in Kupfer gestochen worden sind.

Johann war in München mit dem als ein Wunder seiner Kunst gepriesenen Kapellmeister Orlando de Lasso *) in Umgang getreten. Dieser hatte eine Tochter, Regina, welche nicht minder durch Körperschönheit als durch die trefflichen Eigenschaften ihres Herzens sich unseres Künstlers Liebe gewann und seine Gattin wurde.

Die stille Zurückgezogenheit, in welche das aus dieser Verbindung hervorgegangene glückliche Familienleben ihn versetzte, wurde bald unterbrochen. Der Kaiser, welcher Johann's großes Malertalent seit seiner Abwesenheit noch mehr hatte schätzen gelernt und das Angenehme seines edlen und geistreichen Umganges schmerzlich vermißte, suchte ihn abermals mit den schmeichelhaftesten Aeußerungen in seine Residenzstadt zu ziehen, indem er ihn zu seinem Hofmaler ernannte. Er nahm diese ehrenvolle Stelle an und begab sich mit seiner Gattin nach Prag zurück, wo von nun an der Kaiser ihn seiner vertrautesten Freundschaft würdigte. Täglich mußte er die freien Stunden der Unterhaltung mit seinem hohen Gebieter widmen und ihm, wie ein alter Biograph sich ausdrückt, in den Sälen seines Pallastes allenthalben die liebliche Augenkost seiner Kunstschöpfungen vorführen.

Auf seinen Reisen in Italien hatte Von Achen viele wichtige Malereien der Künstler dieses Landes in verkleinertem Maßstabe mit erstaunlicher Schönheit nachgebildet. Dem Kaiser gefielen diese Stücke so wohl, daß er ihn von neuem für einige Zeit nach Rom sandte, um die Sammlung fortzusetzen.

Durch des Kaisers so besonderes Wohlwollen stieg Johann am Hofe zu einem unbegrenzten Ansehen. Wer eine Gnade von dem

*) Orlando de Lasso wurde 1532, nach Andern 1520, zu Bergen im Hennegau geboren. Herzog Albert V. von Baiern berief ihn 1557 an seinen Hof und ernannte ihn zum Kapellmeister. Durch seine Anstrengungen erhielt die herzogliche Kapelle einen Ruhm, der sie den besten in Europa gleichstellte. Ueberall wo Orlando auftrat, ärndtete er die größte Bewunderung ein, man erhob ihn himmelhoch, man verglich ihn mit Orpheus und Amphion. Kaiser Maximilian II. adelte ihn und seine Nachkommen; König Carl IX. von Frankreich ließ ihm die Stelle seines Hofkapellmeisters anbieten; Papst Gregor XIII. ernannte ihn zum Ritter des goldenen Sporns. Ungeachtet sich viele Höfe mit verführerischen Anerbietungen um seine Dienste bemühten, blieb er dem baierischen Hause, wo er allgemein beliebt und hoch geachtet war, bis an sein Lebensende, welches 1594 zu München erfolgte, getreu. Er hinterließ vier Söhne, deren drei mit Erfolg die Kunst ihres Vaters betrieben; sie gaben dessen musikalische Compositionen unter dem Titel: Magnum opus musicum Orlandi de Lasso vollständig heraus.

Monarchen zu erflehen hatte, oder Zutritt zu demſelben zu erlangen wünſchte, ſelbſt die vornehmſten Perſonen bewarben ſich um ſeine Vermittelung und Fürſprache. Fern ſich durch dieſe Auszeichnungen zu Stolz und Hochmuth verleiten zu laſſen, blieb er leutſelig uud dienſtfertig gegen jedermann. Beſonders ſuchte er den Künſtlern nützlich zu ſein; jene Mißgunſt und jene kleinliche Sucht, zum Emporheben der eigenen, die Verdienſte Anderer herabzuwürdigen — Eigenſchaften, die leider den Charakter manches Künſtlers beflecken — kannte er nicht. Eben ſo ſehr wie er durch ſeine Tüchtigkeit als Maler hervorſtrahlte, war er auch ausgezeichnet als Menſch, daher ihm Perſonen vom höchſten Range ſowohl, als geringere, durch allgemeine Liebe und Verehrung die verdiente Anerkennung ſeiner Tugenden zollten. Auch mit Schätzen und Reichthümern wurde er, da er ſo vieles für Fürſten und ihre Großen gearbeitet hatte, überhäuft, ſo daß zu ſeiner Zeit kein Künſtler in der Welt ihm an Glücksgütern gleichſtand.

Werfen wir einen umfaſſenden Blick auf die Lage, worin Johann damals lebte, ſo iſt es kaum denkbar, daß das Glück ihm ſeine Gunſt in reichlicherem Maße hätte zuwenden können. Manche Jahre vergingen ihm in dieſen beneidenswerthen Verhältniſſen, bis endlich am Abende ſeiner Laufbahn die Widerwärtigkeiten, welche das Schickſal über den Kaiſer verhängte, den Hof zu Prag einer traurigen Umgeſtaltung unterwarfen. Nachdem Rudolph ſchon 1608 ſeinem Bruder Matthias die Herrſchaft über den größeren Theil ſeiner Lande hatte abtreten müſſen, wurde er, in Folge eines erneuerten Ausbruchs des Krieges, 1611 gezwungen, auch die böhmiſche Krone zu Gunſten deſſelben förmlich abzulegen. Er zerbiß, ſich ſeinem Unmuth hingebend, die Feder womit er die Entſagungsurkunde unterzeichnet hatte. Der unglückliche Monarch überlebte ſeinen Fall nicht lange. Als ihm ſogar die Mittel zu einer ſeinem Range gemäß anſtändigen Erhaltung verweigert wurden, brach ſein Herz; er ſtarb mit dem Ausrufe: „Iſrael hat doch noch Gott zum Troſte“ am 10. Januar des darauffolgenden Jahres. Johann von Achen blieb zwar unter der Regierung des neuen Kaiſers Matthias in der Würde eines Hofmalers ſo wie in den damit verbundenen Einkünften ungeſchmälert; doch auch ſein Leben ſollte nur noch von kurzer Dauer ſein; er verſchied zu Prag am 6. Januar 1615 im drei und ſechszigſten Jahre ſeines Alters, und wurde an der Metropolitankirche zu St. Veit zur Erde beſtattet, wo bereits früher auch ſeine Mutter und zwei Töchter die letzte Ruheſtätte gefunden hatten. Eine Marmorplatte auf ſeinem Grabe hat folgende Inſchrift:

D. O. M.
Clarissimo. Et. Excellentissimo. Romanor. Imperator. Rudol:
phi II. Et Mathiae I. Pictori. Cubiculario. Joanni. Ab. Ach.
Marito. Desideratissimo. Ann. Christi. M.DC.XV. Aetatis.
LXIII. Die. VI. Jan. Functo. Coniux. Moestiss. Regina de Las:
so. Monumentum. Hoc. Memoriae. Causa.
P. C.

Dlabacz (Künſtl. Lex. für Böhmen, I. 25.) theilt dieſelbe mit, bemerkend, daß er ſie im Jahre 1807 daſelbſt noch ganz gut erhalten angetroffen habe. Durch dieſe Grabſchrift wurde Licht ertheilt über die irrigen Angaben ſowohl des Geburts- als des Sterbejahres unſeres

Künſtlers, welche man bei ältern und noch fortwährend bei manchen leichtfertigen neuern Schriftſtellern antrifft. Gewöhnlich wird 1556 für ſein Geburtsjahr ausgegeben, weil Carel van Mander (Schilder-Boeck, 289a—290b.), ſein älteſter Biograph, dieſes unrichtig ausſagte. Joachim von Sandrart ſchöpfte die Nachrichten, welche er in ſeiner „Teutſchen Academie“ (Th. II des erſten Bandes, 285—286.) über ihn mittheilt, aus van Mander's Werk; er ſchildert die glücklichen Verhältniſſe, das hohe Anſehen worin Johann am kaiſerlichen Hofe gelebt und ſchließt mit der Bemerkung:

„So daß es ſcheinet, es haben die neidiſche Parcae ihm den Lebens-Faden darum nicht länger geſponnen, damit er nicht alle andere Künſtlere, ſo jemals gelebet, überſteigen, und der glückſeligſte genennet werden möchte.“

ohne eine genauere Angabe über der Zeitpunkt beizufügen, wann er ſein Daſein beſchloß, worüber er freilich bei Van Mander keine Auskunft ſuchen konnte, da deſſen Malerbuch zu einer Zeit (1604) erſchien, wo Johann noch lebte.

Manche Schriftſteller begehen den Irrthum, Johann von Achen für einen Schüler des Bartholomeus Spranger auszugeben, was dahin zu berichtigen iſt, daß ſeine Zeichnung wohl zu der Manier dieſes Malers in einem verwandtſchaftlichen Verhältniſſe ſteht, indem ſein Lehrer Jerrigh ſich denſelben zum Vorbilde gewählt hatte; am wenigſten aber konnte Johann, als Prag ſein Aufenthaltsort geworden war und er hier an Kaiſer Rudolph's Hofe mit Spranger zuſammenlebte, dieſem gegenüber die Stellung eines Schülers einnehmen; im Gegentheile berichtet C. van Mander (Schilder-Boeck, 274a.), von Spranger ſelbſt vernommen zu haben, daß dieſer anfänglich in ſeinen Arbeiten auf das Kolorit nicht ſonderlich geachtet habe, bis er durch den Anblick der ausgezeichnet ſchön gemalten Bilder des Johann von Achen und Joſeph Heinz veranlaßt worden, ſich darin zu verbeſſern.

Dem Einfluſſe, welchen Spranger auf ſeine Grundbildung mittelbar ausgeübt hatte, ſo wie überhaupt dem von Heinrich Goltzius und Spranger beherrſchten Geſchmacke ſeiner Zeit, iſt es zuzuſchreiben, daß Johann von Achen in ſeinen hiſtoriſchen Bildern als Manieriſt erſcheint; aber jene alle Schranken überſteigenden Uebertreibungen in geſpannten, krampfartigen Stellungen und Verdrehungen, aus einer übel verſtandenen Nachahmung des gigantiſchen Michel Angelo Buonarotti hervorgegangen, welche an den Werken der genannten beiden Maler einen ſo widrigen Eindruck machen, findet man bei ihm nur ſelten und auch dann in einem weſentlich gemäßigten Grade. Sinnreiche Compoſition, ſchöner Ausdruck der Köpfe, ein vortreffliches, der beſten Periode der venetianiſchen Schule verwandtes Kolorit, ſind die bedeutenden Vorzüge, welche vielen ſeiner Leiſtungen einen klaſſiſchen Werth verleihen. Als Portraitmaler hat er ebenfalls große Verdienſte; ſeine Bildniſſe ſind von guter Zeichnung, lebensfriſcher Farbe und nicht ſelten auch ſehr ausdrucksvoll. Er malte meiſt auf Holz, zuweilen auch auf Leinwand und Kupfer, ſowohl im Großen als Bilder von geringem Umfange, welche letzteren er mit vieler Feinheit auszuführen pflegte. Man kennt einige wenige Stücke von ihm auf Mamor und Alabaſter.

Auf ſeinen Gemälden und Zeichnungen trifft man mitunter das Monogramm Nr. I; auch ſoll er, nach Apin (Anleit. Tafel 6 d. Monogr.), ſich der Anfangsbuchſtaben IVA bedient haben.

Vielfach iſt der Name unſeres Künſtlers, beſonders von Ausländern, entſtellt worden. Lacombe (Dict. d. B.-A. 195.) nennt ihn Dac, und Brulliot (Dict. d. Monogr. III. 87. Nr. 622.) berichtet, einen Kupferſtich von einem franzöſiſchen Meiſter — den Gegenſtand weiß er nicht mehr anzugeben — geſehen zu haben, auf welchem der Maler „Jean Dac“ genannt iſt; Orlandi (Abec. Pitt. 241 und 242.) bringt ihn zweimal vor, als Abak und als Aquano; Descamps (La vie d. P. I. 219—222 und 251.) ebenfalls zweimal, mit ſeinem wahren Namen und als „Jean Dach“; andere heißen ihn Fanachen, Fanchen, Ack, Janachen u. ſ. w.; häufig wird er Van Aken genannt, wobei man ſich auf Van Mander ſtützen könnte, der inzwiſchen die unlöbliche Gewohnheit hatte, die Namen der ausländiſchen Künſtler der Ausdrucksweiſe ſeines Landes gemäß umzuformen. Aus der Grabſchrift und aus den Angaben auf Kupferſtichen von Johann's Zeitgenoſſen erweiſt ſich, daß er ſich abwechſelnd „Von Ach“ oder „Von Achen“ nannte.

Sein erſter Schüler war Peter Iſaac, geboren 1569 zu Helvezor, der auf den Reiſen in Italien und Baiern ſein Gefährte war. Als ſie ſich ſpäter getrennt hatten, ſchickte ihm Johann im Jahre 1601 von Prag aus ſein von ihm ſelbſt gemaltes Bildniß. Iſaac achtete dieſes Zeichen der Werthſchätzung ſeines Lehrers ſo hoch, daß er ihm in der koſtbaren Gemäldeſammlung, welche er bei ſeiner Niederlaſſung in Amſterdam angelegt hatte, als einem Hauptſchatze, den Ehrenplatz einräumte. Auch ließ er es durch Saenredam's meiſterhaften Grabſtichel verewigen. Ein anderer Schüler Von Achen's war Joſeph Heinz, ein Schweizer, der in Rom mit ihm bekannt geworden war und beſonders ſeine zarte, harmoniſche Färbung ſich anzueignen ſtrebte.

Gemälde von Johann von Achen trifft man in allen Ländern an, indem ſie in den berühmteſten Sammlungen Aufnahme fanden, auch in vielen Kirchen zur Zierde und Erbauung dienen. Chr. von Mechel's Catalog der kaiſerlich-königlichen Gallerie zu Wien zählt ſechszehn der vorzüglichſten Bilder von ihm auf, darunter die Bildniſſe Kaiſer Rudolph's II. und ſeines Bruders des Erzherzogs Ernſt (S. 266, Nr. 12—13.), und jenes der Gattin des Künſtlers in jugendlichen Jahren (S. 277, Nr. 59.); die ältern Cataloge der Gallerien zu München, Schleisheim, Düſſeldorf, Mannheim, Salzthalen u. a. enthalten gleichfalls oftmal ſeinen Namen. In Köln kommen häufig Arbeiten von ihm vor, die jedoch großentheils aus den ſchwächern Leiſtungen ſeiner Jugend beſtehen, in welchen mitunter eine Annäherung zur altdeutſchen Schule noch vorherrſcht. Mehrere gute Bilder von ſeiner Hand bewahrt die ſtädtiſch-Wallraf'ſche Gemäldeſammlung:

Die Erweckung des Lazarus; mit der Jahrzahl 1589.

Der Martertod des heiligen Stephan.

Die Geburt des Heilandes, mit anbetenden Hirten und Engeln; zur rechten Seite kniet der Fundator in Prieſterkleidung; mit der Jahrzahl 1600.

In der den Evangeliſchen übergebenen ehemaligen Antoniter-Ordenskirche hängt ein ſehenswerthes Gemälde von ihm: die Kreuzigung Chriſti.

Aus hieſigen Privatſammlungen führe ich an:

Die Grablegung Chriſti. Hoch 3 Fuß 5 Zoll, breit 2 F. 10 Z. rheiniſch. Bis 1847 im Beſitze des Pfarrers Scheiffgen zu Sta. Maria in der Kupfergaſſe, jetzt bei Herrn Rentner Johann Friedrich Fromm.

Das jüngſte Gericht; im Vorgrunde das Bildniß des Stifters. H. 3 F. 7 Z. br. 2 F. 7½ Z. Bis 1841 in der Kerp'ſchen Sammlung, gegenwärtig bei Herrn Dr. med. Hubert Auguſt Dormagen.

Die Anbetung der Könige. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. 8½ Z. Im Beſitze des Verfaſſers dieſer Schrift.

Alle vorgenannten Bilder ſind auf Holz gemalt.

Gelenius (De magn. Col. 407.) berichtet, daß zu ſeiner Zeit (1645) die „Bundvvercker Zunfft“ ſehr ſchöne Gemälde von Johann von Achen beſeſſen, und Köln deren überhaupt eine beträchtliche Anzahl aufzuweiſen gehabt habe.

Descamps (La vie d. P. I. 251.) rühmt Zeichnungen von ihm, welche man in England ſah, die er wegen der Reinheit und Eleganz der Umriſſe und der kunſtvollen techniſchen Behandlung ausgezeichnet nennt.

Auch das Glück wurde Johann zu Theil, daß viele Kupferſtecher, darunter einige der vorzüglichſten der damaligen Zeit, ſich beeifert haben zur Verbreitung ſeines Ruhmes dadurch mitzuwirken, daß ſie ſeine Kunſterzeugniſſe durch den Grabſtichel vervielfältigten. Der verdienſtvolle Baron von Heinecken (Dict. d. Art. I. 19—27.) hat zuerſt verſucht, ein Verzeichniß aller Blätter aufzuſtellen, welche nach Johann von Achen erſchienen ſind, wobei er die Zahl von 117 erreichte, jedoch der Unvollſtändigkeit nicht entgangen iſt. Ich vermehre daſſelbe in dem nachfolgenden Verzeichniſſe um manche Stücke, die ich theils ſelbſt beſitze oder doch zu Geſicht bekam, theils in verſchiedenen Schriften angegeben fand.

I. Bildniſſe.

Zuvörderſt diejenigen des Malers ſelbſt:

1. J. Saenredam sculp. et excu. Ao. 1601. Bruſtbild nach links gewendet in einem Ovale mit der Umſchrift: IOHANNI AB ACH. CAESAREAE MAIESTATIS PICTORI, ARTIFICI ET PHILOCALO EXIMIO PETRVS ISAACH DISCIPVLVS PRECEPTORI ET POSTERITATI L. M. A. P., von allegoriſchen Figuren umgeben; über dem Ovale ſteht: VIVIT POST FVNERA VIRTVS. Gr. fol. Man hat zweite und dritte Abdrücke, welche an der Aenderung der Jahrzahl in 1605 und 1608 kennbar ſind.

Zu dieſem ſchönen Ehrenblatte wurde das Bildniß benutzt, welches der Künſtler von ſich ſelbſt gefertigt und, wie bereits geſagt worden, an Peter Iſaac nach Amſterdam geſandt hatte.

2. Hh. exc. mit dem Namen: Joannes Aquanus und den Verſen:

Picturae Aquanus primis se tradit ab annis:
Quae praestat juvenis, vix potuêre Viri.
Germanum juvenem cum temneret Itala tellus,
Mox artem observans Roma magistra stupet.

Kl. fol. Gehört zu der Sammlung von Künſtlerbildniſſen, welche Heinrich Hondius der Aeltere herausgegeben hat; eine ſpätere Ausgabe wurde von P. Janſonius veranſtaltet.

3. Jacobus Lutma fecit aqua forti et exc. Joannes Lutma d'oude inv. Ein Maler, in Halbfigur, malt ein Bildniß, neben einem bereits fertigen; Rundbild in phantaſtiſcher, muſchelartiger Cartouche mit der Inſchrift: In hac tabella qui

pingitur Joannes ab Aken qui pingit Paulus Vianensis Uterque arte celeberrimus. Seltenes und geſchätztes Blatt, deſſen erſte Abdrücke vor der lateiniſchen Inſchrift ſind.

4. P. Isaac exc.

5. Waldreich fe: Bruſtbild mit der Ueberſchrift: IOHANN VON ACH MAHL., nebſt fünf andern Bildniſſen auf der Platte H H im zweiten Theile des erſten Bandes von Sandrart's Academie. In der lateiniſchen Ausgabe von 1683 iſt die Ueberſchrift verändert in: IOHANNES AB ACH COLONIESIS. (sic.)

6. G. C. Kilian sculpsit.

7. Jan Ladmiral fec. Bruſtbild, nebſt zwei andern Bildniſſen auf der Platte N N zum zweiten Theile der 1764 durch Jacob de Jongh zu Amſterdam beſorgten neuen Ausgabe von Van Mander's Leben der Maler.

8. Franck fecit. Bruſtbild; unten eine kurze biographiſche Notiz. Kl. fol. Zu der von Max Franck 1813 in München herausgegebenen deutſchen Künſtler-Gallerie. Die Bildniſſe ſind lythographirt.

Blätter nach ſeinen Gemälden:

9. Dom. Custos sc. 1592. Andreas Athemſtaedt, Arzt; unten ſechs lateiniſche Verſe: Patris, Jane, tui u. ſ. w. Oval. 4.

10. Id. sc. Georg Baſta; unten ſechs lateiniſche Verſe: Pugnandi ob Patriam u. ſ. w. Oval. Gr. 8.

11. Id. excud. Sigismund Bathori. Oval. 4.

12. Id. sc. Joh. ab Ach Colon. ad vivum depinx. Monachii Boior. 1591. Marcus Bragardinus. 8.

13. Id. sc. Joan: ab Ach. Colloniens: ad Viuum depinxit. Anton Fugger der Aeltere. Oval. Gr. 8.

14. Id. sc. Joannes ab Ach depinxit. Chriſtoph Fugger. Oval. Gr. 8.

15. Id. sc. 1592. Johann Fugger. Oval. Gr. 8.

16. Id. sc. Marcus Fugger. Oval. Gr. 8.

17. Id. sc. Joan. ab Ach depinxit. Octavian Secundus Fugger. Oval. Gr. 8.

18. Id. sc. Philipp Eduard Fugger. Oval. Gr. 8.

19. Id. sc. 1600. Zacharias Geizkofler von Gailenbach; unten ſechs Verſe: Nunc ut Caesareum u. ſ. w. Oval. 4.

20. Id. sc. J. ab Ach p. Maria Chriſtina Carolina, Erzherzogin von Oeſterreich, Bathori's Gemahlin. 4.

21. Id. sc. Chriſtoph Schwaiger. Lipowsky (Baier. K.-L. II. 86.) ſagt, daß dieſes Bildniß von L. Kilian ſo wie auch von D. Cuſtos herausgegeben worden ſei.

22. Bl. Höfel Prof. in W. Neustadt gest. Hans von Achen gem. Kaiſer Rudolph II. 4. Zum vierten Bande (55. Heft) des nach den Zeichnungen des Hofmalers Sigmund von Perger von verſchiedenen Künſtlern in Kupfer geſtochenen Galleriewerks des Belvedere in Wien.

23. Id. sc. S. v. Perger del. Hans v. Achen pinx. Kaiſer Rudolph II. 12. Zu dem 1837 in Wien erſchienenen Taſchenbuche „Immergrün“.

24. L. K. f. (Lucas Kilian fecit.) S. C. M: Pictor Jo: ab Ach pinx. Adolph von Althan; unten ſechs lateiniſche Verſe: Te Laudata u. ſ. w. Oval. 4.

25. Id. f. Sixtus Baron von Althan. Oval. 4.

26. Id. sc. Siegfried von Colonitſch. Oval. 4.

27. Id. f. Melchior Baron von Redbern; mit ſechs lateiniſchen Verſen: Arx stetit incolumis u. ſ. w. Oval. 4.

28. Id. f. Hermann Chriſtoph Rueswormb, kaiſerlicher Rath; unten ſechs lateiniſche Verſe: Antiquis Domibus u. ſ. w. Oval. 4.

29. Id. sc. Chriſtoph Schwaiger; mit ſechs lateiniſchen Verſen: Caelandis gemma, u. ſ. w. Oval. 4.

30. Id. f. Joan ab Ach ad vivum depinxit. Adolph Graf von Schwarzenberg. Oval. 4.

31. Joan. Mullerus incid. D. D. Joannes ab Ach. S. Caes. M. pictor. Ao. 1597. Bartholomeus Spranger. Oval, mit allegoriſcher Verzierung. Fol. Spätere Abdrücke haben die Adreſſe: Cornelis Danckerts Excud. (Bartſch: P.-G. III, 272.)

32. Egid. Sadeler sc. 1603. Kaiſer Rudolph II. Gr. fol.

33. Joh. Sadeler sc. J. ab Ach pinx. Chriſtoph Baron von Teuffenbach. 4.

II. Religiöſe Vorſtellungen.

34. George André sc. Joh. ab Ach pictor. Chriſtus, von den Soldaten entkleidet, wird dem Volke zur Schau ausgeſtellt. Gr. fol.

35. Joh. Barra sc. Herodiade mit dem Haupte des h. Johannes; unten: Quid mater mali suades u. ſ. w. 4.

36. John Bernynkel sc. Die Anbetung der Hirten. Heinecken (Dict. d. Art. I. 635.) führt dieſes Blatt an, mit Berufung auf Strutt; vergaß aber, es dem Verzeichniſſe der Kupferſtiche nach Joh. von Achen einzureihen.

37. A. Blooteling sc. Die heilige Familie, Halbfiguren; links auf dem Gewande der Maria ein Vogel. Oval. Kl. fol.

38. Boët. a Bolswert sc. Chriſtus am Kreuze, unten Maria und Johannes. Gr. fol. Nach demſelben Bilde wie Nr. 84.

39. Dom. Custos sc. Johann von Achen pinx. Judith überreicht ihrer Dienerin das Haupt des Holofernes. Gr. fol.

40. Id. sc. Die heilige Familie, Halbfiguren; in der Höhe ſchwebt der heilige Geiſt. 8.

41. Corn. Galle sc. Dieſelbe Vorſtellung. Kl. fol. Nach demſelben Bilde wie Nr. 40.

42. Id. sc. Die Büßerin Magdalena, ganze Figur, mit der Ueberſchrift: S. Maria Magdalena. Kl. fol.

43. Joh. Jac. Haid sc. J. v. Aachen pinx. Die h. Jungfrau mit dem Kinde, welchem der kleine Johannes Trauben reicht. Kl. fol. Schwarzkunſtblatt.

44. H. Hondius exc. Die büßende Magdalena. Fol. Kopie von Nr. 94.

45. Jaspar Isaac exc. Die Verkündigung der h. Jungfrau; ohne den Namen des Malers. 4.

46. Peter de Jode (der Aeltere) sc. Der h. Albert. 4.

47. Lucas Kilian sc. Die Verkündigung der h. Jungfrau, mit der Unterſchrift: Quis Juvenis u. ſ. w. Oval. Fol.

48. Id. sc. D. C. exc. Aug. Die heilige Familie nebſt Magdalena, welche den linken Fuß des Kindes faßt. Ohne des Stechers Namen. 4.

49. Id. sc. Die heilige Familie, ohne Magdalena; Halbfiguren. 4.

50. Id. sc. Chriſtus, von Soldaten umgeben, vor Pilatus; Halbfiguren. 4.

51. Id. sc. Venetiis. Joan ab Achen pinx. Der todte Heiland auf dem Schooße Maria's, von Magdalena und Engeln beweint; mit der Schrift: Non est dolor. u. ſ. w. Gr. fol.

52. Id. sc. S: C: Mtis pictor Jo: ab ach pinxit. Die Büßerin Magdalena vor einem Kruzifixe; unten vier lateiniſche Verſe: Quam male u. ſ. w. und die Widmung des Verlegers Dominicus Cuſtos an die Herzogin von Baiern. Gr. fol.

53. Jac. Laurus 1600. Der Martertod des h. Sebaſtian. Gr. fol. Kopie von der Gegenſeite nach Nr. 57, in Rom erſchienen.

54. P. J. Lauterburger sc. 1716. Die Hirten beten den neugebornen Heiland an; ohne des Malers Namen, Kopie nach Nr. 85. Oval. Kl. fol.

55. Chr. de Mechel dir. à Basle en 1776. Die Verkündigung der Maria; in der Höhe der himmliſche Vater, von Engeln umgeben. Nebſt neun andern kleinen Vorſtellungen nach verſchiedenen Meiſtern auf der ſiebenten Platte des von Chriſtian von Mechel 1778 zu Baſel herausgegebenen Kupferſtichwerkes der Düſſeldorfer Gallerie.

56. Godfried Müller exc. Die Verkündigung, Halbfiguren; unten ſteht: Annuntiatio Mariae. Qu. fol.

57. Joan. Mullerus sculpsit. Joannes ab Achen inuentor. H. Muller excud.

Der Martertod des h. Sebaſtian; unten ſechs lateiniſche Verſe: Cum fera tela sinus u. ſ. w. In der Höhe gerundet. Gr. fol. Spätere Abdrücke haben unten rechts die Adreſſe: J. C. Visscher excud:

58. Egbert van Panderen sc. Die drei Marien beſuchen das Grab des Erlöſers. 8.

59. Crispin van dem Passe sc. Die Verkündigung der h. Jungfrau, mit der Unterſchrift: Salutatio Angelica. Fol.

60. Jac. Peterus sculp. Joan ab Ach pinxit. Die heilige Familie. Fol. Kopie von Nr. 49.

61. Piter de Regger exc. Die büßende Magdalena. Fol. Kopie nach Nr. 94.

62. Egidius Sadeler excud. H. V. Ach. Inue. Judith legt das Haupt des Holofernes in einen Sack, den eine Dienerin darhält. Fol.

63. Id. sc. 1588. Joan. von Ach. Inue: Die Geburt des Heilandes; in der Höhe drei Engel mit dem Spruche: Gloria in excelsis u. ſ. w.; unten vier Zeilen Verſe: Discite pauperiem u. ſ. w. Fol.

64. Id. sc. Hans von Ach inv. Die Anbetung der Könige, Halbfiguren; mit der Schrift: O nomen praedulce u. ſ. w. 12.

65. Id. sc. Die Anbetung der Könige; Maria ſitzt etwas erhöht, das Kind auf ihrem Schooße; hinter ihr ſteht Joſeph betrachtend; die Könige reichen ehrfurchtsvoll ihre Geſchenke. Qu. 4.

66. Id. sculps: Veron: S: C: Mtis pict: Johan ab Ach pinxit. Die heilige Familie, Halbfiguren; ein Engel reicht einen Lilienzweig; auf dem Tiſche rechts ſteht eine Schüſſel mit Obſt; unten 4 lateiniſche Verſe: Auctori rerum u. ſ. w. Fol.

67. Id. sc. Die heilige Familie mit mehreren Engeln; einer derſelben hält ein Buch worin man die Worte: Deus spiritus est u. ſ. w. lieſt; unten ſteht: Ignea vis u. ſ. w. Fol.

68. Id. sc. Die heilige Familie, wobei ein Engel ein Weihrauchgefäß hält und dem Jeſuskinde einen Lilienzweig darbietet. Gr. fol.

69. Id. sc. Die h. Jungfrau hält auf ihrem Schooße den kleinen Heiland, welcher mit Johannes ſpielt. Kl. fol.

70—82. Id. sc. Zwölf Blätter Vorſtellungen aus dem neuen Teſtamente, nebſt Titelblatt: Salus generis humani elegantissimis figuris ac emblematibus proposita a Georg Hofnaglio Belga. Jedes Blatt mit emblematiſchen Verzierungen; auf dem Titel: Joannes ab Ach figurav. Die Anbetung der Könige iſt bezeichnet: Hans von Achen invenit. Kl. fol.

83. Id. sc. Chriſtus betet am Oelberge; mit der Schrift: Gethsemani colles u. ſ. w. Kl. fol.

84. Id. sc. Chriſtus am Kreuze, zu den Seiten ſtehen Maria und Johannes. Gr. fol.

85. Joan. Sadeler scalpsit Monachij. Joan. ab Ach depinx. Der neugeborne Heiland von den Hirten angebetet; im Vorgrunde eine Frau in Halbfigur, welche ein Kind trägt. Oval. Kl. fol.

86. Id. fec: Monachij. Joan: ab Ach, Coloniensis pinxit. 1591. Maria mit dem Jeſuskinde, welchem der kleine Johannes eine Schüſſel mit Obſt reicht; Halbfiguren; unten vier Verſe: Dulcis, Virgo Parens u. ſ. w. 4.

87. Id. scalp: Monachij. Joan ab Ach pinxit. 1591. Die heilige Familie nebſt Magdalena, welche den linken Fuß des Jeſuskindes faßt; Halbfiguren. Das Blatt hat die Ueberſchrift: Verum Asylum; unten ſteht: Spiritus Domini u. ſ. w. 4.

88. Id. scalpt. 1589. Joan von Achen figura: Maria mit dem Kinde auf dem Throne ſitzend, ihr zur Seite ſteht links St. Johann der Täufer, rechts St. Johann der Evangeliſt, vor ihr knien zwei Engel, welche Weihrauchgefäße ſchwingen; unten die Widmung an Biſchof Philipp von Regensburg. Qu. fol.

89. Id. sc. Chriſtus im Oelgarten. Fol. Wird von Nagler (Künſtl.-Lex. XIV. 142.) genannt.

90. Id. sc. Der Tod des Heilandes. Gr. 4. Von Huber (Man. V. 158.) angegeben.

91. Id. sc. Hans von Achen pinx. Chriſtus erſcheint vor Magdalena als Gärtner, Halbfiguren; mit der Schrift: Maria Rabboni u. ſ. w. 4.

92. Id scalp: et exud: Hans von Achen figura: Der heilige Albert, Halbfigur; unten zwei Zeilen Schrift: Clara fugat u. ſ. w. 4.

93. Id. sc. Der heilige Auguſtin, Halbfigur. 4.

94. Id. excud. Venet. Die Büßerin Magdalena vor einem Kruzifixe, ganze Figur; mit der Schrift: Quam male virgineum u. ſ. w. Fol. Iſt dieſelbe Vorſtellung wie Nr. 42.

95. Raph. Sadeler sc. 1589. Die heilige Familie, beſtehend aus Maria mit dem Kinde, Eliſabeth mit dem kleinen Johannes, Joſeph in einem Buche leſend, einem Engel und zwei Halbfiguren, welche letzteren ſich an der linken Seite befinden. Fol.

96. Id. sc. Derſelbe Gegenſtand verändert; außer Maria, dem Jeſuskinde und Johannes, ſind hier nur noch zwei Engel in Halbfiguren, welche Blumen und Obſt darreichen. Gr. 4.

97. Id. sc. Abermals veränderte Darſtellung desſelben Gegenſtandes; hier iſt nur ein Engel, welcher eine Schüſſel mit Obſt hält; unten lieſt man: Felices genii u. ſ. w. 4.

98. Id. sc. Maria mit dem Kinde, der h. Catharina und mehreren Engeln. 4.

99. Id. sc. Der todte Heiland von zwei Engeln beweint, mit der Schrift: Hanc cernens Petrum u. ſ. w. Kl. qu. fol.

100. Id. scalpsit Monachij. 1593. Joan. ab Ach depinx. Die Grablegung des Heilandes, im Vorgrunde eine weibliche Halbfigur. Oval. Kl. fol.

101. Id. sc. Der heilige Albert. 12. Kopie nach Nr. 92.

102. Id. scalpsit. Joan von ach inuent: Magdalena als Büßerin in einer Felſengrotte, Halbfigur; unten zwei lateiniſche Verſe: Nix ego, Sol Christus: u. ſ. w. 4.

103. Raph. Sadeler jun. sc. 1614. Joan ab Ach pinx. Die Auferſtehung des Erlöſers, mit der Ueberſchrift: Christi de morte triumphus; unten acht Verſe: Vrgeat occlusum u. ſ. w. und die Widmung des Stechers an Hieronymus Rathius. Gr. fol.

104. v. Schuppen exc. Joan. v. Achen pinx. Die h. Jungfrau mit dem Kinde, der h. Anna und einem Engel; Halbfiguren. Oval. Fol. Wird im Cataloge der Einſiedel'ſchen Sammlung (I. 366. Nr. 3406.) angeführt.

105. J. G. Seiler sc. Maria mit dem Jeſuskinde, dem der kleine Johannes Obſt reicht. Gr. 8. Kopie nach Nr. 86 in Schabmanier.

106. Christoph van Sichem f. Die heilige Familie; unten rechts bei der Schüſſel mit Obſt das Monogramm dieſes Künſtlers, aus den verſchlungenen Buchſtaben CVS gebildet; ohne den Namen des Malers. H. 3⅞ Z. br. 2⅞ Z. Kopie in Holzſchnitt nach dem Blatte Nr. 66 und zu Sichem's Bilderbibel gehörend.

107. G. Valck excud. Die heilige Familie. Gr. 4. Kopie nach Nr. 96.

108. Vernesson exc. Die heilige Familie nebſt einem Engel, welcher einen Lilienzweig reicht; ohne den Namen des Malers. Qu. fol. Iſt mit kleinen Veränderungen und von der Gegenſeite dieſelbe Vorſtellung wie Nr. 66.

109. Anonym. Die Verkündigung der h. Jungfrau; mit acht lateiniſchen Verſen: Virgo haec virga u. ſ. w. Kl. fol.

110. Ebenſo. Der Beſuch Eliſabeth's bei Maria, Halbfiguren; mit der Umſchrift: Vox enim tua u. ſ. w. Oval. 8.

111. Ebenſo. Die Anbetung der Hirten, mit Blumeneinfaſſung. Fol.

112. Ebenſo. Die Anbetung der Könige, mit emblematiſcher Einfaſſung; unten lieſt man: O nomen praedulce u. ſ. w. Kl. fol. Zu einer Folge gehörend und mit Nr. 2 bezeichnet.

113. Ebenſo. Die heilige Familie, Halbfiguren; mit der Schrift: Hac tegimus u. ſ. w. 4.

114. Ebenſo. Joan ab Ach pinx. Dieſelbe Vorſtellung mit derſelben Schrift. 4.

115. Ebenſo. Maria mit dem Kinde, dem Johannes Obſt reicht. Gr. 8. Kopie nach Nr. 86.

116. Ebenſo. Chriſtus unter einem Thronhimmel zur Verſpottung ausgeſtellt (Ecce homo!), Halbfigur. 4. Gehört zu einer Folge und hat die Aufſchrift: Theatrum Passionis Christi.

117. Ebenſo. Chriſtus dem Volke ausgeſtellt (Ecce homo!), mit Blumeneinfaſſung. Gr. fol.

118. Ebenſo. Die Kreuzigung des Erlöſers; veränderte Darſtellung des Blattes Nr. 84: Maria, in einem Gewande mit breitem Faltenwurfe, ſteht mit gefaltenen Händen und hat das Haupt beinahe in Profil; Johannes hält die rechte Hand auf die Bruſt; im Hintergrunde zeigt ſich Jeruſalem. Gr. fol.

119. Ebenſo. Die drei Marien beſuchen das Grab des Erlöſers; mit Randverzierung; unten acht Verſe: Christus nostra caro u. ſ. w. Gr. 8.

120. Ebenſo. Die h. Magdalena in Betrachtung, Kruzifix und Buch haltend; unten: Mulierem fortem quis u. ſ. w. 4.

III. Mythologiſches, Allegoriſches und Profangeſchichte.

121. Rob. de Bodoux sculp. Pallas, Venus und Juno, Halbfiguren. Qu. 4. Kopie nach Nr. 143.

122. C. Bois. F. et excud. Allegorie auf den Frieden und den Krieg: ein Weib zwiſchen einem Engel und einem Krieger ſtehend. Gr. qu. fol. Radirt.

123—126. Rob. Boissart sc. Jo. ab Ach figuravit. Vier Blätter: Deutſchland, Italien, Spanien und Frankreich ſinnbildlich dargeſtellt. Qu. fol. Kopien nach Nr. 145—148.

127—130. Alessandro Fabri exc. Dieſelben vier Vorſtellungen, gleichfalls nach Nr. 145—148 kopirt mit der Abänderung, daß die gegenwärtigen in die Höhe geformt ſind. Fol.

131. Goltzius sc. Der Selbſtmord der Lucretia, mit der Schrift: Stulta quid in corpus u. ſ. w.; ohne den Namen des Malers. 4. Kopie von der Gegenſeite nach Nr. 142.

132. Jac. Honnervoogt exc. Dieſelbe Vorſtellung. 4. Kopie nach Nr. 142 von der Seite des Originals.

133. Luc. Kilian sc. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit, mit der deutſchen Schrift: Wo allhier Gerechtigkeit u. ſ. w. Gr. fol.

134. Gottfr. Müller exc. Der Selbſtmord der Lucretia. 4. Kopie nach Nr. 142.

135. Joannes Muller sculpsit A° 1602. Joannes ab Ach Caes. Mtis Pictor cubic. Delineavit. Adrianus de Vries Hagien. inuentor. Der Springbrunnen auf dem Weinmarkte zu Augsburg mit dem den Cerberus überwindenden Herkules. H. 21 Z. br. 18 Z. 11 L.

136. Sigism. Novosadi fecit. Die Parzen, mit der deutſchen Unterſchrift: Die Betrachtung des Lebens. Gr. fol. Kopie nach Nr. 141.

137. Egidius Sadeler sc. Monachii. S. C. Mtis pict: Johan: ab ach pinxit. Minerva führt die Malerkunſt in den Chor der Muſen ein; mit der Schrift: Nobile si quid humus u. ſ. w. Gr. fol.

138. Id. sc. Hoefnagl inv. J. ab Ach Coloniensis fig. Die Vereinigung Minerva's und Merkur's; mit der Ueberſchrift: Hermathena. Gr. fol.

139. Id. sc. Die Liebe und die Malerkunſt; unten die Schrift: Nectar in ore sapit u. ſ. w. Kl. fol.

140. Id. sc. Die Charitas: ein Weib mit drei Kindern. 4.

141. Id. sc. 1589. Hoefnagl. inuen. Joannes von Ach figura. Die drei Parzen; mit der Ueberſchrift: Nicomaxia vitae. Rundbild. Fol.

142. Id. sc. Der Selbſtmord der Lucretia, mit der Schrift: Stulta quid in corpus u. ſ. w. 4.

143. Joan. Sadeler sc. Juno, Venus und Minerva, Halbfiguren. Kl. qu. fol.

144. Id. sc. Venus und Amor. Kl. fol.

145. Id. sc. et excud. Monachii. Deutſchland (Germania), ſinnbildlich dargeſtellt; unten ſteht: Hic Regina u. ſ. w. Kl. qu. fol.

146. Id. et Raphael Sadelerii autores. Italien (Italia), auf ähnliche Weiſe dargeſtellt; mit der Schrift: Me beat ingenium u. ſ. w. Kl. qu. fol.

147. Raph. Sadeler sc. Spanien (Hispania), ſinnbildlich; mit der Schrift: Regna tot una rego u. ſ. w. Kl. qu. fol.

148. Id. sc. Frankreich (Francia), ſinnbildlich; mit der Schrift: Numina bina mihi u. ſ. w. Kl. qu. fol.

Nr. 145—148 bilden eine Folge.

149. Id. sc. Venus und Amor. Gr. 8. Von Nagler (Künſtl.-Lex. XIV, 151.) genannt.

150. Id. sc. 1591. Venus mit den Attributen der Malerei und Muſik, nebſt Cupido; mit der Ueberſchrift: Amor fucatus, unten vier lateiniſche Verſe. Kl. fol.

151. Id. sc. et exc. 1589. Das Urtheil des Paris. Gr. qu. fol.

152. J. Saenredam sc. Venus, Mars und Cupido, mit der Schrift: Quod Veneris prisci u. ſ. w. Qu. fol.

153. G. A. Wolffgang sc. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit vernichten den Betrug durch einen wüthenden Löwen, mit der Schrift: Non bene conveniunt u. ſ. w. Gr. fol.

154. Anonym. Joan. ab Ach inuentor. Mars, von Venus entwaffnet. Fol.

155—158. Ebenſo. Vier Bläter: die Hauptländer Europa's, unten deutſche Reime. Gr. qu. 4. Kopien nach Nr. 145—148.

159. Ebenſo. Der Selbſtmord der Lucretia. 4. Kopie nach Nr. 142.

Schließlich bleibt mir zu bemerken übrig, daß unſer Künſtler mit einem holländiſchen Landſchaft- und Pferdemaler, der auch in Kupfer ätzte und ſich auf mehreren ſeiner ſchönen und ſeltenen radirten Blätter „J. van Aken“ nennt, nicht zu verwechſeln iſt.

Achilius. Egidius genannt Achilius war Steinmetz zu Köln in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. 1258, als er ſich mit Chriſtine zuerſt verheirathete, war er Miether eines Hauſes, das der Dombaumeiſter Gerhard auf der Johannisſtraße, dem Gebührhauſe gegenüber, gebaut hatte, und welches Eigenthum des Dechanten des Stiftes Maria ad gradus war. Als er bald nachher ſeine zweite Frau, Ida, heimgeführt hatte, verbeſſerten ſich ſeine Glücksumſtände bedeutend; nicht nur kaufte er mit ihr das genannte Haus, ſondern er erwarb auch noch viele andere Grundbeſitzungen, ſo daß er im Jahre 1293 ſeinem Sohne Everhard, der ebenfalls Steinmetz war, ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Im Schreine Niderrich kommen Vater und Sohn im Buche „A Pistrino et Maximini“ mit den Jahresangaben 1289, 1292, 1293, 1300 und 1301 vor.

Acht, Jakob, Decorationsmaler zu Köln, der auch Staffeleibilder in Oelfarben ausführt. 1845 gab er ein Blumenſtück, auf Leinwand, h. 2 F. br. 1 F. 5 Z., zur Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins. (Nr. 367 d. Cat.)

Adam, Meiſter, Steinmetz zu Köln um 1487, in welchem Jahre er ſich nach Xanten begeben hatte, um bei den beabſichtigten baulichen Veränderungen an der dortigen Stiftskirche Rath zu ertheilen. Ein Auszug aus der Kirchenrechnung des Fabrikmeiſters Gerard de Goch, den Spenrath (Alt. Merkw. II. 38.) mittheilt, hat folgende ihn betreffende Stelle:

„1487. Item magistri fabricae Ecclesiae Coloniensis et magister Adam lapicida applicuerunt Xantis accersiti precibus Capituli

pro consiliis dandis ad utilitatem structurae novae in ecclesia nostra inchoata.

Item mgr. Adam lapidicida opidanus Coloniensis pro prima Reisa accersitus per Dnos. Scholasticum et g. de Raesfeld ex parto capituli pro consiliis recipiendis ab eo ad erigendas columpnas per magistrum Gerardum recepit etc.“

Adams, Johann Rudolph, Bildnißmaler, geboren zu Düſſeldorf 1820, hat ſich auf der Malerakademie in München, dann auf Reiſen in Italien, Frankreich und Belgien an den Muſterbildern der ältern klaſſiſchen Meiſter herangebildet, und ſeit einigen Jahren in Köln niedergelaſſen. Die Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins hatten 1847 (Nr. 291 und 491 d. Cat.) und 1848 (Nr. 499 d. Cat.) Arbeiten von ihm aufzuweiſen; eines dieſer Bilder bezeichnete er mit dem Monogramme Nr. II. Ein männliches Bildniß, lebensgroße Halbfigur, 1847 von ihm in Köln gemalt, ſandte er 1848 zur Kunſtausſtellung in Brüſſel, wo daſſelbe, als ein in Rembrandt's Geiſte gelungen aufgefaßtes Werk, in öffentlichen Blättern mit Beifall beurtheilt wurde.

Ahlert, Friedrich Adolph, königlich preußiſcher Wegebau-Inſpector, geboren 1788, wurde 1821 von der Regierung beauftragt, über die zur Erhaltung des Kölner Domes nothwendigen Ausbeſſerungen gründliche Unterſuchungen vorzunehmen und Koſtenanſchläge anzufertigen, worauf 1824 der Herſtellungsbau unter ſeiner Führung, jedoch unter der obern techniſchen Leitung des Regierungs- und Bauraths Frank zu Koblenz, begann. Ahlert's Wirkſamkeit am Dome währte bis 1833, in welchem Jahre er am zehnten Mai hier geſtorben iſt. Ein Aufſatz ſeines Nachfolgers Zwirner, überſchrieben: „Vergangenheit und Zukunft des Dombaus“, den man im Domblatte (Jahrg. 1842. Nr. 1—6.) las, berichtet über die zu Ahlert's Zeit ausgeführten Arbeiten folgendes:

„Zunächſt war die Erneuerung des Chordaches dringendes Bedürfniß, und iſt daſſelbe ſowohl in ſeinem Dachſtuhl, als auch in der Bleideckung ganz neu, in gleicher Weiſe auch ein neues Bleidach über den nordweſtlichen Seitengewölben der vordern Kirchenräume angelegt, und vom Jahre 1824 bis 1827 die Umfaſſungsmauer daſelbſt reparirt worden. Das ſteinerne Fenſterwerk mußte ganz erneuert werden, um die prachtvollen Glasmalereien, die bei dieſer Gelegenheit von dem Glaſermeiſter W. Düſſel reſtaurirt wurden, ſicher zu ſtellen.

Die ſüdliche Kreuzflügelmauer mit ihren beiden großen Fenſter-Conſtructionen war gefahrdrohend und bedurfte einer Verſtärkung des Mauerwerks unter Einführung neuer Fenſterrüſtungen.

Bei dieſen bis zum Jahre 1829 ausgeführten Arbeiten hatten die Steinhauer Gelegenheit zu ihrer Ausbildung gefunden, und es konnte demnach, mit Vorausſicht eines günſtigen Erfolges, die Hauptreparatur am hohen Chore ſelbſt unternommen werden. Hier befanden ſich die das innere kühne Chorgewölbe ſtützenden Strebebogen und Pfeiler in einem höchſt gefahrvollen Zuſtande, indem theils fehlerhaft durch das Steinwerk geführte Waſſerableitungen, theils zweckwidrige Eiſenverbin-

dungen, theils mangelhafte Auswahl des Materials und endlich gänzliche Verwahrlosung der Unterhaltung die Steinmassen zerstört hatten und deren Einsturz befürchten ließen. Es blieb also nichts Anderes übrig, als diese wichtigen Constructionstheile umzubauen, und es darf demnach nicht befremden, wenn mit diesen kolossalen und kühnen Arbeiten, in Anbetracht des geringen Baufonds, 11 bis 12 Jahre dahingingen. Im Ganzen waren 14 Strebesysteme, wovon 8 mit 4 Bogen und 6 mit 2 Bogen versehen sind, umzubauen; sämmtliche Bogen und mehrere Pfeiler sind ganz neu, und die übrigen reich componirten Pfeiler in allen Einzeltheilen überall mit Hauſtein ergänzt. Bereits im Jahre 1833 waren 4 Strebesysteme nach der Südseite restaurirt, als der Bau-Inspector Ahlert in seinem 46. Lebensjahre starb und der Bau-Inspector Zwirner zum Nachfolger ernannt wurde."

Die Fähigkeiten dieses Mannes reichten nicht aus, wo es galt, sich auf eine höhere Stufe in seinem Fache zu erheben; Gefühl für edle Verhältnisse, für Formenschönheit ging ihm ab, selbst da, wo es nur darauf ankam, den vor Augen habenden Mustern mit Treue zu folgen. Leider! müssen dies seine Thaten am Kölner Dome beweisen.

Albero, der Name eines alten Baukünstlers, der im Jahre 1219, zur Zeit des Propstes Gerard von Elso, die Gewölbe der Apostelnkirche errichtet hat, was man aus einer Urkunde erfuhr, die im Chore der Kirche in einem Reliquienkasten aufbewahrt wurde. Von Mering (Gesch. d. Cun. u. Apost. Kirche in Köln. 36.) theilt dieselbe vollständig mit; hier die betreffende Stelle:

„Ao. 1219, mense martis — — quo tempore haec Ecclesia testudinata est ab Alberone laico viro religioso cum multa sollicitudine hoc procurante."

Fahne (Gesch. d. Köln. Geschl. I. 377.) führt diesen Albero als ein Glied der kölnischen Patrizierfamilie Schall von Bell, und als den Vater des später zu nennenden Albero Schallo, beide aber als Steinmetzen, und zwar den ältern Albero, welcher vor 1220 gestorben sei, als den Erbauer der Apostelnkirche an, was in dem beschränkenden Ausdrucke „testudinata" der obigen Urkunde seine Bestätigung nicht findet.

Albert der Große, aus dem gräflichen Geschlechte der Von Bollstädt entsprossen, wurde 1193 zu Lauingen an der Donau, in Schwaben, geboren. Er vollendete seine Studien zu Padua und trat dort in den neugestifteten Predigerorden ein. Ausgerüstet mit einem Reichthum von Wissensschätzen, wurde er von seinem Obern nach Deutschland gesandt, lehrte in Hildesheim, Freiburg im Breisgau, Regensburg, Straßburg, dann in Köln, wo 1221 ein Kloster seines Ordens gegründet worden war. Hier trug Albert vor zahlreichen Zuhörern die Erklärung der heiligen Schrift vor, und erlangte bald einen weit verbreiteten Ruf; unter den Lernbegierigen, welche ihm zuströmten, ist besonders Thomas von Aquino zu nennen, der sein Lieblingsschüler ward. Dann ging Albert nach Paris, empfing hier die Würde eines Doctors der Gottesgelehrsamkeit, und erwarb sich durch sein vielseitiges und tiefes Wissen, verbunden mit dem heiligsten Wandel,

eine ſolche Bewunderung, daß ihm der Beiname „der Große“ zuerkannt wurde — eine Auszeichnung, die ihm die Annalen der Geſchichte beibehalten haben. Das unwiſſende Volk aber argwohnte nicht ſelten in ihm einen Zauberer. Albert's Andenken iſt in Paris bis zum heutigen Tage auch dadurch geehrt, daß eine Straße, an der Stelle wo er ſeine Vorleſungen gehalten, nach ihm benannt wird.

Nach Köln zurückgekehrt, erhielt er vom Papſte die Ernennung zum Biſchofe von Regensburg, verwaltete dieſes hohe Amt jedoch nur während des kurzen Zeitraumes von 1260 bis 1262, und begab ſich abermals nach Köln, um ſein geliebtes Lehrfach und das ſtille Kloſterleben fortzuſetzen. Hier bereitete man ihm bei Gelegenheit ſeiner Wiederankunft einen feierlichen Empfang: „Jnd do wart he intfangen mit groiſſer eren van aller mallich“ ſagt die alte Chronik der Stadt (Cronica v. Coel. Clxxriij a). Als Weihbiſchof von Köln ſtarb er 1280 und wurde mitten im Chore der Dominikanerkirche zur Erde beſtattet; beim Abbruche derſelben, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, kamen ſeine Gebeine in die benachbarte St. Andreaskirche, wo ſie ein einfacher Sarg verſchließt, der die Aufſchrift trägt:

RLQ. S. ALBERTI. M.

und an dem Seitenaltare beim nördlichen Eingange aufgeſtellt iſt. Albert erreichte das hohe Alter von 87 Jahren, wie die zu Nürnberg 1493 erſchienene ſogenannte Schedel'ſche Chronik (Bl. CCXIIII a) berichtet, uud da das Sterbejahr 1280 allgemein als zuverläſſig angenommen iſt, ſo wäre demnach auch dasjenige ſeiner Geburt ermittelt.

Der Ruhm Albert's des Großen iſt nicht weniger auf ſeine ſchriftſtelleriſchen Werke begründet, als auf ſeine öffentlichen Lehrvorträge; der Schriften aber, ſagt Kreuſer (K. Dombr. 193—196.), ſind ſo viele und ſo mannigfache über Dialektik, Mathematik, Phyſik, Sittenlehre, Gottesgelehrſamkeit, Erklärungen über das alte und neue Teſtament, über Ariſtoteles, Euklid, Peter Lombardus u. ſ. w., daß man kaum den Angaben glauben möchte, hätten wir nicht an Ariſtoteles einen lebendigen Beweis, wie verſchiedenartiges Wiſſen ein einziger Menſchenkopf beherbergen kann. Dazu war Albert öffentlicher Lehrer, Prediger, Beichtvater und ein pünktlicher Erfüller ſeiner vielen Pflichten, bei aller griechiſchen, lateiniſchen, arabiſchen, hebräiſchen und ſonſtigen Weisheit immer ein ſchlichter demüthiger Mönch unter Leo, dem zweiten Prior des Kölner Predigerkloſters. Jn der That ein ſeltener Mann, der einen würdigen Lebensbeſchreiber verdiente, ſowohl für ſich als ſeine Zeit, deren Mittelpunkt er war, wie wenige Größten der Erde. Nicht übertrieben iſt über ihn der Ausſpruch, daß kein Gleicher nach ihm wieder auferſtand, und er die Wiſſenſchaft ſeiner Zeit erſchöpft hätte, wenn eben Wiſſenſchaft zu erſchöpfen wäre. Gottesgelehrſamkeit und eigentliche Philoſophie verband er zuerſt, und gab ſo ſeiner Zeit eine neue geiſtige Richtung. Dabei hatte er das Vertrauen der Großen und Kleinen, trat, wie die Kölniſche Chronik erzählt, in den öffentlichen Angelegenheiten unter Conrad von Hochſteden und ſeinen Nachfolgern als gerufener Verſöhner vermittelnd auf, und ſo iſt es kein Wunder, wenn Stadt und Land, Erzbiſchof und die mit ihm zerfallenen Bürger den ſeltenen Mann bei ſeinem Hinſcheiden aufrichtig beklagten.

Unter den vielen ausgezeichneten Eigenſchaften des großen Mannes wurde aber bisher eine verſchwiegen, und zwar gerade diejenige, welche ihn in die vorliegende Schrift einführt: er war auch ein tüchtiger Baumeiſter. Wichtig iſt hier zunächſt eine Stelle, die ich Heideloff (D. Bauh. d. Mitt. 13—15.) entlehne:

„Faſt bis zur letzten Hälfte des Mittelalters ſtand die Baukunſt unter der ausſchließlichen Obhut der Biſchöfe, Aebte und Mönche, welche ſie als die gottgefälligſte, vorzüglichſte aller Künſte nicht gern profanen Händen anvertrauen wollten; aber dieſe geweihten Baumeiſter waren auch damals faſt ausſchließlich im Beſitz aller Kunſt und alles Wiſſens; ihnen verdanken wir die herrlichen Formen in der ſogenannten byzantiniſchen Baukunſt und die prachtvollſte Ornamentik, ſie waren Künſtler aller Fächer; Mathematik mit allen ihren Nebenwiſſenſchaften, Muſik, Kalligraphie hatten in den Klöſtern ihre Meiſter, die Chemie jener Zeiten war ganz in ihren Händen und lieferte ihrer Arzneikunde Mittel, die heute noch in unſern Offizinen vorkommen; ſie waren ſogar Juweliere und Goldſchmiede, und als die deutſche Baukunſt damals den Culminationspunkt erreicht hatte, waren es wieder Mönche, die ſich Meiſter dieſes Styles nennen durften; vielleicht gab die Erfindung dieſes neuen Styles die Veranlaſſung, jedem Ausländer die deutſche Bauhütte zu verſchließen. Und wer war der Erfinder dieſes neuen Bauſtyles? Abermals ein Mönch Benedictiner-Ordens zu Straßburg, in den Steinmetzbüchlein unter dem Namen Albertus Argentinus bekannt, aus deſſen Schule im Jahre 1270 der berühmte Erwin, und andere bedeutende Künſtler hervorgingen.

Dieſer Albertus war ein Mann, der das Syſtem des Pythagoras auf das Großartigſte auffaßte, das ſogenannte Achtort erfand und die Aechtheit ſeiner Erfindung auch ſogleich in Erbauung des Straßburger Münſters beurkundete, in welchem Originalität mit Kühnheit und Neuheit des Styls um die Palme rang — ꝛc. Obwohl Biſchof Werner das erſte Fundament im Jahre 1015, und zwar in einem weit größeren Maßſtabe legte, bei welchem Unternehmen er durch Kaiſer Heinrich III. vorzüglich begünſtigt wurde, ſo blieb doch der Bau nach dem bald darauf erfolgten Tode des Biſchofs liegen, bis Papſt Leo IX. ein geborener elſaßiſcher Graf, auf ſeiner Reiſe nach Rom Straßburg beſuchte und denſelben Bau mit Eifer wieder aufnahm, und hier ſoll es vorzüglich Albertus Argentinus geweſen ſein, der als angeſehener Geiſtlicher und ausgezeichneter Baukünſtler den Bau der Kirche leitete; ſchade, daß von dieſem Manne als Künſtler und Menſch nichts Näheres bekannt iſt; doch lebt ſein Name — zwar ohne nähere Angaben — in den Urkunden und Papieren der Bauhütten, wo es heißt: nach Albertis Syſtem des Achtorts, — auch wird erzählt, daß er in der Baukunſt im Geiſt der damaligen Philoſophie mit cabbaliſtiſcher Geheimdeuterei auftrat, und die Kunſt durch myſtiſche Erklärungen der Conſtructionen, beſonders durch die Gematria, ausſchmückte, u. ſ. w.

Man möchte faſt vermuthen, daß dieſer Albertus Argentinus mit Albertus Magnus ein und dieſelbe Perſon ſei; letzterer lebte um das Jahr 1230 als Benedictiner-Mönch in Straßburg, wo er Theologie, vorzüglich aber Philoſophie, Mathematik, Phyſik und Metaphyſik lehrte; und ſo könnte ihm wohl damals der Name Argentinus beigelegt worden ſein. Dem ſei nun wie ihm wolle, die klare Auffaſſung eines

großartigen Gedankens — des Achtorts — und ſeine Anwendung auf praktiſche Baukunſt beurkundet den großen Mann, der ſchon am Kölner Dombau die Prinzipien ſeiner Erfindung angewandt haben ſoll, wie Viele mit einiger Wahrſcheinlichkeit behaupten wollen."

Beſtimmtere Zeugniſſe beſitzen wir über ſeine Thätigkeit im Fache der Baukunſt in unſerm Köln. Er beförderte nicht allein den Bau ſeines eben erſtandenen Kloſters, ſondern baute auch ganz trefflich nach den Regeln der Baukunſt oder, wie die Alten ſagen, der Geometrie den Chor der Predigerkirche zu Köln, und zwar in dreifacher Gliederung (wie auch am Dome) in Chor und Nord- und Südhalle nebſt Umgang, weshalb er auch mitten im Chore begraben ward, wie es bei Stiftern alte Sitte war. Dieſes bezeugt Vincentius Juſtinianus in ſeiner Lebensbeſchreibung Albert's, welche man in dem ſeltenen Werkchen:

Biblia Mariae Opus A. B. Alberto Magno etc. conscriptum etc. Coloniae Agrippinae apud A. Boëtzeri heredes. 1625. (Beigefügt iſt am Schluſſe Heinrich von Wyck's Lobrede auf Albert.)

antrifft, das Kreuſer bei ſeinen Dombriefen zur Benutzung vorlag. Die betreffenden Stellen lauten:

S. 18: Chorum ecclesiae Fratrum Praedicatorum Coloniae civitatis tanquam optimus Architectus juxta normam et verae Geometriae leges in hanc, quam hodie cernimus, formam erexit.

S. 50: relicto Episcopatu Ecclesiae Ratisponnensis Coloniam venit, et Ecclesiam Fratrum Praedicatorum S. Crucis amplians, Chorum trifarium extruxit.

S. 230 ſagt Von Wyck: Chori formam et ideam suis manibus expressit.

Die Chronik der Stadt (Bl. Clxxriija) ſagt in Betreff dieſes Baues von Albert: „Jnd bald dairnae anmirckte he dat der choir van der kyrchen des hilligen cruytzes dae die broder van dem Prediger orden woinden. ſere enge und nauwe was. darvmb mit gunſt ind hulpe der ouerſten der Stat van Coellen. dede hey affwerpen den ſeluen alden choir zu grunde Jnd dede meyſterlich buwen den choir. der nu tzertzijt is."

Merkwürdig iſt auch die Jnſchrift, welche ſich auf den koſtbaren gemalten Fenſtern in dieſem Chore bei dem Bildniſſe Albert's befand:

Condidit iste Chorum Praesul qui Philosophorum
Flos et Doctorum fuit Albertus Scholaque morum
Lucidus errorum destructor obexque malorum,
Hunc rogo Sanctorum numero Deus adde tuorum.

Jn neuerer Zeit iſt, in Folge der vorſtehenden Zeugniſſe, die Meinung laut geworden, daß wahrſcheinlich Albert auch der Erfinder des Planes zum Kölner Dome, oder doch ein Mitberather dabei geweſen ſei. So ſagt Kreuſer: „Ein Augenzeuge, unſer alter ehrwürdiger Erzbürger und Lehrer Wallraf kannte die leider abgebrochene Predigerkirche aus eigenem Anſchauen, und er, der ſowohl Bauwerke als den Albertus (deſſen Handſchriften er beſaß) zu beurtheilen wußte, ſprach, wie viele ſich noch erinnern werden, oft genug uns Zöglingen es aus, daß der Chor der Predigerkirche unſer Domchor im Kleinen geweſen ſei, und deswegen meint er auch in ſeinen Beiträgen (z. Geſch. d. St. Köln. 195—196.), Albertus habe bei dem Kölner Dombaue

mitgewirkt. Auf jeden Fall ist Wallraf's Zeugniß unverwerflich, das in den Jahren 1812 und 1813 noch durch eine Menge Bürger, ja noch jetzt durch einen achtzigjährigen Greis bestätigt ward. Wenn nun im Jahre 1280, dem Todesjahre Albert's, an eine Vollendung des Kölner Domchores noch gar nicht zu denken ist, und wenn Albert nach seinem Abgange von Regensburg schon in den sechsziger Jahren höchstens einen Kölner Domchor in seiner Predigerkirche erbaut, ein Nachbild gibt, ehe das Vorbild da ist, was soll man denn dazu sagen? Ich denke, das einfachste: entweder war er als berühmter Baumeister der Schöpfer des Planes, oder er hatte Mitwissenschaft um den Plan, und er lieferte das kleinere Vorbild zum größern Nachbilde, denn ein Drittes ist nicht möglich, am wenigsten aber der Zufall. So hätten wir also einen ersten Dombaumeister oder Schöpfer des Planes.“ In Betreff dieser Frage vergleiche man übrigens die Artikel: Meister Gerhard und Heinrich Sunere.

Auch soll Albert der Große den Chor der Predigerkirche zu Freiburg im Breisgau, die Kirche zu Soest und mehrere Klöster erbaut haben.

Alberts, F. Xilograph; man hat von ihm:

1. Ansicht von Köln; unten links: Alberts. Qu. 8.
2. Ansicht von Düsseldorf; unten rechts: ALBERTS. Qu. 8.

Beide findet man abwechselnd über dem 1821 zu Köln gedruckten: Blatt der Ankündigungen.

3. Titelbild zu dem in Lumscher's Buchdruckerei zu Köln jährlich erscheinenden Kalender: „Der große unterhaltende und hinkende Bothe am Niederrheine.“ Ein Bote, vor welchem eine Schnecke kriecht, überreicht mehreren Personen einen Brief; tiefer die Ansicht der Stadt Köln; unten rechts: F. ALBERTS. 4. Der mir vorliegende Jahrgang ist von 1839, der einundzwanzigste seit dem ersten Erscheinen.

Albertus genannt Albero Schallo — siehe Schallo.

Aldenbruck, Anton Wilhelm, war 1762 Stadtbaumeister zu Köln; der im genannten Jahre von F. B. Neuwirth hier herausgegebene: Nieder-Rheinisch-Westphälische Kreiß-Calender nennt ihn (S. 151) als „zeitlicher so genanter Umlauf“, welchen Titel der Baumeister der Stadt führte.

Aldenburgh, Daniel, Kupferstecher, dessen seltene Arbeiten dem ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts angehören, und theilweise im Verlage der hiesigen Kunsthändler Johann Bussemacher und Gerhard Altzenbach erschienen sind. Dazu gehören:

1. Christus am Oelberge, in einem von vier Blumen umgebenen Ovale mit der Umschrift: CVNCTA. VOLVNTATI. PATRIS. COMMENDAT. JESVS. ARBITRIS. DOMINI EST CRVX TOLERANDA DEVI. Bezeichnet mit dem Monogramme Nr. III, welches Brulliot (Dict. d. Monogr. I. 15. Nr. 108.) auf ihn deutet.
2. Christus vor Caiphas, von Männern umgeben, deren jeder einen Schild mit Namen und Votum hält; unten steht auf einer Tafel: Hoc est inventum Viennae austriae, sub terra lapidi incisum. Ferner liest man die Bezeichnung: Daniel Altenburgh sch. und die Adresse des Joh. Bussemacher. Qu. fol.
3. Die Mutter Gottes wird von Engeln und Heiligen für einen Sterbenden angerufen. Für G. Altzenbach's Verlag. Fol.

Letztere beide Blätter von Nagler (Künſtl.-Lex. I. 82.) genannt.

In meiner Sammlung befinden ſich ferner:

4. Maria in einem Garten ſitzend, einen Blumenkranz auf dem Haupte; unter dem ſich in vielen Falten brechenden Mantel zeigt ſich ein reich geſticktes Kleid, ihre rechte Hand faßt auf dem Schooße eine Traube, mit der Linken hält ſie einen Apfel in die Höhe, rechts neben ihr ſteht der kleine Jeſus; unten zwei Zeilen Schrift: Veniat dilectus meus u. ſ. w. tiefer rechts: Daniel Aldenburgh fecit et ex. coloniae. 8.

Ein mit der altdeutſchen Gemüthlichkeit erdachtes Blättchen, in ſeiner zarten und fleißigen Behandlungsweiſe den Arbeiten der niederländiſchen Feinſtecher Wierx, Valdor und Mallery ähnlich.

5. Die heilige Agatha, Halbfigur, Palme und Zange mit der abgeriſſenen Bruſt haltend; unten: S. AGATHA. VIRGO. ET. MARTYR. | Daniel aldenburgh fecit et ex. coloniae. 8.

Ebenfalls von ſehr zarter Ausführung.

Aldenkirchen, Heinrich Joſeph, Silber- und Bronzearbeiter, auch Gürtlermeiſter zu Köln, daſelbſt 1798 geboren, hat ſich in Mainz, Wien und Rom ausgebildet, und nach einem vieljährigen Aufenthalte in letztgenannter Stadt bei ſeiner Rückkehr nach Köln eine bedeutende Sammlung römiſcher Alterthümer, beſonders Münzen, mitgebracht, die er fortwährend durch die bei Bauanlagen auch hierorts vorkommenden Ausgrabungen bereichert.

Ein Werk Aldenkirchen's iſt der die Gebeine des heiligen Evergislus bewahrende neue Sarg in der Kreuzkapelle der St. Peterskirche hierſelbſt, deſſen Seitenwände mit den Bildern der Apoſtel, die Frontfelder mit jenen der heiligen Biſchöfe Evergislus und Severinus in vergoldeter ciſelirter Arbeit geſchmückt ſind. Die Anfertigung verdankt man zunächſt der Anordnung des Erzbiſchofs Clemens Auguſt von Droſte-Viſchering. 1838 wurde er vollendet.

Alebrand, Steinmetz zu Köln, deſſen Frau Alſtrade hieß, bewohnte ein Haus in der Johannisſtraße, welches nach ſeinem um 1290 erfolgten Tode ſein Sohn, der Steinmetz Florkin, bezog. Im Buche „Generalis sive Sententiarum“ des Schreins Niderrich geſchieht ſeiner Erwähnung.

Altenberge, Meiſter Gottſchalk von, Zimmermeiſter zu Köln ſchon um 1350, iſt im Buche „Veteris Portae“ des Schreins Airsbach genannt. Gottſchalk ſtarb 1393, viel Vermögen und eine zahlreiche Nachkommenſchaft hinterlaſſend.

Altenburgh, Daniel, — ſiehe Aldenburgh.

Altzenbach, Gerhard, Kupferſtichhändler und Bürger zu Köln, vielleicht auch ſelbſt Kupferſtecher, hat während eines ſehr ausgedehnten Zeitraumes hier gelebt und viele unſerer Künſtler, theils als Zeichner, theils als Stecher, für ſeinen Verlag beſchäftigt. Das älteſte mir bekannte Blatt mit ſeiner Adreſſe iſt eine bildliche Vorſtellung in qu. fol., welcher eine gedruckte lange Erklärung in Verſen angeklebt iſt, mit der Ueberſchrift: „Eigentliche, Glaub vnd Warhaffte Zeittung vnd Hiſtoriſche Erzehlung, welcher geſtalt zu Lintz, deßgleichen zu Erpel, Vnckel,

Hunff, Königswinter, Bonn anderswo, | etliche wegen vnerhörter Schelm= vnd Mordstücken, durch die Rechtliebende Obrigkeit hingerichtet worden seind.“ Am Schlusse steht: „Zu Cöllen, Bey Gerhardt Altzenbach | Auff S. Marimin Strassen. | Im Jahr 1613.“ Auf Blättern, welche 1656 bis 1660 bei ihm erschienen sind, z. B. auf zwei großen Ansichten der Stadt Köln, die eine gestochen von Hollar, die andere nach Toussyn's Zeichnung von Aubry, lautet seine Adresse: „Cölln, Bey Gerhard Altzenbach, im Minnenbrüder Vmbgang zu finden.“ Er lebte noch 1672, in welchem Jahre er das große Blatt mit dem Grundrisse der Stadt und der Abbildung der Frohnleichnamsprozession, gestochen von dem jüngern Löffler nach Schott's Zeichnung, herausgab.

Sein hiesiger Aufenthalt scheint nicht ohne Unterbrechung gewesen zu sein; bei Heinecken (Dict. d. Art. I. 160.) kommt er als Kupferstichhändler in Straßburg vor.

Manche Blätter mit Altzenbach's Adresse, auf welchen kein anderer Stecher genannt ist, haben die Muthmaßung erregt, daß er auch selbst den Grabstichel geführt habe.

Altzenbach, Wilhelm, vielleicht des Vorhergehenden Sohn, war in der Schlußhälfte des siebenzehnten Jahrhunderts gleichfalls Bilderhändler und Kupferstecher zu Köln. Nach Johann Toussyn hat er gestochen:

Sta. Brigitta vor dem Heilande kniend.
Der Martertod der h. Margaretha.
Eine Folge von Blumenstücken; diese gemeinschaftlich mit Franz Brun.

Ferner hat man von ihm:

Biblische Vorstellungen, Folge von zwanzig Blättern, theils von Altzenbach, theils von Andern gestochen.

Christus als Sieger, mit der Schrift: Ubi est mors u. s. w. G. Altzenbach exc. Kl, fol.

Die Verlobung der h. Catharina, Halbfiguren. Gerh. Altzenbach exc. Kl. fol.

Auf letzterm Blatte nennt sich der Stecher: W. Altzenbach junior, wodurch Heinecken (Dict. d. Art. I. 160.) zu der Voraussetzung geführt wurde, es habe zwei Kupferstecher mit dem Namen Wilhelm Altzenbach gegeben; ich bin hingegen der Meinung, daß darin nur eine genauere Unterscheidung von dem ältern Gerhard Altzenbach zu suchen ist. Nach demselben Schriftsteller hätte Wilhelm auch zu Paris für Landry und zu Straßburg gearbeitet. Mir liegt ein von G. C. Stich um 1670 gestochenes Blatt vor, das die Adresse trägt: W. Altzenbach exc. Coloniae. und auch im Jahre 1680 kommt er noch als Verleger in Köln vor.

Amerfort, Heinrich von, Steinmetz, bewohnte mit seiner Frau, Mechtildis, im Jahre 1425 das Haus „Brüssel“ auf dem Altenmarkt. Er ist im Buche „Martini“ des Schreins Scabinorum genannt.

Andernach, Johann, Glockengießer, der 1506 eine Glocke für das St. Georgsstift zu Köln fertigte; sie hat die Inschrift: O Rex Gloriae veni cum Pace. | Jesus, Maria, Georgius, Anno, Catharina. | Joes Andernach me fecit. Ao. Di. 1506.

Andernach, Johann von, ebenfalls Glockengießer zu Köln, vielleicht ein Enkel des Vorhergehenden. 1594 lieferte er eine Glocke für die St. Andreaskirche mit der Inſchrift: Andreas ist der name min, zo der Ehren Gottes | und Maria der Jonfrau lud ich alzit ein, | Ungeweder vliegen mich, Johan von Andernach | gos mich. Anno Dni CIↃIↃXCIIII.

Andrieſſen, Fr. Landſchaftmaler, von welchem man 1840 auf der Ausſtellung des kölniſchen Kunſtvereins eine Ahranſicht, auf Leinwand, h. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 9 Z. (Nr. 55 d. Cat.) ſah. Gemäß der Angabe im Cataloge, lebte der Künſtler in Köln. Eine Anſicht von Elberfeld in gr. qu. fol., welche Andreas Borum um 1830 zu München lythographirte, iſt unten links bezeichnet: Gemalt v. Andriessen, Geometer in Elberfeld.

Anthehius. Unter den Baumeiſtern, welche den Dom zu Mailand ausgeführt haben, wird Anthehius von Köln mit dem Jahre 1399 genannt. Ich finde dieſe Nachricht bei Kreuſer (K. Dombr. 246.), der ſich auf die 1838 zu Mailand erſchienene erſte deutſche Ausgabe einer „Beſchreibung des Domes von Mailand“ beruft, wo am Schluſſe unter andern der obige Name zu leſen wäre.

Appelman, G. Kupferſtecher, arbeitete noch 1724 zu Köln, nach Heinecken (Dict. d. Art. I. 351.) auch ſchon im ſiebenzehnten Jahrhundert. Ich beſitze von ihm:

Der h. Benedict, Stab und Buch haltend, Bruſtbild; unten: Vera effigies S Benedicti | Ex archiuis u. ſ. w. (10 Zeilen); tiefer rechts: G. Appelman. fe. 8.

Der Heiland vor dem Volke ausgeſtellt; unten: Ecce homo. Joan. 19. v. 5. u. ſ. w.; tiefer links: E. Goſſart exc. rechts: Appelman. sc. Fol. Goſſart's Adreſſe iſt an die Stelle einer weggeſchliffenen geſetzt.

Chriſtus, unter einem zurückgeſchlagenen Vorhange ſitzend, redet zu einem Weibe; unten links: G. Appelman. f. tiefer: „Ich will in ihr hertz reden.“ 12. Auf der Kehrſeite der Titel zu der 1724 bei F. Metternich in Köln erſchienenen Ueberſetzung einer lateiniſchen Schrift des Jeſuiten Daniel Pawlowski: Göttliche Anſprach u. ſ. w.

Heinecken nennt:

Bildniß des Th. Bartolinus, nach H. Dittmar.

Appelmans, Johann, ein Kölner, wird als der Erbauer des im Jahre 1422 begonnenen (jedoch erſt 1518 vollendeten) Thurmes der Cathedrale oder Liebfrauenkirche zu Antwerpen genannt. Er ſtarb daſelbſt 1434 und wurde in der St. Georgskirche, die ebenfalls ſein Werk iſt, beerdigt; ein nun verſchwundener Grabſtein, der vor dem Hochaltare lag, zeigte die Stätte an.

Ich muß bedauern, die Quelle nicht mehr angeben zu können, aus welcher ich vorſtehende Nachrichten über einen der bedeutendſten Baukünſtler entnommen habe; um ſo mehr freut es mich, auch in dem 1843 zu Koblenz erſchienenen Buche: „Belgien. Handbüchlein für Reiſende.“ (S. 101) denſelben kölniſchen Meiſter als erſten Erbauer des weltberühmten Thurmes zu Antwerpen angegeben zu finden.

Auch wird der Thurmbau einem Johann Amelius zugeſchrieben.

Are, Thilmannus de. Nach Hüsgen's Angabe (Art. Mag. 534—535.) befand sich noch 1790 unter den Handschriften in der Bibliothek des St. Bartholomeusstiftes zu Frankfurt a. M. ein Werk in fol. auf Pergament: „Historia Lombartica di Jacobi di Janua", welches von Thilmannus de Are für den Frater Johannes de Dusburg Ao. 1324 in Köln geschrieben wurde; dasselbe ist mit Initialbuchstaben verziert, welche Miniaturgemälde mit Glanzgold aus der Leidensgeschichte des Erlösers enthalten. „Bey den mehresten, sagt der genannte Schriftsteller, ist der Joh. de Dusburg im deutschen Ordens-Habit auf der Seite knieend im Gebeth angebracht, doch — fährt er witzelnd fort — versiehet auch einmal ein Haas seine Stelle, der vor der Maria, welche die h. Anna auf ihrem Schoos, und diese hinwiederum das Kind Jesu sitzen hat, auf den hinteren Läuf sitzt, und mit den vorderen Pfoten seine Devotion bezeigt, mit welch letzterem die profanen Vorstellungen auf den bis unten hin geschmacklos ausgedehnten Zierathen übereinstimmen, lächerliche Zwerge allerley Zusammensetzung hauen und duelliren sich da nach der Musik einer Baßgeige oder andern Instrument tapfer herum. Die h. Christliche Kirche contrastiret also hier mit einer Maskerate, und es past darauf, was der h. Bernhard zum Pabst Eugen sagte: Die Gottesfurcht wird für Einfalt, wo nicht für Narrheit gehalten."

Ark, Friedrich, der Sohn eines hiesigen Rheinschifffahrtsbeamten, geboren um 1808, widmete sich dem Baufache und wurde vor wenigen Jahren von Köln nach Achen berufen, wo ihm das Amt eines Stadtbaumeisters übertragen worden ist.

Arnold, Dombaumeister zu Köln, der Nachfolger des Meisters Gerhard. Die Nachrichten über ihn sind dürftig; seiner wird nur in einem einzigen Notum vom Jahre 1295 im Buche „Berlicus" des Schreins Columbae gedacht, welches mit den Worten beginnt:

> Notum quod Johannes filius magistri arnoldi, magistri operis maioris ecclesie et M. (Mechtildis) uxor ejus. acquisiverunt u. s. w.

und am Schlusse das Datum hat:

> actum anno dni. M°. cc° nonagesimo V° crastino letare.

Nur kurze Zeit, nach Fahne's (Dipl. Beitr. 20—21.) Angabe von 1295 bis 1301, stand das Domwerk unter seiner Leitung. Mit seiner Frau, Fredesundis, zeugte er sechs Kinder: 1. Gerhard, 2. Hilger, welche beide im Jahre 1302 Mönche in der Abtei Pantaleon zu Köln waren, 3. Hupert, 4. Rütger, 5. Hadewig, vermählt mit Friedrich vom Orde (de ordone) und 6. Johann, des Vaters Nachfolger als Dombaumeister.

Arnold, Steinmetz zu Köln, ein Sohn des Steinmetzen Heinrich, arbeitete um 1330 und war verheirathet mit Druda. Vielleicht ist er derselbe Arnold, von dem die nachfolgende Schreinsstelle spricht, die Fahne (Dipl. Beitr. 75.) als Anlage zu den Nachrichten über den Dombaumeister Johann mittheilt:

Buch „Ab hospitali sancti Andreae" des Schreins Niderrich. 1321.

Item notum sit tam presentibus quam futuris, quod magister Arnoldus lapicida dictus poleyr virtute potestatis sibi reservate tradidit et remisit magistro Johanni rectori fabrice ecclesie colon. et Katharine eius uxori domum sitam in vico dicto Cederwalt contra ascensum domus trappe situm iuxta turrim dictum Rodewighus. u. ſ. w. datum in die bti Remigii anno dni M°. ccc°xxj°.

Arnold, Johann Georg, „berühmter Orgelbauer“, wie es auf ſeinem Todtenzettel heißt, ſtarb zu Köln am 17. Februar 1824, im Alter von 86 Jahren.

Arnould, Johann Nicolas, Baumeiſter zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wahrſcheinlich Franzoſe von Geburt. Er gab 1791 in der Langen'ſchen Buchhandlung zu Köln heraus:

„Johan Nicolas Arnould, Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Köln, wie auch Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalzbaiern vereideten Geometers und Baumeiſters Beiträge zur Civil-Baukunſt aus eigenen Erfahrungen geſammlet und mit Zuſätzen verſehen.“

ein Octavband von 216 Seiten, welchem drei radirte Tafeln mit Abbildungen beigegeben ſind. Er widmete das Buch dem „Hochedeln und Hochweiſen Magiſtrat unter dem Vorſizze der Hochwohlgebohrnen Herren Herren Franz Kaspar von Herresdorf und Reiner Joſeph Anton von Klespe zur Zeit regierenden Herren Bürgermeiſtern.“ 1794 trat er wiederum als Schriftſteller auf mit dem Werke:

„Civil Baukunst von der besten Wahl der Saülen Ordnung, und Treppen von den geringsten bis zu den grössten mit 55 Kupfertafeln Erster band Frankfurt und Leipsig 1794. Herausgegeben von Joh. N. Arnould architecte.“ Fol.

Dieſer erſte Band enthält achtzehn Kupfertafeln, welche von Carl Dupuis geſtochen ſind. Eine Fortſetzung iſt mir nicht bekannt.

Aubry, Abraham, Kupferſtecher, aus Oppenheim gebürtig, ein jüngerer Bruder und Schüler Peter Aubry's, hat ſeine Kunſt in verſchiedenen Städten ausgeübt; anfänglich lebte er in Straßburg, wo er um 1650 bei dem Kupferſtichverlage ſeines Bruders betheiligt war; in Nürnberg arbeitete er für den Kunſthändler Paul Fürſt; um 1653 hielt er ſich in Frankfurt a. M. auf, und kam dann nach Köln, wo er viele Blätter, großentheils für den Verlag des Gerhard Altzenbach, geliefert hat, wovon einige, ungeachtet ihres nicht bedeutenden Kunſtwerthes, als örtlich intereſſante Seltenheiten geſchätzt werden. Nach Füßli (Allg. Kſtlrler. Fortſ. u. Erg. 23.) hat er 1682 noch gelebt.

Heinecken (Dict. d. Art. I. 428—429.) und Hüsgen (Art. Mag. 223—225.) nennen folgende Blätter von ihm:

Die berühmten Männer des alten Teſtaments, Folge von 24 Blättern.

Die zwölf Monate des Jahres, nach Joach. von Sandrart; der Mai iſt von Franz Brun geſtochen; auf dem erſten Blatte lieſt man: „Newen vnd alter Schreibkalender auff daß Jahr Chriſti 1653.“ und am Schluſſe der Verſe: „bey Abraham Aubry Kupferstecher in Frankfurt zu finden.“ Auch das letzte hat die Jahrzahl 1653. Fol.

Der hochverdiente und wohlbelobte Greiſe; unten die Adreſſe: „Frankfurt am Mayn bey Abraham Aubry, Kupferſtecher in der Maynzer-Gaß zu finden.“

Officia Christiani, nach dem Evangeliſten Mathäus XXV, 34.; eine Folge, geſtochen von Aubry und Hogenberg (von welchem? iſt nicht geſagt, doch wird es nur Abraham Hogenberg ſein können).

Innere Anſicht des Domes zu Straßburg.

Ein Adler, auf deſſen Bruſt man die Krönung und das Bildniß Kaiſer Leopold's, umgeben von den Wappen der Kurfürſten, ſieht.

Ovidii Metamorphosis, Folge von 150 Blättern nach J. W. Baur, für Paul Fürſt's Verlag zu Nürnberg.

Nach Nagler's (Künſtl.-Lex. I. 185—186.) Ausſage ſind die Ovid'ſchen Metamorphoſen auch 1652 in 148 Blättern in kl. qu. fol. von ihm zu Köln herausgegeben worden.

Bildniſſe: Der ungariſche General Graf Nicolai de Serini. Gr. fol.
Michael Adrian Ruyter, Admiral. Fol.
Conrad Dietericy, Theolog. 4.
Georg Philipp Lichtſtein. 1682.
Johannes Herbſt.

Zu ſeinen in Frankfurt gefertigten Arbeiten gehört noch:

Folge von 8 Blättchen in 16. einſchließlich des architektoniſch verzierten Titels: Die Sieben Tugend. Inuentiret Durch Abraham Bosse. Abraham Aubry fecit et Excutit Francofurti.

Von in Köln Erſchienenem beſitze ich:

Abbildung des Rathhauſes zu Köln. 1655.
Große Rheinanſicht der Stadt. 1660.
Der Alte-Markt daſelbſt.
Der verſammelte Rath der Stadt.
Das Schiff mit den Bürgermeiſtern und Rathsherren.

Dieſe 5 Blätter nach Johann Touſſyn's Zeichnungen.

Anſicht der Stadt Köln mit weiter Fernſicht.
Titelblatt zu dem Buche: Chriſtliche Haushaltung. 1677.

Beide nach Johann Schott.

Titelblatt in fol. mit der Ueberſchrift: „Stätte des Vralten Ertz Stiffts Cöllen Rheiniſchen Theilß.“ Die obere Abtheilung zeigt auf neun Schildchen die Anſichten von „Andernach. Neuß. Bonn. Arweiler. Lintz. COLONIA METROPOLIS. Rheimbach. Bruel. Kayſerswerth.“ In der Mitte die Titelſchrift: „APOLOGIA | Des | Ertz Stiffts Cöllen | wider | Bürgermeiſter vnd Rhats deßen | Haupt Statt Cöllen auff das Churfürſt | liche Manifest abgangenen ver | meinten gegenberichts.“ darüber das Wappen des Kurfürſten Max Heinrich. Zu den Seiten ſtehen links St. Peter mit den Schlüſſeln, rechts der Kurfürſt mit zwei andern Männern. Die untere Abtheilung nehmen die eilf Anſichten von „Lechenich. Linn. Vrdingen. Kempen. Vnckel. Zulpich. Rheinbergk. Durſten. Meckenheim. Recklinghauſen. Zonß.“ ein; unter der Randlinie ſteht rechts: Abraham Aubry fecit. Ein zweites, mit beweglicher Schrift gedrucktes Titelblatt hat den Schluß: „Getruckt in der Churfürſtlicher Residentz Statt Bonn.“ und in einem Chronogramme die Jahrzahl 1659.

Wappen mit dem Wahlſpruche: Solide et constanter, und der Ueberſchrift: Aussemiorum Insignia u. ſ. w.; unten rechts: Aubry Sculpsit. Fol.

Wo Aubry ſeinen Vornamen nur durch ein A andeutete, pflegte er dieſes mit dem A des Hauptnamens zu verſchlingen, wie das Monogramm Nro. IV zeigt.

Avanzo, Johann, Zeichner und Kunſthändler zu Köln, geboren um 1803 zu Pieve Teſſino bei Trient. Nach ſeinen Zeichnungen ließ er eine Folge von Landſchaften, numerirt in der Höhe links von 1 bis 10, lythographiren; die erſten ſieben haben die Unterſchrift: Vue des bains d'Ems. Nr. 8: Vue de Nassau. Nr. 9: Vue du chateau de Stolzenfels. Nr. 10: Vue de Coblenze et de la forteresse d'Ehren-

breitstein; alle ſind bezeichnet unten links: J. Avanzo del. rechts: Etablisst. Lith. de H. Borremans et Cie. Bruxelles. tiefer die Adreſſe: Chez les Frères Avanzo à Cologne.

Er iſt Inhaber der von ſeinem Vater Dominicus unter der Firma „Gebrüder Avanzo“ hier begründeten Kunſthandlung.

Baaden, Franz Xaver, königlicher Geometer zu Köln, von dem man einen Grundriß der Stadt in qu. fol. hat, mit der Bezeichnung unten rechts: Gezeichnet und lithographirt von dem Königl. Geometer F. X. Baaden. Derſelbe gehört zu dem Buche: Köln und Bonn mit ihren Umgebungen. Köln, Verlag von J. P. Bachem. 1828. 12.

Bas oder Baſſe, Martin, Kupferſtecher, der das Bildniß des Doctors der Theologie Wilhelm Eſtius geſtochen hat, ein Bruſtbild mit der Ueberſchrift: Obiit anº. 1613. 20. Sept. unten vier Zeilen Verſe: Quicumque effigiem Gulielmi conspicis Esti, u. ſ. w. und rechts die Bezeichnung: Mart. bas. f. Fol. Gehört zu dem 1631 bei Peter Henning zu Köln erſchienenen Buche: Absolutissima in omnes beati Pauli et septem catholicas apostolorum epistolas commentaria. Auctore Dn. Guilielmo Estio SS. Theolog. Doctore.

Ferner beſitze ich das Bildniß eines Ordensgeiſtlichen, Oval mit der Umſchrift: F. Philippvs Bosqviervs. Caesarimontanvs. im Hintergrunde die Jahrzahl 1619, unten vier Zeilen Verſe: Os, Oculos, u. ſ. w. dann rechts der Name des Stechers: Mart. Basse. f. Fol.

Heinecken (Dict. d. Art. II. 212 u. 221.), dem beide Blätter bekannt waren, ſchreibt ſie zwei verſchiedenen Künſtlern zu, was aber ſicher irrig iſt, indem es ſich hier nur um eine der ſo häufig bei den Künſtlern älterer Zeit vorkommenden Abweichungen in der Schreibart des Namens handelt. Von Baſſe führt er noch das Bildniß des Jeſuiten Edmund Genings von 1591, und ein Titelbild mit Petrus und Paulus von 1622 an.

Baum, Johann Caspar, Lythograph zu Köln, ſeiner Geburtsſtadt. Zu ſeinen Arbeiten gehören:

Bildniß des Malers Anton Greven.

Dr. W. Smets, Bruſtbild. Nach der Natur gez. v. J. C. Baum. Lithographie v. J. C. Baum in Cöln. In Commission der Buch- u. Kunsthandlung von F. C. Eisen in Cöln. Fol.

P. F. Severinus a S. Theresia letztes Mitglied des ehemaligen Barfüsser-Karmeliter Klosters in Cöln. unten rechts: J. C. Baum. Fol.

General Ernſt von Pfuel, nach S. Meiſter.

C. J. Freiherr von Mylius, nach Mengelberg Vater.

Joh. Corn. Oedenthal, Erzieher und Lehrer, nach J. A. H. Oedenthal.

Maria mit dem Kinde. Gemalt v. Joh. van Eyck. Auf Stein gez. v. C. J. Baum. Das Gemälde, von gleicher Grösse, in d. Sammlung d. Hrn. J. J. Merlo in Cöln. Lith. v. J. C. Baum. Cöln. Kl. fol. Es gibt nur wenige Abdrücke.

Die Viſion des heiligen Heinrich. Erfund. u. gez. v. Jos. Führich in Prag Auf Stein gez. v. J. C. Baum in Cöln. Die Original-Zeichnung von gleicher Grösse in der Kunst-Sammlung des Herrn Joh. Jac. Merlo in Cöln. Fol. Iſt mit der Feder ausgeführt.

Köln's Carneval, nach M. Welter.

Der Dom zu Köln von der Vorderſeite mit den Thürmen, wie er hätte werden ſollen; unten rechts: J. C. Baum. Lith. Verlag von Renard & Dübyen in Cöln. Gr. fol.

Gehört zu einer Folge von verſchiedenen Anſichten des Domes und iſt darin das dritte Blatt; die übrigen ſind ohne Bezeichnung des Lythographen.

Daſſelbe Blatt in Stein gravirt, wogegen das erſtere mit der Kreide ausgeführt iſt. Von gleicher Größe.

Die Kirche Groß-St. Martin zu Köln, nach H. Oedenthal.

Nach ſeiner Zeichnung wurde in Stahl geſtochen:

Das Innere des Domes zu Köln. J. C. Baum gez. Imp. de Bougeard. Gest. von Rouargue. 4. Zu: Der Kölner Dom erläutert von A. v. Binzer. Köln, Verlag von Ludwig Kohnen.

Baur, Johann, Bildhauer zu Köln, von dem man auf dem Friedhofe zu Melaten Arbeiten ſieht; eines der dortigen Denkmäler fand ich mit ſeinem Namen und der Jahrzahl 1843 bezeichnet.

Bauttats, Gerhard — ſiehe Bouttats.

Beckenkamp, Caspar Benedict. Seine Aeltern waren Laurenz Beckenkamp, ein Bildnißmaler, und Scholaſtica Hofmann, die Tochter eines Malers, denen er am 5. Februar 1747 im Thal Ehrenbreitſtein bei Koblenz geboren wurde. Sein Vater, der ihn in den Anfangsgründen ſeiner Kunſt unterrichtete, ſtarb als Benedict ſechszehn Jahre alt war. Der junge Mann wurde nun Schüler des bekannten Malers Januarius Zick in Koblenz, der ihn in der Hiſtorienmalerei unterrichtete; doch zog ihn ſeine Neigung mehr zum Landſchaftfache, worin ihm der Frankfurter C. G. Schütz zum Vorbilde diente. Nachdem er einige Zeit in Würzburg zugebracht hatte, kehrte er zurück nach Ehrenbreitſtein, wo ſich der trieriſche Hof aufhielt. Hier brachte ihn ein eigener Vorfall zur Bildnißmalerei. Der kurfürſtliche Hofſtallmeiſter beauftragte ihn, die Pferde des Hofmarſtalles, und auf jedem derſelben einen Cavalier aus des Fürſten Umgebung als Reiter abzubilden. Nur ungern und nach langem Bitten entſchloß er ſich zu dem Wagniſſe, in einem Fache aufzutreten, das ihm bis dahin fremd geblieben war — und doch gelang ihm die Löſung der ſchwierigen Aufgabe ſo überraſchend gut, daß der allgemeine Beifall, welcher ſeiner Arbeit zu Theil wurde, ihn beſtimmte, ſich künftig ganz der Bildnißmalerei zu widmen.

Clemens Wenzeslaus, ein Freund der Künſte, ſaß damals auf dem Kurſtuhle von Trier. Er erkannte Beckenkamp's Talente und gewann ihn wegen ſeines Fleißes und ſeines ſanften Charakters lieb. Unausgeſetzt wurde er von ihm beſchäftigt, und immer mehr entwickelte ſich in ihm die Gabe der richtigen Auffaſſung und anſprechenden Darſtellung von Bildniſſen. Von den vielen den Hof beſuchenden Fremden malte er unter andern den Herzog und die Herzogin von Sachſen-Teſchen, damalige Verwalterin der öſterreichiſchen Niederlande, den letzten Kurfürſten von Köln Maximilian Franz, die beiden Könige Ludwig XVIII. und Karl X. von Frankreich, welche, damals noch Prinzen, bei ihrer Auswanderung am trieriſchen Hofe ein Aſyl gefunden hatten.

Mit dem Kurfürſten von Köln reiſte Beckenkamp an den bönniſchen Hof, wo ſich auch ſein jüngerer Bruder Peter als Dekorationsmaler befand. Hier lernte ihn der Graf von Salm-Reifferſcheid kennen, der ihm die Abbildung ſeiner in Köln wohnenden Familie auftrug. Dieſe Arbeit, ſo wie ein ähnlicher Auftrag von der gräflich Sternberg'ſchen Familie, beſchäftigte ihn um das Jahr 1785.

Beckenkamp hatte ſeine Gattin, mit welcher er vier Jahre vermählt war, 1784 durch den Tod verloren; zwei Kinder entbehrten der mütterlichen Pflege, und der bekümmerte Vater einer ſorglichen Hausfrau; da vermählte er ſich 1786 zum zweitenmal. Aus dieſer Ehe wurden ihm fünf Kinder geboren, deren drei, ſo wie die beiden aus der frühern Ehe, in zartem Alter ſtarben. Es blieb ihm ein Sohn, Sigismund Auguſt, den er für die Kunſt heranbildete, und eine jüngere Tochter.

Die Abſicht Beckenkamp's war geweſen, nach Vollbringung ſeiner Aufträge von Köln wieder in ſeine frühern Verhältniſſe zurückzukehren. Da erfolgte die Einnahme der Rheinlande durch die ſiegenden Heere der Franken. Clemens Wenzeslaus, ſein Gönner, hatte ſeinen Aufenthaltsort verlaſſen, und Beckenkamp ſah ſich an Köln gefeſſelt. Wie die damaligen Kriegsereigniſſe im Allgemeinen ſehr ſtörend auf die Kunſt einwirkten, ſo traf auch unſern Beckenkamp eine faſt zweijährige Geſchäftloſigkeit, während welcher er indeſſen in dem Talente und dem Fleiße ſeiner Gattin, einer kunſtgeübten Stickerin, eine weſentliche Stütze ſeines Hausbedarfs fand. Zugleich aber geſtattete ihm dieſe Epoche die erneute Uebung in ſeinem ehemaligen Lieblingsfache, der Landſchaftmalerei; auch fallen mehrere Verſuche in der geſchichtlichen Gattung, welche man in Köln von ihm antrifft, in dieſe Zeit. Doch ſtieg der Ruf ſeines ausgezeichneten Talents, ſprechend ähnliche Bildniſſe zu liefern, immer mehr; vielfach wurde er zu Auswärtigen berufen, mehrere Reiſen machte er in die Gegend von Achen bis in's Holländiſche, und hielt ſich längere Zeit zu Gröningen in Friesland auf. Es fanden ſich nun auch Schüler zu ihm, denen er ein ausdaurender und offener Lehrer war.

Als die Rheinlande ſich wieder deutſcher Herrſchaft erfreuten und der Sinn für die deutſche Kunſt aus unrühmlichem Schlummer allenthalben aufwachte, öffnete ſich für Beckenkamp ein neues Feld des Wirkens, dem er ſich mit eben ſo vieler Liebe als Erfolg hingab: die Nachbildung altdeutſcher Gemälde. Ein Beweis ſeiner Treue und Geſchicklichkeit in dieſem Fache iſt uns in der Kopie des herrlichen, Mabuſe zugeſchriebenen Gemäldes *) in der Kirche zur h. Maria in Lys-

*) In einem Stiftungsbuche der Kirche fand man folgende Anmerkung hinſichtlich dieſes Gemäldes:

„In altari huius Beneficii est tabula dolorosae Matris Mariae miro artificio picta, quam amatores artis videre desiderant; pictor dictus est MABUSHS; eius facies in ipsa tabula ab authore picta extat et est ea, quae sine barba mento raso est a dextris imaginis Mariae Virginis. Idem pictor similem fecit picturam in Gladbach prope Erckelentz. Ita retulit mihi Pastor Loci a. 1661."

Gelenius (De magn. Col. 410.) berichtet bei Beſchreibung der Kirche:

„Praecipuum huius Ecclesiae monumentum et ornamentum inter excellentiora artis pictoriae opera, est tabula repraesentans Diuam Virginem dolorosam cum Salvatore nostro in sinum ex cruce deposito, et astantes B. Mariam

kirchen geblieben, welche ſich an der Stelle des leider aus Köln gewanderten Originals in einem Seitenaltare links befindet. Die Flügelbilder ſind von Beckenkamp's Sohne gemalt.

Mehrere Jahre hindurch beſchäftigten unſern Künſtler dann faſt ausſchließlich die wiederholten Nachbildungen unſeres berühmten Domgemäldes, wozu ihm die Aufträge von dem preußiſchen Regentenhauſe zugekommen waren. Auch ergänzte er mit Beihülfe ſeines Sohnes in einem modern-chriſtlichen Style ein ſeines alten Schmuckes an Schmelzgemälden bedeutend beraubtes, ſehenswürdiges Kunſtwerk in der Severinskirche: den dort befindlichen Reliquienkaſten, welcher die Gebeine des Schutzheiligen der Kirche enthält.

So wirkte Beckenkamp's Fleiß fort bis zum Jahre 1827, wo eine bedeutende Krankheit ſeine Thätigkeit mehrere Monate hindurch unterbrach. Kaum ſich hergeſtellt fühlend, griff der Greis wieder zur Palette, um ſeinem letzten Werke, dem lebensgroßen Familiengemälde des bekannten Kalligraphen Heinrigs, ſeines Freundes, die Vollendung zu geben — da trat ſeine eigene Vollendung zwiſchen ihn und ſein zeitliches Wirken. Ein Hinſchwinden aller phyſiſchen Kräfte geſellte allmälig und ſanft den Sanftmüthigen zu den Verklärten: der erſte Tag des Aprils 1828 war der letzte ſeines einundachtzigjährigen Erdewallens. Eine Geſellſchaft ſeiner vertrauteſten Freunde und Schüler geleitete ſeine Hülle zum friedlichen Ruhebette der Wiedererſtehung.

Beckenkamp, der Enkel und Sohn von Malern, hatte ſich nicht nur durch ſeinen Fleiß und ſeltene Talente den Ruf eines tüchtigen Malers gewonnen; ſein Charakter, ſein echt frommer Sinn, ſein leidenſchaftloſes ſanftes Gemüth machten ihn als Menſch, Bürger und Vater nicht weniger ſchätzenswerth. So empfänglich er für die Anerkennung fremden Verdienſtes war, eben ſo wenig that er ſich auf eigene Leiſtungen zu gut. Fern von großen Anſprüchen und Eigennutz, glich er in ſeiner Genügſamkeit ſeinem Urgroßvater von mütterlicher Seite, dem zu Cochem an der Moſel, ſpäter in Koblenz wohnhaft geweſenen namhaften Bildhauer Molitor, der, ein Schützling des Kurfürſten von Trier, Grafen Schönborn, ſich deſſen Beſuches in ſeiner Werkſtätte zu erfreuen hatte, und von dieſem hohen Gönner zur Ausbittung einer Gnade wiederholt aufgefordert, nur um die Erbauung einer Kirche an die Stelle der zu wenig geräumigen Wallfahrtskapelle

---

Magdalenam et S. Joannem Apostolum; huius spectandae causa artis cultores solent accedere ecclesiam, ea donata est à Jobelino Schmitgen Senatore Agrippinensi Anno 1524."

Durch Verkauf an den hieſigen Pfarrer Fochem wurde das Bild um 1816 ſeinem urſprünglichen Beſtimmungsorte entzogen, und ging als Handelswaare durch verſchiedene Hände, bis es für das Städel'ſche Muſeum in Frankfurt a. M. erworben wurde, wo es gegenwärtig als eine Hauptzierde prangt. Mit dem Doppelgefühle der Bewunderung und des Verdruſſes ſtand der Verfaſſer hier manchmal vor demſelben, einem Schatze, den der fromme Sinn eines ehrenwerthen Kölners in ſeiner Pfarrkirche aufgeſtellt hatte, deren erſter Schmuck und Ruhm er Jahrhunderte hindurch war, bis es der Gewiſſenloſigkeit unſerer Zeit gefiel, ihn zu verſchachern. Glücklich noch, daß das koſtbare Bild eine feſte und würdige Stätte in dem ſchönen Frankfurt fand, und nicht in das Landhaus eines reichen Lords vergraben wurde.

zu Bornhoven bei Koblenz bat, welchem Wunſche der Kurfürſt nicht nur entſprach, ſondern noch ein Kapuzinerkloſter dazufügte. *)

Von Beckenkamp hat man ein radirtes Blatt:

Die Gülichsſäule, mit der Unterſchrift: SAEULE | des im Jahre 1686 am 23 Febr: zu Mülheim enthaupteten kölnischen Burger | Niclas Gülich, welche, nachdem sein Haus geschleiffet worden war, in der | Mitte des leeren Hausplatzes aufgeführt, und errichtet, nunmehro aber | am 17. Sept: 1797. von den kölnischen Freyheits Freunden mit grosser Feyerlichkeit | und in Zulauf einer grossen Volksmenge zu Boden geworfen und zernichtet worden ist. Links bezeichnet: Carl Seyfrid: Des:, rechts: B: Beckenkam: grav: Fol. Eine lythographirte Kopie in gr. 8 iſt dem Werke: Zur Geſchichte der Stadt Köln von F. E. von Mering und L. Reiſchert im zweiten Bande beigegeben.

Nach ſeinen Gemälden und Zeichnungen erſchienen:

1. Jean Guil. Charl. Adolphe Baron de Hüpſch, Bruſtbild; unten ſind Antiquitäten, Bücher, Thiere, u. ſ. w. angebracht. Benedict Beckenkam depinx. ad Vivum Coloniae 1789. Christoph. Guilielm. Bock sc: Norimbergae 1790. Gr. fol.

2. Bern. Caspar Hardy, Bruſtbild in Oval. Bened. Beckenkamp pinx. Col. 1808. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculps. Francof. ad/M 1816. Fol.

3. Ferd. Fr. Wallraf, Bruſtbild in Oval. Bened. Beckenkamp pinx. Col. 1812. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculps. Francof. ad/M. 1816. Fol.

4. Chriſtian Aug. Joſ. Bruchman, Kniestück. Bened. Beckenkam pinx. Franz Kolb sculps. Viennae 1811. Fol.

5. Joh. Michael Dümont Dom-Paſtor zu Cöln, Halbfigur. Gem. v. B. Beckenkamp. Lithogr. u. Gdt von J. B. Hützer Cöln. Fol.

6. Ferdinand Auguſt Spiegel Graf zum Deſenberg Erzbiſchof von Cöln, Bruſtbild. Gez. von Beckenkamp. Lithographirt v. W. Goebels. Fol.

7—8. Das Dombild zu Köln, auf zwei Blättern. Das eine, in kl. qu. 4., zeigt die äußeren Flügelmalereien: die Botſchaft des Engels bei der heiligen Jungfrau; gezeicht. von B. Beckenkam in Köln. gestochen von E: Thelott in Düsseldf. Das andere, in ſchm. qu. fol., hat drei Abtheilungen: das Mittelbild mit der Anbetung der Könige, und die inneren Flügelbilder: Sta. Urſula und St. Gereon mit ihren Geſellſchaften; gezeicht. von B. Beckenkam in Köllen. gestochen von E. Thelott in Düsseldorf.

9. Der Erzengel Michael überwindet den Drachen, mit Arabeskeneinfaſſung. n: d: Orig: gezt. v. Beckenkamp in Cölln. gest: v. E. Thelott in Düsseldf. Kl. 4.

10. Die h. Catharina, im Hintergrunde ihr Martertod, mit Arabeskeneinfaſſung. gezeicht. von B. Beckenkam in Köln. gestochen von E. Thelott in Düsseldorf. Kl. 4.

11. Maria in reicher Landſchaft bei einem Springbrunnen ſitzend, dem Kinde die Bruſt reichend. n. d. Orig: gezt. v. Bechenkamp in Cölln. gest. v. E. Thelott in Düsseldf. Kl. 4.

Nro. 7—11 für das: Taſchenbuch für Freunde altdeutſcher Zeit und Kunſt auf das Jahr 1816.

12. Landſchaft. Rhein-Gegend bei Koblenz und der Veſtung Ehrenbreitſtein. Bend: Beckenkam deliniavit. H. Cöntgen Sculps. Mog. Mit der Adreſſe der Himmeſeiſchen Buchhandlung in Koblenz. Qu. fol.

Wahrſcheinlich iſt er der bei Heinecken (Dict. d. Art. I. 381.) vorkommende Fridr. Bernard Beckenkamp, Maler, von welchem man das Bildniß des trieriſchen Miniſters Joh. Hugo Caſ. Edm. Baron von Keſſelſtadt, ein Blatt in gr. fol.; habe.

Beckenkamp, Peter, Benedict's jüngerer Bruder, verſah am kurkölniſchen Hofe das Amt eines Decorationsmalers und war mit einer dortigen Hofſängerin verheirathet. Er hat Verſchiedenes radirt:

*) Ein im Beiblatte Nr. 7 zur Kölniſchen Zeitung von 1828 enthaltener Aufſatz von einem ungenannten Verfaſſer wurde bis hierher benutzt.

1. Denkmünze mit dem Bildniſſe des Kurfürſten Max Franz von Köln, Avers und Revers. P. Beckenkam Sculps:

2. Das Siegel der Univerſität Bonn 1786. Beckenkam Sculps:

3. Ehrenpforte mit einem von vier aufſpringenden Roſſen gezogenen Triumphwagen in der Höhe. inv: et Direx: H: Sandfort Liet: d'artil: et Profes: de Mathemat: P: Beckenkam. pinx: et Sculp: Gr. qu. fol.

Dieſe drei Platten zu: Entſtehung und Einweihungsgeſchichte der Kurkölniſchen Univerſität zu Bonn im Jahre 1786. Bonn, bei J. F. Abshoven. Kl. fol. Die Münze und das Siegel ſind auf demſelben Blatte in kl. fol. abgedruckt.

4. Die Verſpottung Chriſti. Nach dem Original Gemählde vom alten Franck. Gest: von P: Beckenkam 1790. Qu. fol. Ein lobenswerthes, kräftiges Blatt.

5. Landſchaft; unten rechts: P. Beckenkam pinx: et sculp. 1791. Qu. fol.

6. Ausſicht bei dem Dorfe Schweinheim auf den Draitſchbrunnen und die Sieben Berge. Pet: Beckenkam fecit Bonnae 1791. Qu. fol.

7. Ausſicht bei dem hohen Creuz nach der Reſidenzſtadt Bonn. Pet: Beckenkam fecit. Bonnae 1792. Qu. fol.

Beckenkamp, Sigismund Auguſt, der Sohn und Schüler Caspar Benedict's, geboren 1788, iſt an mehreren Arbeiten ſeines Vaters betheiligt, wie vorhin berichtet wurde. Dem Letztern ging er am 8. Mai 1823 zur beſſern Welt voran.

Becker, Carl, Goldſchmied zu Köln, der die Decken einer Adreſſe, welche in Form eines Album's der Dombau-Verein im Juli 1848 an Se. Heiligkeit Papſt Pius IX. nach Rom abſandte, mit den Wappen des Papſtes und der Stadt Köln im reichſten Helmſchmucke, hocherhaben in Silber, Gold und Emaille, wie auch mit Eckbeſchlägen, Krampen und Einfaſſungen ausſchmückte, ſo daß das Ganze im Aeußern an die Prachtarbeiten ähnlicher Art erinnerte, wie ſie die Goldſchmiede- und Ciſelirkunſt beſonders im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte in Deutſchland und Italien lieferte.

Beckers, J. H. Zeichner zu Köln um 1825, brachte Rubens' berühmtes Gemälde in der Peterskirche auf Stein, ein Blatt in kl. fol. bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Gezeichnet von J. H. Beckers. in der Mitte ſteht: Die Kreuzigung des heiligen Petrus. und tiefer die Adreſſe: Lith. u. verlegt bei F. A. Mottu in Cöln.

Beeck, Hans de, kölniſcher Kupferſtichverleger um 1600, deſſen Namen ich auf folgendem ſeltenen Blatte finde:

Das jüngſte Gericht, nach Michel Angelo Buonarotti; unten links auf einer Grabplatte lieſt man: Johan | Wirings | caelauit. | Hans | d. Beeck | excudit | Coloniae. Kopie nach Martin Rota's Blatt. Heinecken (Nachr. v. Kſtlrn. I. 401.) kannte auch Abdrücke mit der Adreſſe: Aper van der Howe excudebat, die er für ſpätere zu halten ſcheint.

Anderes kam mir mit Hans de Beeck's Adreſſe nicht vor; ſeine Lebenszeit iſt deßhalb nur nach jener des Kupferſtechers Wirings (gewöhnlicher Wierr oder Wierix) muthmaßlich angegeben.

Beer, J. de, malte gegen Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts Bildniſſe zu Köln; ſeine Manier nähert ſich Pottgießer, doch beſaß er

weit geringere Fähigkeiten als Dieſer. Auf dem Bildniſſe eines alten Mannes, Knieſtück in Lebensgröße, las ich die Bezeichnung: J D Beer. Ao 1680. Auf einem andern, einen jungen Mann in der Geſtalt eines mythologiſchen Helden lebensgroß darſtellend: J De beer fecit 1694. und ein drittes, das eines feiſten Kaufmannes, im Knieſtücke, läßt denſelben einen Brief in der Hand halten mit der Aufſchrift: a Monsieur Romer | marchan | a Colongie. | J De Beer. fecit. 1696. Sämmtliche Bilder ſind auf Leinwand gemalt.

Begas, Carl, wurde am 23. September 1794 in dem zum jetzigen Regierungsbezirke Achen gehörigen Städtchen Heinsberg geboren, wo ſein Vater ein Amt bekleidete. Durch den Umſtand, daß Dieſer 1801 als Vicepräſident bei dem Tribunal erſter Inſtanz nach Köln verſetzt wurde, hatten wir das Glück den nun ſo berühmten Künſtler eine Reihe ſeiner Jugendjahre hier verleben zu ſehen. Obwohl er ſchon in ſeinem ſechsten Jahre durch ſein Malertalent Bewunderung erregte, ward er doch für das Rechtsfach beſtimmt und dem Lyceum zu Bonn übergeben. Allein der innere Beruf ließ ſich nicht zurückdrängen; von dem Maler Philippart erhielt er dort den erſten Unterricht in der Oelmalerei, und eine Kopie des Raphael'ſchen Johannes aus der Düſſeldorfer Gallerie machte ſchon damals ſo ungemeines Aufſehen, daß ſie ihm, der erſt vierzehn Jahre alt war, die Ehre verſchaffte, von der litterariſchen Geſellſchaft zu Bonn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Er kehrte 1808 nach Köln zurück und beſuchte die Zeichnen- und Malerſchule des noch unter uns wirkſamen Malers Franz Katz, wo ſich ſein Talent immer glänzender entwickelte. 1812 begab er ſich nach Paris und wählte zur Vollendung ſeiner Ausbildung die Leitung des damals in hohem Anſehen ſtehenden Barons Gros. Als nach dem Sturze Napoleon's die verbündeten Monarchen zu Paris anweſend waren, zog ſeine Kopie der Raphael'ſchen Madonna della seggiola die Aufmerkſamkeit des Königs von Preußen auf den jungen Künſtler; der König kaufte dieſes Bild ſo wie 1816 ein zweites: Hiob von ſeinen Freunden umgeben, und beſchenkte Begas mit einer Penſion von 2000 Franken. König Friedrich Wilhelm III. blieb nun fortwährend ſein großmüthiger Gönner; er gab ihm Auftrag zu einem großen Altarbilde für die Garniſonkirche zu Berlin: Chriſtus am Oelberge, das 1818 beendet wurde, und zugleich zu einem zweiten großen Werke für den Dom daſelbſt: die Ausgießung des heiligen Geiſtes, das 1821 an ſeine Stelle gelangte. Beſonders durch dieſes letztere vollendete Kunſtwerk hat er ſich als einen der tüchtigſten unter ſeinen Zeitgenoſſen bewährt; es iſt gleich vortrefflich in Hinſicht der Compoſition, der Zeichnung, des Ausdrucks, wie an techniſchen Vorzügen. Der König bewilligte ihm nun eine dreijährige Penſion zu einer Reiſe nach Italien, wo es ihm gelang auch den letzten Reſt der Eigenthümlichkeiten der franzöſiſchen Schule abzulegen. In Rom entſtand ſeine Taufe Chriſti, welche mit allgemeiner Bewunderung aufgenommen wurde und ſpäter ihre bleibende Stelle in der Garniſonkirche zu Potsdam erhielt. 1826 verließ er Italien und wählte zu ſeinem Wohnſitz die preußiſche Hauptſtadt; er ward dort Profeſſor und Mitglied des Senats bei der königlichen Akademie der Künſte.

Ohne alle die übrigen Meiſterwerke hier aufzuzählen, welche Begas hervorgebracht hat — wobei zu bemerken iſt, daß er auch im Bildnißfache Hervorragendes leiſtet — führe ich noch diejenigen ſeiner Arbeiten an, welche zu den jährlichen Ausſtellungen unſeres kölniſchen Kunſtvereines gelangt ſind.

1839. Die Lorelei. H. 4 F. br. 4 F. 4 Z. (Nr. 79 d. Cat.)
Das Bildniß des Künſtlers. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 80 d. Cat.)
Bildniß ſeines Sohnes. H. 11 Z. br. 10 Z. (Nr. 81 d. Cat.)
Bildniß ſeiner ältern Tochter. H. 9 Z. br. 9 Z. (Nr. 82 d. Cat.)
Bildniß ſeiner jüngern Tochter. H. 8 Z. br. 9 Z. (Nr. 83 d. Cat.)
1840. Ein ſterbender König des Mittelalters. H. 3 F. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 59 d. Cat.)
Der Zinsgroſchen. Evang. Math. Cap. 22, V. 15. H. 1 F. 6 Z. br. 1 F. (Nr. 60 d. Cat.)
Der Sohn des Künſtlers bei Tiſche eingeſchlafen. H. 5 Z. br. 7 Z. (Nr. 61 d. Cat.)
Bruſtbild des Erbgrafen von Schönburg. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 62 d. Cat.)
1843. Chriſtus den Untergang Jeruſalem's weisſagend. H. 7 F. 4 Z. br. 8 F. 9 Z. (Nr. 449 d. Cat.)
1844. Chriſtus ladet die Mühſeligen und Beladenen zu ſich. H. 10 F. br. 12 F. 10 Z. (Nr. 352 d. Cat.)
Die Mohrin mit dem Kinde. H. 2 F. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 474 d. Cat.)
1848. Bildniß des Direktors Schadow in Berlin. (Nr. 71 d. Cat.)
Adam und Eva vor der Leiche Abel's. (Nr. 72 d. Cat.)

Beiß, Gerhard, Maler, wurde am 27. Februar 1628 in der Pfarrkirche von St. Alban zu Köln mit Sara Fornari vermählt.

Berg, F. T., ein geſchickter Miniaturmaler, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts in Köln thätig war; er hat auch radirt, unter Anderm zweimal das Bildniß des 1803 als Mörder hingerichteten Pfarrers Peter Joſeph Schäffer: das eine, wie er im Kerker ſitzt, iſt Kniestück, unten bezeichnet: Peint et gravé a l'eau forte par F. T. Berg, tiefer folgt die Abbildung der Mordthat und ſechs Zeilen Schrift. Kl. fol. — Das andere, Bruſtbild in Oval, hat unten gegen links die Bezeichnung: Berg p: et sc: und tiefer lieſt man: P: J: Schaeffer. | ex Pastor in Cöln. 8. Es gehört zu dem Buche: Biographie des doppelten Meuchelmörders Pet. Joſ. Schäffers Pfarrers. Cöln, 1804.

Bergerhauſen. Den Namen dieſes kölniſchen Malers entnehme ich einer aus archivariſcher Quelle gezogenen Notiz des Canonikus von Büllingen, welche das Jahr 1434 für die Lebenszeit des Künſtlers beifügt.

Besgen, St., Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, empfing 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Biemüller, Carl, Steinmetzpolirer bei der Dombauhütte zu Köln, deſſen Tüchtigkeit 1845 und 1848 bei den Preisvertheilungen durch Verleihung der ſilbernen Medaille hervorgehoben worden iſt.

Biercher, Mathias, königlicher Baurath zu Köln, wo er 1797 geboren wurde. Außer vielen Privathäusern, hat er folgende Gebäude hier aufgeführt:

Das Regierungsgebäude in der Zeughausstraße, im italienischen Styl.

Das Schauspielhaus.

Das Casino auf dem Auguſtinerplatze, nach dem Plane des Professors Strack in Berlin, von welchem jedoch in der Ausführung mehrfach abgewichen worden ist.

Diese entstanden sämmtlich um das Jahr 1830.

Das neue Arresthaus unweit der Gereonskirche, nach dem nordamerikanischen System strahlenformig erbaut, um 1838.

Auch hat Biercher die Herstellungsarbeiten der ehemaligen Abteikirche zu Altenberg geleitet, womit 1835 begonnen wurde.

Biltius, Cornelius, malte todtes Geflügel, Waffenstücke, Jagdgeräthe und Quodlibete mit täuschender Wahrheit und fleißiger Ausführung. Er hielt sich in den 1670er Jahren in Köln und Bonn auf und muß, nach der großen Anzahl seiner Bilder zu schließen, ein sehr arbeitsamer Künstler gewesen sein. Ein mittelgroßes Geflügelstück bezeichnete er: Cornelius biltius f: anno 1672. ein anderes von ungemeiner Größe mit Pferdegeschirr und Waffen: Corn: Biltius fec: Ao. 1673 Auf einem kleinen Bilde in meiner Sammlung, ein aufgeknüpftes todtes Rebhuhn vorstellend, steht: C. bilcius. Ob er sich auch der Schreibart „Bilzius“ bedient hat, die von verschiedenen Schriftstellern angenommen wird, ist mir unbekannt.

Bei Jäck (Kstlr. Bamb. I. 30.) wird die Vermuthung ausgesprochen, daß er aus Bamberg gebürtig sei oder daselbst lange gelebt habe, indem man auf den meisten seiner Quodlibete eine auf Bamberg gerichtete Adresse antreffe.

Binck, Jacob, wurde nach der Angabe einiger Schriftsteller 1490, nach andern 1504 geboren. Er ist einer der ersten Künstler, die sich durch ihre Arbeiten in Dänemark bekannt machten; es ist gewiß, daß er schon vor dem Jahre 1546 in diesem Lande als königlicher Maler unter Christian III. angestellt war, wovon der Beweis in den nachfolgenden beiden Briefen liegt:

Schreiben des Herzogs Albert von Preußen an König Christian III. datirt: Königsberg d. 21. Januar 1546.

„Durchlauchtiger Fürst, grosmechtiger König etc. etc. Wir fügen E. K. W. hirnit freuntlicher Wolmeinunge zu vornemenn, daß wir gerne E. K. W. desgleichen Irer geliebtenn Gemahel, auch aller E. K. W. junngen Hernn vnnd Frewlein warhaffte Abconterfeiung haben woldenn. Derhalbenn ist ann E. K. W. vnnser freunntlich vnnd schwegerliche Bitte, Dieselbe wolle vnns zu freunntlichem Gefallen solche abconterfeienn, auch eins Jedenn Alder dabey schreibenn lassenn vnnd vnns freunntlich mittheylenn, damit wir sollche zwischenn hie vnnd Ostern bekohmenn möchtenn. Das seient vmb E. K. W. (die der liebe Gott für allem Vnnfall zu bewarenn gnediglich geruhe) wir zum freunntlichsten zu verdienen erputtig.“

Auszug der Antwort des Königs, datirt: Aarhausen d. 4. März 1546.

„Der Conterfehung halbenn, wollen wir E. L. Irem Begerenn nach dieselbenn gerne vberschickenn, weil aber vnnser Conterfeher Jacob Binck,

den wir vor ehinner Zeitt E. L. vf Ihr freundtlich Begehrenn zugeſchickt, noch nicht wider ann vnns gelanngtt, konnen wir dieſelbe E. L. vor ſeiner Ankunfft nicht vberſendenn, bittenn derwegenn freundtlichen, wo ehr noch bey E. L. wehre, Dieſelbe wollenn Ihne mit dem Erſtenn widerumb ann vnns befordernn, alsdanne wollenn Wir ſolliche Contrafeihung durch Ihne verfertigenn laſsenn, vnnd E. L. zuſchickenn."

In demſelben Jahre erhielt der König unter dem 10. April einen Brief vom Herzoge, worin dieſer ihm ſchrieb, daß er von dem jungen Könige von Polen Sigismund Auguſt ſei erſucht worden, demſelben die Bildniſſe Seiner Majeſtät von Dänemark, Ihrer Gemahlin, Kinder, und der ganzen königlichen Familie zu verſchaffen, um damit, in der Reihe anderer Abbildungen von königlichen und fürſtlicheu Perſonen, ſeinen neuen Pallaſt zu Wilna zu ſchmücken. Der König antwortete darauf, daß er die verlangten Bildniſſe, ſo gerne er auch wolle, nicht überſchicken könne, weil Binck, ſein Hofmaler, noch immer nicht zurückgekommen ſei; ſobald aber derſelbe ſich einfände, würden die Gemälde erfolgen. Hier beide Briefe im Auszuge:

Der Herzog an den König, datirt: Königsberg d. 10. April 1546.

„Hiernebenn wollenn Wir E. K. W. nicht verhaldenn, daß Hoch vnnd vielgenumbte Junge Konigl. Mat. (Sigismundus Auguſtus in Polen) einenn ſtatlichen Bau zur Wilna in Lithauen angefanngen vnnd darzu allerley Konigl. Chur- vnnd Furſtenn, ſonnderlich aber E. K. W. derſelben Gemahel, Junngenn Herſchafftenn, Brudernn, E. K. W. Elderenn vnnd gantzes Geſchlechts Conterfeyung gerne habenn wolt, mit Bitt, Wir bey E. K. W. vorfurdernn wolthenn, auff das S. K. Mat. ſolche zu erlangen. Wie wol Wir nun E. K. W. derhalbenn zuvornn geſchriebenn, ſo iſt nochmals an E. K. W. vnnſer freuntlich Bitt, Dieſelbe wolle ſolche Conterfeyungen, ſouiel Dero zu bekommenn, Vnns weitter S. K. Mat. zu vberſchickenn, zuſenndenn, damit werdenn E. K. W. einenn ſondernn Dannck verdienenn, vnnd Wir ſeint es freuntlichen zuuordienenn erbutig." u. ſ. w.

Antwort des Königs, datirt: Kolding d. 6. Junius 1546.

„Die begerten Contrafehung woltenn Wir E. L. vff der Ko. W. zu Polen Anlangenn gerne vberſandt habenn, weill es aber ann deme iſt, daſs Wir dieſelbigenn nicht fertigk, auch vnſern Contrafeher Jacob Pinckenn, ſo Wir vorſchinner Zeit E. L. vberſchickt, noch nicht wider bekommen, ſo wollenn wir, alspaldt gedachter Jacob Pinck widder anlangenn wirdett, dieſelbigenn verfertigenn laſſenn, vnnd E. L. ſy forder darhin zu gelangenn vberſendenn."

Nachdem der König auf dieſe Weiſe ſeinen Hofmaler einigemal vergebens zurückverlangt hatte, ließ er folgendes Schreiben an ihn ſelbſt ergehen:

„An Jacob Pinck, Ko. Matt. Conterfeyher, daß ehr ſich ſtrach aus Preuſſen anhero vorfügen ſolle. Copenhagen d. 10. Julij 1547.

Chriſtian u. ſ. w. Lieber getrewer, nach dem Wir dich zum offtern mahl, daſs du dich widder anhero an vns begeben ſolteſt, vorſchreiben laſsen, alſo hetten Wir vns wohl vorſehenn, du ſolteſt dich in Anſehunge, daſs wir dir nicht ſo lange vorleubtt, vorlengſten deinem ſelbſt zuſchreiben vnnd Erbieten nach, widderumb an Vns vorfugt haben, ſo iſt doch daſſelbe anhero von dir vnderlaſſen, wellichs vns dan weyl du dermaſſen vber vnſer Zuuorſicht auſſen bleibeſt, vff dich nicht wenig befromden thutt, dann du zuerachten, daß wir dich nicht dermaſſen, wie von Vns beſchen, erfordern laſſen. Vnd iſt wy dem allen nochmals ann dich vnſer ernſter Beuehl vnd Meynung, du wolleſt dich ſtrar ohne lengere oder weitere Ausflucht vnd Entſchuldigung erheben, vnd forderlich ann Vns vorfügen vnd keines Weges auſſen bleiben, daran geſchicht vnſer ernnſte zuuorleſſige Meinunge."

Ehe noch Binck dieſen Brief erhalten konnte, empfing der König

ein Schreiben von dem Herzoge, worin dieser den Maler entschuldigt und die Ursache seines Ausbleibens ganz auf sich nimmt; dieser Brief, aus Königsberg vom 13. Juli datirt, lautet im Auszuge:

„Wie aber E. K. W. dass Wir derselben Conterfeyern Jacob Pinckenn widerumb erleuben vnnd ann E. K. W. mit dem schirsten abfertigenn wolten, bittenn, fugenn E. K. W. Wir dorauff freundlichenn zuuornehmen, dass Wir gedachtem Conterfeyer auff E. K. W. auch vor dieser Zeit beschehenes Schreybenn widerumb gerne ann Dieselbe sich zu begebenn vergunnet bettenn; Es hat aber alleint daran gemangelt, dass er vor vnnser Hertzliebsten Gemahel zeliger Absterbenn inn etlicher Jme vonn vnns aufferlegtenn Arbeyt gewesenn, die er nicht so balt, als Wir wol gern gesehenn, fertigenn konnenn, weil dann auch nun zu dem vnnsere Geliebte Gemahel also von dem allerhöchstenn Gott vonn dieser Welt gefordert, haben Wir Jnenn, wegenn etlicher mehr Arbeit, dero wir doch, do es Gottes Wille, villieber ohnig gewesenn, als mit Vorfertigung hochgedachter vnnserer geliebtenn Gemahels Epitaphium vnnd anders, dass derselben zu einem ewigenn Gedechtnus zugericht, von welcher Arbeyt dann auch, wie Wir vnns nicht anderst verhoffen, E. K. W. genumpter Conterfeyer zu seiner Ankunfft, wils Gott, ein Stuck, derhalbenn ehr zum Theil, so lannge alhie verzeucht, mitbringen wird, bisher auffgehaltenn. Versehenn vnns aber genutzlichenn solche inn kurtzenn von Jme allenntthalbenn gefertigt werdenn solle, vnd so bald es geschicht, soll ehr lenger vonn vnns nicht auffgezogenn, sonnder forderlich widerumb an E. K. W. geschickt werdenn, mit angehefftem freundtlichem vnnd vleissigem Bitten, E. K. W. wollen dißfals vff obgedachtenn Jrenn Conterfeier kein Vngnad werffenn, oder dencken, dass ehr vorsetzlich oder mit Willenn so lang bey vnns verzogenn, sonder aus angezogenenn Vrsachenn, vnnd vmb vnnserennt Willenn gnedigst enntschuldigt haltenn. Das seint Wir vmb E. K. W.“ u. s. w.

Nachdem dem Herzoge hierauf noch zwei Briefe vom Könige zugekommen waren, der erste vom 30. Juli, der andere vom 14. September 1547, in welchen das dringende Verlangen nach Binck's Rückkunft wiederholt ausgesprochen wurde, antwortete er auf den letzten mit einer Danksagung und bot seine Diener dem Könige auf gleiche Weise zum beliebigen Gebrauche an; dieses Schreiben ist datirt: Königsberg d. 6. October 1547. Endlich am 1. März 1548 meldet er ihm, daß Binck die Rückreise nach Dänemark antreten und eine seiner in Königsberg ausgeführten Arbeiten mitbringen werde; zugleich bittet er auf's neue um die Erlaubniß Binck, wenn die nöthigsten Werke, welche der König ihm aufzutragen habe, fertig seien, auf seine Rechnung nach den Niederlanden senden zu dürfen, um ein Epitaphium für seine selige Gemahlin zu bestellen. An demselben Tage schrieb Herzog Albert auch an Herzog Hans den Aeltern von Schleswig-Holstein, und meldete ihm, daß der Hofmaler des Königs von Dänemark, Jacob Binck, zu seinem Herrn zurückreisen und dem Herzoge bei dieser Gelegenheit ein in Königsberg verfertigtes Kunstwerk überreichen werde, welches er als ein Andenken an die selige Herzogin von Preußen annehmen möge.

Binck war nicht lange in Dänemark angekommen, als der König einen neuen Brief vom Herzoge erhielt, geschrieben am 14. Juni 1548, worin er ihm anzeigte, daß er seinen Rath Claus von Gadendorff mit einigen früher von dem Könige verlangten Bildnissen an ihn abgeschickt habe, und ihn zugleich an das Versprechen erinnerte, Jacob Binck die Erlaubniß zu einer Reise nach den Niederlanden zu ertheilen.

Einige Monate später befand sich Binck in dem feierlichen und prächtigen Gefolge, welches die königliche Prinzessin Anna von Dänemark

als Braut nach Sachsen begleitete, wo sie am 7. October 1548 mit Herzog August, nachherigem Kurfürsten von Sachsen, vermählt wurde.

Aus einem Briefe Binck's an König Christian geht hervor, daß er von Sachsen aus wirklich nach den Niederlanden gereist ist, indem derselbe geschrieben wurde, nachdem er sich schon eine Zeit lang dort aufgehalten hatte; auch ersieht man daraus, daß eine Quittung, welche er am 1. Juni 1549 an Magnus Gyldenstierne ausstellte, ungeachtet er den Ort nicht nennt, in Antwerpen müsse geschrieben sein.

Der König hatte nach diesem Briefe seines Hofmalers erwartet, daß derselbe in Zeit von vier Wochen nach Dänemark zurückkommen würde; da dieses nicht geschah, erließ er folgendes Schreiben an ihn:

„An Jacob Pincken. Kö. Mayt. begerrnn Jr Wapen vnd Conterfait zur Bibel abzureissen vnd schneiden zu lassen, sich auch widerumb anhero zuuorfügen. Actum Coppenhagen deu iij Octobris anno 1549.

Christian ꝛc. Wir hettenn Vnns vorsehenn, du werst deinem vorigenn Zuschreibenn nach vorlengst widderumb bey Vns ankommen, was dich aber vfgehaltenn, ist Vns vnwissendt. Vnnd nachdem die Bibel itzo zu Coppenhagen gedruckt wirt, auch schirst mit gotlicher Hulff gefertigt werdenn, begeren wir gnstl. du wilt Vnser Conterfect vf beiligendt Holtz vfs beste, wie du weist zu thun, abreisenn, auch vnser Wapenn vff dasselb schneiden lassen, achten, dass der Ort Leute dartzu zu bekommen. Was auch dartzu erfordert, sol zur Gnuge erlegt werdenn. Du wilt auch schaffen, so baldt solchs geschnitten, das es anhero vnuorzuglich gefertigt, dan der Drucker darauf wartten vnd vortziehen muss; Weil solche Conterfect vnd Wapen vor an die Bibel gedruckt vnd gesetzt werdenn soll. Du wilt hierin dein Vleis ertzeigen vnnd mit dem Jlichsten die Vorfertigung befurdern, dich auch mit dem ersten anhero widderum vorfugenn. Daran geschicht vnns zu gefallenn vnnd seint dir mit Gnaden vnnd allem guten geneigt.“ *)

1550 war Binck nach Dänemark zurückgekommen, und wurde in demselben Jahre mit dem königlichen Baumeister Martin Bussart nach der Stadt Crempe in Holstein geschickt, um daselbst die Anlage einer Festung zu berathen, die der König beabsichtigte und wozu sie den Entwurf bereits gemacht hatten. Der König schrieb in dieser Angelegenheit einen Brief an seinen Rath und Amtmann Dietrich Blome in Crempe, von welchem hier ein Auszug:

Actum Flensburg d. 11. May 1550.

„Erbar lieber Rath vnnd getreuer, du hast dich zu berichtenn, was Wir des Bawes zur Crempe halbenn, jüngst verabschiedet. Nhu habenn Wir die Gelegenheit durch Vnnsern Bawmeister Marten Bussart vnnd Vnnsern Controfeber Jacob Bincken allenthalbenn besichtigenn lassenn, die auch ein Muster entworffenn, wie du hirbey zu sehen, wie die Vheste soll angelegt sein, du wirst auch das ein clare Vorzeichnus mit A signirt, vnnd darneben ein Denckzettel mit B gezeichennt darbey findenn, wie der Baw antzugreiffenn vnnd zu vorfertigenn, vnnd wilst mit ernst darahn sein, dass dem also nachgesetzt“ u. s. w.

Aus einem Briefe des Herzogs Albert an den König erfährt man, daß jener nach der Zurückkunft unseres Künstlers aus den Niederlanden abermals beim Könige das Gesuch stellte, Binck zu erlauben, das Epitaphium nach Königsberg zu bringen, um es daselbst an dem bestimmten Orte aufzustellen; daß aber der König diese Bitte unter dem 10. September 1550 von Lunden aus mit der Entschuldigung abgeschlagen, daß

*) Dieser Brief bietet ein merkwürdiges Zeugniß zu Gunsten der Ansicht, daß die alten Maler nicht selbst in Holz zu schneiden, sondern nur die Zeichnung auf die Holzplatte zu fertigen pflegten.

er ſeinen Hofmaler unmöglich eher fortlaſſen könne, bis die Arbeit, welche ihn beſchäftige, vollendet ſei. Die Antwort des Herzogs hierauf, datirt: Königsberg d. 29. October 1550, war folgende:

„Durchleuchtiger Furſt ꝛc. E. K. W. Schreybenn, datirt Lundenn denn X Septemb. itziges 50ten Jares, habenn Wir empfangenn, vnnd daraus, welcher geſtalt E. Ko. W. Irenn Contrafeher Jacob Binckenn, daſs er ſich mit dem verfertigtem Epitaphio, inn ſo langer Zeit bey Vnns nit eingeſtellt, entſchuldigenn, vnnd ferner begeren vnd bitten thun, verſtanden. Nun ſollen es E. Ko. W. vnzweifflich dafur haltenn, daſs wir derſelbenn ein ſolche Perſonn, auch wol Vnnſere eigene Dyener, die do gleich mit E. Ko. W. Dienſtenn nit behafftet, ein Zeit lang Ihr zum Beſtenn zuuerſtadtenn gantz vnbeſchwert, dieweyl Wir aber, nit ohne ſondere Begierlicheit, nachdem es der Almechtige liebe Goth mit dem betrüblichen Abgang der Hochgebornenn Furſtin Vnnſer freuntlichen hertzliebenn Gemahl, Hochlöblicher ſeliger Gedechtnus, alſo gefugt, vorlengſten gerne geſehen, daß Irenn Liebdenn zu chriſtlicher milder Gedechtnus, ein ſolch Epitaphium vffgerichtet vnd ahn geburende Stelle geſetzt bet mögenn werdenn, habenn E. Ko. W. freuntlich zu ermeſſenn, daſs Vnns gleichwol dieſer Auffzug ethwas beſchwerlich, dann ob Wir wol gleuben, daſs gedachter Contrafeher Jacob Binck E. Ko. W. etzlich Arbeit zuuorfertigenn, haltenn Wir doch bey Vns dafür, wann ehr ſich ſeynem Verheiſchen nach, dieſes Jar, mit dem Werck des Epitaphii alher begebenn wollenn, Ehr Wurde ſich mit Vorfertigung anderer ſeiner Arbeit auch alſo geſchickt habenn, domit dannocht das obgemelte Werk nit ſo genntzlich in Winckel geſetzt. E. Ko. W. habenn auch zu erachtenn, weil ſolchs nit mit geringem Vnkoſtenn gefertigt vnnd ahnn frembdenn Orthenn, da Jacob Binck ſelbſt nit verhandenn, leit, daſs es inn die Lenge ſolcher Arbeith wenig frömlich zu vermutten. Dieweyl Wir aber alle ſterblich, vnnd die Stunde vnnſers Abſchiedts aus dieſem Jammerthal vngewiſs, muſt vnns Ihe ſchmertzlich ſeyn, daſs vielgemelts vnnſer hertzlieben Gemahl ſeliger Gedechtnuſs, Epitaphium ahnn die Orth, dahin es gemeinet, aus Nachleſſigkeit nicht aufgericht oder geſetzt werden ſolte, So Wir aber nit zweifflenn, E. K. W. Irer geliepten Schweſter hochlöblicher Gedechtnus zum Ehrenn, ebenn ſo gerne als Wir ſolchs inn ſeine wirkliche Stelle geſetzt ſehenn, Jacob Binck auch mit demſelbenn vber Landt wol reyſenn vnnd vortkohmen, auch denn weythernn Auffzug bieſs zur Schieffart wol verhutten mag, gelangt ahn E. Ko. W. Vnnſer Dienſt vnd freuntlichs Bittenn Dieſelb woltenn Inen mit dem erſtenn, als muglich ahnn Vnns zuuorreiſenn, vnd das Werck vollendts zuuorfertigen geſtadtenn. Whann dann ſolchs geſchehenn, zweifflenn Wir nicht Jacob Binck ſich volgents der Gebur nach, dermaſſenn zu erzeigenn werde wyſſenn, darob E. Ko. W. derſelb halbenn zu keynem Vngefallenn geurſacht, vnd Wir ſeynts daneben vmb E. K. W. mit freuntlichem Wyllen zu verdienen bereit, die Wir gotlichem Schutz vnd Schirm treulich thun beuhelenn.“

Das Bisherige beweiſt, daß Binck, obwohl er im Dienſte des Königs Chriſtian ſtand, auch vieles für deſſen Schwager, den Herzog Albert von Preußen, arbeitete; dies zog natürlicher Weiſe die unangenehme Nothwendigkeit nach ſich, daß die Arbeiten, welche Binck für den König zu fertigen hatte, oft unterbrochen und bei Seite geſetzt werden mußten; in Folge dieſes Umſtandes, verbunden, wie es ſcheint mit dem Wunſche des Herzogs, geſchah es, daß der König Binck völlig in Herzog Albert's Dienſte übergehen ließ. Dieſe Veränderung erfolgte im Juli 1551, wie man aus zwei Briefen des Königs an den Herzog, den einen aus Kopenhagen vom 28. Juli 1551, den andern vom 24. Juli 1552 entnimmt.

Am 30. Auguſt 1552 benachrichtigte Herzog Albert den König, daß Binck endlich das Epitaphium ſeiner Gemahlin von Lübeck nach Königsberg abgeſandt habe, er ſelbſt aber wider alle Erwartung nicht mit gekommen ſei.

Ehe Binck nach Königsberg reiſte, empfing König Chriſtian, welcher ihn beauftragt hatte, in den Niederlanden auch ein Epitaphium für König Friedrich I. zu beſtellen, einen Brief von ihm des Inhalts, daß verſchiedene Urſachen die Vollendung dieſes Werks verzögert hätten; zugleich bietet Binck ihm ſeine Dienſte zu deſſen Aufrichtung an, und theilt ihm mit, daß er nächſtens nach Königsberg abreiſen werde.

Das iſt Alles, was man von dem Leben dieſes Künſtlers, ſo lange er in Chriſtian's III. Dienſten ſtand, weiß. Auch iſt nicht bekannt, daß ein anderer Maler an ſeine Stelle getreten wäre, welches vermuthlich darum unterblieb, weil Melchior Lorch erwartet wurde, der ſeit drei Jahren auf des Königs Koſten reiſte und jetzt den Befehl erhalten hatte, zurückzukehren und ſich in Dänemark niederzulaſſen. Noch im Anfange der Regierung König Friedrich's II. war Lorch nicht angelangt und Binck's Stelle unbeſetzt, welches aus einem Briefe dieſes Königs an Herzog Albert, datirt: Kopenhagen d. 19. September 1559, erhellt, worin er letztern erſucht, Binck auf eine kurze Zeit zu ihm zu ſenden, weil er eines Kunſtmalers benöthigt ſei. Der Herzog antwortete hierauf am 27. December deſſelben Jahres, daß er des Königs Begehren Binck bekannt gemacht und es deſſen freier Wahl überlaſſen habe, ſich darüber zu entſchließen; er fügte die von Binck erhaltene Erklärung hinzu: daß demſelben, da er ſeit einiger Zeit in Königsberg völlig anſäßig ſei und Weib und Kinder habe, Reiſen auf längere Zeit fernerhin unmöglich wären; daß er indeſſen, um des Königs Wunſche zu willfahren, im künftigen Frühjahre die Reiſe nach Kopenhagen noch einmal unternehmen wolle. Deſſenungeachtet iſt Binck nicht wieder nach Dänemark gekommen; wie es ſcheint, ſtarb er vor der dazu feſtgeſetzten Zeit; es ſtimmt dieſes auch mit der Angabe Derer überein, welche ſeinen Tod ungefähr in das Jahr 1560 ſetzen. Sollten noch nähere Nachrichten von ſeinen Arbeiten und ſeiner Familie zu erwarten ſein, ſo müſſen ſie in Königsberg gefunden werden, wo er nach ſeinem Abſchiede von Kopenhagen noch mehrere Jahre gelebt, gearbeitet hat und geſtorben iſt.

Was die Kunſtbildung Binck's betrifft, ſo ſoll er das meiſte Italien, namentlich dem Marc Antonio Raimondi zu danken haben. Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 234.) geht ſo weit, zu erzählen, daß dieſer große Kupferſtecher mehrere Blätter nach Raphael von Binck ſtechen laſſen, und dann unter ſeinem eigenen Namen herausgegeben habe. Doppelmayr (Hiſt. Nachr. 200.) ſcheint etwas ähnliches behaupten zu wollen, was aber um ſo weniger zu beachten iſt, als er hier nur Sandrart nachſchreibt. Die Richtigkeit der Zeichnung des Nackten, welche Binck's Kupferſtiche vor denen ſeiner deutſchen Zeitgenoſſen auszeichnet, läßt wohl mit Fug vermuthen, daß er entweder Italien beſucht oder ſich nach guten italieniſchen Muſtern gebildet habe; unverkennbar aber hat er genau die Behandlungsart der Dürer'ſchen Schule in Nürnberg oder der ſogenannten kleinen Meiſter, denen er daher beigezählt wird, angenommen, wie denn auch Doppelmayr berichtet, daß er mit dem beſten Erfolge den Unterricht Dürer's genoſſen habe — eine Thatſache, welche auch Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 78—79.) für unbezweifelbar hält. Dieſes hat manche Schriftſteller verleitet, Nürnberg für Binck's Geburtsſtadt anzugeben, wogegen eines ſeiner

Blätter die Bezeichnung trägt: Jacobus Binck Coloniensis fecit. 1530. — ein vollgültiger Beweis, daß er aus Köln gebürtig war.

Ein merkwürdiges Gemälde von Binck beſitzt die kaiſerl. königl. Bildergallerie zu Wien: des Künſtlers eigenes Bildniß; es ſtellt ihn, ſagt Chriſtian von Mechel (Catal. 256.) in ſeinen jüngern Jahren dar, in geblümtem violetfarbigem Kleide, über welchem er einen mit Fuchspelz überzogenen Mantel trägt; auf dem Haupte hat er einen großen unaufgeſchlagenen Hut, und hält in der rechten Hand den Handſchuh. Bruſtbild in dreiviertel Lebensgröße, auf Holz, h. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 5 Z.

Die wichtigſten Bildniſſe, welche er in Dänemark und in Königsberg malte, ſind: die des Königs Chriſtian III. und ſeiner Gemahlin Dorothea, welche in der königlichen Kunſtkammer zu Kopenhagen aufbewahrt werden; des Herzogs Albert von Preußen und ſeiner erſten Gemahlin, der Tochter König Friedrich's I. von Dänemark; des Reichskanzlers Johann Friis, welches eine noch vorhandene Quittung zur größten Wahrſcheinlichkeit darthut, indem Binck darin beſcheinigt im Jahre 1549 von wegen des Kanzlers fünfundzwanzig Reichsthaler empfangen zu haben.

Er muß auch viele Zeichnungen verfertigt und hinterlaſſen haben, denn während ſeines Aufenthaltes in Antwerpen im Jahre 1549 hatte er, wie er am 15. Juli an den König ſchrieb, vielerlei dortige Merkwürdigkeiten, als: ſchöne Gebäude, Feſtungswerke, Wälle und Gräben, Luſtgärten und Springbrunnen abgezeichnet, womit er dem Könige bei ſeiner Rückkunft einen angenehmen Dienſt zu leiſten hoffte. Vielleicht gaben dieſe Uebungen den Anlaß, daß er 1550 mit dem Baumeiſter Buſſart nach Holſtein geſchickt wurde, um den geeigneten Platz zu einer Feſtung zu beſtimmen. Zu dieſen Arbeiten kann man auch die Zeichnungen rechnen, welche er zu den Grabmälern der Gemahlin Herzog Albert's und König Friedrich's I. gemacht hatte. Von dem letztern Monument, welches in der Domkirche zu Schleswig aufgerichtet iſt, findet man im ſiebenten Theile des däniſchen Atlas folgende Beſchreibung: „Die Söhne Friedrich's I., König Chriſtian III. und die Herzoge Hans und Adolph ließen ihrem königlichen Herrn Vater mit großen Koſten ein prächtiges Grabmal in Mailand verfertigen, welches noch jetzt auf der Mittagsſeite des oberſten Chores ſteht, wo es im Jahre 1555 aufgeſtellt wurde. Das Denkmal ſelbſt iſt aus buntem Marmor gefertigt, hat die Form eines Paradebettes, ruht auf einem Fußgeſtell von ſchwarzem Marmor, und wird von vier trauernden Genieen, der Himmel darüber aber von den ſechs Tugenden Spes (Hoffnung), Fides (Treue), Charitas (Mildthätigkeit), Fortitudo (Tapferkeit), Prudentia (Klugheit) und Justitia (Gerechtigkeit) getragen. Dieſe Figuren, in halber Lebensgröße, ſind von weißem Marmor, mit kleinen Engeln und andern Zierrathen geſchmückt. Unter dieſem Himmel liegt der König im vollen Harniſch, mit einem übergoldeten Schmuck, entblößtem Haupte und betend. Ueber ſeinem Haupte hält ein Engel das däniſche Wappen und zu den Füßen hält ein anderer eine meſſingene Tafel mit einer Grabſchrift in lateiniſchen Verſen.“ Die hier enthaltene Angabe, daß das Denkmal in Italien verfertigt worden ſei, wird durch das früher Geſagte widerlegt, wodurch erwieſen iſt, daß die beiden Denkmäler König Friedrich's und der Herzogin von Preußen

nach Binck's Anordnung von einem niederländiſchen Meiſter ausgeführt worden ſind.

Binck hat auch das Bildniß König Chriſtian's III. in eine Silberplatte geſtochen, wie man aus folgendem Briefe erſieht, den er von Lübeck aus am 24. März 1552 an den König richtete:

„Durchleuchtigſter, großmechtigſter Köning, gnedigſter Herr, Ewer Ko. Mat. ſy mein vnderthenigſt gehorſam willich Deinſt alwegenn bevorenn. Gnedigſter Konnig, ich gebe Ewer Ko. Mat. vnderdenichſt zu vernemenn, daſs ich de Flaſchenn, darein zu geiſsen, welge Ewer Ko. Mat. machenn zu laſſen bevolenn, vnd beweil deſelbenn gefertigett vnnd Ewer Ko. Mat. Munsmeiſter zu Koppenhagenn das gelt darvor durch ſeinen Broder zu Lubeck hat verlegenn laſſenn, alſo hat der Verleger, als der Flaſchen 6 gevertigett, klein vnd groſs allerley Maneir, ſie genommenn, vnnd dem Ewer Ko. Mat. Munsmeiſter zu Koppenhagenn zugeſchickt, alſo habenn E. K. Mat. deſelbenn bi im fordernn zu laſſen. Auch ſchick ich Ewer Mat. de ſilbernn Plattenn, darauff E. Ko. Mat. Biltnus ausgeſtochenn mith diſem Jegenwertigen, welger ein Stuck von Tappiſſereyenn bei ſich hat, Ever Ko. Mat. zu weyſſenn, das gans ſchönn iſt.“ U. ſ. w. *)

Abdrücke von dieſer Platte ſind nicht bekannt.

Die Kupferſtiche, welche Binck zugeſchrieben werden, ſind auf dreierlei Weiſe bezeichnet: 1. mit dem ganz ausgeſchriebenen Namen, 2. mit den Monogrammen Nr. V—VII, 3. nach Brulliot (D. d. M. II. 177. Nr. 1372) mit IcB, und 4. mit den Buchſtaben I B. Ob dieſe Blätter ſämmtlich, oder welche davon die wirklichen Arbeiten unſeres Künſtlers ſeien, darüber herrſchten lange Zeit verſchiedene und verworrene Meinungen, bis endlich Bartſch (P.-G. VIII. 249—298.) den Gegenſtand einer ſorgfältigen Prüfung unterwarf, welche das auf den erſten Blick etwas auffallende Reſultat liefert, daß die mit I B bezeichneten Blätter nicht von Binck, ſondern von einem Zeitgenoſſen und Nachahmer herrühren, daß hingegen die mit den andern Monogrammen verſehenen ſeine ächten Arbeiten ſind. Sandrart hatte das Gegentheil behauptet. Bartſch ſtützt ſich im Weſentlichen auf folgende Gründe:

Vergleicht man die Blätter mit I B unter ſich, ſo findet man, daß darin ein ſehr großer Unterſchied hinſichtlich ihrer Vollkommenheit herrſcht; ſtellt man die mit den Monogrammen V—VII unter ſich gegeneinander, ſo macht man eben dieſe Wahrnehmung, und doch trifft man auf den beſſern Blättern der einen Klaſſe dieſelben Jahrzahlen wie auf den beſſern Blättern der andern Klaſſe; es geht hieraus hervor, daß die einen mit den andern nicht von der Hand eines und desſelben Meiſters herrühren, der etwa, wie es bei andern Künſtlern (z. B. bei Hans Sebald Beham) vorkommt, die Arbeiten ſeiner jüngern Jahre mit einem abweichenden Zeichen gegen jenes verſah, deſſen er ſich ſpäter zu bedienen pflegte. Es bliebe alſo zu unterſuchen, welche von beiden Arten der Bezeichnung diejenige Binck's ſei. Der oben mitgetheilte Brief des Königs von Dänemark vom 3. October 1549 gab dieſem den Auftrag einen Holzſchnitt zu der damals im Druck begriffenen

*) Die bisher mitgetheilten Briefe und Nachrichten über Binck's Verhältniß zu den Höfen von Dänemark und Preußen erſchienen zuerſt nebſt verſchiedenen unbedeutenden Zuſätzen im 11. Hefte der däniſchen Zeitſchrift: Nye Danske Magazin. Sie wurden dann auf Veranlaſſung des Profeſſors Mehmel in Erlangen im Auszuge in Meuſel's: Neue Miscellaneen artiſtiſchen Inhalts. Achtes Stück. S. 1021—1039 abgedruckt.

neuen Ausgabe der Bibel zu liefern; wir wiſſen alſo mit Sicherheit, daß dieſer Holzſchnitt Binck angehört: es befindet ſich darauf das Monogramm Nr. V; daſſelbe Zeichen ſteht auf dem Blatte, welches das Bildniß König Chriſtian's II. von Dänemark vorgeſtellt: und Binck, wie wir wiſſen, war däniſcher Hofmaler; auch iſt es auf dem Kupferſtiche beigefügt, den man allgemein für Binck's eigenes Bildniß hält. Was die fremdartige Zuſammenſetzung der Monogramme angeht, welche dem Anſehen nach aus den Buchſtaben H C B beſtehen, ſo dürfte wohl das anſcheinende H nur ein durch einen Querſtrich mit dem B verbundenes I ſein, oder es ſoll die Buchſtaben H und I zugleich ausdrücken, wenn Binck etwa Hans (Johann) Jacob geheißen. Das C in der Mitte iſt unverkennbar auf die Geburtsſtadt des Künſtlers, alſo auf Coloniensis zu deuten.

Ueber den Meiſter mit dem Zeichen I B fehlen alle Nachrichteu, da er früher immer für unſern Binck angeſehen wurde; er muß demnach der großen Anzahl von Künſtlern überwieſen werden, deren Werke wir beſitzen, ohne uns mit ihrer Geſchichte, ſelbſt nur mit ihrem Namen bekannt machen zu können. Es ſcheint, daß er auch Maler geweſen iſt, indem Brulliot (D. d. M. II. 170. Nr. 1323.) berichtet, fein ausgeführte Bildniſſe in Oelfarbe mit dem Zeichen I. B. und der Jahrzahl 1521 geſehen zu haben, welche für Binck's Arbeit gehalten wurden.

Bei Bartſch beſteht das Werk des Jacob Binck aus folgenden Blättern:

I. Aus der heiligen Geſchichte.

1–2. Adam und Eva, Gegenſtücke; beide haben oben links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 2 Z. 11 L. br. 1 Z. 11 L. Veränderte Kopien nach H. S. Beham.

3. Eva; das Zeichen auf einem Täfelchen oben rechts. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 3 L. Unterſcheidet ſich von der vorhergehenden Darſtellung der Eva dadurch, daß ſie hier mehrere, dort nur einen Apfel in der Hand hält.

4. Loth und ſeine Töchter; oben in der Mitte ſteht: LOTH; das Zeichen kommt zweimal vor, einmal rechts nach oben, dann unten auf einem Täfelchen bei Loth's rechtem Fuße. Rund, Durchmeſſer 1 Z. 11 L. Kopie von der Gegenſeite nach H. S. Beham.

5. David mit dem Haupte des Goliath; oben rechts auf einem Täfelchen das Monogramm nebſt: 1526. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 5 L. Man hat eine geringe Kopie von der Gegenſeite, worauf Zeichen und Jahrzahl beibehalten ſind.

6. Bethſabea im Bade; unten links das Zeichen. H. 3 Z. 9 L. br. 5 Z. 11 L.

7. Judith mit dem Haupte des Holofernes; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

8. Derſelbe Gegenſtand; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen nebſt: 1528. H. 3 Z. 1 L. br. 2 Z. 4 L. Kopie von der Gegenſeite nach Barthol. Beham.

9. Die h. Jungfrau betet das Jeſuskind an; unten rechts das Zeichen. H. 5 Z. br. 3 Z. 11 L.

10. Der Mord der unſchuldigen Kinder, oben rechts ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 3 Z. 5 L. br. 2 Z. 6 L. Heinecken (D. d. A. II. 716.) führt eine Kopie von der Gegenſeite an, die von Bartſch in Zweifel gezogen wird, da ihm Gegendrücke vorgekommen ſind, und ein ſolcher für Kopie konnte gehalten werden.

11. Derſelbe Gegenſtand; links in halber Höhe: RAPHA VRBI INVEN. und Binck's Zeichen. H. 10 Z. 3 L. br. 15 Z. 6 L. Genaue Kopie nach Marc Denti.

12. Chriſtus und die Samariterin; oben links das Zeichen. H. 3 Z. 5 L. br. 2 Z. 5 L. Es iſt von Wichtigkeit zu bemerken, daß hier an dem Monogramme der Querſtrich fehlt; es ſteht da: I c B.

13. Chriſtuskopf mit der Dornenkrone; unten in der Mitte auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 1 Z. 4 L. br. 1 Z. 2 L. Kopie nach H. S. Beham.

14. Der ſegnende Heiland; unten links das Monogramm. H. 6 Z. 6 L. br. 4 Z.

15. Die Enthauptung des heiligen Johannes; unten links das Monogramm. H. 4 Z. 3 L. br. 3 Z.

16. Herodiade empfängt aus den Händen einer Dienerin das Haupt des h. Johannes; unten links das Zeichen. Gegenſtück zum vorigen Blatte, von gleicher Größe. Beide ſind Kopien nach Holzſchnitten von Albrecht Dürer.

17. Die h. Jungfrau mit dem Jeſuskinde, dem ſie einen Apfel reicht; unten rechts das Monogramm. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 6 L.

18. Die h. Jungfrau von zwei Engeln gekrönt; unten links auf einem Steine das Zeichen. H. 3 Z. 7 L. br. 2 Z. 8 L. Kopie von der Gegenſeite nach Albr. Dürer.

19. Die h. Jungfrau mit dem Jeſuskinde auf einer Raſenbank ſitzend; unten links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4 Z. 8 L. br. 3 Z.

20. Die h. Jungfrau, das Jeſuskind an der Bruſt, auf einem Throne ſitzend; oben links das Zeichen. H. 5 Z. br. 3 Z. 9 L.

21. St. Antonius der Einſiedler, Buch und Kruzifix haltend; oben links ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 2 Z. 10 L. br. 1 Z. 11 L

22. St. Hieronymus mit dem Löwen; unten links das Zeichen. H. 9 Z. 4 L. br. 6 Z. 2 L. Ein ſehr mittelmäßiges Blatt, gewiß einer der erſten Verſuche des Künſtlers.

23. St. Georg zu Pferde bei dem getödteten Drachen; oben links das Zeichen. H. 2 Z. 2 L. br. 1 Z. 9 L.

24. Maria mit dem Jeſuskinde auf einem Throne ſitzend, neben welchem links Sta. Catharina und rechts Sta. Barbara anbetend knien; oben nach links an einem Baumzweige das Täfelchen mit dem Monogramme. H. 3 Z. 6 L. br. 2 Z. 8 L.

25. Sta. Magdalena; oben links das Zeichen, rechts die Jahrzahl 1526. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 7 L. Man hat eine Kopie von der Gegenſeite, von gleicher Größe, wo das Zeichen beibehalten, die Jahrzahl aber weggelaſſen iſt.

II. Aus der Mythologie.

26—45. Die Gottheiten der Fabel, numerirte Folge von zwanzig Blättern: 1. Saturn, 2. Ops (Rhea), 3. Jupiter, 4. Juno, 5. Neptun, 6. Thetis, 7. Pluto, 8. Proſerpina, 9. Mars, 10. Venus, 11 Apollo, 12. Diana, 13. Merkur, 14. Ceres, 15. Herkules, 16. Hebe, 17. Bachus, 18. Ariadne, 19. Vulkan, 20. Pallas; unter jedem Blatte eine lateiniſche Inſchrift; auf dem erſten, Saturn, lieſt man unten rechts auf dem Täfelchen: IOCOBVS (sic) BINCK COLONIENSIS FECIT. 1530. Jedes Blatt h. 7 Z. 10 L. br. 4 Z. Dieſe Folge iſt nach den Stichen kopirt, welche Jacob Caraglio 1526 nach Zeichnungen des Florentiners Roſſo fertigte.

46. Amor auf dem Delphin; unten links das Zeichen. H. 1 Z. 5 L. br. 1 Z. Kopie von der Gegenſeite nach Barthol. Beham.

47. Amor auf dem Delphin; oben links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 6 L. br. 1 Z. 1 L. Kopie von der Gegenſeite nach H. S. Beham.

48. Venus und Amor; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 2 Z. 11 L. br. oben 1 Z. 3 L. unten 1 Z.

49. Herkules und Neſſus; oben ſteht: HERCVLES, tiefer nach links iſt das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L.

III. Allegoriſche Vorſtellungen.

50. Der Hellebardier, welchem der Tod eine Sanduhr vorhält; oben rechts das Zeichen. H. 1 Z. 11 L. br. 1 Z. 5 L.

51. Der Soldat, welchen der Tod beim Arm und Kragen faßt; oben rechts ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L. Eine geringe Kopie von der Gegenſeite hat oben links die Ziffern 5123, vermuthlich für die Jahrzahl 1532.

52. Der Tod mit dem niedergeworfenen Soldaten; oben links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 3 Z. br. 2 Z. 5 L.

53. Ein Weib auf einer Kugel ſitzend. H. 1 Z. 7 L. br. 1 Z. 1 L. Bartſch gibt nicht an, daß ſich auf dieſem Blatte das Monogramm befindet; er hält es für eine der früheſten Arbeiten des Meiſters.

54. Der Stolz, durch ein Weib dargeſtellt, das einen Spiegel hält und einen Pfau bei ſich hat; oben rechts das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

55. Das Glück: ein nacktes geflügeltes Weib, Zügel und Wurfſpieß haltend, auf einem ſchlafenden Jüngling ſtehend; bei dieſem lieſt man: CARIT. oben links das Zeichen. H. 1 Z. 11 L. br. 1 Z. 5 L. Zu den Erſtlingsarbeiten Binck's gehörend.

56. Der Altar mit dem ſchlafenden jungen Manne; ein Weib und ein Kind bringen Vaſen; bei den Beinen des Mannes auf einem Täfelchen das Zeichen. Rund, Durchmeſſer 2 Z. Man hat eine geringe Kopie von der Gegenſeite, Durchmeſſer 1 Z. 11 L.

57. Die Gerechtigkeit: ein nacktes Weib, auf einem liegenden Löwen ſitzend, Schwerdt und Wage haltend; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 5 L. br. 1 Z. 9 L.

58. Die Hexe, den Teufel ſchlagend; oben rechts ein Täfelchen mit dem Monogramm nebſt: 1528. H. 2 Z. 8 L. br. 2 Z.

IV. Aus dem Leben.

59. Der Bauer mit der Miſtgabel; oben links das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. br. 13 L. Kopie von der Gegenſeite nach Barthol. Beham.

60. Die Bäuerin mit zwei Töpfen; oben rechts das Zeichen. Gegenſtück zum vorigen, von gleicher Größe, und ebenfalls nach Barthol. Beham kopirt.

61. Der Bauer mit dem Haſen; unten rechts das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. br. 1 Z. 2 L.

62. Der ſtehende Fahnenträger; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 2 L.

63. Der Soldat und ſein Mädchen; unten links das Monogramm. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 3 L.

64. Der gehende Fahnenträger; oben links auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 2 Z. br. 1 Z. 4 L. Iſt von Nr. 62 auch dadurch zu unterſcheiden, daß der Fahnenträger hier die linke Hand auf die Hüfte ſtützt, dort eine Kürbisflaſche damit hält.

65. Der Trommler und die beiden Soldaten; oben rechts das Zeichen auf einem Täfelchen. H. 2 Z. br. 1 Z. 4 L.

66. Der Fahnenträger, der Trommler und der Pfeiffer; oben rechts das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 8 L.

67. Der Soldat mit Weib und Kind; oben links ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 9 L. Man hat eine Kopie von der Gegenſeite von H. Aldegrever. Eine andere Kopie trägt das Zeichen des Alaert Claas.

68. Der Soldat mit der umgekehrten Hellebarde; unten links auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 10 L. Man hat eine Kopie von der Gegenſeite, bezeichnet: F B. (Franz Brun?)

69. Der Mann mit dem großen Schlachtſchwerdte; unten links auf einem Zettel das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 10 L.

70. Der Eierbauer; oben rechts das Zeichen. H. 2 Z. 8 L. br. 1 Z. 11 L. Eine geringe Kopie von der Gegenſeite, von einem Ungenannten in Eiſen geſtochen, hat oben in der Mitte die Jahrzahl 1520; Binck's Monogramm iſt weggelaſſen.

71. Der Pfeiffer; unten bei ſeinem linken Fuße das Zeichen. H. 2 Z. 9 L. br. 1 Z. 9 L.

72. Die beiden Soldaten mit ihren Mädchen; oben rechts das Zeichen. H. 2 Z. 10 L. br. 2 Z.

73. Der Bauer und die Buhlerin, welche ihm einen Korb mit Eiern entwendet; unten links das Zeichen. H. 2 Z. 10 L. br. 2 Z. 5 L. Eine mittelmäßige Arbeit aus des Künſtlers erſter Zeit.

74. Die ſpielenden Soldaten; oben rechts ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z. 11 L. br. 2 Z. Eine Kopie von der Gegenſeite iſt auf einem Täfelchen mit den umgekehrten Buchſtaben R E bezeichnet.

75. Der Tanz des Bauern mit der Neuvermählten; oben rechts ein Zettel mit dem Monogramme. H. 2 Z. 11 L. br. 2 Z. Kopie nach H. S. Beham, von der Gegenſeite.

76. Der Hirt mit dem Schafe; oben links das Zeichen nebſt: 1526. H. 1 Z. 10 L. br. 2 Z. 11 L. Kopie nach H. S. Beham.

77. Der Soldat, einen langen Stock in der rechten Hand haltend; unten rechts auf einem Täfelchen das Zeichen. H. 3 Z. 6 L. br. 2 Z. 7 L. Kopie nach H. S. Beham.

78. Der Soldat mit der Kürbisflasche; oben links das Zeichen. H. 5 Z. 2 L. br. 3 Z. 11 L. Dieses Blatt ist auf eine Eisenplatte geätzt.

V. Verzierungen.

79. Die beiden Fische; oben rechts das Zeichen. H. 10 L. br. 2 Z. 1 L.

80. Die gepanzerten Genien; links das Zeichen. H. 1 Z. br. 2 Z. 10 L.

81. Die vier Genien mit dem Pferde; oben gegen links das Zeichen. H. 1 Z. br. 2 Z. 11 L.

82. Mann und Weib mit der Vase; links das Zeichen. H. 11 L. br. 3 Z. 1 L.

83. Die beiden Amoretten auf den Delphinen; rechts nach oben auf einem Täfelchen das Monogramm. H. 9 L. br. 4 Z.

84. Der Faun und die Sirene; unten in der Mitte ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 10 L. br. 5 Z. 2 L. Wurde auch von einem ungenannten Meister gestochen, den man für Albrecht Altdorfer hält.

85. Der Panzer mit dem Fratzengesicht; oben links das Zeichen, welches schwer zu erkennen ist. H. 1 Z. 4 L. br. 1 Z.

86. Das Kind mit den beiden Fischen; unten in der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 8 L. br. 1 Z. 3 L.

87. Die Vase mit den beiden Einhörnern; unten in der Mitte das Zeichen auf einem Täfelchen. H. 2 Z. 1 L. br. 1 Z. 4 L.

88. Eine verzierte Messerscheide; oben links ein Täfelchen mit dem Monogramm. H. 6 Z. br. oben 1 Z. 4 L. unten 10 L. Man hat eine Kopie von der Gegenseite, ohne Bezeichnung. H. 5 Z. 11 L. br. oben 1 Z. 3 L. unten 9 L.

VI. Bildnisse.

89. Franz I. König von Frankreich, Brustbild nach rechts gewendet; oben steht: Franciscus Rex Francie; unten in der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 6 L. br. 11 L.

90. Claudia, seine Gemahlin, Brustbild nach links gewendet; oben die Jahrzahl 1526, unten in der Mitte das Zeichen. Gegenstück zum vorigen, von gleicher Größe. Man hat von diesen beiden Blättern sehr schöne Kopien mit Weglassung von Binck's Zeichen. H. 1 Z. 3 L. br. 11 Z.

91. Christian II. König von Dänemark, Halbfigur nach links gewendet; gegen unten die Jahrzahl 1525 und das Zeichen, tiefer die Schrift: CHRISTIERNVS. Z. DANORVM. REX. H. 4 Z. 8 L. br. 3 Z. 2 L. Auf einer hübschen Kopie ist Binck's Monogramm weggelassen, und die Schrift fehlerhaft in: CHRISTIENRVS DANORVM REX verändert. H. 5 Z. 4 L. br. 3 Z. 3 L.

92. Elisabeth von Oesterreich, seine Gemahlin, Halbfigur nach rechts gewendet; unten rechts das Zeichen, ferner: ELIZABET DANORVM REGINA ET, CE, ARCHIIDVCIS, AVS, ET BVR. Gegenstück zum vorigen, von gleicher Größe.

93. Lucas Gassel, Landschaftmaler, Halbfigur, das Haupt nach links gewendet; auf einem Steine die Inschrift: IMaGO LVCAE GASSELI. AB. IACOBO BINCO. AD VIVAM. EFFIGIEM DELINIATA· HONOS. ALIT. ARTES. dann folgt das Monogramm mit der Jahrzahl 1529. H. 6 Z. 4 L. br. 4 Z. 10 L. Eine ziemlich gute Kopie von der Gegenseite hat dieselbe Inschrift, das Zeichen und die Jahrzahl, doch sind in dem Worte Imago die Buchstaben gleich. H. 6 Z. 8 L. br. 4 Z. 9 L. Es gibt zweierlei Abdrücke, wovon die spätern an dem beigefügten Namen: S. Klocting exc. del f. kennbar sind. Eine zweite Kopie, ebenfalls von der Gegenseite, ist von J. B. v. Tienen; man liest unten: HONOS ALIT ARTES: IMAGO LVCAE GASSELI AB IACOBO BINCO AD VIVAM EFFIGIEM DELINIATA. — I. B. v. Tienen. H. 5 Z. 10 L. br. 4 Z. 8 L.

94. Reinneir V. H, Brustbild, ganz von vorne genommen; rechts in halber Plattenhöhe steht auf einem Täfelchen: REINNEIR V. H. MXXV. und links das Zeichen; daß Bildniß ist in runder Form, wovon der Durchmesser 2 Z. 6 L. beträgt; die ganze Platte ist h. 2 Z. 7 L. br. 2 Z. 6 L.

95. Bincks eigenes Bildniß, er ist in Halbfigur, ein wenig nach links gewendet, der Kopf fast ganz von vorne gesehen; er hält einen Napf in der rechten Hand, und trägt einen Todtenkopf an der Brust; oben rechts das Zeichen. H. 4 Z. 1 L. br. 2 Z. 10 L. Kopien davon sind in der Sammlung von Künstlerbildnissen,

welche H. Hondius und P. Janſonius herausgaben, in Sandrart's Teutſcher Academie uud in M. Franck's deutſcher Künſtler-Gallerie.

96. Bildniß eines jungen Mannes, Bruſtbild, wenig nach links gewendet; links, dem Munde gegenüber, das Zeichen. Rund, Durchmeſſer 1 Z. 9 L.

VII. Landſchaft.

97. Eine Landſchaft; oben in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 1 L. br. 3 Z. Ein geringes Blatt, in Eiſen geätzt.

VIII. Holzſchnitte.

98. Die Eitelkeit, durch ein Weib mit einem Spiegel und einer Vaſe vorgeſtellt; zu ihren Füßen die Thorheit, eine Narrenkappe tragend; unten in der Mitte das Zeichen. H. 10 Z. br. 7 Z. 6 L.

Hierher gehört ferner, von Bartſch übergangen:

99. Bildniß König Chriſtian's II. von Dänemark, für die um 1549 zu Kopenhagen erſchienene Bibel, gemäß dem Briefe vom 3. October 1549.

Heinecken (D. d. A. II. 708—721.) nennt ferner, als mit demſelben Monogramme verſehen, die nachſtehenden Blätter, welche bei Bartſch fehlen:

100. Adam, einen Baumzweig in der Hand haltend; das Zeichen iſt auf einem Täfelchen. Kleines Blatt. Vermuthlich das Gegenſtück zu Nr. 3.

101. Kain ſeinen Bruder Abel tödtend. Kleines Blatt.

102. David, ſtehend. Kleines Blatt mit der Jahrzahl 1520.

103. Derſelbe, ebenfalls 1520; hier iſt nur wenig Boden, der Hintergrund weiß.

104. Der kleine Jeſus, ſitzend, die eine Hand zum Segnen erhoben, in der andern die Weltkugel mit dem Kreuze haltend. Sehr klein.

105. Die h. Jungfrau, mit beiden Händen das eingewickelte Jeſuskind haltend, welches ſchläft.

106. Die h. Jungfrau, auf ihrem Schooße das Jeſuskind, in den Wolken ein Engel mit einer Krone; mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1526. 12.

107. Die h. Jungfrau mit dem Kinde auf der Mondſichel ſtehend, in der rechten Hand ein großes Scepter haltend.

Die Nrn. 105—107 ſind nach Albr. Dürer, die beiden erſtern von der Gegenſeite, letztere von der Originalſeite. (Heller: Dürer. B. II. Abth. II. 409. 411. 418.)

108. Das Haupt des Heilandes mit der Dornenkrone. Sehr kleines Blatt, in die Breite.

109. Die Kreuzabnehmung des Erlöſers, von andern Vorſtellungen umgeben. 4.

110. Der h. Paulus, den Kopf verhüllt, mit gezogenem Schwerdte gehend. Sehr klein.

111. Der Erzengel Michael mit dem angeketteten Teufel. Sehr klein.

112. Ein heiliger Biſchof, den Stab in der Hand. Sehr klein.

113. Die h. Veronica mit dem Schweißtuche, zwiſchen St. Peter und St. Paul. H. 5 Z. 6 L. br. 3 Z. 10 L.

114. Cimon von ſeiner Tochter genährt; ohne das Zeichen, mit der Jahrzahl 1525.

115. Merkur in einer Landſchaft. Rund, Durchmeſſer 2 Z. 4 L.

116. Silen bei einer Vaſe und einer Schale voll Trauben auf dem Boden liegend. H. 3 Z. 10 L. br. 4 Z. 6 L.

117. Die Sonne; man lieſt: SOL. Sehr klein.

118. Ein Mann, welcher einen andern mit einem Kinnbacken ſchlagen will; mit der Jahrzahl 1526. Kleines Blatt.

119. Ein Mann, welcher mit der Keule nach einem andern ſchlägt; ohne Zeichen. Kleines rundes Blatt.

120. Ein Alter, in einer Landſchaft ſitzend, umarmt ein Mädchen; mit der Jahrzahl 1525. H. 3 Z. 2 L. br. 4 Z. 6 L.

121. Ein Mann mit einer Narrenkappe, ein neben ihm ſitzendes Mädchen, welches einen Hut trägt, liebkoſend. Sehr klein.

122. Ein junger Mann in deutſcher Kleidung, den man für Binck ſelbſt halten möchte. Iſt eine genaue Kopie nach Iſrael von Meckenen.

123. Ein Fahnenträger zu Pferde, von einem rückwärts ſtehenden Soldaten angehalten. H. 2 Z. 3 L. br. 1 Z. 7 L. In ſeiner Anleitung zur Kupferſtichkunde (II. 88.) führt Bartſch dieſes Blatt ebenfalls an, mit dem Bemerken, daß man zweierlei Abdrücke davon habe, die erſten blos mit der Jahrzahl 1521, die ſpätern dazu mit dem Monogramme auf einem Täfelchen bezeichnet.

124. Ein zu Boden gefallenes Kind mit einem Hunde. Rund, Durchmeſſer 1 Z. 3 L. Eine Kopie trägt die Jahrzahl 1525.

125. Ein Kind, welches einen Blinden leitet. 12.

126. Kopf eines umgeworfenen Kindes nebſt drei Todtenköpfen. Kleines Blatt in die Breite.

Heinecken's (Neue Nachr. 203.) Ausſage, daß Jacob Binck den Triumphwagen Kaiſer Maximilian's I. nach Dürer, für die kleine Ausgabe der Werke Pirkheymer's, verkleinert kopirt habe, iſt ſicher unrichtig, da dieſe erſt 1606 unter dem Titel Theatrum Virtutis et Honoris bei Paul Kauffmann zu Nürnberg erſchienen iſt.

Binoit, Peter, war, nach Füßli (Allg. Kſtlrler. Fortſ. u. Erg. 79.), ein Kölner; er malte Blumen- und Obſtſtücke ſo wie andere lebloſe Gegenſtände, und gehört zu den guten Künſtlern in dieſer Kunſtgattung. Die großherzogliche Gemäldeſammlung zu Darmſtadt hat fünf Bilder von ihm, theils auf Holz, theils auf Kupfer gemalt, wovon eines den Namen nebſt der Jahrzahl 1629, ein anderes das Monogramm P B F E trägt der Catalog (Beſchr. v. F. H. Müller, 70—72.) ſagt, daß Binoit zu Frankfurt a. M. gelebt habe. Mir kam ein ſehr lobenswerth ausgeführtes Bild, eine Zuſammenſtellung von Obſt und Blumen, letztere in einer Vaſe, auf Holz gemalt und mit dem Zeichen P. B. 1624 verſehen, vor, das ohne Zweifel von ihm ſein wird.

Außer dieſem Binoit führt Füßli (ebdaſ. 59.) noch einen Peter Benoit als Früchtemaler zu Antwerpen an, von deſſen Arbeit man in der Praun'ſchen Sammlung zu Nürnberg ſah — ohne ſeine Lebenszeit zu berühren. Beide Namen gelten wohl demſelben Künſtler, der demzufolge mit ſeinem Aufenthaltsorte mehrmal gewechſelt haben würde.

Birbaum, M. Kupferſtecher, von dem man eine aus drei in die Breite zuſammengefügten Blättern beſtehende Rheinanſicht von Köln hat; oben lieſt man in der Mitte: COLONIA AGRIPPINA, über dem Städtchen Deutz im Vorgrunde: TEVTSCH. Unten nehmen 44 Täfelchen mit den Wappen und daneben den Namen der 22 kölniſchen Zünfte die ganze Breite ein; des Stechers Bezeichnung: M. Birbaum (oder Birboum) ſc. iſt unten rechts. Von Birbaum ſind mir keine andern Arbeiten bekannt geworden; die obige iſt muthmaßlich um 1700 entſtanden.

Birrenbach, Reiner, Maler, geboren zu Köln 1766, hatte ſich einige Zeit in Rom aufgehalten, ohne daſelbſt etwas zu lernen, und ließ ſich darauf wieder in ſeiner Vaterſtadt als Bildniß- und Decorationsmaler nieder. Um 1806 begann er ſich auf die Glasmalerei zu verlegen; endlich glaubte er es dahin gebracht zu haben, daß er ſich für den Wiederauffinder dieſer Kunſt in ihrer ganzen Vollkommenheit halten und darauf hin von ſeinen Zeitgenoſſen eine Belohnung von zwei-

tausend Karolinen in Anspruch nehmen dürfe; er ließ folgende vom 24. September 1819 datirte „Abonnements-Anzeige“ in Deutschland verbreiten:

„Seitdem ich so glücklich gewesen bin, das verlorne Geheimniß der Glasmalerei in allen seinen Theilen wieder zu finden; seitdem allgemein anerkannt worden ist, daß diese Erfindung, was ihre Aechtheit betrifft, der Kunst meiner Vorgänger sich würdig anschließt: bin ich von vielen Seiten aufgefordert worden, dieselbe durch Mittheilung gemeinnützig zu machen, und nicht, wie meine Meister, ins Grab mit hinüber zu nehmen. Mit dieser gerechten Anforderung stimmet mein eigener Wunsch ganz überein; ja, die Pflicht der Dankbarkeit gegen die hohen vaterländischen Staatsbehörden, welche meinen Fleiß durch großmüthige Belohnung liebreich belebten, und mich in den Stand setzten, meinen Versuchen einen höhern Grad von Vollendung zu geben, zwingt mich dazu, ihr zu genügen. Wer mich kennt, wird mir das Zeugniß nicht versagen, daß unedler Eigennutz mir fremd ist. Wie könnte man dessen mich auch beschuldigen, da ich den Erwerb dreißigjährigen Fleißes ganz allein darauf verwendet habe, meine Kunst zu suchen und auszubilden. Ich würde daher ohne Anstand das Geheimniß durch den Druck bekannt machen, oder dasselbe schriftlich niederlegen, damit es nach meinem Tode der Welt gegeben werden könnte, wenn ich nicht wünschen müßte, eines Theils für die großen Opfer, welche ich der Kunst zur Liebe gebracht habe, einigermaßen entschädigt zu werden, und andern Theils die hohe belohnende Freude zu genießen, diese Erfindung unter den Händen anderer vollendeter Künstler gedeihen und emporblühen zu sehen.

Zwar winken mir gegenwärtig die Früchte meines Fleißes nah und fern; aus entfernten Theilen des Reiches, aus fremden Ländern ergehen Einladungen an mich, hier und dort meine Kunst im Großen in Anwendung zu bringen; einzelne Kunstfreunde haben mir beträchtliche Summen offerirt, ihnen, aber auch nur ihnen allein, mein Geheimniß zu entdecken: — ich habe es nicht gethan, weil ich wünsche, daß es zwar in den Händen Vieler, doch nicht Aller seyn möge, damit diese Kunst wenigstens nicht nach Brod gehen dürfe, sondern man sie suchen möge.

Gern will ich alle diese Vortheile aufgeben; jedoch möchte ich mein Alter vor Nahrungssorge und großer Entbehrung gesichert wissen. Diese Belohnung glaube ich von meinen Zeitgenossen bescheiden fordern zu dürfen. Besonders ist es mein deutsches Vaterland, dem ich darin vertraue, in welchem die Kunst der Glasmalerei früher vor Allen am herrlichsten blühete, in welchem sie, nach ihrem gänzlichen Verschwinden, so lange Zeit unermüdet, doch vergeblich, gesucht wurde, und welchem ich sie wieder geben zu können so glücklich bin.

Ich stehe im sechsten Dezennium meines Lebens; das Alter hat mich beschlichen, meinen Pinsel führt die Phantasie der Jugend nicht mehr; ich bescheide mich gern, nur wenig Stufen der großen Kunstleiter erstiegen zu haben, und darf der Hoffnung, höher empor zu klimmen, nicht Raum geben. Was kann mir mithin wünschenswerther seyn, als den Forderungen meiner Zeitgenossen redlich zu entsprechen? Daher bin ich entschlossen, das Geheimniß der Glasmalerei in allen seinen Nüancen unter folgenden Bedingungen mitzutheilen:“

Diese Bedingungen waren, daß jeder, der in den Besitz des Geheimnisses zu treten wünsche, mit zehn Karolinen darauf pränumerire; sobald sich zweihundert Pränumeranten, nicht mehr und nicht weniger, würden zusammen gefunden haben, erhalte jeder eine schriftliche, durchaus vollständige Beschreibung der Kunst nebst einer deutlichen und genügenden Zeichnung von der Construction des Ofens; diese Beschreibung würde nie im Druck erscheinen, noch davon, auch für die höchste Summe nicht, irgend einem Andern, als den Pränumeranten, eine Abschrift gegeben werden, das verspreche Birrenbach als ehrliebender deutscher Mann mit Hand und Mund; sollte bis zum ersten März 1820, an welchem Tage die Pränumerantenliste geschlossen würde, die erforderliche Zahl derselben nicht vollständig sein, so erfolge sofort die Zurücksendung der bereits eingegangenen Beträge — dafür garantire die DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung — und Birrenbach würde sein Geheimniß für sich behalten. Am Schlusse heißt es:

„Um mich bei Jedermann hinlänglich zu legitimiren, theile ich schlüßlich noch diejenige hohe Verfügung im Auszuge mit, durch welche die hiesige Königliche Hochlöbliche Regierung mir eine Belohnung für meine Erfindung anzuweisen geruhete:

„„In Verfolg unserer vorläufigen Eröffnung vom 5. v. M. benachrichtigen wir Sie, daß wir von des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, Grafen von Bülow Excellenz, auf unsern Antrag nunmehr autorisirt worden sind, Ihnen als Belohnung ihres bisherigen Kunstfleißes in der Glasmalerei, und zur Unterstützung in Beschaffung der dazu erforderlichen Materialien, die Summe von vierhundert Thaler Preußisch Courant auszuzahlen ꝛc.

Köln, den 26. Juli 1819.““

Vernehmen wir nun, im Gegensatze zu dieser so viel versprechenden Ankündigung, was Birrenbach wirklich zu leisten vermochte; ich wiederhole zu dem Zwecke eine Stelle aus Gessert's Geschichte der Glasmalerei (S. 281—287); es heißt dort, nach Voranschickung der obigen Abonnements-Anzeige:

Es läßt sich denken, daß eine so zuversichtliche, und dennoch in einem so empfehlend bescheidenen Tone gehaltene Annonce, über deren Ganzes ein solcher Schein deutscher Ehrlichkeit ergossen war, in Deutschland, wo die Liebe für Glasmalereien, namentlich durch die überaus glücklichen Versuche in Bayern, eben wieder aufwachte, ein lebendiges Interesse erregen mußte. Ja in Bayern selbst, wo man doch durch die trefflichen Leistungen Frank's die Ueberzeugung gewonnen, daß es gelungen sey, die Dauerhaftigkeit und Schönheit der alten Farben nicht allein erreicht, sondern in manchem Anbetrachte sogar übertroffen zu haben, wo man demnach kaum hoffen durfte, durch die Mittheilungen Birrenbach's mit etwas Neuem oder Besserem bereichert zu werden, fand sich der polytechnische Verein, und an seiner Spitze der Akademiker Ritter von Yelin, veranlaßt, Birrenbach's Anerbieten durch das diesem Verein eigenthümliche Organ, das bayerische Kunst- und Gewerbeblatt, zu verbreiten, und zwar in der sehr achtungswerthen Absicht, einen so schätzbaren Zweig der Kunst allerorts zu neuem und regem Leben zu erwecken, und namentlich dem Interesse Jener, welche mit Frank's Verfahrensweise unbekannt waren, auf eine befriedigende Weise entgegen zu kommen. Auf allerhöchste Aufforderung verschrieb sogar der Vorstand der königl. Porcellanmanufaktur, geheimer Rath von Schwerin, ein von Birrenbach verfertigtes Glasgemälde mit dem Versprechen, im Falle es den Erwartungen entspräche, auf das Arcanum zu unterzeichnen. Birrenbach schickte denn auch ein solches ein; um aber die gewaltige Enttäuschung der durch das eigenthümliche Genre seines Ausschreibens besonders gesteigerten Erwartungen begreiflich zu machen, wollen wir gleichfalls wörtlich hersetzen, was Ritter von Yelin, um einer Mystification derjenigen vorzubeugen, welche etwa auf sein früheres Fürwort hin sich zu Pränumerationen dürften bestimmen lassen, über diese Probe Birrenbach'scher Kunst bekannt zu machen für seine Pflicht hielt.

Dieses Meisterstück ist nun angelangt — schreibt er — und steht vor unsern Augen. Aber was denkt sich Birrenbach unter Glasmalerei? Hintergehen will er seine Subscribenten gewiß nicht, dafür spricht seine treuherzige Sprache, und der Umstand, daß er Glasgemälde als Probeblätter verkauft; aber noch einmal sey die Frage wiederholt, was denkt sich B. unter Glasmalerei als verloren gegangener und von ihm wieder gefundener Kunst? Es ist Pflicht, wahr und offen zu seyn, und diese Pflicht fern von allen anderen Rücksichten soll hier Wortführerin seyn. B's hieher gesendetes Glasgemälde ist 2′ 10″ bayerischen Maaßes hoch, und 1′ 1½″ breit. Es ist — ob aus Nachahmung der alten Kirchenfenster oder aus anderer Ursache, bleibe ununtersucht, — aus vierzehn Stücken von verschiedener Größe und Figur zusammengesetzt, welche durch Fensterblei aneinander gefügt sind, stellt die Krönung der hl. Märtyrin Katharina vor, und scheint einem guten Originale nachgebildet zu seyn. Die Märtyrin kniet mit vorgebogenem Häupte vor dem Jesuskinde, welches, sitzend auf dem Schooße seiner Mutter, ihr einen Lorbeerkranz — das scheint er zu seyn — aufsetzt. In der linken Hand hält sie einen Palmzweig, und zu ihren Füßen liegt ein zerbrochenes Marterinstrument. Als Nebenfiguren stehen rechts ein Mann, links eine Frau, welche zusehen. Hinter der Heiligen erscheint (zum Theil) ein (muthmaßlicher) Engel mit einem Blitzpfeile, hinter dem Manne gähnt ein Ungeheuer mit flammendem Rachen, und in den Lüften (d. h. hier, im durchsichtigen, noch dazu schlechten Fensterglase ohne

Farbengrund) ſchweben drei Engel mit gelben Roſen, einem Vergißmeinnicht (wenn ein blauer Klex das anzeigt), und einem Palmzweige. Es werde nichts über die Contouren erwähnt, welche der Glasmaler, wo er nicht ſelber Erfinder iſt, nur als Facſimile vom Originale durchzeichnet. Aber das iſt kein Jeſuskind, keine Madonna mehr! Und die Farben ſollten doch wenigſtens ſein Verdienſt und Arcanum, ſollten rein ſeyn, und Schatten und Licht gewähren! Nun iſt freilich Schatten und Licht genug da, inſoweit dünne und dicke Striche, auch mitunter Punkte, und zerronnene oder verworrene Farben Schatten geben können, wie ſie die Malerei will und ſoll. Aber wenn freilich die Glasmalerei nicht mehr geben könnte, als uns dieſes ſogenannte Gemälde aufweiſt, ſo ſollte man ſie zur Ehre der Kunſt aufs neue in Vergeſſenheit bringen, nnd B. lieber ſein Abonnement ſchenken, um ſein Arcanum zu verbrennen. Nicht eine einzige der Farben, und deren ſind höchſtens 6—8, iſt rein, alle ſind ſchmutzig, voll Flecken und Ungleichheiten. Der Flammenrachen des Ungeheuers, der Feuerbrand des Engels, der Ueberwurf der Frau, das Haar des Jeſuskindes, und die Roſen ſind eine und dieſelbe Farbe, und noch dazu eine recht unreine und ſchmutziggelbe. Wozu aber gelbe Roſen, wenn der Künſtler roſenroth zu machen verſteht? Das rothe Kleid der Madonna iſt ein häßliches Ziegelgelb, aber ganz ſchlecht und unter aller Kritik iſt das blaue Unterkleid derſelben, welches gerade am Knie, wo Licht ſeyn ſollte, einen ſchwarzen verworrenen Brandfleck hat. Eben ſo ſchlecht iſt die grün ſeyn ſollende Farbe der Palmen, und an ein Incarnat für Fleiſch und Geſichter iſt gar nicht zu denken, ſo wenig als an Schatten und Uebergänge. Ohne viel Kunſtkenntniß entdeckt man, daß die meiſten Localfarben nicht in das Glas eingebrannt, ſondern theils als Terpentin- theils als Oelfarben nur aufgetrocknet ſind, ſo daß ſie an vielen Stellen noch klebricht erſcheinen, und von dem blauen Gewande der Muttergottes die Farbe abgeſchabt, ja mit dem Nagel abgekratzt, von dem häßlich gelbrothen Ueberwurfe der Engel aber mit dem Federmeſſer in ganzen Rollen wie eine Oelhaut abgeſchnitten werden kann! Und dieſes Bild ſoll nun incluſive der Transportkoſten 120 fl. koſten! — Iſt nun aber das Glasmalerei zu nennen? — Täuſchen will uns der ehrliche B. wahrſcheinlich nicht! gelinde geſagt alſo verſteht er ſelbſt nicht, was man Glasmalerei nennt, und von ihr fordert, und täuſcht ſich ſelbſt. Sein Bild ſteht, und das iſt nicht zu viel geſagt, und man mag ſich durch eigenes Anſchauen davon überzeugen, und gegenwärtiges nicht gelindes Urtheil öffentlich ſtrafen, wenn man die geringſte Uebertreibung darin findet: ſein Bild ſteht gegen Frank's neueſte Arbeiten ſo wie in der Ausführung, ſo insbeſondere in Anſehung der Farben etwa in dem Verhältniſſe, wie eine Wandtüncherei zu einer ſchönen Miniaturmalerei, und ſo viel iſt gewiß, daß in Bayern dem B. die erhaltene Belohnung ſchwerlich zu Theil geworden ſeyn würde.

So weit Ritter von Yelin. Wenn nun auch die Vermuthung, daß Birrenbach weniger Betrüger als ſelbſt Betrogener war, dem Herzen des Kritikers Ehre macht, ſo bleibt es dennoch kaum begreiflich, wie B. in Köln, wo er tägliche und außerordentliche Gelegenheit hatte, ſeine Verſuche mit den Werken alter Meiſter zu vergleichen, über den ungeheuren Abſtand derſelben, ja über den völligen Unwerth der erſteren, Glasmalereien zu heißen, nicht belehrt wurde."

Ich füge dieſer weitläufigen Verhandlung über das Birrenbach'ſche Poſſenſpiel nur noch die Bemerkung hinzu, daß man, um ſeine Verblendung zu begreifen, ſich des Erfahrungsſatzes erinnern möge: wie gerade den unfähigſten Pfuſchern im Gebiete der Kunſt ſehr häufig der meiſte Dünkel des Wiſſens und Könnens eigen iſt.

Birrenbach's Hoffnung ſchlug fehl; er ſtarb am 24. September 1826 und nahm ſein Geheimniß mit ſich in's Grab.

Bläſer, Guſtav, Bildhauer, zu Köln geboren, Chriſtian Rauch's talentvoller Schüler, ſeit lange in Berlin wohnhaft. Zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins hat er folgende Arbeiten eingeſandt:

1839. Die Kaiſerin von Rußland zu Pferde. In Gips. (Nr. 349 d. Cat.)
Statuette des Directors W. Schadow, ebſo. (Nr. 350 d. C.)
Achtzehn Medaillons, Portraite, ebſo. (Nr. 351 d. C.)

Medaillon, Portrait, ebſo. (Nr. 438a d. C.)
Medaillon, Portrait des Dr. Spangenberg. In Metall. (Nr. 442 d. C.)
Statuette des Malers Leſſing. (Nr. 482 d. C.)
1840. Gutenberg, Statuette. In Gips. (Nr. 440 d. C.)
Kiſſ, Matzerath, Schinkel, Wach, vier Medaillons, ebſo. (Nr. 441—444 d. C.)
1845. Medaillon, Portrait, ebſo. (Nr. 361 d. C.)
1847. Beethoven's Denkmal. In Bronze. (Nr. 517 d. C.)

Blanckart, L. Maler, der 1754 das Bildniß des Abts zu Groß-St. Martin in Köln, Franz Spir (gewählt 1741, † 1759), lebensgroß in ſitzender Halbfigur malte, worauf man unten links bei dem Wappen die Bezeichnung lieſt: L. Blanckart | pinxit 1754. Die kurkölniſchen Hofkalender von 1770 bis 1794 nennen ihn unter den kurfürſtlichen Hofmalern; in dem ältern Jahrgange von 1759 trifft man ihn in dieſer Eigenſchaft noch nicht an. Anfangs dieſes Jahrhunderts iſt er in Köln geſtorben.

Blanckart war ein geſchickter Künſtler, wie das vorgenannte Bildniß beweiſt, welches gegenwärtig in dem Sakriſteigebäude der Groß-St. Martinskirche zu ſehen iſt.

Bloemenberch, Daniel. Unter den im Jahre 1539 am Leben geweſenen Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln errichtet war, nennt das handſchriftliche Verzeichniß: „Daniel Bloemenberch Tzimmermann.“

Blöming, Johann Caspar Aloys, Bildhauer und Vergolder zu Köln, ſtarb am 21. Januar 1828 im Alter von 48 Jahren. Er iſt derſelbe Künſtler, wovon in Heinen's Reiſebuche (I. 240) unter dem Namen „Blömeling“ die Rede iſt.

Böhm, G., lythographirte um 1839 in Köln für den Verlag von J. E. Renard eine Folge von 6 Blättern: Rundgemälde von Köln, nach Zeichnungen von Cranz und J. P. Weyer.

Böſenbacher, Maria Anna, die Tochter des rühmlich bekannten Kunſtſtickers Franz van den Booſs, wurde unter deſſen Anleitung zu demſelben Fache herangebildet uud als Hofſtickerin in den Dienſt des Kurfürſten Max Franz von Köln genommen. In dieſer Eigenſchaft nennen ſie die kurkölniſchen Hofkalender von 1787 bis 1794; als verehelichte Böſenbacher kommt ſie erſt 1791 vor.

Bollig, Jacob, verfertigte Figuren in gebackener Erde; er ſtarb zu Köln am 16. Juni 1830, im 70. Jahre ſeines Alters.

Bonn, Johann von, Xilograph um 1519, ein vorzüglicher Künſtler, der, wie der Name beſagt, aus unſerer Nachbarſtadt Bonn ſtammte, in Köln aber, wie man mit Recht annehmen darf, ſich zum Künſtler ausgebildet haben wird. Er begab ſich nach Nürnberg und gehört zu den ausgezeichneten Holzſchneidern, welche den großen Triumphzug

Kaiſer Maximilian's nach Hans Burgkmair's Zeichnungen ausführten. Als Bartſch (P.-G. VII. 229—240.) 1796 die in der Wiener Hofbibliothek noch vorhandenen 135 Platten neu abdrucken ließ, fand er auf der Rückſeite vieler derſelben die Jahrzahlen 1516 bis 1519, ferner auch die Namen der Holzſchneider mit Dinte geſchrieben, und zu dieſen gehörte Johann von Bonn.

Boom, David, Kunſtdilettant zu Köln, gab 1839 zur Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins eine holländiſche Landſchaft, auf Holz gemalt, h. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 9 Z., die im Cataloge (Nr. 517) irrig unter dem Namen „Van Delden“ eingetragen iſt — Boom, ein geborner Holländer, führt als Tabakhändler die Firma „F. van Delden en Zoonen“.

Boons, Kölniſcher Maler um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts, ein Schüler Joh. Hulsman's, iſt mir nur aus einer Handſchrift des Canonikus von Büllingen bekannt, worin zwei Bilder von ihm aufgezeichnet ſind:

In der ehemaligen Pfarrkirche zu St Paulus: die Enthauptung dieſes Apoſtels.

In St. Mauritius: der h. Nicolaus, frei nach Hulsman.

Booſs, Franz van den, ein ausgezeichneter Kunſtſticker, der am kurkölniſchen Hofe von 1759 bis 1781 als Hofſticker und zugleich in der Eigenſchaft eines kurfürſtlichen Kammer-Portiers bedienſtet war.

Booſs, Maria Anna van den, ſiehe Böſenbacher.

Borum, Andreas, geboren 1799 zu Hamburg, war anfangs als Zimmermaler zu Leipzig in Thätigkeit, dann begab er ſich nach München, um auf der dortigen Academie eine höhere Ausbildung zu erlangen. Nachdem er ſich einige Zeit der Malerei befliſſen hatte, wandte er ſich ausſchließlich zur Lythographie, einem Fache, worin er eine hervorragende Stelle einnimmt.

Zu ſeinen frühern Arbeiten gehören:

Die zu München bei Hermann und Barth 1827 erſchienenen architektoniſchen Verzierungen und Arabesken, 6 Blätter in gr. qu. fol.

Vortrefflich ſind die großen Rhein- und Maasanſichten nach Dom. Quaglio in gr. qu. fol.: Trarbach, Stadtmauer zu Andernach, Huy an der Maas, Amtshaus zu Ellfeld, Ueberlingen am Bodenſee.

Die Folge kleinerer Rhein- und Moſelanſichten, ebenfalls nach D. Quaglio: Karden an der Moſel, Boppart, Kirche zu Alcken, Oberlahnſtein, Schloß Eltz, Schloß Langnau.

Für den baieriſchen Kunſtverein lythographirte er 1828 eines ſeiner Hauptblätter, die Anſicht des Coliſeums nach Rottmann.

Andere ſeiner Arbeiten in München aus jener Periode ſind: Neuötting, nach D. Quaglio; Elberfeld, nach Andrieſſen; der Dom zu Mailand, nach Giovanni Migliara; ein Seeſtück, nach W. van de Velde — die beiden letztern zu dem königlich baieriſchen Galleriewerke.

Als 1832 die Gebrüder Kehr aus Kreuznach in Köln eine großartige lythographiſche Anſtalt begründeten, gehörte Borum zu den Künſtlern, welche ſie hierher beriefen und für ihr Unternehmen beſchäftigten. Er lieferte für dieſen Verlag:

Der Kloſterhof im Schnee, nach Leſſing. H. 12 Z. br. 14½ Z.

Das Kloſter, nach demſelben. H. 16 Z. br. 22 Z.

Die Heimkehr der Hirten, nach Bout und Boudewyns. H. 16 Z. br. 22 Z.

Niederländiſche Landſchaft, nach Hobbema. H. 8½ Z. br. 12 Z.

Der Rheingrafenſtein. H. 7 Z. br. 10½ Z.

Einige Blätter zu der Folge: Das Nahethal, nach J. C. Scheuren. Qu. fol.

Das Kehr'ſche Geſchäft ging inzwiſchen 1837 ein; Borum verblieb noch eine kurze Zeit hier und führte folgende Blätter aus:

Zu dem Hefte „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Capitol zu Coeln": Der Kreuzgang der Kirche, nach A. Wegelin's Zeichnung.

Die St. Cunibert-Kirche in Köln, nach M. Welter.

Details in der St. Cunibert-Kirche zu Köln, theilweiſe nach der Zeichnung von E. Gerhardt.

Im Herbſte 1838 verließ er Köln und begab ſich wieder nach München. Später war er Mitarbeiter an L. Puttrich's ſchönem Werke: Denkmale der Baukunſt des Mittelalters in Sachſen, wovon die 1. und 2. Abtheilung von 1836 bis 1843 zu Leipzig erſchien. Drei Blätter in kl. fol.: die Marien-Kirche zu Bernburg, nach E. Kirchner; die Frauenkirche zu Arnſtedt, nach demſelben, und der Dom zu Naumburg, nach Hauſchild, ſind von ſeiner Hand auf Stein gezeichnet.

Das Bildniß Borum's hat ſein Freund Franz Hanfſtängl lythographirt; da ſein Name nicht darauf angegeben iſt, ſo dürfte eine genauere Beſchreibung hier an ihrer Stelle ſein; er iſt in halber Figur, wenig nach rechts gewendet, hat krauſes Haar, trägt einen Schnurrbart, im ſichtbaren rechten Ohre einen Ohrring, die Halsbinde iſt ſchwarz, dem Hemde ſind auf der Bruſt drei Knöpfchen eingeſteckt, die rechte Hand hält er in der Hoſentaſche; unten links ſteht: Hanſtaengl ſt. 1832. Fol.

Bosche, Elias van den, Kupferſtecher, hat um 1620 für den Verlag des Peter Overradt hier gearbeitet. Ich beſitze:

Reiterbildniß des ſpaniſchen Kriegshelden Ambroſius Spinola, im Hintergrunde die Belagerung von Oſtende; die breite Einfaſſung zeigt in 6 Ovalen die Abbildungen belagerter Feſtungen, 2 Ovale an der linken Seite ſind noch leer gelaſſen; unten ſechs Zeilen Schrift: Ambrosi' Spinola Dux Sot. Severini u. ſ. w. Elias vanden Bosche sculp. Pet. Ouer. exc. Gr. qu. fol. Ein ſeltenes und ſchönes Blatt, von kräftiger und reiner Grabſtichelführung, an Criſpin de Paſſe's Schule erinnernd.

Der Heiland am Kreuze, nebſt Maria und Johannes. Christoff Schwartz Monachiensis pinxit. Elias van den Bosche coelauit. unter den lateiniſchen Verſen: Dure viator u. ſ. w. die Adreſſe: Peter Ouerradt excudit Coloniae. Fol.

Heinecken (Dict. d. Art. III. 190.) nennt von ihm:

Die Geißelung des Heilandes, ohne Angabe des Malers — und ſagt, daß er auch nach andern Meiſtern geſtochen habe.

Bourel, Everhard, Maler und Zeichnenlehrer bei den beiden Gymnaſien zu Köln, wurde 1803 hier geboren. Sein erſter Lehrer war J. C. Kuntze, ſpäter begab er ſich nach Düſſeldorf als Zögling der dortigen Maleracademie. Zahlreiche Arbeiten dieſes Künſtlers ſah man bei den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins, theils Bildniſſe, theils Gattungsſtücke; zu letztern gehören:

1839. Familienleben eines kölniſchen Stadtſoldaten. 1840. Die Obſthändlerin. 1844. Der Steckbrief. 1848. Converſationsſtück.

Er lythographirte das Bildniß des Malers Joh. Chriſtian Kuntze

bald nach deſſen im März 1832 erfolgten Tode, Bruſtbild in fol. bezeichnet: Auf Stein gez. von E. Bourel. Gedruckt bei Gebr. Kehr in Cöln.

Für die „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln“ nahm er ein Blatt auf: Die Haupt-Eingangsthüre. Nach der Natur gez. von E. Bourel. Auf Stein gez. von P. J. Fassbender. 4.

Nach ſeiner Kopie wurde das in der vorgenannten Kirche befindliche Gemälde (angeblich) von Albr. Dürer: Die ſterbende Maria, in Steindruck herausgegeben. Albrecht Dürer pinx, auf Stein gez. von J. B. Hützer in Cöln a/R, in Oehl kopirt v. Bourel. Gr. fol.

Zwei Blätter carnevaliſtiſche Vorſtellungen, welche er gemeinſchaftlich mit M. Welter und Levy-Elkan 1835 auf dem Gürzenichſaale gemalt hatte, wurden von letzterem zu dem Bilderhefte „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln“ lythographirt; ſie haben die Ueberſchriften: Erstes Glas. Erste Seite. und Erstes Glas. Zweite Seite. Qu. 4.

Bourel's Bildniß wurde 1847 von Erich Correns, ſeinem ehemaligen Schüler, lythographirt; es iſt ohne Beider Namen, nur ſteht rechts: Gedr. von C. Meissner in Bonn. Er iſt im Bruſtbilde dargeſtellt, ſtark nach links gewendet, mit kräftigem dunkeln Barte. 4.

Bourlet, Johann, hat 1693 die drittgrößte ſchöne Glocke in unſerm Dome, welche in einer tiefern Abtheilung des Thurmes einſam befeſtigt iſt, gegoſſen; ſie hat zwiſchen Laubverzierungen die dreizeilige Inſchrift:

Ave Maria Gratia Plena Dominvs Tecvm Benedicta Tv In Mvlieribvs Et Benedictvs Frvctvs Ventris Tvi Jesvs
Cvivs Incvnabvla Caspar Melchior Balthasar Stella Dvce Venerati Svnt Petrvs Filivm Dei Vivi Professvs Est
Fvsa A MCCCCVIII Disrvpta Procvrante Henrico Mering Pbro Canonico Magistro Fabricae Per Joannem Bovrlet Refvsa A MDCLXXXXIII

und iſt ferner mit dem Bilde der h. Jungfrau und des h. Petrus verziert; letzterer hält das Wappen des Erzſtifts und gegenüber befindet ſich das Wappen des Kurfürſten mit der Schrift: Joseph Clemens Archiep: Col: | S. R. J. Pn: El: Vtr: Bav. Dvx | Metallvm Svpplevit.

Bouttats, Auguſt, vielleicht ein Sohn des antwerpener Kupferſtechers Friedrich Bouttats, von welchem Heinecken (Dict. d. Art. III, 277.) berichtet, daß er vier Töchter und zwanzig Söhne gehabt habe, wovon zwölf ſich der Kunſt ihres Vaters widmeten. Auguſt hat um 1670 zu Köln gearbeitet; ich beſitze nur die folgenden beiden ſeltenen Blätter von ihm:

Abbildung des ehemaligen kölniſchen Kloſters „Zu des Herrn Leichnam (Corporis Christi)“ nebſt ſeinen Zubehörungen; auf einer länglich runden Tafel lieſt man in der Höhe: Rmo in christo Patri, amplissimo | Eximioq' D. Petro à S. Trudone, ordinis Canrum Regul. | Capti Windesemensis p utramq' Germaniam, in | quintum triennium electo, et confirmato Generali | dignissimo, nec non Canonicae Martinianae Lovanii | Priori meritissimo. | Canonica ssmi Corp. | Christi Coloniae | Ao. 1670: D. D. Die einzelnen Beſtandtheile, von 1 bis 37 numerirt, werden unten in lateiniſcher Sprache benannt; dabei ſteht links: Aug. Bouttats. scul. Gr. qu. fol.

Der h. Auguſtinus, ein brennendes Herz haltend; unten rechts: Coloniae ad ss: corpus | christi Ao: 1670. | A. B. sculpsit. 4.

Bouttats, Friedrich, der jüngere, hat manches für hieſige Buchhändler in Kupfer geſtochen; dazu gehört:

Ein lachender Mann: Democritus; bezeichnet: F. Bouttats. f. 8. Zu: Democritus ridens. Coloniae, apud Andream Bingium. 1649.

Titelblatt zu; Rein: Bachovij notae ad disput. Hier. Treutleri. Col. Agr. Sumpt. Andreae Bingen in Laureto, 1654. 4.

Titelblatt zu: Ant. Perezi praelectiones in cod. Justin. libr. XII. Col. ap. Andream Bingium. 1661. unten rechts: F. Bouttats sculp. 4. Der Kaiſer nebſt den Kurfürſten iſt dargeſtellt, dabei die Anſicht von Köln.

Die h. Roſalia, von zwei Engeln bekränzt; Fred Bouttats fec. Haec imago attigit eius SS. Reliquias, quae coluntur in templo Soc. Jesv Coloniae. Kl. 8.

Ferdinand von Fürſtenberg, Biſchof von Paderborn. Fred Bouttats. fe. 8.

Bouttats oder **Bauttats, Gerard**, ein Dritter dieſes Namens, kommt um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts zu Köln als Kupferſtecher vor. 1651 hat er das Bildniß des Doctors der Theologie Heinrich Francken-Sierſtorpff geſtochen — ein an Kunſtwerth zwar geringes, als die einzige und zugleich ſehr ſeltene Abbildung dieſes vortrefflichen Mannes aber um ſo ſchätzbareres Blatt; es hat die Ueberſchrift: VIVAM VIRTVTEM, SI VIS, HVNC ASPICE VIVVM. unten das Wappen und die Widmung:

Admodum Rdo et Eximio Dno D: HENRICO FRANCKEN Sierstorpffio, SS: Theologiae Doctori, Metropolitanae electoralis ac Collegiatae S. Caeciliae, Ecclesiarum Coloniensium Canonico Presbytero Capitulari vtrobiq, Seniori. Florentissimi GYMNASY LAVRENTIANI in annos quadraginta vigilantissimo REGENTI, nec non librorum Censori etc: Dno ac Patrono suo Plurimum venerando offerunt:

Joes Jacobus ab Albrecht Luxenburgensis
Joes Wernerus Cremerius Marcoduranus
Joes Godefridus ab Albrecht Luxenburgensis
Alphard, Aloysius Sturman Dauentriensis
Joannes Rycken Dauentriensis
Joannes de Heer Stralensis
Adrianus Saren Tungrensis
Hubertus Windthausen Juliacensis

Joachimus Mattenclot Dusseldorpiensis
Andreas Francken Coloniensis
Gerard, Matthias Coebereh Grauiensis
Petrus Lennep Coloinensis (sic)
Joanns Winandus Krufft Coloinensis
Joes Erhard, Kulbrun Spirensis
Valentinus Bodckon Leodiensis

Praedicti Gymnasy anni M.DC.LI. Commensales Logici

Gera: Bauttats fecit

Gr. fol. H. 16 Z. br. 11⅞ Z.

Auch hat er das Bildniß des Kurfürſten Maximilian Heinrich von Köln geſtochen. Inauguratus 26 octob 1650. G Bouttats fe. Kl. 8.

Ferner ein allegoriſches Blatt mit St. Paulus und Catharina, nach Joh. Touſſyn. 1651.

Von Gerard Bouttats iſt bekannt, daß er ſich ſpäter in Wien niederließ und den Titel eines Kupferſtechers der dortigen Univerſität führte. Moehſen (Bildn. ber. Aerz. Abth. II, 93.) beſchreibt das Bildniß des Arztes Adam Munds mit der Bezeichnung: Gerhard, Bouttats Chalcograph, Vienn. Ao. 1657. Verſchiedenes Andere gibt Heinecken (D. d. Art. III. 279.) an.

Boys, J. C. R. Du, ein vorzüglicher Hiſtorienmaler, vielleicht niederländiſchen Urſprunges und der Schule von Rubens angehörend, war um 1624 zu Köln thätig. Mehrere hieſige Kirchen haben noch Werke von ſeiner Hand aufzuweiſen, die ſich durch ſchöne Färbung und kräftige Wirkung vortheilhaft auszeichnen. Zu Sta. Maria im Capitol ſieht man eine Himmelfahrt der Maria, und vier ſchmale, an den Pfeilern dem Hochaltare gegenüber befeſtigte Bilder: 1) die h. Jungfrau,

2) der verkündigende Engel, 3) und 4) auf jedem zwei männliche Heilige; lebensgroße ganze Figuren. In der Groß-St. Martinskirche die Kreuzabnehmung des Erlösers, ein großes Bild auf Leinwand, bezeichnet am Rande der auf dem Boden befindlichen Schüssel: IRC DV BOYS F, und auf der zur Seite liegenden Zange: 1623. Die Kirche zum Pesch (Maria in pasculo), welche 1843 niedergerissen wurde, besaß eine Anbetung der Könige, lebensgroße Halbfiguren, mit dem Bildnisse des Stifters, eines betenden Priesters, links im Vorgrunde; an einer Säule des verfallenen Gebäudes fand ich die Bezeichnung: D Boys F: | 1624. Die Anfangsbuchstaben D B, scheinbar D H B, sind verbunden wie das Monogramm Nr. VIII. Das Bild gerieth in den Dom, wo es nunmehr unsichtbar geworden ist.

Bracht, Rembold, Maler zu Köln um 1600; er wurde mir aus einer Urkunde vom Jahre 1607 bekannt, in welcher seine Frau, Sibilla, als Wittwe vorkommt.

Brackerfeldt, Melchior, geschickter Schönschreiber und Rechenmeister zu Köln um 1620; er fertigte ein Bändchen kalligraphische Musterblätter, auf Pergament geschrieben, wovon das erste Blatt die mit Gold verzierte Zueignungsschrift hat:

DEm Edel Ehrentfest Vorachtbar vnd Wol-
vornehmen Hern Euerhardo Jabach Deß Heiligen
Reichs freyen Statt Coln Rhatsverwanten Vnd
Kriegs Commissario ꝛc. zu dienst vnd sonderlichen
ehren seindt diese schriften verfertigt vnd seiner Liebden
Tochter Jungfrawen Annae zu fleißiger vbung
zugestelt Durch Melchior Brackerfeldt. Schreib-
vnd Rechenmeister in Coln. Anno. 1620.

Das Werkchen war 1845 im Besitze des Antiquars Heberle hierselbst. Brackerfeldt zeigt sich darin als ein in seinem Fache tüchtiger Mann; besonders die großen Initialbuchstaben sind schön.

Brandenburg, Carl, Bildhauer, geboren zu Köln, hält sich in Rom auf, wo er Thorwaldsen's Schüler war. 1835 sandte er eine Marmorbüste des Heilandes, verkleinerte Kopie nach Thorwaldsen, in seine Vaterstadt, wo dieselbe für 400 Th. durch Verloosung angekauft wurde. Auch ermunterte ihn in demselben Jahre die Carnevalsgesellschaft durch ein Geschenk von 100 Th. Im darauffolgenden Jahre langte eine Büste der Maria hier an. 1839 sah man verschiedene Arbeiten von ihm bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

1) Büste des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. (Nr. 377 d. Cat.)
2) Venus, nach Canova. (Nr. 378 d. C.)
3) Musizirende Genien. (Nr. 379. d. C.)
4) Die Zwillinge aus dem Thierkreise. (Nr. 380 d. C.)
5) Büste des Papstes Pius VIII. (Nr. 483 d. C.)
6) Büste des Papstes Gregor XVI. (Nr. 484 d. C.)
7) Die heilige Helena, Büste. (Nr. 485 d. C.)
8) St. Sebastian, ganze Figur. (Nr. 486 d. C.)

9) Amorin mit dem Hunde, Basrelief. (Nr. 487 d. C.)

10) Amorin, ein Netz knüpfend, Basrelief. (Nr. 488 d. C.)

Nr. 8 iſt in Gips, alles übrige in Marmor ausgeführt.

Brandmayer, Auguſt, Lythograph, ein baieriſcher Künſtler, hat einige Jahre in Köln gearbeitet, 1838 ſich aber wieder von hier entfernt.

Für den Verlag der Gebrüder Kehr und Nieſſen führte er mit Andreas Borum die Landſchaftenfolge unter dem Titel „Das Nahethal“ nach J. C. Scheuren aus.

Zu den „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln“ hat er drei Blätter auf den Stein gebracht:

Die äußere Anſicht der Kirche von der Südſeite; nach der Natur und auf Stein gez. von A. Brandmayer. Qu. 4.

Seitenanſicht des Chores, nach A. Wegelin.

Die Salvator-Kapelle der Kirche, nach demſelben.

Ferner beſitze ich von ihm:

Zwei Landſchaften auf einem Blatte. gez. von Brandmeyer. gem. von F. Olivier. ged. bei I. B. Hützer, in Cöln. Fol.

1828 hielt er ſich in Düſſeldorf auf und zeichnete eine Anſicht dieſer Stadt in qu. fol. für J. F. Wilhelmi's Panorama von Düſſeldorf und ſeinen Umgebungen.

Brandt, Arnold, Maler um 1628; in dieſem Jahre wird er nebſt ſeiner Ehefrau, Catharina geborne Norlichs, in den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban zu Köln genannt.

Braſſart, Mathias, Maler und Tapetenfabrikant, bewohnte 1798, laut dem in dieſem Jahre erſchienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ ein Haus auf der Gereonſtraße.

Braubach, Johann, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, welchem bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 Medaillen zuerkannt wurden.

Braun, Auguſtin, zu ſeiner Zeit ein ſehr angeſehener kölniſcher Maler und Kupferſtecher, deſſen Blüthezeit das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts und die erſten Decennien des ſiebenzehnten umfaßt. Die Angabe in einem neuern franzöſiſchen Malerbuche (Abr. de la vie d. peintr. p. N. Alexandre. 47.) daß er 1570 geboren und 1622 geſtorben ſei, dürfte nur eine innerhalb der Wahrſcheinlichkeit liegende Muthmaßung ſein. Sandrart ſpricht in ſeiner „Teutſchen Academie“ (Th. II. des erſten Bandes, 309), nachdem zuvor von dem niederländiſchen Maler Johann van Hoeck die Rede war, das ehrende Urtheil über ihn aus:

> „Viel Jahre vorher war in der berühmten Stadt Cölln Auguſtin Brun ein herrlicher Künſtler, der allda fürnehme und gute Arbeit von Contrafäten, Hiſtorien, und andern, hinterlaſſen, wormit er großes und herrliches Lob verdient.“

Das Beiblatt Nr. 18 zur Kölniſchen Zeitung von 1834 erzählt, mit Berufung auf eine alte Handſchrift, folgende Begebenheit aus ſeinem Leben:

Johann Merzenich, kölniſcher Buchdrucker um 1600, hatte Auguſtin Braun beauftragt, ſein Bildniß zu malen, und ihm zwölf Ducaten

dafür verſprochen, wenn die Aehnlichkeit gelingen würde. Der Künſtler that das ſeinige; aber den geizigen Merzenich reute ſein Verſprechen, es lag ihm ſchwer auf dem Herzen, ſo viel Geld für ein Bild zu geben, daher er denn, um ſich der Verbindlichkeit zu entziehen, vorgab, es ſei nicht ähnlich. Der Maler ertrug die Unbill mit ſcheinbarer Gelaſſenheit; doch bald fiel ihm ein Mittel ein, wie er die Wortbrüchigkeit und den Geiz beſtrafen würde. Er malte nämlich auf den Kopf des Bildniſſes eine Narrenkappe mit vielen Schellen und hing es in dieſem Zuſtande an ſeinem Fenſter zu Verkaufe aus. Eine Menge Volkes blieb vor der lächerlichen Erſcheinung ſtehen, auf den erſten Blick erkannte jeder, wen die wohl gelungene Arbeit vorſtelle, und Merzenich, der ſonſt ſehr geachtete Mann, wurde Gegenſtand des Spottens und Verlachens. Bald kam ihm das Ereigniß zu Ohren, entſetzt und voll Zornes eilte er zur Obrigkeit mit dem Verlangen, daß der Maler, von dem er beſchimpft worden, ſtrenge beſtraft werde. Beide wurden darauf vor den Richter gefordert. Der Maler erzählte, wie Merzenich die Annahme des Bildes aus der einzigen Urſache verweigert habe, weil es ihm nicht gleiche; es ſei daher ſein Eigenthum geworden und von niemanden laſſe er ſich die öffentliche Feilbietung ſeiner Handarbeit nehmen. Er ſetzte hinzu, daß das Bild nicht eher von ſeinem Fenſter wegkommen werde, bis es ihm dreißig Ducaten eingebracht habe. Der Richter mußte des Künſtlers gerechte Sache anerkennen und ſprach ihn von aller Strafwürdigkeit frei. Merzenich aber, um ſein Anſehen zu retten, mußte ſich in Braun's Verlangen fügen und das Bildniß theuer einlöſen.

Zahlreiche Werke von dieſem Künſtler waren früherhin in den hieſigen Kirchen anzutreffen; als ſein Meiſterſtück finde ich in einer handſchriftlichen Quelle eine Himmelfahrt der Maria in Klein-St. Martin genannt. Daſelbſt ſah man auch eine Folge von ſieben Bildern: das Leben des h. Martin, wovon eines, welches des Heiligen erſten Eintritt in die chriſtliche Kirche verſinnlicht, mit dem Monogramme des Malers und der Jahrzahl 1615 verſehen iſt; gegenwärtig ſchmücken dieſelben die Kirche zur h. Maria im Capitol. In St. Georg wird ein Cyklus von ſieben Vorſtellungen aus der Leidensgeſchichte des Erlöſers aufbewahrt: das Abendmahl, die Gefangennehmung, die Geißelung, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die Kreuzabnehmung, und die Auferſtehung. Ein intereſſantes Bildniß von ſeiner Hand befindet ſich in meiner Sammlung: das unſeres gelehrten Buchhändlers und Licentiaten der Rechte Gerwinus Calenius, in hohem Alter.

Als Kupferſtecher hat Auguſtin Braun nur wenige und zudem ſehr ſeltene Arbeiten geliefert. Hartzheim (Bibl. Col. 26.) berichtet, daß die Bibliothek des Carthäuſerkloſters folgendes Werkchen beſeſſen habe:

„Vita B. M. Virginis elegantissimis figuris aeneis expressa ab Augustino Brun Chalcographo. Coloniae, 1592. 8.

Aus meiner Sammlung liegt mir ein ſchönes Blatt vor, das in reicher architektoniſcher Zuſammenſtellung eine Menge allegoriſcher Vorſtellungen und Wappen zeigt; in der Mitte ſteht St. Peter mit den Schlüſſeln in einem Schiffe, daneben links der Kurfürſt Ernſt von Köln und rechts ſein Coadjutor und Nachfolger Ferdinand; unten die Widmung:

Sermo Rmo Principi, ac Dno, D. suo Clementiss: Ferdinando Comiti Palatino Rheni, vtriusque Bauariae Duci, Archipatus Colonien. Electo Coadiutori, Berctesgadij Administratori, Praeposito Argentinen. humillimis votis nuncuparunt aútores,
Wilhelmus Salsmannus, qui inuenit
Augustinus Braun, qui pinxit et sculpsit.

und ſeitwärts rechts die Jahrzahl 1596. Fol.

Aus der Winckler'ſchen Sammlung nennt Huber (Cat. III. 167.): Ein Denkmal in Form eines Altars, mit ſehr vielen ſymboliſchen Figuren und Emblemen, bezeichnet: Aug. Braun pinx. et sculp. 1595. Fol.

Folgende Blätter wurden nach ihm in Kupfer geſtochen:

1—8. Kaiſer Rudolph II. und die ſieben Kurfürſten zu Pferde, acht Blätter. Augustin brun inuentor. Crispin: D: pas excudit. Kl. 4.

9. Kaiſer Mathias zu Pferde, geſtochen nach Heinecken's Angabe (D. d. A. III, 391.), von G. (Guilielmus) de Paſſ.

10. Ambroſius Spinola zu Pferde, mit einer Menge kleiner Abbildungen als Einfaſſung, geſtochen von Franz Brun. Gr. fol.

11—16. Sechs Blätter: die Geſchichte des Tobias, unten links numerirt; von einem ungenannten Stecher. Qu. fol. Sie ſind bezeichnet: 1. Aug. brun. inf. | pet. ou. ex. 2. Aug. broeun in. | petrs, ouer. ex. 3. Aug. brun. in. | pet. ouerat. ex. 4. Au. br. in | pet. ou. ex. 5. Augustinus. brun | inue. petr. ouerrat ex. 6. ohne Bezeichnung.

17—20. Vier Blätter: die Geſchichte des verlorenen Sohnes, das erſte von Johann Hogenberg, die andern von Johann Gelle geſtochen; mit dem Monogramme Nr. IX nebſt dem Zuſatze: inuent. Fol.

21. Winterlandſchaft mit der Geburt des Heilandes, rechts eine Menge Figuren als Gefolge der h. drei Könige. Aug. Braun inu. W. Hollar fecit Antuerpiae Ao. 1646. Qu. fol.

22. Der Heiland mit Engeln, welche die Leidenswerkzeuge tragen; geſtochen von Abraham Hogenberg. 8.

Nach dem Cataloge der Winckler'ſchen Sammlung gehört das Blatt zu einer ſehr zart ausgeführten Folge von acht numerirten religiöſen Vorſtellungen und iſt bezeichnet: Augustinus Braun inv. Abraham Hogenberg sculp.

23. Magdalena betend in der Wüſte. Augustin, Braun Inuentor. Crisp: Pass: sculp: et exc. Unten die Widmung des Stechers an Aegidius Campius mit dem Chronogramme am Schluſſe: Anno AegIDII CaMpII VIta. (1611.) Gr. fol.

24. Titelblatt zu: Venerabilis Bedae Opera. Coloniae Agrippinae Sumptibus Anton. Hierati et Joan. Gymnici. Anno MDCXII. In der Höhe die Anbetung der Könige, unten die Anſicht der Stadt Köln mit der Ankunft der h. Urſula nebſt ihrer Jungfrauenſchaar in mehreren Schiffen. A. Braun figur. — wobei das Monogramm Nr. X — P. Isselb. (Iſſelburg) sculp. Fol.

Wurde ſpäter angewandt zu: Hrabani Mauri Opera. Col. Agr. Sumpt. Antonij Hierati. Anno M.DC.XXVI.

Bedae Opera. Col. Agr. Sumpt. Joannis Wilhelmi Friessem Anno MDCLXXXVIII.

25. Die Schwelger; unten lateiniſche und deutſche Verſe. Aug. Braun inv. Abr. Hogenberg sc. Visscher exc. Fol.

In Frentzel's Catalog der Einſiedel'ſchen Sammlung (I. 404. Nr. 3789.) als ein ſchönes Blatt angeführt.

Bei Nagler (Kſtlr. Lex. XII. 292.) lieſt man von einer Anbetung der Könige in gr. fol., welche Peter Ranſſon zu Köln um 1615 nach Auguſtin Braun von Prag geſtochen haben ſoll.

Der Bruder dieſes Malers war Georg Braun, welcher, nachdem er 37 Jahre die Würde eines Dechanten zu Sta. Maria ad gradus bekleidet hatte, am 10. März 1622 im 81. Lebensjahre ſtarb. Als Schriftſteller iſt er beſonders durch das Prachtwerk Civitates orbis

terrarum bekannt, wozu er die Beſchreibungen geliefert hat. Es iſt hier am Orte eine Unrichtigkeit anzuzeigen, in welche häufig hinſichtlich ſeiner die Kunſtſchriftſteller verfallen, indem man ihn für einen Kupferſtecher hält und ihm einen Theil der Platten im genannten Werke zuſchreibt.

Braun, Dieterich. Unter den neuen Mitgliedern, welche im Jahre 1600 in eine fromme Genoſſenſchaft aufgenommen wurden, die in der Antoniterkirche zu Köln beſtand, nennt das Verzeichniß: Mr. Dieterich Braun Gläßwircker.

Braun, J. A., arbeitete zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts; nach ſeiner Zeichnung hat Johann Everaerts in Kupfer geſtochen:

Andreas de Conti, Minorit. J. A. braun, Deli: J. Everaerts fec. Col: 8.

Brehm, Franz, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Maler genannt.

Breuer, Chriſtian, Steinmetz beim Dombau zu Köln, geboren 1803, ſtarb am 3. December 1841.

Breuer, Joſeph, Lehrer der Architektur und Mathematik, Stifter und Vorſteher eines Vereins für Künſtler und Handwerker, ſtarb, laut ſeinem Todtenzettel, zu Köln am 12. December 1834 im 36. Jahre ſeines Alters.

Breughel, Johann, der zweite Sohn des Peter oder Bauern-Breughel, wurde 1569 zu Brüſſel geboren. Den erſten Unterricht empfing er bei ſeiner Großmutter, der Wittwe des Peter Coek van Aelſt, wo er ſeine Uebungen in Waſſerfarben machte; dann kam er zur Erlernung der Oelmalerei zu Peter Goekind oder Goetkind. Anfangs malte er mit Vorliebe Blumen, nach einigen Jahren aber wandte er ſich zur Landſchaftmalerei. Sein Heimathland verlaſſend, begab er ſich nach Köln, ſich hier ganz dem Studium der Natur widmend, und bald wurden ſeine Arbeiten als Wunderwerke angeſehen und ſein Ruf weithin verbreitet. Descamps (V. d. P. I. 376—381.) berichtet, daß Breughel ſich lange Zeit in Köln aufgehalten habe; genauer ſpricht ſich darüber der Verfaſſer einer Biographie C. B. Hardy's (ohne Zweifel Wallraf) in dem Beiblatt der Kölniſchen Zeitung Nr. 6 vom 28. März 1819 aus, indem er ſagt, daß Johann Breughel „über zwanzig Jahre lang in Köln Meiſter war.“ Er reiſte ſpäter von hier aus nach Italien und nachdem er dort vieles gearbeitet hatte, kehrte er in ſein Vaterland zurück, Antwerpen zu ſeinem Wohnſitz erwählend. Dort ſtarb er 1625 im Alter von 57 Jahren und wurde mit großer Feierlichkeit in der Georgskirche beerdigt; über der Grabſtätte ſieht man ſein von Van Dyck gemaltes Bildniß, und als den Verfaſſer der Grabſchrift nennt Michel (Hist. d. Rub. 85—87.) den großen Maler Rubens, der ein ſo warmer Verehrer Breughel's war, daß er ſich nach deſſen Tode aus eigenem Antriebe zur Vormundſchaft über die beiden Töchter, welche derſelbe hinterlaſſen hatte, anbot und ſich die Erziehung dieſer

Waiſen ſo angelegen ſein ließ wie die ſeiner eigenen Kinder. Die Freundſchaft zwiſchen den beiden Malern war in Italien angeknüpft worden, wo ſie auf ihren Kunſtreiſen zuſammengetroffen waren.

Die Gemälde von Johann Breughel, von den Zeitgenoſſen des Künſtlers bewundert, ſtehen noch unverändert in hoher Schätzung. Beſonders findet man unter ſeinen kleinen Landſchaften, die er gerne auf Kupfer malte, wahre Meiſterſtücke. Die anmuthigſten Gegenden führt er uns vor, mit ſchön geformten Baumgruppen, weit ausgedehnten Fernen, im Vorgrunde Pflanzen und Blumen von der feinſten Ausführung. Bald wählt er ſeinen Standpunkt bei einer einſam gelegenen Mühle, bald bei einer ſchmalen Brücke, dann führt er uns zu einem ländlichen Feſte mit Muſik und Tanz im tiefen ſchattigen Walde, oder in ein Dörfchen am Ufer eines Fluſſes, beſonders gerne zum herrlichen Rheinſtrome, den er mit Kähnen oder Segelſchiffen belebt, oder wir ſehen die Karren des Landmannes oder beladene Frachtwagen auf den Wegen einherfahren; am meiſten aber wird die Bewunderung hingeriſſen durch die zahlreichen kleinen Figuren von richtiger Zeichnung, von der unterhaltendſten Mannigfaltigkeit, die ſich zu bewegen, zu ſprechen ſcheinen. Vielleicht hat kein anderer Maler ſie ſo geiſtreich und doch zugleich in ſo zarter Ausführung, in ſo reizender Färbung jemals darzuſtellen vermocht. Von dieſer ungewöhnlichen Zartheit ſeines Pinſels ſoll ihm auch der Beiname „Sammt-Breughel“ gegeben worden ſein — obwohl auch von andern behauptet wird, daß er ihn von der reichen Sammtkleidung, die er im Winter anzulegen pflegte, erhalten habe.

Wie hoch ſeine Bilder ſchon vor Alters geſchätzt wurden, erzählt Houbraken (Schoub. I. 85—87.): Im Jahre 1713 habe er ein Bild von ihm geſehen, 3 F. h. und 4 F. br., vor welchem er und alle Kunſtliebhaber ſich Stunden lang in Bewunderung gefeſſelt gefühlt hätten; beſonders ſei ein Feigenbaum in der Mitte deſſelben ſo vortrefflich geweſen, daß man nicht mehr an ein Werk des Pinſels gedacht ſondern geglaubt habe, die wirkliche Natur vor ſich zu ſehen. Die beiden Figuren darin, Vertumnus und Pomona, waren von Rubens' Hand. Als dieſes Bild am 26. Juli 1713 zu Amſterdam zur Verſteigerung kam, erreichte es den Preis von 2825 Gulden. Das Gegenſtück, ein Satyr bei einem ſchlafenden Weibe, kam auf 1875 Gulden. Noch höher ſtellt Houbraken ein anderes Werk Breughel's, welches zu ſeiner Zeit ein Herr Le Court van der Voort in Leiden beſaß, das Paradies vorſtellend, mit herrlicher Landſchaft und einer Menge der verſchiedenſten Thiere; die beiden Figuren, Adam und Eva, hatte wiederum Rubens gemahlt und zwar in feinſter Ausführung. So wie man auf der einen Seite Landſchaften von Breughel mit Figuren von Rubens, Rottenhammer oder Heinr. van Balen findet, ſo hat anderſeits auch er nicht ſelten zu den Landſchaften eines Momper oder den Architekturſtücken des ältern Heinr. van Steenwyck die Figuren gemalt.

Daß die Werke eines ſo ausgezeichneten Künſtlers auch in die ausgewählteſten Sammlungen Eingang fanden, ſpricht ſchon von ſelbſt. Eine Menge Bilder macht Descamps namhaft, die man zu ſeiner Zeit (um 1753) in Deutſchland, Italien, Frankreich und den Niederlanden ſah; auch in den neueſten Verzeichniſſen der bedeutendern öffentlichen Gemäldegallerien wird man nicht leicht den Namen des Sammt-Breughel

vermiſſen. Zwei allerliebſte kleine Bilder von ihm, auf Kupfer, jedes 9¾ Z. h. und 13½ Z. br., beſitzt Herr Rentner Joſeph Eſſingh in Köln; das eine hat die Anbetung der Könige, das andere eine Bauernbeluſtigung im Freien mit Muſik und Tanz zum Gegenſtande; ſie zeigen den Meiſter in ſeiner ganzen Stärke. Ein größeres Bild, den Thurmbau zu Babylon vorſtellend, mit unzähligen Figuren, auf Holz gemalt, befindet ſich in der Sammlung des Kaufmannes Herrn Raban Ruhl.

Johann Breughel hat vier Landſchaften in qu. fol. ſelbſt radirt; ſie tragen die Adreſſe: J. Sadeler exc. Nach ihm wurden ziemlich viele Blätter in Kupfer geſtochen, wovon Heinecken (D. d. A. III. 340—343.) ein Verzeichniß gibt; die vorzüglichſten ſind von Wenzel Hollar und Egidius Sadeler. Oftmal iſt auch das Bildniß dieſes Künſtlers geſtochen worden, darunter in eigenhändiger Radirung von Anton van Dyck.

Brille, Joſeph Anton, Hof-Stuckaturer in Dienſten der beiden letzten Kurfürſten von Köln, wird in den Hofkalendern von 1770 bis 1794 genannt.

Brochazka geborne Derider, Kunſtſtickerin am kurkölniſchen Hofe; 1775 kommt ſie unter dem Namen Derider, von 1781 bis 1788 als verehelichte Brochazka, und ſpäter bis 1794 als Wittwe in den Hofkalendern vor.

Brochhauſen, Nicolaus, Dekorationsmaler und Zeichner, nach welchem A. Wünſch einiges lythographirt hat:

Anſicht von Deutz am Rhein. Auf: v. Brochhausen. Lith: v: Wünsch. Qu. fol.

Verſchiedenes aus dem Carnevalszuge von 1824; darunter: Peruaner, Inka von Peru und nordiſcher Wilde. aufgenommen v. Brochhausen. Qu. fol.

Brocke, M. N., wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1845 als Glasmaler mit folgenden Arbeiten genannt:

Madonna, nach einem italieniſchen Kupferſtiche. (Nr. 293.)

Chriſtus, ebenſo. (Nr. 346.)

Broderman, Heinrich. Die größte Glocke in unſerm Dome, zugleich eine der ſchwerſten in Deutſchland, deren ernſte, feierliche Töne die Bewohner der Stadt und Umgegend ſeit vier Jahrhunderten bewundern, hat er mit Chriſtian Cloit gegoſſen. In hervorſtehender, charakteriſtiſch ſchöner altdeutſcher Schriftart, ſo kräftig und geſchmackvoll, daß man ſie nur mit Bedauern durch das zackige Gekritzel der Neuzeit verdrängt ſieht, iſt ſie in der Höhe in zwei Reihen von folgender Inſchrift umkränzt:

Insignis. Status. Ecclesie. Prouidusq'. Senatus. Concilii. Sancte. Pariles. Uolis. Ciuitatis. Huius. Cum. Reliquis. Gemini. Sexus. Deo. Notis. Denuo. Conflari. Dant. Me. Simul. Et. Renouari. Summe. Cristifere. Petri. Regum. Sub. Honore ⁂

Cantum. Reddo. Choris. Uetitum. Pro. Singulis. Horis. Terq'. Reformata. Quarto. Preciosa. Uocata. Mille. Quadringentis. Quadragenis. Octo. Donatis. Dum. Sono. Tristatur. Demon. XPS. Ueneratur. Broderman. Heinrich. Cloit. Cristian. Hant. Gemachet. Mich ⁂

Unter der Jahrzahl iſt die h. Jungfrau mit dem Jeſuskinde nebſt den

h. drei Königen in vier getrennten kleinen Figuren — auf der entgegengeſetzten Seite abermals die h. Jungfrau mit dem Kinde nebſt einem Heiligen (ob St. Petrus oder Joſeph? er ſcheint ein offenes Buch zu halten, hat aber bis zur Undeutlichkeit die Schärfe der Umriſſe verloren) abgebildet.

Die 1499 bei Johann Koelhoff gedruckte „Cronica der hilliger Stat van Coellen“ berichtet (Bl. CCCxb):

> In dem jair vns heren. M. CCCC. xlvij. des xrij dages in dem Merz dae wart dye groiſſe clock tzom doym gegoſſen. Item die ander dairna neyſt volgende tzo ſent Johans miſſe ind wurden meyſterlich ind wail gegoſſen van eyme kunſtigen man. Item die groiſſe clock wyget. CC. tzentner ind. xxiiij. tzentner. Item die ander dairnae wyget. C. und xx. tzinder.

Durch die Inſchrift ſind dem Chronikſchreiber zwei Unrichtigkeiten nachgewieſen, erſtens, daß nicht im Jahre 1447 beide Glocken und zwar die größte, wie er ſagt, am 22. März, die andere drei Monate ſpäter, nämlich im Juni um die St. Johannsmeſſe — ſondern daß die ſchwerſte Glocke 1448, die kleinere aber um ein Jahr ſpäter entſtanden iſt; zweitens war es nicht ein kunſtreicher Mann, von dem ſie meiſterlich und wohl gegoſſen wurden, ſondern Heinrich Broderman und Johann Cloit waren die gemeinſchaftlichen Verfertiger der Hauptglocke; als Meiſter der zweiten aber tritt ein neuer Künſtler auf, der ſich Johannes de Vechel nennt.

Broll, Peter van, wird in dem Mitgliederverzeichniſſe einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche hier beſtand, unter den im Jahre 1539 Lebenden als „Harnißmecher“ genannt.

Bruère, J. Architekt, deſſen Werk die im mittelalterlichen Bauſtyl ausgeführte neue Kirche beim Schloſſe des Grafen von Fürſtenberg zu Stammheim iſt. 1835 bei Begründung des hieſigen Künſtlervereines wurde er zu deſſen Vorſteher erwählt.

Brun, Auguſtin — ſiehe Braun.

Brun, Charles Le, der Maler der Alexanderſchlachten, einer der bedeutendſten Künſtler der franzöſiſchen Schule, wurde 1619 zu Paris geboren und war eines Bildhauers Sohn. Einige Zeichnungen, die er im frühen Knabenalter gemacht hatte, wurden dem Kanzler Seguier vorgezeigt, der ſein Talent erkannte und ihn der Unterweiſung Simon Vouet's übergab. Als Le Brun fünfzehn Jahre alt war, durfte er ſich ſchon an bedeutende hiſtoriſche Aufgaben wagen, und nachdem er in Italien unter Pouſſin's Einfluß ſeine Ausbildung vollendet hatte, ſtieg er bei ſeinem Wiedererſcheinen in Frankreich zum höchſten Ruhme empor. König Ludwig XIV. ſchenkte ihm ſeine volle Gunſt, er erhob ihn in den Adelſtand und ernannte ihn zu ſeinem erſten Hofmaler und zum Director der Gobelins-Anſtalt. Bei einem Geſpräche über Kunſt und Künſtler, welches der König mit verſchiedenen Perſonen führte, wurde im Beiſein Le Brun's die Bemerkung gemacht, daß die meiſterhaften Gemälde nach dem Tode der Künſtler einen höhern Werth gewännen, und es fehlte nicht an Beiſpielen für dieſe Behauptung.

„Man sage darüber, was man wolle, fiel der König ein, indem er sich zu Le Brun wandte, eilen Sie nur nicht mit dem Sterben, denn ich schätze Sie während ihrer Lebenszeit so hoch als es die Nachwelt nur immer wird thun können.“ Später war Le Brun Director der königlichen Maleracademie in Paris und Fürst der Academie von St. Lucas in Rom, welche letztere 1665 gestiftet wurde und vorzüglich ihm ihre Entstehung verdankt. Er starb 1690. Seine Hauptwerke sind durch die Blätter der besten Kupferstecher seiner Zeit allgemein bekannt; besonders Gerard Audran (Alexanderschlachten) und Gerard Edelinck (Familie des Darius, Magdalena, Kruzifix mit den Engeln) leisteten Treffliches.

Daß Le Brun in meiner Schrift eine Stelle findet, beruht auf dem Umstande, daß er eine kurze Zeit in Köln verweilt und hier eines seiner ausgezeichnetsten Werke im Bildnißfache gemalt hat: das berühmte Jabach'sche Familienbild, welches noch bis zu unsern Tagen als einer der herrlichsten Kunstschätze in Köln von Einheimischen und Fremden bewundert wurde. Göthe, dem es gezeigt wurde, als er im Sommer 1774 mit Lavater und Basedow nach Köln kam, spricht sich darüber folgendermaßen aus (Aus m. Leb. 14. Buch):

„— — ich ahnete nicht, daß mich das zarteste und schönste Gefühl so ganz nah erwartete. Man führte mich in Jabachs Wohnung, wo mir das was ich sonst nur innerlich zu bilden pflegte, wirklich und sinnlich entgegentrat. Diese Familie mochte längst ausgestorben seyn, aber in dem Untergeschoß, das an einen Garten stieß, fanden wir nichts verändert. Ein durch braunrothe Ziegelrauten regelmäßig verziertes Estrich, hohe geschnitzte Sessel mit ausgenähten Sitzen und Rücken, Tischblätter, künstlich eingelegt, auf schweren Füßen, metallene Hängeleuchter, ein ungeheueres Kamin und dem angemessenes Feuergeräthe, alles mit jenen früheren Tagen übereinstimmend und in dem ganzen Raume nichts neu, nichts heutig als wir selber. Was nun aber die hiedurch wundersam aufgeregten Empfindungen überschwenglich vermehrte und vollendete, war ein großes Familiengemälde über dem Kamin. Der ehmalige reiche Inhaber dieser Wohnung saß mit seiner Frau, von Kindern umgeben, abgebildet: alle gegenwärtig, frisch und lebendig wie von gestern, ja von heute, und doch waren sie schon alle vorübergegangen. Auch diese frischen rundbäckigen Kinder hatten gealtert und ohne diese kunstreiche Abbildung wäre kein Gedächtniß von ihnen übrig geblieben. Wie ich, überwältigt von diesen Eindrücken, mich verhielt und benahm, wüßte ich nicht zu sagen. Der tiefste Grund meiner menschlichen Anlagen und dichterischen Fähigkeiten ward durch die unendliche Herzensbewegung aufgedeckt, und alles Gute und Liebevolle was in meinem Gemüthe lag, mochte sich aufschließen und hervorbrechen: denn von dem Augenblick an ward ich, ohne weitere Untersuchung und Verhandlung, der Neigung, des Vertrauens jener vorzüglichen Männer für mein Leben theilhaft.“

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, der 1791 in Köln war und das Bild bewunderte, sagt darüber in seiner Reisebeschreibung (I. 26. Bd. 6 d. sämmtl. Werke):

„In dem Hause eines köllnischen Patriciers, Herrn Jebbach (statt Jabach), sahen wir ein schönes Gemälde von Le Brün. Es stellt einen der Vorfahren des Eigenthümers mit seiner Familie vor. Durch gegenseitige Gastfreundschaft mit ihm verbunden, ließ ihm der Maler dieses schöne Andenken. Ein eignes Zimmer ist ihm gewidmet. Es wird den Fremden immer geöffnet.

Einfalt und Adel bezeichnen die schönen Gestalten, über welche der fühlende Maler den vollen Ausdruck sanfter häuslicher Eintracht verbreitet hat.“

Eine genauere Beschreibung gibt Johanna Schopenhauer (Ausfl. an d. Niederrh. I. 206—211):

„Ganz zur Seite des Bildes, dem Anſchauer zur Linken, ſieht man den Vater, einen ſchönen, rüſtigen, freundlichen Männ im mittleren Alter, in ſeinem Lehnſtuhl recht häuslich bequem daſitzen. Er zeigt mit der Hand auf einen ganz in der Ecke des Bildes neben ihm ſtehenden Kaſten mit Büchern, die vielleicht ihm ſo eben überbracht worden ſind. Ein neben demſelben ſtehender Globus, Zeichengeräth, eine Büſte und ähnliche, recht maleriſch auf- und nebeneinander gruppirte Gegenſtände deuten auf Kunſtliebe, heitern Lebensgenuß und einen gebildeten, über das Gewöhnliche hinaus ſich erhebenden Geiſt. Auf einer gepolſterten Ruhebank mit einer Seitenlehne, wie ſie bei unſern Vorältern die Stelle der jetzigen Sofas vertraten, ſitzt neben ihrem Gemahl die ſehr ſchöne blonde Hausfrau, die noch in jugendlicher Friſche blühende Mutter von vier Kindern, von denen das jüngſte, ein Säugling von wenigen Monaten, auf einem rothſammetnen Kiſſen, das ſie mit dem linken Arm unterſtützt, auf der Seitenlehne der Ruhebank liegt.

Es ſcheint ein Sonntagmorgen zu ſein, an welchem alle Arbeit ruht und Mutter und Kinder, in der damaligen würdigen und maleriſchen Tracht ſonntäglich geputzt, ſich im Cabinete des Vaters verſammeln dürfen, ohne Furcht ihn in ſeinen Geſchäften zu ſtören. Zwiſchen Vater und Mutter ſteht ein etwa ſechsjähriges ganz allerliebſtes kleines Mädchen, und ein noch jüngerer muthwilliger Knabe mit einem herrlichen Lockenkopf guckt, über die Schulter der Mutter ſich vorbeugend, mit großen lachenden Augen zum Bilde heraus. Er hält ſein Hündchen im Arm und daneben auch ſein Steckenpferd. Neben der Mutter, in der andern Ecke des Gemäldes, dem Vater gegenüber, ſteht, in einem Kleide von geblümtem Seidenſtoff recht ſtattlich angethan, die älteſte Tochter, gar ein zierliches, ſittſames und ſchönes Kind zwiſchen vierzehn und ſechszehn Jahren. Im Vordergrunde iſt der Liebling des ganzen Hauſes und der geduldige Spielkamerad der Kinder, ein ſehr ſchönes Windſpiel, angebracht; im Dämmerlicht des Hintergrundes aber, hinter dem Vater, erblickt man in einem dort hängenden Spiegel das Bild des Malers, mit Pinſel und Palette vor der Staffelei beſchäftigt. Der Maler Le Brun war ein Freund des Hauſes; dieſes Gemälde, das er mit ſo viel Liebe als Kunſt entwarf und ausführte, iſt ſein gelungenſtes Werk in dieſer Art, und ſo mochte er auch im Bilde ſich ungern von dem ihm theuern Familienkreiſe ausſchließen, dem er genußreiche ſchöne Stunden verdankte.“

Ich übergehe die Urtheile vieler andern namhaften Kunſtkenner und Reiſebeſchreiber, welche alle in Bewunderung des vortrefflichen Bildes übereinſtimmen. Der Sage zufolge, hätte die Dankbarkeit bei ſeiner Entſtehung Le Brun's Hand geführt, nachdem er, auf einer Reiſe begriffen, in Köln erkrankt war und in dem gaſtfreien Hauſe ſeines Freundes Jabach die liebreichſte Pflege genoſſen hatte. Göthe und Stolberg ſahen es noch an ſeiner urſprünglichen Stelle, in dem in der Sternengaſſe gelegenen Jabach'ſchen Edelhofe; ſpäter wurde es im Hauſe des Stadtrathes Everhard von Groote in der Glockengaſſe Nr. 9 aufgeſtellt, deſſen Familie in einem verwandtſchaftlichen Verhältniſſe zur Jabach'ſchen ſteht. Everhard Jabach's Gattin war Maria de Groote, mit welcher er ſich 1648 vermählte, und nicht mit Unrecht wird in der Schrift der Frau Johanna Schopenhauer die Bemerkung gemacht, es habe ſich eine auffallende Aehnlichkeit in den Zügen beider Familien erhalten. Am 4. Mai 1836 ließen Everhard Jabach's dermalige nächſte Nachkommen, reich und vielverzweigt, das Bild in dem vorgenannten Hauſe durch einen Notar öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigern; es wurde für die Summe von neunzehnhundertſechszig Thalern, (wozu noch etwa 130 Thaler für Aufgeld entrichtet werden mußten) verkauft — und ging für Köln verloren, denn auch die ſtädtiſche Behörde hatte die Gelegenheit, es für das Stadtmuſeum zu erwerben, unbeachtet gelaſſen. Das vorletzte Aufgebot geſchah von mir,

denn überaus gerne hätte ich, nach Maßgabe meiner Mittel, ein auch aus geſchichtlichen Rückſichten ſo ſchätzenswerthes Kunſtwerk meiner Vaterſtadt erhalten. Später gelangte es in die Gemäldeſammlung des königlichen Muſeums zu Berlin.

In welchem Jahre Le Brun das herrliche Bild gemalt hat, iſt nicht genau bekannt; man gibt dafür 1661 an, andere vermuthen zwiſchen 1662 und 1664.

Ein ſchönes Gemälde von Le Brun bewahrt die Kirche zur h. Maria im Capitol, die Auferweckung eines Todten durch den h. Biſchof Martin darſtellend, welches ehedem den Hochaltar in der niedergeriſſenen Klein-Martinskirche ſchmückte. Im ſtädtiſchen Muſeum ſieht man eine Aufrichtung des Kreuzes, welche wohl nur für eine wenig gelungene Kopie gehalten werden kann.

Brun, Franz, Kupferſtecher zu Köln um 1629, vielleicht ein Sohn des Malers Auguſtin Braun oder Brun; man hat von ihm:

Vera effigies c: viri Friderici Hiltropſy anno Christi 1629 aetatis. 61; unten 4 lateiniſche Verſe: Sic vultum Hiltropius u. ſ. w. und rechts: F. Brun. fec. 4. Zu dem 1629 bei Peter Henning zu Köln erſchienenen Werke deſſelben: Protribunalium fori moderni libri quatuor.

Carolus Lignius Arembergii comes copiarum ductor ad electorem colonien. Franc. Brunn Junior Sculpsit. Kl. 4

Reiterbildniß des Ambroſius Spinola, nach Auguſtin Braun.

Folge von Blumenſtücken, nach Joh. Touſſyn, gemeinſchaftlich mit Wilh. Altzenbach.

Zu einer Folge von 12 Blättern: die Monate, nach Sandrart, hat er den Mai, Abraham Aubry die übrigen Monate geſtochen.

Heinecken (D. d. A. III. 392.) nennt ferner die Bildniſſe:

Die Familie des Prinzen Friedrich Heinrich von Naſſau-Oranien, 18 Perſonen. Großes Blatt aus zwei Platten in die Breite zuſammengeſetzt.

Friedrich Heinrich Prinz von Naſſau-Oranien. Gr. fol.

Leopold Erzherzog von Oeſterreich. F. Brun fec.

Ernſt Caſimir, Graf von Naſſau-Catzenellenbogen. Fr. Hoy exc. Gr. fol.

General Ferdinand d'Aval. Frans Brun junior.

Der Theolog Abravan Calovius. (sic.) 4.

Ein kleines Blatt, die Melancholie vorſtellend.

Er iſt nicht zu verwechſeln mit dem um 1560 vorkommenden Kupferſtecher, welcher ſich eines aus den Buchſtaben F B gebildeten Monogrammes bediente und ebenfalls Franz Brun geheißen haben ſoll.

Brunhuber, Johann Adam, Maler, geboren zu Köln 1812, gab folgende Bilder zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1840. Chriſtus das gläubige Weib heilend. (Nr. 66 d. Cat.) 1841. Die h. Magdalena. (Nr. 69.) 1842. Spielende Kinder. (Nr. 231.) 1844. Männliches Bildniß. (Nr. 427.) 1845. Die Erwartung. (Nr. 243.) 1846. Seeanſicht. (Nr. 279.) Landſchaft. (Nr. 423.) 1847. Landſchaft. (Nr. 71.) 1848. Zwei Landſchaften. (Nr. 77 u. 443.) Cimon und ſeine Tochter. (Nr. 444.)

Bruyn, Abraham de, Maler und Kupferſtecher, geboren um 1538 zu Antwerpen, kam um 1577 nach Köln und iſt hier in hohem Alter geſtorben. Was er als Maler geleiſtet, finde ich weder durch Urtheile noch durch Angaben von Werken genauer nachgewieſen; er iſt hauptſächlich durch ſeine Kupferſtiche bekannt und beliebt, die im

Geſchmacke der Wierx, ſeiner Zeitgenoſſen, gearbeitet ſind. Fleiß, Reinheit und Beſtimmtheit, dagegen auch Härte und mangelhafte Zeichnung ſind die charakteriſirenden Eigenſchaften derſelben. Auch ein Holzſchnitt, das Bildniß des Johann Sambucus, trägt ſein Zeichen; doch iſt es zweifelhaft, ob er ihn ſelbſt geſchnitten hat. Sein Hauptwerk iſt das ſeltene Trachtenbuch: IMPERII AC SACER- | DOTII ORNATVS. | DIVERSARVM ITEM GENTIVM | PECVLIARIS VESTITVS. | Excudebat Abr. BRVIN. | His adiunxit commentariolos | Caesar. Pontif. ac Sacerdotum | Hadr. DAMMAN Gand. Es iſt dem Kurfürſten von Köln, Gebhard Baron von Walburg, dedicirt, und unter der von Hadr. Damman verfaßten Vorrede ſteht: Coloniae anno à Christo nato cIↃIↃ. LXXIIX. Leider iſt mein Exemplar nicht vollſtändig, daher ich die Blätterzahl nicht angeben kann. Das Format des Buches iſt in fol.; die Kupfer jedoch ſind in gr. qu. fol., daher in der Mitte angeheftet.

Heinecken (D. d. A. III, 429—430) nennt außerdem von ihm:

Bildniß des Kurfürſten Philipp Ludwig von der Pfalz.

Anna, ſeine Gemahlin.

Albert Friedrich, Herzog von Preußen.

Eharia Eleonora, ſeine Gemahlin.

Wilhelm, Herzog von Jülich.

Maria, ſeine Gemahlin.

Carl IX. König von Frankreich. H. Liefrinck exc. Fol.

Anna von Oeſterreich, Carl's V. Tochter.

Zwei Köpfe auf einem Blatte: ein Krieger und ein Weib. Mit dem Monogramme und der Jahrzahl 1579.

Ein ähnliches Blatt, ohne Bezeichnung.

Der feurige Buſch, nach Peter van der Borcht, deſſen Zeichen P. B. außer jenem des Stechers vorkommt.

Die vier Evangeliſten. 1578. 4 Blätter. 8.

Chriſtus und die Samariterin.

Ein Reiter aus deſſen Munde ein Degen hervorkommt. 1568.

Ein Philoſoph, eine Schrift haltend. Nach P. van der Borcht und mit deſſen Zeichen P. B.

Die ſieben Planeten. 1569. 7 Blätter.

Die fünf Sinne. 5 Blätter.

Diversarum gentium armatura equestris. 1577. Erſchien zu Köln und beſteht aus 52 Kupfertafeln in 4. mit lateiniſcher und deutſcher Erklärung; über der Einleitung ſteht: Hadr. Damman Gandavus, Jaspar Rutus Mechliniensis et Abrahamus Bruynus Antverpianus S. D. Lectori.

Omnium fere gentium imagines. Sculpsit Abrah. Bruynus. 1587. 49 Blätter.

Folge von Rittern zu Pferde. Abrah. de Bruyn fec. 1575. 76 Blätter. 8.

Kleine Frieſe, Jagden mit Vögeln und Hunden vorſtellend. 1565. Dieſe werden zu ſeinen beſten Arbeiten gezählt.

Folge von Thieren. Abr. de Bruyn fec. & excudit 1583. 12 Blätter. 4.

Die Statuen der zwölf Cäſaren, auf 3 Blättern. Ohne Bezeichnung.

Einige Blätter mit Arabesken, zum Gebrauche der Damascirer.

Huber (Man. V. 147—149.) führt ferner von ihm an:

Pyramus und Thisbe. Nach Franz Floris. 4.

Die Auferweckung des Lazarus. Nach Crispin van den Broeck. Kl. 4.

Seine Blätter ſind theilweiſe mit dem vollſtändigen Namen, dem er abwechſelnd die Schreibart „Bruyn“ oder „Brun“ gab — zuweilen

auch mit A de B fe. oder A D B., meiſt aber mit den Monogrammen Nr. XI bis XVI bezeichnet. Der Kupferſtecher Nicolas de Bruyn war ſein Sohn.

Bruyn, Bartholomeus de, ein wahrhaft großer Maler, mit welchem das letzte glänzende Geſtirn der unſerm Heimathorte eigenthümlichen berühmten Malerſchule erloſch, und fremde Einflüſſe, die man in ſeinen geſchichtlichen Bildern bereits weſentlich ſich eindrängen ſieht, gewinnen nach ihm die vollſtändigſte Herrſchaft über unſere Künſtler — die ſo mächtig zum Herzen ſprechende himmliſche Einfalt der Alten iſt dahin, und die geſuchte Manier beginnt ſich geltend zu machen. De Bruyn's Hauptſtärke zeigt ſich im Bildnißfache, worin er ſo Vortreffliches leiſtete, daß man ihn ſeinem Zeitgenoſſen dem jüngern Hans Holbein würdig zur Seite ſtellen darf, deſſen berühmterer Name daher auch nicht ſelten, namentlich im Kunſthandel, ſeinen Werken beigelegt wird. Ein Urtheil Hegner's (H. Holb. 172—173.) über dieſen Letztern findet treffende Anwendung auch auf unſern ihm geiſtig nahe verwandten De Bruyn; auch ſeine Bildniſſe ſind „Gemälde von der anſpruchloſen Klaſſe, die bei Manchen für geiſtlos gilt, wo der Maler nichts ſuchte, als den Gegenſtand nach ſeiner Wirklichkeit, mit aller Kunſt und Vollendung, die ihm gegeben war, darzuſtellen, nicht ſich ſelbſt in dem Gegenſtande genialiſch zu produciren. Nichts iſt da zu ſehen von pikanten Effekten, von gewagten Tuſchen, geiſtreichen Nachläſſigkeiten, kühnem Wurfe und dergleichen; alles iſt bloße ruhige Wahrheit. — Man ſtelle einmal ſo ein getreues Menſchenbild einem modernen, willkürlich idealiſirten, mit Effekt und Farben prunkenden, allgeprieſenen Knallſtücke gegenüber, gewiß, wer noch Augen zum Sehen, und nicht nur Ohren zum Vernehmen fremder Urtheile hat, wird bald inne werden, welchen Künſtler der Geiſt der Wahrheit beſeelt habe.“ Ueber die Lebensverhältniſſe De Bruyn's ließ ſich nur weniges ermitteln; 1529 ſtand er ſchon als ein hochberühmter Meiſter, als der Erſte in weitem Umkreiſe unſerer Gegenden da, denn das Capitel des reichen Stiftes zu Xanten, als es beſchloſſen hatte den Hochaltar ſeiner Kirche mit einem Prachtbilde zu ſchmücken, erkor „den ehrſamen Meiſter Bartholomeus Bruyn, Maler und Bürger zu Köln,“ zu deſſen Ausführung; auch deutet der Umſtand, daß er ſo zahlreiche Bildniſſe geiſtlicher und weltlicher Würdenträger, der Bürgermeiſter, Patrizier, der angeſehenſten Stiftsherren und Gelehrten unſerer Stadt gemalt hat, auf das hervorragende Anſehen, in welchem er geſtanden. Einem Künſtler, der ſeinen feinen Sinn für Naturwahrheit mit ſolcher ausdauernden Liebe in ſeinen Werken walten, ihn in die zarteſten Einzelheiten eingehen läßt, und doch dabei, wie das viele uns noch von ihm Gebliebene beweiſt, ſo fruchtbar wurde, müſſen nothwendig die Lebenstage nicht karg zugemeſſen worden ſein, und ſo mag auch wohl das Jahr 1560, das ſpäteſte aus den mir bekannten Angaben auf ſeinen Bildern, noch nicht das letzte ſeiner künſtleriſchen Wirkſamkeit geweſen ſein, die jedenfalls um 1520 begonnen haben wird. Köln beſitzt noch von ihm:

Im ſtädtiſchen Muſeum.

Bildniß des Bürgermeiſters Arnold von Brauweiler, Halbfigur etwas nach rechts gewendet, drei Viertel Lebensgröße, im Hintergrunde Landſchaft. Die Tafel

iſt oben gerundet, der Rahmen hat unten die Aufſchrift: HER ARNOLT VAN BROWILLER BVRGEMEISTER ZO COELLEN AETATIS. 62. Ao 1535. Ein Meiſterwerk.

Frauenbildniß, Halbfigur nach links gewendet, halbe Lebensgröße, mit dunkelgrünem Hintergrunde; bezeichnet: ANNO SALVTIS. 1538. AETATIS. 45. Oben gerundet.

Bildniß eines Rechtsgelehrten genannt der Salsburger, im Pelzrocke, faſt lebensgroß in halber Figur, beinahe ganz von vorne aufgenommen, mit dunkelgrünem Hintergrunde, oben gerundet; über dem Kopfe das Wappen, und zu den Seiten ſteht: ANNO. Do. 1549 | AETATIS SVAE. 27. Der Rahmen hat in Gold folgende Umſchrift: ✱ Bis tria lustra, minus trieteride, tempora natus ✱ Salsburgus, viridi robore, talis erat ✱ Maxima sacrarum, Salsburgus, gloria Legum ✱ Vnica spes, generis, fama decusq, sui ✱ Acer obit patria, dum munus in vrbe, Schabini ✱ lustraq, pro trepidis, fert pius, arma reis ✱ Summus Agrippinae, vocat ad se Praesul Adolphus ✱ Consilium vt dubijs rebus, opemq, ferat ✱ Tanta suae, primo qui prestat flore, Juuentae ✱ Aurea dum faciant, serus vt astra petat ✱

Weibliches Bildniß, Gegenſtück zum vorigen, die Gattin des Salzburgers: Helena; ſie iſt etwas nach links gewendet und hält einen Roſenkranz; auch hier iſt der Hintergrund dunkelgrün, über dem Haupte das Wappen, zu den Seiten: ANNO Do 1549 | AETATIS SVE 52. Der Rahmen hat die Umſchrift: ✱ Nomina tyndaridis, quae ducit clara Lacenae ✱ Sed fato casti, dexteriore, thori ✱ Ter tria lustra videns, et vitae quatuor annos ✱ Addita Salsburgo foemina, talis erat ✱ Altera legitvm custos lucretia lecti ✱ Aeternumq, viri, Portia fida, decus ✱

Bildniß des Bürgermeiſters Peter von Heimbach, halbe Figur in drei Viertel Lebensgröße, oben die Jahrzahl: ANNO 1545, zu den Seiten zwei Wappen, links das Heimbach'ſche; der Hintergrund braun, oben gerundet.

Weibliches Bildniß, Gegenſtück zum vorigen, die Ehegattin des Bürgermeiſters vorſtellend, mit der Jahrzahl: ANNO 1552 und zwei Wappen.

Vier etwa 3 F. hohe und 1 F. breite Flügelbilder, wozu das Mittelbild fehlt. a) Bildniß eines im Gebete knienden Prieſters, nach links gewendet, hinter welchem der h. Stephan ſteht; Hintergrund Landſchaft. b) Maria mit dem Kinde auf der Mondſichel ſchwebend. c) und d) die h. Vitalis und Lucas, mit Ausnahme der Köpfe grau in grau gemalt. Die Bildnißfigur gehört zu den ſchönſten Leiſtungen De Bruyn's; die ſanften, edlen Züge des frommen Prieſters ſind vortrefflich aufgefaßt. c) und d) waren die äußern Flügelmalereien und ſind durch Durchſägen von den beiden andern Bildern getrennt worden.

Die Geburt des Heilandes, auf den Flügelbildern die Bildniſſe des Bürgermeiſters Arnold von Brauweiler in ſeinem 78. und ſeiner Frau Helena im 55. Lebensjahre, knieend vor zwei Schutzheiligen. Oben gerundet.

Die Kreuzigung des Heilandes, rechts kniet betend der Stifter, in ſchwarzer Kleidung mit Pelz beſetzt.

Verſchiedene andere Bilder von minderer Erheblichkeit.

Im Dome.

Ein Biſchof in reich mit Gold geſtickter Chorkleidung kniet betend vor dem Erlöſer am Kreuze; vor ihm bemerkt man ein aufgeſchlagenes Buch und die Mitra. Großes ſchmales Bild, oben gerundet, das früherhin an einem Pfeiler im Innern der Kirche befeſtigt war, jetzt in der Sakriſtei aufgeſtellt iſt.

Der Heiland am Kreuze, nebſt Maria, Johannes und Magdalena; dazu vier ſchmale Flügelbilder. Mittelgroß, nur vorläufig in einer Seitenkapelle aufgeſtellt.

In der St. Andreaskirche.

Chriſtus am Kreuze, Maria, Johannes, Magdalena, die h. Gertrud und, vor letzterer knieend, ein Stiftsherr, zum Heilande gewendet; auf den innern Flügelmalereien ſieht man links einen Papſt und einen Biſchof, rechts den Martertod des h. Andreas; äußerlich den h. Papſt Cornelius und die Ritter St. Gereon, St. Georg und St. Mauritius mit Fahnen. Oben gerundet. Großes, vorzügliches Bild.

Der leidende Heiland (Ecce homo!) von einem knieenden Stiftsherrn angebetet; ſieben kleine Rundbilder mit den Hauptmomenten aus der Paſſionsgeſchichte bilden in der Höhe einen Halbkreis. Etwa 5 F. h. und 6 F. br.

In der St. Severinskirche.

Das Abendmahl mit zwei Seitenflügeln; großes Bild, auf dem Nebenaltare gegen Süden aufgestellt.

In dem ehemaligen Seminargebäude auf dem Domhofe.

Die Bildnisse des kölnischen Senators Gerhard Pilgrum (Vaters des Bürgermeisters dieses Namens) und seiner Gattin Anna Strauß, zwei Brustbilder in Drittel Lebensgröße, Rosenkränze in den Händen haltend; bei jedem ist in der Höhe das Familienwappen beigefügt, der Hintergrund dunkelgrün. Die beiden Tafeln, oben gerundet, sind zum Zuschlagen eingerichtet, auf der Kehrseite des Frauenbildnisses zeigt sich alsdann ein Todtenkopf mit vierzeiligem Bibelspruche darunter: Homo natus de muliere u. s. w. Joh. XIIII. — Dieses vortreffliche Kunstwerk war früher in der Gemäldesammlung des 1837 verstorbenen Rentners Aegid. Jos. Schüller, der es in seinem Testamente der Verwaltung der Schul- und Stiftungsfonds überwies, bei welcher eine der bedeutendsten Stiftungen von Gerhard Pilgrum herrührt. Der Verwaltungsrath hat in diesem Gebäude seine Büreaux, und ließ in einem der Säle eine beträchtliche Anzahl von Bildnissen der ehrenwerthen Stifter zusammenstellen.

In der Sammlung des Weinhändlers Hrn. H. A. Haan.

Ein bedeutendes Bild unseres Malers aus der ehemaligen Lyversberg'schen Sammlung, in welchem sich eine sinnreiche Allegorie auf die drei Stände der menschlichen Gesellschaft ausspricht. „Hoch in den Wolken, von einem Nimbus umstrahlt, sitzt Christus auf einem Regenbogen; unten aber auf dem Boden sind drei Gruppen von verschiedenartigen Figuren sichtbar. Links sieht man den Lehrstand repräsentirt durch die heiligen Ambrosius, Petrus, Paulus, Hieronymus mit dem Löwen u. s. w. Vor dieser Grnppe kniet ein Donator uud über derselben hält ein schwebender Engel einen Zettel mit den Worten: „Supplex ora.“ Gegenüber rechts erblickt man den Wehrstand in seinen würdigsten christlichen Repräsentanten: vorn steht Carl der Große, daneben der heilige Mauritius, auf der andern Seite der heilige Georg und noch ein anderer christlicher Ritter, der auf seiner Lanzenspitze ein abgehauenes Haupt trägt. Der über dieser Gruppe schwebende Engel trägt eine Rolle mit der Inschrift: „Tu protege.“ Sehr schwach ist übrigens der Nährstand auf diesem Bilde repräsentirt, wie dies denn auch wirklich im Mittelalter der Fall war, nämlich bloß durch zwei Bauern, welche in einiger Entfernung graben und hacken; die ihr Loos verkündende Ueberschrift wird auch nicht von einem Engel gehalten, sondern fällt mit der gebieterischen Inschrift: „Tuque labora“ vom Himmel herunter.“ So beschreibt der Catalog S. 6 das Bild. Es ist 4 F. 3½ Z. h. und 3 F. 1 Z. br. und war zu 570 Thlr. gewerthet.

Auch besaß Lyversberg ein kleines männliches Brustbild, rund von 4 Z. Durchmesser, mit der Umschrift: „In dem Jaer 1537 was ich Petrus van Clapis der Rechten Doctor in diser gestalt. 57. Jaer alt.“ (Nr. 45 d. Cat.) das ich für De Bruyn's Arbeit halte.

In der Sammlung des Dr. med. Hrn. H. A. Dormagen.

Männliches Bildniß, oben gerundet. H. 2 F. 2½ Z. br. 1 F. 7 Z.

In der Sammlung des Geheimeraths und Senatspräsidenten Hrn. A. Schmitz.

Männliches Bildniß, im Pelzrocke. 1543.

Frauenbildniß, eine Nelke haltend. 1537.

Gegenstücke, oben gerundet, h. 1 F. 6½ Z. br. 1 F. 1½ Z.

In der Sammlung des Kaufmannes Hrn. Raban Ruhl.

Maria mit dem Kinde, die h. Anna und die h. Elisabeth. H. 1 F. 2½ Z. br. 1 F. 1½ Z.

Zwei am Betstuhle kniende Stifterinnen mit ihren Schutzheiligen. Von gleicher Größe wie das vorige, und aus dessen beiden Flügelbildchen zusammengesetzt.

In der Sammlung des Hrn. Baumeisters J. P. Weyer.

Bildniß eines jungen Mannes. 1554. H. 1 F. 1 Z. br. 9½ Z.

In der Sammlung des Verfaſſers dieſer Schrift.

Die h. Jungfrau mit dem Kinde, zwiſchen zwei Heiligen auf der Mondſichel ſchwebend. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1½ Z.

Die Reihe der außerhalb Köln's befindlichen Werke unſeres Künſtlers möge das bedeutende Bild

In der Stiftskirche zu St. Victor in Xanten

eröffnen. Im Jahre 1529 wurde zwiſchen dem Capitel und dem Maler über die Anfertigung deſſelben folgender Vertrag abgeſchloſſen, der noch im Kirchenarchive zu Xanten bewahrt wird *):

„To weten dat die werdighe Here van dat Capittel der Kerken tot Xan„ten met dem erſamen Meiſter Bartholomeus Bruyn Meelre Burger tot „Cölne, guetlick averkomen und verdragen ſyn in maaten hier nae beſchre„ven. Item ſoll genennt Meiſter Bartholomäus die Back mit tween floe„gelen to beiden ſyden mette tabernakellen ind voeth nae einem Exemplar „den Herre vand Capittel ind oen gegeven binnen ind büeten bemaelen, „ſtoffieren ind vergolden als ſich billicks ſülk werkeyſth ind geboert, ind da„reto allen moegelick arbeidt ind vlyſth kieren ind doen, dat ſülks künſtlich „in waill gemaickt mag warden, waer by godt allmechtig to voernſten ind „die Patrone geert ind de Kerk des dank ſaegen hebben ind ſyn werk un„geſchant blieven moegen, als die Herre vand Capittel oen genzlick tover„trowen ind heimgeven, ind inde alreneiſten dem altair ſoll Hy maelen „thoe rechter Hand inde groyſſten Park, ecce Homo ind inde daer by we„ſende toreyunge der Paſſien uns lieven Heren, ind inde linkhen ſyden in„de groitzten Park die Vereyſeniſſe ind inde kleinen wes dair by koimpt ind „gehoet. Vort inde myddelſten floegellen ther rechte ſyden die legenda Vic„tors ind ſynre geſellſchaip ind ter linkhre die legenda ſent Helenen ind „wes darby behort ind voert baeven upde taeffellen wyth op ſchwart ther „rechtere Hand ſent Victor unſe lieve Vroiwe mitzen ind ſent Gereon, ind „ther andern ſyden Sylveſter, Helena mydſen Conſtantinus, ind allet myt „oen wapen, tegkenen als ſich eyſcht ind behoert, oik mede iſt bekaldt ind „befürwerd, dat Meiſter Bartholomeus ein ſünderlick upſehen heben ſall „dat die Back metten floegellen ind voeth van Meiſter Wilhem aingenom„men van gueden droegen Hold waill gemaickt ind van yſeren gehengen op „der Herren vande Cappittels koiſt waill verwäirt warde wair durch die „Herren vande Capittel des tot gheine ſchaede bliven moege, ind als bit„ſelve werk bereit gemaickt iſt ſall Hy mitſamp meiſter Wilhem den ſeyzel„ler dat vorſte: werk tſamen inde ſchipp leveren, op oen koſt anxt ind ar„beidt, ind ſullen byde mette ſchip alsdan to Sancten vaeren op der Her„ren vande cappittels koſt in de taeffeln aldair alsdan in eyn anderen ſet„ten upheven ind ordiniren helpen, voer welken vorſch: Arbeyt ind koſt die „vorſch: Heren Meiſter Batholomäus ſente victoers myſſe neyſtkommend „vyftich golde Gülden, ind Paeſchen neiſt volgen wederumb vyftich golde „Gülden tot gueder Rekenſchap geven, ind als Hy dat werk gelevert hefft „ſullen die Herren oen dairto noch vierhondert guede golde gulden eyns „geven, maick die ſumma tſamen vyfhondert golde gulden den golde gul„den mit ene Joachims daelre dry dicke Pennige ind ein alb off acht ind „twintich Rader Albs to moegen betaelen, jnd dartoe ſullen die Hern oen „vur oen ind ſyne Huysfrowen tot einre frinitſchappen ind guns ſchenken „thien Ellen guetz Doecks itlick tot einen tabberdt van gueden Laicken, up „dat Hy oick to vlietiger ind guete Arbeit dair anne kieren ſall ſonde arg„liſt Uirkondt der wairheit iſt deſer Cedulen twee alleens haldende durch A. „B. C. D. E. F. geſneden der die Hern vonde Capittel ein, ind Meiſter „Bartholomeus die ander heben. geſchiet ind verdinght to Xanten up dien„ſtach nae dem ſonnenbach jubilate anno MDXXIX.

Erſt 1536 war das Werk vollendet, und in ſolchem Grade zur Zufriedenheit

*) Die genauern Nachrichten über das Xantener Bild entnehme ich einem den Hrn. Premier-Lieutenant Becker in Münſter zum Verfaſſer habenden Aufſatze in: Muſeum, Blätter für bildende Kunſt. Herausgegeben von Dr. F. Kugler. Vierter Jahrgang. 1836. Nr. 50, vom 12. December, S. 397—400.

der Auftraggeber ausgefallen, daß der bedungene nicht unbedeutende Preis von 500 Goldgulden bei der Ablieferung, laut einer eigenhändigen Quittung des Malers mit der Unterschrift „Bartholomeus de Bruyn“, noch um hundert Goldgulden erhöht wurde.

Die diesem Vertrage zufolge ausgeführten Gemälde befinden sich noch wohlerhalten auf dem Hauptaltare der Kirche zu Xanten und bestehen aus vier, auf beiden Seiten mit Gemälden versehenen Flügeln, von 7 F. 9 Z. Höhe und 5 F. 4 Z. Breite, ohne eigentliches Mittelbild. Beim Verschließen des Altars werden an jeder Seite desselben zwei Flügel übereinander gelegt. Die alsdann sichtbaren zwei Gemälde stellen rechts den Kaiser Constantin mit seiner Mutter Helena und den Papst Sylvester, links Gereon, Maria und Victor in Lebensgröße dar. Werden die äußern Flügel geöffnet, so erblickt man vier Hauptdarstellungen. Die beiden rechts befindlichen Gemälde enthalten mehrere Momente aus dem Leben der Kaiserin Helena, deren Bekehrung und Abschied vom Papst Sylvester, die Auffindung des Kreuzes Christi, die Erbauung einer Kirche u. a. Die Tafeln links stellen das Marterthum der thebaischen Legion unter dem Kaiser Maximian dar, welcher im J. 286 n. C. den h. Victor nebst 360 Gefährten, die sich zum Christenthum bekannten, bei Xanten hinrichten ließ; im Hintergrunde ist die jetzige Kirche zu Xanten mit einem Theile der Stadt sichtbar. Nach Oeffnung der innern Flügel, wodurch die zuletzt erwähnten Gemälde gänzlich bedeckt werden, erblickt man auf den Rückseiten mehrere Scenen aus dem Leiden Christi; rechts die Auferstehung, und links einen Eccehomo als Hauptdarstellungen. Die Stelle, welche gewöhnlich ein Mittelbild von doppelter Breite der Flügel einnimmt, wird hier zur Aufstellung von Reliquien benutzt. In der Mitte dieses Raumes befinden sich drei 1½ F. hohe Gemälde: eine Maria mit dem Kinde, in der Art des Mabuse, und zwei Bischöfe, aus der altkölnischen Schule.

In der Hauptkirche zu Essen

rühmen alte Schriftsteller ein Werk unseres Meisters. In Georg Braun's: Urbium praecipuarum totius mundi liber tertius (Col. Agr. 1593. Bogen 40) heißt es in der der Abbildung vorhergehenden Beschreibung des Städtchens Essen: „Ecclesia ibidem perelegans, in qua tabula exhibetur visenda, Bruinij illius Agrippinatis opus.“ In: Topographia Westphaliae. An Tag geben von Matthaeo Merian. ist dem Prospekte eine etwas ausführlichere Beschreibung beigegeben; hinsichtlich des Gemäldes heißt es hier S. 26: „Die Kirch, oder das Münster, ist gar schön, in welcher eine Tafel zu sehen, so der berühmbte Bruinius von Cölln gemacht hat.“ Ob dieses Bild sich noch gegenwärtig dort befindet, ist mir unbekannt.

In der Gemälde-Sammlung des königlichen Museums zu Berlin.

Der todte Christus auf dem Schooße der Maria, rechts Johannes, links Magdalena. H. 11 Z. br. 1 F. 3¼ Z.

Maria mit dem Kinde, von einem Herzoge von Cleve kniend verehrt. H. 4 F. 6¼ Z. br. 3 F. 9½ Z.

In der königlichen Pinakothek zu München.

Der h. Cunibert, halblebensgroße Figur. H. 3 F. 6 Z. br. 1 F.

Der h. Suibert, von gleicher Größe.

Der h. Stephan, unten kniend der Stifter, im Hintergrunde Landschaft, ebenfalls von gleicher Größe.

Die Kreuzabnehmung Christi. Mittelbild eines Hausaltars. H. 3 F. 6 Z. 6 L. br. 2 F. 5 Z. 6 L.

Der h. Gereon, unten der kniende Stifter. H. 3 F. 6 Z. br. 1 F.

In den Besitz des Königs von Baiern kamen außerdem mit der ehemaligen Boisserée-Bertram'schen Sammlung:

Der h. Ewald, eine Besessene heilend.

Der Tod des h. Ewald.

Sta. Helena.

St. Heinrich.

St. Johannes der Evangelist.

Sta. Catharina.

Bildniß eines kölniſchen Gelehrten.

über deren Verbleib ich keine Nachrichten beſitze. In dem ſchönen lythographirten Werke von J. N. Strixner nach Gemälden der Boiſſerée'ſchen Sammlung kommen die zuletzt genannten zehn Bilder in Nachbildungen vor.

Im Beſitze des Premier-Lieutenants Hrn. Becker in Münſter.

Ein zum Verſchließen eingerichtetes Doppelbild, auf der einen Tafel den in Gladbach bei Köln gebornen Peter Ulner, Abt des Kloſters Bergen bei Magdeburg, darſtellend, welcher betend nach der zweiten Tafel gewendet iſt, worauf ſich der kreuztragende Chriſtus in Halbfigur befindet; auf dem Fußgeſtell einer Säule hinter dem Abte die Inſchrift: Anno Dni 1560. Aetatis 37. und weiter unten (ob echt?) BARTHOLOMEO BRVN FECIT.

Hr. Becker (Kugler's Muſeum) nennt ferner als das älteſte ihm bekannt gewordene Gemälde De Bruyn's das Bildniß einer Frau in mittlern Jahren, auf der Rückſeite ein ſogenanntes Memento Mori, wonach ſich vermuthen läßt, daß daſſelbe ehedem das Gegenſtück eines zweiten, wahrſcheinlich männlichen Bildniſſes von gleicher Größe ausmachte und zum Verſchließen eingerichtet war. Es trägt die Jahrzahl 1524.

Buchmüller, Heinrich Joſeph, Kupfer- und Siegelſtecher, ſtarb am 13. Februar 1817 zu Köln in ſeinem 33. Lebensjahre.

Büchholz, Johann. In einer Urkunde: „Ordenunge der Steinmetzen zu Strasburg 1459“, die Heideloff (Bauh. d. M. 43.) mittheilt, kommt nachträglich die Stelle vor:

„Im Jor m, cccc, l, x, 8. (1468)

Dieſe Geſellen hant noch dem Tage zu Regensburg in das Buch zu Stroßburg globt: — — Johann Büchholz genannt von Kölnn;“ ꝛc.

Büsgen, Wilhelm Joſeph, Bildhauer zu Köln, arbeitet hauptſächlich im Fache der Ornamentik.

Buns, J., Maler und Zeichner zu Köln um 1670. Der Catalog einer im Jahre 1810 hier abgehaltenen Gemäldeverſteigerung nennt von ihm: „Ein Portrait, gezeichnet mit J. Buns. 1670. Merkwürdiges Coſtüme, ſchönes Beiwerk, recht gut. Auf Tuch. H. 46 Z. br. 40. Z.“ Ferner finde ich ihn auf folgendem Kupferſtiche als Zeichner genannt:

Gedenkblatt auf den Regierungsantritt des Bürgermeiſters Franz Braſſart, als derſelbe 1669 zum ſiebentenmal den Stab empfing; er ſitzt auf einem Throne, ein Genius überreicht ihm den Bürgermeiſterſtab mit der Aufſchrift: Nondum ultimus iste, drei Knaben überbringen ein Blatt mit Schrift und bildlicher Vorſtellung, im Hintergrunde zeigt ſich das Rathhaus und der Dom, in der Höhe nimmt das Braſſart'ſche Familienwappen die Mitte ein; unten bei einer Stiege liegen die ſechs frühern Stäbe des Bürgermeiſters, wovon er den erſten 1651 erhalten hatte, jeder mit lateiniſcher Aufſchrift; ſechs allegoriſche Figuren, deren Bedeutung mit den Inſchriften der Stäbe in Zuſammenhang ſteht, ſchließen ſich zu beiden Seiten dem Bilde an. J. Buns del. E. de Ordoni. sculptor. Gr. qu. fol.

Buren, oder Buyren, Johann von, war Werkmeiſter der Stadt Köln und bewohnte mit Lysbet, ſeiner Frau, das Haus „Pedernach“ auf der Ecke der Lintgaſſe nach der Mühlengaſſe hin. Er war der Vetter des Dombaumeiſters Nicolaus von Buren und erbte

mit ſeiner Schweſter Sophia, der Ehegattin des Dombaumeiſters Conrad Kuyn oder Koene, deſſen ganzes Vermögen. Johann's Teſtament vom Jahre 1453 hat ſich, nach Fahne's Ausſage (K. Dombl. Nr. 50 v. 4. Juni 1843), im Archive des hieſigen Landgerichts vorgefunden; ferner kommt er im Buche „Grahnen“ des Schreins Brigitta und im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich vor. In die Zeit ſeiner Amtsthätigkeit fällt die Entſtehung des Hauſes Gürzenich; unſere alte Chronik (Bl. CCCviija) berichtet unter'm Jahre 1441: „In dem ſelven jair begonde die Stat Coelne tzo machen dat groiſſe koeſtliche dantzhuyſſ bouen Muren dat men noempt Gurtzenich. dae vur plaegen zo ſyn huyſſer ſmetten herbergen ind kouffhuſer.“

Mit höchſter Wahrſcheinlichkeit darf man ihm daher die Ausführung dieſes bedeutenden Bauwerkes zuſchreiben.

Buren, Nicolaus von, Dombaumeiſter, der, wie Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 22) aus den Akten eines Prozeſſes zwiſchen den Steinmetzen und Malern vom Jahre 1616, zu denen ein Auszug aus dem Archiv der Steinmetzenzunft in Köln gehörte, erſah, 1445 geſtorben iſt. Die Zunft der Steinmetzen traf 1424 mit dieſem Dombaumeiſter ein freundliches Uebereinkommen, nach welchem ſeine Lehrgeſellen für einen rheiniſchen Gulden in die Zunft ſollten aufgenommen werden, während die übrigen Steinmetzen zwei Gulden erlegen mußten; ſo ſollte es bis zum Tode des Meiſters gehalten werden. Dieſe Vergünſtigung liefert einen ſchönen Beweis von der großen Achtung, in der die Kirchenbauleute wegen ihrer größern Kunſtfertigkeit ſtanden, und welche treffliche Schule die Steinmetzenhütte am Kölner Dome noch immer war. Man findet dieſe Urkunde im Stadtarchiv; auf der Rückſeite des Amtsbriefes der Steinmetzenzunft vom Jahre 1402 mit einem Zuſatze von 1431, auf Pergament in Querfolio, und in einer zweiten Ausfertigung desſelben Amtsbriefes mit einem Zuſatze von 1443 lieſt man folgendes:

„In den Jairen vnſſeres Herrn Duſent vierhundert ind vier ind zwanzich jair, wart oevermitz vnſer Herren vame Raide gedadingt in eyner vruntlicher vereynongen, tuſchen den meiſtern des vurß amptz in meiſter Clais dem werkmeiſter vame doyme von ſyner leergeſellen wegen in dem Werke zome doyme, dat dieſelve ſyne leergeſellen meiſter Clais leyff-dagelanck zo yrme ingange, as ſy an dat ampt koment geven ſollen eynen gulden Ryntzſch. Ind as ſy ſich vur meiſter ſelver ſetzen wulden ſo ſollen ſy dan noch eynen gulden gheven, wie waile in dieſme brieve geſchreven ſteit, dat man dit ampt mit tzwen Ryntzſchen gulden wynnen ſeulde. Mer ſo wanne dat meiſter Clais afflivich worden is, ſo ſoll man dan vortan halben mit den geſellen vanne doyme, die achter der zyt an dit ampt koment, as mit den andern geſellen, ſo wie dat dis brieff vyſwyſt. —

Per me Hubertum de Eilſich notarium Civitat. Colon. de mandato dominor. meor.

Bei Crombach (Hist. tr. Reg. 834.) wird, nach einem gleichzeitigen Verzeichniſſe der St. Petersbrüderſchaft, ein Meiſter Nicolaus Lampreida als Dombaumeiſter im 15. Jahrhundert genannt; auffallender Weiſe nimmt Boiſſerée, indem er den Meiſter „Nicolas von Buren (oder Beuren, einem Städtchen im Geldriſchen)“ nennt, auf die betreffende Stelle in Crombach's Werke Bezug, ohne der Abweichung zu erwähnen. Mit dieſer Identificirung wird man annehmen müſſen, daß „Lampreida“

entweder der eigentliche Familienname dieſes Mannes geweſen, daß er aber dem Zeitgebrauche gemäß gemeinlich nach dem Orte ſeiner Herkunft genannt wurde, oder daß es, was wohl das wahrſcheinlichere im vorliegenden Falle ſein dürfte, nur eine Verſtümmelung des Wortes „Lapicida“ (Steinmetz) iſt.

Fahne (Dipl. Beitr. 25) erweiterte durch ſeine Forſchungen die Nachrichten über dieſen Meiſter. Wir vernehmen, daß er in einer Schreinsurkunde von 1433 „Claiws von Buere Werkmeister zerzyt zome doyme in Coelne“ genannt werde, daß ſeine Frau, welche er in gedachtem Jahre ehelichte, ſich Aleid nannte, daß ihre Ehe kinderlos blieb und unglücklich war, ſo daß Aleid in ihrem Teſtamente ihren Mann ganz überging, und daß Dieſer ſein ganzes Vermögen an Johann und Sophia von Buere, ſeinen Vetter und ſeine Nichte, vermachte.

Buſch, A., Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, einer derjenigen, welchen 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit zuerkannt wurde.

Buſch, P., Lythograph, arbeitete um 1836 zu Köln für die Gebrüder Kehr und Nießen; von ihm ſind die Bildniſſe:

Dr. Carl Friedr. Feuerſtein, Regiments-Arzt, nach Sim. Meiſter.

A. W. von Schlegel, Profeſſor zu Bonn. H. 6 Z. br. 5½ Z.

Buſſemacher, Johann, kölniſcher Kupferſtecher, Kunſtverleger und Buchdrucker, arbeitete ungefähr von 1580 bis 1613. Bei ihm erſchienen zahlreiche Kupferwerke: die Arbeiten des Matthias Quad, vieles von den Hogenberg, Raphael de Mey, Conrad Gols u. a. Von ihm ſelbſt ſind mir mehrere Heiligenbilder bekannt:

Der h. Bruno; unten zwei Zeilen lateiniſche Schrift, ferner rechts: Jo. Bussemacher fec. 8.

Die Stigmatiſation des h. Franziskus; unten zwei Zeilen Schrift: Stigmata Seraphicus u. ſ. w. rechts: Jan bussemaker fecit. 12.

Maria, in Halbfigur, dem Jeſuskinde die Bruſt reichend; unten: Benedicta tu u. ſ. w. rechts: Ian Bussema. 4. In Catalogen wird dieſes Blatt manchmal als Arbeit eines altitalieniſchen Stechers angeführt.

Ihm verdankt man das ſeltene Blatt mit der vom Scheintod erſtandenen Frau Richmuth. Es iſt in quer fol. und hat die Ueberſchrift:

Reno: Ao. 1604.

Abbildung der alten, wunderbaren, vnd doch warhafften geschicht, so sich vor drittehalb hundert Jahren in Collen am Newen marckt, vff dem Kirchho' ue zu S. Apostolen zugetragen, durch Fraw Richmuth, deren geschlechts wapen, sampt jhres Mannes biltnuss mit hieunden an gesatzt. new in truck gebracht, nach der alten tafel bej der kirch thuren daselbst hangende.

Dann folgt die bildliche Vorſtellung der Begebenheit. Im Vordergrunde iſt der bei der „Sanct Aposteln kirch“ gelegene Friedhof; zwiſchen Leichenſteinen erhebt ſich aus dem eben geöffneten Grabe die vom Scheintode erwachte Frau; die Todtengräber, von Entſetzen ergriffen, fliehen von dannen und laſſen einen Theil ihrer Geräthſchaften, ſo wie auf dem beiſeit gelegten Deckel des Sarges die Leuchte zurück. Hinter der niedern Kirchhofmauer zeigt ſich „Der New marck“, auf dem man „Die Windmüll“ ſieht. Rechts ſchreitet der Leichenzug der Frau

Richmuth an der Kirche vorüber, Ordensbrüder tragen den Sarg, die Leidtragenden gehen mit Fackeln voran; in der Ferne ſieht man Geiſtliche. Links liegt das Wohnhaus der Erſtandenen, „In der Papegeien“ genannt, an der Ecke der Olivengaſſe. Frau Richmuth, die Laterne in der Hand, zieht die Schelle, ihr Gemahl ſchaut am obern Fenſter heraus. An der andern Ecke der Gaſſe ſteht ein ſtattliches Gebäude, welches der Wohnſitz der Edeln Von Hackeney war. Wir müſſen nun wieder zum untern Theile des Bildes zurückkehren, wo rechts ganz im Vordergrunde Frau Richmuth neben ihrem Gemahl, und hinter ihnen drei Söhne in Prieſtertracht, alle betend knien — nach Zeitgebrauch, als Stifter des Gemäldes. Vor ihnen iſt das Wappen der Von Adocht: drei gekrönte Vögel im Schilde. Links nahe am Plattenrande ſteht: Zu Colln truckts Iohan bussemacher | im jahr Christi 1604. Tiefer lieſt man in vier nebeneinander ſtehenden, die ganze Breite des Blattes einnehmenden Abtheilungen, folgende Verſe:

Als man zallt MCCCLVII. Jahr,
Alhier zu Collen ein gros sterben war.
Vmb vier vhren im nachmittag,
Ein wunder ding, das da geschach,
Ein erbar Fraw, Richmuth genant
(In den funfzehn Geschlechtern hoch bekant)
Von der Adoicht, dises Ihr herkunfft war,
In der Papegeien Ihr wonung hatt offenbar.

Diese stirbt, wie sie vermeinet haben:
Vnd als man sie nun solt begraben,
Durch lieb des Ehstandts ohn verdriess
Ihr Man Ihr den trewringk am finger liess:
Damit man sie zu dem grab hintrug;
Der Doten gräber dess nam achtung gnug,
Des abents spaet mit seinem knecht
Der schantzen waar sie namen eben recht,

Die Lade sie gruben aus der Erden;
Vnd hofften Ihnen solt der Ringk so werden.
Damit der knecht den deckel auffbricht,
Alsbald sich da die Fraw auffricht.
Vor schrecken die beide da lauffen gehn,
Vnd laessen der Frawen die Lucern da stehen:
Mit welcher sie heim geht, vnd die Schell thut trecken,
Damit sie den Man vnd das gsind thut wecken.

Der Man sie bej der stimm vnd dem Ring erkant,
Gieng bald hin, liess sie hnein zu hant,
Mit fewr vnd kost that er sie erquicken:
Zu frischer gesundtheit ward sie sich schicken.
Drei junger Söhn hernach sie trug,
Dess sie Got nicht kundt dancken gnug:
Welche drej sich in Geistliche Orden begaben,
Vnd thaten Got vnseren Herren allzeit loben.

Seiner großen Seltenheit wegen, ſo wie als geſchichtliche Merkwürdigkeit wird beſonders jetzt, nachdem das ehedem in der Apoſtelnkirche in einer Vorhalle befindlich geweſene Wandgemälde mit letzterer 1785 zerſtört wurde, dieſes Blatt begierig geſucht und theuer bezahlt, wenngleich ſein Kunſtwerth unbedeutend iſt. Ob es von Buſſemacher ſelbſt geſtochen worden, bleibt unentſchieden.

Ein intereſſantes Blatt aus ſeinem Verlage iſt die Abbildung des Grabmales des Dombaumeiſters Conrad Kuyn. (Siehe dieſen.)

Auffallend ſind die zahlreichen Abweichungen, womit dieſer Mann ſeinen Namen ſchrieb; in einem einzigen von ihm verlegten Landkartenwerke fand ich nicht weniger als die folgenden achtundzwanzig Verſchiedenheiten in der Adreſſe:

Bussemacher — Bussemachr — Bussmacher — Bussemchr — Bussenmecher — Bussemecher — Bussemechr — Bussmechr — Bussmchr — Bussemec. — Bussemaker — Bussema. — Busseme. — Bussem. — Busse. — Bussm: — Busm: — Buss: — Bus: — Bu: — Buxemacher — Buxmacher — Buxemecher — Buchsemacher — Buchsemecher — Buchsmechr — (wo allenthalben mit dem Vornamen Johann ebenfalls nach Möglichkeit Veränderungen vorgenommen ſind) Ioan B und I. B.

Nach Heinecken (D. d. A. III, 470.) nennt er ſich auf einer Anbetung der Könige mit der Schrift: Siderio infanti u. ſ. w. welche nach Julio Clovio ſein ſoll: Jo. Buschemecher exc.

Zuweilen iſt bei ſeiner Adreſſe auch die Wohnung angegeben, z. B. „Bey Johan Buxemacher Kunſtdrucker vff S. Maximini ſtraſs.“

Buſſemacher erwarb auch Kupferplatten fremder Künſtler von den urſprünglichen Verlegern um ſie aufſtechen und neue Abdrücke davon erſcheinen zu laſſen; ſo iſt das Werk:

Iconographia Regum Francorum, dasz ist Ein Eigentliche Abconterfeyung, aller Könige in Frankreich | Sambt dreyerley Zeit beschreybung | Alles ordentlich verfasset durch Michaeln Eyzinger ausz Oesterreich. | Zu Cölln, bey Johann Buchszmacher, Anno 1587.

eine zweite Ausgabe der 1576 zu Nürnberg erſchienenen: Effigies Regum Francorum. Caelatoribus Virgilio Solis Noriber: & Justo Amman Tigurino.

Auf einer Folge: den Heiland und die zwölf Apoſtel vorſtellend, nach Martin de Vos, findet man die Bezeichnung: Iohan Buss. ci. et typ. (civis et typographus) coloniensis, woraus zu folgern, daß er auch Inhaber einer Buchdruckerei geweſen; dagegen habe ich auch oftmal gefunden, daß die in ſeinem Verlage erſchienenen Werke, welche von gedrucktem Text begleitet ſind, am Schluſſe die Adreſſe eines andern Druckers tragen; ſo: ANDREAE VESALII BRVXELLENSIS Suorum de Humani corporis fabrica librorum Epitome. Cum Iconibus elegantissimis. Anno 1600. COLONIE VBIORVM FORMIS ET EXPENSIS IOAN. BVXMACHERI ET GEORGII MEVTINGI. wo auf dem Endblatte ſteht: COLONIAE AGRIPPINAE. Typis Stephani Hemmerden. ANNO M.DCI. Das Buch iſt in fol.; auf den Kupfertafeln iſt kein Stecher genannt.

Butz, Johann, ſtarb am 5. Auguſt 1844 im 85. Jahre ſeines Alters als älteſter Baumeiſter in Köln. Das gedruckte Einwohnerverzeichniß der Stadt von 1798 zählt ihn unter die damaligen Steinmetzen.

Bylke, Roland von, Steinmetz, kam 1337 mit Eliſabeth, ſeiner Frau, nach Köln und bezog ein Haus in der Neuſtraße neben dem erzbiſchöflichen Pallaſte. 1345 ſtarb er und wurde von dem Steinmetzen Wilhelm von Hamm beerbt. Er kommt in dem Buche „A coquina Archi-Episcopi“ des Schreins Brigitta vor.

Byſe, Johann, Baumeiſter zu Köln um 1525, hat gemeinſchaftlich mit Johann Rommel den Neubau der St. Peterskirche in ſeinem Anfange geleitet. (Von Mering: Die Pet. u. Cäc. Kirche, 10.)

Camerryck, C., kölniſcher Kupferſtecher um 1714; ich kenne von ihm nur ein Blatt, das für eine Gelegenheitsſchrift gefertigt zu ſein ſcheint:

In der Höhe, von zwei Genien gehalten, ein Bandſtreifen mit der Inſchrift: Josephus Clemens Princeps Elector Coloniensis; dann in einem Blätterkranze Chriſtus als Gärtner bei Magdalena; ein Triumphbogen mit dem Chronogramme: DIVIs | sICVt paLMa | fLoreblt. ps. 91. (1714.) zuletzt das Wappen des Kurfürſten nebſt dem Wahlſpruche: Recte, Constanter, et Fortiter. und tiefer rechts: C. Camerryck fecit, Coloniae. Fol.

Caris, Johann Wilhelm, Bildnißmaler und Zeichnenlehrer, deſſen Arbeiten ſich nicht über das Mittelmäßige erheben. Er wurde

1747 zu Köln geboren, beſuchte drei Jahre die Malerakademie in Düſſeldorf, brachte ſpäter fünf Jahre in Kaſſel unter der Leitung des kurtrieriſchen Hofmalers Felix zu, und kehrte dann nach Köln zurück, wo er 1830 in hohem Alter geſtorben iſt.

Cavitz, Michael, Maler, Vergolder und Lackirer, wird 1798 als Bewohner eines Hauſes in der Trankgaſſe genannt.

Cawenbergh oder Kawenberg, Aegidius, Sohn und Schüler des Chriſtian Cawenbergh, wurde zu Köln geboren, und 1667, nach ſeines Vaters Tode, als Meiſter in die hieſige Malerzunft aufgenommen; bald nachher verheirathete er ſich, wie ich einer Urkunde vom Jahre 1670 entnehme, in welcher „Aegidius Kawenberg Pictor et Margaretha Pick Conjuges“ vorkommen. Er malte hiſtoriſche Vorſtellungen, ſeltener Bildniße, kam aber ſeinem Vater bei weitem nicht gleich; ſeine Bilder leiden an einer flüchtigen mißfälligen Manier und ſind in Hinſicht der Zeichnung voller Verſtöße. Er arbeitete noch 1691, mit welcher Jahrzahl ein den h. Sebaſtian zum Gegenſtande habendes großes Gemälde von ſeiner Hand bezeichnet iſt.

Ein holländiſcher Kupferſtecher Aegidius oder Gilles van Couwenberg, der um 1575 arbeitete, iſt mit ihm nicht zu verwechſeln.

Cawenbergh, Chriſtian, Maler, geboren zu Delft am 8. September 1604, war ein Schüler des Jan van Nes, begab ſich dann auf Reiſen und verweilte lange Zeit in Italien. Nach Delft zurückgekehrt, malte er daſelbſt mehrere große hiſtoriſche Bilder, die ſich durch gute Zeichnung und ein vortreffliches Kolorit empfahlen; beſonders im Nackten beſtand ſeine Stärke. In verſchiedenen holländiſchen Schlöſſern, z. B. in Ryswick, ſah man von ſeinen Arbeiten.

Cawenbergh hat ſich ſpäter in Köln niedergelaſſen, geraume Zeit hier gelebt und am 4. Juli 1667 ſein Leben beſchloſſen. Er malte viele Familienbildniſſe der damaligen Vornehmen unſerer Stadt, Bilder von beträchtlichem Umfange, welchen er, dem Zeitgeſchmacke folgend, eine gefällige mythologiſche Einkleidung zu geben verſtand. Damit gelang es ihm, hier ein reicher Mann zu werden. Descamps (V. d. P. II. 78—79) nennt ihn „Kriſtiaen van Kouwenberg.“

Cervicornus, Eucharius, einer unſerer bedeutendſten Buchdrucker aus der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts, deſſen rühmliche Thätigkeit durch die große Anzahl der aus ſeiner Offizin hervorgegangenen Druckwerke bezeugt wird. Sein eigentlicher Name war Hirtzhorn, den er in Cervicornus latiniſirte und ſeine Wohnung lag in der Bürgerſtraße beim Rathhauſe; ich beſitze eines der wenigen bei ihm in deutſcher Sprache erſchienenen Bücher mit dem Titel: „Eyn Chriſtliche vnderrichtunge wa van all böß vnd güt diſſer werelt neiſt vrſache, begin vnd vortganck hauen. Gedruckt zo Cöllen in der Burgerſträß durch Eucharium vam Hyrtzhorn, Anno 1533.“ deſſen ungenannter Verfaſſer vielleicht er ſelbſt war, denn durch Hartzheim (Bibl. Col. 74.) wiſſen wir, daß er auch zu den Gelehrten und Schriftſtellern gehörte. Mit dem Jahre 1517 erſcheint er, ſo viel ich weiß,

zuerſt unter den hieſigen Buchdruckern, und über die Mitte des Jahrhunderts ſcheint ſeine Wirkſamkeit nicht hinausgegangen zu ſein, wenigſtens reichen meine Nachforſchungen nur bis 1543.

Die zu verſchiedenen ſeiner Druckwerke angewendeten Holzſchnittverzierungen ſind theilweiſe mit Monogrammen verſehen, welche die Buchſtaben E C in offenbarer Andeutung ſeines Namens enthalten. Man will in den Zeichen den Xilographen erkennen und ſomit iſt Eucharius Cervicornus in die Reihe dieſer Künſtler eingeführt worden; ob mit Recht oder Unrecht? wird man nicht zu entſcheiden vermögen, doch fehlt es nicht an ähnlichen Beiſpielen kunſterfahrner Typographen aus jener Zeit. In meiner Sammlung finde ich folgende Blätter mit ſeinem Zeichen:

1. Randverzierung in fol. aus vier Leiſten: oben Fratzengeſicht, Thierköpfe mit Blätterſchweifen, und zwei geflügelte Genien; zu den Seiten phantaſtiſch gebildete Säulen, links nimmt eine weibliche Figur: AGRIPPINA, rechts ein bewaffneter Held: M. AGRIPPA die Mitte davon ein und Knaben, welche in's Horn blaſen, ſitzen über dem Fuße; im untern Querleiſten halten zwei Wundergeſtalten ein zierliches Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVII. Iſt dreimal abgedruckt in: Biblia iuxta divi Hieronymi Stridonensis tralationem. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1530. zuerſt bei der Vorrede.

2. Titelfaſſung aus einem Holzſtocke in 4.: oben der Heiland mit der Weltkugel zwiſchen den Evangeliſten Johannes und Mattheus; zu beiden Seiten ſitzen die Kirchenväter, je zwei untereinander, mit Schreiben beſchäftigt; unten die Evangeliſten Marcus und Lucas, und St. Petrus mit St. Paulus; zwiſchen den letztern hängt das Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVIII. Angewendet zu: Novum testamentum. Apud sanctam Vbiorum Coloniam, anno M.D.XXII. mense Augusto. — Jacobi Fabri Stapulensis in omneis D. Pauli epl'as commentarior, libri XIIII. Coloniae, ex officina Eucharij, Anno M.XXXI. (sic.) — Biblia alphabetica, per Henricum Regium. Colonlae, Opera & impensa Melchioris Nouesiani. Anno Domini M.D.XXXV.

3. Randverzierung in 4. aus vier Leiſten: oben ein geflügelter Panzer zwiſchen zwei Genien; in den Seitenleiſten ſind Genien kletternd übereinander gerankt, links vier, rechts fünf, die obern muſiziren; unten zwiſchen ſechs ſpielenden Genien in der Mitte ein kleines Schildchen mit dem Monogramme Nr. XVIII. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: Commentarii initiatorii Jacobi Fabri Stapulensis, in evangelia divorum Lucae et Johannis. Pars secunda.

4. Vier Leiſten in 4.: oben fünf ſpielende Genien, welche ſich bei den Händen faſſen; zu den Seiten die Leiſten von Nr. 3; unten ſechs Genien, wovon die beiden mittlern einen Schild mit dem vergrößerten Monogramme Nr. XVIII. halten. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: Apocalypsis beati Johan. Theologi u. ſ. w. unten das Bogenzeichen Qq.

5. Vier Leiſten in 4.: Oben vier Genien bei einem großen, gehörnten Fratzenkopfe; zu den Seiten zwei ſchmale Säulen, auf jeder ein ſitzendes Kind; unten Guirlande mit Phantaſieköpfen und zwei geflügelten Engelsköpfen, dazwiſchen in der Mitte ein Schild mit dem Monogramme Nr. XVIII. Als Abtheilungstitel mit der Schrift: In Epistolam ad Galatas, Argumentum per Erasmum Roterodamum. u. ſ. w. am Schluſſe das Bogenzeichen Bb.

Das Monogramm XVIII hat auf den Blättern 2 bis 5 in ſo weit eine geringe Verſchiedenheit, als die Buchſtaben E C nicht ganz genau in derſelben Richtung neben die geometriſche Figur geſtellt ſind.

Als Druckerzeichen führte er auch einen Merkurſtab mit zwei Hörnern, von zwei gekrönten Schlangen umwunden.

Der kölniſche Drucker „Godefridus Ceruicornus“, von dem ich ein 1563 erſchienenes Buch kenne, war wohl ſein Sohn.

Chalgrin, Johann Franz Thereſia, Baumeiſter in Dienſten der beiden letzten Kurfürſten von Köln Max Friedrich und Max Franz,

wird in dieſer Eigenſchaft in den kurkölniſchen Hofkalendern von 1781 bis 1794 genannt; auch führte er den Titel: Sr. chriſtlichen Majeſtät in Frankreich, dann der königl. Bauakademie Baumeiſter, auch erſter Baumeiſter und Oberaufſeher aller Gebäuden Dero königl. Herren Brüder.

Chambelain, Heinrich, Bildhauer, bewohnte 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichniſſe, ein Haus in der Herzogſtraße.

Champiomont, Leonard, Maler und Zeichner im Bildnißfache, auch Theaterſänger zu Köln.

Chapuis, Johann Joſeph, Lythograph, ſtarb zu Köln um 1844; man hat von ihm:

Dr. G. Hermes, Profeſſor der Theologie; unten bezeichnet: Chapuis. 4.

Die Börſe von St. Petersburg. Lith. von Chapuis, in Cöln. Qu. 4.

Chelln, Heinrich, Steinmetz beim Dombau zu St. Stephan in Wien 1404. In den Kirchenrechnungen, die Franz Tſchiſchka in ſeiner Beſchreibung des Domes auszugsweiſe mittheilt, kommt dieſer „Hainraich Chelln“ vor, was wohl nichts anderes als Heinrich von Köln bedeuten ſoll.

Cheſal, Cäſarius, Mönch im Franziskaner-Minoritenkloſter zu Köln in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war ein geſchickter Schönſchreiber und auch in der Malerei erfahren; 1725 vollendete er ein ſauber ausgeführtes Buch in roy. fol. die Kirchengeſänge enthaltend, das er der Abtiſſin des Machabäerkloſters widmete. Das Titelblatt, mit einer Randverzierung von Arabesken, hat die Schrift:

Graduale romano-Benedictinum sive Missae per totius anni Dominicas et festa cantari solitae u. ſ. w. Dedicatum et consecratum Adm. Reverendae et Praenobili Dominae D. Gertrudi Mummartz Ord. S. P. Benedicti celebris Monast. ad Ss. Machabaeos intra Coloniam in annum vigesimum secundum Abbatissae dignissimae &c. &c. &c. Conscriptum à P. F. Caesario Chesal Ord. FF. Min. Convent. anno 1725.

Auf dem folgenden Blatte zeichnet ſich der mit Heiligenbildern reich verzierte Initialbuchſtabe beſonders aus. Das Buch war im Dezember 1848 im Beſitze der Antiquarhandlung von J. M. Heberle.

Cholner, Hans, gehörte zu den Steinmetzen, welche von 1415 bis 1417 beim Bau des Domes zu St. Stephan in Wien beſchäftigt waren, wie man aus den alten Baurechnungen erſieht, die F. Tſchiſchka ſeiner Beſchreibung der Kirche im Auszuge beigegeben hat. Daß der Name nichts anderes ſagen will, als Hans der Kölner oder von Köln, unterliegt keinem Zweifel.

Chrisgin, Johann, Glockengießer, fertigte 1483 eine Glocke für die Cäcilienkirche in Köln; die Inſchrift lautet: Gabriel heis ich. Marien Lob verkündige ich. Joes Chrisgin gos mich. Anno Dni MCCCCLXXXIII.

Chriſtian, Steinmetz und kölniſcher Bürger, war im Jahre 1313 Eigenthümer des großen Hauſes zum „Salzrump“, der Pforte des Kloſters Mariagarten gegenüber. Er kommt im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba vor.

Chriſtian, Meiſter, wird von Crombach (Histr. tr. Reg. 834.) unter dem Namen „Magister Christianus Polleer“ nach einem gleichzeitigen Verzeichniſſe der St. Petersbrüderſchaft als Dombaumeiſter im 15. Jahrhundert genannt. Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 22.), indem er ſich auf Crombach beruft, gibt der betreffenden Stelle die Deutung, daß zur Zeit als Nicolaus von Buren dem Dombau vorſtand, etwa von 1433 bis 1445, einer Namens Chriſtian unter ihm Aufſeher oder Polier des Werkes geweſen ſei. Bei Crombach hingegen wird er ausdrücklich als Magister fabricae, und nicht in einer untergeordneten Stellung zum Magister Nicolaus Lampreida angeführt.

Chriſtoph, Meiſter. Der Name dieſes Malers, längſt der Vergeſſenheit verfallen, wurde im Jahre 1831 wieder an's Licht gezogen. Den erſten Anlaß dazu gab der Pfarrer zur h. Urſula, Hr. Fochem, nachdem er „eine auf Papier geſchriebene lateiniſche Genealogie der ehemaligen kölniſchen Carthaus“ entdeckt hatte. Er berichtete darüber in den hier erſchienenen „Rhein-Blüthen“ (Nr. 3 vom 9. Januar 1831):

„Ich habe eben jetzt eine Handſchrift entdeckt, aus welcher es ſich klar herausſtellt, daß die beiden koſtbaren Gemälde beim hieſigen Stadtrath Hrn. Jak. Lyversberg, Chriſtus am Kreuze und der h. Thomas (beide Flügelbilder) und folglich das große Flügelbild der Hrn. Boiſſerée und Bertram in München, (bekannt unter dem Namen: der h. Bartholomäus), ſo wie jenes des hieſigen Arztes Hrn. Kerp (ein kleines Marienbild) nicht von der Meiſterhand des Lukas von Leyden ſein können. Denn nach der Ausſage dieſer Handſchrift hat der Doktor der Rechtsgelehrtheit Hr. Peter Rinck das Erſte dieſer Gemälde (Chriſtus am Kreuze) im Jahre 1501, in welchem Lukas von Leyden nach C. van Mander, Sandrart, Füßli und Winkelmann erſt ſieben Jahre alt ſein konnte, und das Zweite noch früher der kölniſchen Carthauſe geſchenkt. — —

Wir ſind mithin mit der Kenntniß unſerer alten Malermeiſter und ihrer Geſchichte bei weitem noch nicht im Klaren; und wir ſehen, wie wenig man der Authorität der ſonſt gefeierteſten Männer (z. B. eines Friedrich von Schlegel) dort, wo ächte ſchriftliche Urkunden vorliegen, vertrauen darf. Es mögen daher die Kunſtkenner und Alterthums-Forſcher in ihren gelehrten Forſchungen nicht ſtille ſtehen, damit einſtens wir oder unſere Nachkommen in den Stand geſetzt werden mögen, die Geſchichte der alten Malermeiſter rein, richtig und unverfälſcht darſtellen zu können.

Es theilen vielleicht das Schickſal der vorgenannten Bilder auch Boiſſerée's großer van Eyck — die Anbetung der Könige — und derſelben Schoorel — der Tod der h. Jungfrau. — Ich beſitze auch darüber ſchon mehrere werkwürdige Daten, und hoffe dieſe — vielleicht recht bald — ebenfalls zur Oeffentlichkeit bringen zu können.

Alle dieſe Gemälde verlieren durch dieſe Entdeckung nichts von ihrem Werthe; im Gegentheile, ſie erhalten um ſo mehr Lokal-Werth für unſere alte Stadt; indem, was auch unſer ſel. Wallraf immer wollte, das Reſultat dieſer Forſchungen wahrſcheinlich ſein wird, daß dieſe Bilder von kölniſchen Meiſtern gemalt worden, und ſie ſo vaterſtädtiſchen Urſprunges ſind."

Etwas ſpäter erſchien von J. P. Büttgen in den „Rhein-Blüthen" (Nr. 24 v. 24. März 1831) ein Nachtrag zur obigen Mittheilung:

„Es ſei mir erlaubt, ſagt Büttgen, indem es darauf ankommt, Wahrheit mehr ans Licht zu fördern, dieſelbe zu erweitern und tiefer zu begründen, das noch hinzuzufügen, was die Analecta ad conscribendum Chronicon Domus S. Barbarae V. et M. (ſo wurde die kölniſche Carthaus nach ihrer Schutzheiligen Barbara genannt) intra Coloniam Agrippinam, compilata ab adum vbli Patre ac Dno Michaele Mörckens presbytero ac dictae Domus Seniore etc. In 4to. 546 Seiten ſtark, im Jahre 1334 anfangend und mit dem Jahre 1649 ſchließend, uns an die Hand geben, um die Geſchichte der alten kölniſchen Malermeiſter dereinſt richtig und ungetrübt darſtellen zu können. In dieſen bezogenen Analecten oder Sammlnngen heißt es pag. 124 et seq. wörtlich ſo:

„24 7bris obiit D. Jacobus de Goch Civis Coloniensis ante Capitulum sepultus; Altaris Armorum Xti fundator et Dotator, in cujus erectionem Picturam dedit 280 circiter marcas. — 1443. — "

ferner pag. 161 lieſt man:

„Picta est hoc anno 1471 Tabula altaris SS. Angelorum à Magistro Christophoro."

und pag. 185 ſteht geſchrieben:

„F. Joes de Argentina (in Apulien) Conversus (ein Laybruder) in sua professione deputavit 105 aureos pro picturis tabularum altarium in Odaeo sive Ozali. — 1485. — "

endlich pag. 209 findet man folgendes:

„8va Febr. obiit Nob. D. Petrus Princk J. U. Dr. Patritius Coloniensis, maximus benefactor noster; quondam hujus Ds. novitius propter infirmitates fere continuas exite persuasus, cum habitu minime exuit animum benevolum, et erga nos maxime beneficum; imo pro se in perpetuum substituit alium Deo servituram, dum 1465 fundavit cellam F. et praeter Caplum ambitum minorem et Ozole sive Odaeum (Orcheſter) in medio templi, quae vivens construxit, et duobus calicibus totidemque vestimentis sacerdotalibus donavit, etiam moriens ex ultimo voluntatis suae testamento legavit 200 florenos communes; medietatem Capellae suae Tabulam pro ara S. Crucis supra Ozale; nam paulo ante obitum alteram similem pro Ara S. Thomae Apostoli 250 aureis aestimatam, item antipendium pro summo altari valoris 10 aureorum, et altero anno ex mente ipsius fieri curavimus duas ampullas argenteas inauratas ponderis 4. marcarum, minus 4 lotonibus, valoris 35. aureorum. Sepultus est autem ante Capitulum in introitu ostii — imo supra Januam vestiarii depictus

existit cum fratre in habitu saeculari, ipse vero uti puto in habitu ecclesiastico. — 1501. — " (sic.)

Könnte nicht, fährt Büttgen fort, eben dieser Meister Christoph von Köln, der das herrliche Blatt des h. Michael nebst seiner auserlesenen Schaar für die Kapelle der hh. Engel 1471 verfertigte, gleichfalls der Schöpfer der andern in Rede stehenden kostbaren Bilder gewesen sein? — Laßt uns unsere ehrwürdige Vaterstadt nicht verlassen; sie war das heilige Depositum der schönsten Kunst der damaligen Zeit; und wir dürfen kühn behaupten, daß sie rein kölnischen Ursprunges sind. — "

Leider hat sich über das Gemälde, welches einst den Altar der heiligen Engel schmückte, und welches in der Handschrift des Carthäusers Michael Mörckens mit Bestimmtheit ein Werk des Meisters Christoph, gemalt im Jahre 1471, genannt wird, nichts Näheres ermitteln lassen; dasselbe scheint bei der Aufhebung des Klosters verloren gegangen zu sein. In Ermangelung des Vergleichs mit diesem beglaubigten Bilde, dürfte die Folgerung, daß die beiden andern Gemälde, welche in den Altären des h. Kreuzes und des Apostels Thomas aufgestellt waren, nun auch von der Hand desselben Meisters gemalt seien, etwas gewagt erscheinen und nur einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich haben. Das aber ist gewiß, daß die beiden vortrefflichen Flügelbilder, welche die Sammlung des Kaufmannes Lyversberg unter dem Namen des Lucas van Leyden aufwies, eben die beiden Bilder sind, welche voreinst, laut der Angabe von Mörckens, ein kölnischer Patrizier, der Doktor beider Rechte Peter Rinck (die Lesart Princk halte ich für falsch) den Carthäusern zum Geschenke machte. Es ist noch vielen meiner Mitbürger bewußt, daß Lyversberg zu Anfang unseres Jahrhunderts, als die hiesigen Klöster durch die Franzosen aufgehoben wurden, dieselben aus der Carthaus erworben hat. Uebrigens stimmen auch die Hauptdarstellungen auf den Lyversberg'schen Gemälden genau mit der Benennung der beiden Altäre in der Carthäuserkirche überein. Da die Hypothese, welche dem Meister Christoph die Autorschaft dieser Bilder zuschreibt, bei den Schriftstellern über Kunstgeschichte vielseitig bereits Annahme gefunden hat, so lasse ich hier die ausführliche Beschreibung derselben nach dem gedruckten Verzeichnisse der Sammlung (S. 3—6) folgen:

„Beide sind Altarbilder mit Flügelthüren. Das größere zeigt auf seinem Mittelbilde (hoch 4 F. 7 Z. breit 3 F. 4½ Z. rheinisch) eine sehr künstliche Gruppirung. In der Mitte steht Christus in einem blaßröthlichen Mantel, mit entblößter Brust, in der Linken das Kreuz haltend, auf einem Steinsockel von hellgrauer Farbe, welcher festlich mit kleinen Frühlingsblumen bestreut ist. Auf der Brust, an Händen und Füßen sind die frischen Wundmale zu sehen. Links neben ihm kniet der ungläubige Thomas, die beiden Vorderfinger seiner Rechten tief in Christi Wundmale legend; er ist mit einem tiefblauen Unterkleide und hellbraunen Mantel angethan. Ein grüner, ins Gelbe ausgehender Nimbus umgibt die Figur Christi, um welche herum folgende Figuren einen Kreis bilden: Oben in der Mitte erscheint Gott Vater; in den Wolken und unter demselben schweben drei aus einem Buche singende Engel; zu beiden Seiten schwingt ein Engel ein Rauchgefäß. Zur Linken abwärts sieht man den heiligen Hieronymus mit dem Kreuze im scharlachrothen, mit Hermelin ausgeschlagenen Mantel, den Löwen zu seinen Füßen. Darunter die heilige Helena mit einem weißen Gewande und Mantel; letzterer ist hellviolet besetzt; eine orientalische Krone auf dem Haupte tragend, hält sie das aufgefundene Kreuz Christi aufrecht. Beide Figuren schweben auf

Wolken, über welchen nach außen der Goldgrund anfängt. Rechts befinden sich, in derselben Ordnung angebracht, auf Wolken knieend: dem heiligen Hieronymus gegenüber, Ambrosius im violetten Chormantel mit Goldeinfassung, violetter Mitra und goldenem Bischofsstabe; darunter, der heiligen Helena gegenüber, Magdalena in einem rothsammtnen, goldgestickten Kleide, grünen Mantel und einem schwarzsammtnen Häubchen, von weißen Batiststreifen eingefaßt; sie hält die Salbbüchse in der Hand. Auch hinter diesen Figuren nach außen ist Goldgrund. Unten aber zu beiden Seiten sitzen auf grünen Rasen musicirende Engel; der zur Rechten in weißem Gewande spielt die Leier, und der zur Linken in einem feuergelben Gewande die Zither; beide haben die Augen nach Christus erhoben. In der Mitte unten ist ein Wappenschild mit einem Monogramm angebracht, welches ein Adler im Schnabel hält. Eine grüne Arabeske, fein und lieblich gezeichnet, schließt oben die Ründung. Wenn hier nun dieses Mittelbild etwas zu ausführlich beschrieben erscheinen möchte, so erlauben wir uns, zu bemerken, daß dadurch gerade beabsichtigt ward, den Reichthum so mannigfaltiger Figuren, Stoffe und Attribute so recht zu versinnlichen. Sie fließen in dieser Composition, wie die Farben eines Blumenstraußes, in eine angenehme Harmonie zusammen und verbreiten über das Ganze eine festliche Heiterkeit, die der wunderbaren, freudig überraschenden Ueberzeugung angemessen ist, in welcher der Apostel Thomas ausruft: „Mein Herr und mein Gott!“

Der linke Seitenflügel (hoch 4 F. 7 Z. breit 1 F. 5¾ Z.) zeigt zwei stehende Figuren: rechts Johannes den Evangelisten mit dem Kelche, und links Maria mit dem Jesuskinde; dieses segnet den Kelch des Johannes; die Figuren sind von einer rührenden Grazie belebt; sie stehen auf einem Musivboden aus farbigen Steinen, vor welchem grüne Kräuter dem Rasen entkeimen. Hinter den Figuren ist ein grüner, golddurchwirkter Teppich, über welchem ein Hügel sichtbar wird mit einem Kloster zur Linken und einem Eremiten, der in stiller Beschaulichkeit über einem offenen Buche begriffen zu sein scheint. Blaue Ferne und heitere Luft schließen den Hintergrund dieses anmuthigen Bildes.

Eben so schön ist auch der rechte Seitenflügel (von gleichem Maaße wie der andere) geordnet und ausgeführt. Rechts steht die heilige Afra, eine brennende Strohfackel in der Hand haltend; vor ihr brennt ein kleines Holzfeuer; links der heilige Hypolit, ein bärtiger Kriegsmann, gerüstet und von keckem Ansehen, den Kopf mit einem Hute bedeckt, an dem weiße Federn wehen. Er hält in der Hand eine Keule, und vor ihm liegen die Instrumente seines Martyrer-Todes. Vorgrund und Umgebung stimmen mit denen des linken Flügels überein; nur ist der Teppich hinter den Figuren Gold mit roth eingewirkten Blumen. Die Fernsicht hinter demselben zeigt uns rechts das Meer mit mehren Schiffen und links eine Felsengegend, die sich mit blauen Bergen endet und in der eine kleine, nackte, bloß von ihrem langen Haar bedeckte Einsiedlerinn sichtbar ist, die einige Brode vor sich liegen hat. Schließt man nun beide Seitenflügel, so sieht man die Außenseiten auf eine sinnreiche Weise mit Figuren bemalt, die als weiße Marmor-Statuen dargestellt sind, und vollkommen die Wirkung freistehender plastischer Arbeiten machen; links die heilige Symphorosa mit ihren sieben Söhnen, und rechts die heilige Felicitas, ebenfalls mit sieben Söhnen.

Der Gebrauch, die Außenseiten der Altarflügel Grau in Grau zu malen, hat einen gar sinnreichen Zweck. Wenn nämlich der Beschauer vor das geschlossene Bild tritt, so hat er Zeit, bei Betrachtung dieser äußern Bilder sich vorzubereiten, sein Auge in die angemessene Sehweite zu versetzen und für den Genuß zu stimmen, den ihm das aufgeschlossene Innere darbieten wird. Wir wollen demnach von dem zweiten Altarbilde zuerst die Außenseiten in Betracht nehmen. Wir sehen nun darauf die Verkündigung, Grau in Grau gemalt — ebenfalls wie aus weißem Marmor plastisch geformt. Rechts den Erzengel Gabriel, links die Jungfrau Maria, gleichsam in Mauerblenden befindlich. Ueber diesen Figuren erhebt sich Laubwerk in Form eines gothischen Spitzbogens, auf welchem von außen links der heilige Petrus, rechts aber der heilige Paulus sitzen. Das Ganze ist anmuthig gruppirt und von feiner, gefälliger Zeichnung, so daß das Auge mit Vergnügen auf diesen kleinen Figuren verweilt. Hat man nun hier den Anfang des großen Welterlösungs-Werkes gesehen, so erblickt man nach Oeffnung der Thüren auf dem Mittelbilde (hoch 3 F. 5 Z. breit 2 F. 6¾ Z.) die Bestätigung des neuen Bundes, die Erfüllung der großen Verheißung, besiegelt mit dem Blute des göttlichen Erlösers. Er hängt ausgespannt mit gesenktem Haupt am Kreuze,

welches von der im tiefſten Schmerzgefühl hingeſunkenen Magdalena umfaßt wird. Gruppen kleiner Engel ſchweben zu beiden Seiten neben demſelben. Maria links und Johannes der Evangeliſt rechts ſtehen neben dem Kreuze mit dem Ausdrucke des die Seele durchdringenden Leidens; dann zur Linken nach außen der heilige Hieronymus in Cardinalskleidung, dem Löwen den Dorn aus dem Fuße ziehend, und rechts der heilige Joſeph mit dem Winkelhaken als Zimmermann. Unter dem Kreuze werden hinten noch ein Gerippe und ein Schädel, Zeichen menſchlicher Verweſung, ſichtbar. Ein feſtlicher Goldgrund iſt hinter dem ganzen Bilde ausgebreitet und oben mit einer ſchwarzſchattirten Laub-Einfaſſung gekrönt, wodurch auf das beſtimmteſte angedeutet wird, daß hier nicht die Darſtellung der Handlung, der Kreuzigung ſelbſt, ſondern eine Zuſammenſtellung des Heilandes am Kreuze mit dieſen heiligen Perſonen viſionartig beabſichtigt war. Auch an dieſem Bilde entwickeln die Gewänder durch ihre tiefen, wohlgewählten Farbentöne jene dem Auge ſo wohlgefällige Harmonie, welche an den ſo ſeltenen Bildern dieſes Meiſters einen ganz eigenen Zauber gewährt; es möchte demnach hier wohl als überflüſſig erſcheinen, dieſe Gewänder noch einzeln zu beſchreiben. Die Flügelthüren ſcheinen dagegen in ihren Farben heller, doch ſehr lieblich gehalten, wie durch die dazwiſchen tretende Luft gemildert, welches auch um ſo conſequenter erſcheint, als an denſelben der Hintergrund aus Landſchaft und Luft beſteht, die Figuren alſo unter freiem Himmel dargeſtellt ſind.

Auf dem linken Flügelbilde (hoch 3 F. 5 Z. breit 1 F. 1 Z.) ſteht links Johannes der Täufer, ein finſterſtrenger Charakter, im Kameelhaar-Kleide, das Lämmchen haltend, und daneben rechts Cäcilia, die von einem Engel getragene Handorgel ſpielend; die Orgelſpielerinn ſcheint, nach Johannes hingewendet, auf die Wirkung zu lauſchen, welche ihre Töne bei ihm hervorbringen. Hinter den Figuren iſt ein goldbrocatener Teppich aufgehängt; über dieſen hinweg ſieht man im Hintergrunde eine nicht ſehr entfernte Stadt mit altdeutſchen Gebäuden und einen Fluß, der bei ihr vorbeiſtrömt, links einen Wald und ferne blaue Berge. Fackeltragende Engel ſchweben hoch in der Luft, und oben ſchließt eine gelbe Arabeske, die goldene des Mittelbildes nachahmend, dieſe intereſſante Darſtellung.

Das rechte Flügelbild (ebenfalls 3 F. 5 Z. hoch, 1 F. 1 Z. breit) ſtellt in derſelben Art ebenfalls zwei Figuren dar; hier ſteht zur Rechten die heilige Agnes, vor ihr das Lamm. Die Heilige iſt im Charakter der zarteſten Jungfräulichkeit in einem höchſt geſchmackvollen Anzuge dargeſtellt; in den Händen hält ſie ein Buch und eine Palme. Neben ihr ſteht links der heilige Alexius. Auch hinter dieſen Figuren iſt ein goldbrocatener Teppich angebracht, über welchem man in eine anmuthige Landſchaft hineinſchaut. Hier erblickt man in der Ferne ein Kloſter an einem Hügel; die dahin führende Straße iſt mit kleinen Figuren belebt; Mönche, welche Mauleſel vor ſich hertreiben, ziehen einher, und auch in dieſem Bilde erſcheinen in der blauen Luft kleine Engel mit Weihrauchfäſſern; die gelbe Arabeske krönt, ſo wie auch den linken Seitenflügel, den obern Rand des Bildes im Viertelkreiſe. Die zarte, gemüthliche Auffaſſung der Charaktere dieſes Altarbildes, die ſeltene Vollendung bis in die kleinſten Einzelheiten, die täuſchende Darſtellung der Stoffe, und vor Allem jener unnachahmliche Zauber der vollkommenſten Farben-Harmonie, machen daſſelbe zu einem der ausgezeichnetſten dieſer Art.“

Die Bilder befinden ſich noch gegenwärtig in Köln: das erſtbeſchriebene im Beſitze des Hrn. Weinhändlers H. A. Haan, das andere in jenem des Frhrn. A. E. von Geyr — Beide Schwiegerſöhne des verlebten Stadtraths Lyversberg. Bei der am 16. Auguſt 1837 ſtattgehabten Verſteigerung der ganzen Sammlung erreichte das erſte (taxirt zu 2800 Thalern) ein Angebot von 621 Thalern; für das andere (taxirt zu 4500 Thalern) war ich der Letztbietende mit 2510 Thalern. — was den Erben, die ſich die Beſtätigung vorbehalten hatten, nicht genügte.

Außer dieſen beiden Hauptwerken, kennt man von demſelben Meiſter in Köln nur noch ein kleines Mariabild (h. 1 F. br. 8½ Z.), früher Eigenthum des verſtorbenen Arztes Kerp, jetzt des Dr. Med. Hrn. Dormagen. Die h. Jungfrau, in einem hellgrauen Gewande,

eine große Krone auf dem Haupte, ist sitzend dargestellt; im Schooße hält sie ein Buch und mit der linken Hand zwei Rosen; der kleine Jesus sitzt ihr zur Rechten auf einer Wiese; der Hintergrund ist vergoldet.

Ein bedeutendes Bild von ihm ist mit der Boisserée'schen Sammlung in den Besitz des Königs von Baiern gelangt; es ist ein Altargemälde mit zwei Flügeln und kam bereits am Eingange dieser Abhandlung unter der Benennung des h. Bartholomeus (der auf dem Mittelbilde den Ehrenplatz einnimmt) zur Sprache. In dem Verzeichnisse der Pinakothek zu München von G. v. Dillis, 166, Nr. 38—40 ist es angegeben wie folgt:

„Lucas van Leyden.

Die heilige Christina und der heilige Jacobus der jüngere. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Rechtes Flügelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 2 F. 3 Z. breit.

Die heilige Agnes, der heilige Bartholomäus und die heilige Cäcilia. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Mittelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 5 F. 1 Z. 6 L. breit.

Der heilige Johannes der Evangelist und die heilige Margaretha. — Halblebensgroße Figuren. Im Hintergrunde ein goldgewirkter Teppich und eine Landschaft. Linkes Flügelbild. Auf Holz. 4 F. hoch, 2 F. 3 Z. breit.

Von der Literarisch-artistischen Anstalt zu München wurden lythographirte Nachbildungen herausgegeben.

Ein Urtheil Passavant's (Kunstr. 424) über den Maler ist zunächst auf dieses Bild begründet. „Was die Gemälde unsers Meisters, sagt derselbe, ganz besonders auszeichnet, ist der Schmelz der Farben, welcher durch häufiges Lasiren bewirkt ist. Die Verhältnisse der Figuren sind etwas kurz, die Extremitäten öfters stark, daher es seinen Gestalten an Grazie der Zeichnung fehlt. Die Charaktere sind meist sprechend, zuweilen selbst bedeutend. In den Verzierungen fällt er in's Ueberladene, was besonders bei dem Schmuck seiner weiblichen Heiligen in dem Gemälde mit St. Bartholomäus aus der Boisséreeischen Sammlung sehr auffallend ist.“ Etwas früher heißt es: „Daß die Bilder dieses Meisters dem Lucas von Leyden zugeschrieben wurden, darüber sind schon vielfache Zweifel erhoben worden; auch mir scheint es unglaublich nach andern in England befindlichen Bildern, die von Lucas von Leyden seyn sollen, und die ganz mit dem Charakter seiner Kupferstiche übereinstimmen.“

Drei andere Bilder der Pinakothek sind ebenfalls in dem Verzeichnisse dem Lucas van Leyden zugeschrieben, doch scheinen sie mit dem eben besprochenen nicht von derselben Hand herzurühren; auch gehörten sie nicht zur ehemaligen Boisserée-Bertram'schen Sammlung.

Ferner besitzt auch die städtische Gemäldesammlung zu Mainz ein werthvolles Werk unseres Meisters (Nr. 79 d. gedruckt. Cat.); es stellt den Apostel Andreas und eine weibliche Heilige dar; letztere hat eine Pfauenfeder in der Hand und ein aufspringender Bär hält ihr Kleid gefaßt. Daß es die h. Ursula sei, wie man angibt, ist zuverlässig unrichtig; mir ist nur von der h. Columba bekannt, daß ihr ein Bär zum Attribute dient. Nach Passavant's Angabe (Kunstbl. Nr. 102 v. 1841.) besitzt das Pariser Museum eines seiner bedeutendsten Werke, wlches dort ebenfalls dem Lucas van Leyden zugeschrieben wird. Es stellt die Kreuzabnahme auf Goldgrund vor, der durch

braune darauf laſirte Schatten etwas gedämpft iſt; die Compoſition, der Ausdruck der Köpfe und der Schmelz der warmen Farben ſeien in dieſem Bilde ſehr ausgezeichnet.

Hinſichtlich der in neueſter Zeit laut gewordenen Vermuthung, daß unſer Meiſter Chriſtoph für indentiſch mit dem als Schüler Johann van Eyck's bekannten Pieter Chriſtophſen, und mit jenem Pietro Criſta zu halten ſei, welchen Vaſari als zur Schule des Joh. van Eyck gehörend nennt, wird die Bemerkung genügen, daß die Werke Beider dem entſchieden widerſprechen.

Claaſen, Johann Jacob, Architekt zu Köln, hat mehrere bedeutende Privathäuſer erbaut; auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins im Jahre 1844 ſah man zwei Handzeichnungen von ihm:

Projektirte Paſſage zwiſchen der Hoch-, Brücken-, Minoriten- und Columbaſtraße in Köln.

Situationsplan und Grundriß des Erdgeſchoſſes der projektirten Paſſage. (Nr. 457 u. 458 d. Cat.)

Clais, Meiſter, der Maler, errichtete am 22. September 1453 ſein Teſtament, laut dem Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum.

Claren, Jacob, Glockengießer, den das Einwohnerverzeichniß von 1798 als Bewohner eines Hauſes „oben Marktpforten“ zu Köln nennt.

Cloit, Chriſtian, goß 1448 die größte Glocke in unſerm Dome gemeinſchaftlich mit Heinrich Broderman. (Siehe Dieſen.)

Clopper, Johann, Kupferſtecher, von dem man eine wenig lobenswerthe Kopie des von Abraham Hogenberg geſtochenen Blattes hat, wo der von Engeln gehaltene Leichnam des Erlöſers von Papſt und Kaiſer angebetet wird; ſie iſt in 4. und hat dieſelbe 2zeilige Unterſchrift: Conserva ꝛc. rechts ſteht: J. Clopper Sculp: Vermuthlich hat Clopper um 1700 zu Köln gearbeitet; die Platte hat ſich in aufgeſtochenem Zuſtande noch bis in die letzte Zeit erhalten, aus welcher man Abdrücke auf Anſchlagzetteln von Kirchenfeſten antrifft. Heinecken (D. d. A. IV. 181), der von Clopper das Bildniß des Theologen Elias Benoit nennt, ſchweigt gänzlich über ſeine Lebenszeit und ſeinen Aufenthaltsort.

Cobelenz, Anton, Glockengießer zu Köln, der mir durch eine kleine Glocke im Dome bekannt wurde; ſie hat die Inſchrift: Herr Wilhelm Henrich Gohr Thvmbrhentmeister. und tiefer: Antonivs Cobelenz me fecit. Das Entſtehungsjahr iſt nicht angegeben; älter als etwa 150 Jahre ſcheint die Glocke nicht zu ſein.

Coblentz, Jacob. In einem gedruckten Verzeichniß „Statt Cöllniſcher Regierungs Glieder 1683 Nat. Joan. Bapt. einkommen“ (zur Zeit des Gülich'ſchen Aufruhrs) finde ich „Jacob Coblentz Goltſchmiedt auffm Thumbhoff vom Goltſchmitz Ambt“ genannt. Im Juni 1686 wurde er nebſt andern Tumultuanten zur Verantwortung gezogen.

Coer, Philipp, ein Maler, von welchem Hartzheim (Bibl. Col. 287) Nachricht gibt. Er wurde am 4. November 1649 zu Köln geboren; nachdem er hier die philoſophiſchen Studien beendigt hatte, begab er ſich zum Studium der Jurisprudenz nach Löwen, wo er ſich in ſeinen Nebenſtunden bei berühmten Meiſtern mit der Malerkunſt beſchäftigte. Dann beſtimmte er ſich ganz für ſeinen Gott, indem er am 18. April 1669 zu Trier in den Jeſuitenorden trat. Er ſtarb am 7. November 1711 zu Lübeck, wohin er ſich in Miſſionsangelegenheiten begeben hatte.

Das Jeſuitenkollegium zu Köln beſaß von ſeiner Hand ein kleines Buch mit ſehr kunſtreich und zart ausgeführten Gemälden; ferner ſah man zu Hartzheim's Zeit bei einem Kölner, Namens Ordtman, welcher mit dem Künſtler durch Heirath in Verwandtſchaft gekommen war, ſchöne Arbeiten von ihm. Auch erſehen wir aus Hartzheim, daß Coer ſein ſelbſt gemaltes Bildniß hinterließ, und überhaupt ein Mann von künſtleriſchem Rufe war.

Collen, Adolph van, Steinmetz, wurde 1539 in eine Verbrüderung aufgenommen, welche in der hieſigen Antoniterkirche ihre Andacht verrichtete, „Adolff vann Collen Steynmetzer“ heißt er in der Originalhandſchrift des Mitgliederverzeichniſſes.

Collen, Hans van, Formſchneider zu Köln um 1541, wurde mir durch den in Leder gepreßten Einband einer im genannten Jahre bei unſerm Joannes Gymnicus gedruckten Octavausgabe von Quintiliani Opera bekannt; auf den Deckeln ſieht man, von Laubwerk mit Thieren umgeben, in der Mitte untereinander gereihte Eicheln mit Verzierungen, und darunter ſteht der Name: HANS. VAN. COLLEN.

Colyns, Arnold, kölniſcher Maler gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts, deſſen Werke Aehnlichkeit mit jenen ſeines Zeitgenoſſen Johann von Achen haben, daher er auch für deſſen Schüler gehalten wird. Er malte die Folge von acht Bildern, die in der Thorhalle des ſtädtiſchen Muſeums aufgehängt ſind, Scenen aus der für die Kölner ruhmreichen Schlacht bei Worringen im Jahre 1288 vorſtellend; auf einem iſt das Entſtehungsjahr 1582 angegeben.

Es iſt nicht zu bezweifeln daß er der von Gelenius (De. magn. Col. 407) gerühmte Maler Arnoldus Colinus iſt.

Commans, J., in Köln, gab 1846 zur Ausſtellung des Kunſtvereins ein Aquarellbild: Weibliche Figur nach Titian. (Nr. 511 d. Cat.)

Conigin, Sohn des Steinmetzen Heinrich und ebenfalls Steinmetz zu Köln, lebte um 1345.

Conrad, nach Fahne's Angabe (Dipl. Beitr. 36.) der Baumeiſter der Kirche und des Kloſters der Carmeliter zu Köln: magister operis ordinis carmelitorum. Im Jahre 1316 hat er ſein Teſtament gemacht, laut Nachweis des Buches „Liber parationum“ im Schreine Scabinorum.

Conrad, der Zimmerer, ein ſehr reicher Mann, der mit den bedeutendſten Perſonen ſeiner Zeit in unſerer Stadt in Verbindung ſtand, ſtarb 1330 und ſetzte den Ritter Gobel Jüdden zu ſeinem Teſtamentsvollzieher ein. Seiner iſt im Buche „Generalis“ des Schreins Weyerſtraße erwähnt.

Correns, Erich, Maler und Lythograph, geboren um 1820 zu Köln, wo ſein Vater Rath beim Appellationsgerichtshofe war. Erich genoß eine ſorgfältige wiſſenſchaftliche Bildung und hatte bereits die Univerſität Bonn zum Studium der Jurisprudenz bezogen — da ſiegte die Neigung zu künſtleriſchem Wirken, die er bis dahin nur in ſeinen Nebenſtunden hatte befriedigen können, und, Bonn verlaſſend, begab er ſich zur Malerakademie nach München, wo er noch gegenwärtig verweilt. Wir dürfen von dem viel verſprechenden jungen Manne zu behaupten wagen, daß er in dem Künſtlerberufe ſeinen wahren Beruf erwählt habe und ſeiner Vaterſtadt Ehre machen werde. Schon in Köln hatte er während einer mehrjährigen Anleitung des Malers und Gymnaſial-Zeichnenlehrers Everh. Bourel ſowohl im Zeichnen als in der Miniaturmalerei die glücklichſten Gaben an Tag gelegt und manche wohlgelungene Bildniſſe gefertigt. In Bonn führte er einige große Blätter mit Studentengelagen auf Stein aus, deren figurenreiche Gruppen nur Bildniſſe enthalten. Andere von ihm lythographirte Bildniſſe ſind:

Richard von Hontheim, Advokat-Anwalt zu Köln, ohne deſſen Namen; Bruſtbild, der Kopf faſt ganz von vorne genommen, wenig nach rechts gewendet, die linke Hand hält er unter dem halb zugeknöpften Rocke; links am Arme ſteht: Fecit Erich Correns, rechts: Coeln 1843. Kl. fol.

F. E. Frhr. von Mering, Doctor der Philoſophie, Bruſtbild. fecit Erich Correns stud. jur. Bonn 1843. 8. Gehört zum ſiebenten Hefte der Geſchichte der Burgen u. ſ. w. in den Rheinlanden, von F. E. von Mering. Köln, 1844.

Franz Raveaux, Kniestück; Erich Correns | 1844. Gr. fol. Spätere Abdrücke haben bei Raveaux' Namen den Zuſatz: Abgeordneter für die Stadt Köln bei der Deutschen National Versammlung in Frankfurt. | Erwählt am 10. Mai 1848.

Bernard Steinbüchel, Ehrendomherr, geſt. 1845, Bruſtbild. Gez. nach einem Bilde v. Gottf. Weisenahl, | v. E. Correns. rechts die Adreſſe des Druckers: Lith. v. C. W. Meissner in Bonn. Fol.

Everhard Bourel, Maler. (ſiehe Dieſen.)

Sein eigenes Bildniß, ohne ſeinen Namen, wurde 1844 von E. Jenichen lythographirt; er ſitzt nach rechts gewendet, das Zeichnenheft auf dem Schooße und die Reißfeder in der Linken der übereinander gelegten Hände haltend; links ſteht: E. Jenichen fec. | 44. Fol.

Cotte, Xilograph um 1778, hat unter anderm das Verlagszeichen des hieſigen Buchhändlers Heinrich Joſeph Simonis in Holz geſchnitten: der Schutzengel, ein Kind führend, mit der Ueberſchrift: Vias tuas domine demonstra mihi, unten links: Cotte. f. Man findet es auf dem Titel des bei Simonis erſchienenen Werkes: Universae christianae theologiae elementa Antonii Genuensis. Tomus primus. 1778. 4.

Court, Ludwig, Bildhauer zu Köln, hat ſich zu ſeiner Ausbildung einige Zeit in München aufgehalten. Man ſah von ihm bei den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins verſchiedene in Gips ausgeführte Arbeiten:

1844. Männliche Büſte. (Nr. 461 d. Cat.)

1845. Colonia, Statuette. (Nr. 228 d. C.)

1846. Ein Fiſcher mit Ruder und Netz. (Nr. 259.) Ein Mädchen einen Kranz windend. (Nr. 260.)

1847. Büſte. (Nr. 267.) Büſte des Erzbiſchofs von Köln. (Nr. 268.) Die Briefleſerin. (Nr. 269.) Friedrich Barbaroſſa. (Nr. 270.) Zwei Grabmonumente. (Nr. 399 u. 400.)

Cor, Wilhelm, Maler, geboren zu Köln um 1812, hat die Akademien in Düſſeldorf und München beſucht, und ſich dem Bildnißfache gewidmet. Zu den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins hat er manchen Beitrag geliefert.

Cranz, Thomas, Zeichner im architektoniſchen und landſchaftlichen Fache, gebürtig aus Neiſſe in der Provinz Schleſien, ſeit längerer Zeit abwechſelnd in Köln und Achen ſich aufhaltend. Nach ihm wurde lythographirt:

Der Domhof mit der Anſicht des Domes. aufg: v: Kranz. gez: u: Lith. v: A. Wünsch in Cöln. Mit der Adreſſe der Gebrüder Avanzo. Gr. qu. fol.

Rundgemälde von Köln, Folge von 6 Blättern. Gez. v. Cranz u. J. P. Weyer. Lith. v. G. Böhm. Qu. fol.

Aachen und ſeine Umgebungen. Nach der Natur gezeichnet von Cranz. Lithographirt bei A. Senefelder in Paris, herausgegeben in 6 Heften (zu 6 Blättern) bei J. Laruelle. Qu. 4.

Zur Ausſtellung des Kunſtvereins von 1842 gab er einige Handzeichnungen, Anſichten des Städtchens Brühl, des Schloſſes und Kloſters daſelbſt. (Nr. 435—437 d. Cat.)

Cremer, Joſeph, lythographirte um 1846 ein Blatt in gr. qu. fol. mit der Ueberſchrift: Plan et les principaux Curiosités de Cologne. Cologne chez Fr. Wilh. Heinrigs. Die Anſicht der Stadt hat unten rechts die Bezeichnung: lith. par Jos. Cremer. dann folgt der Grundriß, und 36 Abbildungen einzelner Merkwürdigkeiten bilden die Umgebung.

Cremer, Marcus, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Stadt-Steinmetzer und Bewohner ein Hauſes auf dem Thurnmarkt genannt.

Creteur, Jacob, Lythograph und Buchdrucker zu Köln, der Sohn des Buchdruckers Jonas Creteur; er lythographirte:

Petrus und Johannes heilen im Tempel. Gemalt v. Rafael Sanzio da Urbino. Lith. v. J. Creteur Sohn. Qu. 4.

Der Tod des Ananias; Gegenſtück, ebenſo bezeichnet. Beide in Umriſſen.

Coeln; Anſicht von der Rheinſeite. Lith. v. J. Creteur Sohn. Qu. 8.

Plan der Stadt Coeln 1840. Lith. v. J. Creteur Sohn Cöln. Kl. qu. fol.

Cürsgin, Johann, Glockengießer um 1500. Von der Uhrglocke der ehemaligen Klein-St. Martinskirche finde ich folgende Inſchrift aufgezeichnet: Sanctus Mertinus * heisen ich * | Johan Cürsgin * gois mich. | Anno Domini M: CCCCC *

Cuvilié, Franz, Ober-Baumeiſter, Truchſeß und Rath im Dienſte des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln. Der 1759 erſchienene

erſte Jahrgang des von J. P. N. M. Vogel zu Bonn herausgegebenen „Chur-Cölniſchen Hof-Calenders“ nennt ihn in dieſen Eigenſchaften.

Dalime, auch Daliwe oder Dalia-r, Jaques — ſo deutet man die Namensbezeichnung eines Künſtlers aus der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf einem aus zwölf Buchsbaumtäfelchen gebildeten Hefte, das unter der Benennung „Schreibtafel eines alten Künſtlers“ auf der königlichen Bibliothek zu Berlin aufbewahrt wird. Die einzelnen Täfelchen haben 3 3/16 Z. Höhe und 4 1/2 Z. Breite, und ſind auf beiden Seiten mit Zeichnungen verſehen, jedoch mit Ausnahme der beiden, welche als Deckel dienen, deren äußere Seiten leer gelaſſen ſind. Mit einem feinen Stifte ſind dieſe Zeichnungen ausgeführt, leicht ſchattirt, und die Lichter mit Weiß gehöht; an verſchiedenen Stellen kommen goldene Scheine und goldene Zierrathen vor, auch ſind einige Halsbänder und ſonſtige Verzierungen mit Gold geſchmückt. Auf der Zeichnung, welche die Evangeliſten Mathäus und Marcus, beide ſitzend und an Pulten ſchreibend, vorſtellt, ſteht unten der Name des Künſtlers (vielleicht auch nur des Beſitzers), doch ſo verwiſcht, daß nur noch der Vorname Jaques mit Sicherheit zu leſen iſt; den Zunamen entziffert man auf die oben angeführte dreifache Weiſe. „Daß die Entwürfe einem der Kölner Meiſter aus der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören — urtheilt Paſſavant (Kunſtbl. 1841, Nr. 89, 370—371) — zeigen auf das entſchiedenſte die eigenthümlichen Charaktere der Köpfe, der Wurf der Gewänder, und einerſeits das Beibehalten vieler ältern typiſchen Darſtellungsweiſen, während andererſeits das jener Epoche eigenthümliche Streben nach Individualität und dem lieblichen Ausdruck der Jünglinge und Jungfrauen auf's lebendigſte hervortritt.“ 1830 erſchienen zu Berlin getreue Nachbildungen lythographirt von Paltzow, 18 Blätter in qu. 8. Vier Zeichnungen wurden weggelaſſen, die ſo verwiſcht ſind, daß eine Nachbildung allzu gewagt erſchien.

Damizelle, Paul, Hof-Graveur der beiden letzten Kurfürſten von Köln; ihn nennen die Hofkalender von 1781 bis 1794.

Damm, Mathias van, Maler zu Köln um 1730; ein großes Bild, den wunderbaren Fiſchzug des Apoſtels Petrus vorſtellend, auf Leinwand gemalt, welches Hr. Maler Engelb. Willmes beſitzt, bezeichnete er unten links: Math-Van Damm Fecit | 1730. Johann Everaerts hat ein kleines Blatt nach ihm in Kupfer geſtochen:

Ein Einſiedler, welchem in einer Glorie der Heiland am Kreuze erſcheint; unten: Beatvs Raymvndvs Lvllvs | Doctor Illuminatus et Martyr. | M. Van Dam Jnuenit et pinxit. Jo: Everaerts Fecit Col. 8.

David, Symon genannt, Steinmetz zu Köln, wohnte um 1367 mit Bela, ſeiner Frau, am Rheinufer, wie das Buch „A coquina Archi-Episcopi“ des Schreins Brigitta nachweiſt.

Dechen, Johann Caspar, Stadtbaumeiſter zu Köln, der letzte ſogenannte „Umlauf“ unſerer frei-reichsſtädtiſchen Zeit, auch Verwalter

des Zeughauſes, ſtarb am 12. November 1811 im 88. Jahre ſeines Alters, dem 36. ſeiner Amtsthätigkeit. Das Einwohnerverzeichniß von 1798 nennt ihn als Bewohner des Hauſes Nr. 3863 am Zeughauſe.

Deckers, Peter, Lythograph zu Köln, ein junger Mann, der ſich unter der Leitung D. Levy-Elkan's herangebildet hat. Arbeiten von ihm ſind:

Bildniß des Theologen Johann Mohren, Bruſtbild mit Facſimile der Handſchrift, rechts am Arme bezeichnet: P. Deckers. Gr. 8. Iſt in Stein gravirt und gehört zu: Piae meditationes Joannis Mohren. Coloniae. Sumptibus F. C. Eisen. 1843. Ein Theil der Exemplare hat ein anderes, mit der Kreide ausgeführtes Bildniß.

Zwei Blätter zu den in Farbendruck erſchienenen Nachbildungen der Adreſſe des Kölner Dombauvereins an Papſt Pius IX. nämlich das Titelbild mit der Schrift: PIO IX. Gemalt von D. Levy-Elkan. Lith. v. P. Deckers. und das Schlußblatt mit der Schrift: Soli Deo Gloria. D. Levy Elkan pinx. Lith. v. P. Deckers. Fol.

Auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins von 1848 ſah man von ihm eine Aquarellarbeit in der Weiſe der mittelalterlichen Miniaturen: Die h. Eliſabeth. (Nr. 491 d. Cat.)

Deckers iſt beſchäftigt ein aus zahlreichen Blättern beſtehendes Album nach den Gemälden in der Weyer'ſchen Sammlung in Bleiſtift-Zeichnungen für den Beſitzer auszuführen.

Delboel, Adam, Goldſchmied um 1688; durch ihn ließ das Stift von St. Cunibert im genannten Jahre einen ſilbernen, reich verzierten Sarg zur Aufbewahrung der Gebeine des h. Cunibert anfertigen, welcher inzwiſchen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zur Aufbringung der von den Franzoſen ausgeſchriebenen Kriegslaſten verkauft und mit einem hölzernen vertauſcht werden mußte. Dem Meiſter Delboel hatte das Stift die Summe von 1161 Rthlrn. für ſeine Arbeit gezahlt.

Delden, van — ſiehe Boom.

Demeuſe, Kupferſtecher, von dem mir nur ein Wappen bekannt iſt, das den Kopf eines gekrönten Geiers im Schilde hat und von zwei Geiern gehalten wird; unten links: Demeuse invenit et sculpeit. Es gehört zu einer 1747 zu Köln in fol. gedruckten Gelegenheitsſchrift und bezieht ſich auf den Domherrn Max. Heinr. Joſ. Ant. von Geyr.

Denis. Einer Handſchrift des Canonikus von Büllingen, welche die Merkwürdigkeiten in den Kirchen von Köln verzeichnet, entnehme ich mit Beziehung auf die Auguſtinerkirche die Stelle: „im hohen Altar ein Gemälde von hieſigem Denis — iſt nicht viel werth.“ Genaueres über dieſen Künſtler wurde mir nicht bekannt.

DeNoël, Mathias Joſeph, ein kundiger Geſchichts- und Kunſtforſcher zu Köln, wo er in den 1780er Jahren geboren wurde. Er hat in ſeiner jüngern Lebenszeit Manches gezeichnet und gemalt, auch für poetiſche Leiſtungen, namentlich im ſcherzhaften Fache (z. B. das allbeliebte Volkslied: Alaaf de kölſche Kirmeſſen ꝛc.), ein glückliches

Talent bewieſen, und gewiß hätte ſeine ſeltene geiſtige Begabtheit uns um einen glänzenden Künſtlernamen bereichern mögen, wäre es nicht Merkur gelungen, Minerva den Liebling abzuringen: denn das Waarenmaklergeſchäft des Vaters gab auch der Sohn ſich zur Beſtimmung. Nach Wallraf's Tode wurde ihm die Anordnung und Beaufſichtigung von deſſen reichem Kunſtnachlaſſe als ſtädtiſchem Muſeum anvertraut, wofür er bis zum Jahre 1843 aus Gemeindemitteln eine jährliche Beſoldung empfing. Ein gewichtiges Urtheil über dieſe Verwaltungsperiode unſeres Muſeums hat Profeſſor Franz Kugler in Nr. 281 der Preußiſchen Staats-Zeitung von 1841 niedergelegt.

DeNoël fertigte einige Zeichnungen zu den Kupferſtichen, welche man in einem Nachdrucke der Ueberſetzung von Homer's Werken durch Joh. Heinr. Voß antrifft, der 1807 unter der Firma „Frankfurt und Leipzig", ſpäter „Am Vorgebirge der guten Hoffnung" erſchienen iſt; die Kupfer ſind von Anton Karcher, Quirin Mark u. a. geſtochen. Auch zwei Bildniſſe wurden nach ihm, das eine in Kupfer geſtochen, das andere lythographirt: Johann Heinrich Pleuniſſen, geſt. 1810, Bruſtbild in Oval; Denoel delineavit, Prot sculpsit. 8. — Joh. Faßbender, hingerichtet 1831, Bruſtbild; unten links bezeichnet: Lith: v. Wünsch in Cöln. rechts: De Noël. Gr. 8.

Im Verlage von M. Dü-Mont-Schauberg erſchien 1834 ſein Werkchen: Der Dom zu Köln, wovon 1837 eine zweite Auflage nöthig wurde. Verſchiedene gediegene Aufſätze lieferte er in die von 1816 bis 1838 der kölniſchen Zeitung zugegebenen gehaltvollen Beiblätter. Auch hat er die Carnevalsfeier eines Jahres unter dem Titel beſchrieben: Der Sieg der Freude, oder Karnevals-Almanach von 1825. Von M. J. DeNoël. Köln, bei F. X. Schlöſſer.

Dens, C., Bildnißmaler zu Köln Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts. Er malte 1718 das Bildniß des Abtes Heinrich Opladen zu Groß-St. Martin (geb. zu Köln 1650, geſt. 1726) in lebensgroßer Halbfigur, auf Leinwand; die Namensbezeichnung des Künſtlers: C: Dens. fecit findet man links im obern Eck, an derſelben Seite etwas tiefer beim Vorhange iſt das Alter des Abgebildeten: Aetis: 68. angegeben. Wird gegenwärtig in der Sakriſtei der Kirche aufbewahrt.

Derich. Das Verzeichniß der Mitglieder einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln beſtand, nennt unter den im Jahre 1637 Neuaufgenommenen: „Mr Derich Steinmetzer."

Derich von Köln, Glockengießer in der zweiten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts. Folgende Glockeninſchriften wurden mir mit ſeinem Namen bekannt:

In der Cäcilienkirche.

Maria heissen ich | zo St. Caecilien zom Dienst Gottes ruffen ich | die todten beklage ich | O Sünder bekehre dich | so gehstu zo Gott in sin ewig Rich. | Clara von Reichenstein *) — Abbatissa | Henricus opten Graff — Keller | Theodoricus Koch à Broil — Pater | Derich und Heinrich von Cölln — fusores.

*) Dieſe Abtiſſin des Cäcilienſtiftes ſtarb 1581.

In der Klein-St. Martinskirche.

Verbi Divino Praeco fidus . . . . | Johannes de Ketthen, extitit atq, fuit, insuper | Henricus Kangeiser Stemmate . . . . | Pilgrum vir pius atq, probus, atq, Nicolaus de Murs, Henricus Krudener, ipsis praefuerant | rebus, dexteritate rebus sacris. Haec Sergii quondam Campana beato Martino haec eadem est, jamq, dicata pio, Theodoricus Coloniensis et Hinricus fusores fuere. Ao. 1571. Zwiſchen den beiden Abſchnitten ſteht noch: Joannes Hommelberg. | Custos hujus Ecclesiae.

In der Kirche des benachbarten Dorfes Rösberg.

S. Marcus heisse ich | tzo deinst gottes ruffen ich | die Sünder bekehre ich | so geiff dir Gott sein ewig Rich | Derich von Cölln gois mich 1556.

Dericks, Bartholomeus, Bildhauer in Dienſten der Kurfürſten Clemens Auguſt und Max Friedrich von Köln, führte auch den Titel eines kurfürſtlichen Kammerdieners. Ihn nennen die Hofkalender von 1759 bis 1775.

Derider, ſiehe Brochazka.

Desmarées, Georg, ſiehe Marées.

Dethier, Michael, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, deſſen Geſchicklichkeit 1845 durch Verleihung der ſilbernen Preismedaille anerkannt wurde.

Dietz, Cornelius, Glasmaler zn Köln Anfangs des vorigen Jahrhunderts. Der Kreuzgang beim Carmeliterkloſter zu Frankfurt a. M. wurde 1711 mit Fenſtern rings zugeſchloſſen, in denen man eine Menge herrſchaftlicher Wappen und Inſchriften anbringen ließ, welche meiſtens zu Köln von Cornelius Dietz in den Jahren 1711 und 1712 gemalt worden ſind — aber, wie Hüsgen (Art. Mag. 492—493) bemerkt, „mit den alten gebrannten ſchönen Gläſern in keinen Vergleich können geſetzet werden.“

Dinckelmayer, Johann Lucas, Glockengießer von Nürnberg, hat ſich um 1670 in Köln niedergelaſſen. Inſchrift einer Glocke

In der Columbakirche:

Dat praesens sVpers sonItV sVa Vota CoLVMba. me dicant Wilhelm: Engelbertus ab Heimbach | et Helena Herls vidua Coppertz. Joes Lucas Dinckelmayer me fecit Coloniae 1677.

Auf der Rathskapellen-Glocke:

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum | Anno 1691; etwas tiefer ein Mariabild und ihm gegenüber auf einem Schildchen: Joh. Luc. Dinckelmayr von Nirmberg goss mich in Coln 1691.

In demſelben Jahre hat, laut Rathsprotokoll, der Stückgießermeiſter Lucas Dinckelmayer zu Köln Kanonen gegoſſen.

Die nachfolgenden Gottfried und Johann Heinrich Dinckelmayer ſind wahrſcheinlich ſeine Söhne geweſen.

Dinckelmayer, Gottfried, beſorgte gemeinſam mit ſeinem Bruder Johann Heinrich den Neuguß einer zerſprungenen Glocke in der Cä-

cilienkirche zu Köln; dieſelbe hat die Inſchrift: Anno milleno CCCC quaterno rupta, tunc ordinabatur, quod nova forma fratres Dinkelmayer me fecerint. Auf zwei Glocken in der reformirten Kirche zu Wald lieſt man, daß ſie von „Gotfried Dinckelmayer in Collen den 10. April Anno 1726“ gegoſſen wurden. In Brewer's vaterländiſcher Chronik (1826. IX, 535) heißt es, daß die Glocke zu Kreuzberg bei Wipperfürth auf dem Rande die Inſchrift habe: „Anno 1723, Gotfried Dinckel, Meester, goss mich in Köln“, wobei wohl eine unrichtige Lesart des obigen Namens obgewaltet haben wird.

Dinckelmayer, Johann Heinrich, hat 1730 eine Glocke für die St. Johannskirche auf der Severinſtraße gegoſſen mit der Inſchrift: D: Robertus Schmitz Pastor procuravit me. | D: D: aediles: Sebastianus Coblenz, Theodorus Holler, | Christianus Kleu. | Johan Heinrich Dinckelmayer goss mich 1730. Von einer Glocke in der Cäcilienkirche, die er mit ſeinem Bruder Gottfried gegoſſen hat, war oben die Rede.

Ditzler, Anton, geboren zu Koblenz, Sohn des Malers Jacob Ditzler, widmete ſich dem Landſchaftfache und hat ſich beſonders durch eine Folge von kleinen Panoramen der wichtigſten Städte und einiger durch Naturſchönheit oder geſchichtliche Denkwürdigkeit berühmten Punkte aus den Rheingegenden und Belgien vortheilhaft bekannt gemacht; ſie wurden, im Auftrage des unternehmenden hieſigen Buch- und Kunſthändlers F. C. Eiſen und zum Zwecke der Vervielfältigung durch Kupferſtich, von Ditzler an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommen, zuerſt gezeichnet und dann nach einem gleichförmigen, ſehr beſchränkten Maßſtabe, genau mit dem Umfange der Kupferſtiche in ſchmal gr.qu.fol. übereinſtimmend, in Oelfarbe ausgeführt, und zwar mit ſolcher Treue und Sauberkeit, daß man dieſen fleißigen Arbeiten, für das was ſie ſein ſollen, eine gerechte lobende Anerkennung nicht wird verſagen dürfen. Sie wurden von ſchweizer Künſtlern in Aquatinta-Manier geſtochen; hier das Verzeichniß nebſt Angabe der Stecher:

1. Aachen, von Ruff. 2. Antwerpen, v. Ruff. 3. Baden-Baden, v. Weber u. Appert. 4. Schlachtfeld von Belle-Alliance, v. Weber. 5. Bingen, v. Ruff. 6. Bonn, v. Ruff. 7. Brügge, v. Burkhard. 8. Brüſſel, v. Burkhard. 9. Coblenz, v. Ruff. 10. Düſſeldorf, v. Ruf (sic). 11. Elberfeld, v. Ruff. 12. Ems, v. Ruff. 13. Frankfurt a. M., v. Ruff. 14. Gent, v. Burkhard. 15. Heidelberg, v. Weber u. Appert. 16. Köln, v. Ruf (sic). 17. Kreuznach, v. Ruff. 18. Löwen, v. Burkhard. 19. Lüttich, v. Ruff. 20. Mainz, v. Ruff. 21. Mecheln, v. Ruff. 22. Namür, v. Ruff. 23. Nonnenwerth, v. Ruff. 24. Oſtende, v. Burkhard. 25. Rotterdam, v. Burkhard. 26. Schloß Stolzenfels, v. Ruff. 27. Wiesbaden, v. Ruff.

Die Anſicht von Köln erſchien zweimal; auf der erſten Platte ſind die Künſtlernamen „Dietzler“ und „Ruf“, und eine Anzahl der erſten Abdrücke hat „Sietzler.“ 1845 hat Ditzler dieſe Anſicht von neuem nach der Natur aufgenommen, welches ſeine letzte Arbeit war, und Ruff hat auch hiervon den Kupferſtich gefertigt. Auf der zweiten Platte bemerkt man einige bauliche Veränderungen, z. B. iſt die Cunibertskirche, den Ereigniſſen der Zeit vorgreifend, in ihrem vollſtändigen Wiederaufbau dargeſtellt; auch iſt die Schreibart der Künſtlernamen hier „Ditzler“ und „Ruff“.

Ferner hat man nach ihm:

Königl: Cadetten-Anſtalt zu Bensberg. Dessiné d'après nature par A. Ditzler. Gravé par Ruf. Mit Eiſen's Adreſſe. Qu. 8. Aquatinta-Blatt.

Panorama von Nürnberg. Nach der Natur gez. v. A. Ditzler. Gestochen von Friedr. Geissler. Schm. gr. qu. fol.

Der Rhein von Cöln nach Mainz. Nach der Natur gezeichnet von Anton Ditzler. Verlag von Ludwig Kohnen in Cöln und Aachen. Stich u. Druck von Winkles & Lehmann in Leipzig. Vier in die Höhe zusammengesetzte Blätter.

Mitten in einem strebsamen und sehr thätigen Wirken hat der Tod die Laufbahn des jungen Künstlers geschlossen; er starb zu Köln am 27. April 1845, erst dreißig Jahre alt.

Noch verdient erwähnt zu werden, daß Ditzler eine ungemeine Geschicklichkeit im Kopiren der Werke anderer, auch alter Meister besaß; es sind mir in dieser Art Arbeiten von ihm vorgezeigt worden, die in der That zur Täuschung geeignet waren.

Ditzler, Jacob, Landschaftmaler aus Koblenz, hat sich viele Jahre in Köln aufgehalten, und wohnt gegenwärtig in Ahrweiler. Von diesem sehr produktiven Künstler sah man bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins:

1839. Ansichten des Siebengebirges, von Bacharach und eine Landschaft eigener Composition. (Nr. 99—101 d. Cat.)

1843. Ansicht von Ahrweiler, und der Lurleifelsen beim Mondschein. (Nr. 339 u. 340 d. Cat.)

Ditzler, Peter, ein zweiter Sohn des Vorgenannten, lebt als Landschaft- und Bildnißmaler zu Köln.

Donnhäuser, P. H., Xilograph, wahrscheinlich der Bruder des bei Hüsgen (Art. Mag. 370.) vorkommenden Johann David Donnhäuser; zahlreiche kleine Vignetten von seiner Hand findet man zu den im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts hier gedruckten Büchern, besonders aber zu den damals so üblichen Gelegenheitsgedichten (Gratulatorien ꝛc.) angewendet; doch unterliegt es einigem Zweifel, ob dieselben in Köln geschnitten oder nicht vielmehr aus Frankfurt bezogen worden sind. Ich nenne nur:

Das Verlagszeichen der Pütz'schen Buchhandlung: in einem zierlichen Schildchen ein Ziehbrunnen (kölnisch: Pütz); unten gegen die Mitte bezeichnet: D. Auf dem Titelblatte eines Catalogus librorum von 1773.

Das Zeichen der Metternich'schen Buchhandlung: Minerva am Ufer eines Flusses sitzend, über welchem Merkur schwebt; unten: P. H. D. sc. Auf einem Bücherverzeichnisse von 1786.

Ein Altar vor welchem Papst und Kaiser mit Gefolge knien; unten steht: Venite ad oremus u. s. w. und rechts: P. H. D. fe.

Ein mit Blumen geschmücktes Weib in einem Garten beim Springquell sitzend. Donh. sc.

Garten mit spielenden Genien; D. sc.

Kinder, welche nach einem Schmetterlinge greifen; Donnhaeuser. und unter dem Namen das Schneidemesserchen.

Dormagen, Ferdinand, Steinmetz zu Köln, war 1798 Bewohner eines Hauses „vor St. Peter."

Dornen, Hermann von den, kölnischer Steinmetz um das Jahr 1400 (?); er stammte aus dem Hause „zu den Dornen" in der

Laurenzpfarre und bezog bei ſeiner Verheirathung mit Blitza das „Lyſemannshaus“ in der Witzgaſſe, das er von Druda, des Steinmetzmeiſters Veyriß Tochter, angekauft hatte — laut dem Buche „Witzgaſſe“ des Schreins Airsbach.*

Dreeſen, Friedrich, Maler und Zeichner zu Köln, 1806 zu Ronsdorf bei Elberfeld geboren, war J. C. Kuntze's Schüler; er beſchäftigt ſich hauptſächlich mit Unterrichtgeben. Zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins gab er verſchiedene mit der Kreide ausgeführte Bildniſſe; gemeinſchaftlich mit A. Wünſch hat er ein Blatt lythographirt:

Die Communion. Aus der Schule Guercino. Lith. von F. Dreesen u. A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Dreeſer, Johann Friedrich, Bildhauer, geboren 1814 zu Köln, hielt ſich von 1836 bis 1847 in München auf, wo er während der drei erſten Jahre die königliche Akademie beſuchte; er nahm Antheil an mehreren bedeutenden Kunſtunternehmungen, die in Baiern's Hauptſtadt ausgeführt wurden, ſo ſind u. a. die Karyatiden in der Walhalla von ihm. Seine letzte Arbeit daſelbſt war die Büſte des Herzogs Max in Baiern aus carrariſchem Marmor. Nach Köln zurückgekehrt, gab er 1848 ſeine eigene Bildnißbüſte, in Gips, zur Ausſtellung des Kunſtvereins. (Nr 544 d. Cat.)

DuBoys, J. C. R., — ſiehe Boys.

Ducque, Gerhard, Siegelſtecher, den das 1798 gedruckte Einwohnerverzeichniß als Bewohner eines Hauſes in der Schildergaſſe zu Köln nennt.

Ducque, Johann Friedrich, Siegelſtecher und Steinſchneider, ſtarb zu Köln am 6. April 1821 im 20. Jahre ſeines Alters. Er war Gerhard's Sohn.

Dübyen, Franz, war Theilhaber der unter der Firma „Renard & Dübyen“ einige Jahre zu Köln beſtandenen Buchhandlung und lythographiſchen Anſtalt; in Geiſteszerrüttung verfallen, ſtarb er um 1840 bei den hieſigen Alexianerbrüdern. Früherhin hatte Dübyen ſich in Achen aufgehalten und dort Verſchiedenes auf Stein ausgeführt, dazu gehört ein Blatt in qu. 8.: Façade des neuen Trinkbrunnens zu Aachen. mit der Bezeichnung: Wittfeld V. Conducteur del. Lith. bei Js. La Ruelle, Sohn. Dübyen rad. Sein Bildniß wurde von einem Ungenannten lythographirt, Bruſtbild mit der Unterſchrift: Dübyen, als Facſimile der Handſchrift, rechts die Adreſſe: Lith: v. J. E. Renard. 4.

Dürer, Nicolas, genannt Unger, übte um 1524 zu Köln die Goldſchmiedekunſt, welche er zu Nürnberg bei ſeinem Oheim, dem ältern Albrecht Dürer, erlernt hatte. Was von ihm bekannt iſt, berichten die nachfolgenden Auszüge aus den von Albrecht Dürer dem jüngern, dem berühmten Maler, hinterlaſſenen Schriften, welche Friedrich Cam-

pe zur dritten Secularfeier 1828 unter dem Titel „Reliquien von Albrecht Dürer“ herausgegeben hat. Die Familiennachrichten, welche Albrecht im Jahre 1524 aufzeichnete, beginnen (S. 1—2):

„Ich, Albrecht Dürer der Jünger, hab zusammentragen aus meines Vaters Schriften, von wannen er gewesen sey, wie er herkummen und blieben, und geendet seeliglich. Gott sey Ihm und uns gnädig. Amen.

Anno 1524.

Albrecht Dürer der Aeltere, ist aus seinem Geschlecht geboren im Königreich Hungarn, nicht fern von einem Städlein genannt Jula acht Meil Wegs weit unter Wardein, aus einem Dörflein zunächst dabei gelegen, mit Namen Eytas, und sein Geschlecht hat sich genähret der Ochsen und Pferde. Aber meines Vaters Vater ist genannt gewest Antoni Dürer, ist knabenweis in das obgedachte Städtlein kommen zu einem Goldschmidt und hat das Handwerk bei ihm gelernet. Darnach hat er sich verheurathet mit einer Jungfrauen, mit Namen Elisabeth, mit der hat er eine Tochter, Catharine, und drei Söhne geboren. Der erste Sohn, Albrecht Dürer, der ist mein lieber Vater gewest, der ist auch ein Goldschmidt worden, ein künstlicher, reiner Mann. Den andern Sohn hat er Laslen (Ladislaus) genannt, der war ein Zaummacher, von dem ist geboren mein Vetter, Niclas Dürer, der zu Cöln sitzt, den man nennt Niclas Unger, der ist auch ein Goldschmidt, und hat das Handwerk hier zu Nürnberg bei meinem Vater gelernt. Den dritten Sohn hat er Johannes genannt, den hat er studiren lassen; derselbe ist darnach zu Wardein Pfarrherr worden und 30 Jahre blieben.“

Auf seiner Reise nach den Niederlanden in den Jahren 1520 und 1521 kam Albrecht Dürer dreimal nach Köln. Sein Tagebuch (S. 77—78) berichtet darüber:

„Darnach (von Bonn, welches er Pun nennt) kamen wir gen Cöln, und Im Schiff verzehret ich 9, mehr 1 weiß pf. und 4 pf. für Obs, zu Cöln hab ich außgeben 7 weiß Pfenning aus zu laden, und den Schiffknechten 14 heller, und den Niclasen meinen Vettern hab ich geschenkt mein schwarz gefütterten Rock mit sammet verbremet, und seinem Weib ein Gulden geschenkt. Item zu Cöln hat mir der Hieronymus Focker den Wein geschenkt, auch hat mir der Jan Chroserpeck den Wein geschenkt. Auch hat mir mein Vetter Niclas den Wein geschenkt. Auch hat man uns ein Collation im Parfüsser-Closter geben, und der ein Münch hat mir ein Fatzalet (Tüchlein) geschencket. Mehr hat mir Herr Johann Grosserpecker 12 Mas des Besten weins geschenket, auch hab ich außgeben jj weiß pf. mehr 8 heller für das Pürschlein, mehr hab ich zu Cöln verzehrt 2 fl. mehr 14 weiß pf. und 10 weiß pf. zu binden, 3 pf. für Obs, mehr hab ich geben 1 weiß pf. zu letz, und ein weiß pf. den Poten, darnach fuhren wir an St. Pantaleonistag von Cöln in ein Dorff das heist Postorff,“ u. s. w.

Im Herbste zog Dürer von Antwerpen nach Achen, um Zeuge der Krönung des Kaisers Carl V. zu sein; „am 23 tag Octobris hat man König Carl zu Ach gecrönt, da hab ich gesehen alle herrlich Köstlichkeit, desgleichen keiner der bey uns lebt köstlicher Ding gesehen hat.“ sagt er davon; hierauf kam er zum zweitenmal nach Köln und gibt über seine Anwesenheit folgenden sehr merkwürdigen Bericht (S. 101—104):

„Von dannen fuhren wir und kamen am Sontag vor Simon und Judä Tag gen Cöln. Ich hab Herberg, essen und trinken zu Prüssel bey mein Herren von Nürnberg gehabt, und haben nichts dafür von mir nehmen wollen. Deßgleichen hab ich zu Ach auch 3 wochen mit In gessen und haben mich gefürth gen Cölln, und haben auch nichts dafür wollen nehmen. Ich hab kauft ein Tractat Luthers umb 5 weiß pf. mehr 1 weiß pf. für die condemnation Lutheri des fromen Mans, mehr ein weiß pf. für ein Paternoster, Mehr 2 weiß pf. für ein gürtel. Mehr 1 weiß pf. für 1 Pfd. licht. Ich hab 1 fl. gewechselt für Zehrung. Ich hab dem Herrn Leonhart Groland mein groß Ochsenhorn geben müssen.

So hab ich Herr Hans Ebner mein Zedter Paumen groſſen Paternoſter geben müſſen; 6 weiß pf. für ein Baar ſchuh geben, Ich hab 2 weiß pf. für ein Todtenköpfflein geben. Ich hab 1 weiß pf. für Bier und Brod geben. Mehr 1 weiß pf. für enßpertele. Ich hab zweyen Poten 4 Weiß pf. geben. Ich hab 2 weiß pf. des Niclaſen Tochter zu Werckſpitzlein geſchenkt. Item einen Poten 1 weiß pf. geben. Ich hab 2 fl. wert Kunſt des Herrn Ziegler Linhart geben. Ich hab 2 weiß pf. den Barbirer geben. Item hab 2 weiß pf. von der Taffel aufzuſperren geben, die Maiſter Steffan zu Cöln gemacht hat. Ich hab 1 weiß pf. dem Poten geben, und 2 weiß pf. mit den Geſellen vertrunken. Ich hab der Gott Schalken Schweſter conterfet. Ich hab 1 weiß pf. umb 1 Tractetlein geben. Ich hab zu Cöln auf dem Tanzhauß des Kaiſer Carls Fürſtentanz und Panquet geſehen am Sontag zu nacht nach aller heiligentag im 1520 Jahr, das war koſtlich zugericht. Ich hab dem Staber ſeine Wappen auf ein Holz geriſſen. Ich hab einen jungen Grafen zu Cöln eine Melancholey geſchenkt, und Herzog Friedrich das neu Marien Bild. Ich hab den Niclaus Haller mit den Kohln Conterfet. Item 2 weiß pf. dem Thür-Knecht geben. Ich hab 3 weiß pf. geben für 2 Tractetlein. Ich hab 10 weiß pf. für ein Kühhorn geben. Ich bin zu Cöln zu St. Vrſula In ihr Kirchen geweſt, und bei ihrem Grab, und hab der heiligen Jungfrauen, und der andern groß Hailigthum geſehen. Ich hab den Förherwerger mit dem Kohln Conterfet. Ich hab 1 fl. zu Zehrung gewechſelt. Ich hab des Niclaſen weib 8 weiß pf. geben, do ſie mich zu Gaſt lud. Ich hab 1 Stüber für 2 Stück kunſt geben. Item es haben Herr Hans Ebner und Herr Leonhard Groland zu Prüſſel 8 tag, zu Ach 3 wochen, und zu Cöln 14 tag nichts von mir in die Koſt wollen nehmen. Ich hab die Nun Conterfet, und der Nunen 7 weiß pf. Ich hab Ihr 3 halb Pögen Kupfer geſchenkt. Mir iſt mein Confirmatia von dem Kaiſer an mein Herrn von Nürnberg worden, am Montag nach Martinj, Im 1520 Jahr, mit großer Mühe und Arbeit.*)

Ich hab des Niclaſen Tochter 7 weiß pf. zu letzt geben, und hab des Niclaſen Weib 1 fl., und der Tochter mehr 1 Ort zu letz geben, und bin von Cöln aus gefahren. Mich hat Dorfer einmal, der Staber zu Gaſt, gehabt, deßgleichen mein Vetter Niclas einmahl, und der alt Wolffgang einmahl, und noch einmahl hab ich zu Gaſt geſſen. Ich hab des Niclaſen Knecht ein Eustachius zu letzt geben, und ſein Töchterlein, noch ein Orth, dann ſie haben viel Müh mit mir gehabt.

Ich hab 1 fl. geben für ein helfenbein Todtenköpfflein, mehr 1 weiß pf. für ein gedräht Püchslein, mehr 7 weiß pf. für ein Paar Schuh, und hab zu lezt geben des Niclaſen Knecht ein Nemesin. Vnd ich bin frühe von Cöln zu Schiff gefahren, am Mittwoch nach Martinj bis geng . . . Ich hab 6 weiß pf. für ein Paar Schuh geben. Ich hab 4 weiß pf. dem Poten geben. Von Cöln fur ich auf den Rein geng Suns (Zons)," u. ſ. w.

Nach den Feſtlichkeiten in Köln zu Ehren des Kaiſers, begab ſich Dürer über Nymwegen wieder nach Antwerpen, wo er „am Donnerſtag nach unſer Frauentag Assumtionis 1520" anlangte. Am 3. Juli 1521 trat er die Rückkehr nach ſeiner Vaterſtadt Nürnberg an, er reiſte über Brüſſel, Achen, und kam zum drittenmal nach Köln; ſein Tagebuch ſchließt mit der Stelle:

„Am Montag frühe fuhren wir durch Gülch (Jülich), ein Statt, und kamen gen Perckkan (Bergheim), da aſſen wir und verzehrt 3 Stüber. Von dannen fuhren wir geng Cöhln."

Auf dieſer Reiſe nach den Niederlanden führte Dürer ein Buch bei ſich, in welches er mit Kohle und Kreide eine Menge Bildniſſe gezeichnet hat; daſſelbe iſt gegenwärtig im Beſitze des Schriftſtellers Joſeph Heller und enthält nach deſſen Beſchreibung (Dürer. II. 26—27) auch folgende Blätter:

*) Die Beſtätigung („Confirmatia") Carl's V. für Albrecht Dürer iſt vom 4. November 1520 aus Köln datirt; der Magiſtrat zu Nürnberg wird darin angewieſen, Dürer die 100 fl. Leibgeding, welche ihm Maximilian ausgeſetzt, auf kaiſerliche Abrechnung jährlich zu zahlen. Das Original iſt noch im Nürnberger Archiv.

„Dechant zu Cöln. Wenn auch der Name nicht darauf ſtehen würde, ſo ſieht man ſchon, daß er ein hoher Geiſtlicher iſt, welcher ſich wenig um die Streitigkeiten Reuchlin's bekümmert hat, ſondern mehr um ſein körperliches Wohlbehagen; er hat eine leichte Haube auf. Höhe 7 Zoll 6 Linien, Breite 6 Z. 3 L.

Chor-Herr zu Cöln, im Bruſtbilde nach links blickend. H. 7 Z. Br. 5 Z. 6 L.“

Eine intereſſante Anecdote von Albrecht Dürer, welche ſich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, auf ſeine Anweſenheit in Köln und das hier von ihm bewunderte Gemälde des Meiſters Stephan bezieht, erzählt Matthias Quad; ich werde dieſelbe in der Abhandlung über Meiſter Stephan mittheilen.

Zwei hier befindliche Gemälde werden für Original-Arbeiten von Albrecht's Hand gehalten. Das eine, im ſtädtiſchen Muſeum, aus Wallraf's Hinterlaſſenſchaft herrührend, ſtellt einen Trommler und einen Pfeifer in ganzer Geſtalt dar; obwohl etwas flüchtig in der Ausführung, iſt es doch ein Bild von geiſtvoller Charakteriſtik und unbezweifelt echt. Das Gegenſtück ſtellt den leidenden Hiob vor, auf dem Miſthaufen ſitzend, wie ein Weib ihn mit Waſſer überſchüttet. Beſitzer war 1828 der Inſpektor C. F. Wendelſtadt in Frankfurt a. M., der eine Abbildung davon für die im genannten Jahre von ihm herausgegebenen „Umriſſe nach alt-italiäniſchen und alt-deutſchen Gemälden“ lythographiren ließ. Beide Bilder waren äußerlich auf Flügeln eines nicht mehr bekannten Hauptbildes; die innern Flügelbilder ſind St. Simeon mit St. Lazarus, und St. Joſeph mit St. Joachim, letzteres mit Dürer's Monogramm und der Jahrzahl 1523 verſehen, aus der Boiſſerée'ſchen Sammlung jetzt in der Pinakothek zu München. Nach Wendelſtadt's Tode gelangte ſein Hiob in den Beſitz des Städel'ſchen Kunſtinſtitutes zu Frankfurt a. M. Dürer ſoll das vollſtändige Bild für eine Hauskapelle in Köln gemalt haben, wie man bei Heller (Dürer, II, 246—247) lieſt.

Das andere ſieht man in der Kirche Sta. Maria im Capitol, wo es in der Taufkapelle den Altar ziert; es beſteht aus zwei Vorſtellungen: der Tod der h. Jungfrau, und die Trennung der Apoſtel, und auf letzterer gewahrt man Dürer's bekanntes Monogramm nebſt der Jahrzahl 1521. Es iſt viel darüber geſchrieben und geurtheilt worden; Sotzmann (Ueb. A. v. Worms. 51—53) ſpricht mit großem Lobe davon und beruft ſich auf das Urtheil Gelen's (De magn. Col. 329), der inzwiſchen an der betreffenden Stelle von dem Bilde eines ganz andern und unbekannten Meiſters redet; andere Stimmen, wie Heller (Dürer. II. 180), Johanna Schopenhauer (Ausf. an. d. Niederrh. I. 185), und Püttmann (Kunſtſch. a. Rh. 356) äußern ſich zweifelnd oder verwerfend dagegen; auch ich halte die Bezeichnung für falſch, und die Arbeit, bei einzelnem Lobenswerthen, doch im Allgemeinen für des großen Malers nicht würdig. Der Tod der heiligen Jungfrau iſt von Hüßer lythographirt worden, ein Blatt, das nichts weniger als geeignet iſt, einen vortheilhaften Begriff von dem Gemälde zu geben.

Duisbergh, Conrad. Ein bewunderungswürdiges Kunſtwerk von der Hand dieſes Goldſchmiedes und Ciſelirers, der im vierten Decennium des ſiebenzehnten Jahrhunderts in der Blüthe ſeiner Wirkſamkeit ſtand, ſieht man in der Schatzkammer des hieſigen Domes: es iſt

der ſilberne, großentheils reich vergoldete Prachtkaſten, in welchem die Gebeine des Erzbiſchofs und Kurfürſten Engelbert I. Grafen von Berg und Altena, aufbewahrt werden. DeNoel (D. Dom, 96—97) gibt davon folgende Beſchreibung:

„Auf den beiden Längenſeiten desſelben ſind die acht Hauptepochen aus dem Leben des Heiligen in folgender Ordnung dargeſtellt. Links: 1) ſeine Geburt im Jahre 1185; 2) die auf ſeine Jugend geſtützte Ablehnung des münſter'ſchen Bisthums; 3) ſeine Einweihung zum Erzbiſchofe von Köln; 4) die durch ihn vollzogene Krönung des römiſchen Königes. Rechts: 5) die durch ihn geübten Werke der Barmherzigkeit; 6) ſein am 7. Nov. 1225 erfolgter Tod; 7) die Ausſtellung ſeiner irdiſchen Ueberreſte vor dem berathenden Collegium; 8) die Anerkennung ſeines Martyrthumes durch die mainzer Synode. — Auf der Verdachung des Kaſtens befinden ſich in acht ähnlichen Abtheilungen die glücklichen Erfolge dargeſtellt, welche Gichtbrüchige, Blinde, Taube, Stumme und mit andern Uebeln behaftet Geweſene ſeiner überirdiſchen Einwirkung zuſchrieben. Dann ſind die zu beiden Seiten des Kaſtens angebrachten Standbilder der kölniſchen Erzbiſchöfe Anno, Heribert, Gero, Bruno, Hildebold, Hildiger, Agilolphus, Cunibert, Evergislus und Severin, am Kopf-Ende der Heiland zwiſchen den hh. Petrus und Maternus, am Fuß-Ende die dem Chriſtuskinde opfernden hh. drei Könige, ferner die vier Evangeliſten, welche die Bedachung ſchmücken, auf derſelben endlich der h. Engelbertus ſelbſt in ruhender Stellung mit zwei Engeln, Alles aus maſſivem vergoldetem Silber, bemerkenswerth. Dieſer Kaſten, deſſen Gewicht an Silber 149 Pfund beträgt, mißt 3 Fuß 10 Zoll rhein. in der Länge, 2½ Fuß in der Höhe und 1⅓ Fuß in der Breite.“

Der Name des kunſtreichen Verfertigers iſt an dem Werke eingegraben; der aufmerkſame Beſchauer wird die Bezeichnung:

CONRADT. DVISBERGH. FE. A.D. 1633

bei jener Vorſtellung entdecken, welcher die Unterſchrift: Henricum Regem Rom: Coronat beigegeben iſt.

Die Entſtehung verdankt man dem Kurfürſten Ferdinand, Herzoge von Baiern, welcher von 1612 bis 1650 Erzbiſchof der kölniſchenKirche war; ſein Stammwappen, nebſt dem Wappen des Kurfürſtenthums, iſt in emaillirter Arbeit an dem Kaſten angebracht. Veranlaſſung zur Anfertigung wurde gegeben, als am 6. Auguſt 1622 der Kurfürſt die ſeit dem Jahre 1368 verborgen ruhenden Gebeine ſeines heiligen Vorfahren zur öffentlichen Verehrung erheben ließ. Duisbergh wurde dazu auserſehen, den koſtbaren ſilbernen Sarg anzufertigen, welcher dieſe ehrwürdigen Ueberbleibſel in ſich aufnehmen ſollte, und wozu der Kurfürſt einen bedeutenden Koſtenaufwand beſtimmt hatte. 1633 vollendete er ſeine Arbeit und am 7. November desſelben Jahres wurden unter großen kirchlichen Feierlichkeiten die Gebeine in denſelben eingeſchloſſen.

Aegidius Gelenius, von welchem 1633 die Lebensgeſchichte des h. Martyrers Engelbertus erſchienen war, gab bald nach jener Feſtlichkeit, im darauf folgenden Jahre 1634, eine Beſchreibung des prachtvollen Reliquienſarges heraus; der Titel des ſeltenen Quartbändchens lautet:

„Pretiosa Hierotheca duodecim unionibus historiae coloniensis exornata. Coloniae typo Gisberti Clementis anno 1634.“ (128 Seiten.)

Man darf mit großer Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß Gelen die Ideen zur Anordnung des Werkes dem Künſtler angegeben habe.

In mehreren neuern Schriften finde ich das Jahr 1653 für die Entſtehung des Engelbertuskaſtens angegeben; man ſchreibt dieſe Unrichtigkeit DeNoel nach, welchen die mangelhafte Deutlichkeit der die

Namensbezeichnung des Künſtlers begleitenden Jahresangabe irregeleitet zu haben ſcheint.

Bei Annäherung der franzöſiſchen Heere im Jahre 1794 war dieſer Kaſten mit den übrigen Kirchenſchätzen in das Innere von Deutſchland geflüchtet worden, bis er am 13. Mai 1804 auf feierliche Weiſe in den Dom zurückgebracht wurde.

Duisterwalt, Chriſtian, Glockengießer zu Köln im erſten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.

Ein Glocke von ihm in der St. Peterskirche hat die Inſchrift:

Santa Maria heissen ich † Dvnre in vngeweder verdriuen ich † Cristian Duisterwalt goiss mich † Anno dni m. cccc. xvi.

Die im Rathhausthurme bei der Uhr nach außen hangende kleine Glocke, welche die Viertelſtunden ſchlägt:

Sancte Michaelis heissen ich | Christianus Dusterwald gois mich

Auf einer Glocke in der Cunibertskirche ſteht:

Ao 1413 fusa est haec Campana et Clemens est Nomen ejus. me fecit Duisterwalt.

Eine andere daſelbſt, auch wohl von ihm, hat:

Ao Dni 1413 facta est ista Campana et est Nomen ejus Kunibertus.

Eine Glocke in der St. Johannskirche auf der Severinſtraße:

Anna sum nata, sed et Antonina vocata, | defunctos ploro, festa decoro, laudem dico Baptistae. | Anno Dni M. CCCC. III. vigesima 4ta. jul: | beati Jacobi apostoli. Magister Duisterwalt me fecit.

Duisterwalt, Gerard, Glockengießer zu Köln, Chriſtian's Bruder; ſie werden Beide auf einer Glocke von 1418 in der St. Peterskirche genannt, von der ich die Inſchrift aufgezeichnet habe:

Defunctos. ploro. tero. fulgura. festa. decoro. laudem. do. petro. celi. clauigero † Anna. sum. nata. domini. q,. maria. uocata. m. cccc. quater. semel. x. | semel. v. ter. i. iii. die. maii. dena. per. quendam. crist. duysterwalt. sibi. nomen † gerart. frater. eius. operis. est. socius. Amen.

Duisterwalt, Johann, Bürger und Glockengießer zu Köln um 1380, wahrſcheinlich der Vater der beiden Vorhergehenden. Die ſchwerſte Glocke, welche die Severinskirche bis 1771 beſaß, war von ihm aus dem Metall einer ältern zerſprungenen Glocke gegoſſen worden; ihre Inſchrift lautete:

Vocor Severina, me fecit Magister Joes Duisterwalt civis coloniensis. Ao Dni MCCCLXXX quarto de Mense Februarii . . . . | De veteri et rupta me Severinum fecit novam, augens Mensuram et pondere in honorem S. Severini Canonic, ejus Joes de Cervo Legum Doctor.

Dupuis, Charles, Artillerie-Lieutenant und Kabinetszeichner in Dienſten der Kurfürſten Max Friedrich und Max Franz von Köln, eine Stellung die ihn zunächſt an die Reſidenzſtadt Bonn feſſelte; erſt nach der Flucht des dortigen Hofes, in Folge der Ereigniſſe, welche die franzöſiſche Revolution nach ſich zog, nahm Dupuis ſeinen Wohnſitz in Köln; ſchon gleich 1794 gibt er auf dem von ihm in Kupfer geſtochenen Titelblatte zu J. N. Arnould's Civil-Baukunſt Köln als ſeinen Aufenthaltsort an, und in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-

Kölnischen Einwohner“ wird er als Bewohner des Hauses Nr. 3650 auf der Gereonstraße genannt.

Seine theils mit dem Grabstichel ausgeführten, theils radirten Blätter bilden eine beträchtliche Anzahl, ohne sich eben durch Kunstgehalt auszuzeichnen. Folgende sind in meinem Besitze:

Vuë de l'insendie du 15em janv: 1777 à 3½ h: du matin a la residence de S. A. E. E. de Cologne & & & grav: et dess: par C. Dupuis off. et dessinateur du Cabinet de ce prince. Qu. fol.

Dreizehn Blätter zu dem 1781 vom Hofkammerrath J. P. N. M. Vogel zu Bonn herausgegebenen Werke: „Sammlung der prächtigen Edelgesteinen womit der Kasten der dreyen heiligen Weisen Königen in der hohen Erz-Domkirche zu Köln ausgezieret ist, nach ihrem ächten Abdrucke in Kupfer gestochen. Nebst einer vorläufigen geschichtmäßigen Einleitung durch J. P. N. M. V.“ 4. a) Das Titelblatt mit dem kurfürstlichen Wappen. des: et gra: p. C. Dupuis off: 4. b) Der Grundriß des Domes. des: et grav: par C. Dupuis officier. Fol. c) Vorderansicht des Domes mit den Thürmen. fait C. Dupuis officier. Fol. d) Die Drei-Königenkapelle. des: et gra: p. C. Dupuis officier. 4. e) Vorderseite des Drei-Königenkastens. C. Dupuis off: fecit. 4. f) Die rechte Seite desselben. Ohne Bezeichnung. Qu. fol. g) Die linke Seite desselben. C. Dupuis off fecit. Qu. fol. h) Die Hinterseite des Drei-Königenkastens. dupuis fecit. 4. i—n) 5 Blätter Abbildungen der an dem prachtvollen Kasten befindlichen 226 antiken Gemmen, i) Nr. 1 bis 54, k) Nr. 55 bis 107, l) Nr. 108 bis 133, m) Nr. 134 bis 165, n) den Rest. Ohne Bezeichnung. 4. Die gleichzeitig erschienene französische Ausgabe führt den Titel: „Collection des pierres antiques dont la chasse des ss. trois rois mages est enrichie dans l'eglise metropolitaine a Cologne. Gravées aprés leurs empreintes Avec un discours historique analogue par J. P. N. M. V.

Zwei mit beschreibendem Texte begleitete Abtheilungen „Malerische Aussichten aus den merkwürdigsten Gegenden von Niederdeutschland. Von Karl Dupuis Kurfürstl. Köln. Artillerie-Lieutenant und Kabinetszeichner.“ jede zu acht Blättern in qu. fol. Dupuis sagt in der Widmung an den Kurfürsten Maximilian Franz: „Sie sind die ersten Früchte meiner Kunst“, wohl nur mit Rücksicht auf das von ihm neu betretene landschaftliche Fach nach der Natur. Das erste Heft („Mit Tonderischen Schriften“ ohne Jahresangabe) enthält: Das Schloß Poppelsdorf. Le Berceau - der grüne Bogengang daselbst. Das Schloß Brühl. Unkel. Die Stadt Andernach. Der Kurfürstliche Pallast bei Coblenz von der Seite des Rheins. Derselbe von der Seite gegen die Stadt. Die Festung Ehrenbreitstein. Das zweite (Neuwied, bey Gehra und Haupt. 1789.): Leudesdorf. Die Abtey St. Thomas. Die Stadt Neuwied. Rommersdorf. Engers. Die Abtey Sayn. Die Karthaus bey Coblenz. Winningen. Die Blätter sind bezeichnet: C. Dupuis officier G: et Déssine. — C. Dupuis officier f: — C. Dupuis off: f. — C. Dupuis off: fecit. — C. Dupuis fecit. — C. Dupui f: — C. Dupuis f.

Zu Robens' heraldischen Schriften fertigte er die zahlreichen Wappen; das 1790—91 erschienene Elementar-Werkchen der Wappenkunde hat deren 170; die beiden Bände des 1818 erschienenen Werkes: „Der Ritterbürtige Landständische Adel des Großherzogthums Niederrhein“ wiederholen 90 Wappenabbildungen, wovon nur das Von Baeren'sche (Bd. II, S. 250) bezeichnet ist: C. Dupuis f.

Der Vergleich des Fürsten Friedrich Carl zu Wied Neuwied mit seinen Unterthanen bald nach Antritt seiner Regierung 1792. In der Höhe des Fürsten Brustbild, unten steht derselbe von einer frohlockenden Menschenmenge umgeben; am Schluße die Verse: Ihr Liebe ꝛc. C. DuPuis officier f: Fol.

Die Kupfer zu: Civil Baukunst mit 55 Kupfertafeln. Erster Band. Herausgegeben von Joh. N. Arnould Architecte. Fol. Mir ist nur dieser erste Band bekannt geworden, der 18 Kupfer enthält. Das Titelblatt hat unten rechts: C. DuPuis lieutenant, in Köln fecit. die andern sind bezeichnet: C. D. f. — C. Dupuis officier f. — C. DuPuis off: f. — C. DuPuis officier f: — C. DuPuis f:

Grundriß der Stadt Köln mit der Ueberschrift: Cöllen Cologne. unten links: C. DuPuis ingenieur del: et Sculp: 1795. Kl. qu. fol. Zu: Adresse-Kalender der Stadt Köllen. Köllen, in dem Bureau des französischen Journals 1795.

Etwas größerer Grundriß von Köln mit der Ueberschrift: Cöllen. unten links:

C. DuPuis ingenieur del: et scul: Qu. fol. Zu: Gemeinnütziger Adresse-Kalender der Stadt Köln. (Kalender auf das Jahr 1797.)

Allegorie auf die Friedens- und Freiheitshoffnungen des 19. Jahrhunderts; im Vordergrunde legt ein Genius zwei Kränze auf einen Altar, der die Inſchrift: PAIX- | FRIEDE trägt; daneben gegen links auf einer Tafel das Monogramm Nr. XIX, unten rechts: C. Dupuis del & Scul. Ueber der beigedruckten Erklärung die Widmung an den Bürger J. B. Gorſas, General-Director der Douanen in Köln. Fol.

Auſsicht von den Ruinen des Schloſses Godesberg auf Plittersdorff und den Rheiſtrom. (sic) C. D. f. Kl. qu. fol.

Vüe de la Source d'eau Mineral à Godesberg à une lieue de Bonn. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Die Stadt Linz am Rhein. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Die Stadt und Freyherrliche Abtey Siegburg im Bergiſchen. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Aldenwied, die Ruinen des Schloßes und die Umgegend. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Ein altes Monument auf der landſtraſse von Bonn | auf Godesberg. C. Dupuis offic: f. Kl. qu. fol.

Die Abtei Ehrenſtein. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Den Tönnſteiner Sauerbrunnen. C. Dupuis f. Kl. qu. fol.

Folge von ſechs Blättern, Anſichten aus Köln: der Domplatz, der alte Markt, das Rathhaus, Heumark, St. Gereons Platz, gegend vom Thürnchen. Auf allen wiederholt ſich, mit geringen Verſchiedenheiten, die Widmung an die Gräfin von Wolff Metternich mit dem Schluße: par Son treshumble et tres respectueux Charles DuPuis lieutenant d' Artillerie et déssinateur du Cabinet de S. A. S. E. de Cologne Prince Evêque de Munster. Kl. qu. fol.

vuë de la Fontaine, nouvellement érigée, en Face de l'hotel de Ville en la Residence de S. A. E. E. de Cologne & & &. J. Rausaux penxitt. C. Dupuis delineavit. Qu. fol.

Nach Dupuis' Zeichnungen ſind die Kupfer zu dem aus drei Heften in 4. beſtehenden Werke: „Mahleriſche Reiſe am Nieder-Rhein. Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt aus den Gegenden des Nieder-Rheins. Köln am Rhein, und Nürnberg. 1784—1787.“ Jedem Hefte ſind 6 Anſichten beigegeben; dem erſten: 1. Vordere Anſicht des Doms zu Köln. 2. Grundriß deſſelben Gebäudes. 3. Das kurfürſtliche Reſidenzſchloß zu Bonn von der Gartenſeite. 4. Das Schloß zu Poppelsdorf. 5. Der Springbrunnen auf dem Markt zu Bonn. 6. Das Siebengebirge bei Bonn. Das zweite enthält: 1. Kapelle und Ballſaal zu Tönnesſtein. 2. Die Quelle zu Tönnesſtein. 3. Schloß und Kloſter Ehrenſtein. 4. Das alte Schloß zu Altewied. 5. Schloß Braunsberg. 6. Saftig. Das dritte: 1. Schloß Röttgen. 2. Das alte Monument zwiſchen Godesberg und Bonn. 3. Godesberg von der Seite der Stadt Bonn. 4. Nonnenwerth. 5. Das Reſidenzſchloß zu Neuwied. 6. Der Garten zu Neuwied. Alle ſind mit dem Namen des Zeichners C. Dupuis (deſſen Geſchicklichkeit in dem Proſpektus gerühmt wird) und ferner der Kupferſtecher: J. G. Sturm, de Mayr, J. F. Volkart, G. P. Nußbiegel, J. C. Pemſel, J. C. Cl:, C. W. Bock, und G. C. Walwert bezeichnet.

Dupuis, Stephan, Baumeiſter in Dienſten der Kurfürſten Clemens Auguſt und Max Friedrich von Köln, welcher letztere ihm auch den Titel eines Hofkammerraths verlieh; ihn nennen die Hofkalender von 1759 bis 1770. Vielleicht war Charles Dupuis ſein Sohn.

Duſch oder Duſchi, Wilhelm — ſo nennt Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 315), mit Berufung auf Cadioli's: Descrizione delle Pitture, Sculture ed Architetture che se osservano nella Città di Mantova, einen Bildſchnitzler in Holz, der aus Köln gebürtig geweſen und zu Mantua gearbeitet hat, wo man in der Kirche Sta. Maria del Melone und in dem Schlafſaale des Urſulakloſters Werke von ſeiner Hand antrifft. Von der Lebenszeit des Künſtlers iſt keine Rede.

Eberhard, Lythograph, einer der erſten die dieſe neue Kunſtgattung in Köln zur Ausübung brachten; man hat von ihm:

Die Melkerin, nach Zimmermann.

Ein Fratzenkopf. Michel Angelo del. Eberhard fec. Kl. 8.

Geflügelter Fratzenkopf. Michel Angelo del. Ebhd. fec. Kl. 8.

Fünf Blätter römiſche Alterthümer, 8. 4. und qu. fol., zu: Beiträge zur Geſchichte der Stadt Köln von Ferd. Wallraf. Köln, 1818. Drei derſelben ſind ohne Bezeichnung.

Eckart, Meiſter, wird im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba genannt; er war Maler (pictor) und bewohnte mit Greta, ſeiner Frau, im Jahre 1310 zwei Häuſer in der Schildergaſſe, da wo die Hundgaſſe darin ausläuft: „in platea clippeatorum ex opposito platee hundisgassen.“

Edel, Johann Peter, Glockengießer aus Straßburg, hat zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts eine Glocke für die St. Severinskirche in Köln gegoſſen mit der Inſchrift: Maria vocor Anno MCCCXLIII nata ex ruptura anno MDCCVII denata, sumptibus Capituli Anno codem renata, Jois Petri Edel Argentinenso Serenissimi Electoris palatini rei Tormentariae, me fecit locum tenentis. So berichtet eine Handſchrift des Canonikus von Büllingen. Gegenwärtig iſt dieſe Glocke nicht mehr vorhanden, indem ſie im Jahre 1771, als das Capitel durch den berühmten Martin Legros das noch beſtehende vortreffliche Geläute anfertigen ließ, umgegoſſen wurde.

Egen, Peter, Maler zu Köln um 1735, von dem mir eine Rechnung vorliegt über mehrere Trauerwappen, die er beim Ableben des Domherrn von Mering gemalt hat; er berechnet zugleich drei Reichsthaler für „die mahlereyen im ſterbhauß tarirt.“

Egidius genannt Achilius — ſiehe Achilius.

Eiſen, kölniſcher Kupferſtecher um 1707; auf der Kehrſeite des Titelblattes zu einer bei Pet. Theod. Hilden im genannten Jahre gedruckten Gelegenheitsſchrift findet man ein biſchöfliches Wappen, bezeichnet unten rechts: Eisen fecit. 4.

Elbertus. Die kölniſchen Goldarbeiter waren unter allen deutſchen Künſtlern dieſer Art ſeit vielen Jahrhunderten die berühmteſten; ſo findet man, ſagt Fiorillo (Zeichn. K. in Deutſchl, I. 401.), bereits unter den Koſtbarkeiten, welche Herzog Heinrich der Löwe (lebte von 1129 bis 1195) beſaß oder verfertigen ließ, ein Reliquienbehältniß von Gold, mit den ſchönſten Figuren verziert, an dem ſich die Inſchrift befand: Elbertus Coloniensis me fecit. Dieſer alte Künſtler würde demnach um die Mitte des zwölften Jahrhunderts in der Blüthe ſeiner Wirkſamkeit geſtanden haben.

Elkan, David Levy, Lythograph und Maler zu Köln, geboren daſelbſt 1808, ein fruchtbarer Künſtler, von ſeltener Erfindungsgabe

und Gewandtheit, deſſen Arbeiten nur mehr Korrektheit in der Zeichnung zu wünſchen übrig laſſen. Mit Vorliebe ſchweift er in den phantaſiereichen Geſtaltungen des Mittelalters umher und hat namentlich in dem Style der Miniaturen jener Zeit mit glücklichem Erfolge ſich heimiſch zu machen geſtrebt. In jüngſter Zeit hat er ſeine Thätigkeit dem Gebiete der politiſchen und ſocialen Satyre zugewandt. Von ſeinen lythographiſchen Leiſtungen gebe ich nur eine Auswahl an, wie ſie mir in meinen Mappen eben vorliegt; es ſind großentheils Gelegenheitsblätter oder Blättchen in flüchtiger Ausführung.

Große Adreßkarte des Künſtlers mit der Schrift: Steindruckerei | D. Levy Elkan | in | Cöln | Salomonsgasse No. 10. unten rechts das Monogramm Nr. XX. 4. Farbendruck.

Kleinere Adreßkarte deſſelben, an einem kleinen Gebäude die Inſchrift: Steindruckerei | von | D. Levy Elkan | in | Cöln, | Salomonstrasse, No. 10. unten: Entworf. u. auf Stein gezeich. v. D. Levy Elkan. Kl. 4.

Die Löwenjagd. Entw. u. lith. von D. Levy Elkan. Qu. 4.

Erſtes „Diplom des Vereines bildender Künſtler in Coeln“ mit allegoriſchen Andeutungen auf Malerei, Bildhauer- und Baukunſt und Poeſie; unten drei Reimſprüche: Es blühe! erfreue! gedeihe! u. ſ. w. Ohne Bezeichnung des Künſtlers. Fol.

Zweites „Diplom des Vereins für Künſtler und Kunſtfreunde“, mit der Anſicht von Köln in der Höhe, an der Arabeske unten links ſteht: D. Levy-Elkan. Fol.

Folge von eilf Blättern in qu. 4. nebſt dem Titel: Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln. Verlag von Gebrüder Kehr & Nießen in Köln a/R. Die Maler ſind: Bourel, Flüggen, Kleinenbroich, Nicolas und Simon Meiſter, Salm, Welter und Levy Elkan ſelbſt.

Trupp altkölniſcher Soldaten mit dem Anführer durch ein Thor heranſchreitend, zu beiden Seiten Knittelverſe: Eraus! et ganze Bataljohn, u. ſ. w. D. Levy fec. Cöln 1837. 4.

Zur Abſchiedsfeier der beiden Lythographen B. Weiß und E. Gerhardt. Ein junger Mann ſitzt auf einem Faſſe und ſchwingt das Weinglas (Weiß), der andere, ebenfalls ein Glas haltend, zieht grüßend den Hut ab (Gerhardt); im Hintergrunde das Dampfboot; in der Höhe ſteht: Adjüs. Unten bezeichnet: Cöln den $^{22}/_{3}$ 1837 D. Levy Elkan. Kl. 4.

Erinnerung an das ſechszehnhundert jährige Jubiläum der Heiligen Urſula und ihrer Heiligen Geſellſchaft Gefeiert in Coeln im October 1837. Entw. u. in Stein grav. von D. Levy Elkan. 4.

Zur Erinnerungsfeier der Freiwilligen. Cöln den 3t. Februar 1838. Nach Zwirner. Fol.

Erinnerung an die Landwehr Uebung Cöln im Mai 1838. gez. v. D Levy-Elkan. Mit vielen Bildniſſen, darunter jenes des Künſtlers, zu Boden ſitzend und Tabak rauchend. Gr. qu. fol.

Herrmann Gryne Bürgermeiſter zu Cöln, mit dem Löwen kämpfend. Entw. u. lith. von D. Levy Elkan. 4.

Zwei junge Männer, der eine mit der Zither, der andere mit gefülltem Glaſe, reichen ſich die Hände vor einem Monumente mit der Inſchrift: Der Wein erfreut des Menſchen Herz. Unten rechts das Monogramm Nr. XXI. Kl. 4.

Johann von Werth, ganze Figur; im Hintergrunde die Anſicht von Köln. D. Levy Elkan in Cöln. Gr. 8. Zu: Geſchichte der Burgen u. ſ. w. von F. E. von Mering. V. Heft. Köln, 1840.

Der ſchlummernde Hanswurſt, ein Genius naht mit dem Rufe: Proſit Neujahr; unten rechts ſteht: Levy. 8.

St. Peter, den Schlüſſel und ein Buch haltend; an der Conſole lieſt man: Domkirmeſs im Jahre 1842. tiefer: D. Levy Elkan fct. Kl. 4.

Parmeter för't köllſch' Kummite. 1842. Lied im kölniſchen Dialekte mit Randzeichnungen; am Schluſſe ſteht: Zeichnung un lithographirt vum Levy Elkan. 4.

Erinnerung an die Wahlverſammlung des Dombau-Vereins Cöln am 14ten Februar 1842. D. Levy-Elkan. Mit der Adreſſe von F. C. Eiſen in Köln. 4.

Zur Erinnerung der ehelichen Verbindung des Dr. Freyherrn F. E. C. von Mering d. 30. Oct. 1843. unten links das Monogramm. Nr. XXII. 8.

Der wunderbare Fiſchzug. Gemalt von Rafael Sanzio da Urbino. Auf Stein gez. v. D. Levy. Mit der Adreſſe der Gebr. Kehr & Nieſſen in Köln. Qu. 4.

Der Hanswurſt einen Blumenſtrauß haltend. „Alaaf d' Köln'ſchen Frauen u. Mädchen.“ 1843. D. Levy Elkan. Gr. 8.

Ein Nachtwächter, von der Höhe eines Thurmes aus ſeine Leuchte über die Stadt Köln haltend. „Glückſeelig Neu-Jahr! 1844.“ D. Levy-Elkan. 4. Farbendruck.

Niederrheiniſches Muſikfeſt zu Cöln Pfingſten 1844. D. Levy-Elkan. 4. Farbendruck.

Des Zauberers Sieg: der Hanswurſt mit Fahne und Kranz; unten rechts das Monogramm Nr. XXIII. Gr. 8.

Das Wappen der Stadt Köln, gehalten von dem Bauer und der Jungfrau, mit der Ueberſchrift: Hüt dich do Dochter u. ſ. w.; unten die Anſicht der Stadt. Farbendruck von D. Levy-Elkan in Cöln. Gr. 4.

Umſchlagverzierung zu: Die Sagen des Rheinlandes von F. J. Kiefer. Köln, 1845. Verlag von F. C. Eiſen. Doppelbild, qu. 4, bezeichnet auf der für die Rückſeite beſtimmten Vorſtellung: D. Levy-Elkan fct.

Adreßkarte der Kunſthandlung von Weber & van der Kolk in Köln Schildergaſſe No. 50. Lithogr. Farbendruck von D. LevyElkan, in Köln. Fol.

Eine nothleidende Familie „Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt!“ D. Levy-Elkan, Köln. 4.

Sechs Blätter zu dem Hefte: Erinnerung an den Dom in Cöln. Gezeichnet & lithographirt von Gerhardt, Levy-Elkan und Hallirſch, geſammelt von Gerh. Emans. 4., nämlich: 1. Das Titelblatt. D. Levy Elkan. 2. La Statue de St. Christoph. Dess. p. D. Levy Elkan. 3 Gdf: d' Arnsburg. u. ſ. w. Dess. p. D. Levy Elkan. 4. Grabplatte des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt Graf Spiegel. Dess. p. D. Levy Elkan. 5. La croix archiépiscopale. u. ſ. w. Dess. p. D. Levy Elkan. 6. Le Monument des trois rois (mages). Par Levy dess.

Vierzehn Blätter: Chriſtus, Maria und die zwölf Apoſtel, nach den Standbildern im Domchore zu Köln. Gr. fol. Farbendruck.

Humoriſtiſch-ſatiriſches Bilder-Album oder Bilder mit und ohne Worte. Lithographirt von Levy Elkan in Cöln. Aachen, Verlag von E. Wengler. Kl. qu. 4. Heft I bis IX.

Zu den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins gab er einige Oelgemälde:

1840. Der Schulbeſuch. H. 9 Z. br. 7 Z. (Nr. 459a d. Cat.)

1841. Auszug aus dem Lager. H. 1 F. 2 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 272 d. C.)

1845. Gaſtmahl des reichen Praſſers. H. 1 F. 8 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 325 d. C.)

Ein Krieger. H. 1 F. br. 7 Z. (Nr. 370. d. C.)

ferner folgende Aquarellbilder:

1842. Das Dombau-Werkgeſellenlied von Buſſo von Hagen. (Nr. 434 d. C.)

1843. Der erſte Bußpſalm David's. (Nr. 390 d. C.)

Das Rheinweinlied. (Nr. 436 d. C.)

1844. Reichstag des Kaiſers Maximilian zu Köln im Jahre 1505 auf dem Saale Gürzenich. (Nr. 413 d. C.)

1848. Chriſtus am Oelberge. (Nr. 515 d. C.)

David. (Nr. 516 d. C.)

In der erſten Hälfte des Jahres 1848 beſchäftigte ihn die Ausführung der Adreſſe des Dombau-Vereins an Papſt Pius IX. Dieſelbe hat die Form eines Albums in Folio-Format und zählt 38 Blätter. Das erſte enthält in der reichſten Ausſchmückung die Widmung, die Darſtellung der Grundſteinlegung von 1248 und die Anſicht der Stadt Köln nach einem alten Holzſchnitte. Dann folgt auf 4 Blättern der Wortlaut der Adreſſe mit Initial-Illuſtrationen; dann, von der

Abbildung des Vereinsbanners umgeben, die Unterschriften des Vorstandes, und auf einem besondern, mit der Kopie des Dombildes verzierten Blatte die des Domcapitels. Hieran reihen sich auf 20 Blättern die Pfarreien von Köln und Deutz mit den Bildern der betreffenden Schutzheiligen, eins mit den Unterschriften der 500 Zöglinge des Waisenhauses, für welche der Graf von Fürstenberg die jährlichen Beiträge zahlt, und auf 9 nach Wahl der Vereine geschmückten Blättern die Unterschriften der auswärtigen Vereine, die sich an dem Unternehmen betheiligt haben. Den Schluß bildet eine Allegorie auf die sich in allen Ständen kundgebende Begeisterung für den Dombau. Mit Ausnahme der vier den Text enthaltenden, welche Rambour gemalt hat, sind alle übrigen Blätter von Levy Elkan ausgeführt. Seine Arbeit erfreute sich eines allseitigen Beifalles und war geeignet, auch im Auslande von deutscher Kunst ein rühmliches Zeugniß abzulegen. Sechs Blätter, nämlich das Titel- und Schlußbild nebst dem Text der Adresse, wurden in seinem Atelier, die beiden erstern durch Peter Deckers, ganz den Originalen getreu lythographirt und von ihm in Farbendruck herausgegeben.

Engels, Alexander, Kupferstecher und Zeichner zu Köln; man hat von ihm:

Ansicht der Stadt Köln, umgeben von Abbildungen einzelner Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gez. u. gest. v. A. Engels. Mit der Adresse der Verleger Heinrigs und Gatti. Gr. qu. fol.

Bildniß des Papstes Pius IX. A Engels sculpt. Coloniae. Zu dem 1848 von J. Heinrigs herausgegebenen Pius-Blatte.

Nach seiner Zeichnung stach Wilhelm Engels:

Klemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln, Brustbild. Gez. von A. Engels. In Stahl gest. v. W. Engels. Kl. fol.

Auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man:

1845. Der Kunstgeist. Handzeichnung. (Nr. 355 d. Cat.)

1848. Pyramus und Thisbe. ebso. (Nr. 518 d. C.)

Engels, Wilhelm, Kupferstecher zu Köln; zu seinen Arbeiten gehören:

Denkmal mit dem Bildnisse des Erzbischofs von Köln Ferdinand August Graf Spiegel. Erfunden gest. u. herausgegeben von W. Engels. Kl. fol.

Klemens August, Erzbischof von Köln; nach A. Engels.

Kalligraphisches Kunstblatt: ' Das Vermächtniß Jesu Christi, nach W. Schmitz und F. Kreuter.

Ein Theil der landschaftlichen Stahlstiche zu: Die Mosel, von K. von Damitz. Köln, 1840. 8.

Auch hat er an dem Stiche mehrerer kalligraphischen Kunstblätter von J. Heinrigs Antheil.

Epli, Andreas, wird in den kurkölnischen Hofkalendern von 1787 bis 1794 als Hof-Graveur genannt.

Erbreich, L., ein Künstler von geringer Fähigkeit, vielleicht nur Dilettant, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu Köln. Er hat sich im Radiren versucht, u. a. mit einem kleinen Blatte in 12., das Brustbild eines Bauern, der sein Pfeifchen an der Mütze trägt;

oben rechts ist das aus D T gebildete Monogramm des David Teniers, und unten rechts steht: L. Erbreich.

Ermels, Johann Franz, ein geschätzter Künstler, wurde nach einigen Schriftstellern in Köln selbst, nach andern in einer kleinen Ortschaft nahe bei Köln, deren Namen man nicht angibt, 1621 oder 1641 geboren. So viel ist gewiß, daß er in Köln zuerst in der Malerei unterrichtet wurde und sich nach den Werken unseres Johann Hulsman heranbildete, da er anfänglich vorhatte, sich der Historienmalerei zu widmen; daß aber Hulsman selbst sein Lehrer gewesen, wie Hartzheim (Bibl. col. 169.) aussagt, wäre nur dann möglich, wenn das von diesem Schriftsteller angegebene Geburtsjahr 1641 das unrichtige ist. Ermels ging von hier nach Holland, wurde Landschaftmaler und zeigte sich mit vielem Glücke als Nachahmer Johann Both's. Um 1660 begab er sich nach Nürnberg und fand in dieser kunstliebenden Stadt eine so gute Aufnahme, daß er sich entschloß, seinen bleibenden Wohnsitz da zu nehmen. Für einige Zeit kehrte er nun wieder zum geschichtlichen Fache zurück; es entstanden: Christus und die Samariterin am Brunnen, so wie in die Sebalduskirche 1663 eine Altartafel: die Auferstehung des Heilandes, mit welchen beiden Bildern er allgemeines Lob erwarb. In Nürnberg hielt sich zu der Zeit auch der vorzügliche niederländische Landschafter Wilhelm van Bemmel auf, mit ihm gerieth Ermels in ein vertrautes Freundschaftsverhältniß und malte in viele von dessen Landschaften die Figuren. Hierdurch wurde seine frühere Liebe zur Landschaftmalerei von neuem angefacht, so daß er ihr bald seine ganze Thätigkeit wiederum zuwandte. Durch unermüdeten Fleiß gelang es ihm, darin einer der besten deutschen Künstler zu werden; besonders rühmt man seinen schönen Baumschlag so wie die meisterlich behandelten Ruinen und Figuren; nur wird getadelt, daß er meist etwas zu dunkel malte. Zwei gute Bilder von ihm besitzt das Städel'sche Kunst-Institut zu Frankfurt a. M.:

Landschaft mit aufziehendem Gewitter von heftigem Winde begleitet; im Vorgrunde eine kleine Heerde mit ihren Treibern. (Nr. 300 d. Cat.)

Felsigte Landschaft in Abendbeleuchtung. (Nr. 301 d. Cat.)

Beide hat Joh. Heinr. Roos staffirt; es sind Gegenstücke, auf Leinwand gemalt, h. 15″, br. 20″ 6‴.

Auch mit der Radirnadel lieferte Ermels geistreiche Arbeiten, die bei Kennern hochgewerthet sind. Man findet sie gewöhnlich als Folge von neun landschaftlichen Blättern angeführt, theils in 8. theils in 4., wobei sich als besondere Seltenheit der Satyrkopf, eine Antike, befinden muß. Brulliot (D. d. M. I. 220. Nr. 1737.) nennt eine kleine Landschaft mit Ruinen, in Breemberg's Geschmack, wo man unten links auf einem Steine das Monogramm Nr. XXIV sieht; von einem andern kleinen Blatte mit Trümmern eines alten Gebäudes, dessen Vorderseite einen Bogen bildet, entnahm er (II. 183. Nr. 1425a) das Zeichen I· E· f.

Ueber das Lebensende des Künstlers lasse ich Doppelmayr (Hist. Nachr. 250.) reden:

„So glücklich aber dieser Mann in seiner Kunst war, so unglücklich war er hingegen nach seiner Leibes-Constitution, dann

er von dem Zipperlein, das ſich an Händen und Füßen äußerte, gar frühzeitig und dergeſtalten geplaget wurde, daß er ſchon nach A. 1674. öffters kaum den dritten Theil im Jahr ſeiner Kunſt vorſtehen kundte, ja es grieffe ihn zuletzt dieſes Malum, als es ſich gar in dem Rucken und Kopff einfande, ſo hart an, daß er darüber das Leben laſſen muſte, da deſſen Ende den 3. Dec. A. 1693. zu aller Kunſt-Liebenden groſen Bedauren endlich erfolget.“

Sein Bildniß hat Val. Dan. Preißler in Schwarzkunſt geſtochen; er iſt in halber Figur, und außer dem Namen: Joh. Franc. Ermel lieſt man die Bezeichnung: D. Preisler p. V. D. Preisler sc. h. 9 Z. 8 L. br. 7 Z. 10 L. Als Bruſtbild, in Umriſſen, wurde es für J. C. Lavater's: Phyſiognomiſche Fragmente, dritter Verſuch (Leipzig, 1777), von einem Ungenannten geſtochen; es befindet ſich auf der Platte D und ſteht unter den da vorkommenden zwölf Bildniſſen in der untern (vierten) Reihe vornan, mit der Ziffer 10 über dem Haupte numerirt; der darauf bezügliche Text iſt S. 187—188, und beginnt: Ermels, der treffliche Landſchaftsmahler u. ſ. w.

Nach einer Skizze von ſeiner Hand hat Cuvilliers eine Landſchaft mit liegenden Schafen und dem eingeſchlummerten Schäfer in Kupfer geſtochen.

Ein Vetter unſeres Künſtlers war Georg Paul Ermels, von welchem man einige radirte Landſchaften und zweimal das eigene Bildniß aus verſchiedenen Altersſtufen kennt; auf zwei der Landſchaften lieſt man: G. P. Ermels fe. (fec.) 1697. Andere Schüler von Johann Franz ſind Felix Meyer, ein Schweizer, und Johann Georg Blendinger von Nürnberg.

Erven, Arnold, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, dem bei der Preisvertheilung 1845 die ſilberne Medaille zuerkannt wurde. Er iſt 1835 eingetreten.

Eſchbach, Joſeph, Lythograph, ſtarb zu Köln 1847; von ihm iſt:

Eine Glocke mit ihren Inſchriften, in der Höhe ſteht: „Zur Erinnerung an die kirchliche Weihe der vierten Glocke in St. Apoſteln. Gegoſſen von Meiſter Georg Claren in Sieglar am 22. Juny 1844. feierlich eingeweiht u. ſ. w. am 20. Juli 1844.“ Lith v. J. Eschbach in Cöln. 4.

Eſſen, Johann von, Maler zu Köln, und ſeine Ehefrau Margaretha Hoffens werden im Buche „Eckardi“ des Schreins von St. Martin mit dem Datum des 5. Februar 1561 genannt — eine Mittheilung, die ich dem Hrn. Dr. G. X. Imhoff verdanke.

Eſſer, Hermann, Kupferdrucker zu Köln, vielleicht auch ſelbſt Kupferſtecher, wie man aus dem Umſtande vermuthet, daß einige Blätter nur mit ſeinem Namen, ohne Angabe eines andern Stechers, bezeichnet ſind, z. B.:

Petrus vor dem Heilande knieend, der ihm die Schlüſſel reicht; im Vorgrunde weidende Lämmer; unten ſteht: Pasce oues meas. u. ſ. w. Herm. Esser exc. Ein fein ausgeführtes Blättchen in kl. 8.

Auf dem Titel des Architekturwerkes von Rutger Kaſſmann lautet ſeine Adreſſe: „Gedrückt zu Cölln, Bey Hermann Eſſer Kufferdrucker zu finden, Anno M. DC. XXX.

Everaerts, Johann, kölniſcher Kupferſtecher, deſſen Arbeiten, meiſt kleine Heiligenbilder und Wappen, ſehr zahlreich ſind, ſtarb um 1766. Ich beſitze von ihm:

Raymundus Lullus, nach M. van Damm.

Andreas de Conti, nach J. A. Braun.

Maria mit dem Kinde: Maria Regina Coeli. J. Eu. fecit Col. 1732. Kl. 8.

„Wahre abbildung des gnadenreichen Mariabildgen, an dem eck der Maur des Cloiſters S. M. Sion in Cölen Ord. S. Brigittae.“ J. Eueraerts. fec: Col: 8.

Der heilige Vitalis. J. Ever. fec: Col. 8.

Die Anbetung der drei Könige, unten ihre Kapelle im Dom zu Köln, dahinter die Anſicht der Stadt. J. Eueraerts. fec. Col. 8.

Brautpaar in Schäferkleidung, die Ringe wechſelnd, bei einem Altare. J. Eueraerts fec. Col: 8.

Maria mit dem Kinde auf der Mondſichel; oben das Chronogramm: AVXILIatrIX DVLCIssIMa. (1735.) J. Euer: fec. Kl. 8.

Castrum Doloris Divo Carolo VI. Jmp. Aug. Archiducum Austriac. Ultimo | Honoribus Posthumis. P. C. Colonia Agripp. Semper Fidelis. Zur Trauerfeier nach dem am 20. October 1740 erfolgten Ableben des Kaiſers. J. Eueraerts. fec: Col: Gr. fol.

Der h. Anton von Padua, zum Jeſuskinde betend. J. Eueraerts. fec. Col: Kl. 8.

Maria mit dem Kinde auf einem Poſtamente ſtehend, in Strahleneinfaſſung: Mater Divinae Gratiae apud Ursulinas Coloniae. J. Everaerts fec: Col: 8.

Die h. Walburga, im Hintergrunde zwei Kirchen, bei jener rechts ſteht: Walberberg. J. Eueraerts fec. Col. 8.

Die h. Walburga, über der Stadt Köln ſchwebend. J. Eueraerts. Am Schluſſe des beigedruckten Gedichts: 1765. Kl. qu. fol.

Anſicht des Städtchens „Arweiler“ nebſt dem dabei gelegenen „Caluariae-Berg.“ J. Eueraerts fec. Qu. 4.

Everdinge, Andreas von, Dombaumeiſter zu Köln um 1410. Nur eine einzige Stelle im Schrein ſpricht von ihm, ſagt Fahne (Dipl. Beitr. 25.); am 4. März 1412, heißt es nämlich, habe Aleid, Wittwe von „Meister Andries van Euerdinge, des Werkmeisters in deme doyme zo Coelne“ ihr Teſtament hinterlegt. Wenn man damit eine andere Stelle vom 4. März 1413 in Verbindung bringt, wo Aleid mit Johann Eckart verheirathet iſt und dieſen zum Erben einſetzt, ſo ſcheint es, daß Andreas kein hohes Alter erreicht hat.

Everhard, war wie ſein Vater Egidius, den man Achilius nannte, Steinmetz und dabei Bauunternehmer zu Köln. So ließ er ſich 1292 von der Curie des Kloſters Altenberge in der Johannisſtraße einen Platz zum Eigenthum abtreten und lieferte ihn im folgenden Jahre bebaut demſelben Kloſter verkaufsweiſe zurück. So war die Form, in der man in jener Zeit derartige Unternehmungen zu Köln durchführte. Er lebte noch 1301.

Eyka, Rütger von, Steinmetz zu Köln, bewohnte mit Druda, ſeiner Frau, und Johann, ſeinem Sohne, ein Haus am Rheinufer, und ſtarb 1367. Er kommt im Buche „A coquina Archi-Episcopi“ des Schreins Brigitta vor.

Eymgyn, Nicolaus. Im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba findet man 1364. feria 6ta p. Petri et Pauli Apostolor. Mag. Nicolaus Eymgyn et Catharina ejus uxor als Wappenſtecker genannt — eine Mittheilung, die ich der Güte des Hrn. Dr. Imhoff verdanke.

Ezelin, Harniſchmacher (Loricator) zu Köln, gehörte zur Zeit des Erzbiſchofs Anno II. (1056—1075) zu den in der Laurenzpfarre wohnhaften Bürgern, deren Verzeichniß das 1769 von Matth. Claſen herausgegebene Werkchen: „Das edele Cöllen“ (S. 25—28) enthält.

Fabronius, B., in Köln, kommt im Cataloge der Kunſtausſtellung von 1841 mit 6 in Aquarell gemalten Bildniſſen vor. (Nr. 338.)

Fabry, Thomas, ein Kölner, malt Bildniſſe und hat auch ein kleines Blatt lythographirt: Blanca, Fürſtin von Amalfi, zu dem gleichnamigen Roman nach F. Golowkin von H. David (Köln, 1826. Bei Pet. Schmitz. 8.); es iſt unten links bezeichnet: Fabry del.

Fahr, Hermann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, einer derjenigen, welche 1845 bei der Preisvertheilung die ſilberne Medaille erhielten.

Falck, Hofbildhauer in Dienſten der drei letzten Kurfürſten von Köln; in dieſer Eigenſchaft, jedoch ohne Angabe des Vornamens, wird er in den Hofkalendern von 1759 bis 1787 genannt.

Faßbender, P. J., Lythograph, Schüler von Levy-Elkan, hat um 1838 ein Blatt nach E. Bourel's Zeichnung: die Haupt-Eingangsthüre der Kirche Maria im Capitol, lythographirt. Er hält ſich gegenwärtig nicht mehr in Köln auf.

Fay, Joſeph, Maler, geboren 1814 zu Köln, wurde Schüler der Düſſeldorfer Malerakademie, hielt ſich dann mehrere Jahre in Paris auf und iſt ſeit dem vorigen Jahre wieder nach Düſſeldorf zurückgekehrt. Zu ſeinen frühern Arbeiten gehört die mit Otto Mengelberg gemeinſchaftlich ausgeführte Compoſition eines Feldes im mittlern Fenſter des Chores der St. Cunibertskirche, die Geburt Chriſti vorſtellend; gemalt und gebrannt wurde dieſer Theil durch Peter Graß. Im Rathsſaale zu Elberfeld hat er ein großes Fries in Fresko ausgeführt, welches das Leben der alten Germanen zum Gegenſtande hat; wir kommen ſogleich darauf zurück.

Die Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins hatten von ihm aufzuweiſen:

1839. Simſon und Delila. Farbenſkizze. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. (Nr. 449 d. Cat.)
1840. Simſon und Delila. H. 6 F. 9. Z. br. 6 F. 10 Z. (Nr. 422b d. C.)
1841. Cleopatra. H. 4 F. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 271 d. C.)
1844. Carton zu den Fresken auf der Südwand des Rathhauſes in Elberfeld. (Nr. 339 d. C.)
Das altgermaniſche Leben iſt nach ſeinen verſchiedenen Seiten dargeſtellt;

zuerſt eine Scene des Ackerbauer- und Hirtenlebens, als deſſen Repräſentant ein Alter erſcheint, der einem Knaben Anweiſungen gibt; dann eine Mutter, einen Säugling an der Bruſt und von ſpielenden und ringenden Knaben umgeben, als Symbol des Familienlebens; weiterhin Wettkämpfe jugendlich kräftiger Männer und Jünglinge, Ringen und Schwerdtertanz in der Mitte rings zuſchauender Frauen und Greiſe; dann zwei Würfel ſpielende Alte; ferner eine Auerochſenjagd: das durch einen Pfeil in der Seite verwundete Thier ſtürzt wüthend auf den zu Boden gefallenen Schützen los, wird aber in dem Momente, wo es ſeinem Ziele nahe iſt, von deſſen Genoſſen erſchlagen; ſodann eine gottesdienſtliche Scene, in überaus reicher Gruppirung von Männern, Frauen und Kindern; Prieſter um die Opferſtätte verſammelt und eine Seherin in hochragender Geſtalt mit erhobener Rechten nahe Gefahr verkündend. Jetzt Uebergang zum Kampf mit den römiſchen Unterdrückern: Frauen waſchen die tödtliche Wunde eines jungen Germanen aus, eine derſelben reicht einem jüngern den Speer des Erſchlagenen hin und treibt ihn zur Rache an; nun die Schlacht ſelbſt: die Germanen dringen aus Walddickicht und Felsgeklüft hervor und treiben, von ihrem Hermann geführt, die Römer in eine Thalſchlucht zuſammen: Gegenwehr, Flucht und Niederlage der Römer, Selbſtentleibung ihres Feldherrn Varus.

1846. Romeo und Julie. (Nr. 497 d. C.)

1847. Gretchen im Gefängniß, aus Göthe's Fauſt. (Nr. 143 d. C.)

1848. Mädchen an der Fontaine. (Nr. 86 d. C.)

Badende von einer Schlange überfallen. (Nr. 363 d. C.)

Nach ſeinem Gemälde wurde ein Bildniß lythographirt:

Sophia Schloß, Concertſängerin; Bruſtbild. Gemalt v. Fay. Lith. v. Dircks Düsseldorf. Fol.

Feilner, Johann Everhard, ein hier geborner Lythograph, von dem einige Abbildungen zu J. W. Brewer's „Vaterländiſcher Chronik", wovon zwei Jahrgänge 1825 und 1826 bei J. M. Heberle hier erſchienen ſind, herrühren. Das Bedeutendſte darunter iſt die dem 1. Hefte des 2. Jahrganges beigegebene, aus 2 in die Breite zuſammengefügten Blättern beſtehende:

ABBILDUNG des im Jahr 1496 auf dem NEUMARKT statt gehabten SCHIESS-SPIELS, wozu eyn wirdig Rait van COELNE einen grossen feisten OCHSEN den sämtlichen Gaffeln (Zünften) als PREISS des SIEGERS hergegeben hat. unten rechts bezeichnet: Nach einem Gemälde bei Herrn Heimann Litographiert v. J. E. Feilner.

Seit vielen Jahren hat Feilner Köln verlaſſen.

Feldmüller, Franz, ein geborner Wiener, wurde Rheinbaumeiſter im Dienſte des Kurfürſten Max Franz von Köln; auch hat er Häuſer in hieſiger Stadt aufgeführt, darunter ſein eigenes Wohnhaus auf dem Eck der Brücken- und Herzogſtraße, ehedem mit Nr. 5074, jetzt mit Nr. 23 bezeichnet, welches auch dadurch einige Merkwürdigkeit erlangt hat, daß hier der Doppelmörder Paſtor Schäffer in Verhaft genommen worden iſt. Franz Feldmüller ſtarb zu Köln 1784 im Alter von 76 Jahren.

Feldmüller, Tilmann Joſeph, Maler, des Rheinbaumeiſters Sohn, war in dem Städtchen Ahrweiler am 20. Juli 1737 geboren. Seine Kunſtſtudien hatte er in Antwerpen und in Wien gemacht, und wurde ein gewandter Geſchichts- und Bildnißmaler; auch mit der Freskomalerei war er vertraut. In dem von ſeinem Vater erbauten Hauſe Nr. 23 auf der Brückenſtraße, jetzt Eigenthum ſeiner noch lebenden

Tochter, ſieht man eine Anzahl Arbeiten von ihm, darunter ſein eigenes Bildniß und das ſeines Vaters. Er ſtarb zu Köln im Jahre 1788.

Felten, Joſeph, Architekt zu Köln, hat zu ſeiner Ausbildung ſechs Jahre in Berlin zugebracht, bereiſte verſchiedene andere der bedeutendſten Hauptſtädte, und ließ ſich dann wieder hier in ſeiner Geburtsſtadt nieder, wo er bald einen ausgedehnten praktiſchen Wirkungskreis fand. Die in der neuen Richmodſtraße aufgeführten Häuſer rühren großentheils von ihm her; als eines ſeiner neueſten Werke iſt der auf der Brückenſtraße errichtete großartige Gaſthof „Hôtel Disch“ zu nennen, der 1847 vollendet wurde.

Fie, Johann, Maler, deſſen Frau Sophia hieß; 1348 bewohnten ſie ein Haus in der Schildergaſſe und teſtirten auf den Letztlebenden; Johann iſt in demſelben Jahre geſtorben. Im Buche „Clypeorum“ des Schreins St. Peter und im Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum iſt er genannt.

Fie, (auch Fye) Johann, des Vorigen Sohn, ebenfalls Maler zu Köln in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts; eine Stelle im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba enthält ſeinen Namen: „1362. feria quarta post Assumption. beat. Virg. Mariae .... Joannes Fye pictor, filius Joannis Fye et Sophiae ej. uxoris ....“ laut Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.

Fingerhuth, Johann Baptiſt, Bildniß- und Decorationsmaler von nur geringer Befähigung; er war 1774 zu Köln geboren und ſtarb hier am 13. Mai 1836.

Firmenich, Joſeph, Maler, geboren zu Köln 1820, war Simon Meiſter's Schüler; er hat ſich mehrere Jahre in Italien, dann in der kurheſſiſchen Hauptſtadt Kaſſel aufgehalten, und lebt ſeit 1847 wieder in Köln. Man ſah von ihm auf den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1839. Dorfkirche in der Mittagsſonnengluth. (Nr. 103 d. Cat.)
1840. Holländiſcher Morgen. (Nr. 295 d. C.)
Bergſchlucht aus Tyrol. (Nr. 296 d. C.)
Italieniſche Mönche. Ausſicht auf's Meer. (Nr. 336 d. C.)
Italieniſche Mönche. Ausſicht auf eine Landſchaft. (Nr. 337 d. C.)
1841. Mühle am Wetterſteingebirge in Tyrol. (Nr. 383 d. C.)
1842. Unruhige See mit dem Dampfſchiffe Wilberforce. (Nr. 75 d. C.)
Scheveningſche Fiſcher am Sonntagmorgen. (Nr. 76 d. C.)
Der Herbſtabend im Walde. (Nr. 444 d. C.)
1844. Waldparthie mit Jagd. (Nr. 300 d. C.)

Fiſcher, Franz, Steinmetz zu Köln, den das 1798 gedruckte Einwohnerverzeichniß nennt.

Fiſcher, J. H., Hofmaler in Dienſten der Kurfürſten Max Friedrich und Max Franz von Köln, wird in den Hofkalendern von 1770 bis 1787 genannt. Vermuthlich wurde nach ihm das kleine Blatt geſtochen:

Abbildung der Abtei zu Siegburg mit betenden Mönchen, in der Höhe Heilige; unten ſteht: Prospectus Ecclesiae et Sanctuarii SIEGBERGENSIS u. ſ. w. tiefer lieſt man: Johan. Fischer pinxit. F. R. S. invenit. Klauber Cath. (Sc. et exc. A. V.) 8.

Fiſcher, Johann Wilhelm, Maler und Zeichner zu Köln um 1680. Nach ſeiner Erfindung hat S. Theyſſens ein Blatt in Kupfer geſtochen, das wahrſcheinlich zu einer Gelegenheitsſchrift gehört:

Allegoriſche Vorſtellung: in der obern Abtheilung fliegt ein Adler, mit zerriſſener Kette an der Klaue, der Sonne zu; unten zwiſchen Prachtgebäuden verſchiedene weibliche Figuren nebſt Kindern, welche zwei Wappenſchilder halten, zur Seite links ein liegender Löwe, in der Ferne Landſchaft. J. Wil. Fischer. deli. Theyssens. fe. in Colon. Fol.

Fiſcher, Wilhelm, einer derjenigen Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welchen bei der Preisvertheilung 1845 die ſilberne Medaille zuerkannt wurde.

Flamm, Albert, Maler, aus Köln gebürtig, empfing ſeine Ausbildung auf der Akademie in Düſſeldorf und hält ſich noch daſelbſt auf. Er ſandte zu den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins:

1843. Waldlandſchaft. H. 1 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 456 d. Cat.)
Landſchaft bei Sonnenuntergang. H. 1. F. 10 Z. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 495 d. C.)
1844. Waldgegend bei Sonnenaufgang. H. 1 F. 9 Z. br. 2 F. 6 Z. (Nr. 354 d. C.)
1846. Morgenlandſchaft. (Nr. 427 d. C.)
1848. Zwei Landſchaften. Motive vom Comerſee. (Nr. 503 u. 504 d. C.)

Floritzheim, Peter von, Steinmetz zu Köln um 1514; er gehörte zu den Belaſtungszeugen gegen den Bürgermeiſter Johann von Berchem, welcher wegen gröblicher Verletzung ſeiner Amtspflichten, vielfacher Bedrückungen und Erpreſſungen am 12. Januar 1514 auf dem Heumarkt mit dem Schwerdte hingerichtet wurde. In der mir vorliegenden alten Handſchrift geht die Beſchwerde Peter's von Floritzheim dahin, daß Herr Johann von Berchem vier Häuſer, worauf zum Vortheile des Klägers eine Geldrente haftete, habe abbrechen und das Holzwerk fortfahren laſſen, und daß er „ihm von ſeinem erblichem gelde acht Jharen nihe keinen heller oder pfenningh gegeben hatt.“

Florkin, auch Florin genannt, Steinmetz, ein geborner Kölner, war der Sohn des Steinmetzen Alebrand; 1291 bezog er das väterliche Erbe neben Vetſcholder's Haus in der Johannisſtraße, und 1362 war er in ſehr hohem Alter noch am Leben. Seiner erwähnt 1291 das Buch „Generalis sive Sententiarum“, ferner 1351, 1352 und 1362 das Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich.

Flüggen, Gisbert, Maler, 1811 zu Köln geboren, ein mit Hogarth'ſchem Geiſte begabter und in wackerm Fortſchreiten begriffener Künſtler, hält ſich ſeit etwa zehn Jahren in München auf. Er ſandte folgende Bilder zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1839. Die überraſchten Diener. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 9 Z. (Nr. 104 d. Cat.)
1840. Der unterbrochene Ehevertrag. H. 2 F. 4 Z. br. 3 F. (Nr. 367 d. C.)

1842. Die Spieler. H. 2 F. 7 Z. br. 3. F. 3 Z. (Nr. 443 d. C.)
Dieſes Bild erwarb der Verein für Kunſt und Literatur in Mainz, wo es bereits im ſtädtiſchen Muſeum aufgeſtellt iſt. (S. 28 d. Cat.) Der Künſtler bezeichnete es: Gisb. Flüggen. München 1841.

1844. Familienſcene. H. 3 F. 7 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 353 d. C.)

1847. Entſcheidung eines Prozeſſes. (Nr. 373 d. C.)

Mehrere ſeiner Bilder ſind durch gelungene Lythographien bekannter geworden:

Der unterbrochene Ehekontrakt. Le contrat de mariage interrompu. Gemalt v. Gisb. Flüggen. Herausgegeben u. nach d. Originale auf Stein gez. v. Th. Driendl. Qu. roy. fol. (Driendl beſaß das Gemälde.)

Die Schachſpieler, von H. Kohler lythographirt zur dritten Lieferung des Werkes: „Sammlung der vorzüglichſten Werke neuer deutſcher Meiſter aus allen Fächern der Kunſt, in lith. Abbildungen. Herausgegeben von H. Kohler in München.“ Roy. fol.

Auch in dem von den Gebrüdern Kehr und Nießen herausgegebenen Bilderhefte: „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln“ iſt er auf zwei Blättern genannt; dieſe haben die Ueberſchriften: Zweites Glas. Erſte Seite. und Zweites Glas. Zweite Seite. und ſind beide bezeichnet: Gemalt v. Salm u. Flüchen. Auf Stein gez. v. D. Levy. Qu. 4.

Fögen, C. A., lythographirte nach Paul de la Roche (und F. Forſter's Kupferſtich) ein Blatt: die h. Cäcilia, das 1841 bei der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins zu ſehen war. Gemäß dem Cataloge (Nr. 339) war Köln der Wohnort des Künſtlers.

Föller, Johann, ſeit 1842 Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, erhielt 1845 bei der Preisvertheilung die ſilberne Medaille.

Foller, Peter, Goldſchmied, deſſen Namen ich in dem Mitgliederverzeichniſſe einer frommen Genoſſenſchaft, welche in der hieſigen Antoniterkirche beſtand, aufgefunden habe; dort heißt es: „Anno 1619 ahm 12 May Seindt zu Newen Brodern eingenhomen: . . . . Item Peter Foller Goltſchmidt.“

Franckenberg, Johann von, einer der Dombaumeiſter zu Köln, der 1469 auf Conrad Kuyn gefolgt zu ſein ſcheint; ſein Name wird unmittelbar nach Dieſem bei Crombach (Hist. tr. reg. 834) aus einem dem fünfzehnten Jahrhundert angehörigen Verzeichniſſe der Brüderſchaft des h. Petrus mitgetheilt.

Franken, Carl Ludwig, Hofgraveur in kurkölniſchen Dienſten, wird in den Hofkalendern von 1781 bis 1794, zu den Zeiten der Kurfürſten Max Friedrich und Max Franz, in dieſer Eigenſchaft genannt.

Franko, Steinmetz, ein geborner Kölner, bewohnte mit Margareta, ſeiner Frau, im Jahre 1273 ein Haus neben dem Hof „Reimbach“ — laut dem Buche „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba.

Franko, Arnold, auch Brancke genannt, der Stadtbaumeiſter, war zweimal verheirathet, mit Chriſtine und darauf mit Blitza; die

Teſtamente, welche er mit Beiden errichtete, befinden ſich, nach Fahne (Dombl. Nr. 50. 1843.), im Archive des hieſigen Landgerichts:

1381. arnoldi dicti franco lapicidae civitatis coloniensis.

1388. magistri arnoldi Vrancke lapicidae civit.

Frantzen, F., Maler in Köln, gab zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1846. Zwei Bildniſſe. (Nr. 340—341 d. Cat.)

1848. Zwei Stadtanſichten. (Nr. 448—449 d. C.)

Frentzen, F., ſtand um 1835 als Pionier-Lieutenant zu Köln; nach ſeiner Zeichnung lythographirte Franz Kellerhoven ein großes Blatt, welches den Plan von Köln und Deutz nebſt 15 Anſichten der vornehmſten Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ihrer nächſten Umgebung enthält. N: d: Natur gez: v: F: Frentzen. Ged: J. B. Hützer. Lith: v: F: Kellerhoven. Qu. roy. fol.

Friend, Franz, ſiehe Vriendt.

Fromm, Friedrich Joſeph, Maler, geboren zu Köln, geſtorben daſelbſt 1840. Er lernte die Anfangsgründe der Kunſt in ſeiner Vaterſtadt, begab ſich dann um 1819 nach München, wo er bis 1821 auf der königlichen Akademie ſeine Ausbildung fortſetzte und Verſuche in der Hiſtorienmalerei unternahm. Hier mußte ihm bald klar werden, daß eigentliches Talent zum ausübenden Künſtler ihm nicht inwohne — ein Uebelſtand, der um ſo größer wurde, als es ihm auch an Fleiß und Ausdauer gänzlich mangelte. Er unternahm manches, ſtieß aber in der Ausführung ſtets auf Schwierigkeiten, die er nicht zu überwinden vermochte, und ließ von dem Begonnenen ab, oder mußte zur Vollendung die Beihülfe befreundeter Hände in Anſpruch nehmen. Nach ſeiner Rückkehr von München hat er in Köln nur ſehr ſelten Kunſtarbeiten mehr unternommen. Eine Zeit lang beſchäftigte ihn das Vorhaben, die ſchönſten Glasgemälde aus den hieſigen Kirchen in lythographirten und kolorirten Nachbildungen herauszugeben, zu welchem Unternehmen ſchon eine Anzahl werthvoller Zeichnungen nach Glasgemälden in den Kirchen zu St. Peter und Maria in Lyskirchen theils von ihm ſelbſt, theils von andern geſchickten hieſigen Künſtlern angefertigt worden waren. Sehr bald aber zerfiel der ganze Plan in der ihm angebornen Wankelmüthigkeit und Aengſtlichkeit.

Fromm beſaß viel Kunſtſinn und ein richtiges Urtheil; das Studium der Kunſtgeſchichte betrieb er mit unabläſſigem Ernſte, auch konnte er, bei ſeinen glücklichen Vermögensverhältniſſen, eine ſchätzbare Sammlung von Gemälden, Kupferſtichen, mittelalterlichen Waffen und Rüſtungen, und ſonſtigen Alterthumsgegenſtänden anlegen — womit er inzwiſchen zugleich einen geſchäftlichen Zweck verband. Die von ihm ausgeführten Gemälde und Zeichnungen hat er mit den Monogrammen Nr. XXV—XXVII verſehen.

Ueber ſeinem Grabe zu Melaten erhebt ſich eine gothiſche Pyramide mit der Inſchrift: „Friedr. Joſ. Fromm | Maler. | Geb. zu Cöln 17

Juni 1795 | Geſt. 4 Aug. 1840. | Sein Leben widmete er der | Kunſt u. d. Archaeologie. | Frühe abberufen in die | Gefilde des ewig Schönen | Weihete ihm dies Denkmal | Freundſchaft u. Dankbarkeit. | Er ruhe in Frieden.“ Unten iſt der Name des Bildhauers: J. Hansman.

Froneck, Peregrin, ein böhmiſcher Künſtler, Ciſelirer, Bronzearbeiter und auch Schwerdtfeger, lebt ſeit vielen Jahren in Köln. Sein Werk iſt die metallene Grabplatte mit der Bildnißfigur des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt im Chore unſeres Domes, welche Froneck bald nach dem am 2. Auguſt 1835 erfolgten Tode des Erzbiſchofs ausgeführt hat. Eine Lythographie danach hat man von D. Levy-Elkan.

Fuchs, Johann Joſeph, Glockengießer, der 1798 in dem Einwohnerverzeichniſſe der Stadt Köln genannt wird.

Fuchs, Martin, Maler zu Köln um 1726, einer jener Unglücklichen, denen die Natur das Gehör und die Sprache verſagt hat. In der Peterskirche hängt ein großes auf Leinwand gemaltes Bild von ihm: die Hirten bei der Geburt des Heilandes, dem er die Bezeichnung beifügte: Martinus Fuchs Stum | Und daub Geboren pinxit. | ANNO 1726. Es ſcheint einem guten Originale, etwa von Gerhard Honthorſt, nachgebildet zu ſein.

Fuchs, Maximilian Heinrich, Maler und Zeichner, geſtorben zu Köln am 17. Mai 1846 im Alter von 79 Jahren. Einen gerechten Ruhm erwarb er ſich beſonders durch ſeine architektoniſchen Zeichnungen zu dem Boiſſerée'ſchen Prachtwerke: „Anſichten, Riſſe und einzelne Theile des Doms von Köln“; von den 18 dazu gehörigen Kupfertafeln wurden folgende ſieben nach ſeinen Vorbildern geſtochen:

1) Längenaufriß der Domkirche, wie ſie hätte werden ſollen; geſtochen von Duttenhofer.

2) Hauptſeite und Thürme, wie ſie hätten werden ſollen; geſtochen von E. Rauch.

3) Durchſchnitt des Chors in der Breite, wie er jetzt iſt; geſtochen von Duttenhofer.

4) Durchſchnitt des Chors und der Vorhalle in der Länge, wie ſie jetzt ſind; geſtochen von Bernard.

5) Gemalte Fenſter mit dem Wappen des Erzbisthums; geſtochen von Suſemihl.

6) Gemalte Fenſter mit dem Wappen der Stadt Köln; geſtochen von Leißnier.

7) Chorfenſter und einzelne Theile von der Außenſeite; geſtochen von E. Rauch.

Die von Sulpiz Boiſſerée herausgegebenen: „Denkmale der Baukunſt vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein“ enthalten in der vierten Lieferung ein Blatt in qu. fol. vorſtellend: a) das Grabmal der Stifterinn Plectrudis. b) Zwei Kapitäle aus dem obern Theil des Chors. c) Zwei Kapitäle aus dem Kreuzgang der Kirche St. Maria auf dem Kapitol in Köln. Fuchs del: Kurz lithogr:

In dem 1832 erſchienenen Werke: „Die Ciſtercienſer-Abtei Altenberg bei Cöln. Mit hiſtoriſcher Erläuterung. Herausgegeben von der Lithographiſchen Anſtalt von Cornelius Schimmel in Münſter.“ ſind unter den 15 von A. P. Friedrichs lythographirten Blättern drei nach Zeichnungen von Fuchs; ſie ſind in qu. fol. und haben jedes die Unterſchrift: „Gemalte Fenſter in der Altenbergerkirche bei Cöln.“ Eins iſt bezeichnet unten links: M H Fuchs, rechts: A. P. Friedrichs, das andere bloß: M H Fuchs, das dritte links: M Fuchs, rechts: A. P. Fried.

Zwei Blätter zeichnete er für die von Chriſtian Geerling herausgegebene:

„Sammlung von Anſichten alter enkauſtiſcher Glasgemaelden aus den verſchiedenen Epochen“; auf dem einen iſt die h. Jungfrau mit dem Kinde, auf dem andern die h. Gertrud, und zu den Füßen einer jeden der kniende Fundator, unter reich verzierten goldenen Baldachinen dargeſtellt; die Bezeichnung lautet auf beiden: M: H: Fuchs. gez. in Cöln a/R. W: Goebels Lith: Fol.

Einzelne Blätter nach ihm ſind folgende:

Abbildung der Apoſtelnkirche zu Köln, über derſelben Maria und die 14 h. Nothhelfer ſchwebend; unten ſteht: Erz-Bruderſchaft der HH. 14 Nothhelfern | in der Stifts-Kirche zu St. Apoſteln in Cöln 1801. Fuchs delin. Cöl. Klauber sc. A. V. 8.

Grabmal der am 28. December 1819 zu Köln verſtorbenen Maria Catharina Urbach. Gezeichnet von M. H. Fuchs. | Verfertig (sic) v. J. Mannebach. | Lith. v. F. A. Mottu in Cöln. Gr. fol.

Ein mittelalterliches hohes Kreuz (vom Dome zu Köln); M. H. Fuchs. 1824. Lith. v. Wünsch. Fol.

Er hat ſich auch mit der Radirnadel verſucht; ich beſitze nur die beiden Blättchen:

Dädalus und Icarus, Halbfiguren; bezeichnet: Vandyck f. Fuchs S. aq. fort. Colon. tiefer ſteht: Rubens und Vandyck | im Caracter von Dädalus und Icarus. Kl. 8.

Vier byzantiniſche Kapitäle, je zwei nebeneinander; unten links das Monogramm Nr. XXVIII nebſt der Jahrzahl 1810 daneben. Kl. 4.

Als Maler hat Fuchs ſeine Thätigkeit hauptſächlich der Wiederherſtellung alter Gemälde gewidmet; in dieſem ſchwierigen Fache bewies er ſich als einen eben ſo geſchickten wie gewiſſenhaften Künſtler, dem man ſelbſt die wichtigſten Bildwerke anvertrauen durfte. Das Dombild von Meiſter Stephan und die Kreuzigung des h. Petrus von Rubens gingen unter der Pflege ſeiner Hand mit neuem Glanze hervor.

Fuckerad, Bernard, wurde 1601 im Thüringiſchen geboren. Nachdem er die Lehre Luther's, zu welcher ſeine Aeltern ſich bekannten, verlaſſen hatte, wurde er 1636 zu Trier in den Orden der Jeſuiten aufgenommen. Von dieſem Zeitpunkte an war ſein Aufenthalt unbeſtändig; überall aber wurde er ſo ſehr geliebt, daß man ihn einen zweiten Nathanael, den Mann in welchem kein Falſch iſt, nannte. Zeichnete er ſich durch Gehorſam gegen ſeine Vorgeſetzten, durch ſtrenge Beobachtung ſeiner Ordenspflichten aus, ſo gab ihm ſeine Liebe zur Malerkunſt, welche er, für einen Mann in ſeinen Verhältniſſen, mit ſeltener Geſchicklichkeit ausübte, auch Gelegenheit ſich noch das beſondere Verdienſt zu erwerben, durch die Darſtellung heiliger Geſchichten ſowohl in ſich ſelbſt als in Andern Frömmigkeit und Tugendliebe anzuregen. Die Knaben unterrichtete er in den Lehren der Religion und pflegte ſie durch ſchöne Bilder, die er ſelbſt gemacht hatte, zum Guten anzuſpornen und zu belohnen. Er ſtarb am 21. April 1662 zu Köln, wo er viele Jahre zugebracht hatte.

Mehrere Gemälde von Fuckerad ſieht man in hieſigen Kirchen. In der ehemaligen Jeſuiten-, jetzt Maria-Himmelfahrtkirche, außer einigen großen Kopien nach Rubens, eine Folge von acht Bildern auf Leinwand, in die Breite geformt, Begebenheiten aus dem Leben der h. Jungfrau vorſtellend, welche ſich auf beiden Seiten der Kirche zwiſchen den Beichtſtühlen befinden. In der St. Andreaskirche iſt das große Gemälde im Hochaltare, der Martertod des Kirchenapoſtels, von ſeiner Hand. Zu Hartzheim's (Bibl. col. 32.) Zeit beſaß das Jeſuitenkollegium viele Bilder von ihm; er berichtet, daß unter denjenigen, welche

den Speiſeſaal ſchmückten, auf einem, das der Thüre zunächſt hing, Fuckerad ſein eigenes Bildniß angebracht habe. Seine letzte Arbeit war eine große Tafel für den Hochaltar ſeiner Ordenskirche, die armen Seelen im Fegfeuer vorſtellend, welche ſich nach Erlöſung durch das Brod der Engel ſehnen; es fügte ſich, ſagt Hartzheim, daß Fuckerad, nachdem er das vollendete Bild überliefert hatte, am ſechſten Tage nachher durch einen plötzlichen Tod den Lohn der Seligen dafür empfing.

Im Kopiren der Gemälde anderer Meiſter war Fuckerad ſo glücklich, daß der Maler Johann Hulsman, als er eine ſolche Kopie nach einem ſeiner Bilder ſah, in die Meinung gerieth, er ſehe ſein eigenes Werk vor ſich.

Fuſſ, J., ein junger Architekt, aus Köln gebürtig, ein naher Anverwandter unſeres F. Ch. Gau, ſtudirte längere Zeit in Paris und hielt ſich noch 1842 dort auf, hat daſelbſt auch zuerſt die Idee zur Bildung von Hülfsvereinen für den Fortbau des Kölner Domes angeregt (Dombl. Nr. 28. 1842).

Garzem, Franz, Steinmetz bei der hieſigen Dombaubütte, einer derjenigen, welchen 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit zuerkannt wurde.

Gatti, Nicolaus, war von 1759 bis 1762 Hofbildhauer der Kurfürſten Clemens Auguſt und Max Friedrich von Köln; ihn nennen die „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ auf die beſagten Jahre.

Gau, Franz Chriſtian, Architekt, geboren zu Köln am 15. Juni 1790. Von ſeinem 17ten Jahre an, wo er aus den untern Lehranſtalten trat, ſtudirte er im hieſigen höhern Schul-Kollegium drei Jahre lang die mathematiſchen und phyſiſchen Wiſſenſchaften unter den Profeſſoren Heiſter und Kramp; die Dichter und die Kunſtphiloſophie hörte er unter Profeſſor Wallraf. In derſelben Zeit begann er unter der Leitung des Malers Joſeph Hoffmann ſeine Uebungen im freien Handzeichnen und wandte ſich dabei beſonders der ſchönen Architektur und der Dekoration zu; er benutzte gierig jede Gelegenheit, wo er die beſten Entwürfe und Bücher erhalten konnte, um durch Studium der Antike ſich einen reinen Styl zu gründen. Alles gelang ſeinem unermüdeten Fleiße. Nachdem er die hieſigen öffentlichen und Privat-Kunſtwerke durchforſcht, auch in der Zeichnung menſchlicher Figuren ſich emſig geübt hatte, reiſte er nach Paris, um die daſelbſt noch zuſammengehäuften, jeder Nation weggeraubten Gallerien und die aus Rom geholten dort aufgeſtellten Antiken ſich einzuprägen. Zu Paris bearbeitete er nun auch eine in Brüſſel für 1812 ausgeſchriebene erſte Architektur-Preisaufgabe. Er erhielt den erſten Preis mit vielem Lobe, und die Kunſt-Akademie in Paris nahm es auf ſich, ihm zu Ehren dieſe Austheilung bei großem Zulauf der vornehmſten Kunſtfreunde mit einer feierlichen Rede und einem ſtattlichen Gaſtmahl zu begehen. Bei ſeinem bis 1812 fortgeſetzten Aufenthalte in Paris wurde Gau

als Unterinſpektor bei der Reparatur der Kirche zu St. Denys angeſtellt: doch vor dem Antritt dieſer Stelle unternahm er von Paris aus eine Reiſe in das mittägliche Frankreich über Autun, eine unter den Römern berühmt geweſene Stadt, welche daher auch noch eine große Anzahl Monumente für ſeine Studien lieferte. Eben deswegen zielte er nach Lyon, das, früher als Paris ſein Daſein fühlte, bereits durch die dort noch anſehnlich vorhandene römiſche Waſſerleitung und andere Alterthümer jener Zeit merkwürdig war, die Gau ſich, ſo wie die galliſchen und andern Ueberbleibſel aus dem 11. bis 16. Jahrhundert und die Anſichten der Umgegend zu Nutz machte. Die Stadt Vienne, deren Geſchichte ſich in's höhere Alterthum verliert, indem ſie von den Römern ſehr begünſtigt, mächtig und reich war, zog ihn ſehr an; hier, wo die prächtigſten römiſchen Ueberreſte ſich in Menge vorfinden, z. B. ein Tempel, ein Triumphbogen ꝛc., fand er noch beſonders das reichhaltige Muſeum des Herrn Schneiders, eines Deutſchen, welcher unſerm Gau Aufenthalt und Erlaubniß gab, Alles nach Belieben abzuzeichnen. Gau wagte auch die beſchwerliche Reiſe durch an die Wolken reichende, oft ungebahnte und mit Schnee bedeckte Bergketten über Grenoble längs den furchtbarſten Abgründen, um zugleich dieſe Naturſchreckniſſe abzuzeichnen. Dieſe Reiſe erſtreckte ſich 460 Stunden weit; er kehrte dann nach Paris zurück.

Fünf Jahre in Paris durch den Genuß der ſchönſten Statuen und Monumente, der vortrefflichſten Bücher- und Kupferſtichſammlungen für Malerei ſowohl als die architektoniſche Perſpektive, und endlich mit dem vielfachen Unterricht der größten Künſtler daſelbſt (eines F. Debret und L. H. Lebas), dann mit dem gewonnenen Vorrath ſeiner Excurſionen und mit ſchmeichelhaften Empfehlungen ausgerüſtet, machte Gau nun im Jahre 1814 noch vor dem Herbſte die Reiſe nach Italien. Zu Rom that er, was alle andere Künſtler, aber wozu nicht Alle mit einer ſolchen Einweihung in die höhern Myſterien ſo mancher Muſe vorbereitet ſind. Da er vorſah, mit dem Vorſchuß ſeines älterlichen Vermögens und der Beihülfe ſeiner Freunde beim eigenen Gefühle der Kraft zur Ausführung ſeiner ſich ſo ausdehnenden Reiſe nicht auszulangen, ſchrieb er nach Köln um Hülfe, und es gelang die Bemühung, bei der hieſigen königlichen Regierung ihm eine jährliche Reiſe-Penſion auszuwirken. Er erhielt zuerſt eine zweijährige Zulage von jährlich 300 Thalern, wovon er die Koſten ſeines Aufenthaltes in Rom und in deſſen Umgegenden beſtritt. Durch die Gelegenheit, daß er ſich deshalb bei dem preußiſchen Geſandten in Rom, Staatsrath von Niebuhr, anmelden mußte, trat er mit demſelben in Bekanntſchaft und in freundſchaftlichen Umgang, er war mit ihm auf dem Lande und in der Stadt, und oft wechſelten ſie ihre Kenntniſſe miteinander. Da Niebuhr erfahren hatte, daß Gau ſich kümmerlich behelfen mußte, um ſeinen großen Plan zu vollführen, wozu er hinlängliche Geiſteskraft und Ausdauer in ihm gewahrte, erwarb er ihm noch einen königlichen Vorſchuß von 500 Thalern auf zwei Jahre. — Ein Vorſchlag, unſern Gau einem vornehmen Reiſenden nach Aſien zur Seite zu geben, wurde vereitelt, weil er dadurch zu unfrei und abhängig zu werden vorſah. Er hatte ſich durch geographiſche Reiſebeſchreibungen Auskünfte und alle Vorkenntniſſe über Aſien und Egypten geſammelt und Wenige

würden an ſo gründlichen Hülfsmitteln, an architektoniſchen, phyſiſchen und antiquariſchen Kenntniſſen, an Geſchicklichkeit und Richtigkeit im Aufnehmen der Plane und in der perſpektiviſchen Zeichnungskunde von Landſchaften und Gebäuden, menſchlichen Figuren nnd ihren Koſtümen ihm es gleich gethan haben. Gau war mit vielſeitigen, ſelbſt praktiſchen Kenntniſſen begabt, und das Gemeinere, was er durch Bücher ſchon einſtudirt hatte und woran nur der erſte Vorwitz kleinerer Reiſenden haftet, hielt ihn nicht auf. Bald reiſte er in die Umgegenden der alten Weltſtadt, durch die mit Grabmälern und hohen Waſſerleitungen ausgeſchmückte Campagna, durch die herrlichen Gebirge von Albano nach Genzano, Velletri ꝛc., wo überall ſeine Zeichnenbücher ſehr bereichert worden ſind. Dann ging er nach Neapel, wo er zwei ihm unvergeßliche Monate verlebte. Von Neapel aus beſuchte er die verſchüttete, durch ſo viele noch immer Statt habende Ausgrabungen ſich wieder erneuernde Stadt Pompeji; er brachte dort drei Wochen zu und bekam durch hohe Empfehlungen die ſo ſchwer zu erhaltende Erlaubniß, daſelbſt Alles nach Gefallen aufzeichnen zu dürfen. Nun beſuchte er Sorrento, Caſtel a mare, den eben Feuer ſpeienden Veſuv und endlich das durch ſeinen großen Tempel ſo herrliche Paeſtum.

Gau unternahm darauf ſeine kühne und weitläufige Wanderſchaft nach Aſien, durchreiſte Paläſtina, verweilte zu Jeruſalem, wo er zugleich auch Alles für das Chriſtenthum Merkwürdige aufmerkſam beobachtete. Er durchreiſte dann die ſo gefährlichen und wüſten Strecken Afrika's, und vorzüglich Egypten, den vornehmſten Schauplatz, das noch nicht ſo ganz durchſpürte Feld für die urſprünglichen Alterthümer der Kunſt und ihre Vorgeſchichte, wo noch ſo ungeheuer Vieles, wovor unſere Zeit und Kunſt ſich verkriechen könnte, unter dem Boden ſteckt. Wo unſer Kölner ſich hingewagt hat, iſt wohl nicht Mancher, welcher nur mit Krieg, Raubſucht oder Handelsunternehmungen ſich beſchäftigt hatte, und ſich oft, in ſeinen Abſichten geſtört, durch Flucht retten mußte, hingekommen. Man denke, mit welcher Noth und Gefahr Gau manchmal gekämpft hat.

Nach zweijähriger Abweſenheit (er war im April 1818 von Rom abgereiſt) kehrte Gau über Alexandria in die italieniſche Hauptſtadt zurück, um das was er unter dem entfernten Himmel für die Kunſt geſammelt und aufgezeichnet hatte, in einem Werke bekannt zu machen, das für Geſchichte und Alterthumskunde eine höchſt merkwürdige Erſcheinung war. In einem Schreiben des Staatsraths von Niebuhr heißt es über dieſen Gegenſtand:

„Herr Architekt Gau iſt von ſeiner nach Egypten, Nubien bis an die zweite Katarakte, und Paläſtina unternommenen Reiſe mit einem Schatze von Zeichnungen der merkwürdigſten, vor ihm entweder noch gar nicht, oder ſehr unvollkommen dargeſtellten Alterthümer zurückgekehrt, welcher die ausnehmenden Mühſeligkeiten und Beſchwerden ſeiner Reiſe herrlich belohnt.

„Das Urtheil Aller, welche dieſe ſeine Arbeiten im Orient geſehen haben oder hier ſehen, von welcher Nation ſie auch ſein mögen und wie groß ſonſt die Verſchiedenheit ihrer Kunſtanſichten ſein mag, iſt einſtimmiges Lob.

„Dieſe Reiſe iſt die erſte der Art, welche ein Deutſcher ausgeführt

hat, und die Ehre Deutſchlands iſt, wie die des ausgezeichneten Künſtlers dabei intereſſirt, daß ihre Reſultate bald öffentlich erſcheinen mögen. — —

„Die ſehr achtungswürdigen Männer zu Köln, deren edelmüthiger Unterſtützung Herr Gau die früheren Gelegenheiten zu ſeiner Ausbildung verdankt, werden ſich durch den Anblick deſſen, was er geleiſtet, würdig belohnt finden. — —

„Rom, den 23. Mai 1820.

So erſchien nun von 1821 bis 1827, zu Paris in franzöſiſcher und gleichzeitig bei Cotta in Stuttgart in deutſcher Sprache, das aus 13 Lieferungen mit 60 Abbildungen beſtehende Prachtwerk in gr. fol.:

Antiquités de la Nubie, ou monumens inédits des bords de Nil etc. dessinés et mesurés en 1819.

Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von der erſten bis zur zweiten Katarakte, gezeichnet und vermeſſen im Jahre 1819 und als Fortſetzung des großen franzöſiſchen Werkes über Egypten herausgegeben von F. C. Gau.

Den Text hat größtentheils Niebuhr beſorgt.

Ueber ſeinen Aufenthalt in Nubien gibt das Leipziger Converſations-Lexikon (7. Aufl. IV. 526—527) folgenden genauern Bericht:

„Als er, von Niebuhr berathen, und vorbereitet durch ein genaues Studium der Hülfsmittel, ſeinen Reiſeplan auszuführen im Begriffe war, ſchien das Zuſammentreffen mit einem reichen Reiſenden, der Gau ſich zu verbinden wünſchte, ſein Wagniß zu begünſtigen. Aber ſchon bei der Ankunft in Egypten mußte er ſich von dieſem Reiſegefährten, auf den ſein Unternehmen zum Theil berechnet war, trennen. Obgleich auf ſeine wenigen eigenen Mittel von nun an beſchränkt, blieb Gau doch unerſchütterlich in ſeinem Vorhaben. Allein, ohne Diener und Führer, ſelbſt ohne Gepäck, folgte er von Alexandria aus zu Fuße einer kleinen Caravane mitten durch die Wüſte. Ohne die Landesſprache zu kennen und mit Mundvorrath verſorgt zu ſein, würde ihm die Fortſetzung der Reiſe doch unmöglich geweſen ſein, hätten nicht die gaſtfreien Araber ihn jeden Abend eingeladen, das Nachteſſen im Lager mit ihnen zu theilen. Nach den ſchrecklichſten Entbehrungen und Anſtrengungen erblickte Gau die Pyramiden. Kleinliche Eiferſucht widerſetzte ſich in Kairo der Fortſetzung ſeiner Reiſe. Der engliſche Conſul Salt ſuchte die Ausfertigung des Firmans zu hintertreiben, der ihm weiter zu gehen erlaubte; durch den Zeitverluſt ging des Reiſenden kleine Baarſchaft aus; auch ſein Muth wich dem Andrange ſo vieler Widerwärtigkeiten. Da nahm ſich Drovetti, der ehemalige franzöſiſche Generalconſul, des Reiſenden wohlwollend an, ſorgte für den Firman und eilte ihm nach Theben voraus, wo Gau nach einer Nilſchifffahrt von 32 Tagen eintraf. Dort wählte Drovetti Araber, denen er durch Verſprechung das Leben und die Sicherheit des jungen Reiſenden empfahl, ſorgte für die Barke, die, mit Zwieback, Reis und trockenem Gemüſe beladen und von einer Matte bedeckt, die Caravane aufnahm, zu der vier Matroſen, ein Lootſe und ein franzöſiſcher Mameluck, der als Dolmetſcher dienen ſollte, hinzukamen. Nach 14 Tagen kam Gau nach Eſſuan, zu den Trümmern des alten Syene, an Ermenti, Edfu, Com Ombos abſichtlich vorbeieilend. Man hatte ihm geſtattet, die Nilfälle zu über-

ſchreiten und ſelbſt, gegen ſonſtige Sitte, die von Theben mitgebrachten Matroſen zu behalten; nur einen nubiſchen Lootſen nahm er in Eſſuan mit ſich und einen Dolmetſcher für die in Nubien einheimiſche Barabara-Sprache. Auf dieſelbe Weiſe, wie zu Herodot's Zeiten verfahren wurde, kam Gau über die erſten Nilfälle hinweg. Den Wind benutzend, der ſeiner Stromauffahrt bis zu den zweiten Nilfällen günſtig war, bezeichnete er ſich nur flüchtig die Stellen, die er bei der Rückkehr genauer unterſuchen wollte, und erreichte glücklich den Zielpunkt ſeines Strebens. Herr ſeiner Fahrt, hing es ganz von ihm ab, anzuhalten wo er wollte, und in Muße zu zeichnen und zu meſſen. Er fand 21 Denkmäler, zwiſchen der zweiten Katarakte und Philä, die bisher völlig ungekannt oder noch nicht in Zeichnungen geſehen waren, und ſowohl ſeine Wahl als ſeine Darſtellung hat überall die gerechteſte Anerkennung erhalten."

Von Rom begab ſich Gau wiederum nach Paris und wurde in Frankreich naturaliſirt. 1824 eröffnete er eine Architekturſchule, in welcher beſonders junge Deutſche Ausbildung fanden; dieſes Inſtitut beſtand nur 4 Jahre. Er trat in königliche Dienſte und erhielt 1825 das Kreuz der Ehrenlegion. Die Reſtauration der Kirche St. Julien le Pauvre zu Paris geſchah unter ſeiner Leitung; auch erbaute er das Presbyterium der St. Severinskirche daſelbſt. Um 1831 übertrug ihm die Regierung die Errichtung eines neuen Gefangenhauſes bei der Barrière d'Enfer.

Großes Verdienſt hat ſich Gau auch dadurch erworben, daß er nach F. Mazois' Tode († 1826) die letzte Hälfte des dritten Bandes von deſſen Prachtwerke: Les ruines de Pompeji nach den Zeichnungen und Papieren dieſes Künſtlers herausgab; das Werk enthält dadurch die Entdeckungen von 1757 bis 1821.

Einige Blätter in dem Prachtwerke über Nubien haben das Monogramm Nr. XXIX; die Originalzeichnungen ſind wahrſcheinlich ebenfalls damit verſehen.

Die hier mitgetheilten Nachrichten über unſern berühmten Landsmann ſind, in ſo fern ſie ſeine Jugendgeſchichte bis zur Reiſe nach Nubien betreffen, hauptſächlich einem Aufſatze von Wallraf in den Beiblättern der kölniſchen Zeitung von 1820 (Nr. 17, v. 17. September) entnommen.

Gau, Heinrich, Maler, bewohnte 1798 ein Haus auf der Burgmauer, laut dem in dieſem Jahre erſchienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner."

Geerling, Chriſtian. Die Cataloge der Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins nennen unter ſeinem Namen eine Anzahl Glasgemälde (1844: Nr. 280—283, 336—338, 415 u. 455; 1845: Nr. 347—349), wobei aber zu bemerken iſt, daß dieſelben nicht von ihm ſelbſt angefertigt, ſondern von andern Händen für das von ihm nnternommene Glasbrennereigeſchäft gemalt wurden. Geerling, der im Frühjahre 1848 durch Selbſtmord in den Fluthen des Rheines ſeinem Leben ein Ende machte, hatte ſeit vielen Jahren in ſeiner Geburtsſtadt Köln einen nicht unbedeutenden Kunſt- und Antiquitätenhandel betrieben. Zur Ehre

gereicht ihm die Herausgabe der „Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälden aus den verschiedenen Epochen“ wovon 3 Hefte, jedes mit 4 kolorirten Blättern, um 1827 erschienen sind, und wofür er die Künstler M. H. Fuchs, W. Goebels, H. Sieberg und A. Wünsch beschäftigt hat. Diesem Unternehmen hatte er zumeist es zu danken, daß ihm gestattet wurde, den Titel eines Conservators der rheinischen Alterthümer zu führen, der inzwischen zu seiner Wirksamkeit in einem auffallenden Widerspruche stand; diese war nichts weniger als conservativ, indem er unzählige Kunstwerke den Händen der Ausländer entgegengeführt hat. Im October 1848 wurden die von ihm hinterlassenen Kunst- und Alterthumsgegenstände gerichtlich versteigert.

Gehr, Godfrid, Maler, dessen Namen ich dem 1798 gedruckten Einwohnerverzeichnisse von Köln entnehme.

Geisselbrun, Jeremias, ein berühmter Bildhauer zu Köln, dessen Blüthezeit in die erste Hälfte des 17ten Jahrhunderts fällt. Er war mit einer Schwester des gelehrten Theologen Adolph Schulcken, der die Würde eines Rectors der kölnischen Universität von 1623 bis 1625 bekleidete, vermählt; sie gebahr ihm fünf Kinder, welche, wie Hartzheim (Bibl. col. 155) berichtet, sich sämmtlich dem geistlichen Stande widmeten. Unter den Werken, welche er hinterlassen hat, zeichnen sich besonders die Statuen der Apostel, der Hochaltar und die Kanzel in der Jesuitenkirche aus; auch werden ihm die Apostelbilder in der Minoritenkirche zugeschrieben, die aber den vorgenannten nachstehen müssen. Ferner finde ich das Standbild des h. Nicolaus, das man früherhin in einer Seitenkapelle unseres Domes sah, als von ihm gefertigt, aufgezeichnet. Einige schöne Arbeiten von ihm sah man unter den in Holz geschnitzten Kunstwerken in der Sammlung des am 6. October 1837 verstorbenen ehemaligen Karthäusers Engelbert Marr; sie sind in dem von dem Besitzer herausgegebenen Verzeichnisse (Das größte in der Welt bekannte Emaillen-Cabinet u. s. w. 25—26) wie folgt beschrieben:

„Die Himmelskönigin mit dem Jesukinde, unter ihren Füßen den höllischen Drachen zertretend. Dieses schöne Bild wurde im Jahr 1624 von dem berühmten Bildhauer Geisselbrun als Modell für das kölnische Jesuiten-Gymnasium verfertigt, um darnach unter seiner Leitung die noch bestehende herrliche Statue der göttlichen Mutter in Stein darzustellen. Die Schüler der untern Klassen pflegten jedesmal vor dem Eintritte in die Schule ein Ave Maria vor demselben zu beten.“

„Die h. zwölf Apostel, von demselben berühmten Meister, mit seinem Monogramm J. G. und der Jahrzahl 1624 versehen. Diese Statuen wurden für die Jesuitenkirche als Modelle verfertigt; drei derselben, nämlich Petrus, Bartholomäus und Thadäus, erlitten späterhin eine kleine Abänderung an ihren Attributen und tragen die Jahrzahl 1627. Sie befinden sich in zwölf Kasten.“

Geldorp, Georg, vermuthlich der Sohn und Schüler des nachfolgenden Geldorp Gortzius; er könnte in Köln geboren sein, und hat sich, nachdem er hier eine Zeit lang wirksam gewesen, in London niedergelassen. 1636 kam er durch Antwerpen und überbrachte, aus Auftrag eines Freundes in Köln, an Rubens die Bestellung zu einem Bilde aus der Geschichte des Apostels Petrus, bestimmt für die nach diesem

Heiligen benannte hieſige Kirche; 1637 am 30. Juni richtete er in dieſer Angelegenheit von London aus eine Nachfrage an Rubens, worauf dieſer das merkwürdige Schreiben von 25. Juli deſſelben Jahres an ihn erließ, in deſſen Folge das berühmte Gemälde der Kreuzigung Petri entſtand. Ueber die ſonderbare Weiſe, wie er ſeine Kunſt ausübte, erzählt Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 316) folgendes:

„Geldorp war ein guter Contrafäter zu Londen, allwo er ſehr viel Lebens-große Angeſichter und wolgleichende Contrafäte gemahlt: Hingegen war er ein ſo ſchlechter Zeichner, daß ihme faſt unmöglich gefallen, ein Angeſicht von freyer Hand auf das Tuch oder Papir zu bringen: Dieſem Ubel vorzubiegen, hatte er 6. oder 8. wolgeſtellte Angeſichter von einem andern Meiſter auf Papir, ſo mit Nadeln durchſtochen waren: Von dieſen ſuchte er dasjenige, ſo ſich zum bäſten auf das unter Handen habende ſchickte, aus, durchbauſchte ſelbiges mit geſchabener Kreide auf ſein Tuch, und formirte ſodann nach demſelben ſein Contrafät. Gleichwol brachte er bey ſo überaus ſchlechter Zeichen-Kunſt gar ähnliche Contrafäte zuwegen, und ſich ſelbſten darmit wol hin.“

Auch von engliſchen Schriftſtellern, namentlich von Walpole (Anecd. of Paint.) wird ſeiner gedacht und ſeine Schwäche im Zeichnen getadelt; wir vernehmen, daß er ein prächtiges Haus mit Garten in Drury Lane unterhielt, wo der hohe Adel und andere vornehme Leute zuſammenkamen, um Kabalen zu ſchmieden; ſpäter, im Jahre 1653, bezog er ein Haus in der Archer-ſtreet; er gehörte zu den Aufſehern der königlichen Gemälde, und war ſeinen Landsleuten, die nach England kamen, förderlich; ſelbſt Van Dyck lebte während ſeines dortigen Aufenthaltes eine Zeit lang bei ihm.

Nach Huber's Angabe (Man. V. 325.) hat der niederländiſche Kupferſtecher Robert van Voerſt, der in London arbeitete, folgendes Bildniß nach ihm geſtochen:

Jacob Stewart, Herzog von Lenox. Geo. Geldorp pinx. Fol.

Geldorp, Melchior, ein faſt unbekannter Maler, war ein jüngerer Verwandter, vielleicht ein zweiter Sohn des Geldorp Gortzius; daß er deſſen Schüler geweſen, beweiſet die Aehnlichkeit ihrer Arbeiten; auch malte er, gleich jenem, hauptſächlich Bildniſſe, ohne jedoch ihn zu erreichen. Die mir von ihm bekannten Bilder entſtanden zu Köln im zweiten bis vierten Decennium des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Hr. Maler Engelb. Willmes beſitzt das lebensgroße Bruſtbild eines Geiſtlichen mit der Beiſchrift: Anno 1615. | Aetatis 59 und dem Monogramme Nr. XXX. Daſſelbe Zeichen nebſt der Jahrzahl 1618 befindet ſich auf einem weiblichen Bildniſſe mit Halskrauſe, h. 2 F. 6 Z. br. 1 F. 11 Z., das 1846 mit der Sammlung des verſtorbenen hieſigen Buchhändlers J. G. Schmitz verſteigert wurde (Nr. 87 d. Cat.). 1619 kommt es auf zwei Bruſtbildern von Chriſtus und Maria vor, die Hr. Gerh. Joſ. Schumacher, mein ehemaliger Lehrer, beſitzt. Mit dem Monogramme Nr. XXXI und „Anno 1627“ bezeichnete er ein männliches Bruſtbild, das ich im Juni 1848 bei dem hieſigen Kunſthändler Hrn. P. A. Jaeger ſah. Die ſpäteſten Arbeiten von ihm, welche zu

meiner Kenntniß kamen, ſind zwei lebensgroße Bildniſſe in Halbfiguren, ein männliches und ein weibliches, jedes mit dem Monogramme nebſt der Jahresangabe „Anno 1637“ verſehen, die zu dem Kunſtnachlaſſe des Advokaten Adolph Nückel gehörten und im Februar 1848 zur Verſteigerung gebracht wurden. Die vorgenannten Bilder ſind alle auf Holz gemalt. Brulliot (D. d. M. I. 236. Nr. 1854.) und Heller (Mon.-Lex. 211.) führen ferner das Monogramm Nr. XXXII, erſterer mit Beifügung der Jahrzahl 1612, an und verfallen beide in den Irrthum, es dem ältern Geldorp anzueignen.

Huber (Man. IX. 31.) nennt folgenden Kupferſtich nach ihm:

Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern, zu Pferde. Mel. Geldrop jun. pinx. Abr. Hogenberg sc. Gr. fol.

Geldorp Gortzius, ein vorzüglicher Maler, wurde 1553 zu Löwen in Brabant geboren; im Alter von 17 bis 18 Jahren trat er zu Antwerpen bei Franz Franck (dem ältern) als Schüler ein, genoß darauf die Unterweiſung des trefflichen Bildnißmalers Franz Porbus, und brachte es zu ſolcher Geſchicklichkeit, daß ihn der Herzog von Terra Nova als Hofmaler in ſeine Dienſte nahm. Friedensunterhandlungen führten 1579 dieſen Fürſten nach Köln, und in ſeinem Gefolge kam auch Geldorp bei dieſem Anlaß in unſere Stadt, der er von da an bis zu ſeinem, nach einigen 1616, nach andern 1618 erfolgten Lebensende verblieben iſt, um eine ruhmreiche Stelle in ihren Kunſtannalen einzunehmen. Selten malte er geſchichtliche Vorſtellungen, ſein eigentliches Berufsfach war die Bildnißmalerei, worin er ſo Ausgezeichnetes leiſtete, daß ſein Zeitgenoſſe Matthias Quad (Teutſch. Nat. Herl. 433.) von ihm berichten konnte:

„In Contrafracturen nach dem leben wirdt vor andern geprieſen Geldorpius jetziger zeit in Cöllen reſidierend.“

Zunächſt iſt es die faſt unnachahmliche Zartheit der Färbung, welche man darin bewundern muß; auch haben ſie das Verdienſt der Lebenswahrheit und einer ausdrucksvollen Auffaſſung. Van Mander (Schild.-B. 280), in deſſen Malerbuch er „Gualdrop Gortzius“ genannt iſt, zeigt einige ſeiner beſten Bilder an; ich unterlaſſe um ſo weniger die betreffende Stelle hier einzuſchalten, als wir dadurch zugleich mit mehreren kölniſchen Kunſtfreunden der damaligen Zeit (1604) bekannt gemacht werden.

„Tot Coelen, by Johan Meerman, is van hem te ſien een Diana, die ſeer wel geſchildert is. Noch een ſchoon ſeer levende Susanna by Everhard Jabach. Noch twee ſchoone tronien, van Christus en Maria, zyn ock te Coelen te ſien, in de Conſtcamer van een geeſtlyck Heere en goet Conſt-beminder. Deſe twee Figueren uytnemende wel gheſchildert, zyn in twee platen gheſneden, door Crispian van de Paſſe, en comen uyt in druck. Noch is van Gualdrop eenen Euangeliſt ſeer wel en treflyck gheſchildert, ten huyſe eens Conſt-liefdigen, ghenoemt Jooris Haeck. Noch etlycke uytnemende ſtucken, ten huyſe van Frans Francken, en Jaques Mollijn, al binnen Coelen. Voort is van zyner handt ſeer conſtich ghedaen d'Hiſtorie van Hester en Assuerus, en is te Hamborgh tot eenen Conſt-liefhebber, genoemt Gortssen.“

Einige Gegenstände hat Geldorp in häufigen Wiederholungen gemalt, so die Brustbilder von Christus und Maria, besonders aber die schöne Sünderin Magdalena, die er mit der entzückenden Lieblichkeit, mit dem seelenvollen Blicke eines Carlo Dolce darzustellen wußte. Neben den Wiederholungen des Meisters selbst, fehlt es auch nicht an fremden Kopien von diesem herrlichen Bilde.

In Köln wird man Werke von Geldorp in fast allen Kunstsammlungen antreffen; selbst in Kirchen fanden seine Bildnisse Eingang.

In der Taufkapelle der Marienkirche im Capitol.

Die Bildnisse des Bürgermeisters Johann Hardenrath und seiner Frau; desselben Hardenrath, der seinen Amtsnachfolgern am Tage der Einführung mit der Mahnung als Vorbild anempfohlen wurde: „Werde ein Bürgermeister wie Hardenrath."

In der St. Severinskirche.

Bildniß des Stiftsherrn Philipp Jacob Gaill, Halbfigur, vor einem Kruzifixe betend, 1615 gemalt und zu den bessern Arbeiten des Malers gehörend, daher eine sorgfältigere Erhaltung zu wünschen wäre; es ist mit einem steinernen Denkmale an der südlichen Seitenwand der Kirche verbunden, das die Inschrift hat:

Rever: nobil: do: Philipp, Jacob, Gaill, hvi, ecclesiae
q: canonic: et cellerarivs, annvvm reditvm, in anniversarivm
et ornamenta svmmi altaris convertendvm fvndatione
donavit, ac testamento conspicvam crvcem domi: et
epitaphivm erigi volvit, cvi, pio affectv dvcti nobil:
et clariss: do: Maximil: Gaill, Petr, Biewech et
Gerwin, Kreps execvtores et haeredes ad Dei
omnipot: gloriam maiorib, svmptib, mq: fvndatvm fverat
posvervnt recommendantes deo et proximis animam.
Is VIXIt aC MortVVs est
Deo.

Im städtischen Museum

ist er stark vertreten, und unter der beträchtlichen Anzahl von Bildnissen ist manches sehr schön. Von zugleich geschichtlichem Interesse sind besonders der Bürgermeister Johann Therlan von Lennep in seiner Amtstracht im Gebete kniend, seinen Schutzpatron St. Johann zur Seite habend, und „Fraw Gudula sein Hausfraw", wie es auf dem Rahmen dieses zweiten Bildes heißt, hinter welcher die h. Catharina mit Schwerdt und Rad steht; ferner der Buchhändler und Buchdrucker Arnold Quentel*), 1610 gemalt — ein Bild, das 1846 aus dem Kunstnachlasse des hiesigen Buchhändlers Joh. Georg Schmitz für's Museum erworben wurde.

In der Sammlung des Hrn. H. A. Dormagen, Dr. med.

Bildniß des kölnischen Patriziers Hermann von Wedich. 1592. H. 3 F. ½ Z. br. 2 F. 3 Z.

Bildniß eines jungen Mannes. 1605. H. 9 Z. br. 7 Z.

*) Mit ihm verschwindet der ruhmwürdige Name Quentel aus unserer Typographengeschichte, indem sein Geschäft auf einen Anverwandten, Namens Johann von Krevs, überging, dessen Nachfolger dann „Hinrich Berchem auffm Thumbhoff in der Quenteley Anno 1634" wurde. Hier einiges über die Vorgänger Arnold's:

Heinrich Quentel, oder Quentell, „prope Summum" gehört zu den ältesten Druckern in Köln, schon 1479 kommen Bücher mit seiner Adresse vor; 1501 erfolgte sein Tod, die Druckerei aber wurde noch während einiger Jahre auf das Andenken an den verstorbenen Begründer fortgeführt (so heißt es in einem Buche von 1503: „In litteratoria officina Henrici Quentell felicis recordationis chalcographiae dum vixit propugnatoris ingeniosissimi."), dann auf den Gesammtnamen seiner Kinder (Officina ingenuorum liberorum Quentell), bis 1520 Peter Quentel, sein Sohn, zuerst als alleiniger Inhaber auftritt. Dieser verschwindet 1546, und an seiner Stelle erscheint Johann Quentel bis 1551; die „Haeredes Joannis Quentel" folgen bis 1557, und von 1558 an, nachdem Johann Quentel's Wittwe mit Gerwin Calenius, dem gelehrten Licentiaten der Rechte, zur zweiten Ehe geschritten war, lautet die Verlagsadresse: Geruinus Calenius et haeredes Joannis Quentelii — bis gegen Ende des Jahrhunderts, nach des Stiefvaters Tode, der obige Arnold selbstständig dem Geschäfte mit seinem Namen vorstand.

In der Sammlung des Hrn. Rentners Joſ. Eſſingh.

Zwei ausgezeichnet ſchöne Bildniſſe: Everhard Jabach, der Großvater des berühmten, von Le Brun gemalten Kunſtfreundes dieſes Namens, und Anna Reuters, ſeine Gattin — ein hübſches Ehepaar, in der Fülle der Jugendblüthe; 1600 gemalt; h. 3 F. 2 Z. br. 2 F. 4½ Z. Früher in der Sammlung des um 1829 verſtorbenen Kaufmannes Thom. Jac. Toſetti.

In der Sammlung des Hrn. Malers Franz Katz.

Ein weibliches Bildniß. H. 1 F. 11 Z. br. 1 F. 5½ Z.

In der Sammlung des Banquierhauſes Abr. Schaaffhauſen.

Die heilige Magdalena als Büßerin, Bruſtbild.

In der Sammlung des Hrn. Baumeiſters J. P. Weyer.

Bildniß eines Kindes. 1608. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 4 Z.

Männliches Bildniß, den Hut auf dem Kopfe; lebensgroße Halbfigur. 1613. Vorzüglich.

In der Sammlung des Hrn. Malers Engelb. Willmes.

Bildniß eines Herrn von Lyskirchen, mit dem Familienwappen; Bruſtbild, 1604 gemalt. H. 2 F. 2 Z. br. 1 F. 8 Z.

In der Sammlung des Verfaſſers dieſer Schrift.

Die h. Magdalena in ihrer Reue, Bruſtbild. H. 2 F. ½ Z. br. 1 F. 7½ Z.

Der verſtorbene Stadtrath Jacob Lyversberg beſaß, außer mehreren Bildniſſen, eine heilige Familie von Geldorp, h. 4 F. ½ Z. br. 3 F. 11 Z., welche bei der 1837 verſuchten Verſteigerung das Angebot von 700 Thlrn. erreichte, aber zu 2857 Thlr. gewerthet worden war.

Aus auswärtigen Sammlungen nenne ich nur:

In der kaiſerl. königl. Gemälde-Gallerie zu Wien.

Bildniß eines jungen Mannes in ſchwarzer Kleidung mit einer Halskrauſe; er iſt in bloßem Haupte und legt die Rechte auf die Bruſt. Bruſtbild, lebensgroß. H. 2 F. br. 1 F. 10 Z. (Krafft's Verz. v. 1837, S. 134, Nr. 26.)

In der königlichen Pinakothek zu München.

Bruſtbild eines Mannes im rothen Kleide mit ſchwarzem Ueberſchlage und einer weißen Halskrauſe. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 7 Z. (Dillis' Verz. v. 1839, S. 286, Nr. 521.)

Es iſt dieſes, wie man aus der Beſchreibung erſieht, das Bildniß eines kölniſchen Bürgermeiſters in ſeiner Amtstracht.

Geldorp's Bilder ſind gewöhnlich auf Holz und nur in ſeltenen Fällen auf Leinwand gemalt; er pflegte ſie mit den Monogrammen Nr. XXXIII und XXXIV zu bezeichnen.

Nach ihm wurde in Kupfer geſtochen:

1—2. Von Peter Iſſelburg. Chriſtus und Maria, Bruſtbilder; unter jedem Blatte 8 lateiniſche Verſe in 2 Spalten. Geldorpius Gortius inuent: petr: Jsselburg sculp: petr: ouerraet excudit Colon: 1608. Gr. fol.

3—6. Von demſelben. Die vier Kirchenväter, Halbfiguren. Gr. fol.

a) S. GREGORIVS. unten 8 lateiniſche Verſe in 2 Spalten: Magne Vigil u. ſ. w. dann folgt die Widmung des Verlegers Peter Overraet an Johann Baron von Brandenburg Herrn zu Meyſenburg, mit deſſen Wappen in der Mitte und dem Chronogramme am Schluſſe: Anno In te ChrIste DoMIne speraVI; links ſteht: GELDORP. GORTZIVS INVE. et pinxit. rechts: Pet: Isselburg sclupsit. (sic.)

b) S. AMBROSIVS. Die lateiniſchen Verſe beginnen: Summa Vrbs u. ſ. w. Geldorp: Gort: pinxit. pet: Isselb: scul: pet: Ouerr: exc:

c) S. HIERONIMVS. mit den Verſen: Dalmata non u. ſ. w. Geldorpius Gortius inuentor et pinxit. petr: Isselburg. sculpsit. pet: Ouerraet. exc: Col:

d) S. AVGVSTINVS. mit den Verſen: Africa te u. ſ. w. Geldorp: Gort: pinxit, pet: Isselb: scul: pet: Ouerr: exc:

7. Von Crispin de Paſſe. Bildniß des Kurfürſten Lothar von Trier, Bruſtbild in einem Ovale mit der Umſchrift: LOTHARIVS D. G. ARCHIEPS u. ſ. w. von Wappen, Engeln und andern Verzierungen umgeben. Geldorpius Gortzius ad viuum depinxit. Crispianus Passaeus in aere spectandum exhibuit. zur Seite rechts auch das Monogramm des Stechers; unten ein 11zeiliges lateiniſches Gedicht in 2 Spalten mit dem Schluſſe: Math: Quad'ludeb. An. sal. 1601. Fol.

8—9. Von demſelben. Chriſtus und Maria.

Die von Van Mander (ſiehe oben) angegebenen Blätter. Ich beſitze nur das Bild des Heilandes davon, Bruſtbild in einem Ovale mit der Umſchrift: DELECTVS MEVS u. ſ. w. die Ecken ſind durch Engelköpfe ausgefüllt, unten 4 Zeilen Verſe: Alma Dei u. ſ. w. dann die Widmung an Johann Baruit mit dem Schluſſe: dedicat Crispian' Passaeus Zelandus, effigiei hui, à Geldorpio picte incisor. 1601. Fol.

10—13. Von demſelben. Die vier Evangeliſten in Halbfiguren mit ihren Attributen. Geldorpius Gortius inu. et pinx. Crispin: de Passe sculp. et exc. Gr. fol.

14—17. Von demſelben. Veränderte Darſtellung der Evangeliſten, Halbfiguren in Ovalen mit Umſchrift, unten bei jedem ein kurzer Lebensabriß in 5 Zeilen.

a) Matthaeus. bezeichnet: Geldorpius Gortzi, pictor Colon: figurauit. Crispian, Passaeus caelator excudit Coloniae.

b) Marcus. mit der Bezeichnung: Geldorpi, Gortzi, pinxit. Crispian van de passe scalptor excudit.

c) Lucas. bezeichnet: Geldorpius Gortzius figurator. Crispin van de Passe caelator excud: Colon:

d) Joannes. bezeichnet: Geldorpius Gortzius figurabat. Crispin van de Passe caelator imprimit.

18. Von demſelben. Die h. Magdalena, Halbfigur. Crisp. de Passe sc. Col. Gr. 8. Nach Nagler (K.-L. X. 568.) ſind die erſten Drucke vor der Jahrzahl 1608.

19. Von demſelben. Suſanna. Kl. fol.

20. Von Johann Gole. Bildniß König Heinrich's IV. von Frankreich. Nach Füßli's (Kſtlrlex. Fortſ. 466.) Angabe.

21. Von Anton Wünſch lythographirt. Die h. Magdalena, mit übereinander gekreuzten Händen, vor ihr ein einfaches Kreuz; unten rechts: Lith: v. Wünsch. tiefer: ST. MAGDALENA. Fol. Ohne den Namen des Malers; es gibt einige wenige Abdrücke auf Thonpapier mit Weiß gehöht.

Bei den Schriftſtellern findet man hinſichtlich der Geldorpe eine nicht geringe Verworrenheit, indem Geldorp Gortzius nicht ſelten für eine und dieſelbe Perſon mit Georg Geldorp angeſehen wird. Schon Sandrart ſcheint dieſes gewähnt zu haben, da er, der ſonſt das Malerbuch Van Mander's getreulich benutzte, den Gortzius nicht beſonders anführt. Andere glauben mit dem Beinamen „Gortzius“ die Umwandlung in Gorgius oder Georg vornehmen zu dürfen; hierüber würden inzwiſchen die Zeitgenoſſen am beſten unterrichtet geweſen ſein, und Carel van Mander, ſo wie die Kupferſtecher DePaſſe und Iſſelburg nicht, dem allgemeinen Brauch entgegen, den Vornamen hinter den Zunamen geſetzt haben. Ich bin der Anſicht, daß das Wort Gortzius einen Familienbeinamen des Künſtlers angibt, und ſonach ſein Vorname nicht auf uns gekommen iſt. Der Beweis für die Verſchiedenheit beider Künſtler iſt übrigens auch aus den angegebenen Daten herzuleiten, denn Niemand wird glaubbar finden, daß der 1553 geborene Geldorp Gortzius 1636 im Alter von dreiundachtzig Jahren, bei den Gefahren und Beſchwerlichkeiten des Reiſens in damaliger Zeit, eine Ueberſiedelung

von Köln nach London unternommen, und noch 1653, hundert Jahre alt, ein aufwandreiches Leben dort geführt haben ſolle. Zudem auch würden ſeine Arbeiten den Vorwurf einer ſo auffallenden Unkunde im Zeichnen, wie dieſe von Georg Geldorp berichtet iſt, hinlänglich abweiſen.

Gelle, Johann, ein geſchickter, obgleich wenig bekannter kölniſcher Kupferſtecher aus der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts; er ſcheint nur in ſeinen jüngern Jahren in Köln gearbeitet zu haben und ſpäter nach den Niederlanden verzogen zu ſein, was ich aus der Verſchiedenheit der Orte, wo ſeine Blätter erſchienen ſind, ſchließen möchte. Man hat von ihm:

Drei Blätter aus der Geſchichte des verlorenen Sohnes, nach Auguſtin Braun; das vierte iſt von Joh. Hogenberg.

Titelkupfer zu: R. P. Ludovici de Ponte de christiani homínis perfectione. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinchium, 1615. 4. bezeichnet: Joannes gelleo. fecit.

Das 1625 zu Middelburg in 4. erſchienene Werk des holländiſchen Dichters Jacob Cats: „Self-Stryt“ hat eine Vignette mit einem Wappen, unter dem ſich das Monogramm Nr. XXXV befindet, das um ſo zuverläſſiger unſerm Gelle beizulegen iſt, als er auf einem andern, ebenfalls zu einer Schrift des Dichters Cats gehörigen Blatte, welches Adam und Eva mit ihren beiden Knaben in einer Hütte vorſtellt, unten links bei der Bezeichnung: J. Gelle fe. die Anfangsbuchſtaben J G auf dieſelbe Weiſe verbunden hat, wie in dem Monogramme.

Er gehörte zu den Künſtlern, deren Grabſtichel für das ſeltene und mit ungewöhnlicher Pracht ausgeſtattete Werk:

„Academię | de | L'Espée | de | Gerard Thibault | d'Anvers: | ou se demonstrent | par | reigles mathematiques | sur | le fondement d'un | cercle mysterieux | la theorie et pratique | des vrais et jusqu'a present | incognus secrets | du maniement | des Armes | a pied et a cheval. | M. IↃC. XXVIII.“ Roy. fol.

beſchäftigt wurde. Die Kupfer, welche außer dem Bildniſſe Thibault's und neun Wappenblättern, die mannigfaltigſten Fechtübungen vorſtellen, ſind von Robert Beaudoux, den Brüdern Boëtius und Schelderic a Bolswert, Jacob a Borcht, Wilhelm Delff, Peter Iſſelburg, Peter de Jode, Nicolas Laſtman, Adrian Matham, Egbert van Panderen, Crispin de Paſſe, Crispian Queborn, Salomon Savry, P. Serwouter und Andreas Stockius. Die Fechtübungen bilden zwei numerirte Folgen, die erſte geht von Tabula I bis XXXIII, die andere von Tabula I bis XIII, welche letztere auch in dem begleitenden Texte als die Schlußplatte angegeben iſt. Auf dem Endblatte des Textes ſteht die Druckeradreſſe:

„A Leyde, | Imprimé en la Typographie des Elzeviers, | au moys d'Aoust, l'an clↃIↃcxxx.“

Von Gelle ſind in der erſten Abtheilung: Tabula I, bezeichnet: J. Gelle Coloniens. sculp:, Tab. V: J. Gelle sculp:, Tab. XIII: J. Gelle sculp: Collon:, Tab. XVIII: J. Gelle Colloni. sculp., Tab. XXXIII: J. Gelle Sculp. Colon. in der zweiten Abtheilung: Tabula VII, bezeichnet: J. Gelle sculp.

Auf andern Arbeiten Gelle's kommen die Monogramme Nr. XXXVI und XXXVII vor, welchen er manchmal, wie in dem Thibault'ſchen Werke, den vollſtändigen Namen anhing.

Gendrom, Johann Baptiſt, Bildhauer, den das 1798 gedruckte „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Bewohner eines Hauſes in der „Twerggaſſe“ nennt.

Gentz, Heinrich Joſeph, Bildhauer, gehört zu den jetzt lebenden Künſtlern zu Köln; er war Chriſtoph Stephan's Schüler.

Gerhard, auch Meiſter Gerhard von Rile oder Gerhard von Kettwig genannt. Der Dom zu Köln, das ſchönſte Werk der altdeutſchen Baukunſt aus ihrer Blüthezeit, iſt vielleicht der Gedanke dieſes Mannes. Die folgenden Nachrichten über ihn ſind im Weſentlichen den verdienſtvollen Forſchungen Sulpiz Boiſſerée's (Geſch. d. Doms, 9—13.) entnommen.

Schon Erzbiſchof Engelbert der Heilige, Graf von Altena und Berg, hatte die Abſicht gehegt, an die Stelle der alten allmälig verfallenen Domkirche eine neue aufzuführen, als ihn im Jahre 1225, dem neunten ſeines Bisthums, ein früher Tod durch Mördershand dem irdiſchen Wirken entriß. Eine Feuersbrunſt verheerte im Jahre 1248 das Gebäude. Damals ſaß Conrad, Graf von Hochſteden, auf dem kölniſchen Stuhle, ein Mann von hochſtrebendem Geiſte und einem in Deutſchland noch nie erhörten Einfluſſe; dieſer Erzbiſchof ließ einen Entwurf zu dem neuen Domgebäude machen, nach welchem es alle zu ſeiner Zeit beſtehenden Kirchen an Größe und Pracht weit übertreffen ſollte; er ſcheint die Abſicht, die Domkirche von Grund auf neu zu bauen, ſchon vor dem Brande derſelben gefaßt und einen Baumeiſter mit der Vorbereitung beauftragt zu haben, denn bereits im Sommer des Jahres, in welchem das alte Gebäude zerſtört wurde, konnte er zur Grundlegung des neuen ſchreiten. Der vierzehnte Auguſt, als der Tag vor Mariä Himmelfahrt, war zu der Feierlichkeit auserſehen, der erſte Stein zu dem neuen Gebäude, das zum größten und herrlichſten Denkmal der chriſtlichen Welt ſich erheben ſollte, wurde nun in Gegenwart der glänzendſten Verſammlung an der Stelle gelegt, welche für den Hochaltar beſtimmt war. Und ſo mag wohl in den erſten neun Jahren nicht nur die Grundfeſte, ſondern auch ein großer Theil des untern Geſchoſſes vollendet worden ſein. Denn zu dieſer Zeit, im Jahre 1257, ſchenkte das Domcapitel „Meiſter Gerhard dem Steinmetzen, welcher das ganze Werk leitete, wegen ſeiner belohnenswerthen Dienſtleiſtung, einen Platz, wo er auf ſeine Koſten ein großes ſteinernes Haus erbaut hatte.“ Die Urkunde befindet ſich unter den Grundbüchern des Schreins Niderrich zu Köln in einem Pergament-Codex in kleinfolio, überſchrieben: a Sto. Lupo No. 19, darin lieſt man S. 1:

Major ecclesia.

Notum sit universis tam presentibus quam futuris, quod Capitulum coloniense de areis olim vinee sue apud sanctum Marcellum sitis, eorum liberum existentibus allodium, magistro Gerardo lapicide rectori fabrice ipsius ecclesie, propter meritorum suorum obsequia ipse ecclesie facta, unam aream latiorem et majorem aliis, prout ibi iacet et comprehendit magnam domum lapideam, quam idem magister Gerardus propriis edificafit sumptibus, concesserunt. Ita videlicet quod prefatus magister Gerardus vel Guda uxor ipsius aut eorum heredes Censum duodecim solidorum coloniensium denariorum eis iure hereditario persolvent de area memorata sicut in litera ipsius Capituli coloniensis eisdem magistro et Gude eius uxori super hoc tradita et in scrinio nostro reposita continetur. Cujus quidem litere Capituli tenor talis est:

Capitulum coloniense universis tam presentibus quam futuris, inspecturis has literas, volumus esse notum, quod nos de areis olim vinee nostre apud Sanctum Marcellum sitis liberum nostrum existentibus allodium, magistro Gerardo lapicide rectori fabrice nostre, propter meritorum obsequia nobis facta, unam aream latiorem et majorem aliis, prout ibi jacet et comprehendit magnam domum lapideam, quam idem magister Gerardus propriis edificavit sumptibus, duximus concedendum. Ita videlicet quod prefatus ma-

gister vel Guda uxor ipsius aut eorum heredes censum nobis duodecim solidorum coloniensium denariorum jure hereditario persolvent de area memorata. Cujus enim census medietas in Sancte Walburgis et reliqua medietas in Sancti Remigii festis annis singulis persolventur. Si vero aliquo terminorum istorum postea infra mensem census non fuerit sicut debitus, persolutus, extunc pro pena solventur nobis tres solidi denariorum. et similiter de unoquoque mense per unum annum tres solidi pro pena solventur. Si infra totus census cum pena totali neglecta, non fuerit persolutus, et ad hoc census siquis neglectus est, nihilominus persolvetur. Anno autem elapso, si infra mensem postea ad longius omnia prescripta vel aliqua eorum non fuerint adimpleta, dicta area cum domo lapidea ad nostram et ecclesie nostre proprietatem absolute et libere revolvetur. Post obitum vero unius cujusque possessoris vel heredis domus et aree sepedicte, heres aut possessor instituendus dabit nobis in receptionem dictorum bonorum duodecim denarios pro iure quod Gewerf vulgariter appellatur. Et similiter ab emptore domus ejusdem et aree si vendi contigerit, et eandem primo nobis exhibitam emere recusaverimus, duodecim denarii persolventur. Et sciendum, quod emptor dictam domum et aream sub omnibus prenotatis conditionibus tam census quam penarum libere perpetuo obtinebit a nobis.

Ut autem predicta omnia tam a nobis quam nostris successoribus dicte domus possessoribus vel ab ipsis nobis et ecclesie nostre inviolabiliter perpetuo observentur, presens scriptum in testimonium nostri fecimus sigilli munimine roborari.

Datum anno dni M. cc° quinquagesimo septimo.

Die Geſchichtſchreiber ſchweigen über dieſen Meiſter Gerhard, wie faſt über alle Baumeiſter des Domes; ich halte ihn, ſagt Boiſſerée, für den erſten unter ihnen, und alſo auch für den Urheber des ſo erhaben als kunſtreich gedachten Entwurfes. Wäre ein anderer der Urheber geweſen, ſo müßte man annehmen, daß derſelbe gleich nach dem Anfange des Baues geſtorben ſei, was unwahrſcheinlich iſt. Noch weniger läßt ſich vermuthen, daß der Entwurf von irgend einem wenn auch noch ſo genialen Manne herrühre, welcher nicht ſelbſt praktiſcher Künſtler geweſen wäre, denn der Plan eines ſo rieſenhaften Werkes von einer ſo reichen und kühnen Zuſammenſetzung, bis in die kleinſten Theile mit Rückſicht auf die Ausführung berechnet, konnte nur von dem erdacht werden, der durch eigene Erfahrung die genaueſte Kenntniß aller techniſchen Mittel beſaß, und die Sicherheit in ſich trug, die Erfindungen ſeines Geiſtes verwirklichen zu können. Ich kann deßhalb der Vermuthung nicht beiſtimmen, welche dieſen Plan dem berühmten Naturforſcher Albertus Magnus zuſchreibt. Man führt als Gründe dafür die tiefe ſinnbildliche Bedeutung an, die durch das ganze Gebäude durchgeführt iſt, und daß Albertus den Chor der Dominicanerkirche in Köln gebaut habe. Die ſinnbildliche Bedeutung aber, ſo große Bewunderung ſie auch verdient, iſt an und für ſich nichts ungewöhnliches, nur findet man ſie ſelten in ſolchem Umfange und in ſo vollkommener Entwicklung künſtleriſch angewandt. Das Weſentlichſte davon liegt in den Gebeten, Geſängen und Segensſprechungen, die bei der Einweihung aller Kirchen, der kleinſten wie der größten, üblich waren, wie ſie es auch noch ſind. Der Baumeiſter und ein Paar Geſellen waren die einzigen Laien, welche dieſer geheimnißvollen Feierlichkeit in allen ihren Theilen beiwohnen durften, weil man ihre Hülfe dazu brauchte. Sie hatten alſo Aufforderung genug, ſich mit dem Sinn und der Bedeutung derſelben bekannt zu machen. In jener Zeit, wo alle Jahre eine große Anzahl neuerbauter Kirchen geweiht wurde, fehlte es ihnen auch keineswegs an Ge-

legenheit, wiederholt an dieſer heiligen Handlung Theil zu nehmen. Bei der Entwerfung eines Gebäudes von dem Umfange und der Pracht des kölner Domes wird überdies der Bauherr nicht ermangelt haben, den Baumeiſter von der geiſtigen Bedeutung ſeiner Aufgabe zu unterrichten. Es war alſo keineswegs ein Verdienſt, damit bekannt zu ſein, wohl aber war es ein ſehr großes, die techniſchen und künſtleriſchen Mittel zu finden, um die dargebotenen Gedanken ihrer ganzen Fülle und ihrem innerſten Zuſammenhange nach in dem Gebäude bildlich darzuſtellen, und das vermochte nur ein Mann, der ſich ganz und gar mit der Kunſt beſchäftigte.

Unter den angegebenen Umſtänden bleibt Boiſſerée's Meinung für Meiſter Gerhard. Dieſer Meiſter Gerard nun lebte bis gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, und hinterließ drei Söhne und eine Tochter, alle geiſtlichen Standes, Mitglieder hoch angeſehener Stifte, Abteien und Klöſter. *) Sie ließen im Jahre 1302 über das erwähnte, ihnen nach dem Tode des Vaters zugefallene Haus, eine Schenkungsurkunde zu frommen Zwecken ausſtellen; ſie bildet einen Anhang zu der oben mitgetheilten Schenkungsurkunde des Domcapitels, und lautet:

> Item notum sit universis quod ex morte quondam Magistri Gerardi et Gude predictorum prefata domus lapidea et ejus area ante et retro subtus et superius prout jacet, et ad eosdem Magistrum Gerardum et Gudam ex concessione pertinet Petro Monacho apud Sanctum Pantaleonem, Magistro Wilhelmo, canonico Sancti Gereonis, Elizabete Moniali apud Gyvelberg, et Johanni Monacho absenti in Boemia pueris eorundem. Cuilibet ipsorum puerorum accidit una puerilis portio que vulgariter dicitur Kinzdeyl u. ſ. w. Nun folgen die Verfügungen, welche die drei zuerſt genannten Geſchwiſter mit Vorbehalt der Rechte des abweſenden Bruders und zwar alle zu Gunſten von Kirchen und Klöſtern über ihr Erbtheil treffen; am Schluſſe lieſt man: Actum et conscriptum in vigilia palmarum anno domini M°. ccc° secundo.

Wahrſcheinlich wurde unter Mitwirkung des Meiſters Gerhard die Abteikirche zu Altenberg, anderthalb Meilen von Köln, erbaut. Man befolgte dabei den Plan des kölner Doms, jedoch mit großer Vereinfachung. Der Erbauer war Graf Adolph von Berg, Schwager des Erzbiſchofs Conrad von Hochſteden; er legte im Jahre 1255 den Grundſtein.

Die Sage bringt zwar auch die Minoritenkirche zu Köln mit dem Dombau in Verbindung; ſie erzählt, die Bauleute des Doms hätten dieſe Kirche, welche im Jahre 1260 eingeweiht wurde, während ihrer Ruheſtunden erbaut. Aber damit ſoll offenbar nur die außerordentliche Einfachheit dieſes ſonſt großen und wohlangelegten Gebäudes im Gegenſatze zu dem außerordentlichen Umfange und der Pracht des Domes bezeichnet werden.

Auch dürfte dieſer Gerhard vermuthlich wohl der nämliche ſein, der unter den Stiftern und Wohlthätern des Urſulaſpitals in Köln vorkommt, und dort der Werkmeiſter vom Dome genannt wird. Das Verzeichniß der Stifter findet ſich in dem, mit dem Jahr 1396 anfangenden, erſten Bande der kölniſchen Rathsverhandlungen im Stadtarchiv, und wurde, wie ausdrücklich dabei bemerkt iſt, von einem alten

*) Fahne (Dipl. Beitr. 19) nennt noch eine zweite Tochter, Hadewig, sive Margaretha, die bei des Vaters Tode erſt 15 Jahre alt geweſen wäre und ſich gegen 1306 mit Wilhelm von Güſtorp, dem Knappen des kölniſchen Vogts, verheirathet hätte.

Zettel abgeſchrieben, der alſo wohl hundert Jahre früher verfaßt ſein mochte; unter den vierzehn Artikeln lautet der fünfte:

> Deſe nageſchrevene Rente gehoert in Verſelen convent by den preitgern dat nu der ſtudenten Schole is Jnd is vyfs eyne alder tzedulen geſchreven ..... Meiſter Gerart der werkmeiſter vame doyme beſatte VII Schillinge, die ghevent H. Loyfs Kynder van dem erve, dat hie hadde by ſent Marien garden in Verſelen convent alle jaire, dat is beſchreven in der gebuyr huys tzo ſent columben, dat gift man half tzo Kirſsmiſſen Jnd half tzo ſent Johanns miſſen.

In einer andern Urkunde findet ſich der Name Gerhard als Steinmetz auf eine Weiſe angeführt, daß er wohl ſich auf den Dombaumeiſter beziehen dürfte; allen Umſtänden nach ſcheint Gerhard dort als Erbauer eines Hauſes nur deswegen genannt zu ſein, um daſſelbe dadurch, wie durch eine Merkwürdigkeit, zu bezeichnen. Daß das Haus nicht dasjenige war, wozu der Platz dem Dombaumeiſter von dem Capitel geſchenkt worden, das ergibt ſich aus der Lage deſſelben neben dem Bürger- oder Gebuirhaus gegen St. Cunibert hin; dieſes Bürgerhaus war jenes des Bezirks Niderrich, und in der St. Johannsſtraße gelegen. Die Urkunde in dem Buche: a Pistrina. a Sancto Lupo versus ecclesiam Sancti Cuniberti No. 4. Fol. 3 a, lautet:

> Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Henricus de porta et uxor sua Margareta emerunt domum et aream sitam juxta domum civium versus sanctum Cunibertum cum redditibus XXXta denariorum solvendorum annuatim de area opposita quam aedificavit Gerhardus lapicida tali conditione quod Henricus et Margareta uxor sua solvent Alberoni dicto flamingo annuatim in Nativitate Johannis babtistae marcam coloniensium denariorum.

Ungeachtet vielfältiger Nachforſchungen iſt es Boiſſerée nicht gelungen, nähere Aufſchlüſſe über dieſen Mann zu erhalten, in welchem wir, wenn wir mit Gewißheit wüßten, daß er der Urheber des Entwurfes zu dem Domgebäude wäre, einen der größten Baumeiſter alter und neuer Zeit verehren müßten. Daß er Steinmetzenmeiſter genannt wird, darf keinen Zweifel erregen. Unter dieſem beſcheidenen Namen finden wir im dreizehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, in allen europäiſchen Ländern, die vorzüglichſten Baumeiſter und zum Theil auch die ausgezeichnetſten Bildhauer. Das Handwerk wurde in jener Zeit als Grundlage der Kunſt hochgeehrt. Wer ſich zum Baumeiſter bilden wollte, mußte das Steinmetzen-Handwerk lernen, und hatte er darin die Meiſterſchaft erworben, ſo blieb er durch Satzungen und Gebräuche mit den Steinmetzen enge verbunden. Bei der Kirchenbaukunſt fand dies noch ganz beſonders Statt. Von dem Gedanken ausgehend, daß es eine ſehr edle gottgefällige Beſchäftigung ſei, zu dem Bau der Kirchen Hand anzulegen, und daß es der vereinigten Thätigkeit vieler durch Erfahrung geübter, durch den Geiſt der Ehre und der Treue geleiteter Arbeiter bedürfe, um die großen, auf die ſchönſte Vollendung und auf die Dauer von Jahrhunderten entworfenen Werke auszuführen, bildete ſich eine eigene Brüderſchaft, welche ſich von den gewöhnlichen Innungen unterſcheidend, ausſchließlich dem Kirchenbau widmete, und unter der ſtrengen Ordnung gemeinſamer Sitten und Gebräuche, die Regeln der Kunſt, mit dem Schatze erworbener Fertigkeiten und Kenntniſſe, von Geſchlecht zu Geſchlecht als Geheimniß überlieferte.

Bei dieſer Geſellſchaft fand eine ähnliche Einrichtung Statt wie in dem Hanſabunde. Die Meiſter und Werkleute der kleinen Bauwerke

wurden denen der größern untergeordnet, und bald verbreitete ſich die Brüderſchaft gebietweiſe über ganz Deutſchland. Auch hier ſcheint Köln das erſte Beiſpiel gegeben zu haben. Der Vorſteher des Domwerks war Obermeiſter über alle Kirchenbaumeiſter in den niederdeutſchen Landen, und ſo war es der Vorſteher des ſtraßburger Münſterwerks, welches neunzehn Jahre nach dem von Köln angefangen wurde, über alle Kirchenbaumeiſter in den Landen zwiſchen der Donau und der Moſel. Auf dieſe Weiſe war die Hütte der Steinmetzen am kölner Dome der Sitz des Obermeiſterthums von Niederdeutſchland, und die Hütte am ſtraßburger Münſter der Sitz des Obermeiſterthums von Oberdeutſchland. Später bildete ſich ein Obermeiſterthum für ganz Deutſchland, worin dann Straßburg, weil hier länger mit großer Thätigkeit fortgebaut wurde, Köln den Vorrang ſtreitig machte, ſo wie in den Handelsverhältniſſen es von Seiten Lübeck's geſchah. Die andern Obermeiſter hatten ihren Sitz in Wien, Bern und Magdeburg.

Wenn wir das Städteleben betrachten, wie es im dreizehnten Jahrhundert aus dem Schooße des Reichthums und der Freiheit in Handel, Kunſt und Gewerbe die ſchönſten Blüthen entwickelte, ſo iſt leicht einzuſehen, daß wir im bürgerlichen und nicht im geiſtlichen Stande die Erfinder jener bewundernswürdigen Kirchengebäude zu ſuchen haben. Die Geiſtlichkeit, bei allem Guten und Trefflichen, welches ſie damals für die Bildung, beſonders in wiſſenſchaftlicher Hinſicht gewirkt hat, entbehrte doch des freien Elements eines vielfach bewegten Lebens, worin allein die Hervorbringungen der Kunſt wie der Poeſie zu einer ſchönen Reife gedeihen können.

Aus unſern alten Schreinsbüchern förderte Fahne noch einiges über Meiſter Gerhard zu Tage. Gegen Ende des zwölften Jahrhunderts, als Köln ſich eines großen Zuwachſes von neuen Einwohnern erfreute, kaufte Godescalk, ein wohlbegüterter Mann aus dem kaum eine halbe Stunde entfernten Dörfchen Riel, ſich eine weite Beſitzung in der Marzellenſtraße, beſtehend aus einem großen ſteinernen Wohnhauſe, einem feldwärts daneben gelegenen kleinern Wohnhauſe und daran ſtoßenden Gebäude für die Küche, Alles umgeben von einem Hofraum und Weingarten. Dieſe Curie (nach dem Ausdruck des Schreins) hieß Kettwich und lag Angeſichts der von frommen Pilgern vielbeſuchten Kapelle des heiligen Marzell, am Fuße des Hügels im Niderrich, mitten im Weinberge der Domherren. In dieſem anmuthigen Beſitzthum zeugte Godescalk, den man Godescalk von Rile zu nennen pflegte, mit ſeiner Frau Bertrada zwei Söhne, der ältere Gerhard, der jüngere Johann geheißen. Letzterer wurde Brauer. Gerhard, welcher anfänglich mit ſeinem Bruder das väterliche Erbe bewohnte, daher ſich auch Gerhard von Kettwich ſchrieb, widmete ſich den freien Künſten und erwarb ſich den damals vielbedeutenden Titel eines magister artium. Die Schreine benennen zwei Häuſer, welche er gebaut hat; das eine fällt in die Zeit, wo er noch nichts Anderes als Steinmetz war, und iſt das Haus in der Johannisſtraße gegenüber dem Amtleutehaus, zwiſchen der Penzgaſſe und dem Altenberger-Hofe gelegen; es wird in allen den betreffenden Veräußerungsnoten des Schreins als „domus, quam edificavit magister Gerardus de Rile," auch wohl „de Kettwich" bezeichnet. Bei einem andern Hauſe wird unſer Gerhard noch längere Zeit in ähnli-

cher Weiſe als Baumeiſter aufgeführt, bei demjenigen nämlich, welches er, als er ſchon Dombaumeiſter war, für ſeinen eigenen Gebrauch errichtete, und wozu ihm das Domcapitel, laut der vorhin mitgetheilten Urkunde, den Grund und Boden abgetreten hatte. Es möchte intereſſant ſein, die Stelle, wo dieſe Wohnung des Meiſters Gerhard lag, genauer kennen zu lernen. Hinter dem Eckhauſe zur Marzellenſtraße (von der Straße vor St. Paul ausgegangen) traten zwei Häuſer in der noch jetzt ſichtbaren Richtung zurück und ſtießen auf ein Haus, welches mit ihnen einen Winkel bildete, und ſich von dort weiter in die Marzellenſtraße fortſetzte. Dieſes Haus, jetzt Nr. 20, 22, 24 und 26, war das Haus des Meiſters Gerhard. Es war ganz aus Stein und ſehr geräumig, nahm den ganzen Platz ein, der zwiſchen dem beſchriebenen Winkel bis an die Jeſuitenkirche liegt, und zerfiel bald nach ſeinem Tode, vermöge der Schenkungsurkunde ſeiner Kinder in vier Wohnhäuſer, von denen jedes ſo geräumig war, daß ſie ſpäter anſehnlichen Männern zum Wohnſitze dienten.

Gerhard war zweimal verlobt, aber nur einmal verheirathet. Seine erſte Braut hieß Gertrud; das Verlöbniß mit ihr wurde rückgängig. Die Urſachen ſind nicht zu ermitteln; im Jahre 1248 gab ſie ihm die Brautgeſchenke zurück. Bald nachher verheirathete ſich Gerhard mit Guda, oder Ida, welche eine Schweſter Johann's, des Kellermeiſters des Domdechanten, war.

In Fahne's Schrift (Dipl. Beitr.) ſind, zum Nachweiſe des Vorſtehenden, die betreffenden Schreinsauszüge abgedruckt. In Uebereinſtimmung mit denſelben, darf man 1295 für Gerhard's Todesjahr annehmen. Auch iſt ein angebliches Bildniß dieſes Meiſters beigegeben — deſſen Authenticität nirgend Glauben gefunden hat.

Ich laſſe nun aus dem Werke Boiſſerée's die Nachrichten über die alten Riſſe des Domes folgen:

Der Entwurf, welchen der Baumeiſter von der Hauptſeite mit den beiden Thürmen verfertigte, beſteht aus zwei Zeichnungen, wovon die eine den nördlichen Thurm und etwas mehr als die Hälfte des ſich ihm anſchließenden mittlern Kirchengiebels, des großen Fenſters und der Hauptthüre, die andere den ſüdlichen Thurm mit dem ganzen mittlern Giebel u. ſ. w. darſtellt. Jede dieſer Zeichnungen diente, da ſich die Wiederholung der andern Hälfte von ſelbſt verſteht, als ein vollſtändiges Ganzes. Bei dem großen Maßſtab, den man in alten Zeiten für die Riſſe anwandte, war dieſe Art, die Vorderſeite der mit zwei Thürmen geſchmückten Kirchen nur zur Hälfte zu entwerfen, allgemein gebräuchlich, wie man es in mehreren ſolchen Riſſen, und namentlich in denen vom ſtraßburger Münſter ſieht. Der Aufriß des nördlichen Thurmes, auf das ſorgfältigſte gezeichnet, wurde ehemals im Archiv des kölniſchen Domſtiftes aufbewahrt. Als dies Archiv in Folge des Luneviller Friedens von den Abgeordneten der verſchiedenen Fürſten, denen die kölniſchen Lande anheim gefallen waren, in Darmſtadt getheilt wurde, ging der Riß durch die größte Gleichgültigkeit und Nachläſſigkeit verloren; alle wiederholten Bemühungen, ihn aufzufinden, alle Nachfragen bei den mit der Theilung beauftragt geweſenen Perſonen waren vergebens, niemand erinnerte ſich, die große Pergamentrolle geſehen zu haben. Es gehörte, bedeutſam

genug, nichts weniger als die Befreiung Deutſchlands und ein dadurch veranlaßter Zufall dazu, um dieſe unſchätzbare Bauurkunde wieder an den Tag zu fördern. Denn ſie war auf einen Speicher gerathen, wo im Jahre 1814 ein Triumphbogen für die heimkehrenden Freiwilligen gemalt werden ſollte, und hier entdeckte ſie ein Decorationsmaler und rettete ſie vom Verderben. Der Speicher gehörte zu einem Gaſthofe, dem nämlichen Hauſe, in welchem das Archiv war getheilt worden. Man hatte ſich des auf Pergament gezeichneten Riſſes bedient, um Bohnen darauf zu trocknen, und hatte ihn zu dieſem Ende aufgenagelt. Zum Glück aber fand ſich außer einigen Flecken und Nagellöchern nur eine einzige Stelle bedeutend verletzt, indem an der Seite des mittlern Giebels und Fenſters ein langer Streifen herausgeriſſen war. Der glückliche Finder überließ den Plan dem Oberbaurath Moller in Darmſtadt, welcher im Jahre 1818 in ſieben großen Blättern ein Facſimile der ehrwürdigen Bau-Urkunde herausgab.

Viele Jahre früher hatte Profeſſor Wallraf in Köln aus den zerſtreuten Ueberbleibſeln des Hüttenarchivs am Dom den Aufriß eines der breiten obern Chorfenſter und den Grundriß des ſüdlichen Thurmes, beide von anderer Hand, und minder ſchön und ſorgfältig gezeichnet als der Hauptriß, erworben. Der Grundriß, welcher auf einer Seite das erſte und auf der andern Seite das zweite Geſchoß darſtellt, ſcheint der nämliche zu ſein, den Crombach zu dem Plane in ſeiner Geſchichte der heiligen drei Könige benutzte; in der Ausgabe des Facſimile's von dem Oberbaurath Moller ſieht man ihn auf zwei Blättern abgebildet.

Nach Wiederauffindung dieſer Riſſe war keine neue Entdeckung mehr zu erwarten; man hatte von keinem andern als jenem in dem Domarchiv geweſenen Hauptriß gewußt; von dem, was ehemals in der Steinmetzenhütte aufbewahrt worden, hatte man durchaus keine Kunde, hier ſchien außer den zum Vorſchein gekommenen Ueberbleibſeln alles verloren.

Indeſſen wurde Boiſſerée durch Oberbaurath Moller auf eine Zeichnung des für die Vorderſeite des kölner Doms entworfenen Mittelfenſters aufmerkſam gemacht, welche in der zwölften Lieferung von Willemin's Monumens Français inédits mit dem Namen P. van Saardam geſtochen iſt, und blos in der Hoffnung, einen ältern Namensverwandten des geſchickten Architecturmalers Pieter van Saardam als Schüler der kölniſchen Bauſchule kennen zu lernen, forſchte er bei dem Herausgeber nach. Nun zeigte ſich, daß einer der neueren Beſitzer die Zeichnung ganz willkürlich dieſem Maler zugeſchrieben hatte; aber auch zugleich, daß das Fenſter nur ein Theil aus einem ſehr großen Kirchenriß war. Dieſen ließ Boiſſerée ſofort nebſt zwei andern dazu gehörigen Stücken ankaufen und beim Empfang erkannte er den Entwurf des ſüdlichen Thurmes vom kölner Dome. Die erſte Zeichnung ſtellt den ſüdlichen Thurm nebſt dem ganzen mittlern Giebel u. ſ. w. dar, durchaus in demſelben Maßſtab und eben ſo ſchön und ſorgfältig wie der ehemals im Domarchiv aufbewahrte Riß des nördlichen Thurmes, auch ganz von derſelben Hand entworfen, deren Eigenthümlichkeit ſich beſonders in den Verzierungen und den übrigen ohne Zirkel und Lineal gezeichneten Theilen offenbart. Die zweite Zeichnung iſt der Grundriß des ſüdlichen Thurmes, gleichfalls in demſelben Maßſtab und von derſelben Hand wie der Aufriß. Die dritte aber ſtellt den Aufriß

der Oſtſeite von dem zweiten Geſchoſſe dieſes Thurmes dar, mit dem Durchſchnitt des an das Schiff der Kirche ſich anſchließenden Endes der Vorhalle. Letztere Zeichnung iſt von einer andern Hand entworfen, von der, welche das oben angeführte Fenſter des Chors gezeichnet hat. Dieſe Entdeckung geſchah im Anfange des Jahres 1816, und ſo konnte der zweite noch vollſtändige Hauptriß, zur Ergänzung der an dem erſtern fehlenden Stelle bei dem Facſimile benutzt werden.

Bei näherer Unterſuchung der Riſſe fand ſich folgendes: der Hauptriß iſt, obwohl faſt ganz unverletzt, weit mehr durch den Gebrauch abgenutzt, als der dem Domarchiv angehörige; ferner iſt an dem obern Ende, an der Stelle, wo auf der Rückſeite dieſes letztern Riſſes in kleiner Schrift des dreizehnten Jahrhunderts der Titel: turis mgor ecie colon. ſteht, vor alten Zeiten ein Streifen abgeſchnitten worden, und was das wichtigſte iſt, an der Seite neben der Thurmſpitze zeigen ſich unverkennbare Spuren eines gleichfalls ſchon vor langer Zeit weggeſchabten Namens mit einem noch deutlich ſichtbaren Handzeichen (Nr. XXXVIII d. Monogr.). Es war ohne Zweifel der Name des Baumeiſters, welcher, wie damals üblich, ſeiner Unterſchrift ſtatt eines Siegels ein Zeichen beigefügt hatte. Betrachtete man alle dieſe Umſtände, und daß die drei Riſſe gerade dem Thurm angehören, welcher am meiſten ausgebaut iſt, ſo wurde man zu der höchſt wahrſcheinlichen Vermuthung geführt, daß dieſe Riſſe urſprünglich der Bauhütte angehört haben, und wirklich ergab ſich das auch aus den Aufſchlüſſen, welche nach und nach über die Schickſale dieſer merkwürdigen Urkunden verſchafft wurden.

Im Ganzen ſind jetzt ſechs Riſſe von der kölniſchen Domkirche zum Vorſchein gekommen:

I. Der Aufriß des nördlichen Thurmes mit etwas mehr als der Hälfte des mittlern Giebels u. ſ. w. auf fünf zuſammengeſetzten Pergamentblättern; er iſt 13 F. 3 Z. (rheiniſch) lang, unten 2 F. 10½ Z. breit, und oben 1 F. 3 Z. breit. Da dieſer Riß ehemals im Archiv des Domſtifts aufbewahrt wurde, ſo iſt es ohne Zweifel derjenige, den der Baumeiſter bei dem Anfange des Baues dem Erzbiſchof übergab.

II. Der Aufriß des ſüdlichen Thurmes mit dem ganzen Mittelgiebel u. ſ. w. auf ſechs zuſammengeſetzten Pergamentblättern. Auf der Rückſeite des zweiten Blattes von oben her iſt der Grundriß von dem Achteck des Thurmes, und auf der des dritten Blattes der Grundriß von dem untern Viereck des Thurmes in allgemeinen Umriſſen mit Dinte gezeichnet geweſen, und nachher weggeſchabt worden, aber noch vollſtändig erkennbar. Länge des Ganzen 13 F. 2 Z., untere Breite 3 F. 2 Z., obere Breite 1 F. 2 Z. Dieſer Riß iſt für denjenigen zu halten, den der Baumeiſter für ſich und ſeine Nachfolger entworfen hat, und welcher ſich vor Alters in der Bauhütte befand. Leider bemerkt man, daß einige abgenutzte Stellen, weil die Dinte überhaupt etwas blaß geworden, von einem der neueren Beſitzer überarbeitet ſind.

III. Der Grundriß des ſüdlichen Thurmes, in demſelben Maßſtab und von derſelben Hand, wie die beiden vorigen, aus zwei Pergamentblättern beſtehend. Länge 2 F. 10¾ Z., untere Breite 2 F. 9 Z., obere Breite 2 F. 7 Z. Auf dieſem Riſſe iſt der Maßſtab von einem Fuß angegeben. Sodann finden ſich auf dem großen Pfeiler neben der Hauptthüre die verſchiedenen Gründe vom zweiten und dritten Geſchoſſe angedeutet; gegenüber an der andern Seite ſieht man eine der Eckleiſten der untern Pfeiler in vergrößertem Maßſtabe, welcher letztere gleichfalls beigefügt iſt.

IV. Der Grundriß des ſüdlichen Thurmes in einem beinahe um die Hälfte kleinern Maßſtabe, von einer andern Hand gezeichnet; auf der Vorderſeite das erſte, auf der Rückſeite das zweite Geſchoß von außen und innen darſtellend. Ein am vordern Ende ungleiches Pergamentblatt. 2 F. 4¼ Z. lang, 1 F. 8½ Z.

breit. An dem großen Pfeiler des zweiten Geſchoſſes neben dem Mittelfenſter ſteht der Titel in kleiner halb erloſchener Schrift des dreizehnten Jahrhunderts: Fudant turis eccie colon.

V. Der Aufriß der Oſtſeite von dem zweiten Geſchoſſe mit dem Durchſchnitt des an das Schiff der Kirche ſich anſchließenden Endes, und dem innern Pfeiler nebſt dem Bogen der Vorhalle; abermals von einer andern Hand und in einem andern etwas größern Maßſtabe. Ein Pergamentblatt von 3 F. 1¾ Z. Länge, 2 F. 7½ Z. untere Breite, und 2 F. 6½ Z. obere Breite.

VI. Der Aufriß eines der breiten oberen Chorfenſter nebſt dem Durchſchnitt von den Strebebogen der Widerhalter, von derſelben Hand und in demſelben Maße wie das Vorige, aus zwei Pergamentblättern beſtehend, zuſammen 3 F. lang und 8¼ Z. breit.

Alle dieſe Zeichnungen ſind, wie es bei den alten Baumeiſtern durchgängig Gebrauch war, in bloßen Umriſſen erſt mit Blei und dann mit Dinte entworfen. Der Maßſtab iſt, wie angeführt worden, nur auf einem Riſſe beigefügt, auf den andern entdeckt man ihn nur durch Kenntniß der Größe eines der Haupttheile, oder, wie an der Thüre des Aufriſſes von dem ſüdlichen Thurme, in kaum ſichtbaren Punkten einer Hülfslinie. Der erſte dieſer ſechs Riſſe wurde vom Oberbaurath Moller dem Könige von Preußen Friedrich Wilhelm III. verehrt, und in Folge deſſen kam er 1817 in die Kunſtkammer zu Berlin. Von dort aus ſchenkte der jetzt regierende König den Riß 1840 großmüthigſt an die Domkirche.

Die drei von Boiſſerée entdeckten Riſſe hatte derſelbe gleich bei ihrer Erwerbung der Domkirche zu ſchenken beſchloſſen, ſobald er ſie zu ſeinen Arbeiten nicht mehr brauchen würde; dieſen Vorſatz hat er denn auch gegen Ende des Jahrs 1840 erfüllt.

Die zwei kleinern Riſſe, aus der Hinterlaſſenſchaft des Profeſſors Wallraf, ſind mit ſeiner Sammlung von Zeichnungen, Handſchriften u. ſ. w. in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Sie kamen in Wallraf's erhaltende Hände, als zur Zeit der franzöſiſchen Beſchlagnahme eine Maſſe von Urkunden, welche großentheils der Bauhütte und der ſogenannten Fabrik oder Bauverwaltung angehört hatten, auf ſechs Karren ganz verwürflicher Weiſe aus der Domkirche weggeführt, und dann als alter Plunder verkauft und zerſtreut wurden.

Gerhard. Im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich kommt um 1310 Meiſter Gerhard der Zimmerer (carpentarius) vor; mit Clizia, ſo hieß ſeine Frau, bewohnte er ein großes Haus „zum Crüll“ am Ende der Marzellenſtraße, und mit Johann, dem Dombaumeiſter, war er beſonders befreundet.

Gerhard, Steinmetz, ein geborner Kölner, deſſen Wohnhaus im Bilzengraben lag, beſaß auch andere Liegenſchaften dem „Rodenwikhaus“ gegenüber; er ſtarb um 1333 und hinterließ ſeinem Sohne Johann, dem Sprößling aus ſeiner Ehe mit Eliſabeth, ein anſehnliches Vermögen. Seiner erwähnt das Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich, und „Veteris Portae“ des Schreins Airsbach.

Gerhard, der Steinmetz, zu Köln geboren, war Mönch im Carmeliter-Kloſter und als ſolcher noch in dem genannten Fache thätig.

Was er erwarb, wandte er ſeinem Orden zu; namentlich ſchenkte er kurz vor ſeinem Tode, 1337, das bedeutende Haus Aachen, welches er 1335 von dem Stiftsherrn Johann von Lyskirchen gekauft hatte, ſeinem Kloſter, dem es in der Severinſtraße gegenüber lag. Siehe das Buch „Latae Plateae“ des Schreins Airsbach.

Gerhard, Meiſter, ein kölner Steinmetz, war gegen Ende des 15. Jahrhunderts bei den an der Stiftskirche zu Xanten vorgenommenen Bauveränderungen thätig. Die Kirchenrechnung des Fabrikmeiſters Gerhard de Goch, wovon Spenrath (Alt. Merkw. II. 37—39) einen Auszug mittheilt, hat folgende ihn betreffende Stellen:

„ . . . . item anno praeterito neglexi computare Reysam factam in Colonia ad requirendum utilem et idoneum Lapicidam pro opere ecclesiae nostrae et tandem invento magistro Gerardo qui et mecum descendit consumpsi ascendendo in carruca cum Theoderico Hansen et postea magistro assumpto descendendo singulis pro expensis itineris diebus tres floren. renens currentes facit 3 marcas.“

„1483. Item dictus magister Gerardus binies descendit de Colonia primo post festum visitationis deinde post festum Jacobi ad visitandum opus et ad regendum.“

„1487. Item pro Salario magistri Gerardi Lapicidae et ejus familiarium juxta conventionem desuper factam ad deponendum antiquum murum in ecclesiae navi. X. floren. Ren.“

Gerhardt, Eduard, Lythograph, geboren 1812 zu Erfurt, kam 1832 nach Köln, verweilte hier bis zum April 1837, und begab ſich dann nach München. Während ſeines hieſigen Aufenthaltes lieferte er folgende Blätter:

Ferdinand Auguſt Graf Spiegel zum Deſenberg & Canſtein, Erzbiſchof von Cöln. Geb. 25. Dec. 1764. geſt. 2. Aug. 1835. Halbfigur; bezeichnet unten in der Mitte: Gerhardt, rechts: Lith. v. Renard & Dübyen in Cöln. Fol.

Panorama von Köln. Nach der Natur gez. u. lith. v. E. Gerhardt. Mit der Adreſſe von Renard & Dübyen; unten ſind einzelne Oertlichkeiten benannt. Gr. qu. fol.

Der Dom von Köln. E. Gerhardt lith. Mit derſelben Adreſſe. Qu. fol.

Die Martinskirche (in Köln). Nach der Natur gez. u. lith. E. Gerhardt. Mit derſelben Adreſſe. 4.

Zwei Blätter zu dem Bilderhefte: „Erinnerung an den Dom in Cöln, geſammelt von Gerh. Emans.“ man lieſt auf dem einen: La crosse des archeveques, du 13e. siecle. La glaive des electeurs du 16e. siecle, dans la chambre du trésor de la cathédrale à Cologne. und unten links: dess. p. Gerhard. 4. auf dem andern: Le tableau de la cathédrale à Cologne. Dess. et lith. par E. Gerhardt. Gr. qu. fol.

Katafalk für die Todtenfeier des Erzbiſchofes von Köln, Ferdinand Auguſt, Grafen Spiegel zum Deſenberg und Kanſtein. Errichtet von dem Königlichen Dom-Bauinſpector Ernſt Zwirner. Gez. v. E. Gerhardt. Lithogr. Inſtitut v. Gebr. Kehr & Nieſſen, in Köln. 4.

Die Kreuzritter auf der Morgenwache, nach W. Stilke. H. 12 Z. br. 14 Z.

Anſicht von Coblenz und Ehrenbreitſtein. H. 11 Z. br. 17 Z.

Letztere beide Blätter für den Verlag der Gebrüder Kehr und Nießen.

Auch hat man eine wohlgelungene Radirung von ihm: Abtei Altenberg am

Rhein. 1834. N. d. Natur gez. u. radirt v. Ed. Gerhardt. unten die Widmung des Verlegers J. E. Renard an den Verein bildender Künſtler in Köln. Kl. qu. fol.

Nach Zeichnungen von Gerhardt erſchienen:

Vormaliges Jeſuiten- jetziges catholiſches Gymnaſium zu Coeln 1836. Gez. v. E. Gerhardt. In Stein grav. v. P. Herwegen. Qu. 8.

Details in der St. Cunibert-Kirche zu Köln. Nach der Natur gez. die Conſolen v. E. Gerhardt u. d. Kapitäler v. A. Borum. auf Stein gez. v. A. Borum. Mit der Adreſſe von J. E. Renard in Köln. Fol.

Mittelalterliches Portal mit zwei Engeln, welche einen Wappenſchild halten; in der Mitte ſteht „Rhein-Sagen.“ Entw. v. E. Gerhardt. In Stein grav. v. F. Klimsch. 8. Zu einem Buche gehörend.

Der Godesberg und das Siebengebirge. E. Gerhard del. Umbach sculp. Verlag von Tobias Habicht in Bonn. Qu. 8. Zu: Godesberg, das Siebengebirge u. ihre Umgebungen von Ernſt Weyden. Bonn, 1838.

Anſicht des Doms zu Köln von der Südſeite. Gerhardt gez. Imp. de Bougeard. Gest. v. Rouargue. Qu. 4. Zu: Der Koelner Dom erläutert von A. v. Binzer. Köln, Verlag von Ludwig Kohnen.

Der Dom zu Köln in ſeiner Vollendung. Ed. Gerhardt del. J. Poppel sculp. München. Gr. qu. 4. Zu: Geſchichte und Beſchreibung des Doms von Köln von Sulpiz Boiſſerée. Zweite Ausgabe. München, 1842.

Gerhardt hat ſich ſpäterhin auch in der Oelmalerei verſucht; er ſandte dem kölniſchen Kunſtvereine für die Ausſtellung von 1843 von München aus ein Architekturbild: Das Innere des Münſters zu Ulm. H. 2 F. br. 2 F. 8 Z. (Nr. 81 d. Cat.)

Gleichzeitig finde ich ihn als Lythograph für L. Puttrich's: „Denkmale der Baukunſt des Mittelalters in Sachſen. 1. u. 2. Abth. Leipzig 1836—43.“ beſchäftigt. Seine Blätter:

Das Innere der Kirche zu Zerbſt. gez. v. Pozzi. Lith. v. E. Gerhardt.

Anſicht der Weſtſeite der Kirche zu Schulpforta. Nach e. Skizze v. C. Werner gez. v. Weidenbach. Lith. v. Ed. Gerhardt.

Innere Anſicht der Abt-Kapelle z. Schulpforte, im Schulgarten. Gez. v. Weidenbach. Lith. v. Ed. Gerhardt.

Innere Anſicht der oberen Kapelle im Schloß z. Freiburg. Gez. von Kirchner. Lith. von Ed. Gerhardt.

alle in kl. fol., gehören zu den ſchönſten dieſes Werkes.

Gerisheim, Heinrich von, Steinmetz, ließ ſich 1390 mit Bela, ſeiner Frau, in dem Hauſe „zum großen Platz“ in der Witzgaſſe zu Köln nieder, welches die Eheleute Ritter Heinrich von Hardevuſt und Frau Lora ihnen verkauft hatten — laut Angabe des Buches „Witzgasse“ im Schrein Airsbach.

Gerisheim, Meiſter Hermann von, der Zimmerer, lebte um 1350 und kommt im Buche: „A domo pistorea apud forficem“ des Schreins Niderrich vor.

Gerlach, ein Sohn des kölniſchen Steinmetzen Wilhelm, betrieb das Fach ſeines Vaters, war ein vermögender Mann, und ſtarb um 1324; ſeine Frau hieß Greta, von der er zwei Söhne hinterließ, die beide Hilger hießen und von denen der eine Canonikus zu St. Andreas, der andere Steinmetz war.

Gettmann, Peter, Maler, gehörte 1798 zu den Bewohnern der Pützgaſſe, laut dem im genannten Jahre erſchienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner.“

Gierlac, oder Gerlach, iſt der Name eines Bildhauers von Köln, von welchem man im Chore des Doms zu Linköping in Schweden ein ſchönes Bildwerk antrifft, einen Ritter, kniend vor der Mutter Gottes, vorſtellend, mit der Umſchrift: Magister Gierlac de Colonia fecit istum c . . . über dem 1 F. 4 Z. hohen Bilde ſteht: Orate p. me. Nagler (K.-L. V. 161.), dem ich dieſe Angabe entnehme, überweiſt den Künſtler dem vierzehnten Jahrhundert.

Glänzner, Ludwig, Lythograph zu Köln; man hat von ihm die Bildniſſe:

E. M. Arndt; unten: Glänzner; tiefer als Facſimile der Handſchrift: Deutſches Herz u. ſ. w. dann die Adreſſe: Lith. von J. E. Renard, Cöln. Fol.

Erzherzog Johann, deutſcher Reichs-Verweſer; unten rechts: L. Glänzner. tiefer die Adreſſe: Mathieux'sche Buchh. in Cöln. Fol.

Johann, Reichs Verweſer; unten links: L. Glänzner. tiefer deſſen Adreſſe. Fol.

Gleuel, Peter von, Baumeiſter zu Köln, hat im Jahre 1587 die Windmühle an der Stadtmauer unweit des Severinsthores erbaut. (Mittheilung des Hrn. Dr. Von Mering.)

Godescalk. Mit dieſem Namen führt Fahne (Dipl. Beitr. 31—32.) vier Steinmetzen vor, die, auffallender Weiſe, gleichzeitig gelebt haben und nur durch die Verſchiedenheit in der Lage ihrer Wohnungen oder in den Namen ihrer Frauen zu unterſcheiden ſind.

1. Godescalk, deſſen Frau Petriſſa hieß, aus Köln, wohnte 1254 am Rheinufer, neben dem Hauſe der Sapientia am Ende der Penzgaſſe. (Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich.)

2. Godescalk und deſſen Frau Cunigunde hatten ihre Wohnung in dem Eckhauſe der Druſians- jetzt Druſusſtraße, dem Brunnen und der Curie der Minoriten gegenüber. Er ſtarb gegen 1260. (Buch „Berlicus“ des Schreins Columba, 1250 u. 1260.)

3. Godescalk, deſſen Frau gleichfalls Cunigunde hieß, wohnte 1260 auf dem Berlich in einem Hauſe, das in einem Garten hinter dem Kloſtergarten von Maria in orto lag. (Buch „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba.)

4. Godescalk, aus Köln, und ſeine Frau Eliſabeth hatten 1262 ihren Wohnſitz in der breiten Straße neben dem Hauſe „Denemark.“ (Buch „Latae plateae“ des Schreins Columba.)

Göbel, aus Düren ſtammend, war Steinmetz zu Köln und machte mit Gertrud, ſeiner Frau, im Jahre 1348 beiderſeitige Teſtamente. Sie waren in der Weberſtraße anſäßig, und kommen im Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum vor.

Goebels, Hermann und Wilhelm Heinrich, Lythographen

zu Köln, mit deren gemeinſamem Namen die in Stein gravirten kleinen Anſichten zu DeNoël's Beſchreibung unſeres Domes bezeichnet ſind; von den 4 Abbildungen zur zweiten Auflage (1837) haben zwei unten rechts: Lith. v. Gebr. Goebels Cöln. Ein dritter Bruder dieſer Beiden war der nachfolgende

Goebels, Johann Wilhelm, Lythograph, ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt Köln am 16. April 1827, erſt 23 Jahre alt. Seine Arbeiten erſchienen im Verlage des Kunſthändlers Heinrich Goffart, und zeugen von Talent. Folgende liegen mir vor:

Bildniß des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt Spiegel, Graf zum Deſenberg, nach Beckenkamp.

Derſelbe Erzbiſchof, kleines Bruſtbild in einer gothiſchen Einfaſſung. W. Goebels del. Gr. 8.

Männliches Bruſtbild mit krauſem dunklem Haare, einen Arm über die Stuhllehne legend. Auf Stein gez. von Goebels. Kl. fol. Es iſt das Bildniß des Componiſten Ferdinand Ries; die Abdrücke haben theilweiſe auch deſſen Namen nebſt einem Vers von Schiller.

Die Apoſtel, Folge von 12 Blättern. Auf Stein gez. von W. Goebels. Mit der Adreſſe von H. Goffart. 8. Es ſind Kopien der Reindel'ſchen Kupferſtiche nach Pet. Viſcher.

Die Begrüßung der h. drey Könige. Lith: v. Goebels. Mit Widmung des Verlegers Goffart an den Erzbiſchof Ferdinand Auguſt. Fol. Iſt die Hauptgruppe aus dem Dombilde von Meiſter Stephan.

Die Vermählung der Maria; Gegenſtück zum vorigen. Die Hauptgruppe aus Longhi's Kupferſtich nach Raphael.

Einige Abbildungen von Glasgemälden, nach Zeichnungen von M. H. Fuchs und H. Sieberg, zu der von Chr. Geerling herausgegebenen Sammlung. Ein Blatt, den Drachentödter St. Georg nebſt der knienden Stifterin und einem Engel vorſtellend, iſt bezeichnet: Gez. u. Lith: v. Goebels. Fol.

Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge zu Köln von 1824, herausgegeben von H. Goffart. Die Hauptblätter ſind: „Der Cölniſche Held Carneval von 1824.“ und: „Venetia als Carnevals Fürſtinn in Cöln 1824.“ Entw. u. Lith. von W. Goebels. Qu. fol.

Goffart, Johann Peter, kölniſcher Kupferſtecher aus der Schlußhälfte des vorigen Jahrhunderts; man hat von ihm:

Abbildung der Abtei Steinfeld; an beiden Seiten eine Säule mit Wappen, darüber das Chronogramm: DVae In portICV CoLVMnae (1767); unten rechts: J. P. Goffart. sculps. Col. Qu. 4.

Die Anbetung der h. drei Könige. J. P. Goffart. 8.

Das Haupt des h. Anaſtaſius. J. Pet. Goffart. sc. Col. Kl. 8.

Die Büſte des h. Vitalis. P. Goffart Col. Kl. 8.

Vignette mit dem Wappen des Grafen Carl Aloys Königsegg. J. P. Goffard sc. Col. Ueber der Dedication an den Grafen in: „Leben des h. Antonius von Padua von F. X. A. L. Hellmannen“, 1779 in der Metternich'ſchen Buchhandlung zu Köln erſchienen. 8.

Er war zugleich Bilderhändler und Kupferdrucker; auf einem von Ferd. Lang geſtochenen Mariabilde lautet ſeine Adreſſe: „Cöllen, bey J. P. Goffart Kupfferdrucker, nebſt der Laurentianer Burß.“

Goldmann, Chriſtian, einer derjenigen Steinmetzen bei der Dombauhütte zu Köln, welchen 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geſchicklichkeit zuerkannt wurde.

Gols, Conrad, auch Goltzius, Kupferſtecher, arbeitete in Köln zu Ende des 16. Jahrhunderts für Joh. Buſſemacher's und für Peter Overadt's Verlag; unter anderm hat man:

Der h. Bernard, die Paſſionswerkzeuge des Erlöſers haltend; unten die Schrift: Fasciculus u. ſ. w. Con: Gols fe: Jan: Buss: exc. Kl. 4.

Die Geſchichte der Suſanna, Folge von ſieben numerirten Blättchen in qu. 16., jedes unten mit 2 Zeilen lateiniſcher Schrift; Nr. 1 iſt unten links bezeichnet: Conradus goltzius fesit Jan Bussm: exc. Nr. 4 und 5 haben das Monogramm Nr. XXXIX. Nr. 6 hat unten links, 1597 C G. Nr. 3 iſt ohne Bezeichnung, und Nr. 2 und 7 fehlen mir.

Zwei Blätter: Maria und der verkündigende Engel, Bruſtbilder in Achtecken. Joannes Stradanus. inuentor. Conradus Goltzius scalpsit. I. B. 4.

Die ſieben Sacramente; als Hauptvorſtellung in der Mitte, von zwei Engeln gehalten, eine Monſtranz mit der Ueberſchrift: S. EVCHARISTIAE, zu den Seiten ſind in kleinen Rundungen die ſechs übrigen Sacramente verſinnlicht. Peter Ouerradt ex. Con. gols fe. Fol.

Gooſſens, Johann Baptiſt, Kupferſtecher zu Köln in den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts. Seine zahlreichen Arbeiten bezeugen mehr ſeinen Fleiß, als eine gediegene Kunſtfertigkeit; doch ſind ſie theilweiſe nicht verdienſtlos. Er wird zuweilen für einen Niederländer ausgegeben, ohne daß man Gründe dafür hat, als etwa den Anſchein des Namens; Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 292—293), welche dieſe Angabe zuerſt aufſtellten, kannten inzwiſchen nur ſolche ſeiner Arbeiten, die in Köln erſchienen waren. Auch entbehrt die Wahrſcheinlichkeitserklärung von Heller (Dürer, II. Abth. 2. S. 344—345.), daß eine Kopie nach Dürer's berühmtem Kupferſtiche: Adam und Eva, worauf ſich ein Täfelchen mit der Inſchrift befindet: Albert, Dvrer inventor Johannes van-, von Gooſſens ſei, den er, nach eigener Erfindung, häufig „Johann van Gooſen" heißt, jedweder Begründung. Gooſſens iſt beſonders dadurch bekannt, daß neun Blätter Kopien aus der ſogenannten kleinen Kupferſtich-Paſſion Albrecht Dürer's ſeinen Namen tragen. Sie befinden ſich in dem Büchlein:

Preces | ac | meditationes | piae | In mysteria Passionis | ac Resurrectionis | D. N. Jesu Xpi collectae | per | Georgivm Scherer | Societatis Jesv | Figuris Aencis ab | Alberto Durero olim | artificiosé sculptis | ornatae. | Coloniae | Agrippinae Apud | Wilhelmum Friessem | seniorem. Anno | 1.6.8.0.

(Der Titel iſt in Kupfer geſtochen und hat zu den Seiten der Schrift zwei allegoriſche Figuren, unten rechts ſteht: Jo. Goossens. scp. Es folgt ein zweites Titelblatt, welches mit Typen gedruckt iſt; das Format iſt Duodez und die Seitenzahlen gehen bis 176.)

Von den 15 Vorſtellungen aus dem Leiden Chriſti nach Dürer ſind ſechs mit dem Namen eines D. G. Stempelius, von dem an ſeiner Stelle die Rede ſein wird, nebſt der Zeitangabe 1580 verſehen; auf den neun übrigen iſt Gooſſens genannt:

1. Seite 30. Chriſtus vor Pilatus; unten links: Jo. Goossens, gegen rechts: W D H und Dürer's Monogramm daneben.

2. S. 34. Die Geißelung; in der Höhe links Dürer's Zeichen, unten links: Jo. Goossens. scp.

3. S. 42. Ecce homo! oben rechts: W D H, unten links: Jo. Goossens. scp. daneben Dürer's Monogramm.

4. S. 46. Chriſtus, an einer Säule ſtehend, von Maria und Johannes be-

trauert; in der Höhe links das Monogramm Dürer's, unten gegen die Mitte: Jo. Goo, scp. rechts: W D Haen fecit. 16.11.

5. S. 51. Die Händewaſchung des Pilatus; in der Höhe links Dürer's Zeichen, unten links: Jo. Go. scp. rechts: W. D. H.

6. S. 57. Die Kreuztragung; oben rechts Dürer's Zeichen, unten gegen die Mitte: Jo. Go. gegen rechts: W D H.

7. S. 61. Der Heiland am Kreuze; oben gegen die Mitte: W D H, unten gegen die Mitte: Jo. Go. scp. rechts Dürer's Zeichen.

8. S. 70. Die Kreuzabnehmung; in der Höhe rechts: W. D. H. unten links Dürer's Monogramm, rechts: Jo. G.

9. S. 74. Die Grablegung; oben rechts: W D H, unten rechts ein Täfelchen mit Dürer's Zeichen und: J. G. daneben.

Der Umfang der Originale iſt beinahe genau beibehalten; Nr. 5 iſt von der Gegenſeite, die übrigen ſind alle von der Seite der Originale. Noch ein Kupferſtich: David mit der Harfe, der ohne Bezeichnung gelaſſen iſt, nimmt S. 85 ein.

Da ſich auf dieſen Blättern, Nr. 2 ausgenommen, jedesmal außer dem bald vollſtändigen, bald verkürzten Namen des Gooſſens auch das Zeichen oder der Name des Wilhelm de Haen, eines ältern Künſtlers, mit dem wir uns ſpäter beſonders beſchäftigen werden, befindet, ſo liegt die Vermuthung nahe, daß die Platten dieſes Letztern von Gooſſens nur wieder aufgeſtochen worden ſeien. Dem iſt indeſſen nicht ſo, ſondern Gooſſens hat De Haen ſelbſtſtändig kopirt, wovon ich mich bei genauem Prüfen und Gegeneinanderhalten der Abdrücke in der obigen kölner Ausgabe mit den Abdrücken der De Haen'ſchen Platten in der 1612 zu Brüſſel erſchienenen Ausgabe des Scherer'ſchen Gebetbuches überzeuge. Die Strichlagen ſind bei Gooſſens häufig ganz anders, und bei Wiedergabe des Dürer'ſchen ſo wie des De Haen'ſchen Zeichens hat er die Treue gänzlich außer Acht gelaſſen; überhaupt aber ſind De Haen's Kopien mit viel mehr Gefühl behandelt. Irriger Weiſe nimmt Bartſch (P.-G. VII. 41.) an, daß Gooſſens das ganze, aus 16 Blättern beſtehende Leiden Chriſti von Dürer nachgeſtochen habe. Nagler (Kſtlr.-Lex. V. 292—293.) hat die Irrungen noch vermehrt, indem er einen Johann van Gooſen und einen Joſeph van Gooſſens auftreten läßt.

Andere Arbeiten von Johann Baptiſt Gooſſens ſind:

Neun Blättchen religiöſe Vorſtellungen zu dem Buche: Viator christianus recta ac regia in coelum via tendens, ductu Thomae de Kempis; Nova cura recensuit, & notis illustravit Jacobus Merlo Horstius, B. Maria in Pasculo Coloniae Pastor. Coloniae Agrippinae, Sumptibus Joannis Wilhelmi Friessem junioris. Anno M.DC.LXXXII. ſie ſind bezeichnet: 1. Jo. G. 2. Jo. Goossens. 3. Jo. Goosse. 4. Jo. Goossens f. 5. Jo. Goossens F. 6. Jo. Goos. 7. ohne Bezeichnung. 8. Jo. Goo. 9. ohne Bezeichnung. 12.

Ein betender Mönch, Halbfigur; unten: A. R. P. Marcus von Auiano Capuciner Ordens Prediger ſeines Alters 48. im Orden 32. Jahr. Ao. 1680. tiefer rechts: Jo. Goossens. scp. 12.

Allegoriſches Titelblatt: Die katholiſche Kirche als Beſiegerin ihrer Feinde; auf einem Vorhange die Schrift: Annales ecclesiastici ab anno quo definit Caes. Card. Baronius M.C.XCVIII usque ad annum M.D.XXXIV. continuati, ab Odorico Raynaldo. Tomus XVII. unten: Coloniae Agrippinae apud Joannem Wilhelmum Friessem Juniorem Ao. MDCXCI. tiefer rechts: Jo. Ba. Goossens sculp. Fol.

Der Heiland mit dem Lamme. P. Eugen. Speth delin. Jo. Ba. Goossens sculp. 4.

Ein Heiliger in einer Landſchaft ſitzend, mit Schreiben beſchäftigt. Exercitia spiritualia. Jo. Goossens sculpcit. 8.

Ein Heilige bei einem Baume, an deſſen zum Kreuze gewachſenen Aeſten der Heiland hängt. Joan. Bapt. Goossens sculpcit. 4. Auf der Kehrſeite der

Titel: R. P. Joannis Suffren Chriſtliches Andächtiges Jahr. Erſten Buchs erſter Band.

Paulus mit einem Zettel in der Hand: Siquis non amat u. ſ. w. hinter ihm corinthiſche Säulen. Joannes Bap. Goossens sculp. Fol.

David, dem Herrn Loblieder ſingend; unten die Titelſchrift: R: P: Thomae Le Blanc in omnes psalmos Commentaria, rechts: Jo. Goossens. sc. Fol.

In: Missale S. coloniensis ecclesiae. Coloniae MDCCLVI. kommen von aufgeſtochenen Platten folgende Blätter von ihm vor:

Die Anbetung der Hirten. Jo. Goossens scup.

Der Heiland am Kreuze, nebſt Maria, Johannes u. Magdalena. Jo: Goossens scp.

Die Auferſtehung Chriſti. Jo. Goos.

Die Himmelfahrt. Jo. Goos.

Die Sendung des heiligen Geiſtes. Jo. Goossens.

Das letzte Abendmahl. Jo. Goossens. scp.

Die Himmelfahrt der Maria. Jo. Goos.

Das Allerheiligenfeſt. Jo. Goossens. sc.

Fol. Die urſprünglichen Abdrücke wird man in einem ältern kölniſchen Miſſale aufſuchen müſſen.

Dieſem Kupferſtecher ſchreibt Heller (Mon.-Lex. 140.) das Monogramm Nr. XL zu, ohne zu berichten, wo es ſich vorfindet. Die Bezeichnung: J Go. fec. et exc, welche auf Kopien nach Dürer vorkommen ſoll, deutet Brulliot (D. d. M. II. 210. Nr. 1627 u. 192. Nr. 1493.) auf Gooſſens, und an einer andern Stelle auf den holländiſchen Stecher Johann Gole; die letztere Deutung iſt die richtige.

Goſſez, L. J., ein Kloſtergeiſtlicher, der um 1680 zu Köln lebte; nach ſeiner Zeichnung hat S. Theyſſens zwei allegoriſch verzierte Bildniſſe in Kupfer geſtochen:

Maximilian Heinrich Kurfürſt von Köln, Bruſtbild, ohne des Kurfürſten Namen, jedoch mit dem Wappen. Frter. L. J. Gossez. deli. S. Theyssens. Rmi. et Emmi. Cardinalis Prin: de Fürstenberg, Sculptor. Kl. fol.

Wilhelm Egon Cardinal von Fürſtenberg, Gegenſtück zum vorigen und eben ſo bezeichnet.

Goswin. Das Buch „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum führt den Meiſter Goswin als Glaſer (Vitriator) an; von ihm und ſeiner Frau, Druda, wurden die beiderſeitigen Teſtamente 1329 aufgenommen.

Grashof, Otto, Maler, geboren 1812 in Prenzlau, iſt ein Sohn des verſtorbenen Conſiſtorialraths und Gymaſialdirektors Grashof zu Köln; er empfing ſeine künſtleriſche Ausbildung auf der Malerakademie in Düſſeldorf, ſpäter hat er einige Jahre in Rußland zugebracht, und ſeit 1845 lebt er wieder in Köln. Zahlreiche Bilder gab er zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1845. Der Schutzengel. H. 3 F. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 244 d. Cat.)
Ein Ruſſiſcher Pilger. H. 3 F. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 245.)
Kopf einer Griechin. H. 1 F. 2 Z. br. 11 Z. (Nr. 246.)
Ein verwundeter Bär. H. 11 Z. br. 1 F. 1 Z. (Nr. 247.)
Die Bergpredigt. Aquarellbild. (Nr. 257.)
Ruſſiſche Bärenhetze. H. 3 F. 5 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 328.)

Iſumerud, Pferd des Großfürſten Thronfolgers von Rußland. H. 2. F. 2 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 329.)

Portrait von Franz Liſzt. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 330.)

Der h. Waſſily, der Glaubenseiferer. H. 3 F. 10 Z. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 331.)

Leidtragende Frauen am Grabe. H. 1 F. 6 Z. br. 1 F. 8 Z. (Nr. 332.)

1846. Mädchenkopf. (Nr. 85.)

Chriſtus und die Samariterin am Jacobsbrunnen, großes Bild mit der Bezeichnung: O. E. F. Grashof | geb: 1812 in Prenzlau. | gem. in Cöln a/R 1846. (Nr. 283.)

Bulldogge. (Nr. 284.)

Flüchtige Pferde. (Nr. 285.)

Odaliske. (Nr. 286.)

1847. Wölfe bei einem todten Pferde. (Nr. 303.)

Ein ruſſiſcher Invalide. (Nr. 304.)

1848. Avantgarde von Lesgiern. (Nr. 97.)

Halt von Georgiern. (Nr. 98.)

Gefecht eines Tſcherkeſſen mit einem Ruſſen. (Nr. 99.)

Till Eulenſpiegel. (Nr. 100.)

Ein Rudel Hirſche. (Nr. 101.)

Nach ihm wurde lythographirt:

Dr. F. K. A. Grashof (des Künſtlers Vater), Halbfigur. Gemalt von Otto Grashof. Auf Stein gezeichnet von B. Weiss. Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

ferner nach ſeiner Zeichnung palingraphirt:

Heinrich von Heyn (preußiſcher Offizier), Bruſtbild. a. d. Erinnerung gez. von | O G. 1846. Palingr. Anstalt v. A. Kamphausen. 4.

Mehrere ſeiner Gemälde ſind mit dem Monogramme Nr. XLI bezeichnet; auch auf dem letztgenannten palingraphirten Bildniſſe befindet ſich daſſelbe.

Graß, Peter, Glasmaler, geboren zu Köln 1813; er lieferte Arbeiten in die Cunibertskirche, den Dom, die Apollinariskirche bei Remagen und das königliche Schloß Stolzenfels, theils Altes ergänzend, theils ſelbſtſtändig auftretend. In der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins von 1839 ſah man einige Wappen und Ornamente von ihm. (Nr. 340—342 d. Cat.)

Gratis, Miniatur- und Paſtellmaler zu Köln gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Ich ſah von ihm mehrere Bildniſſe aus der Familie von Mering, in beiden Kunſtgattungen ausgeführt, mit der Bezeichnung: Gratis pinxit 1785.

Gregor, Steinmetz zu Köln um 1398, gehörte zu den Gutthätern des hieſigen Carthäuſerkloſters; einer Handſchrift aus dem Nachlaſſe des Canonikus von Büllingen, welche die Schenkgeber dieſes Kloſters aufzählt, entnehme ich die Stelle:

„1398. Gregorius Lapidicida nr p memoria uxoris suae dedit censum 4tuor. Marcarum de Domo in der Margarethen gaß. et in Percunia, Clenodiis ad 700 marcas.“

Grein, Caspar Arnold, Maler, geboren 1764 in dem zwei

Stunden von Köln entfernten Städtchen Brühl. Fünfzehn Jahre alt, kam er nach Köln und begann seine Kunststudien hier unter der Leitung des Blumenmalers J. M. Metz. Einen der geselligen Sinne, jenen des Gehörs, hatte ihm die Natur nur spärlich zugetheilt — eine Lücke, die ihm zu seinen zurückgezogenen Kunstübungen förderlich war. Er schloß dabei keinen Zweig der Malerei aus; geschichtliche Vorstellungen und Bildnisse malte er mit nicht geringer Verdienstlichkeit, mehr neigte sich sein Genius zum Landschaftfache, mit Vorliebe aber zum Stillleben, insbesondere zur Blumenmalerei hin, worin er Ausgezeichnetes geleistet hat. Seine Werke erfreuten sich auch im Auslande der verdienten Würdigung: doch sind sie wenig zahlreich, da er schon von 1790 an auch Unterricht im freien Handzeichnen ertheilte, wodurch seine Zeit sehr in Anspruch genommen wurde.

1802 befand er sich in Paris, das damals den unschätzbaren Genuß darbot, die ersten Meisterwerke der Kunst an einem Orte vereint zu sehen. Die Rückerinnerung an diese Reise blieb bis an sein Lebensende ein Fest seiner Phantasie. Dort hatte er auch das der Stadt Köln entführte Gemälde von Rubens: die Kreuzigung des Apostels Petrus, wiedergesehen und seinen Pinsel an eine Nachbildung desselben gewagt. Zu dem schönen Blatte des Lythographen A. Wünsch, welches 1828 auf seine Veranlassung erschien, wurde eine treffliche Kreidezeichnung, welche er früher nach eben diesem Gemälde gefertigt hatte, benutzt.

Grein starb am eilften August 1835. Durch seinen rechtschaffenen, überaus gutmüthigen Charakter hatte er sich allgemeine Achtung erworben; schmerzlich sahen die Kunstverehrer Köln's einen Mann aus ihrer Mitte scheiden, der länger als ein halbes Jahrhundert so rühmlich in ihrer Stadt gewirkt hatte.

Einige seiner schönsten Arbeiten: Landschaften, Blumen und Früchte, theils auf Holz, theils auf Leinwand gemalt, wurden in der Gemäldesammlung seines Freundes, des 1840 verstorbenen Kaufmannes Hrn. J. G. Niedinger bewundert (Nr. 125—128 d. Cat.). Im städtischen Museum sieht man ein Bild von ihm, eine Zusammenstellung von verschiedenen Früchten mit einem Vogelneste und einigen kleinen Thieren, 1804 auf Holz gemalt, welches die Vorzüge des Malers nicht in ihrer vollen Stärke zeigt.

Greiß, oder Gries, Andreas, ein Landschaftmaler, dessen Wirksamkeit in die Schlußhälfte des 17. Jahrhunderts fällt. Seinen Bildern ist eine unnatürliche röthliche Färbung eigen, welche einen unangenehmen Eindruck macht; sie sind darum wenig geachtet, obwohl es ihnen, besonders hinsichtlich einer gut gewählten Composition, nicht auch an Verdienstlichkeit fehlt. Auf einer Landschaft von großem Umfange, eine Gebirgsgegend mit Ruinen vorstellend und auf Leinwand gemalt, fand ich das Monogramm Nr. XLII nebst der Jahrzahl 1679; eine andere, in meinem Besitze, ist mit 1687 bezeichnet.

Greven, Anton, ein Maler von wahrem Berufe, den ein früher Tod der Kunst zu bald entrissen hat. Er machte seine Studien auf der Akademie zu Düsseldorf, wo er unter den rheinischen Talen-

ten als eines der bedeutendſten anerkannt wurde. In dem Streben nach höherer Ausbildung begab er ſich im Frühjahre 1838 nach München; ſeine zerrüttete Geſundheit nöthigte ihn jedoch noch im Herbſte deſſelben Jahres zu der liebreichen Pflege ſeiner Aeltern in ſeine Geburtsſtadt Köln zurückzukehren; wenige Wochen darauf, am 18. December 1838, beſchloß er, 28 Jahre alt, ſein Leben.

Greven malte mit Vorliebe Genrebilder; in der Kunſtausſtellung zu Düſſeldorf von 1836 ſah man eine ſehr gelungene Darſtellung von ihm: einen Ritter in ſpaniſcher Tracht, ſein Liebchen im Arme haltend, ein Bild, welches ſeiner wundervollen Beleuchtung und des unbeſchreiblichen Ausdrucks wegen allgemein gefiel und auch bei Kennern die günſtigſte Beurtheilung fand; es kam erſt in den letzten Tagen vor dem Schluſſe dorthin, fehlt darum im Cataloge. Er hinterließ ein unvollendetes Gemälde: die zechenden Kloſterbrüder, das er mit vielem Humor aufgefaßt und mit beſonderm Fleiße und Sorgfalt auszuführen begonnen hatte. Die Bildniſſe, welche Greven gemalt hat, ſind von großer Schönheit; ſie laſſen in techniſcher Hinſicht nichts zu wünſchen übrig, ſind von charakteriſtiſcher Auffaſſung und geſchmackvoller Anordnung.

Man hat ein lythographirtes Blatt von Greven, das zu dem Hefte von 6 Blättern gehört: „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln.“ es iſt in 4. und ſtellt Ornamente aus dem Innern der Kirche vor, unten rechts ſteht: A. Greven. Einige befreundete Künſtler hatten ſich 1838 zu dem Unternehmen vereinigt, auf ähnliche Weiſe auch die übrigen merkwürdigern Kirchen von Köln erſcheinen zu laſſen — zu bedauern bleibt, daß die ſchöne Abſicht nicht weiter fortgeführt werden konnte.

Greven's Bildniß wurde von J. C. Baum lythographirt, Bruſtbild, unten links bezeichnet: J. C. Baum | 1839. rechts: Druck v. J. E. Renard in Cöln. tiefer die Schrift: Anton Greven. | Maler. | Dem Andenken des Verewigten geweiht | von ſeinen Freunden: | J. C. Baum und J. E. Renard. Kl. fol.

Grevenbroch, Wilhelm van, Glasmaler zu Köln im 15. Jahrhundert, über welchen J. D. von Steinen (D. Qu. d. weſtph. Hiſt. 50—51) Folgendes mittheilt:

„Wilhelm van Grevenbroch, ſo im funfzehenten Jahrhundert gelebt und ein Bürger und Glasſchreiber zu Cölln geweſen, hat (ohne Zweifel durch Gelegenheit des Glasmahlens) ein ſchön Wapenbuch zuſammen getragen, darinnen 1500 mehrentheils Gülichiſche, Cölniſche, Bergiſche und Marckiſche adeliche, auch Wapen von Königreichen, Königen, Fürſten, Grafen, Biſthümern, Städten, ꝛc. mit ihren Farben und Helmzierden anzutreffen. Ich habe es von dem Freyherrn von und zu Bodelſwing, Gerichtsherrn zu Mengede ꝛc. zum Gebrauche und daraus nicht geringen Nutzen gehabt. Der Titul iſt:

> Wapenbuch, zu Ehren der Römiſcher Käy. und Kü. Mjt. auch Päbſtlichkeit, ſampt andern der fürnemſten auslendiſchen Königreichen, Churfürſten, Fürſten und gemeinen Ständen darauff des H. Röm. Reichs grundtfeſte geiflantzet und geordnet iſt, ſo viel derſelben wapen zu bekhumen ſind geweſen, mit iren namen und

farben durch Wilhelm van Greuenbroch, Gelaſſſchriuer, Bürger zu Cöllen, mit ſonderm fleiß verzeigent und geloemenert.

Darauf folget eine kurze Vorrede, darinnen er jederman bittet, ſeine Mühe beſtens zu deuten und nicht ungütig zu nehmen, wenn etwa in den Wapen hie oder da etwas verſehen. Woraus zu ſchließen, daß der Auctor Willens geweſen, dieſes Buch drucken zu laſſen."

Auch Hartzheim (Bibl. Col. 318.) führt dieſen Künſtler an, ohne Genaueres zu berichten; man ſieht, daß Von Steinen ſeine Quelle war.

Groene, Peter, Maler zu Köln, wird im Buche „Columbae" des Schreins Scabinorum mit der Jahresangabe 1367 genannt. An einer andern Stelle (Buch „Clericorum portae" des Schreins Columba) kommt „1369. feria 2da. post Urbani, Sophia filia legitima Petri dicti Groene pictoris et quondam Sophiae ejus uxoris" vor — eine Mittheilung, die ich dem Hrn. Dr. Imhoff verdanke.

Groue. Meiſter Heydenrich genannt Groue, anderswo auch Van der Groeben, war Maler zu Köln und ſtarb 1359 vor Bela, ſeiner Frau, welche ihm einen Sohn, Namens Johann, geboren hatte. Er kommt im Buche „Petri" des Schreins Scabinorum vor.

Gruben, Michael, Maler und Zeichner zu Köln, ein Schüler von Franz Katz. Verſchiedene Bildniſſe von ihm ſah man auf den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins; zu dem 1831 bei F. X. Schlöſſer in Köln erſchienenen Schriftchen von Schlözer: Der Ruſſe und der Pole, hat er 3 Blätter in 8. lythographirt:

Ein polniſcher Senſenträger. M. Gruben.
Ein Ruſſiſcher Bauer auf die Senſe geſtützt. M. Gruben. Gedruckt bei A: Wünsch.
Ein polniſcher Edelmann. Ohne Bezeichnung.

Grünenwald, Heinrich, Stadtbaumeiſter zu Köln um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Laut dem bei F. B. Neuwirth erſchienenen „Neuen Schematisch-Cöllniſchen Calender auf das Jahr 1754" war „Henricus Grünenwald der zeitliche Umlauff" im genannten Jahre.

Guckeiſen, Jacob, Kupferſtecher uud Kunſtſchreiner, geboren zu Köln um die Mitte des 16. Jahrhunderts. 1596 lebte er zu Straßburg, wo er das Bürgerrecht erhalten hatte, wie aus dem Titelblatte eines von ihm herausgegebenen, unten näher beſchriebenen Werkchens erſichtlich iſt. Er arbeitete ſowohl mit dem Grabſtichel als mit der Radirnadel, und bediente ſich ſechs verſchiedener Monogramme, der Nrn. XLIII bis XLVIII.

Das erſte Zeichen führt Chriſt (Ausl. d. Monogr. 194.) an mit dem Bemerken, es auf Kupferſtichen angetroffen zu haben, welche im Jahre 1599 zu Köln abgedruckt worden; dann Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 302 u. Nr. 50 d. dritt. Monogrammentaf.), die es auf einer Folge von Landſchaften fanden, welche Guckeiſen nach Johann Heinz, einem übrigens faſt unbekannten Maler oder Zeichner geſtochen hat, deſſen aus den zuſammengefügten Buchſtaben H H E beſtehendes Monogramm ſich ebenfalls auf dieſen Blättern befindet.

Das zweite iſt auf einem Blatte in qu. fol., worauf Graf Wolfgang von Caſtell eine Fahne mit dem Wappen der Markgrafſchaft Brandenburg trägt; ihm folgt Chriſtoph von Bärtlein auf dem Leibroſſe des Markgrafen. Es gehört zu einer Folge von vierundvierzig Blättern in gleichem Format, den Leichenzug des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg im Jahre 1603 darſtellend. Dem erſten Kupfer iſt eine kurze Lebensgeſchichte des Verſtorbenen vorgegeben; auf dieſem Blatte lieſt man ferner den Titel:

Warhaffte Reschreibung vnd abriss deren bey der kläglichen vnd trawrigen Leicht des Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Georgen Fridrichs Marggrafen zu Brandenburg, in Preussen, zu Stettin, Pomern der Cassuben vnd Wenden. Auch in Schlesien zu Jägerndorff etc. Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg vnd Fürsten zu Rügen etc. gehaltenen Procession.

Die vierundvierzigſte, die Schlußplatte, hat unten die Adreſſe:

Zu Nürnberg durch Georgen Gertner des Jüngern in der Newengassen verlegt vnd in Truck verfertiget 1603.

Die Blätter ſind an der rechten Seite unter den Erklärungen numerirt; einige haben die Nummer in dem Bilde ſelbſt. Der ganze Zug überſteigt, zuſammengefügt, eine Länge von vierzig Fuß und enthält mehr als dreihundert Figuren. Die Höhe der Platten mit Einſchluß der Erklärungen beträgt acht Zoll.

Das dritte Zeichen ſieht man auf folgendem Titelblatte:

Etliche Architectonischer Portalen, Epitapien, Caminen und Schweiffen. Allen Steinmetzen vnd Schreinern auch andern dieser Kunst liebendn an tag gebracht durch Veit Ecken der Statt Straszburg bestalten. Vnd Jacob Guckeisen beide Schreiner vnd Burger daselbst. 1596.

Getruckt zu Cöllen durch Johan Bussemacher.

Dieſes Werkchen beſteht aus vierundzwanzig radirten Blättern in fol. mit Einſchluß des Titels; letzterer iſt in einem Ovale geſtochen, unter welchem links das Monogramm des Veit Eck, das bei Brulliot (D. d. M. II. 189. Nr. 1465b.) nachzuſehen iſt, und rechts das Zeichen Guckeiſen's ſteht, von welchem, wie die Vorrede meldet, die Kupfer ſind.

Das vierte befindet ſich auf einer Folge von ſechs von Guckeiſen radirten Blättern in qu. fol. mit Verzierungen (Frontons). Auf dem erſten ſteht in der Mitte; JACOB GVCKEISEN INVENTVR anno 1599, und unten: In amplissima Vbiorum Colonia excudit Johan Buchsemecher. Anno Salutis 1599.

Das fünfte deutet man ebenfalls auf ihn, wenn man es auf einigen geätzten Anſichten von Nürnberg in fol. findet, welche die Jahrzahl 1598 tragen.

Das ſechste ſchreibt Heller (Mon.-Lex. 153.) ihm zu, ohne anzuzeigen, wo es ſich vorgefunden.

Guckeiſen hat außerdem mehrere Titelblätter, Bildniſſe und geſchichtliche Gegenſtände in Kupfer geſtochen.

Gülich, Arnold, Stadt-Steinmetz zu Köln um 1680; am 7. October dieſes Jahres ward er als Zeuge vernommen in der Unterſuchungsſache gegen den, vielfacher Pflichtverletzungen beſchuldigten Bür-

germeiſter Jacob von Wolfskehl; ſeine Ausſage beginnt mit der Erklärung, daß er „16. Jahr lang ungefehr in Statt-Dienſten geweſen ſeye.“

Gürtler, Gerhard Heinrich, Lythograph, hat einige Jahre für die Verlagshandlung von Renard und Dübyen gearbeitet, wo ihm faſt nur Gegenſtände des gewerblichen Bedarfs zugewieſen wurden. Später gab er das Bildniß des Erzbiſchofs von Köln, Clemens Auguſt Freiherr Droste zu Viſchering, nach einer ſchönen Zeichnung von Heinrich Oedenthal, heraus. Gez. v. H. Oedenthal. Lith. v. H. Gürtler. Fol. Es wurden nicht viele Abdrücke davon gemacht.

Gürtler ſtarb am 1. April 1845 in ſeiner Geburtsſtadt Köln, nachdem er erſt das 26. Jahr ſeines Alters angetreten hatte.

Gummich, Hermann Joſeph, Bildhauer zu Köln, von dem man verſchiedene Grabmäler auf dem Friedhofe zu Melaten ſieht; unter andern ein gothiſches Kreuz von ziemlicher Höhe, welches mein Bruder auf der für Begräbnißplätze ſeiner Angehörigen erworbenen Stelle 1844 errichten ließ; es hat die Inſchrift: „Grabſtätte der Familie von Chriſtian Joſeph Merlo.“ unten ſteht der Name des Verfertigers.

Gumperz, Michael, Mönch im Predigerkloſter zu Köln um 1659, deſſen Geſchicklichkeit in der Baukunſt gerühmt wird. Als im genannten Jahre die Kloſtergebäulichkeiten ein Raub der Flammen geworden waren, verdankte man es dem Eifer und der techniſchen Leitung dieſes geſchickten Mannes, daß ſich auf denſelben Fundamenten und nach den beſten Regeln der Architektur alsbald der Neubau erhob.

Ich entnehme dieſe Nachricht dem Anhange in der 1736 bei D. J. Steinhauß hier erſchienenen neuern Ausgabe von Winheim's: Sacrarium Agrippinae, S. 254.

Gunder, Bartholomäus, Glockengießer zu Köln um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Glockeninſchriften mit ſeinem Namen ſind:

In der Urſulakirche:

S. Ursula patrona nostra, intercede pro nobis et omnibus te devoté colentibus, nunc et in horâ mortis nostrae *

in honorem omnipotentis Dei et S. Ursulae Patronae nostrae invalidatum refundi curavit Capitulum Ao. 1753. p. Magistrum Bartholomaeum Gunder.

In der Severinskirche:

In Honorem Stae Rosae Limanae Franc: Caspar Francken de Sierstorff, olim Decanus, Episcopus Rodiopolitanus, me consecravit. Bartholomaeus Gunder goss mich. Ao. 1755.

Dieſe Glocke wurde 1771 durch Martin Legros wieder umgegoſſen.

In der Groß-St. Martinskirche:

Vnl Deo sanCtae Marlae aC patronIs honor et gLorIa.
Bartholomaeivs Gvnder gos mich in Cöllen anno 1759.

Gusmin. Der berühmte Florentiner Lorenzo Ghiberti gibt in der Künſtlergeſchichte ſeiner Vaterſtadt Nachrichten von einem Baumeiſter Peter, Johann's Sohn, der an dem Dombau zu Köln Theil gehabt, und 1420 zur großen Bauverſammlung nach Florenz gekommen war.

„Dieſer, berichtet Ghiberti (Chron. herausg. v. A. Hagen I. 137—140.), belehrte mich, daß wie die Baukunſt auch die Malerei und Bildhauerei in Deutſchland ſchon gar frühe geblüht habe, vornehmlich in Köln am Rhein. Dort habe, wie er ſagte, ein alter Meiſter gelebt, der die Menſchen lebend und athmend zu malen wußte. Noch mehr zog mich an, was er mir von einem Bildner meldete, deſſen Namen ich leider vergaß. Ich erzähle wieder, wie er es erzählte:

„In der Stadt Köln war ein Meiſter, in der Bildnerkunſt ſehr erfahren und von ausgezeichnetem Geiſte. Er lebte beim Herzoge von Anjou, der von ihm ſehr viele Werke von Gold arbeiten ließ. Unter Anderm fertigte er ein Bildwerk von Gold, und mit aller ſchöpferiſchen Ungeduld und mit Geſchick führte er die Tafel gar herrlich aus. Vollkommen war er in ſeinen Arbeiten und that es den alten Bildhauern der Griechen gleich. Er bildete die Köpfe wunderbar gut und jeden nackten Theil, und er fehlte in nichts Anderm, als daß ſeine Geſtalten ein wenig kurz waren. Den edelſten Geſchmack zeigte er in ſeinen Werken und große Gelehrſamkeit. Einſt ſah er ein Werk einſchmelzen um der öffentlichen Bedürfniſſe des Herzogs willen, das er mit aller Liebe gemacht hatte; er ſah zu nichte werden ſeine Mühe und warf ſich auf die Knie, und die Augen und Hände gen Himmel hebend ſprach er alſo: O Herr, der du lenkſt den Himmel und die Erde und alle Dinge hinſtellſt, nicht ſo groß ſei meine Einfalt, daß ich Anderm folge als dir. Habe Mitleid mit mir! Von Stund' an ſuchte er Das, was er hatte, zu vertheilen aus Liebe zu dem Schöpfer aller Dinge. Er ging auf einen Berg, wo eine große Einſiedelei war, nahm ſie ein und that Buße, ſo lang er lebte. Es war zur Zeit unſerer älteſten Bildhauer, da er in hohem Alter endigte. Jünglinge, die ſich Kenntniſſe in der Bildnerei zu erwerben ſuchten, baten ihn um ſeinen Unterricht und erzählten, wie geſchickt er war, der ſich als ein großer Zeichner und tüchtiger Lehrer zeigte. Sehr demüthig empfing er ſie und gab ihnen gelehrte Anweiſungen, indem er ſie mit vielen Maßbeſtimmungen bekannt machte und ihnen viele Vorbilder gab. Als der vollkommenſte Meiſter bei großer Demuth endigte er in dieſer Einſiedelei; ja angeſehen, daß er der Vorzüglichſte in der Kunſt war, war er vom heiligſten Lebenswandel."

Eine Mittheilung des Dr. Gaye in Schorn's Kunſtblatt von 1839 (Nr. 21 v. 12. März) „Ueber den unbekannten Meiſter aus Cöln bei Ghiberti" iſt als wichtige Ergänzung zu Vorſtehendem hier an ihrer Stelle:

„Ich weiß nicht, ſagt Gaye, ob Cicognara ehrlich zu Werke ging, als er in dem, was er uns aus dem Manuſcript des Ghiberti über den Meiſter von Cöln mittheilte, verſchwieg, daß derſelbe auch an ſeinem frühern Wohnort gemalt hatte. Die Sternchen nämlich, welche nach abitava aveva folgen, vertreten bloß das Wort picto, welches, wie alles im Manuſcript, ſehr leſerlich geſchrieben iſt. In einer andern, ebenfalls auf der Magliabecchiana befindlichen Handſchrift, die Notizen über Maler u. dgl. enthält, und nach den Schriftzügen zu urtheilen vom bekannten Borghini herrühren dürfte, iſt der aus Ghiberti faſt wörtlich entlehnten Stelle über den Meiſter von Cöln folgendes vorangeſchickt: „in Cöln, einer Stadt Deutſchlands, lebte ein Meiſter ſehr erfahren in der Bildnerei und von dem vorzüglichſten Genie, der Gusmin hieß, und nicht allein in der Bildnerei, ſondern auch

in der Malerei ſich hervorthat, und ein außerordentlicher Zeichner war“ u. ſ. w. Ich vermuthe, daß hier ein anderes als das jetzt in der Magliabecchiana befindliche Manuſcript des Ghiberti vorlag, welches bekanntlich eine alte Copie aus dem 15ten Jahrhundert iſt. Nach der Art und Weiſe, wie die Italiener ſchon von früh an, und namentlich Ghiberti, fremde Namen corrumpirten, wird es wahrſcheinlich, daß bei dieſen Auszügen das wirkliche Original des Ghiberti benutzt, und etwa Goswin oder gar Guilielm verſtanden wird. Ich muß dahin geſtellt ſeyn laſſen, wer hier gemeint ſeyn kann.“

Die Blüthezeit des Meiſters Gusmin ſcheint um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geweſen zu ſein; zu dieſer Vermuthung leitet die Aeußerung des Baumeiſters Peter, wo er von dem merkwürdigen Manne ſagt: „Es war zur Zeit unſerer älteſten Bildhauer, da er in hohem Alter endigte“, wenn man dieſe Aeußerung ſo verſtehen darf, daß dabei die Blüthezeit der älteſten von den im Jahre 1420 (in welchem Peter und Ghiberti ſich in Florenz kennen lernten) am Leben geweſenen deutſchen Bildhauern gemeint iſt.

Gynt, Goswin von, Steinmetz zu Köln, beſaß in den Jahren 1330 bis 1333 in der Johannisſtraße das Haus „Keſſel“. Seiner wird im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich erwähnt.

Habelius, wird als ein kölniſcher Maler des ſiebenzehnten Jahrhunderts in Von Bianco's Geſchichte der Univerſität und der Gymnaſien der Stadt Köln (S. 57), mit Berufung auf Notizen des Profeſſors Wallraf, genannt, ohne daß ich Gelegenheit gefunden hätte, Näheres über dieſen Künſtler zu ermitteln.

Hackhauſen, Johann Jacob, Lythograph zu Köln; man hat von ihm:

Plan der Stadt Cöln, bearbeitet von J. J. Hackhauſen. Coblenz bei J. Heinrich Müller. 1837. Qu. fol.

Haen, Wilhelm de, Kupferſtecher zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts, ſoll ſich, nach der Ausſage neuerer Schriftſteller, in Köln aufgehalten haben — was inzwiſchen keineswegs erwieſen iſt. Er kopirte die Leidensgeſchichte Chriſti nach den Kupferſtichen Albrecht Dürer's, mit Weglaſſung des letzten Blattes: die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes, zu dem Gebetbuche:

„Preces | ac | meditationes | piae | In mysteria Passionis | ac Resurrectionis | D. N. Jesu Xpi collectae | Per | Georgivm Scherer | Societatis Jesv | Figuris Aeneis ab | Alberto Durero olim | artificiosé sculptis, | ornatae. | Brvxellae | Apud Rutger. Velpium | et | Hub. Anthoniu. Typ. Jur. | M. DC. XII.“ 12.

(Auf dem in Kupfer geſtochenen Titelblatte ſtehen zwei allegoriſche Figuren, unten rechts lieſt man: G. hani. fecit.)

1. Chriſtus betet am Oelberge; ohne De Haen's Zeichen, über dem Monogramme Dürer's ſteht: 15012. Vor S. 1, mit dem Schluſſe der Widmung auf der Kehrſeite.

2. S. 12. Die Gefangennehmung; oben: Wilhelm Hanius fecit 1611.

3. S. 17. Chriſtus vor Kaiphas; unten gegen links: W D H.

4. S. 23. Chriſtus vor Pilatus; unten gegen rechts: W D H.

5. S. 28. Die Geißelung; ohne De Haen's Zeichen. Die erſten Abdrücke haben zwiſchen den Füßen des Heilandes mehrere kleine Zweige.

6. S. 33. Die Dornenkrönung; unten in der Mitte: W. d. H.

7. S. 39. Ecce homo! oben rechts: W D H.

8. S. 44. Der Heiland, an eine Säule geſtellt, von Maria und Johannes betrauert; unten rechts: W D Haen fecit 1611.

9. S. 50. Die Händewaſchung des Pilatus; unten rechts: W. D. H.

10. S. 57. Die Kreuztragung; unten gegen rechts: W D H.

11. S. 61. Der Heiland am Kreuze; oben: Wilhelm Hanius fecit.

12. S. 73. Die Kreuzabnehmung; oben rechts: Wilhelm d. Haen. | 1611.

13. S. 77. Die Grablegung; oben rechts: W D H.

14. S. 80. Chriſtus in der Vorhölle; oben links: W D H.

15. S. 83. Die Auferſtehung; gegen rechts auf dem Grabe: W. D. H.

Das Maß ſtimmt mit den Originalen ſo ziemlich überein, Dürer's Monogramm iſt nur auf Nr. 14 weggelaſſen, und Nr. 9 iſt allein von der Gegenſeite. Die Abdrücke, welche niederländiſchen Text auf der Kehrſeite haben, ſind die ſpätern.

Neun dieſer Blätter wurden nach De Haen von J. B. Gooſſens abermals kopirt; ſie kamen bereits an der Dieſen betreffenden Stelle zur Beſprechung.

In demſelben Buche findet man ferner:

S. 92. David, welchem ein Engel erſcheint, auf dem Boden vor ihm liegt die Harfe; unten links ſteht: Guilielm, hanius | fecit.

S. 204. Maria, eine Sternenkrone auf dem Haupte, mit dem Jeſuskinde auf der Mondſichel ſtehend; unten links: W D H. rechts Dürer's Monogramm mit der Jahrzahl 1508 darüber. Hübſche Kopie von der Originalſeite und nur um 2 Linien an Höhe und Breite verkürzt.

Andere Arbeiten von De Haen ſind:

Das Pfingſtfeſt, kleines Blatt in die Höhe, nach der Angabe von Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 304.) von De Haen nach eigener Erfindung geſtochen.

Maria mit dem Kinde in Wolken ſtehend; unten: Wilhelm, D. Haen fecit. 8. Kommt im Verzeichniſſe der Von Stengel'ſchen Sammlung (Th. II. 76. Nr. 802.) vor.

Cornelius Jansenius I. Episcopus Gand. Bruſtbild; oben links: Guilielm hanius fecit. 4.

Haffner, Melchior, ein Kupferſtecher, deſſen zahlreiche Arbeiten von 1670 bis nach 1685 größtentheils in Augsburg erſchienen ſind; aus verſchiedenen Blättern, die er für hieſige Buchhändler geſtochen hat, ließe ſich folgern, daß er eine kurze Zeit in Köln ſich aufgehalten habe. Ich beſitze:

Titelblatt mit 20zeiliger Schrift: Virtus contra vitia u. ſ. w. Auctore R. P. Henrico Seynensi Praedicatore Capucino. tiefer: Coloniae Agrippinae. In der Höhe die Dreifaltigkeit mit Engeln, unten wird ein vielköpfiges Ungeheuer von einem Engel in den Abgrund geſtürzt, dabei ſteht rechts: Melchior Haffner sc. Fol.

Hagbold, Jacob, Wachsboſſirer, geboren 1775 zu Uerdingen, erlernte ſein Fach zu Köln bei unſerm berühmten Hardy. Obwohl er Dieſem nicht im entfernteſten zu vergleichen iſt, ward ihm doch die Ehre zu Theil, von Göthe (Kunſt u. Alterth. I. 24—25.) belobt zu werden. Lange Zeit verfertigte er nur kleine Profilbildniſſe, wozu ihm auf ſeinen Reiſen in Niederdeutſchland, Holland und England die

Aufträge nicht mangelten. In Amſterdam und in London, wo er ſich während längerer Zeiträume niederließ, trat er auch mit bedeutendern Arbeiten, mit lebensgroßen Bruſtbildern und hiſtoriſchen Gruppen auf. Auch in der Malerei machte er Verſuche. Um 1840 fand ſich Hagbold in Köln wieder ein, um hier die letzten Jahre ſeines Greiſenalters zu verleben. Zur hieſigen Kunſtausſtellung gab er 1848, außer zwei Bildniſſen, eine Gruppe: der Tod des Alcibiades (Nr. 429—431 d. Cat.).

Hagbold, Ludwig, der jüngere Bruder Jacob's, und ebenfalls Wachsboſſirer. Sehr verbreitet ſind ſeine Profilbildniſſe berühmter und angeſehener Kölner: Wallraf's, Hardy's, des Staatsraths Daniels, des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt u. a., denen das Verdienſt der Aehnlichkeit nicht abzuſprechen iſt. Er ſtarb zu Köln am 9. Juli 1846 im Alter von 62 Jahren.

Hagen, Buſſo von, geboren zu Brandenburg am 25. Auguſt 1809, geſtorben zu Köln am 25. October 1842 als Lieutenant beim Königlich preußiſchen 28. Infanterie-Regimente — ein Mann, den Geiſtesbildung nicht minder auszeichnete als ſein edles Herz. Für alles Schöne und Erhabene lebhaft begeiſtert, fand er bei der Poeſie und der bildenden Kunſt ſeine liebſte Erholung; aber auch zum Schaffen beſaß er ein anerkennenswerthes Talent, das er durch ſeinen „Barbaroſſa. Ein Eichenkranz um ein altdeutſches Kaiſerbild.“ (Köln, 1841. F. C. Eiſen.) ſo wie durch zahlreiche, in verſchiedenen Zeitſchriften zerſtreute kleinere Gedichte bewährt hat. Allbekannt iſt ſein ſchönes Dombau-Werkgeſellenlied: „Wenn am Dom der Chor erglüht“, womit er den Entſchluß des Vereines, dieſen herrlichen Tempel fortzubauen, feierte; daſſelbe wurde zuerſt in der kölniſchen Zeitung vom 29. April 1841 abgedruckt.

Ueber Werke der bildenden Kunſt urtheilte Von Hagen mit gediegener Kennerſchaft und die Unterhaltung darüber mit ihm war eben ſo angenehm als belehrend. Er war übrigens auch ein erfahrener Zeichner und hat im Lythographiren einige Verſuche gemacht, wovon mir ſein ſelbſt gefertigtes Bildniß vorliegt, ein ſehr ſeltenes Blatt in 4., das er nur wenigen Freunden und ſeinen Verwandten zugetheilt hat; er iſt im Bruſtbilde dargeſtellt, das Haupt nach links gewendet, die Bruſt ganz von vorne genommen; er trägt die militäriſche Uniform, auf den Epaulets ſieht man die Ziffer 28 von dem Regimente zu dem er gehörte. Da das Blatt ohne alle Schrift und Bezeichnung iſt, ſo bemerke ich noch, daß Hagen eine ſtark gebogene Naſe hat und einen langen Schnurrbart trägt.

Bei ſeinem Hinſcheiden wurde ſein Bildniß für einen größern Kreis ſeiner Freunde und Verehrer von E. Lotz aus Düſſeldorf gezeichnet und in Lythographie herausgegeben; es iſt Bruſtbild, wie er als Leiche auf dem Todtenbette liegt, im Hintergrunde ſieht man den kölner Dom; unten ſteht rechts: E. Lotz del. und als Facſimile der Handſchrift folgt eine Strophe aus dem Dombau-Werkgeſellenliede: „Und ſo oft das Lied erſchallt“ u. ſ. w. 4. Auf dem Friedhofe zu Melaten wurde ihm, aus Beiträgen ſeiner zahlreichen Freunde, an der

Grabesstätte ein einfach schönes Denkmal errichtet, geschmückt mit Leier und Schwerdt, mit dem Wappenschilde und dem edlen Namen „Busso von Hagen“ in altdeutschen Schriftzügen.

Hagman, Albert, Glockengießer zu Köln um 1523, mit dessen Namen ich die Inschrift einer Glocke in der ehemaligen Abteikirche St. Panthaleon aufgezeichnet finde: Anno milleno trecent. tres adde decemque | Abbas Godefridus me olim quarto renovavit. | rursus Joes Abbas me nunc reparavit | Albertus fudit quarto cognominis Hagman | Anno milleno quin=gent=vige=quoq, terno | nomine Christinam, nunc et semper vocitatam.

Hahnenbein, Georg Adolph, Siegel= und Kupferstecher, ein geborner Kölner, führt der Titel eines königlichen Hof=Graveurs. Man hat auch schöne Arbeiten in Perlmutter von ihm; so gab er 1843 ein in diesem Stoffe ausgeführtes Medaillon mit dem Bildnisse König Friedrich Wilhelm's IV. von Preußen zur hiesigen Kunstausstellung (Nr. 441 d. Cat.). 1848 hat er vom Könige der Belgier die große goldene Ehren=Medaille erhalten, in Anerkennung seiner gediegenen Leistungen, wovon er in einem meisterhaft in Perlmutter geschnittenen Bildnisse des Königs Leopold, mit reicher Einfassung, Probe eingesandt hatte.

Hallirsch, A., Lythograph, in Köln geboren, ein Schüler Levy=Elkan's; ich finde von ihm:

Zwei Blätter zu der von Gerh. Emans herausgegebenen Bilderfolge: „Erinnerung an den Dom in Cöln.“ nämlich: 1. Die vordere Umschlagverzierung, ein Nebenportal aus dem Dome mit der französischen Titelschrift: Souvenir u. s. w. unten rechts, kaum lesbar, steht: A. Hallirsch. 2. „Le maître autel. Chapiteaux. La magnifique chasse d'argent de saint archevêque Angelbert. I.“ unten links: Lith. par A. Hallirsch. 4.

Halvern, Bernard, Maler zu Köln, wohnte 1609 auf der „Sandkaul“ dahier. In den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban wird er 1619 mit seiner Ehefrau, einer gebornen Catharina Iserbeuff, genannt.

Hambach, Johann Michael, ein kölnischer Maler aus der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, wußte leblose Gegenstände bis zur Täuschung nachzuahmen; zu seinen Darstellungen wählte er gedeckte Tafeln mit aufgetragenen Speisen, auch malte er häufig große Zusammenstellungen von Waffen und Pferdegeschirr, die in den Vorhäusern unserer Patrizier ihre Stelle fanden. Letztere bezeichnete er gewöhnlich mit dem vollständigen Namen; auf zweien derselben (wovon eines in meinem Besitze) fand ich die Anfangsbuchstaben J. M. H. zu dem Monogramme Nr. XLIX verschlungen, sie tragen die Jahrzahlen 1672 und 1674. Auf den Tafelstücken pflegte er an einer Tischtuchecke, in der Art der gewöhnlich darauf gestickten Zeichen, die Monogramme Nr. L nnd Nr. LI anzubringen. Im städtischen Museum sieht man einige lobenswerthe Bilder von ihm; sie sind sämmtlich auf Leinwand gemalt.

In die Lebenszeit dieſes Künſtlers fallen die Gülich'ſchen Unruhen zu Köln, an denen er lebhaften Antheil genommen hat. Ein gleichzeitiges Manuſcript nennt „Michael Haambach“ als einen der im Juni 1683 auftretenden Commiſſarien der Malerzunft, und aus einer etwas ſpätern Druckſchrift erſehe ich, daß er im Juni 1686 mit andern Tumultuanten zur Verantwortung gezogen wurde.

Hamm, Arnold von, der Sohn des Steinmetzen Wilhelm von Hamm, übernahm ſeines Vaters Geſchäft; er ſtarb 1411 und hinterließ mit ſeiner Frau Sophia viele Kinder. Ihn nennt das Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich.

Hamm, H., ein junger Maler, aus Köln gebürtig, der ſich mehrere Jahre zu ſeiner Ausbildung in München aufgehalten hat. 1848 war er nach Köln zurückgekehrt und gab zur Ausſtellung des Kunſtvereins ſein ſelbſt gemaltes Bildniß (Nr. 529 d. Cat.).

Hamm, Wilhelm von, war Steinmetz zu Köln und beerbte im Jahre 1345 den Steinmetzen Roland von Bylke; er bewohnte das Haus „Bolenheim“ dem Hauſe „Mirwilre“ (dem jetzigen Etzweiler'ſchen Hauſe am Hof) gegenüber; ſeine Frau hieß Alverade, mit der er den obigen Arnold zeugte.

Hans von Köln — ſiehe Johann.

Hanſer. So wird in den Bemerkungen über den Zuſtand der Künſte in Von Bianco's Geſchichte der hieſigen Univerſität (S. 56), nach Notizen des Profeſſors Wallraf, ein kölniſcher Maler des ſiebenzehnten Jahrhunderts genannt, über den ich keine genauern Nachrichten aufgefunden habe.

Hansmann, Johann, Bildhauer zu Köln; auf dem Friedhofe zu Melaten findet man viele Grabdenkmäler von ſeiner Hand, unter andern jene des 1842 verſtorbenen Kaufmannes Carl Ludwig Manderbach, des Malers Friedr. Joſ. Fromm und der Familie Hahn.

Hardung, Victor, Graveur zu Köln; zu ſeinen Arbeiten gehört die Vignette, welche das im Juli 1842 begründete „Kölner Domblatt“ ziert; ſie iſt unten bezeichnet: V. HARDUNG.

Hardy, Caspar Bernard. Eine ehrwürdige Erſcheinung in der Kunſtgeſchichte Köln's iſt dieſer ganz ſich ſelbſt und ſeiner Vaterſtadt angehörende, durch die Vielſeitigkeit ſeiner Kenntniſſe ausgezeichnete Mann. Er wurde 1726 zu Köln geboren; ſeine guten Aeltern ſchickten ihn zu der benachbarten Trivialſchule an der hohen Schmiede, worin damals ein zweiter Orbilius, der Magiſter Siepen hauſte, der bei jeder Federzeichnung und bei jedem Wachsfigürchen, deren er in den Papieren oder in den Händen des jungen Hardy immerfort antraf, dem Geiſte der damaligen Erziehung gemäß, den böſen Genius der Kunſt, der ſich bereits in der früheſten Jugend bei dem Knaben geltend machte,

herausprügeln zu müſſen glaubte, während er der bekümmerten Mutter einen für alle gute Hoffnung verdorbenen Menſchen an ihm prophezeite. Aber Hardy überſtand hier und eben ſo im Laurenzianer-Gymnaſium duldend ſein hartes Muſennoviziat, nährte frühzeitig ſeinen Geiſt an der Lektüre der Dichter, dachte, zeichnete, ſchnitzte, boſſirte und ging den Pfad ſeiner eigenen Philoſophie. In ſeinem fünfzehnten Jahre zeigte er ſchon von ſeiner Hand Kopien und eigene Geſtaltungen in Wachs, über deren Natur, Kunſtgeſchmack und fleißige, dennoch freie Behandlung auch der Kenner ſich hoch verwunderte; er ſelbſt bekannte es in ſeinen letzten Lebensjahren, daß er dergleichen Jugendverſuche ſpäterhin manchmal betrachtet habe und geſtehen müſſe, in der beſten Epoche ſeiner Wirkſamkeit nicht korrekter gearbeitet zu haben. Sein Hang neigte ſich dann zuvörderſt zur Oelmalerei; ſeine früheſten Werke darin waren wieder keine ſolche, worin man den Anfänger vermuthet; alles gelang ſeinem ſchnell faſſenden Auge, ſeiner leichten und ſichern Hand, Kopien beſeelte er mit dem Geiſte der Originale, und beſonders diejenigen, welche er nach Pet. de Laar oder Breughel verfertigte, wurden endlich — obwohl als Kopien von ſeiner Hand eingeſtanden — trotz den Originalen bezahlt. Der Direktor Krahe von Düſſeldorf gebrauchte einſt die witzige Künſtler-Aeußerung gegen ihn: „Nein, Herr Hardy! ſo iſt es nicht erlaubt zu kopiren.“ Hierauf verſuchte er ſich in der Emailmalerei, die er leidenſchaftlich liebgewann; auch hierin lieferte er bald Werke großer Kraft: ſein Weltheiland nach Carlo Dolce (in Oval, etwa 2 Zoll hoch) iſt ein Meiſterwerk, den erſten Leiſtungen in dieſer Kunſt an die Seite zu ſetzen. Selbſt ihn beſuchende Fürſten konnten durch beträchtliche Geldgebote ihn nie vermögen, ſich von dieſem Lieblingswerke zu trennen.

Ihrer beſondern Beſchwerniſſe, des Zeitaufwandes und ſeiner Geſundheit wegen, gab er nach einigen Jahren die Emailarbeiten gänzlich auf. Sein Hauptfach wurde nun das Wachsboſſiren, auch iſt es dasjenige, worin er am meiſten Ruf erlangt hat und unerreicht bleiben wird. Er fertigte Bildniſſe in athmender Naturtreue, Charakterfiguren voll pſychologiſcher Wahrheit, idylliſche Gegenſtände aus denen die reinſten, zarteſten Empfindungen hervorſprechen. Von Einheimiſchen und Fremden wurden dieſe Arbeiten begierig gekauft und vollſtändige Sammlungen davon angelegt. Eine ſolche beſitzt in Köln noch gegenwärtig der Kaufmann Hr. Ant. Joſ. Oettgen.

Sehr wichtig auch ſind Hardy's Werke in vergoldeter Bronze, bei denen er mit unverdroſſenem Eifer alle Schwierigkeiten überwand. Vor allem müſſen hier zwei allegoriſche Gruppen genannt werden, woran auf verzierten Schildchen die Inſchriften geheftet waren „Ars Artis Imago“ und „Ars Imago Vitae“; ſie haben etwa 1¾ Fuß Höhe, und ihre Beendigung fällt gegen die Mitte der 70er Jahre. Als der Kurfürſt Max Friedrich, der unſern Hardy ſchon in Köln geſchätzt hatte, davon hörte, ließ er in Ausdrücken einer beſondern Achtung den Künſtler mit dieſen Werken an ſeinen Hof nach Bonn einladen. Hardy's Beſuch währte mehrere Tage, mit auszeichnender Würdigung ſah er ſich aufgenommen, und der Kurfürſt erbat ſich von ihm die beiden Gruppen gegen jeden von dem Meiſter zu beſtimmenden Preis. Sie erhielten in dem prachtvollen Geſellſchaftsſaale des Schloſſes zwiſchen

ältern und neuen italieniſchen Kunſtwerken ähnlicher Art ihre Stelle, und ſollten Hardy's Ruhm auch im Pallaſte des Landes verewigen; aber Hardy überlebte noch dieſe ihre Beſtimmung durch den gewaltſamen Wechſel der Dinge, der bevorſtand, wodurch ſelbſt der Ort ihres Verbleibs unbekannt geworden iſt. Ein in vergoldeter Bronze vortrefflich von ihm ausgeführter, ziemlich großer Heiland am Kreuze gehört zu den Schätzen unſeres Domes; noch vor etwa 20 Jahren war derſelbe auf dem mittlern Chorpulte aufgeſtellt, dort ein öffentliches Zeugniß von Hardy's großer Fähigkeit ablegend.

Außer all dieſen Gattungen der künſtleriſchen Thätigkeit überflog Hardy's forſchender Geiſt auch das Gebiet der Phyſik, wobei er an ſeinem Bruder Wilhelm einen eifrigen Theilnehmer gefunden hatte. Er fertigte bewunderungswürdige phyſikaliſche Inſtrumente, nnd beſaß umfaſſende theoretiſche Kenntniſſe. Seine zuſammengeſetzten Mikroskope haben den Ruhm, daß im innern Mechanismus, der Deutlichkeit, Richtigkeit und Kraft, ſelbſt im Aeußern der unmerklichen Bewegung und im Anſehen Wenige ihnen beikommen. Vortrefflich verdient ſein künſtliches Planetarium genannt zu werden, ein Werk theils ſeines einrichtenden Genies, theils ſeiner eigenen Arbeit; die Kugel wird von vier vergoldeten Genien getragen. In der Elektrizität hatte er auch immer die vollkommenſten Maſchinen, ſowohl der Einrichtung als den Wirkungen nach. Unermüdet in den Verſuchen, bewandert in allen Theorien, unterhielt er hier den gelehrten Kenner eben ſo angenehm als den bloßen Bewunderer. Als Köln dem franzöſiſchen Reiche einverleibt war, begehrten die Volksrepräſentanten eines ſeiner Mikroskope nebſt andern Kunſtwerken ſeiner Hand für das Muſeum; nicht nur wurde ihm dafür eine überſchwängliche Summe ausgezahlt, ſondern auch durch einen förmlichen Beſchluß ſein Haus von allen Kriegslaſten freigeſprochen: eine erhabene Kunſtwürdigung, welche einer ähnlichen geprieſenen Handlung in der Geſchichte des alten Griechenlandes gleichgeſtellt zu werden verdient. Aber auch als Köln wieder deutſch geworden war, erfreute ſich Hardy einer beſondern Aufmerkſamkeit; Fürſten, die namhafteſten Gelehrten und Künſtler wallfahrteten zu ſeiner beſcheidenen Wohnung, und Deutſchlands größter Dichter, Göthe, der ihn beſuchte, ſetzte ihm in ſeinem Reiſeberichte (Kunſt u. Alterth. I. 22—24.) ein ehrendes Denkmal.

Der neunzigſte Namenstag des Künſtlergreiſes wurde in feſtlicher Weiſe von den Kunſtverehrern Köln's begangen. Er hatte ſich bewegen laſſen, dem geſchickten Bildhauer P. J. Imhoff zu erlauben, daß dieſer ſeine Büſte in natürlicher Größe ausführte. Am Dreikönigentage wurde das trefflich gelungene Kunſtwerk auf einer bedeutſam verzierten Ara im Hauſe des ehrwürdigen Mannes aufgeſtellt und ihm von ſeinen verſammelten Verehrern feierlich gewidmet. Die Inſchrift der Ara war:

Kölns Altar dem Neſtor der Künſtler und Neſtor der Weiſen,
Dem die Unſterblichkeit ſchon dieſſeits der Himmel gewährt.

Die dankbare Freude an dieſer ihm zugedachten Ueberraſchung glühete Hardy aus den Augen, klopfte in ſeiner, Jedem hingereichten Hand. Er holte Kunſtproben aus ſeinem 14ten Jugendjahre herbei, welche auf einem Raume von dritthalb Zoll in der Breite die Ge-

ſchichte Joſeph's in perſpektiviſchen Prachtgebäuden vorſtellen und die Anweſenden zur Bewunderung hinriſſen.

Hardy war Domvikar der kölniſchen Metropole; bei ſeinem Streben zum höhern Lichte gelang es ihm, die Ausübung der Pflichten des reinen Prieſterthums ſeiner Kirche mit dem praktiſchen Prieſterthume der Philoſophie, der Kunſt und Natur zu verbinden; gefällig war er gegen Freunde, hülfebietend in Ermunterung und Anleitung junger Talente zur Kunſt. Er hatte ſich nur innerhalb der Mauern ſeiner Vaterſtadt zu dem gebildet, was er geworden iſt. Für Reiſebeſchwerniſſe ſcheu, beſuchte er erſt in ſeinen ſpätern Jahren, auf die dringenden Wünſche und Bitten ſeines Freundes, des Direktors Krahe, die Düſſeldorfer Gallerie.

Am 17. März 1819 ſtarb im vierundneunzigſten Lebensjahre unſer Hardy, der lange der Neſtor der Künſtler in Köln, vielleicht auch in ganz Deutſchland geweſen war. Bis an ſein Ende verblieb ihm der völlige Gebrauch ſeiner Sinnorgane und Seelenkräfte. Sein Bildniß, von ihm ſelbſt in Wachs boſſirt, hatte er nur in die Hände einiger ſeiner innigſten Freunde gegeben. Bekannt iſt das Blatt von P. J. Lützenkirchen, das nach dem Gemälde Beckenkamp's in Schabmanier geſtochen iſt.

Zum Schluſſe ſtehe hier:

„Hardy. Ein Feiergeſang, einſt ihm beſtimmt zu ſeinem Künſtlerjubiläum am Ende des 18ten Jahrhunderts, itzt geſungen ihm für Köln und unſere Nachwelt. Von F. Wallraf.

Virum musa vetat mori. Horat.

1. Du reifſt der Zukunft, **Hardy**! wie längſt Dein Ruhm;
Und noch kein Feierſänger der Vaterſtadt
Beſang den Namen, den das Ausland
Unter den Künſtlern und Weiſen nennet.
2. Oft wollt' ich's wagen, als noch uneingeweiht
In Tönen hoher Fröhnung, die Lyra nicht
Ein Lied erſtrebte, wie's die Nachwelt
Einſt in den Hallen des Ruhms Dir würdigt.
3. Seitdem entſchwang ich kühneres Fluges mit
Der höhern Tuba mich ins Gewölk — Nun ſollſt
Du nicht vorüber mir, Jahrhundert!
Reih' ich nicht **Hardy** zu deinen Sternen!
4. Wem ziemt's denn auch zum Nachhall der Ewigkeit
Im Jubel Seines Ruhmes Ihn einzuweihn,
Als Dem, den **Hardy's** Segnung ehmals,
Kunſt und Natur! Euch zum Opfrer ſalbte?
5. Verwahrloſt in der Pflege der Dünklinge
Vom hölzern Alter, ſtrebt' ich nach Dämmerung
Und blöd' vor jedem Sphinx am Wege
Stand ich — und haſcht' — und ich haſchte — Schatten.
6. Und eine holdre Muſe zog mich zu Dir —
Ich ſah, und ſtaunte, Blendung umfloß mein Aug' —
Geheimniß war mir Euer hohes
Zephirgeflüſter, Ihr Seelen Phöbos! —
7. Hier iſt Ihr Tempel: ſang Sie dann mir, hier wohnt
Das Tyndaridenähnliche Brüderpaar:
Wo mancher Gott der höhern Throne
Ungern hinweg zum Olymp zurückeilt.
8. Und von dem Chor der Schweſtern am Helikon
Schwebt wechſelweis hier Eine ſtäts ungeſehn

Nah um die Edeln, und erfüllet
Ihre Gedanken mit Himmelsbildern.

9. Mit Sonnenblick im Auge, mit leisem Ohr
Für jeden Wohllaut, Jugend im Seelenschwung,
Genießen Sie, wie Geister, jeden
Strahl der Natur und der höhern Schönheit.

10. Genährt mit ihren großen Geheimnissen,
Fließt, wie ein Silberbächlein, Ihr Leben hin,
Das sich zweiarmigt mit dem Urmeer
Reiner elysischen Wonne mischet . . . .

11. So mir die Muse — Bester! Noch griff ich zwar
Im Wirrgefühl die Größe des Bildes nicht;
Doch stolz auf mein Geschick entbrannt' mir's
Herz vor Entzücken, mich dir zu nahen!

12. Du nahmst mich auf zur Weihe, Du lenktest erst
Den ungelehr'gen Finger, ach! ohn' Erfolg
Zur hohen Plastik, bald mit besserm
Glücke mein Auge zur Geistesübung

13. Mit Idealen himmlischer Formen. Du
Entzündtest mir die Seele mit Winkelmanns
Und Sandrarts ew'gen Mustern besserer
Vorzeit, mit Hogarth und Mengs zur Flamme.

14. Du gürtetest mir dann mit daedalischer
Weisheit die kühnen Schwingen zum Adlerflug,
Daß ich in's Aetherfeld Dir folgend
Auch bald am Born der Urschönheit schöpfte.

15. Dich Meister jeder Practik im Kunstgebiet,
Dir selber Quelle — mochtest im Schmelzgemäld'
Mit ew'gem Pinsel, mochtst im Oele
Deine Gedanken in Leben färben.

16. Bald sie aus rohem Wachsklotz, aus rauhem Erz
Mit kräft'gem Meißel zaubern zu Wesen hin —
Lernt' ich nun kennen: wenn so jedem
Spieldruck der Finger die Bildung folgte.

17. Dir floß des Lebens rasche Bestimmung in
Jedwede Saat des rohen Entwurfs, Dir sprach,
Dir regte sich auf einmal Schönheit
Noch im chaotischen Keim der Dichtung.

18. Oft half ich, eh' die Schöpfung der Stoff umschlang,
Ihr in's Entstehen, oft riefst Du mein Auge zur
Entscheidung, wann die Formen gaukelnd
Dir sich zur Wahl für den Ausdruck drängten.

19. Kommt mir zurück zur frohen Erinnerung
Der süßen Stunden, Geister der Bildungen
In **Hardy's** Tempel! Und umschwebt mir
Nochmal die Seele, wie Ihr entstandet!

20. So tratst du stolzer Schmerz auf Kleopatra's
Entschlossene Stirne — So wardst du, Mädchen mit
Dem Körbchen, Ihm zu Gessners Chloe!
Söhntest du, Greis nur bei Brod und Wasser,

21. Als Gottvertrauter uns mit der Vorsicht aus! —
Stirbst, Ringer mit dem Tode! noch unter des
Betrachters Händen. Lina! bist noch
Lina durch jegliches Stufenalter.

22. So streckst du noch den blendenden müden Fuß,
Diananymphe! rastend vom Fels herab,
Dein Hylax lauscht — und die Gespielinn
Lehnt sich am fließenden Schooß zur Gruppe.

23. So hob im weißen Duftblock, voll Grazie
Sich aus den Fluthen Seine Najade, zähmt'
Ihr steigend Roß — Tritonenkinder
Necken es schalkhaft noch in der Welle.

24. Und ſeines Meißels ehr'nem Triumphe, den
Erhabnen Schweſter-Gruppen, hier Malerkunſt,
Dort Plaſtik, gab Er ſo die Sprache,
Ihn zu verew'gen im Fürſtenſaale . . .
25. Freund! Mag Dein Kronos über die Säule des
Jahrhunderts ſtürzen, ſchreiten mit mächtiger
Senſ' auf den rollenden Ruinen,
Um zu zerſtören die Saat des Nachruhms;
26. So ſchön, als du ſein Gruppenſtück bildeteſt,
Wird er in ſeinem Denkmal des Deinen nicht
Gleich dankbar ſchonen; ha! doch ſchonen
Muß er das Antlitz des Weltenrichters
27. In Menſchenbildung, das Du im Schmelzgemäld'
Mit Dolce's Himmelsfarben ſo ſanft und groß
Dort ſchilderteſt. O! wie dies Auge
Dir ſchon die Palme des Sieges zuwinkt.
28. Dem Erdgeſchlecht Ihn ſo zu veredelen!
Dies iſt der Blick, in dem Ihn die Mutter der
Gefallenen, Ihn der Sänger Sions
Sah, als den künftigen Gottverſöhner.
29. Der Blick, o **Hardy**! — Segen des Troſtes Dir —
Worin er deinen ſterbenden Bruder zu
Den Sphären aufnahm, wo ihr beyden
Immer die Heimat der Schönheit ſuchtet,
30. Wann auf der Stufenleiter der Weſen, Ihr
Durch ſeiner Wunder grundloſe Wirblungen
Mit ſelbſterfundner Augenrüſtung
Näher den Urſprung der Kräfte ſpürtet,
31. Bald heimiſch im durchſichtigen Sterngewölb
Von eigner Kunſt, der tiefen Planetenwelt
Maeandertänze ſpähend, ihren
Ewigen Strom in der Wirkung haſchtet;
32. Bald ihren ernſtverſchloſſenen Abergang
Im Univerſum durch den Elekterreiz
Zerlegend, für die Labyrinthe
Ihres Geſtads uns den Faden reichtet;
33. Bald am Geſtad ſelbſt walltet in Geiſterluft
Der höhern Lieder — Du und Dein Pollux — und
Er auf der Cremoneſer Laute
Schlug die elyſiſchen Melodien. —
34. O ſüßes Leben, das ſo ein Brüderpaar
Von gleichgeſtimmtem Hochgefühl, göttliche
Urania! bei deinem Altar
Unter den wechſelnden Muſen lebte!
35. Ach! Ihr genoſſt es, glückliche Brüder! Ihr
Genoſſt es lange, ſaht, wie kein Pilgerer
Um Kunde reiner Schönheit Euer
Pythiſches Heiligthum hier vorbeiging.
36. Wie ſelbſt der ſtolzerobernde Gallier
Sich Muſter Eurer Künſte bewunderungsvoll
Für ſein Muſeum bat, und unſeres
Phidias Wohnung für heilig ausrief —
37. Er nahm uns unſere Kron', ach! das ewige
Vermächtniß unſeres Rubens, dieß Muſterwerk
Der höchſten Schwungkraft, nahm uns jede
Perle der Kunſt und des alten Glanzes;
38. Was trägſt du, zierdentkleidete Vaterſtadt
Jetzt aus den Reſten deiner Verwüſtung noch
So werth in's kommende Jahrhundert
Mit dir hinüber, als deinen **Hardy**?
39. Ihn, der in deinen, blödlings vom Afterſtolz
Verkannten Mauern nur, das Geſtirne ward,

Das ſchon bis in die Fernwelt ſchimmert,
Hebe dein Genius! Ihn umſtrahle
40. Die Pflegerin hoher Seelen, Urania,
Und ihr, mit euerm jüngernden Wechſelkuß,
Allgüt'ge Muſen, und mit eurer
Lebenerwärmenden Nectarſchale!
41. So ſteig' er munter noch, wie ein Morgenſtern
In deinen Sonnenbogen, o tagendes
Jahrhundert, das nach ſolchen Wehen,
Leichter und frei nun dein Haupt emporhebſt!
42. Wann Schönheit und Geſchmack vom vergifteten
Unheil'gen Schlackenunrath geſäubert, nun
Für Kunſtgenuß und Lebensfreuden
Wieder die Menſchen am Goldquell einigt —
43. Und ich, Sein Sänger, huld'ge dem Steigenden
(Wenn ich in's Herz der Jugend des Vaterlands
Von Seinem Lichtthau tröpfle) daß ich
Ihm nur die Füllung der Schale danke!
44. Erreicht Er nun den Höhepunkt Seines Laufs,
So glänz' Er über Ubien, dort wo längſt,
Als Satelliten, unſern Rubens
Achen und Pottgieſſer, Braun und Hülsmann
45. Mit Geiſſelbrunn und Helmont umſchimmern,
Da glänz' auch **Hardy**, näher doch am Planet!
Und, Enkelwelt der Kölner! ſchöpfe
Schönheitsgefühl Dir in Seinem Strahlguß!"

In Betracht ſeiner Seltenheit glaubte ich das ſchöne Gedicht, ungeachtet ſeiner Ausdehnung, hier nicht vorenthalten und bloß darauf verweiſen zu dürfen; es wurde in der kaum mehr aufzufindenden „Geſchichts- Kunſt- und Sitten-Chronik von und für Köln, als 9, 10, 11, 12tes Stück der Beilagen zur kölniſchen Zeitung für's 11te Jahr der Republik (1803.)" abgedruckt. Nur die ſehr umfangreichen Anmerkungen ſind aus räumlichen Rückſichten weggeblieben, boten aber zu der vorſtehenden Biographie ein ſchätzbares und weſentlich benutztes Material.

Hardy, Johann Wilhelm, der ältere Bruder des berühmten Wachsbildners, dem er bei vielen ſeiner Arbeiten thätigen Beiſtand leiſtete, namentlich an den Schmelzwerken und den phyſikaliſchen Inſtrumenten. Er ſtarb am 7. Mai 1799 im 78. Jahre ſeines Alters. Früherhin hatte er ſich dem Apothekerfache gewidmet.

Harperath, Bernard, Stadtbaumeiſter in ſeiner Geburtsſtadt Köln, ein Amt, das ihm 1844 nach dem Zurücktritte ſeines Vorgängers J. P. Weyer übertragen wurde; bis dahin war er Communal-Baumeiſter in Siegburg. Unter ſeiner Leitung und nach ſeinem Plane geſchah der eben vollführte Neubau des weſtlichen Giebels unſerer alten Cäcilienkirche, wobei die geſchmackvolle Formenwahl eben ſo wie die Stylrichtigkeit Anerkennung verdienen.

Harſewinkel in Köln, wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1845 (Nr. 111 u. 112) als der Maler folgender beiden Oelbilder genannt:

Judas in der Verſammlung der Iſraeliten ſich des Verrätherſoldes entledigend. H. 2 F. 6 Z. br. 3 F.

Der barmherzige Samariter. H. 1 F. 4 Z. br. 2 F. 1 Z.

Hartfeldt, Bernard, Kupferſtecher zu Köln, hat vieles für den Verlag des Peter Overadt gearbeitet; um 1641 war er hier noch in Thätigkeit. Ich beſitze von ihm:

Die h. drei Könige, nach Johann Touſſyn.

Die h. Margaretha, ganze Figur. P. Ouerradt exc. B. Hartfeldt sculpsit. Gr. 8.

St. Franciscus Xaverius. P. Oueradt excudit. B. Hartfeldt fecit. 12.

St. Ignatius von Lojola. P. Oueradt excudit. B. Hartfeldt fecit. 12.

Die Verkündigung der Maria, Oval; unten ſteht: Aue gratia plena u. ſ. w. P. Oueradt exc. B. Hartfelt. fecit. 12.

Die h. Urſula. Bernardt Hartfeldt excudit. 12.

Titelblatt: in der Höhe Allegorie und die Attribute der Evangeliſten, zu den Seiten Chriſtus und Maria, in der Mitte die Schrift: R. D. Jacobi Marchantii Rationale Evangelizantium. Coloniae Agrippinae Sumptibus Joannis Henningii Anno 1641. unten links: Bernardt Hartfeldt sculp. 4.

Baſan (Cat. d'apr. Rub. 33.) nennt:

Chriſtus am Kreuze, nach P. P. Rubens; unten die Schrift: Praedicamus Christum u. ſ. w. und die Bezeichnung: Bernardi Harfeldt sculpsit. Petrus Overstadt ex. Letztere iſt ſicherlich fehlerhaft wiedergegeben. Das Blatt iſt 11 Z. 1 L. hoch und 8 Z. breit.

Hauberat. Ihn nennt der 1723 von Matthias Biber bei der Wittwe Hilden in Köln herausgegebene „Chur-Cöllniſche Capelln- und Hoff-Calender“ als „Hoff-Cammer-Rath, Architecte und Intendant vom Hoff-Bau-Ambt“ im Dienſte des Kurfürſten Joſeph Clemens von Köln.

Hauman, N. Eine Notiz des Canonikus von Büllingen nennt ihn als den Maler des den h. Nicolaus vorſtellenden Gemäldes in dem nach dieſem Heiligen benannten Nebenaltare links vor dem Hochaltare in der hieſigen St. Peterskirche. Die Eheleute Johann von der Buſch und Johanna Hemmerden ließen im Jahre 1660 dieſen Altar errichten.

Hausmann, Joſeph, Maler zu Köln, von dem mir einige Landſchaften zur Anſicht gekommen ſind. Seit 1845 beſchäftigt er ſich faſt ausſchließlich mit Daguerreotypiren.

Heene, Hermann, war einige Jahre Baucondukteur beim ſtädtiſchen Bauamte in Köln. Um 1846 hat er dieſe Stellung verlaſſen.

Heffenmenger, Hermann, kölniſcher Maler um 1372, deſſen Ehefrau Metza hieß. Beide kommen mit der genannten Jahresangabe im Buche „Columbae“ des Schreins Scabinorum vor — laut Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.

Heidel, Hermann, ein geſchickter Bildhauer von Köln, war in München Schwanthaler's Schüler; 1837 ſah man dort unter andern Arbeiten von ihm: Oſſian und Malvina. 1839 lebte er in Bonn und ſandte zur Ausſtellung des kölniſchen Kunſtvereins die Handzeichnung:

Das Leben der Minerva in einem fortlaufenden Fries. (Nr. 323 d. Cat.)

und die plaſtiſchen Kunſtwerke:

Beethoven's Büſte. In Gips. (Nr. 354 d. C.)
Ein Relief. In Gips. (Nr. 355 d. C.)

1842 ging er nach Berlin, gegenwärtig aber iſt Bonn wieder ſein Wohnort. Ein Werk von Heidel's Hand iſt das Denkmal des Dichters Buſſo von Hagen auf dem Friedhofe zu Melaten.

Heinrich, Meiſter. Die Abtei Haute-Combe in der Genfer Diöceſe beſaß eine bronzene Tumba von ſehr ſchöner Arbeit mit der Inſchrift: Hic jacet Bonifacius de Sabaudia Cantuariensis archiepiscopus, operibus bonis & virtutibus plenus. Obiit apud sanctam Helenam anno Domini MCC. septuagesimo, XVIII die julii. † Magister Henricus de Colonia fecit hanc tumbam. Sie war zur Seite des Hochaltars aufgeſtellt. Ich entnehme dieſe Nachricht aus: Voyage littéraire de deux religieux Benedictins (Martène et Durand), Paris, 1717. (I. 240.)

Heinrich, ein geborner Kölner, war Steinmetz zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts; ſeine erſte Frau hieß Richmud, die zweite Irmgard, er bewohnte ein Haus in der Mariminsſtraße, das dritte neben der St. Lupuskirche. Sein Geſchäft war ſo bedeutend, daß er zwei Werkſtätten unterhielt, die eine neben dem Hauſe des Dombaumeiſters Gerhard nach St. Paul hin, die andere in der Dranggaſſe. Er ſtarb vor 1320, eine Tochter, Frederunis, und zwei Söhne, Conigin und Arnold, die beide Steinmetzen und Magiſtri waren, hinterlaſſend. Die Nachrichten über ihn und ſeine Kinder findet man im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich unter den Jahren 1304, 1306, 1324, 1336 und 1345.

Heinrich, Meiſter, kommt im Buche „Petri“ des Schreins Scabinorum als Glasmacher und Glasbrenner zu Köln vor. Er ſtarb kurz vor dem Jahre 1350.

Heinrich, des Steinmetzen Wynkin's Sohn und ebenfalls Steinmetz, wohnte wie ſein Vater auf dem Krummenbüchel zu Köln. Fahne (Dipl. Beitr. 35.) nennt Beide ohne Zeitangabe, mit einfacher Berufung auf das Buch „Petri“ des Schreins Scabinorum; nach der Stelle zu urtheilen, wo er ſie einſchaltet, würden ſie um die Mitte des 14. Jahrhunderts gelebt haben.

Heinrich, Meiſter, kölniſcher Steinmetz, ſtarb in oder vor dem Jahre 1390, denn in dieſem Jahre veräußerte ſeine Wittwe das gemeinſam beſeſſene Haus auf dem Buttermarkte an den Federfabrikanten Johann Borche, wie der Schrein Dilles nachweiſt.

Heinrich, Meiſter, Glockengießer zu Köln um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. Einer geſchmackvoll geformten kleinen Glocke in der Groß-St. Martinskirche, welche unlängſt beim Feſtläuten zerſprungen iſt, entnehme ich die Inſchrift:

. iasper . baltheser . melger . heis ich . meister . heinrich . gois mich . m . cccc . xlii .

Dieſelbe Kirche ſoll, gemäß den Notizen des Canonikus von Bül-

lingen, auch eine 5356 Pf. ſchwere Glocke von ihm beſeſſen haben mit der Inſchrift:

Sum bene conflata, simul ave Maria vocata | jussibus Abbatis Constantini reverendi | Henrice manibus, sed operata tuis | Anno Milleno, quater C. X ter, et I sex | scilicet, ut luxit nona dies Julii. | laudo Deum verum, plebem voco, | defunctos ploro, tonitru fugo, festa decoro.

Heinrich, Meiſter, wird von Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 23.), mit Berufung auf einen Auszug aus dem Archiv der Steinmetzenzunft in Köln, als Polier beim Dombau genannt; er ſoll ſchon 1478 bei der Zunft beeidet geweſen ſein, und kommt noch im Jahre 1509 in einem ihrer Bücher vor.

Heinrich von Köln, Glockengießer in der Schlußhälfte des ſechszehnten Jahrhunderts, von dem zwei mit Derich von Köln gemeinſchaftlich ausgeführte Glocken bereits bei dieſem Letztern zur Sprache gekommen ſind. Vielleicht iſt von ihm die Glocke in der Andreaskirche mit folgender Inſchrift:

Vox tua Salvator Mathaeum viva lucrata est, | Fac meus inflectat ferrea corda sonus, fato flectat | perscindat nubes, tempestatesq, serenet— | jussos cogat adesse choros. Hinrich von | Cölln gus mich. Anno 1594.

Heinrigs, Friedrich, Kupferſtecher, ſtarb zu Köln am 14. April 1840, im Alter von kaum 25 Jahren, an den Folgen eines heftigen Nervenfiebers. Daß er Talent beſaß für das Kunſtfach, dem er ſich gewidmet hatte, läßt ſich beſonders in dem Petrusblatte nach Rubens nicht verkennen. Arbeiten von ihm ſind:

Die Juden in der Gefangenſchaft zu Babylon, nach Bendemann. Qu. fol.

Chriſtus am Oelberge, nach Carlo Dolce. 4.

Simeon und Anna bei der Aufopferung Jeſu im Tempel zu Jeruſalem. 8.

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. (Nimmt in dem von ſeinem Vater herausgegebenen großen kalligraphiſchen Blatte über dieſen Gegenſtand die Mitte ein.)

Die Kreuzigung des heiligen Petrus, nach P. P. Rubens. Gr. fol.

Die Adreßkarte ſeines Vaters: „Kupferdruckerei u. Kunst- | Handlung | in kalligraphischen Artikeln | von | Johann Heinrigs. | Cöln. | Hochstrasse, No. 43.“ unten die Anſicht der Stadt Köln und Abbildung zweier Denkmünzen, Avers und Revers; links bezeichnet: Fr. Heinrigs sc. Qu. 8.

Heinrigs, Gerhard, Kupferſtecher zu Köln, arbeitet in dem Atelier ſeines Vaters, des nachfolgenden Kalligraphen Johann Heinrigs; namentlich für die Ausführung von deſſen neuern Kunſtblättern wurde ſein Grabſtichel beſchäftigt.

Heinrigs, Johann, ein ausgezeichneter Künſtler in der höhern Kalligraphie, wurde am 24. Februar 1781 zu Crefeld geboren. Von 1803 bis 1807 war er daſelbſt Schreiber bei einem Notar, der auf eine ſchöne Handſchrift großen Werth legte, und ſo befand ſich Heinrigs am rechten Orte ſein Talent auszubilden. Durch den Beifall, den die von ſeiner Hand gefertigten Abſchriften der Urkunden des Notars gefunden hatten, fühlte er ſich aufgemuntert Schulvorſchriften öffentlich herauszugeben und machte 1809 mit einem Hefte den erſten

Verſuch, der beim Publikum eine günſtige Aufnahme fand. Bis 1814 blieb er in ſeiner Geburtsſtadt als Gerichtsſchreiber, dann aber, als er glaubte mit dem Fache der Kalligraphie ſich und ſeine Familie ernähren zu können, nahm er ſeinen Abſchied und beſchäftigte ſich mit der Herausgabe von Schulvorſchriften. Um dieſe Zeit geſchah es, daß er ſich in Köln niederließ. Er entwickelte nun eine ungemeine Thätigkeit, wie das nachfolgende Verzeichniß der von ihm veröffentlichten Werke beweiſet:

A. Vorſchriften für den Schul- und Privatunterricht.

Allgemeine deutſche Schulvorſchriften für den erſten Unterricht im Schönſchreiben. Erſte Abtheilung. Zwei Hefte, nebſt zwei Supplementheften.

Kleine einzeilige deutſche Schulvorſchriften. Von A—Z nebſt den Zahlen. Als drittes Supplementheft der erſten Abtheilung.

Allgemeine deutſche Schulvorſchriften für den zweiten Unterricht im Schönſchreiben, nebſt einem Anhange deutſcher Canzlei- und Frakturſchrift. Zwei Hefte.

Allgemeine deutſche Schulvorſchriften zur weiteren Ausbildung im Schönſchreiben und Uebung in verzierten Ueberſchriften. Zwei Hefte.

Engliſche Schulvorſchriften mit deutſchem Texte für den Unterricht im Schönſchreiben. Erſte Abtheilung, zwei Hefte. Zweite Abtheilung, zwei Hefte.

Kleine einzeilige engliſche Schulvorſchriften.

Engliſche Schulvorſchriften zur weiteren Ausbildung im Schönſchreiben und zur Uebung in verzierten Ueberſchriften. Zwei Hefte.

Deutſche und engliſche Vorlegeblätter zur gründlichen Erlernung der Schönſchreibekunſt. Vier Hefte.

Neue Vorlegeblätter für alle Stufengänge des Schreibunterrichts in deutſchen und engliſchen, in Fraktur- und andern Schriftarten. Drei Hefte.

Deutſche, engliſche und franzöſiſche Vorſchriften. Vier Hefte in gr. 4.

Exemples d'Ecriture anglaise à l'usage des Ecoles. Texte français. Deux cahiers. I in 8. und II in 4.

Hollandsche en engelsche Voorschriften ter Oefening in het kunstmatig Schryven.

Kalligraphiſche Vorſchriften für Militairſchulen. Zwei Hefte.

Neue deutſche und engliſche Schulvorſchriften zur Erlernung einer geläufigen Geſchäftshand. Erſtes Heft.

Der kaufmänniſche Schreibmeiſter. Zwei Hefte in gr. fol.

Der kleine kaufmänniſche Schreibmeiſter.

Das kleine und große Alphabet der engliſchen Schreibſchrift zu Wandtafeln für Elementarſchulen.

Das kleine und große Alphabet der deutſchen Schreibſchrift zu Wandtafeln für Elementarſchulen.

B. Werke der höhern Kalligraphie.

Muſterblätter für Liebhaber der höheren Kalligraphie. Drei Hefte in gr. qu. fol. Die verſchiedenen Ausgaben beſtehen aus 40, aus 47, und die neueſte aus 55 Blättern.

Alphabete europäiſcher Schriftarten alter und neuer Zeit. 55 Blätter in gr. 4.

Titulaturen von Fürſten und hohen Standesperſonen.

C. Schriftgemälde oder ſymboliſch-kalligraphiſche Blätter.

Symboliſch-kalligraphiſche Kunſtblätter. 22 Blätter in gr. 4.

Kleine ſinnbildliche Kunſttafeln für die elegante Welt mit Vignetten. 18 Blätter in Taſchenbuch-Format.

Blätter in großem Imperial-Format.

Das Vater Unſer mit den Worten des katholiſchen Textes.

Das Unſer Vater mit den evangeliſchen Textworten.
Daſſelbe in einer andern Ausgabe.
Das Vater Unſer mit den lutheriſchen Textworten.
Das Onze Vader in holländiſcher Sprache.
Der engliſche Gruß (das Ave Maria).
Die zehn Gebote Gottes.
Das Abendmahl.
Die Schöpfung Gottes.
Die vier Jahreszeiten.
Das Königsblatt zu Ehren Friedrich Wilhelm's III.
Der letzte Wille Freidrich Wilhelm's III. 2 Blätter.
Die Juden in der Gefangenſchaft zu Babylon. Nach Bendemann's berühmtem Bilde.

Blätter in gr. Folio- oder gr. qu. Fol.-Format.

Zur Erinnerung an Friedrich den Großen.
Souvenirs de Napoleon.
Erinnerungsblatt an den 67ſten Geburtstag Friedrich Wilhelm's III.
Erinnerungsblatt an den Geburtstag Friedrich Wilhelm's IV.
Erinnerungsblatt an den Geburtstag des Kaiſers Nicolaus im Jahre 1838. In ruſſiſchen Textworten.
Gedenkblatt zu Ehren des Erzbiſchofs von Köln Clemens Auguſt.
Erinnerung an die Feier der Inthroniſation des Erzbiſchofs von Köln Johannes von Geiſſel.
Zum Andenken an den Ehrwürdigen Thomas a Kempis. 1847.
Das Pius-Blatt (Heil und Ehre Pius dem Neunten). Erſchien 1848.

Blätter in gr. quer oder hoch Quart-Format.

Das Unſer Vater.
Das Pater noster.
Der engliſche Gruß (Ave Maria).
Zum Andenken an den Confirmationstag.
Zum Andenken an den Tag der erſten Communion.
Die gefangenen Juden zu Babylon.

Ein Beurtheiler (C. C. G. Kühne in Berlin, ſelbſt Kalligraph) ſpricht ſich über Heinrigs und ſeine Werke in folgender Weiſe aus:

„Unter Allen die in Deutſchland im Fache der Kalligraphie verdienſtlich gewirkt haben, (und ihre Zahl iſt nicht klein,) ſteht Johann Heinrigs in Köln unſtreitig obenan. Mit ſeltenem Fleiße hat er die Schriftwerke der berühmteſten Meiſter ſtudirt, die Schriftzeichen auf ihre reinſten und edelſten Formen zurückgeführt, oder neue zur Nachahmung aufgeſtellt, und dabei überall auf die Tachygraphie oder Schnellſchreibekunſt Rückſicht genommen. Er iſt als einer der Erſten zu betrachten, welche die Schriftzeichen nach ihrer Ableitung ordneten, Lage und Verhältniß zu- und untereinander beſtimmten, und ſo ein Schreibſyſtem aufſtellten, das, beim richtigen Gebrauche ſicher zum Ziele führt. Möge man ſich daher nicht durch die in neuerer Zeit mehrfältig angeprieſenen verſchiedenen Schreibmethoden, wonach ſchlechte Handſchriften nach wenigen Unterrichtsſtunden in gute zu verwandeln verſprochen wird, irre führen laſſen, ſelbſt wenn hin und wieder augenblickliche Erfolge dafür ſprechen ſollten. Ein ſolcher Zwangs-Unterricht iſt nicht

nachhaltig, und meiſtentheils tritt bald nach demſelben die frühere Verſchlechterung wieder ein. Deshalb kann die beharrliche Benutzung ſolcher Schreibmuſter, wie die Heinrigs'ſchen, als das untrüglichſte Mittel, jedenfalls eine deutliche und je nach Fähigkeit des Uebenden, eine ſchöne Handſchrift zu erlangen, nicht genug empfohlen werden.

Heinrigs' viele Schriftwerke zeugen von ungemeinem Fleiß, unermüdlicher Ausdauer, großem Schreibtalent, Geſchmack und Kunſtſinn, und ſind jetzt unter allen europäiſchen Schriftwerken als die ſchönſten und ausgeführteſten anzuſehen. In allen Schriftarten alter und neuer Zeit hat er Vorzügliches geliefert, und Niemand, der irgend eines Muſters von Buchſtaben oder Schriftverzierungen bedarf, wird ſeine Werke unbefriedigt aus der Hand legen. Nirgend ſtößt das Auge auf ſchlechte Formen; die gewählten Verzierungen ſind frei von aller Ueberladung, die Züge federrecht und leicht nachzubilden. Der Lehrende wie der Lernende, der Meiſter wie der Schüler, finden brauchbare Hefte darunter, und die ſeit den letzten Jahren erſchienenen Kunſtblätter oder Schriftkompoſitionen bieten einen überaus reichen Schatz von Schriftverzierungen dar. Seine Leiſtungen ſind auch ſchon in Deutſchland und in den angrenzenden Ländern ſo bekannt und verbreitet, daß von den Werken, die dem eigentlichen Schreibunterrichte angehören und jetzt aus 45 Heften beſtehen, ſich über 150,000 Hefte in den Händen des Publikums befinden, und wenn einige derſelben (z. B. in Polen) geradezu nachgeſtochen oder lithographirt, die meiſten neueren kalligraphiſchen Erſcheinungen aber ihnen nachgebildet worden ſind, ſo kann dies nur zum Beweis ihrer großen Vorzüge dienen. — Welch' eine Aufopferung von Zeit und Geld es ihm gekoſtet hat, wird dann erſt recht erſichtlich, wenn man erwägt, daß früher in Deutſchland ein großer Mangel an guten Schriftſtechern war, welcher den Verfaſſer anfänglich nöthigte, ſeine Vorſchriften in England ſtechen zu laſſen, bis es ihm gelang, ſelbſt Künſtler heranzubilden, denen er die Ausführung ſeiner Werke anvertrauen konnte.

Zur Empfehlung der Blätter, welche man mit Recht Schrift-Kompoſitionen nennen kann, noch etwas hinzuzufügen, iſt faſt unmöglich und auch ganz überflüſſig. Man muß ſie ſehen, um ſich von ihrer Schönheit zu überzeugen, und man wird ſich zur Bewunderung des Kunſtgenie's ihres Verfaſſers, ſo wie der erſtaunlichen Ausdauer, mit welcher ſie geſchaffen worden, hingeriſſen fühlen. Die großen Verdienſte, welche Heinrigs ſich um die Schönſchreibekunſt in unſerm Vaterlande erworben hat, ſind jedoch auch nicht unbemerkt und unbelohnt geblieben. Schon im Jahre 1823 ertheilte ihm S. Majeſtät der hochſelige König die kleine goldene, dem Künſtler-Verdienſte gewidmete Medaille, und 1831 die große goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft; von Sr. Majeſtät dem jetzt regierenden Könige aber erhielt er 1842 wegen ſeiner Leiſtungen die goldene Huldigungs-Medaille; 1829 ernannte ihn die königl. Akademie der Künſte in Berlin zu ihrem akademiſchen Künſtler. Mit voller Ueberzeugung kann ausgeſprochen werden, daß Heinrigs durch die Herausgabe aller dieſer Werke Ruhm und Ehre erworben und ſich ſelbſt ein bleibendes Denkmal ſeiner Kunſtfertigkeit und ſeines wahrhaften Kunſtſinnes geſtiftet hat, ſo wie, daß ſich im Fache der Kalli-

graphie in ſo ausgedehntem Umfange kaum wiederholen dürfte, was er dafür geleiſtet hat.“

Heis, L., ein Kölner, der in den 1820er Jahren einiges hier lythographirt hat; ich beſitze:

Joh. Gottf. Müller, Paſtor der Hauptpfarrkirche zur h. Maria im Capitol zu Köln, Halbfigur; unten rechts: gez. v. L. H. Gr. fol. Erſchien 1823 nach dem am 8. Mai erfolgten Tode Müller's und iſt den Pfarrgenoſſen gewidmet.

Zwei Blätter: Trauerverzierung in dem Sterbhauſe des Hrn. Dr. & Prof: F: F: Wallraf in Cöln. lith. von L. Heis. Cöln gedr. bei Jod. Schlappal. Gr. fol. Zu der 1825 bei M. DuMont-Schauberg hier erſchienenen Biographie Wallrafs von Dr. W. Smets gehörend.

Heis, Maria Thereſia, war eine geübte Zeichnerin und ertheilte Unterricht in dieſem Fache. Sie lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts und wird noch 1798 in dem „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Bewohnerin eines Hauſes in der Antonsgaſſe genannt.

Helman, Adolph, Goldſchmied zu Köln um 1686; im Juni dieſes Jahres wurde er mit andern Aufrührern aus der Gülich'ſchen Rebellion zur Verantwortung gezogen.

Helman, Johann Peter, des Vorigen Bruder und ebenfalls Goldſchmied; aus denſelben Gründen wie Adolph gerieth auch er 1686 in gerichtliche Unterſuchung.

Helmont, J. F. van, Bildhauer, ein bedeutender Künſtler, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Köln wirkſam war. Einige ſeiner Hauptwerke ſind uns noch erhalten, obwohl auch, wie mir vorliegende Nachrichten erweiſen, manches von ihm mit den zerſtörten Kirchen zu Grunde gegangen oder verſchleppt worden iſt. Zuvörderſt verdient der meiſterhaft aus Holz gearbeitete große Altar, in welchem die machabäiſche Mutter Salome und ihre ſieben Söhne in lebensgroßen Figuren dargeſtellt ſind, genannt zu werden; derſelbe ſchmückte urſprünglich die Kirche des niedergeriſſenen Machabäerkloſters, für welche ihn im Jahre 1717 Johann Georg Molitor, erzbiſchöflicher Commiſſarius beim genannten Kloſter, durch unſern berühmten Van Helmont hatte ausführen laſſen; ſeit 1808 iſt er in der St. Andreaskirche aufgeſtellt, wohin ihm auch die Grabplatte Molitor's gefolgt iſt, der bei ſeinem im Jahre 1727 erfolgten Tode vor dieſem Altare ſeine Ruheſtätte gefunden hatte. Ein anderes ſehenswürdiges Kunſtwerk von ihm, ebenfalls in Holz gemeißelt, iſt die Kanzel der Kirche St. Johann Baptiſt auf der Severinſtraße; ich entdeckte an derſelben, unten über dem Bruſtbilde des Kirchenvaters St. Auguſtin, des Künſtlers eingegrabenen Namen: J. F. van Helmont. Auch dieſe Kanzel ſoll ehedem der Machabäerkirche angehört haben. In der Kirche Sta. Maria in der Kupfergaſſe iſt von ſeiner Hand die Holzbekleidung der Außenwände an der vielbeſuchten Kapelle, worin das Gnadenbild der h. Jungfrau verehrt wird, mit Sculpturen in wenig erhobener Arbeit verziert; die Hauptvorſtellungen ſind: die Hirten bei der Geburt Chri-

ſti und die Anbetung der Könige. Nach D'Hame's Angabe (Beſchr. d. Erz-Domk. 127.) hat Van Helmont ein ſchönes Denkmal aus ſchwarzem und weißem Marmor gefertigt, welches dem 1724 verſtorbenen Domdechanten Herzog Philipp Heinrich von Croy im Dome in der Grabkapelle des Erzbiſchofs Conrad von Hochſteden errichtet wurde. Auch den Hochaltar der Columbakirche, an dem beſonders die ausdrucksvollen Engel bewundert werden, finde ich als ſein Werk genannt. Die Kanzel und der Hochaltar in der Maria-Himmelfahrt-Kirche aber ſind nicht, wie Püttmann (Kunſtſch. a. Rh. S. 404.) und andere berichten, von Van Helmont, ſondern von dem um ein Jahrhundert ältern Jeremias Geiſſelbrun. Manche ſeiner Arbeiten fanden auswärts ihre Beſtimmung; ſo fertigte er 1730 den Altar und die Kanzel für die Von Mering'ſche Familienkirche zu Kreuzberg bei Wipperfürth.

Von Van Helmont findet man kleine Basreliefs in Alabaſter mit bibliſchen Vorſtellungen, welche mitunter die Bezeichnung: I. V. H. oder I. F. V. H. im untern Rande haben, und eben nicht ſelten ſind.

Hempel, Simon, Decorations- und Bildnißmaler zu Köln, ein jetzt lebender Künſtler.

Hendrichs, Wilhelm, Steinmetz zu Köln, der 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichniſſe, auf dem Domhofe wohnte.

Henning, Peter, Buchhändler und Buchdrucker zu Köln, deſſen mir bekannte Verlagsunternehmungen von 1610 bis 1653 erſchienen ſind. Von Einigen wird er, wahrſcheinlich irriger Weiſe, bald für einen Kupferſtecher, bald für einen Xylographen gehalten, und zwar auf Veranlaſſung eines aus den Buchſtaben PH gebildeten Monogrammes, das man auf ſeinem Verlagszeichen antrifft. Ich beſitze dieſes zweimal in Holzſchnitt; das größere zu einem lateiniſchen Buche von 1618 gehörend, zeigt in der Mitte in einem Blätterkranze einen Löwen, deſſen Haupt von einer aus den Wolken hervorragenden Hand erfaßt wird, mit der Ueberſchrift: PAVLATIM; den Kranz umgeben vier Genien und in der Höhe nimmt ein Kaninchen („sub signo Cuniculi" war die Wohnung Peter Henning's), vor einem offenen Buche ſitzend, die Mitte ein; unten ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LII. Das kleinere, nur zu Octavausgaben verwendet und in einer ſolchen von 1617 mir vorliegend, hat dieſelbe Vorſtellung, ohne jedoch nach dem größern kopirt zu ſein; auch iſt der Blätterkranz weggelaſſen und durch eine breitere Einrahmung mit dem Wahlſpruche: CAVTIM ET PAVLATIM erſetzt, das Monogramm iſt unten an derſelben Stelle. Heller (Mon.-Lex. 167) und Brulliot (D. d. M. I. 318. Nr. 2468.) theilen das etwas abweichende Monogramm Nr. LIII mit; es iſt Titelblättern in Kupferſtich entnommen.

Es fehlt jede nähere Begründung dafür, daß Peter Henning die eine wie die andere Kunſtgattung ausgeübt habe; auch konnte ich keine Spur davon auffinden, daß er, wie Heller meint, Kunſthändler geweſen ſei.

Hensberg, Gerhard, Buchdrucker und, wie man vermuthen darf, auch Xylograph zu Köln um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Bei ihm erſchien: „ Joachimi Fortij Ringelbergii Andouerpiani Sphaera. Coloniae. Apud Gerhardum Hensbergium. MDL.“ in 12. Die Randverzierung des Titels hat zu den Seiten David und Moſes, unten zwiſchen zwei aufſpringenden Pferden ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LIV. Die den Stern umgebenden Buchſtaben G F H laſſen die Deutung: Gerhardus Hensbergius fecit zu. Man kennt nur dieſes eine Buch mit ſeiner Adreſſe.

Henſe, Auguſt, Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die Medaille in Bronze.

Herle, Wilhelm de — ſiehe Wilhelm.

Hermann, Steinmetz zu Köln, wohnte in der Vogeloſtraße; er ſtarb 1272, und hinterließ drei Töchter. Im Buche „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba kommt er vor.

Hermeling, Werner, Goldarbeiter und Ciſelirer zu Köln, von dem man kunſtreich gearbeitete Monſtranzen und Ciborien im mittelalterlichen Style hat; ein Ciborium, ſilber-vergoldet, war 1840 in der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins zu ſehen. (Nr. 467 d. Cat.) Für die Kirche zu Merheim fertigte er 1847 eine ſchöne gothiſche Monſtranz, die im Domblatt (Nr. 28) mit großem Lobe beurtheilt wurde.

Herregoudts, Heinrich, wurde nach Weyerman (L. d. Konst.-Schild. III. 337—339.) zu Antwerpen, nach Descamps (V. d. P. IV. 91—94.) hingegen zu Mecheln geboren, jedenfalls aber bedeutend früher als um 1666, wie der letztgenannte Schriftſteller irrig angibt. Er war ein Maler von großem Talente für geſchichtliche Darſtellungen und ſcheint ſich vorzugsweiſe Rubens zum Vorbilde genommen zu haben. Seine Landsleute rühmen, nach ihrem in dieſer Hinſicht eben nicht ſtrengen Maßſtabe, die Richtigkeit ſeiner Zeichnung; nach den mir von Herregoudts vorgekommenen Bildern glaube ich nur im Lobe eines ſchönen Kolorits, beſonders des Nackten, eines breiten ſichern Farbenauftrages nnd einer verſtändigen Anordnung der Compoſitionen mit ihnen übereinſtimmen zu dürfen. In faſt allen bedeutendern Städten Belgien's hat dieſer geachtete Meiſter Kirchenbilder gemalt; zu ſeinen beſten Werken zählte man eine für die Pfarrkirche von Sta. Anna in Brügge gemalte Darſtellung des jüngſten Gerichts, eins der umfangreichſten Gemälde die je entſtanden ſind, indem die zahlreichen Figuren faſt die doppelte natürliche Größe haben; es iſt, wie Descamps ſagt, das Werk eines genialen Künſtlers und läßt in Compoſition und Zeichnung nichts zu wünſchen übrig; Weyerman nennt es ein herrliches Bild, das er mehr als fünfzigmal betrachtet habe und nie vergeſſen werde. Herregoudts wählte in ſeiner ſpätern und ſchwächern Periode häufig halb entkleidete Nymphen oder nackte Kinder zum

Gegenſtande ſeiner Bilder, und ließ von der Hand anderer Künſtler Blumen und Früchte hinzu malen.

Neben den belgiſchen Städten Antwerpen, Brügge, Mecheln, Brüſſel, Löwen und Lüttich hat auch Köln ihn einige Zeit beſchäftigt; um 1660 war ſein hieſiger Aufenthalt, und beſonders für die Kirche des Franciskanerkloſters von der ſtrengen Obſervanz (auch zu den Oliven genannt) hat er vortreffliche Bilder gemalt, wie ich aus Notizen des Canonikus von Büllingen erſehe. In der Urſulakirche ſchreibt man ihm eine Pietas (Maria mit dem todten Heilande auf dem Schooße) zu; mir ſcheint vielmehr ein anderes der dort in der Höhe des mittlern Kirchenſchiffes befeſtigten Gemälde von ihm herzurühren, das die Erlöſung der im Fegfeuer Leidenden verſinnlicht und von ſchöner Färbung iſt. In den Verſteigerungscatalogen älterer hieſigen Kunſtſammlungen wird man ſeinem Namen häufig begegnen; bei der veränderten Geſchmacksrichtung der Gegenwart aber ſind ſeine Bilder bei Privatſammlern weniger beliebt.

Der kölniſche Buchhändler Johann Buſäus ließ nach der Zeichnung von Herregoudts ein Titelblatt durch Peter van Liſebetten, wahrſcheinlich in Antwerpen, in Kupfer ſtechen:

Am Eingange eines Tempels lieſt man auf einem Vorhange die Titelſchrift: Caelvm empyrevm in festa et gesta sanctorvm — per Henricvm Engelgrave — M.DC.LXVI. Tomus I. In der Höhe ſchweben Engel; unten ſind mehrere Männer verſammelt, welche zum Himmel aufblicken, in ihrer Mitte ſtehen Genien, wovon einer das Fernrohr in die Höhe richtet, ein anderer miſſt am Erdglobus; links lieſt man: Hendricus Herregoudts delin. rechts: Pet. van Lisebetten sculp. und tiefer folgt: Coloniae Agrippinae apud Joannem Busaeum Bibliopolam sub Monocerote. Fol. Der zweite Band hat die Jahrzahl M.DC.LXX und Tomus II. auf derſelben Kupferplatte.

Herregoudts ſtarb zu Antwerpen; ſein Todesjahr iſt nicht bekannt. Ein jüngerer Maler Johann Baptiſt Herregoudts, der zu Brügge gearbeitet hat, wird für ſeinen Sohn gehalten.

Herſtatt, Iſaac Peter, Kaufmann und Kunſtdilettant zu Köln, der ſich zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts im Wachsboſſiren verſuchte, ja — wie Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 525.) meint — auszeichnete. Er lebte noch 1813.

Herſthedt, Derich von, war im Jahre 1600 Steinmetzmeiſter zu Köln und ließ ſich damals in eine fromme Verbrüderung aufnehmen, die in der Antoniterkirche beſtand, wovon mir das Mitgliederverzeichniß vorliegt.

Hertting, Guſtav, Porzellanmaler zu Köln; eine Arbeit von ihm: zwei Kinder am Fenſter, ſah man 1844 in der Ausſtellung des Kunſtvereins. (Nr. 218 d. Cat.)

Herwegen, Peter, Lythograph, ein geborner Kölner, begab ſich um 1837 nach München, wo er ſich fortwährend aufhält. Man hat von dieſem geſchickten Künſtler:

Vormaliges Jeſuiten- jetziges catholiſches Gymnaſium zu Coeln 1836, nach E. Gerhardt.

Des Grafen Eberhard im Bart Pilgerfahrt nach Jerusalem im Jahre 1468, nach J. A. Gegenbauer. Gr. qu. fol. (Würtembergisches Kunstvereinsblatt für 1842.)

Drei Blätter: Mariae Heimsuchung — die Kreuzigung Christi — Die Grablegung Christi; zu dem Werke: Abbildungen der Glasgemälde in der Pfarrkirche der Vorstadt Au zu München von H. Heß und F. Eggert. 7 Lieferungen in roy. fol., wovon die letzte 1844 erschien.

Das Denkmal Friedrich's des Großen in Berlin von Rauch. 4. Zum (Stuttgarter) Kunstblatt, Jahrgang 1844, Nr. 1.

Göthe's Standbild in Frankfurt a. M., nach Schwanthaler. Fol.

Kunstdenkmale aus Xanthus, nach E. Förster. Qu. fol. Die beiden letztern Blätter zum Kunstblatt von 1845 Nr. 43 und Nr. 77.

Drei Blätter: Ansicht der Ludwigskirche in München, Querdurchschnitt und Längendurchschnitt derselben. Gr. qu. fol.

Zur Ausstellung des kölnischen Kunstvereins sandte er 1848:

Gedenkblatt der sechsten Säcularfeier der Grundsteinlegung des kölner Doms. Handzeichnung. (Nr. 519 d. Cat.)

Hespel, Oscar, Glasbrenner und Maler zu Köln, arbeitet für das hier bestehende Glasmalereigeschäft von G. W. Stoltenhoff Söhne. Unter letzterm Namen sah man die verschiedensten Gegenstände auf den hiesigen Kunstausstellungen in den Jahren 1844 bis 1846: Blumen, Wappen, Bildnisse, Landschaften, Heiligenbilder und selbst Kirchenfenster, die theilweise von Hespel ausgeführt waren.

Hessen. Johann genannt Hessen war Steinmetz zu Köln und besaß den Weinberg „Malaga“ in der Marzellenstraße mit dem Hause darin, wo er 1374 seine Werkstätte hatte; seine Frau hieß Cunigunde. Er kommt im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich vor.

Heß, Joseph Anton, Decorationsmaler, der auch Silhouettbildnisse verfertigte, die zu seiner Zeit einmal beliebt waren. Er starb zu Köln am 28. Juli 1818 im 75. Jahre seines Alters und wird auf seinem Todtenzettel „Künstler und Hoflackirer vom Stifte Fulda“ genannt.

Heuckeshoven, Silvester, Baumeister, geschworner Tarator am hohen weltlichen Gericht und vormaliger Senator der freien Reichsstadt Köln, starb am 14. September 1825 im 79. Jahre seines Alters.

Heydenrich genannt Groue — siehe Groue.

Heynkinus, Meister, ein kölnischer Maler, der mit seiner Frau, Bela, im Jahre 1334 drei Häuser in der Schildergasse besaß; man ersieht dieses aus dem Buche „Petri“ des Schreins Scabinorum 1334, so wie aus dem Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba 1337 und 1371.

Hildegardus, ein kölnischer Bürger, welcher im Jahre 1523 die Tafel des Rosenkranzes für das Dominicanerkloster zu Dortmund in Westphalen im Auftrage eines andern hiesigen Bürgers, des Wilhelm von Arborch, gemalt hat. Das Werk ist nicht mehr vollständig; es bestand aus mehreren Abtheilungen, worauf die sieben Freuden und die sieben

Leiden der Maria, so wie ihre Genealogie dargestellt waren. J. D. Passavant, der es in Schorn's Kunstblatt von 1841 (Nr. 102, S. 422) zur Besprechung bringt, urtheilt sehr günstig darüber; er findet darin eine kräftige Farbe, harmonische Totalwirkung, sprechende Bewegungen und Charaktere, so daß aus diesem Werke genugsam hervorgehe, daß Meister Hildegardus zu den ausgezeichneten Malern seiner Zeit in Köln gehört habe. Ferner theilt er aus dem jetzt in der Königl. Bibliothek zu Berlin befindlichen „Chronicum dominicarum Tremonensium" (Bl. 39) die Stelle mit:

„eodem anno (1523) tabula rosarii facta per M. Wilhelmum de Arborch civem coloniensem 23 annorum et constat 70 florenis. Hildegardus, etiam civis coloniensis eam pinxit sub expensis conventus. Sancti facta et dedicatio a Bernhardo sufragano monasterensi." (sic.)

Andere Werke des Künstlers wurden bisher nicht bekannt.

Hilger, war wie Gerlach, sein Vater, und Wilhelm, sein Großvater, Steinmetz zu Köln; er hatte sich 1348 mit Agnes von Limburg vermählt.

Hilgers, Johann Baptist, ein geschickter Schriftstecher zu Köln, von dem man in Messing gravirte Thürschilder und Gedenktafeln mit reichen Verzierungen sieht. Einer metallnen „kunstreich in gothischer Schrift gearbeiteten Votiv-Tafel", welche im Dome unter einem 1846 dorthin geschenkten gemalten Fenster eingefügt wurde, wird im Kölner Domblatte (1846. Nr. 15.) lobend erwähnt.

Hilgers, Peter Joseph, wurde mir als ein kölnischer Maler genannt, der eine heilige Familie mit seinem Namen und der Jahrzahl 1614 versah. (?)

Hittorf, Jacob Ignaz, der Sohn eines wohlhabenden Blecharbeiters zu Köln, wurde am 20. August 1792 geboren. Sein Vater hatte den ein ungewöhnliches Talent schon frühe verrathenden Knaben sogleich zum Studium seines Lieblingsfaches, der schönen Architektur bestimmt, und empfahl deßhalb sogar seinen frühern Erziehern, ihre Regeln und Muster möglichst mit Bildern oder Denkübungen aus der Baukunst ihm zu verdeutlichen oder zu versinnlichen. Durch diese Vorbegriffe keimte der Knabe spielend zu einer reichen und lichten Ideenfassung auf. Er empfing die ersten Grundkenntnisse zur Baukunst bei dem Lehrer der Architektur und Baumeister Christian Löwenstein, in der freien Handzeichnung unterrichtete ihn der Maler Casp. Arn. Grein. Bei etwas reiferm Alter studirte der Jüngling bei dem angesehenen Architekten Leidel; auch hörte er um diese Zeit die mathematischen Vorlesungen der Professoren Kramp und Heister. Von Nutzen waren ihm sodann die praktischen Uebungen und Lehren bei dem Regierungs- und Baurath Schauß.

Nach so mancherlei Ansichten, Uebungen, Grundlagen und Beispielen zur Benutzung seiner Hülfswissenschaften, trat er mit guten Empfeh-

lungen die Reiſe nach Paris an. Hier ſetzte er nun zuvörderſt ſeine architektoniſchen Studien unter der Leitung des berühmten Percier, und jene der Handzeichnung unter dem bekannten Miniaturmaler J. B. Iſabey fort. Dann hatte er das Glück, von dem ehemaligen königlichen Architekten Belanger aufgenommen zu werden, welcher, nachdem ſein einziger hoffnungsvoller Sohn geſtorben war, unſern Hittorf wie ſein eignes Kind behandelte. Dieſer mehr als 60jährige würdige Mann, nachdem er ihn durch mehrere Prüfungen ſeiner Talente und ſeiner Treue in ſo weit kannte, daß er in ſeinem durch Selbſtgeſchäftigkeit ſich zu ſehr ermüdenden Alter auf den Fleiß und die Rechtſchaffenheit des fähigen deutſchen Jünglings ſich verlaſſen konnte, brauchte ihn bald als Aufſeher bei den damals kaiſerlichen Bauten. Hittorf erwarb ſich durch eine ihm natürliche Folgſamkeit und Emſigkeit, durch Ordnungsliebe und ausdauernde Uebung unter der Anweiſung ſeines ihm bald ganz offenherzigen, ſehr praktiſchen Lehrmeiſters einen Schatz von Kenntniſſen, und bald ward er auch beſoldeter Aufſeher bei den öffentlichen Regierungsbauten. Belanger, welcher bei dem aus England zurückgekommenen Könige Ludwig XVIII. die Stelle eines königlichen Architekten der Feſte und Ceremonien des Hofes wieder antrat, äußerte nun ſeinem getreuen Lehrlinge und emſigen Helfer ein Verſprechen, daß, wenn bis zum Ende ſeiner alten Tage Hittorf ihm ſo getreu dienen und beiſtehen würde, wie bisher, er ihm ſeine Stelle als königlicher Baumeiſter mittels der Gnade Sr. Majeſtät zu verſichern ſuchen wollte. Dies geſchah wirklich im Jahre 1817. Belanger ward immer ſchwächer und Hittorf vertrat die Stelle ſeines guten Lehrmeiſters zur Zufriedenheit des Königs; aber er wich auch, aus feſter wahrer Anhänglichkeit an ſeinen väterlichen Gönner, nicht vom Bette des Kranken, ſo daß der alte Belanger von des Jünglings ungeheuchelter und reiner Dankbarkeit gerührt, dem Vater Hittorf's nach Köln ſchrieb: „wie gut die himmliſche Vorſehung es gefügt habe, daß in deſſen Sohne Jacob Ignaz der Verluſt ſeines eignen Einzigen ihm wieder erſetzt werden ſollte.“ Nach Belanger's Tode ward Hittorf wirklich zum königlichen Architekten ernannt, zugleich ward er Architekt des königlichen Bruders und mehrerer Großen des Hofes.

Bei Belanger hatte er den geſchickten Künſtler J. F. J. Lecointe kennen gelernt, der, etwa zehn Jahre älter als Hittorf, ſein Leiter und Freund, ſpäter ſein Mitarbeiter ward. Gemeinſchaftlich führten ſie von 1819 bis 1830 folgende Arbeiten aus: In St. Denys die Ceremonien zur Beiſetzung des Prinzen von Condé, des Herzogs von Berry und Ludwig's XVIII. Sie decorirten die Cathedrale Notre-Dame in Paris zur Tauffeier des Herzogs von Bordeaux, worüber ein eigens erſchienenes Werk: Recueil des décorations et description du baptême du Duc de Bordeaux. Paris, 1827. Fol. Auskunft gibt. Sie leiteten die Feſtlichkeiten bei Karl's X. Krönungsfeier zu Rheims; dann die Wiedererbauung des italieniſchen Theaters (Salle Favard) und den neuen Bau des Théatre de l'ambigu comique, letzteres ganz von Quaderſteinen mit eiſernem Dachwerke, in einem Zeitraume von acht Monaten aufgeführt; ſie fertigten die Projekte zur Wiederherſtellung der ſchönen St. Remy-Kirche zu Rheims, zur Errichtung eines Grabmonuments für den Herzog von Berry, einer Grabkapelle im

gothiſchen Style für die Herzogin von Curland, einem Theater und Ballſaale für den Baron von Braun zu Wien, und einem Springbrunnen nebſt andern Verſchönerungen der Place de la concorde. Gemeinſchaftlich mit Lecointe machte er die Zeichnungen für das große Prachtwerk über die Krönungsfeier Karl's X., deſſen Vollendung durch die Ereigniſſe des Jahres 1830 unterbrochen wurde. Hittorf führte in Paris auſſerdem mehrere Privatbauten aus, und verfertigte für ſeine Vaterſtadt Köln den Plan zu einem Theater und zu einem Muſeum. Zwiſchen dieſen Arbeiten machte er verſchiedene Reiſen nach Deutſchland und England, wo er ſich beſonders damit beſchäftigte, die Gebäude des Mittelalters und die der wiederauflebenden Kunſt zu ſtudiren. 1822 unternahm er dann, nach ernſten Vorbereitungen, begleitet von ſeinem Schüler Zanth, die Reiſe nach Italien. Nachdem er einen Theil des ſüdlichen Frankreichs, Turin, Mailand, Genua, Florenz, Siena, Perugia, Lucca, Viterbo, Ferrara, Vicenza, Pavia, Venedig, Rom und ſeine Umgebungen, Neapel und Pompeji beſucht, und neun Monate mit Zanth und Stier, einem jungen deutſchen Architekten, welchen er auf ſeine Koſten mitnahm, in Sicilien zugebracht hatte, kam er 1824, reich an Zeichnungen und Manuſcripten, zurück. Seine Zeichnungen von Monumenten aus allen Epochen belaufen ſich auf mehr als 1000. Seine intereſſanteſten Arbeiten waren indeſſen die genauen Aufnahmen von den berühmteſten Städten Sicilien's und die Vermeſſungen von vielen antiken Tempeln und andern Denkmälern des Alterthums, einer Menge merkwürdiger Ornamente in Marmor, Stein und gebrannter Erde, wie von mehr als 50 Gebäuden aus dem 9. bis zum 18. Jahrhundert — Materialien zu ſeinem großen Werke über die Geſchichte der Baukunſt dieſes Landes, welches unter den Titeln erſchien:

Architecture antique de la Sicile, par J. Hittorf et L. Zanth. Paris, 1826—1830. 3 Bände in Fol.

Architecture moderne de la Sicile, par u. ſ. w. Paris, 1826—1830. Ein Band in Fol.

Außer den Entdeckungen in Bezug auf das Syſtem der Conſtruction und der äußern Form der griechiſchen Gebäude, fanden Hittorf's gewiſſenhafte Nachſuchungen bei den griechiſchen Werken der Baukunſt aus allen Zeiten den Gebrauch der Farben als charakteriſtiſche Zierde in ihren verſchiedenen Nuancen von Glanz und Pracht und mythiſchen Anſpielungen. So entſtand, um dieſe Entdeckung mit allen Belegen ſyſtematiſch darzuthun, das Werk:

L'architecture polychrôme chez les Grees, ou restauration du temple d'Empédocle à Sélinunte.

Dieſe Wiederherſtellung des Tempels zu Selinunt iſt nach dem Urtheile der franzöſiſchen Akademie und aller Gelehrten und Künſtler, die ſie ſahen, die einzige vollſtändige Darſtellung eines griechiſchen Heiligthums, in all ſeiner Herrlichkeit wiedergegeben und ausgeziert mit allen Nebentheilen, welche, in Gemälden, Statuen, Altären, Exvotos, Weihgeſchenken und dergleichen mehr beſtehend, dem Ganzen den beſtimmten Local- und Zeitcharakter aufdrücken.

1832 gab Hittorf eine franzöſiſche Ueberſetzung des engliſchen Werkes: The unedited antiquities of Attica heraus, durch viele Anmerkungen

und Zeichnungen vermehrt, mit gründlichen Berichtigungen des Originaltertes und wichtigen Aufschlüssen über die Theorie der hellenischen Baukunst wie über mehrere bis dahin unverständliche Stellen Vitruv's.

Eine seiner größten, zur öffentlichen Ausstellung des Museums in Paris gelieferten Arbeiten war eine Zeichnung, 31 Zoll lang und 21 Z. hoch, die innere Ansicht einer antiken Basilika, nach den Ueberresten dieser Gebäude in Italien und den alten Schriftstellern hergestellt. Sie erhielt großen Beifall uud ward als erstes Aquarell in dieser Art von dem Könige für die Gallerie im Luxembourg angekauft.

Nach der Revolution von 1830 verlor Hittorf seine Stelle als Architekt des Königs, doch blieb ihm sein Antheil, als Mitarbeiter seines Schwiegervaters Lepère, an der Erbauung einer der größten modernen Kirchen, St. Vincent de Paul zu Paris. In fünf Schiffe getheilt, mit zwei Etagen Säulen im Hauptschiffe, einer auf zwölf Säulen gestützten Vorhalle, und im Ganzen auf mehr als hundert Säulen ruhend, kann diese Kirche bei ihrer schönen Lage und der sorgfältigen Ausführung, wie durch die auf Effekt und Convenienz berechnete Einrichtung, eines der schönsten modernen Gebäude der Hauptstadt genannt werden. Sie enthält eine im Projekt ursprünglich hineingedachte Anwendung von allen Kunsterfindungen unseres Jahrhunderts; so ist die monumentale Wandmalerei im Innern angebracht, die Glasmalerei in den Fenstern als transparente Altargemälde, von woher aus den Bildern der Heiligen, von Strahlen umflossen, das Licht sich in's Heiligthum verbreitet.

Hittorf wurde unter König Ludwig Philipp zum Architecte en chef der Gebäude des Gouvernements ernannt, welche zur sechsten Abtheilung der Stadt Paris gehören; er ist Mitglied des französischen Instituts, der Akademien zu Mailand, Berlin und München, der antiquarischen Gesellschaft zu London, Ritter der Ehrenlegion, und erhielt bei verschiedenen Gelegenheiten Preise nebst den goldenen Medaillen der ersten und zweiten Klasse.

Die ausführlichen Nachrichten, welche das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon (7. Aufl.) über Hittorf mittheilt, so wie ein Aufsatz von Wallraf in den Beiblättern der kölnischen Zeitung von 1820., Nr. 19. u. 21., wurden von mir als Quellen benutzt. Auffallender Weise gibt Wallraf unserm Künstler die Vornamen „Carl Jakob"; dies ist unrichtig. In dem Taufbuch der Pfarre Klein St.-Martin sah ich von der Hand des Pfarrers Peter Anth eingeschrieben: Jakob Ignaz, Sohn des Franz Hittorf, geboren am 20. August 1792.

Hochstein, Heinrich Joseph, einer der Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille zuerkannt wurde.

Höltes, Peter, Stuckaturer und Bildhauer zu Köln, von dem man bei der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins von 1847 das Modell einer gothischen Pyramide, in Gips ausgeführt, sah.

Hoercken de Verhei, Johann, goß im Jahre 1446 zwei Glocken, welche die St. Gereonskirche zu Köln bis 1779 besaß; sie trugen, laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, die Inschriften:

Die ſchwerere, 2843 Pfund an Gewicht haltend:

Rite vocor Gereon, populum voco, | me fuge Daemon! | M. semel et C. quater, quater X. | Anno simul VI. fundor ego. Dns. | Joes Hoercken de Verhei | me fudit.

Die leichtere, von 1140 Pfund:

Jam date corda choro, Mauris date | Maura, sonum do. | Anno Dni. M.C.C.C.C.XLVI. Joes Hoerken | de Verhei me fecit.

Die 1824 gedruckte Beſchreibung der Kirche (S. 102—103) enthält dieſe Glockeninſchriften etwas abweichend.

Hövel, Gerhard, aus Frauweiler gebürtig, Mitglied der ehemaligen Abtei Groß-St. Martin zu Köln, war, wie eine Handſchrift des Geſchichtforſchers und Kaplans C. P. A. Forſt († 1834) berichtet, ein erfahrener Kunſtſchreiner; unter anderm, heißt es, verfertigte er die Schreinerarbeit an der Gallerie im Innern der Abteikirche. Er ſtarb am 27. September 1803 im 66. Jahre ſeines Alters, dem 44. ſeiner geiſtlichen Profeſſion zu St. Martin.

Hoffacker, Johann Joſeph, Maurermeiſter und Bildhauer zu Köln, von dem man Arbeiten auf dem Friedhofe zu Melaten antrifft: das Denkmal des 1841 verſtorbenen Baumeiſters Michael Leydel, und das gemeinſame Denkmal der beiden Pfarrer von St. Apoſteln Joh. Joſ. Emm. Geiſtmann († 1846) und Joh. Bitter († 1847); an letzterm ſieht man die Standbilder der Apoſtel Petrus und Paulus und in der Höhe den Heiland am Kreuze. Hoffacker ſtarb am 15. November 1848 im Alter von 40 Jahren.

Hoffmann, Carl, ein geſchickter Bildhauer zu Köln, der ſich in Italien ausgebildet hat. Vortreffliche Kunſtwerke ſind die beiden Seitenaltäre in der Groß-St. Martinskirche mit den Statuen der h. Jungfrau und des h. Biſchofs Martin, beide unter fünfthürmigen Baldachinen ſtehend, 1848 von ihm in Stein ausgeführt. Im kölner Dömblatte (1847. Nr. 35.) wird das Modell eines Stationsbildes: die Abnehmung Chriſti vom Kreuze, das er 1847 vollendete, lobend beurtheilt, und eine Gruppe: Hagar und Ismael, ward Veranlaſſung zu einem in demſelben Blatte (1847. Nr. 33.) abgedruckten Gedichte.

Hoffmann, Heinrich, Maler zu Köln um 1740; aus dieſem Jahre liegt mir eine Rechnung über „angefertigte Mählerey“ von ihm vor.

Hoffmann, Joſeph, wurde am 28. October 1764 zu Köln geboren. Sein Vater, ein Maler, nahm gute Anlagen zum Künſtler an ihm wahr, und bediente ſich frühzeitig ſeiner Beihülfe; es wurde daher ziemlich ſpät daran gedacht, ihn auf eine Akademie zu ſchicken. Er kam endlich nach Düſſeldorf und brachte daſelbſt zwei Jahre unter der Leitung des Direktors Krahe und des Profeſſors Langer zu. Hauptſächlich verlegte er ſich hier auf die Dekorationsmalerei, und errang in dieſem Fache einen der jährlich ausgeſtellten Preiſe. Aber erſt nach ſeiner Rückkehr von Düſſeldorf trat in ſeiner Vaterſtadt ſein Talent entſchieden an's Licht. Vor allem ſuchte er ſeinem Geiſte eine höhere Ausbildung

zu geben; die Mythologie, Dichtkunst und Geschichte waren die reichergiebigen Quellen woraus er schöpfte. Auch bemühte er sich in der Zeichnung um strenge Schönheit der Formen und um glückliche Anordnung in historischen Vorstellungen. In dieser Gattung zeigte er sich zuerst in den Jahren 1793 bis 1794 durch die Plafondmalereien im Chore der ehemaligen Abteikirche St. Martin vor dem Publikum.

Sehr wohlthätig wirkte auf die Bildung seines Geschmackes eine Reise nach Paris, welche er 1797 ausführte. 1800 war er einer der Mitbewerber um die von Göthe in Weimar ausgesetzten Preise. Die Gegenstände, welche zur Wahl überlassen blieben, waren: 1. Der Abschied Hector's und Andromache's. 2. Ulysses und Diomedes, in der Nacht das Lager der Trojaner überfallend, tödten König Rhesus und seine Gefährten und bemächtigen sich seiner Rosse. Hoffmann bestimmte sich für letztern Vorwurf. Der Preis wurde ihm und dem Professor August Nahl in Cassel, der die andere Aufgabe gewählt hatte, gemeinschaftlich zugesprochen, indem Beider Leistungen als ausgezeichnet waren anerkannt worden. Wie ehrenvoll für Hoffmann, den in der Kunstwelt noch fast gänzlich Unbekannten, mit einem so namhaften Manne einen Preis zu theilen, um welchen sich die ersten Künstler Deutschlands beworben hatten! 1801 wurden wieder Preise ausgestellt. Hoffmann wählte: Achill am Hofe des Königs Lycomedes, in Weiberkleidern versteckt, wird durch Ulysses und Diomedes erkannt. Dreiundzwanzig Künstler waren Mitbewerber; Hoffmann und Nahl hatten wiederum den Preis zu theilen. Göthe (Litt. Journ. v. Jena. 1802. S. 10.) schildert die Arbeit Hoffmann's als ein Meisterwerk, sowohl in Hinsicht der Composition als des Ausdrucks und des effektvollen Helldunkels. 1804 war der Gegenstand der Preisausstellung die Darstellung der Schreckniſse einer Ueberschwemmung. Keine der diesmal eingegangenen Leistungen wurde völlig befriedigend gefunden; derjenigen von Hoffmann aber geschah eine auszeichnende Erwähnung. 1805 war es den Concurrenten um den Preis freigestellt, eine der sogenannten zwölf Arbeiten des Hercules darzustellen. Hoffmann trat unter Sechszehn als einziger Sieger hervor und empfing die Summe von sechszig Ducaten. Er hatte Hercules, wie er die Ställe des Königs Augias von Elidus reinigt, gewählt — ohne Zweifel eine der schwierigsten Aufgaben, wenn sie mit Würde aufgefaßt werden soll. Göthe (Litt. Journ. v. Jena. 1806. S. 2.) sagte, daß diese Arbeit Hoffmann's selbst Rubens würde Ehre gemacht haben. Es konnte nicht fehlen, daß sein Ruf zu einer ungewöhnlichen Höhe stieg; er bewirkte ihm auch die Ehre von der Herzogin von Weimar den Auftrag zu einem Gemälde zu erhalten, das bestimmt war, die Decke eines der Säle in ihrem Schlosse zu schmücken.

Zu seinen gelungensten Arbeiten hinsichtlich der Composition rechnet man eine in seinem Nachlasse vorgefundene Skizze, welche auf die Anwesenheit Kaiser Napoleon's in dem Ruhrdepartemente seines Reiches im Jahre 1804 Bezug hatte.

Auch als Mensch besaß Hoffmann die trefflichsten Eigenschaften. Zärtliche Sorgfalt für seine Familie, besonders für seinen alten Vater, innige Anhänglichkeit an seine Freunde, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit waren seine seltenen Tugenden.

Er ſtarb am ſechsten März 1812, nachdem er noch nicht das achtundvierzigſte Lebensjahr erreicht hatte, am Nervenfieber. Sein Tod erregte allgemeine Theilnahme in ſeiner Vaterſtadt; an ſeiner Leichenbeſtattung nahm traurend eine große Anzahl der angeſehenſten Einwohner Köln's Theil; in der Kirche hielt der Profeſſor Wallraf eine Rede voll Kraft und Gefühl über den Werth des Verſtorbenen; auch ehrte er ihn durch nachſtehendes Gedicht:

Auf Joſeph Hoffmann's Grab.

Nimm mir den Sohn von Cöln nicht weg, eh' ein Zweyter ihm gleiche:
Sprach die Kunſt zur Natur. Aber Ihn nahm die Natur,
Hob Ihn zum Reiche des Licht's, wo Dürer und Rubens Ihn küßten,
Jener, deſſ Fleiß Er geerbt; Dieſer, deſſ Geiſt Ihn genährt.

Unbillig wäre es, hier nicht des großen Verdienſtes zu erwähnen, welches ſich der edle Wallraf um Hoffmann erworben hat. Sein dichteriſcher, vielſeitig reichbewanderter Geiſt wirkte mächtig anregend und nährend auf den jüngern Künſtler, und namentlich mag zu dem ſieghaften Erſcheinen Hoffmann's bei den weimariſchen Preisbewerbungen Wallraf's Einfluß nicht unweſentlich beigetragen haben.

Ein im ſtädtiſchen Muſeum befindliches Gemälde von Hoffmann, Diana mit tanzenden Nimphen, auf Leinwand in die Breite gemalt, gehört zu ſeinen ſchwächern Leiſtungen.

Nach ihm wurde in Kupfer geſtochen:

Die trauernde Religion: eine weibliche Figur, Kreuz und Kelch haltend, iſt neben einer umgeworfenen Säule des zerſtörten Tempels hingeſunken; ein Genius, auf deſſen Scepter das Auge Gottes ſtrahlt, tritt tröſtend zu ihr hin. Unten links ſteht: Jo: Hoffmann Int., tiefer drei Zeilen: DU O HERR u. ſ. w. Ohne Namen des Stechers. 8.

Allegoriſche Darſtellung: im Vordergrunde links liegt Neptun, von Schilf umgeben, am Ufer des Rheines; rechts ſtehen fünf Muſen, in der Ferne zeigt ſich Köln, in der Höhe ſchwebt ein Genius, auf deſſen Fahne man „nach Ubien" lieſt. Jo: Hoffmann in Cölln delt. Thelott Sculpt. 12. Erſchien 1799 zum erſten Jahrgange des Taſchenbuchs der Ubier.

Folge von 6 Blättchen: aus der Geſchichte der Agrippina. Jos. Hoffman. Colon. del. A. W. Küſſner. sc. oben rechts von 1 bis 6 numerirt. 12. Zu: „Agrippina die Stifterinn Kölns. Von F. Wallraf" im Jahrgange 1800 des Taſchenbuchs der Ubier; auch beſonders gedruckt: Deutz, 1800.

Er zeichnete ein Blatt für das Boiſſerée'ſche Prachtwerk über unſern Dom:

Pl. IX. Dom-Kirche zu Köln. Kapitäle, Tragſteine, Grabmal des Erbauers und Hauptaltar. J. Hoffmann del. 1811. Moisy sculps. Roy. fol.

Hoffmann war Beſitzer einiger höchſt koſtbaren Oelgemälde, unter welchen ſich beſonders eine h. Margaretha von Raphael, aus der Jabach'ſchen Sammlung herſtammend, auszeichnete, deren auch Fr. Schlegel (Sämmtl. Werke. VI. 194—196.) ausführlich erwähnt. Dieſe Bilder ſind ſämmtlich für Köln verloren gegangen.

Bald nach Hoffmann's Tode erſchien ſeine Biographie im: Mercure du Département de la Roër. (Jahrg. 1812. S. 151—160.)

Hoffmann, Mathias, wird von Heinen (Reiſ. d. Deutſchl. I. 240) unter den Künſtlern, welche im Jahre 1808 zu Köln lebten,

als „ein geſchickter Landſchafts-, Früchten- und Obſtmaler“ genannt. Er arbeitete nur als Dilettant, und war Joſeph Hoffmann's Bruder.

Hoffmann, Valentin, Maler aus Mainz gebürtig, hielt ſich ſchon vor 1764 in Köln auf; im genannten Jahre wurde ihm hier ſein berühmt gewordener Sohn Joſeph geboren. 1806 wird er in einem geſchriebenen Einwohnerverzeichniſſe der Stadt noch als Bewohner des Hauſes Nr. 5020 in der Herzogſtraße genannt und ſein Alter mit 69 Jahren angegeben.

Hogenberg, Abraham, wahrſcheinlich der Sohn und Schüler des nachfolgenden Franz Hogenberg, Maler und geſchickter Kupferſtecher zu Köln, der auch die Platten Anderer abdruckte und Bilderhandel betrieb; zugleich war er, wie Hartzheim (Bibl. col. 1.) bezeugt, ein in den Wiſſenſchaften der Geſchichte und der Geometrie wohlerfahrener Mann. Er lebte noch 1653 und hatte ſeine Wohnung „vnder Helmſchläger im gülden Ring.“ Bisher wußte man nur, daß das Kupferſtechen der Kunſtzweig war, dem Abr. Hogenberg ſeine Thätigkeit widmete; erſt vor wenigen Jahren (1846) entdeckte ich im Beſitze eines bekannten Kunſtfreundes, des nunmehr verlebten Paſtors Fochem, ein Gemälde von ſeiner Hand und mit ſeinem Namen bezeichnet, das die h. Franciska nebſt vierzehn Epiſoden aus ihrem Leben darſtellt, und einen wenig geübten Pinſel verräth; unter dem Hauptbilde ſteht:

„Dieſes dem hochwürdigſten in Chriſto Vater, vndt fürnehmſten Herrn Herrn Heinrich SPickernagel des hieſigen Cloſters S. Pantaleons binnen Cöln des Ordens S. Benedicti alzeit wolehrwürdigen Herrn undt pater Abten macht undt verehret

Abraham Hogenbergius von Cöln.

Das bildtniß der h. Jungfrauen, genannt Franciſca geboren zu .... aus der Geſelſchaft oder Verſamlung der Jungfrawen des Convents, genandt zum Oelberg des Ordens S. Benedicti iſt von Päbſtliger Heiligkeit Canoniecirt oder geheiliget den 29 Tag May im Jhar unſers Heils 1608.“

Bei den von 1 bis 14 numerirten Epiſoden lieſt man:

1. Erſtlich wird ſie verheirat ohn ir wiſſen und willen. 2. Hier thut ſie ſchwere Buß undt Penitenz. 3. Hier vermehrt ſie das Brodt im Reventer. 4. Hier wirdt ſie auf dem Waſſer entzücket, undt verdrinckt nicht. 5. Hier wandelt ſie in einem großen Plazregen, undt wirdt nicht naſſ. 6. Zur beſter Herbſtzeit erhielt ſie von Gott durch ir tettiges Gebet weiße Drauben. 7. Hier erhelt ſie einer todten Frawen das Leben fünff Tag lang. 8. Hier heilet ſie ein Weib vom Teufel. 9. Hier heilet ſie einen jungen von dem Todt, undt erhaltet im das Leben noch. 10. Hier heilet ſie ein Weib von irer gichtbrüchigen Handt. 11. Hier heilet ſie ein Kind von einem Bruch. 12. Hier erkent ſie eines jungen Geſellen boeſe Gedanken. 13. Hier fürſehet ſie den Todt eines Kindes undt ſchaffet, daß es die h. Tauf emfahet. 14. Hier aus erem Grab undt Leib ſchmecket ein ſchoner lieblicher Geruch.

Von ſeinen Kupferſtichen wurden mir folgende bekannt:

1. Erneſt, Markgraf von Brandenburg, Reiterbildniß; im Hintergrunde der Angriff gegen die Feſtung Jülich; unten 6 lateiniſche Verſe in 2 Spalten: Si stirpem u. ſ. w. dann die Widmung an den Markgrafen mit dem Schluſſe: Bernardvs Halvervs et Abrahamvs Hogenberg, hvmiliter DD. M.D.C.XI. Gr. fol.

2. Allegoriſches Titelblatt zu: Muri civitatis sanctae, hoc est Religionis catholicae fundamenta XII. explicata à R. P. Jacobo Reihing è Societate Jesu. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinckium sub Monocerote. Anno cIↃ.IↃc.XV.

In der Höhe, zwiſchen zwei Wappen, eine weibliche Figur, Kreuz und Kelch mit der Hoſtie haltend: der Glaube; zur Seite links eine andere, welche eine Säule trägt: die Stärke; jene rechts hält einen Spiegel und eine Schlange: die Klugheit; unten iſt das neue Jeruſalem abgebildet, und tiefer ſteht links: Abrah. Hogenberg fecit. 4.

3. Titelblatt zu: Martini Azpilcuetae Opera. Coloniae Agrippinae apud Joannem Gymnicum sub Monocerote. M.DC.XVI. Oben zwiſchen zwei Genien das Bruſtbild des Verfaſſers mit der Schrift: MARTINVS | Azpilcueta Doct. Nauarrus | AETATIS XCIV | obijt; zu den Seiten der Titelſchrift zwei allegoriſche Figuren, links die Gerechtigkeit, rechts die theologiſche Gelehrſamkeit; unten das Wappen des Verlegers nebſt zwei aufſpringenden Einhörnern, und links das Monogramm Nr. LV des Stechers. Fol. Schönes Blatt.

4. Gedenkblatt mit der Ueberſchrift in Typendruck: Plavsvs Apophoreticvs | Literatae Trivm | Coronarvm Gymnados, | Datvs Coloniae Agrippinae, | cvm ibidem die IX. Janvarii tres eivsdem gymnasii avditores qvondam lectissimi; | nunc vero prouectis cum aetate studijs Reuerendi, Eximij, praestantis eruditionis, virtutisque spectatae viri ac Domini, | D. IOANNES NICOLAI VENRADIVS, | ad D. Severini Canon. & Parochus. &c. | D. IOANNES FRIDER. MATENESIVS VBIVS, | ad D. Cvniberti Canon. & Pastor, S. R. E. Protonot. &c. | D. ERNESTVS CHOLINVS AGRIPPINAS, | ad D. Andreae Canonic. &c. | Sacrae Theologiae Doctores | Solemnitate publica, ritibus Academicis, et illustra pompa | renunciarentur, | Anno à natIVItate DoMInI nostrI IesV ChrIstI. (1618.) Auf der nun folgenden bildlichen Vorſtellung nimmt eine weibliche Figur: Colonia, auf einem Thronſeſſel ſitzend, über welchem das Namenszeichen des Erlöſers ſtrahlt, die Mitte ein; ihr Haupt trägt eine Krone, in den Händen hält ſie ein Scepter und einen Schild mit dem Wappen der Stadt Köln. Ihr zur Seite ſtehen links die h. drei Könige, rechts die genannten drei Doctoren der Theologie, Bildniſſe in ganzer Figur, bei jedem das Familienwappen; unten gegen die Mitte lieſt man; Ab. Hogenberg fe. Das ganze Blatt iſt in gr. fol., die Kupferplatte in ſchmal qu. fol. Es iſt mit Zartheit ausgeführt, und von größter Seltenheit.

5. Die vielen Kupfer zu: Jacobi à Bruck Angermunt cogn. Emblemata. Prostant Argentine apud Jacobum ab Heyden. Et Coloniae apud Abrahamum Hogenberg chalcographos. Ao. M.DC.XVIII. 4. (216 Seiten) rühren theilweiſe von ihm her.

6. In Gemeinſchaft mit dem Typographen Anton Hierat gab er 1618 einen ſechsten Band zu dem Braun'ſchen Städtebuche heraus: auf dem trefflich geſtochenen Titelblatte mit vielen Figuren ſteht: THEA- | TRI | PRAECIPVARVM | TOTIVS MVNDI VRBIVM | LIBER SEXTVS | Anno M.IↃC. XVIII. Die Widmung an Ferdinand, König von Böhmen, vom 20. September 1617, iſt unterzeichnet: ANTONIVS HIERAT & ABRAHAMVS HOGHENBERG. Auch an einigen der vorhergehenden Bände dieſes Werkes wird er ſchon Antheil gehabt haben.

7. Mehrere Blätter in: Fama Austriaca. Das iſt Eigentliche Verzeichnuß denckwürdiger Geſchichten, welche ſich in den nechſtverfloſſenen 16. Jahren hero biß auff und in das Jahr 1627. begeben haben. Durch Caſparen Enß. L. Gedruckt zu Cölln Bey Peter vom Brachel und Abraham Hohenberg, Im Jar 1627. Fol. Das Titelblatt, das Wappen des Kaiſers, einige Bildniſſe, Städteanſichten und eine Krönungsſcene ſind in Kupfer geſtochen und theilweiſe bezeichnet: Abraham Hogenberg sculpsit.

8. Einige ſeltene Exemplare von: Aacher Chronick. Avctore Joanne Noppio SS. LL. Doctore & Aduocata &c. Getruckt zu Cölln, durch Hartgervm Woringen, In Verlegung deß Authors. Anno à Virginis partu M.DC.XXXII. Fol. (264 u. 152 Seiten) haben folgende Kupfer:

1. Auf dem Titelblatte das Wappen der Stadt Achen.
2. S. 14. Der Königlicher Stüll vnd Statt Aach. Qu. fol.
3. S. 19. Vnſer L. Frauwen Kirch zu Aach vom Kaiſer CAROLO MAGNO erbawt vnd geſtifft ſampt der ſiebeniarigen Heiligtumbsfart warhaffte Abbilltung. Gr. qu. fol.
4. S. 32. Acht Abtheilungen mit Heiligthümern. Abraham Hogenberg dedicabat Anno 1632. Fol.

5. S. 33. Dreißig Abbildungen von Heiligthümern. Gr. qu. fol.

6. S. 102. Vera Curiae Aquisgranensis Delineatio. Gr. qu. fol.

9. Titelblatt zu: Francisci de Mendoça Commentariorum ac Discursuum moralium in Regum Libros Tomi tres. Coloniae Agrippinae Sumptibus Petri Hennigij M.DC.XXXIV. In der Höhe eine allegoriſche Figur, rings um die Titelſchrift 42 kleine Bruſtbilder der jüdiſchen Könige; unten rechts: Abraham Hogenberg sculp. Fol.

10. Titelblatt zu: Astrum Inextinctum siue Ius Agendi antiquorum religiosorum ordinum. A. R. P. F. Romano Hay. Anno Christiano M.DC.XXXVI. Coloniae sculpsit Abraham Hogenberg. In der Höhe ein großer Stern, darunter die Bildniſſe des Papſtes Urban VIII. und des Kaiſers Ferdinand II.; zu den Seiten zahlreiche Heilige in Wolken ſchwebend; unten ein Meſſe leſender Prieſter, und ganz im Vorgrunde die Erlöſung der im Fegfeuer Leidenden. 4.

11. Abbildung und Beſchreibung eines im December 1652 erſchienenen Kometen; unten rechts ſteht: „Getruckt zu Cölln, Bey Abraham Hohenberg, vnder Helmſchläger im gülden Ring. Anno 1653.“ Gr. fol.

12. Gemeinſchaftlich mit Abraham Aubry hat er ein Kupferwerk: Officia Christiani, nach Math. XXV. 34. geſtochen.

13. Chriſtus am Oelberge betend, rechts Maria, ein Schwerdt im Herzen; ein 6zeiliges Gedicht: Wer wirdt mich ꝛc. nimmt die Mitte ein; unten die Widmung: Dem Wohlerwürdigen vnd Hochgelerten Herrn, H. Johanni Ditmarinck u. ſ. w. Abraham Hogenberg D. D. Qu. 12.

14. Der Heiland mit Engeln, welche die Leidenswerkzeuge tragen, nach Auguſtin Braun.

15. Die Schwelger, nach demſelben.

16. Der Leichnam des Heilandes von ſchwebenden Engeln gehalten, umgeben von andern Engeln mit den Leidenswerkzeugen; unten knien links der Papſt, Cardinäle und Biſchöfe, rechts der Kaiſer mit andern Fürſten; im Hintergrunde Ordensmänner mit verhülltem Angeſicht. In der Höhe ſteht: Protector noster aspice. unten zwei Zeilen: Conserva tvos famvlos | qvos sangvine mercatvs es. dabei rechts: Abraham Hogenberg sculpsit. 4.

17. Karte, aus vier Blättern in qu. fol. beſtehend; in der Höhe der kaiſerliche Doppeladler und das Wappen der Stadt Köln, auf einer Tafel links die Inſchrift: „Descriptio agri civitatis coloniensis cvm | svis limitibvs, terminis, viis, confiniis, interia- | centibvs et adiacentibvs pagis, villis, castris, | etc. nvnc primvm typis impressa et vulgata.“ rechts gegenüber: „Beſchreibung vnd abriß des Collniſchen | ſchweidts, mit ſeinem Gemercken, Wegen, | ſcheidungen, ein- vnd vmbligenden dorf- | feren, heuſeren, landen.“ unten gegen die Mitte lieſt man auf einer Tafel: „Cernis Agrippinae svbiectos moenibvs agros | qvos tibi pictoris reddidit aere manvs | limitibus certis fines discriminat index | avt lapis, avt fida pertica pressa manv.“ am Rande ſteht unten links: Abraham Hogenberg | in aes incidit. Sehr ſelten.

18. Pabſt Paul V. in ganzer Figur und in Pontificalkleidung, auf einer erhöhten Sella ſitzend; unten 2 Abtheilungen mit lateiniſchen Inſchriften, am Schluſſe links: Abrah Hogenberg sculp. Fol.

19. Sigismund III. König von Polen, Halbfigur; in der Höhe eine große Anzahl Wappen, unten rechts: Abrah. Hogenberg sculp: Fol.

Andere Schriftſteller nennen ferner:

20. Die Kupfer zu einem 1635 zu Köln in gr. fol. erſchienenen Commentare zu dem Buche der Könige. (Huber: Man. IX. 30—31.) Iſt wahrſcheinlich das Werk von Mendoça, wovon vorhin das Titelblatt mit der Jahresangabe 1634 angeführt wurde.

21. Zwei Blätter Bildniſſe: Mathias Rom. Imperator Habsp. und Rudolfus Rom. Imperator. Bruſtbilder in Ovalen.

22. Die h. Familie, nach Franz Floris. A. Hoogenberg exc.

23. Folge von zwölf Blättern: Das Leiden Chriſti, nach Heinr. Goltzius, das erſte mit der Dedication an Alcmarianus, Prior zum h. Kreuze in Köln. (Nagler: Kſtlr.-Lex. VI. 289.)

Heller (Mon.-Lex. 1.) glaubt das Monogramm Nr. LVI, das auf Kupferſtichen vorkommt, die um 1590 zu Köln erſchienen ſein ſollen, auf ihn deuten zu dürfen, indem der abgebildete Helm (le Hauberg) den Namen bezeichne. Hierdurch würde die Angabe Hartzheim's, daß Abraham Hogenberg ſchon beim Ausgange des 16. Jahrhunderts in ſeiner Knnſt geblühet habe, ſich beſtätigen. Dann aber müßte er ein ungemein hohes Alter erreicht haben, da, wie wir früher vernommen, noch im Jahre 1653 die Abbildung eines Kometen bei ihm gedruckt wurde — ein Blatt, das ich ſelbſt beſitze. Das Monogramm Nr. LVII, welches Brulliot (D. d. M. II. 393 Nr. 2799.), ohne ſich für eine Deutung zu entſcheiden, mittheilt und auf einem Blatte in fol. nach Spranger, Hercules und Omphale vorſtellend, antraf, dürfte mit gleichem Fug unſerm Hogenberg zugewieſen werden.

Hogenberg, Franz, ſtammte aus Mecheln und hielt ſich, nach Huber (Man. IX. 29—30.), um 1560 mit ſeinem Bruder Remigius in England auf, wo er für Buchhändler arbeitete; ſpäter kam er nach Köln und hat hier viele Jahre hindurch bis zu ſeinem Lebensende die Kupferſtecherkunſt ausgeübt. Matthias Quad (Teutſch. Nat. Herl. 431.) gedenkt ſeiner mit den Worten:

> „In der zeit kam auch die reinigkeit vnd artigkeit der Landtafeln vnnd Buchſtaben zu ſchneiden new herfur, deren furnembſte anfenger waren Frantz Hogenberg von Mecheln, welcher anno 1590 zu Cölln geſtorben, vnnd ins Velt auff den Acker der Proteſtanten begraben worden.“

Moehſen (Geſch. d. Wiſſ. in d. M. Brandenb. 105.), in einer Abhandlung über das Leben Leonhard Thurneiſſer's, berichtet, daß Dieſer, nachdem er 1577 die Anlage einer Buchdruckerei zu Berlin vorgenommen, in demſelben Jahre in Frankfurt a. M. und in Köln am Rhein einen Kunſtſtecher Franz Hohenberg habe aufſuchen laſſen, der ihm ſehr gerühmt worden war. Ob er für einige Zeit in Thurneiſſer's Dienſt getreten, iſt nicht bekannt.

Man hat von ihm:

1. Maria I. Königin von England, 1555; mit der Schrift: Veritas Temporis filia. 4.

2. Eliſabeth, Königin von England, in ganzer Figur auf dem Throne ſitzend; im Hintergrunde die Enthauptung der Maria Stuart. Ueberſchrift: V. G. G. ELISABET KÖNNIGIN INN ENGELAND. Gott hat mich behütt vor dem tot, den mir mein feint zugericht hot. Drum thu ich gott auch danckbar sein, das bezeuge mein thaten teglich fein. Bin auch grochen von obn herab. (Durch gwalt) Die ich von meim gott hab. Fol. (In R. Weigel's Kunſtlager-Catalog XVII. 36. Nr. 14,919 zu 4 Thlr. gewerthet.)

3. Gerhard Mercator, Halbfigur in Oval mit der Umſchrift: Magna Pelusiacis u. ſ. w. unten ſteht auf einer Tafel: Gerardi Mercatoris Rvpelmvndani effigiem annor. | dvorvm et sex-aginta, svi erga ipsvm stvdii | cavsa depingi cvrabat Franc. Hog. CIↃ. IↃ LXXIV. Fol. Schön und ſelten.

4. Gebhard Truchſeß, Erzbiſchof und Kurfürſt von Köln, Bruſtbild in runder Einfaſſung mit der Umſchrift: GEBHARDVS DEI GRATIA ARCHIEPISCOPVS COLONIEN: u. ſ. w. Theils über, theils unter dem Bilde iſt ein weitläufiger Bericht beigedruckt, welcher ſich über den Religionsabfall des Erzbiſchofs und den Krieg mit dem Herzoge Ernſt von Baiern, ſeinem Nachfolger, verbreitet; am

Schluſſe ſteht: Colon. excudebat Franciscvs Hogenberg, cum Grat. & Priuileg. Caes. Ann. 1583. Gr. 4.

5. Derſelbe Kurfürſt, ein dem vorhergehenden ähnliches Blatt; auch hier iſt er im Bruſtbilde in runder Einfaſſung mit Umſchrift, die über und unter der Kupferplatte vorkommende Schrift iſt genau dieſelbe, nur mit abweichender Zeileneintheilung, indem gegenwärtiges Blatt ein breiteres Format hat (das andere iſt faſt quadrat), ſo daß jede Zeile einige Wörter mehr enthält. Adreſſe und Jahrzahl am Schluſſe ſtimmen ebenfalls überein, nur iſt hier das Wort „Anno“ ganz ausgeſchrieben. Die Grabſtichelarbeit iſt an dieſem Blatte übereilt und gering, wogegen ſie an dem frühern ſehr lobenswerth genannt zu werden verdient. Kl. qu. fol.

6. Ernſt, Erzbiſchof und Kurfürſt von Köln, Bruſtbild in runder Einfaſſung mit zweizeiliger Umſchrift: ERNESTVS DEI GRA. ARCHIEP. COLON. u. ſ. w. Es iſt das Gegenſtück zu dem Bildniſſe des Gebhard Truchſeß Nr. 4, in gleicher Art mit beigedruckter Schrift verſehen, und hat am Schluſſe die Adreſſe: Colon. excudebat Franciscvs Hogenberg, cum Grat. & Priuileg. Caes. Ann. 1583. & 1584.

7. Bildniß desſelben Kurfürſten, mit der Schrift: Ernestus D. G. Archiep. Colon. M.D.LXXXIV. Qu. 4. Wird von Nagler (K.-L. VI. 288.) angegeben, dem auch das Bildniß Nr. 6 dieſes Kurfürſten bekannt war, und iſt wohl das Gegenſtück zu der zweiten Abbildung des Gebhard Truchſeß.

8. Verbildlichung der Prophezeihung im 25. Capitel des Evangeliums Mathäi. 1562. Gr. qu. fol. Selten.

9. Eine Hauptarbeit Franz Hogenberg's ſind ſeine zahlreichen Blätter zu dem großen Städtebuche von Georg Braun, deſſen Mitherausgeber er war. Dieſes berühmte Prachtwerk beſteht vollſtändig aus ſechs Bänden in gr. fol., wovon der Titel bei jedem verſchieden lautet. Bei dem erſten Bande lieſt man: CIVITA | TES OR | BIS TER | RARVM | LIBER PRIMVS. Die Dedication an den Kaiſer Maximilian II. iſt unterzeichnet: GEORGIVS BRVIN, SIMON NOVELLANVS, FRANCISCVS HOGENBERGIVS DED. CONSECRATQ. nach dem Privilegium ſteht: AVCTORVM AERE ET IMPENSIS IMPRESS- | sum, absolutumq; est hoc opus Coloniae Agrippinae, Typis Theo- | dori Graminaei, Calendis Augusti, | Anno M.D.LXXII. auf dem Schlußblatte: ANTVERPIAE | Apud Philippum Gallaeum, | ET | COLONIAE | Apud Auctores. | 1572. — Eine ſpätere Ausgabe dieſes erſten Theiles, mit Widmung an Kaiſer Rudolph II. von: GEORGIVS BRAVN, ET FRANCISCVS HOHENBERGIVS DEDIC. CONSECRATQ., hat auf dem Endblatte die Adreſſe: COLONIAE AGRIPPINAE, | Apud Petrum à Brachel, sumptibus Auctorum: Anno reparatae salutis | humanae M.DCXII. Mense Julio.

Der Titel des zweiten Bandes iſt; DE PRAECIPV- | IS TOTIVS V- | NIVERSI VR- | BIBVS, LIBER | SECVNDVS. er iſt ebenfalls dem Kaiſer Maximilian II. dedicirt, die Vorrede mit 1575 datirt, und auf dem Schlußblatte lieſt man: Coloniae prostant apud auctores, et Antverpiae, apud Philippum Gallaeum. Eine zweite Ausgabe iſt dem Kaiſer Matthias von: GEORGIVS BRVIN, ET FRANCISCVS HOGENBERGIVS gewidmet.

Der dritte Band iſt betitelt: VRBIVM | PRAECIPVARVM | TOTIVS MVNDI | LIBER TERTIVS, und dem Kurfürſten Gebhard dedicirt von: GEORGIVS BRVIN AGRIPPAS, ET FRANCISCVS HOHENBERGIVS. am Schluſſe von Braun's Vorrede ſteht: ANNO M.D.XCIII. und auf dem Endblatte folgt die Adreſſe: Coloniae Vbiorum, excudebat Bertramus Buchholtz, sumptibus auctorum. Anno reparatae salutis humanae, 1593. prostant apud auctores, et Antvverpiae, apud Philippum Gallaeum. In der ſpätern Ausgabe lautet die Jahrzahl bei der Vorrede: Anno M.DC.XVI.

Der vierte Band: LIBER QVARTVS | VRBIVM PRAE | CIPVARVM TO | TIVS MVNDI., dem Pfalzgrafen Wilhelm von: GEORGIVS BRAVN ET FRANCISCVS HOGENBERGIVS gewidmet, hat am Schluſſe des Index die Angabe: Coloniae, Typis Bertrami Buchholtz. Anno 1594. und in der nachfolgenden Ausgabe: COLONIAE AGRIPPINAE | Sumptibus Authorum. Anno M.DC.XVII.

Das Titelblatt zum fünften Bande hat die Schrift: VRBIVM | PRAECIPVARVM- | MVNDI THEATRVM | QVINTVM. | AVCTORE GEORGIO | BRAVNIO AGRIPPINATE. er iſt dem Cardinal Albert von Oeſterreich, Statthalter der Niederlande, von Georg Braun dedicirt. Eine Jahrzahl und Drucker- oder Verlagsadreſſe kommt bei dieſem Bande nicht vor. Die ſpätere Ausgabe iſt ohne Widmung.

Titel und Dedication des sechsten, 1618 von Anton Hierat und Abraham Hogenberg herausgegebenen Bandes, wurden in der Abhandlung über diesen Letztern angezeigt.

In der deutschen Ausgabe hat der erste Band den Titel: Beschreibung | vnd Contra- | factur der vor- | nembster Stät | der Welt. | 1574 | LIBER PRIMVS. Die Dedication an Kaiser Maximilian II. schließt: „Haben Georgius Brun, Simon No- | uellanus vnd Franciscus Hohenberg, diſe Hiſtory beſchrieben vnd die | vornembſte Städt der Weldt auff das fleiſsigſt nach | ihrem lebendigen läger abgeriſſen.“ Auf dem Endblatte lieſt man: Gedruckt in der loblicher freier Reich- | ſtatt Cölln, durch Heinrich | von Ach. | CIↃ·IↃ.LXXIIII.

Es erſchien auch eine franzöſiſche Ausgabe, wobei die lateiniſchen Titel beibehalten worden ſind. Im erſten Bande iſt die franzöſiſche Vorrede Braun's ohne Jahresangabe, das Privilegium König Philipp's von Spanien iſt aus Brüſſel vom 22. November 1574 datirt.

Die Zeichnungen zu dieſem Städtebuche wurden meiſt von Georg Hoefnagel und ſeinen Söhnen gefertigt, einzelne Blätter ſind nach andern Künſtlern; den Kupferſtich beſorgten Franz Hogenberg, Simon Novellanus und Abraham Hogenberg; Weigel (Kſtlag. Cat. VIII. 32.) nennt auch P. H. Schut, und iſt geneigt, mehrere beſonders geiſtreich und maleriſch behandelte Blätter im vierten Theile, nämlich die Anſichten von Marchena und Oſuna (beide blos bezeichnet: G. Hoefnagel), Bergen und Stockholm (beide nach Hier. Scholeus), für eigenhändige Radirungen Georg Hoefnagel's zu halten. Den Text verfaßte Georg Braun, der gelehrte Dechant des Mariaſtiftes ad gradus in Köln.

10. Daſſelbe Jahr, in welchem der erſte Band des Städtebuches erſchien, förderte eine zweite bedeutende Leiſtung Franz Hogenberg's zu Tage: 1572 gab Abraham Ortelius ſein Werk: THEATRVM ORBIS TERRARVM heraus, zu welchem Hogenberg die zahlreichen Landkarten in Kupfer geſtochen hat; es iſt in gr. fol. und dem Könige Philipp von Spanien dedicirt; auf der Schlußſeite lieſt man: Durch beuelch vnnd becostigung des Autors hatt diss Buch | getruckht Gielis von Diest geschworner Buchtrukker | der Kuniglicher Maiestat tzo Antorff. | M.CCCCC.LXXII. In ganz vollſtändigen Exemplaren iſt ein 1573 zu Antwerpen erſchienener Anhang beigefügt. Den Namen Hogenberg's trifft man auf der erſten Karte, welche die Ueberſchrift hat: TYPVS ORBIS TERRARVM; ſie iſt unten gegen die Mitte bezeichnet: Franciscus Hogenbergus sculpsit. In der ſpätern Ausgabe, welche nach Ortelius' 1598 erfolgtem Tode mit der Adreſſe: Antverpiae, apud Joannem Bapt. Vrintivm. Anno CIↃ.IↃ.CIII. erſchien, ſind die Kupferplatten theils retuſchirt, theils von anderer Hand.

11. Folge von 31 Blättern: Die Fabel der Pſyche. Es ſind Kopien nach den Kupferſtichen, welche man von A. Veneziano und M. di Ravenna nach Zeichnungen hat, die Raphael zugeſchrieben werden. Auf jedem Blatte ſind 4 deutſche Verſe, auf dem erſten lieſt man: Franciscus Hogenbergus excudebat 1575. Dieſe Folge gehört zu ſeinen beſten Arbeiten.

12. Titelblatt und Karte zu: Terra promissionis topographice atq. historice descripta; per Michaelem Aitsingervm Avstriacvm. Francisco Hogenbergio concesso. In der Mitte des Titels iſt das Bild des Heilandes, zu beiden Seiten geflügelte Engelköpfchen. 4. Die Landkarte in gr. fol. am Schluſſe: TERRA PROMISSIONIS, iſt zwar ohne Namen des Stechers, doch ſagt Aitſinger in der Vorrede, daß ſie von der kunſtreichen Hand Franz Hogenberg's gefertigt ſei. Das Buch iſt ſehr ſelten und blieb ſelbſt Hartzheim in ſeiner Bibliotheca coloniensis unbekannt; auf dem Endblatte iſt die Druckeradreſſe: Coloniae Agrippinae, Excudebat Godefridus Kempensis. Anno 1582. Auf der Kehrſeite des Titels iſt Aitſinger's Bildniß mit dem Monogramme des Melchior Lorch abgedruckt.

13. 1583 erſchien die erſte Ausgabe von dem Werke des Michael Aitſinger: De leone belgico, zu welcher Hogenberg eine große Karte nebſt 114 Kupfern fertigte. Ich beſitze die zweite, bedeutend vermehrte Ausgabe mit der Titelſchrift: DE LEONE BELGICO, ejusq. Topographica atq, historica descriptione liber. Quinq. partibus Gubernatorum Philippi Regi Hispaniarum ordine, distinctus, In super et Elegantissimi illius artificis FRANCISCI HOGENBERGII. Centum & XLII. figuris ornatus; Rerumque in Belgio maxime gestarum, inde ab anno Christi M.D.LIX. usque ad annum M.D.LXXXV. perpetua narratione continuatus. MICHAELE AITSINGERO

AVSTRIACO AVCTORE. Auctior et locuplectior editio.“ Fol. Dieſe beſteht aus zwei Theilen, wovon der erſte, außer dem in Kupfer geſtochenen Titelblatte und einer ſchön gearbeiteten großen Karte der Niederlande in Geſtalt eines Löwen, 114 Radirungen enthält, welche Städteanſichten, Schlachten, Feſtlichkeiten und mancherlei andere geſchichtliche Ereigniſſe vorſtellen; er ſchließt mit Seite 522, worauf die Adreſſe des Druckers folgt: Coloniae Vbiorvm. Impressit Gerardvs Campensis, anno a Christi salvatoris nostri nativitate, millesimo qvingentesimo octvagesimo tertio. Der zweite Theil, mit demſelben Titelblatte, zählt 37 Kupfer; bei der Druckeradreſſe am Schluſſe iſt nur die Jahresangabe in: millesimo qvingentesimo octvagesimo quinto. M.D.LXXXV. umgeändert. Die Anzahl der vorhandenen Kupferſtiche ſtimmt übrigens mit der Angabe auf dem Titel nicht überein, indem ſie, Titel und Karte ausgeſchloſſen, ſtatt auf 142, ſich auf 151 beläuft. Hartzheim (Bibl. col. 250.) führt noch zwei Ausgaben an, von 1588 und 1618, letztere mit 208 Kupfern und dem Bildniſſe Aitſinger's, ebenfalls von Hogenberg geſtochen. Es iſt dies indeſſen die Platte von Melchior Lorch, die im Beſitze Aitſinger's geblieben war, und zu dieſem wie zum vorhin genannten Werke benutzt worden iſt.

14. „BELGICI LEONIS | CHOROGRAPHIA | Das iſt | Ein Newe Landt beſchreibung des | Belgiſchen Lewen, in XVII | Prouincien des gantzen | Niderlandts außge- | theylet. | Durch | Michael Eyzinger Auſtriacum. | 1587.“ Kl. fol.

Die vorkommenden Bilder ſind: 1. Bildniß König Philipp's II. von Spanien. 2. Eliſabeth, Königin von England. 3—19. Die Landkarten der 17 Provinzen. 20. Margareta, Herzogin von Parma. 21. Alexander Farneſe. 22. Herzog Alba. 23. Ludovicus Requeſentius. 24. Joannes Auſtriacus. 25. Wilhelm von Oranien. Es ſind Bruſtbilder in Rundungen; auf der Kehrſeite des letzten ſteht: COLONIAE | APVD FRANCISCVM | HOGENBERGIVM | 1587. Das Werkchen iſt dem Kurfürſten Ernſt von Köln und dem Herzoge Alexander Farneſe gewidmet.

15. 1587 gab er ein Schriftchen des G. Stempelius: „Descriptio territorii Kerpensis“ heraus, zu welchem er eine Landkarte gefertigt hat. Fol.

16. Gemeinſchaftlich mit Simon Novellanus radirte er eine Folge von 21 Blättern: Der feierliche Leichenzug des Königs Friedrich II. von Dänemark. Gr. qu. fol. Die darauf vorkommende Jahrzahl wird von Füßli (Kſtlrlex. Fortſ. 569) mit 1588, von Huber (Man. IX. 30.) mit 1592 angegeben.

17. Die Thaten König Friedrich's II. von Dänemark, Folge von 16 Blättern.

18. Die Kriegsthaten der Schweden vor 1589, eilf Blätter. Auch an dieſen beiden Folgen war Simon Novellanus betheiligt; ſie werden von Hartzheim (Bibl. col. 84.) angeführt.

19. Allegoriſche Figur, die Charitas vorſtellend; ſie wird von Engeln gekrönt, andere Engel ſchweben muſizirend über ihr, unten ſind Kinder mit den Attributen verſchiedener Tugenden. Franciscus Hogenbergus sculpsit. Jacobus Christianus excudit. Gr. fol. Huber tadelt dieſes Blatt als geſchmacklos und hart geſtochen.

21. Die Karte des Elſaß, nach Daniel Specklin. Sie wird von Matth. Quad (Teutſch. Nat. Herl. 123.) gerühmt; er ſpricht von „der ſehr guten Charten von Elſaß welche vor etlichen jahren Daniel Specklin Bawmeiſter zu Straßburg verzeichnet, vnd Frantz Hogenberg ſeliger auffs artigſt in Kupffer geſchnitten nachgelaſſen haben.“

22. Die vier Jahreszeiten mit dem Titel: Droleries pour des ouvrages d' Orfévrerie.

Zum Schluſſe muß ich noch auf den Umſtand aufmerkſam machen, daß der Angabe Quad's, welcher 1609 an zwei Stellen ſeines bezogenen Werkes von unſerm Künſtler als einem Verſtorbenen ſpricht, auch ſein Todesjahr genau mit 1590 angibt und ſogar den Ort nennt, wo er beerdigt worden, die Uebereinſtimmung mit den Daten mangelt, die man auf mehreren der vorſtehend verzeichneten Werke antrifft, namentlich bei den ſpätern Theilen des Braun'ſchen Städtebuches, ſo wie bei der zweiten Ausgabe auch der erſten Theile deſſelben, die bis in's

zweite Decennium des 17. Jahrhunderts reichen und bei den veränderten Widmungen Hogenberg's Namen wiederholt aufweiſen. Die Ausſage Quad's möchte ich um deſſentwillen inzwiſchen nicht verwerfen, indem mit Sicherheit anzunehmen iſt, daß er mit allen Künſtlern, welche zu ſeiner Zeit in Köln lebten, genau bekannt war. Die Sache könnte ſich etwa ſo verhalten, daß während jene Arbeiten Hogenberg's erſt nach ſeinem Tode an's Licht traten, ſein empfehlender Name nur als Stellvertreter ſeiner Erben noch vorkommt; auch muß man nicht überſehen, daß es ſich nur um Fortſetzungen oder neue Ausgaben ſolcher Werke handelt, deren Beginn oder erſte Veröffentlichung vor 1590 fällt.

Hogenberg, Johann, Kupferſtecher zu Köln, war vielleicht ein Bruder des Abraham Hogenberg. Hartzheim (Bibl. col. 180.) nennt ihn einen in jeder Gattung von Darſtellungen berühmten Kupferſtecher; er lobt zugleich die Geſchicklichkeit, womit Buſſemacher ſeine Platten abdruckte, und berichtet, daß ſich im Krankenzimmer des Jeſuitenkollegiums verſchiedene Blätter von Beiden befanden, ohne die Gegenſtände näher anzugeben. Seine Arbeiten erſchienen zu Köln in dem letzten Decennium des 16. und dem erſten des 17. Jahrhunderts:

1. Guilielmus Fabricius. Anno. 1595. Aetat. 35. mit der Schrift: Haec est Chirurgi u. ſ. w. J. Hogenberg effigiem caelabat. Gr. 8. (Moehſen: Bildn. der. Aerz. Abth. II. 38.)

2. Jonas Antonius Sarazenus Lugi An. Dni. 1595. Oval, mit lateiniſchen Verſen. Joh. Hoogenberg. Scul. Col. ferner bezeichnet mit dem Monogramme Nr. LVIII. 8.

3. Caesar Baronius Soranus Tit. SS. Nerei et Achillei Card. Anno Christi 1603. Halbfigur, unten links auf einer Schelle das Monogramm Nr. LIX. Fol.

4. Joannes Schwichardus D. G. Archiep. Mogun. 1604. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift. Joa. Bussem. ex. Joa. Hogen. scul. 4.

5. Cl. V. Arnoldus Mylius Senator et Typograph. Reip. Coloniensis. A. 1605. Halbfigur in runder Einfaſſung mit Umſchrift; in den Ecken allegoriſche Figuren: Prudentia. Patientia. Temperantia. Fides. unten links: Io. Ho. fe. tiefer 10 lateiniſche Verſe: Haec Mylii est facies u. ſ. w. Gr. 8.

6. Joannes Adamus Archiepiscopus Moguntinensis. Joh. Hogenbergh sc. Joh. Bussemecher excud. 4.

7. Lotharius Archiepiscopus, Trevirensis Elector. Joh. Hogenbergh fec. Joh. Buchsemecker exc. 4.

8. Georgius, Cardinalis Radzivil, Episcopus Cracoviensis, mit 4 lateiniſchen Verſen und dem Namen des Stechers. Kl. fol.

9. P. Jacobus Laynesius, Almazanus, Societatis Jesu. Bruſtbild in Oval. Joh Hog. scul. 12.

10. Maria Stuart, Königin von Schottland; unten die Schrift: Mors via ad astra.

11. B. Franciscus Caverius, Bruſtbild in einer Rundung, in den Ecken kleine Vorſtellungen aus ſeinem Leben. Joh. Hogenberg sculp. et exc. 12.

12. Das Opfer des Melchiſedech, unten links: Joh. Hogenberg. sc. Fol.

13. Die Geiſſelung Chriſti; unten in der Mitte bezeichnet: I. Hog. F. ex. daneben die Nummer 7, wonach das Blättchen zu einer Folge gehört. 12.

14. Derſelbe Gegenſtand. M. de Vos inv. Joh. Hogenberg sc. Fol.

15. Vorſtellung aus der Geſchichte des verlornen Sohnes, zu einer Folge von 4 Blättern nach Auguſtin Braun; die drei andern hat J. Gelle geſtochen.

16. Titelblatt zu: R. P. Blasii Viegas Lusitani In apocalypsim Joannis apostoli commentarii exegetici. Coloniae Agrippinae apud Joannem Honthemium.

M.DCIII. In der Höhe der himmliſche Vater, zur Seite links Moſes, rechts Elias, unten drei apokalyptiſche Darſtellungen, bei der mittlern gegen rechts das Monogramm Nr. LX. 4.

17. Titelblatt zu: Antonii Possevini Mantuani Societatis Jesu Bibliotheca selecta de ratione studiorum. Coloniae Agrippinae apud Joannem Gymnicum. M.D.CVII. Die Schrift befindet ſich in einer architektoniſchen Einfaſſung, an welcher durch allegoriſche Figuren die ſieben freien Künſte: Dialectica. Rhetorica. Grammatica. Musica. Arithmetica. Geometria. Astronomia. dargeſtellt ſind; unten die Abbildung der Stadt Köln mit der Unterſchrift: O foelix Agrippina sanctaque Colonia; links das Monogramm des Stechers I·H·F. Fol.

18. Zwölf Blätter mit Vögeln und andern Thieren, deren Namen unten angegeben ſind, jedes 4 Z. 7 L. breit und 3 Z. 4 L. hoch; ſie ſind theils mit I H — Joh. H. f. — Io H Fe et ex — theils mit den Monogrammen Nr. LVIII und LXI, einige auch mit dem vollſtändigen Namen des Stechers bezeichnet. Brulliot (D. d. M. II. 210. Nr. 1629.) glaubt, daß mehr als 12 Blätter zu dieſer Folge gehören.

Unſer kölniſcher Künſtler wird häufig mit einem um ein halbes Jahrhundert ältern Maler deſſelben Namens verwechſelt, in welchem ich den Vater des Franz Hogenberg vermuthen möchte. Van Mander (Schild.-B. 228.), indem er von der „Ridders Capelle“ in der St. Romualdskirche zu Mecheln ſpricht, gibt folgende Nachricht über dieſen Ahnherrn der Hogenberg'ſchen Künſtlerfamilie:

„In de ſelve Capelle waren gheſchildert eenige Bybelſche Hiſtorien, van Caleph, en Josua, en derghelijcke, door een conſtigh Hooghduyts Schilder, Hans Hoghenbergh, die hem oock hiel te Mecchel, en daer gheſtorven is ontrent het Jaer 1544. Van hem is die rolle van ſ'Keyſers incomſt te Bolognen, die by velen is bekent.“

Er iſt derſelbe Künſtler, welcher bei Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. I. 325—326.) als Johann Nicolaus Hoogenberg vorkommt, mit der Angabe, daß er 1500 zu München geboren worden, nachdem er die Anfangsgründe der Kunſt erlernt hatte, nach Italien zog, dann einem flandriſchen Maler nach Belgien folgte und ſich in Mecheln niederließ, wo er 1554 geſtorben ſein ſoll. Sie nennen ihn einen geſchickten und erfinderiſchen Hiſtorienmaler, und verzeichnen einige Radirungen und Kupferſtiche von ihm aus eigenem Beſitze; dieſe ſind, außer dem bereits durch Van Mander zur Sprache gekommenen ſchönen Kupferwerke:

Der Einzug Kaiſer Carl's V. und des Papſtes Clemens VII. zu Bologna, aus 36 radirten Blättern nebſt 2 Titelbildern in gr. fol. beſtehend —

Die büßende Magdalena, mit Hogenberg's Namen. 8.

Der heilige Bruno im Gebete. I. H. 1547. 8.

Folge von radirten Anſichten und Ruinen aus Italien; bezeichnet: Joh. H. f. theilweiſe auch mit dem ganzen Namen. Kl. qu. fol.

Füßli (Kſtlrlex. 323.) nennt von ihm einige radirte Blätter von freien und mechaniſchen Künſten.

Brulliot (D. d. M. I. 243. Nr. 1916.) deutet das auf einem radirten Reiterbildniſſe des Herzogs Carl Emanuel von Savoyen befindliche Monogramm auf ihn.

Nagler (K.-L. VI. 288.) kennt: die h. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooße. Fol.

Das eine oder andere dieſer Blätter, welche zum Theil mit dem Grabſtichel ausgeführt ſind, dürfte von dem jüngern Johann Hogenberg herrühren, um ſo mehr, da einige der genannten Schriftſteller nur einen Künſtler dieſes Namens vorausſetzen.

Hoitz, Joſeph, Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1845 die ſilberne Medaille.

Hoitz, Peter, ebenfalls Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, dem 1845 und 1848 jedesmal die Preismedaille zuerkannt wurde. Er iſt aus Rhöndorf gebürtig und ſeit 1829 für das erhabene Werk in Thätigkeit.

Hollar, Wenzel. Es kann hier nicht die Abſicht ſein, eine ausführliche Abhandlung über dieſes berühmten Mannes Leben und Werke zu geben, indem ſich damit eine Weitläufigkeit verbindet, welche hinreichenden Stoff zu einer beſondern Schrift darbieten würde. Für die deutſchen Kunſtfreunde wäre die Löſung dieſer Aufgabe in hohem Grade wünſchenswerth; auch iſt ſie durch ſchätzbare Vorarbeiten, beſonders von engliſchen Schriftſtellern, weſentlich erleichtert. Ich werde mich darauf beſchränken, nur in den Hauptzügen die Geſchichte ſeines vielbewegten Lebens zu berühren, und von ſeinen Arbeiten, neben den am meiſten geachteten, vornehmlich diejenigen zu nennen, welche auf Köln Bezug haben.

Wenzel Hollar, der unter den Kupferſtechern ſeiner Zeit in Deutſchland als die bedeutendſte Erſcheinung hervorragt, wurde 1607 zu Prag geboren und war der Sohn eines böhmiſchen Edelmannes. Eine Anſicht von Prag, welche mir von ihm vorliegt — ein ſeltenes, mit Fleiß ausgeführtes Blatt in qu. fol. — trägt die Bezeichnung mit ſeinem vollſtändigen Namen:

> Wenceslaus Hollar, a Lewengrun et Bareyt, hanc Regni Bohemiae Metropolim, Patriam suam, ex Monte | S^ti^ Laurentij Ao 1636 exactissime delineauit, & Aqua forti in hac forma aeri insculpsit, Antwerpiae Ao 1649.

Er war zum Rechtsgelehrten beſtimmt worden, und hatte nur aus Liebhaberei ſich nebenbei mit Zeichnen beſchäftigen können; als aber ſeine Familie an den religiöſen Anfeindungen, welche Deutſchland zerriſſen, thätigen Antheil genommen hatte, indem ſie ſich auf die Seite der Gegner des Kaiſers ſtellte, und in Folge davon, nach dem Siege des Letztern bei Prag 1620, in Armuth gerathen war, wählte Wenzel einen neuen Lebensplan: die Kunſt wurde ſeine Retterin. Er zeichnete Plane und Landſchaften, und verſuchte ſich im Kupferſtechen. Die Heimath verlaſſend, wanderte er, ein zwanzigjähriger Jüngling, mit Jugendmuth durch weite Länderſtrecken, die Donau hinan, durch Schwaben, den Rhein entlang, und kam nach Frankfurt am Main, wo ihn Mathäus Merian in der Führung der Radirnadel unterwies; dann begab er ſich, es war 1633, nach Köln. Hier wurde er nach wenigen Jahren dem auf einer Geſandtſchaftsreiſe zum kaiſerlichen Hofe begriffenen Grafen von Arundel bekannt, und der Graf, von ſeinem Talente wie von ſeinen Schickſalen unterrichtet, behielt ihn bei ſich; als deſſen Begleiter ſah Hollar ſeine Vaterſtadt Prag wieder, war mit in Wien, und kam 1637 nach London. Hier verehelichte er ſich, und erhielt 1640 die einträgliche Stelle eines Zeichnenlehrers des kleinen Prinzen von Wallis. Doch bald ſollte der Glücksſtern, der ihm zu leuch-

ten begann, wieder erlöſchen. Nicht nur ſtarb ihm ſein hoffnungsvoller ſiebenjähriger Sohn: die große engliſche Revolution brach aus; Graf Arundel gehörte zu den Vertriebenen; Hollar, nachdem er für die Sache des Königs das Schwerdt ergriffen und zum Gefangenen gemacht worden, entkam durch die Flucht und folgte dem Grafen nach Antwerpen. Dieſen edelmüthigen Beſchützer verlor er bald darauf, indem derſelbe, um ſeine zerrüttete Geſundheit herzuſtellen, 1646 eine Reiſe nach Italien antrat, jedoch ſchon beim Eintritte in dieſes Land in Venedig ſtarb. Hollar fand jetzt in den Niederlanden nur kummervolle Tage, ungeachtet der angeſtrengteſten Thätigkeit; er mußte ſeine Arbeiten um die niedrigſten Preiſe den Verlegern abtreten, ſo daß heutiges Tages mancher einzelne Abdruck höher gewerthet wird, als für ihn der Erlös der Platte war.

Auf Einladung engliſcher Kunſt- und Buchhändler kehrte er 1652 nach London zurück; er ſtach unter anderm Cromwell's menſchenfeindliche Züge in Kupfer, ohne jedoch, ſoviel bekannt iſt, der Gunſt des Protektor's zu genießen. In den ruhigern Zeiten, die mit Carl's II. Thronbeſteigung für England wiederkehrten, erhielt Hollar die Anſtellung als Zeichner des Königs; indeß harrte ſeiner ein neues Mißgeſchick: eine Feuersbrunſt raubte ihm 1666 den größten Theil ſeiner ſauer erworbenen Habe. Eine Reiſe, die er im Auftrage des Hofes mit Lord Heinrich Howard nach Africa machte, um die Feſtung Tanger aufzunehmen, war reich für ihn an Gefahren und Müheſeligkeiten, brachte ihm aber bei der Rückkunft 1669 nur den kärglichen Lohn von hundert Pfund Sterling ein.

Hollar ſah ſich genöthigt, nun wieder faſt übermenſchlich viel zu arbeiten; doch zeigten ſeine Leiſtungen eine allmälige Abnahme der Kräfte, die Aufnahme wurde daher immer kälter, und Hollar, der ſtets ein äußerſt mäßiges Leben geführt, deſſen Fleiß ſeine Verleger reich gemacht hatte, gerieth endlich in Armuth und Schulden, ſo daß er ausgepfändet werden ſollte. Als ſeine Gläubiger in dieſer Abſicht zu dem ſiebenzigjährigen Greiſe traten, fanden ſie ihn vor Elend und Gram mit dem Tode ringend; mit brechendem Auge und ermattender Stimme flehte er ſie an, ihm nur noch Ruhe zum Sterben zu gönnen und ihn in keinen andern Kerker als in das Grab zu werfen. Bald nach dieſem erſchütternden Auftritte erfolgte 1677 ſein Ende.

Weniger Künſtler vollſtändiges Werk mag durch die gefällige Abwechslung der Gegenſtände ſo anziehend ſein als ſeines, das ſich auf beinahe dreitauſend Blätter belaufen ſoll. „Er verſtand die großartige Schönheit eines Meiſterwerks vollkommen wie die verſteckte in einem kleinen unſcheinbaren Naturprodukte aufzufinden und darzuſtellen: ein Schmetterling, ein Maulwurf, von ihm geſtochen, iſt trefflich, und wieder ſein Blatt Titian's ſchöne Tochter ebenfalls ſo entzückend, daß man ſtaunt, wie ein Menſch ſo Verſchiedenartiges gleich klar und vollſtändig ergreifen konnte, und dennoch fehlt es ihm bei dieſer Empfänglichkeit für das Schöne, was ſich in der Natur und den Werken anderer Künſtler darbot, an eigner, geiſtiger Schaffungskraft, weßhalb er die deutſche Schule nicht retten konnte. (Von Quandt: Geſch. d. Kupf. 153.)

Folgende werden von Bartſch (Kpfrſtkunde, I. 197—198.) als die ſeltenſten unter ſeinen Blättern hervorgehoben:

Der Kelch, nach Andreas Mantegna.

Die Muffe. Fünf (nach Andern ſechs) verſchiedene Blätter.

Der Katzenkopf mit der böhmiſchen Inſchrift.

Zwei Löwen, nach Albr. Dürer. 1649.

Der todte Maulwurf. 1646.

Der Eſel, nach Jacob Baſſano. 1649.

Das Wildpret mit dem hängenden Haſen, nach P. Boel. 1649.

Der Dom zu Straßburg, nach Dan. Speklin.

Der Dom zu Antwerpen.

Der Thurm von St. Romuald zu Mecheln. 1649.

Die gegen das Mönchthum gerichtete ſogenannte Holbeiniſche Paſſion; für ein engliſches Gebetbuch. Folge von 16 Blättern.

Die Conchylien, Krabben, Muſcheln u. ſ. w. Folge von 38 Blättern. Aeußerſt ſelten.

Von den Bildniſſen führe ich nur Thomas Chalonde und Anna Acres Gräfin von Arundel an, welche in der Barnard'ſchen Verſteigerung zu London erſteres mit 55 Liv. Sterl., letzteres mit 59 Liv. 17 Schil. bezahlt wurden.

Dem Aufenthalte Hollar's in unſerm Köln, der nur die kurze Dauer von 1633 bis 1636 umfaßt, verdanken wir eine Anzahl Blätter, welche, neben ihrem Kunſtwerthe, ein hohes örtliches Intereſſe haben. Ich ſchreite zur Aufzählung derſelben, in ſo weit ſie mir bekannt geworden ſind, und nenne ſowohl diejenigen, die während ſeiner hieſigen Anweſenheit in den eben genannten Jahren erſchienen ſind, als auch ſolche, zu denen er damals nur die Zeichnung entworfen hat, die aber erſt ſpäter auf die Kupferplatte gebracht und herausgegeben wurden. Die erſtern ſind:

1. Titelblatt: Im obern Theile ſieht man einen Garten, in deſſen offenem Portale ein Engel mit flammendem Schwerdte als Hüter ſteht; an der Umzäunung ſind zwei Tafeln mit Blumen nebſt lateiniſchen Ueberſchriften aus dem 30. und 33. Pſalme angebracht. Die mittlere Abtheilung bringt die 15zeilige Titelſchrift: VIRIDARIVM | SACRAE AC PROFANAE | ERVDITIONIS, | a P. Francisco | DE MENDOÇA | OLYSIPONENSI, | Societat. IESV Doct Theol. | Olim in Conimbricensi Academia Primario | Eloquentiae Magist. et Phil. Prof. postea in | Eborensi diuinorum Oraculorum interprete | Satum excultumque. | POSTHVMA PROLES | COLONIAE AGRIPPINAE | Apud Pet: Henningium | Cum permissu superiorum. zu den Seiten davon ſtehen zwei weibliche Figuren, jene links mit etwas geſenktem Haupte, eine Krone tragend (Eruditio | Sacra), die zur Rechten in ſtolzer Haltung (Erudi | tio Profana); auf einem Zettelſtreifen, den Beide emporhalten, lieſt man: VTRAQVE MANV virgin. Unten nimmt das Bruſtbild des Verfaſſers die Mitte ein, er iſt mit Schreiben beſchäftigt und hält die Feder in der rechten Hand, der Rahmen hat die Inſchrift: Nondum sua forma recessit Virg. 11. an jeder Seite, in beſonderer Einfaſſung, iſt ein großer Baum mit lateiniſcher Ueberſchrift. An der Randlinie ſteht links: W Hollar fe: Anno, gegen rechts: 1633. 4. H. 5⅞ Z. br. 3¾ Z. Im Beſitze des Canonikus von Büllingen befand ſich ein Abdruck vor dem Namen des Stechers, im Uebrigen aber mit der vollſtändigen Schrift; derſelbe gehörte zu deſſen Buchdruckergeſchichte Köln's, die nunmehr ſtädtiſches Eigenthum geworden iſt.

2. Grundriß der Stadt Köln, mit der Ueberſchrift: „Eigentliche Abbildung des H: Romiſchen Reichs freyer Statt Cöllen Wie auch der gegen vber gelegener Freiheit Duytz | Welche im Jahr 1633. zu einer Veſtung iſt gemacht worden.“ In der Höhe ſchweben zwei Genien mit den beiden Wappen der Stadt; unten reihen ſich, die ganze Breite des Blattes einnehmend, ſechs Wappen aneinander,

mit den Ueberſchriften: HERR IACOB VON ROTKIRCHEN — HERR CONSTANTIN VON IVDDEN — HERR IOHAN VON BOLANDT — HERR BALTHASAR MVLHEM — HERR IOHAN OCKHOVEN — HERR GERHARDT PFEIL VO. SCHARPFEstein; unter den beiden erſten ſteht: 2. REGIERENDE HERREN, pro tempore, unter den beiden mittlern: 2 RHENTMEISTER, pro tempore, unter den letztern: 2 ABGEGANGENE BVRGERMEISTER, pro tem: gegen links, über dem Wappen des Bürgermeiſters Judden, iſt die Bezeichnung des Künſtlers: W: Hollar fec: 1635. unter der Wappenreihe folgt die Widmung: Denen Woll Edlen, Hochweysen, Hochgelehrten, Ehrenuesten, etc: Herrn Bürgermeistern, Rhendtmeistern, Abgegangenen Bürgermeistern, Wie auch dem gantzen Rath, des H: Röm: | Reichs freyer Statt Cöllen, Meinen gnädigen Herren, Dediciert vnterthönig. Gerhardt Altzenbach Bürger daselbsten. Qu. fol. H. 10 Z. br 12¼ Z.

3. Folge von vierundzwanzig numerirten Blättchen mit dem Titel: AMOENISSIMAE | ALIQVOT LOCORVM IN DI- | uersis Prouincijs iacentium Effi- | gies à Wenceslao Hollar Pragensi | delineatae et aeri sculptae Coloniae | Agrippinae. Anno 1635. | Abraham Hogenberg. | excudit. Entzückende kleine Landſchaften, in denen der junge Künſtler wahrſcheinlich das Tagebuch ſeiner erſten Wanderſchaft in die Welt gab. Die Nrn. 17 und 18 haben die Unterſchrift: zu Cöllen. Auf dem erſtern Bilde nahm der Zeichner ſeinen Standpunkt an der Windmühle bei der Kirche „S. Seuerin.“ und zeigt uns von da aus „Cölln“ und „Duetz“; das andere hat „Das new | Bollwerck“ und den „Beyen Thurn“ im Vorgrunde. Qu. 12. H. 2 1/16 Z. br. 3 9/16 Z. Das Titelblatt hat etwas mehr Höhe.

4. Ein lächelnder Greis mit langem Barte und ein junges Mädchen, welches ihn anſieht; Bruſtbilder. J. Hulsman inv. W. Hollar fec. 1635. Qu. 4.

5. Folge von vierundzwanzig Blättchen mit dem Titel: Reisbüchlein | von allerlei Geſichter | vnd etlichen frembden | Trachten, für die an- | fangende Jugendt ſich | darinnen zu vben, | Gradiert, | zu Cöllen durch Wen- | zeslaum Hollar von | Prag, Anno, 1636 | Abraham Hogenberg | excudit. 16.

6. Titelblatt zu: „Sententia Camerae Imp. Super restitutione Episc. Hildesiensis Justitia. Das iſt Wahrhafter Bericht und Ausführliche in Jure & facto gegründte Deduction u. ſ. w. Getruckt zu Cölln Im Jahr 1636 durch Hartgerum Woringen.“ Fol. Iſt mir nur durch die Angabe eines erfahrenen und zuverläßigen Kupferſtichhändlers bekannt.

7. Zwei Blätter Gegenſtücke: eine reich gekleidete Dame, ein Federbüſchlein auf dem Kopfputz tragend, nach links gehend, — und ein vornehmer junger Mann in etwas gebückter Haltung, nach rechts gehend, den Hut in der Hand haltend und, wie es ſcheint, die Dame grüßend. Jedes iſt unten rechts bezeichnet: Wentzel Hollar sculp. etwas tiefer: Abrah Hogenberg exc. Kl. 8. Von ſehr ſchöner Ausführung.

8. Anſicht von Köln vom Baienthurme aus; links im Vorgrunde „Das new Bollwerck“ nebſt dem „Beyen Thurn“, es ſchließt ſich daran der in der Ferne liegende nördliche Theil der Stadt „Colln am Rhein“, rechts liegt „Duytz“, der Fluß iſt „Der Rhein“ bezeichnet; unten links: Abraham Hogenberg excud. rechts: Wenceslaus Hollar fecit. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

9. Anſicht von Köln mit dem an der Nordſeite gelegenen Thürmchen und Bollwerke rechts im Vorgrunde, auf dem Rheine gegen links ein mit Menſchen angefüllter Kahn, über der Stadt lieſt man gegen die Mitte des Blattes „Cölln“ und unten an dem Mäuerchen gegen rechts: W. Hollar fecit. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

10. Daſſelbe Thürmchen nebſt dem Bollwerke, hinter der Mauer aufgenommen, mit verſchiedenen luſtwandelnden Perſonen; links neben dem Thurme ſteht: Zu Cöllen bey dem Cuniberts | Thurn. Ohne Hollar's Namen. Qu. 8. H. 3½ Z. br. 6½ Z.

11. Anſicht aus Köln mit der Windmühle am Stadtwalle bei der Severinskirche im Vorgrunde; oben links ſteht „zu Cölln“, über der rechts in der Tiefe liegenden Kirche „S. Severin“. Ohne Hollar's Namen. Qu. 8.

12. Die Jahreszeiten, Folge von vier, unten rechts numerirten Blättern mit den Unterſchriften: VER, AESTAS, AVTVMNUS, HYEMS; das erſte hat unter der Nummer die Adreſſe: Oueradt excudit. Nr. 3 iſt: W Hollar, Nr. 4 mit den

Initialen W H bezeichnet. Es ſind Landſchaften mit vielen kleinen Figuren. Schm. qu. fol.

Spätere Arbeiten von Hollar ſind:

13. Große Anſicht von Köln, mit der Ueberſchrift: COLONIA AGRIPPINA NOBILIS VBIORM (sic) VRBS ACADEMIA PRAECLARA ATQVE EMPORIVM TOTIVS EVROPAE CELEBERRIMVM. ANNO M.DC.XLXVI. Die Stadt iſt von der Rheinſeite in ihrer ganzen Ausdehnung aufgenommen, links vom Beienthurme, rechts von dem hinter der Cunibertskirche gelegenen Thürmchen begrenzt; in der Höhe ſieht man links den Schildhalter des ältern Stadtwappens, dann ein gekröntes Weib mit den Attributen der Baukunſt: Agrippina, die Begründerin Köln's, in der Mitte lieſt man in trophäenartiger Einfaſſung ein 6zeiliges lateiniſches Gedicht: Agrippae primam u. ſ. w. daneben folgen die h. drei Könige als Stadtpatrone und zuletzt erſcheint rechts der Schildhalter des neuern kölniſchen Wappens. Den Rheinſtrom beleben größere und kleinere Schiffe, das jenſeits liegende Deutz iſt mit ſtarken Feſtungswerken verſehen, und links im Vorgrunde hat der Künſtler hier zwölf verſchiedene Trachtenfiguren, darunter einen kölniſchen Bürgermeiſter in ſeiner Amtstracht abgebildet, rechts gegenüber ſind die Wappen der ſechs Bürgermeiſter in folgender Reihenfolge: HERR GERHART PFINSTHORN. HERR IOHANN ANDREAS von MVLHEIM Rendtmeiſter pro tempore. HERR CONSTANTIN von LISKIRCHEN. HERR PETER THERLAN von LEN. Regierende Bürgermeiſter pro tempore. HERR FRANS BRASSART. HERR IOHAN WILHELM von SIEGEN. Abgegangene Bürgermeiſter pro tem. darunter auf einem Schildchen die Widmung an die Conſuln und Senatoren der Stadt mit dem Schluſſe: Deuotissimus Ciuis Gerhart Altzenbach. vor dieſem Schildchen etwas nach rechts ſteht:

Wenceslaus Hollar Prag. Boh.
delineauit.

Den Schluß bilden unten die Wappen der zweiundzwanzig Zünfte, vornan die Schrift: Folgen die Gaffel Wappen nach der Ordnung. Das Bild beſteht aus acht Blättern, wovon vier in die Breite zuſammengefügt ſind und zwei die Höhe bilden, ſo daß das Maß 4 F. 10 Z. Breite und 1 F. 6 Z. Höhe beträgt. Ein mit beweglicher Schrift gedrucktes Anhängſel pflegt unten beigeklebt zu ſein, an deſſen Schluſſe rechts die Adreſſe ſteht: Cölln, Bey Gerhard Altzenbach, im Minnenbrüder Vmbgang zu finden. 1656.

Hollar lieferte hier ein wahres Meiſterwerk. Mit welchem Fleiße, mit welcher Genauigkeit iſt alles ausgeführt! Nächſt dem vortrefflichen, leider unfindbar ſeltenen Holzſchnitte des Anton von Worms iſt ſie die ſchätzbarſte und kunſtreichſte aller vorhandenen Abbildungen Köln's, und verdient um ſo mehr werth gehalten zu werden, als ſie die Stadt noch in dem Zuſtande einer architektoniſchen Herrlichkeit zeigt, von welcher ſie beim Vergleiche gegenwärtig ſo tief geſunken erſcheint. Man kennt nur wenige Exemplare in der oben beſchriebenen Beſchaffenheit, indem von den untern vier Platten alsbald die Befeſtigungswerke von Deutz, die Trachtenfiguren und die Bürgermeiſterwappen nebſt der Dedication entfernt, und nur die Wappen der Zünfte beibehalten wurden; es fiel damit auch die urſprüngliche Bezeichnung des Künſtlers weg, die dann an der linken Seite gleich über den Zunftwappen neu geſtochen wurde: Wenceslaus Hollar Prag. Boho. delin. und rechts gegenüber ſteht: Gerhardt Altzenbach excudit. Auch in dieſem Zuſtande gehört das Bild noch immer zu den Seltenheiten; häufiger hingegen findet man die ſchlechten neuern Abdrücke, wo Altzenbach's Adreſſe weggeſchliffen und: Goffart excudit an die Stelle geſetzt iſt. Im Cataloge der Petzold'ſchen Kupferſtichſammlung (7. part. 44. No. 688) iſt ein Exemplar beſchrieben, das die Adreſſe des Clem. de Jonghe trägt.

14. In der ſchönen Folge: THEATRVM MVLIERVM, welche Hollar zu London herausgab, kommen viele kölniſche Trachtenfiguren vor; ich beſitze: Mulier Coloniensis. 23. Mulier Coloniensis. 25. Ancilla Coloniensis. 27. Civis Coloniensis Filia. 31. Mulier Generosa Coloniensis. 32. Ciuis Coloniensis Uxor. 33. Mulier Coloniensis bonae qualitatis. 34. Mulier Coloniensis expatians. 38. Sie haben auch engliſche Ueberſchriften und einige ſind mit dem Namen des Stechers und mit der Jahrzahl (Nr. 31 mit 1643) verſehen. 12.

15. Winterlandſchaft mit der Anbetung der h. drei Könige; unten links: Aug. Braun inu. W. Hollar fecit Antuerpiae Ao. 1646. Qu. fol.

16. Der feierliche Leichenzug des ſpaniſchen General-Lieutenants Johann Baptiſt von Taſſis*), welcher bei der Belagerung von Bonn 1588 getödtet und in der Minoritenkirche zu Köln beerdigt wurde; unten lieſt man: Pompe Funebre du Tres Illustre Chef Messire IEAN-BAPTISTE DE TASSIS, tué au Siege de la Ville de Bonne, en l'an M. D. LXXXVIII. dann folgt in 6 Spalten die Erklärung der von 1 bis 22 numerirten einzelnen Gruppen des Zuges; links ſteht: N: van der Horst delin: in der Mitte: W: Hollar fecit, 1645. Gr. qu. fol. Gehört zu dem Prachtwerke: Les marqves d'honnevr de la maison de Tassis. A Anvers, en l'imprimerie Plantinienne de Balthasar Moretvs. M.DC.XLV. Fol., das, außer dem Hollar'ſchen Blatte, mit ſchönen Kupferſtichen von Paul Pontius, Michael Natalis, Pet. de Jode, Corn. Galle und andern geſchmückt iſt; ſie ſind ſämmtlich nach Zeichnungen des N. van der Horſt ausgeführt, der ſich, gemäß S. 141 des Buchs, bei dem Begräbnißzuge an einem gleichzeitig gefertigten Gemälde gehalten hat; deſſen ungeachtet iſt die ganze Darſtellung ohne alle örtliche Treue.

Sein Bildniß hat Hollar ſelbſt radirt; man findet daſſelbe in dem Werke: Het gulden cabinet van de edel vry Schilder Const, door Corn. de Bie. Antverpen, 1661. wo es S. 551 einnimmt. Er iſt im Bruſtbilde dargeſtellt, vor einem Tiſche ſtehend, auf welchem man Radirnadeln, Winkelmaß, Zirkel und andere Geräthſchaften ſeines Faches ſieht; mit beiden Händen hält er das Bild einer Heiligen, unter welchem in umgekehrten Schriftzügen undeutlich zu leſen iſt: W Hollar fecit ex Collectione Arundell, | RAPH VRB. unten die Schrift: WENCESLAVS HOLLAR | Gentilhomme ne a Prage l'an 1607 u. ſ. w. Je. Meyssens pinxit et excudit. 4. Eine Kopie, bezeichnet: Gegraben von J. Balzer KK. Priv. Kupferſt. in Prag. gehört zu: Abbildungen böhmiſcher u. mähriſcher Gelehrten und Künſtler. Zweiter Theil. Prag, 1775. 8.

Holler, Johann, gehört zu den Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welchen 1845 die ſilberne Preismedaille zuerkannt wurde.

Holler, Joſeph, aus Honnef, ſeit 1840 Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, erhielt 1845 bei der Preisvertheilung die ſilberne Medaille.

Holtman, Theodor, Kupferſtecher, der um 1615 für den Verlag des Gerhard Altzenbach zu Köln gearbeitet hat; ich beſitze von ihm:

Die Heiligthümer in der Münſterkirche zu Achen. 29 numerirte Abtheilungen; unten links: Theod. Holtman. fecit. tiefer die Widmung an die Capitularherren zu Achen von „Gerardus Altzenbach ciuis colon.“ Gr. fol.

Carl der Große, ganze Figur, das Modell des Achener Münſters haltend; unten die Dedication an den Senat der Stadt Achen von „Gerardus Altzenbach Ciuis Coloniensis. Anno 1615.“ Ohne des Stechers Namen. Fol.

Die beiden Blätter ſcheinen zu einem Buche zu gehören.

Honneff, Jacob, Steinmetz zu Köln um 1680; er trat am 3. October dieſes Jahres als Zeuge auf in der die Amtsführung des Bürgermeiſters Maximilian von Kreps betreffenden Unterſuchungsſache.

*) Nähere Nachrichten über dieſen tapfern Kriegsmann und die Ereigniſſe, welche ſeinen Tod herbeiführten, ſehe man in: Historica postremae relationis appendix. Das iſt, Eine Hiſtoriſche verwolgung, der geſchichten vnd händel, ꝛc. Durch Michaeln Eyzinger aus Oeſterreich. Gedruckt zu Cölln, auff der Burgmauren, bey Godtfridt von Kempen, Anno M.D.Lxxviij. 4. S. 20—21. Die Begräbnißfeier beſchreibt das Werk: Les marques d'honneur S. 141—143 ausführlich, auch iſt demſelben eine ſchöne, von Corn. Galle junior geſtochene Abbildung des Denkmals des Generals, das ſich noch in der hieſigen Minoritenkirche hinter dem Hochaltare befindet, beigegeben.

Horn. In einem Aufſatze über „Alte und neue Glasmalerei in Köln“, den die Kölniſche Zeitung Nr. 45 von 1806 enthält, lautet eine Stelle:

> „Noch alte Glaſermeiſter unſerer Lebzeit, z. B. der ältere Horn in der Judengaſſe, und ein Paar andere waren, oder rühmten ſich wenigſtens darin noch erfahren zu ſein.“

Aus dem unterzeichneten W. erſieht man, daß Wallraf der Verfaſſer iſt.

Horn, Johann Anton, Maler zu Köln um 1762, von dem mir keine Arbeiten bekannt ſind. Sein Sohn iſt

Horn, Matthias, Bildnißmaler, der um 1815 in ziemlich hohem Alter hier geſtorben iſt. Die Einwohnerverzeichniſſe von 1795 bis 1813 nennen ihn als Bewohner eines Hauſes in der Maximinenſtraße.

Hornenbroich, Joſeph, ſeit 1839 Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt 1848 die bronzene Preismedaille.

Hoyſtaden, Wilhelm von, auch nur Meiſter Wilhelm genannt, war Domzimmermann (Carpentarius maioris ecclesie); er bewohnte das „Blattenhaus“ am Filzengraben, das zwiſchen den Häuſern „zum Ringe“ und „zum Rade“ lag, einſt das Anſiedel der Edeln Von Blatten. Er iſt mit Druda, ſeiner Ehefrau, an vielen Stellen des Schreins als Grundeigenthümer und Rentbeſitzer genannt, beſonders im Buche „Generalis“ des Schreins Airsbach 1351 und 1361.

Hoyſteden, auch Hoyſtaden, Jacob von, Steinmetz zu Köln, der mit ſeiner Frau, Guda, 1314 ein Haus in der Johannisſtraße bewohnte. Er kommt in den Büchern „A domo ad portam“ und „Generalis sive Sententiarum“ des Schreins Niderrich vor; an letzterer Stelle lieſt man:

> „Item notum sit tam presentibus quam futuris quod jacobus de hoysteden lapicida et guda eius uxor tradiderunt et remiserunt magistro Johi lapicide rectori fabrice ecclesie coloniensis et Katharine eius uxori domunculam sitam iuxta domum dictam ad antiquum Kukulum ex opposito domus officialium cum omnibus suis attinentiis et cum omni iure, quo ad eam conscripti sunt . . . . datum anno dni M°.ccc°xx^mo in die beati Remigii.

Huber, Vincentius, ein kölniſcher Maler, der um 1541 lebte. Er iſt mir nur durch die Angabe des verlebten Cononikus Hrn. von Büllingen bekannt.

Hültz, Johann. Zwei Baumeiſter am Münſter zu Straßburg theilen den Ruhm dieſes Namens. Der ältere Johann Hültz, ein Kölner und wahrſcheinlich ein Schüler der hieſigen Dombauhütte, war um 1339 nach Straßburg gekommen, wo er den Auftrag erhielt, die obere Hälfte des von Erwin von Steinbach begonnenen Münſterthurmes auszubauen; er verfuhr dabei nach einem neuen, von ihm ſelbſt entworfenen Plane,

und führte den Theil mit den vier Schneckenſtiegen aus, wodurch das kunſtreiche Werk im Jahre 1365 bis zum Anfange des Helmes gebracht wurde. Dieſer wurde 1439 von Johann Hültz dem jüngern, vielleicht dem Sohne oder Enkel des erſtern, vollendet. Der jüngere Hültz ſtarb 1449 zu Straßburg; auf ſeinem Grabſteine, der ſich unter dem Thore der großen Sacriſtei im Münſter befand, nun aber zerſtört iſt, las man folgende deutſche Inſchrift:

„1449. Starb der ehrſame und kunſtreiche Johann Hültz, Werkmeiſter dieſes Baus, und Vollbringer des hohen Thurns, hier zu Straßburg; deme GOtt Gnad mittheile und die Huld.“

So wird dieſelbe in dem Münſter-Büchlein (1773. S. 23) angegeben.

Häufig nehmen die Schriftſteller nur einen einzigen Baumeiſter Johann Hültz an; auch Görres (D. Dom v. Köln u. d. Münſter v. Strasburg. 45—47.) gehört zu dieſen, und nennt den Künſtler dazu fälſchlich „Peter Hülz“; ungeachtet dieſer hiſtoriſchen Verſtöße, glaube ich doch ſein gediegenes Urtheil über die Wirkſamkeit des jüngern Hültz an dem Münſterbaue hier aufnehmen zu müſſen:

„Die Zeiten liefen in ihrer Strömung weiter, höher ſtieg das Werk, tiefer aber ſank die Kunſt. Denn das Aufwärtsſtreben des Geiſtes hat ſeine Gränze, und die willfährige Dienſtbarkeit der Natur ihr Maaß; iſt jener einmal erſt zum Stillſtand gelangt, dann übt dieſe ihr altes Recht, und hängt all ihre Trägheit und all ihr Gewicht an den Ermüdenden, um ihn wieder hinabzuziehen. Peter Hülz übernahm nun das Werk an der Stelle, wo die Vorgänger es gelaſſen. Da wo der Helm ſich dem untern Achtecke einfügt, wo die Bilder der zwei Schutzheiligen des Gewerkes ſitzen; wo ſein Zeichen, das Pr. Schweighäuſer zuerſt bei Specklin entdeckt, an drei Treppen zuerſt ſichtbar wird; und wo eine kleine Figur mit einem Sacke auf dem Rücken wahrſcheinlich ſein Bild ſeyn ſoll, dort beginnt ſein Wirken und ſein Theil. Auch er iſt noch ein wackerer Meiſter; ſein Entwurf iſt kühn, ſinnreich, wohl durchdacht, und kunſtfertig und tüchtig ausgeführt, aber ihm fehlt die alte Einfalt. Von Italien aus hatte eine verwandte Kunſtweiſe, zu ſeiner Zeit und früher, über das ſüdliche Teutſchland ſich verbreitet; Venedig insbeſondere hatte in ihr als Vermittlerin zwiſchen dem Orient und Occident geſtanden; und Augsburg und andere Südſtädte auf der Handelsſtraße den Norden mit ihr bekannt gemacht. Ihrer Einwirkung konnte der Kölniſche Meiſter ſich noch weniger als ſeine Vorgänger verſchließen. Als er daher ſeine Säulen wie Baſalte in vielen großen Stufen zu einer Rieſenſtiege übereinander gewälzt, hatte er allerdings einen großen Gedanken großartig aufgefaßt; als er aber ſpielend dieſe Maſſen mit einem Netzwerk von Carnieſen, deſſen Fäden ſich vielfältig in verſchobenen, viereckten Maſſen kreuzen, überwarf und zuſammenfügte, brach er ſelbſt, indem er das Große durch mißfällige Künſtelei verhüllte, den Eindruck, den es ſonſt durch ſich ſelbſt gemacht. Inzwiſchen war es ihm doch beſchieden, ein Werk, das ſo viele Geſchlechter durch ſo manche Jahrhunderte betrieben, nicht zwar ſeinem gänzlichen Schluſſe, aber doch dem Punkte zuzuführen, wo es abgebrochen wurde. Nachdem er ſeinen urſprünglichen Plan in der Ausführung ſelbſt abgeändert hatte, dadurch, daß er am Ende der acht Stiegen, das urſprüngliche Achteck,

weil die zunehmende Verengerung nicht ferner mehr seine Fortsetzung erlauben wollte, in ein Viereck umgewandelt, setzte er nach Vollendung der vier Stiegen die Laterne mit der Krone auf, und schloß endlich auf einer Höhe, die man nach allen den Veränderungen, die seit seiner Zeit mit dem Gipfel des Helmes vorgegangen, nahe 437 Pariser Fuß gefunden, die wundersame Pyramide dieses Thurmes. Die vier Spitzsäulen aber, die nach seinem Entwurfe die vier großen Schneckenstiegen krönen sollten, hat er wahrscheinlich zu vollführen unterlassen; weil er sich überzeugt, daß sie der Spindel allzu nahe gerückt, in den meisten Ansichten ihrem Gesammteindruck, der ohnehin schon in der Zeichnung besser ist, als in der Wirklichkeit, nur nachtheilig gewesen wären. Nachdem er geendet hatte, wurden oben in der höchsten Spitze, da wo über der höchsten Krone die letzten Steinmassen des Thurmes unter dem Kreuze innen in einem spitzigen Winkel zusammenliefen, zwei Schlüssel, mit den Anfangsbuchstaben wahrscheinlich der Führer des Werkes bezeichnet, aufgehängt, um damit auszudrücken: daß nun der Bau zu seinem Ende gekommen, und der Meister, nachdem er ihn beschlossen, davon gegangen. — "

Hüter, Simon. Diesen Namen gibt man, der Aeußerung Christ's (Ausl. d. Monogr. 359.) folgend, einem Xylographen, der seine gut gearbeiteten Holzschnitte mit verschiedenen aus S H F gebildeten Monogrammen versah, und um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Köln geboren sein soll; sorgfältiger prüfende Schriftsteller, wie Bartsch (P.—G. IX. 419.) und Brulliot (D. d. M. I. 245. Nr. 1925.), zählen den Künstler zu den Unbekannten. Füßli (Allg. Kstlrler. 328.) spricht von einem Simon Huters, der ein Buch mit deutschen Versen und 48 Holzschnitten, Schlachten vorstellend, verfertigt und 1528 Kaiser Carl V. zugeeignet habe. Mir ist ein Simon Hüter als Buchhändler zu Frankfurt a. M. bekannt; so führt namentlich die Ausgabe des Rürner'schen Thurnier-Buchs von 1566 auf dem Schlußblatte der als Anhang beigegebenen Beschreibung eines Ritterspiels zu Bintz die Adresse: „Getruckt zu Franckfurt am Main, bey Georg Raben, in verlegung Sigmund Feyrabends vnd Simon Hüters, Als man zalt nach Christi geburt tausent, fünffhundert, sechß vnd sechtzig Jar." Papillon (Tr. d. l. grav. en bois. I. 235.) erklärt das Zeichen auf „S. H. Feyerabendts", einen Bruder oder Verwandten Sigmund's.

In der 1564 bei Quentel nnd Calenius zu Köln in gr. fol. erschienenen Ausgabe der Dietenberger'schen deutschen Bibelübersetzung *)

*) Die deutsche Bibel des Doctors Johann Dietenberger war von der Quentel'schen Buchhandlung bereits mehrmal in einem mittelmäßigen Format herausgegeben worden; beim Wiederabdrucke im Jahre 1564 fanden sich die Verleger bewogen, eine prachtvollere Ausstattung zu wählen; ihre Gründe sprechen sie in der vorgedruckten Widmung an den Kaiser Ferdinand aus: „Dieweil aber jetzo in disen zeiten, etliche andere Teutsche Bibeln, so nicht Catholisch seynd, herlich an Papyr, Figuren vnd schrifften zugerichtet vnd außgebreitet werden, vnd die Catholischen Teutschen empsigs fleiß langs begerend, daß eine Catholische Bibel dermassen auch also herrlich zugerüstet, vnd der Catholischer Teutscher gemeynd vorgestelt werden mocht, haben wir derohalben vns furgenommen, durch Gottes gnad vnd hilff die obberürte Teutsche Catholische Bibel Dietenbergij, den guthertzigen Catholischen Teutschen zu gütem auch

kommen Holzſchnitte von dem in Rede ſtehenden Xylographen vor, die nach Zeichnungen des Virgil Solis ausgeführt ſind. Die Schöpfung der Thiere (Bl. 1a.) iſt bezeichnet: SH. andere Vorſtellungen mit dem Monogramme Nr. LXII, der Evangeliſt Matthäus mit: S. F. Zuweilen iſt das Schneidemeſſerchen beigefügt.

Die kleinen Holzſchnitte in Georg Eder's: Compendium catechismi catholici, 1570 ebenfalls bei Calenius und Erben Quentel in 8. erſchienen, ſind theilweiſe von ihm und mit den Monogrammen Nr. LXIII und LXIV bezeichnet.

Eine Ausgabe der Dietenberger'ſchen Bibelüberſetzung, die dieſelbe Verlagshandlung 1582 in kleinerm Folioformat „mit ſchönen kunſtreichen figuren geziert" herausgab, wiederholt die Bildchen aus dem Eder'ſchen Catechismus und vermehrt ſie mit zahlreichen neuen kleinen Xylographien, auf denen man auch die Monogramme Nr. LXV und LXVI antrifft.

Er hat ferner nach Zeichnungen von Joſt Amman und Tobias Stimmer für Sigismund Feyerabend in Frankfurt gearbeitet.

Hützer, Johann Baptiſt, ein geſchickter Lythograph zu Köln, hat ſich ſeit einigen Jahren vom künſtleriſchen Wirken gänzlich zurückgezogen. Ich beſitze von ihm:

J. M. Dümont, Dom-Paſtor, nach C. B. Beckenkamp.

Chr. Gottl. Bruch, evangeliſcher Pfarrer, nach Mende.

Aegidius Gelenius. Lith. v. J. B. Hützer in Cöln. Gr. 8.

Joannes Gelenius in Spiritualibus coloniensis Vicarius Generalis. Lith: v. J. B. Hützer. Gr. 8. Die Bildniſſe der beiden Gelene gehören zu dem gediegenen Werkchen: Leben und Wirken von Aegidius Gelen, von P. De Greck. Köln, 1835.

Madme. Stockhausen eine der berühmtesten der jetzt lebenden Sängerinnen. Lithogr. v. J. B. Hützer. Mit der Adreſſe der Gebr. Avanzo in Köln. Fol.

König Friedrich Wilhelm IV. von Preuſſen, als Kronprinz von einer Parade bei Köln zurückreitend, nach Sim. Meiſter.

Die ſterbende Maria, nach Albr. Dürer und Bourel's Kopie.

Die h. Familie. P. P. Rubens pin. Lith. von J. B. Hützer in Cöln a/R. Gr. fol.

Die Viſion des h. Franziskus von Aſſiſi, nach P. P. Rubens.

Die Pfalzgräfin Genoveva. gem. v. Mücke. gez. v. J. B. Hützer in Cöln. Fol.

Schäferſcene. Adr. van der Werft pin: Lith. von J. B. Hützer in Cöln a/R. Fol.

Hulsman, Johann, einer der beſten Maler, welche Köln im ſiebenzehnten Jahrhundert aufzuweiſen hat, deſſen Lebensumſtände aber faſt gänzlich unbekannt ſind, da die Zeitgenoſſen keine Nachrichten darüber hinterlaſſen haben. Will man der hier verbreiteten Sage Glauben beimeſſen, ſo hat er, verkannt und in großer Dürftigkeit, in einer entlegenen Gaſſe ſein Leben zugebracht; er ſoll ſogar, zur Befriedigung

alſo zuzurichten vnd zuuerzieren, Welches Werck wir auch deſto mehr mit vnſeren groſſen beſchwerlichen vnkoſten, vnſerer geringkeit nach, beförderet, dieweil wir mitler zeit dieſer angefangener arbeit, vernommen, daß E. R. K. M. ſampt anderen Catholiſchen Churfürſten, Fürſten vnd Herren Teutſcher Nation, daran einen allergnedigſten, gnedigſten vnd gnedigen wolgefallen tragen." Für die xylographiſche Ausſchmückung wurden viele geſchickte Künſtler beſchäftigt; die Zahl der an den betreffenden Stellen in den Text eingedruckten bibliſchen Vorſtellungen beläuft ſich im alten Teſtamente auf 103, im neuen auf 31, wobei einige Wiederholungen vorkommen. Das Werk wurde in dieſer Ausſtattung mehrmal wieder aufgelegt, ſo 1571 und 1575.

der nächſten Lebensbedürfniſſe, genöthigt geweſen ſein, ſich auch mit Anſtreicherarbeit zu beſchäftigen. Einige Beſtätigung dieſer Erzählung könnte darin gefunden werden, daß die Werke Hulsman's von der auffallendſten Ungleichheit hinſichtlich ihres Kunſtwerthes ſind; nicht ſelten ſtößt man auf Arbeiten von ihm, die das Mittelmäßige nicht überſteigen und zu einem keineswegs vortheilhaften Urtheilsſpruche über ſeine Fähigkeiten veranlaſſen dürften; ſie tragen gleichſam das Gepräge, in kummervollen Stunden, unter den Qualen der Noth entſtanden zu ſein. Mehr als zu irgend Anderm gehört zu künſtleriſchem Wirken ein nach außen hin ſorgenfreies Gemüth; der Druck der Dürftigkeit hemmt den Aufflug des Geiſtes.

Hulsman war ein Schüler Auguſtin Braun's; als ſolchen nennt ihn auch Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 309.), nachdem er vorher des Lehrmeiſters gedacht hat, mit den Worten:

> „Alſo hatte Hanß Holzmann, ſein Diſcipul, einen inventiven herrlichen Geiſt, und wuſte alles ſehr vernünftig nach zu ahmen, wie er dann alles, was er angefangen, glücklich ausgeführet, frölich colorirt, und zu Cölln viel Lob-würdige Werke zu ſehen hinterlaßen, woſelbſt er auch vermuhtlich um das Jahr 1639. das Leben geendet.“

Daß er ſpäter als 1639 ſtarb, iſt aus den Jahresangaben erwieſen, die er auf mehreren mir bekannt gewordenen Gemälden der Bezeichnung mit ſeinem Namen oder Monogramme beifügte, die bis 1646 reichen. Die Lobſprüche Sandrart's verdient unſer Hulsman in vollem Maße. Er beſitzt Phantaſiereichthum, weiß ſeine Erfindungen ſehr verſtändig, ſelbſt genial darzuſtellen; ſein Kolorit aber, worin ſeine Hauptſtärke beſteht, iſt von ſo großer Schönheit, daß er den beſten Meiſtern der Rubens'ſchen Schule würdig zur Seite ſtehen kann. Seine Farben, mit beherrſchender Meiſterhand leicht und keck aufgetragen, haben Wahrheit, Kraft und Wärme, manchmal breitet ſich ein wunderbarer Schmelz über ſeine Gemälde aus, und das Auge kann ſich an der Harmonie dieſes lieblichen Farbenſpieles kaum ſättigen. Auch im Ausdrucke war er glücklich, hingegen ging ihm in der Zeichnung das feinere Gefühl für Formenſchönheit ab; beſonders vermißt man dieſes bei Frauenbildern, wozu er ſich der Natur, wie er ſie in ſeiner nächſten Umgebung fand, ohne Auswahl bedient zu haben ſcheint. Dieſe Schwäche überſah man damals mit allzu großer Nachſicht, und Hulsman theilt ſie mit faſt allen deutſchen und niederländiſchen Hiſtorienmalern ſeiner Zeit. Er malte auch Bildniſſe, in denen man zwar den geſchickten Künſtler erkennt, doch ſtehen ſie ſeinen geſchichtlichen Arbeiten weſentlich nach, indem es ihm nur ſelten gelang, Charakterausdruck und Lebenswahrheit in den Zuſtand der Ruhe zu bringen, was er ſo meiſterlich verſtand, wo es galt heftige Gemüthsbewegungen, vornehmlich im Schmerze auszudrücken. Um Hulsman's Vorzüge an's Licht treten zu laſſen, dürfte ein genaueres Eingehen in einige ſeiner Hauptwerke am geeignetſten ſein:

Zu der ehemaligen Düſſeldorfer Gallerie gehörte ein Bild von ihm, deſſen anmuthige Erfindung und gewandte, geiſtvolle techniſche Behandlung De Pigage in dem bekannten Kupferwerke dieſer Gallerie (La

Gal. elect. de Dusseld. 23—24 des Textes) nicht genug rühmen kann. Im Vordergrunde sieht man links eine Fontaine mit kesselformigem Bassin, zu der das Wasser aus den Brüsten einer Statue der Venus mit Kupido hervorspringt. Hinter dem Gesträuche erhebt sich ein mit Pilastern und Arcaden geschmücktes Gebäude, dem Anscheine nach zu einer Orangerie bestimmt. Zur Seite davon, ein wenig nach vorne, zeigen sich Ruinen mit einem offenen Thore, das sich mit einem Baumgange des Gartens verbindet. Rechts bietet der freigebliebene Theil des Hintergrundes die Aussicht auf einen Fluß, so wie in eine weit ausgedehnte Landschaft. An der Fontaine vertreiben vornehme Damen und Herren mit Neckereien sich die Zeit, indem sie sich mit Wasser bewerfen; ein junges Mädchen ist dabei beschäftigt, den Wein abzukühlen und die Gläser auszuschwenken. An der andern Seite sitzen Personen desselben Standes zu Tische und halten ein durch Gesang erheitertes Mahl. Ein Kavalier und eine Dame kommen eben zu Pferde an; ein Theil der Gesellschaft erhebt sich und empfängt sie mit Ehrerbietung; alles deutet auf Zuvorkommenheit und Diensteifer hin, Stühle sind umgefallen, die Hunde laufen auf das Geräusch bellend herbei, die Wirthin umarmt die angekommene Freundin und ist ihr beim Absteigen vom Pferde behülflich. In geringer Entfernung sitzen auf einer Bank drei Musikanten, welche auf ihren Instrumenten thätig sind. Einer von den Gästen, wie es scheint der lustigste von allen, ist bei Tische sitzen geblieben, ohne sich durch die Neuangekommenen in seinem Frohsinne unterbrechen zu lassen; er treibt die Musikanten an, und scheint ihr Spiel mit einem bachantischen Gesange zu begleiten; ein großer mit Rebensaft gefüllter Pokal schwebt in seiner Hand, um eben den Schlund hinabgestürzt zu werden.

Das Bild ist auf Holz gemalt, 2 F. 4 Z. hoch, 4 F. 7 Z. breit, und mit dem Namen des Künstlers nebst der Jahrzahl 1644 bezeichnet; es war ursprünglich etwas größer und bedeckte ein Klavier. Gegenwärtig gehört es zur Gemäldegallerie in Nürnberg. *)

In der Zeitschrift: Colonia, Nr. 13 des Jahrgangs 1822, beschreibt Chr. S. Schier einige Bilder aus der Lyversberg'schen Sammlung in Köln, darunter die Trennung der zwölf Apostel von Hulsman (auf Leinwand, h. 3 F. 7 Z. br. 4 F. 10¼ Z.):

„Des Wortes ihres Meisters eingedenk: Gehet in alle Welt ꝛc. haben die Apostel im Freien sich versammelt, um von einander zu scheiden. Der Moment des Bildes ist der der Trennung! Das Ganze ist erhaben und groß dargestellt; sie stehen gerüstet mit ihren Wanderstäben und jedem thront die Erhabenheit seines Berufes auf dem Antlitz. Deutlich sieht man an den Wendungen, wie jeder seinen eigenen Weg einzuschlagen im Begriff steht. Zween halten sich scheidend an den Händen, und geben sich noch ein bedeutsames Wort mit auf den Weg, zween andere haben zum Abschied sich umarmt und thun in der Scheidestunde noch das große Gelübde, sich zu lieben und einander zu gedenken,

*) Daß sein Werth dort nicht verkannt wird, ersehe ich aus dem 1819 erschienenen vortrefflichen „Neuen Taschenbuch von Nürnberg", wo Condiakonus Wilder, der die Beschreibung der architektonischen und Kunstgegenstände lieferte, S. 172 das Werk unseres Hulsman unter die ausgezeichneten der Sammlung zählt.

dort erinnert einer den andern noch an etwas wichtiges und erklärt ihm den Weg, den er einzuſchlagen gedenket. Zu einem ſtrudelnden Brunnen hat Petrus ſich herabgebückt und läßt den klaren Quell in ſeine Reiſeflaſche ſtürzen. Zween haben von ihren Freunden ſich ſchon getrennt und wandeln der Ferne zu. So iſt dieſer große Moment würdig und wahrhaftig dargeſtellt. Die Zeichnung iſt trefflich, das Ganze iſt einfach und ohne großen Farbenaufwand ausgeführt."

Der Verfaſſer dieſer Schrift beſitzt in ſeiner Sammlung zwei Gemälde von Hulsman, wovon das eine den Martertod des Apoſtels Bartholomäus, das andere die Kreuzabnehmung des Erlöſers zum Gegenſtande hat. Auf dem erſtern (auf Leinwand, h. 4 F. 10 Z. br. 3 F. 8 Z.) ſehen wir den Apoſtel, wie er, mit Stricken an ein Kreuz befeſtigt, geſchunden wird. Die teufliſche Thätigkeit der Henkersknechte, die vergeblichen Bemühungen des Hohenprieſters, der dem Leidenden ein Götzenbild zur Anbetung vorhält, ſo wie des Anführers, der ſich vom Roſſe hinüberneigt und ihn auffordert von ſeinem Glauben abzulaſſen; die hölliſche Kaltblütigkeit eines andern Obern (eine Figur Rembrandt's würdig), der ſich an dem gräßlichen Schauſpiele zu weiden ſcheint; endlich aber der Apoſtel ſelbſt, wie er unter den entſetzlichſten Qualen ſein Haupt von dem Götzenbilde abwendet, wie er, ſeinem Gott getreu, das brechende Auge zum Himmel richtet, wo ihm in einer Glorie zwei holde Engel entgegenſchweben, der eine den Palmzweig des Friedens, der andere die Seligenkrone des Martyrers darreichend — dies Alles iſt mit ergreifender Wahrheit dargeſtellt und zeigt den Maler auf einer hohen Stufe künſtleriſcher Vollkommenheit.

In der Kreuzabnehmung Chriſti (auf Leinwand, h. 4 F. 8½ Z. br. 3 F. 9¼ Z.) ſtellte ſich Hulsman eine der ſchönſten, aber auch mit beſondern Schwierigkeiten verbundenen Aufgaben. Hier gilt es, durch den Ausdruck des Schmerzes und der Trauer, welche bei dieſer Handlung allenthalben herrſchen, in dem Gemüthe des Beſchauers Rührung und Theilnahme zu erwecken. Gewöhnlich verleitet dieſes Streben zu Uebertreibungen; ſtatt eines in liebender Hingebung geſtorbenen Gottmenſchen, ſehen wir mit fratzenhaften Entſtellungen die Leiche eines gemeinen Sterblichen; ſtatt jenes erhabenen Schmerzes, der ſich durch das Bewußtſein der Göttlichkeit des Vollendeten und des liebreichen Zweckes ſeines Opfertodes in ſeiner Umgebung ausſprechen ſollte, zeigt ſich häufig der Ausbruch einer der Verzweiflung ähnlichen Leidenſchaftlichkeit — beides Mängel, wodurch die höhere Bedeutſamkeit der Darſtellung verloren geht. Mit richtigem Gefühle, frei von Uebertreibung hat unſer Hulsman dieſe rührende Scene aufgefaßt. Vor dem Kreuzesſtamme, in einem Halbkreiſe von ſeinen treueſten Freunden umgeben, ruht der Leichnam des Heilandes, am Oberleibe etwas unterſtützt, auf einem in ſchönen Falten ausgebreiteten Leintuche. Johannes, ſein geliebteſter Jünger, iſt mit Sorgfalt beſchäftigt, von dem theuren Haupte die Dornenkrone wegzulöſen. Zur Rechten des ſchönen blondlockigen Jünglings kniet Magdalena, aus ihren roth geweinten Augen fallen Thränen auf die Hand des angebeteten Lehrmeiſters, die ſie ihren Lippen zuführt. In treffender Auffaſſung ihres Charakters läßt der Maler ſie mit einer heftigern Bewegtheit erſcheinen, als alle Uebrigen. Hinter Johannes erblicken

wir Joseph von Arimathäa, einen stattlichen alten Mann, in der vornehmen Tracht eines Rathsherrn; die Hände übereinander geschlagen, den Blick auf den großen Vollendeten heftend, spricht sich in ihm Bewunderung, verbunden mit der innigsten Wehmuth und Theilnahme aus. An Johannes' linker Seite naht Maria, die Mutter, dem Leichnam des göttlichen Sohnes; ihr Auge ruht auf seinen erbleichten Zügen, schluchzend öffnet sich ihr zarter Mund, der namenlose Schmerz, der bei diesem Anblick ihr Mutterherz durchbebt, löst sich in Thränenperlen auf. Neben ihr finden wir Nikodemus, einen ernsten ehrwürdigen Alten, mit kahler Scheitel, aber kräftigem Bartwuchse, wie er in vorgebückter Haltung, die linke Hand des Todten vom Blute reinigt. Im Hintergrunde bringt ein Diener mühsam die Last einer großen Salbbüchse herbei; ein zweiter stützt sich auf der andern Seite wider das Kreuz und schließt sich betrachtend der Gruppe an. Wenden wir uns nun zu dem Schönsten des Bildes, zu der Hauptfigur: dem großen Hingeschiedenen selbst. In seinem Antlitze begegnen wir wohl den Spuren jener grausamen Todesart, in welcher er aushauchen mußte, aber im Geleite des Ausdrucks der Hingebung und Aufopferung, womit er sie ertrug; Milde und Liebe, wie sie sein Leben in Worten und Handlungen bezeichneten, strahlen noch immer auf dem erblaßenden, von einem lichten Scheine umflossenen Angesichte. Der nackte Körper ist mit richtiger anatomischer Kenntniß gezeichnet und in seinen Formungen weder durch allzu große Abgehärmtheit, wie man es manchmal bei dieser Vorstellung antrifft, noch durch einen unangemessenen Grad von Fleischesfülle entstellt, sondern der eines wohlgebauten jugendlichen Mannes. An der rechten Seite der Brust zeigt sich der Speerstich, aus dem noch Blut hinunterträuft. Zu so ungewöhnlichen, Großheit des Gedankens bekundenden Vorzügen der Anordnung und des Ausdrucks, gesellt sich in diesem Bilde in einem dieselben vielleicht noch überbietenden Grade eine Färbung, deren ausgezeichnete Schönheit nicht leicht zu sehr erhoben werden kann. Vor Allem ist der Körper des Heilandes mit bewunderungswürdiger Wahrheit gemalt, aber auch bei allen übrigen Theilen möchte man dieses Lob wiederholen, und Hulsman stände, wenn er immer so wie in diesem seinem Meisterwerke gemalt hätte, als ein zweiter Van Dyck da. Die Beleuchtung ist ebenfalls vortrefflich gehalten; auf den Körper des Erlösers allein fällt gänzliche Helle, auf die andern Personen streift das Licht nur theilweise; die Luft ist in ein schauerliches Dunkel gehüllt — und so verstand es der denkende Künstler, auch in dieser Beziehung die magische Gesammtwirkung zu heben. Man muß von Hulsman's Werken Dieses gesehen haben, um ihn ganz nach Verdienst zu schätzen; selbst der Unkenner in der Malerei fühlt sich hier angezogen, und empfindet wenigstens ein sinnliches Wohlgefallen an dem lieblichen, schmelzenden Farbenspiele, so wie ich es auch kaum für möglich halten möchte, daß in irgend einem Gemüthe, in welchem religiöses Gefühl nicht gänzlich erstorben ist, der Eindruck einer stillen Rührung und Erbauung bei aufmerksamer Betrachtung dieser Darstellung unangeregt bleiben könnte.

Vergebens sucht man in den bisher erschienenen Monogrammenbüchern die Zeichen auf, womit Hulsman manchmal seine Werke ver-

ſah; ſelbſt Brulliot blieben ſie unbekannt. Ich habe deren vier verſchiedene aufgefunden, die Nrn. LXVII bis LXX. Das erſte, mit dem Zuſatze: Aº. 1635, auf dem bereits beſprochenen Bartholomäusbilde in meiner Sammlung, das früherhin dem Maler Nic. Zimmermann gehört hatte (Nr. 49 d. Verſteig.-Cat.); Nr. LXVIII auf dem Bildniſſe eines alten Mannes mit langem grauen Barte, nebſt der Angabe: Aº. 1638. Aetatis 79; das dritte auf einem andern männlichen Bildniſſe mit einem Wappen, das einen Engel nebſt den Buchſtaben P. E. im Schilde führt (vermuthlich war Engels der Name des Abgebildeten); hier iſt die Jahrzahl Aº. 1640 und die Altersangabe: Aetatis 68 beigemerkt. Dieſe beiden Bildniſſe, wovon das erſtgenannte auf Tuch, das andere auf Holz gemalt iſt, waren 1833 im Beſitze des Malers Hrn. Engelb. Willmes. Das Monogramm Nr. LXX endlich, mit dem Zuſatze 1640, trägt ein ſchönes auf Leinwand ausgeführtes Bild: der Beſuch der Königin von Saba bei Salomon, welches vor etwa 15 Jahren ſein Eigenthümer, ein reiſender Gemäldehändler, durchaus für eine Arbeit Van Dyck's anerkannt wiſſen wollte.

Dem Namen unſeres Künſtlers geben die Schriftſteller eine ſehr abweichende Schreibart, wodurch Fiorillo verleitet wurde, gar zwei verſchiedene Maler, beide als Schüler des Auguſtin Braun, aus ihm zu machen, wovon er den einen „Hans Hollemann oder Hulsman“ (Zeichn. K. in Deutſchl. III. 63—64.), den andern „Hans Holsmann“ (II. 535.) nennt. Die Richtigkeit der von mir angenommenen Schreibart ſteht außer Zweifel, indem der Künſtler nicht nur auf den verſchiedenen nach ſeinen Erfindungen gleichzeitig erſchienenen Kupferſtichen ſo genannt iſt, ſondern auch auf mehrere ſeiner Gemälde mit eigener Hand ſo ſeinen vollſtändigen Namen hingeſchrieben hat.

In hieſigen Kirchen haben ſich noch manche gute Bilder von Hulsman erhalten:

Im Dome.

Der Altar der Stephanskapelle war mit einer großen Darſtellung der Steinigung dieſes erſten chriſtlichen Martyrers geſchmückt, worauf ſich die Bezeichnung befindet: Johanes Hulsman. F. Ao. 1639; in demſelben Altare ſah man in der Höhe eine Anbetung der h. drei Könige von demſelben Meiſter, rund und von mittler Größe. Bei den Ausräumungsverſchönerungen, welche 1842 im Innern des Domes vorgenommen wurden, mußte der Altaraufſatz weichen, und das Hauptbild kam in die Sakriſtei, wo es gegenwärtig über den Schränken aufgeſtellt iſt.

In der Andreaskirche.

Die Enthauptung des Apoſtels Paulus, in einer Seitenkapelle gegen Süden dem Altare gegenüber befeſtigt. Ein großes, oben gerundetes Bild, das ehedem der St. Paulus-Pfarrkirche angehörte.

In der Apoſtelnkirche.

In dem Seitenaltare rechts vor dem Chore ein ſehr großes Bild: die Himmelfahrt der heiligen Jungfrau; unten zur Seite kniet der Fundator (wie das Wappen anzeigt, ein Freiherr von Wolff-Metternich) nebſt ſeiner zahlreichen Familie.

In der Gereonskirche.

Drei Bilder, welche in der Sakriſtei aufbewahrt werden:

1) Der Heiland als guter Hirt, von verſchiedenen Perſonen angebetet; in der Höhe ſchwebt eine Schaar muſizirender Engel. Großes Bild, oben gerundet.

2) Maria mit dem Kinde, von Sta. Agatha, Catharina und andern Heiligen verehrt. Mittelgroß, oben gerundet.

3) Der Martertod des h. Chriſtoph, unten lieſt man: MARTYRIVM S. CHRISTOPHORI. Von gleicher Größe und Form wie Nr. 2.

Dieſe Bilder ſtammen aus der niedergeriſſenen St. Chriſtophskirche.

In der Urſulakirche

ſieht man eins der vortrefflichſten Werke Hulsman's in dem Altare der Nicolauskapelle, links vor dem Chore; es ſtellt den h. Biſchof Nicolaus in ſeinem Pontificalornate vor, wie er vom Kaiſer Conſtantin die Urkunde empfängt, welche ihm erlaubt im ganzen römiſchen Reiche das Chriſtenthum zu verkündigen. Der Altar hat die Inſchrift

in der Höhe: DEO OPT. MAX. VIRGINI MATRI
S. NICOLAO Epo. ac S. VRSVLAE patronae
unten: IOANNES CRANE SAC. CAES. MA. CONSILIARIVS IMPERIALIS AVLICVS ET VERENA HEGEMIHLERIN CONIVGES F. F.
ANNO M.DC.XLIII.

Im ſtädtiſchen Muſeum

trifft man mehrere theils ſehr gute, theils minder gelungene Gemälde von ihm an. Ein großes ehemaliges Altarbild: die Enthauptung der h. Cäcilia, iſt bezeichnet: J. Hulsman F. Lobenswerth iſt ein lebensgroßes männliches Bildniß in ganzer Figur mit einem Jagdhunde.

Man kennt ein einziges mit vielem Geiſte radirtes Blatt von Hulsman, das ſehr ſelten iſt. Es ſtellt den Marſch eines großen Zigeunertrupps in einer waldigen Landſchaft vor und trägt die Bezeichnung: J. Hulsman. Gr. 4.

Nach ihm wurde in Kupfer geſtochen:

1. Titelblatt. In der Höhe, von vier Roſſen gezogen, ein Genius, der in die Poſaune bläſt und einen Schlangenring hält, daneben links ein Opferaltar mit einem brennenden Herzen, rechts ein Hut und zwei übereinander gekreuzte Schwerdter. In der Mitte die 15zeilige Titelſchrift: Inventarivm Sveciae Das iſt Beſchreibung deſs Königreichs Schweden, u. ſ. w. Durch Joh: Ludw: Gottfrid Anno M.DC.XXXIII. Zu den Seiten davon zwei allegoriſche Figuren, welche ſich die Hände reichen, die von einem Blätterkranze umſchlungen ſind; jene links trägt die römiſche Kaiſerkrone und hält einen Schild mit dem Reichswappen, in ihrer Umgebung ſieht man Weinreben, Kornähren und ein liegendes Roß; die zur Rechten trägt eine Königskrone, auf ihrem Schilde iſt das ſchwediſche Wappen, ein großer Fiſch liegt zu ihren Füßen, im Hintergrunde bemerkt man Felſen. In der untern Abtheilung liegen gefeſſelte Gefangene bei verſchiedenen Werkzeugen des Krieges und der Schifffahrt; links iſt die Bezeichnung: I. H. inv. rechts: S. Fürck. fe: Fol. Auf dem mit Typen gedruckten zweiten Titelblatte lautet die Adreſſe: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, bey Wolffgang Hofmann, In Verlegung obgedachtes Hulſij. Im Jahr Chriſti 1632.

2. Titelblatt. Oben jagt Saturn auf einem geflügelten Hirſche, ſeine Senſe hat die Inſchrift: TEMPVS. In der Mitte die 16zeilige Schrift: Hiſtoriſcher Chronicken Continvation .... vom Jahr Chriſti 1629. biß in das Jahr 1633 .... verlegt durch Mattheum Merian in Franckfurtt. Links zur Seite davon ſitzt eine alte Frau, welche einen Knaben unterrichtet, ſie zeigt auf einen Zettel mit der Inſchrift: HISTORIA, auf einer Steinplatte unter ihr ſteht: MAGISTRA VITAE; rechts ſitzt ein nacktes Weib auf dem Erdglobus, in der linken Hand eine brennende Fackel haltend, ihr Haupt iſt gekrönt und von einem Strahlenkranze umgeben, in welchem man: LVX VERITATIS lieſt. Unten liegen in einer Grotte verſchiedene fratzenhafte Geſtalten, deren Bedeutung durch die Worte: MENDACIVM. INSCITIA. OBLIVIO. angezeigt iſt. Dabei ſteht rechts: Joh. Hulsman Invent. Fol. Das Buch iſt der zweite Band des Theatrum Europaeum von Abelinus, welchen Merian 1633 zum erſtenmal und 1646 zum drittenmal herausgab.

3. Ein lächelnder Greis mit langem Barte und ein junges Mädchen, welches ihn anſieht; Bruſtbilder. J. Hulsman inv. W. Hollar fec. 1635. Qu. 4.

4. Titelblatt. In der Höhe der himmliſche Vater, Chriſtus und Maria;

unten gegen links der Papſt Eugenius III. in ſeinem Ornate, ein offenes Buch haltend, der heilige Bernard, mehrere Leidenswerkzeuge des Heilandes tragend, und ein Mann im Fürſtenmantel mit Krone und Scepter, auch ein offenes Buch haltend; über dem h. Bernard ſchweben viele Engel, Kränze haltend, in welchen man Lobſprüche auf dieſen Heiligen lieſt; im Hintergrunde zeigt ſich rechts eine bei Gebirgen einſam liegende Kirche, über welcher eine weibliche Heilige, gekrönt und mit lang herabwallendem Haare, ſchwebt; von dem Heilande aus fällt ein Lichtſtrahl mit einem lateiniſchen Spruche auf ſie hernieder, ein anderer Spruch geht von ihr aus; gegen die Mitte lieſt man unten auf einem bei verſchiedenen Leidenswerkzeugen herabhangenden Tuche die Titelſchrift: S. P. | BERNARDI | OPERA | IN V. TOMOS | Digesta | Aucta, recognita, et | Variè illustrata | Studio & labore | IACOBI MERLONI | Horstij SS. Theol. Lic. | B. MARIAE in Pas- | culo Pastoris. tiefer folgt auf einem Zettelſtreifen die Verlagsadreſſe: COLONIAE apud IOANNEM KINCHIVM M.DCXLI. (in einer ſpätern Ausgabe: COLONIAE apud IOANNEM ANTONIUM KINCHIVM MDCLIX.) links bei dem Mantelſaume des Papſtes ſteht: Hulsman. inue: Der ungenannte Stecher iſt der jüngere Löffler. Gr. fol.

5. Titelblatt zu: Opvs concionvm tripartitvm Matthiae Fabri u. ſ. w. Ueber der 19zeiligen Titelſchrift halten zwei Genien das Wappen des Kurfürſten von Köln Maximilian Heinrich; zu den Seiten ſitzen zwei allegoriſche Figuren, unter welchen: PIETATE et SAPIENTIA ſteht, dabei links: J. Hulsman inuent. rechts: Löffler Junior fec. tiefer folgt die Adreſſe: Coloniae Agrippinae Apud Joannem Kinchivm sub Monocerote veteri Anno M.DC.XLII. 4.

6. Titelblatt zu: Philosophiae moralis P. I. seu de Bono Libri Quatuor. R. P. Sfortiae Pallavicini e Soc. Jesv. Coloniae Vbiorum apvd Joannem Kinchivm Sub Monocerote MDC.XLVI. Die Schrift umgeben drei allegoriſche Figuren, über welchen man: POLITICA, OECONOMICA und MONASTICA lieſt; unten links: J. hulsman inuent. | Löffler Junior sculpsit. 4.

7. In dem Kupferſtichwerke der Düſſeldorfer Gallerie befindet ſich auf der 25. Platte, nebſt 14 Abbildungen nach Gemälden anderer Meiſter, in der Mitte ein ſehr kleiner Kupferſtich nach Hulsman's vorhin beſchriebenem Bilde daſelbſt, dem das Verzeichniß die Benennung gibt: La Fontaine de Cupidon et Venus. Unter dem ganzen Blatte ſteht: Gravé sous la Direction de Chr. de Mechel à Basle en 1776.

8. Füßli (Kſtlrlex. Fortſ. 565.) berichtet, daß ein Ungenannter Landſchaften (?) nach Hulsman geſtochen habe.

Humelgis, Gerhard von, war Steinmetz und bewohnte mit Alverade, ſeiner Frau, das Haus des Dombaumeiſters Gerhard, dem Amtleutehaus gegenüber. Seine Aeltern waren gegen 1280 nach Köln gekommen und hatten im Filzengraben ein Haus gebaut, welches von ihnen mehrere Jahrhunderte den Namen „Humelgis“ behalten hat; es lag dem Abſteigequartier der Abtei Himmelrode gegenüber. Man ſehe 1280 und 1340 im Buche „Porta Pantaleonis“ des Schreins Airsbach, ferner 1350, 1351 und 1352 im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich.

Jammerzen, Johann, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze als Anerkennung für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Jannart, Joſeph, Bildhauer, wird in den „Churfürſtlich-Cölniſchen Hof-Calendern“ auf die Jahre 1770 bis 1781 unter den damaligen Hofkünſtlern genannt.

Jaspers in Köln, iſt im Cataloge der kölniſchen Kunſtausſtellung von 1845 mit einem Aquarell-Bildniſſe (Nr. 353) und einem Oelbilde, welches Katzen zum Gegenſtande hat (Nr. 380), genannt. 1848 begegnen wir daſelbſt einem H. Jaspers aus Trechtingshauſen mit einer Wald- und Felſenlandſchaft: die nahende Ruhe (Nr. 506 d. C.) — vermuthlich derſelben Perſon bei verändertem Wohnorte.

Jerrigh, E., der Lehrmeiſter des Johann von Achen, war, nach Van Mander's Angabe (Schild.-B. 289 b.), ein Wallone von Geburt und hatte die Malerkunſt in Antwerpen erlernt. Mit glücklichen Anlagen begabt und durch den Sporn der Armuth angetrieben, gelang es ihm, ſich zu einem tüchtigen Künſtler empor zu arbeiten; beſonders im Fache der Bildnißmalerei wurden ſeine Leiſtungen vortrefflich gefunden; doch ſieht man auch geſchichtliche Darſtellungen von ihm, die der Lieblichkeit im Ausdrucke der Köpfe, ſo wie der zarten, klaren Färbung wegen, Lob verdienen.

Jerrigh hat den bei weitem größern Theil ſeines Lebens in Köln zugebracht. 1568, als Johann von Achen ſeine Lehrzeit bei ihm antrat, ſtand er unter den hier wirkſamen Malern bereits in beſonderem Anſehen, und noch 1601 war er, laut der Bezeichnung auf einem ſeiner Bilder, hier thätig. Es iſt daher irrig, wenn Van Mander erzählt, daß Jerrigh nachdem Joh. von Achen ſechs Jahre ſeine Unterweiſung genoſſen hatte, alſo 1574, geſtorben ſei.

Bilder, welche für ſeine Arbeiten ausgegeben werden, kommen ſelten vor, was hauptſächlich daher rühren mag, weil ſie mit denen ſeines genannten Schülers eine täuſchende Aehnlichkeit haben und aus dieſem Grunde häufig deſſen mehr bekannten Namen tragen müſſen. Das ſtädtiſche Muſeum bewahrt ein Gemälde von ihm: die Botſchaft des Engels Gabriel bei der heiligen Jungfrau, Halbfiguren, worin man einen trefflichen Künſtler nicht verkennen wird; es iſt ein in die Breite geformtes Bild von mittler Größe, auf Holz gemalt, und mit dem Monogramme Nr. LXXI verſehen, dem die Jahrzahl 1601 beigefügt iſt.

Imhoff, Alexander Wilhelm, geboren zu Darle in dem zum Erzſtift Köln gehörigen Veſt Recklinghauſen am 28. December 1689, kam in jungen Jahren nach Köln, um ſich bei unſerm berühmten J. F. van Helmont zum Bildhauer heranzubilden, und wurde ein tüchtiger Künſtler, der eine ſo ermunternde Aufnahme fand, daß er ſich von Köln nicht mehr trennte. Von ihm iſt der Hochaltar in der Minoritenkirche, die beiden ſchönen Standbilder der h. Anna und Barbara (aus Holz, mit weißer Farbe überſtrichen) auf den Seitenaltären vor dem Haupteingange in den Chor des Domes; ferner war der Hochaltar in der Mariakirche ad hortum ſein Werk. Er ſtarb um 1760. Dieſer Alexander Imhoff war vermählt mit Anna Maria Nebelings, einer Kölnerin, und iſt der Begründer einer ehrenwerthen Künſtlerfamilie, die ſich noch fortwährend in blühender Wirkſamkeit zu Köln erhalten hat.

Imhoff, Anton, des Vorhergehenden Sohn, geboren zu Köln am 7. Januar 1728, wurde Bildhauer und hat einige Arbeiten in

die Kirche zur h. Maria im Pesch geliefert. Er starb am 13. August 1801.

Imhoff, Anton Joseph, ein Sohn des 1802 verstorbenen Bildhauers Johann Joseph J. aus dessen zweiter Ehe mit Augusta Carolina Walburgis Hardy, wurde zu Köln am 19. December 1784 geboren. Von seinem Vater erlernte er die Bildhauerkunst; 1798 wohnte er auf der Marcellenstraße in dem Hause Nr. 3054, 1822 hatte er seine Wohnung nach dem Maria-Ablaßplatze Nr. 7 verlegt. Er starb unverehelicht am 16. August 1836.

Imhoff, Franz August Bernard, Sohn und Schüler des Bildhauers Wilhelm Joseph J., ist 1816 zu Köln geboren. Auf dem Friedhofe zu Melaten sieht man von seiner Hand das Grabdenkmal des 1842 verstorbenen Rentners Stephan Joseph Harff. Gegenwärtig lebt der junge Künstler in Achen.

Imhoff, Franz Xaver Bernard, Bildhauer, der Halbbruder des vorhergehenden Anton Joseph J., geboren zu Köln am 14. Juli 1766, gestorben daselbst am 24. Februar 1824. Er hat viele Kunstwerke in Holz und in Stein ausgeführt, dazu gehören einige Heiligenbilder aus Alabaster in der Kirche zum Elend. 1798 war seine Wohnung in der Filzgasse, 1822 auf dem Perlengraben Nr. 79.

Imhoff, Johann Joseph, der Aeltere, war der Sohn des Alexander Wilhelm J. und wurde unter dessen Leitung ein trefflicher Bildhauer. Er hat vieles für die hiesigen Kirchen gearbeitet: die Altäre in Maria zur Kupfergasse, die Engel auf dem Hochaltare der Groß-St. Martinskirche; besonders aber verdienen die beiden marmornen Nebenaltäre im Chore des Domes mit den Standbildern der h. Antonius und Patroklus lobend hervorgehoben zu werden. Die Inschriften dieser beiden Altäre, welche anderwärts nirgend mitgetheilt sind, lauten:

D. O. M.
&
S. ANTONIO. ABBATI
Sacrum.
MEMORIAE Rmi. & ILLmi. D. D. ALBERTI OSWALDI COMITIS
AB HOHENZÖLLEREN SIEGMARINGEN,
HUJUS ECCLESIAE CANONICI CAPITULARIS,
CAPITULUM METROPOLITANUM EX TESTAMENTO HAERES.
F. F.
Obiit MDCCXLVIII. XXIV. JANUARII. Aetatis. ao. LXXII. sepult.
in SAC. S. ENGELBERTI à latere Epistolae.

D. O. M.
&
S. PATROCLO. MARTYRI.
Sacrum.
MEMORIAE Rmi. & ILLmi. D. D. JOAN. CAROLI. PHIL. COMITIS
FUGGER in KIRBERG & WEISSENHORN,

CHORI-EPISCOPI, & CANONICI CAPITULARIS
CAPITULUM METROPOLITANUM AB INTESTATO HAERES F. F.
obiit MDCCXLVIII. XX. APRILIS. Aetatis ao. LVIII. sepult. in
SAC. B. M. V. ante ALT. SS. TRIUM REGUM.

In dem „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ von 1798 ist er als „Bildhauer in Holz und Stein, Figurist und Fabriquant aller Arten von gebackenen Bildern in Erde“, das Haus Nr. 4685 auf der Breitenstraße bewohnend, genannt. Er war am 9. April 1739 hier geboren, war zweimal zur Ehe geschritten, zuerst mit Maria Catharina Westhoven aus Hückeswagen, die ihm sechs Kinder gebar, wovon drei sich dem Bildhauerfache widmeten: Franz Xaver Bernard, Peter Joseph und Nicolaus; dann heirathete er Augusta Carolina Walburgis Hardy, mit der er drei Kinder zeugte, darunter den Bildhauer Anton Joseph; er starb zu Köln am 13. April 1802.

Imhoff, Johann Joseph, der Jüngere, ein Enkel des Vorgenannten, wurde zu Köln am 18. März 1796 geboren. Schon frühe von seinem Vater Peter Joseph J. zur Bildhauerkunst angeleitet, hat er durch den Aufenthalt in mehreren der bedeutendsten Hauptstädte seine Ausbildung zu erweitern gestrebt; 1821 bis 1822 war er in Paris, 1824 bis 1825 besuchte er die Akademie in München, und von 1835 bis 1836 wanderte er unter den herrlichen Kunstschätzen Italien's. Auf den Ausstellungen des kölnischen Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Bacchus. Aus carrarischem Marmor. (Nr. 381 d. Cat.)
Amor, auf der Lyra spielend. (Nr. 382 d. C.)
Badende Venus. (Nr. 383 d. C.)
Madonna mit dem Kinde. (Nr. 384 d. C.)
Bildniß des Ministers von Ingersleben. (Nr. 385 d. C.)
Statuette des Malers P. P. Rubens. Modell in Gips. (Nr. 439 d. C.)
Büste des Octavianus Augustus. In Marmor. (Nr. 441 d. C.)

1840. Die Apostel Paulus, Andreas, Judas Thadäus, Bartholomäus, Simon und Jacobus. In Terra cotta. (Nr. 283—288 d. C.) Gemeinschaftlich mit seinem Vater Peter Joseph J. ausgeführt.

1846. Christus. In Gips. (Nr. 512 d. C.)
Augustus. In Marmor. (Nr. 513 d. C.)

1847. Die heilige Familie. In Marmor. (Nr. 487 d. C.)

1848. Amor. In Marmor. (Nr. 428 d. C.)

Auf dem Kirchhofe zu Melaten sieht man einige schöne Denkmäler von seiner Hand, unter andern jene des 1842 verstorbenen Gastwirthes F. F. Disch, des Rentners Jac. Wahlen und des Vaters unseres Künstlers.

Nach seiner Zeichnung wurde ein Blatt zu J. W. Brewer's Uebersetzung der Geschichte des Ursprungs und der Religion der Ubier von A. Aldenbrück (Bd. 2, Cöln 1820) lithographirt:

Die alte Sculptur über dem Eingange zur Cäcilienkirche: die h. Cäcilia in halber Figur, die Rechte segnend erhebend, über ihr ist ein Engel, zu den Seiten S. VALERIANVS und S. TIBVRTIVS; mit lateinischer Umschrift in der obern Rundung. J: J: Imhoff. junior Col: gez: gedruckt bei Jod. Schlappal. Qu. 4.

Seine neueste Arbeit (April 1849) ist das Modell zu einem Grabdenkmale für unsern 1824 gestorbenen F. F. Wallraf: Colonia, seine

Büſte bekränzend. „Dem wackern Künſtler, ſagt ein Beurtheiler, müſſen wir das Zeugniß geben, daß ſeine Idee dem Zwecke eben ſo ſchön entſpricht, als die Ausführung gelungen genannt werden darf. Colonia reicht einem der edelſten ihrer Söhne, einem der würdigſten ihrer Bürger den verdienten Lorbeer. Das Ganze macht eine ſehr ſchöne Wirkung. Die über ſieben Fuß hohe Figur der Colonia iſt, was Ausdruck des Kopfes, die Bewegung und die Linien überhaupt angeht, durchaus edel gehalten, voll ernſter Majeſtät. Ihre Linke hält eine Gedenktafel, mit der Rechten ſetzt ſie der koloſſalen, ſprechend ähnlichen Büſte Wallraf's den Kranz auf, und ſtützt den rechten Fuß auf den Sockel des Piedeſtals, auf welchem die Büſte ſteht, — eine Bewegung, wodurch die Linien auf eine anmuthige Weiſe gebrochen werden. Gut verſtanden, der Würde des Ganzen entſprechend, iſt der Faltenwurf und die Anordnung der Gewänder."

Als eine Eigenheit des Künſtlers ſei hier noch bemerkt, daß derſelbe ſein Fach unter dem Namen ſeines Vaters Peter Joſeph Imhoff, deſſen Geſchäftsnachfolger er als einziger Sohn wurde, betreibt, und dieſe wohl nur im rein kaufmänniſchen Leben vorkommende Ueblichkeit ſo weit ausdehnt, daß er ſogar mitunter die von ihm gefertigten Arbeiten mit dem Namen: P. I. Imhoff bezeichnet.

Imhoff, Nicolaus, Bildhauer, ein Sohn des ältern Johann Joſeph J., ging, nachdem er ſeines Vaters Unterweiſung genoſſen hatte, in jugendlichem Alter als Bildhauer von Köln nach Moskau, wo er durch eine reiche Heirath ſein Glück gemacht haben ſoll. Weitere Nachrichten über ihn ſind nicht bekannt.

Imhoff, Peter Joſeph, Bruder des Vorhergehenden, geboren zu Köln am 13. Juli 1768, geſtorben daſelbſt am 20. December 1844 als ein geachteter Künſtler. Für die Groß-St. Martinskirche fertigte er zwei koloſſale Standbilder: Moſes und St. Johann der Täufer, welche im Innern zu den Seiten des Einganges aufgeſtellt ſind; auch die Kanzel iſt ſein Werk. 1816 ärndtete er vieles Lob durch die lebensgroße Büſte des Künſtlergreiſes C. B. Hardy, die ihm ſowohl hinſichtlich der Aehnlichkeit als einer kunſtvollen Behandlung in Formen und Ausdruck auf's beſte gelang. Einige Freunde Hardy's hatten den Auftrag dazu gegeben, um den ehrwürdigen Mann bei der Feier ſeines neunzigſten Namensfeſtes damit zu erfreuen. Auch ſeine Büſten des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, des Miniſters von Stein, unſeres Wallraf, welche in Gipsabgüſſen vervielfältigt wurden, erwarben ſich den Beifall der Kenner. Im Auftrage des Miniſters Stein führte er um 1818 in koloſſaler Größe die Schutzpatrone von Preußen, Oeſterreich, Rußland und England: St. Adalbert, St. Leopold, St. Alexander Newski und St. Georg, ſo wie die allegoriſchen Figuren der Religion, der Beharrlichkeit, der Tapferkeit und der Einigkeit aus — Haut-reliefs in Sandſtein, beſtimmt zu einem gothiſchen Gebäude in Naſſau-Dietz, des Miniſters Beſitzung. In den erſten Jahren der hieſigen Kunſtausſtellungen ſah man noch einige Bildnißbüſten von dem rüſtigen Greiſe.

Imhoff, Wilhelm Joseph, Bildhauer, der Sohn des Franz Xaver Bernard J., geboren zu Köln am 23. März 1791. Dieser fleißige und geschätzte Künstler hat zahlreiche Arbeiten geliefert und genießt eines auch auswärts verbreiteten Rufes; so führte er 1823 an dem neuen Theatergebäude zu Achen die an der von Säulen getragenen Frontispice ausgehauenen kolossalen Figuren: der Genius der Künste und die Musen des Lust- und des Trauerspiels aus. Um 1835 beschäftigte ihn die Anfertigung von Standbildern für die zwölf Baldachine an der Außenseite der Chorrundung unseres Domes; es sind Engel mit Posaunen.

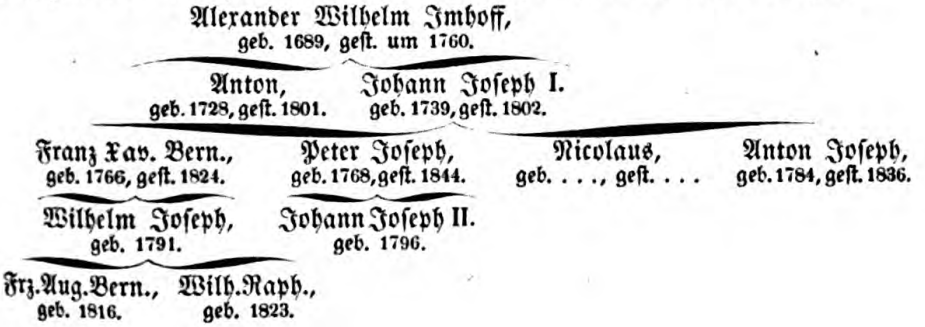
Zu den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins gab er einige Gipsarbeiten:

1840. Büste des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. (Nr. 445 d. Cat.)
1842. Büste des Königs Friedrich Wilhelm IV. (Nr. 454 des C.)
1843. Beethoven's Monument. Modell. (Nr. 312 d. C.)

Zu Anfang des Jahres 1849 vollendete er ein Werk, dem er seit einer Reihe von Jahren seine ganze Kraft gewidmet hatte: Venus, etwas über lebensgroß, auf einem Ruhebette liegend, aus carrarischem Marmor. In der That eine bedeutende Schöpfung, voll Reiz und Anmuth, in welcher der Künstler seinen zarten Formensinn in gleichem Maße wie seine technische Tüchtigkeit bewährt hat. Uebereinstimmendes Lob aller Kenner ward dieser werthvollen Arbeit zu Theil.

Imhoff, Wilhelm Raphael, ein Schüler seines Vaters Wilhelm Joseph J., hat unter dessen Führung, dann auf Reisen nach Wien, München und Italien sich zum Bildhauer ausgebildet. In den letzten Tagen der hiesigen Kunstausstellung von 1844 sah man O'Connell's Statue in Gips von ihm, die im Cataloge nicht mehr aufgenommen werden konnte. Er ist 1823 zu Köln geboren.

Die nachstehende Tabelle wird die verwandschaftlichen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Künstlern dieses Namens verdeutlichen:



Johann, der Orgelbauer (factor organorum, anderswo organarius), kommt im Buche „A Pistrino" des Schreins Niderrich vor. Dieser Meister Johann hatte im Jahre 1250 seine Wohnung am Ende der Johannisstraße bei St Cunibert; auch den deutschen Herren gegenüber besaß er einige Häuser.

Johann von Köln, ein berühmter Künstler, gemeinlich Hans von Köln genannt, lebte zu Anfang der 14. Jahrhunderts und

war Maler und Bildhauer. Aus den Nachrichten, welche Fiorillo (Zeichn. K. in Deutschl. I. 481—484 u. II. 204.) über ihn gesammelt hat, vernehmen wir, daß er sich im Jahre 1307 zu Chemnitz niedergelassen und dort für die Kirche des h. Jacob das große Bild gemalt hat, welches den Hauptaltar ziert. Von seiner Hand ist auch der Altar zu Ehrenfriedersdorf; dieselben Figuren, welche er in Chemnitz verfertigt hat, findet man hier wieder, sauber geschnitzt und vergoldet, in Lebensgröße stehend; auch ist der Altar mit Gemälden geschmückt, welche, da sie Flügel haben, dreimal verändert werden können. Auf den äußern Flügeln erblickt man in mehreren Feldern die ganze Leidensgeschichte des Heilandes, in den innern die Gestalten verschiedener Heiligen, mitten unter diesen steht die h. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf den Armen, eine schöne goldene Krone auf dem Haupte tragend; unten sieht man kleinere Bilder mit der Geburt des Heilandes und der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande. Auf den innersten Feldern knien einige Priester, welche für die Seelen der Verstorbenen Messe lesen; diese werden aber gegenwärtig nicht mehr geöffnet.

In der St. Johanniskirche zu Chemnitz ist der Altar, welchen man nebst andern schätzbaren Ueberresten der ältesten deutschen Malerei bei Seite gesetzt und durch neueres Machwerk verdrängt hat, unstreitig das merkwürdigste Kunstwerk, das vielleicht ebenfalls von Johann von Köln herrührt. An dem obern Theile desselben ist ein Aufzug von nackten Kindern gemalt, einige mit Kränzen von Rebenblättern, mit Trommeln und Querpfeifen gehen voran, andere reiten auf Steckenpferdchen und ziehen ein Kind, das in einem Wagen sitzt und eine Traube emporhält; hinter dem Wagen folgen andere Kinder, welche Schüsseln mit Trauben, Becher und andere Gefäße tragen. Unter diesem obern Felde ist die Taufe Christi dargestellt, wobei ein Engel mit Kleidern und Tüchern auf dem Arme steht, die dem getauften Heilande etwa zur Abtrocknung und Bekleidung dienen sollen; zu beiden Seiten dieser Tafel waren wieder zwei kleine Felder, in deren einem ein Ecce homo, in dem andern ein Bild zu sehen war, dessen Gegenstand man nicht mehr erkennen kann. Nach diesem obern Theile des Altars folgte nun die eigentliche Hauptvorstellung mit zwei Flügeln, die man als Thüren auf- und zuschließen konnte; in der Mitte sieht man den Heiland am Kreuze, vortrefflich aus Holz geschnitzt, zur rechten Seite die Mutter Gottes, zur linken Johannes, beide in tiefer Wehmuth versunken; zu den Füßen des Gekreuzigten kniet ein Weib mit prachtvollem Gewande, in deren Zügen Liebe und Mitleiden ausgedrückt sind; vielleicht soll es Maria Magdalena sein, vielleicht ist es das Bildniß der Stifterin. Diesen vergoldeten Sculpturen dient eine ebenfalls vergoldete Tafel zum Hintergrunde, auf welche mit den lebhaftesten Farben einige Engel gemalt sind, die das aus den Wunden des Erlösers triefende Blut in goldene Gefäße auffangen. Auf den Flügeln des Bildes erblickt man im Innern, ebenfalls mit vergoldetem Grunde, in vier Feldern zur Rechten die Geißelung und die Grablegung, zur Linken die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi; sind die Flügel geschlossen, so zeigt das Aeußere in vier Feldern die Geburt Christi, die Flucht nach Egypten, die Verehrung der h. drei Könige und den Kindermord des Herodes. Unter diesem Flügelbilde, und zwar auf der untersten Er-

höhung des Altares, war die Geſchichte des Oſterlammes und die Einſetzung des Abendmahles gemalt; man fand dieſe Bilder „papiſtiſch und ärgerlich“, deßhalb wurden ſie den Augen entzogen.

Von unſerm Künſtler iſt wahrſcheinlich auch der Taufſtein in der Catharinakirche zu Salzwedel; man weiß, daß er die Arbeit eines Meiſter Hans von Köln iſt, und daß, zufolge eines Gnadenbriefes Ludwigs des Aeltern, die Kirche bereits im Jahre 1345 geſtanden hat.

Johann, der Sohn des Steinmetzen Wilhelm, war ebenfalls Steinmetz zu Köln. Er lebte um 1324.

Johann, Meiſter, der Sohn des Dombaumeiſters Arnold und deſſen Amtsnachfolger. Die Nachrichten, welche Fahne (Dipl. Beitr. 21—24. 73. 75—76.) in den alten Schreinsbüchern der Stadt Köln in Betreff ſeiner aufgefunden hat, ſind folgende:

Johann trat, nachdem er ſich die Meiſterſchaft in den ſieben freien Künſten erworben hatte, 1301 an die Stelle ſeines Vaters und bekleidete ſie länger als neunundzwanzig Jahre. Er war ein erfahrener und angeſehener Mann, der nicht bloß in ſeinem Fache ausgezeichnet war, ſondern auch in andern Lebensverhältniſſen als Rathgeber geſucht wurde (1311 im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich). Seine Verdienſte um den Bau waren ſo groß, daß ſie ihm nicht allein die Gunſt des Domcapitels gewannen, welches ihm 1310 eine Rente ſchenkte (ſiehe die Anlage I), ſondern auch den Adel verſchafften(?), der ihm und ſeinen Nachkommen mit einem Wappen verliehen wurde, welches durch einen Balken von oben nach unten und von der Mitte nach links in drei Theile getheilt iſt. Johann war zweimal verheirathet. Zuerſt ſchon 1296 mit Mechtildis von Sailecgi (Saleck.). Mit ihr erwarb er (Buch „Berlicus“ des Schreins „Columbae“ 1296, und Buch „Clericorum portae“ deſſelben Schreins 1309) in gedachtem Jahre von Conrad Mönch von Baſel und deſſen Frau Liverad das Haus „zum Damm“, welches dem Abſteigequartier des Abts von Siegburg gegenüber, ſüdweſtlich vom Dom lag. Dieſes Haus wählte er zu ſeinem Wohnſitze, den er 1310, vielleicht der Richtung wegen, die der Bau nahm, in die Dranggaſſe, in das Haus Lützelinburg, nordöſtlich vom Dom, zwiſchen St. Lupus und dem Rheinthor, verlegte. Auch dieſes Haus kaufte er während der Ehe mit Mechtildis, und zwar von dem Geiſtlichen Hermann von Jülich, einem Bruder des berühmten Siegelſtechers Gerard von Jülich (Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich 1310). Außerdem erwarb er während dieſer Ehe zwei Häuſer an der Würfelpforte, mit einem Ausgange in die Cederwallſtraße, welche damals den Namen mit Schmierſtraße zu wechſeln anfing (Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich 1332 und 1334). Mechtildis lebte noch Ende 1310; ſie gebar ihm ſechs Kinder:

1) Tillmann, auch Theodorich, deſſen Frau Vela hieß, mit welcher er die Familie fortſetzte. Ihm fiel in der Theilung das Haus Damm zu, wonach er ſich Tillmann vom Damm ſchrieb.

2) Hermann, deſſen Frau Sophia hieß. Er folgte dem Vater im Beſitz des Hauſes Lützelinburg, kaufte auch andere Liegenſchaften.

3) Johann,

4) Friederich, beide Mönche in Köln, der erſte in der Abtei Groß-Martin, der andere in der Abtei Pantaleon.

5) Arnold, vermählt mit Catharina.

6) Gottſchalk, der früh und unbeweibt geſtorben zu ſein ſcheint.

Die zweite Frau, mit der Johann 1319 (Buch „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich 1319) verheirathet war, hieß Catharina. Mit ihr erwarb er im ſelbigen Jahre ein Haus in der Johannisſtraße, dem Amtleute-Haus gegenüber (Buch „Generalis“ des Schreins Niderrich 1320), und ein Haus mit Hofſtatt in der Cederwallſtraße, gegenüber dem Rodenwikhaus und der Treppe, welche von der Mariagartengaſſe durch das Lysloch (foramen Lysolfi) in die Schmierſtraße führte nnd jetzt noch vorhanden iſt (Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich 1321 und Buch „Generalis“ daſelbſt 1339). Dieſe letztgenannte Hofſtatt bebaute Johann mit einem Hauſe, welches noch lange nachher im Schrein den Namen ſeines Erbauers führte. Johann ſtarb im Jahre 1330 (ſiehe die Anlagen II und III) und hinterließ von ſeiner zweiten Frau noch zwei Kinder: einen Sohn, Theodorich, und eine Tochter, Druda. Letztere war mit Peter von Rom verheirathet, der von dem großen Hauſe „zur Stadt Rom“, neben der Würfelpforte, ſeinen Namen führte. Beiden Kindern fiel das Haus „Iſenburg“, am Rheinufer, an der Ecke der Blumingsgaſſe nach Cunibert hin, als Erbtheil zu. Catharina überlebte ihren Mann viele Jahre; ſie kommt noch in einer Urkunde vom Jahr 1360 (im Buche „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich) vor, wo ſie ihrer genannten Tochter Druda und deren Manne das Haus in der Schmierſtraße, welches Johann erbaut hatte und das ihr angefallen war, abtrat und ſich ſelbſt nur noch das Nutzungsrecht daran vorbehielt.

Anlage I.

Aus dem Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich. 1310.

Notum sit vniversis tam presentibus quam futuris quod dominus Albertus dictus de Hamersteyn, choriepiscopus et Alexander Linephe, magistri seu provisores. fabrice maioris ecclesie colon. tradiderunt et remiserunt, magistro Johanni magistro operis seu fabrice dicte ecclesie colon. et megtildi eius uxori vnam marcam, denariorum usualium in colonia. quam dicti, magister Johannes et eius uxor, dare tenebantur et consueverunt sicut est prescriptum, ad ipsam fabricam majoris ecclesie, de domo sua et eius area, sita in drancgassin, que dicitur Lutzelinburg. Ita quod dicti conjuges et ipsa domus a solutione dicte marce sunt et erunt liberi et absoluti. actum et conscriptum anno domini M°ccc° decimo In die beati Dyonisii.

Anlage II.

Aus dem Buche „Vadimonium antiquum“ des Schreins Niderrich. 1330.

Notum sit et est. quod fredericus monachus monasterii sti Pantaleonis colon. ordinis sti benedicti filius discreti viri magistri Johis magistri fabrice ecclesie colon. et Methildis quondam de Sailecgin vxoris eius virtute littere in scrineum posite et sigillate sigillis tam dicti conventus sti Pantaleonis quam abbatis eiusdem monasterii renunciavit et effestucavit per traditionem seu remissionem puram simpliciter et irrevocabile super portionibus hereditatum quarumcunque suarum in parochiis de Nederich

ad ipsum fredericum monachum, que cesserunt et cedere possunt ex morte matris eius predicte et per consequens ad dictos abbatem et conventum cedere possunt, renuntiavit et effestucavit super talibus portionibus earundem hereditatum ad manus dicti magistri Johis ita quod ipse magister Johes portiones hereditatum predictarum obtinere debet et inter veros coheredes dicti friderici divertere poterit dando illas uni ex eis simul omnes aut pluribus particulariter pro sue libito voluntatis. datum anno dni M°ccc° trecessimo in die btorum martir. presse et marcimanni.

Anlage III.

Aus dem Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich. 1332.

Notum sit quod Hermanno filio quondam magistri Johannis fabrice ecclesie colon. et Mechtildis eius uxoris cessit ex morte parentum suorum predictorum proprietas partis pueri eius de domo et eius area, que dicitur Lutzelinburch sita in drancgassin ante et retro subtus et superius prout iacet, ita quod dictus Hermannus dictam partem pueri iure et sine contradictione obtinebit salvo censui hereditario suo iure M°ccc° tricesimo secundo tertio feria post dominicam miserere.

Johann, Meiſter, war der Sohn des Glasmachers und Glasbrenners Meiſter Heinrich und ſetzte um 1350, nach des Vaters Tode, deſſen Geſchäft fort. Seine Frau hieß Hilla. Er iſt im Buche „Petri“ des Schreins Scabinorum genannt.

Johann von Köln, Meiſter, hat im Jahre 1369 die beiden großen Kirchen in Campen am Zuyderſee aufgeführt, und zwar benutzte er bei der Marienkirche den Plan des Kölner Domes. Ich finde dieſe Nachricht bei S. Boiſſerée (Geſch. d. Doms. 21.), der ſich auf Hist. episcop. Daventriensis, p. 112, in Hist. episcopat. Foederati Belgii, tom. II, und auf die Mittheilung eines zuverläſſigen Kunſtfreundes, F. Nolten in Achen, welcher eine Zeit lang in Campen und mehrere Jahre in Köln wohnte, beruft.

Johann vom Heumarkt, Steinmetz zu Köln, erreichte mit Hadewig, ſeiner Frau, ein hohes Alter und ſtarb um 1398. Die Schreine enthalten viele Nachrichten von ſeinen Grundbeſitzungen und ſeinen Renten; 1338 kommt er im Buche „Caeciliae“ des Schreins St. Peter, 1351, 1352 und 1362 im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich, und 1398 im Buche „Ab hospitali sancti Andreae“ deſſelben Schreins vor.

Johann von Köln, Maler und Goldſchmied in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts, deſſen in dem Kunſtblatte von Schorn (1841, Nr. 100, S. 413) mit Bezugnahme auf „Archiv voor Kerkelijke geschiedenis in zonderheit van Niderland. Te Leiden 1835. II. 296.“ erwähnt wird; man lieſt da nachſtehende Notiz aus einem Gedenkbuche des Kloſters Zwolt oder Zwoll:

„Eodem tempore (1440 als Mr. Weſſelus ſich daſelbſt befand) aderat quidam devotissimus juvenis, dictus Johannis de Colonia, qui dum esset in seculo pictor fuit optimus et aurifaber.“

In einem vortrefflichen Buche des Dr. C. Ullmann (Reformatoren vor d. Reformat. II. 300.) findet ſich aus der Jugendgeſchichte des

berühmten Theologen Johann Weſſel, als derſelbe in der Anſtalt der Brüder vom gemeinſamen Leben zu Zwoll unterrichtet wurde, einiges Nähere über den Künſtler:

„Weſſel wohnte mit ungefähr fünfzig Schülern in dem ſogenannten kleinen Hauſe, welches damals Rütger von Doetenghen als Procurator trefflich verwaltete. Sein Stubennachbar, mit dem er durch ein Wandfenſter ſprechen konnte, war ein frommer Jüngling, Johann von Köln, der früher ein wackerer Maler und Goldſchmied geweſen, jetzt aber nach Zwoll gekommen war, um ſich unter der Leitung Dietrichs von Herren (ſeit 1415 Vorſteher der Brudergemeinſchaft) dem innerlichen Leben zu widmen. Wie einſt der junge Thomas von Kempen durch das Beiſpiel des eifrigeren Stubengenoſſen Arnold von Schönhofen in der Frömmigkeit gefördert wurde, ſo wurde es jetzt Weſſel durch Johann von Köln; Weſſel belehrte dieſen in wiſſenſchaftlichen Dingen und empfing dafür von ihm Anregungen in der Gottesfurcht und Gottesliebe.“

Eine chronologiſche Beſtimmung über dieſes Verhältniß läßt ſich aus dem Umſtande ableiten, daß daſſelbe das Jünglingsalter Weſſel's begrenzte, alſo, da dieſer 1419 oder 1420 geboren wurde, um 1440 eintrat.

Johann von Köln, Baumeiſter um 1442. Don Alphonſo di Cartagena, Biſchof von Burgos, nahm bei ſeiner Rückkehr von dem Concilium zu Baſel im Jahre 1442 den Meiſter Johann und deſſen Sohn Simon von Köln mit nach Spanien, um die Thürme ſeiner Domkirche zu vollenden. Dieſe beiden Baumeiſter hatten auch wirklich das Glück die beiden Thürme zu Burgos, und zwar die Helme derſelben nach dem Muſter des Entwurfs zum kölner Dome auszuführen; ſie erbauten außerdem noch die prächtige Carthauſe zu Miraflores bei Burgos.

S. Boiſſerée (Geſch. d. Doms. 22.) beruft ſich hinſichtlich dieſer Nachrichten auf die von dem Biſchofe Alphonſo geſchriebene Anacephalaeosis regni Hispan. in Hispan. illustr. I. 282; Florez Espanna Sagrada, tom. XXVI, 388; tom. XXVII, 554; Pons Viage de Espanna XII. 48. 54. Auch Fiorillo (Geſch. d. Mahlerey in Span. Bd. IV d. Geſch. d. z. K. 55—56.) nennt dieſe beiden kölniſchen Künſtler.

Johann von Köln, Baumeiſter, durch den im Jahre 1466 Köln in dem großen deutſchen Bauhütten-Bunde vertreten ward. Bei Heideloff (Bauh. d. M. 43.) lautet die ihn betreffende Stelle der Urkunde:

> „Johan von Köln, des Werkmeiſter Sun von Köln wart in die Ordenunge empfangen, uff Mittwuch vor ſant Peter Tage, als er in den Banden lag (Petri Kettenfeier?) im Jor 1466.“

Er war alſo der Sohn des Dombaumeiſters Conrad Kuyn.

Johann von Köln, Steinmetz gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Man kennt ihn nur durch ſeine Thätigkeit bei den um dieſe Zeit vorgenommenen baulichen Veränderungen an der Stiftskirche zu Xanten.

In einem Auszuge aus der Kirchenrechnung des dortigen Fabrikmeiſters Gerard de Goch heißt es in Betreff ſeiner bei Spenrath (Alt. Merkw. II. 38):

„ . . . . item Joanni de Colonia laboranti in ultimo fundamento.“

„1483. Item Joannes Lapidicida descendit de Colonia die 3tia ante divisionem Apostolorum ad ponendum fundamentum Columnarum.“

Johann von Köln. Dieſen Namen legt man einem alten Kupferſtecher bei, der ſich des Monogrammes Nr. LXXII bediente; die Deutung begründet ſich zunächſt auf die in dem Schildchen enthaltenen Kronen, welche man mit unſerm Stadtwappen in Verbindung bringen möchte, und die ferner darin vorkommende Ziffer 26 könnte auf die Lebenszeit des Künſtlers, alſo auf das Jahr 1526 gedeutet werden. Andere legen das Zeichen dem Johann von Culmbach, wieder Andere einem Johann Clein bei. Sämmtliche Angaben ſind gleich wenig zuverläſſig, daher auch ſowohl Bartſch (P.-G. VI. 382—386) als Brulliot (D. d. M. II. 405—406. Nr. 2861.) ſich für keine derſelben entſcheiden. Bartſch kennt 14 Blätter von dieſem Meiſter:

1—12. Das Leiden Chriſti, Folge von 12 Blättern; h. 6 Z. br. 4 Z. 2 bis 3 L. Jedes hat unten in der Mitte die Buchſtaben I. C.

13. Die Kreuztragung, h. 10 Z. 7 L. br. 16 Z. unten in der Mitte das Monogramm, nämlich das Schildchen zwiſchen den Buchſtaben I C.

14. Der Erzengel Michael mit ſeiner Lanze den Teufel überwindend; unten in der Mitte die Buchſtaben I C. H. 6 Z. br. 4 Z. 2 L.

Alles Kopien nach Martin Schongauer.

Ein von Bartſch nicht beſchriebenes Blatt fügt Brulliot hinzu:

Chriſtus am Kreuze; unten in der Mitte die Bezeichnung I C. H. 4 Z. br. 2 Z. 8 L.

Iſſelburg, auch Iſelburg, Peter, ein geachteter Kupferſtecher, wurde um 1580 (nach Andern 1568) zu Köln geboren. Joachim von Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 357) ſagt von ihm:

„Peter Yſelburg von Cölln bürtig, hat, als ein fürnehmer Kupferſtecher in Nürnberg, wo er gewohnet, die Kunſt in großes Anſehen gebracht, wie ſeine vier große Evangeliſten, ſein Chriſtus und die 12. Apoſtel neben vielen andern meiſtens großen Stucken gnugſam bezeugen: Daher ich mich, im Anfang meiner Lehr-Jahre, bey ihm, als dem zu ſeiner Zeit berühmtiſten teutſchen Künſtler Anno 1620. aufgehalten.“

Neben dieſem rühmlichen Zeugniſſe ſind keine genauern Aufſchlüſſe über ſeine Lebensverhältniſſe bei den ältern Schriftſtellern aufzufinden. Doppelmayr (Hiſt. Nachr. 220.) erwähnt ſeiner ebenfalls mit vielem Lobe, und ſagt, daß er nach 1630 geſtorben ſei.

Iſſelburg iſt wahrſcheinlich ein Schüler des Criſpin de Paſſe geweſen. Sein Wohnort war unbeſtändig; bis 1612 arbeitete er in ſeiner Vaterſtadt Köln für Kunſt- und Buchhändler, und beſchloß mit dem in dieſem Jahre zu Bedae Opera nach Auguſtin Braun ausgeführten ſchönen Titelblatte ſeine hieſige Thätigkeit. Wir finden ihn dann in

Nürnberg, woselbst er sich schon früher bekannt gemacht zu haben scheint, indem das von ihm gestochene Bildniß des dortigen Duumvirs Christoph Fürer von Haimendorf die Jahrzahl 1610 trägt — die freilich auch einem Gemälde entnommen sein könnte, nach welchem Isselburg's Kupferstich einige Jahre später gefertigt worden wäre. 1623 brachte er den feierlichen Leichenzug des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg, Johann Gottfried von Aschhausen, in Kupfer und nennt sich auf diesem Blatte: „Bürger zu Bamberg." 1625 ist er wieder in Nürnberg. Ob er sich 1626 in Coburg aufgehalten, von welcher Stadt er in diesem Jahre eine hübsche Ansicht nach der Zeichnung von Johann Binn und Wolffgang Birckner, so wie das Bildniß des Herzogs gestochen hat, ist eben so unerwiesen als die Angabe Füßli's (Kstlrler. Forts. 604.), daß er einige Zeit in den Niederlanden gearbeitet habe, etwa weil ein Blatt in der Académie de l'Espèe, welche Gerard Thibault von Antwerpen 1628 herausgab, von ihm herrührt. Eine ähnliche Muthmaßung ließe sich auch für eine Niederlassung Isselburg's in Weimar vorbringen, gestützt auf das Blatt Nr. 196 des nachfolgenden Catalogs, so wie auf eine Landschaftenfolge von 8 Blättern in qu. 8., welche auf dem Titel bezeichnet ist: Christian Richter Inuent und Gradirt. Weimar 1630. Petrus Isselburg excudit. Außer Sandrart hatte Isselburg auch den Kupferstecher Johann Troschel (geb. zu Nürnberg um 1592, † zu Rom 1633) zum Schüler. Gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Hamburg ein Kupferstecher Bartholomäus Isselburg, den man für Peter's Sohn, oder doch für einen Verwandten und Schüler von ihm hält.

Das Bildniß Isselburg's ist zweimal in Kupfer gebracht worden:

von Georg Fennitzer in Schwarzkunst, Halbfigur, nach links gewendet, unten steht: PETRVS IHSELBVRG | Sculptor. Norimberg Denat: Ao. — G. F. fec. Gr. 8.

von G. C. Kilian, mit der Schrift: Petrus Iselburg Kupferstecher in Coelln hernach in Nürenberg starb daselbst A. 1630. G. C. Kilian geätzt. 4.

Seines Aufenthaltes in Bamberg wegen, hat Isselburg in J. H. Jäck's: Leben und Werke der Künstler Bambergs (Th. I. 137—150. Th. II. 1—8.) eine Stelle gefunden; die ihn betreffende Abhandlung ist von Martin von Reider verfaßt und enthält ein, wenn auch (wie es bei dem ersten Versuche der Art kaum zu vermeiden ist) nicht vollständiges, doch mit dankenswerthem Fleiße bearbeitetes Verzeichniß seiner Kupferstiche (205 Blätter), wodurch meinen Bemühungen zu demselben Zwecke ein wesentlicher Vorschub gethan war. Ich behalte die dort befolgte Eintheilung bei und setze den hier neu hinzutretenden Nummern das Zeichen * vor.

Geistliche Vorstellungen.

1. Der Heiland im Brustbilde, nach Geldorp Gortzius. 1608.
* 2. Die heilige Jungfrau, nach demselben. Gegenstück.
* 3—6. Die vier Kirchenväter, Halbfiguren, nach demselben. 1609.

Diese sechs Blätter nach Geldorp wurden bereits in der Abhandlung über

den Maler (S. 130—131) genauer beſchrieben; ſie ſind in kräftigen Parallelſtrichen ausgeführt und gehören zu des Stechers beſten Leiſtungen.

7—20. Chriſtus, die zwölf Apoſtel und St. Paul, Halbfiguren, nach P. P. Rubens; auf dem erſten Blatte die Widmung: Illustrissimo Principi Joannl Georgio Episcopo Bambergensi, hs Imagines a se incisas Consecrat P. Isselburg. Fol. jedes Blatt h. 10 Z. br. 7 Z. 4 L.

Dieſelbe Folge iſt auch von N. Ryckmans und von einem Ungenannten geſtochen worden; Iſſelburg hat einige Abweichungen von Dieſen, beſonders in den Bärten.

21—24. Die vier Evangeliſten, große Blätter, deren Sandrart erwähnt — vielleicht in Verwechslung mit den Kirchenvätern.

25. Die Verkündigung der Maria, nach Marius Arconius. P. Iselburg sc. Fol. Criſpin de Paſſe hat dieſelbe Vorſtellung in 4. geſtochen und Iſſelburg's Blatt iſt, wie Heinecken (D. d. A. I. 367.) ſagt, Kopie danach.

* 26—27. Dieſelbe Vorſtellung in noch zwei verſchiedenen Blättern. Sandrart et Iselburg excud. Fol. und 8.

* 28. Die Verkündigung der Maria, nach V. Salimbene. Kl. fol.

Die letztgenannten drei Blätter führt Nagler (K.-L. VI. 497.) an.

29—32. Die Geſchichte des verlornen Sohnes, Folge von vier Blättern. Gabriel Weyder inv. Pet. Iselburgk sculp. 1613. (oder 14?) B. Caimox ex. unten lateiniſche und deutſche Verſe. Qu. fol.

33. Die Religion, eine ſitzende Figur, hat die geſtürzte Ketzerei unter ihren Füßen. Pet. Iselburg excud. Nuremb. 1616. Kl. 4.

34—53. Zwanzig Blätter zu dem Buche: „Franckenthal; oder Beſchreibung vnd vrſprung der Walfahrt, vnd Gottshauß zu den viertzehen Heiligen, im Franckenthal ob Staffelſtein gelegen, Sambt alten vnd neuen approbirten Mirackeln, ſo je zu zeiten ſich doſelbſt begeben. Authore F. P. Simone Schreiner der zeit Prior deß Cloſters Langheim. Getruckt zu Bamberg durch Augustinum Crinesium 16 — 23.“ 8. Auf dem Titelblatte iſt oben die h. Jungfrau mit dem Kinde, links neben ihr der Evangeliſt Johannes und unter demſelben St. Benedict, rechts St. Nicolaus und unter dieſem St. Bernard, unten zwei Engel, welche das Wappen des Kloſters Langheim halten, dargeſtellt; in der Mitte, auf einem herabhangenden Tuche, ſteht die 16zeilige Titelſchrift; unten in der Mitte die Bezeichnung: Petrus Isselburgh sculpsit. Die übrigen Kupfer ſind: 2. das Wappen des Fürſtbiſchofs von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim. 3—6. die Entſtehungsgeſchichte der Wallfahrt mit den Ueberſchriften: Die erſte — ander — dritte — vierte Erſcheinung. 7—20. vierzehn Heiligenbilder: St. Georg, Blaſius, Erasmus, Panthaleon, Vitus, Chriſtoph, Dionyſius, Cyriacus, Achatius, Euſtachius, Aegidius, Sta. Margaretha, Catharina und Barbara. Sie ſind ſämmtlich ohne den Namen des Stechers.

1685 erſchien zu Bamberg eine neue Ausgabe dieſes Buches, in welcher, mit Ausnahme des Wappens, die übrigen 19 Platten wieder abgedruckt ſind, aber nicht, wie in der erſten Ausgabe, in den Text hinein, ſondern die Rückſeiten ſind leer; durch das viele Abdrucken und das Aufätzen von Georg Friedrich Weigant, Kupferſtecher zu Bamberg, iſt der ſchöne Iſſelburg'ſche Stich faſt unkenntlich geworden; der Titel lautet hier: „Franckenthaliſcher Luſtgart, das iſt Beſchreibung der wallfart zu den Viertzehen Heiligen Nothelffern, die in dem Keyſerlichen Stifft Bamberg gelegen, vnd dem Cloſter Langheim des Heiligen Ciſtercienſer Ordens einverleibt, Durch F. THOMAM Abbten zu Langheim Röm. Keyſerl. Maye. gebeimen Caplan ꝛc. von Neuen in Truck verſert: So ruff nun einem wo iemand iſt, der dir antwort gebe, vnd wende dich zu einem von den Heyligen. Job. 5. 1685.“ An der Stelle wo Iſſelburg's Name ſtand, iſt eingeſtochen: „Getruckt zu Bamberg durch Jacob Immel.“ dafür ſteht unten links unter St. Benedict: Petrus Isselburg sculps. rechts gegenüber: Geor. F. Weigant. Die ſpätern Ausgaben von 1728 und 1734 enthalten Kopien, erſtere von Weigant, die andere von einem ungenannten Kupferſtecher.

54. Die h. Cäcilia im Grabe liegend. Für Overadt's Verlag. Qu. fol.

55—56. Zwei Blätter zu dem Buche: „Paradisvs Malorvm Pvnicorvm cum Pomorum fructibus; Dominicae Passionis, Mortis, Resvrrectionis &c. Mysteria

& Arcana omnia, & singula, Concionibus Explicata; Tomus I. u. ſ. w. A Friderico Fornero Episcopo Hebronensi, Suffraganeo Bambergensi, SS. Th. D. u. ſ. w. Ingolstadii. Imprimebat Gregorius Hänlin Anno MDCXXIII. u. ſ. w. 4.

a) das Titelblatt, h. 6 Z. 5 L. br. 4 Z. 10 L. Die in der Mitte in einem Viereck befindliche Schrift beſteht mit Einſchluß der Druckeradreſſe, welche auf einem beſondern unten daran ſtoßenden Schildchen angebracht iſt, aus 27 Zeilen; die Umgebung iſt folgende: oben in einer Glorie zeigt ſich das Kreuz mit den fünf Wundmalen des Erlöſers und der Dornenkrone, Engelgruppen ſchweben um daſſelbe, der vordere links eine Monſtranz, der zur Rechten den Kelch mit der Hoſtie haltend; zu den Seiten ſchweben vier Engel, je zwei übereinander, welche Leidenswerkzeuge tragen, der obere links den Schwamm, der untere die Säule, der obere rechts den Speer, der untere die Ruthe und die Geißel — Figuren voll Anmuth und tief gefühltem Ausdruck, in Dürer's Geiſte erfunden; unten links ſieht man Silberlinge, einen Eiſenhandſchuh, das Schilfrohr, den Hahn, das Schwerdt und die Salbbüchſe, rechts drei Würfel auf einem Gewandſtreifen, einen Korb mit den Geräthſchaften zur Kreuzigung und hinter demſelben eine Schüſſel; in der Mitte ſteht, gleich über der Randlinie: Petr: Isselburg sculp.

Eine der ſchönſten Arbeiten Iſſelburg's, mit großem Fleiße und in kräftiger Haltung ausgeführt.

b) die Fama bläſt auf einer Trompete, welche ſie in der linken Hand hält, über ihr ſitzen zwei Figuren, eine männliche mit der Kaiſerkrone und eine weibliche mit offener Krone auf dem Haupte, vielleicht Kaiſer Heinrich den Heiligen und ſeine Gemahlin Kunigunde bedeutend; unten ſtehen die Buchſtaben: S. F. E. (Symbolum Forneri Episcopi?) 4. Von Neider bemerkt, daß Zeichnung und Ausführung dieſes Blattes beſtimmt Iſſelburgiſch ſeien, und vermuthet, daß es zum zweiten, 1626 erſchienenen und dem Fürſtbiſchofe von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim gewidmeten Bande des Forner'ſchen Werkes gehöre.

57. Titelblatt zu: Meditationes In Evangelia u. ſ. w. Primum ab Illmo & Reuerendiss: D. Andrea Capella, cartus: Episcopo Vrgelensi Hispanice conscriptae Nunc recens à F. Ant: Dulcken Cartus: Colon: alumno in latinam linguam conuersae Pars Prima. Coloniae Agrippinae Sumptibus Conradi Butgeny A. D. M.DC.VII. Ueber der Schrift die h. Dreifaltigkeit nebſt den Evangeliſten Mathäus und Marcus, zu den Seiten ſtehen links: S. IOES BAPT. rechts: S. BRVNO. unter erſterm ſitzt der Evangeliſt Lucas unter letzterm Johannes; unten iſt in einem Ovale ein Pelikan bei ſeinen Jungen dargeſtellt mit der Umſchrift: IN ME MORS, gegenüber Chriſtus am Kreuze mit der Schrift: IN ME VITA; über der Druckeradreſſe ſteht in der Mitte: Petr: Isselburh fecit. Kl. 8. h. 4 Z. br. 2 Z. 7 L.

* 58. Titelblatt zum zweiten Bande deſſelben Werkes: Meditationes in Evangelia u. ſ. w. Nunc recens a F Ant: Dulcken u. ſ. w. Pars Secunda. Coloniae Sumptibus Conradi Butgenij A. D. M.DC.VII. In der Höhe iſt in einem Schildchen Chriſtus in der Wüſte dargeſtellt; zur Seite links ſteht: S. HVGO. Gratianop. rechts: S. HVGO. Lincoln; unter der Druckeradreſſe lieſt man in der Mitte: Petr: Isselb: fecit. Kl. 8.

Ich beſitze auch das Titelblatt zum dritten Bande, der ebenfalls 1607 erſchienen iſt; die bildliche Verzierung weicht durch eine rauhe und harte Manier weſentlich von Iſſelburg's Grabſtichel ab, der ungenannte Stecher iſt daher ſicher ein anderer.

* 59. Titelblatt zu: Anton. Possevini Mantvani Societ. Jesv Apparatvs Sacer Ad Scriptores Veteris & noui Testamenti. u. ſ. w. in Dvos Tomos distributus. u. ſ. w. Coloniae Agrippinae Apud Joannem Gymnicvm sub Monocerote Anno M.DC.VIII. Cum gratia & Privileg. S. Caes Maiestatis. Eine architektoniſche Einfaſſung umgibt die Titelſchrift; in der Höhe halten zwei Engel einen Wappenſchild mit dem Namen Jeſus; zur Seite links ſitzt S. GREGORIVS. rechts S. AVGVSTINVS. unter denſelben ſtehen links die Evangeliſten Mathäus und Marcus, rechts Lucas und Johannes mit ihren Attributen; unten zu den Seiten der Verlagsadreſſe ſitzen die beiden andern Kirchenväter, links S. AMBROSIVS. rechts S. HIERONIMVS. tiefer ſteht in der Mitte: petrus Isselburgh. Sculpsit. Col. Fol. Sehr ſchön; der zweite Band hat kein Kupfer.

* 60. Titelblatt zu: R. P. Lvdovici Richeomi Societatis Jes. Valedictio Ani-

mae Deuotae u. ſ. w. Coloniae Sumptibus Petri Henningi Sub sigo Cuniculi M.D.C.X. Die Umgebung der Titelſchrift iſt allegoriſch, auf den Tod deutend; in der Höhe halten zwei Genien eine geflügelte Sanduhr, unter derſelben ſieht man das Haupt eines Jünglings, hinter welchem ein grinzender Todtenkopf erſcheint; unten links die Bezeichnung des Stechers: P. I. Fe. 12.

* 61. Titelblatt zu: R. P. Frid. Bartschii Bravnsb. e Soc. Jesu Theol. Concionum Controuersarum u. ſ. w. Coloniae Apud Antonium Boetzerum, et Franciscum Jacobi Mertzenich MDCX. Ueber der Schrift die betende Maria, zu den Seiten die vier Evangeliſten; unten, zwiſchen zwei angeketteten Figuren, die Religion; dabei ſteht in der Mitte: Pet. Isselburg fecit. Kl. 8.

* 62. Titelblatt zu: Venerabilis Bedae Opera, nach Auguſtin Braun. 1612. Ein Hauptblatt des Stechers. (Siehe S. 60.)

63—114. Achtundvierzig Blätter in qu. 8. und vier Titelblätter in fol. nach den Erfindungen des Michael Heer zu dem geiſtlichen Sinnbilderbuche von Johann Saubertus. Es gibt davon zwei Ausgaben in fol., die erſte 1625 bei Balthaſar Caimox, die ſpätere bei Paul Fürſt in Nürnberg erſchienen; das Werk beſteht aus vier Theilen, jeder mit einem geſtochenen Titelblatte und zwölf ſinnbildlichen Vorſtellungen; der Titel des erſten Theiles der erſten Ausgabe iſt:

„ΔΥΩ.ΔΕΚΑΣ Emblematum Sacrorum quorum consideratio accurata ad Fidei exercitium et excitandam Pietatem plurimum facere potest: Erſter Theill, Schöner geiſtlichen Lehr vndt troſt figuren, deren fleißige betrachtung zur Glaubensübung vndt erweckung Chriſtlicher andacht durch Gottes gnade, ſehr deinlich ſein kän ins werck gerichtet Durch M. Joh. Saubertum. Dicata Clmo Viro, Dn. Christophoro Höflichio, Comiti Palatino, P. L. de Republica Patriâ bene merenti, Amico honorando.“

weiter unten ſteht auf einem Schilde:

„Durch Petrum Iſſelburger ins Kupffer gebracht, vndt bey Simon Halbmeyern gedruckt, zu finden bey Balthaſaris Caymoren zu Nurnberg. Ao MDCXXV.“

er befindet ſich in einem Vierecke zwiſchen zwei Säulen, auf denen zwei Engel ſitzen, und iſt von ſechs Sinnbildern umgeben.

In der zweiten Ausgabe iſt die Kupferplatte der erſten beim Titelblatte beibehalten, die Schrift aber wurde neu geſtochen und folgendermaßen verändert:

„EMBLEMATUM SACRORUM Erſter Theill Schoner Geiſtlichenn Lehr und Troſt Figuren, deren fleiſſige betrachtung zur Glaubensübung und erweckung Chriſtlicher Andacht durch Gottes gnade, ſehr dienlich ſein kan, ins werck gerichtet und an tag gegeben. Durch den Ehrwürdigen Geiſtreichen und Wohlgelährten Herrn Johannem Saubertum, Predigern bey St: Sebald in Nürnberg deß Ministerij Ecclesiastici daſelbſt Antistitem und Bibliothecarium.“

in dem untern Schilde ſteht:

„Zu finden in Nürnberg bey Paulus Furſten Kunſthänndlern.“

Das Titelblatt zum zweiten Theile dieſer Ausgabe hat die Bezeichnung: Michael Heer figuravit, Petrus Isselburg sculpsit. Auf den Titelblättern zum dritten und vierten Theile fehlt Iſſelburg's Name; in dem letztern ſind die zwölf Kupfer theilweiſe von ſo geringer Ausführung, daß man bezweifeln möchte, ob ſie von der Hand unſeres Künſtlers herrühren.

* 115—190. Sacra emblemata LXXVI, von J. Mannich zu Nürnberg 1624 herausgegeben.

Nagler (K.-L. VI. 497.) führt dieſelben, ohne genauere Beſchreibung, an; ferner auch:

* 191. Reliquienkaſten mit dem Nagel vom Kreuze Chriſti. 1625. Fol.

Geſchichtliche Darſtellungen.

192. Der feierliche Leichenzug des Fürſtbiſchofs von Bamberg und Würzburg Johann Gottfried's von Aſchhauſen am 20. Januar 1623 in den Dom zu Bamberg; unten links ſteht: In Kupfer gefertiget durch mich Petrum Iselburg Bürger zu Bamberg 1623. Qu. fol.

Er ſchrieb in demſelben Jahre an das Domcapitel in Würzburg, „daß er das Leichbegängniß des verſtorbenen Biſchofs von Bamberg und Würzburg als einen denkwürdigen Actum gradirt, in grundt gelegt vndt beeden Ihren Fürſtlichen Gnaden zu Bamberg und Würzburg dedicirt habe.“ Dieſe Nachricht begleitete er mit Beilegung von 50 Abdrücken und der Bitte „ſolche ſeine Lucubration vnd Arbeit in Gnaden vff vnd anzunehmen“, worauf ihm 14 Thaler überſandt wurden.

193. Triumphpforte, dem Kaiſer Matthias 1612 zu Nürnberg errichtet. H. 24 Z. 9 L. br. 17 Z. 8 L. Das Blatt hat eine 3zeilige Ueberſchrift: Vera Ichnographia portae triumphalis Matthiae ab Senatu Norimbergensis extructae“ u. ſ. w. Unten ein Schild mit 8zeiliger Inſchrift: „Eigentliche abbildtung der Ehrenportten, ſo dem Matthiae Kayßer Nürnberg (bey ſeiner Rückreiſe von Frankfurt nach der Krönung) vffrichten laſſen. Durch Friderichen von Valckenburg Mahler vnd Conterfettern. daſelbſt auffgerichtet vnd in Druckh gegeben“ u. ſ. w. links ſteht: Petrus Isselburg Agrip. sculpsit. rechts: Cum gratia & Priuil. S. Caesareae Maiest. Gewöhnlich ſind zwei gedruckte Erklärungen beigelegt, wovon die eine unten die Adreſſe hat: Zu finden bei Paulus Fürſten Kunſthändlern in Nürnberg.

194—195. Feierliches Stück-Schießen zu Nürnberg 21. Aug. 1614. Zwei Blätter in Med. qu. fol. Das eine hat die Unterſchrift: Aigentliche Abbildung, Ampliss. Senatui dedicatq, Petrus Iselburgius u. ſ. w. oben: Felix u. ſ. w. Das andere: Aigentliche Topographia u. ſ. w. proprio Marte verfertigt durch P. Iselburg. 4 Zeilen.

196. Leichenbegängniß des Herzogs zu Sachſen Johann Ernſt des Jüngern, gehalten zu Weimar 1627. C. Richter figurav. Pet. Iselburg Col. sc. et exc. Ein ungemein großes Blatt, aus 6 Platten in roy. fol. beſtehend, und ſehr ſelten.

* 197—198. Zwei Blätter Grabmäler. Kl. fol.

a. Umſchrift: „HEINRICH DER ELTER GRAVE ZVE WITHYN EIN SOHN MARGRAVE CONRADS VNSERS STIFTHERRN LIGT HIE BEGRABEN VERSCHEIDEN ANNO DNI M.C.LXXXI. AM TAGE FELICIS ET ADAVCTI.“ unten links: P I scul.

b. Umſchrift: FRAV LVCARDIS EIN EHLICH GEMAHL MARGKGRAVEN CONRADS VNSERS STIFTHERRN. GEBOHRNE VON SCHWABEN. LIGT HIE BEGRABEN VERSCHEIDEN ANNO DNI. M.C.XLVI. AM TAGE GERVASY VND PROTASY.“ ebenſo bezeichnet.

Sie gehören, nach Brulliot (D. d. M. II. 306. Nr. 2275.) zu einer Folge verſchiedener Denkmäler von Fürſten und Herren, wovon einige mit Iſſelburg's verkürztem Namen: P. Isselb. sc. die übrigen mit den Namen anderer Stecher bezeichnet ſind.

* 199—202. Vier Blätter zu: Epithalamium genealogicum Cressio-Colerianum. c. fig. Norimb. 1615. 4. Ein Exemplar, „auf Pergament gedruckt, mit vier vorzüglichen Kupferſtichen von P. Iſelburgh, welche auf dem Pergament von beſonderer Wirkung hervortreten“, wird in: Neueſter Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern zu haben bei T. O. Weigel. Leipzig. (1843) S. 285 für zehn Thaler angeboten.

* 203. Titelblatt zu: „Geometriae practicae novae et auctae Tractatus I. Darinnen auß rechtem Fundament gewieſen wird; wie man in der Geometria auff dem Papier vnd Lande, u. ſ. w. verfahren vnd practiciren ſolle. Durch M. Danielem Schwenter. Nürnberg, bey Jeremia Dümlern.“ Die 20zeilige Schrift befindet ſich in zwei Abtheilungen in architektoniſcher Verzierung, zur Seite links ſteht, eine Tafel haltend, „PYTHAGORAS“, rechts „ARCHIMEDES“; unten ein Globus, auf welchem ein Adler ſteht, ein Buch mit der Schrift „GLORIA VIRTUTE PARATUR“ haltend; tiefer lieſt man gegen die Mitte: Hhauer Inv: Pet. Iselburg sculpt: 4.

* 204. Titelblatt zu: „Medicina diastatica in Tractatum tertium de Tempore seu Philos. D. Theoph. Paracel. Opera & Studio, Andreae Tentzelii Phil. & Med. D. Archia. Schwarzb.“ Die 11zeilige Schrift hat eine architektoniſche Einfaſſung, an welcher verſchiedene allegoriſche Figuren angebracht ſind: oben, in einem Schildchen, ein Jüngling, deſſen Haupt von Strahlen umgeben iſt und zu deſſen Füßen eine Lyra liegt, mit landſchaftlichem Hintergrunde; links eine weibliche Figur mit übereinander geſchlagenen Armen, bei welcher eine Laute ſteht, rechts eine

andere, ein Buch unter'm Arme haltend und mit der rechten Hand den Mund bedeckend; das Postament zur Linken hat die Inschrift: Impens: Joh: Birckneri Bibl:, auf dem zur Rechten ist Birckner's Verlagszeichen, und zwischen beiden sieht man unten in einem Schildchen ein schlummerndes Mädchen liegen; etwas tiefer steht gegen links: Pet: Isselburg Fecit. 12.

Ein zweites, mit beweglicher Schrift gedrucktes Titelblatt hat am Schlusse die vollständige Verlagsadresse: Jehnae Sumtibus Johannis Birckneri Bibliop. Anno 1629.

* 205. „Magengift, welches in dieser Klag und Urtheil zwischen einem Menschen und seinem Magen vor dreien Doctoren beschrieben. Allen Weinbrüdern dedicirt, mit Gespräch." Qu. fol. Von Nagler (K. - L. VI. 498.) genannt.

Ansichten.

206. Oestliche Ansicht der Stadt Coburg; oben steht: „Coburgum — celebre." in der Luft schweben sechs Engel, wovon zwei einen Schild mit der Inschrift: „Die Fürstliche Sächsische Haubtstatt Coburg" und dem Wappen halten; unten rechts auf einem Schilde stehen die Namen der Künstler: Joh. Binn et Wolffg. Birckner ingeniose delinearunt, P. Isselburg. Col. ad effig. express. 1626. Aus fünf qu. fol. Blättern zusammengesetzt, h. 1 F. 8 Z. 8 L. br. 5 F. 8 Z.

„Sehr schön gezeichnet und eben so fleißig ausgeführt, so daß wohl zu wünschen wäre, man hätte von allen Städten so große und deutliche Ansichten" — sagt Von Reider. Es gibt zweierlei Abdrücke, von 1626 und von 1762; erstere haben unter der begleitenden „kurtzen Beschreibung" die Adresse: „Gedruckt zu Coburgk in der Fürstb. Druckerey, durch Joh. Forckel im Jahr MDC.XXVI." letztere, bei welchen die Chronik bis 1762 fortgesetzt ist: „Coburg bey G. Otto, und gedruckt bey J. C. Findeisen 1762." Eine verkleinerte Kopie findet man in Matth. Merian's Topographia Franconiae. Frankfurt, 1648.

207—212. Sechs Ansichten aus der Umgegend von Nürnberg: 1. Hallers Weyer-Haus. unten rechts: Peter Isselburg Excudit. 2. St. Jobst. 3. Mögeldorff. 4. Tetzell Garten. 5. Fischershäuslein. 6. S. Johannes. Qu. 4. Einige Abdrücke dieser seltenen Folge sind numerirt.

* 213—219. Sieben Landschaften. 1630.

Diese nennt von Reider (Kstlr. Bamb. I. 139.) die letzten ihm bekannt gewordenen Arbeiten Isselburg's; sonderbarer Weise hat er sie aber in das Verzeichniß der Werke des Künstlers nicht aufgenommen. Sollte etwa die Landschaftenfolge gemeint sein, wovon bereits früherhin in den biographischen Nachrichten die Rede war, die die Bezeichnung trägt: Christian Richter Inuent und Gradirt. Weimar 1630. Petrus Isselburg excudit?

* 220. Dorfansicht mit drei Hühnern und einem Schweine im Vorgrunde. Kl. qu. 4. Befand sich in der Stengel'schen Sammlung (Crit. Verzeichn. II. 213).

Verschiedene Gegenstände.

221— 252. Zweiunddreißig Sinnbilder nach den Gemälden auf dem Rathhaussaale in Nürnberg, nebst einem Titel- und einem Wappenblatte. 1617. 4. Auf dem in Kupfer gestochenen Titelblatte steht: EMBLEMATA POLITICA In aula magna Curiae Noribergensis depicta u. s. w. P. Iselburg sculp. hanns Phil. Walch Excudit. Das Wappenblatt hat neun Wappen, unten steht: Senatui-Nuremberg. Emblemata — d. d. d. P. Iselburg glyptes CIↃ.IↃCXVII. KL. Januar. Nach der Vorrede folgen vier Blätter „Kurtze Erklärung nachfolgender Emblematum." Eine zweite Ausgabe erschien 1640; auf dem Titelblatte ist Isselburg's Name weggeschliffen und an dessen Stelle „1640 in Verlegung Wolff Enders" gesetzt; auch sind hier die Erklärungen auf die Rückseite der 32 emblematischen Kupfer gedruckt.

253—254. Zwei Blätter Nürnberger Trachten. 4. a) mit der Ueberschrift: Ein Nürnbergischer Geschlechter Breutigam. unten: Pet. Iselburgh fecit et Excudit. 1614. b) hat die Ueberschrift: Ein Nurmbergische Geschlecht vnd Kronbraut. sie wird von zwei Patriziern geführt; unten steht: Pet. Iselburg fecit Excudit Ao 1614.

255. Ein Gesellschaftsstück. In einem Saale bei Kerzenbeleuchtung sitzt man bei Tafel; links mehrere verliebte Paare, rechts die Musikanten und ein junger Mann, welcher ein Glas füllt; unten liest man in zwei Spalten vier

lateiniſche und vier deutſche Verſe: Nempe perinde mihi est, u. ſ. w. und: Ein gute Nacht acht ich dem Tag u. ſ. w. dazwiſchen in der Mitte die Bezeichnung: Gabr. Wyer. Invent: Pet. Iselburgh. Sculps. 1613. rechts die Adreſſe: B: Caimox. Ex. Qu. fol.

256—275. Zwanzig Blätter Soldatenübungen. P. Isselburg sc. 8. Wahrſcheinlich gehört dazu folgendes

276. Titelblatt mit der Schrift: NEWES SOLDATENBVCHLEIN DVRCH PETER Iselburg. In kupffer gestochen unnd an dach geben. I. Ueber der Schrift ſitzt, Schild und Lanze haltend und von Waffen umgeben, Minerva auf einer Kanone, an deren Lavette man „G. Weyer. Inuen. 1615.“ und auf dem Laufe „B. Caimox Exc.“ lieſt.

* 277. Ein Blatt mit Fechtübungen, zu dem Thibault'ſchen Werke: Académie de l'Espée gehörend, deſſen bei den Nachrichten über Johann Gelle (S. 132) bereits ausführlich erwähnt wurde; das Blatt gehört zur erſten Folge, trägt die Nummer XI. und iſt unten links bezeichnet: Pet. Isselburg sculpsit Norimb. Qu. roy. fol.

* 278. Ein Blatt, aus drei Abtheilungen beſtehend, worauf ſechs Gruppen Reiter in vollſtändiger Rüſtung dargeſtellt ſind, numerirt von 1 bis 6; unten links das Monogramm Nr. LXXIII. mit dem Zuſatze: fecit.

Dieſes Blatt, das von Brulliot (D. d. M. I. 345, Nr. 2658.) beſchrieben wird, befindet ſich gewöhnlich in dem Buche: Ritterkunst. Unterricht aller Handgriffen so ein jeder Cavalier hochnötig zu wissen bedarf u. ſ. w. Von Joh. Jacob Wallhausen. Francfort am Mayn 1616. 8.

Bildniſſe geiſtlicher Perſonen.

279. Gregorius XV. Pont. Opt. Max. Aetat. 68. 1612. Bruſtbild in Oval mit Wappen; unten ſteht: P. Isselburg sculps. et excud. H. 7 Z. 1 L. br. 5 Z.

280. Bildniß des Fürſtbiſchofs von Bamberg und Würzburg Gottfried von Aſchhauſen. 1612. Ein zweifelhaftes Blatt.

281. Derſelbe Fürſtbiſchof. 1618. Kniеſtück; er ſteht vor einem Tiſche, den ein Teppich mit Wappen bedeckt; die Unterſchrift lautet: Revdissimo et Illimo Principi ac dno, dno Joanni Godefrido Cathedralium Ecclesiarum Babebergensis et Herbipolensis Episcopo, Franciaeq. Orientalis Duci etc., Maecenati ac Patrono suo Clementissimo, hanc suae ipsius Illmae Celnis Iconographiam, licet eadem eidem antehac Caesareo ad Pontificem Paulum V. Legato in Urbe excusa dicata fuerit, exquisitiori stylo aere incisam Cliens humillimus offero, dico, dedico, suaeq Illmae Celsnis tutelae ac patrocinio clementissimo me humillime subjicio, commendo. P. Iselburg Col. Calcographus pro tempore Noribergae commorans. H. 13 Z. 5 L. br. 9 Z. 3 L.

282. Derſelbe Fürſtbiſchof, mit einigen Veränderungen neu geſtochen in einem Ovale mit dem Namen und Titel. 1620. In den vier Winkeln iſt das Wappen, oben der Bibeltext Ps. 43 Dilexisti, unten vier lateiniſche Diſtichen: Aspice — Leo, und die Bezeichnung: ded. Petr. Is. Col. Cal. 1620. H. 12 Z. 10 L. br. 9 Z. 10 L.

283. Der Fürſtbiſchof von Bamberg Johann Georg Fuchs von Dornheim, Bruſtbild in Oval mit Umſchrift, zwei allegoriſchen Figuren, Wappen und unten drei lateiniſchen Diſtichen. Petr. Isselburg sculpsit. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. Schön und ſelten.

* 284. Kurfürſt Johann von Mainz, Oval mit allegoriſchen Figuren. 1606. Nach G. Bruck.

Dieſes Bildniß wird von Nagler (K.-L. VI. 498.) genannt.

285. Caspar Hiller Pastor Isnensis Aet. 64. 1624. P. Isselburg sc. 4.

286. Balthasar Mentzerus Theologiae Doctor natus 1565. P. Iselburg sc. Fol.

* 287. Johannes Hesselbachivs Bidencopensis Hassvs. Aet. XLIV. Anno CIↃ.IↃ.CXXIV. Halbfigur, auf einem Lehnſtuhle in der Studirſtube ſitzend und mit Schreiben beſchäftigt; unten ſechs lateiniſche Verſe in zwei Spalten: Sic oculos, sic u. ſ. w. darunter in der Mitte ſteht: Petrus Isselburgius sculpsit. Fol. Gehört zu: Poſtill, Das iſt Außlegung der Euangelien Durch Johann Heſſelbach. Getruckt zu Meyntz, durch Herman Möres, In Verlegung Johann Wulffrahts, Buchhändlers in Cöln, Im Jahr Chriſti 1625.

Bildniſſe weltlicher Perſonen.

288. Kaiſer Matthias und ſeine Gemahlin Anna, zwei Bruſtbilder in kleinen Ovalen auf einem Blatte, nebſt drei allegoriſchen weiblichen Figuren, Umſchriften und vier Diſtichen mit der Unterſchrift: B. Pr. F. unten lieſt man: 1613 G. Wyer figuravit. Pet. Isselburg Coloniensis sculpsit. Balth. Caimox Excudit. H. 8 Z. 9 L. br. 11 Z. 7 L.

289. Ferdinandus II. D. G. Rom. Imp. S. A. Bruſtbild; unten fünf Zeilen lateiniſche Verſe nebſt der Jahrzahl: F. D. R. G. CIↃ.IↃ.CXIX. Septembri. tiefer ſteht: 16 Pet. Isselburg Scalpsit 19. Fol.

290. Sigismund, König von Polen, Bruſtbild in Oval; unten ſechs lateiniſche Verſe. Pet. Iselburg sc. Fol.

291. Friedrich, König von Böhmen, Pfalzgraf am Rhein. 1619. Oval mit Schrift und Wappen, nebſt einer Dedication von P. Isselburg. H. 12 Z. br. 7 Z. 8 L.

292. Henricus VIII. Angliae Rex. Bruſtbild in Oval; unten ſteht: P. Iselburg Exc. 1616. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. 6 L.

293. Max. Com. Pal. Boiariae Dux. Pet. Iselburg sc. Fol.

294. Joach. Ernest. Marchio Brandeb. 1620. Peter Iselburg sc. Fol.

295. Christianus Dux Brunsuicensis et Luneburg 1622. Geharniſcht, in Oval mit drei Verſen; unten: Petr. Isselburg sculps. et Excudit. H. 6 Z. 6 L. br. 4 Z. 7 L.

Eine Kopie iſt bezeichnet: H. Tröschell fe. ex.

296. Frid. Vlricus, Dux Brunsvic. P. Isselburg sc.

297. Fridericus Henricus Princ. Aur. Com. Nass. nat. 1584. Bruſtbild in Rüſtung, in einem Ovale. Petr. Isselburg sculpsit et excudit.

Man hat daſſelbe Bildniß in gr. fol. mit der Bezeichnung: Crisp. de Pass excudit.

298. Fridericus Dux Saxoniae lineae Altenb. ann. Chr. M.IↃC.XIIII. mit der Widmung: Ser. principibus Sax. etc. sculpens humillime consecrat Petrus Isselburg. H. 6 Z. 4 L. br. 4 Z. 2 L.

299. Joh. Casimir Saxoniae Dux. Bruſtbild in Oval. Pet. Iselburg del. et sc. 1626. Fol.

300. Johann Georg, Kurfürſt von Sachſen, in Rüſtung, Bruſtbild in Oval; unten drei Diſtichen und rechts die Bezeichnung: P. Isselb. Exc. H. 7 Z. 10 L. br. 5 Z. 1 L.

Daſſelbe Bildniß findet man in Kilian's Abbildungen der ſächſiſchen Fürſten auf dem Bogen J 2.

301. Ernestus Comes Mansfeldiae. Bruſtbild in Oval, unten die Jahrzahl Ao. DNI, MDCXX. tiefer ſechs lateiniſche Verſe: Ernesta virtus u. ſ. w. daneben rechts: Pet: Isselburg, scalps. et Exc: 4.

302. Albert von Wallenſtein, Herzog von Friedland, geharniſcht, Bruſtbild in Oval; 1625. Mit einem Diſtichon und der Bezeichnung: Petr. Isselburg sc. et exc. H. 7 Z. 4 L. br. 4 Z. 9 L.

Eine geringe Kopie iſt bezeichnet: Luc. Schnitz et sculpsit.

303. Wilhelm Verdugo, ſpaniſcher Feldherr, Gouverneur von Geldern und Unterpfalz, Bruſtbild in Oval.

304. Jo. Eustachio a Westernach Commendatori Oelling. Norimb. Consecrat. Petrus Isselburgius MDCXXII Aetat. anno LXXVII. mit Wappen, Umſchrift, zwei Diſtichen und: Eiusd. Exellentiae hum. cons. et ded. Bambergae sc. P. Isselburg Col. H. 7 Z. 7 L. br. 4 Z. 11 L.

305. Adam Dobſchütz in Silmenau, herzogl. breslauiſcher Landshauptmann, Bruſtbild in Oval, mit drei Diſtichen. P. Iselburg sc. Nuremberg. H. 8 Z. 2 L. br. 5 Z. 7 L.

306. Christoph. Fürer ab Haimendorf, Reip. Norib. II. Vir. Milit. Praef. et Franc. Ord. Consil. Bell. Ao. Aetat. LXIX. P. S. M.DC.X. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift, unten die Bezeichnung: Pet. Isselburg sculpsit. tiefer drei latei-

niſche Verſe: Ne vultus mortalis u. ſ. w. mit der Unterſchrift: G. Rem. I C. H. 5. Z. 11 L. br. 4 Z. 6 L.

Schönes Bildniß von beſonders zarter Ausführung; es gibt auch Abdrücke ohne die drei Verſe, bei welchen auf der Rückſeite die Insignia Fürerorum zugeſetzt ſind.

307. Georgius Remus Norimb. a consiliis aet. 59. 1619. Mit dem Wappen und ſechs lateiniſchen Verſen. Pet: Isselb: Colon: ad viuum Delineau. et scalpsit. Fol.

308. Effigies est Bartholomaei Wangeri in Ingershaim aet. suae LXXII. mense Januarii anno recuperatae Salutis 1619. Pet. Isselburg ad vivum delineavit et sculp. H. 7. Z. 3—4 L. br. 5 Z. 1 L.

309. Effigies Matthaei Schyreri Notar. Caesarei. Civis Norimbergensis. P. Iselburg Col. Fol.

310. Abraham Jenckwitz. P. Isselburg sc.

311. Joannes Jessenius a Jessen. An. MDCXIV. Arzt. Dedisti Deus u. ſ. w. Pragae ad vivum delineavit Ferdin. ab Eiser. Noriber. sculps. Petrus Iselburgh Coloniens. Kl. fol.

312. Georgius Noesslerus Phil. et Med. D. in Acad. Altorf P. P. aetat. XXXI. MDCXXII. Petrus Isselburg del. & sculp. 4.

* 313. Caspar Cunradus, Phil. & Medic. D. Vratisl. Aet. XLVIII. Ao. cIↃIↃcxix. mit der Schrift: Effigies haec est u. ſ. w. Pet. Isselburg sculpsit. Norimb. 4.

Wird von Moehſen (Bildn. der. Aerz. Abth. II. 31.) angegeben.

314. Joost Ammon. P. Iselburg sc. 4.

315. Johannes Popp, Chymicus, aetat. suae L. Ao. Chr. MDCXXVII. mit der Schrift: Ex hujus cerebro u. ſ. w. Petr. Isselb. sculp. 8.

316. Der Goldſcheider Heinrich Müller mit ſeinem jungen Sohne (ohne Namen), Halbfigur; über dem Wappen ſteht: 1615, unter demſelben: Aetatis Senior 47. | aetat. junior. 8. In der Hintergrundſchraffirung lieſt man oben links: Petrus Iselburg | ad Viuum De- | lineauit, et | Sculpsit Norim- | bergae. unter dem Bilde drei deutſche Verſe: Gleichwie die Plummen u. ſ. w. Kl. fol.

Wappen.

317. Wappen des Abts von Langheim mit der Ueberſchrift: PETRVS ABBAS LANGHEIMENSIS. SS. THEOLOGIA DOCTOR Ao CIↃIↃCXIX. zu den Seiten ſtehen die Heiligen „S. Bernardus“ links und „S. Petrus Tarentasiae Archiepiscopus“ rechts; unten lieſt man: Georg Wechter figuravit. Petrus Isselburg Scalpsit. H. 6 Z. 7 L. br. 8 Z. 6 L.

Selten und, wie es ſcheint, zu einer Druckſchrift gehörend.

318. Unbekanntes Wappen mit vier Feldern und gekröntem Helme; zwei fliegende Engel halten oben einen Zettel mit den Buchſtaben: G. H. M. G. — G. H. M. G. — G. G. M. W. unten zwei ſitzende allegoriſche Figuren, links der Glaube, rechts die Hoffnung, zwiſchen beiden ein leerer Schild, tiefer die Bezeichnung: Pet. Iselburg fec. 1617. H. 5 Z. 9 L. br. 7 Z. 8 L.

* 319. Wappen mit der Ueberſchrift: ANSELMVS CASIMIRVS ARCHIEPISCOP. MOGVNTIN. | S. R. I. PRINCEPS ELECTOR. VI. AVG. M.DC.XXIX. unten bezeichnet: Pet. Isselb: fecit. tiefer acht lateiniſche Verſe in zwei Spalten: Pota mihi u. ſ. w. 4.

Chriſt (Ausl. d. Monogr. 337.) deutet das Monogramm Nr. LXXIV auf Iſſelburg, und Heller (Mon.-Lex. 299.) ſchreibt ihm auch die Bezeichnung: Petr. Is. Col. Cal. zu — Beide ohne Angabe der betreffenden Blätter.

Jülich, Gerard von, ein berühmter Siegelſtecher — wie Fahne (Dipl. Beitr. 22.) ſagt; doch berichtet er nur, daß Gerard's Bruder, der Geiſtliche Hermann von Jülich, im Jahre 1310 ein Haus in der

Dranggaße, genannt„ Haus Lützelinburg“, an den Dombaumeiſter Johann verkauft habe.

Junck, Godfrid, Maler um 1798, den das in dieſem Jahre erſchienene „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Bewohner eines Hauſes im „Buttergäsgen am Altenmarck“ nennt.

Ka, Von der, Jeſuit, Mitglied des Collegiums zu Köln, von Geburt ein Belgier, iſt der Verfertiger eines kunſtreichen und geſchmackvollen Werkes in der ehemaligen Jeſuiten- jetzigen Maria-Himmelfahrtkirche: der aus weißem Marmor gearbeiteten Communionbank. Im Jahre 1724 vollendete er dieſe treffliche Arbeit, zu welcher, wie Von Mering (D. Biſch. v. Köln. I. 469) berichtet, der Jeſuit Graf Adam von Wihlig den Plan angegeben hatte. Ein anderes Ordensmitglied beſang in einem vierzehn Strophen langen Gedichte die „Koſtbare Schönheit und ſchöne Koſtbarkeit in der von Marmolſtein Neuauffgerichteten Communicanten-Bank, in der Kirche P. P. Societatis Jesu binnen Cöllen von Pater Franz Schmitz“, welches der genannte Schriftſteller vollſtändig mittheilt.

Kaiſer, Johann, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, empfing bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze.

Kalf, Philipp — ſiehe Meiſter Stephan.

Kall, Peter, Kupferſtecher zu Köln um 1630, von dem mir nur ein Blatt bekannt iſt:

Bildniß in ganzer Figur, mit der 4zeiligen Ueberſchrift: In effigiem admodvm reverendi et eximii D. Hv- | berti Lommessem, sacrae collegiatae aedis SS. Mar- | tyrvm Chrysanti et Dariae Monasterii in Eifflia De- | cani ac Pastoris qvondam vigilantissimi. tiefer ſteht: Aetatis 62. Decanatvs 21. Canonicatvs 35. Sacerdotii 31. Obiit 20. May. Anno 1606. Der abgebildete Dechant kniet in ſeinem geiſtlichen Ornate, den Roſenkranz haltend, vor einem Tiſche, worauf ſich ein Kruzifix, ein Todtenkopf, mehrere Bücher und Schreibgeräthe befinden; unten lieſt man ſechs lateiniſche Verſe: Accipe nunc u. ſ. w. und rechts die Bezeichnung: Petrus Kall fecit. Fol. Gehört zu dem Buche: Newe außerleſene Lehrreiche Poſtilla, Durch den Ehrwürdig- vnnd Hochgelehrten Herrn Hvbertvm Lommeſſem. Gedrückt in der freyen Reichs Statt Cöllen, Durch Conradi Butgenij Wittib, Im Bäumgen für S. Pawels, Anno M.DC.XXX. Auf der Kehrſeite des Bildniſſes iſt ein lateiniſches Gedicht gedruckt.

Kaltyſer, Peter, wird von Von Mering und Reiſchert (D. Biſch. v. Köln I. 128) als ein gewandter Schönſchreiber gerühmt. Er war aus Breckfeld gebürtig, wurde Mitglied des Karthäuſerkloſters zu Köln, und war hier im Jahre 1462 damit beſchäftigt, die alten Handſchriften der kölniſchen Karthaus, ſo wie die vorhandenen Manuſcripte Albert's des Großen abzuſchreiben, welche Arbeiten er im Auftrage des Priors Hermann Appeldorn begann und mehrere Jahre mit unausgeſetzter Thätigkeit fortſetzte.

Kamphauſen, Adolph, Bildhauer, geboren zu Köln um 1812

hat einige Jahre zu ſeiner Ausbildung in München zugebracht. Bei den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins ſah man von ihm:

1839. Büſte des Königs von Baiern. Gips. (Nr. 361 d. Cat.)

1841. Basrelief, weibliches Bildniß. Gips. (Nr. 218 d. C.)

Dann wurde er Inhaber einer palingraphiſchen Anſtalt; 1847 erſchienen: „Druckproben der königl. preuß. patentirten palingraphiſchen Anſtalt von Adolf Kamphauſen in Coeln.“ gr. 8. theils Schriftproben, theils bildliche Gegenſtände enthaltend. 1849 gab er dieſes Unternehmen wieder auf.

Karth, Joſeph, war von 1759 bis 1787 kurkölniſcher Hofbildhauer und Kammer-Portier, wie die während des beſagten Zeitraumes erſchienenen „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ anzeigen.

Kaſſmann, Rütger, ſchrieb auch Kaſeman oder Koßmann, Kupferſtecher und vielleicht auch Baumeiſter zu Köln, lebte in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts; ich beſitze von ihm das ſeltene Werk:

„ARCHITECTVR. | Nach Antiquitetiſcher Lehr vnnd Geometri- | ſcher Außtheylung, allen Kunſtreichen Handtwerckeren, Werckmeiſteren, | Goldtſchmieden, Bildthauweren, Schreyneren, Steinmetzeren, Maleren, | ꝛc. Unnd fort allen denen ſo ſich des Circkels vnnd Richtſcheydts ge- | brauchen, zu Nutz vnd gefallen ins Kupffer geſchnitten, | vnnd an tag geben. | Durch | Rütger Kaſſmann, dieſer Kunſt ein ſonderlichen | Liebhaberen. | Gedrückt zu Cölln, | Bey Hermann Eſſer Kufferdrucker zu finden, | Anno M.DC.XXX.“

Ein in Kupfer geſtochenes Titelblatt geht vorher; es hat die Schrift: ARCH | ITEC | TVR (dieſe 3 Zeilen in großen verzierten Buchſtaben) Hermanus Esser. Exc. | Coloniae. tiefer ein Schildchen mit dem Monogramme Nr. LXXV. Unter der Dedication an den Doctor der Theologie Wilhelm Bout, datirt „Cöllen, den fünff vnnd zwentzigſten, Auguſti Anno 1630“ nennt er ſich „Rütger Koßmann.“ Es kommen nun 30 numerirte Kupfertafeln in dem Kleinfolio-Format des Buches, denen ſich eine zweite Folge von kleinern Platten, die je zwei ein Blatt ausfüllen, anreiht; auf letztern ſtehen häufig die Buchſtaben R K oder das Monogramm Nr. LXXVI. In dem mir vorliegenden Exemplare geht die Numerirung dieſer zweiten Folge, welche verzierte Säulen darſtellt, bis 32; vielleicht aber iſt es nicht ganz vollſtändig.

Brulliot (D. d. M. I. 362, Nr. 2770.) führt eine frühere Ausgabe an, deren Titel in auffallender Schreibart lautet:

„Architectvra. Lehr Seivlen Bochg nachg reichtiger Mas und Semeitrei Avsteilvng Deir Fvnf Svlen. Tvscana. Dorica. Jonica. Corintica. Composita. gar Fleisichg ausz dien Anteiqvitetien giczogien vnd nveileichg in Koffer giemacht 1615. Rotgervs Kaseman inventor. Giedrvckt zo Cöllen bei Johan Bvchsenmacher.“

Dieſe enthält nur 24 geätzte Kupfertafeln, ſcheint demnach zu einem beſchränktern Zwecke beſtimmt geweſen zu ſein.

Katz, Franz, Miniaturmaler und Zeichnenlehrer, 1782 zu Antwerpen geboren. Er kam nach Deutschland und besuchte fünf Jahre die Akademie in Düsseldorf unter Direktor Langer; seit 1805 ist er in Köln wohnhaft und hat sein Wirken fast ausschließlich der von ihm begründeten rühmlich bekannten, sowohl für junge Künstler als für Dilettanten bestimmten Maler- und Zeichnenschule zugewendet. Nach seiner Zeichnung erschien in Schabmanier:

Bildniß des Erziehers Johann Caspar Schug, Brustbild. Franz Katz delin. Colonia. P. J. Lützenkirchen Coloniensis Sculp. Francof. 1818. Fol. H. 9¼ Z. br. 7¾ Z.

Seine Kunstsammlung, aus Gemälden, Kupferstichen und Gipsabgüssen nach antiken Statuen bestehend, ist bedeutend. Ueber seine Gemälde erschienen zwei Cataloge gedruckt, der erste bei J. P. Bachem, der zweite 1847 bei J. M. Heberle, letzterer zum Zwecke einer öffentlichen Versteigerung, welche am 15. September 1847 begann, aber fast resultatlos blieb; dagegen wurde durch Einzelverkauf die Sammlung seitdem bedeutend verkleinert.

Katz, Carolina, geborne Von Uphoff, die Gattin des Malers Franz Katz, eine geschickte Miniaturmalerin und Zeichnerin. Um 1831 führte sie eine ausgezeichnet schöne Kopie des Bildes von Meister Stephan von Köln: Maria in der Rosenlaube (aus der Von Herwegh'schen Sammlung, jetzt im städtischen Museum) für die Prinzessin Marianne, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, damaligen Gouverneurs der Rheinlande, aus, die allgemeine Anerkennung fand.

Kauenberg, Christian und Aegidius — siehe Cawenbergh.

Kaufmann, Peter, Glockengießer zu Köln um 1650; von ihm ist die große Uhrglocke im Rathhausthurme mit der Inschrift: Gottes hilf hab ich genossen | Durch's Feuer bin ich geflossen | Peter Kaufmann hat mich gegossen | in Cölln Aº. 1644. Die Glocke hat einen innern Durchmesser von 35 Zoll, dazu 4½ Zoll Dicke; ihre Höhe bis zur Krone beträgt ungefähr 35 Zoll. Es befindet sich auf derselben, außer einigen niedlichen Verzierungen, viermal die Vorstellung der unbefleckten Empfängniß Maria's und ferner vier kölnische Münzen, worauf man die h. Ursula im Schiffe erkennen kann.

Kaukol, Maria Joseph Clemens, war Hofkammerrath und Cabinetssekretär des Kurfürsten Clemens August von Köln, zugleich ein ausgezeichneter Schönschreiber und auch im Kupferstechen erfahren. Unter dem Titel: „Christlicher Seelen-Schatz Außerlesener Gebetter" gab er ein Gebetbuch heraus, dessen ganzer Text mit ungemeiner Reinheit und Zierlichkeit in Kupfer gestochen und außerdem beim Beginn der einzelnen Abschnitte mit zahlreichen bildlichen Vorstellungen, theils biblischen oder allegorischen Inhalts, theils Ornamente, geschmückt ist. Es besteht aus 127 nicht numerirten Blättern in 8., auf dem letzten bildet das baierische Wappen den Schluß; nur unter der vorgesetzten Druckerlaubniß entdeckt man die Jahresangabe des Erscheinens, sie ist

nämlich datirt: „Bonn den 17. Augusti 1729.“ Kaukol widmete sein Werk dem kunstliebenden Churfürsten, mit den Worten beginnend:

„Euer Churfürstlichen Durchleucht lege in unterthänigster Zuschrifft zu füssen was ich in diesem von Deroselben gnädigst approbirten Gebettbuch, nach vieljähriger übung, an zierlichkeiten der teutschen Schreib-kunst zusammen getragen, mit der feder zu gegenwärtiger form, und endlich ins kupffer gebracht habe“ u. s. w.

Es gehört zu den schönsten Leistungen in diesem Fache.

Kehr, Johann Philipp, Lithograph, aus Kreuznach gebürtig, unternahm mit seinem Bruder Carl im Jahre 1832 zu Köln die Begründung eines großartigen lithographischen Instituts, das anfangs die Firma Gebrüder Kehr, hernach durch den Hinzutritt eines dritten Theilhabers die Firma Gebrüder Kehr und Nießen führte. Die Absicht ging zunächst auf die Herausgabe eines Folgewerkes unter dem Titel: „Kunst-Blüthen. Sammlung lithographischer Nachbildungen vorzüglicher Meisterwerke der alten und neuen Zeit am Rheine. Mit besonderem Hinblick auf die Akademie zu Düsseldorf.“ In dem vom 1. Mai 1835 datirten Prospectus heißt es darüber:

„Cöln, in kunstgeschichtlicher Hinsicht so berühmt und noch so viele ausgezeichnete Schätze der malenden Kunst in seinen Mauern aufbewahrend, schien den Gründern unseres Institutes der passendste Ort am Rheinstrome, den Kunstkennern und Kunstfreunden des deutschen Vaterlandes die Meisterwerke, welche die Rheinlande aus alter und neuer Zeit aufzuweisen haben, in lithographischen Nachbildungen bekannt zu machen. In dieser Absicht gründeten unsere Gebrüder Kehr ein lithographisches Institut, das seit vier Jahren mit Beharrlichkeit, und aus Liebe zur Sache keine Opfer scheuend, diesen Zweck zu erreichen strebt und auch erreichen wird, wie wir nach den vorliegenden Blättern glauben sagen zu dürfen. Welche Denkmale der malenden Kunst der Rhein noch aufzuweisen hat, ist jedem Kunstfreunde bekannt, zeigt sich am Herrlichsten in den Sammlungen Cöln's, in denen reger Kunstsinn manche preiswerthe Blüthe, zur Freude aller Freunde des Schönen, aufbewahrt hat. Wir nennen hier nur die Sammlungen der Frau Schaaffhausen, des Herrn Essingh, Herrn v. Herwegh, Herrn Maler Katz, Herrn Dr. Kerp, Herrn J. Lyversberg, Herrn Riedinger, der Erben Sybel, Herrn J. B. Ciolina Zanoli, u. m. A. Das Unternehmen auf das Erfreulichste fördernd, haben die Eigenthümer dieser Sammlungen die Benutzung derselben zur Wahl des Passendsten zugesichert; Besitzer einzelner vortrefflicher Gemälde kamen mit der wohlwollendsten Bereitwilligkeit dem Wunsche entgegen und überließen ihre Bilder zur lithographischen Nachbildung, so daß wir jetzt durch die Güte unserer Mitbürger und entfernterer Freunde unsers Unternehmens, das was die Rheinlande nur Herrliches besitzen, dem Publikum im Laufe der Zeiten bieten können. Um auch dem fernern Deutschlande und der Fremde eine Uebersicht von dem zu geben, was das Kunstleben jetzt noch am Rheine schafft, war unser Hauptstreben dahin gerichtet, die Kunstschule zu Düsseldorf für unser Vorhaben zu gewinnen, und der hochverdiente Director derselben, Herr Schadow, im Ver-

eine mit dem verehrlichen Verwaltungsrathe, trat ebenfalls mit freundlicher Gewogenheit unserm Wunsche entgegen; die genialen Künstler, die unter seiner Leitung so viel des Herrlichen, das alle Welt bestaunt, schaffen, sprachen sich mit freudiger Theilnahme über unser Unternehmen aus, und boten uns mit der herzlichsten Bereitwilligkeit ihre Werke zur Benutzung dar, suchten sogar dahin zu wirken, daß einzelne ihrer Gemälde, die schon im Besitze von Privatpersonen waren, zu unserm Vorhaben uns überlassen wurden. Wir sind also in den Stand gesetzt, die trefflichen Productionen einer in ganz Europa in ihrem Kunststreben längst bewährten Schule neben jene der gefeierten Meister früherer Jahrhunderte zu stellen, und unserm Unternehmen auf diese Weise eine schöne Vielseitigkeit sichernd, gereicht es uns zugleich zur Freude, auch dem fernern Kunstpublikum zeigen zu können: wie sich die Schöpfungen der Düsseldorfer Akademie, durch die Art der Auffassung und Gediegenheit der Ausführung, auf eine so würdige Weise den Werken der Alten anreihen und neben ihnen behaupten.

Auf solche, von uns mit höchstem Danke erkannte Weise gefördert und unterstützt, glauben wir mit Zuversicht auf die Theilnahme aller Kunstfreunde der Nähe und Ferne zählen zu dürfen. Gewiß werden sie ein Unternehmen unterstützen, welches Vielen eine freundliche Erinnerung an die Rheinlande bietet, zugleich auch darthun soll, wieviel des Herrlichen daselbst noch zu schauen und bei wem es im Originale zu finden; wieviel Schönes am Rheine schon geschaffen wurde und noch geschaffen wird, und das die Kunstwelt mit Meisterwerken bekannt macht, die bis jetzt der Mehrzahl entweder gar nicht, oder nur dem Namen nach bekannt waren."

Dieses erfreuliche und anerkennungswerthe Unternehmen scheiterte inzwischen aus verschiedenen Ursachen, unter denen die theilweise mißgriffene Auswahl der aufgenommenen Bilder eine der bedeutendern ist, und 1837, nachdem etwa 20 Blätter erschienen waren, löste sich das Geschäft auf. Kehr begab sich nach Paris; die für ihn thätig gewesenen Künstler, worunter wir mit inniger Achtung eines A. Borum, B. Weiß, J. G. Schreiner, E. Gerhardt und A. Brandmayer gedenken, zerstreuten sich.

J. P. Kehr hat selbst für das besprochene Folgewerk zwei Blätter ausgeführt:

Mater dolorosa, nach Carlo Dolce. H. 17 Z. br. 12 Z.

Mater dolorosa und Joseph, nach einem altitalienischen Meister. H. 14 ½ Z. br. 11 ½ Z.

Kellerhoven, Franz, Lithograph, geboren um 1814 zu Köln, wo sein Vater gleich vor den Ringmauern der Stadt „am Thürmchen" eine beliebte Gartenwirthschaft führt. Franz wurde im Zeichnen von Heinr. Oedenthal unterrichtet und rasch entwickelte sich das Talent des fleißigen jungen Mannes. Wie empfehlend auch seine ersten lithographischen Arbeiten waren, so eröffnete sich ihm doch in Köln kein hinreichender Wirkungskreis, wodurch er veranlaßt wurde, in günstigere Verhältnisse, die sich ihm in den Niederlanden darboten, einzutreten. Später begab er sich nach Paris, wo er noch gegenwärtig verweilt und seine Kunst ausübt. Mir liegen folgende Blätter von ihm vor:

Johannes Mohren, Professor der Theologie (Natus anno 1754 Denatus anno

1836), Bruſtbild; unten links: gedruckt in der lith. Anstalt v. J. M. Dunst in Cöln. tiefer am Schluſſe der Schrift: Lithogr. und herausgegeben von F. Kellerhoven. Fol.

Clemens Auguſt Erzbiſchof und Kurfürſt von Köln, ganze Figur. Gem. v. G. Demarée. Lithgr. v. Kellerhoven. Verlag von F. C. Eisen in Köln. 8. Zu: Geſchichte der vier letzten Kurfürſten von Köln, von F. E. von Mering. Köln, 1842.

Bildniß des Malers Simon Meiſter. (Siehe Dieſen.)

Bildniß eines Ungenannten mit krauſem Haare und Backenbarte (des 1848 verſtorbenen Advokat-Anwalts Adolph Nückel), Bruſtbild; unten rechts: F. Kellerhoven. Fol.

Mme. Hebert-Massy. Bruſtbild; F. Kellerhoven. del. Gedr. by H. J. Backer. unten 4 franzöſiſche Verſe: Sa figure nous plait, u. ſ. w. Fol.

Mme. Miro-Camoin. Bruſtbild; unten links: F. Kellerhoven. Fol.

Sommerwohnung Seiner Königl: Hoheit des Prinzen Wilhelm (die am Rheine neben des Künſtlers Geburtshaus gelegene Mumm'ſche Beſitzung); ohne Kellerhoven's Namen. Qu. 4.

Plan von Cöln und Deutz (nebſt 15 Anſichten der vornehmſten Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ihrer Umgebung), nach F. Frentzen.

Das Feſt der Grundſteinlegung zum Fortbau des kölner Domes 1842, mit reicher allegoriſcher Umgebung, letztere in Umriſſen. Auf Stein gez. von F. Kellerhoven. Gedr. im Lith. Inst. v. Ed. Goffart, Sohn. Am Schluſſe ſteht: Für Religion, Kunſt und Vaterland. | Allen Dombaufreunden gewidmet. | Herausgegeben von Eduard Goffart Sohn u. F. Kellerhoven in Cöln. Roy. fol. Die mittlere Hauptvorſtellung iſt auch beſonders abgedruckt worden.

Reich illuſtrirte Adreßkarte mit der Ueberſchrift: „Lithographiſches Inſtitut | und Kupferdruckerei für | Kunſt & Handel | von Eduard Goffart Sohn, | Apoſtelnkloſter No. 2 | in Cöln a/R.“ In der mittleren Vorſtellung ſieht man eine zahlreiche Geſellſchaft von Künſtlern und Kunſtfreunden, vor welchen ein Blatt entrollt wird mit der Schrift: „Jeder leiſte, was er kann!“ unter der Randverzierung ſteht rechts: F. KELLERHOVEN. Fol.

Zu der hieſigen Kunſtausſtellung von 1847 hatte er als ſeine neueſten Leiſtungen in Farbendruck von Paris eingeſandt:

Eine Caravane an der Küſte, nach Marilhart. (Nr. 515 d. Cat.)

Ein Kirchenfenſter aus Notre-Dame, nach der Zeichnung von L. Dubasquiet. (Nr. 516 d. C.)

Kemp, Bernard, Maler zu Köln, muß ein angeſehener Mann geweſen ſein, indem er im Jahre 1640 als Rathsverwandter genannt wird. Vielleicht war er der Sohn des nachfolgenden Malers Johann Kemp.

Kemp, Johann, Harniſchmacher zu Köln um 1514. Er übergab dem Rathe der Stadt eine Klagſchrift gegen den Bürgermeiſter Johann von Reidt, der, nachdem er vielfacher in ſeinem Amte begangener Verbrechen überführt worden, am 13. Januar 1514 auf dem Heumarkte mit dem Schwerdte hingerichtet wurde. Eine in meinem Beſitze befindliche alte Handſchrift enthält das Schreiben Johann Kemp's; er beſchwert ſich darin, daß er wider Bürgerfreiheit, ohne billige Urſache und ohne ſeine Verantwortung zu Thurm geführt und ungefähr 15 Wochen allda verhalten worden ſei, und daß er, um ſeine Freiheit zurückzuerhalten, durch ſeine Hausfrau hundert Goldgulden in Herrn Johann von Reidt's Haus habe ſenden müſſen.

Kemp, Johann, Maler zu Köln im erſten Viertel des ſieben-

zehnten Jahrhunderts. Herr Canonikus von Büllingen, dem ich dieſe Nachricht verdanke, fand auf einem ſeiner Bilder die Bezeichnung: Joes Kemp pictor 1624.

Kempener, Jacob, Maler, der zu Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts wahrſcheinlich zu Köln gearbeitet hat, denn 1604 gab, nach Füßli's (Kſtlrler. 340.) Ausſage, der hieſige Bilderhändler Johann Buſſemacher einige Blumentöpfe nach ihm in Kupferſtich heraus. Auch hat Johann Theodor de Bry eine Folge von ſechs Blumentöpfen nach ihm geſtochen, numerirte Blätter in Fol., welche theils mit dem vollſtändigen Namen, theils mit der Abkürzung: Jacobo Kempe oder Jacobus Kempe. pix. bezeichnet ſind; ſie befinden ſich in ſchmalen Einfaſſungen und haben unten lateiniſche Inſchriften. Brulliot (D. d. M. III. 82. Nr. 581.) kennt Kopien danach; dieſe ſind von der Gegenſeite und ohne Einfaſſung, Nr. 2 hat die Namensverkürzung: Jacob Cempe, ein anderes Blatt die Adreſſe: Le Clerc exc.

Keſſel, Hieronymus van, ein niederländiſcher Maler, der ſich in verſchiedenen deutſchen Städten aufgehalten und viele Bildniſſe gemalt hat; um 1606 zog er von Frankfurt a. M. nach Augsburg, wie Von Stetten (Kunſt-Geſch. d. St. Augsb. I. 281.) und Hüsgen (Art. Mag. 135.) berichten; um 1609 verweilte er in Straßburg, wo er den Biſchof Erzherzog Leopold malte; am 4. October 1615 wurde er bei dem „löblichen Mahler-Amt“ der Stadt Köln als Meiſter eingeſchrieben, und 1620 war er hier noch in rüſtiger Thätigkeit. In meiner Sammlung iſt ein bis an's Knie reichendes lebensgroßes Bildniß eines vornehm gekleideten Mannes mit ſtarkem Barte, auf Holz, bezeichnet: ANo. 1620 | AETAT. 54. | H, A, KESSFL. FE, Ein Frauenbildniß mit Halskrauſe, im Lehnſtuhle ſitzend, welches 1848 der hieſige Kunſthändler Hr. C. A. Frank beſaß, iſt aus demſelben Jahre: ANo. 1620 | AETA. SVAE 62. | HIEROs A KESSEL FECIT.

Einige Bildniſſe wurden nach ihm in Kupfer geſtochen:

Erzherzog Leopold, Biſchof zu Straßburg, 1609, von Raphael Sadeler. Nach Füßli's (Kſtlrler. 341.) Angabe.

Leopold von Oeſterreich, Biſchof von Salzburg und Paſſau, von Raphael Sadeler. 4. (Huber: Man. V. 161.)

Hippolytus Guarinonius, Trid. Art. & Med. Doctor. Aetat. An. XXXVII. Adjutor eorum & protector u. ſ. w. Hieronymus a Kessel ad vivum pinxit, Raphael Sadeler Junior scalpsit 1609. Fol.

Keſſler, Franz, geſchickter Bildnißmaler, Geldorp's würdiger Schüler. Er arbeitete zu Köln in den erſten Decennien des 17. Jahrhunderts; die Daten auf den mir von ihm vorgekommenen Bildern reichen von 1618 bis 1629. Das Bildniß eines kräftigen Mannes in reich mit Gold geſticktem Koller, lebensgroße Halbfigur, von meiſterhafter Ausführung, bezeichnete er: Frantz Kessler fecit. 1620. Bei dem Kunſtnachlaſſe des verſtorbenen Advokaten Rückel, deſſen Verſteigerung am 4. Februar 1848 geſchah, ſah man ein hübſches weibliches Bildniß in reicher Kleidung, mit der Aufſchrift: Anno Aetatis Suae 24 | 1621. | F. Kessler fecit. Hr. Joſeph Philipps, Lehrer bei der

hiesigen höhern Bürgerschule, besitzt von Franz Kessler das Bildniß unseres berühmten Geschichtschreibers Aegidius Gelenius; er ist in lebensgroßer Halbfigur abgebildet, nach links gewendet, beinahe in Profil; die Hände gefaltet, betrachtet er das vor ihm aufgestellte Kruzifix; in der Höhe rechts ist das Wappen, darunter die Schrift: Aº: Aetatis Suae. 35. | 1628. etwas tiefer an derselben Seite der Name des Künstlers: F. Kessler fecit. Meine Sammlung bewahrt von ihm ein kleines Bildniß voll Lebensfrische, das Brustbild eines Mannes mit Halskrause und langem Barte; in der Höhe steht links: Aetatis Suae 50 | Aº. 1629. darunter das Monogramm Nr. LXXVII, das er mitunter auch dann anwandte, wenn sich der vollständige Name anschloß. Die genannten Bilder sind alle auf Holz gemalt.

Ketzgyn, Peter, Goldschmied zu Köln, den Gelenius (De Magn. Col. 498—499.) als einen großmüthigen Gutthäter des Kreuzbrüder-Klosters namhaft macht. Von 1429 bis 1443, dem Jahre seines Absterbens, ließ er daselbst manche bauliche Verschönerungen auf seine Kosten ausführen und stiftete sich so ein rühmliches Andenken bei der Nachwelt. Zwei Altäre, den einen in der Kirche, den andern im Klostergebäude, ließ er errichten; bei letzterm wurde er beerdigt, und an der Mauer gegenüber sah man sein Bildniß mit der Inschrift darunter:

Petrus eram qui petra tegor Ketzgyn quoque dicor.
Vermibus hic donor et sic ostendere conor,
Quod sicut ponor ponitur omnis honor.
Si quis eris qui transieris sta, respice, plora.
Sum quod eris, quod es ipse fui, pro me precor ora.

Kiederich, Paul Joseph, Maler, geboren 1811 zu Köln (nicht, wie es in Nagler's K.-L. VII. 3. heißt, zu Paderborn) aus einer alten angesehenen hiesigen Familie. Er wurde Zögling der Düsseldorfer Malerakademie, hat sich in dieser Stadt verheirathet und seinen beständigen Wohnsitz da gewählt. Kiederich arbeitet im historisch-romantischen, so wie im Bildnißfache, und ist ein Künstler von Ruf, an dem man nur bedauern muß, daß er so wenig produktiv ist. Geschätzte Werke von ihm sind:

Kaiser Carl V. im Kloster.

Ein sterbender Großmeister des Maltheserordens ermahnt die Ritter zur Erfüllung ihres Gelübdes.

Vergiftungsversuch des Kanzlers Peter de Vineis gegen Kaiser Friedrich II.

Kaiser Heinrich V. zu der Folge im Kaisersaale zu Frankfurt a. M.

Letzteres war 1841 eine Zierde der hiesigen Kunstausstellung (Nr. 385 d. Cat.). Außerdem sah man hier nur 1846 und 1848 einige Bildnisse von der Hand unseres werthen Landsmannes.

Kirguroirwensun, Nicolaus, soll, nach Fahne (Dipl. Beitr. 34.), der gar sonderbare Name eines kölnischen Steinmetzen gewesen sein, der im Jahre 1313 gelebt hat und im Buche „Berlicus" des Schreins Columba vorkommt.

Kirtz, Johann. Aus dem Buche „A domo ad portam" des

Schreins Niderrich erſieht man, daß der Steinmetz Johann, genannt Kirtz, mit ſeiner Frau Druda 1314 ein Haus in der Johannisſtraße bewohnte.

Klaphauer, Johann Georg, Maler zu Köln um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Der Ruhm, der ſo manchen Sterblichen durch die Mitwirkung zufälliger Verhältniſſe weit über den Rang erhob, den der Unbefangene ihm zuerkennen muß, zeigt ſich, im Gegenſatze zu dieſer Verſchwendung ſeiner Gunſt, eben ſo oft mit ungerechter Kargheit gegen Verdienſte, die, in beſcheidener Stille erworben, anſpruchlos daraus hervortreten. Dieſes letztere findet ſeine vollkommene Anwendung auf den Künſtler, von dem wir hier reden, der bei den vortrefflichſten Leiſtungen faſt gänzlich unbekannt geblieben iſt in den Annalen der Kunſt, ungeachtet ihm vor Vielen eine rühmliche Erwähnung darin gebührt. Das ſtädtiſche Muſeum bewahrt von ſeiner Hand ein Bildniß von auffallender Schönheit, das allein ihm einen ausgezeichneten Platz unter den Bildnißmalern anweiſet. Es ſtellt einen ernſten, bejahrten Mann mit langem Barte im lebensgroßen Bruſtbilde dar; er iſt nach rechts gewendet und hält die rechte Hand wider die Bruſt, mit der linken hat er die Handſchuhe gefaßt. Alle Vorzüge vereinigt dieſes Bild, die man von einem tüchtigen Bildnißmaler erwarten kann, die Zeichnung iſt ſtreng richtig, das Fleiſch ſcheint wirkliches zu ſein, Haupt- und Barthaare ſind vortrefflich behandelt, bei der ſorgfältigſten Ausführung iſt dennoch nichts Gequältes, ſondern alles mit feſtem, ſicherm Pinſel hingeſtellt, und in dem Kopfe liegt eine Wahrheit, eine Beſeeltheit, daß das innere Leben gleichſam herausſpricht. Oben zur rechten Seite iſt das Wappen der hieſigen Malerzunft mit quer getheiltem Schilde, in dem man oben eine goldene Krone im blauen Felde, unten drei ſilberne Schildchen im rothen Felde ſieht; über dem Wappen ſteht: Ao 1651, und unter demſelben: AETATIS. SVAE. | 61, dann folgt das Monogramm Nr. LXXVIII mit dem Worte „Collen.“ daneben. Es iſt auf Leinwand gemalt. Da man weiß, daß Klaphauer Bannerherr der kölniſchen Malerzunft war, ſo dürfte wohl mit Grund anzunehmen ſein, daß uns hier des Meiſters eigenes Bildniß erhalten iſt.

Brulliot (D. d. M. I. 153. Nr. 1232.), der das Verdienſt hat, dieſen Künſtler zuerſt mit gerechtem Lobe in die Kunſtgeſchichte eingeführt zu haben, fand auch Gemälde von ihm, welche mit dem vollſtändigen Namen bezeichnet ſind.

Klaphauer's Bildniſſe nähern ſich den Arbeiten des Geldorp Gortzius, obwohl man ihn nicht mit Gewißheit einen Schüler deſſelben nennen kann.

Klein, Heinrich, ein geſchickter Bildhauer, beſonders in Ornamenten, ſtarb zu Köln am 7. Januar 1849 im Alter von 68 Jahren.

Klein, Johann Wilhelm, akademiſcher Bildhauer, geboren zu Köln am 4. November 1817, geſtorben am 15. März 1846. Er hatte um 1842 zu ſeiner Ausbildung einige Zeit auf der kaiſerlichen Akademie der zeichnenden und bildenden Künſte in Wien zugebracht, ſpäter auch in Paris gearbeitet.

Kleinenbroich, Wilhelm, Maler, geboren 1814 zu Köln, war einige Zeit Simon Meiſter's Schüler und beſuchte dann die Malerakademie in Düſſeldorf. Bei den Ausſtellungen des kölniſchen Kunſtvereins ſah man von ihm:

1841. Plünderung einer perſiſchen Caravane durch Turkomannen. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 4 Z. (Nr. 309 d. Cat.)
1842. Der ſchwarze Schawl. H. 4 F. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 379 d. C.)
1843. Rekruten vor einer Schenke. H. 2 F. 5 Z. br. 3 F. (Nr. 417 d. C.)
Heſſiſches Liebespaar. H. 4 F. 2 Z. br. 3 F. 7 Z. (Nr. 502 d. C.)
1844. Germania. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 397 d. C.)
1846. Der Proletarier. (Nr. 101 d. C.)
Die Veſperſtunde. (Nr. 346 d. C.)
1848. Der verdorbene Kirmeßſpaß. (Nr. 380 d. C.)
Portrait. (Nr. 535 d. C.)
Die Mahl- und Schlachtſteuer. (Nr. 536 d. C.)

Lithographirt wurde nach ihm:

Bildniß des Paſtors Heinzen in der Lambertskirche zu Düſſeldorf; von Dircks in Düſſeldorf. Fol.

Drei Blätter zu: Die Decoration des Gürzenich 1835 zu Coeln; ſie haben die Ueberſchriften: Drittes Glas. Erſte Seite. — Drittes Glas. Zweite Seite. — Viertes Glas. Erſte Seite. Die beiden erſtern ſind unten links bezeichnet: Gemalt v. N. Meister u. Kleinenbruch. das dritte: Gemalt v. S. Meister, Welter und Kleinenbruch. alle haben rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. Qu. 4.

Nur ungern gedenke ich einer Folge von 9 lithographirten Blättern in fol., zu deren Herausgabe eine konvulſiviſch erregte Zeit (Januar bis März 1849) den mit Talent begabten Künſtler hingeriſſen hat. Sie führen den Titel „Durcheinander“ und ſind mit dem Monogramme Nr. LXXIX verſehen.

Kneipp, Georg, Maler aus Mainz, hat ſeine Kunſt einige Jahre in Köln ausgeübt. Er gab zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1840. Landſchaft. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 302 d. C.)
1841. Zwei Fruchtſtücke, Weintrauben mit Inſekten. (Nr. 104 u. 105 d. C.)
1844. Ein Thierſtück. H. 1 F. 5 Z. br. 2 F. (Nr. 304 d. C.)

Er malt auch Bildniſſe und bezeichnet ſeine Bilder bald mit dem vollſtändigen Namen, bald mit den Initialen: G. K. F. Nebenbei beſchäftigt er ſich mit der Herſtellung alter Gemälde.

Kneipp, Johann, des Vorhergehenden Sohn, lebt als Maler zu Köln. Er lieferte manche Beiträge zu den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins:

1840. Landſchaft mit Mühle. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 300 d. Cat.)
Fruchtſtück mit Vogelneſt. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. (Nr. 301 d. C.)
Madonna mit dem Kindlein. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. (Nr. 340 d. C.)
1841. Landſchaft. H. 1 F. 10 Z. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 101 d. C.)
Fruchtſtück mit Vogelneſt und Inſekten. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. (Nr. 102 d. C.)
Glas mit Kirſchen, Johannisbeeren und Inſekten. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. (Nr. 103 d. C.)

1842. Zwei Stillleben. (Nr. 383 u. 384 d. C.)
1844. Weſtphäliſche Gegend. H. 2 F. br. 3. F. (Nr. 82 d. C.)
1846. Landſchaft. (Nr. 292 d. C.)

Köhler, Auguſt, Schönſchreiber und Lithograph zu Köln, wo er für die lithographiſche Anſtalt von Eck & Compagnie gearbeitet hat.

Gedenkblatt an die Domfeier des 14. Februar 1842. Lithographiſcher Farbendruck.

Großes kalligraphiſches Blatt: „Im Fleiß kann dich die Biene meiſtern“ u. ſ. w. unten bezeichnet: Entworf. u. in Stein grav. v. August Köhler.

König, F., Lithograph zu Köln, von dem mir zwei Blätter vorliegen:

Die St. Cuniberts-Kirche nach dem Einſturze des Hauptthurms am Morgen des 29. April 1830; unten links das Monogramm Nr. LXXX, rechts: Meuser'sche Lith. Qu. 4. Iſt mit der Feder ausgeführt, und gehört zu F. E. von Mering's Geſchichte der Cunibertskirche. Köln, 1833.

Schloßruine zu Andernach; unten links: Meuser'sche Lith. in Cöln. rechts: F König lith. (F und K ſind gleich dem Monogramme verbunden.) Qu. 4. Kreidezeichnung. Zu: Geſchichte der Burgen, von F. E. von Mering und Ernſt Weyden. II. Heft. Köln, 1834.

König, W., ein junger kölniſcher Künſtler, der 1848 einige mit chineſiſcher Tuſche fleißig ausgeführte Zeichnungen zur Ausſtellung des Kunſtvereins brachte:

Eine Geliebte Ludwig's XIV. — Zwei Savoyarden. — St. Johannes. (Nr. 321, 322 u. 520 d. Cat.)

Königs, Orgelbauer, deſſen Lebenszeit ich nicht kenne; in dem 1828 bei J. P. Bachem hier erſchienenen Werkchen: „Köln und Bonn mit ihren Umgebungen“ heißt es von der herrlich tönenden Orgel in der Marienkirche zum Capitol, daß ſie ein Werk des berühmten Königs ſei.

Körner, F. A., Maler in Köln, wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1844 mit drei Bildniſſen genannt (Nr. 357—359).

Körner, H. Joſeph, trat 1832, nach Kuntze's Tode, als Zeichnenlehrer beim katholiſchen Gymnaſium zu Köln ein, nachdem er bei der höhern Bürgerſchule in derſelben Eigenſchaft bereits wirkſam geweſen war. Nach wenigen Jahren begab er ſich nach Elberfeld, wo er ſich durch ſeinen Eifer für die von Johannes Ronge 1844 gegründete Sekte der Deutſch-Katholiken beſonders bemerkbar gemacht hat. Er iſt 1807 geboren.

Köttgen, Guſtav Adolph, Maler aus Quellenthal bei Langenberg, hat ſich einige Jahre in Köln aufgehalten und hier Bildniſſe gemalt. Einiges von ihm erſchien auf den Ausſtellungen des Kunſtvereins: 1839 die Nrn. 420a und 420b d. Cat. 1844 die Nrn. 306 bis 309.

Kolb, J. C., Kupferſtecher zu Köln, von dem mir nur ein unbedeutendes kleines Heiligenbild bekannt iſt:

S. DONATUS M. | Patronus contra Tempestates. | Attigit Reliquias | In Templo Soc. IESU Monasterij Eiffliae. unten rechts: I. C. Kolb sculp: Col. 12.

Die Lebenszeit Kolb's kann ich nur muthmaßlich in den Anfang des vorigen Jahrhunderts ſetzen; ebenſo bleibt es in Frage, ob er mit dem Kupferſtecher Johann Chriſtoph Kolb, von welchem Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 640.) einige um 1726 zu Augsburg erſchienene Arbeiten nennt, dieſelbe Perſon iſt.

Koldenbach, Heinrich von, deſſen Ehefrau Hildegunde hieß, war Steinmetz zu Köln im 13. Jahrhundert und wohnte in der Randolfsgaſſe (platea Randolfi, ſpäter Olven- oder Olivengaſſe) im Rücken des Hauſes Troja auf der breiten Straße. Er ſtarb vor 1280 und hinterließ zwei Töchter, Eliſabeth und Gertrud, und zwei Söhne, von denen der eine, Heinrich, Prieſter in Sta. Urſula, der andere, Vogelo, Steinmetz und Magiſter wurde; ein Sohn Vogelo's, Werner, widmete ſich demſelben Fache. Im Schreine Columba, Buch „Berlicus" kommen 1250, 1260, 1272 und 1297, ferner im Buche „Donationum inter vivos" 1288 Heinrich von Koldenbach, ſeine Kinder und ſein Enkel Werner vor.

Koldenbach, Vogelo von, Steinmetz, der Sohn des Obigen, zeugte mit ſeiner Frau Mechtildis mehrere Kinder, unter dieſen einen Sohn

Koldenbach, Werner von, Steinmetz, der bereits vor dem Jahre 1280 von Köln nach der Stadt Oppenheim ausgewandert und dort bei dem Bau der Catharinakirche als Magiſter in Thätigkeit war. Er lebte noch um 1297.

Krafft, Johann, Maler zu Köln um 1640; ich kenne ihn nur durch einen Kupferſtich von Johann Eckhard Löffler:

Allegorie mit der Ueberſchrift: TRAHIT SVA QVEMQVE VOLVPTAS. In der Mitte eines umzäunten Gartens ſteht ein großer Apfelbaum, auf deſſen Stamm man: ARBOR VITAE lieſt; Amor, eine Binde um die Augen, und Hercules, die Keule auf der Schulter, ſtehen daneben; vor dem Baume knien links drei bekränzte Jungfrauen, Körbchen mit Aepfeln tragend, ihnen gegenüber drei Engel mit den Attributen des Prieſterthums; Figuren mit Thierköpfen reihen ſich umher und ſchießen mit Pfeilen nach den Früchten des Apfelbaumes, die ſo eingerichtet ſind, daß man ſie zurückſchlagen kann, wo dann gleichſam im Innern des Apfels ein lateiniſcher Spruch erſcheint; im Vorgrunde rechts liegt ein verwundeter Drache. Bezeichnet unten links: Johan Krafft. pinxit. in der Mitte: J E Löffler. feci. Fol. Scheint zu einer Gelegenheitsſchrift zu gehören.

Krakamp, Heinrich Nicolaus, ein zu ſeiner Zeit angeſehener Baumeiſter zu Köln, dem auch die Erhaltung des Domgebäudes anvertraut war. Er führte den Titel eines „Dom-Rent- und Baumeiſters" und ſtarb als ſolcher am 10. April 1815 in ſeinem 78. Lebensjahre.

Krakamp, Matthias, Steinmetz zu Köln um 1798; das gedruckte Verzeichniß der hieſigen Einwohner aus dem genannten Jahre nennt ihn als Bewohner des Hauſes Nr. 5707 in der Cäcilienſtraße.

Kramer, August, Gold- und Silberarbeiter zu Köln, führt den Titel eines Hof-Juweliers Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen; er hat sich — wie es in den von Dr. J. Nöggerath herausgegebenen Rheinischen Provinzial-Blättern (Jahrg. 1835. I. 209.) heißt — besonders durch seine getriebenen Arbeiten und verschiedene Pokale und Kirchengefäße längst als Künstler bewährt. Der in Metallguß ausgeführte Baldachin des erzbischöflichen Thrones im Dome ist von ihm gefertigt worden.

Kramer, Carl August, des Vorhergehenden Sohn, Medailleur und Stuckaturer zu Köln, um 1812 geboren. Von ihm ist die Medaille, welche der Central-Dombau-Verein 1845 als Gedenkzeichen an seine Mitglieder vertheilte: auf der Vorderseite sieht man den Dom, dabei ist unten der Name des Künstlers: KRAMER. F. und tiefer steht: CÖLN 1845; auf der Kehrseite hält ein Engel die Wappen des Erzstifts und der Stadt Köln, darunter liest man den Wahlspruch des Vereins: EINTRACHT — AUSDAUER, und als Umschrift: ERSTE HAUPTVERSAMMLUNG. DER DOMBAU VEREINSGENOSSEN. Zwei Medaillen in Bronze von ihm waren auf der Kunstvereins-Ausstellung von 1839.

Krammer, Gabriel, Kunstschreiner von Zürich, der auch im Zeichnen und Kupferätzen erfahren war. Sein Aufenthalt war unstätig; 1606 erschien zu Prag seine „Architectura. Von den fünf Säulen sambt iren Ornamenten ꝛc. durch Gabriellen Krammer von Zürich, Dischler und Ihr Röm. Kayſ Mays Leib Trabanten guardi pfeiffer"; 1611 gab er zu Köln in Johann Bussemacher's Verlag sein „Schweifbüchli" heraus — jedes dieser beiden Werke mit 24 von ihm selbst radirten Blättern.

Kreuter, Franz, hat gemeinschaftlich mit Winand Schmitz ein großes kalligraphisches Kunstblatt in Imp. fol. entworfen, welches die Ueberschrift führt: „Vermächtniß Jesu Christi" und von W. Engels 1834 in Kupfer gestochen wurde; es ist bezeichnet unten links: Wd. Schmitz et F. Kreuter del. et scrips. rechts: W. Engels sculpsit Coloniae 1834. Unten ist die Figur des h. Petrus sitzend beigefügt, mit der besondern Bezeichnung: Gemalt v. Raphael Mengs. Gest. v. W. Engels in Cöln. Kreuter ist Antiquar und Buchdrucker zu Köln.

Krevel, Johann Hilarius, Maler, geboren 1776 zu Bonn. Seine jüngern Jahre brachte er abwechselnd in verschiedenen deutschen Städten mit Ausübung seiner Kunst zu, dann ließ er sich in Köln nieder, wo er, nach einem vieljährigen Aufenthalte, am 22. April 1846 im Alter von 69 Jahren eines plötzlichen Todes gestorben ist. Besonders in seiner spätern Lebensperiode hat er sich hauptsächlich mit dem Dekorationsfache beschäftigt; doch war Krevel auch in der höhern Malerkunst geübt, und zwar in den verschiedenartigsten Gattungen derselben, worin er bescheidenen Anforderungen zu genügen wußte. Ihm wurde die Ehre zu Theil, das Bildniß des Erzbischofs von Köln, Grafen Ferdinand August Spiegel zum Desenberg, nach dem Leben

zu malen, zum Zwecke einer lithographiſchen Vervielfältigung, die 1826 durch einen Pariſer Künſtler ausgeführt wurde. Der Erzbiſchof ſteht in ganzer Figur, das Haupt nach rechts gewendet, in ſeiner Rechten hält er das Barett, mit der linken Hand hat er ein Buch gefaßt, das auf dem rechts befindlichen Tiſche ſteht, auf welchem man ferner die Mitra, das Pallium und das Kreuz bemerkt; in der Höhe iſt in der Mitte des Vorhanges das Wappen angebracht; im Hintergrunde zeigt ſich links der Theil der Stadt Köln mit dem Dome. Unter der Randlinie lieſt man links: Nach dem Leben gemalt von J. H. Krevel, aus Bonn. in der Mitte: Imp. Lith. de Bove. dirigée par Noël ainé et Cie. rechts: Auf Stein gezeichnet von P. Sudré. tiefer ſteht: FERDINAND AUGUST | Graf Spiegel zum Desenberg, Erzbiſchof von Coeln. Roy. fol. H. 23¼ Z. br. 17¾ Z. ohne die Schrift.

Auch hat er ſelbſt einige Verſuche im Lithographiren gemacht; zwei Blätter aus der Leidensgeſchichte des Erlöſers nach Goltzius, ſo wie das dornengekrönte Chriſtushaupt nach Guido Reni erinnere ich mich in Abdrücken bei ihm geſehen zu haben.

Krevel, Ludwig, Maler, des Vorgenannten Sohn, wurde am 19. September 1801 zu Braunſchweig geboren. Die erſte Anleitung zur Kunſt hatte er von ſeinem Vater empfangen, eine höhere Ausbildung erlangte ſein ausgezeichnetes Talent während eines Aufenthaltes in Paris von 1824 bis 1830, wo ſich ihm vor den Muſterbildern älterer klaſſiſcher Meiſter der richtige Weg offenbarte, den er in der zu ſeinem Hauptfache gewählten Bildnißmalerei einzuſchlagen habe. Von Paris kam Krevel nach Köln, und hat hier — obwohl ihn nicht ſelten auswärtige Aufträge in die mehr oder minder entfernte Umgegend abberufen — noch gegenwärtig ſeinen Wohnſitz. Im Gegenſatze zu W. Füßli's Ausſage (D. Städt. a. Rhein, II. 369.), daß Krevel 1836 ſein Leben beſchloſſen habe, gereicht es mir zur Freude, berichtigend verſichern zu können, daß der treffliche Künſtler in ungeſchwächter Kraft fortwährend hier wirkſam iſt.

Ein Werk gerechteſter und allgemeiner Bewunderung war das Bildniß des Profeſſors Eduard D'Alton aus Bonn, das Krevel um 1834 malte, worin er nicht nur als tüchtiger Techniker mit markigem Pinſel die äußere Erſcheinung des Abgebildeten naturtreu und gleichſam athmend darſtellte, ſondern auch das geiſtige Leben deſſelben in genialer Weiſe entwickelte. 1836 gelangte es zur Berliner Kunſtausſtellung, und nahm unter den dort vorgekommenen Bildniſſen entſchieden den erſten Rang ein. Auch Graf Raczynski (Geſch. d. neu. deutſch. Kunſt. I. 273.) fällt ein ſehr günſtiges Urtheil darüber.

Krevel, der ſich auf die Behandlung der Stoffe und des Putzwerkes meiſterlich verſteht, iſt im Genrefache mit nicht minderm Glücke aufgetreten. Ein ſchönes Bild erwarb der Mannheimer Kunſtverein und ließ für ſeine Mitglieder eine Lithographie danach anfertigen, die inzwiſchen nicht beſonders gelungen iſt:

Ein junges Mädchen im Lehnſtuhle ſitzend, auf deſſen Rücklehne ſich ihr Pflegling, der Papagei, niedergelaſſen hat; auf dem Tiſche vor ihr ſteht ein Schmuckkäſtchen und ein Gefäß mit Blumen; zur Seite links naht ein anderer Freund, ein hübſcher Hund. Bezeichnet: Gemalt v. Louis Krevel. Gedr. v. Th. Kammerer

in der lith. Kunstanstalt v. Piloty u. Loehle in München. Auf Stein gez. v. J. Woelffle. tiefer lieſt man: Emmy. | Der Mannheimer Kunstverein seinen Mitgliedern im Jahre 1836. Gr. fol.

Bei den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins ſah man von ihm:

1842. Venetianiſche Fiſcher. H. 3 F. 4 Z. br. 2 F. 10 Z. (Nr. 426 d. Cat.)
1843. Männliches Bildniß. (Nr. 418 d. C.)
1848. Ein entkleidetes Mädchen, ausruhend (Siesta). (Nr. 537 d. C.)
Bildniß. (Nr. 538 d. C.)

Ein Verſuch in der Hiſtorienmalerei war das für die St. Albanskirche in Köln von ihm gemalte Bild des h. Sebaſtian, wie er von Pfeilen durchbohrt den Martertod erleidet; es iſt in einem Seitenaltare aufgeſtellt.

Kreyes, Alexander, einer derjenigen Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welchen 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geſchicklichkeit zuerkannt wurde.

Krott, Hermann Joſeph, Steinmetz zu Köln, bewohnte 1798, laut dem gedruckten Einwohnerverzeichniſſe von dieſem Jahre, ein Haus in der Mariminenſtraße.

Krüchten, Hermann, Bildhauer oder Schnitzler zu Köln um 1683; in dieſem Jahre gehörte er zu den „Nat. Christi abgangenen Rhats Herren“, zu welcher Würde er von dem „Steinmetzer Ambt“ gewählt worden war. Den Namen dieſes „Herman Krüchten ſchnitzler“ entnehme ich einem gedruckten Verzeichniß der „Statt Cöllniſcher Regierungs Glieder“ aus jener durch den Gülich'ſchen Aufruhr bewegten Zeit.

Kühtze, Carl, Kunſtſchreiner zu Köln, der ſich beſonders in eingelegter Arbeit hervorthut. Ueber ſeine Leiſtungen heißt es in Dr. J. Nöggerath's Rheiniſchen Provinzial-Blättern (Neue Folge, Jahrg. III. 1836. Bd. 2. S. 296.), daß ſie, was Eleganz der Verzierungen und Geſchmack angeht, den Pariſern nicht allein nicht nachſtehen, ſondern ſie an Fleiß der Arbeit bei Weitem übertreffen und dem Kunſtfleiße des Meiſters in jeder Hinſicht zur größten Ehre gereichen — nach den Muſtern zu urtheilen, die er im Lokale des Gewerbvereins aufſtellte, wo er ſelbſt über die Technik ſeines Verfahrens Vorleſungen gehalten hat.

Kummer, Theodor, Maler aus Düſſeldorf, hat um 1839 einige Jahre in Köln zugebracht, kehrte dann nach Düſſeldorf zurück. Zu der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins von 1839 gab er:

Stillleben. H. 1 F. 1 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 139 d. Cat.)
Stillleben. H. 10 Z. br. 1 F. 2 Z. (Nr. 140 d. C.)
Weibliches Bildniß. H. 1 F. 10 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 141 d. C.)
Stillleben. H. 11 Z. br. 1 F. 1 Z. (Nr. 476 d. C.)

Kuntze, Chriſtian Gottlieb, Email- und Porzellan-Maler, ein Sohn des in demſelben Fache rühmlich bekannten Johann Philipp Kuntze, wurde 1736 am 24. April zu Frankfurt a. M. geboren. Nachdem er einige Zeit in den Porzellanfabriken zu Höchſt und zu

Hanau gearbeitet hatte, berief ihn 1756 Kurfürst Clemens August von Köln in seine Residenzstadt, wo er mehrere Jahre in Thätigkeit blieb. Dann begab er sich auf Reisen und verweilte unter anderm acht Jahre in verschiedenen holländischen Städten. Von 1790 bis 1794 nennen ihn die kurkölnischen Hofkalender unter den im Dienste des Kurfürsten Max Franz stehenden Hofmalern. Hüsgen (Art. Mag. 337—338.) spricht sich sehr lobend über ihn aus. „Ich besitze, sagt er, zwey unvergleichliche länglich ins gevierte Stücke von ihm, welche die Brustbilder eines Türken und seines Weibs, letztere mit einer Tasse in der schönen Hand, vorstellen. Dabey, daß sie wohl gezeichnet, und von gutem Colorit sind, so ist das Blau und Rothe von einer solch außerordentlichen Höhe, daß es schwerlich in Emaille wird weiter zu bringen seyn."

Kuntze, Johann Christian, geboren zu Bonn am 10. Januar 1761, gestorben zu Köln am 2. März 1832, war der Sohn des vorgenannten Hofmalers Christian Gottlieb Kuntze. Sein Vater schickte ihn frühzeitig auf die Malerakademie in Düsseldorf, wo er sich tüchtige Kenntnisse im Zeichnen und in der Miniaturmalerei erwarb. Dann versuchte er sein Glück auf Reisen, und wurde in Hildesheim mit dem Freiherrn von Brabek, einem namhaften Kunstfreunde, bekannt. Für den Freiherrn kopirte er die Hauptstücke aus dessen berühmter Gemäldesammlung in Miniatur. Von Ramdohr (Beschr. d. Brabek'schen Gem. 5—6.) bemerkt darüber: „Der Freiherr von Brabek ist oft genöthiget, von Hildesheim und seiner Galerie abwesend zu seyn. Um sich diese Trennung weniger unangenehm zu machen, hat er von den Hauptstücken aus derselben Kopien in Miniatur machen lassen, die ihn gleichsam als tragbare Galerie überall hin begleiten. Ich erwähne dieses Umstandes, um den jungen geschickten Künstler zu nennen, der sie verfertigt hat. Er heißt Kuntze und hat sich hauptsächlich in Düsseldorf gebildet. Es ist nicht möglich, mehr Stärke und Durchsichtigkeit in die Miniatur zu bringen, als er in diese Malerei gebracht hat. Seine Kopien nach Van Dyck, Rembrandt und andere Niederländer geben den Styl der Originale mit einer täuschenden Treue wieder. Er mahlt aber auch Bildnisse nach lebenden Personen. Herr Kuntze ist im Begriff nach England zu gehen," ꝛc.

Im Jahre 1798 kam er nach Köln, wo ihm 1815, unter der preußischen Regierung, die Stelle eines Zeichnenlehrers bei den beiden hiesigen Gymnasien übertragen wurde, die er bis zu seinem Lebensende mit wackerm Berufseifer versah. Bald nach seinem Tode hat E. Bourel sein Bildniß in einer sehr ähnlichen Lithographie herausgegeben; es ist Brustbild, etwas nach rechts gewendet, unten steht links: Auf Stein gez. von E. Bourel. rechts: Gedruckt bei Gebr. Kehr in Cöln. tiefer Kuntze's Name u. s. w. Fol.

Ein unbedeutendes kleines Blatt wurde nach ihm in Kupfer gestochen:

Büste der Agrippina, Profil, mit der Unterschrift: AGRIPPINA. CLAVD. links bezeichnet: Kuntze Colon. delin. ex Nummo. rechts Thelott Sculp. 12. Gehört zu Wallraf's Geschichte der Agrippina im Taschenbuch der Ubier für 1800.

Kuyn, Conrad, wurde 1445, nach dem Tode des Nicolaus von Buren, Dombaumeiſter zu Köln. Auf den Tagſatzungen, welche die Steinmetzenbrüderſchaft in den Jahren 1459 und 1463 in Regensburg und in Speier hielt, um ihre altherkömmliche Ordnung zu erneuern, wurde dem „Meiſter Cunrad von Kölln, meiſter der Stvfft doſelbſt und alle ſine nachkumen glicher wiſe“ das Obermeiſterthum über das Gebiet von Norddeutſchland zuerkannt. (Heideloff: Bauh. d. M. 41.) Unter ihm, meint Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 23.), wurde wohl nur wenig an dem ſüdlichen Thurme und einiges an dem Schiffe weiter gebaut; der nördliche Thurm blieb bei ſeiner erſten, nur etwa 27 Fuß hohen Anlage. Aus Schreinsnachrichten erſieht man, daß er mit Sophia von Buere (oder Buren), der Nichte ſeines Amtsvorgängers, verheirathet geweſen, und daß Sophia des Oheims Miterbin wurde. Im Schreine wird er bald „Koene“, bald „Cuene“ genannt, und kommt als „Werkmeister zome doyme in Coelne“ 1452, 1458 und 1464 vor; er beſaß das Haus „zum Tempel“ in der Dranggaſſe mit den dazu gehörigen Nebenhäuſern. (Man ſehe die Bücher A sancto Lupo, A domo ad portam und Generalis sive Sententiarum des Schreins Niderrich.) Von ſeinem Sohne Johann war bereits früher die Rede. Auch Crombach (Hist. tr. reg. 834.) nennt einen Magister Conradus als Dombaumeiſter im fünfzehnten Jahrhundert.

Meiſter Conrad ſtarb am 28. Januar des Jahres 1469; dieſes war auf einer halb verſtümmelten Tafel angezeigt, welche man bis zum Jahre 1842 im Dome bei dem Glaskaſten mit dem Gnadenbilde der Maria ſah, der ſich an der Säule beim Eingange durch das Eiſengitter in die nördliche Nebenhalle des Chores befand. Der leſerlich gebliebene Theil lautet nach Boiſſerée's Angabe:

„Anno Dm MCCCCLX . . . die XXVIII Januarii . . . . biit . . . . . vir mgr con Kuyn mgr ops hs Ecce cs aia rqscat . . . pace am.“

Nach dieſem Denkmale, dem einzigen eines Baumeiſters im Dome, ließ Johann Buſſemacher um das Jahr 1600 einen äußerſt ſelten gewordenen Kupferſtich anfertigen, von dem ſich das einzige bekannte Exemplar im Wallraf'ſchen Kunſtnachlaſſe vorgefunden hat. Hier die genauere Beſchreibung deſſelben:

An dem dünnern Mittelſtabe einer Bündelſäule iſt in ziemlicher Erhöhung von dem Boden ein Mariabild mit dem Jeſuskinde, Beide mit Kronen und Perlenketten geſchmückt, unter einem Baldachine aufgeſtellt; die Fläche, worauf das Bild ruht, erhält durch die neben demſelben befindlichen Blumenvaſen und Leuchter mit brennenden Kerzen, wozwiſchen einige geopferte Gegenſtände: Köpfchen, Hände, Füße liegen, ſo wie durch den herabhangenden mit Blumen geſtickten Vorhang ein altarartiges Anſehen; eine bedeutendere Anzahl Opfergaben iſt in der Höhe nebeneinander gereiht. Vor dem Bilde an einer eigens dazu beſtimmten Vorrichtung brennen größere und kleinere Kerzen, und etwas tiefer bemerkt man ein Weihwaſſerbecken, auf welchem ebenfalls einige Kerzchen befeſtigt ſind. Zur Seite des Mariabildes und in gleicher Höhe mit demſelben kniet links ein Mann mit gefalteten Händen, zur h. Jungfrau betend; er iſt in ſchlichter Kleidung,

trägt eine faltenreiche Schürze um die Hüften und ein Meſſer hängt an ſeiner Seite; vor ihm bemerkt man ein leeres Wappenſchildchen, hinter ihm ſteht der heilige Andreas, das ihn charakteriſirende ſchräge Kreuz haltend und mit ſeiner rechten Hand die Schulter des Knienden berührend; die, im Verhältniß zu den Figuren, koloſſale Conſole belehrt uns durch ihre Inſchrift, daß der Betende der Dombaumeiſter Conrad Kuyn iſt; ſie lautet: „Anno dni MoCCCCo | LXIX die XXVIII | Januarij o. | hnbilis vir mgr | Conrad, Kuyn | mgr. Opris hui, | Ecclesiae Cui, Ama | requiescat in pace | Amen.“ Nun folgen zwei ſchräg gerichtete Wappenſchildchen, welche das Monogramm Nr. LXXXI genau nachbildet; die im Kölner Domblatte Nr. 64 von 1843 befindliche Nachbildung iſt nicht nur um mehr als das Vierfache vergrößert, ſondern in jeder Beziehung ungetreu. Wie es ſcheint, hat Meiſter Conrad bei ſeiner Lebzeit eine beſondere Verehrung zu dieſem Gnadenbilde gehegt, und auch noch zu des Kupferſtechers Zeit wanderten zahlreiche Beſucher zu demſelben, denn die im Vorgrunde ſtehende große Kirchenbank iſt ganz beſetzt mit knienden Perſonen beiderlei Geſchlechts, denen ſich an jeder Seite eine Menge Kinder, welche auf dem Boden knien, anſchließen — alle in eifrigem Gebete begriffen. Links iſt ein Opferſtock an der Säule angebracht, und rechts eine Kerze von ungemeiner Höhe aufgeſteckt. Zu beiden Seiten öffnet ſich eine tiefere Ausſicht in's Innere der Kirche, links bemerkt man ein einfaches Fenſter, rechts eine zweite Bündelſäule, vor welcher ein ſchlafender Hund liegt. Der Stecher des Blattes iſt nicht genannt, nur der Verleger gab unten rechts ſeinen Namen an: joannes Bussemacher exc; es iſt 10 Z. h. 8 Z. br., doch iſt die Angabe der Höhe nicht ganz genau, da das mir vorliegende Wallraf'ſche Exemplar unten um ein weniges verſchnitten iſt.

Lamberg, Johann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, empfing 1848 bei der Preisvertheilung die Medaille in Bronze. Auf dem Kirchhofe zu Melaten iſt von ihm das Grabmal einer am 17. Juni 1844 geſtorbenen Frau, bezeichnet: J. Lamberg.

Lambert, Steinmetz aus Neuß, ließ ſich im Jahre 1355 zu Köln auf dem Buttermarkte nieder; ſeine Frau hieß Chriſtine. Er kommt im Schreine Dilles vor.

Lamberti, oder Lamberts, Andreas, Maler zu Köln, deſſen Name 1644 in die Kirchenbücher der Pfarre St. Alban, als Vater eines da getauften Kindes, eingetragen wurde.

Lamblotte, Maria Eliſabeth — ſiehe Wyon.

Lammerz, C., ein Maler, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts zu Köln arbeitete. In dem 1808 erſchienenen Reiſewerke von Heinen (I. 240.) wird er als ein guter Bildnißmaler unſerer Stadt genannt. Ich ſah von ihm das Bildniß eines obern Gerichtsbeamten, in ſeiner Amtstracht ſitzend, ganze Figur in Drittel-Lebensgröße, auf Holz ge-

malt, ein Bild von lobenswerther Ausführung, unten links bezeichnet: C. Lammerz pinxit 1806.

Lampreida, Nicolaus — ſiehe Buren.

Lang, Ferdinand, ein mittelmäßiger Kupferſtecher, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Köln arbeitete; man hat von ihm Heiligenbilder, Wappen und Anderes. Ich beſitze:

Das Dreikönigenblatt, aus zwei Abtheilungen beſtehend, in der obern iſt die Kapelle, in der untern der Reliquienkaſten abgebildet; unten ſteht rechts: Fer. Lang Ren: Colon: 1750. tiefer lieſt man: S. S. S. MAGORVM OSSA à Reinoldo ArchiEp: Col: dono accepta, Ao MCLXI in Metropolim translata claudit haec Arca donis Gem- | meis, Aureis, Regum et Principum jllustrata; Ecclesiae Colon: decus et tutela ab Illust: Capitulo Metrop: Colon: Renovata Anno 1750. Gr. fol.

Der h. Franciscus Seraphicus, Halbfigur; unten rechts: Lang sc: Col: 8.

Der h. Hermann Joſeph; unten rechts: Fer: Lang sc: Col: 8.

Der h. Laurentius; unten links: Ferd. L. s. Colon. 1758. 8.

Maria mit dem Leichnam des Erlöſers; unten rechts: Fer. Lang sc: Col: 1758. 8.

Maria mit dem Kinde, ſie trägt Krone und Scepter und einen mit Hermelin beſetzten Mantel; unten ſteht: S. MARIA DE PACE. Ora pro nobis. rechts: F: Lang sc: Col: tiefer links: P: Goſſart Exc. Col: 8. Mein Abdruck hat ein deutſches Kirchenlied auf der Kehrſeite, mit der Adreſſe am Schluſſe: „Cöllen, bey J. P. Goſſart Kupfferdrucker, nebſt der Laurentianer Burß."

Der ſelige Joſeph de Cupertino, Bruſtbild; unten links: Fer: Lang sculp. Col: 8.

Wahre Abbildung der Ehrwürdigen Mutter Franciscae von Sanct Omer: ſtifterin der Cappucinessen Ordens-ſchweſtern; unten rechts: Fer: Lang scul: Col: 8.

CHARTA | CHOROGRAPHICA | Episcopatuum Germaniae. unten rechts: Ferdinand Lang sculp: Coloniae 1758. Imp. fol. Gehört zum erſten Bande von Hartzheim's Concilia Germanica.

Langenberg, Johann von, Baumeiſter, deſſen Name ſich in den Kirchenrechnungen des Stiftes zu Xanten vorfindet. In der Rechnung vom Jahre 1492 geſchieht, wie Spenrath (Alt. Merkw. II. 41—42.) mittheilt, die Meldung, daß das Capitel den Meiſter Johann von Langenberg von Köln habe kommen laſſen, um ihn als Dirigenten bei den vorzunehmenden baulichen Veränderungen der Kirche anzuſtellen:

> „Item ad scripta capituli venit magister Joannes de Langenberg a Colonia ut esset Architectus Ecclesiae atque profectus est jussu capituli ad Buscumducis et recepit pro singulis."

Man findet in jeder Rechnung bis zum Jahre 1522 denſelben dem Werke vorſtehen; neben dem was er an Geld verdiente, ſteht am Schluſſe der Rechnungen:

> „Magister Joannes Langenbergh pro voerloen XVIII. floren. et pro tabardo vel veste 3 floren. aur. et 10 stuf."

Lankmans, Bildhauer zu Köln, den ich in der Handſchrift eines ältern Kunſt- und Geſchichtsfreundes als den Verfertiger des Hochaltars in der St. Severinskirche, ſo wie des Hochaltars, der Seitenaltäre und der Kanzel in der nicht mehr beſtehenden Kloſterkirche zum Lämmchen auf der Burgmauer genannt finde. Leider ſind keine Zeitangaben beigefügt.

Laporterie, Franz Xaver, wurde 1754 zu Bonn geboren, wo sein Vater beim kurfürstlichen Hofe angestellt war; von diesem wurde er im Zeichnen und im Anfertigen von Muschelarbeiten unterrichtet. Um 1780 ließ er sich in Köln nieder, wo er sich auch im Kupferstechen versuchte.

Ich besitze von ihm eine Folge von 12 mit vieler Zartheit ausgeführten Federzeichnungen: die Brustbilder der Apostel, kleine Blättchen, welche theils mit dem vollständigen Namen, theils mit dem Monogramme Nr. LXXXII bezeichnet sind. Ferner die Kupferstiche:

Ansicht des Rathhauses zu Köln; oben rechts das Wappen der Stadt, unten links eine Tafel mit der Inschrift: DOMUS SENATORIA | COLONIAE | AUGUSTAE | AGRIPPINENSIUM | DAS STATT COLLNISCHE | RADT HAUS | F X LAPORTERIE INV: ET SCH. Cölln. (Die Anfangsbuchstaben des Namens: F X L sind gleich dem Monogramme verschlungen.) Gr. fol. Erschien um 1790.

Die h. vierzehn Nothhelfer; unten: Heilieg 14 Noth Helffer bitt vor uns. tiefer links: Laporterie: sch. Cölln. 8.

Verlagszeichen des kölnischen Buchhändlers J. G. Langen: ein Bibliothekgebäude, über welchem ein Adler einen Zettel hält mit der Schrift: FLOREAT COMMERCIUM LIBRORUM, an den Seiten stehen zwei Männer, Schilder haltend, worauf man verschlungene Buchstaben sieht; unten links: laporterie Sc. Cöl. Diese kleine Platte ist abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Zufällige Frage ob ein Domicellarherr zum Kuhrfürsten könne erwählet werden? von J. Th. Püllen. Kölln bey Johann Godschalck Langen. 1780. 4.

Laporterie, Joseph Michael, der jüngere Bruder Franz Xaver's, geboren zu Bonn 1761, hat hübsche Federzeichnungen gefertigt. Wallraf erwähnt seiner mit Lob in der Beschreibung der Von Merle'schen Münzsammlung (S. 7 d. Vorrede), von welcher er mit großem Fleiße und Geschicklichkeit genaue Abbildungen für den Besitzer gefertigt hatte. Diese Zeichnungen, in einem Pergamentbande in Quarto mit dem Titel: „Sammlung | Kölnischer | Müntzen." sind seit 1844 Eigenthum meines Bruders Christian Joseph Merlo. Die erzbischöflichen Münzen sind auf 83, die städtischen auf 18 Tafeln abgebildet, am Schlusse folgt noch eine Tafel mit Denkmünzen.*)

*) Clemens August Maria von Merle, der Sohn eines kurkölnischen Geheimeraths, war am 4. Juli 1732 zu Bonn geboren. Nachdem er den Doctorgrad in beiden Rechten erlangt hatte, wurde er 1762 Domherr zu Köln, später auch Präsident des kurfürstlichen weltlichen Hofgerichts und Commissar des erzbischöflichen Seminars; er war zugleich Capitularherr des Erzdiaconal-Münsterstiftes in Bonn. Eine höhere Auszeichnung erwartete den verdienstvollen Mann in seinem mehr vorgerückten Alter, indem ihn sein Fürst und Erzbischof Maximilian Franz am 6. September 1797 zu Mergentheim (wegen Besitznahme des linken Rheinufers durch die Franzosen) zum Bischofe von Bethsaida weihte und ihm die Würde eines Weihbischofs von Köln übertrug. Als solcher starb er hier 1810. Neben seinen priesterlichen Tugenden, zeichnete er sich auch durch eifrige Liebe für Kunst und Wissenschaft aus; er hinterließ eine bedeutende Gemäldesammlung, besonders reich an Werken namhafter Meister der niederländischen Schule, welche bald nach seinem Tode, am 10. September 1810 im Sterbhause Nr. 2571 auf dem Domkloster versteigert wurde, und worüber der Catalog in französischer Sprache bei H. Rommerskirchen in Druck erschien; wichtiger aber und ihm zu unvergänglichem Ruhme gereichend war seine Sammlung kölnischer Münzen, von welcher Wallraf 1792 in der Langen'schen Buchhandlung eine 598 Seiten starke, musterhaft bearbeitete Beschreibung herausgegeben hat. (Später erschienen noch zwei Nachträge: Verzeichniß Kurkölnischer Münzen, so gesucht werden. 7 Blätter

Vor etwa 18 Jahren kam mir ein Heft mit Zeichnungen zu Geſicht, auf 56 Blättern in fol. die Bildniſſe der kölniſchen Erzbiſchöfe und Kurfürſten von Bruno I. bis Max Franz, in Ovalen, nach Grabmälern, Siegeln, Münzen, Kupferſtichen und Gemälden enthaltend und mit dem Titel verſehen:

Icones Archiepiscoporum et Electorum Coloniensium ab Bruno Imo usque ad Maximilianum Franciscum Archi-Ducem Austriae Patrem Patriae a J. M. Laporterie. Coloniae Agrippinae MDCCLXXXXIII.

Dieſe Folge ſcheint zur Herausgabe in Kupferſtich beſtimmt geweſen zu ſein, eine Abſicht, die durch die unmittelbar darauf erfolgten Kriegsereigniſſe beſeitigt werden mußte.

Laporterie, Peter, der Vater der beiden Vorgenannten, war 1702 zu Bordeaux geboren und ſtarb um 1785 zu Bonn in kurfürſtlichen Dienſten. Man rühmt ſein Künſtlertalent in Muſchelfiguren und Grottenarbeiten, deren er viele und bedeutende für den Kurfürſten Clemens Auguſt ausgeführt hat. In dem Werke „Mahleriſche Reiſe am Nieder-Rhein“ (Heft I, 32.) heißt es bei Beſchreibung des Schloſſes zu Poppelsdorf von ihm: „Im Schloſſe ſelbſt weichet nichts der Grotten- oder Muſchelſaal, den ein merkwürdiger, noch (1784) in Bonn lebender Mann, ohne Beyhülfe eines andern, angelegt und ausgeführet hat, und zwar in einer Zeit von ſieben Jahren, wovon man doch etwa ein Jahr für die Reiſen, welche er mitunter zum Einkaufe der Materialien nach Holland machte, eingehen laſſen muß. Dieſer Mann

---

in 4. — und: Nachtrag einiger kölniſchen Münzen, ſo auch annoch verlangt werden. 3 Bl. in 4. Beide von großer Seltenheit.) Seine letztwillige Verfügung über dieſen Schatz lautet:

„Da ich mir in meinem jüngſthin errichteten Teſtament die völlige Macht, daſſelbe nach Willen und Wohlgefallen abzuändern, vorbehalten habe, mit der Erklärung, daß dasjenige, ſo ſich nach meinem Tode unter meiner eignen Handſchrift, jedoch unterm jüngern dato des vorgeſagten Teſtaments verordnet vorfinden werde, die nemliche Kraft und Gültigkeit haben ſolle, als ſeye es dem Teſtament litterlich und von Wort zu Wort eingetragen worden, ſo verordne ich hierdurch, daß mein mit vieler Mühe und Koſten von mir erworbenes Münz-Kabinett von der Erbſchaft ganz ausgeſchloſſen, und ungetheilt ſeyn und bleiben ſolle, ſo daß meine beyderſeitige Erben daran gar keinen Anſpruch zu machen befugt ſeyn ſollen; ich verpflichte zugleich meine Herren Executores, und beſchwere hierunter ihr Gewiſſen, daß ſie nach eigner Einſicht und auf alle beſtmögliche Art ſorgen wollen, damit beſagtes Münz-Kabinett unzertheilt und auf immer ergänzt erhalten bleibe, und mein ihnen erklärter Wille hierunter genau vollzogen werde.

Urkunde ꝛc den vierzehnten May 1808.

| unterz. | Clemens Aug. V. Merle.

Und wie wurde der Wille des edlen Mannes erfüllt?! Am 16. November 1838 ließ man im Auktionslokale des Antiquars J. M. Heberle die Sammlung öffentlich verſteigern. Ein Händler aus Berlin hatte das Angebot von 1450 Thalern (nebſt 3 Prozent für Aufgeld) gemacht, eine Summe, die den Metallwerth eben erreichte, und zur Schande Köln's erfolgte nicht ein einziges Mehrgebot. Ein ſehr wichtiges und unerſetzliches geſchichtliches Denkmal ging abermals für Köln verloren.

heißt Peter Laporterie, ist gebohren zu Bourdeaux; legte den Grund zu seiner Kunst, unter Anleitung eines nicht unbekannten Schülers von Lavage, mit Namen Raymond, und ist nun so alt und schwach, daß er das Bett nicht mehr verlassen kann. Außer jenem Werk ist von ihm eine Grotte zu Wilhelmsthal, eine zu Neuwied und die artige Kreuzkapelle vor Falkenlust bei Brühl. Auch hat dieser Künstler eine Komposition, die härter und schöner als Marmor ist; so wie einen Kitt, das Holz an Gebäuden und Schiffen vor dem Wurmfraße zu bewahren, erfunden." Ausführlicher wird in den „Materialien zur Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises" (Jahrg. I. St. 10. S. 328—331) über ihn verhandelt und insbesondere des Umstandes erwähnt, daß er neun Jahre in Paris auf der königlichen Akademie unter den geschicktesten Männern gezeichnet habe.

Lasinsky, Johann Adolph, Landschaftmaler, um 1810 zu Koblenz geboren, ein Zögling der Malerakademie in Düsseldorf, seit 1843 in Köln wohnhaft. Auf den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins kamen folgende Bilder von ihm vor:

1839. Wartthurm am Felsenufer. H. 2 F. 9 Z. br. 3 F. 10 Z. (Nr. 144 d. Cat.)
1840. Winterlandschaft. H. 1 F. 2 Z. br. 1 F. 9 Z. (Nr. 457 d. C.)
Klosterruine im Schnee. H. 9 Z. br. 1 F 1 Z. (Nr. 458 d. C.)
1843. Das Innere des Schloßhofes zu Heidelberg mit mittelalterlicher Staffage. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 279 d. C.)
Ansicht einer alten Stadt. H. 2 F. 10 Z. br. 3 F. 10 Z. (Nr. 470 d. C.)
1846. Ansicht von Oberstein an der Nahe. (Nr. 443 d. C.)
1847. Schloß Pyrmont. (Nr. 384 d. C.)
1848. Häusergruppe bei Cochem an der Mosel. (Nr. 463 d. C.)
Ansicht der Heimburg am Oberrhein. (Nr. 539 d. C.)

Seine Thätigkeit in Köln begann Lasinsky mit der Ausführung eines nahe an 8000 □ Fuß großen Panorama's der Stadt vom nördlichen Kirchthurme zu Deutz nach der Natur aufgenommen, das in dem ehemaligen Minoritenkloster aufgestellt war und bis zum Frühjahre 1849 mit allgemeinem Beifall gesehen wurde.

In dem Werke des Grafen Athanasius Raczynski (Gesch. d. neu. deutsch. Kunst. I. 263.) werden Lasinsky's Landschaften sehr vortheilhaft beurtheilt und eine derselben in Holzschnitt nachgebildet.

Lasinsky, August Gustav, des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geboren zu Koblenz 1812, hat seine künstlerische Laufbahn ebenfalls auf der Malerakademie in Düsseldorf begonnen und das historische Fach erwählt. Er lebte um 1841 einige Zeit in Köln und erhielt den Auftrag im Dome die an der großen Giebelwand hinter der Orgel befindlichen alten Freskogemälde herzustellen. In der Spitze unter dem Gewölbe thront der Heiland sitzend auf dem Stuhle Gottes, die rechte Hand erhoben, in der linken die Erdkugel haltend; unterhalb erscheint das goldene Friedensband, Sonne und Mond verbindend, welche durch die Wolken verdunkelt werden und das goldene Gestirn im blauen Hintergrunde deutlich hervortreten lassen, wo auch oben zu beiden Seiten des Heiligenscheines das *A* und Ω zum Vorscheine kommen. Unterhalb dieses kolossalen Bildes sind in gleicher Größe von 20 Fuß

die beiden Apoſtel Petrus und Paulus in ernſter Haltung dargeſtellt; am Fuße des erſtern fand ſich das Bildniß eines Erzbiſchofs in kniender ganzer Figur unter der Kalktünche vor, wahrſcheinlich der Stifter dieſer Wandgemälde, mit ſeinem und dem kurkölniſchen und trier'ſchen Wappen. Dieſes letztere deutet genugſam darauf hin, daß der Abgebildete der Erzbiſchof Cuno von Trier iſt, der von 1367 bis 1370 zugleich Adminiſtrator der kölniſchen Kirche war. Auf der andern Seite, unter dem Apoſtel Paulus, ſtanden acht Wappen.

Auch gab Laſinsky 1841 eines ſeiner Werke zur hieſigen Kunſtausſtellung: Guſtav Adolph's Abſchied von ſeinen Reichsſtänden. Auf Leinwand. H. 3 F. 8 Z. br. 4 F. 6 Z. (Nr. 355 d. Cat.)

Lebrun, Charles — ſiehe Brun.

Lefevre, Carl, war von 1775 bis 1794 Kunſtdrechsler am Hofe der beiden letzten Kurfürſten von Köln, Max Friedrich und Max Franz; 1791 auch Direktor des phyſikaliſchen Cabinets in der Reſidenzſtadt Bonn; außerdem führte er den Titel eines kurfürſtlichen Kammerdieners. Ihn nennen in dieſen Eigenſchaften die kurkölniſchen Hofkalender auf die genannten Jahre.

Legros, Martin, ein ausgezeichneter und berühmter Meiſter in der Glockengießerkunſt, der vom ſechſten bis zum achten Decennium des vorigen Jahrhunderts für die Kirchen von Köln und einigen benachbarten Städten viel beſchäftigt worden iſt. Er war aus Malmedy gebürtig, wurde aber auch Bürger und Zunftgenoſſe in der freien Reichsſtadt Köln, ein Recht, das ihm der Magiſtrat in Anſehung ſeiner ſeltenen Kunſttüchtigkeit als Ehrengeſchenk verlieh. Auf einer der Glocken, die er für die Stiftskirche von St. Severin gegoſſen hat, nämlich auf der drittgrößten, ſpricht er in der Inſchrift ſich ſelbſt darüber aus:

„Martinus Legros malmund iure civis et tribulis a magistratu coloniensi donatus fudit anno 1771.“

Diejenigen Geläute, deren Inſchriften zu ſammeln mir bisher gelungen iſt, ſind, nach der Reihenfolge des Entſtehens, die folgenden:

In der ehemaligen Stiftskirche zum h. Quirin in Neuß.

1. DIVe patrone tIbI Me pLeno ConseCro IVre
   ne DeInCeps tangar fVLMInIs Igne CaVe.
2. Marla VIrgo DeIpara absqVe Labe peCCatI
3. Anna orbIs et VrbIs nVsslaCae DILeCTa Mater
4. DonatVs CoerCeblt In terrIs fVLMIne
   Martinus Legros me fecit.

So die Mittheilung, die ich von befreundeter Hand empfing. Einem alten Zeitungsblatte, das 1764 zu Köln erſchienen iſt, entnehme ich nachſtehenden Bericht über die Feier der Glockenweihe, woraus man zugleich erſieht, daß ſich noch eine fünfte Glocke von Legros in der Quirinuskirche befinden wird, oder doch daſelbſt befunden hat:

„Neus vom 9 October.

Die hieſige Stadt hatte das ausnehmende Glück, die durch den berühmten Glocken-Gießer, Herrn Martin le Gros, aus Malmedy, (von deſſen Geſchicklichkeit das im Jahre 1756 gegoſſene vortrefliche Geläut, und letzt-

hin das zu Cölln in der Abtey St. Pantaleon glücklich ausgefallene ſchwere Stück von ungefehr 8000 Pfund, der Nachwelt Zeugniſſe hinterlaſſen werden) unterm 1ſten Auguſt hieſelbſt in der vortreflichſten Vollkommenheit gegoſſene 5 Glocken, wovon die größere 5600 Pfund, und die andere nach dem Ebenmaaß kleiner ſind, durch den Herrn Johann Theodor Jacob von Kyllmann, der Herzoglichen Stifts-Kirche U. L. F. zu Düſſeldorf zeitlichen Dechanten, unter Zulauf vieler hohen und niederen Standes-Perſonen feyerlich weihen zu ſehen. Unſere Freude gedieh aber zu ihrer Fülle, da, am 8ten Tage nach dem Feſte der Geburt der Allerſeligſten Gottes-Gebärerinn die neu-gebohrnen Ertz-Stimmen, unter Abſingung des Te Deum, mit entzückendem Gehöre aller Einwohner wegen des vollkommen muſicaliſch übereinſtimmenden Klanges, den Lobſpruch töneten: sIC DeCVIt natae Matrl appLaVsIsse renatas. Es macht dieſes Jubel-Feſt und der glückliche Ausgang deſto erfreulichere Eindrückungen in die wohlgeſinnten Herze der Bürgerſchaft, weil wir uns, ſeit faſt 24 Jahren, nach dem durch den Donnerſtrahl damals verzehrten ſchönen Geläute, ſolcher Ertz-Stimmen beraubt geſehen, bis:

IM Iahre naCh Der GebVrt ChrIſtI Vnſeres ErLöſers."

In der Columbakirche zu Köln.

(Nach der Handſchrift des verlebten Canonikus von Büllingen.)

1. Campana Rosario Mariani ad quotidianum usum fusa per Martinum Legros, Malmund: civem Coloniensem.

2. Haec Campana 1601 fusa — 1765 confracta . . . . refusa per Martinum LeGros Malmund: civem colon. ad honorem Dei omnipot: ejusq, B. M. V. in memoriam S. Donati, S. Jois Evangelistae, S. Josephi, et S. Jois Baptistae.

3. Ad honorem Dei Matris, et S: Columbae 1607 fusa sum. 1771 refundebar per Martinum LeGros, Malmund. civem Coloniensem — Patronae S. Joes Nepomuc: S. Barbara, et S. Walburgis.

In der Severinskirche.

(Von mir ſelbſt nach den Glocken im März 1849 aufgenommen.)

1. Anno 1380 a Joanne de cervo canon leg doct pondere aucta rupta a Martino Legros Malmund cive coloni refusa.

S. Severino episcopo | ecclesiae et colegii huius auctori | patri optumo | L. M. D. | decanus et captulum. (sic.) Darüber der h. Severin, das Kirchenmodell haltend.

Anno qVo sterILIs pressIt penVrIa terras | HarMonICos CoepI fVnDere nata sonos.

2. Ter fVnDor Castae qVatVor per saeCVLa MatrI. Martinus Legros fecit.

B: Virgini Mariae | Matri pientissimae | perenne pietatis et gratitudinis | monumentum hoc aere spondent | decanus | et | capitulum S. Severini. Darüber ein Mariabild.

3. Martinus Legros malmund iure civis et tribulis a magistratu coloniensi donatus fudit anno 1771.

S. Donato episcopo et martyri | dicatam hanc campanam | Aere suo refundi curavit | Fridericus Claessen canonicus | et Chori-episcopus. Darüber der h. Donatus als Biſchof gekleidet.

4. S. S. Cornelio et Cypriano ecclesiae huius patronis dicat pietas et munificentia canonicorum MDCCLXXI.

In der Cunibertskirche.

(Nach der Handſchrift des Canonikus von Büllingen.)

1. Per Signum Crucis † de Inimicis libera nos Deus noster. | S. Cuniberte Confessor Domini praetiose, adesto | nostris precibus pius, ac propitius.

Deo, beatae VIrgInI, et patronIs,, CapItVLVM fIerI feCIt. | Martinus Legros ex Malmedi civis | Coloniensis fudit.

2. Beate CLeMens aDIVVa nos preCIbVs tVIs | trI- VnI Deo et sanCto CLeMentI VoX nostra resonet.

nVnClo festa DIVM, tonItrV seCo, fVnera pLango. | Martinus Legros † ex Malmedi civis Coloniensis fudit. 1773.

3. Vnl Deo In personIs trIno sIt LaVs et gLorIa In seMpIterna saeCVLa | SanCtI EVVaLDI à fVLgVre et teMpestate LIberate nos. | Martinus Legros † ex Malmedi | Civis Coloniensis fudit. 1773.

In der Gereonskirche.

(Nach der Handschrift des Canonikus von Büllingen.)

1. D. O. M. | et | HeLenae AVgVstae | hVIVs TeMpLI Largae FVnDatrICI * fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM.

Max Fried. Archiepiscopus Praepositus. | Joseph Carl, Comes Dapifer, Decanus. | Franc. Casp. de Sierstorff, Scholasticus. | Canonici: | Casp. Jos. de Zimmermann — Jos. Carl, Baron | de Hallberg — Everh. Ant. de Groote — Franc. | Theod. de Sierstorff — Joan Math. de Bors — | Jac. Ant. de Behren—Pet. Heinr. Baron de | Beck — Joan Godf. Kauffmans ss. theol. Doct. | — Max Jos. Baron de Geyr. | Martinus Legros Malmundarius | Civis Coloniensis fecit An. 1779.

Dieſe iſt die ſchwerſte Glocke und wiegt 5863 Pfund.

2. Domino et Gereoni | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Wiegt 4244 Pfund.

3. D. O. M. | et | GregorIo DVCI, | eIVsqVe MILItIbVs | passIone et honore | SoCIIs. | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Sie iſt 2773 Pfund ſchwer.

4. D. O. M. | BeatoqVe AnnonI seCVnDo | ArChIpraesVLI VbIorVM | fVnDI IVbebat | ILLVstre CapItVLVM. Wiegt 2391 Pfund.

5. D. O. M. | et | Sancto Josepho | Petrus Casparus Josephus de Zimmerman | hildesiensis, huius Ecclesiae Canonicus Senior, | Toparcha in Wildshausen, Sacerdotii et Capitu- | laritatis anno LI. | reLIqVIs qVatVor CaMpanIs | hanC sVo aere aDIVngebat. Iſt 1707 Pfund ſchwer.

Dieſe fünf Glocken wurden von Legros ihm Jahre 1779 in dem Stadt-Werkhauſe am Clara-Platze gegoſſen. Ein herrlicheres Geläute wird man ſo leicht nicht finden; das ſind Töne voll ſüßeſter Harmonie, die das lauſchende Ohr entzücken, die die Seele erweichen und ſchwärmeriſch erheben. Mit Intereſſe wird der Kunſtfreund den nachſtehenden Vertrag leſen, der darüber zwiſchen dem Capitel des freiedlen St. Gereonsſtiftes und dem Meiſter Martin Legros abgeſchloſſen wurde:

Notoire soit, â qu'il appartient, que l'illustre Chapitre de S: Gereon â Cologne â passé avec le Sieur Martin Le Gros Maitre fondeur le Contrat suivant. Savoir

1o Le Sieur le Gros recevra du Chapitre le cinque vieilles cloches pesées â Sa presénce, descendues, et menés â lâ Fonderie aux fraix du Chapitre.

2o de ces cinque Cloches il en fondera quatre nouvelles dans l'espace de trois Mois; la prémiére sera de 5700. ℔. environs, du ton: Ut, la seconde d'environs 4000. ℔. du ton: Re. la troisieme d'environs 2800 ℔, du Ton Mi. et la quatrième d'environ 2400 ℔ du Ton Fa toutes quatre bien accordantes, elles sont pareillement pesées à Sâ presence, ramenées, et remontées aux Clochers aux fraix dû Chapitre.

3tio les ornemens et Inscriptions, de ces quatre Cloches se feront aux depens du maitre fondeur.

4o pour la façon le Chapitre lui payera, cinque écus courant, où par 78 alb. pour chaque quintal, ou 100 ℔. en Couronnes à 115 sols, où en écus de convention, à 100 sols, dont il touchera une moitié d'abord àpres les Cloches seront placées dans le Clochers, et l'autre môitié aprés l'ecoulement d'une année, et six semaines, pour le quel tems il garantit son ouvrage, S'engageant de les refondre de nouveau entierement à ses fraix au cas, que dans cet espace de tems elles se cassassent, s'entend: si la faute n'en est pas â ceux, qui les ont suspendues,

ou au battant trop, ou trop bas pendu, il promet cependant de donner à ce sujet les instructions, au Charpentier, et aux marguilliers.

5to pour diminution de materiaux le Chapitre lui accorde cinque ℔. pour cent, et le maitre fondeur prend à lui le metal, qui avance aprés la fonte, à raison de 30 écus courans le quintal.

6to l'illustre Chapitre lui fournit le metal necessaire, les anneaux, les battans, quatre bonnes charettes de terre nommé Mergel. le tout à la Fonderie.

7mo Le Sieur le Gros porte au reste tous les autres fraix ici exprimés, où non exprimés.

8vo ses Garcons auront du Chapitre une Douceur de 10 Gros écus.

9o apres la fonte les 4 Cloches, nouvellement fondues seront examinés par des maitres étrangers experimentés, qui seront choisis, et payes par le Chapitre, au jugement des quels il se soumettra, ils decideront, si les Ton soumentionnés de Ut, Re, Mi. Fa. sont justes, et si le reste de la fonte est tel, qu'il doit être à teneur de ce présent Contract.

10o Au cas, que contre toute attente la fonte mancat, où que selon le jugement des maitres elle fut trouvé defectueuse soit pour la justice des Tons, soit pour n'avoir pas été faite selon les regles; le Sieur Martin le Gros s'oblige, à les refondre et perfectionner à ses frais et à suppléer la Diminution du metal, en 6 Semaines de tems, en foi de quoi, ce présent contract doublement expedié, et signé par les parties contractantes leur à été delivré à Cologne aujourd'hui le 10 Juin 1779.

Martin Legros Fondeur des Cloches à Malmedi.

Nachträglich wurde über den Guß der fünften Glocke ein beſonderer Vertrag abgeſchloſſen:

Comme l'illustre Chapitre à prie la resolution de faire fondre la cinquiéme Cloche, j'ai contracté avec M. Martin le Gros Maitre fondeur tellement.

Qu'il furnira la matiére pour cette Cloche, et qu'il sera payé de l'illustre Chapitre par cent livre à trent trois écu et demi p 8 alb. la cloche sera du Ton Sol, et doit peser environs 1700 livres, et pour ces ouvriers on lui payera deux Couronnes. la facon, et la Diminution et autres Conditions se regleront, selon le premier Contract. pour assurence on lui 75 livres, les quelles cependant apres la fonte se retrouveront et seront pour le Chapitre.

Max Joseph B. de Geyr Chanoine.

Leiſten, Franz, Baumeiſter zu Köln, ſtarb am 19. Auguſt 1833, nachdem er ein Alter von 59 Jahren erreicht hatte.

Leiſten, Joſeph, Steinmetz beim Dombau zu Köln, deſſen Geſchicklichkeit bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 durch Verleihung der ſilbernen Medaille anerkannt wurde.

Leitzmann, Hauptmann beim Königlich preußiſchen Ingenieur-Corps, gab 1822 zu Köln folgendes Blatt heraus:

Anſicht von dem mittleren Theile Cöln's mit dem Dom. Unten rechts: Lith: bei F. A. Mottu in Köln; tiefer ſteht: Aufgenommen zu Deutz im Prinzen Carl 1822 | durch Leitzmann Haupt: im Königl: Preuss: Jng: Corps. Qu. fol.

Leman, auch Lehman, Chriſtian, Maler zu Köln gegen Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Er iſt mir aus einer Urkunde vom Jahre 1693 bekannt; dort heißt es: Christianus Leman Pictor in Platea Pictoria propé Königstein, et Elisabetha Osewalts Conjuges.

Lempertz, Heinrich, geboren zu Köln am 2. October 1816, Inhaber der unter der Firma J. M. Heberle hier bestehenden bedeutenden antiquarischen Buch- und Kunsthandlung, deren Geschäftskreis in jüngster Zeit durch Errichtung von Filialhandlungen in Bonn und in Brüssel, so wie durch Verlagsunternehmungen noch erweitert wurde, hat einige Versuche in der Xylographie gemacht und dieselben, mit bibliographischen Nachrichten begleitet, zu einem Werkchen vereinigt, das den Titel führt:

> Sechs Blätter Insignien berühmter Druckereien des ersten typographischen Jahrhunderts, in Holz nachgebildet und nebst einigen andern Xylographien (theils Originalstöcke, theils Copien) herausgegeben von Heinr. Lempertz. Köln, 1838. 4.

Der Umschlagtitel lautet: „Bibliographische und xylographische Versuche von Heinrich Lempertz. Erstes Heft."

In dem Kunstblatte von Dr. Schorn (1838. Nr. 84. 342—343.) fand diese erfreuliche Erscheinung eine beifällige Beurtheilung, und bereits im darauffolgenden Jahre wurde eine zweite, zugleich vermehrte, Auflage nöthig; mit Bedauern entbehren wir bisher die Fortsetzung.

Lenhart, Franz, Stuckaturer zu Köln, gab 1839 einiges zur Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

Zwei große römische Consolen. (Nr. 363 d. Cat.)
Eilf einfache Consolen. (Nr. 364 d. C.)
Zwei gothische Consolen. (Nr. 365 d. C.)
Acht Consolen à la Louis XIV. Nr. 366 d. C.)

sämmtlich Gipsarbeiten. Bedeutend ist seine:

> „Sammlung von Gypsabgüssen architektonischer Ornamente aus den verschiedenen Perioden der mittelalterlichen Baukunst u. s. w. zu haben bei Franz Lenhart am alten Ufer Nro. 51 in Köln am Rhein."

welche auch mehreres von eigener Erfindung enthält, und im Ganzen 338 Nummern aufzählt. In dem Vorwort des gedruckten Catalogs sagt Lenhart: „Seit einer Reihe von Jahren bin ich bemüht gewesen, architektonische Ornamente aus den verschiedenen Perioden der mittelalterlichen Baukunst, wie sie Köln und seine Umgebungen in so reicher Fülle boten, zu sammeln, und meinem Fleiße ist es gelungen, manches charakteristisch Schöne vor dem gänzlichen Vergessen zu retten. Um meiner Sammlung aber den wahren Kunstwerth zu verleihen, habe ich nur Charakteristisches und Schönes des lombardischen, byzantinischen und germanischen Styles aufgenommen. Den Architekten und allen Freunden der mittelalterlichen Bau- und Bildhauerkunst bietet meine Sammlung daher eine Reihe von Motiven und einzelnen Ornamenten, aus denen sich die Uebergänge der verschiedenen Stylarten der mittelalterlichen Baukunst und der Charakter derselben genau nachweisen lassen, da die Zeit der Entstehung der einzelnen Bauwerke, woher die Ornamente genommen sind, in dem vorliegenden Verzeichnisse genau angegeben ist. Die Abgüsse selbst sind alle mit der größten Sorgfalt behandelt und werden nur vollkommen gelungene abgegeben. — Nicht

minder reich iſt meine Sammlung an Ornamenten aus der Periode der ſogenannten Renaiſſance und an verſchiedenen antiken, mittelalterlichen und modernen Statuetten, Conſolen u. ſ. w. Auch hierin habe ich nur das Vorzüglichere, anerkannt Gediegenes berückſichtigt.“ Und in der That hat Lenhart's reichhaltige Sammlung allenthalben im In- und Auslande die günſtigſte Aufnahme und Würdigung gefunden. Zum Studium der Geſchichte der mittelalterlichen Baukunſt in ihren verſchiedenen Stylarten und Uebergängen, die ſich eben in den Ornamenten am deutlichſten und charakteriſtiſchten ausſprechen, bietet die Sammlung in ihrer ſtreng chronologiſchen Ordnung den reichſten und lebendigſten Stoff, da gerade die Rheinlande und zunächſt Köln die herrlichſten Muſterbauten der verſchiedenen Perioden aufzuweiſen haben, welche alle in der Lenhart'ſchen Sammlung in ihren ſchönſten Ornamenten vertreten ſind. Auch iſt dieſelbe ſchon von dem Königl. Muſeum in Berlin, von der Kaiſerl. Königl. Akademie in Wien, von verſchiedenen Akademien Belgien's, ſo wie von einzelnen Bau- und Gewerbſchulen Deutſchlands angeſchafft worden. Von Seiten des Miniſteriums iſt ein Reſcript an die Königl. Regierungen der Rheinprovinz erlaſſen worden, daß ihm nirgend Hinderniſſe in den Weg gelegt werden können, indem Lenhart ſeiner Sammlung die möglichſte Vollſtändigkeit zu geben gedenkt. (Siehe Kölner Domblatt 1845, Nr. 10.)

Lentz, Johann T. W., Bildhauer. In der Urſulakirche zu Köln befindet ſich das Grabmal der h. Urſula aus ſchwarzem und buntem Marmor, welches, wie die Inſchrift beſagt, im Jahre 1659 der kaiſerliche Rath und Geſandte bei unſerer freien Reichsſtadt Johann Crane und ſeine Gattin errichten ließen; an der ſchmalen Vorderſeite lieſt man: SEPVLCHRVM | Sae: VRSVLAE, hinten: INDICIO COLVMBAE | DETECTVM; an den Längenſeiten: IOANNES CRANE SAC. CAES. MAI. CONSILIARI, IMP. AVLICVS ET MARIA VERENA — — HEGEMILEREN CONIVGES HOC VIVO MARMORE INCLVDI FECERVNT Ao 1659. Auf demſelben ſieht man, kunſtvoll aus Alabaſter gearbeitet, die Heilige im Tode liegend, eine Taube zu ihren Füßen; an dieſer Stelle iſt unten eingehauen: IOANNES. T: W: LENTZ † | 1678, was man für den Namen des Bildhauers hält. Die dritte Ziffer in der Jahrzahl iſt undeutlich und dürfte auch für 9 (alſo 1698) angeſehen werden; mit der Lesart 1658 aber, die Püttmann (Kunſtſch. a. Rh. 370.) annahm, kann ich nicht einverſtanden ſein, wenngleich ſie mit der untern Inſchrift in nähere Uebereinſtimmung tritt. Uebrigens ſcheint das neben dem Namen befindliche Kreuzchen anzudeuten, daß die darauf folgenden Ziffern das Todesjahr des Lentz angeben — ſie würden alſo von fremder Hand dem Namen des Künſtlers erſt nach deſſen Tode beigefügt worden ſein.

Lerſch, Cäſar, Bildhauer zu Köln, gab zu den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins einige von ihm in Gips ausgeführte Arbeiten:

1844. Gothiſche Conſole. (Nr. 252 d. Cat.)

1847. Modell einer Statue Mozart's. (Nr. 356 d. C.)

Modell einer gothiſchen Conſole. (Nr. 357 d. C.)

Leuchtenfeld, Wilhelm, Maler zu Köln, der ſchon um 1765 gearbeitet hat. Das 1798 erſchienene „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ nennt ſeine Wittwe als damalige Bewohnerin eines Hauſes in der Bürgerſtraße.

Leveille, Michael, war Baumeiſter und kurfürſtlicher Rath in Dienſten Clemens Auguſt's und Max Friedrich's von Köln. Die „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ von 1759 bis 1762 nennen ihn in dieſen Eigenſchaften.

Levy-Elkan, David — ſiehe Elkan.

Leydel, Johann Baptiſt, Baumeiſter, ein Sohn des Michael L. ſtarb zu Köln um 1843.

Leydel, Joſeph, ebenfalls ein Sohn des Baumeiſters Michael L., hatte ſich in Berlin zu dem Fache ſeines Vaters herangebildet, kehrte dann für einige Zeit in ſeine Geburtsſtadt Köln zurück, und wurde bald darauf als Univerſitäts-Architekt und Communal-Baumeiſter in Bonn angeſtellt. Dort iſt er um 1840 geſtorben.

Leydel, Michael, Baumeiſter zu Köln, wo er am 14. März 1841 geſtorben iſt; auf dem Friedhofe zu Melaten wurde ihm ein Denkmal errichtet, welches der Bildhauer J. J. Hoffacker verfertigt hat. Wallraf rühmt ihn in einer Biographie unſeres berühmten Architekten J. J. Hittorf (Beibl. d. köln. Zeit. 1820, Nr. 19.), deſſen Lehrer er eine Zeit lang war, als einen genialen Künſtler; er hielt ſich damals in Achen auf, wo ſein Bruder A. F. Leydel das Amt eines Stadtbaumeiſters verſah.

Leypolt, Johann, Kupferſtecher zu Köln Anfangs des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Ich kenne nur wenige Arbeiten von ihm:

Titelblatt zu: Sacrarivm Agrippinae Hoc est Designatio Ecclesiarvm Coloniensium. Cartusiano, F. Erhardo Winheim Albimoenio collecta. Coloniae Sumptibus Bernhardi Gualteri Anno Domini 1607. In der Höhe iſt die Anſicht der Stadt Köln, zehn kleine Vorſtellungen umgeben die Titelſchrift, unten rechts lieſt man: Johannes leypolt fecit. 8. Die 1736 bei O. J. Steinhauß hier erſchienene neuere Ausgabe hat eine Kopie dieſes Blattes.

In: Viridarium Regium Daß iſt Koniglicher Luſtgart Darin die aller vortrefflichſten Miraculn vnd Hiſtorien Begriffen vnd befunden werden, mit etlich ſchonen figuren vnd Kupfferſtucken illuſtrirt. Durch Valentinum Leuchthium. Gedruckt zu Maintz in verlegung Joannis Gymnici Buchhandlers zu Coln. Anno Christi 1614. Fol. ſind einige Kupfer von ihm.

Nagler (K.-L. VII. 479.) nennt von einem Johann Leypold, Zeichner und Kupferſtecher zu Anfang des 17. Jahrhunderts, das Bildniß des Biſchofs Gottfried von Bamberg, bezeichnet mit dem Namen des Stechers und einem Monogramme. Kl. fol.

Libeler, Johann Adam, Bildhauer, der auch Figuren in gebackener Erde verfertigte, ſtarb zu Köln am 1. Auguſt 1808 im 44.

Jahre ſeines Alters. Auf ſeinem Todtenzettel wird er „rühmlichſt befliſſener Figuriſt und Bildhauer“ genannt.

Lipgens, Ed., Bildnißmaler zu Köln, von dem man einige Arbeiten auf den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins ſah: 1842 Nr. 387 d. Cat. und 1845 Nr. 423 d. C.

Lob, Wilhelm, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille.

Lobeck, Tobias, ein unbedeutender Kupferſtecher, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Köln gearbeitet hat. Von ihm beſitze ich:

Maria mit dem Kinde als Friedenskönigin: S. MARIA DE PACE; unten ſteht: Patronin des Fridens u. ſ. w. Coloniae apud Carmetas. Discaltas. und rechts: Tobias Lobeck sculpsit. Kl. 8.

Wahrſcheinlich hat er in verſchiedenen Städten gearbeitet; Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 715.) gibt eine Anzahl Blätter von ihm an nach italieniſchen, franzöſiſchen und andern Malern, Alles Kopien, die hier in Köln nicht vorkommen.

Löbel, J. F., Kupferſtecher, der, gemäß einer mir von Hrn. Canonikus von Büllingen gemachten Mittheilung, ein Titelblatt geſtochen hat mit der Bezeichnung: J. F. Löbel. sculpsit Coloniae 1687.

Löffler, D., Kupferſtecher zu Köln um 1688; in dieſem Jahre druckte Peter Alſtorff hier eine kleine Schrift auf den Tod des Kurfürſten Maximilian Heinrich: Sol in occasu, siue Maximilianus Henricus Archi-Episcopus Colon. 1688. die 3. Junij Bonnae mortuus, deren Titelblatt S. Theyſſens nach der Zeichnung von J. J. Soentgens geſtochen hat. Unter den in den Text eingedruckten Kupferſtichen findet man S. 18 eine Landſchaft in qu. 4. mit der untergehenden Sonne, über letzterer ſteht: MAIOR IN OCCASV, und unten gegen links: D. Löffler sculp: Es wurden mir keine andere Arbeiten mit ſeinem Namen bekannt; ich halte ihn für einen früh verſtorbenen Sohn des Johann Heinrich Löffler.

Löffler, Johann Eckhard, Kupferſtecher, der ſeine Blätter, zur Unterſcheidung von dem nachfolgenden Johann Heinrich L., ſeinem jüngern Bruder, gewöhnlich mit „Löffler senior“ zu bezeichnen pflegte. Er war ein nicht ungeſchickter Künſtler, deſſen Thätigkeit in Köln um 1630 beginnt und 1675 noch fortwährte; ein in letzterm Jahre bei ihm erſchienenes Blatt hat die Adreſſe: „Zu finden bey Johan Eckard Löffler, vor S. Marien-Garten.“ Ich nenne nur Einiges von ihm:

Die vielen Kupfer zu: „SACRA BIBLIA, Das iſt, Die gantze H. Schrifft Durch CASPARVM VLENBERGIVM. Gedruckt zu Cöln, in der Quenteleyen, Durch Johannem Kreps. Im Jar M.DC.XXX.“ Fol. Die Bilder ſind in qu. 8. auf Blatt XIX iſt die Händewaſchung des Pilatus mit dem Monogramme Nr. LXXXIII bezeichnet; Blatt XXXIV hat auf der Kehrſeite Moſes, dem Pharao die Fliegenplage verkündend, mit den Anfangsbuchſtaben I · E · L ſc. unten links auf einem Steine.

Der größte Theil der Blätter zu dem Kupferwerke: „ICONES BIBLICAE Praeci-

puas Sacrae Scripturae Historias eleganter et graphicae repraesentantes. Bibliſche Figuren, darinnen die fürnembſten Hiſtorien in heiliger Göttliger Schrifft begriffen, zu nutz vnd beluſtigung Gottsförchtigen vnd Kunſtliebenden Perſonen artig vorgebildet. Gedruckt zu Cöllen In verlegung Johann von Kreps, In der Quenteleyen. 1631." Qu. 4. Es kam mir nur ein unvollſtändiges Exemplar zu Geſicht, das mit Einſchluß des Titels aus 35 Blättern beſtand, die meiſt unbezeichnet waren; auf einem ſteht: I. E. L. fecit. auf einem andern: L. fecit. ein drittes, von ſehr geringer Ausführung und einem andern Stecher angehörend, iſt bezeichnet: C S. fe.

Titelblatt zu: Summarium vndt Kurtzer Inhalt Der ſtaffeln des Innerlichen Gebetts. Durch den Ehrw: P. F. Thomas à Jesv. Gedruckt zu Cöllen bey Bernardt Wolter. Ano. 1633. Kl. 8. In der Höhe die h. Dreifaltigkeit in Wolken ſchwebend, dabei links ein Mönch, rechts eine Nonne, letztere mit einem Heiligenſcheine um's Haupt; zu beiden Seiten der Titelſchrift ſieht man Stiegen, auf welchen links Mönche, rechts Nonnen hinaufſteigen; unten ein Wappen, dabei rechts: H. Eckhart Leffler. fe.

Titelblatt zu: F. Joannis Dvns Scoti Ord: Minorvm Doct: svbtilis Theologorvm Principis Qvaestiones reportatae in qvatvor libros Sententiarvm. Coloniae. Sumptibus Bernardi Gvalteri et viduae Conradi Bvtgenij. M: DC: XXXV. Fol. Zur Seite links ſteht St. Bonaventura, rechts St. Anton von Padua; unten in einer von zwei Engeln gehaltenen runden Einfaſſung iſt das Bruſtbild des berühmten Verfaſſers mit der Ueberſchrift: VERA EFFIGIES DOCT. SVBTILIS, unter demſelben ſteht: F. IOANES SCOTVS. tiefer links: Joan Eckhart Löffler. fecit.

Titelblatt zu: R. P. Maximiliani Sandaei E Societ. Jesu Doct: Theol. Maria Sol Mysticvs. Coloniae Apud Joannem Kinchium Anno MDCXXXVI. Kl. 8. In der Höhe Maria mit dem Kinde in einem Strahlenkranze, von Engeln angebetet, unter ihr ſteht auf einem Schildchen: ELECTA VT SOL. zu beiden Seiten Emblematiſches; unter der Verlagsadreſſe ſteht links: Löffler. fecit.

Titelblatt zu: De ortu et progressu artis typographicae, scribebat Bernardus à Mallinckrot. Coloniae Agrippinensium apud Joannem Kinchium anno MDCXXXIX. 4. Mit den Bildniſſen des Kurfürſten Anſelm Caſimir von Mainz, Johann Gutenberg's und Johann Fauſt's; unten eine Druckeroffizin, dabei rechts: Löffler sculp.

Gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder fertigte er die Kupfer zu: „FLORES | SERAPHICI | Ex amoenis Annalium hortis | Adm: R. P. F. Zachariae Bouerij | Ord: F. F. Minorum | S. FRANCISCI | Capucinorum Definitoris | Generalis collecti. | SIVE | ICONES, | VITAE ET GESTA | VIRORVM ILLVSTRIVM; | (qui ab Anno 1525. vsque ad Annum 1580. in | eodem Ordine, Miraculis, ac vitae sanctimoniâ | claruêre:) compendiosè descripta. | Auctore | R. P. F. CAROLO DE AREMBERG | Bruxellensi, eiusdem Ord: Praedicatore. | COLONIAE AGRIPPINAE, | Apud CONSTANTINVM MVNICH, | Anno 1640." Fol. Der Titel ſteht in einer architektoniſchen Verzierung, an welcher Sinnbilder angebracht ſind; tiefer folgt die Adreſſe des Verlegers in einem beſondern Abſchluſſe, woneben man links: Joes Schot Fridbergi, pinxit, rechts: Joes Eckard'. et Joes Henr'. Löffler fratres fecerunt. lieſt. Das ſeltene Buch enthält 72, und in einer zweiten Folge 447 Seiten, außer der Dedication, der Vorrede und einem Index am Schluſſe. Die Zahl der Kupfer beläuft ſich auf 96, außer dem Titelbilde; ſie ſind zum größern Theile bezeichnet: Löffler fecit. Auf dem erſten, der Vorrede vorhergehend, ſieht man das Bildniß der h. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Altare; nach den Approbationes folgt das zweite: Maria mit dem Kinde und Engeln in Wolken ſchwebend, von Capucinermönchen angebetet; unten iſt die Abbildung der Stadt Köln. Die übrigen Kupfer ſtellen ſämmtlich Ordensbrüder dar, wobei im Hintergrunde in verkleinertem Maßſtabe Handlungen aus ihrem Leben beigefügt ſind. Das S. 56 einnehmende Bild iſt bezeichnet: Joes Eckhard Löffler fecit. die auf S. 310 und 359 kommenden: J. H. Löffler fecit. Der reine kräftige Grabſtichel, womit die beiden Löffler dieſes Werk ausführten, verdient Lob, hingegen iſt die Zeichnung ſehr mangelhaft.

Gedenkblatt auf die Vermählung des Fürſten Philipp Wilhelm von Neuburg mit einer Prinzeſſin von Polen, 1642. Das Brautpaar kniet vor einem Altare, wo Chriſtus ihren Bund ſegnet; auf dem Altare ſtehen die Schutzheiligen, und über demſelben ſchweben zwei Engel mit Kronen; in der Höhe erſcheint der himmliſche Vater, einen Kranz haltend; viele Wappen ſieht man zu beiden Seiten, und

unten ſtehen ſechs Fackelträger, nur mit dem Oberleibe ſichtbar; dabei rechts die Bezeichnung: Löffler. fecit. Das Blatt hat eine lateiniſche Umſchrift, welche unten 4 Zeilen einnimmt, beginnend mit dem Chronogramme: PHILIPPVS WILHELMVS PRINCEPS NEOBVRGVS ET ANNA CATHARINA CONSTANTIA POLONA CONIVGES. Fol.

Gedenkblatt zur Vermählung des Gerard Orley und der Catharina Meuffels, mit den Bildnißfiguren derſelben; beide halten ein brennendes Herz empor, in dem Blätterkranze zwiſchen ihnen lieſt man: qVos DeVs tanto | neXV ConIVnXIt | homo non separabIt; in der Höhe Genien, zwei davon auf Schwänen reitend, unten ſchnäbelnde Tauben, im Hintergrunde landſchaftliche Fernſicht; unten rechts: Löffler. fecit. tiefer: Ceux cy que tu uois, s'Aimeront jusqu'a la mort, | Car ils sont d'un dessin et aussy d'un ressort. 4. H. 6⅞ Z. br. 5¼ Z. Das begleitende Gedicht hat den Titel: Gratiarvm charismata | quae | ornatissimo Domino | Gerardo orley | Sponso, | lectissimaeqve virgini | Elisabethae Meuffels | Sponsae | Cum V. Kal. Maias solenni ritu, | more Maiorum in manum conuenirent, | Affectu grandi, calamo tenui, repraesentabat: | Franciscvs Casparvs Fabritivs Svpremae Grammatices Discipulus Dusseldorpij. | Coloniae, | Apud Dominicum Poirotem in platea Romana propè Laurentianos. | M.DC.XLIII. 4.

Gedenkblatt zur Vermählung des Daniel Moins mit Catharina de Groote. Das Brautpaar, in ganzen Bildnißfiguren, ſteht in einer Landſchaft, welche von einem Fluße durchſchnitten iſt, an deſſen Ufern ſich diesſeits und jenſeits ein Städtchen befindet; Beide zeigen mit der rechten Hand in die Höhe, wo man in einer Wolke mehrere Herzen ſieht, wovon das mittlere von einem Pfeile durchbohrt iſt und aufflammt, dabei lieſt man links: DA, rechts: ELIGE; zur Seite des Bräutigams ſteht Amor; unten rechts an der Randlinie: Löffler. mai. fec. tiefer iſt beigedruckt: Quae vel mûta loquuntur nomina, haec vera Sponsus & Sponsa declarant. Quid enim? | DANIEL MOINS & CATHARINA DE GROOTE, nisi | NOTO COR ARDENS, NATA DA MIHI, ELIGE. Darauf folgen noch drei Zeilen als Anfang eines lateiniſchen Gedichtes. 4. H. 5 Z. br. 5½ Z. das Bild. Gehört zu: Epithalamium | quo | Praeclarissimum, Ornatissimumque Dominum | Danielem | Moins | Sponsum, | et | Lectissimam integerrimamque Virginem | Catharinam | de Groote | Sponsam | suavissimam sororem suam, | cum haec illi in manum conueniret, | fausto, omine, festivis concen- | tibus, foeliciq, apprecatione prosequebantur Fratres Sponsae | Germani | Henricus et Nicolaus de Groote. | Chronodistichon. | Septeno phoebVM VIDIt febrVarIVs ortV, | Sponsa sVo est sponso, qVo CatharIna noVo. | Coloniae Agrippinae, | Imprimebat Henricus Krafft apud Tesserae portam sub signo Solis, 1644. 10 Quart-Blätter.

Eine Zuſammenſtellung von fünfzehn Wappen, welche an fruchtbeladenen Weinreben befeſtigt ſind, mit der Ueberſchrift: FORTES CREANTVR FORTIBVS ET BONIS. unten rechts: Löffler, senior sculp: Auf der Kehrſeite der Titel: Vitis Herestorffica u. ſ. w. Coloniae Agrippinae, Imprimebat Petrus Hilden Anno 1668. Fol.

Der Reliquienſchatz im Dome zu Köln, ein Blatt in gr. fol., aus vielen größern und kleinern Abtheilungen beſtehend, welche mit den Nummern 1 bis 36 verſehen ſind; die Ueberſchrift lautet: THESAURUS SS. RELIQUIARUM TEMPLI METROPOLIni. COLONsis. 1671. unten rechts bei der Abtheilung Nr. 15 ſteht: Löffler. senior sculp: tiefer lieſt man in zwei Schildchen die Widmung des Domküſters Petrus Schoneman an den Kurfürſten Max Heinrich und an das Domcapitel. Wie ſchon die Nummern andeuten, gehört ein Erklärungsblatt dazu, das unten angeklebt iſt. Bei den neuern Abdrücken, die etwa 100 Jahre ſpäter abgezogen ſind, ſchließt das Textblatt mit der Adreſſe: „Cöllen am Rhein, zu finden bey Johan Peter Goffart Kupfferdruckern | über der Laurentianer Burß.“

Ein Schlachtplan nebſt zwei Bildniſſen in den obern Ecken; der auf der untern Hälfte des Blattes beigedruckte Text in zwei Spalten hat die Ueberſchrift: „Gründliche Relation deſſen, was ſich zwiſchen beyden, den Käyſerlichen vnd Frantzöſiſchen Haupt- | Armeen vom endt deß Julii, biß anfangs Auguſti 1675. denckwürdiges zugetragen.“ am Schluſſe ſteht: „Zu finden bey Johan Eckard Löffler, vor S. Marien-Garten.“ Gr. fol.

Der h. Petrus auf einem Poſtamente ſtehend mit der Inſchrift: SANCTE PETRE | ora pro nobis. im Hintergrunde der Domhof zu Köln; unten rechts: Löffler. senior sculp: 8.

Maria in einer Glorie ſchwebend, von Engeln umgeben, deren zwei eine Krone über ihrem Haupte halten. Jo. Eckhard Löffler sculp: et excudit. Kl. fol.

Der h. Heribertus kniend, nebſt den hh. Rupertus und Benedictus; ein Engel hält ein Wappen, unter welchem auf einem Bandſtreifen ſteht: PACIFICE CONSTANTER ET SIMPLICITER; in der Ferne iſt das Abteigebäude zu Deutz abgebildet; Maria mit dem Jeſuskinde und Engeln ſchweben in der Höhe; unten rechts: Löffler. senior sculp: 4. Gehört zu einer Schrift, auf der Kehrſeite iſt gedruckt: Applausus | parasymaticus | tuitiensis.

Kleine Anſicht der Stadt Köln; über ihr wird eine allegoriſche weibliche Figur von zwei Löwen durch die Lüfte gezogen, aus ihrem Füllhorn fallen Blumen auf die Stadt; im Vorgrunde links ſitzt der Flußgott am Rheine. Löffler fecit. Kl. 4.

Titelblatt zu: Matthaei Wesenbecii J. C. Commentaria in pandectas jvris civilis. Coloniae Agrippinae, Apud Joannem Kinchivm. 4. In der Höhe ſitzt die Gerechtigkeit, Schwerdt und Wage haltend, zur linken Seite der 21zeiligen Titelſchrift ſteht ein Kaiſer mit drei ſeiner Räthe, rechts ſtehen ebenfalls vier Perſonen, unter welchen ein bejahrter Mann einen Jüngling in einem Buche unterrichtet; unten ein Wappen nebſt zwei Sinnbildern. Löffler fecit.

Allegorie: Arbor vitae, nach Johann Krafft.

Löffler, Johann Heinrich, Kupferſtecher, übertraf ſeinen ältern Bruder Johann Eckhard L. in der Führung des Grabſtichels. Die Zahl der Blätter, welche dieſer ungemein fleißige Künſtler während des ausgedehnten Zeitraumes ſeiner hieſigen Wirkſamkeit geliefert hat, iſt ſehr beträchtlich, und viele derſelben empfehlen ſich durch ihr localgeſchichtliches Intereſſe; nur der geringere Theil trägt ſeinen Namen, den er mit „Löffler junior“ anzugeben pflegte. Ich beſchränke mich darauf, folgende von ſeinen Arbeiten zu nennen, deren Entſtehungszeit in die Jahre 1640 bis 1684 fällt:

Ein Theil der Kupfer zu dem Buche: Flores seraphici, 1640, wovon mehrere die Bezeichnung haben: J. H. Löffler fecit. Mitarbeiter war ſein Bruder Johann Eckhard, bei dem das Werk vorhin näher beſchrieben worden iſt.

Titelblatt zu: S. P. Bernardi Opera. 1641. Nach Johann Hulsman.

Titelblatt zu: Opus concionum tripartitum Matthiae Fabri. 1642. Nach demſelben.

Titelblatt zu: Philosophiae moralis P. I. R. P. Sfortiae Pallavicini. 1646. Nach demſelben.

Gedenkblatt zur Vermählung Everhard Jabach's (des berühmten Kunſtfreundes) mit Anna Maria de Groote. Das junge Paar, in ganzen Figuren, ſteht einander gegenüber, die Braut links, Jabach, den Hut in der linken Hand haltend, rechts, und neben jedem das Familienwappen; ſie reichen ſich die rechte Hand, Beider Bruſt iſt von einem Pfeile getroffen, zwiſchen ihnen fliegt Amor mit dem Spruche: Quam diligo deligo; in der Höhe eine allegoriſche Vorſtellung mit vielen muſizirenden Engeln, dabei ein Bandſtreifen mit der Inſchrift: Quos copulat Beatissima Trias Foelix nectit vnio. im Hintergrunde unten ein Garten. Ohne den Namen des Stechers. H. 8¼ Z. br. 6¼ Z. Auf der Kehrſeite der Titel: Epithalamion | quod | nobili, ornatissimo prv- | dentissimoq,; viro ac Domino | Dno. Everhardo | Jabach Sponso, | nec non | nobili, ornatissimae lectis- | simaeq,; Virgini | Annae Mariae | de Grood Sponsae, | cum anno à partu purissimae | Virginis 1648. 25. Octobris Applaudente Ecclesiâ Sanctissi- | mo Matrimonij Sacramento in mutuum se amoris | nexum obligarent, | Nobiles, Ingenui, Optimaeque spei Adolescentes | Franciscus | Gerhardus | Bernardus Albertus | Everhardus | Joannes ab Imstenraedt. | Germani fratres hilariter decantabant. | Coloniae Agrippinae, | Typis Henrici Krafft, 1648. 4. Acht Blätter.

Anderes Gedenkblatt zur Vermählung deſſelben Paares; unter Palmen ſtehen auch hier Beide, in ganzen Figuren, einander gegenüber; ſie wechſeln eine Frage, welche das Echo beantwortet; aus Jabach's Munde geben die Worte: „Liebſtu mich Maria“ (Echo: „Ja“), die Braut fragt: „Soll ich dir vertrawen“ (Echo „trawen“); zwiſchen ihnen ſtehen zwei Genien mit den Familienwappen, bei dem

nach rechts ſtehenden lieſt man ein lateiniſches Wortſpiel mit dem Echo: „AN HI IVNGENTVR AMORE“ (Echo: „MORE — ORE — RE“); im Hintergrunde zeigt ſich eine Landſchaft mit Felsgebirgen. Ohne des Stechers Namen. H. 8½ Z. br. 6½ Z. Vielleicht die ſchönſte Arbeit Löffler's, von beſonders ſorgfältiger Ausführung. Auf der Kehrſeite lateiniſche Verſe, das Bild gehört alſo gleich dem vorhergehenden zu einem Glückwunſchgedichte, über welches ich inzwiſchen näheres zu berichten nicht im Stande bin, da ich nur dieſes eine Blatt davon beſitze.

Allegorie auf die Regierung des kölniſchen Bürgermeiſters Johann Andreas von Mülheim. 1653. Nach Johann Touſſyn.

Die Geſchichte der h. Odilia und des Kreuzbrüderordens. 1654. Nach Johann Schott.

Titelblatt zu: Cursus theologicus R. P. F. Phillippi a Sma Trinitate. Coloniae Agrippinae Sumptibus et Typis Wilhelmi Friessem. Anno M.DC.LVI. 4. Die Schrift hat als Umgebung in der Höhe Maria mit dem Kinde, zu den Seiten die Bruſtbilder von zwölf Heiligen, unten eine Schaar Mönche, dabei ſteht: 140000 Martyres Ord. Carmel. diuersis temporibus et sub | uarijs Principibus coronati. Löffler's Name iſt nicht genannt.

Gedenkblatt zur Vermählung des Heinrich de Groote mit Anna Braſſart, Bildnißfiguren, einander gegenüber ſtehend; links hinter der Braut ein Knabe, bei welchem man die Worte: his oro, regnet Deus. lieſt; zwiſchen Beiden zwei Genien mit den Familienwappen, dem Von Groote'ſchen iſt die Schrift beigeſetzt: rege in hoc | duo, tres. von oben fallen zwei Lichtſtreifen auf daſſelbe mit den Inſchriften: et sanctam sidus adorat und vnam petij sp. 26. im Hintergrunde bemerkt man links zwei Männer und zwei Frauen abgeſondert im Geſpräche, rechts iſt die Brautwerbung und die Trauung dargeſtellt; in der Höhe erſcheinen, von Wolken getragen, der Heiland mit dem Spruche: HINC TEGO RORE DEUS. und die h. Jungfrau. Ohne den Namen des Stechers. H. 9¾ Z. br. 7⅛ Z. Gehört zu: IDea | et forMa ConIVgaLIs: | Interveniente mutuâ consanguineorum praesentiâ, | consensu, affectu, applausu: | Inter Agrippinates, | Nobilem et ornatissimum | Dominum, | D. Henricum | de Groote, | nobilem item lectissimamque | Virginem | Annam | Braſſart. | u. ſ. w. Coloniae Agrippinae, | Typis Wilhelmi Friessem, sub signo Archangeli Gabrielis, in platea vulgò | Tranckgaß. Anno M.DC.LVIII. Fol.

Die Huldigung Köln's beim Regierungsantritte des Kaiſers Leopold I. 1660. Nach Johann Touſſyn.

Allegorie auf die Regierung der kölniſchen Bürgermeiſter Franz von Braſſart und Johann Wilhelm von Siegen. 1663. Nach demſelben.

Titelkupfer zu: Aegis Aegidio: Vresana, sive Poëmata R P Aegidij de Vrese Can. Reg. S. †. Coloniae Agrippinae apud Jodocum Kalcovium. 1665. mit dem Bildniſſe des Verfaſſers und zwölf kleinen Wappen. Ohne Löffler's Namen. Kl. 8.

Titelblatt zu: Decreta et Statuta Dioecesanae Synodi Coloniensis. Coloniae Agrippinae apud Joannem Busaeum Bibliopolam sub Monocerote Ao. MDCLXVII. In der Höhe die Anbetung der Könige, dann von zwei Genien gehalten das Wappen des Kurfürſten Max Heinrich, unten die kölniſchen Biſchöfe St. Heribert, Severin, Engelbert, Agilolphus, Evergislus, Maternus, Cunibert und Anno, zwiſchen welchen der h. Petrus die Mitte einnimmt. Ohne des Stechers Namen. Fol.

Die Bildniſſe der Gebrüder und Biſchöfe Adrian und Peter von Walenburch, ganze Figuren, einander gegenüberſtehend; jeder hält das Barett in der linken Hand, zwei Engel ſchweben mit der Mitra über ihren Häuptern, dabei iſt das Familienwappen. Ohne des Stechers Namen. H. 10¾ Z. br. 6¾ Z. Gehört zu dem von den beiden Brüdern herausgegebenen Werke: Tractatus generales de controversiis fidei. Coloniae Agrippinae apud Joannem Wilhelmum Friessem juniorem 1669. Fol. Eine ſpätere Ausgabe iſt von 1671.

Das große Blatt mit der kölniſchen Frohnleichnamsprozeſſion. 1672. Nach Johann Schott.

Allegorie mit vielen Figuren. 1676. Nach R. Willemart.

Mehrere Blätter zu einer Gelegenheitsſchrift auf die Vermählung des Kaiſers Leopold I. 1676. Nach J. C. Scholij.

Allegoriſches Titelblatt, nach A. Waldenmair. 1681.

Allegorie auf die Secularfeier des Erzbisthums Köln unter baieriſchen Fürſten, 1683. Nach J. J. Soentgens.

Bildniß des Abtes Aegidius Romanus zu St. Pantaleon in Köln, Bruſtbild in Oval mit der Umſchrift: REVERENDISS: ET AMPLIS: D. D. AEGIDIUS ABBAS MONAST: S. PANTALEONIS ORD: S. BENED: COLON: S. UNION: BURSFELD: PER GERM: PRAESIDENS PRINCIPAL: in der Höhe halten zwei Engel einen Bandſtreifen mit der Inſchrift: PROFESSIONE ET SACERDOTIO IUBILARIUS. unten das Wappen nebſt Inful und Stab, zu den Seiten davon lieſt man auf zwei Tafeln: Natus Anno 1604. mense Aug: | Religionem ingressus 1622. men: sept: | Presbiter ordinatus 1628. sept: — Abbas electus Ao. 1646. mens: Jan: | Praesidens creatus 1667. Aug: | Obijt Ao. 1684. mens. Julij die 5. tiefer links: Löffler Junior fecit. Kl. fol. H. 9⅛ Z. br. 6½ Z.

Allegorie mit der Inſchrift: Sperata temporum felicitas. Nach J. J. Söntgens.

Die Botſchaft des Johannes. Nach demſelben.

Die Schlacht der Kölner bei Worringen. Nach Johann Touſſyn.

Gedenkblatt auf die Geburt eines baieriſchen Prinzen. Nach demſelben.

Maria mit dem Kinde und St. Joſeph. Nach demſelben.

Der h. Franciskus und die h. Clara. Nach demſelben.

S. GEROLDUS, patriâ Coloniensis Martyr | Cremonensis, Patronus contra febres. | Colitur Coloniae apud P P. Societ. JESU. Der Heilige wird im Walde von zwei Mördern überfallen. Ohne den Namen des Stechers. Kl. 8.

Die h. Roſa wird von dem Jeſuskinde durch einen Säulengang geführt; unten gegen rechts: Löffler Junior fe: tiefer zwei Zeilen Schrift: En virgo ut radios sequitur ROSA Solis JESV u. ſ. w. Kl. 8.

Die h. Lutgardis den Heiland am Kreuze umfaſſend; in der Ferne die Abbildung des Kloſters Altenberg, unten die Widmung an den dortigen Abt Dr. Johann Blanckenberg mit dem Schluſſe: dedicat Löffler Junior. Kl. 8.

Triumphzug zu Ehren des kölniſchen Bürgermeiſters Johann von Bolandt. Den Zug eröffnet die Fama, es folgen zwei Jünglinge, welche Fahnen mit dem Wappen der Stadt Köln und dem kaiſerlichen Doppeladler tragen, dann der von drei Roſſen gezogene Triumphwagen, in welchem der Genius des Ruhmes ſitzt in eine Poſaune blaſend, die die Inſchrift hat: Joes à Bolandt, und von welcher eine Fahne herabhängt mit dem Wappen des Gefeierten; eine Menge allegoriſcher Figuren ſchreitet hinter dem Wagen, bis die ſieben freien Künſte den Zug beſchließen; in der Ferne zeigt ſich die Anſicht der Stadt Köln; unten rechts ſteht: Löffler Junior fecit. Fol. Das Bild gehört zu einer Gelegenheitsſchrift, auf der Kehrſeite iſt die Widmung des Profeſſors beim Laurentianer-Gymnaſium Andreas Cürten gedruckt.

Fünf Blätter allegoriſche Vorſtellungen, nach J. G. Rudolphi.

MAXIMILIANUS HENRICUS BURMAN EPUS DIOCLETIANEN: SUFFRAGANE, VICARIUS IN SPIRIT: GENLIS, ET OFFLIS TREVIRE: ARCHIDIACON, WATTESCHEID: ET LUNSCHEDE: COLLEG. ECCLI: S. SIMEONIS TREVis. et S. GEORGII COLae. DECAN,. Bruſtbild in Oval mit vorſtehender Umſchrift, in der Höhe halten zwei Genien einen Bandſtreifen mit dem Wahlſpruche: NEC TEMERE NEC TIMIDE. unten iſt das Wappen nebſt zwei Genien, welche Stab und Mitra halten; tiefer rechts unter der Randlinie der Name des Stechers: Löffler Junior fecit. Kl. fol. H. 8⅝ Z. br. 6½ Z.

Vera effigies S. BERNARDINI SENEN: Ord: FF: Minorum. unten am Schluſſe der Schrift bezeichnet: Löffler Junior sculpsit ex antiquo. 8.

Löwenſtein, Chriſtian, Baumeiſter und Lehrer der Baukunſt zu Köln, lebte noch 1838. J. J. Hittorf war einige Zeit ſein Schüler.

Loiahl, Johann Dela, Goldſchmied zu Köln um 1683, war von dem Goldſchmiedeamt in den Rath der Stadt gewählt worden, aus dem er im genannten Jahre wieder ausſchied. Ein gedrucktes Verzeichniß der Rathsmitglieder aus der Zeit des Gülich'ſchen Auf-

ruhrs nennt ihn unter den „abgangenen Rhats Herren Nat. Christi Letzhin (1683).“

Lommeſſem, Johann. Den Namen dieſes im Jahre 1619 verſtorbenen kölniſchen Baumeiſters entdeckte ich in einer alten Pergamenthandſchrift, welche die in der hieſigen Antoniterkirche beſtandene fromme Verbrüderung betrifft und gegenwärtig in der Pfarrbibliothek von Groß-St. Martin aufbewahrt wird. *) Die betreffende Stelle lautet: „Anno 1616. in Dnica Exaudi. Inkommen Johan Lommeſſem Eins Hochwürdig Thöm Capittels in Cölln Bow Meiſter“, mit dem ſpätern Zuſatz: „obijt Ao. 1619.“ Man würde irren, wollte man hieraus folgern, daß Lommeſſem einer jener Baumeiſter ſei, welche den Fortbau des Domes geleitet haben; dieſer war ſchon, ſo viel man weiß, um ein Jahrhundert früher eingeſtellt worden. Somit erſcheint Johann Lommeſſem nur als der Baumeiſter, welchem das Domcapitel die Beaufſichtigung und Inſtandhaltung des Gebäudes anvertraut hatte — ein Amt, welches fortwährend bis zu unſern Tagen einem hieſigen Baumeiſter übertragen wurde. Zugleich aber darf man daraus den Schluß ziehen, daß er zu ſeiner Zeit einer der bedeutendſten Männer hierſelbſt in ſeinem Fache war.

Lon, F. A. van, Kupferſtecher und Stempelſchneider um 1729, hat zu Köln und Bonn gearbeitet. Man hat von ihm:

Reveren. et Serenis. Princeps ac dominus D. MAXIMILIANUS HENRICUS Archiepis. Colon. Bruſtbild in einer Rundung, unten das Wappen und am Schluſſe der Schrift rechts: F. A. van Lon fec. Bonn. Fol.

Vier Siegelabbildungen; eins, über welchem N. 18 ſteht, iſt ohne Umſchrift, die andern haben: Sigillum coloniensis ecclesia adcausas — S maius officialatus curie colonien novum — iudicis. z. scabinor. ciuit. coloniensis ad causas. über letzterm: N: 17; unten rechts: van Lon fec: Kl. fol.

„abriß deſ blawen Steins vffm thumbhoff“, in der Höhe das Wappen des Kurfürſten, zur Seite links: N. 19, rechts ein Maßſtab; unten lieſt man: Ita deliniatum Ao. 1686. 10 Januarij. etwas tiefer rechts: van Lon fec: Kl. fol.

Zwei Siegelabbildungen; das obere, neben welchem links N. 20 ſteht, hat die Umſchrift: Sancta. colonia. dei. gracia. romane. ecclesie. fidelis. filia. das untere: S. petr. contrasigill. civitat. col. unten links ſteht: van Lon fec: Kl. fol.

Die vorſtehenden Blätter findet man in der 1729 zu Bonn bei Leonard Rommerskirchen gedruckten zweiten Ausgabe des Werkes: Securis ad radicem posita; die frühere, 1687 zu Bonn erſchienen, hat ebenfalls dieſe Kupfer, jedoch von einem Ungenannten geſtochen, den Van Lon kopirt hat.

Das reich verzierte Wappen des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln mit dem Wahlſpruche: PIETATE ET MAGNANIMITATE in der Höhe; unten rechts: F: A: van Lon fec. Bonnae. Kl. 8.

Das Wappen deſſelben Kurfürſten, größer als das obige; unten links ſteht: F. A. van Lon inv. del. et sculpsit. Auf dem Titelblatte zu: Ernewerte Chur-Cöllniſche Hoff-Cantzley-Ordnung. Bonn, bey Leonard Rommerskirchen, 1726. Fol.

Eine Münze, auf welcher er als Stempelſchneider genannt iſt, findet man in Wallraf's Beſchreibung der Kölniſchen Münzſammlung des Domherrn von Merle (S. 530—531, Nr. 82) angegeben; es iſt ein ſtädtiſch-kölniſcher Thaler:

Avers. Das links gewendete Bruſtbild des Kaiſers in römiſcher Tracht, mit langen Haaren, welche ein Lorbeerzweig umfaßt, und mit dem goldenen Vließe

*) Einiges Nähere über dieſe Handſchrift theilte ich in Nr. 112, Jahrgang 1844, des Kölner Domblattes mit.

auf der Bruſt; unten ſteht: V. LON. Umſchrift: CAROL. VI · D: G · R · I · S · A · GER · HIS · HVN · BO · REX. H K

Revers. Auf einem zierlichen Fußgeſtell, an welchem: BVRG · FVES. ſteht, der zierlich eingefaßte ſtadt-kölniſche Wappenſchild mit ſeinen Schildhaltern, Helm, Helmdecke, Hut und Pfauenſchweif, in welchem die drei Kronen abermal vorkommen. Umſchrift: MON . NOVA · LIB · REIPVB. COLONIENSIS. 1727.

Lorent, Anton, Maler, geboren zu Brüſſel 1800, iſt ſeit vielen Jahren in Köln anſäßig; er widmet ſeine Thätigkeit faſt ausſchließlich dem Herſtellen alter Gemälde, und wurde zu dieſem Zwecke ſogar mehrmal nach England berufen. Auch treibt er Gemäldehandel.

Loybos, J. S. van, ein niederländiſcher Künſtler, der im letzten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts Zeichnungen für Kupferſtecher fertigte; vielleicht hat er eine kurze Zeit in Köln gelebt, was man aus mehreren ſeiner Arbeiten folgern möchte.

In einem lateiniſchen Gedichte, das bei Gelegenheit der Vermählung Kaiſer Leopold's I. 1676 bei Peter Alſtorff zu Köln erſchien, ſind drei der Kupfer mit dem Namen Loybos als Zeichner verſehen, andere ſind nach J. C. Scholij (ſiehe bei Dieſem das Nähere).

IODOCVS EDMVNDVS D. G. EPISC. HILDESIEN. S. R. I. P. Bruſtbild in einem Ovale mit Umſchrift, unten das Wappen; links: J. S. van loybos delin: rechts: Henricus Causé sculp. 1695. Fol.

Ludewig, der Steinmetz, kam 1313 mit Catharina, ſeiner Frau, aus Rile nach Köln und ließ ſich hier in der Wüſtengaſſe nieder. Er kommt im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich vor.

Ludy, Wilhelm, Kupferſtecher, lebte um 1822 zu Köln und war in dem Atelier des Kalligraphen Johann Heinrigs mit dem Stiche von deſſen Kunſtblättern beſchäftigt. Später begab er ſich nach Elberfeld, wo er bereits ſein Leben beſchloſſen hat. Der in Düſſeldorf lebende Kupferſtecher Ludy, der einiges für den dortigen Verein zur Verbreitung religiöſer Bilder geliefert hat, iſt ſein Sohn.

Lünzner, Friedrich, war um 1841 Baucondukteur beim Stadt-Bauamte zu Köln.

Lützenkirchen, Peter Joſeph, Maler und Kupferſtecher in Schabmanier. Er war 1775 zu Köln geboren, ſeine künſtleriſche Laufbahn begann er auf der Düſſeldorfer Akademie, dann begab er ſich wieder nach Köln und malte hier hauptſächlich Bildniſſe in Oel- und in Miniaturfarben; in letzterer Gattung bewahre ich von ihm das Bildniß meines Vaters, eine lobenswerthe Arbeit, die er im Jahre 1800 ausgeführt hat. Um 1813 verzog er nach Frankfurt a. M., wo er am 29. Juni 1820 geſtorben iſt. Ich kenne folgende Blätter von Lützenkirchen:

Thomas berührt die Wundmale des Heilandes. Luca Giordano gemalt. P. J. Lützenkirchen geschabt. tiefer ſteht: THOMAS APOSTOLUS Joh. XX. Qu. imp. fol.

Maria mit dem Jeſuskinde. Nach dem Gemälde von L. da Vinci bei Kunſthändler Pech in Frankfurt, 1813. Gr. fol.

Bruſtbild eines Alten mit unbedecktem Haupte und langem Barte. Fol. Ein

Abdruck in meiner Sammlung wurde von dem Stecher in dem unten für die Schrift beſtimmten Raume mit der Kreide bezeichnet: Rembrandt pinx. P. J. Lützenk: Sculps. 1816. ferner lieſt man: PLATO, | Der Weise Lehrer.

Bruſtbild eines Alten mit Pelzmütze und langem Barte; unten links das Monogramm Nr. LXXXV. Fol.

Ludwig XVIII. König von Frankreich, Bruſtbild; peint par H. Villiers à Londres. gravé par P. J. Lützenkirchen 1814. Fol.

Daſſelbe Bildniß, verkleinert; peint pr. H. Villiers à Londre. gravé pr. P. J. Lützenkirchen 1814. Kl. 4.

Carl Ludwig, Erzherzog von Oeſtreich, Bruſtbild. Gemalt 1815, geschabt 1816 von P. J. Lützenkirchen, Frankfurt a/m. Fol.

G. L. von Blücher, königl: preuß: General-Feld-Marſchall, Bruſtbild. Gemalt im Hauptquartier zu Hoechst im Decemb. 1813, und Geschabt von P. J. Lützenkirchen von Cöln. Fol.

Wellington, Bruſtbild. Nach der Büste von Jos. Nellekens in London Geschabt und herausgegeben von P. J. Lutzenkirchen Frankfurt a/m 1816. Fol.

Der Statsminiſter Freiherr vom Stein, Bruſtbild; gemalt und geschabt von P. J. Lützenkirchen Frankfurt a/m. Fol.

Ferd. Fr. Wallraf, nach Beneb. Beckenkamp.

Bern. Casp. Hardy, nach demſelben.

Johann Caspar Schug, nach Franz Katz.

Nach einem Gemälde von ihm wurde in Schabmanier geſtochen:

J. G. L. von Pempelfurt M. Doctor | gebohren 1733; Bruſtbild. P. J. Lutzenkirchen gem: F. C. Bierweiler gest: Fol.

Lutz, Jacob, Goldſchmied zu Köln 1683. Zur Zeit des Gülich'ſchen Aufruhrs gehörte er von Seite des Goldſchmiedeamtes zu den „Nat. Christi 1683 stylo Camerae einkommenden Rhatsgliedern“, wie ich aus einem gleichzeitig in Druck erſchienenen Verzeichniſſe erſehe.

Maaſſen, Heinrich Wilhelm, ein geſchickter Siegelſtecher des vorigen Jahrhunderts, ſtarb um 1790; ſeine Wohnung lag unter Helmſchläger und war 1797 noch im Beſitze ſeiner Wittwe.

Maaſſen, Peter, Kupferſtecher von geringer Fähigkeit, hat um 1784 zu Köln gearbeitet.

Geleitsbrief für Handwerker mit zierlicher Einfaſſung, oben die Anſicht der Stadt Köln, darunter die Schrift: „Wir Geſchwohrne Ober und andere Meiſter des Ehrſamen Handwercks deren“ u. ſ. w. unten rechts: Maassen fec: Cölln. Qu. fol.

Ein Türke, zu deſſen Füßen viele abgehauene Häupter liegen; unten 4 Zeilen Schrift: Hier Sehet SKUTARI, u. ſ. w. am Schluſſe rechts: Maassen fe: Cöln. 4.

Ein Wappen mit der Deviſe: Fortiter & Suaviter. unten rechts ſteht: P. Maassen. Sc. 4

Ein Altar mit der Inſchrift: Wahre Abbildung des hohen Altars zu St Columba in Köln. unten rechts: Maassen fe: Cölln. 8.

Anſicht der Stadt Köln bei dem verheerenden Eisgange auf dem Rheine 1784; unten rechts: Bey Maassen Und Goffart. Kl. qu. fol.

Mahlberg, Eduard, Steinmetz und Maurermeiſter zu Köln, war um 1844 als Werkmeiſter beim Dombau thätig.

Mainertzhagen, Johann, Steinmetz zu Köln, wurde im Jahre

1662 mit seiner Ehefrau in eine fromme Verbrüderung aufgenommen, welche in der Antoniterkirche bestand. Die Eintragung in das Mitgliederverzeichniß lautet:

„Mr. Johan Mäinertzhagen, Steinmetzer, Vndt Maria Kerpen Ehel."

Mangold, Adam, Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, dessen Fleiß und Geschicklichkeit bei der Preisvertheilung 1845 mit der silbernen Medaille belohnt wurde.

Mannebach, Joseph, Bildhauer zu Köln, von dessen Hand man viele Denkmäler auf dem Kirchhofe zu Melaten sieht. Ein solches wurde 1819 von F. A. Mottu nach der Zeichnung von M. H. Fuchs lithographirt (siehe S. 120.).

Mannebach, Peter, Bildhauer, starb zu Köln am 1. März 1842 im 45. Jahre seines Alters. Auch von ihm trifft man mehrere Grabdenkmäler auf dem Melatener Friedhofe an, wovon das älteste 1813 ausgeführt worden ist.

Manskirsch, Bernard Gottfried, wurde 1736 in der kurkölnischen Residenzstadt Bonn geboren. Nachdem er von seinem Vater, einem nicht ungeachteten Maler, den ersten Unterricht empfangen hatte, wurde die Natur der Gegenstand seiner fleißigen Studien. Frühzeitig erregte sein seltenes Talent zur Landschaftmalerei Aufmerksamkeit, und unter den Gönnern, welche dasselbe mächtig ermunterten, machte sich besonders der Kurfürst von Trier Clemens Wenzeslaus um ihn verdient. Dieser fand solches Wohlgefallen an seinen Arbeiten, daß er ein eigenes Kabinet davon anlegte, und ihn 1769 mit der Stelle eines Hofmalers und Hofoffizianten beschenkte. Bei einer Reise, welche der Kurfürst 1776 unternahm, wählte er ihn zu seiner Begleitung und ließ ihn die schönsten Gegenden nach der Natur aufnehmen. Diese Reise führte über München, bei welcher Gelegenheit Manskirsch die dortige Gemäldegallerie sah und mit dem Direktor derselben bekannt wurde. Wie sehr dieser ihn zu schätzen wußte, geht daraus hervor, daß er ihm für zwei seiner Landschaften mehrere hundert Gulden anbot. Einige Jahre später beehrte ihn die Fürstin von Essen und Thurn, des Kurfürsten Schwester, mit dem Auftrage, die ihr zuständigen Herrschaften aufzunehmen, und war mit seinen Leistungen so zufrieden, daß auch sie eine großmüthige Förderin des Künstlers wurde. Der Beifall dieser liebenswürdigen hohen Personen war für Manskirsch ein Sporn, sich immer höher zu schwingen, und wirklich sind viele seiner Landschaften aus dieser Periode mit so viel Fleiß, Gefühl und Naturtreue gemalt, daß man ihm einen ansehnlichen Rang unter den damaligen Malern dieser Gattung zuerkennen muß. Selbst der bekannte Landschaft- und Architekturmaler J. G. Schütz, den er mehrmal in Frankfurt besuchte, gehörte zu seinen Bewunderern, und seine Bilder wurden zu beträchtlichen Summen nach England, Holland nnd der Schweiz gefordert. Um 1786 hielt sich Manskirsch in Koblenz auf; ein begeisterter Verehrer sprach sich über seine Arbeiten aus jener Zeit in Meusel's Miscellaneen (Heft 27, S. 180—184) folgendermaßen aus:

„Welche Stärke müßte meine Zunge begleiten, welcher Nachdruck meine Feder führen, wenn ich ganz in's Detail dieſes ſchöpferiſchen Genies gehen wollte! Ich will der mannichfaltigen Bäume, der zackigten Stauden, und der anmuthig auf dem Vorgrunde hervorſprießenden Kräuter nicht gedenken. Seine Stücke ſelbſt müſſen den redenden Beweis führen, daß durch die Uebereinſtimmung des Laubes und der Stämme, durch Abwechſelung des Baumſtammes und des Grünen, oder auch durch den Unterſchied der Farben, mit welchen der Frühling, der Sommer und der Herbſt die Bäume und die Stauden ſchildert, ſeinen Landſchaften das eigentliche Merkmal der Wahrheit zuwachſe. Sogar ein Aſt unterſcheidet ſich von dem andern durch einen edlern Schwung oder eine angemeſſenere Auszeichnung. Der Platz, den jegliches einnimmt, iſt dem Geſchmacke des Künſtlers nicht gleichgültig. Gebüſche und weichende Gründe, beſchattete Bäche und gekrümmte Flüſſe, auch Wege, die ſich hier verlieren, dort wieder hervorbrechen und die Spur verrathen; ſelbſt im Vorgrunde, der begrünte, der leimigte oder auch ſteinigte Boden zeigen in der Austheilung ſeine Klugheit, und bei der Fertigkeit ſeiner Hand, eine unſerm Künſtler überall gegenwärtige ſchöne Natur. Der Zerſtreuung des Auges vorzubeugen, iſt ein Theil der Ausſicht allemal gebrochen; und dieſes iſt die Urſache ſeiner mit Hügeln und Gehölzen, mit Gebäuden oder alten, dem Sturze drohenden Bauernhütten geſperrten Parthie, die man insgemein, nicht ängſtlich, noch der Natur einer freien Zuſammenſtellung zuwider, an den Seiten ſeiner Landſchaften wahrnimmt. Blos edle Einfalt, die Schweſter der nackten Natur, ſcheint ihn unter ihrem Scepter zu halten. Bald ſieht man das Stück einer Aue, und einen durch hangende Sträuche beſchatteten Hohlweg bei ausgetretenem Waſſer; bald heftet ſich das Auge auf eine unerwartete Durchſicht in eine freiere Landſchaft, zwiſchen ſchnell beleuchteten Bäumen, an dem Fuß einer ganz ſchmalen Brücke oder eines mit Riedgras oder andern wechſelnden Kräutern halbbedeckten Grenzſteines oder andern Denkmals. Bald wirft man einen Blick auf ein Grabmal am Wege, oder auf eine von der Zeit zertrümmerte Mauer, deren herabhängendes Laub dem Spiele der Schlagſchatten und dem Wiederſcheine im kriſtallenen Waſſer zu ſchaffen gibt. Seine Figuren, die meiſtens aus Bauern, aus einer Zigeuner- oder Räuberbande beſtehen, ſind edel, und für das, was ſie vorſtellen ſollen, glücklich gewählt. Seine Gebirge machen ſich Raum, und man glaubt etwas von der ſanften lieblichen Atmoſphäre zu fühlen, die mit ihren warmen und ſchmelzenden Tinten uns in der Breugeliſchen Landſchaft entzückt, und unſer Auge in die weiteſten Thäler führet. Das Dunkele der Wälder ſetzet das Herz in eine nachdenkende Schwermuth und nur wenige, durch hangende Aeſte ſtreifende Blicke des Aethers machen den über Brückhölzer furchtſam dahinſchleichenden Wanderer kenntlich.“

Manskirſch kam um 1790 nach Köln, wo er bis zu ſeinem am neunzehnten März 1817 erfolgten Lebensende geblieben iſt. Anfangs fand er hier die beſte Aufnahme und lieferte ſehr ſchöne Arbeiten; ſpäter ſank er durch die Ungunſt der kriegeriſchen Zeitumſtände ſo wie durch die Schwächungen des herangerückten Alters tief in ſeiner Kunſt. Die Bilder aus den letzten Jahren ſeiner Wirkſamkeit ſind meiſt ſeiner

ganz unwürdig; Nachläßigkeit der Behandlung und naturwidrige Färbung geben ihnen ein fabrikartiges Anſehen.

Seine Landſchaften ſind auf Leinwand oder Holz gemalt, und meiſt mit ſeinem Namen bezeichnet; zuweilen findet man die Abkürzung: g. MANSK.

Manskirſch, Franz Joſeph, des Vorhergehenden Sohn, um 1770 geboren. Mit glücklichen Anlagen begabt, wurde er unter der Leitung ſeines geſchickten Vaters ein tüchtiger, dieſen übertreffender Künſtler. Seine Landſchaften ſind freier und mit mehr Geiſt behandelt, Figuren und Vieh zeichnete er richtiger und mit mehr Geſchmack, in Waſſerfällen und Seeſtürmen leiſtete er Ausgezeichnetes. Seine Arbeiten fanden beſonders in England vielen Beifall, was ihn bewog, ſich um 1796 von Köln dorthin zu begeben. Um 1805 befand er ſich wieder für einige Zeit in Deutſchland, und erhielt von der Kaiſerin Joſephine den Auftrag, die ſchönſten Gegenden um Achen und am Rheine zu malen. Ueber ſeine fernern Lebensſchickſale habe ich keine Nachrichten erforſchen können.

Er malte auf Leinwand und Holz. Auch hat man Aquarellarbeiten von ihm, deren ich zwei, weidende Kühe vorſtellend, beſitze, welche vortrefflich genannt zu werden verdienen; ſie ſind, wie die meiſten ſeiner Bilder, mit dem vollſtändigen Namen bezeichnet.

Man kennt ein von ihm ſelbſt radirtes Blatt: Landſchaft mit einem im Moraſte ſteckenden Fuhrwerke. Kl. qu. 4. Auch verſuchte er ſich in der Schabkunſt: Landſchaft mit Schaafheerde bei Ruinen, bezeichnet: Manskirsh: ten, Delin, & Sculp. tiefer ſteht: A Ruin in Italy. 6th Lesson. Publish'd Jany 1, 1796, by R. Ackermann. 96 Strand, Kl. fol.

Folgende Blätter wurden in Schabmanier nach ihm geſtochen:

Anſicht des Schloſſes Dürnſtein an der Donau, berühmt durch die Haft König Richard's I. genannt Löwenherz. F. J. Manskirsch pinx: Stadler fec. 1798. Qu. roy. fol.

Zwei Blätter mit Ochſen, der eine im Waſſer, der andere auf einem Hügel ſtehend; jedes bezeichnet unten links: F. I. Mannskirsch Delin. rechts: H. Schutz Sculp. tiefer ſteht in der Mitte: Publish'd June 1. 1797. by R. Ackermann 96 Strand. Kl. qu. fol.

Landſchaft mit gothiſcher Ruine, „Night" betitelt; von demſelben Stecher. Qu. fol.

Hier ſoll der Vorname des Malers, nach Nagler (K.-L. VIII. 257.), mit T. J. angegeben ſein.

Manskirſch, Johann, wird in den „Chur-Cölniſchen Hof-Calendern" während des langen Zeitraumes von 1759 bis 1794 als Hofmaler der drei letzten Kurfürſten von Köln genannt; die Früchte- und Blumenmalerei war ſein Fach.

Manskirſch, Peter Joſeph, Maler, geboren 1742 zu Bonn; man hat von ihm Blumen- und Früchteſtücke, die mitunter nicht ohne Verdienſt ſind; auch arbeitete er im Dekorationsfache. Er hat lange in Köln gelebt, bewohnte das Haus Nr. 2751 auf der Johannſtraße und iſt am 2. Juni 1809 hier geſtorben.

Manskirſch, Peter Paul, des Vorhergehenden Bruder, war

1731 zu Bonn geboren; er verlegte ſich auf die Blumenmalerei, ohne inzwiſchen etwas Erhebliches hervorgebracht zu haben. 1806 war er noch am Leben.

Marchand, Julian, Steinmetzpolirer bei der Dombauhütte zu Köln, wurde bereits zweimal, 1845 und 1848, bei den Preisvertheilungen, in Anerkennung ſeiner vorzüglichen Tüchtigkeit, durch Verleihung der ſilbernen Medaille ausgezeichnet.

Marchi, Dominicus, ein Italiener, der ſich ſeit einigen Jahren als „Gypsformer nach der Natur“ in Köln niedergelaſſen hat.

Marées, Georg Des, auch De Marée genannt, geboren 1697 in der ſchwediſchen Hauptſtadt Stockholm, war ein Schüler des Hofmalers Peter Martin Meytens aus Holland. Er begab ſich 1724 nach den Niederlanden, wo er ſich beſonders die Werke Van Dyck's zum Vorbilde nahm; dann kam er nach Nürnberg, München, Innsbruck, Padua, Venedig und Rom. Um 1730 trat er zu München zur katholiſchen Religion über und heirathete die Tochter des kurfürſtlichen Kapellmeiſters Schuhbauer. 1745 berief ihn der Kurfürſt von Köln, Clemens Auguſt, an ſeinen Hof; die nächſten vier Jahre brachte er, mit Aufträgen überhäuft, abwechſelnd in der Reſidenzſtadt Bonn und in Köln zu, und auch ſpäterhin kehrte er mehrmal nach dem Rheinlande zurück. Wie ſehr ihn der hochherzige Clemens Auguſt ſchätzte, beweiſt der Umſtand, daß er ihn zu ſeinem Hofmaler und zum kurfürſtlichen Rathe ernannte, in welchen Eigenſchaften er in dem „Chur-Cölniſchen Hof-Calender für 1759“ vorkommt. Er malte 1752 am Hofe des Landgrafen Wilhelm von Heſſen-Caſſel, auch an jenem des Fürſtbiſchofs von Würzburg und Bamberg. Dann zog er wieder nach München und beſchloß hier 1776 als kurfürſtlicher Hofmaler ſein Leben.

Lipowsky (Baier. Kſtlr.-Lex. I. 195—196.) führt eine ziemliche Anzahl von hiſtoriſchen Gemälden an, die dieſer zu ſeiner Zeit ſehr geachtete Künſtler gemalt hat; ſein Ruf iſt aber hauptſächlich auf ſeine vortrefflichen Bildniſſe begründet, die ſich durch die natürliche Aehnlichkeit, ſchöne Färbung und gut gewählte Stellungen auszeichnen; viele derſelben ſind von baieriſchen Stechern in Kupfer gebracht worden. Wie geſucht ſeine Arbeiten waren, geht daraus hervor, daß er mehr als fünfzig Bildniſſe fürſtlicher Perſonen gemalt hat, und nicht Zeit fand, alle dergleichen Aufträge ausführen zu können. In der königlichen Gallerie zu München ſieht man mehrere Bilder von ihm, auch ſein eigenes Bildniß nebſt dem ſeiner Tochter, welche ihm die Palette reicht. Nach dem eigenen Gemälde iſt auch das Bildniß des Künſtlers, das J. J. Haid in Schabmanier herausgegeben hat; hier iſt er in halber Figur, nach links gewendet, Pinſel und Palette in den Händen haltend; unten lieſt man:

GEORGIVS DE MARÉES, SVECVS.
Reverendissimi Serenissimi Principis Clementis Augusti
Electoris Coloniensis etc: etc: etc: Consiliarius et Respective ejusdem aulae pictor,
hanc sui effigiem Virtuosissima manu ipse pinxit.
J. Jac. Haid sculps. et excud. Aug. Vind.

Gr. fol. H. 15½ Z. br. 10¾ Z.

Ein ſehr ſchönes Bild von Des Marées beſitzt Herr Maler E. Willmes in Köln: das Bildniß Clemens Auguſt's, den unvergeßlichen Fürſten in lebensgroßer ganzer Figur ſitzend und als Kurfürſt gekleidet darſtellend; es iſt auf Leinwand gemalt. Beim Tode Clemens Auguſt's war daſſelbe in den Beſitz eines hochgeſtellten Mannes am Hofe zu Bonn übergegangen und von dieſem dem Vater des gegenwärtigen Eigenthümers verehrt worden. Franz Kellerhoven hat eine Lithographie nach dieſem Gemälde ausgeführt.

Zu Des Marées' Schülern gehört Johann Schorn, ein Miniaturmaler, der aus Mundorf bei Bonn gebürtig war, und 1800, wie Lipowsky (Baier. Kſtlr.-Lex. II. 83. 262—263.) berichtet, zu München im Alter von 72 Jahren geſtorben iſt.

Marteleux, Johann Jacob, wird auf ſeinem Todtenzettel „Künſtler in Stuckatur Arbeit" genannt; er ſtarb zu Köln am 25. März 1806, in ſeinem 46. Lebensjahre. Sein Bruder iſt der nachfolgende

Marteleux, Joſeph Engelbert, Maler, geboren zu Bonn, geſtorben zu Köln am 11. September 1794 im 38. Jahre ſeines Alters. Im Mai 1791 ließ er den gedruckten Entwurf zu einer gemeinnützigen Zeichnenſchule, verbunden mit Vorleſungen über die Grundſätze der Zeichnen- Maler- und Bildhauerkunſt, im Publikum verbreiten und unterzeichnete: „Joſeph Engelbert Marteleu Hiſtorie- und Portrait-Maler, wohnhaft auf dem Weitmarkt in Köln." Ein von ihm gemaltes Bildniß des Kurfürſten Max Friedrich von Köln, in der Sammlung des Hrn. Malers E. Willmes, iſt bezeichnet: Marteleux.

Maſſau, Franz, Zeichner und Kupferſtecher, ein talentvoller junger Künſtler, geboren zu Köln um 1820. Die bisher von ihm geſtochenen Blätter ſind, ſo weit ſie zu meiner Kenntniß kamen:

Die Kreuzigung des h. Petrus. P. P. Rubens pinxt. F. Massau sculpt. Berlin bei T. Trautwein. — Cöln bei J. Heinrigs. 4.

St. Katharina. Nach Fiesole gez. u. gest. v. Massau. 8.

Die Flucht der h. Familie nach Egypten. Nach Don Lorenzo Monaco gest. v. F. Massau. Qu. 8.

Maria mit dem Jeſuskinde („Mater regis coeli."); Schola coloniensis. F. Massau sculpt. 8. (Dem Dombilde von Meiſter Stephan entnommen.)

Der Heiland von zwei Engeln angebetet; ringsum bibliſche Sprüche: Ich bin das Brod des Lebens u. ſ. w. And. Müller del. Düsseldorf. F. Massau sculpt. K. fol.

Die letztgenannten 4 Blätter haben unten die Adreſſe: Eigenthum des Vereins zur Verbreitung relig. Bilder in Düsseldorf.

Ecce homo! Fried. Overbeck invt. Franz Massau sculpt. Qu. fol. Gehört zu: Darſtellungen aus den Evangelien nach vierzig Originalzeichnungen von Friedrich Overbeck.

Dreiundzwanzig kleine Blätter in Umriſſen zu: Neueſte, vollſtändige Beſchreibung des Domes zu Köln. Mit 23 Abbildungen von F. Maſſau. Köln, 1840. Verlag von F. C. Eiſen. Qu. 12. Es ſind Anſichten des Gebäudes und ſeiner innern Merkwürdigkeiten.

Nach ſeiner Zeichnung wurden einige landſchaftliche Blättchen in Aquatinta-Manier geſtochen:

Anſicht von Deutz. Dessiné d'après nature par François Massau. Gravé par R. Bodmer.

Anſicht von Mühlheim bei Cöln. Dessiné d'apres nature par F. Massau. Gravé par R. Bodmer.

Der Dom zu Köln. Dessiné d'après nature par François Massau. Gravé par R. Bodmer.

Der Marktplatz zu Düſſeldorf. Dessiné d'apres nature par F. Massau. Gravé par R. Bodmer.

ſie ſind in qu. 8. und haben unten die Adreſſe von F. C. Eiſen in Köln.

Maſſau iſt mit einem bedeutenden Unternehmen beſchäftigt, dem Stiche des Dombildes von Meiſter Stephan von Köln. Eine Zeichnung nach dem Mittelbilde und den innern Flügeln deſſelben, welche er 1844 hier ausgeſtellt hat, berechtigt zu den beſten Erwartungen. „Auf eine Beſchreibung der Compoſition brauchen wir uns wohl nicht einzulaſſen, denn wer in unſerer Nähe ſollte das treffliche Bild nicht ſelbſt geſehen haben? Aber worauf wir aufmerkſam zu machen nicht umhin können, iſt die hohe Vollendung, in welcher die Maſſau'ſche Zeichnung daſſelbe mit all ſeinem Reichthum in dem kleinen Maßſtabe wiedergibt. Die unendliche Sorgfalt, welche in der Ausführung der zahlreichen Köpfe, namentlich der Hauptfiguren, ſich zeigt, geht mit einer ungemein feinen Auffaſſung der Charaktere und des Ausdrucks Hand in Hand. Die h. Jungfrau, als Mittelpunkt des Ganzen, zieht beſonders den Blick auf ſich. Man glaubt ſie im Bilde ſelbſt nicht ſo lieblich und von ſolcher unbeſchreiblichen Anmuth geſehen zu haben. Zu ihr kehrt daher das Auge auch unwillkürlich wieder zurück von der nicht minder gelungenen Urſula und den meiſtens trefflich gezeichneten Köpfchen ihrer frommen Schar, oder von dem h. Gereon und ſeinen ausdrucksvollen Begleitern. Ueberall dieſelbe Liebe nnd Treue bis in das kleinſte Detail in Stoffen, Waffen und dergleichen! Aber über dem Einzelnen hat Herr Maſſau den Charakter des Bildes und die Eigenthümlichkeit des Meiſters im Ganzen nicht aus dem Auge verloren. Das Weiche, etwas Verſchwommene in den holdlächelnden Köpfen, welches ſo leicht an das Süße, Widerliche hätte ſtreifen können, hat er mit großer Geſchicklichkeit wiedergegeben. Ueberhaupt gibt es wohl keinen beſſern Beweis für das Talent des Herrn Maſſau, als die von ihm erreichte ruhige und harmoniſche Haltung einer Zeichnung, welche ein in reicher Farbenpracht prangendes Gemälde der ſtrengen altdeutſchen Schule uns ſo treu vergegenwärtigt. Möge der Stich der Zeichnung entſprechen!“ (Köln. Dombl. 1844, Nr. 128.)

Math, Johann, wird in den „Chur-Cölniſchen Hof-Calendern“ von 1770 bis 1794 als kurfürſtlicher Hof-Goldſchmied genannt.

Matthias, Meiſter, Steinmetz zu Köln, und Paitza, ſeine Frau, errichteten im Jahre 1362 ihr Teſtament, wie man, nach Fahne's Angabe (Dipl. Beitr. 37.), aus den Schreinen erſieht. In einer nachträglichen Mittheilung deſſelben Schriftſtellers im Kölner Domblatte (1843, Nr. 50) wird unſer Meiſter „Matheus“ genannt.

Maubach, Conrad, Maler zu Köln, wurde am 9. Juli 1776 bei der Zunft als Meiſter eingeſchrieben. In dem Einwohnerverzeich-

miſſe von 1798 wird ſeine Wittwe noch als Bewohnerin eines Hauſes „gegen dem Laurentianer-Gymnaſium“ angegeben.

Mayer, Jacob, Bildhauer zu Köln, ein jetzt lebender Künſtler, der ſich hauptſächlich mit der Ornamentik beſchäftigt.

Meckenen, Iſrael von, — iſt die irriger Weiſe angenommene Benennung eines ausgezeichneten Meiſters der altkölniſchen Malerſchule, deſſen wahrer Name leider noch zu den unbekannten gehört. Der als Kupferſtecher bekannte Iſrael von Mecken oder Meckenen ſteht, nach ſeinen Blättern zu urtheilen, dieſem gegenüber auf einer ſehr untergeordneten Stufe; auch läßt ſich die vermittelnde Meinung nicht unterſtützen, daß derſelbe Künſtler ſich in ſeiner ſchwächern Jugendperiode dem Kupferſtecherfache, bei reifern Jahren aber der Malerei gewidmet habe, indem die Jahresangaben auf den mit Iſrael von Meckenen's Zeichen verſehenen Kupferſtichen bis 1502 reichen, während man auf den vortrefflichſten Werken unſeres Malers die Jahrzahlen 1463, 1466 und 1488 antrifft. Paſſavant (Kunſtr. 418—419) ſtellt noch folgende Gründe für die Trennung beider Meiſter auf:

Erſtens hat der Kupferſtecher ſeinen Namen oft auf ſeine Stiche geſetzt, während man davon kein Beiſpiel auf Gemälden, die man ihm zuſchreibt, findet; unerklärlich erſcheint dieſes aber, wenn dieſe verſchiedenen Werke von demſelben Meiſter herrühren ſollten.

Zweitens iſt das in der ehemaligen Wallrafiſchen Sammlung, jetzt in dem ſtädtiſchen Muſeum zu Köln befindliche mit 1488 bezeichnete Bild, welches als ein Epitaphgemälde des in dieſem Jahre verſtorbenen Gerardus de Monte verfertigt wurde, bei aller Schönheit doch nicht ſo kräftig behandelt wie die Paſſion aus der Lyversberg'ſchen Sammlung und andere Bilder des Meiſters, ſo daß es die abnehmenden Kräfte des Alters zu verrathen ſcheint. In dieſer Annahme beſtärken mich die zwei Flügelbilder, welche unſer Gemälde begleiten und von einem Schüler oder Nachahmer des Meiſters nach den darauf befindlichen Jahrzahlen in den Jahren 1494 und 1508 ausgeführt wurden. Darf man nun auch nach den Darſtellungen der Bilder annehmen, daß ſie gleichfalls Epitaphgemälde der zwei ſpäter verſtorbenen Verwandten des De Monte ſind, welche ſie als ein Andenken neben dem des Vorausgegangenen ſtifteten, ſo ſcheint es doch ſehr natürlich, daß, hätte der alte Meiſter noch gelebt, man ihm auch den Auftrag dazu gegeben haben würde. Ich nehme daher an, daß unſer Meiſter von 1494 ſtarb oder doch aus Altersſchwäche unfähig war, ſeine Kunſt ferner auszuüben.

Endlich geht aus den vielen Gemälden unſeres Meiſters, welche ſich in Köln und der Umgegend befanden und zum Theil noch befinden, und aus der zahlreichen Schule, die er hier gründete, unzweifelhaft hervor, daß er ſich in dieſer Stadt hauptſächlich aufhielt und nicht in Bocholt, wie Iſrael von Meckenen auf ſeinen Stichen von ſich angibt.

Die Gemälde des Meiſters der Paſſion bei Lyversberg ſind noch meiſt auf Goldgrund gemalt und ſchließen ſich in dieſer Hinſicht, ſo wie in der Art der Färbung, die lebhaft, kräftig und klar iſt, an die alte Schule an. Im Allgemeinen aber iſt in ihnen der Einfluß der

Van Eyckiſchen Schule ſehr überwiegend: nicht nur ſind ſie in Oel gemalt, ſondern auch die Behandlungsweiſe und viele Stellungen ſind der Art und Weiſe dieſer Schule entnommen; dabei findet man in ihnen die Charakteriſtik in einem hohen Grade ausgebildet. Unſer Meiſter ging in dieſem Beſtreben aber gleich ſeinen Vorgängern öfters zu weit, wenn er niedere Charaktere darſtellte, wie in den Verfolgern Chriſti. Darf man ihm nun auch nicht abſprechen, daß er edle Charaktere beſtimmt und würdig darzuſtellen wußte, ſo haben ſie doch nicht die bedeutende Haltung, wie man ſie in den plaſtiſcher gehaltenen Werken der altkölniſchen Schule findet, noch die hohe Würde und den Adel in der Bildung, wie wir ihn in den beſten Meiſtern der gleichzeitigen niederländiſchen und weſtphäliſchen Schulen bewundern. Am meiſten vermiſſe ich bei ihm jenen Liebreiz, welcher nicht nur einigen ſeiner Zeitgenoſſen, ſondern in hohem Grade den kölner Meiſtern Wilhelm und Stephan eigen war.

Von den Werken dieſes Meiſters, die ſich noch erhalten haben, kennt man:

Aus der Lyversberg'ſchen Sammlung zu Köln, jetzt bei Hrn. Landgerichtsrath Theod. Baumeiſter.

Folge von acht Bildern der Leidensgeſchichte, vorzüglich ſchön; ſie bildeten die innern Seiten zweier Flügel, welche wohl kein Mittelgemälde hatten, ſondern ein Schnitzwerk in Holz bedeckten; die äußern Seiten enthielten die Anbetung der Könige. Die Darſtellungen ſind: 1) das Abendmahl, 2) die Gefangennehmung, 3) Chriſtus vor Pilatus, 4) Chriſti Verſpottung und Dornenkrönung. Ueber der Thüre, wo Chriſtus bei Pilatus iſt, ſtehen die Buchſtaben A. S. K. T. und dabei ein Wappen (Nr. LXXXVI der Monogramme). 5) die Kreuztragung, 6) die Kreuzigung, 7) die Kreuzabnahme, 8) die Auferſtehung. Der gedruckte Catalog der Lyversberg'ſchen Sammlung (S. 2.) bemerkt darüber: Obſchon alle acht Bilder auf Goldgrund gemalt ſind, ſo beweiſet doch ihre landſchaftliche und architektoniſche Ausſtattung vollkommen, daß der Meiſter durch die damals noch beſtehende Vorliebe zu den Goldverzierungen auf Gemälden ſich zu ihrer Anwendung hier bewogen gefunden habe, indem er der Landſchaftsmalerei durchaus gewachſen war; überhaupt iſt hier alles Beiwerk von einer Präciſion und lebensvollen Ausführung, die wenig zu wünſchen übrig laſſen. Nach den Rüſtungen und Armaturen zu ſchließen (wie auch durch Grabmonumente nachzuweiſen iſt), muß man annehmen, daß ſie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gemalt worden ſind; die Mannigfaltigkeit dieſer Stücke, ſo wie die des Coſtumes im Allgemeinen, iſt ein merkwürdiger artiſtiſcher Beitrag zur Kunſtgeſchichte. Die naturgetreue Charakteriſtik der Köpfe aber geht aus einer ſo tiefen Menſchenkenntniß hervor, daß dadurch der Beſchauer innigſt ergriffen wird. So iſt der progreſſive Schmerz im Chriſtus-Kopfe auf den ſieben erſten Tafeln nach der Beſchaffenheit der Umſtände jedesmal auf das verſchiedenartigſte richtig ausgeſprochen, und der neubelebte und heitere Ausdruck des Chriſtus-Kopfes auf der Tafel Nr. 8, die Auferſtehung vorſtellend, ſteht mit den leidenden auf den 7 frühern Nummern in einem freudig überraſchenden Contraſte. So ſind auch das frohe Erſtaunen des Malchus, dem Chriſtus das abgeſchlagene Ohr wieder anſetzt (Tafel Nr. 2), der ängſtliche, auf die warnende Magd gerichtete Blick des Pilatus, im Gegenſatze mit der Einfalt des ihm das Waſchbecken vorhaltenden Dieners (Tafel Nr. 4), die Individualität der beiden Schächer (Nr. 5), der tiefe Schmerz des Johannes und des Nikodemus (Nr. 7) meiſterhaft aus der Natur gegriffen und jedem Kopfe eine beſondere Eigenthümlichkeit gegeben. Eine vollendete Technik, die leuchtendſte Farbenpracht und eine vorzüglich gute Erhaltung erhöhen den Werth dieſer ſchönen Gemälde, auf denen nichts Craſſes und Ekelerregendes dargeſtellt iſt.

Dreimal erſcheint darauf (Tafel Nr. 3 und 4) ein Wappenſchild mit drei Buchſtaben, ſo wie auch vier andere Buchſtaben über einer Thüre, und auf einer Streitaxt ein Schildchen, worauf eine Hand drei Pfeile, in der Mitte zuſammen

haltend, faßt; vielleicht führen dieſe Zeichen in der Folge noch zu irgend einem Aufſchluſſe.

Der Anſicht des Verfaſſers dieſes Cataloges, daß noch ein Altargemälde mit zwei Flügelthüren aus derſelben Sammlung: Kreuzigung, Verklärung und Auferſtehung Chriſti, von unſerm Meiſter geſchaffen ſei, kann ich nicht beitreten.

Im ſtädtiſchen Muſeum zu Köln.

Ein Gemälde mit Flügelbildern, urſprünglich in der Kirche zum h. Andreas hierſelbſt. Mittelbild: Chriſtus, vom Kreuze abgenommen, wird von Joſeph von Arimathia und Nicodemus getragen, während Maria und Johannes ſie trauernd begleiten. Links ſteht St. Andreas mit dem vor ihm knienden Donator, und rechts St. Matthias. Es hat die Jahrzahl 1488 an der Inſchrift des Rahmens. Auch dieſes Bild iſt ſehr ſchön, doch nicht ganz ſo kräftig wie die von Lyversberg; es verräth die abnehmenden Kräfte des Alters. Das Flügelbild links enthält die Figur des Apoſtels Andreas mit einem knienden Canonicus, dem Donator; es iſt 1494 gezeichnet. Das Flügelbild rechts ſtellt den Apoſtel Philippus vor und einen andern knienden Canonicus (Beide ſind, gleich der Bildnißfigur auf dem Hauptbilde, aus der Familie De Monte); es iſt vom Jahre 1508. Dieſe letztern Flügelbilder ſind, wie ſchon erwähnt, von einem Schüler oder Nachahmer des Meiſters.

In der Sammlung des Kaufmannes Hrn. Franz Zanoli in Köln

ſchreibt Paſſavant zwei Bilder unſerm Meiſter zu. Das eine zeigt uns die ſtehende Maria mit dem Chriſtkinde auf dem Arme; links neben ihr ſteht die h. Urſula einen Bären führend (es iſt die h. Columba), und rechts die h. Catharina. Das zweite Bild iſt das der Heimſuchung in einer Landſchaft; dieſe iſt ſehr zart behandelt und die Kräuter ſind ſehr wahr und ſchön gezeichnet.

In der Kapelle Hardenrath in Sta. Maria im Capitol zu Köln

iſt auch eine Glasmalerei, welche der Zeichnung und der Entſtehungszeit nach dem Meiſter der Paſſion muß zugeſchrieben werden. Der größere, mittlere Theil des Erkerfenſters enthält die Kreuzigung Chriſti; daneben im ſchmalen Fenſter iſt Chriſtus mit der Samariterin am Brunnen dargeſtellt, und auf der andern Seite wie Chriſtus einen Kranken heilt. Zu bedauern iſt, daß dieſes ſehr ſchöne farbig gemalte und braun ſchattirte Fenſter ſo ſehr gelitten hat, daß man das Fehlende mit fremdartigen Glasſtücken erſetzte; da es nicht mit gehöriger Wahl geſchah, ſo machen dieſe ſtörenden Ergänzungen eine ſehr unangenehme Wirkung. Auch die Wände dieſer Kapelle ſind zum Theil von unſerm Meiſter ausgemalt. Das obere Bild ſtellt die Verklärung vor, und darunter ſtehen ſieben einzelne Heilige; noch tiefer ſind grau in grau gemalt mehrere halbe Figuren von Kirchenvätern. Links iſt der Stifter mit ſeinem Sohne, beide kniend und ganz klein dargeſtellt, und auf der Seitenwand ein St. Georg und St. Martin, auch ganz klein. Noch eine Darſtellung im Kleinen iſt ein ſpielender Organiſt mit mehreren ſingenden Chorknaben. Dieſe Darſtellung bezieht ſich auf eine durch Johann von Hardenrath im Jahr 1464 geſtiftete bedeutende Muſikſchule, welche ſonſt alle Tage hier eine Meſſe begleitete. Die Malereien ſind nach einer Inſchrift vom Jahre 1466, doch wurden ſie 1757 durch den Maler Schmitz beim Herſtellen ſtark übermalt, ſo daß wenig mehr vom Urſprünglichen zu ſehen iſt.

In derſelben Kapelle iſt noch ein großes Wandgemälde einer Kreuzigung, aber aus ſpäterer Zeit, und gehört ſelbſt nicht in die Schule unſeres Meiſters.

In der Pfarrkirche zu Linz am Rhein.

Ein Altargemälde mit zwei Flügeln. Daſſelbe befand ſich ehedem in der abgebrochenen von Tillmann Joel, Propſt im Stifte St. Florin zu Koblenz, einem gebornen Linzer, erbauten Rathskapelle daſelbſt. Es trägt die Jahrzahl 1463 und ſtellte die ſieben Freuden der Maria vor: den Gruß des Engels, die Geburt Jeſu, die Anbetung der Könige, die Opferung im Tempel, die Auferſtehung Chriſti, das Pfingſtfeſt und die Vereinigung der gekrönten Maria im Himmel mit den drei göttlichen Perſonen, dem Vater, Sohn und heiligen Geiſt. Auf dem linken Flügel iſt die Kreuzigung Chriſti. Bei der erſten Vorſtellung bemerkt man auf dem Topfe, worin die Lilie iſt, die vielleicht bedeutungsloſe Inſchrift: ADER. I. ATVT.

In der Kirche zu Sinzig.

Ein Altarblatt auf Goldgrund, in drei Abtheilungen die Kreuzigung und Himmelfahrt Christi, und den Tod der h. Jungfrau vorstellend.

Bei Hrn. Professor Görres in Koblenz

sah Passavant 1831 ein Altarblatt aus der Kirche des Hospitals für alte Priester zu Cus, welches der Cardinal Nicolaus von Cus dahin gestiftet hatte, in sehr reicher Composition mit Figuren von ein Drittel Lebensgröße die Kreuzigung Christi vorstellend.

Die Königliche Pinakothek zu München

ist besonders reich an Werken unseres Künstlers. Das 1839 erschienene Verzeichniß nennt:

Drei Apostel. Ein Flügelbild. Halblebensgroße Figuren. H. 3 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z. 6 L. (S. 161 Nr. 18.)

Die Verkündigung Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 161 Nr. 19.)

Die Vermählung Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 162 Nr. 20.)

Mehrere Apostel und der heilige Johannes der Täufer. Halblebensgroße Figuren. Das Mittelbild zu Nr. 18 d. Verz. H. 3 F. 9 Z. br. 4 F. (S. 162 Nr. 21.)

Drei Apostel. Halblebensgroße Figuren. Der linke Flügel zu dem vorhergehenden Gemälde. H. 3 F. 9 Z. br. 2 F. 8. Z. 6 L. (S. 162 Nr. 22.)

Der Eintritt Mariae in den Tempel. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 162 Nr. 23.)

Der heilige Cunibert und der heilige Hieronymus. Auf der Rückseite die Verkündigung Mariae. H. 2 F. 5 Z. 6 L. br. 1 F. 8 Z. 6 L. (S. 162 Nr. 25.)

Christus am Kreuze. Zu beiden Seiten befinden sich Maria und der heilige Johannes, die heilige Ursula und der heilige Hypolit. H. 2 F. 9 Z. br. 3 F. 2 Z. (S. 163 Nr. 27.)

Die Heimsuchung Mariae. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. 6 L. (S. 163 Nr. 28.)

Der Tod Mariae. Auf der Rückseite der heilige Johann der Evangelist. Kleine Figuren. H. 2 F. 10 Z. br. 2 F. 5 Z. (S. 163 Nr. 29.)

Die Krönung Mariae von vielen Engeln umgeben. Unten knien die Stifter, Mann und Frau. H. 3 F. 3 Z. 6 L. br. 4 F. 5 Z. 6 L. (S. 163 Nr. 30.)

Die Himmelfahrt Mariae. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 163 Nr. 31.)

Joachim und Anna an der goldenen Pforte. Kleine Figuren. H. 2 F. 8 Z. br. 3 F. 5 Z. (S. 164 Nr. 32.)

Der Eintritt Mariae in den Tempel, mit einer Inschrift des Stifters. Kleine Figuren. H. 2 F. 10 Z. br. 2 F. 5 Z. (S. 164 Nr. 33.)

Der Heiland mit der Weltkugel. Halbe Figur. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1 Z. 6 L. (S. 171 Nr. 61.)

Der heilige Jacobus der ältere. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 11 Z. 6 L. (S. 171 Nr. 62.)

Die heilige Jungfrau mit gefalteten Händen. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 1 Z. 6 L. (S. 173 Nr. 67.)

Antonius der Einsiedler. Im Hintergrunde einige Gebäude. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 1 F. (S. 173 Nr. 68.)

In Schleißheim so wie in der Morizkapelle und auf der Burg zu Nürnberg

trifft man ebenfalls einige Gemälde des Meisters an. Auch das Berliner Museum soll Werke von ihm besitzen.

Ein Theil der in München befindlichen Bilder wurde zu dem Boisserée'schen Folgewerke lithographirt, besonders ausgezeichnet die Vermählung Mariens von N. Strixner.

Medebach, Caspar, — ſiehe Vopelius.

Meder, Anton, einer derjenigen Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welchen 1848 die Preismedaille in Bronze zugetheilt wurde.

Meerman, Heinrich, ein niederländiſcher Bildnißmaler, der ſich um 1670 zu Köln aufgehalten und hier mehrere treffliche Arbeiten ausgeführt hat; zu dieſen gehört das De Beche'ſche Familienbild, welches er 1670 malte und wofür er den Preis von hundert Dukaten erhielt. Daſſelbe ſtellt den im Jahre 1636 nach Köln gekommenen Wolter de Beche mit ſeiner Gemahlin Catharina Hergers, einer gebornen Kölnerin, nebſt ihren zehn Kindern in Lebensgröße dar. Noch vor wenigen Jahren wurde es von den Gebrüdern De Beche, den Abkömmlingen jenes Wolter, in ihrer Behauſung am Hofe Nr. 24 aufbewahrt.

Nach Meerman ſind auch einige Bildniſſe in Kupfer geſtochen worden: des Theologen Fabritius Baſſecourt, 1650 von P. de Zetter; des franzöſiſchen Pfarrherrn G. Holton zu Amſterdam, 1651 von A. Conrad; andere von W. J. van Delft.

Meerman, Johann Heinrich, Maler, vielleicht der Sohn des Vorhergehenden, iſt im Jahre 1680 bei der Malerzunft zu Köln aufgenommen worden; auch wurde er von derſelben als ſogenannter Vierundvierziger in den Rath der Stadt gewählt. Ende 1696 lebte er noch und war älteſter Amtsmeiſter der hieſigen Malerzunft.

Meinertzhagen, Johann Jacob, Maler zu Köln, hierſelbſt 1788 geboren. In frühern Jahren hat er Landſchaften gemalt, wobei er der Manier des Gottfried Manskirſch folgte; auch Bildniſſe. Er iſt beſonders im Dekorationsfache wirkſam, namentlich im Ausführen von Kirchenfahnen als ein gewandter Künſtler bekannt.

Meißner, Auguſt, Maler zu Köln; bei der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins im Jahre 1841 ſah man von ihm:

Ecce homo! H. 8 Z. br. 6 Z. (Nr. 390 d. Cat.)

Meiſter, Nicolas, Maler aus Koblenz gebürtig, ein jüngerer Bruder und Schüler Simon Meiſter's, mit dem er um 1833 nach Köln kam. Sein Fach iſt die Landſchaftmalerei; er liebt umfangreiche Bilder, wie die drei großen Rheinanſichten: Koblenz, Rolandseck nebſt dem Siebengebirge, und Schloß Rheinſtein, die er 1834 für den Gaſtſaal der Wirthſchaft zur ſchönen Ausſicht an Lyskirchen ausführte — vortreffliche Landſchaften, die jedem Beſchauer Freude gewähren müſſen; beſonders gelungen iſt des Künſtlers Vaterſtadt. An dem großen Panorama und den beiden Dioramen, welche in der Abhandlung über Simon Meiſter näher beſprochen werden, hat er bedeutenden Antheil gehabt, indem das Landſchaftliche größtentheils von ihm herrührt. Selten ſind Staffeleibilder von ſeiner Hand; zweimal gab er ein ſolches zu den hieſigen Kunſtausſtellungen:

1839. Felſenſchlucht mit Ruine. H. 4 F. 4 Z. br. 3 F. 4 Z. (Nr. 147 d. C.)

1848. Anſicht von Neuwied mit dem weißen Thurme. (Nr. 385 d. C.)

Von D. Levy-Elkan wurden zwei Blätter carnevaliſtiſchen Inhalts nach N. Meiſter und W. Kleinenbroich (ſiehe Dieſen) 1835 lithographirt.

Meiſter, Simon. Dieſer mit einem reichen Kunſttalente begabte Maler wurde zu Koblenz im Jahre 1803 geboren. Seine Anlagen offenbarten ſich, ehe er noch einigen Unterricht empfangen hatte; der aufſtrebende junge Mann, von welchem man vielverſprechende Verſuche in Reiterbildniſſen und Schlachtſtücken ſah, zog die Aufmerkſamkeit patriotiſcher Kunſtfreunde auf ſich, welche ihm die Mittel verſchafften, Paris zu beſuchen. Hier ſetzte er unter Horace Vernet's Leitung ſeine Studien fort, und bildete ſich zu einem würdigen Schüler dieſes großen franzöſiſchen Malers. Bald nach ſeiner Rückkehr in's Vaterland, um 1833 ließ ſich Meiſter in Köln nieder, wo zahlreiche und bedeutende Kunſtſchöpfungen von ihm entſtanden ſind.

Mit vielem Beifall ſah man im Mai 1835 in ſeiner Wohnung ein großes Familiengemälde zur öffentlichen Anſicht aufgeſtellt; jeder rühmte die Aehnlichkeit der Bildniſſe und die wunderſchöne Ausführung aller Einzelheiten; beſondere Bewunderung erregte der im Bilde angebrachte Kettenhund. In demſelben Jahre war er beſchäftigt, für den Kronprinzen, jetzigen König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen eine Begebenheit aus dem Leben des Kurfürſten Joachim Hector von Brandenburg zu malen, wie dieſer Fürſt, vom Pferde niedergeſtürzt, von dem ſich über ihn herwerfenden Knappen gegen die Angriffe der Türken vertheidigt wird. Zugleich ſah man die Skizze zu einer Beduinen-Caravane, welche auf ihrem Zuge von einem Löwen angefallen wird. Während des Sommers machte er eine Reiſe nach Koblenz, wo er in anderthalb Stunden das Bildniß des berühmten Tondichters Ludwig Spohr malte, das durch die geniale kecke Behandlung, die lebendige Wärme und Friſche der Farben, ſo wie durch die erſtaunliche Aehnlichkeit das größte Lob fand. Im Winter des Jahres 1835 hielt ſich ein Thierbändiger Namens Martin mit einer ſehr intereſſanten Menagerie in Köln auf; hier ſah ich Meiſter oftmal mit Studien nach der Natur beſchäftigt, die er zu verſchiedenen großen Thierkämpfen ſpäter angewandt hat.

Vortreffliche Leiſtungen, die er theils vor, theils nach dieſer Zeit vollendet hat, ſind:

Einige Scenen aus dem letzten Freiheitskampfe der Griechen gegen die Türken, ſo wie aus dem ruſſiſch-türkiſchen Kriege.

Der Tod Adolph's von Naſſau.

Die Gefangennehmung Kosciusko's.

Napoleon und ſeine Generale.

Der Kurfürſt Albrecht Achilles von Brandenburg im Kampfe vor Nürnberg. Das Gemälde jetzt im Cadettenhauſe zu Berlin.

Blücher's Rettung in der Schlacht bei Ligny.

Eine Löwenjagd.

Ein Löwenkampf. 1835.

Das Reiterbildniß des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, wie er im Jahre 1834 als Kronprinz, in Begleitung des General-

Lieutenants Von Pfuel und des General-Majors Von der Lundt, von einer in der Nähe von Köln abgehaltenen Parade zurückkehrt.

Die beiden letztgenannten großen Gemälde befinden ſich im ſtädtiſchen Muſeum; das Bildniß des Kronprinzen kaufte die Carnevalsgeſellſchaft von dem Maler und ſchenkte es der Stadt Köln für das Wallrafianum.

Ein Bildniß des Kaiſers Napoleon zu Pferde in nicht ganz halber Lebensgröße, welches Meiſter 1826 gemalt hatte, beſaß der verſtorbene Maler Fromm; er hatte daſſelbe mit dem Monogramme Nr. LXXXVII nebſt der genannten Jahrzahl bezeichnet. Gewöhnlich pflegte Meiſter ſeinen Bildern den vollſtändigen Namen beizufügen.

Bevor ich von den großartigen Unternehmungen rede, welchen Meiſter ſeine letzten Jahre gewidmet hat, ſchicke ich einige treffende Bemerkungen über ihn aus einem unlängſt erſchienenen kunſtgeſchichtlichen Werke voraus:

„Einen vorherrſchend realiſtiſchen Weg, ſagt Wilhelm Füßli (D. Städt. a. Rh. II. 364—365.), hat Simon Meiſter betreten; er iſt hauptſächlich Schlachten- und Thiermaler, aber ein treffliches Talent, ſeine Kunſt mit einer ſeltenen Meiſterſchaft ausübend. Feurige, produktionsreiche Phantaſie, lebendige, naturgetreue, geiſtreiche, klare, charakteriſtiſche Auffaſſung und Darſtellung ſeines Gegenſtandes, einfache und doch kunſtvolle, aber ganz ungekünſtelte, verſtändliche Anordnung, außerordentliche techniſche Fertigkeit in der Zeichnung, im Colorit, ungemeine Schnelligkeit im Arbeiten, — alles dieſes kann der Unbefangene unſerm Künſtler wahrlich nicht abſprechen. Dieſer Mann bedarf mit ſeinem regen Geiſte und nach ſeiner ganzen Individualität zu ſeinen Schöpfungen je länger je mehr koloſſaler Formen, die er prächtig zu bändigen verſteht; kleine Staffeleibilder ſcheinen ihm nicht mehr recht zuſagen zu wollen. In den weiten Räumen einer Ruhmeshalle die Schlachten der Deutſchen bei Leipzig, Waterloo, u. ſ. f. monumental zu verewigen, das wäre für dieſes Talent eine paſſende, würdige Aufgabe. Solche Aufträge erfolgen aber ſchwerlich. Meiſter hat daher ſelbſt einen Ausweg gefunden, ſeinem Drange nach umfangreichen Darſtellungen Genüge zu thun und in einem eigenen Gebäude ein koloſſales Panorama gemalt, das — freilich nicht auf das deutſch-patriotiſche Publikum berechnet, aber als Bild trefflich — den Uebergang der Franzoſen über den Rhein bei Neuwied darſtellt. Daß Meiſter als Portraitmaler Tüchtiges leiſten kann, beweiſt das Bild des Königs und ſeiner Begleiter (im ſtädtiſchen Muſeum). Seine Schlachten- und Thierſtücke aber frappiren um ſo mehr, als dieſer Zweig am Rhein gerade ſehr wenig kultivirt wird, und als er wirklich in dieſem Genre ganz vollſtändig ſeinem Lehrer Horace Vernet zu vergleichen iſt.“

Das Rundgemälde mit dem Rheinübergange der Franzoſen unter General Hoche im April 1797 vollendeten die Gebrüder Simon und Nicolas Meiſter im Jahre 1841, nachdem ſie auf deſſen Ausführung drei Jahre verwendet hatten. Es blieb bis 1844 in Köln ausgeſtellt und erfreute ſich fortwährend des ungetheilten Beifalls ſeiner zahlreichen Beſucher. Den Beſchauer verſetzt es zwiſchen die reizendſten Punkte

des Mittelrheines, und feſſelt ihn eben ſo ſehr durch ſeine landſchaftlichen Schönheiten als durch die vortreffliche militäriſche Staffage.

Die ausgezeichnete Aufnahme, welche dieſem Werke zu Theil wurde, veranlaßte die Gebrüder zu einem zweiten, nicht minder großartigen, ähnlichen Unternehmen; 1843 kamen ihre beiden Dioramen zur öffentlichen Ausſtellung, welche die Schlacht bei Kulm und die Anſicht der Burg Stolzenfels bei Sonnenuntergang und während eines Gewitters zum Gegenſtande haben. Ein Gebäude in der Wolfsſtraße beim Neumarkt wurde eigens dafür errichtet; jeder Beſucher ſpricht ſeine Bewunderung aus.

Simon Meiſter hatte die Abſicht, das große Panorama ſelbſt nach Paris zu begleiten und dort zur Ausſtellung zu bringen, als ihn am 29. Februar des Schaltjahres 1844 der Tod hinwegraffte. Ein großer Zug von Künſtlern und Verehrern des Verblichenen begleitete ſeine Leiche zur Ruheſtätte nach Melaten. Er hinterließ eine Wittwe nebſt zehn unmündigen Kindern.

Ein überaus biederer, lebensfroher Mann war Simon Meiſter; unter den Künſtlern in Köln ragte er als der Erſte hervor — dem Geiſte, wie dem Namen nach, ein Meiſter. Man erzählt, daß ihm durch Vernet's Vermittelung eine ſehr vortheilhafte Stellung in Rußland angeboten wurde, die er aber ausſchlug, weil er im kalten Norden nicht leben zu können glaubte, weil er den Rhein nicht verlaſſen mochte. Am ſchönen Rheine, bei den heitern, freundlichen Menſchen wollte er lieber ſich abmühen, wie es das Loos der meiſten deutſchen Künſtler iſt, ſtatt unter den Ruſſen in Prunk und Ehre zu leben. Schon deßhalb werden ihm die Rheinländer eine dankbare Erinnerung bewahren; auch die, denen er niemals die Hand ſchüttelte oder in traulichem Kreiſe mit ihnen anſtieß.

Nach ſeinen Gemälden wurden einige Blätter lithographirt:

1. Napoleon und ſeine Generale zu Pferde; unten links: gem. v. S. Meister. rechts: auf Stein gez. v. F. Heister. tiefer: NAPOLEON | mit den berühmtesten französischen Generaelen seiner Zeit. Quer imp. fol.

2. König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, als Kronprinz in Begleitung zweier Generale von einer in der Nähe von Köln abgehaltenen Parade zurückkehrend; Reiterbildniſſe. Lithographirt von J. B. Hützer nach dem jetzt in der ſtädtiſch-Wallraf'ſchen Sammlung befindlichen Gemälde. Gr. fol.

3. ERNST VON PFUEL | Königl Preuss. Generallieutenant, commandirender General | des 7ten Armee-Korps und Gouverneur von Neuchâtel &c. &c. &c. | Verlag von Renard u. Dubyen in Cöln. Bruſtbild nach rechts gewendet; unten links: S. Meister, pinx. rechts: J. C. Baum, lith. Gr. fol.

4. Dr CARL FRIEDRICH FEUERSTEIN | Regiments-Arzt im Königl. Preuss. 25ten Infanterie Regiment. | Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Bruſtbild nach rechts gewendet; unten links: Gemalt von S. Meister. rechts: Auf Stein gezeichnet von P. Busch. Gr. fol.

5. ARNOLD KLÜTSCH. Bruſtbild nach rechts gewendet; unten links: Gem: von Simon Meister. rechts: Auf Stein gez. von B. Weiss. tiefer fünf Zeilen Knittelverſe im kölniſchen Dialect: Loht mer noch ene Schobbe krige! u. ſ. w. dann die Adreſſe: Lithogr. Institut der Gebrüder Kehr in Cöln. Fol.

6. Bildniß des Malers, im Bruſtbilde nach links gewendet; ohne alle Schrift. Kl. fol. Wurde von Franz Kellerhoven gleich nach Meiſter's Tode nach deſſen eigenem Gemälde lithographirt; da das hübſch ausgeführte Blatt ohne alle Schrift gelaſſen wurde, ſo gebe ich eine genauere Schilderung davon. Die Bruſt iſt vollkommen nach links gerichtet, der Kopf aber etwas umgewandt, ſo daß ein kleiner

Theil der rechten Seite desſelben ſichtbar wird. Meiſter's Haupt bedeckt ein kräftiges dunkles Lockenhaar, unter dem man nur einen kleinen Theil des Ohres wahrnimmt; er trägt Backen- nnd Schnurrbart, auch einen Knebelbart; der Hals iſt entblöſt, der Hemdekragen über den ſchwarzen Sammtrock umgeſchlagen. In den Zügen liegt einige Aehnlichkeit mit Rubens. Meiſter malte dieſes Bildniß nebſt dem ſeiner Gattin Gertrud, geborne Goergen, etwa zehn Jahre vor ſeinem Tode, was hinſichtlich der Aehnlichkeit diejenigen zu berückſichtigen haben, welche den genialen Künſtler erſt in ſeinen letzten Jahren kennen lernten; die beiden Bilder waren zu ihrer Zeit in jeder Beziehung vollkommen gelungen. Sie befinden ſich im Beſitze der Wittwe.

7. Der Hanswurſt auf dem Pegaſus über einer Landſchaft reitend; im Hintergrunde links zeigt ſich die Stadt Köln. Unten links: Gemalt v. S. Meister 1835. in der Mitte: Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. etwas tiefer links: Die Decoration des Gürzenich. Qu. 4.

8. Der Hanswurſt mit einer jungen Schönen in einem von zwei muthigen Roſſen gezogenen Wagen ſitzend, überfährt den Griesgram, welcher links unter dem Rade liegt. Unten links: Gemalt v. S. Meister 1834. in der Mitte: Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Coeln. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. etwas tiefer steht links: Die Decoration des Gürzenich. Qu. 4.

9. Eine Geſellſchaft fröhlicher Männer ſitzt beim Champagnerwein um einen Tiſch, von phantaſtiſchen Erſcheinungen umgeben; der in der Mitte ſich erhebende Zecher, welcher mit der rechten Hand ein überſchäumendes Glas emporhält und mit der Linken die Flaſche gefaßt hat, iſt Simon Meiſter; neben ihm ſitzt rechts ſein Bruder Nicolas, über die Schulter ſehend und ebenfalls das gefüllte Glas in die Höhe haltend; ihm gegenüber ſitzt auf einem Faße, den Rücken kehrend, in Soldatenkleidung der Lithograph David Levy-Elkan, im Geſpräche mit dem Dichter Ernſt Weiden; auch die übrigen Tiſchgenoſſen ſind Bildniſſe. Ueberſchrift: Viertes Glas. Erste Seite. unten links: Gemalt v. S. Meister, Welter und | Kleinenbruch. — Die Decoration des Gürzenich. rechts: Auf Stein gez. v. D. Levy. | Verlag d. lithogr. Instituts v. Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Qu. 4.

Die Nrn. 7—9 gehören zu der Folge von eilf Blättern mit dem Titel: „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerungen an den Carneval von 1835 zu Coeln.“

Melem, Johann von, ein vorzüglicher kölniſcher Maler, der um 1530 blühte. In die Königliche Pinakothek zu München gelangten mit der Sammlung der Gebrüder Boiſſerée und Bertram folgende Bilder von ihm:

Der h. Johannes der Evangeliſt. Halblebensgroße Figur. H. 2 F. 8 Z. 6 L. br. 10 Z. 6. L. (Nr. 74, S. 175 d. Verzeichn.)

Kaiſer Heinrich der Heilige. Halblebensgroße Figur. Flügelbild. H. 3 F. 6 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 75, S. 176.)

Ein heiliger Biſchof. Unterhalb die Stifterin. H. 2 F. 11 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 77, S. 176.)

Chriſtus am Kreuze. Die h. Maria und der h. Petrus zur Rechten, der h. Johannes und die h. Barbara zur Linken. Am Fuße des Kreuzes kniet die h. Magdalena. Zur Seite unterhalb knien die Stifter des Bildes. Im Hintergrunde eine Landſchaft. H. 2 F. 11 Z. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 78, S. 176.)

Der h. Hieronymus ſitzt in Betrachtung vor einem Todtenkopfe, auf welchen er mit dem Finger hinweiſet. Halblebensgroße Figur. H. 3 F. 2 Z. 6 L. br. 2 F. 1 Z. 4 L. (Nr. 79, S. 176.)

Die h. Agnes. Zu ihren Füßen kniet die Stifterin. H. 2 F. 11 Z. br. 11 Z. 6 L. (Nr. 81, S. 177.)

Dieſelbe Heilige. Im Hintergrunde eine Landſchaft. H. 2 F. 8 Z. br. 10 Z. (Nr. 82, S. 177.)

Die h. Helena, grau in grau mit colorirtem Geſichte, in einer Niſche von rothem Sandſteine. H. 3 F. br. 1 F. (Nr. 83, S. 177.)

Des Künſtlers Bildniß. Bruſtbild. Oben rund, unterhalb die Inſchrift:

ECCE. DVOS. ANNOS. ET. SEPTEM.
LVSTRA. GERENTIS: HVIC. TA
BVLE. E. MELEM. FORMA. IOAN
IS. INEST.
HOC. OPVS. ECCE. NOVVM.
CONSTRVXIT. VALDE.
PERITVS.

Zur Seite ſieht man in einem Spiegel nochmals das Bildniß, aber in Profil. H. 3 F. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 88, S. 178.)

Die Mehrzahl dieſer Bilder wurde für das von der Literariſch-artiſtiſchen Anſtalt in München nach der Boiſſerée'ſchen Sammlung herausgegebene Folgewerk lithographirt; darunter das Bildniß durch N. Strirner und Freyman. In dieſem Prachtwerke findet man ferner zwei Blätter nach Johann von Melem, deren Originale das Verzeichniß der Pinakothek nicht nennt:

Maria, Dorothea und Catharina.

Die Kreuztragung.

Das Königliche Muſeum zu Berlin beſitzt von ihm:

Das Bildniß einer ältlichen Frau mit einer Mütze, in einem goldgeſtickten Mieder und ſchwarzem Kleide, welche in der Rechten zwei Nelken hält. Auf dem einfarbigen Grunde die Jahrzahl 1530. Auf der Rückſeite ein Todtenkopf, ein Todtenbein und ein verlöſchendes Licht, mit einer lateiniſchen, auf die Vergänglichkeit der Menſchen bezüglichen Inſchrift. H. 1 F. ¼ Z. br. 9¼ Z. (Nr. 80, S. 152—153 d. Verz.)

Die Dreieinigkeit. Gott Vater, in der himmliſchen Herrlichkeit, umfängt den dornengekrönten, von dem Kreuze abgenommenen Chriſtus. Zu den Seiten vier Engel, von denen zwei die Leidenswerkzeuge, zwei andere das Gewand des Vaters halten. Ueber demſelben der heilige Geiſt. Unten eine Landſchaft. H. 2 F. 6¼ Z. br. 11¾ Z. (Nr. 89, S. 155.)

Der Name des Künſtlers führt zu der Vermuthung daß er aus dem bei Bonn gelegenen Dorfe Mehlem gebürtig geweſen ſei.

Melchior, Johann Peter, ein geſchätzter Bildhauer, der 1741 zu Lindorf im Herzogthum Berg geboren wurde, und in ſeinen Jugendjahren einige Zeit ſich zu Köln mit Ausübung ſeiner Kunſt beſchäftigte. Später kam er als kurfürſtlich baieriſcher Hofbildhauer und Modellmeiſter an die Porzellanmanufaktur zu Nymphenburg. Er brachte ſein Leben auf 84 Jahre. Ausführliche Nachrichten über ihn findet man in Nagler's Künſtler-Lexicon (IX. 54—56).

Mende, ein Künſtler, der mir nur als Zeichner eines Bildniſſes des Pfarrers Bruch bekannt iſt, das J. B. Hützer lithographirt hat; es iſt Bruſtbild, bezeichnet unten links: Nach der Natur gez. von Mende, rechts: Litho. von J. B. Hützer. tiefer folgt die Schrift: CHRISTIAN GOTTLIEB BRUCH, | Doctor der Philosophie und Theologie, Königl. Preuss. | Konsistorialrath und evangelischer Pfarrer zu Cöln, a/R pp. Fol. Ob dieſer Künſtler der in Nagler's Künſtler-Lexicon (IX. 99.) vorkommende Maler Carl Adolph Mende iſt, der 1807 zu Leipzig geboren wurde und ſich in München ausgebildet und lange aufgehalten hat, vermag ich nicht zu entſcheiden.

Mengelberg, Edmund, Lehrer im architektoniſchen Zeichnen und im wiſſenſchaftlichen Unterrichte bei der von ſeinem Vater Egidius M. errichteten Sonntagsſchule für Handwerker. Er iſt auch Drechslermeiſter.

Mengelberg, Egidius, Maler, geboren zu Köln 1770, beſuchte in ſeiner Jugend die kurpfälziſche Akademie zu Düſſeldorf, von welcher er nach dreijährigem Aufenthalte 1786 hierher zurückkehrte. Er gründete nun eine Zeichnenſchule, gerieth aber dadurch in einige Schwierigkeiten mit der Malerzunft, bei welcher er ſich vermittels eines Einlagebetrages von 60 Reichsthalern aufnehmen laſſen mußte, wozu ihm die Mittel von einem edlen Gönner, dem Banquier Abraham Schaaffhauſen verſchafft wurden, und ſo geſchah am 23. Mai 1787 ſeine Einſchreibung als ſelbſtſtändiger Meiſter beim hieſigen Maleramte, deſſen letztes noch lebendes Mitglied er gegenwärtig iſt. In den 1790er Jahren fertigte er Kopien nach berühmten Gemälden der Düſſeldorfer Gallerie im Auftrage des Londoner Kupferſtechers und Kunſtverlegers Valentin Green, der die Herausgabe von 80 in Schwarzkunſt ausgeführten Blättern nach Meiſterwerken dieſer Sammlung unternommen hatte. Von 1800 bis 1806 hielt ſich Mengelberg in Elberfeld auf, begab ſich dann wieder in ſeine Vaterſtadt, in welcher er nun fortwährend verblieb und deren Künſtlerneſtor er jetzt geworden iſt. Am 17. November 1822 eröffnete er ſeine Sonntagsſchule für Handwerker, wo dieſe durch zweckmäßige Muſterzeichnungen und Modelle ausgebildet werden; unbemittelte Zöglinge erhalten nicht nur unentgeltlichen Unterricht, ſondern auch das erforderliche Zeichnenmaterial verabreicht. Bis zum Jahre 1838 zählte die Schulmatrikel bereits 1694 Lehrlinge und Geſellen. Mengelberg's Verdienſte wurden auch von Seiten der königlichen Regierung mehrfach anerkannt, unter anderm wurde ihm das allgemeine Ehrenzeichen und der Profeſſortitel verliehen.

Mit Recht beſitzt Mengelberg auch den Ruf eines wackern Bildnißmalers; ich nenne nur zwei ſeiner Arbeiten: das lebensgroße Bildniß des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt in ganzer Geſtalt, Eigenthum des Domcapitels, und Wallraf's lebenvolles und überaus ähnliches Bild im ſtädtiſchen Muſeum.

Nach ſeinen Gemälden wurden lithographirt:

C. J. Freiherr von Mylius, Senats-Präſident, geſt. 1838. Mengelberg Vater pinx. Druck v. J. E. Renard in Cöln. J. C. Baum lithogr. Gr. fol.

Bern. Joſ. Mäurer Jubilarius des Orcheſters an der Metropolitan-Kirche zu Köln, 1832; Bruſtbild. Gemalt von Egid. Mengelberg, Auf Stein gez. von Otto Mengelberg. Gedruckt im Lithogr. Institute der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Gr. fol.

Ein kleiner Kupferſtich nach ihm befindet ſich in: Taſchenbuch für bildende, dichtende und hiſtoriſche Kunſt. 1804. Herausgegeben von W. Aſchenberg. Dortmund, bei den Gebrüdern Mallinckrodt. 12. Er ſtellt einen Türken mit ſeiner Geliebten im Garten vor, und iſt unten bezeichnet: Mengelberg del: In der Nachſchrift des Herausgebers wird Thelott als Kupferſtecher genannt, und Mengelberg, der ſich zu der Zeit in Elberfeld befand, irrthümlich der Vorname Edmund beigelegt.

Mengelberg, Otto, Maler, ein Sohn des Egidius Mengelberg, geboren zu Köln 1818, hat ſich auf der Akademie zu Düſſeldorf ausgebildet, von wo er 1844 für einige Jahre in ſeine Vaterſtadt zurückkehrte. In Nagler's Künſtler-Lexicon (IX. 102.) heißt es über ſeine Leiſtungen: „Er hat bereits Proben eines tüchtigen Talentes gegeben, 1836 im Tode des Moſes wie dieſer auf der Anhöhe von Nebo das gelobte Land erblickt und, von zwei Engeln unterſtützt, ſterbend zurückſinkt. Mehr noch tritt das faſt lebensgroße Bild der Judith hervor,

welches Mengelberg 1837 malte. Judith tritt aus dem Zelte, worin im dunklen Hintergrunde der Rumpf des Ermordeten ſichtbar iſt; ſie ſchlägt den Vorhang mit der Linken zurück, während ſie in der Rechten das blutbefleckte Schwerdt hält. Dieſe Judith iſt ein ſchlankes, reizendes Mädchen mit ſanften Zügen und blühendem Teint, das Auge iſt zum Himmel gerichtet, um Verzeihung ihrer That zu erflehen. Das Bild kam in den Beſitz des rheiniſch-weſtphäliſchen Kunſtvereins, und außerdem exiſtirt davon noch eine kleine Farbenſkizze. In demſelben Jahre malte Mengelberg noch die halblebensgroße Figur einer ſich ſchmückenden jungen Griechin; von größerer Bedeutung iſt aber wieder das Bild des Erzengels (Michael) auf dem bezwungenen Drachen, wozu der Künſtler 1838 den Carton zur lebensgroßen Ausführung fertigte. Die Flucht in Egypten iſt ebenfalls ein Werk von des Künſtlers neueſter Thätigkeit (1840).“

Das große Bild mit dem ſiegenden Erzengel Michael iſt für die St. Apoſtelnkirche zu Köln erworben worden, und hat in derſelben ſeine Stelle gefunden.

Die Ausſtellungen des kölniſchen Kunſtvereins hatten folgendes von ihm aufzuweiſen:

1840. Portrait des Künſtlers. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 304 d. Cat.)
1842. Loreley. H. 6 F. br. 4 F. 4 Z. (Nr. 99 d. C.)
1844. Drei Bildniſſe. (Nr. 91—93 d. C.)
1844. Ein Mönch. H. 1 F. 2 Z br. 1 F. 6 Z. (Nr. 401 d. C.)
1846. Mädchenkopf. (Nr. 390 d. C.)
1846. Portrait. (Nr. 391 d. C.)
1847. Ecce homo! (Nr. 313 d. C.)

Von edler Auffaſſung und trefflicher Färbung, wurde vom Vereine zur Verlooſung unter ſeine Mitglieder angekauft.

1848. Vor der Erndte. (Nr. 153 d. C.)

Zu der Folge der Kaiſerbilder in Frankfurt a. M. wurde Mengelberg beauftragt, Heinrich IV. zu malen. Eine Abhandlung von J. E. Braun in Lewald's Europa, Jahrgang 1844, ſpricht ſich darüber alſo aus:

„Unter den Kaiſern des ſaliſchen Geſchlechts iſt Heinrich IV., wenn auch kein gewaltiger Mehrer des Reichs, wie ſeine Vorgänger Conrad II. und Heinrich III., doch jedenfalls der anziehendſte; wir fühlen uns am meiſten menſchlich zu ihm hingezogen, er iſt uns von jenen alten Geſtalten am nächſten gerückt. Dieſer lebhaften individuellen Theilnahme entſpricht das Bild von Otto Mengelberg; es iſt vielleicht das anziehendſte der ganzen Sammlung. Wir haben eine hohe Mannesgeſtalt vor uns, ſchön und mit wunderbar leuchtenden Augen, ganz der Geſchichte getreu, nach der er mit ſeinem Blicke die Bruſt der Menſchen durchſchauen konnte und im Augenblicke der Leidenſchaft zu wachſen ſchien und in zürnender Größe weit über ſein Gefolge ſah. (Hist. de vita Henrici IV. imp. prooem. bei Urſtis. I. 381.) Man weiß es nicht, ob es jugendlich iſt oder bereits gealtert, dieſes Geſicht; aber es liegt eine geiſtige Schönheit, ein Adel des tiefſten Schmerzes auf dieſen Zügen, die uns den Schmelz der erſten Jugend vergeſſen laſſen. Durch die Locken fährt aber der Sturm und läßt ſie etwas zurückfliegen; es

iſt der Sturm, der durch des Kaiſers ganzes Leben geweht iſt, der die reinſten Blüthen der Kindheit vergiftete, die des jugendlichen Mannes abriß, der aber den Stamm nur gekräftigt hat, ſo ſehr, daß ihn keine äußere Macht niederwerfen kann, es ſei denn der Sproß, den die eigene Wurzel treibt, ſein eigener Sohn. Es liegen ſo wunderbare Gegenſätze auf dieſem Stück Leinwand, eine verglühte Leidenſchaft, ein durchgekämpftes Weh, und doch ein königlicher Stolz, eine Liebesfähigkeit für Reich und Volk, daß wir Otto Mengelberg ein tiefes Verſtändniß der Geſchichte zuſchreiben müſſen, ein vollkommenes Erfaſſen dieſes Mannes.“

Im Frühjahre 1848 hat Mengelberg ſich wiederum nach Düſſeldorf begeben und die dortige Kunſtausſtellung durch ſeine neueſte Schöpfung: Der verlorene Sohn, bereichert, ein bedeutendes Werk, „in ſtreng hiſtoriſchem Style, würdig, dem Gegenſtande entſprechend wiedergegeben; beſonders ſchön, ernſt und tief iſt die Farbenſtimmung dieſes Bildes, und eben ſo ſchön und ernſt die Anordnung des Hintergrundes, die Innigkeit des Ausdruckes im verlorenen Sohne; das Ganze erinnert an die trefflichen alten Meiſter, und Mengelberg war auf der diesjährigen Ausſtellung der einzige würdige Darſteller der hiſtoriſchen Richtung.“ (Feuilleton der köln. Zeitung, 1848. Nr. 244.)

Aus ſeiner erſten Zeit iſt noch die Compoſition einer Geburt Chriſti zu nennen, wovon bei Joſeph Fay bereits die Rede war.

Ich beſitze zwei lithographirte Bildniſſe von der Hand dieſes Künſtlers:

Bern. Joſ. Mäurer, nach Egid. Mengelberg.

Richard Benedict Schmitz, Profeſſor und Inſpector, Bruſtbild. Auf Stein gezeichnet von Otto Mengelberg. Gedruckt bei Gebrüder Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

Menn, Dorothea, geborne Schauberg, eine edle Frau, die an Geiſt und Tugend die Zierde ihrer Vaterſtadt Köln war, Gattin des berühmten Hofraths Johann Georg Menn, Doctors und Profeſſors der Arzneikunde († 28. Juli 1781 im 51. Jahre ſeines Alters), und Hardy's Freundin. Von ihr ſagt Wallraf 1799 in einer Anmerkung zu ſeinem Feiergeſange auf Hardy's Künſtler-Jubiläum: „Eine Frau von Talente, Witz und Weltkenntniß. Sie wandelte mit Hardy (geboren 1726) in gleichem Alter und gleicher Liebe zur Kunſt bei dauernder Freundſchaft. Auch ſie bildete in Wachs, zeichnete, verſuchte unter ſeiner Leitung die Oelmalerei in der Landſchaft und beſaß viele Kunſtkritik. Ihr Genie war aber vorzüglich für die Tonkunſt und die italieniſche Geſangweiſe durch die geſchickteſten hieſigen und fremden Meiſter jener Zeit gebildet worden. Sie hatte faſt alle Inſtrumental-Muſik geübt, und ſelbſt in der theoretiſch-muſikaliſchen Kritik ſich zu ſeltenen Kenntniſſen geſchwungen. Ihr Wunſch und Spruch war eben der Horaziſche: Nec turpem senectam vivere, nec cithara carentem. — Die allgemeine Verehrung begleitete ſie bis an ihr Ende (das am 24. October 1789 an ihrem 64. Geburtstage erfolgte). Edle, gute Seele, dir ſey wohl!“

Mennig, Chriſtoph, ein Künſtler, der auf der kurpfälziſchen Akademie zu Düſſeldorf ſeine Studien gemacht hatte und in vielen

Kunſtzweigen bewandert war. In dem 1798 bei Haas und Sohn erſchienenen „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ heißt es von den Gebrüdern Mennig — wobei zu bemerken iſt, daß der mit Chriſtoph verbündete Bruder nur für den rein mechaniſchen oder handwerklichen Theil des Geſchäftes thätig war:

„Schrift-Schneider und Gießer; ſchneiden und graviren auch im Erhabenen ſowohl als in der Tiefe in Holz und allen Gattungen von Metallen, beſonders für die Buchdruckerei, alle nur mögliche Sorten von Schriften, Figuren und Zierrathen im Groben ſowohl als im Allerfeinſten. Boſſiren auch in Wachs nach der Natur und dem Leben alle nur erſinnliche Figuren, Portraits und ſonſt mögliche Gegenſtände. Verfertigen auch alle erdenkliche meſſingene Formen, wie ſie nur immer anverlangt werden können.“

Er war auch im Bildnißmalen erfahren. 1813 ſtarb er, etwa 53 Jahre alt.

Mennig, Franz Xaver, des Vorhergehenden Sohn, zu Anfang dieſes Jahrhunderts in Köln geboren; er iſt auf einigen lithographirten Blättern, welche dem bei Chriſtoph Mennig ſel. Wittwe 1824 gedruckten Werkchen: „Geſchichte der Kirche zum heiligen Gereon in Köln“ beigegeben ſind, als Zeichner genannt:

Südöſtliche Anſicht von St. Gereon. Kl. qu. fol.

Nördliche Anſicht von St. Gereon. Kl. qu. fol.

Zwei Fenſterabtheilungen mit alter Glasmalerei aus den älteſten Zeiten, in der Sacriſtie befindlich. 12.

Dieſe 3 Blätter ſind bezeichnet links: Mennig del. rechts: Lith. v. F. A. Motta.

Ein Grabdenkmal mit der Inſchrift: Sequimini; unten links: Mennig del. 12.

Er iſt Kanzelliſt beim erzbiſchöflichen General-Vicariate und hat der Kunſt ſeit längerer Zeit entſagt.

Mesquida, Wilhelm, von Fiorillo (Geſch. d. Mahl. in Span. 391—392.) mit dem Vornamen Guillermo genannt, wurde im Jahre 1675 zu Palma, der Hauptſtadt der ſpaniſchen Inſel Majorca, geboren; er erhielt den erſten Unterricht in der Malerei von einem mittelmäßigen Künſtler, ging dann nach Rom, wo er die Schule Benedetto Luti's (nach Andern Carlo Maratti's) beſuchte. 1718 begab er ſich nach Venedig, heirathete und ließ ſich hier haushäblich nieder. Ungeachtet ſeine vielſeitigen Malertalente Anerkennung und Aufmunterung fanden, fühlte er ſich doch unzufrieden, trat 1731 eine Reiſe nach Deutſchland an und wurde von Clemens Auguſt, dem Kurfürſten von Köln, als Hofmaler in Dienſt genommen. Doch auch hier war ſeines Bleibens nicht, er kehrte nach wenigen Jahren nach Italien, ſpäter nach ſeiner Geburtsſtadt Palma zurück, wo er 1747 geſtorben iſt.

Mesquida malte geſchichtliche Vorſtellungen, Bildniſſe, Blumen und Früchte, auch Thiere; ein ausgezeichnetes Talent beſaß er, die Werke von Rubens und Van Dyck zu kopiren, wozu er zahlreiche Aufträge empfing. Viele ſeiner Arbeiten ſieht man in der Cathedrale und andern Kirchen ſeiner Vaterſtadt, auch in Rom und Bologna; ſie werden von den Kennern mit übereinſtimmendem Lobe genannt.

Im Auftrage des Magiſtrats der Stadt hat Mesquida hier im Jahre 1734 verſchiedene Vorſtellungen aus Köln's Vorzeit gemalt, darunter: die Sendung der Ubier an Cäſar — die Vermählung der Agrippina mit Claudius — die Ertheilung des Stapelrechtes an die Stadt durch Kaiſer Friedrich II. — u. ſ. w., welche man an den Wänden im Vorzimmer der „Rathsſtube“ ſieht. Im Speiſeſaale des Minoritenkloſters hing ehemals ein großes Bild von ſeiner Hand, die Stiftung der Kirche vorſtellend.

Meſſis, Johann, der Sohn und Schüler des berühmten antwerpener Malers Quintin Meſſis, dieſem zwar an Verdienſten nicht völlig gleich, aber doch ein ſehr ſchätzenswerther, tüchtiger Künſtler ſeiner Zeit. Man findet viele Arbeiten dieſes jüngern Meſſis in Köln, daher ich die Ausſage des Verfaſſers (M. J. DeNoel) des gedruckten Verzeichniſſes der ehemaligen hieſigen Toſetti'ſchen Gemäldeſammlung (S. 17—19.), daß Johann Meſſis während des langen Zeitraumes von 1563 bis 1583 in Köln gemalt habe, nicht unglaubbar finde. Aus dieſer durch Verkauf nunmehr zerſtreuten Sammlung werden folgende zwei Bilder beſchrieben:

„1) Vesperbild, Knieſtück; drei Figuren. Auf Holz, hoch 3 Fuß 5 Zoll, breit 2 F. 2 Z.

Der Leichnam des vom Kreuze abgenommenen Heilandes erſcheint auf eine Steinbaſis niedergeſetzt, auf welcher ihn der zu ſeiner Linken (rechts im Bilde) ſtehende rothbekleidete Liebling Johannes mit beiden Händen aufrecht hält; rechts neben dem Leichnam ſteht in blauer Kleidung die Mutter des Gekreuzigten mit ſanft wehmüthiger Miene den Verklärten anblickend. Die anatomiſch richtige Zeichnung des Leichnams, der ſanfte Schmerzesausdruck in den Köpfen der Maria und des Johannes, und der zart behandelte Farbenauftrag machen, als Hauptmerkmale des Künſtlers, dieſes Bild zu einem ſchätzbaren Kunſterzeugniß. Daß dieſe Darſtellung der Lieblingsgegenſtand des Malers war, ſcheint aus den häufigen, theils in hieſiger Stadt, theils außerhalb derſelben, mit einigen Abänderungen, meiſt aber von derſelben Hand vorkommenden Wiederholungen dieſes Bildes hervorzugehen, unter welchen jedoch wohl ſchwerlich eines dem gegenwärtigen den Rang ſtreitig machen dürfte. Der geſchweifte Ausſchnitt an dem obern Theile deſſelben läßt mit Grund vermuthen, daß das Bild ehemals, mit zwei Klappflügeln verſehen, einen Hausaltar ausmachte.

2) Die Kreuzigung Chriſti; vier Figuren. Auf Holz, hoch 3 F. 2 Z. breit 2 F. 2 Z.

Nach der gewöhnlichen Art dieſer Darſtellung erhebt ſich mitten im Bilde das Marterholz, an welchem der Gekreuzigte vor wenigen Augenblicken geendigt zu haben ſcheint. An der rechten Seite des Kreuzes erſcheint Maria, mit gefalteten Händen und herabgeſenktem Haupte in inbrünſtigem Gebet begriffen; an der andern Seite ſtehend, trocknet Johannes mit dem Zipfel ſeines rothen Mantels ſeine Thränen, und hält in der linken Hand ein Buch. Hinter dem Kreuze, um den Fuß deſſelben herumgebogen, kniet Maria von Magdala, ihr ſanft wehmüthiger Blick haftet an den Fußwundmalen des Heilands. Den

Hintergrund bildet eine gebirgige Landſchaft, welche die Stadt Jeruſalem und eine dorthin zurückkehrende Reitergruppe ſchließt. Aus der hier gewählten Art der Darſtellung dieſes Gegenſtandes und den gemüthlichen Köpfen der Mitleidenden wandelt den Beſchauer eine, nach dem erſten heftig ergreifenden Moment des Schmerzes eintretende, mit gelaſſener Hingebung in eine höhere Fügung verpaarte, tiefgefühlte Trauer an.“

Zwei Bilder von ihm in der kaiſerlichen Gallerie zu Wien haben, nach Von Mechel's Angabe (Catal. 154 No. 18. 159 No. 38.), die Bezeichnungen: „Joannes Massiis faciebat 1564“ und „Joannes Massiis pingebat. 1563.“ Auch wurde mir ein Bild von ihm bekannt, Loth mit ſeinen Töchtern in einer Höhle vorſtellend, mit der Bezeichnung: „Johannes Messiis pingebat 1563.“

Meſtrum, Paul, geboren zu Köln 1778, geſtorben daſelbſt am 18. Mai 1825, war Dekorator, Zeichner und Kupferätzer. Er radirte unter andern folgende Blätter:

Landſchaft mit ſtarken Eichengruppen; im Vorgrunde links ein Schäfer, ſeine Heerde treibend. Bezeichnet unten links: P. Mestrum del. Col. agr. Gr. qu. fol. Kopie nach einem Blatte von C. W. Kolbe.

Apollo mit der Leier unter den Hirten. Rechts auf einem Troge, woraus eine Kuh ſäuft, iſt das Monogramm Nr. LXXXVIII. Qu. 4. Kopie nach Joſeph Bergler.

Le Bassa et le Marchand. Zwei Figuren an einem Tiſche ſitzend. P. Mestrum Excutid. 16.

Mythologiſche Vorſtellung; links die Büſte der Natur, darunter die Schrift: ALTRO VILETT CH'IMPARAR NOTROVO. An derſelben Seite tiefer das Monogramm Nr. LXXXIX. Qu. 4.

Der Leichnam des Heilandes, in einem Gewölbe ruhend, von Magdalena beweint. Unten links: P. Mestrun del Col agr 1806. Schm. qu. 4. Kopie nach Joſeph Bergler.

Ein Reiter an einem Waſſertroge bei zwei Weibern haltend. Unten in der Mitte ſteht: P. Mestrum. Qu. 8.

Der kleine Johannes das Kreuz haltend, ſitzend in einer Lilie; bezeichnet unten rechts: P. Mestrum Sc. 16.

Der trunkene Silen. Nach P. P. Rubens. Gr. fol. Kopie, in Zinn gravirt, nach dem Holzſchnitte von Chriſtoph Jegher; ſie iſt gewöhnlich ohne alle Bezeichnung; auf dem mir vorliegenden Abdrucke hat Meſtrum die Buchſtaben: P. M. handſchriftlich beigefügt.

Mettel, Nicolaus, oder Mettelj, Kupferſtecher, deſſen Arbeiten in beträchtlicher Anzahl zu Köln in den Jahren 1745 bis 1772 erſchienen ſind. Bei den Bezeichnungen mit ſeinem Namen bediente er ſich abweichender Schreibarten, ſo daß man leicht könnte verleitet werden, zwei verſchiedene Künſtler aus ihm zu machen. Neben dem deutlichen: Nicol. Mettel findet man: N. Mettelj, Mettlj und Mettely, wobei das N des Vornamens häufig ſo geformt iſt, daß es einem v ganz ähnlich ſieht, und dann der Name Von Mettlj erſcheinen würde; die Monogramme Nr. XC bis XCIV geben Nachbildungen davon. Das Blatt nach Rubens Nr. 24 nennt die Straße, wo er gewohnt hat.

Folgende Arbeiten von ihm ſind in meinem Beſitze:

1. In einer Landſchaft ſitzt Chriſtus unter einem Baume, auf dem Boden liegt das Kreuz und andere Leidenswerkzeuge; in der Ferne ſieht man einen Leichen-

zug, wo Chriſtus den ſich aus dem Sarge erhebenden Verſtorbenen zum Leben erweckt hat; in der Höhe erſcheint Gott der Vater; im Vordergrunde ſitzt links ein Mann mit leidendem Ausdruck, rechts hat das Poſtament einer Säule die Inſchrift: „BETRAENG: | NVSSEN | IESV CHRISTI“ tiefer ſteht: Nic. Mettel sc. Col. Gehört zu: „Leid- und Schmertzen-volles Leben; Von V. P. F. THOMAE DE JESV. Anjetzo in das Teutſche überſetzet Durch P. WOLFGANGUM EDER. Cöllen, in Verlag bey Johann Werner van der Poll, Buchhändler, unter fetten Hennen, im Vogel Greiff, 1745.“ 4.

2. Bildniß des Papſtes Benedict XIV. Bruſtbild, von kleinen ſinnbildlichen, oder auf ſeine Erhebung bezüglichen Vorſtellungen umgeben; unten die Bezeichnung; Nicl. Mettel del: et: sc: Cöll: dann folgen 4 Zeilen lateiniſche Schrift mit der Jahrzahl 1747 am Schluſſe, und außerhalb der Randlinie ſteht: F. A. Pütz fieri cur. 8.

3. Bildniß des lutheriſchen Pfarrers Zimmermann, Halbfigur; unten ſteht: „M: Johann Friedrich Zimmermann | Inſpector des Evangeliſch-Lutheriſchen Miniſterii in | dene. Hertzogthümer. Jülich und Berge, u: Paſtor zu Velbert | gebohren in Dortmund den 4ten Januarij 1699 | geſtorben in Velbert den 12ten April 1753.“ tiefer links: N. Mettlj sc. Cöll: Fol.

Von dieſem Blatte iſt das Monogramm Nr. XC entnommen.

4. Titelblatt. Es bildet eine architektoniſche Zuſammenſtellung; oben ſieht man in der Mitte die Anbetung der heiligen drei Könige, links daneben ſteht S. FELIX, rechts: S. NABOR; dann folgt die ſiebenzehnzeilige Titelſchrift: MISSALE | S. COLONIENSIS | ECCLESIAE | Iussu Sereniss: et Reverendiss: Domini | D. CLEMENTIS AUGUSTI | Archiepisc. et Principis Electoris Coloniensis, | S. SEDIS APOSTOLICAE Legati nati, | vtriusque BAVARIAE Ducis, &c. | Recognitum, u. ſ. w. | COLONIAE | MDCCLVI. über der Schrift in der Mitte das Wappen des Kurfürſten, daneben links: S. S. Machabaei, rechts: S. Gereon; zu den Seiten der Titelſchrift links: S. Gregorius Spoletanus. und S. Petrus. rechts: S. Maternus. und S. Severinus. unten ſtehen in drei Abtheilungen: S. Cunibertus. und S. Evergislus mart: — S. Agilolphus mart: I. Archiep: und S. Heribertus I. Elector: — S. Anno und S. Engelbertus. mart: über den beiden die Mitte einnehmenden Heiligen iſt: S. Ursula. dargeſtellt; unten rechts die Bezeichnung: N. Mettel sc. Coll. Fol.

Hiervon iſt das Monogramm Nr. XCI entnommen.

5. Die Anbetung der h. drei Könige; unten rechts ſteht: Nicol: Mettely sc: Fol. Gehört ebenfalls zu vorſtehendem Miſſale.

6. Trauergerüſt mit der Ueberſchrift: CASTRUM DOLORIS. | AUGUSTIS MANIBUS M: AMALIAE IMP: CAES: CAROLI VII VIDVAE | in ELECTORALI SACELLO BONNAE ERECTUM | ANNO MDCCLVII. unten links ſteht: N. Mettelj sc. Cöll. Imp. fol.

7. Die blühende Aloë von 1757, nach J. M. Metz.

8. Bildniß des Kurfürſten Max Friedrich von Köln, Bruſtbild; an jeder Seite ein Chronogramm, links: eCCe qVeM eLeglt DeVs (1761) rechts: Vt MoDo praeesset eCCLeslae sVae — unten das Wappen des Kurfürſten nebſt ſeinem Wahlſpruche: In Justitia et Mansuetudine, tiefer ſteht rechts: N. Mettelj sc: 8.

9. Allegorie mit dem Bildniſſe des Kaiſers Joſeph II., das von Minerva gehalten wird; in der Höhe ſchwebt die Fama mit dem kölniſchen Wappen; unten rechts: N. Mettelj del: et sculs: Cöll. 4. Zu dem 1766 bei Franz Wilhelm Joſeph Metternich zu Köln erſchienenen Dizionario Imperiale.

10. Das Wappen des Kurfürſten Max Friedrich von Köln. Befindet ſich in vorgenanntem Dizionario über der Dedication an den Kurfürſten, und iſt ebenfalls mit des Stechers Namen bezeichnet.

11. Zwei Wappenſchilder von einem Bären nnd einem Löwen gehalten; zwei Chronogramme, jedes die Jahrzahl 1770 enthaltend, als Ueberſchrift; das obere lautet: „CatenIs LIqatVs LIbertate eqVIDeM LarglIter frVor.“ unten rechts ſteht: N. Mettelj del sc: Cöll. 4.

12. Der heilige Norbertus, Stifter des Prämonſtratenſerordens; unten: N. Mettelj sc. Cöll. Gehört zu dem 1772 bei Jacob Theodor Janſen zu Köln ge-

druckten Buche: Historia nobilis Parthenonis Heinsbergensis. Collectore Friderico Kreetz. 8.

13. Effigies S: Philippi Nerij. Halbfigur; unten links: N. Mettelj sc. Cöll. 8.

14. Maria mit dem Jeſuskinde; unten zwei Zeilen lateiniſche Schrift: Virgo silet, u. ſ. w. darunter ſteht links: St. S. pitoni pinxit. rechts: N. Mettelj sc: Cöll: Kl. fol.

15. Bildniß des Kaiſers Joſeph II. Aetat. XXX. Bruſtbild, in einem Ovale; bezeichnet: F. Mesner ping: M. Mauss del: Mettelj sc. Cöll: Kl. fol.

16. Bildniß eines ungenannten Geiſtlichen, Halbfigur, beinahe ganz von vorne geſehen; ſeine Hand berührt eine auf dem rechts befindlichen Tiſche liegende Schrift, auf demſelben ſteht auch ein Kruzifix; unten faſt in der Mitte die Bezeichnung: Mettelj ad viu. del. sc. Coll. Kl. 4.

17. Maria den Leichnam Chriſti auf dem Schooße haltend; unten links: Nicol: Mettel sc. 12.

18. Maria mit dem Kinde; oben ſteht: Kommet zu Maria von guten Raht | Sie hilft Euch in aller noth und that. unten 6 Zeilen: Wahre abbildung des bestaendig-miraculosen | gnaden bild S: Maria von guten Raht bey den | P: P: Augustinern zu genazzano, u. ſ. w. tiefer links: N. Mettelj sc: Cöll. Fol.

Nach dieſem Blatte iſt das Monogramm Nr. XCII.

19. Der h. Severinus, von vielen Engeln umgeben, bei ſeiner Kirche zu Köln ſchwebend; unter ihm der ſeine Gebeine aufbewahrende Reliquienſarg, dann die Schrift: Sancte pater Severine! u. ſ. w. tiefer in der Mitte: N. Mettelj del: et sc: Coll: 8.

20. Vignette eines Handelsmannes; der Vordergrund zeigt den Meeresſtrand, an welchem Neptun und Mercur unter Palmen ſitzen; bei letzterm ſind verſchiedene Fäſſer und Kiſten aufgeſtellt, eine mit den Buchſtaben F M bezeichnet; in der Mitte ein Wappen; in der Ferne das Meer mit vielen Schiffen; unten rechts ſteht: Mettelj sc. Coll. Qu. 8.

21. S. APOLINARIS. Halbfigur; unten rechts: grav: par Mettelj. 8.

22. Der h. Franz de Paula, zwiſchen ſeinen Händen einen Strahlenkranz mit dem Worte CHARITAS in die Höhe haltend, Bruſtbild; unten links ſteht: Nicol. Mettel sc. Cöl. 12.

23. Die ſelige Angela Mirici de Brixia, Stifterin des Urſulinerinnenordens, im Bruſtbilde, von Engeln und Heiligen umgeben, über der Stadt Köln ſchwebend; unten 4 Zeilen Schrift: Effigies B. Angelae Merici de Brixia à Decentiano u. ſ. w. dabei links: M. Seraf: inv: tiefer ſteht links: N. Mettelj del: sc: Cöll: 8.

24. Die Anbetung der h. drei Könige; uuten links ſteht: P. Paul: Rubbens pinxit. rechts: N. Mettelj sc: Coloniae | habitans in platea vulgo auf | der Sandkul ubi prostant. | in der Mitte: ET PROCIDENTES ADORAVERVNT EVM. Math. 2. | attigit Reliquias SS. Trium Regum. Fol.

Das Monogramm Nr. XCIII iſt hiervon entnommen.

25. Ein Altar; oben Chriſtus am Kreuze nebſt Maria und Johannes; die untere Abtheilung zeigt mehrere Vorſtellungen, als Hauptgegenſtand in der Mitte Maria mit dem Leichnam des Heilandes auf dem Schooße; unten ſteht: Wahre abbildung der schmertzhafften Mutter Mariae | in der pfaar Kirch zu S: t: Alban binnen Cöllen. tiefer rechts: Nicol. Mettel sc. Coll. 8.

26. Allegoriſche Vorſtellung; im Vordergrunde liegt Saturn mit der Senſe und einem zerbrochenen Stundenglaſe, den rechten Arm auf einen Todtenkopf geſtützt, aus deſſen Augenhöhlen ein großer Wurm kriecht; die Mitte nimmt ein Altar ein, auf welchem mehrere Stäbe liegen, die von den Strahlen der Sonne entzündet werden; an der Vorderſeite des Altars ſieht man ein Wappen; zwei weinende Genien mit Fackeln ſtehen zu den Seiten; in der Höhe lieſt man: PETITVR HAC CAELVM VIA, unten links: N. Mettelj inv: del: sc: Cöll. Fol.

27. Wahre abbildung der Miraculösen | bildnuss Mariae zu bödingen. unten links: N Mettelj sc. Cöl. Gr. 8.

28. Maria als Friedenskönigin: S. Maria de Pace. Patronin des Fridens ꝛc. am Schluſſe der Schrift: Nicol: Mettel sc: Cöll: 12.

29. S. Joannes Nepomuc. Bruſtbild; unten links: Nicol. Mettel sc. Cöl. 8.
30. S. Franciscus Xaverius, Bruſtbild; unten links: Nicol. Mettel sc. Cöl. 8.
31. Die Abbildungen der kurfürſtlichen Schlöſſer, nach J. M. Metz.

Das Monogramm Nr. XCIV iſt von der zu dieſer Folge gehörenden Anſicht des Schloſſes „Herzogs Freud“ entnommen.

Metz, Gertrud, die Tochter und Schülerin des nachfolgenden Johann Martin M., geboren zu Köln um 1750, malte Blumen und Früchte mit Inſekten auf Leinwand und Kupfer. Ein mehrjähriger Aufenthalt auf der Akademie in Düſſeldorf, wo ſie beſonders die meiſterhaften Bilder der Rachel Ruyſch zu ihrem Studium wählte, gab ihren Fähigkeiten eine bedeutende Erweiterung, ſo daß, als ſie um 1775 nach Köln zurückkehrte, ihr Vater ſich von ihr übertroffen ſah. 1781 begleitete ſie denſelben nach England, wo ſie nach Füßli's Meinung (Kſtrler. Fortſ. 852) ſich auch im Gattungsfache verſuchte, indem Turner nach der Zeichnung einer Künſtlerin ihres Namens ein Blatt: die Landſchule, und Vivares ein zweites: die Puppe und der Degen in Kupfer geſtochen hat.

Metz, Johann Martin, ein geachteter Blumenmaler, geboren um 1730, wurde am 27. Mai 1768 bei der Malerzunft zu Köln eingeſchrieben. Er malte mit einem weichen, nur etwas zu matten Pinſel; beſonders ſchätzt man ſeine Blumenkränze, die ſich um grau in grau ausgeführte Vorſtellungen religiöſen oder mythologiſchen Inhalts winden. Hübſche Bilder dieſer Gattung, aus dem Bonner Schloſſe herrührend, ſieht man in der Sammlung des geiſtlichen Herrn Theodor Zerres auf dem Waidmarkt hierſelbſt. Auch an geſchichtliche Darſtellungen wagte er ſich; eine Anbetung der h. drei Könige trägt die Bezeichnung: I. M. Metz inv. et pinx. 1771. In eben dieſem Jahre erſchien auch ein „Avertissement“, des Inhalts: „Das HochgeEhrtiſte Publicum wird hiermit benachrichtiget, wie daß Herr Metz Chur Cöllniſcher Hoff-Mahler wohnhafft bey St. Ioan auff St. Severins Straß binnen Cöllen ſich resolviret eine nach dem Venetianiſchen Formular eingerichtete Academiſche Zeichens-Schuhl, beſtehend in Figuren, Landſchafften, Blumen und Früchten, auch Brodieren und Sticken ꝛc. ſo wohl für Junge Herren als das Schöne Geſchlecht zu errichten, — — Dieſe Academie nimmt ihren Anfang den 1ten Januarii 1771.“ 1781 ging er mit ſeiner Familie nach England, wo ſeine Arbeiten Beifall fanden. Er ſtarb gegen das Ende des Jahrhunderts.

Metz hatte ſich längere Zeit in Bonn aufgehalten, und im Auftrage des Kurfürſten Clemens Auguſt, zu deſſen Hofmalern er gehörte, die ſämmtlichen kurfürſtlichen Schlöſſer in ſchönen Zeichnungen nach der Natur aufgenommen; Nicolaus Mettel und Peter Wyon beſorgten den Kupferſtich davon. Ich konnte dieſes intereſſanten und ſelten gewordenen Werkes bis jetzt in einem ganz vollſtändigen Exemplare nicht habhaft werden; die nachſtehenden neunzehn Blätter beſitze ich:

1) Das Titel- oder Dedicationsblatt; in der Mitte das reich verzierte Wappen des Kurfürſten, über demſelben der Kurhut, der Biſchofsſtab, das Schwerdt, mehrere Fahnen und Speere, zu jeder Seite ein Löwe als Schildhalter; unter dem Wappen die Widmung: „Revermo ac Sermo | Domino Dno- | CLEMENTI AUGUSTO ArchiEpisc- | & Electori Colon. Sup- ac Infer Bav. Duci &ra. Domino | Suo Cle-

mentissimo humillimé & Devotme Dedicat | J. Martin Metz pictor.“ tiefer ſteht links: Cum Pr. S. C. M. rechts: N. Mettelj sc: Zwei gebogene Stäbe dienen dem ganzen Blatte an den Seiten und oben zur Einfaſſung; um dieſelben iſt ein fortlaufender Bandſtreifen gewunden mit folgenden Namen der Schlöſſer, links beginnend: Schneckenhaus — FalckenLust — Chinesischhaus — Augustusburg — Herzogs Freud — Menagerie — Poppelsdorff — Vinea Domini — Clemens Hoff — Bonn — Mergentheim — Munster — Osnabruck — Hildesheim — Clemens Werth — Arnsberg — Neuhaus — Ahaus — Sassenberg — Wall Beck — Werl —Hirschberg.

2) Unten auf einer Muſchel ſteht: Das Churfürstl: | Schnecken Haus | bey Brul | Le Chatau Elecle: La Maison | des Escaregaux proche de Brul. tiefer links: Inv. et dess. par J. M Metz Cum Pr. S. C. M. rechts: grav: par Mettelj.

3) Oben: Le Château Electorale De La | Fauconerie prés de Brüel, unten: Das ChurFl | Schloss FalckenLust | bey Brül. tiefer links: Inv: et: dess: par J. M. Metz Cum. Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj Sculs.

4) Oben: Das Churfl. Indianische Haus in | Der Fasanerie zu Brül | La Maison Elle Sans Jene dans | La Fasanerie proche de Brül; unten links: Inv: et dess: par J. M. Metz rechts: Cum. Pr. S. C. M. grav: par Mettelj.

5) Oben: Das Churfl. Lust und Jagt Schlos Augustus Burg, unten: Le Chateau Elle de Plaisir et de Chasse | AUGUSTUS BURG | à Cotté du Jardin, tiefer ſteht links: J. M. Metz Inv. et dessiné Cum Pr. S. C. M. rechts: N Mettelj Grave.

6) Oben: Façade | Du Chattau Electole Joye de Duc | à Coté de Bonn, unten: Das | Churf: Jagt Schloss | Herzogs Freüd von der | Seiten gegen Bonn, tiefer links: J M Metz Inv. et dessiné, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: N Mettely Gravé.

7) Oben: Das Churf. Pass Spiel | Bey Poppels-dorff. unten: Le Jeu de la Passe | proche de Poppelsdorf, tiefer ſteht links: Inv. et. dess. par J. M. Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: grav par Mettelj.

8) Oben: La | Veue du Chateau | Electorale de | POPPELSDORF | du | Coté du Jardin, unten: Das | Churf. Luſt Schloß | POPPELSDORF | von der Garten Seite — tiefer links: Inv. et dessine par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M. rechts: P. Wyon Graveur de S. A. S. E. de Cologne.

9) Oben: VINEA DOMINI. unten: Le Chateau Elle La Vigne | Du Seigneur au bord du Rhin, tiefer links: Inv. et dess. par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M. gegen links: grave par Mettelj.

10) Oben: Das Luſt Schlos Sr. Churf. Durchl. zu Cölln CLEMENSHOFF in Bonn, unten links: Inv. et des. par J: M: Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj grav.

11) Oben: Le Palais de Residence de S: A: S: E: de Cologne à Bonn | Das Residentz Schloſſ Seiner Churf. Durchl. zu Cölln in Bonn — unten links: Inv. et dess: par J. M. Metz, gegen die Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: gravé par Mettelj.

12) Oben: La Residence du Grand Maitre de lördre Teutonique a Mérgéntheim, unten: Das Churf Hoch und Teutſch | Meiſter-Residenz Schloſſ in | Mergentheim, tiefer links: par Mettelj grav. gegen rechts: Inv. et dessine par J. M. Metz Cum Pr. S. C. M.

13) Oben: WIEDENBRUCK. unten: Wiedenbruck. Chatteau de | S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste | dans la principauté d'Os- | nabruck. tiefer links: In ven: et desseing: J. M. Metz. rechts: N. Mettelj sculs:

14) Oben: Le Chateau de Chasse de S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste | ClemensWerth unten links: gra. par Mettlj, rechts: In. ven. et des. par J. M. Metz.

15) Oben: La Veue du Chatau de S. A. S. E. de Colog- Clement August | NEUHAUS, unten: Das Churfürſtl: Schloss | Neuhaus; tiefer links: In. et des. par J. M. Metz, gegen die Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj grav.

16) Oben: AHAUS | Veüe du Chateau d'AHAUS a Cote du Jardin, unten links: dess. par J. M. Metz, in der Mitte: C. Pr. S. C. M. rechts: gr: par Mettelj.

17) Oben: Veüe de Chateau de Sassenberg dans la Principaute de Munster, unten: Das Churf: Schlos | Sassenberg in Bis- | thum Munster, tiefer links:

Inv: et dess. par. J: M: Metz, in der Mitte: Cum Pr. S. C. M. rechts: grav: par Mettelj.

18) Oben: Das Schloſſ Sr-Churfſt-Durcht zu Cölln Clementis Augusti, in Weſtphalen genandt | Hirſchberg. unten: Hirschberg | Chateau de S. A. S. E. de Cologne Clement Auguste dans | La Westphalie, tiefer links: In. et des. par J. M. Metz, gegen die Mitte: Cum. Pr. S. C. M. rechts: par Mettelj gr.

19) Zur Seite links: HORNEBOURG | Chateau de S. A. | S. E. de Cologne | CLEMENT | AUGUSTE | dans le Vest | Recklinghau- | sen de l'Elec | torat de | Cologne, rechts gegenüber: Das | Lust Schloss | Ihro Churf- | Durchleucht | CLEMEN: | TIS | AUGUSTI | HORNE | BURG | Vest Reck | linghausen; unten links: Inv: et des: par J. M. Metz, rechts: par Mettelj grav:

Die Blätter ſind in gr. qu. fol. Außer den auf dem Dedicationsblatte genannten zweiundzwanzig, ſcheinen noch einige dort nicht vorkommende Schlöſſer zu der Folge zu gehören, namentlich iſt mir als ſolches das oben zuletzt angegebene Schloß Horneburg bekannt geworden.

Ferner wurde nach ſeiner Zeichnung geſtochen:

Eine blühende Aloë in einem Topfe; wie die zur Seite links befindliche 10-zeilige Schrift beſagt, kam ſie, 29 Jahre alt, 1757 im Luſtgarten des Kurfürſten Clemens Auguſt zu Auguſtusburg bei Brühl zur Blüthe. Unten links ſteht: J. M. Metz ad viv: del. rechts: N. Mettelj sc: Coll: Gr. fol.

Sein Sohn Conrad Martin, der ihm 1755 in Bonn geboren wurde, bildete ſich in London unter Franz Bartolozzi's Leitung zu einem berühmten Kupferſtecher. 1801 ging er nach Rom und unternahm den Stich des Jüngſten Gerichts von Michel Angelo in der Sixtina — eine ausgezeichnete Arbeit, welche 1808 in 12 großen Blättern beendet wurde. Er ſtarb 1827.

Mey, Raphael de, ein guter kölniſcher Kupferſtecher, von welchem man nur wenige und ſeltene Blätter hat, die zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts entſtanden ſind.

Die Rückkunft der heiligen Familie aus Egypten; die h. Jungfrau unterrichtet das Jeſuskind im Leſen, neben ihr St. Joſeph, Johannes und ein Engel. Raphael Mey fec. Col. 1590. H. 10 Z. 9 L. br. 7 Z. 8 L. Iſt in dem Verzeichniſſe der Von Derſchau'ſchen Kunſtſammlung (Abth. II. 46—47.) angeführt.

Die Kreuzigung des Heilandes und der beiden Schächer; figurenreiche Darſtellung aus drei in die Breite zuſammengefügten Blättern beſtehend; unten zwei Reihen lateiniſche Schrift: Alter qvidem latronvm u. ſ. w. die mittlere Platte hat unten gegen rechts die Bezeichnung: Raphael de Mey sculpsit. tiefer die Adreſſe: Coloniae exc. Joan bussm: Qu. roy. fol.

Der h. Dominicus, Bruſtbild; unten an dem Buche, worauf der Heilige die Hand ſtützt, lieſt man: Raphaël de Mey fe. 4.

Die h. Cäcilia, in allegoriſcher Einfaſſung. Mit der Schrift: Fiat cor u. ſ. w. Raphael de Mey fecit. Joan bussemecher excudit. Kl. fol. (Nagler: K.-L. IX. 207.)

Ich beſitze ferner:

Die h. Agnes; Oval, in den vier Ecken kleine Vorſtellungen aus ihrem Leben. Unten ſteht: S. Agneta virgo et Martyr. | Raphael de Mey fe. Johan bussemecher ex. Kl. fol.

Der h. Antonius in die Luft geführt und von Teufeln geplagt. Nach Martin Schön. Dieſes Blatt gibt Heinecken (Neue Nachr. v. Kſtlrn. 433.) an.

Maria mit dem gewickelten Kinde. Nach Albrecht Dürer's Kupferſtich mit der Jahrzahl 1520, von der Gegenſeite; unten gegen die Mitte ſteht: R D. Mey Fe, und rechts über der Tafel mit Dürers Zeichen die abgekürzte Adreſſe des Verlegers Peter Overadt: pet. oue ex. H. 5 Z. 2 L. br. 3 F. 6 Z.

Bruſtbild Albrecht Dürer's. Kopie von der Originalſeite nach deſſen eigenem Holzſchnitte. Er iſt im Bruſtbilde von der Seite zu ſehen, nach links gewendet,

mit abgeſchnittenen Haaren, ſtarkem Barte und einer Halskrauſe; oben rechts iſt ein Wappenſchild mit dem Zeichen $\frac{1528}{A.\ D.}$; unten folgende Schrift: ALBERTVS DURER PICTOR NORIMBERGENSIS. | CVI SVA PHOEBAE AC DONARVNT MVNERA DIVAE | QVEM PEPERIT PROPRIO DOCTA MINERVA SINV: | TALIS VT HIC FACIEMQVE SVAM, CRINEMQVE DECORVM | QVINQVE ANNOS DECIES SEX QVOQVE NATVS ERAT | OBIT ANNO M.D.XXVIII. AET. LVIII. | H. 4 Z. 4 L. mit der Schrift 5 Z. 8 L., br. 4 Z. mit der Platte 4 Z. 1 L. Heller (Dürer, II. Abth. 2. S. 418 u. 747.), der die beiden letztern Blätter beſchreibt, nennt den Stecher bei erſterm fälſchlich Rudolph Daniel Meyer, beim andern Daniel Meyer.

Auch halte ich für ſeine Arbeit:

Kopie von der Gegenſeite und mit Veränderungen nach Albr. Dürer's ſäugender Maria mit der Jahrzahl 1503. Abweichend vom Originale iſt hier im Hintergrunde eine Landſchaft mit hohem Gebirge, worauf ſich rechts ein Schloß zeigt; dann im Vorgrunde links zwei Haſen und rechts das in Dürer's Werken häufig vorkommende halbgeſchorene Pudelhündchen zugeſetzt. Dürer's Zeichen auf dem unten in der Mitte liegenden großen Steine iſt beibehalten; tiefer, etwas nach links, ſteht: Pet. Ouerrat excu. H. 7 Z. 6 L. br. 5 Z. Von dieſem eben ſo ſchönen als ſeltenen Blatte ſoll es auch Abdrücke ohne die Adreſſe des Overadt geben.

Vielleicht iſt auch die von Heller (S. 469—470) beſchriebene Kopie nach Dürer's großer Fortuna, mit der Adreſſe Peter Oueradt ex, von Raphael de Mey geſtochen.

Meyer, Clemens Auguſt, Maler und Lithograph, geboren 1759 zu Bonn, ließ ſich um 1800 in Köln nieder, wo er am 16. Januar 1838 geſtorben iſt. Seine Arbeiten im Fache der Bildniß- und Decorationsmalerei ſind unbedeutend; 1821 kündigte er ein Werk an: Darſtellungen aus dem Gebiete der Natur, der Kunſt und des Alterthums, von Auguſt Meyer; 12 Hefte, jedes zu vier Blättern, Steinzeichnungen in Schraffirmanier; es erſchien nur das erſte Heft, welches 1. den Beyenthurm zu Köln, 2. das Innere der Martinskirche in Bonn, 3. das Hochkreuz auf der Landſtraße nach Godesberg und 4. Zu Bonn entdeckte und ausgegrabene Denkmähler, enthält; die Blätter ſind in gr. fol. und mit dem Namen A. Meyer bezeichnet. Auch dieſe Arbeit iſt nicht geeignet, einen vortheilhaften Begriff von Meyer's Fähigkeiten zu geben. Das Blatt Nr. 3 wurde von P. Schieffer kopirt, es iſt in der Größe des Originals und hat unten links die Bezeichnung: A. Meyer. rechts: Lith. v. P. Schieffer in Cöln, etwas tiefer ſteht: Das hohe Kreuz bei Godesberg.

Meyer, Rudolph Adolph, Senator und Baumeiſter zu Köln, ſtarb am 29. November 1795 in ſeinem 72. Lebensjahre.

Meyer, Wilhelm, Marinemaler aus Köln, der ſich 1840 in Düſſeldorf, 1841 in Ober-Rheinberg, 1844 in Biebrich aufhielt — Angaben, die ich den Catalogen der hieſigen Kunſtausſtellungen entnehme. Dieſelben verzeichnen von ihm:

1840. Der Morgen auf der See. H. 1 F. 5 Z. br. 2 F. (Nr. 97.)
Brandung an der Inſel Wight. H. 1 F. 6 Z. br. 2 F. (Nr. 98.)

1841. Schiffbruch eines Dampfbootes an der Küſte von Kulla in Schweden. H. 1 F. 11 Z. br. 2 F. 10 Z. (Nr. 118.)

1844. Gefecht zwiſchen engliſchen und franzöſiſchen Schiffen. H. 1 F. 9 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 94.)

Meyle, Heinrich, Steinmetz zu Köln, deſſen Frau Sophia

hieß. Sie ſtarben beide um 1300, jedenfalls vor dem Jahre 1309. Dieſer Heinrich genannt Meyle hinterließ einen Sohn, den nachfolgenden

Meyle, Hermann, ebenfalls Steinmetz zu Köln; er wohnte um 1309 mit Gertrud ſeiner Frau, neben dem Cleverhofe in der Marzellenſtraße, und hatte viele Kinder. Er kommt im Buche „A domo pistorea apud forficem“ des Schreins Niderrich vor.

Michael, Meiſter, Dombaumeiſter zu Köln um's Jahr 1368. Sein Name iſt nur durch die Anlage aus dem Buche „A domo Hilden“ des Schreins Niderrich, welche Fahne (Dipl. Beitr. 25 u. 79.) zuerſt mittheilte, bekannt geworden:

Notum sit quod Petrus filius magistri Michaelis magistri fabrice ecclesie coloniensis et gutginis eius uxor filia quondam Hermanni de Moirschosce, domum eorum vocatam zome Craynen, sitam in arca platea, prout iacet, ante et retro, subtus et superius, sicut eam in sua tenebant proprietate, donaverunt et rimiserunt. Dytmaro de Broeche et odylie sue uxori. Ita quod Dytmarus et odylia coniuges predicti eandem domum cum sua area iure obtinebunt et divertere poterunt. quocunque voluerint. salvo hereditario censui suo iure actum anno dni M. ccc° Lx octavo die xvij° mensis Januarii.

Milendunck, Gereon, Maler zu Köln, kommt ſchon um 1590 vor; er war 1618 Amtsmeiſter bei der hieſigen Malerzunft und betheiligte ſich in dieſer Eigenſchaft an einem Vergleiche mit dem Steinmetzenamte, der am 2. Januar im letztgenannten Jahre abgeſchloſſen wurde. 1622 war er noch am Leben.

Milheuſer, Johann Julius, Kupferſtecher zu Köln im vierten Decennium des 17. Jahrhunderts; ich kenne nur ein Blatt von ihm:

Anſicht der Stadt Köln mit der Ueberſchrift: „Eigentliche Abbildung des H: Römiſchen Reichs freyer Statt Cöllen, Wie auch der gegen vber gelegener Freyheit | Duytz Welche im Jahr 1633 zu einer Feſtung iſt gemacht worden.“ unten ſechs Wappen, deren Bedeutung durch Ueber- und Unterſchriften angegeben iſt: Herr Gerhardt Pfeil von Scharpestein | Herr Constantin von Liskirche | 2. Regierende Herren pro temp. 1634. — Herr Jacob von Rotkirchen. | Herr Constantin von Jvdden. | 2. Rhentmeister. pro tempore 1634. — Herr Johan von Bolandt. | Herr Balthasar Mvlhem. | 2. Abgegangene Bvrgermeister p: t: 1634. — Tiefer die Widmung: Denen Wol Edlen, Hochweysen, Hochgelehrten, Ehrenvesten, etc: Herrn Burgermeistern Abgegangenen Burgermeistern, Wie auch dem gantzen Rath des H: | Römischen Reichs freyer Statt Cöllen Meinen gnädigen Herren Dediciert vnterthönig | Gerhardt Altzenbach Burger daselbsten. zur Seite rechts: Johan Julius Milheuser fecit. Qu. fol. H. 9 Z. br. 12¾ Z.

Minzenbach, Jacob, Lithograph und Bildhauer zu Köln, hat um 1834 für das Inſtitut der Gebrüder Kehr gearbeitet; unter Anderm führte er hier das Bildniß des Ober-Poſtdirektors Rehfeldt nach einer Zeichnung von J. A. H. Oedenthal aus. 1840 ſah man auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins zuerſt eine Bildhauerarbeit von ihm, ein Basrelief in Gips, das im Cataloge (Nr. 404) „Alaaf Karneval“ benannt iſt. 1841 erſchien er ebendaſelbſt mit vier lithographirten Bildniſſen. (Nr. 251 d. Cat.) Wie ich vernehme, hat er Köln ſchon ſeit einigen Jahren verlaſſen.

Mönig, Anton. Architekturmaler aus Essen, der sich auf der Akademie zu Düsseldorf ausgebildet und dort eine Reihe von Jahren verweilt hat, jetzt aber zu Köln wohnt. Folgende Bilder sah man bei den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins von ihm:

1839. St. Martinskirche in Köln. H. 1 F. 1 Z. br. 10 Z. (Nr. 148 d. Cat.)
Severinsthor in Köln. H. 1 F. 1 Z. br. 10 Z. (Nr. 149 d. C.
1841. Die Kirche in Xanten. H. 2 F. br. 2 F. 7 Z. (Nr. 119 d. C.)
1845. Die St. Nicolauskirche in Gent. H. 11 Z. br. 8 Z. (Nr. 127 d. C.)
Kirche St. Maria im Capitol zu Köln. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. 10 Z. (Nr. 424 d. C.)
1846. Straße aus Brügge. (Nr. 448 d. C.)
Nicolauskirche in Gent. (Nr. 449 d. C.)
1848. Gegend von Huy an der Maas. (Nr. 164 d. C.)

Mohlberg, Johann Gerhard, ein geschickter kölnischer Schönschreiber und Zeichner, starb an den Folgen eines unglücklichen Falles am 2. November 1828 im Alter von 79 Jahren. In verschiedenen hiesigen Kirchen sieht man eingerahmte Blätter von seiner Hand, deren Inhalt in zierlicher Schrift sich auf die Stiftung von religiösen Verbrüderungen, die Abhaltung der Kirchenfeste und dergleichen bezieht; er pflegte dieselben mit zart ausgeführten Heiligenbildern oder Allegorien noch besonders zu schmücken. Auch auf Veranlassung von Familienfesten entstand manche schöne Arbeit von ihm; ein solches Blatt liegt mir vor, es enthält ein Glückwunschgedicht zu einer fünfzigjährigen oder goldenen Hochzeitfeier und ist mit sinnbildlichen Vorstellungen und eben so geschmackvollen als kühnen Federschwingungen reich verziert; ein Chronogramm zeigt die Jahrzahl 1803 an; unten steht: Geschrieben und gemahlt von J. G. Mohlberg.

Nach ihm wurde ein Heft Schulvorschriften in Kupfer gestochen; auch das folgende kleine Blatt in Punktirmanier:

Allegorie auf den Tod; in der Höhe sitzt ein Greis in einem von Rossen durch Flammen gezogenen Wagen, mit der Beischrift: Lib. 4. Reg. C. 2. darunter sieht man eine Uhr, deren Zeiger auf 12 gerichtet ist, mit der Inschrift: Inevitabile Fatum; auf der Uhr sitzt Saturn und bei diesem liest man: Emblema Emigrationis; zwei Männer stehen zu den Seiten; tiefer folgen 4 lateinische Verse: Quam capies u. s. w. dann die Bezeichnung: J. W. Neel Canonic: concep. — Colon: 1796. — J. G. Mohlberg Calamo Fecit. Gr. 8. Auf der Kehrseite meines Exemplars ist Mohlberg's Todtenzettel gedruckt.

Mohr, Christian, Bildhauer aus Andernach, lebt seit mehreren Jahren in Köln. Von seiner Hand sind die kleinen Standbilder am Grabmale des Erzbischofs Conrad von Hochstaden im Dome — eine im Kölner Domblatt Nr. 35 (Jahrg. 1847) mit verdientem Lobe beurtheilte Arbeit. Zu dem gelungensten Bildschmucke unseres Friedhofes zu Melaten gehören seine Standbilder zweier Heiligen an der Grabstätte des Justizraths Bleissem. In den Ausstellungen des hiesigen Kunstvereins sah man von ihm, in Gips ausgeführt:

1844. Ein Bischof aus dem 13. Jahrhundert. (Nr. 489 d. Cat.)
1845. St. Johannes auf Pathmos, Statuette. (Nr. 436 d. C.)
1846. Matthias Overstolz, Stadtvoigt von Köln. (Nr. 266 d. C.)
Ludwig Weisse, Bürgermeister von Köln. (Nr. 267 d. C.)

Goebert Hagen, Stadtſchreiber von Köln. (Nr. 268 d. C.)
Ein Engel aus der Apokalypſe. (Nr. 269 d. C.)
St. Lucas. (Nr. 500 d. C.)
1848. Chriſtus am Oelberge. (Nr. 426 d. C.)

Moitz, Adolph, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die Medaille in Bronze.

Molitor, J., kölniſcher Xilograph gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Mit ſeinem Namen bezeichnet beſitze ich eine aus vier Holzſtöcken zuſammengeſetzte große Todtenzettel-Verzierung, h. 1 F. 1¼ Z. br. 1 F. 3¼ Z.; der obere Querleiſten zeigt in der Mitte eine Uhr, in dem einen Seitenleiſten ſieht man das Bruſtbild eines jungen Mädchens mit Laute und Fächer, in dem andern ein Todtengerippe mit Schaufel und Weihwaſſer-Gefäß; in dem untern Querleiſten nimmt die moſaiſche Geſetzestafel die Mitte ein, und unten rechts ſteht: J. Molitor f. Col. Ich ſah dieſe Verzierung zu verſchiedenen Todtenzetteln vornehmer Perſonen aus den 1790er Jahren angewendet.

Moll, J. G. Unter dieſem Namen kommt bei Nagler (K.-L. IX. 377.) ein „Maler zu Köln“ vor, ein jetzt (1840) lebender geſchickter Künſtler, der auf der Düſſeldorfer Akademie ſeine Studien machte, und Bildniſſe, Hiſtorien und Genreſtücke malt: 1834 eine Scene aus einem morlakiſchen Gedichte, 1836 Jeremias auf den Trümmern von Jeruſalem. Meinerſeits blieben Erkundigungen nach dieſem mir völlig unbekannten Künſtler ohne allen Erfolg.

Mom, Johann, Maler und Amtsmeiſter der Malerzunft zu Köln im Jahre 1618. Man findet ſeinen Namen in einem Vergleiche, der am 2. Januar des beſagten Jahres zwiſchen den Malern und Steinmetzen zu Stande kam. (Siehe Johann Tilmanni.)

Monogrammiſten, unbekannte — ſiehe am Schluſſe.

Moralt, Ludwig, Maler aus München, war Eduard Steinle's Gehülfe bei den in den Jahren 1843 und 1844 in den Gurtbogenfeldern unſeres Domes ausgeführten Wandmalereien, die neun Chöre der Engel darſtellend. Zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins gab er zwei in Oel ausgeführte Bilder:

1844. Madonna mit dem Kinde. Auf Leinwand. H. 4 F. br. 3 F. (Nr. 97 d. Cat.) Wurde zur Verloſung unter die Vereinsmitglieder angekauft.
1845. Das Begräbniß der h. Catharina von Alexandrien. Auf Leinwand. H. 3 F. br. 3 F. 6 Z. (Nr. 271 d. C.)

Moſer, Lorenz, Kupferſtecher und Ciſelirer, gebürtig aus Stadt am Hof bei Regensburg, arbeitete ſchon 1784 zu Köln, und laut dem 1813 erſchienenen „Itinéraire de Cologne“ war er zu dieſer Zeit hier noch am Leben. Zu den wenigen von ihm herausgegebenen Blättern gehören:

Anſicht von Köln beim Eisgange 1784, mit 13zeiliger Unterſchrift: Cöllniſches Denckzeichen u. ſ. w. am Schluſſe rechts: L. Moser fec. Col. Kl. 4.

Der Hochaltar in der St. Cunibertskirche zu Köln; unten ſteht: Salve Cuniberte! salus agrippinee | fac ut simus perte salvi sine fine; links: Moser f Coll. 8.

Die h. Luftildis, ein Kirchenmodell haltend; unten rechts: M. F. 12.

Mosler, Carl, Maler, geboren zu Koblenz, jetzt Profeſſor an der Königlichen Akademie zu Düſſeldorf, genoß den erſten Unterricht in Köln. Näheres über ihn ſehe man bei Nagler (K.-L. IX. 517).

Moſſé, zur Zeit der franzöſiſchen Herrſchaft Hauptmann vom Geniecorps zu Köln, findet hier eine Stelle, weil unter ſeiner Leitung der vor dem Eigelſteinsthore befindliche Sicherheitshafen ausgeführt wurde. Der Bau begann im Jahre 1810, am 10. November 1812 wurde der erſte Stein der Mündung gelegt und bereits beim Anbruche des Winters von 1813 konnten die erſten Schiffe den Hafen beziehen.

Mottu, Friedrich Auguſt, aus Offenbach am Main gebürtig, ließ ſich 1817 in Köln nieder und errichtete in Gemeinſchaft mit Anton Wünſch ein lithographiſches Geſchäft; er ſtarb hierſelbſt 1828 im Alter von zweiundvierzig Jahren. Blätter, die er ſelbſt lithographirte, ſind:

Der Maler Peter Paul Rubens, Bruſtbild mit dem Hute; unten links: Lith. v. F. A. Mottu in Cöln. tiefer die Schrift: Das ähnlichste Bildniss des teutschen Apelles, u. ſ. w. am Schluſſe die Widmung an Wallraf. Fol.

Der h. Joſeph, den kleinen Jeſus tragend, in einem Ovale; lith v F A Mottu in Cöln. 8.

Drei Blätter zu: „Geſchichte der Kirche zum heiligen Gereon in Köln“, nach F. X. Mennig.

Ein Grabdenkmal, nach J. Mannebach und der Zeichnung von M. H. Fuchs.

Mottu, Hermann Joſeph, Lithograph, des Vorhergehenden Sohn, ſtarb zu Köln am 20. April 1842, vierundzwanzig Jahre alt. Ich bewahre in meiner Sammlung ein Blatt, das ihm Ehre macht:

Eine Spielergeſellſchaft. Gemalt von Gerhard Honthorst. Gedruckt in der lith. Anstalt v. A. Wünsch in Cöln. Nach dem Original-Gemälde auf Stein gezeichnet von Herm. Jos. Mottu. tiefer ſteht: Die falschen Kartenspieler. Qu. fol.

Müller, J. A., Maler in Köln, wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1844 (Nr. 477) mit einem männlichen Bildniſſe genannt.

Müller, Otto, Maler, geboren zu Köln um 1810; er gab einige Bildniſſe zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins, darunter 1842 ſein eigenes (Nr. 388 d. Cat.).

Müller, Peter Joſeph, hatte ſich ſeit ſieben Jahren dem Studium der höhern Baukunſt gewidmet und bereits viel verſprechende Arbeiten geliefert, als ihn am 17. Januar 1830 in ſeinem zwanzigſten Lebensjahre der Tod hinwegraffte.

Müller, Th. Jul., nennt ſich in der Einladung zu einem in Mülheim a. Rh. einzuführenden Zeichnen- und Malen-Curſus, die er im

April 1848 veröffentlichte: „Portrait- und Hiſtorien-Maler aus Köln, ehemaliger Schüler der Düſſeldorfer und Berliner Kunſt-Akademie.“

Müngersdorff, Heinrich, Maler und Vergolder, bewohnte 1798 ein Haus „auf der Bach an den weißen Frauen.“ Am 21. Juli 1769 war er in die hieſige Malerzunft eingetreten; ſein Tod erfolgte am 1. Juni 1809 im Alter von vierundſechszig Jahren.

Münſter, Johann von, Maler zu Köln, kommt mit Guda, ſeiner Frau, 1320 im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba als Rentbeſitzer vor.

Nagel, Franz Chriſtoph, Baumeiſter des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln, nach deſſen Zeichnung einige Blätter zu dem Werkchen: „Descriptio sacri triumphi quem Sancto Liborio ad Paderae fontes adornavit Clemens Augustus, Archi-Episcopus Coloniensis. Paderbornae, Typis Joannis Theodori Todt, Aulici Typogr. 1737. 4.“ in Kupfer geſtochen wurden:

1. Innere Kirchenanſicht mit dem Reliquienſarge des h. Liborius unter einem Baldachin. F. C. Nagel Rmi. et Smi. El. Colon. Archit. delin. J. A. Pfeffel sculp. A. V. Fol. Zu S. 9.

2. Ein Triumphbogen mit dem Standbilde des h. Biſchofs Liborius in der Höhe, darunter das Chronogramm: DIVo LIborIo | tVteLarI patrono sVo | posVerVnt | statVs DIoeCesIs paDeranae. Ebenſo bezeichnet. Kl. fol. Zu S. 13.

3. Ein zweiter Triumphbogen, in der Höhe drei Genien und die Inſchrift: Divus LIBORIUS | Turris fortitudinis à facie | inimici. Psalm. 60. v. 3. Mit derſelben Bezeichnung. Kl. fol. Zu S. 14.

4. Prospect des Hoch-Fürſtl. Paderborniſchen Residenz Schloſſes Neuhauß. F. C. Nagel. Rmi. et Smi. El. Colon. Archit. inv. et del. J. A. Pfeffel Sculps. A. V. Gr. fol. Zu S. 58.

Außerdem enthält das Buch die Abbildung einer Denkmünze und eines Kunſtfeuerwerks im Garten des Schloſſes zu Neuhaus.

Nagel, Heinrich, ein mittelmäßiger Kupferſtecher, von welchem man Wappen und Landkarten hat; er arbeitete zu Köln um 1600 und iſt wahrſcheinlich ein Schüler des Matthias Quad, der ſich ſeiner Beihülfe an den von ihm herausgegebenen geographiſchen Werken bediente. In dem 1608 erſchienenen Fasciculus geographicus, dem vollſtändigſten Landkartenwerke Quad's, kommen 18 Tafeln von Nagel vor, nämlich die Nrn. 14, 18, 20, 22, 25, 38, 44, 46, 47, 48, 49, 55, 56, 58, 59, 75, 77 und 78, auf denen er ſeinen Namen abwechſelnd Nagel oder Nagell ſchreibt.

Natali, Giambatiſta, der Sohn eines aus Caſalmaggiore im Cremoniſchen ſtammenden Malers Namens Giuſeppe Natali. Giambatiſta ergriff das Fach ſeines Vaters und wurde, wie Lanzi (Mal. in Ital. übſzt. v. Quandt II. 376.) berichtet, Hofmaler des Kurfürſten von Köln. Er lebte um 1730.

Natalis, Michael, ein geſchätzter Kupferſtecher, geboren zu Lüttich um 1606, geſtorben nach 1670; von ihm iſt hier nur zu be-

richten, daß er den Titel eines Hofkupferſtechers des Kurfürſten Maximilian Heinrich von Köln führte; ſo nennt er ſich auf dem 1653 geſtochenen Bildniſſe des Carl de Mean: Michael Natalis S. C. Elec. Chalcographus DD. C. Q. Hieraus allein folgt aber keineswegs, daß der Künſtler an den kurfürſtlichen Hof gezogen worden ſei; ſondern Max Heinrich, der als Fürſtbiſchof von Lüttich ſein Landesherr war, hatte ihm nur jenen Titel verliehen.

Natalis hat auch das Verlagszeichen des kölniſchen Buchhändlers Johann Carl Münich in Kupfer geſtochen: ein Schild mit der Umſchrift: PRVDENTER AGE ET RESPICE FINEM, umgeben von den Attributen der Evangeliſten; im Innern windet ſich eine Schlange um einen Baumzweig, auf dem eine Taube ſitzt; ein beſonderes Schildchen hat unten die Anfangsbuchſtaben des Namens: I C M; tiefer ſteht rechts: M. natalis f. Ich beſitze es angewendet zu: Summula casuum conscientiae, authore D. Petro à. S. Joseph, Fuliensi. Coloniae Agrippinae apud Joannem Carolum Münich, Anno 1668. Kl. 8.

Nave, Heinrich, Maler zu Köln, hat um 1734 Freskogemälde in der Kirche zur h. Columba ausgeführt, die ſchon jetzt nicht mehr vorhanden ſind — was eben kein vortheilhaftes Zeugniß für ihren Kunſtwerth abzulegen ſcheint. Er iſt am 18. September 1730 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen worden.

Nawhaußen, Werner, Goldſchmied zu Köln, wird in einem im Jahre 1614 aufgenommenen Mobilar-Inventarium der Faßbinderzunft als Tarator genannt.

Neeſſ, Anton Ferdinand, Bildhauer und Vergolder zu Köln; er iſt der Sohn von

Neeſſ, Johann Ferdinand, Bildhauer und Zeichnenlehrer zu Köln, geſtorben am 11. Januar 1828 im Alter von 74 Jahren.

Neirur, Andreas, einer derjenigen Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welchen 1845 bei der Preisvertheilung die ſilberne Medaille zuerkannt wurde.

Neuman, Chriſtian, Maler zu Köln um die Mitte des 17. Jahrhunderts; zu dieſer Zeit hatte ihn die Malerzunft als Vierundvierziger in den Rath der Stadt gewählt; ſeine Einſchreibung bei dieſer Zunft war am 27. April 1632 geſchehen. Ich glaube vermuthen zu müſſen, daß er derſelbe Künſtler iſt, der auf Veranlaſſung einer Mittheilung des Canonikus von Büllingen unter dem Namen „Hauman“ bereits vorgekommen iſt.

Neuman, Johann, ein Verwandter des Vorigen, war ebenfalls Maler und wurde am 2. December 1690 als ſelbſtſtändiger Meiſter bei der hieſigen Zunft aufgenommen. Auch er iſt durch Wahl ſeiner Zunftgenoſſen Rathsverwandter geworden.

Neuß, Everhard von, war Glasmacher und wohnte im Jahre 1370 in der Blindgaſſe zu Köln; ſein Name kommt im Buche „Caeciliae“ des Schreins St. Peter vor.

Neuß, Heribert, Bildhauer um 1675. Gemäß einer Angabe in Brewer's vaterländiſcher Chronik (Jahrg. 1826, Heft IX. 527.) ließ Kurfürſt Maximilian Heinrich, auf Beförderung des Domherrn Heinrich von Mering I., durch ihn an die Stelle der bis dahin auf dem Hochaltare in der Domkirche zu Köln geſtandenen hölzernen Bilder drei neue aus Alabaſter verfertigen: Maria, St. Petrus und St. Engelbertus. Die beiden erſtgenannten Standbilder ſieht man ſeit 1767 an den Seiteneingängen des Chores aufgeſtellt. Der h. Engelbert, kölniſcher Erzbiſchof, welchem zwei Engel beigegeben ſind, iſt liegend dargeſtellt; der Dreikönigen-Kapelle zugekehrt, befindet ſich dieſes ſchöne Kunſtwerk in einer hinter dem Hochaltare angebrachten Höhlung.

Neuvelt, Aegidius und Simon — ſiehe Novellanus.

Neuwirth, Franz Balthaſar Cajetan, Buchhändler, gebürtig aus Wien, deſſen erſte Verlagsunternehmungen zu Köln um 1750 erſchienen, iſt am 30. März 1803 im 85. Jahre ſeines Alters hier geſtorben. Ich finde ihn auf einem Kupferſtiche von geringer Ausführung als Erfinder oder Zeichner genannt:

In ſieben Abtheilungen ſieht man die verſchiedenſten Darſtellungen; die 3 untern ſind: ein junger Mann in ungariſcher Kleidung, das Innere einer Kirche mit einem Prieſter am Altare, und ein Mönch; tiefer das Chronogramm: „IoſephVs begLVCkter Antrltt elner gVten ReglerVng DVrCh Thereſlens MVtterſegen. 1780.“ dann links: F. B. C. Neuwirth invenit Coloniae. rechts: A. A. Beck sc. Brunsvigae. 4. Das Blatt gehört zu einem Buche; über der obern Randlinie ſteht: Zur Ungerland Sammlung im 2ten. Band.

Er iſt der Herausgeber der intereſſanten „Nider-Rheiniſch Weſtphäliſchen Kreis-Calender“, die beſonders durch die beigegebenen kirchengeſchichtlichen Nachrichten einen bleibenden Werth haben. Der erſte Jahrgang erſchien 1758, der letzte 1794.

Neuwkirchen, Jacob van, iſt in dem Mitgliederverzeichniſſe einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln errichtet war, unter den Brüdern eingeſchrieben „ſo von dem Jar 1563 biſs vff das 70 zugekomen ſeint.“ Er war Zimmermeiſter.

Neuwkirchen, Johann van, wahrſcheinlich der Bruder des Vorſtehenden, hatte daſſelbe Fach ergriffen, und trat gleichzeitig mit Jenem in die genannte Genoſſenſchaft ein.

Nicolaus, Steinmetz zn Köln, der Sohn eines ſehr wohlhabenden kölner Bürgers, des Dachdeckers Hugo, war mit Aleid verheirathet und bewohnte ein großes ſteinernes Haus auf der Ecke der Vogelostraße. Nach ſeinem Tode im Jahre 1264 genehmigte der Familienrath, deſſen Beſchluß die Homologation erhielt, ſeiner Wittwe zum Beſten der hinterbliebenen vier minderjährigen Kinder den Verkauf einer Rente. Die Urkunde lautet:

Notum quod Aleidis uxor nicolai lapicide cum proximis xe, utraque linea puerorum suorum, scilicet conradi, gerardi, alberti et aleidis per sententiam scabinorum in figura judicii obtinuit quod venditio VIII. sol et III. denar colon. infra scriptorum melius facta, quam non facta. actum M°.cc°Liiij°.

Dieſer Nicolaus wird im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba 1250, 1272 und 1297 genannt.

Niehoff, Nicolaus, Orgelbauer zu Köln; einer Handſchrift in kl. fol. mit dem Titel: Obseruationes et Annotationes diuersarum gestarum in Metropol: Ecclia Colo: quas olim Gosuinus Gymnich Vicarius senior olim choralis et scholaris obseruauit et annotauit Anno 1553, nunc vero per me petrum schoneman descriptae et in hunc ordinem redactae Ao. 1664.“ entnehme ich S. 42 bis 43 Folgendes über ihn:

„Ao. 1600 haben ſei die groſe Orgell im thom ahngefange zu renoviren durch meiſter Nicolaum Niehoff, welche Ao. 1572 durch denſelben war neugemagt worden, dieweil aber daß große Waſſer hinder der orgel war ingedreiben, daß die pfeiffen voll Waſſer warren, iſt aber itz gebeſſert mit einem linnen togh voll tar geſmeirt alſo daß der Regen nicht hindurch kan kommen, welche wart in Augusto geliebert.“

Beſitzer dieſes Manuſcripts iſt gegenwärtig Herr Regierungs-Hauptkaſſenſchreiber Joh. Pet. Selb dahier.

Nieſſen, Johann, ein zu Köln geborner junger Künſtler, der mehrere Jahre unter E. Riſſe's Leitung zeichnete und lithographirte, und ſich dann, wenn ich nicht irre 1844, nach Düſſeldorf begab, um ſich auf der dortigen Akademie als Maler auszubilden. Sein Talent hat ſich ſeitdem in überraſchender Weiſe entwickelt und berechtigt zu ungewöhnlichen Hoffnungen.

In der von E. Riſſe 1839 herausgegebenen „Sammlung von Arabesken und Verzierungen älterer und neuerer Zeit“ iſt eine große Anzahl Blätter mit ſeinem Namen bezeichnet, darunter das reich componirte Titelblatt. Eben ſo thätig war er für die von demſelben im darauffolgenden Jahre veranſtaltete „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunſt und der Gewerbe“; hier kommen unter vielem Andern von ſeiner Hand vor:

Jeremias auf den Trümmern von Jeruſalem, nach E. Bendemann; links an einem Steine ſteht: J. Niessen.

Laokoon; rechts bezeichnet: I. NIESSEN. 1839. October.

Hermanns Denkmal; unten links das Zeichen: I N.

Die Auferweckung der Tochter Jairi, nach Overbeck; rechts an dem Fuße bei der Randlinie: I N.

Die h. Catharina, nach H. Mücke; links: I N.

Die Kreuzigung des h. Petrus, nach P. P. Rubens; rechts: I NIESSEN. 1840.

Säulen in der Gruft der Domkirche zu Freyſing. I NIESSEN 1840.

Stab der Erzbiſchöfe von Cöln 13 J. H. — Schwert der Kurfürſten von Cöln 16 J. H.; an dem Stabe bemerkt man in der untern Verzierung das Monogramm Nr. XCV und tiefer ſteht: 1840.

Nach einer Zeichnung von E. Niſſe lithographirte er das Bildniß des Dr. Caspar Ulenberg.

Auch im Kupferſtechen hat Nieſſen einen Verſuch gemacht:

Der h. Alphonſus über einer Gruppe von Volk und Ordenspriestern ſchwebend; unten links: J. Dielmann invt. rechts: Niessen sculpt. tiefer: Evangelizare pauperibus misit me sanare | contritos corde | Luc. IV. 18. Kl. 8. Von ſehr zarter Ausführung.

Auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins 1847 ſah man zwei Gemälde von ihm, aus Düſſeldorf eingeſandt:

Die Verſtoßung der Cordelia, aus Shakſpeare's König Lear. (Nr. 421 d. Cat.)

Männlicher Kopf. (Nr. 464 d. C.)

Noel, Heinrich, Maler, lebte zu Köln um das Ende des 17. Jahrhunderts. Ich ſah von ihm, aus einer hieſigen Kloſterkirche herrührend, zwei mittelgroße Bilder in Ovalen auf Leinwand: Chriſtus am Kreuze nebſt der h. Magdalena, und den todten Heiland auf dem Schooße der Maria vorſtellend, jenes bezeichnet: Henricus Noel | Fecit, 1693. dieſes: Hen. Noel fecit 1693. Hinſichtlich der Färbung haben ſie manches Gute, Zeichnung und Ausdruck hingegen ſind ſehr mangelhaft.

Nößgen, Wilhelm, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Nolden, Lorenz, ebenfalls Steinmetz bei der kölner Dombauhütte, gehörte auch zu denjenigen, welchen 1848 die Medaille in Bronze zuerkannt wurde.

Norrenberg, Peter Joſeph, Lithograph zu Köln, ſtarb am 20. April 1832 im Alter von 46 Jahren. Seine Arbeiten waren mehr auf den gewerblichen Bedarf des Publikums gerichtet, als der eigentlichen Kunſt angehörend.

Novellanus, Aegidius, Kupferſtecher, der Sohn des Simon Novellanus, hat zu Köln noch in den erſten Decennien des ſiebenzehnten Jahrhunderts gearbeitet. Ich beſitze von ihm:

Chriſtus am Kreuze, unten Johannes, die heiligen Frauen und ein Kriegsknecht, welcher den Schwamm hinaufreicht; unten 4 lateiniſche Verſe in 2 Spalten: Christus homo factus u. ſ. w. tiefer links: Aegidio Neouellano scalptore, rechts: Peter Ouerradt excudit. Fol.

Brulliot (D. d. M. III. 5. Nr. 28.—66. Nr. 456.—171. Nr. 1157 u. 1160.) nennt:

Die heiligen Frauen, ſtehend in Ovalen, eine Folge von Blättern in gr. 8. mit der Adreſſe: Peter Ouerradt excudit; ſie ſind nach der Erfindung des Simon Novellanus, deſſen Name zuweilen mit: Simon Neuuel inv. oder, wie bei der h. Barbara, Sim. N. figuravit angegeben iſt. Man lieſt als Bezeichnung des Stechers: Aeg. Neou. sculp. — Aegidius fil. sculpsit. — Gielis filius sculpsit.

Nagler (K.-L. X. 185. 280.) kennt ferner von ihm:

Die h. Jungfrau, die Bruſt vom Schwerdte durchdrungen; Halbfigur. Fol.

Der leidende Heiland (Ecce homo!); Halbfigur. Mit Overadt's Adreſſe. Fol.

Novellanus, Simon, Zeichner und Kupferſtecher, welcher ſowohl den Grabſtichel als die Radirnadel geführt hat, lebte zu Köln bis ge-

gen den Schluß des ſechszehnten Jahrhunderts. Mit Unrecht wird er bisweilen unter der Benennung Novellano oder Novellani den italieniſchen Künſtlern zugeſellt; ſein eigentlicher Name ſcheint Neuvel oder Neuvelt geweſen zu ſein, doch bediente er ſich am häufigſten der latiniſirenden Schreibart „Novellanus“. Von Matthias Quad (Teutſch. Nat. Herl. 431—432.) ſeinem Zeitgenoſſen, wird „Simon Newuelt ein guter Etzer vnd Zeichner“ genannt; nach einer Lobrede auf die holländiſchen Künſtler Johann und Lucas van Dotecum, welche „vmb das jahr 1570 eine gantz newe vnd vberkünſtige art von etzen erfunden, alſo daß ſie allerley Figuren, Landtaffeln, mit allen Schrifften vnd Littern darin, ſo rein, geeff, lind vnd verblaſen in Kupffer etzen kundten vnd noch kunnen, daß es lange zeit von vielen verſtendigen fur keine etzung, ſonder einen reinen Schnit iſt angeſehen worden“ fährt er fort:

„Vnd ob ſchon Simon Newuelt ein luſtige, freye, kluge, vnd verſtendige Hand zu etzen gehabt (wie ſolches an den Stetten vnd Niderlendiſchen Hiſtorien in den Hogenbergiſchen Büchern zu ſehen, deßgleichen in den newen letzt außgegangenen Büchern des Königs oder Weſt Indien, ſo die Bryen publiciert haben): ſo kan doch ein jeder halbuerſtendiger dieſelbe etzung hantgreifflich vor den Schnit vnderſcheiden, iſt auch nit wol muglich verblaſenheit darin zu gebrauchen: dagegen der Dotecomenſer Etzung gantz verblaſen vnd vertrieben ſich erzeigt, vnd in vielen orten dem Grabſtecher an geefigkeit zu rathen gibt.“

Er war Mitherausgeber des Braun'ſchen Städtebuches: Civitates orbis terrarum, zu welchem er einen Theil der Anſichten radirt hat; der erſte Band, welcher 1572 erſchien, iſt in der alten Ausgabe dem Kaiſer Maximilian II. zugeeignet und die Dedication unterzeichnet: „GEORGIVS BRVIN, SIMON NOVELLANVS, FRANCISCVS HOGENBERGIVS DED. CONSECRATQ.“

Nach Hartzheim (Bibl. col. 84.) fertigte er ferner in Gemeinſchaft mit Franz Hogenberg:

Die Thaten des Königs Friedrich II. von Dänemark, Folge von ſechszehn Blättern.

Die Kriege der Schweden vor dem Jahre 1589, Folge von eilf Blättern.

Nach Huber (Man. IX. 30.) radirte er ebenfalls mit Hogenberg:

Das feierliche Leichenbegängniß des Königs Friedrich II. von Dänemark. Folge von 21 Blättern.

Huber ſetzt dieſer Arbeit die Jahrzahl 1592 bei; Füßli (Kſtlrlex. 462. u. Fortſ. 977.) gibt abwechſelnd 1584 und 1588 an.

Von ihm allein ſind:

Die Geſchichte des Tobias, geiſtreich radirte Folge von acht Blättern; das erſte iſt bezeichnet: Simon Novelanus Inventor fecit et excud. Coloniae. die folgenden ſieben: S. NO. Kl. fol.

Der gute Samariter; Folge von ſechs radirten Blättern. Simon Novellanus inv. W. Lutzenkirchen excud. Coloniae. Kl. fol.

Nach ihm hat ſein Sohn Aegidius eine Anzahl Blätter geſtochen, wovon unter des Letztern Namen die Rede war.

Nutzpfennig, Johann, Maler, war im Jahre 1622 Amtsmeiſter bei der hieſigen Malerzunft. Von ſeinen Arbeiten wurde mir nichts bekannt.

Odendahl, Johann Caspar Auguſtin, ein geſchickter Bildhauer, ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt Köln am 7. Januar 1792 im 67. Jahre ſeines Alters. Vielen Beifall fanden ſeine Arbeiten aus Thon, welche er ſo feſt und dauerhaft anzufertigen verſtand, daß ſie im Freien dem Winde und Wetter Trotz bieten; ſie beſtehen aus Büſten, Figuren und Gruppen der mannichfaltigſten Vorſtellungen; bei Bildniſſen beſaß er ein glückliches Talent die Aehnlichkeit zu treffen. Seine Söhne ſetzten unter der Firma „Gebrüder Odendahl“ den Handel mit gebackenen Figuren fort; 1798 bewohnten ſie noch das älterliche Haus auf der Johannſtraße Nr. 2761.

Von Meuſel (Miſcel. Heft X, 243—244.) und Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 981.) wird dieſes Künſtlers lobend gedacht; letzterer begeht dabei den Irrthum, ihn 1805 noch unter die Lebenden zu zählen. Meine Angabe über ſein Sterbejahr und Alter iſt dem Todtenzettel Odendahl's entnommen.

Odendall, Johann, Maler und Zeichner zu Köln, wurde am 24. Januar 1705 bei der hieſigen Malerzunft eingeſchrieben. Nach ſeiner Zeichnung wurde in Kupfer geſtochen:

Das Kloſter Altenberg mit der Ueberſchrift: „Wahrer abris des Cloſters Aldenberg im Hertzogthumb Berg gelegen. Fundirt im Jahr 1133.“ unten rechts: Joann Odendall delineavit | Joannes Jacobus Sartor fecit | Coloniae 1707. Qu. roy. fol.

Odenthall, Arnold, war Zimmermeiſter zu Köln und ließ ſich nebſt ſeiner Frau im Jahre 1661 in eine in der Antoniterkirche beſtandene religiöſe Verbrüderung aufnehmen.

Oedenthal, Johann Adam Heinrich, geboren zu Köln am 24. December 1791, der Sohn des am 2. Februar 1834 verſtorbenen kenntnißreichen Sprachlehrers Johann Cornelius Oedenthal, widmet ſeine Thätigkeit hauptſächlich dem Fache als Zeichnenlehrer. Von früher Jugend an ſprach ſich eine entſchiedene Vorliebe für die Kunſt in ihm aus, ohne daß die Verhältniſſe ihm erlaubt hätten, ſchon damals ſich derſelben ausſchließlich zu widmen. Im Jahre 1813 mußte er in das franzöſiſche Kriegsheer eintreten und wohnte als Fourier der Schlacht bei Culm unter Vandamme bei, wo er in Gefangenſchaft gerieth und nach Prag geführt wurde. Der gute Namensklang ſeiner Vaterſtadt und ſeine perſönlichen Eigenſchaften erwarben ihm hier bald theilnehmende Freunde, ſo daß er in Kurzem ſeine Freiheit erhielt und bei der dortigen Maler- und Zeichnungsakademie als Schüler eintrat. Sein Fleiß hatte ſo glücklichen Erfolg, daß ihm mehrmals Preiſe, deren die Akademie auszutheilen pflegte, zuerkannt wurden. Er blieb in Prag bis zum Jahre 1824, mit Bildnißmalen und Zeichnen, ſo wie mit Unterrichtgeben ſich beſchäftigend, und kehrte dann, auf den Wunſch ſeiner Aeltern, nach Köln zurück. Er iſt als Zeichnenlehrer bei der höhern Bürgerſchule und bei der Taubſtummenanſtalt angeſtellt.

Folgende Blätter hat er ſelbſt lithographirt:

Drei Blätter aus Holbein's Todtentanz: der Geizige, die Spieler, der Ritter; bezeichnet: Nach Hans Holbein auf Stein gezeichnet von H. Oedenthal in Prag 1823. Gedruckt bei A. Machek. tiefer folgt ein bibliſcher Spruch. Fol.

Der Weltheiland, Bruſtbild, aus L. da Vinci's Abendmahl; bezeichnet: J. A. H. Oedenthal. del. unter dem bibliſchen Spruche: Ich gebe euch u. ſ. w. links die Adreſſe des Druckers: C. Fabronius, impr. 4.

F. F. Wallraf, Bruſtbild; im Hintergrunde links das Monogramm Nr. XCVI, unten die Adreſſe: gedkt von C. Fabronius in Cöln. 8. Gehört zu: Ferdinand Franz Wallraf, von Dr. W. Smets. Köln bei M. DüMont-Schauberg. 1825.

Nach ſeinen Zeichnungen erſchienen in Kupferſtich:

H. G. W. Daniels, Bruſtbild. H. Oedenthal del. Valmy sc. unten die Adreſſe: Bonn, in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei. Gr. fol.

Sigismund Frhr. von Praun, Pfalzgraf zu Rom, Bruſtbild. Gezeichnet von Heinr. Oedendahl, gest. u. gedr. in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei in Bonn. Fol.

Johanna Schopenhauer, Bruſtbild; ohne den Namen des Zeichners und des Stechers. 4. Die Zeichnung wurde von Oedenthal 1833 nach dem Leben aufgenommen und dieſer Kupferſtich für die 1834 zu Leipzig erſchienene Ausgabe der ſämmtlichen Werke dieſer Schriftſtellerin beſtimmt.

Das Meduſahaupt aus dem Wallraf'ſchen Muſeum zu Köln; bezeichnet: H: Oedenthal del. Gottschick sc. Kl. 8. Gehört zum erſten Theile von: Ausflug an den Niederrhein und nach Belgien, von Johanna Schopenhauer. Leipzig, 1831.

ferner in Lithographie:

Der kühne Anton van Aken, W. S. bei dem Bengaliſchen Königs-Tiger. Nach der Natur gezeichnet von H. Oedenthal in Cöln a/R. 1831. tiefer die Adreſſe: bei H. Goffart in Cöln a/R. Qu. fol.

Alt-Kölniſches Univerſitäts-Siegel vom Jahr 1392. Oedenthal del. 1833. Lith. v. Renard & Dübyen. Gr. 8. Zu: Verſuch einer Geſchichte der ehemaligen Univerſität und der Gymnaſien der Stadt Köln, von F. J. von Bianco. Köln, bei H. A. Arend. 1833.

Wahre Abbildung der ſchmerzhaften Mutter Maria in der Kapelle zu Kalk, in der Deuzer Pfarrey. Lith. b. H. Goffart, in Cöln. H: Oedenthal, delt. 8.

Daſſelbe, mit der Feder auf Stein gezeichnet, auch ſind in der Höhe zwei Engel beigefügt; bezeichnet: H. Oedenthal del. 8.

Doran, Anſicht der dem Freiherrn von Ehrenthal zugehörigen Herrſchaft in Böhmen. Nach der Natur gez. von H. Oedenthal. J. Warter lith., A. Machek gedr. in Prag. Gr. qu. fol. Viele Abdrücke ſind kolorirt.

Anton, umgeben von ſeiner Familie und einigen Freunden, endigt ſeine Erzählung; bezeichnet: H. Osdenthal (sic) inv. Gr. 8. Zu: Leben und Schickſale zweier Strafgefangenen, überſetzt von Riſtelhueber. Hamburg, 1836.

Clemens Auguſt Freyherr Droſte zu Viſchering Erzbiſchof von Cöln, Kniestück. Gez. v. H. Oedenthal. Lith. v. H. Gürtler. Fol.

Johann Cornelius Oedenthal, Erzieher und Lehrer der lateiniſchen, franzöſiſchen, engliſchen, italieniſchen und ſpaniſchen Sprache; Bruſtbild. N. d. Leben gez. v. J. A. Heinr. Oedenthal 1832. Lith v J. C. Baum in Cöln. Auf Stein gez. v. J. C. Baum 1847. im Hintergrunde rechts auch das Monogramm Oedenthal's. Fol. Die Originalzeichnung iſt in meinem Beſitze und wurde mir von dem Künſtler als Andenken an ſeinen Vater, meinen vieljährigen Lehrer und Freund, gewidmet.

Bildniß des Ober-Poſt-Direktors zu Köln Chriſtian Gottfried Andreas Rehfeldt, ohne deſſen Namen; Bruſtbild nach rechts gewendet, in Uniform mit geſticktem Kragen, Epaulets und einem Orden auf der Bruſt; unten links: Nach der Natur gezeichnet von H. Oedenthal, rechts: Auf Stein gezeichnet v. Jacob Minzenbach. tiefer das Wappen und unter demſelben: Gedruckt bei Gebrüder Kehr in Cöln a/R. Gr. fol.

Die Kirche Groß St. Martin zu Cöln in ihrer Reſtauration. Nach der Natur gez. v. H. Oedenthal. Gedruckt in der Lithographie v. J. C. Baum. Auf Stein gez. v. J. C. Baum. Gr. fol. Die Platte iſt im Aetzen mißlungen, daher die Abdrücke ſehr mangelhaft ſind.

Offermann, Friedrich Wilhelm, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, einer derjenigen, welche bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit erhielten.

Olir, Johann von, ist im Jahre 1638 als neuer Bruder in eine fromme Genossenschaft eingetreten, welche in der Antoniterkirche zu Köln bestand. In dem Verzeichnisse heißt er: „Meister Johan von Olir der Zimmerman.“

Opladen, Constantin, war um 1680 zu Köln „eines Ehrsamen Hochweisen Raths Vmblauff“ oder Stadtbaumeister. Am 5. October des genannten Jahres ward er als Zeuge vernommen in der Untersuchungssache gegen den vielfacher Pflichtverletzungen beschuldigten Bürgermeister Jacob von Wolfskehl.

Oppenheim, Salomon, Lithograph zu Köln, von dem mir verschiedene schöne, bildlich verzierte Adreßkarten bekannt sind; 1848 erschien von ihm;

Franz Raveaux, Brustbild. Lith. v. S. Oppenheim in Cöln. 4.

Ordoni, E. de, Kupferstecher zu Köln im siebenten Decennium des 17. Jahrhunderts. Man hat nur wenige Blätter von ihm:

Gedenkblatt auf den Regierungsantritt des Bürgermeisters Franz Brassart, 1669. Nach J. Buns.

Der h. Benedictus kniend, unten die Schrift: Sanctus Benedictus | Videnti Creatorem angusta est omnis Creatura. tiefer rechts: Ordonie sculpsit. 8.

Ostermeyer, Conrad, Maler zu Köln, dessen Aufnahme bei der hiesigen Malerzunft am 23. December 1759 geschah. Er ist im Mai 1773 gestorben.

Otto, der Fenstermacher (fenestrator), lebte zur Zeit des Erzbischofs Anno II. (1056—1075) unter den Bewohnern der Laurenzpfarre, deren Verzeichniß man in dem 1769 erschienenen Werkchen: „Das edele Cöllen “ S. 25—28 findet.

Osterwald, Georg, ein vielseitig gebildeter Künstler, der als Maler, Zeichner, Lithograph und Radirer Vorzügliches leistet, zugleich die verschiedensten Kunstgattungen: Historie, Genre, Bildniß, Landschaft und Architektur betritt, und bei aller Mannichfaltigkeit nie den denkenden, seinen Gegenstand mit vollkommenem Verständniß beherrschenden Künstler verläugnet. Auch die technische Behandlung seiner Werke bietet eine gleiche Abwechslung, so daß es kaum glaublich scheint, wie dieselbe Hand heute eine Zeichnung mit keckem Kraftgefühle geistvoll hinwirft, während sie ein andermal mit unsäglichem Fleiße, mit jener bewunderungswürdigen Ausdauer und Liebe, die uns für die mittelalterlichen Meister hinreißt, ein Aquarell ausführt.

In Rinteln, einem Städtchen im schönen Weserthale, wurde Osterwald am 22. December 1803 geboren. Sein Vater war Töchter-Schullehrer, unbemittelt, doch allgemein geliebt. Der Kinder waren

sieben, die mit Innigkeit an den Aeltern hingen, deren Hauptsorge war, ihnen eine gute Erziehung zu geben. Georg besuchte das damals ausgezeichnete Gymnasium seiner Vaterstadt und frühzeitig äußerte sich hier die Neigung zur Kunst bei ihm, indem er bei den Vorträgen der Naturgeschichte sich sogleich an's Abbilden gab und die Mitschüler durch solche Produktionen nicht wenig erfreute. Einen höhern Aufschwung nahm die jugendliche Phantasie, als ihm die alten Classiker vorgelegt wurden; da entstanden Schlachten und der erhabenen Darstellungen gar mancherlei. Als er zu Prima gestiegen war, nahm ihn ein älterer Bruder, der damals in Bonn beim Oberbergamte angestellt war, zu sich und Georg wurde Gehülfe bei der Oberbergamts-Zeichnenkammer; die Anwesenheit in der Universitätsstadt benutzte er zugleich, sich immatrikuliren zu lassen, und die mathematischen und artistischen Vorlesungen der Professoren Diesterweg, A. W. von Schlegel, D'Alton und Welcker zu besuchen. Architektur wurde sein Lieblingsfach, besonders der gothische Styl. Nach Verlauf von drei Jahren, im neunzehnten seines Alters, wanderte er mit guten Empfehlungen nach München, um unter Professor Gaertner's Leitung weiter zu studiren. An der dortigen Baugewerkschule wurden ihm einige Lehrfächer übertragen. Drei Jahre währte sein Aufenthalt in Baiern's Hauptstadt, dann erhielt er eine Anstellung als Lehrer im Zeichnen, Malen, in der Perspektive ꝛc. in dem zu jener Zeit berühmten Von Fellenberg'schen Institute zu Hofwyl bei Bern. Der großartige Eindruck der Schweiz bewirkte, daß er sich nun vorzugsweise auf das Studium der Landschaftmalerei verlegte, zu welchem Zwecke er nicht nur die Schweiz sondern auch Oberitalien oftmal durchwanderte, und zahlreiche Bilder waren die Frucht dieser Wanderungen. Drei Jahre später gab er seinen Posten auf, theils um auf eine unabhängige und selbstständige Stellung für die Zukunft hinzuarbeiten, und theils um tüchtigen Meistern der Kunst näher zu treten. Er wählte Paris. Vorher aber, im Jahre 1829, verlebte er ein Jahr bei seinem Bruder Carl auf der Saynerhütte, sich mannichfach beschäftigend mit Entwürfen zu Monumenten ꝛc., welche dort in Guß ausgeführt wurden. 1830 begab er sich nach Paris und besonders in der Technik fand er hier Gelegenheit seine Kenntnisse zu bereichern, vor Allem in der Aquarellmalerei, worin die französischen Künstler sich auszeichnen. Während der zwei Jahre, die er hier verlebte, führte er mancherlei Arbeiten aus, für die es weder an Beifall noch an Abnehmern mangelte. Zugleich ertheilte er Unterricht in verschiedenen Häusern ersten Ranges so wie in einem Erziehungsinstitute für junge Engländerinnen. Als er 1832 Paris verlassen, und kurze Zeit in Koblenz mit Unterrichtgeben zugebracht hatte, war seine Absicht nach Berlin zu gehen. Bei einem Besuche in seiner Heimath ward ihm von Pyrmont aus von dem Hofrathe C. Th. Menke der Auftrag, eine Anzahl ausgezeichneter Conchilien für ein naturhistorisches Werk abzubilden, was ihm meisterhaft gelang. Dann begab er sich nach Hannover, um einige Jugendfreunde wiederzusehen; hier bestimmten ihn der nunmehr verstorbene Stadtbaumeister Andreae, zu dem er in einem besonders innigen Verhältnisse stand, Wiegmann und Andere, die Weiterreise aufzugeben und statt Berlin's zu seinem neuen Wohnsitze Hannover zu wählen. Eine angenehme Stellung bereitete er sich dort,

ſchuf manches tüchtige Kunſtwerk und ertheilte Unterricht in den vornehmſten Familien der Stadt, ſo wie den Hofdamen der Königin von Hannover. Der Hof ſelbſt zeigt bekanntlich wenig Kunſtſinn. Im Jahre 1841 ging er nach Dresden, um dem Studium der dortigen Gallerie einen Sommer zu widmen. Ein öfter wiederholter Wunſch ſeines Bruders Wilhelm, damaligen Mit-Chefs der hier beſtehenden Antiquarhandlung von J. M. Heberle, führte ihn dann zu einem Beſuche nach Köln und nun entſchloß er ſich, wozu die große Anhänglichkeit an den ſchönen Rhein nicht wenig beitrug, der Unſrige zu bleiben, und die herrlichen architektoniſchen Merkwürdigkeiten in der ehrwürdigen Colonia vermochten es, ihn fortwährend hier zu feſſeln.

Von den Werken des Künſtlers nenne ich zuvörderſt einige Oelgemälde:

Der Dom zu Bamberg. — Die Schloßruine zu Heidelberg. Beide 1834 ausgeführt.

Der Markt mit dem ſchönen Brunnen in Nürnberg. 1835. Im Beſitze Sr. Maj. des Königs von Hannover.

Fauſt im Studirzimmer, lebensgroß. 1836. Kam nach Celle.

Der Marktplatz in Lemgo. 1837. Jetzt in Caſſel.

Derſelbe Gegenſtand. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. 6 Z. Auf der hieſigen Kunſtausſtellung von 1842. (Nr. 297 d. Cat.)

Das Rathhaus zu Köln. H. 2 F. 1 Z. br. 1 F. 10 Z. War 1842 ebenfalls auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins. (Nr. 296 d. Cat.)

Heinrich der Löwe. Der tapfere Herzog wollte nicht länger ein gehorſamer Reichsſtand ſein und ſeine Kräfte für des Kaiſers Zwecke verwenden, ſondern im Gefühle ſeiner Macht ein unabhängiges Leben beginnen. Der Kaiſer bittet den Herzog in Chiavenna (1175) fußfällig, ihn vor der Schlacht bei Legnano nicht zu verlaſſen. Da tritt die Kaiſerin hinzu und ſpricht: „Lieber Herr, ſtehe auf, Gott wird Dir Hülfe leiſten, wenn Du einſt dieſes Tages und dieſes Hochmuthes gedenkeſt.“ H. 1 F. br. 1 F. 2 Z. 1844 auf der Kölner Kunſtausſtellung. (Nr.313 d. Cat.)

Das Innere der Kirche zu Altenberg. H. 2 F. 4 Z. br. 1 F. 1 Z. Nr. 338 der hieſigen Kunſtausſtellung von 1845. Wurde zur Verloſung angekauft.

Aeußere Anſicht derſelben Kirche. Nr. 299 der hieſigen Kunſtausſtellung von 1846. Wurde ebenfalls vom Vereine erworben.

Große Anſicht des Doms zu Köln. 1846. Kölner Kunſtausſtellung deſſelben Jahres Nr. 298 d. Cat.

Der Saal im Kölner Rathhauſe. 1846. Im Beſitze Sr. Maj. des Königs von Preußen.

Die Apoſtel Petrus, Paulus und Johannes. 1847. Für den neuen Hochaltar in der Stiftskirche zu Cleve.

Die Muſica. 1848.

Aquarellbilder.

Dieſelben ſind ſehr zahlreich aus der Hand des Künſtlers hervorgegangen und in ſo verſchiedenem Beſitze zerſtreut, daß nur Weniges, den letzten Jahren angehörend, hier genannt werden kann:

Des Propheten Jeremias Weiſſagung der Geburt Chriſti. (Kölner Kunſtausſtellung 1843, Nr. 438 d. Cat.)

„Haltet Frau Muſica in Ehren!“ Eine der erſten Arbeiten Oſterwald's in Köln, im März 1843 vollendet, überaus gelungen, von ſinnreicher Erfindung und fleißigſter Ausführung, auch an Farbenpracht den Miniaturen alter Meiſter nicht nachſtehend. Der Kronprinz von Hannover iſt Beſitzer derſelben; dem Künſtler erwarb ſie die große goldene Medaille.

Acht Aquarelle für's Album Sr. Majeſtät des Königs von Preußen. 1846.

Kopien der alten Wandgemälde im Domchore zu Köln. 1846 bis 1847 gleichfalls für Se. Majestät den König ausgeführt. Es sind vier Bilder, wovon jedes in sieben Darstellungen abgetheilt ist: 1. Die Legende des heiligen Petrus. 2. Die Legende des Papstes Sylvester I. 3. Das Leben der heiligen Jungfrau. 4. Die Legende der heiligen drei Könige. Zu den trefflichsten Arbeiten des Künstlers gehörend.

In Contouren fertigte Osterwald 1847 dieselben Bilder für das Königliche Museum in Berlin. Das Leben der Maria, wohl das schönste in diesem Cyclus, führte er in seiner ganzen Pracht in demselben Jahre wiederholt aus.

Cartons zu zwei gemalten Glasfenstern in der Mariakapelle des Doms zu Köln.

Radirungen.

Der Invalide und der Fink („Gerettet ist der Zopf"), nach dem Gedichte von Wolfgang Müller; unten in der Mitte das Zeichen: G O | Cöln 1843. 4. Zu: Lieder und Bilder, 3ter Band. (Fortsetzung der Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde.) Düsseldorf, 1844.

Zwei Landschaften, die eine mit Maulthieren, die andere mit Kühen. Gemalt von A. Cuyp, Radirt v. G. Osterwald in Cöln. | Aus der Sammlung des Hn. J. P. Weyer in Cöln. Kl. qu. fol.

Baumreiche Landschaft mit einer Bauernhütte am Wege. Gemalt v. Isaac van Ostade (Auf Holz, h. 22″. br. 31½ rhein) In Stahl radirt v. Georg Osterwald in Cöln 1844 | Das Gemälde in der Sammlung des Hn. Joh. Jac. Merlo in Cöln. Qu. fol.

Landschaft mit Kühen am Wasser. Gemalt v. Jacob Ruysdael (Auf Holz h. 16¾″ br. 21½″ rh.) In Stahl radirt v. Georg Osterwald in Cöln 1845 | Das Gemälde in der Sammlung des Hn. Joh. Jac. Merlo in Cöln. Qu. fol.

Ein Heft Radirungen, 4 Blätter: 1. Brunnen in Nürnberg im Garten des Von Tucher'schen Hauses. 2. Das Tucher'sche Haus in Nürnberg. 3. Landschaft, Wesergegend. Das vierte Blatt ist noch nicht ausgeführt. Kl. fol.

Steinzeichnungen.

Amor mit der Leier auf einem geflügelten Wagen von Schmetterlingen gezogen; unten links: G. Osterwald inv. et del. Obere Hälfte des Titelblattes zu: Sechs Lieder für das Piano-Forte componirt und seinem Freunde Georg Osterwald gewidmet von Franz Hünten. Coblenz. Kl. fol.

Die Vätergruft, Gedicht von Uhland. Gemalt von C. Scheuren. Lith. von G. Osterwald. Gr. qu. fol. Hannover'sches Kunstvereinsblatt für 1835.

Hannover'sche Kunstblätter. Mit Nachbildungen auf Stein radirt von Maler G. Osterwald. Gr. 4. Zwei Jahrgänge: 1835 und 1836.

Gallerie von Weseransichten, aufgenommen und lithographirt von Georg Osterwald. Qu. fol. Drei Lieferungen, zu 4 Blättern, erschienen von 1835 bis 1838; die beiden ersten enthalten: 1. Münden. Carlshafen. Polle. Schaumburg. 2. Porta Westphalica. Varenholz. Rinteln. Hameln. Der begleitende Text ist von Dr. Piderit.

Ansicht von Hannover vom Lindener Berge. Aufgenommen u. lith. von G. Osterwald. Qu. fol.

Die Reise nach Braunschweig. Komischer Roman von Adolph Freiherrn von Knigge. 7te Auflage. Mit 36 (lithographirten) Skizzen von G. Osterwald. Hannover, 1839. 8.

Abbildung der Hannoverischen Armée. 24 Blätter. 1840 für Se. Maj. den König von Hannover lithographirt.

Große Adreßkarte von „J. M. Heberle | Antiquarische | Buch- und Kunst-Handlung | in | COELN | Große Budengasse, No. 4." Gegenüber steht dasselbe in französischer Sprache. Mit eine Gruppe von Antiquitäten und Kunstgegenständen: geschnitzter Schrank, Sessel, Ritterrüstung, venetianische Glasgefäße, Krüge, Gemälde, Bücher-Folianten, u. s. w. Rechts unter einem Kästchen liest man: G Osterwald inv. et fec. Unten nimmt das Bildniß des verlebten Johann Matthias Heberle († Febr. 1840), des Begründers dieses ehrenwerthen Geschäftshauses, die Mitte ein; tiefer steht: Gedr. bei Levy Elkan. Cöln. Fol. 1842 ausgeführt.

Die Amazonenschlacht auf einer in Silber getriebenen antiken Prachtschüssel.

Das Original im Beſitz der antiquariſchen Kunſthandlung v. J. M. Heberle in Cöln. Links: Getreu in der Grösse des Originals auf Stein gez. von G. Osterwald. rechts: Die Arabeske wiederholt sich ringsum. | Gedruckt bei J. C. Baum in Cöln. Tiefer die Widmung an König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Roy. fol. (Se. Majeſtät beſchenkten den Künſtler für dieſe Arbeit mit der großen goldenen Huldigungsmedaille.)

Diplom des Künſtler Vereines in Coeln. Unten die Bildniſſe von Rubens und Dürer; über einem Portale, das die Anſicht des Domes bietet, ſitzt Agrippina. Unten links: G. Osterwald del. rechts: Lith. v. J. C. Baum. (Letzterer als Drucker.) Gr. fol.

Ein Wunderthäter, zu dem zahlreiche Volkshaufen hinſtrömen: unten mit ſatyriſcher Bedeutſamkeit die Jahrzahl und Interpunktionszeichen: 1842! — Ohne Oſterwald's Namen. Fol. (Bezieht ſich auf den Schäfer Heinrich Mohr, der zu jener Zeit im Dorfe Niederempt bei Köln ſein Weſen trieb.)

G. Onslow, Componiſt; Halbfigur. Unten gegen links das Zeichen: G. O. tiefer lieſt man: G. ONSLOW. | à ses amis | par G. Osterwald. | Druck v. J. C. Baum. Cöln. 4.

Eine Geſellſchaft beſtürzter Männer. In der Höhe ſteht: 1847. unten links im Bilde das Zeichen: G. O. außer dem Bilde rechts die Adreſſe: Gedruckt bei J. C. Baum. tiefer: Zu wohlthätigen Zwecken. | Rechnungs-Ablage. Qu. fol. (Bezieht ſich auf die übel ausgefallene Abrechnung des Carnevalsvorſtandes in jenem Jahre und enthält carrikirte Portraits der Mitglieder des kleinen Rathes, darunter des Künſtlers ſelbſt, der eine Brille trägt.)

Neues Narrenlied von C. O. Sternau, illuſtrirt von G. Oſterwald 1848. Vier Bilder, unter jedem eine Strophe des Liedes; das erſte, welches vorſtehende Ueberſchrift hat, iſt noch bezeichnet: G. Osterwald fec. und tiefer: Gedr. bei J. C. Baum. 4 Seiten in 8.

Fünf Blätter zu: „A. Fahne's Geſchichte der Kölniſchen, Jülichſchen und Bergiſchen Geſchlechter. Erſter Theil, Stammfolge und Wappenbuch. (A—Z.) Cöln und Bonn, Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz) 1848.“ ſie ſind nnmerirt; Taf. 1 bis 4 enthalten 200 Siegelabbildungen, Taf. 5 das Titelblatt, wo man zwiſchen ſtattlichen alten Gebäuden einen Brautzug einhergehen ſieht. Jedes Blatt iſt unten links bezeichnet: G. Osterwald fec. rechts: Lith. Anst. v. J. C. Baum in Cöln. Auf dem Titelbilde iſt noch rechts an dem Mauerſockel das Zeichen: G. O. angebracht. Fol.

Neues Mährchenbuch von C. O. Sternau. Mit 8 Originalzeichnungen (Farbendruck) von G. Oſterwald. Köln, 1848. 8.

Neuer Niederrheiniſcher Volks-Kalender für das Jahr 1849. Herausgegeben von Roderich Benedix. Mit Original-Zeichnungen und dem Bildniſſe des Erzherzogs Johann, von Oſterwald. Köln, Verlag von J. G. Schmitz. 8.

Nach ſeinen Zeichnungen erſchienen:

In Stahlſtich.

Verſchiedene Blätter zu: „Original-Anſichten der hiſtoriſch merkwürdigſten Städte in Deutſchland, ihrer wichtigſten Dome, Kirchen und ſonſtigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Herausgegeben von den Malern und Architekten J. Lange, G. Oſterwald, M. Bayer und H. Schönfeld. In Stahl geſtochen von den ausgezeichnetſten Künſtlern unſerer Zeit. Darmſtadt.“ Gr. 4. Das erſte Heft erſchien 1832, das 49ſte im Jahre 1841. Ein Theil der von Oſterwald gezeichneten Anſichten erſchien auch zu dem Werke: „Gallerie der ausgezeichnetſten Anſichten von Städten ꝛc. des Königreichs Hannover. Rinteln, 1839.“ Andere zu der Folge: Köln und ſeine Umgebungen. XXII Stahlſtiche nach Zeichnungen von L. Lange, G. Oſterwald und B. Schwarz. Köln, F. C. Eiſen; hier findet man 3 Blätter: Der Dom in Cöln, innere Anſicht. Cöln von der Nordoſtſeite. Das Königl. Schloß Brühl (bei Cöln), nach Oſterwald's Zeichnung.

In Holzſchnitt.

C. F. Gellerts ſämmtliche Fabeln und Erzählungen in drei Büchern. Prachtausgabe mit Portrait und 46 Original-Vignetten nach G. Oſterwald. Leipzig, 1837. 4.

J. A. Muſäus Volksmährchen der Deutſchen. Herausgegeben von J. L. Klee. Illuſtrirte Prachtausgabe in einem Bande. Mit Holzſchnitten nach Original-Zeichnungen von R. Jordan, G. Oſterwald, L. Richter und A. Schrödter. Leipzig, 1842. Gr. 8.

Kleinere Adreßkarte von: J. M. Heberle, | antiquarische | Buch- und Kunst-Handlung | in Coeln, | grosse Budengasse No. 4.“ (Zugleich in franzöſiſcher Sprache.) Zwei Männer in alterthümlicher Kleidung ſind mit dem Einpacken von Büchern beſchäftigt; auf der dazu beſtimmten Kiſte ſteht: I. M. H. Cöln; unten links das Zeichen G O, rechts ein aus H L gebildetes Monogramm des Xylographen H. Lödel in Dresden. Qu 12. Dieſe Vignette wird auch zu den Verſteigerungscatalogen und den Verlagswerken der Handlung angewendet.

In Lithographie.

9 Blätter zu: „Sagen und Mährchen aus der Oberlauſitz von Ernſt Willkomm, mit Federzeichnungen von G. Oſterwald. 2 Bände. Hannover, 1843.“ 8. Jedes Blatt iſt bezeichnet: G. O. und tiefer: A. Windel lith.

Oſterwald's neueſte, noch in der Ausführung begriffene Arbeiten ſind 24 lithographirte Blätter Randverzierungen und Titelblatt zu einer Ausgabe des Holbein'ſchen Todtentanz-Alphabet's in Nachſchnitten von H. Lödel, die bei J. M. Heberle hier erſcheinen wird; ferner ein Aquarellbild, den großartigen Moment darſtellend, als Köln im Jahre 1848 das Glück genoß, unſern hochherzigen König Friedrich Wilhelm IV. und den deutſchen Reichsverweſer Erzherzog Johann von Oeſterreich als Gäſte auf dem Gürzenichſaale zu bewirthen. Beide Werke dürften in ihrer Gattung zu den gelungenſten des Künſtlers zu zählen ſein.

Ouerrayde, Meiſter Abelo de, war um 1350 Zimmermeiſter zu Köln; er kommt im Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum vor.

Overadt, Peter, Kupferſtichhändler und Buchdrucker zu Köln, vielleicht auch ſelbſt Kupferſtecher, ein Mann, deſſen Namen man eine lange Reihe von Jahren hindurch auf Arbeiten hieſiger Stecher, eines Bern. Hartfeldt, Pet. Iſſelburg, Raph. de Mey, Aegid. Novellanus, Matthias van Somer, G. C. Stich, u. a. als Verleger antrifft. Nach Hartzheim (Bibl. col. 48.) ſind die Kupfer zu dem Buche:

„Geiſtlicher Hertzens-Spiegel, das iſt: geiſtliche Betrachtung, darin der Menſch, wie er eigentlich im Hertzen beſchaffen ſeye, recht ſehen und erkennen kan. Gedruckt zu Paderborn bey Heidenrico Pontano, 1624. 16. 245 Seiten. (Auch Paderborn, 1627.)“

deſſen ungenannter Verfaſſer der Jeſuit Caspar Brandis iſt, von ihm geſtochen.

Das früheſte mir mit ſeinem Namen vorgekommene Blatt iſt ein Bildniß in Fol. mit allegoriſcher Umgebung, das unten die Widmung hat:

Nobilissimo et Generosissimo | Pvero Thomae Zamoyski Joannis | Regni Poloniae, magni Cancellarij, & exercituum | Praefecti filio, haeredi in vetere et noua Za- | moscie, Capitaneo Cnissinensi, | lubens meritoque | dedicat | Petrus Ouerradt ciuis ac typogra- | phus Coloniensis an 1606.

Ein Blatt, aus dem man erfährt, wo ſeine Wohnung gelegen war, iſt folgendes:

Fünf Abtheilungen mit Vorſtellungen, die ſich auf die Canoniſation der Heiligen Iſidorus, Ignatius, Franciskus Xaverius, Philippus Neri und Thereſia be-

ziehen; das angeklebte Textblatt beginnt: „Kurtzer Inhalt der Leben S. Isidori eines Spanischen Ackermans. S. Ignatij“ u. s. w. am Schlusse steht: „Gedruckt zu Cöllen, Bey Peter Querraht, vnder Sechszehnhäusern, An. 1622.“ Gr. fol.

Einige schöne Kopien nach Albrecht Dürer, welche von ungenannten Stechern sind und nur Overadt's Adresse tragen, pflegt man die Overadt'schen zu nennen.

Seinen Namen schrieb er sehr abweichend und in vielartigen Verkürzungen; man findet: Queradt, Querradt, Querat, Querrat, Queraht, Querraht, Querraet; ferner: pet: Querr: exc:, petrs ouer. ex., P. Quer. Ex., pet. oue. ex., pet. ou. ex.

Nach seinem Tode ist sein Geschäft noch eine lange Zeit von den Erben fortgeführt worden; ein Büchlein in kl. 8. mit dem Titel: „Grünendes Lorbeerkräntzell Das ist Kurtze Relation Lebens des Martyrers Albini“ hat die Adresse: „Gedruckt zu Cölln Bey den Erben Pitter Overradt, vnder Sechsehenhauser 1657.“ Anderswo finde ich: „Haeredes Queraht Excudebant.“ Dann tritt ein Martin Fritz als Nachfolger auf; ein Blatt: Pons Asinorum, ist bezeichnet: Martinus Fritz Overradts Nahsatz Excudit; ein anderes: Zu finden bey Martin Fritz, wonhafft auf dem Domhoff in 3 Königen.

Pallenberg, Jacob, hat bei den lebhaften Bauunternehmungen in den letzten Jahren zahlreiche neue Häuser in Köln aufgeführt, und bei diesen Bauten ein anerkennenswerthes Bestreben an Tag gelegt, mit der innern Zweckmäßigkeit auch im Aeußern Zierlichkeit und Mannichfaltigkeit der Formen zu verbinden. In dieser Beziehung verdient namentlich eine Reihe von sechs Häusern in der Straße „am Klingelpütz“ (die Nrn. 2 L bis 2 Q), wobei er die verschiedensten Baustyle anwandte, gesehen zu werden. Er ist qualifizirter Maurermeister zu Köln.

Panneels, Wilhelm, ein flandrischer Maler und Kupferätzer, geboren um 1600 zu Antwerpen, gehörte zu den Schülern des großen Rubens, und hat nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in verschiedenen deutschen Städten, zu denen Köln gehört, Werke seiner Kunst hervorgebracht. Gemälde von Panneels sind wenig bekannt, mehr sind es seine gut radirten kleinen Blätter, die größtentheils nach Erfindungen von Rubens gefertigt wurden; Füßli (Kstlrler. Forts. 1024.) kennt 36 derselben.

Ich besitze folgendes Blatt, welches den Zeitpunkt seines hiesigen Aufenthaltes angibt:

David dem überwundenen Goliath das Haupt abhauend; unten bezeichnet: Ex inu RVBENI. fec. Discip eius, Guil^{s}. Panneels. Coloni. Agrip. 1630. unter der Randlinie rechts die Adresse des Franz van den Wyngaerde: F. V. W. ex. Kl. 4. Die ersten Abdrücke sind vor dieser Adresse.

Von Köln hat sich Panneels nach Frankfurt a. M. begeben; mehrere seiner Radirungen, darunter eine Anbetung der Könige, Herodiade mit dem Haupte des h. Johannes, die Toilette der Venus, der Tod der Cleopatra ꝛc. haben eine von dort aus lautende Bezeichnung mit den Jahrzahlen 1630 und 1631. Es ist also unrichtig, wenn Nagler (K.-L. X. 509—510.) erzählt, daß Panneels gegen 1630 nach Frankfurt und später nach Köln gekommen sei.

Conr. Waumans hat eine Folge von Bildniſſen alter burgundiſcher und brabantiſcher Herzoge und Grafen nach ihm in Kupfer geſtochen; ob nach Gemälden oder nach Zeichnungen, iſt nicht geſagt.

Paruit, Peter, Lithograph und Maler aus Köln, begab ſich um 1837 zur Fortſetzung ſeiner Kunſtſtudien nach München, dann entſchied er ſich für einen neuen Beruf: das Kloſterleben, und ſoll als Ordensbruder in noch jugendlichem Alter bereits zum Jenſeits hinübergegangen ſein. Nach einem ſchönen Bilde in der Imhoff'ſchen Sammlung lithographirte er:

Der Tod des heiligen Joſeph. Das Original-Gemälde befindet ſich in der Sammlung des Herrn Dr. J. G. H. (ſtatt X.) Imhoff zu Cöln a/R. Gemalt von Carl Maratti. Gedr. v. G. Küstner in Stuttgart. Lith. v. Pet. Paruit. Gr. fol.

Später ſandte er von München aus zur erſten Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins 1839 ein Oelgemälde:

Die heilige Catharina von Siena. H. 3 F. br. 3 F. 6 Z. (Nr. 130 d. Cat.)

Pascucci, F., ein italieniſcher Künſtler, der ſich in den 1790er Jahren in Köln aufgehalten hat. Er malte 1793 das Bildniß des als Kunſtfreund und Sammler bekannten Freiherrn Everhard Oswald von Mering in lebensgroßer Halbfigur, und fügte die Bezeichnung bei: F. PASCVCCI PIN. | ROVS. A. 1793. | A COLONIE. Das Bild iſt gegenwärtig im Beſitze des Sohnes, des Frhrn. Friedr. Everh. von Mering.

Paſſe, Criſpin de, auch De Pas, De Paſs, Van de Paſſe und Paſſaeus, nach abwechſelnd von ihm ſelbſt gebrauchter Schreibweiſe, war nicht, wie Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 357.) ausſagt, „von Cölln gebürtig"; dieſes wird ſchon durch des Künſtlers eigene Angabe auf den Titelblättern mehrerer Folgewerke widerlegt, wo er ſeinem Namen die Eigenſchaft „Zelandus" ausdrücklich beifügt; genauer macht uns Matth. Quad (T. Nat. Herl. 357.) mit ſeinem Geburtsort bekannt, indem er bei Beſchreibung der „Grafſchafft Seelandt" berichtet:

„Gegen Oſten ligt das ſtettlin Armuien, darauß Criſpin de Paſſe der figurſchneider burtig iſt."

In welchem Jahre er in Armuyden, wie das Städtchen heut zu Tage heißt, geboren wurde, iſt nicht genau bekannt; Huber (Man. V. 101.) muthmaßt um 1536, Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1006.) um 1546; doch dürfte man wohl um mindeſtens ein Jahrzehend weiter gehen, da auf ſeinen Blättern die früheſten Daten ſich dem Ende des ſechszehnten Jahrhunderts nähern und die letzten bis um 1630 hinausreichen. Nachdem er das Zeichnen und Kupferſtechen bei Dirk Volkaert Coornhaert erlernt hatte, übte er ſeine Kunſt in verſchiedenen Städten aus, hauptſächlich in Köln, Utrecht, Amſterdam, Paris und London. Er hat als Kupferſtecher ausgezeichnete Verdienſte, den Grabſtichel wußte er mit Kraft und Zartheit in verſtändiger Abwechslung zu handhaben, ſo daß manche ſeiner Leiſtungen eines Goltzius würdig genannt zu werden verdienen; doch unternahm er zu viel und mitunter zu Gering-

fügiges, als daß er in ſeinen Arbeiten ſich immer hätte gleich bleiben können. Mit der Liebe zur Kunſt verband er Geſchmack an den Wiſſenſchaften und ſuchte den Umgang gelehrter und angeſehener Männer. In dem Vorbericht zu ſeinem Werke über das Zeichnen und Kupferſtechen erzählt er in franzöſiſcher Sprache einiges von ſeinen Lebensumſtänden; dort heißt es unter Anderm:

„Dès ma jeunesse je me suis adonné à plusieurs et divers exercices; mais je me suis particulièrement attaché à estudier, avec les plus fameux maistres, le Sieur Freminet, peintre de sa Majesté très-chrétienne, le renommé peintre et architecte Sieur Petro Paulo Rubens, Abrah. Bloemart, Paulo Morelson, peintre et architecte de Utrecht — mais plus particulièrement le très-noble Seigneur Van der Burg, avec lequel je visitay l'académie où étoient les plus célèbres hommes du siécle. — L'illustre prince Maurice, de heureuse mémoire, pour enseigner le deseign à l'académie du Sieur Pluvinel, premier écuyer du roy.“

Das Werk, dem dieſe Stelle entliehen iſt, erſchien zu Paris, es iſt mit vielen Kupfern verſehen und handelt über die Verhältniſſe des menſchlichen Körpers, über Perſpektive, akademiſches Zeichnen, Gebrauch des Gliedermannes zum Anordnen der Gewandung, über die Proportionen verſchiedener Thiere, u. ſ. w. In England hat De Paſſe ſchöne Bildniſſe geſtochen; den Zeitpunkt, wann er ſich dorthin begeben und wie lange er verweilt hat, finde ich nicht angegeben. Auch Jahr und Ort, wann und wo er geſtorben, ſind unbekannt. Seine Kinder Criſpin der jüngere, Wilhelm, Simon und Magdalena erzog er für die Kunſt; auch ſie ſind alle als geſchickte Kupferſtecher geachtet. Ferner wird eine Barbara und Criſpina de Paſſe dazu genannt, was wohl auf einem Irrthum beruhen dürfte. Johann, ein Sohn Simon's, wurde ebenfalls Kupferſtecher. Da die Schriftſteller übereinſtimmend Utrecht als die Geburtsſtadt ſeiner Kinder nennen, ſo muß man einen zweimaligen Aufenthalt des Künſtlers daſelbſt unterſtellen, indem ſich aus Angaben auf ſeinen Arbeiten erweiſt, daß er auch in den Jahren des vorgerückten Alters, ſo noch 1629, in Utrecht verweilte.

Zu ſeinen Hauptwerken iſt zu zählen: „L'Instruction du Roy (Louis XIII.) en l'exercice de monter à cheval par messire Anthoine de Pluvinel. — Reitkunst weylandt h. Antonii de Pluvinel, K. Maj. in Franckreich Oberstallmeister. (Imprime a Paris au depens de Crispin de Pas le vieux. à Utrecht.) A Paris chez Macé Ruette 1629.“ Fol. Die ſechszig ſchönen Kupfer ſtellen die verſchiedenen Uebungen der Reitkunſt, ſo wie die Bildniſſe der vornehmſten Perſonen am franzöſiſchen Hofe dar.

In Köln iſt eine nicht geringe Anzahl der Blätter des Criſpin de Paſſe entſtanden; meine Sammlung hat deren faſt anderthalbhundert aufzuweiſen, die von 1595 bis 1611 datirt ſind. Ich nenne ſie in chronologiſcher Ordnung:

1. Christianvs IIII. D. G. Daniae, Norwegiae, Wand: Goth: Rex; Slesv: Holsat: Storm: et Dithm: Dvx; Comes in Oldenb: et Delmenh: Etc. Crispian de Passe fe. Coloniae 1595. Bruſtbild in Oval mit vorſtehender Umſchrift. 8.

2. Der Gelehrte Carl Utenhoven *), Bruſtbild; oben links ſteht in der Hintergrundſchraffirung: AN. M.D.XCV. | Aetat. 59. (eine Zeile griechiſche Schrift darüber); unten: In effigiem nobiliss. et doctiss. viri, dni. | Caroli Vtenhouij Neochthonis, C. F. epigram: dann folgen 10 lateiniſche Verſe in 2 Spalten und am Schluſſe davon: Honoris ipsius causa depingebat et in aes | incidebat Crispian, Passae,. 8.

3. Sacratiss: invictiss: q, Rom. Imperator semp. avgvstvs D. Rvdolphvs secvndvs Caesar max: 1596. Bruſtbild in Oval mit vorſtehender Umſchrift; unten 6 Zeilen Verſe: Caesaris effigies u. ſ. w. darunter ſteht links: Car. Vtenh. lud. (den hieſigen Gelehrten Carl Utenhoven als Verfaſſer des Gedichtes andeutend), rechts: Crispiano Passaeo caelatore. 8.

4. Joan. Wilhelmvs D. G. Jvl. Cli. et Mon. Dvx, Com. Marc. et Ravenb. Dn. Ravenst. Aet. 37. 1599. Deus refugium meum. Bruſtbild in einer Rundung mit vorſtehender Umſchrift; unten 4 Zeilen Verſe: Haec est effigies u. ſ. w. mit dem Schluſſe: Kar. Vtenhoui, ludebat Ao. 1599. 9 Julij. dann in der Mitte ein aus ALMT gebildetes Monogramm des Malers mit dem Zuſatze: pinxit, und darunter: Honoris ipsi, causa aeri incidebat Crispian, Passae,. 8.

5. Antonia Lotharingica D. G. Dvcissa Cliviae, Jvliaci, Bergarvm. Com: Marchiae et Ravensbvrgi, Etc. Bruſtbild in einer Rundung mit vorſtehender Umſchrift; unten 4 lateiniſche Verſe: Quae manus artificis u. ſ. w. tiefer links griechiſche Schrift, rechts gegenüber ſteht: Crispianus Passae, caelator ad | viuum depinxit Coloniae. 1599. 8. Gegenſtück zu Nr. 4; ich beſitze beide Bildniſſe auf einem Blatte abgedruckt.

6—18. Folge von dreizehn Blättern mit Einſchluß des Titelbildes: Vorſtellungen aus dem Leben Chriſti, Ovale mit lateiniſcher Umſchrift an deren Schluß ſich faſt jedesmal die Jahrzahl 1599 befindet. Auf dem Titelblatte ſteht in reich verziertem Schilde die 6zeilige Schrift: Obumbrabant Cherubin glorie propitiatorium: u. ſ. w. Hebr. 9. cap. unten: Imprimitur Coloniae apud Crispianum Passaeum. Im Uebrigen iſt die Bezeichnung abwechſelnd: Crispian de Pass excudit Coloniae. — Crispin de Passe jnuentor excudit Colonie. — andere haben das Monogramm Nr. XCVII. Nicht alle ſind von des Stechers Erfindung; auf einigen lieſt man: Martin de Voss jnuentor oder Johan Rotenhamer jnuen. eins, Chriſtus am Kreuze, iſt bezeichnet: Mart. d. Voss jnuen. Crispin de Passe imprimit, unten in der Mitte das Monogramm und bei der Umſchrift die Jahrzahl 1596; das letzte Blatt: die heiligen Frauen am Grabe des Erlöſers, iſt auf dem Rande des Sarges bezeichnet: J. Bellange jnuent: Cr. d. pas. exc. Kl. 4.

19—37. Das Leiden Chriſti, Folge von neunzehn Blättern einſchließlich des Titels; auf letzterm halten zwei Engel einen Schild mit der Schrift: Et enim pascha nostrvm pro nobis sacrificatvm est, nempe Christvs. 1. Corinth: 5. v. 7. tiefer: Passio Domini nostri Jesu Christi delineata et excusa per Crispianum Passaeum Zelandum. Die bildlichen Vorſtellungen ſind in Ovalen mit lateiniſcher Umſchrift, an deren Schluſſe meiſt die Jahrzahlen 1600 oder 1601 beigefügt ſind; der Name des Stechers ſteht unten und lautet abwechſelnd: Crispian, Passaeus excudit Coloniae — Crispian, van de Passe excudit Coloniae — Crispin de Passe figurauit et excudit Coloniae — Crispin de P. excudit Coloniae — Crisp. de P. exc. Coloniae. unter der Grablegung lieſt man: Barotius jnuentor. Cr. de P. excudit Coloniae. Zuletzt kommt daſſelbe Blatt, das auch die vorhergenannte Folge beſchließt: die h. Frauen am Grabe des Erlöſers, nach J. Bellange. Kl. 4.

38. Bildniß des Kurfürſten Lothar von Trier, nach Geldorp Gortzius. 1601.

39—54. Die Sibyllen, Folge von ſechszehn Blättern. 1) Titelblatt mit 17zeiliger Schrift in einem Blätterkranze: XII. | SIBYLLARVM | ICONES ELEGANT- | issimi, à Crispiano Passaeo Zelan- | do delineati, ac tabulis aeneis in lucem e- | diti. u. ſ. w. In gratiam & honorem praestantis- | simi ac nobilissimi herois Joannis Liskirchij, | magnificae Agrippinensis Reip. Consulis dignis- | simi. Antiquitatum obseruantissimi, Domi- | ni ac patroni sui plurimum obser- | uandi et colendi | MDCI. Die Ecken ſind durch Genien ausgefüllt. 2) Ein Wappen mit der

*) Starb zu Köln im Jahre 1600, 64 Jahre alt; er wurde „gantz ehrlich, durch conſent des Ehrſamen Rahts mit ſtatlicher proceſſion vieler Edelen vnnd gelerten leuthen in Velt vff die begrebnus der Proteſtirenden Religionsverwanten zur erden beſtattet.“ (M. Quad: Teutſch. N. Herl. 424. Man ſehe auch Hartzheim: Bibl. col. 329—330.)

Ueberſchrift: Lis Ecclesiae, unten 5 Zeilen Schrift: Absit u. ſ. w. 3—14) Die zwölf Sibyllen, Bruſtbilder in Rundungen mit lateiniſcher Umſchrift, unten 6 Zeilen Verſe und die Nrn. 1 bis 12. 15) Ein Genius, auf einem Adler ſchwebend, hält eine Tafel mit der Schrift: Non enim u. ſ. w. 16) auf einem Buche mit 7 Siegeln liegt ein Lamm mit der Kreuzesfahne; die Umſchrift beginnt: Dignus es qui u. ſ. w. 4. Der begleitende weitläufige Text in Druckertypen hat die Einleitung: Candido spectatori et lectori sal. pl. precatur Matthias Quadus caelator.

55. Die heilige Helena, das Kreuz haltend, Halbfigur in Oval mit der Umſchrift: Crucis ego inventrix u. ſ. w. AN: MDCII. in der Höhe ſteht: VIDVARVM apud Christianos celebratissima HELENA unten 3 Zeilen Schrift: Super omnia u. ſ. w. und tiefer: Crispin de Passe figurator sculpsit et excudit Coloniae. Fol.

56—78. Folge von drei und zwanzig Blättern einſchließlich des Titelbildes: Romani | imperatores, dom oAvstria. | editi, X hoc tempore post- | remi. | Perinde, vt antea 12 pimi, | sua quisque vera imagine | picti, et iusto ordine | exhibiti. | Opera Crispiani de Pass, apud | Colonienses aericidae. | Anno 1604. Es ſind Reiterbildniſſe. Gr. 8.

79. Albertvs D. G. archidvx Austriae, dux Bvrgvndiae, Belgic. provinc. gvbernator. Bruſtbild in Oval mit vorſtehender Umſchrift; unten: Crisp. de Pass belga | excudit Coloniae Agrip. | anno domin. 1604. tiefer 4 lateiniſche Verſe: Austriacae Albertus u. ſ. w. 8.

80. Anna D. G. Angliae, Franciae, Scotiae, et Hiberniae Regina. An. MDCIIII. Bruſtbild in Oval mit vorſtehender Umſchrift; unten 6 Zeilen Verſe: Danorum Regio u. ſ. w. am Schluſſe: Matth. Qu. ludeb. rechts: Crisp. de Pass f. | et excud. Colon. 8.

81—87. Folge mit dem Titel: Parabolarvm Evangelicarvm Typi elegantissimi à Crispiano Passaeo designati et expressi Colonie anno salutis humanae 1604. Dieſe Schrift iſt von den Attributen der vier Evangeliſten umgeben. Es ſind kleine Vorſtellungen in rundlicher Form; ich beſitze nur ſechs derſelben nebſt dem Titel, doch ſcheint die Folge aus vielen Blättern zu beſtehen. 12.

88. Der h. Hieronymus, nach Albrecht Dürer. Heller (Dürer, II. 858) gibt davon folgende Beſchreibung: „Er hat einen langen ſtarken Bart, vor ihm rechts liegt ein Todtenkopf auf einem Tiſch, auf welchen er ſeine rechte Hand legt. Es ſteht darauf: Respice finem, und in der Entfernung rechts ſieht man den Heiligen in der Buße. Auf einer Säule rechts ſteht in 3 Zeilen: Ex Alb. Dureri pictura Crispin de Pase fecit. In Oval, auf welchem herum ſteht: MEMOR ESTO TEMPOSIS NOVISSI SIC NE VNQVAM QVIDEM PECCABIS DHIERON ANN MDCVI. Außer dem Oval iſt unten rechts ein aus VCP beſtehendes Zeichen, und oben auf dem Rande ſteht in einer Zeile: MEMINERIS MORTEM IVDICIVM SVBIE QVVTVRVM. Und unten auf dem Rande in 3 Zeilen:

Hanc DHjeronini Effigem Alberto DvRero phoenjce pictorom delineat
Corloribus ut Crispinos Pars Aeos Aeripes motos est Domini et Amjco svj
everardi Jabach amore et obrer vantia Aelatori Aeomnis Ele gatia
Admjratoris.

Ein ſehr ſeltenes Blatt. Höhe ohne Schrift 9 Z. 6 L. mit derſelben 10 Z. 6 L. Breite 7 Z. 4 L.“

Mir ſelbſt iſt dieſe Merkwürdigkeit nicht zur Anſchauung gekommen; aber ſchwer würde es mir fallen, zu glauben, daß ſich ein ſolches Kauderwelſch, wie Hr. Heller da auftiſcht, auf dem Blatte befinden könne, wo ſogar der Name des Stechers in „Crispinos Pars Aeos“ verhunzt iſt, während man aus ſeinen übrigen Arbeiten erſieht, daß er auf's beſte mit dem Latein umzugehen wußte.

89. Ovid's Verwandlungen, Folgewerk mit dem Titel: P. Ovid Nasonis | XV. Metamorphoseon Librorvm | figurae elegantissime, à Crispiano Passaeo | laminis aeneis incisae. | Qvibvs svbivncta svnt Epigram | Mata latine ac germanice conscripta, fa | bularum omnium summam breuiter ac | erudite comprehendentia autore | Gvilhelmo Salsmanno. S. Theologiae | Apud Agrippinenses Doctore, ac Poëta Laureato | Prostant: | Apud Crisp: Passaeum chalcographum Coloniensem | et Joannem Jansonium typographum Arn: | hemiensem. anno | aVrea MeDIoCrItas. über der Titelſchrift iſt das Bruſtbild Ovid's in einem Blätterkranze, zur Seite links Venus und Amor, rechts Merkur. Das Buch iſt in Quart, die Kupfer nehmen die obere Hälfte der Blätter ein. Weigel (Kſtcatal. Abth. II.

Nr. 1932 b) beſaß eine frühere Ausgabe in qu. 8., alſo ohne Text, mit dem Titel: Metamorphoseon Ovidianarum typi aliq. artificiosissime del. ac in grat. studiosae juvent. ed. per C. Passaeum, Zeeland. chalcogr. Anno 1602.

90. Die heilige Magdalena, nach Geldorp Gortzius. 1608.

91. Titelblatt zu: Geographiae universae tum veteris, tum novae absolutissimum opus duobus voluminibus distinctum. Auctore Joan. Ant. Magino. Anno 1608. Es iſt allegoriſch verziert und hat unten in der Mitte das Monogramm Nr. XCVII. Das Buch enthält eine Menge Landkarten; unter der Widmung an Herzog Johann Wilhelm von Jülich iſt der Name des Druckers und Verlegers zu erſehen: Antonius Becker Typographus Coloniensis. 4.

92—99. Die Werke der Barmherzigkeit, Folge von acht Blättern einſchließlich des mit Engeln und Engelköpfchen verzierten Titelblattes: Opera | misericordiae ad corpvs | pertinentia figvris et iconi- | bvs in aes incisis expressa: | Indvstria et arte: | Crispini Passaei Zelandi | Math. XXV | Pasce esurientes. Da potum sitientib,. | Cooperi nudos. Redime captiuos. | Visita infirmos. Collige hospites. | Sepeli mortuos. | Coloniae Vbiorum | Anno | speranDVM est ChrIstIanIs. Zur Seite links ſteht der Heiland, rechts eine allegoriſche Figur mit der Unterſchrift: Misericordia; unter der Randlinie lieſt man: Gabriel Spilberg. Inuentor. Qu. fol.

100. Magdalena in der Wüſte, nach Auguſtin Braun. 1611.

Die folgenden Blätter ſind ohne Angabe der Entſtehungszeit:

101—108. Kaiſer Rudolph II. und die ſieben Kurfürſten, Reiterbildniſſe; Folge von acht Blättern, nach Auguſtin Braun.

109. Maria von Medicis, Königin von Frankreich, Heinrich's IV. Gemahlin. Crispin van de Passe fecit, et excudit Coloniae. 4.

110. Johann von Lyskirchen, Bürgermeiſter zu Köln; Bruſtbild. Unten 10 Zeilen lateiniſche Verſe: Consvlis effigies haec est Heroica Jani u. ſ. w. am Schluſſe links: Carol. Vtenh. ludeb. In halber Höhe der Hintergrundſchraffirung iſt links das Monogramm des Stechers Nr. XCVIII. 8.

111. Suſanna, nach Geldorp Gortzius.

112—113. Chriſtus und Maria, nach demſelben.

114. Die Verkündigung Mariae, nach Johann von Achen.

115. Maria mit dem Jeſuskinde, dem ſie eine Roſe reicht; in einer Rundung mit der Umſchrift: Vbi venit plenitvdo u. ſ. w. unten ſteht: Crispian de Pass fecit et excudit Colon: Agr. Kl. 4.

116. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht nach Egypten; unten links: Quintin d. M. jnuent. rechts: Crispin d. Pas f. et exc. Col. tiefer 3 Zeilen lateiniſche Verſe: Puerulus autem crescebat u. ſ. w. Gr. fol.

117. Die h. Jungfrau betend, hinter ihr St. Johannes, einen Kelch mit zwei Schlangen haltend; Halbfiguren. Unten lateiniſche Verſe: Fatidico inueni u. ſ. w. tiefer: Crispinus: De: Pas: Inuentor, et Excudit. Colo. Fol.

118—121. Die vier Evangeliſten, nach Geldorp Gortzius.

122—125. Dieſelben in veränderter Darſtellung, ebenfalls nach Geldorp Gortzius.

126. Der h. Bruno, Halbfigur in Oval; rechts in der Hintergrundſchraffirung das Monogramm Nr. XCIX; unten das kölniſche Wappen und 3 Zeilen Schrift: S. Bruno Carthusiensis u. ſ. w. 4.

127. Die Religion, allegoriſche Figur in einem Ovale mit der Umſchrift: Religionis non fictae sed vere christianae pictvra versibvs expressa. unter dem Ovale bezeichnet: Crispin de Pass. f. excudit Coloniae. tiefer in 3 Spalten Gedichte in lateiniſcher, franzöſiſcher und deutſcher Sprache. Fol.

128. Lucretia, Halbfigur in Oval. Crisp. de Passe inv. sc. et excud. Colon. Kl. fol.

129—132. Folge von vier numerirten Blättern: 1) Diligentiae et sedvlitatis typus. 2) Felicitatis et opvlentie typvs. 3) Negligentie et socordie typ. 4) Miseriae et egestatis typ,. Jedes hat unten 8 lateiniſche Verſe in 2 Spalten; auf Nr. 1 lieſt man unter den Verſen die Widmung: Rdo.° ac Claro viro D. Georgio Bruin Agrippinati, S. Mariae ad Gradus Colon. Decano &c. Industriae et Seduli-

tatis Fau- | torf & Promotori liberali et indefesso honoris et gratitudinis ergo dedicat Cr. v. d. P. Chalc. Col: Zur Seite links ſteht ferner: Martin de Vos figur. rechts: Crispian de Pass sc. et exc. Auch die 3 übrigen Blätter ſind mit dem Namen des Erfinders und des Stechers verſehen. Kl. qu. fol.

133—137. Folge von fünf numerirten Blättern: Qvinqve sensvvm typi. Unter jedem 8 lateiniſche Verſe in 2 Spalten, auf dem erſten haben ſie die Unterſchrift: Matthias Quadus ludeb. zur Seite rechts ſteht: Crispian van de Pass inuentor | caelauit et excudit Coloniae. Kl. qu. fol.

138—143. Folge von ſechs Blättchen nebſt dem Titel: Quinque sensuum typi in usum aurifabrorum exarati. Weibliche Figuren in Ovalen von Arabesken umgeben. Col. Agrip. ap Crisp. Passaeum. 12. (Nagler: K.-L. X. 566.).

144—147. Folge von vier Blättern: Die vier Winde, durch mythologiſche Gottheiten dargeſtellt: 1) Evrvs, dabei Apollo, 2) Avster, dabei Mars und Venus, 3) Zephirvs, dabei Diana und Merkur, 4) Boreas, dabei Jupiter und Saturn. Jedes Blatt hat unten 4 lateiniſche Verſe in 2 Spalten, Nr. 1 ferner die Dedication: Rdo Doctissimoq' viro D Gerardo Stempelio Goudano Batauo S Georgij Coloniae Canonico dignissimo ac ibidem Vicario Metropolitano | Serenissimi Principis Ernesti Bauari Electoris et Archiepiscopi Coloniensis Mathematico Domino et Patrono suo multis modis obseruando amicitia ergo DD Crispinus d Pas auth. q. fig et fe. Kl. qu. fol.

Daß die Kinder des Crispin de Paſſe, wenigſtens einige derſelben, ſich ebenfalls in Köln aufgehalten und hier einige Zeit gearbeitet haben, iſt kaum zu bezweifeln. Wilhelm lieferte ein Blatt nach unſerm Auguſtin Braun, und der jüngere Crispin arbeitete faſt nur nach ſeines Vaters Zeichnungen oder gemeinſam mit demſelben an Folgewerken, ſcheint ihm alſo ſtets zur Seite geweſen zu ſein.

In den poetiſchen Schriften Fr. von Hagedorn's befindet ſich ein unſern Künſtler betreffendes kleines Gedicht, welches man am Schluſſe dieſer Abhandlung wohl nur mit Vergnügen leſen wird:

Crispin von Paß.

Ein kleiner Eigenſinn ſey Künſtlern gern verziehen!
Ich ſetze mit Bedacht: ein kleiner Eigenſinn;
Denn allen, die ſich nicht um Kunſt und Witz bemühen,
Dem groben Theil der Welt, geh auch der größte hin!
Ein Künſtler, welcher ſich des Griffels Ruhm erworben,
Der einen Ridinger, und Schmidt, und Preißler ziert,
Entwarf nicht leicht das Bild der Fürſten, die verſtorben,
Noch der Gelehrten Bild, eh ſie der Tod entführt.
Die meiſten wußten nicht die Urſach anzugeben,
Bis einſt ich weiß nicht wer ſie von ihm ſelbſt erfuhr:
Der Fürſten achtet man nicht länger, als ſie leben,
Und der Gelehrte gilt nach ſeinem Tode nur.

Patriz. In der Nähe der franzöſiſchen Stadt Chalons an der Marne wurde um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts der Bau einer Wallfahrtskirche unſerer lieben Frau zum Dornbuſch (Notre-Dame de l'Epine) begonnen, woran man nicht nur die beiden Thürme, ſondern das Ganze, mit einigen Veränderungen in kleinerm Maßſtabe, dem Entwurfe des Kölner Domes nachgebildet hat. Baugier (Mémoires historiques de la Champagne. I. 270. 274.) nennt einen Engländer, Namens Patriz, als den Urheber des Planes zu dieſer Kirche. Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 23.) glaubt, wenn hier nicht ein Deutſcher

mit einem Engländer verwechſelt worden, folgern zu dürfen, daß der Engländer ein Schüler der kölniſchen Bauſchule war. Der Baumeiſter Anton Guichard, deſſen Namen eine etwas undeutliche Inſchrift mit der Jahrzahl 1497 an einer der Säulen des Chores angibt, vollendete den Bau 1529.

Paulus, Melchior, ein vortrefflicher kölniſcher Künſtler, deſſen Wirkſamkeit in die erſte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts fällt; man hat von ihm geſchnitzte Arbeiten in Elfenbein, die zu dem Schönſten gehören, was man in dieſer Kunſtgattung aufzuweiſen vermöchte. Vor allem muß eine Folge von zehn Tafeln mit Vorſtellungen aus der Leidensgeſchichte des Heilandes genannt werden, welche in der Schatzkammer des hieſigen Domes aufbewahrt werden; ſie haben die Größe eines Octavblattes und ſind hinter Glas eingerahmt; aus den darauf befindlichen Bezeichnungen erſieht man, daß Melchior Paulus ſie in den Jahren 1703 bis 1733 gefertigt hat. Von bewunderungswürdiger Schönheit ſah ich im Beſitze eines hieſigen Einwohners eine Anbetung der Hirten von ihm, welche mit der Bezeichnung verſehen iſt: Melchior paul: fecit Ao 1721. Ich beſitze eine kleine Tafel, welche einen vornehmen römiſchen Krieger vor einem Ordenspriester kniend vorſtellt; unten rechts iſt das Monogramm Nr. C mit dem Zuſatze „Fecit“ angebracht.

Ich kenne nur Werke von dieſem ausgezeichneten Künſtler, die theils halb- theils hocherhoben (bas-relief und haut-relief) in Elfenbein geſchnitzt ſind; ob er auch in andern Stoffen und in größerm Maßſtabe gearbeitet hat, iſt mir unbekannt.

Peiffer, Eugen, ein junger Bildhauer, geboren zu Köln am 11. Mai 1831, Carl Hoffmann's Schüler, von dem man auf der hieſigen Kunſtausſtellung von 1846 einen in Gips ausgeführten Studienkopf ſah. (Nr. 370 d. Cat.)

Pelzinger, Marcus, einer unſerer geſchickten kölniſchen Goldarbeiter aus dem ſechszehnten Jahrhundert. Seinen Namen fand ich in dem Verzeichniſſe der Mitglieder einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche beſtand; er iſt unter den im Jahre 1539 lebenden Mitgliedern angeführt mit der Benennung: „Marx Pelzinger Goltſmydt.“

Pentz, Wenzel Johann, war, nach Von Mering's Angabe (Geſch. d. vier letzt. Kurf. 70.), ein berühmter Ebeniſt, und kommt noch 1764 als Kabinetsſchreiner des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln vor.

Perlberg, F., Maler, gebürtig aus Mecklenburg-Schwerin, arbeitete zu Köln in den beiden erſten Decennien dieſes Jahrhunderts. Er beſchäftigte ſich hauptſächlich mit dem Dekorationsfache; ein Bericht über die hieſigen Künſtler jener Zeit (Merc. d. dép. de la Roër, 1811. 293.) rühmt insbeſondere von ihm eine Nachahmung der Glasmalerei, welche darin beſtand, daß er auf transparent zubereitetes Seiden- oder eines

Baumwollenzeug die verschiedensten Gegenstände, wie sie begehrt wurden, zu dem Zwecke ausführte, damit die Fenster zu bedecken und so, statt des grellen freien Tageslichtes, dem Auge den so wohlthuenden leuchtenden Farbenzauber vorzuführen, welcher jener schönen Kunst eigen ist.

Perlberg hat auch Bildnisse gemalt; zwei derselben sah ich im Besitze des Frhrn. F. E. von Mering: dessen eigenes Bildniß im Knabenalter so wie jenes seines Vaters, in lebensgroßen Halbfiguren; beide sind mit dem Namen des Malers bezeichnet, auf dem erstgenannten liest man: F Perlberg. aus Mecklenburg Schwerin. | Gemalt in Coelln am Rhein 1809.

Um 1813 hat sich Perlberg nach Nürnberg begeben; ob und wann er dort sein Leben beendet, habe ich nicht erfahren können.

Perlberg, Johann Georg Christian, des Vorhergehenden Sohn, geboren 1806 zu Köln, kam in früher Jugend nach Nürnberg und wurde hier Anfangs von seinem Vater, dann auf der dortigen Kunstschule in der Malerei unterrichtet; 1834 besuchte er die Malerakademie zu München, später begab er sich für einige Zeit nach Griechenland, und manche seiner Werke entlehnen ihren Gegenstand diesem merkwürdigen Lande, so ein vielgerühmtes Bild von 1835, welches einen griechischen Häuptling mit seinen Palikaren in der Nähe der Säulen des olympischen Jupiter vorstellt, im Grunde die Akropolis. In der Nürnberger Kunstausstellung von 1838 sah man von ihm: Albrecht Dürer in seiner Werkstätte.

Perlberg sandte auch einiges zu den Ausstellungen des Kunstvereins in seiner Geburtsstadt Köln:

1842. Ein Campagnole mit seiner Familie. (Nr. 238 d. Cat.)
1847. Scene aus dem griechischen Freiheitskampfe. (Nr. 106 d. C.)

Persch, Balthasar, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, empfing 1845 bei der Preisvertheilung in Anerkennung seiner Geschicklichkeit die silberne Medaille.

Peter, Steinmetz, ein geborner Kölner, bewohnte 1287 mit Beatrix, seiner Frau, das Erbe Godescalk's, dessen Sohn er wahrscheinlich war; dasselbe lag in einem Garten hinter dem Klostergarten von Maria in orto. (Buch „Donationum inter vivos“ des Schreins Columba.)

Peter, Johann's Sohn. Den Namen dieses Baumeisters, begleitet von dem rühmlichsten Zeugnisse, hat der große Bildgießer Lorenzo Ghiberti der Nachwelt erhalten. Von Diesem wird in der Bibliothek Magliabechiana in Florenz ein handschriftliches Werk aufbewahrt, aus zwei Abtheilungen bestehend, von dem Verfasser „Commentare“ benannt, wovon die eine die Regeln der Proportion, die andere eine überaus schätzbare Künstlergeschichte von Florenz enthält; letztere wurde von August Hagen deutsch bearbeitet und unter dem Titel: „Die Chronik seiner Vaterstadt vom Florentiner Lorenz Ghiberti“ herausgegeben. In dem Abschnitte, wo von der großen Bauversammlung die Rede ist, welche die Florentiner im Jahre 1420 wegen der Kuppelwölbung ihres Domes veranstalteten, heißt es (I. 133. 136—138.):

„Der Tag der großen Bauverſammlung näherte ſich, und immer zahlreicher fanden ſich die geladenen Gäſte ein; nicht aus Toscana, ſondern aus ganz Italien, nicht aus Deutſchland und Frankreich, ſondern ſogar aus England und Spanien. Von früh bis ſpät wimmelte der Domplatz von Leuten, die die ſonderbar gekleideten Fremden ſahen und ihr noch ſonderbareres Treiben. Ungeachtet des Sprachengewirres unterſchied man leicht den geſchmeidigen Franzoſen vom ehrenveſten Deutſchen, den langweiligen Engländer vom ſtolzen Spanier; jene waren beredt und dieſe wortkarg. Alle brachten eine gar gelehrte Miene mit, die ſie gleichſam als Pfand ihres künftigen, gewaltigen Wirkens einſetzten“ —

„Unter den Verſammelten gab es viele achtbare, wohlunterrichtete Männer, namentlich unter den Deutſchen. Treuherzigkeit durchdringt ſie ganz und gar.“ —

„Vor allen Baumeiſtern nenne ich hier Petern, Johanns Sohn (Pietro di Giovanni), der Theil an den wichtigſten Dombauen gehabt hatte, wie in Köln, woher er kam, und in Mailand. Unſere Sprache verſtand er ſo gut wie die ſeinige, und mit herzlicher Hingebung ſchloß er ſich an die florentiniſchen Künſtler an. Ghiberti's Arbeiten wußte er nicht ſattſam zu loben. Von ihm vernahm ich des Merkwürdigen viel und fand Gelegenheit, meine Meinung, die ich von den Deutſchen hegte, gar ſehr zu berichtigen. Da ich einmal äußerte, daß es mir eine wunderbare Erſcheinung wäre, wie die Deutſchen ſich als ſo treffliche Baumeiſter bewährten und in den übrigen Künſten ſo gar wenig leiſteten, ſo belehrte er mich, daß wie die Baukunſt auch die Malerei und Bildhauerei in Deutſchland ſchon gar frühe geblüht habe, vornehmlich in Köln am Rhein. Dort habe, wie er ſagte, ein alter Meiſter gelebt, der die Menſchen lebend und athmend zu malen wußte.“

Peters, Anton de, einer derjenigen Maler auf die ſeine Vaterſtadt ſtolz ſein darf. Er wurde 1723 zu Köln geboren, wo ſein Vater ſich mit dem Verfertigen von Miniaturbildniſſen mühſam ernährte; Anton wurde frühzeitig von ihm für denſelben Betrieb beſtimmt, doch bald entfaltete ſich ſein Talent zu einem höhern Aufſchwunge, er erkannte die Kunſt von einem erhabenern Standpunkte aus als dem eines handwerkmäßigen Erwerbmittels, und wandte ſich mit eben ſo viel Eifer als Erfolg zur Oelmalerei. Seine vielverſprechenden Anlagen ſo wie ſeine Sehnſucht nach reiferer Ausbildung gewannen dem jungen Manne die wohlwollende Theilnahme eines in Köln anweſenden franzöſiſchen Malers, der ihn mit ſich nach Paris nahm und während einiger Zeit unter ſeiner Fürſorge behielt. Auf Peters fernere künſtleriſche Entwicklung und die Richtung welche er einſchlug, waren beſonders die Meiſterwerke des damals in der Blüthe ſeines Wirkens ſtehenden Malers J. B. Greuze von daurendem Einfluſſe; er entſchied ſich für das Fach der ſogenannten Genre- oder Gattungsmalerei, welchem, durch Greuze's vortreffliche Leiſtungen, der Zeitgeſchmack ſeine Vorliebe zugewandt hatte — nur daß Peters ſich in Darſtellungen der Lüſternheit gefiel, wohingegen die Werke jenes zart und edel empfindenden Künſtlers nie die guten Sitten verletzen.

Durch ſeine ausgezeichneten Fähigkeiten gelangte er ſelbſt in der

franzöſiſchen Hauptſtadt bald zu hohem Anſehen; er wurde vom Könige in den Adelſtand erhoben und genoß des beſondern Schutzes mehrerer erlauchter Perſonen, unter andern des Königs Chriſtian VII. von Dänemark und des Prinzen Carl von Lothringen, Statthalters der Niederlande, welche ihn mit dem Titel ihres Hofmalers beſchenkten.

Mit dem Kupferſtecher Marcenay de Ghuy übernahm er 1776 die Direktion über eine große Kunſtausſtellung von Werken der Maler, Bildhauer und Kupferſtecher in dem Coliſeum zu Paris, die mit großem Beifall aufgenommen wurde; nur die Akademie der Maler trat feindlich entgegen, glaubend ein Ausſchließungsrecht zu beſitzen, der Welt Meiſterſtücke zu liefern, wohingegen zu dem Wettſtreite in jener Ausſtellung jeder Künſtler von Fähigkeit, auch ohne Akademiker zu ſein, berufen war — und ein höherer Befehl wurde erwirkt, der die Wiederholung unterſagte, ungeachtet die erſte Ausſtellung mit derſelben höhern Genehmigung ſtattgefunden hatte. (Köln. gemeinn. Anz. 1778. St. II. 30—32.)

Peters war bei ſeinem Aufenthalte in Paris im Beſitze einer Sammlung koſtbarer Kunſtwerke von ältern Meiſtern; ſo beſaß er das Gemälde von G. Terburg, wonach Wille 1765 den trefflichen Kupferſtich: Instruction paternelle ausgeführt hat; auf dieſem Blatte lieſt man unten links: Le Tableau Original est dans le Cabinet de M. de Peters, Peintre de S. A. R. Monseigneur le Prince Charles, Duc de Lorraine, Gouverneur des Pays Bas, &c.

Der Ausbruch der Revolution entriß Peters dem Schooße der Ueppigkeit und gab ihn ſeiner rheiniſchen Geburtsſtadt wieder. Hier mußte er durch die Ungunſt der Zeitverhältniſſe die Wandelbarkeit des Erdenglückes erproben, indem ihn, dem eine lange Reihe von Jahren hindurch der volle Reiz des Wohllebens entgegengelächelt hatte, am 6. October 1795 im 73jährigen Greiſenalter der Tod auf dem Lager des Elendes antraf. Er ſtarb in dem gegenwärtig von dem Glashändler Goetſcher bewohnten Hauſe Nr. 24, ehedem Nr. 6080, in der Sternengaſſe.

Sein einziger Sohn, ein Wildfang, auf den er vergebens die Liebe zur Malerei fortzupflanzen verſucht hatte, zog 1777 als Freiwilliger mit den franzöſiſchen Hülfstruppen unter General Rochambeau nach America, wo er wahrſcheinlich auf dem Schlachtfelde umgekommen iſt.

Neben ſeinem Hauptfache, das ihn ſeine Gegenſtände aus dem häuslichen oder geſellſchaftlichen Leben wählen hieß, trat Peters auch zuweilen mit geſchichtlichen und religiöſen Darſtellungen im höhern Style auf, welche nicht minder den begabten Künſtler bewieſen. Die vielen Bildniſſe, welche er zum Theil auf Begehren ſehr hoch geſtellter Perſonen malte, ſind von großer Verdienſtlichkeit; auch hat man einige landſchaftliche Verſuche von ihm. Eine beſondere Sorgfalt wandte er ſeinen Miniaturgemälden zu, die zudem ſehr ſelten ſind; im Beſitze eines befreundeten Kunſtliebhabers ſah ich von ſeiner Hand den Tod der Cleopatra, auf eine ungefähr ſechs Zoll hohe und vier Zoll breite Elfenbeintafel gemalt, von ſo äußerſt zarter Ausführung und Pracht der Färbung, daß das bezaubernde Bildchen eine Zierde jeder auserleſenen Sammlung ſein würde.

Seine Oelgemälde, welche auf Holz oder Leinwand gefertigt ſind,

zeichnen ſich beſonders durch ein reines heiteres Colorit aus, welches das Auge ſogleich gewinnt; dazu geſellt ſich das Verdienſt einer ſehr fleißigen und zarten Ausführung. Dagegen trifft man eine Menge Bilder von ihm an, beſonders unter den während ſeiner letzten Jahre in Köln entſtandenen, welche ſein im Alter immer mehr zunehmender Mangel an Ausdauer in einzelnen Theilen unbeendet gelaſſen hat.

Das ſtädtiſche Muſeum zeigt mehrere Bilder von Peters. Im Pfarrhauſe zu Sta. Maria im Capitol wird von ihm das Bildniß des Pfarrers Anth aufbewahrt. 1775 befand ſich in der kurfürſtlichen Gallerie zu Schleisheim ein Gemälde von ihm, welches das vom Galleriedirektor Von Weizenfeld herausgegebene Verzeichniß (S. 111, Nr. 459) folgendermaßen beſchreibt:

„Eine Landſchaft mit Felſen. Auf dem Vorgrunde ſteht ein Schloß auf einem hohen Berge, an deſſen Fuße ein Jahrmarkt in einer Vorſtadt gehalten wird. Große und kleine Schiffe ſtehen auf dem vorbeifließenden Strome. Auf Leinwand. 3 Fuß 8½ Zoll breit, 2 Fuß 4¾ Zoll hoch.“

Ein kleines Bild von ihm in meiner Sammlung dürfte zu Peters' vorzüglichern Leiſtungen gerechnet werden. Sein Gegenſtand iſt folgender: In einem Garten an einer mit ſchönen Kräutern bewachſenen einſamen Stelle, in der Nähe eines Monuments auf dem ein Löwe ruht, ſitzt vor einem Baumſtamme auf ihrem hingeworfenen rothen Gewande ein nicht vollends entkleidetes junges Mädchen im Alter von etwa vierzehn Jahren an einem Bächlein, das ihr eben zum Bade gedient hat. Das in voller Jugendfriſche blühende, aus dem Leben gegriffene Geſichtchen mit den ſchalkhaften Augen iſt von der einnehmendſten Lieblichkeit, und auch die übrigen durch das nachläſſig übergeworfene Hemdchen verrathenen Körpertheile zeigen Peters als einen ausgezeichneten Meiſter in der Carnation. Es iſt auf Holz gemalt, h. 1 F. 4¼ Z. br. 11¾ Z.

Peters hat ſich auch mit der Radirnadel verſucht; ich beſitze zwei Blättchen von ihm:

1. Maria in einer Landſchaft ſitzend, den kleinen Jeſus auf dem Schooße; bezeichnet unten: Peters In. fecit 1760. Kl. 8.

2. Die heilige Familie auf der Flucht nach Egypten; ohne Bezeichnung. Kopie nach einem Blatte Rembrandt's (Claussin, Cat. 36—37. Nr. 56.), von der Gegenſeite; h. 3 Z. 4 L. br. 2 Z. 4 L. gleich dem Originale.

Nach ihm wurde in Kupfer geſtochen:

1. Bildniß des Pfarrers Peter Anth, Bruſtbild; unten lieſt man links: Ant. de Peters pinx. rechts: Breitenstein sc. dann die Schrift: EFFIGIES PETRI ANTH | Inter agrippinenses Parochiae quondam San-Martinianae, | deinde ad B. V. M. Capitolium restitutae, par. ann. XXV Rectoris, | Verbi div. animarumque cura, benefactis et eruditionis fama | clari. | decessit cal. Mart. CIↃIↃCCCX. aet. ann. LXV. 8.

2. Das Mädchen mit den Karpfen, mit der Schrift: La Petite Marchande de Carpes. | Gravée par J. Ch. le Vasseur Graveur du Roi et de LL. Majestés Imples et Rles | d'après le Tableau original de De Peters Peintre ordinaire de S. M. Christian VII. Roi de Danemark, | et de S. A. R. le Prince Charles de Lorraine, Gouverneur des Pays Bas, Grand Maitre de l'Ordre Teutonique. | a Paris chés l'Auteur rue des Mathurins. tiefer wiederholt bezeichnet links: Peint par Peters, rechts: Gravé par le Vasseur. Fol.

3. La Jardinière en repos. Geſtochen von demſelben. Fol.

4. Tarquin et Lucrèce. Geſtochen von demſelben. Gr. qu. fol.

5. Le Vigneron galant. Geſtochen von demſelben. Fol.
6. L'Amour maternel. Geſtochen von Chevillet. Fol.
7. La jeune Dévideuse. Geſtochen von demſelben. Fol.

Von einigen Schriftſtellern wird unſer Künſtler „Peters de Bruxelles“ genannt, weil er ſich einige Jahre in Brüſſel aufgehalten hat.

Peters, Johann Bartholomäus, Miniaturmaler und Schreibmeiſter zu Köln, war des Vorgenannten Vater, und hierauf beſchränken ſich ſeine Verdienſte. Er lebte noch im Jahre 1763.

Peters, Wilhelm, Bildhauer zu Köln, gehörte 1845 noch zu den bei der hieſigen Dombauhütte beſchäftigten Steinmetzen und erhielt bei der im genannten Jahre Statt gehabten Preisvertheilung die ſilberne Medaille. Später ſah man auf den Ausſtellungen des Kunſtvereins von ihm:

1846. Madonna, in Marmor. (Nr. 417 d. Cat.)
1847. Venus, in Marmor. (Nr. 363 d. C.)
Ein betendes Kind, ebenſo. (Nr. 364 d. C.)

Pfaler, Jacob Chriſtoph Johann, auch Pfoler oder gar Plarer genannt, war von Saalfeld gebürtig und wurde 1618 als gräflich Lippe'ſcher, und 1619 zugleich als fürſtlich Corvey'ſcher Münzmeiſter verpflichtet. Später bekleidete er lange Zeit dieſelbe Stelle in Kurkölniſchen Dienſten, daher man, wie Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1077.) mit Bezugnahme auf Hirſch's deutſches Münzarchiv ſagt, ſein Wappen auf vielen kölniſchen Groſchen findet.

Pilartz, Joſeph, Maler, zu Köln gebürtig, führt gute Miniaturbildniſſe aus; er hat um 1838 ſeine Vaterſtadt verlaſſen.

Pipin, Emund, Glockengießer zu Köln um 1721; in dieſem Jahre geſchah durch ihn der Neuguß einer Glocke für die Klein-St. Martinskirche, die zuerſt 1455, dann 1570 gegoſſen worden war. Laut einer mir vorliegenden Handſchrift erhielt ſie die Inſchrift:

„S. Martin nannt man mich | Zum Dienst Gottes ermahne ich | Den Donner zerschlage ich | Die Dodten beklage ich | Die Sünder bekehre ich | Das du lebes ewiclich | Emund Pipin in Coellen gosse mich.“ in der Mitte ſteht ferner: „Annis | 1455. | 1570. | 1721.“ und unten: „Johannes Richardus Schieffer, Hermannus Gerlacus de Balen, Petrus Moers, aediles hujus Ecclesiae erant, quando refusa fui. D. D. Petrus Wirtz Pastor.“

Platvoet, Arnold, Maler zu Köln, ſtarb um das Jahr 1400; ſein Sohn war der nachfolgende

Platvoet, Johann, ebenfalls Maler zu Köln. Die Schreine weiſen von ihm nach, daß er ein wohlhabender Mann geweſen, daher er in vielen Urkunden vorkommt, u. a. in den Büchern „Graecum forum“ „Carta generalis“ des Schreins Apoſteln, und „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum. Er ſtarb 1405 vor ſeiner Frau Guda und ſetzte in ſeinem Teſtamente vom 26. September 1405 den Ritter Ja-

cob von Hemberg, genannt von Bernſau, zum Vollzieher ſeines letzten Willens ein. (Fahne: Dipl. Beitr. 41.)

Pleiſter, Johann, Münzgraveur, den Füßli (Kſtlrler. Forts. 1117.), mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch, als einen 1618 „zu Cölln reſidirenden Münzgeſellen“ namhaft macht.

Pock, Tobias, Maler und Zeichner, aus Conſtanz gebürtig, hat ſich in verſchiedenen deutſchen Städten, vornehmlich in Wien aufgehalten, wo er auch geſtorben iſt. Um 1648 war er in Köln und fertigte hier unter anderm für den Buchhändler Conſtantin Münich die Zeichnung zu folgendem, von einem Ungenannten in Kupfer geſtochenen Titelblatte:

Als Hauptfigur ſteht etwas erhöht der h. Benedikt, in der linken Hand den Stab haltend, die Rechte auf einen Globus legend, welchen eine ſchwebende mythiſche Figur (Atlas?) trägt; auf der Kugel die Titelſchrift: CHRONICON | GENERALE | ORDINIS | S. P. N. BENEDICTI. | A P. Antonio Vepes (ſtatt Yepes) M. Mon | serratensi hispanico | conditum; links ein Jüngling (St Johannes?), einen Becher mit einer Schlange und ein offenes Buch haltend, in letzterm ſteht: Bonitatem et Disciplinam et Scientiam Orbem docui, rechts Saturn mit der Sanduhr und einer Tafel, die die Inſchrift hat: XI. Saeculis. die Senſe hat er vor ſich hingelegt; unten zwei Kinder, jedes einen Stab und ein Wappenſchild haltend, die Mitte zwiſchen denſelben nimmt die Wölfin mit Romulus und Remus ein; an dem Sitze des Kindes zur linken Seite die Bezeichnung: Tobias | Pock deli- | neauit. nnter der Randlinie: COLONIAE Apud Constantinum Munich Bibliopolam Anno MDCIIL. Fol.

Pohl, Franz, Maler aus Düſſeldorf, der um 1840 in Köln verweilte; in der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins ſah man im genannten Jahre zwei Bildniſſe von ſeiner Hand. (Nr. 374 u. 375 d. Cat.)

Porcher, Friedrich Joſeph, Bildhauer, ein geborner Kölner, hat mehrere Jahre in München zugebracht, um ſich unter Schwanthaler's Leitung auszubilden. Er gab zu den Ausſtellungen des kölniſchen Kunſtvereins:

1839. Zwei Handzeichnungen: a) Meiſter Gerhard legt dem Erzbiſchof Conrad der Plan des Kölner Domes vor. b) Schlacht im antiken Style. (Nr. 327 u. 328 d. Cat.)

1840. Perſeus, die Andromeda befreiend. Basrelief in Gips. (Nr. 280 d. C.)

1841. Ein Faun und eine Nymphe. Zwei Statuetten. (Nr. 329 u. 330 d. C.)

1842. Büſte des Dr. Monheim in Achen. Gips. (Nr. 324 d. C.)
Ein Evangeliſt. Statuette. (Nr. 442 d. C.)

1843. Männliches Portrait. Medaillon. (Nr. 238 d. C.)
Siegfried's Tod. Medaillon. (Nr. 484 d. C.)
Männliches und weibliches Portrait. Zwei Medaillons in Gips. (Nr. 485 u. 486 d. C.)

1848. Der Erzengel Michael. Handzeichnung. (Nr. 521 d. C.)

Eine Anzahl Carrikaturen, die er 1849 in Lithographie herausgab, iſt theils mit dem vollſtändigen Namen, theils mit der Verkürzung: F. Porch, bezeichnet.

Portelius, Chriſtoph, Kupferſtecher, arbeitete 1706 zu Köln.

Ich kenne nur ein kleines Blatt von ihm, das eine ungeübte Hand verräth:

Einem ketzeriſchen Biſchofe (Euphratas Arianus), der zu Boden liegt, ſetzt ein anderer, heiliger Biſchof, Stab und Schlüſſel haltend, den Fuß auf die Bruſt; zur Seite rechts ſtehen drei Figuren, aus einer Quelle ſchöpfend; in der Höhe ſchweben Engel, bei welchen ein Strahl herabfällt mit der Inſchrift: Porta celi; im Hintergrunde ſieht man die Stadt Köln. Unten ſteht: Dis hatt angerühret den arm des H. Servatii in | deſſen Kirchen binnen Cöllen am Rhein 1706 | M: O: F: C: dann links nnter der Randlinie: Christoff Portcelius sc: Cöllen. 8.

Pottgießer, Dieterich oder Theodor, Maler zu Köln, wurde 1622 Zunftgenoſſe und klagte am 23. December 1641 als Amtsmeiſter gegen den Verkauf fremder Gemälde*). Laut den Kirchenbüchern der Pfarre St. Alban wurde ihm 1630 von ſeiner Ehefrau Catharina, geborne Mettman, ein Töchterchen geboren, bei deſſen Taufe Johann Mettman und Chriſtina Pottgießer zu Pathen ſtanden und das den Namen Chriſtina empfing. Arbeiten dieſes Künſtlers ſind mir nicht bekannt geworden.

Pottgießer, Johann Wilhelm, ein vortrefflicher kölniſcher Maler aus der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts, der nicht ganz nach Verdienſt gewürdigt wird. Wahrſcheinlich war er der Sohn des vorgenannten Dieterich P.; am 7. Februar 1656 geſchah ſeine Aufnahme als ſelbſtſtändiger Meiſter bei der hieſigen Malerzunft, und 1683, zur Zeit des Gülich'ſchen Aufruhrs, wurde er nach Johanni von ſeinen Zunftgenoſſen in den Rath der Stadt gewählt, wie ich aus handſchriftlichen Nachrichten über jene merkwürdige Geſchichtsperiode erſehe; in einem andern gleichzeitig gedruckten Verzeichniß der „1683 Nat. Christi abgangenen Rhats Herren“ wird daher ebenfalls von Seite der Malerzunft unſer „Johann Wilhelm Pottgießer Mähler“ genannt. Er war verheirathet mit Gertrud Fedders, welche ihm zwei Söhne gebar, wovon der ältere 1668 mit dem Vornamen Johann Peter, der andere am 19. Juli 1672 Johann getauft wurde.

Pottgießer malte hiſtoriſche Vorſtellungen und Bildniſſe, und in beiden Gattungen leiſtete er Ausgezeichnetes; ein Hauptvorzug ſeiner

---

*) Lunae 23a. Decembris Anno 1641.

Johann Reckman Theodorvs Pottgieſſer vnd Abraham Cüper einer Erb: Maler vnd Glaſswürter Zunfft zeitliche Amptsmeiſtere haben ſupplicando angeben was maiſſen allerhandt Schildereyen vnd Stoffierſachen zu höchſtem ihres Ampts Praeiuditz vnd ſchaden hierein gebracht, vnd ohne Schew verkaufft werden, Darauff ein Erſamer Rhatt mehrgemeltem Ampt bey habender gerechtigkeit vnd regiſtraturis manutenirt, vndt zeitlichen Gaffelherren mit den freunden gemelter Zunfft zu vberlegen, vnd zu fernerer verordtnunge wider zu referiren befohlen, waſs etwo in beneficium des gemeinen guets, auff die auſwendige Schildereyen zu ſchlagen ſeye, mit erklerungh waſs derſelben dem herkommen zuwider in offenen wiertzheuſeren alhie beweiſlich vorgeſtelt, vnd verkaufft werden wollen durch der herren Gewaldtdiener, mit zeitlicher herren Bürgermeiſter vorbewuiſt abgeholt, vnd in eines Erſamen Rahts gewalt gelieffert werden mogen.

(Aus einem Pergamentcodex der hieſigen Malerzunft: „Regiſtraturenbuch, welches | gemacht Ao 1622 vnd ſeindt | damals Amptsmeiſter geweſen | 44 Johan Nutzpfennig | von Waldt | Gereon Millendunck vnd | Melchior Vlrich.“ Derſelbe gehört zum Wallraf'ſchen Nachlaſſe.)

Bilder ist die seltene Plastik, welche er ihnen zu geben wußte; die Färbung hingegen ist mitunter etwas kalt. In den Sammlungen der Kunstliebhaber kommen seine Gemälde nicht selten unter dem Namen hochgepriesener fremder Meister vor; bald fand ich meinen Landsmann als Merighi-Carravaggio, bald als Jacob Jordaens, selbst als Guido Reni ausgegeben, und in der That fehlte es gewöhnlich weder an Annäherung noch an Würdigkeit.

Er hat vieles für die hiesigen Kirchen gemalt; aus den nicht mehr bestehenden rühmen ältere Notizen eine Heimsuchung Mariae in St. Johann und Cordula, besonders aber die Auffindung des Kreuzes durch die Kaiserin Helena, womit der Hochaltar der Dominikanerkirche geschmückt war. Gegenwärtig sieht man noch:

In der Apostelnkirche.

Die Enthauptung der heiligen Catharina, ein sehr großes figurenreiches Bild. In dem Nebenaltare links vor dem Chore.

Die heilige Gertrud, den Armen Brod vertheilend. An der westlichen Wand.

In der Kirche zur h. Maria in der Schnurgasse.

Die heilige Theresia kniend zwischen der h. Maria und dem h. Joseph; letzterer reicht einen Schleier. In der obern Abtheilung des Hochaltars, über dem Gnadenbilde.

Die heilige Theresia kniend von Engeln umgeben. In dem Seitenaltare links.

Der heilige Joseph, auf seinem Schooße den kleinen Heiland haltend. In dem Seitenaltare rechts.

Der heilige Joseph, den Jesusknaben an der Hand führend. Neben der Eingangsthüre rechts.

In der Peterskirche.

Die h. Barbara, im Vorgrunde das Bildniß des Pfarrers Arnold Meshoven († 22. April 1667.). In dem Nebenaltare des Chores rechts vor dem Hochaltare.

Im städtischen Museum.

Die Erweckung eines Todten durch den Bischof St. Martin. Großes Altarbild mit überlebensgroßen Figuren.

Der Leichnam des Erlösers von trauernden Engeln gehalten.

Mehrere Bildnisse.

Als ein treffliches Bild von ihm finde ich ferner den Besuch Alexanders bei Diogenes, lebensgroße Figuren, in der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie zu München genannt.

Eine seiner schönsten Arbeiten ist in der Sammlung des Verfassers dieser Schrift: das bis zum Knie reichende lebensgroße Bildniß einer geschmackvoll gekleideten jungen Frau, welche ihrem zur Seite sitzenden Kinde eine Pomeranze reicht. Ein Kopf von lebensvoller Wahrheit und, wenn auch eben nicht entschieden schön, doch höchst anziehend durch seelenvollen Ausdruck. Dem Kinde ist die Schrift beigegeben: Natus Aº. 1666. 10 Martii | Pictus Aº. 1667. Novemb:. Das Bild ist auf Leinwand, h. 4 F. 1 Z. br. 3 F. 5¾ Z.

Pottgießer malte gemeinlich auf Leinwand; bei kleinerm Umfange wählte er zuweilen Holz, sehr selten Kupfer. Seine Bilder mit dem Namen oder mit einem Monogramme zu bezeichnen, war nicht sein Brauch.

Zwei Blätter wurden nach ihm in Kupfer gestochen:

The good Mother. Bezeichnet: Painted by Potgieter. Engraved by J: G: Huck. dann die Schrift: Nach einem Original Gemählde aus dem Cabinet des Hr: Hoffrath von Otten in Kayserswerth herausgegeben d. 20 Sept 1787 bey J: G Huck in Dusseldorff. Fol. Schwarzkunſtblatt. Die Vorſtellung iſt folgende: Eine ſorgſame Mutter nährt ein Kind an ihrer Bruſt, einem zweiten, das ihr zur Seite ſteht, reicht ſie Nahrung aus einem Topfe, und ein drittes, das jüngſte, liegt ſchreiend in der Wiege; dabei ſteht der Vater, mit der einen Hand die Wiege führend, mit der andern ſich in die Haare fahrend. Vielleicht ein Blick in des Künſtlers eigenes Familienleben!

Die h. Gertrud. Potgiesser pinxt. mit der Adreſſe: Bonn, in der C. Schulgen-Bettendorff'schen Kupferdrukkerei. 8.

Pricke, Nicolaus, wird 1292 im Buche „Clericorum portae" des Schreins Columba als Widerſacher des Steinmetzen Albert Schallo genannt. Fahne (Dipl. Beitr. 82.) berichtet, daß „Nicolaus dictus pricke" ebenfalls ein kölniſcher Steinmetz geweſen ſei, wie das folgende Notum in jenem Schreinsbuche ausſage.

Procker, Wilhelm, Goldſchmied zu Köln im Jahre 1539, allem Vermuthen nach auch Ciſelirer und Künſtler in Emailarbeit nach damaliger Sitte. Ich finde ihn nebſt ſeiner Ehefrau unter den im genannten Jahre lebenden Mitgliedern einer religiöſen Bruderſchaft angeführt, welche in der Kirche des Antoniterkloſters beſtand; es heißt in dem Verzeichniſſe: „Wilhem Procker Goltſmyth, cu. vrore."

Pröpper, Von, Königl. preußiſcher Lieutenant zu Köln, ein Kunſtfreund, von deſſen Hand auf der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins von 1840 ein in Aquarell gemaltes Bild: Cavallerie-Angriff auf ein Caré (Nr. 253 d. Cat.) zu ſehen war.

Prynſſ, Arnold, Orgelbauer, wird in dem Mitgliederverzeichniſſe einer frommen Verbrüderung, welche in der Antoniterkirche zu Köln beſtand, unter den 1539 Lebenden genannt.

Puis, Charles Du — ſiehe Dupuis.

Pullack, Anton, Ciſelirer und Gürtler, ein Sohn Wilhelm P.'s; er hatte Antheil an dem 1807 vollendeten Herſtellungswerke des Reliquienkaſtens der h. drei Könige im hieſigen Dome. Auch war er Königl. preußiſcher Eichmeiſter. Am 17. April 1821 iſt er im 42. Jahre ſeines Alters in ſeiner Geburtsſtadt Köln geſtorben.

Pullack, Chriſtian, Hofgürtler und Ciſelirer in Dienſten der Kurfürſten von Köln Max Friedrich und Max Franz, wird in den „Churfürſtlich-Cölniſchen Hof-Calendern" auf die Jahre 1770 bis 1794 genannt; er ſtarb zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Bonn. Er iſt der Bruder des Wilhelm P.

Pullack, Sebaſtian, Ciſelirer und Gürtler am Hofe des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln, arbeitete um die Mitte des 18. Jahrhunderts; 1756 war er noch am Leben. Er führte ſeine beiden Söhne Chriſtian und Wilhelm zu demſelben Fache an.

Pullack, Wilhelm, ein geſchickter kölniſcher Gürtler und Ciſelirer, ſtarb am 8. September 1823 in ſeinem 81. Lebensjahre. Mit ſeinen Söhnen führte er, unter der Leitung des Profeſſors Wallraf, im Jahre 1807 die Wiederherſtellung des prachtvollen Reliquienkaſtens der h. drei Könige aus, welcher nebſt den übrigen Schätzen unſeres Domes 1794 beim Herannahen der Franzoſen geflüchtet worden war, im Jahre 1804 aber von dem Kaiſer Napoleon — jedoch in einem ſehr beſchädigten Zuſtande, indem er bei der Flucht auseinandergeriſſen, zerſtückelt, verbogen worden, und manches verloren gegangen war — ſeiner alten Stelle zurückgegeben wurde. An der Vorderſeite ließ Wallraf zur Ehre der braven Künſtler folgende Inſchrift beifügen:

Opus e jacturis redemptum
De ruinis restitutum
Arte et industria Guillelmi Pullack
Et filiorum ejus Col. Agripp. MDCCCVII.

Pullack, Wilhelm, des Vorigen noch lebender Sohn, Ciſelirer und Gürtlermeiſter zu Köln, war nicht nur 1807 bei der Herſtellung der Dreikönigen-Tumba betheiligt, ſondern hat auch ſeitdem an manchen ähnlichen Kunſtwerken ſeine Geſchicklichkeit bewährt.

Quad, Matthias. Einige Nachrichten von den Lebensumſtänden dieſes denkwürdigen Mannes hat er ſelbſt uns in ſeinem gegenwärtig ziemlich ſelten gewordenen Hauptwerke „Teutſcher Nation Herligkeitt“ hinterlaſſen. Die Beſchreibung mehrerer Städte weckte in ihm die Erinnerung an nahe Beziehungen wieder auf, in welchen er zu ihnen geſtanden hatte, und ſo findet er Veranlaſſung hier ſeiner Geburt, des genoſſenen Unterrichtes oder Aufenthaltes zu gedenken. Mit vieler Ausführlichkeit beſchreibt er von S. 324 bis 329 die Stadt Deventer — damals eine deutſche Reichs- und freie Hanſeſtadt, gegenwärtig zum Königreiche der Niederlande gehörend — und bemerkt gegen den Schluß mit ſpottender Hinweiſung auf den Häuptling der aufgetretenen Gegner des klaſſiſchen Studiums:

„wan Ja jemants mutig darauff ſein wil das er einen berumbten Lantsman habe, der an kunſt vnd gelertheit vberal nahmhafft iſt, ſo laſſt mich einen muth daruff tragen, dan alhie binnen Dauenter meinem lieben Vatterland darin ich anno funfftzehn hundert ſiben vn funfftzig geboren vnnd ein jahr oder funff erzogen bin, iſt auch geboren der vberhochgelerte vnd vff allen Hohen Schulen weitberumbte Magister noster Ortuinus Gratius, doctor, philosophus, backalaurius, professor, magister, poeta, & bene plus si vellet.“

Quad kam hierauf in die Pfalz und ſtudirte zu Neuhauſen. S. 162 erzählt er:

„Ein Buchſſenſchuß von Wurmbs nach Pfeddersheim zu ligt Newhauſen, iſt vorzeiten ein Stifft geweſen, ligt auch rundts mit Weingarten vmbgeben, hat ein Maur vnd Waſſergraben vmb ſich,

vnd ligt auch ein hupſch Dorff daran, zwo Bach flieſſen nahe da vorbey, vnd iſt inwendig fein bebawet. hiehin hat Pfaltzgraff Fridrich 3 vmb das Jahr 1565. ein Schul hingelegt, auß welcher die studiosi darnach gen Heidelberg in die Sapientz promouiert wurden. Dieſer Schulen war Ich auch in den zeiten vngeferlich 5. oder 6 jahr ein discipulus. hab vnder andern praeceptoribus gehabt Joannem Eberhardum ſo noch dieſer zeit des Heidelbergiſchen Collegij Rector iſt, Simonem Stenium jetzigen Professorem linguae Graecae zu Heidelberg, vnd den außbundigen Grecum vnd Grammaticum Fridericum Syllaepurgium welcher vor wenig jaren mit todt abgangen."

Den Lauf der Studien verfolgend, ging er von da nach Heidelberg, wo er ſich gemäß S. 140

„vmbs jahr Tauſent, funffhundert ſibentzig vnnd da zuuoren"

aufhielt.

Neben einer gründlichen wiſſenſchaftlichen Ausbildung verlegte ſich Quad auch auf die Kunſt, namentlich auf das Kupferſtechen. Seine Arbeiten in dieſem Fache beſtehen meiſt aus geographiſchen und heraldiſchen Darſtellungen, mit welchen er häufig Bildniſſe oder Trachten verband. Gebt ihnen auch der gediegenere Kunſtwerth ab, ſo zeugen ſie doch von Geſchicklichkeit und löblichem Fleiße. Auch war er Formſchneider, wie aus ſeinem Buche: Enchiridion cosmographicum, in welchem mehrere Holzſchnitte vorkommen, zu ſchließen iſt, indem er ſich hier unter der Einleitung ausdrücklich „Mattheis Quad Formſchneider" nennt, und unter der Vorrede in: Memorabilia mundi lieſt man ebenfalls „Matthis Quad Formſchneider." Die erſte künſtleriſche Unterweiſung ſcheint er in Deventer erhalten zu haben, indem er in „Teutſcher Nation Herligkeitt" S. 329 erzählt, daſelbſt bei „Heinrich Frieſen dem Goltſchmit" ein Jahr lang gearbeitet zu haben. Aus einer andern Stelle, nämlich S. 429 aus der Abhandlung: „Von den berumbſten Kunſtnern, ſonderlich aber Maelern vnd Kupfferſchneidern Teutſcher Nation" vernehmen wir, daß er im Jahre 1590 ebenfalls bei einem Goldarbeiter ſich beſchäftigte. Dieſes kann nicht befremden, wenn man die hohe Stufe von Kunſtfertigkeit in Betracht nimmt, zu welcher die Meiſter dieſes Faches in damaliger Zeit, laut ihren auf uns gekommenen Werken, es gebracht hatten, daher auch ihr Anſehen dem der Maler und Bildhauer gleichſtand.

Quad zeichnete ſich während der Jahre, die er in Köln verlebte, durch eine ſeltene Thätigkeit in literariſchen und artiſtiſchen Leiſtungen aus, wozu ihn der Umgang mit gelehrten Männern, die er hier ſo zahlreich antraf, beſonders das vertrauliche Verhältniß zu dem kenntnißreichen Carl Utenhoven nicht wenig angeſpornt haben mag. Seinen Schriften kann man, in Erwägung deſſen was ſie für ihre Zeit waren, einen hohen Grad von Achtung nicht verſagen; beſonders ſchätzbar iſt „Teutſcher Nation Herligkeitt", worin viele bisher vielleicht zu wenig gekannte Nachrichten von Gelehrten und Künſtlern zerſtreut liegen. Ueber letztere urtheilt er mit der Sprache eines einſichtvollen Kenners, beſonders über Dürer und ſeine Schüler, Lucas van Leyden, Holbein u. a. Auch hat er das Verdienſt uns hier (S. 425—426)

den Namen eines der älteſten deutſchen Kupferſtecher gerettet zu haben, des Franz von Bocholt, welcher ſeine Blätter mit dem Zeichen F V B verſah. Seine Ausſage iſt zwar von mehreren Seiten in Zweifel gezogen worden, am heftigſten in Von Murr's Journal (II. 213—216.), wo man in einem Aufſatze: „Verſuch einer Geſchichte der Kupferſtecherkunſt bis auf die Zeiten Albrecht Dürer's“ ſeine Angabe in's Lächerliche zu ziehen ſuchte; eine glänzende Genugthuung aber ward ihm dagegen durch die Rechtfertigung und Beiſtimmung des hochverdienten Ritters von Bartſch (P.-G. VI. 77—80). Auch bei Fiorillo (Zeichn. K. in Deutſchl. II. 384.) finden ſeine Bemühungen für die Kunſtgeſchichte eine ehrende Anerkennung.

1609, als dieſes Buch erſchien, hatte Quad Köln verlaſſen und ſeinen Aufenthalt in der Pfalz genommen, wie die vorgedruckte Widmung an den Kurprinzen Friedrich nachweiſt, dem er ſein Werk auch aus dem Grunde zu widmen erklärt „dieweil ich der Churfurſtl. Pfaltz vnderthan nun ein zeitlang geweſen vnnd noch bin.“

Spätere Arbeiten ſind keine von ihm bekannt; es dürfte demnach anzunehmen ſein, daß er kurz nach 1609 in der Pfalz ſein Leben beſchloſſen habe.

Quad's Name iſt der eines in jener Zeit mächtig und blühend geweſenen edlen Geſchlechts. Mit Gefallen ſcheint er in genanntem Buche häufig darauf hinzuweiſen; z. B. S. 293 berichtet er:

> „Gegen vber Sintzig ligt die Herrſchaft vnnd das ſtarcke Schlos die Landskron genant auff einem hohen vnnd gähen berge, den Freyherren vnd Quaden zuſtendig, von dannen her auch kommen iſt der Ehrwirdig vnd Hochgelehrter Herr Wilhelm Quadt Chorbiſchoff zu Trier ꝛc. ein frater vterinus des heutigen Churfurſtens zu Trier Lotharij ꝛc. vnd hat dieſe Herrſchafft ein ſchone vnd groſſe Landtſchafft vnder ſich, vnnd iſt ein Stamhauß vieler anderer Quaden mehr.“

Ein anderer Zweig hatte zu Wickrath ſeinen Sitz, wovon er bei Beſchreibung des Herzogthums Jülich S. 305 ſagt:

> „An den grentzen des Cöllniſchen Landes ligt das Hauß vnnd die Herrligkeit Wickradt, den Quaden zuſtendig, ein Reichs vnnd freyes Lehen, mit jhrem Hauptgericht von welchem kein weitere appellation geſchicht, ſampt anderen Priuilegien vnnd Freyheiten der Römiſchen Keyſern bewahret, vnder welchem auch die Erbhoffmeyſterey des Fürſtenthumbs Geldern gehöret.“

Die Herrſchaft Wickrath behauptete damals Johann Quad, welcher früher Kammerjunker des Pfalzgrafen und Kurfürſten Johann Caſimir geweſen war, gemäß der Angabe S. 158, wo Matthias ſich auf eine perſönliche Unterredung mit ihm beruft.

Daß unſer Quad dieſem freiherrlichen Geſchlechte auf irgend eine Weiſe angehöre, dürfte unbedenklich behauptet werden; um ſo auffallender müſſen dann aber ſeine äußern Lebensverhätniſſe erſchienen, die nichts weniger als glänzend waren. Von Kindheit an führte er ein unſtätes Leben; ſelbſt in den nordiſchen Ländern und in England ſchweifte er umher. In der Vorrede zu: „Europae totius terrarum orbis partis praestantissimae, generalis ac particularis descriptio. 1596.“ ſagt er,

aus dem Durchleſen der Cosmographen habe er um ſo mehr Nutzen geſchöpft:

„quando, incidens in ea loca, quae ipse aliquando peragravi, cum navicularis Batavo cuidam inserviens in septemtrionali ora versarem, ex eorum vel recta vel prava descriptione aliorum quoque locorum faciliorem coniecturam facere potuerim.“

Von ſeinem Aufenthalte in Norwegen ſpricht er in der Vorrede zu: „Enchiridion cosmographicum. 1599.“ indem er erzählt, er habe daſelbſt

„in der Druntiſchen Gegent (Trondhiem) mit großer verwundtrung angeſehen vnnd zugehört, daß auch kleine vntugende Buben, wan ſie den kopff eins hinauß in die Lufft ſteckten, was es fur Wind, was zeit es vom tag, ja auch an der fluth vnd Ebbe ſtrax ſahen wie viel vhren es were.“

In „Teutſcher Nation Herligkeitt“ berichtet er S. 427, wo von dem Maler Hans Holbein „von Grunſtat aus der Pfaltz burtig“ die Rede iſt:

„ſeines wercks hab Ich auch zum theil in Engelandt geſehen.“

Daß er arm war und müheſam ſein Brod erwerben mußte, geht aus einer Stelle in demſelben Buche, S. 424 wo er ſeinem Freunde Carl Utenhoven ein Denkmal ſetzt, hervor. Es heißt von Dieſem:

„Die gröſſeſte fehl ſo er an jhm hatte, das er ſeine viſitanten mit ſeinen Syreniſchen ſtimmen vber die maes lang auffhielt, dadurch mir vnd andern guten Brüdern ſo jhrer hend arbeit leben muſſen, offt kein groſſen nutz geſchahe.“

Mehr noch dürfte dann auch die Schilderung auffallen, welche er von dem derzeitigen deutſchen Adel entwirft, die ich hier als eine Probe ſeiner wiſſenſchaftlichen Darſtellungsweiſe folgen laſſe, um ſo mehr, da ſie geeignet iſt, den Charakter des treuherzigen, vorurtheilsfreien Biedermannes hervortreten zu laſſen, der ſich in ſeinen Schriften allenthalben bewahrheitet. S. 26—28 ſagt er:

„Nun dieſer heutiger Stand des Adels, ob er ſchon weit auß den fußtapffen der Vorfaren getretten, ſo helt er gleichwol noch ſtreng vnd feſt darauff ſeine titel freiheit vnd anſehen zu uertedigen. Aber die alten Edelen die hielten ſich alſo, daß ihnen ihre Titel, hochheit vnd freiheit von Jederman gegunt ward, vnd ſie deßhalben von ſich ſelbs in reichthumb vnd anſehen blieben. Sie achteten ſich reich wan ſie jhre vnderthanen ſahen wol fahren: itz wil man es alles mit gewalt außropffen, ja auff ein mahl nemen, ſie zu kriegen vnd zu geben nötigen, welches doch die lenge nit beſtehen kan. dan es iſt Jederman die liebe der freiheit von Natur eingepflantzt, vnd wil lieber gefuert dan gezogen werden. darauff viel Edelen vnnd vnedelen wenig acht haben, ſonder heut diß morgen jehnes forderen, mit was fug oder vnfug da wollen ſie nit von disputieren. Weiter gedunckt ſich der Adel dieſes ſehr löblich zu ſein, das ſie jagen, müſſig gehen, reuterej vnd federſpil treiben, ſchemen ſich auch gemeinlich gar ſehr Burger zu ſein, vnd gemeine Stattrecht zu leiden oder nur einige kauffmanſchafft vnd hantwerck zu trei-

ben, oder zu einer burgerin zu heyrathen, ſie fliehen auch der Burger geſelſchafft vnd hantirung, halten ſich zuſammen mit geſelſchafft, heyrath ꝛc. Nun weiter, jhre wonungen ſind notfeſte Schlöſſer, auff oder an bergen gelegen, item an wälden, ſumpffen, Moraſſen, vnd ortern da jhnen niemants leicht zu nahe kommen kan. ſie halten köſtlich haus, mit vielerley geſind, pferd, hünd, geſchmuck: haben einen beſondern prangenden gangk, vnd einen nachtrab der verwanten, das man ſie bald am gang vnd allen geberden erkennet. Jhre Titel ſind Edel vnd Ehrentfeſt, weil aber dieſes ein alter vnd gemeiner titel des Adels iſt, ſo komen nun etliche furſchwentzer vnd ſchreiben an Wol Edel, vnd hog Edel ꝛc. vnd ſolches nemen die Junckern all fur lieb an, wan es ſchon offt die geringſten jhres ſtands ſind. auff die Prepoſitiones In. Von. Zu. nehmen ſie gros acht, als ob Jhrer Ehren vnd wolfart ein groſſes daran gelegen. Jre Wapen hencken ſie in den Kirchen an die wend, altar, hin vnnd wider in den Stetten fur den Wirtsheuſern empor, damit man wiſſen möge wo ſie jhren abſtand haben Etliche haben ein newe ſuperſtition vff die bahn bracht ſehen ſehr darauff, ob der Helm vff dem Schilde vorſichtig ſtehe, ob er zur lincken oder rechten ſich hin neige, ob es ein offener oder ein geſchloſſener Helm ſeie, Item wie viel Helmen vff dem Schilde ſtehen, vnnd dergleichen mehr. Viel ziehen kriegen, Furſten, vnd Herren nach: geräth jhn dan ein Beut, dz ſie reich wider heim komen, ſo ſind ſie erſt recht edel dan Reichthumb auch viel Burger vnd bawren edel vnd Wapens genos gemacht hat. Sie gehen ſelten zu fuß vber velt, dan ſie haltens jrem Stand vngemes. Verletzt oder angetaſt, rechen ſie ſich ſelten mit recht, ſonder viel brechen jn etwan ein vrſach vom zaum, ſagen ab mit feinds brieuen, kriegen, rechens mit fewr, raub ꝛc. damit ſie die verletzer offt zum vertrag nötigen. Die Prieſter Teutſchen Nation vermögen ſie nit wol mit jnen, erzeigen jn offt freundſchafft, damit ſie jrer fridlich ohnwerden. Heimlich achten ſies doch fur ein rachiriges, ſtoltzes volck, die den Kirchengutern ſehr gefehrlich ſind. wunſchen offt, das ſie vnd' dz Burgerlich joch, wie in Schweitz, gezogen wurden, damit jre gewalt gemindert wurde. Endlich ſo hat der Adel Teutſcher Nation in allem faſt etwas beſonders, in kleidung, herberg, gangk, rede, ſitz im Tempel, begrebnus. Der gangk iſt ſtoltz, die red trutzig, dz kleid wild vn weltlich, dz geſicht vol trawrens, jhr gemut (doch drum nit alle) vnuertreglich, krieggirich, vn vol rachs."

Erſt in der letzten ſeiner Schriften, in „Teutſcher Nation Herligkeitt" tritt Matthias Quad mit dem Beinamen „von Kinckelbach" auf — einer kleinen Ortſchaft, welche er auch auf der Karte des Jülicher Landes, Nr. 41 im Fasciculus geographicus, hinſtellt, und zwar ganz nahe bei Wickrath gelegen. Neuerlich aus Wickrath eingezogene Nachrichten verſchafften die Auskunft: „Kinckelbach ſei jetzt nur eine verfallene, von Holz und Lehm erbaute Hütte, ſcheine aber ehemals eine Burg oder wenigſtens ein anſehnliches Gut geweſen zu ſein, da es zur Zeit der gräflichen Regierung noch ein Lehen unter dem Namen

Kinckelbacher Lehen gegeben habe.“ Ob hier etwa das Stammhaus ſeiner Vorfahren war, und er zur Unterſcheidung von ſeinen Verwandten, die ſich Quad von Landskron — Quad von Wickrath nannten, jenen Beinamen annahm, muß ich in Frage laſſen. Auch war nicht zu ermitteln, wer ſeine Aeltern geweſen ſind; doch findet ſich bei Von Steinen (Weſtph. Geſch. III. St. 17. S. 547.) die Nachricht, das ein Adolph Quad, Sohn Steffens Quad von Wickrath, Domherr zu Mainz war, aber 1541 reſignirte, und ſich (ob ſogleich oder ſpäterhin wird nicht geſagt) mit ſeiner Magd vereheligte. Sollte nicht Matthias Quad ſowohl als Dietrich von Quad, der 1575 zu Wickrathberg reformirter Prediger geweſen iſt, die Frucht dieſer Mißheirath geweſen ſein? Aus archiviſchen Quellen ließe ſich hierüber mehr Licht erwarten. Daß übrigens auch Matthias Quad ſich zur Lehre der Proteſtanten bekannte, geht aus vielen Stellen in ſeinen Schriften hervor.

Ich ſchreite nun zur möglichſt vollſtändigen Aufzählung ſeiner Schriften, wovon die mit* bezeichneten entweder in meinem Beſitze ſind, oder mir zur Anſicht vorlagen:

* 1. Evropae | totivs orbis ter: | rarvm partis prae: | stantissimae, vni= | versalis et parti= | cvlaris descriptio. | Coloniae | Ex officina typographica Jani Bussemechers | Anno MDXCIIII. Fol.

Enthält fünfzig theils von Quad, theils von Heinrich Nagel geſtochene Landkarten. Das Titelblatt hat oben das kaiſerliche Wappen, zur Seite links Minerva, rechts Mars, unten Europa auf dem Stiere. Das folgende Blatt hat auf der Vorderſeite ein lateiniſches Gedicht: Evropae Praeconivm, unten bezeichnet: M. Q. Chale. auf der Rückſeite das Wappen des Philipp Cratz von Scharpfenſtein, dem das Werk gewidmet iſt, mit der Jahrzahl 1587 und dem Namen Ioan: Sadel: (Johann Sadeler), welcher daſſelbe ſchön geſtochen hat.

2. Chronica, oder Zeitregiſter, aller fürnehmſten Geſchicht von Anfang der Welt, biß in das jetzige 1594. Jahr. in Reimen verfaſſet, vnnd gebeſſert, durch M. D. Formſchneider. Cölln in Verlegung Johan Büſſemechers. 1594. 4.

3. Jahr-Blume. 1595. 4.

Eine Schrift, welche ohne genauere Angabe in Beck's und Burtorff's Supplement zum Baſeler allgemeinen hiſtoriſchen Lexikon, Band 2, S. 737 Quad beigelegt wird.

* 4. Evropae | totivs terrarvm | orbis partis praestantis= | simae, generalis ac particvla= | ris descriptio, tabvlis novem | et sexaginta expressa. | Per | Matthiam Qvadvm Chalcographvm. | Imprimitvr Coloniae | Typis Lamberti Andreae, laminis ve= | ro ac sumptibus Jani Bussemechers. Anno à Christo nato | 1596. Mense Augusto. Fol.

Eine vermehrte Ausgabe des Werkes Nr. 1. Außer dem vorſtehenden mit beweglicher Schrift gedruckten Titelblatte iſt auch das in Kupfer geſtochene der frühern Ausgabe mit der Jahrzahl 1594 beigegeben. Auf der Rückſeite des gedruckten Titels befindet ſich das Bildniß des Philipp Cratz von Scharpfenſtein; es iſt, wie früher das Wappen deſſelben, bezeichnet: 1587. Ioan: Sadel: Dann folgt noch auf der Rückſeite des Blattes vor der erſten Karte eine größere Darſtellung der Entführung der Europa.

* 5. Enchiridion Cosmographicvm: | daß iſt, | Ein Handtbüchlin, der | gantzen Welt gelegenheit alſo kurtz vnd | nach notturfft volkommentlich begreiffende, wie ſolches | andere berhümte Coſmographi, als Munsterus, Ortelius, Wage= | ner, Boterus, &c. vor dieſer zeit der

lenge | nach beſchrieben. | u. ſ. w. durch Mattheis Quaden, Kupfferſtecher. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | Bey Wilhelm Lützenkirchen, im jahr 1599. 4. 266 Seiten.

Außer fünf in Kupfer geſtochenen Landkarten, kommen mehrere Holzſchnitte vor, namentlich auf dem Titelblatte ſieht man einen Gelehrten mit ſeinem Schreiber an einem mit mancherlei aſtronomiſchen und geometriſchen Geräthſchaften bedeckten Tiſche ſitzen, und im Laufe des Buches findet man einige Bildniſſe von Fürſten. Daß dieſe Holzſchnitte von Quad ſelbſt herrühren, iſt unbezweifelbar, da er, wie bereits bemerkt worden, zu Ende der Einleitung ſeinem Namen die Eigenſchaft „Formſchneider", darauf hindeutend, beifügt.

* 6. Geographisch Handt= | buch. | In welchem die gelegenheit der | vornembsten Lantschafften des gantz= | en Erdtbodems in zwej und achtzig | in kupffer geschnittenen Taffeln furgebildt. | Mit | beigefügter notwendiger Beschrei= | bung. | Zugericht durch | Matthis Quaden | Kupfferschneider. | Coln am Rein | Bey Johan Buxemacher Kunst= | drucker uff S. Maximini strass daselbst. | MDC. Fol.

Das in Kupfer geſtochene Titelblatt zeigt vier allegoriſche Figuren: oben Europa, zur Seite links Aſia, rechts Afrika, unten Amerika. Das Werk iſt dem Doctor der Rechte Hieronymus von Krebs vom Verleger dedicirt; auch iſt das Wappen deſſelben mit der Unterſchrift: Insignia Familiae Krebsiorum beigegeben.

* 7. Rvdimentorvm | Cosmographi= | corvm Ioannis | Honteri Coronensis, | libri IIII. Carmine | heroico conscripti. | Opera Matthiae Qvadi Chalcographi. | Coloniae Agrippinae, | Sumptibus Wilhelmi Lutzenkirchij. | Anno M.DC. 8. 220 Seiten.

* 8. Compendivm vniversi | complectens | Geogra= | phicarvm | enarrationvm libros | sex | per Matthiam Quadum Sculptorem. | Coloniae Agrippinae, | Sumptibus Wilhelmi Lutzenkirchij. | Anno cIↃ D.C. 8. 714 Seiten.

9. Deliciae Germaniae sive totius Germaniae itinerarium. etc .in latinum sermonem traductus per Matthiam Quadum sculptorem. Colon: Agripp. Excudebat Stephanus Hemmerdenus, Anno Domini 1600. 4. 126 Seiten ohne die Regiſter.

* 10. Memorabilia mvndi. | Daß iſt, | Von namhafften vnd Ge= | denckwirdigen ſachen der Welt, | zwey theil: | Darinnen im erſten von etlichen den be= | rühmbſten Mann vnd Weibsperſonen, deren | thaten in bewehrten Hiſtorien meiſt herfurgezo= | gen, gehandelt wird. Im andern Theil aber, von etlichen der fürnembſten wercken der Welt, | ſo durch Menſchliche händt vnd ver= | nunfft ſind zugerichtet worden. — — verfaſſet durch | Matthis Quaden Küpfferſchneider. | Gedruckt zu Cölln, | Durch Wilhelm Lützenkirchen, | Im Jahr M.D.CI. 12. 272 Seiten, ohne die Vorrede und Regiſter; erſtere iſt aus Cölln vom 23 März 1601 datirt, und unterzeichnet: Matthis Quad Formſchneider.

11. Macht, Reichthumb u. eynkommen aller Kayſer, Könige, u. fürnembſten Fürſten der ganzen Welt, auß dem Italiäniſchen G. Jois Boteri das fürnembſte Gerenße gezogen u. ins teutſch gebracht durch Mathis Quaden Formſchneider. Cöln, 1602, bei Wilhelm Lützenkirchen. 4.

12. Deliciae Galliae, sive Itinerarium per universam Galliam. Francofurti ad Moenum 1603. Qu. 4. Mit Kupfern.

Siehe: Dictionnaire typographique, historique et critique des livres rares par J. B. L. Osmont. Paris, 1768. II. 122.

13. Les delices de la Gaule ou l'itinéraire pour toute la France. Gedruckt zu Frankfurt a. M. 1603. Qu. 4. Mit Kupfern.

Wird von Brulliot (D. d. M. I. 79. Nr. 613.) angeführt, und ſcheint eine getreue Ueberſetzung des vorgenannten Buches zu ſein, für Frankreich beſtimmt. Schwerlich dürfte es eins und daſſelbe damit ſein, da Brulliot durchgehends den richtigen Grundſatz beobachtet, die Titel nicht zu überſetzen, ſondern dieſelben gemäß dem Originale mit Genauigkeit wiederzugeben.

* 14. Enchiridion cosmographicvm: | Daß iſt, | Ein Handbüchlein, der | gantzen Welt gelegenheit, alſo kurtz vnd | nach notturfft volkommentlich begreiffende, wie ſolches andere be- | rhümbte Coſmographie, als Munsterus, Ortelius, Wagener, Boterus | ꝛc. vor dieſer zeit der lenge nach beſchrieben. | Jetzt zum andermahl von newem gedruckt, vermehrt, vnd | gebeſſert, durch Mattheis Quad Kupfferſtecher. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | Bey Wilhelm Lutzenkirchen, im jahr 1604. 4. 427 Seiten.

Eine bedeutend vermehrte Ausgabe des Werkes Nr. 5; die Holzſchnitte ſind ſämmtlich beibehalten.

* 15. Fascicvlvs | Geographicvs | praecipvarvm totivs | orbis Regionum tabulas circiter | centum. vnà cum earundem E- | narrationibus. | In ordinem hunc compendiosum redactus | per Matthiam Quadum Sculptorem. | Coln am Rein | Bey Johan Buxemacher Kunst- | drucker vff S. Maximini strass daselbst. | MDCVIII. Fol.

* 16. Teutſcher Nati- | on Herligkeitt. | Ein außfuhrliche beſchreibung des gegenwertigen, | alten, vnd vhralten Standts Germaniae. nemlich jhr erſtes auff- | komen, zunemen, vnd jetzige gelegenheit der Regierung vnd Herr- | ſchung, Stett, Policey, Kirchenſtandts, Flekken, Schlöſſer, | Dörffer, Fruchtbarkeit der Velder, Berge, Wäld, | Flüß, vnd Lachen. | Item etlicher furnehmer Perſonen (welche vns das edle Teutſch- | landt vnſer allgemeines liebes Vatterlandt ans liecht gebracht) herkomen, le- | ben, vnd abſchiedt. ſampt andern nützlichen materien zu billichem lob | vnd ruhm Teutſcher Nation dienlich. Alles in richtiger | Ordnung beſchrieben vnd an | tag geben. | Durch | Matthis Quaden von Kinckelbach. | Gedruckt zu Cölln am Rhein, | In verlegung Wilhelm Lutzenkirchens. | Im Jahr M.DC.IX. 4. 460 Seiten nebſt Regiſter.

Außer den zahlreichen Kupfern, welche in vielen der vorgenannten Bücher enthalten ſind, hat Quad noch manches fliegende Blatt: Bildniſſe, Wappen u. a. geliefert. Ich beſitze:

Ein Blatt in 4. mit den Symbolen des Todes; in der Höhe ſteht: Anno salutis humanae 1594. unten ein Wappen, über welchem man lieſt:

Weder des reichen noch des armen | Königliche ſcepter vnd bethlerſtab
Thut ſich der doet erbarmen | Muſſen zugleich in des dotes grab.

tiefer, faſt in der Mitte, iſt Quad's Zeichen: Q.

Das Wappen der Quad zu Landskron; unten das Zeichen Q. Kl. 4.

Der Catalog der Von Stengel'ſchen Kupferſtichſammlung (I. 36.) führt folgende Blätter von ihm an:

Henricus Borbonius. D. G. Rex Navarre u. ſ. w. MDLXXXIX. Mit 4 franzöſiſchen Verſen: Peins — dextre, und der Bezeichnung: Mathia quado sculptore. J. Busm. exc. Fol.

Folge von 12 Blättern: die zwölf Monate, in Einfaſſungen von allegoriſchen Arabesken; unter jedem der Name des Monats und ein lateiniſcher Vers, nebſt fortlaufender Nummer. Ohne den Namen des Stechers. Auf Nr. 1 ſteht: Coloniae Agrippinae excudit Jan Buchsmachr. Kl. qu. fol.

Auf Quad's Blättern kommen vielerlei Bezeichnungen vor; außer ſeinem vollſtändigen Namen ſchrieb er abwechſelnd: M. Q. — M. Q. Chalc. — M: Qu: fec: — Ma. Qu: sculpsit; am häufigſten bediente er ſich blos des Anfangsbuchſtabens ſeines Namens, eines Q, dem er, außer der gewöhnlichen einfachen Form, die eigenthümlichen Geſtaltungen gab, welche die Monogramme Nr. CI bis CIX nachweiſen. Zuweilen auch trifft man die Monogramme Nr. CX und CXI an, wovon erſteres, nach Brulliot (D. d. M. I. 79. Nr. 613.), in dem Werke: Les delices de la Gaule, letzteres in: Geographiſch Handtbuch auf dem Von Krebs'ſchen Wappen vorkommt. Von Heller (Mon.-Lex. 312.) wird ihm ferner ein aus QMAS gebildetes Zeichen, jedoch mit Unrecht, beigelegt, indem daſſelbe nach Chriſt (Ausl. d. Monogr. 346.), der es urſprünglich angegeben hat, dem Erfinder von Blättern angehört, welche ein noch unbekannter Stecher, der die Buchſtaben T S führte, in Kupfer brachte.

Was Hartzheim in ſeiner Bibliotheca Coloniensis, und der ältere Valerius Andreä in ſeiner Bibliotheca Belgica über Quad berichten, iſt dürftig und theilweiſe unrichtig. Ein in den: Materialien zur Statiſtik des niederrheiniſchen und weſtphäliſchen Kreiſes (Jahrg. I. St. 2. S. 180—188.) ihn betreffender Aufſatz förderte nur unbedeutend. Glücklichere Ausbeute lieferten die fleißigen Nachforſchungen des Direktors Matthiä in Frankfurt, welche derſelbe 1815 in einer ſelten gewordenen Gelegenheitsſchrift *) veröffentlichte. Dieſelbe wurde mir erſt kürzlich bekannt, und trug zu den Vervollſtändigungen, welche meine 1836 erſchienene Abhandlung über Quad (Beibl. d. Köln. Zeit. 1836. Nr. 1—3.) gegenwärtig gefunden hat, nicht unweſentlich bei.

Radermacher, Maler in Köln, wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1846 mit einem Bildniſſe genannt (Nr. 394). Er iſt wohl der Matthias Radermacher aus Bonn, Schüler der düſſeldorfer Akademie, von welchem man bei den dortigen Kunſtausſtellungen von 1829 bis 1835 viele Bildniſſe ſah.

Radour, Leopold, Bildhauer, hat lange Zeit am Hofe der drei letzten Kurfürſten von Köln in Dienſten geſtanden. Ihn nennen die „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ auf die Jahre 1759 bis 1794.

Rambour, Johann Anton, Maler und Zeichner, ſeit dem Anfange des Jahres 1844 Conſervator des ſtädtiſchen Muſeums zu Köln. Er wurde 1790 zu Trier geboren, ging zu ſeiner Ausbildung nach Paris und wurde David's Schüler; betrat jedoch, als er 1815 nach Deutſchland zurückkehrte, einen dem Weſen der franzöſiſchen Schule ganz entgegengeſetzten Weg. Ein Jahr lang beſuchte er die königliche

*) Einladungsſchrift zu der auf den 17ten April 1815 angeordneten Progreſſionsfeyerlichkeit und Redeübung im Gymnaſium zu Frankfurt a. M. S. 3—13.

Akademie zu München, dann begab er ſich nach Rom, wo er eine Reihe von Jahren verblieb. Von ſeinen Gemälden, die im Allgemeinen nicht zahlreich ſind, werden genannt: Adam und Eva, 1818 vollendet; die Predigt im Coliſeum; der Heiland im Schiffe während des Sturmes ſchlafend; der Hungertod des Ugolino; Scene aus dem Decameron des Boccaccio, eine Geſellſchaft junger Männer und Damen vorſtellend, welche ſich vor der Peſt in Florenz auf ein benachbartes Landhaus geflüchtet haben, wovon der Carton 1832 bei der Kunſtausſtellung in München zu ſehen war; in demſelben Jahre ſandte er zu der berliner Ausſtellung einen zweiten großen Carton, in Petrarca und Laura den Triumph der Liebe darſtellend, mit einer Einfaſſung von kleinen Vorſtellungen aus dem Gedichte: I trionfi. Das Städel'ſche Kunſt-Inſtitut zu Frankfurt a. M. beſitzt eine Folge von zehn Darſtellungen aus Dante's Divina Comedia in colorirten Zeichnungen von ihm. (Nr. 362— 371 d. Verz.)

Für kunſthiſtoriſche Forſchung ſo wie für künſtleriſche Studien gleich wichtig iſt eine Sammlung von Aquarellkopien nach italieniſchen Bildern, welche er bei ſeinem Aufenthalte in Italien ausführte. Dieſelbe, über 300 Blätter zählend, wurde von Preußen's Könige und dem rheiniſchen ritterbürtigen Adel für 8000 Thaler erworben und der Kunſtakademie in Düſſeldorf überwieſen. Sie beginnt mit Nachbildungen muſiviſcher Bildwerke aus dem 4. bis 14. Jahrhundert in Rom, Ravenna, Siena, und anderwärts, dann folgen Werke ſowohl in Fresko als Tempera und Oel aus dem 14. 15. und 16. Jahrhundert, wobei beſondere Rückſicht auf die Charakteriſtik der verſchiedenen Schulen genommen iſt. Das Urtheil der bewährteſten Kenner ſtimmt darin überein, daß dieſe Zeichnungen eben ſo genial und frei, wie treu im Geiſte der Urbilder gemacht, ſo daß ſie in ihrem Zuſammenhange eine vollſtändige Ueberſicht der Entwickelung der italieniſchen Kunſt gewähren.

Nach einer Zeichnung Rambour's ſtach F. Ruſcheweyh:

Das Abendmahl des Herrn, Wandgemälde im Refektorium von St. Croce zu Florenz, angeblich von Giotto. 3 Blätter in qu. imp. fol.

Er hat früher Einiges lithographirt:

Die Verklärung Chriſti, nach Raphael's Bild in München von gleicher Größe. Roy. fol.

Zwei Hefte: Alterthümer und Naturanſichten im Moſelthale bei Trier, mit Text von H. Wyttenbach. 1825—1826. Gr. fol.

In Köln hat Rambour einige Zeichnungen nach mittelalterlichen Wandgemälden im Domchore und in der ehemaligen Abteikirche zu Brauweiler, ſo wie nach verſchiedenen in jüngſter Zeit hier ausgegrabenen Moſaikarbeiten aus der Römerzeit angefertigt. Seiner Betheiligung an der in den wichtigern bildlichen Theilen von D. Levy-Elkan ausgeführten, vom hieſigen Dombauvereine 1848 an Papſt Pius IX. geſandten Adreſſe wurde bereits bei letztgenanntem Künſtler gedacht.

Brulliot (D. d. M. II. 169. Nr. 1315.) ſah 1831 auf der Kunſtausſtellung zu München ein Gemälde von ihm, verſchiedene Griechen vorſtellend, um einen Sänger ſitzend, der die Thaten der alten griechiſchen Helden beſingt; in der Luft erſcheint Homer von ſeinen Helden umgeben. Daſſelbe hat die Bezeichnung: I. A. R. f 1831. Auf Bild-

niſſen und Zeichnungen von ihm fand Brulliot (D. d. M. I. 67. 518.) das Monogramm Nr. CXII nebſt der Jahrzahl 1823.

Ranſſon, Peter. Dem Werke Nagler's (K.-L. XII. 292.) entnehme ich folgendes über ihn, und zwar wörtlich:

„Ranſſon, Peter, Kupferſtecher, ein nach ſeinen Lebensverhältniſſen unbekannter Künſtler, der um 1615 in Cöln gelebt zu haben ſcheint. Wir kennen nur folgendes Blatt von ihm:

Die Anbetung der Könige und vieler anderer Figuren, nach Auguſtinus Braun von Prag, der um 1590 arbeitete. Peter Ransson sc. 1614. Gr. fol.“

Rantz, Friedrich, Maler, der ſeine Thätigkeit faſt ausſchließlich dem Bildnißfache gewidmet hat. Einen kurzen Aufenthalt in München abgerechnet, verdankte er ſeine Ausbildung nur ſeinem eigenen Fleiße. Viele ſeiner Arbeiten ſah man von 1840 an bei den jährlichen Ausſtellungen des kölniſchen Kunſtvereins, wo ſie unter den zahlreichen dort vorkommenden Bildniſſen ſtets eine ehrenvolle Stelle einnahmen. Von Jahr zu Jahr war man gewohnt immer Gediegeneres von der Hand des ſtrebſamen Künſtlers zu ſehen, immer mehr geſellte ſich zur ſprechenden Aehnlichkeit das Verdienſt einer ſorgfältigen und geſchmackvollen Behandlung. Aber mitten in ſeiner rüſtigen Wirkſamkeit überfiel ihn der Tod, er unterlag einer Bruſtentzündung am 2. Januar 1847, fünfunddreißig Jahre alt, nachdem er wenige Wochen vorher mit vier kleinen Kindern Thränen des bitterſten Schmerzes an dem Sarge ſeiner ihm zum beſſern Leben vorangegangenen Gattin geweint hatte. Rantz war ein geborner Kölner, der Sohn eines hieſigen Anſtreichermeiſters.

Rantz, Philipp van, Maler zu Köln, von deſſen Arbeiten man bei den Carthäuſern ſah. „War nicht viel“, lautet die herbe Randbemerkung eines Kunſtfreundes, dem ich dieſe Notiz entnehme. Er iſt am 21. Juni 1733 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen worden.

Rechmann, Johann, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, einer derjenigen, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze zuerkannt wurde.

Reck, Jacob, Goldſchmied zu Köln, der 1578 im Auftrage des Raths der Stadt einen koſtbaren Becher für den neuerwählten Kurfürſten Gebhard Truchſes fertigte; eine alte Handſchrift, deren gefällige Mittheilung ich dem Herrn Dr. von Mering verdanke, berichtet:

„Im J. 1578. 18 Julii hat ein Rait der ſtatt Cöllen einen großen ſilbernen Becher ſchön uefergölt mit einem Deckel laſſen machen bey dem Goldſchmied Jacob Reck genannt, hält 2 Cöllſcher Maßen, mit einer lederer Cuſtodien, willchen Becher man in den Rath braicht ob dato vorß u. is von Werd 200 Dhaler. Alßo hait der Meiſter op der Bank die H. H. Bgmſtern u. die Rathsherrn gefragt ob man denſelben Becher dem neuen Biſchoffen verehren ſoll. Alſo hat ein Raith dahin gevotirt u. geſchloſſen, ſobalt man vernehme, daß Jhro Cfl. Gnaden in die

Statt queme oder vff Brüel oder Poppelßdorff dann ſoll der herr Lyßkirchen Bürgermeiſter zor Zyd u. Gerart Pylgrum Stychmeiſter zur Zydt dieſem Biſchoffen dieſen Kop (Becher) präſentiren. Alßo is dieſer Churfürſt zu Lynn geweſen, dar dann der ꝛc. Lyskirchen u. Pilgrum per Wagen ſich hinbegeven haven.

Reckinger, Conrad, Steinmetz um 1790; ſeine Wittwe bewohnte 1798 das Haus Nr. 1004 am Lichthof, laut dem in dieſem Jahre gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner.“

Reckmann, Johann, Maler zu Köln, wurde am 2. November 1624 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen und gehörte 1641 zu den Amtsmeiſtern derſelben. (Siehe die Anmerkung zu Dieterich Pottgießer.)

Rees, Johann, Münzmeiſter zu Jülich, der im Jahre 1605 auch von der Stadt Köln in dieſer Eigenſchaft beamtet wurde. Als 1611 der Herzog von Jülich ihn durch einen andern Münzmeiſter erſetzen wollte, widerſetzte ſich Rees dagegen beim Reiche. Ihn führt Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1219.) an, mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch.

Reginaldus, Frater. Ueber dieſen alten, dem zwölften Jahrhundert angehörigen Künſtler erſchien die erſte Nachricht im Kölner Domblatt (Nr. 51. 11 Juni 1843.) als Mittheilung aus einem Schreiben des zur Zeit in Bonn wohnenden Barons von Roiſin, correſpondirenden Mitgliedes des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts in Frankreich. Dieſelbe lautet:

„Bei dem Ausbruche der franzöſiſchen Revolution beſaß die berühmte Abtei Grandmont in Burgund ſehr ſchöne Reliquienſchreine, welche dermalen meiſt, man weiß nicht, wohin, zerſtreut ſind. Der Schrein, welcher den Körper der heil. Albina enthielt, zeigte auf der Hinterſeite ſechs emaillirte Gemälde, deren Gegenſtand der Legende der h. Urſula entnommen war. Die Vorderſeite trug folgende Inſchrift: Ili duo viri dederunt has virines ecclesie grandmortis gerardus abbas siberge Philippus Archiepiscopus coloniensis. In der That beſuchte im Jahre 1181 der Abt Gerhard von Siegburg in Begleitung des Canonicus Geoderan (?) von Bonn die Abtei Grandmont, und in demſelben Jahre gingen vier Brüder aus derſelben nach Köln, um hier die Reliquien in Empfang zu nehmen, welche der Erzbiſchof Philipp von Heinsberg ihnen übergab.

Dieſe Thatſachen ſind außer allem Zweifel geſtellt, indem ein darauf bezüglicher authentiſcher Bericht noch vorhanden iſt. Am Schluſſe der obigen Inſchrift heißt es: Fr. Reginaldus me fecit. War dieſer Franciscus oder Frater Reginaldus ein Deutſcher? War das Reliquienkäſtchen ein Geſchenk des Erzbiſchofs? — Limoges war während des ganzen Mittelalters berühmt durch ſeine Emailleurs. Jenes Kunſtwerk ſcheint darzuthun, daß die Emaillirkunſt auch in Köln blühte, ja vielleicht hat Köln vorzugsweiſe auf die Entwickelung dieſer Kunſt in Limoges eingewirkt. Wenn Nachforſchungen ergeben ſollten, daß der Name Reginaldus ſich auch auf Arbeiten dieſer Gattung in Köln oder

der Diözeſe fände, ſo würde hieraus eine ſtarke Vermuthung für dieſe Annahme erwachſen.“

Rehhard, Nicolas, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt 1848 die Preismedaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Remey, Theodoricus, Wappenſtecker zu Köln in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff verdanke ich die Nachricht, daß dieſer „Magister Theodoricus dictus Remey Wapenſtecker et Bela ejus uxor 1365 feria 2da. p. Martini“ im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba vorkommen.

Reinhard, Bürger zu Köln und Stadtbaumeiſter (lapicida civitatis coloniensis), wohnte in der Schmierſtraße, dem „Rodenwikhaus“ gegenüber; er war zweimal verheirathet, zuerſt mit Greta, dann mit Frederunis. Von ſeinen Bauten ſind mehrere verurkundet; hierzu gehören namentlich einige Häuſer bei der Cunibertskirche, welche er für den Canonicus Johann Overſtolz 1301 errichtete. Reinhard ſtarb 1335; er kommt 1301 im Buche „A Pistrino et Maximini“ ferner 1308, 1311 und 1335 im Buche „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich vor.

Reinhard, Meiſter, war Zimmerer zu Köln und ſtarb im Jahre 1348. Er wird im Buche „Clypeorum“ des Schreins St. Peter genannt.

Reinhardt, J. V., war Artilleriehauptmann der Stadt Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Er hat 1752 einen ſchätzbaren Grundriß der Stadt aufgenommen, welchen er durch Michael Rößler in Nürnberg in Kupfer ſtechen ließ und dem Magiſtrate widmete. Es iſt ein ſehr großes Blatt in qu. imp. fol.; oben links lieſt man in einem Schilde:

Nova et accurata Ichnographia Liberae ac Imperialis | CIVITATIS COLONIENSIS anno 1752. confecta et ejusdem | CIVITATIS PERILLUSTRIBUS STRENUIS CONSULTIS | SIMISQUE DOMINIS DNIS CONSULIBUS et SENATUI | humillimé dedicata á J. V. Reinhardt | Rei Tormentariae Capitaneo.

Neu und richtiger Grundt Riß des heiligen Römiſchen | Reichs freyer Stadt Cöllen im Jahr 1752. verfertiget | und nemlicher Stadt Wohlgebohrnen Ge= | ſtrengen und hochweiſen Herrn Herrn | Burger Meiſtern und Rath | unterthänig zugeeignet von J. V. Reinhardt | Dero unterthänig=gehorſamſten | Artillerie Hauptmann.

Zu den Seiten dieſes Schildes ſind ſechs Wappen, je drei übereinander, mit folgenden Ueberſchriften:

FRANTZ IOSEPH V. HERRESTORFF | Consul Regens. | FRANTZ CASPAR VON WYMAR | DOMINUS IN PESCH | Consul Regens | IOHAN PETER VON HERWEG | Quaestor. | FERDIN: IOSEPH VON BEYWEG | Quaestor. | MELCH: RUTGER V. KERICH | Pro Consul. | IOHAN BALTH: IOSEPH VON MÜLHEIM | Pro Consul. tiefer befindet ſich an derſelben Seite in lateiniſcher und deutſcher Sprache ein „Verzeichnus der Für=

nehmſten Gebäuden und Pforten dieſer Stadt.“ Rechts iſt oben, mit Genien und Blumenkränzen verziert, das von Löwe und Greif gehaltene kölniſche Wappen, über welchem der Genius des Ruhmes ſchwebt; ganz unten an derſelben Seite ſteht: Mich. Rössler Norimbergs: sculps.

Eine Anzahl Exemplare wurde ſorgfältig in Farben ausgeführt.

Reinkinus, oder Reinkius, Meiſter, der Maler, kommt im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba als Eigenthümer eines Hauſes in der Schildergaſſe zu Köln im Jahre 1337 vor; daſſelbe war in der Nähe des Brunnens neben dem Hauſe „Königsſtein“ rheinwärts gelegen. Seine erſte Frau hieß Irmetrud, die zweite Duregine; mit letzterer lebte er noch 1377.

Remmer, Michael, ein hoffnungsvoller junger Maler, geboren zu Köln am 21. Februar 1818, wurde, noch im Jünglingsalter, am 10. Auguſt 1838 dem Zeitlichen durch den Tod entriſſen.

Remshart, Carl, Kupferſtecher, von dem Baſan in der zweiten Ausgabe ſeines Dictionnaire des Graveurs (Paris, 1789. II.) ſagt, daß er 1696 in Köln geboren ſei. Dieſes iſt inzwiſchen unrichtig, indem der Künſtler, wie Von Stetten (Kunſt-Geſch. d. St. Augsb. I. 400.) berichtet, ein augsburger Bürgersſohn, in dieſer Stadt 1698 geboren und 1755 geſtorben iſt.

Renard, Andreas, Stuckaturer zu Köln, ſtarb am 14. März 1814 im 73. Jahre ſeines Alters. Auf ſeinem Todtenzettel lieſt man: „ſeine kunſtgeübte Hand zierte viele Gebäude unſerer Stadt und Umgegend mit Stuckaturarbeiten, welche ſein Andenken erhalten werden.“

Ret, Bertram von, Goldſchmied zu Köln um 1513, ein muthiger und entſchloſſener Mann, der, als im December des genannten Jahres der Aufruhr der Steinmetzen gegen den Senat ausbrach, den Abgeſandten des letztern den Beiſtand des Goldſchmiedeamtes verweigerte. Näheres über dieſe Ereigniſſe theilen F. E. von Mering und L. Reiſchert (Geſch. d. St. Köln, II. 342.) mit.

Reul, Johann Peter, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, wo er zu den Tüchtigern gehört, ſo daß ihm bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 jedesmal eine Medaille zuerkannt wurde. Auch fand ich ein Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Melaten mit ſeinem Namen: „J. P. Reul 1841.“ bezeichnet.

Reuter, Johann, Glockengießer von Mainz, der auch zu Köln gearbeitet hat; eine Glocke in der St. Johannskirche auf der Severinſtraße hat die Inſchrift:

Johan Reuter von Mainz goss mich in Cölln, 1620.

Eine andere, in der Maria-Himmelfahrt- (ehemaligen Jeſuiten-) Kirche:

Maria Mater Misericordiae | tu nos ab hoste protege | et hora mortis suscipe —

dann folgt unter einer bildlichen Darſtellung der Name: IOHAN REVTER VON | MAINZ GOSS MICH | IN CÖLLN. ANNO. | 1631.

Die letztere iſt eine der drei Glocken, wozu Feldmarſchall Tilly eilf der bei Magdeburg eroberten Kanonen beitrug; ohne Zweifel ſind auch die beiden andern von demſelben Gießer; die eine derſelben iſt dem h. Franciskus Xaverius, die andere dem h. Ignatius geweiht.

Reyd, Johann van, der „Steynmetzer“, wurde im Jahre 1539 in eine fromme Verbrüderung aufgenommen, welche in der Kirche des Antoniterkloſters zu Köln beſtand — laut dem noch vorhandenen Mitgliederverzeichniſſe.

Reynard, ein kölniſcher Maler, und Durginis ſeine Frau kommen im Buche „Columbae“ des Schreins Scabinorum mit der Jahresangabe 1368 vor. (Mittheilung des Hrn. Dr. Imhoff.)

Rheinbrohl, Bernard, Maler zu Köln, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Er war am 28. December 1792 bei der Malerzunft eingeſchrieben worden, und 1798 nennt ihn das „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Bewohner eines Hauſes auf dem Catharinengraben.

Rheydt, Hans van, Kunſtſchreiner zu Köln um den Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein ſehr ſorgfältig gearbeitetes Prachtſchränkchen, eingelegt und mit ſchönem Schnitzwerk, das vor etwa 8 Jahren im Beſitz der Antiquarhandlung von J. M. Heberle war, iſt mit ſeinem Monogramme, Nr. CXIII, verſehen.

Rheydt, Melchior van, ein Verwandter des Vorhergehenden und in demſelben Fache ein Künſtler von ausgezeichneter Geſchicklichkeit, wie dies die in Holz geſchnitzten kunſtvollen Verzierungen an den Thüren und Bänken im Rathhausſaale beweiſen, die er im Jahre 1603 vollendet hat.

Richartz, Peter, Maler, wird in dem 1798 gedruckten Einwohnerverzeichniſſe von Köln als Bewohner eines Hauſes auf der Apoſtelnſtraße genannt. Am 7. Juni 1780 geſchah ſeine Aufnahme bei der hieſigen Malerzunft.

Rick, Johann van. Dieſer kölniſche Künſtler iſt mir nur als Zeichner durch zwei Blätter bekannt, welche Johann Jacob Sartor im Jahre 1714 nach ihm in Kupfer geſtochen hat:

Die h. Jungfrau, einen Sternenkranz um's Haupt, in einer Glorie von Engeln umſchwebt, deren zwei eine Krone über ihr halten; unten das Chronogramm: haeC est absqVe MaCVLa peCCatI orIgInaLIs ConCepta. tiefer ſteht links: Ioan van Rick del. rechts: Sartor fecit Coloniae 1714. 4.

Drei Altäre; der Hauptaltar in der Mitte hat die Inſchrift: ALtare MatrIs DoLorosæ | patIentIs et fILII gLorIosæ | resVrgentIs * sIC aeDIfICatVM est | à Petro BeqVerer. Der Seitenaltar links: Iosepho et BeneDICto | DeDICatVr à Petro | BeqVerer. Der zur Rechten: ALtare Annae et CLeMen | tIs Deo erIgItVr à Petro | BeqVerer. unten ſteht in der Mitte des Blattes: PetrVs BeqVerer CanonICVs MetropoLItanVs | CoLonIensIs CapItVLarIs presbyter sVIs | eXpensIs

flerl CVraVlt. | CVM DeCorâ organI InnoVatIone. tiefer ſteht links: Joan van Rick del. rechts: Joann Jacob Sartor fecit Coloniae 1714. Gr. fol.

Rick, Joiſt van, Glasmacher zu Köln, gehörte im Jahre 1539 zu den Mitgliedern einer frommen Genoſſenſchaft, die in der Antoniterkirche beſtand, laut dem in der Pfarrbibliothek von Groß-St. Martin aufbewahrten Mitgliederverzeichniſſe.

Ridderlich — ſo nennt Nagler (K.-L. XIII. 147.) einen Maler aus Köln, der ſich auf der Akademie in Düſſeldorf herangebildet und ſchon um 1836 gute Bilder im Genrefache geliefert haben ſoll. Einen ſolchen ritterlichen Künſtler hat inzwiſchen weder Köln noch Düſſeldorf aufzuweiſen, und wahrſcheinlich iſt unter dem entſtellten Namen der Maler Kiederich gemeint.

Rile, Johann von, Steinmetz, ließ ſich 1279 mit ſeiner Frau, die Hildegunde hieß, zu Köln in der Johannisſtraße neben dem Hauſe des Flecko an St. Lupus nieder, wie man aus dem Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich erſieht.

Riſſe, Eduard, Lithograph zu Köln. Zu ſeinen Arbeiten gehören:

Der Heiland, Bruſtbild; unten rechts: Lith. v. E. Risse. Cöln. tiefer ſteht in der Mitte: Ecce Homo. Fol.

Die h. Jungfrau, Gegenſtück zum Vorigen; unten rechts bezeichnet: Ed. Rissé. Lith. tiefer ſteht: Mater Dei. Fol.

Vier Blätter nach Raphael: 1. Chriſtus verleiht dem h. Petrus die Schlüſſel. 2. Pauli Predigt in Athen. 3. Das Opfer zu Lyſtria. 4. Der Zauberer Elymas mit Blindheit geſchlagen. In Umriſſen lithographirt. Gemalt von Rafaele Sanzio da Urbino. Lithogr. von Gebr. A. & E. Risse, in Cöln. Qu. 4. (Eduard Riſſe's Bruder, Auguſt, iſt nicht ſelbſt Künſtler, ſondern war nur deſſen Geſchäftstheilnehmer.)

Gemeinſchaftlich mit J. B. Hützer hat er die Viſion des h. Franciskus von Aſſiſi nach Rubens' Bilde im ſtädtiſchen Muſeum gezeichnet, wonach Hützer etwas ſpäter ſein lithographirtes Blatt anfertigte.

1839 erſchien bei ihm: Sammlung von Arabesken und Verzierungen älterer und neuerer Zeit für Gewerbtreibende. Geſammelt und herausgegeben von E. Riſſe. Cöln 1839. 48 Blätter in Quart.

Im darauffolgenden Jahre ſchloß ſich in gleicher Blätterzahl daran: Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunſt u. d. Gewerbe. Geſammelt und herausgegeben von Eduard Riſſe. Cöln 1840.

Beide Folgen machen dem Geſchmacke des Herausgebers Ehre. Die lithographiſche Ausführung geſchah unter ſeiner Leitung durch einige ſeiner damaligen Schüler; am häufigſten genannt ſind J. Nießen, A. Weber und J. Weber.

Johann Nießen lithographirte nach ſeiner Zeichnung das Bildniß des Dr. Caspar Ulenberg; unten am Schluſſe der Schrift: Nach einem Original-Gemälde der öffentlichen Bibliothek des Katholischen Gymnasiums zu Cöln gez. von E. Risse. rechts an dem Tiſche ſteht: J. Niessen. Gr. 8. Gehört zum dritten Bande von F. E. von Mering's und L. Reiſchert's Werk: Zur Geſchichte der Stadt Köln.

Riſſe, Wilhelm, Zeichner und Bildhauer zu Köln, ein Schüler von Chriſtoph Stephan. In der von Eduard Riſſe 1839 herausgegebenen Sammlung von Arabesken und Verzierungen ſind einige Blätter nach ſeinen Entwürfen lithographirt, ſo die Nrn. 1, 3, 11 und 14, welche mit ſeinem Namen bezeichnet ſind.

Ritter, Heinrich Joſeph, der Bruder des nachfolgenden Johann Paul R., war wie Dieſer im Zeichnen und Radiren geübt, hat aber keine mit ſeinem Namen verſehene Arbeiten veröffentlicht. Er ſtarb zu Köln am 4. Auguſt 1810 im 33. Jahre ſeines Alters.

Ritter, Johann Paul, Maler und Kupferätzer zu Köln, geboren 1775, war ein Schüler von Gottfried Manskirſch und verlegte ſich auf das Landſchaftfach. Von ſeinen Radirungen wurden mir bekannt:

Anſicht des Doms zu Köln mit dem Domhofe; unten links: nach der Natur gezeichnet u gestochen von J P Ritter in Cölln. Kl. qu. fol.

Folge kleiner Landſchaften; eine derſelben mit einer Mühle iſt unten links bezeichnet: Ritter S. in Cölln 1809. eine andere mit einer Brücke: Ritter Sculp. Cölln. Qu. 12.

Die h. Pelagia vor einem Kruzifixe betend. J. P. Ritter Sc. et exc. à Cologne. 8.

Eine Urne zwiſchen Geſträuch und einem verdorrten Baumſtamme ſtehend, eine Tafel hat die Inſchrift: Leben | Tod | Ewigkeit; unten links ſteht: Ritter. Sc: Cölln. Qu. 12.

Ritter iſt zu Köln um 1816 geſtorben.

Rodenkirchen, Eduard, gehört zu denjenigen Steinmetzen bei der hieſigen Dombauhütte, welche bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze empfangen haben.

Röhrig, Carl, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, zeichnet ſich als einer der geſchickteſten aus, ſo daß ihm bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848 jedesmal eine Medaille zuerkannt wurde.

Roerich, Heinrich, wird von Füßli (Kſtlrlex. Fortſ. 1322.), mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch, als Münzmeiſter von Teutſch (ſoll wohl das Köln gegenüber liegende Deutz ſein) angeführt, und ſoll als ſolcher im Jahre 1580 von dem Kurfürſten von Köln in Beſtallung genommen worden ſein.

Röſel, Chriſtoph, Kupferſtecher, arbeitete zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Man hat von ihm:

Vier Bildniſſe, Bruſtbilder in Ovalen, auf einem Blatte, überſchrieben: 1. M. Agrippa L F Cos III. 2. Agrip Aug. Divi Clavdii. 3. Henrich Aldegraff v Soest Mahl u Kupf. 4. Johan von Kalcker Mahl. Die beiden erſtern haben die Beibemerkung: Ex nummis, die letztern: Ex Sandrart. Unten rechts ſteht: Chr: Rösel sc: Col: 4.

Georgius Braun Agrippin. Decanus Coll. B. M. V. Ad Gradus. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten: ex pictura Eccles: B. M. V. ad gradus Christoph. Rösel, sc: Col: 4.

Joannes von Reidt Agrippin. Soc Jesu S. Theol. D. Gymn Tricoron Regens. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten: ex effigie picta coll: col: Christoph Rösel. sculpsit Colonia: 4.

Vier Bildniſſe, Bruſtbilder in Ovalen, auf einem Blatte, überſchrieben: 1. Fridericus. von. Spe. S. J. 2. Joan. Adam. Schall. von. Bell. S. J. 3. Claudius Lacroix Soc. Jesu Theol. 4. Joannes. Rosenthal. S. J. Unten: Ex picturis coaevis in coll: colon: Chr: Rösel. sc: Col: 4. Von dieſem Blatte gibt es zweierlei Abdrücke, nämlich auch ſolche worauf ſich ſtatt des Bildniſſes des Claudius Lacroix ein anderes mit der Ueberſchrift: Guillelmus Wolf Metternich z Gracht S. J.

befindet. Da dieſes aber nach einem unächten Gemälde gefertigt war, ſo kam jenes an die Stelle.

Adolphus Sculckenius Gelder Praepositus B. M. V. Ad Gradus. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten: Ex picta effigie apud D: Decanum Graeffinger, Christoph Rösel, sculpsit Col: 4.

Die vorgenannten Bildniſſe findet man, nebſt mehreren andern von ungenannten Stechern, in einigen ſeltenen Exemplaren von Hartzheim's Bibliotheca Coloniensis.

Zwölf Blätter mit Münzabbildungen, unten rechts bezeichnet: Christoph Rosel, civis Colon: Sculpsit. 4. Zu: Historia rei nummariae coloniensis. Scripta à P. Josepho Hartzheim Soc. Jesu, Gymnasii tricoronati regente. Coloniae, 1754. 4.

Die Anbetung der h. drei Könige, unten in einer beſondern Einfaſſung die Anſicht der Stadt Köln; rechts: C: Rosel, sc: Col. 8.

Anſicht der Stadt Köln, über derſelben der Reichsadler mit dem Stadtwappen; in der Höhe, von vielen Heiligen umgeben, Maria mit dem Kinde. Bezeichnet unten rechts: Christoph Rosel, sc: Colon. 4.

Ein Altar, nach dem Jeſuiten Arnold Brechen.

Er hat auch in Mainz gearbeitet; ein kleines Blatt in 12. mit der Ueberſchrift: „S. Maria Magdalena“ iſt unten rechts bezeichnet: Ch: Rosel fe: Mogunt.

Rösen, Severin, Maler zu Köln, von dem man in der Ausſtellung des hieſigen Kunſtvereins 1847 ein Blumenſtück ſah (Nr. 390 d. Cat.). Sein eigentliches Fach iſt die Porzellanmalerei.

Rohr, Johann Heinrich Joſeph, Ciſelirer und Goldſchmied zu Köln, ſtarb am 2. Juni 1807 im 79. Jahre ſeines Alters. Ihm wurde die Ausführung der vergoldeten Verzierungen an dem Hochaltare und den vor demſelben befindlichen beiden Nebenaltären im Chore des Domes übertragen. Als dieſe 1843 gereinigt wurden, fand man an einer verſteckten Stelle zwiſchen dem Strahlenaufſatz in der Höhe des Hochaltars ein Blatt eingelegt mit folgender Aufſchrift:

„1778. 11 Decembris hab ich den altar fertig gemacht und im fewer überguldet und die überguldung hab vor die 3 Altar bekommen dauſend Ducat

joan Henrich joseph Rohr.

Ratz Verwanter der Goldſchmids zunft me facit
Collen auf dem Dohmhoff wohnt im Morian an der Hacht.“

Dieſer Zettel iſt, wie ich vernehme, wieder an ſeine Stelle gelegt worden.

Es iſt befremdend, daß, während hier das Jahr 1778 für die Vollendung angegeben wird, die 1771 bei Hochmuth zu Köln gedruckte „Hiſtoriſche Beſchreibung der ſtadtköllniſchen Kollegiatſtiftern“ (der ungenannte Verfaſſer heißt Maximilian Wilhelm Schallenbach) S. 73—79 ſchon dieſer im Feuer vergoldeten Verzierungen ausführlich erwähnt; es läßt ſich demnach nur annehmen, daß Rohr irrthümlich 1778 geſchrieben habe, und daß er vielmehr 1768 ſchreiben wollte.

Rommel, Johann, Baumeiſter zu Köln im erſten Viertel des 16. Jahrhunderts. Von Mering (Die Pet. u. Cäc. Kirche, 10.) berichtet, daß der Neubau der hieſigen St. Peterskirche anfänglich, nämlich in den Jahren 1524 bis 1525, von ihm und dem Baumeiſter Johann Byſe geleitet wurde.

Rooſt, Wenceslaus, gehörte 1759 zu den Hofmalern des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln; in dieſer Eigenſchaft wird er in dem „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ für das genannte Jahr angeführt.

Roptenberg, Johann Wilhelm, kölniſcher Maler des vorigen Jahrhunderts, der mir nur dadurch bekannt iſt, daß er 1725 in die ſogenannte ſcharfenhövel'ſche marianiſche Bruderſchaft, welche in der Cäcilienkirche beſtand, als Mitglied aufgenommen wurde. Das handſchriftliche Verzeichniß, Beſitzthum des Hrn. Dr. von Mering, nennt ihn unter beſagtem Jahre mit den Worten: „Mr Joes wilhelmus roptenberg mahler in der weingartsgaſſe.“

Rosbach, Wilhelm, wird in den von 1759 bis 1762 erſchienenen „Chur-Cölniſchen Hof-Calendern“ als kurfürſtlicher Hofſticker und Kammer-Portierer genannt.

Rospatt, Johann Joſeph, war Buchdrucker und Xylograph zu Köln, wo er auf der Marcellenſtraße wohnte; er ſtarb am 8. October 1843, nachdem er das Alter von 72 Jahren erreicht hatte.

Ich beſitze folgende xylographiſche Arbeiten von ihm:

„Anſicht des Kölniſchen Doms, | wie er hat werden ſollen; nach dem Plan des erſten Baumeiſters.“ unten rechts bezeichnet: CÖLLN, I. I. ROSPATT. Fol.

„Anſicht des Kölniſchen Doms, | wie er iſt von der Domhofs- oder Mittags-Seite.“ unten links: J. J. ROSPATT. Fol.

„Anſicht des Kölniſchen Doms, | von dem Margarethen Platze, oder von der Morgenſeite.“ unten links: J. J. ROSPATT. Fol.

„Anſicht des Kölniſchen Doms, | von der Abendſeite, oder von der Litſche geſehen.“ unten rechts: J. J. ROSPATT. Fol.

„Beſchreibung der Feierlichkeit wegen der Geburt und des Tauftages des | Königs von Rom welche den 9. Juni 1811 in Köln Statt hatte.“ unten rechts die Bezeichnung: J. J. Rospatt sc. Qu. Fol. Stellt einen großen Feſtzug dar, welcher ſich über den Domhof nach dem Innern des Domes begibt; die einzelnen Gruppen ſind numerirt und finden unten ihre Erklärung; die Beſchreibung iſt auf der Rückſeite gedruckt.

„Anſicht des Rathhauſes | zu Köln | von der Weſtſeite.“ unten links bezeichnet: J. J. ROSPATT, 1817. Gr. fol.

„Das Münſter zu Straßburg.“ unten rechts: COLN. I. I. ROSPATT. Fol.

„Die kirchliche Trauungs-Feierlichkeit J. J. K. K. M. M. Napoleon und Louiſe in der Capelle des Louvre zu Paris am 2ten April 1810.“ unten rechts: J. J. Rospatt. Qu. fol.

Dieſe Blätter hat Rospatt ſämmtlich für den Verlag der Rommerskirchen'ſchen Buchhandlung gefertigt, welche ſie für die größere Ausgabe der jährlichs bei ihr erſcheinenden Kalender beſtimmte; die Abdrücke ſind gemeinlich auf ſchlechtem Löſchpapier, doch wurden auch einige auf Schreibpapier abgezogen.

Maria mit dem Jeſuskinde unter einem Baldachin ſitzend, unten ſteht: S. MARIA. tiefer links: J. J. Rospatt sc. Coloniae. 12. Es iſt die Abbildung des wunderthätigen Mariabildes in der Maria-Ablaß-Kapelle.

Roß, Joſeph, Steinmetz bei der Dombauhütte in Köln, einer derjenigen, welche bei der Preisvertheilung 1845 in Anerkennung ihrer Geſchicklichkeit die ſilberne Medaille erhielten.

Roß, Matthias, Baumeiſter zu Köln, von dem ich nur nach ſeinem Todtenzettel zu berichten weiß, daß er am 21. Januar 1832 in ſeinem 58. Lebensjahre geſtorben iſt.

Roth, Heinrich, ein tüchtiger Baumeiſter, zugleich Hofkammerrath in kurkölniſchen Dienſten; er kommt in den „Chur-Cölniſchen Hof-Calendern“ von 1759 bis 1787 vor. Nach ſeiner Zeichnung hat F. J. Rouſſaux ein Blatt radirt:

Anſicht des Reſidenzſchloſſes zu Bonn, mit der Schrift: la Nouvelle Residence de Bonn du côté de la Ville selon le Dessin de Monsieur Roth Conseiller de la chambre Et architecte. Bezeichnet unten links: peint par f. Roussaux, rechts: et mis à l'eau forte par f: j: Roussaux le fils 1777. Mit Dedication an den Kurfürſten. Qu. fol.

Rothe, Franz Joſeph, Hofbaumeiſter des Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln, von dem Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1362.), mit Bezugnahme auf das Krönungs-Diarium Kaiſer Carl's VII., das 1742 zu Frankfurt a. M. erſchien, berichtet, daß er nebſt ſeinem Sohne (vielleicht dem vorgenannten Heinrich Roth?) ſich im Gefolge ſeines Herrn bei der Kaiſerkrönung zu Frankfurt im Jahre 1742 befand.

Rouſſaux, Franz, Maler und Radirer, lebte um 1777 in der kurkölniſchen Reſidenzſtadt Bonn; auf folgenden Blättern iſt er genannt:

„Linsendie de la Residence de S. A. E. de Cologne a Bonn le 15 Janv. a 4 heure du matin du cotté du jardin 1777.“ unten rechts: F. Roussaux fecit et pingit. Qu. 4.

„Linsentie de la Residence de S A E de Cologne a Bonn le 15 Janv. 1777 a 6 heure du matin mis an prospective du cotte de Poppelstorf et ca facate du cotte de la ville.“ unten rechts: F. Roussaux fecit et pinx. Qu. 4.

„Linsendie de la Residence de S. A: E. de Cologne a Bonn du cotte du vieux battiment de la rue de Tummelplaz.“ unten rechts: F: Roussaux. fecit. Qu. 4.

Franz Jacob Rouſſaux, ſein Sohn, radirte nach ihm:

Das Reſidenzſchloß zu Bonn, nach der Zeichnung des Hofbaumeiſters Heinrich Roth gemalt von F. Rouſſaux. (Siehe Roth.)

„la Novelle Residence de Bonn de S. A. E. E. de Cologne du Cotté des Recolects &.“ unten links: f: Roussaux pinxit. rechts: j: Roussaux: fecit. Qu. fol.

Rouſſaux, Franz Jacob, hat verſchiedene Radirungen theils ſelbſtſtändig, theils nach Gemälden ſeines vorgenannten Vaters ausgeführt:

„la Nouvelle Residence de Bonn du Côté du jardin de S: A: E: de Cologne“ u. ſ. w. 1777. unten links: J: Roussaux f: le fils. Qu. fol.

„l'insendie de la Residense de Bonn le 16. Jan: 1777. a 11½ h: dv soir dens la Cavr pres | de la grand escaillé tombai la Cornisch et Ecrasé baucaup de Monde.“ unten rechts: Jac: Roussaux fecit. Qu. 4.

Zwei Blätter von ihm nach F. Rouſſaux ſiehe bei Dieſem.

Er hat auch gemalt; C. Dupuis radirte nach ſeinem Bilde:

„Vuë de la Fontaine, nouvellement érigée, en Face de l'hotel de Ville en la Residence de S. A. E. E. de Cologne & & &.“ unten links: J. Rausaux penxitt. rechts: C. Dupuis delineavit. Qu. fol.

Rouſſeau, Peter, Maler, war viele Jahre am Hofe der Kurfürſten von Köln bedienſtet, wie man aus den von J. P. N. M. Vo-

gel herausgegebenen „Chur-Cölnischen Hof-Calendern“ ersieht, wo er vom ersten Jahrgange bis zum letzten, von 1759 bis 1794 unter den Hofmalern vorkommt. Ich habe einige Landschaften von ihm gesehen, die sich über das Mittelmäßige nicht erhoben. Daß er mit den beiden vorhergenannten Künstlern zu derselben Familie gehört, scheint mir unzweifelhaft.

Rousseau, Wilhelm de, Bildhauer, der 1844 in Köln lebte; in der Ausstellung des Kunstvereins vom genannten Jahre waren mehrere Arbeiten von ihm zu sehen, nämlich:

Männliche Büste. In Marmor. (Nr. 261 d. Cat.)

Die schmerzhafte Mutter. In Gips. (Nr. 342 d. C.)

Männliche Büste. In Gips. (Nr. 343 d. C.)

Männliche Büste. In Marmor. (Nr. 344 d. C.)

Ein Apostel. In Gips. (Nr. 490 d. C.)

Rubens, Peter Paul. Das Geschlecht, aus welchem dieser große Maler entsprossen ist, war ursprünglich ein deutsches; sein Großvater Bartholomäus Rubens war der erste daraus, welcher in den Niederlanden bekannt wurde, indem er sein Vaterland, das dem österreichischen Hause untergebene Herzogthum Steiermark verließ, um sich dem Hofgefolge Kaiser Carl's V. anzureihen, als dieser Fürst, nach seiner 1520 zu Achen vollzogenen Krönung und dem unmittelbar darauf abgehaltenen Reichstage zu Worms, in Brüssel seinen Hofhalt aufschlug. Bartholomäus Rubens vereheligte sich mit einer vornehmen Jungfrau: Barbara Arens genannt Spirinck, deren Familie in Antwerpen wohnhaft war, und ließ sich dann in dieser blühenden Handelsstadt daurend nieder. Am 18. März 1530 wurde ihm sein Sohn Johann geboren, der Vater unseres berühmten Künstlers. Johann Rubens erhielt eine gelehrte Erziehung, seine Wißbegierde trieb ihn im Alter von vierundzwanzig Jahren nach Italien, wo er während sechs Jahren abwechselnd die ausgezeichnetsten hohen Schulen besuchte und zu Rom im Collegium della Sapienza den Doctorhut in beiden Rechten empfing. Nach Antwerpen zurückgekehrt, vermählte er sich mit Maria Pypelincx, der Tochter von Heinrich Pypelincx und Clara de Tolion, und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und seinen rechtlichen Charakter eine solche Achtung, daß er am 7. Mai 1562 in den Rath der Stadt Antwerpen aufgenommen wurde. Sechs Jahre hatte er mit Ruhm sein Amt bekleidet, als die immer mehr überhand nehmenden Schreckniſse des Aufruhrs und der Religionsverfolgung ihn zu dem Entschlusse bewogen, den Bitten seiner geängsteten Gattin nachzugeben, Vaterland, Freunde und Amt zu verlassen, und im Auslande einen Sitz der Ruhe aufzusuchen; daher erschien er am 31. October 1568 vor dem versammelten Rathe von Antwerpen, begehrte und empfing das feierliche Zeugniß seines pflichtgemäßen und untadelhaften Wandels, und zog mit seiner Familie in das friedliche Köln. Hier wählte er zu seiner Wohnung ein stattliches, in der Sternengasse gelegenes und zum Pfarrbezirke der Peterskirche gehörendes Haus, dasselbe, in welchem am 3. Juli 1642 eine hohe Flüchtlingin, Frankreichs ver-

triebene Königin Maria von Medicis ihr Leben endete. Am 28., wie Baſan (Cat. d'apr. R. VIII.) berichtet, nach Andern, darunter J. F. M. Michel (Hist. de R. 15.), am 29. Juni 1577 ſegnete der Himmel ſeine Ehe durch die Geburt eines ſiebenten Kindes, eines Knaben, welchem bei der Taufe in der St. Peterskirche die Namen der Apoſtelfürſten Peter und Paul, deren Feſttag die katholiſche Kirche am 29. Juni feiert, beigelegt wurden. Am 1. März 1587 wurde Johann Rubens ſeinem glücklichen Familienkreiſe durch den Tod entriſſen; ſieben Kinder hinterließ er, fünf Söhne und zwei Töchter: Philipp, welcher ſpäter Secretär der Stadt Antwerpen wurde, Johann Baptiſt, Heinrich, Bartholomäus, Blandina, Clara und Peter Paul; wie im Leben die Achtung wegen ſeiner geiſtigen Tüchtigkeit und der vielen Tugenden ſeines Herzens, ſo war auch die Trauer um ſeinen Verluſt allgemein; die Beerdigung fand mit großer Feierlichkeit hier in ſeiner Pfarrkirche Statt, woſelbſt ſeine Wittwe ihm ein Grabmal mit folgender Inſchrift ſetzen ließ:

DEO OPTIMO MAXIMO SACRUM.
Joanni Rubenio
clarissimo Jurisconsulto, qui Italiam
per septennium, maximamque
Sequanorum partem, ad capiendum
ingenii cultum judiciumque confirmandum
peragravit, seduloque lustravit.
Deinde in Belgium reversus, Antverpiae
Scabinorum Senatus Collegio adlectus,
id munus per annos sex integros,
magna cum laude gessit.
Ac demum civilibus bellis exortis,
quo procul ab eis, nimirum quietis
amans ageret, Patriam, cui propter
administratae Reipublicae, Justitiaeque
merita charus erat, ultro reliquit.
Seque Coloniam Agrippinam, omni
cum familia recepit,
in eaque 19. annos transegit.
Viro itaque antiquae, nostrique temporis
Historiae cognitione longè prestanti.
Universis ab humanitate, morum suavitate,
beneficientiaeque promptitudine
pergrato.
Maria Pypelinga Uxor,
septem ex eo liberorum mater,
cum quo annis 26. concorditer, sinè
ulla querula vixit,
Marito dulcissimo bene merenti
posuit.
Natus Antverpiae XIX. Calend.
Aprilis Anno 1530.
Denatus Coloniae Calend. Martii
Anno 1587.

Die Steinplatte mit dieser Inschrift befand sich in der Mitte des Chores der St. Peterskirche; sie ist in neuerer Zeit bei Umlegung des Chorbodens zerschlagen worden.

Ein Jahr später beschloß die Wittwe Rubens, Köln nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte zu verlassen, um sich wieder nach Antwerpen zu begeben, wo, nach der auf die zwölfmonatliche Belagerung durch den Herzog von Parma gefolgten Unterwerfung, seit zwei Jahren Friede herrschte. Sie sehnte sich zu ihren Verwandten zurück; auch forderte ein wichtiges geschäftliches Verhältniß ihre Gegenwart, indem während der Kriegszeit der größte Theil ihres dortigen Besitzthums von den streitenden Partheien abwechselnd war in Beschlag genommen worden. Bei ihrer Rückkehr war sie so glücklich, unterstützt durch den Einfluß mächtiger Freunde, fast Alles zurückerstattet zu erhalten.

Peter Paul Rubens, mit dem wir uns nun ausschließlich beschäftigen werden, genoß von der frühesten Kindheit an eine sorgfältige Erziehung; im eilften Jahre seines Alters kam er nach Antwerpen, wo sein Geist besonders auf die Wissenschaften hingewiesen wurde, und mit seltenem Erfolge eilten seine Talente und seine Wißbegierde auf ihrem ernsten Felde den Jahren zuvor. Als er seine Studien beendet und sich durch eine gründliche Kenntniß der lateinischen Sprache, die ihm so geläufig war wie die Landessprache, und eine Bewunderung erregende Anlage zur Beredsamkeit ausgezeichnet hatte, gab ihn seine Mutter zur Gräfin Margaretha von Lalaing als Page. An Gewandtheit und Feinheit der Sitten konnte er in dieser Stellung wohl gewinnen, allein manches wurde ihm an den ihn umgebenden Personen und Einrichtungen anstößig und unerträglich; vor Allem aber hatte sich die Bestimmung für die Malerkunst so entschieden in ihm ausgesprochen, daß er seiner Mutter erklärte, nicht länger in dem gräflichen Hause aushalten zu können, und sie dringend bat, ihn dem Stande seiner Wahl zu überlassen. Nur schmerzlich und widerstrebend ließ ihn die ahnungslose Mutter von einer Laufbahn scheiden, in welcher sie unendlich glänzendere Aussichten zu seinem Emporkommen erblickte, als in einer Kunst, die so selten in den äußerlichen Lebensbeziehungen lohnend wird. Endlich siegte das beharrliche Verlangen des Sohnes über ihre Gegenvorstellungen, und Tobias Verhaegt, ein Landschaftmaler, welchem bald Adam van Oort (oder Noort), ein in Ansehen stehender Geschichtsmaler folgte, wurden zu seinen ersten Lehrmeistern erwählt. Wie eifrig der junge Künstler auch seine neue Laufbahn antrat, so konnte er doch bei einem Manne von so roher und ausschweifender Lebensart wie der Letztgenannte nicht lange ausdauern; ein Freund, der seine wohlbegründete Abneigung erfuhr, schilderte ihm dagegen das sanfte und höfliche Wesen des berühmten Octavian van Veen, gemeinlich Otto Veenius genannt, eines Mannes, der durch tiefe Gelehrtheit und Adel der Sitten eben so hoch stand, als durch seine Kunst, und schlug ihm denselben zu seiner weitern Ausbildung vor. Entzückt über diese Schilderung, trat Rubens 1596 bei dem verehrten Lehrer ein. Liebevoll übernahm Otto Veenius die Unterweisung des vielversprechenden neunzehnjährigen Jünglings, die Fülle seines dichterischen Geistes ging allmählig auf den Schüler über, nach Verlauf von vier Jahren war der Schüler ein Meister geworden, dessen Werke diejenigen seiner

Lehrmeister bald zu überflügeln verkündeten. Jetzt war sein innigster Wunsch, für einige Jahre Italien zu besuchen, wo sein Vater und Otto Veenius, sein Lehrer, beide ihre Ausbildung, jener für die Wissenschaft, dieser für die Kunst, so sehr gefördert hatten. Er erhielt die Einwilligung seiner Mutter, und sein Lehrer, dem mit väterlichen Gesinnungen das Wohl des jungen Mannes am Herzen lag, stellte ihn bei der Abreise dem Erzherzoge Albrecht und seiner Gemahlin Isabella, deren Hofmaler er war, vor, worauf ihm die ehrendsten Empfehlungsschreiben an die italienischen Höfe ausgefertigt wurden. Am 9. Mai 1600 reiste er von Antwerpen ab und schlug den Weg durch Frankreich ein.

In Italien angekommen, fesselten ihn zuerst in Venedig die Meisterwerke Titian's, Paul Veronese's und der übrigen großen Maler dieser Schule, welche er nachzubilden unternahm. Diese ersten Leistungen in dem Lande der Kunst gelangen so trefflich, daß sein Ruf bald an den Hof des Herzogs von Mantua, Vincenz Gonzago, gelangte, der ihn auf's schmeichelhafteste zu sich entbieten ließ. Rubens, dem bekannt wurde, daß der Herzog im Besitze einer großen Sammlung ausgezeichneter Gemälde von Giulio Romano und andern der besten italienischen Meister war, wovon er sich wesentlichen Nutzen versprach, begab sich dorthin, überreichte das Empfehlungsschreiben des Erzherzogs Albrecht, und wurde sogleich zum Edelmann und Hofmaler des Herzogs ernannt. Als dieser nach einiger Zeit zur Unterhaltung seiner Freundschaft mit dem Könige Philipp III. von Spanien diesem Monarchen einen kostbaren Wagen nebst einem Gespanne von sieben neapolitanischen Rossen, so wie dem Herzoge von Lerma, seinem ersten Minister, einige andere Gegenstände von hohem Werthe als Geschenk zu überschicken beabsichtigte, sah er in Rubens, der auch durch seinen feinen Weltton und die Kenntniß von sieben Sprachen, nämlich der lateinischen, spanischen, italienischen, deutschen, englischen, französischen und niederländischen, eine Zierde seines Hofes geworden war, den geeignetsten Mann zu einer solchen Sendung. Rubens vollbrachte den Auftrag zur vollkommenen Zufriedenheit, und sowohl vom spanischen Hofe als bei seiner Rückkehr nach Mantua vom Herzoge wurde er mit Geschenken und Lobsprüchen überhäuft. Nachdem er mehrere Jahre am mantuanischen Hofe zugebracht hatte, mahnte ihn der Gedanke an den ursprünglichen Zweck seiner Reise nun auch die übrigen Hauptstädte Italiens, vornehmlich Rom, die Aufbewahrerin der herrlichsten Kunstschätze des Alterthums, kennen zu lernen. Vom Herzoge nahm er daher Abschied und empfing von ihm den Auftrag, einige der berühmtesten Bilder römischer Künstler für seine Gallerie zu kopiren. Der Aufenthalt in Rom war für Rubens eine Quelle des höchsten Genusses, ein Sporn zur angestrengtesten Thätigkeit; unablässig fand man ihn mit Zeichnen und Malen nach den dort befindlichen Meisterwerken beschäftigt; seine Arbeiten wurden bewundert, und von vielen Seiten ergingen Bestellungen, sowohl für öffentliche Orte als Privatsammlungen, an ihn. Als Erzherzog Albrecht von den außerordentlichen Erfolgen seines Schützlings Kenntniß erhielt, sandte er ihm den Auftrag, drei Bilder für die Kirche zum heiligen Kreuze von Jerusalem in Rom zu malen; vor seiner Vermählung mit der Infantin von Spanien führte nämlich der

Erzherzog den Cardinalstitel nach dieſer Kirche, deren Verſchönerung er ſich deßhalb angelegen ſein ließ. Die Vorſtellungen, welche Rubens nach eigener Erfindung zu malen hatte, waren Sta. Helena das heilige Kreuz haltend, als Hauptbild, ferner die Dornenkrönung und die Kreuzigung des Heilandes.*) Von Rom begab er ſich nach Florenz, wo er ſein eigenes Bildniß malen mußte, und zwar für den Großherzog Franz von Medicis, der ihn äußerſt huldreich aufgenommen hatte. Dieſe Ehre widerfuhr nur Künſtlern vom erſten Range, deren Bildniſſe der Großherzog in einem eigens dazu beſtimmten Saale zuſammenſtellen ließ. Er lernte hier einige Hauptwerke Michel Angelo's kennen, deſſen großartige Darſtellungsweiſe eine ſtarke Wirkung auf ihn hervorbrachte. Vor ſeiner Abreiſe bereicherte er die großherzogliche Sammlung noch mit mehreren Meiſterſtücken ſeines Pinſels, und wurde mit einer goldenen Kette, an welcher das Bildniß des Großherzogs hing, beſchenkt. In Bologna bewunderte er darauf die Werke der Carracci, kam dann zum zweitenmale nach Venedig, wo er ſich jetzt länger und zwar mit entſchiedener Vorliebe für Titian und die andern Häupter der venetianiſchen Malerſchule aufhielt, deren bezaubernde Färbung ihn beſonders begeiſterte. Auch Rom beſuchte er darauf wiederholt und malte für den heiligen Vater eine Maria mit dem Jeſuskinde und der heiligen Anna, ſo wie viele Bilder für die Fürſten der Kirche und andere hohe Perſonen. Dieſes Mal traf er mit ſeinem Bruder Philipp**) hier zuſammen, in deſſen Geſellſchaft er ein ſorgfältiges Studium der römiſchen Alterthümer vornahm. In Mailand erregte Lionardo da Vinci's Abendmahl ſeine Bewunderung in ſo hohem Grade, daß er

*) Einige Schriftſteller laſſen Rubens zu drei verſchiedenen Malen in Rom anweſend ſein, und zwar zuerſt gegen Ende des Jahres 1601, bevor er vom Herzoge von Mantua nach Spanien geſandt worden war. In die Zeit dieſes erſten Aufenthaltes, der nur von ſehr kurzer Dauer geweſen ſein ſoll, ſetzen ſie die Ausführung der obigen drei Gemälde.

**) Philipp Rubens wurde 1574 zu Köln geboren. Nach Vollendung ſeiner Studien vertraute ihm der Präſident des geheimen Raths der Niederlande, Johann Richardot, 1601 die Aufſicht über ſeinen Sohn an, der ſich nach Padua zum Studium der Jurisprudenz begab. Drei Jahre verblieb Philipp in dieſer Stadt und erlangte hier mehrere Würden in der Rechtswiſſenſchaft. Nach Antwerpen zurückgekehrt, wollte Juſtus Lipſius, ſein ehemaliger Lehrer und Freund, ihm das Lehrfach der ſchönen Wiſſenſchaften an der Univerſität zu Löven verſchaffen, das er bis dahin ſelbſt bekleidete, und verwendete ſich zu dieſem Zwecke beim Erzherzoge Albrecht. Aber Philipp antwortete beſcheiden, daß er ſich unfähig fühle, eines ſo großen Mannes Nachfolger zu ſein, und fügte hinzu, wenn er auch hundertmal mehr Verdienſte und Talente beſäße, ſo würde er ſich nicht entſchließen können, ein ſolches Amt anzunehmen ſo lange es einen Erycius Puteanus auf der Erde gäbe. Dieſer Letztere, der damals in Mailand mit außerordentlichem Rufe die Beredſamkeit vortrug, erhielt in der That den Lehrſtuhl des Juſtus Lipſius bei deſſen im Jahre 1606 erfolgtem Tode. Philipp Rubens begab ſich 1606 wieder nach Italien und wurde Sekretär und Bibliothekar des Cardinals Aſcagna Colonna. Aber der Magiſtrat von Antwerpen berief ihn 1607 zurück, um ihm die Stelle eines Stadtſekretärs zu übertragen; doch würde Philipp's Beſcheidenheit auch diesmal abgelehnt haben, wenn ſein Bruder ihn nicht zur Annahme bewogen hätte. Er ſtarb zu Antwerpen 1611 im 38. Jahre ſeines Alters. Seine Electa, mit 6 Kupfern nach Peter Paul R.'s Zeichnungen, und andere Werke, ſowohl in Proſa als in Verſen, liefern den Beweis, daß er ein geiſtreicher, ſcharfſinniger und tief gelehrter Mann war, dem leider ein nur zu kurzes Leben zugemeſſen wurde.

eine Zeichnung danach fertigte, welche er ſpäter bei ſeiner Rückkehr in die Niederlande durch Peter Soutman in Kupfer ſtechen ließ. Dann kam er nach Genua, wo er ſich für längere Zeit niederließ; die dortigen Großen wetteiferten in der Bewerbung um ſeinen Umgang und verſchafften ihm vielfache Gelegenheit, die ganze Kraft ſeines Genius ſowohl in geſchichtlichen Vorſtellungen als in Bildniſſen zu zeigen. Die prachtvollen Bauwerke dieſer reichen Stadt nahmen ſeine Aufmerkſamkeit in hohem Grade in Anſpruch; er legte eine Sammlung von Zeichnungen nach denſelben an, welche ſpäter unter dem Titel: Palazzi di Genua da Pietro Paulo Rubens in Kupferſtich durch Cornelius Galle zu Antwerpen (1622) in zwei Foliobänden erſchienen.

Inmitten der glänzenden Triumphe, welche ſein Talent während eines faſt achtundeinhalbjährigen Aufenthaltes in Italien gefeiert hatte, wurde Rubens plötzlich in Genua durch eine höchſt traurige Poſt aus dem Heimathlande erſchüttert: es war die Nachricht von dem tödtlichen Daniederliegen ſeiner Mutter. Nichts eiligeres kannte er, als die Rückreiſe nach Antwerpen anzutreten, um wo möglich die geliebte Mutter, nach der ohnehin ſchon ſo langen Trennung, noch lebend wiederzufinden; aber ſchon unterwegs mußte er vernehmen, daß ſie zu den Seligen hinübergeſchieden ſei, und nur im Sarge war ihm vergönnt, ſie zum letztenmal zu umarmen. Er kehrte zu Antwerpen in der Abtei St. Michael ein, welche er erſt geraume Zeit nachher wieder verließ, nachdem er hier in ſtiller Abſonderung die verklärte Mutter beweint hatte. In der Kirche dieſer Abtei war das Grab derſelben, auf welchem er im Vereine mit mehreren ſeiner Verwandten ein Denkmal mit folgender Inſchrift errichten ließ:

D. O. M. S.
Mariae Pypelingiae prudentissimae,
lectissimae foeminae
quae matrimonio juncta fuit
Joanni Rubenio J. C. Antverpiensi.
Eoque orbata, viduitatem ad diem fati,
per annos XXII. religiose coluit.
Philippus, & Petrus Paulus
Rubenii,
cum nepotibus & filia Blandina
piae Matri
&
B. M. F.
Vixit annos LXX., menses VI. dies XXIX.
obiit XIV. Kalend. Novemb.
Anno MDCVIII.

Rubens, an die Umgebung der köſtlichſten Kunſtſchätze und an den heitern Himmel Italien's gewohnt, gedachte bald dorthin zurückzukehren. Erzherzog Albrecht, von dieſem Vorhaben unterrichtet, und lebhaft wünſchend, einen Mann von ſo hervorragenden Fähigkeiten dem Ruhme des eigenen Landes zu erhalten, berief ihn zu einer Unterredung an den Hof nach Brüſſel; ſeinen dringenden und überaus huldreichen Vorſtellungen, verbunden mit ſehr vortheilhaften Anerbie-

tungen, gelang es, Rubens von seinem Entschlusse abzubringen und ihn mit goldenen Ketten zu fesseln. Unser Maler kaufte nun zu Antwerpen ein sehr geräumiges, pallastähnliches Haus, an welchem er bedeutende Erweiterungen und Verschönerungen im römischen Baustyle, nach seinem eigenen Plane, vornehmen ließ. Ein besonderes rundformiges Gebäude, nach dem Muster des Pantheons zu Rom, in welches das Tageslicht von oben fiel, ließ er dabei errichten, um hier seine kostbare Sammlung von Kunstsachen, bestehend in Statuen, Büsten, Basreliefarbeiten, Gefäßen von Onix und Achat, Gemmen, Medaillen und Gemälden von den größten italienischen Meistern aufzustellen. Diese wahre Schatzkammer suchte er fortwährend zu vermehren, sowohl bei Gelegenheiten, welche sich in den Niederlanden darboten, als auch durch die Mithülfe eines Freundes und Kenners, der ihm aus Italien Zusendungen machte.

Als der Bau vollendet, die Malerwerkstätte eingerichtet war, führte Rubens seinem Hause den schönern Schmuck zu, indem er Isabella Brandt, die Tochter des Rechtsgelehrten Johann Brandt zu Antwerpen, deren Mutter die Schwägerin seines ältesten Bruders Philipp war, zu seiner Lebensgefährtin erkor; die eheliche Verbindung wurde im October oder November des Jahres 1609 vollzogen.*) Um diese Zeit ist also das berühmte Bild in der Gallerie zu München entstanden, welches das junge Paar in einer Geißblattlaube sitzend vorstellt.

Unter den zahlreichen Bildern, welche er um diese Zeit, großentheils für die Kirchen in Antwerpen, Brüssel und den benachbarten Städten malte, verdienen besondes drei, als überhaupt zu seinen ausgezeichnetsten Leistungen gehörend, hervorgehoben zu werden: 1) Der heilige Ildephons, welchem die heilige Jungfrau ein Meßgewand reicht; auf den Flügelbildern sieht man die Bildnisse des Erzherzogs Albrecht und seiner Gemahlin, beide kniend, nebst ihren Schutzheiligen. Es wurde für die Kapelle der Bruderschaft des heiligen Ildephons in der Kirche St. Jacob von Caudenbergh zu Brüssel gemalt; gegenwärtig befindet es sich in der kaiserlichen Gallerie zu Wien. 2) Die Himmelfahrt der Maria, im Hochaltare der Cathedrale zu Antwerpen, und 3) Die weltberühmte Kreuzabnehmung Christi, in dem südlichen Kreuzschiffe derselben Kirche. Ueber die Entstehung der Letztern erzählt man folgendes:

Rubens war beim Bau seines Hauses mit der Antwerpener Bogenschützengilde, von der er eine Bodenfläche gekauft hatte und deren Eigenthum nun an seines gränzte, wegen Aufführung einer Grenzmauer in Zwist gerathen. Die Sache war nahe daran, vor den Richter zu kommen, als er durch die Vermittelung des Bürgermeisters Rockor einen Vergleich in der Art einging, daß er versprach, der Gilde für ihre Kapelle in der Cathedralkirche den heiligen Christoph, ihren Schutzheiligen, zu malen. Ehe er an's Werk geht, kommt ihm zufällig in den Sinn, daß das Wort Christophorus nach griechischer Etymologie ein Christus Tragender heiße, wie denn auch jener Heilige immer

*) Michel (Hist. de R. 48.) setzt die Hochzeitfeier in den Anfang des Jahres 1610. Das Unrichtige dieses Dats erweist sich durch den Umstand, daß Philipp Rubens vermittels eines Briefes vom 5. November 1609 dem Gesandten des Erzherzogs in Paris die Vermählung seines Bruders anzeigte.

das Chriſtuskind auf der Schulter tragend abgebildet wird; demnach ſeien diejenigen, welche den Leichnam Chriſti, in ein Leintuch gefaßt, mit Schultern und Armen tragend, vom Kreuze abnahmen, auch wohl Chriſtophori — das heißt Chriſtus Tragende zu nennen, und raſch entſchließt er ſich, bei ſeiner Vorliebe für allegoriſche Einkleidungen, die Aufgabe in dieſer Auffaſſung zu löſen. Als das meiſterhafte Bild fertig war, vermehrte er die Zahl der Chriſtophori dadurch, daß er ihm zwei Flügelbilder beigab, auf deren einem der Beſuch der das Jeſuskind unter dem Herzen tragenden Maria bei Eliſabeth — auf dem andern der Prieſter Simeon, wie er im Tempel das Chriſtuskind auf den Armen trägt, dargeſtellt war. Die Mitglieder der Gilde wurden nun zur Beſichtigung der eben vollendeten Arbeit herbeigerufen, und Rubens glaubte ſie recht erfreulich zu überraſchen. Doch dem war nicht ganz ſo. Verwundert rief der eine über den andern: „Aber wo iſt denn unſer Sanct Chriſtoph?“ Rubens erwiederte: „Auf jedem dieſer drei Bilder; ich habe Euch großmüthig mehr geben wollen, als ich verſchulde,“ und legte ihnen die verſteckte Bedeutung gehörig auseinander. Deß wollten aber die Herren Bogenſchützen nicht recht zufrieden werden und konnten an dem Geſuchten und Erzwungenen kein ſonderliches Gefallen finden. Der gutmüthige Künſtler malte ihnen deßhalb auf die Außenſeiten der Flügel auch noch ihren ungeheuren Schutzpatron mit dem Eremiten, der ihm durch den Fluß leuchtet und dem Käuzlein auf dem Baume, alles wie es ſich nach altem Herkommen gebührt — und nun dankten ſie ihm recht höflich.

Dr. Waagen (Ueb. R. in Raumer's Hiſt. Taſchenb. IV. 202—203.) bemerkt treffend: „In dieſem allerberühmteſten ſeiner Werke finden ſich auf eine merkwürdige Art ſeine beiden Kunſtweiſen, jene edlere, feinere, ſanftere frühere wie die ſpätere freiere, glänzendere, phantaſtiſche, aber auch etwas flüchtigere nebeneinander. Auf dem Mittelbilde, der Kreuzabnahme, ſehen wir ſchon ganz die Kühnheit in der Compoſition, die derbe Kraft in den Charakteren, die außerordentliche Haltung und Wirkung der Maſſen, die gewaltige Gluth der Färbung, welche ſeinen ſpätern Werken eigenthümlich ſind, an jene frühere Zeit erinnern faſt nur einige Köpfe, beſonders der der Maria, und die ſorgfältige Ausführung. Die Vorſtellungen auf den inneren Seiten der Flügel, die Heimſuchung uud die Darſtellung im Tempel, zeigen dagegen durch eine gewiſſe Ruhe in den Bewegungen, etwas Edles in den Charakteren, etwas ſehr Feines und Gemüthvolles im Ausdruck, durch eine zwar treffliche aber immer gemäßigte Färbung noch ſehr viele Verwandtſchaft zu dem münchener Familienbilde.“

Zu Anfang des Jahres 1620 wurde Rubens, deſſen Ruf durch Werke wie die eben genannten ſchon ſehr hoch geſtiegen war, von der Königin Maria von Mediciş nach Paris berufen. Nach dem mit ihrem Sohne Ludwig XIII. zu Angouleme geſchloſſenen Friedensvertrage war ſie in die Hauptſtadt zurückgekehrt, und wollte in einem der Säle des von ihr erbauten prachtvollen Pallaſtes Luxembourg die Geſchichte ihres Lebens von ihrer Geburt an bis zur Ausſöhnung mit ihrem Sohne in einer Folge von Gemälden darſtellen laſſen. Auf Empfehlung des niederländiſchen Geſandten, eines Barons De Vicq, wählte ſie zur Ausführung dieſer ſo ehrenvollen Aufgabe Rubens. Und welche Wahl

hätte wohl eine glücklichere sein können! denn Rubens zeigt sich in den einundzwanzig Bildern, aus welchen diese Folge besteht, auf dem Gipfel seiner Größe. Sie wurden, mit Ausnahme von zweien, welche er selbst in Paris ausführte, gleichsam unter den Augen der Königin, die ihn oftmal mit ihrem Besuche beehrte und ihm beim Arbeiten zusah, in Antwerpen gemalt, und zwar, nach Rubens' Art, nicht ohne Beihülfe fremder Hände. Die Königin ließ ihn ferner ihr Bildniß in der Gestalt der Pallas, und jene ihrer Aeltern des Großherzogs Franz von Toscana und seiner Gemahlin Johanna malen, und begehrte auch sein eigenes Bildniß, welches, von Van Dyck gemalt, in ihrem Cabinette seine Stelle fand. Sämmtliche fünfundzwanzig Bilder enthält das geschätzte Prachtwerk:

La Gallerie du Palais du Luxembourg peinte par Rubens, Dessinée par les Sr Nattier, et gravée par les plus illustres Graveurs du Temps. Dediée au Roy. Se vend à Paris chez le Sr. Duchange u. s. w. 1710.

1. Das Bildniß der Königin, ganze Figur, in der Gestalt der Minerva. Gestochen von J. B. Massé 1708.
2. Franz von Medicis, Großherzog von Toscana, ganze Figur. Gestochen von G. Edelink.
3. Johanna von Oesterreich, Großherzogin, ganze Figur. Gestochen von demselben.
4. Die Parzen spinnen den Lebensfaden der Königin. Gestochen von L. de Chastillon.
5. Die Geburt der Königin. Gestochen von G. Duchange.
6. Die Erziehung der Königin. Gestochen von Loir.
7. Heinrich IV. überlegt seine künftige Heirath. Gestochen von J. Audran.
8. Die Trauung der Königin. Gestochen von A. Trouvain.
9. Die Landung der Königin im Hafen von Marseille. Gestochen von G. Duchange 1710.
10. Die Stadt Lyon zieht der Königin entgegen. Gestochen von demselben.
11. Die Entbindung der Königin. Gestochen von B. Audran.
12. Die Abreise Heinrich's IV. zum deutschen Kriege. Gestochen von J. Audran.
13. Die Krönung der Königin. Gestochen von demselben.
14. Die Vergötterung Heinrich's IV. Gestochen von G. Duchange 1708.
15. Die Regentschaft der Königin. Gestochen von Picart 1707.
16. Die Reise der Königin nach Pont de Ce. Gestochen von Carl Simonneau 1709.
17. Die Auswechselung der beiden Prinzessinnen von Frankreich und Spanien. Gestochen von B. Audran.
18. Die Glückseligkeit der Regentschaft der Königin. Gestochen von B. Picart.
19. Die Volljährigkeit Ludwig's XIII. Gestochen von A. Trouvain.
20. Die Flucht der Königin aus Blois. Gestochen von Corn. Vermeulen.
21. Die Königin entschließt sich zum Frieden. Gestochen von Loir.
22. Der Friedensschluß. Gestochen von B. Picart.
23. Der Friede im Himmel bestätigt. Gestochen von Duchange 1709.
24. Die Zeit entdeckt die Wahrheit. Gestochen von A. Loir.
25. Das Bildniß Rubens'. Nach Van Dyck, gestochen von J. Audran 1710.

Als das große Werk nach einigen Jahren zur Vollendung gebracht und abgeliefert war, verließ Rubens die französische Hauptstadt, unterrichtet von dem Vorhaben der Königin, in einer ähnlichen Folge die Geschichte ihres Gemahls Heinrich's IV. durch ihn verherrlichen

zu laſſen. Schon hatte er begonnen, Entwürfe dazu zu malen, als die fernern Schickſale Maria's von Medicis jede Ausſicht zur Ausführung entfernten. Neue Zerwürfniſſe mit ihrem Sohne dem Könige Ludwig XIII. nöthigten ſie mit Gaſton de Foix, Herzog von Orleans, ihrem zweiten Sohne, aus Frankreich zu entfliehen; vergebens verſuchte der Hof zu Brüſſel unter Rubens' Mitwirkung eine abermalige Ausſöhnung zu vermitteln; Maria mußte ſich bleibend zurückziehen und ſtarb unglücklich, aber nicht ſchuldlos, zu Köln.

Während ſeines Aufenthaltes in Paris hatte Rubens eine vertraute Bekanntſchaft mit dem Herzoge von Buckingham gemacht, dem mächtigen Günſtlinge der Könige Jacob II. und Carl I. von England, der ſich mit mehreren andern engliſchen Großen am franzöſiſchen Hofe befand, um die Prinzeſſin Henriette, Heinrich's IV. Tochter, als Königin nach England hinüberzuführen. Der Herzog, welcher erfahren hatte, daß Rubens im Beſitze einer auserleſenen Sammlung von Werken der Bildhauer- und Malerkunſt ſei, und durch einen nach Antwerpen geſandten tüchtigen Kunſtkenner, mit Namen Blondel, von der Trefflichkeit dieſer Sammlung genauer überzeugt worden war, beſtürmte ihn mit Anträgen um die Ablaſſung derſelben, und erreichte endlich ſeinen Wunſch für den Preis von hunderttauſend (nach Andern nur 60,000) Gulden nebſt der Verpflichtung, von allen Standbildern, Büſten und Basreliefarbeiten Abgüſſe auf Koſten des Käufers zurückzulaſſen. Daß Rubens ſich von den ihm ſo theuern Gegenſtänden trennte, geſchah weniger wegen des Belangs der Summe, als aus Rückſichten der Freundſchaft und durch die ihm eigene Gutmüthigkeit und Nachgiebigkeit. Um ſich dieſen Verluſt zu erſetzen, ſparte er weder Mühe noch Geld, und es währte nicht lange, ſo wurde ſeine Kunſtſammlung von neuem unter den bedeutendſten in Europa genannt.

Ungefähr um dieſe Zeit finden ſich die erſten Spuren von Rubens' diplomatiſcher Thätigkeit. Nicht perſönlicher Ehrgeiz führte ihn auf dieſes neue Gebiet, ſondern ſein edles Herz wurde vielmehr durch echte Vaterlandsliebe beſtimmt, die Anſtrengungen ſeines Geiſtes in jener unglücklichen Epoche dem allgemeinen Wohle ſeiner bedrohten Landsleute zu widmen. Seine Verbindungen mit den einflußreichſten Perſonen an verſchiedenen Höfen, ſeine geſelligen Vorzüge, ſeine reiche Menſchenkenntniß befähigten ihn in ſeltenem Grade zum Diplomaten; auch waren dieſe Eigenſchaften dem Erzherzoge nicht entgangen, der ihn ſeines beſondern Vertrauens würdigte und ſeinen Rath bei wichtigen Schritten ſtets begehrte.

1623 malte Rubens für die Johanneskirche zu Mecheln eins ſeiner Hauptwerke, im Mittelbilde die Anbetung der heiligen drei Könige, auf den Innen- und Außenſeiten der Flügel vier Begebenheiten aus dem Leben der Heiligen Johann der Täufer und Johann der Evangeliſt darſtellend; ferner drei kleinere Bilder: Die Kreuzigung, die Anbetung der Hirten und die Auferſtehung. Dieſe acht Bilder vollendete Rubens in nur achtzehn Tagen; er ſelbſt zählte ſie zu ſeinen beſten Leiſtungen und pflegte ſeinen Verehrern den Beſuch dieſer Kirche anzuempfehlen.

Auf dem Gipfel des Glückes und der Ehren ſtehend, wurde er plötzlich von dem herbſten Schlage heimgeſucht, der ſein Herz

hätte treffen können: der unerbittliche Tod entriß ihm am 29. September 1626 seine angebetete Gattin, mit der er sechszehn Jahre in glücklichster Ehe vereinigt gewesen war. Bei der Grabstätte seiner Mutter wurde sie in der Abteikirche zu St. Michael beerdigt, und Rubens schenkte ein schönes Bild von seiner Hand dahin, bei welchem man die Inschrift liest:

Matri Virgini.
Hanc tabulam a se pictam,
pio affectu ad optimae matris
Sepulchrum,
commune cum Isabella Brant,
Uxore sua.
Dicat P. P. Rubens.
L. M. D.
ipso die Michaëlis Archangeli
Anno 1626.

„Ja, schrieb er an seinen Freund Pierre Dupuy nach Paris, ich habe eine vortreffliche Gefährtin verloren; man konnte, was sage ich, man mußte sie lieben auch aus Vernunftgründen, denn nicht einer der Fehler ihres Geschlechtes haftete an ihr, nichts von übeln Launen, nichts von all den weiblichen Schwachheiten, nur Güte und Zartgefühl kannte ich an ihr. Ihre Tugenden machten sie während ihres Lebens bei jedermann beliebt, darum verursacht ihr Tod auch ein allgemeines Trauern.“

Theils um sich in seiner gebeugten Gemüthsstimmung zu zerstreuen, theils wegen eines die Politik betreffenden Auftrages, welchen er von der verwittweten Erzherzogin Isabella erhalten hatte, die dem Rathe ihres am 13. Juli 1621 verstorbenen Gemahles, des Erzherzogs Albrecht, zufolge, ein großes Vertrauen auf Rubens' Einsichten und Geschicklichkeit in Staatsgeschäften setzte, trat er 1627 eine Reise nach Holland an. Allenthalben suchte er hier tüchtige Künstler auf, schloß Freundschaftsbündnisse mit ihnen und kaufte von ihren Werken. In Utrecht bei Gerhard Honthorst, dem Meister der kunstreichen Lichtvertheilung, lernte er den jungen Joachim von Sandrart kennen, der sich ihm als Führer und Reisegefährte anschloß. Sie eilten zu Cornelius Poelemburg, den Rubens vor vielen Jahren in Rom getroffen hatte; die schönen Landschaften dieses Malers mit kleinen Figuren in Elzheimer's Geschmack gefielen ihm so wohl, daß er mehrere für sich bestellte. Auch Abraham Bloemart, einen Maler von hohem Rufe, besuchte er und bewunderte seine Arbeiten. Dann kam er mit Sandrart nach Amsterdam, wo sie ebenfalls aus einer Malerstube in die andere wanderten, und so ging es von Stadt zu Stadt bis die Runde sie wiederum zur Gränze von Brabant führte, wo er von seinem jungen Freunde nach einem an Zeitraum kurzen, aber an echtem Kunstgenusse desto reichern Zusammenleben Abschied nahm.

Rubens kehrte nach Brüssel zurück, um eine wichtige diplomatische Sendung nach Madrid zu empfangen. Der Zweck dieser Reise bezog sich auf ein beabsichtigtes Bündniß zwischen England und Spanien. Zur Betreibung dieser wichtigen Angelegenheit wurde Rubens gewählt, der

im September 1628 zu Madrid anlangte, wo ihn ſowohl der Herzog von Olivarez, erſter Miniſter, als auch König Philipp IV. ſelbſt, mit Auszeichnung aufnahmen. Sie hörten den Abgeordneten mit großer Aufmerkſamkeit an und bewunderten ſeine durchdringenden Einſichten, konnten ſich aber, ungeachtet eines achtzehnmonatlichen Rathpflegens, zu keinem Entſchluſſe beſtimmen. Rubens hatte während dieſer Zeit mehreres für den König gemalt, unter anderm auch die Bildniſſe des Königs und ſeiner Familie. Er wurde dann, zur Fortſetzung der Friedensunterhandlungen an den Hof von London geſandt, vorher von Philipp IV. mit dem Titel eines Sekretärs des geheimen Raths beſchenkt, der auf ſeinen älteſten Sohn erblich übergehen ſolle. Nur Ehrenzeichen und Titel hatte der arme König noch zu vergeben; das Geld war am Hofe von Madrid ſo ſelten geworden, daß man Rubens eine Anweiſung auf die Infantin übergab.

Seine diplomatiſchen Bemühungen in London wurden mit dem glücklichſten Erfolge gekrönt: zu Ende des Jahres 1629 brachte er hier den Frieden zwiſchen Spanien und England zur Zufriedenheit beider Theile zu Stande. Bald nachher unterzeichneten Don Carlos Coloma von ſpaniſcher, und Lord Cottington, der Groß-Schatzmeiſter, von engliſcher Seite die darauf bezügliche Urkunde. Rubens' große Verdienſte um dieſes wichtige Ereigniß wurden vom Könige Carl I. auf's glänzendſte anerkannt, indem er ihn vor dem verſammelten Parlamente zum Ritter ſchlug und ihm den mit Diamanten reich verzierten Degen, womit er die Feierlichkeit vollzogen hatte, umhing; ſeinem Wappen wurde ein neues Feld mit einem goldenen Löwen beigegeben, und endlich beim Abſchiede beſchenkte ihn der König noch mit Koſtbarkeiten von ſehr hohem Werthe, worunter eine goldene Kette mit des Königs Bildniß war, welche Rubens bis an ſein Lebensende als ſeinen liebſten Schmuck trug. Von einigen Schriftſtellern wird der Umſtand, daß die Erhebung unſeres Künſtlers zum Ritter vor dem Parlamente geſchehen ſei, in Abrede geſtellt; die Glaubwürdigkeit wird hingegen durch das ausdrückliche Zeugniß in den hinterlaſſenen Schriften des gelehrten Gevaerts, eines der vertrauteſten Freunde von Rubens, bekräftigt. Auch als Maler war Rubens in England nicht müßig geblieben; einen St. Georg zu Pferde verehrte er dem Könige, deſſen Bildniß die Züge des Ritters enthielten, für den Grafen von Arundel malte er eine Himmelfahrt der Maria, und in den Pallaſt White-hall neun große Bilder, in Allegorien die Apotheoſe König Jacob's I. darſtellend.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Brüſſel machte er bald darauf eine abermalige Reiſe nach Spanien, ſowohl in einer beſondern Angelegenheit des niederländiſchen Handels, als auch um einen geheimen Bericht über ſeine Sendung nach London abzuſtatten. Philipp IV. beſtätigte durch eine ſehr ehrenvolle Urkunde ſeine Ritterwürde, und machte ihm wahrhaft königliche Geſchenke. Die betreffende Urkunde lautet überſetzt:

„Philipp von Gottes Gnaden König von Caſtilien, Leon, Arragonien, beiden Sicilien, Jeruſalem, Portugal, Navarra, Majorca, Grenada, Toledo, Valencia, Gallicien, Sevilla, Sardinien, u. ſ. w. Allen, welche Gegenwärtiges ſehen werden, unſern Gruß: thun kund,

daß Wir auf den günstigen Bericht, welcher Uns über Unsern lieben und getreuen Peter Paul Rubens, Sekretär Unseres geheimen Rathes in Unsern Niederlanden, und über die guten und angenehmen Dienste erstattet worden ist, welche er Uns bei verschiedenen Gelegenheiten geleistet hat, sowohl in Unsern Niederlanden, an diesem Unserm Hofe, als in England, wohin er von Unserer Seite in wichtigen Unsern Dienst und die allgemeine Wohlfahrt betreffenden Angelegenheiten gesandt worden ist, indem er sich in Allem ehrenhaft, nützlich, zu Unserer vollkommenen Zufriedenheit und mit besonderer Bezeugung seines Eifers, seiner Geschicklichkeit und Tüchtigkeit seiner Pflicht entledigt hat; Aus diesen Gründen und in Betracht alles oben angeführten, auch um ihn noch mehr anzuspornen und ihm durch eine Ehrenverleihung Veranlassung zu geben, sich in Unserm Dienste immer mehr anzustrengen, und indem Wir wünschen, ihm Unsere Gewogenheit zu bezeigen, ihn auszuzeichnen und zu erhöhen, haben Wir auf den Bericht und die empfehlende Fürsprache Unserer sehr werthen und sehr geliebten guten Tante, der Frau Isabella Clara Eugenia, von Gottes Gnaden Infantin von Spanien u. s. w. ernannt und bestätigt, ernennen und bestätigen durch Gegenwärtiges den besagten Peter Paul Rubens zum Ritter, indem wir wollen und meinen, daß er in Zukunft dafür gehalten und angesehen sein solle, in allen Handlungen und Geschäften, und der Rechte, Freiheiten und Begünstigungen genieße, welche alle andere Ritter in allen Unsern Landen u. s. w., insbesondere in Unsern Niederlanden, genießen und zu genießen gewohnt sind, und in derselben Art und Weise, als wenn er von Unserer eigenen Hand zum Ritter wäre geschlagen worden. Wir befehlen und verordnen allen Unsern Statthaltern, Marschällen, und allen unsern Gerichtspersonen, Offizieren und Unterthanen, welche es betreffen kann, in welcher Art es immer sein möge, daß sie den besagten Peter Paul Rubens als Ritter anerkennen und ihn in dem friedlichen Genusse des ganzen Inhaltes dieses Patentes schützen, ohne ihm irgend eine Störung oder ein Hinderniß zu verursachen, noch zu dulden, daß solches geschehe, denn So Ist Unser Wille, mit Vorbehalt, daß dieses Patent vorher unserm Sekretär der Gnadenverleihungen Don Juan de Castillo vorgezeigt werde, um davon Vermerk und Eintragung in die Bücher seines Amtes zu nehmen. Zur Urkunde dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm Siegel versehen. Gegeben in Unserer Hauptstadt Madrid im Königreich Castilien am 21. August 1630, im eilften Jahre Unserer Regierung.

Philipp.

Auf Befehl des Königs: Geldorp.

Don Juan de Castillo."

Im April des Jahres 1630 kam Rubens nach Antwerpen zurück, wo er unter dem vielen Neuen, welches er nach einer beinahe dreijährigen Abwesenheit hier wahrnahm, eine eben zur Blüthe gelangte Jungfrau von großer Schönheit erblickte; es war die sechszehnjährige Helena Forment, aus einer edlen Familie. Von ihrem Liebreiz bezaubert, warb er um sie und führte sie am 6. December 1630 vom Altare der St. Jacobskirche als seine zweite Gattin heim. Mit neuer

Begeisterung ergriff er jetzt die Palette und nahm häufig zu weiblichen Figuren die Schönheit seiner Gattin als Vorbild.

Zweimal reiste er hierauf in Staatsangelegenheiten nach Holland und bahnte den Weg zu dem Friedensschlusse zwischen den vereinigten Provinzen und dem spanischen Reiche. Kaum hatte er sich dann wieder mit Ruhe seinem künstlerischen Wirken hingegeben, als seine verehrte Gebieterin, die Erzherzogin Isabella, am 1. December 1633 starb. König Philipp IV. ernannte seinen Bruder, den Infanten Ferdinand, zum Statthalter in den Niederlanden, welcher gleich beim Antritte der Regentschaft Rubens, den er schon in Madrid hatte achten und bewundern gelernt, seiner besondern Aufmerksamkeit würdigte. Als dieser Prinz zu Anfang des Jahres 1635 der Stadt Antwerpen einen Besuch angekündigt hatte, faßte der Rath den Beschluß in den Hauptstraßen, durch welche der Prinz den Weg nehmen würde, Triumphbogen und Ehrenpforten aufrichten zu lassen, welche mit allegorischen Gemälden geschmückt sein sollten. Rubens, welcher dazu die Erfindungen und Zeichnungen anzufertigen übernommen hatte, fand eine neue Gelegenheit den ganzen Reichthum seiner Phantasie zu bekunden. Sein Schüler Theodor van Thulden gab darüber ein Kupferwerk, bestehend aus 43 Blättern, unter dem Titel Pompa Introitus Ferdinandi u. s. w. heraus. Im Mai hielt der Prinz seinen feierlichen Einzug zu Antwerpen und beehrte Rubens mit einem persönlichen Besuche in seinem Wohnhause. Diese Auszeichnung war ihm schon oftmal von Fürsten und Großen zu Theil geworden, so wie überhaupt kein bedeutender Mann oder Kunstverehrer nach Antwerpen kam, ohne Rubens, den man als ein Wunder der Kunst und der Wissenschaft fast vergötterte (von anderer Seite auch wohl beneidete und befeindete), zu besuchen.

Bei heranschreitendem Alter wurde er von der Gicht befallen und zwar in so steigendem Grade, daß er zuletzt kaum mehr Arbeiten von größerm Umfange unternehmen konnte. Seine warme Liebe für die Kunst aber verblieb ihm bis zum Lebensende; ein Brief, den er kurz vor seinem Tode an den berühmten Bildhauer Franz du Quesnoy, seinen vertrauten Freund, nach Rom schrieb, gibt hiervon, so wie auch von seiner hochherzigen Bereitwilligkeit, fremde Verdienste anzuerkennen, und von seiner leider nur zu richtigen Todesahnung ein rührendes Zeugniß. Derselbe lautet übersetzt:

„Werther Freund! Ich vermag nicht, Ihnen die Verpflichtungen auszusprechen, die ich Ihnen für die Uebersendung der Modelle und der Abgüsse von den beiden bewunderungswürdigen Genien, womit Sie das Epitaphium von . . . . . in der Anima-Kirche geschmückt haben, verschulde: das ist nicht Kunst, es ist die Natur selber, die man in diesem so erweichten, so lebenvollen Marmor wahrnimmt. Was soll ich von den allgemeinen und wohlverdienten Lobsprüchen sagen, die Ihnen das Standbild des heiligen Andreas zuzieht, welches man eben enthüllt hat? Der Glanz Ihres Ruhmes, lieber Freund, strahlt auf unsere ganze Nation zurück. Hielte mein Alter und ein trauriges Gichtübel, das mich verzehrt, mich nicht hier zurück, so würde ich augenblicklich die Reise antreten, ich würde kommen um mit eigenen Augen Gegenstände zu schauen, die der Bewunderung so würdig sind.

Aber da ich mir dieſes Vergnügen nicht verſchaffen kann, ſo hoffe ich wenigſtens dasjenige zu haben, Sie ganz bald bei uns wiederzuſehen: und ich zweifle nicht, daß eines Tages unſer Vaterland mit Stolz auf die Werke hinweiſt, womit Sie es bereichert haben werden. Gebe der Himmel, daß dieſes geſchehe, ehe der Tod, der herannaht um mir für immer die Augen zu ſchließen, mich der unausſprechlichen Freude beraubt, die Wunderwerke zu betrachten, welche die geſchickte Hand ausführt, die ich aus dem Tiefſten meines Herzens küſſe.

Pietro Pauolo Rubens.“

Rubens, nachdem er die beiden letzten Jahre ſeines Lebens in großen Körperleiden zugebracht hatte, gab am 30. Mai 1640, im Alter von dreiundſechszig Jahren und eilf Monaten, ſeinen erhabenen Geiſt dem Schöpfer zurück, und wurde in einer Kapelle der St. Jacobskirche mit vielem Pomp beerdigt. Ein höchſt merkwürdiges Gemälde von ſeiner Hand ſchenkte die Familie in die Grabkapelle; es ſtellt die heilige Jungfrau mit dem Jeſuskinde, St. Hieronymus, St. Georg und andern Heiligen vor und enthält die Bildniſſe des Malers ſelbſt (St. Georg) und, vor ihm ſtehend, ſeiner beiden Frauen (Martha und Magdalena); auch die Bildniſſe verſchiedener anderer Mitglieder der Familie. Mehr als hundert Jahre ſpäter ließ der Stiftsherr Johann Baptiſt Jacob van Parys, der aus der Familie Rubens abſtammte, auf der Grabſtätte einen Denkſtein mit folgender, gleich beim Tode des Malers von ſeinem Freunde Gevaerts verfaßten Inſchrift niederlegen:

PETRUS PAULUS RUBENIUS, EQUES
Joannis, hujus urbis Senatoris filius,
Steenii Toparcha,
Hic situs est.
Qui inter caeteras, quibus ad miraculum
excelluit, doctrinae, historiae priscae,
omniumque bonarum artium
et elegantiarum dotes,
non sui tantum seculi, sed & omnis aevi
Apelles dici meruit,
atque ad regum, Principumque amicitias
gradum sibi fecit.
A Philippo quarto, Hispaniarum
Indiarumque Rege,
inter Sanctioris Consilii Scribas adscitus
& ad Carolum I. magnae Britanniae Regem
anno 1629. delegatus,
Pacis inter eosdem Principes mox initae
fundamenta feliciter posuit.
Obiit anno salutis 1640.,
30. Maii, aetatis 64.
Hoc monumentum, a clarissimo Gevartio
olim Petro Paulo Rubenio consecratum,
a posteris huc usque neglectum, Rubenia
Stirpe masculina jam inde extincta,

hoc anno 1755., poni curavit
R. D. Joannes Baptista Jacobus van
Parys hujus Ecclesiae Canonicus, ex matre
& avia Rubenia nepos. *)

Er hinterließ ſieben Kinder: Albert, erſter Sekretär im geheimen Rathe der Niederlande, auch als Gelehrter geachtet, welchen der Erzherzog Albrecht im Jahre 1614 über die Taufe gehalten hatte, und Nicolaus, Herr von Rameyen, beide aus ſeiner erſten Ehe; ferner Franz, welcher Rathsherr im ſouveränen Rathe von Brabant wurde; Clara Eugenia, die ſpätere Gattin Philipp's van Parys, Herrn zu Merrhem ꝛc.; Eliſabeth, welche die Gattin eines N. Lundens wurde; Conſtantia Albertina und Peter Paul, beide dem geiſtlichen Stande ſich widmend — ſämmtlich aus der zweiten Ehe abſtammend. Seine Wittwe vermählte ſich zum zweitenmale mit dem Grafen von Bergeyck, dem bevollmächtigten Miniſter Philipp's V., Königs von Spanien, in den Niederlanden.

Keines von ſeinen Kindern hatte Neigung für die Malerkunſt, obwohl er in ſeinem Teſtamente demjenigen derſelben, welches ſich dieſer edlen Beſtimmung widmen, ſelbſt einer Tochter, welche ſich mit einem Maler verehelichen würde, einen beſondern und bedeutenden Vortheil zugedacht hatte, der in der zuſätzlichen Schenkung aller ſeiner Zeichnungen, Entwürfe, Kupferſtiche und Malergeräthſchaften beſtand.

Bei ſeiner Hinterlaſſenſchaft fand man noch mehr als dreihundert Gemälde, ſowohl von berühmten italieniſchen, flandriſchen und holländiſchen Meiſtern, als von ſeiner eigenen Hand; ferner eine bedeutende Anzahl von Koſtbarkeiten, die er theils als Kunſtwerke geſammelt, theils von Großen zu Geſchenken erhalten hatte. Dieſes Alles wurde bald nachher durch Verkauf in die Kabinette von Fürſten und Privatperſonen zerſtreut. Die Veräußerung brachte, wie Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. 293.) erzählt, eine unglaubliche Summe Geldes auf, „weil jederman etwas aus Rubens Cabinet haben wolte.“ Michel (S. 294) gibt den Erlös auf 280,000 Gulden an.

Rubens war ein Mann von ſchöner Körpergeſtalt, ſeine Haltung war würdevoll, ſein Angeſicht hatte edle regelmäßige Formen, auf ſeinen Wangen blühte das Roth der Geſundheit, ſein Haar war kaſtanienbraun, ſein Auge glänzend, aber milde, aus ſeinen Zügen ſprach eine einnehmende Freundlichkeit, ſein Vorkommen gegen Jedermann war höflich und wohlwollend — obſchon er eine gewiſſe abgemeſſene Zurückhaltung von vertrauterem Anſchließen beobachtete, indem er nur mit einem erleſenen Kreiſe von gelehrten Männern und geſchickten Künſtlern ein häufiges Zuſammenkommen unterhielt, wobei die Gegenſtände der Wiſſenſchaft und Kunſt gründlich beſprochen wurden;

*) So theilt Michel (Hist. de R. 270—271.) die Inſchrift mit. Bei Baſan (Cat. d'apr. R. lij.) lautet der Schluß:

Domina Helena Formentia Vidua ac Liberi
Sacellum hoc Aramque, ac Tabulam, Dei-Parae
Cultui consecratam, memoriae Rubenianae
L. M. poni dedicarique curarunt.
R. I. P.

zu ſeinen vertrauteſten Freunden gehörten der Bürgermeiſter Rockox, vorzüglich aber Caspar Gevaerts, ein Mann von tiefer Gelehrſamkeit. Sein Haus war, ungeachtet des äußern Anſcheines der Pracht und Ueppigkeit, in ſeiner innern Einrichtung klöſterlich einfach und geregelt, ſeine Haushaltung wurde wie die eines gewöhnlichen wohlhabenden Bürgers geführt; die Ausſchweifungen der Tafel, des Weines, des Spieles waren ihm verhaßt, ſeine Vergnügungen beſtanden in der Ausübung ſeiner Kunſt, in der Lektüre und in Abendwanderungen durch die Vorſtädte oder auf den Wällen von Antwerpen. Bis fünf oder ſechs Uhr Nachmittags, je nachdem die Jahreszeit dazu geeignet war, pflegte er zu arbeiten, dann, um ſich zu zerſtreuen und ſeinem Körper Bewegung zu verſchaffen, beſtieg er ein ſchönes ſpaniſches Pferd, deſſen ſtolze Muthigkeit es zu ſeinem Lieblinge machte. Zuweilen gefiel es ihm, einige Tage in der Stille der Ländlichkeit auf ſeinem zwiſchen Brüſſel und Mecheln gelegenen Burghauſe Steen zuzubringen, wo viele ſeiner landſchaftlichen Gemälde entſtanden ſind. Täglich bis zu ſeinem Lebensende behielt er die fromme Gewohnheit bei, der erſten Meſſe in einer benachbarten Kirche beizuwohnen; dann ſetzte er ſich an die Arbeit, wobei er ſich die Schriften Virgil's, Homer's, Plutarch's und anderer Claſſiker in der Urſprache vorleſen ließ. Beſuche machte er wenig, doch nahm er ſtets mit Bereitwilligkeit die vielen Einladungen von Künſtlern an, welche ihm ihre Arbeiten vor der Vollendung vorzuzeigen und Urtheil und Rath von ihm wünſchten; er pflegte ihnen dann mit der Güte eines Vaters ſeine Anſichten mitzutheilen und ergriff oft, wenn es gewünſcht wurde, den Pinſel, um mit eigener Hand verbeſſernde Abänderungen vorzunehmen. Fremde und Einheimiſche, ohne Anſehen der Perſon, empfing er zu jeder Stunde mit der ungezwungenſten Freundlichkeit, ließ ſich in ſeinem ſchärfſten Denken, ohne eine Miene zu ändern, unterbrechen und fuhr nachher, ohne je den Faden verloren zu haben, wieder fort. Wo es galt mit der Würde ſeines Ranges als Künſtler und als Staatsmann aufzutreten, war es Rubens von je her eigen, ſich mit Pracht zu umgeben und an Freigebigkeit Fürſten nicht nachzuſtehen. So geſchah es während ſeines Aufenthaltes in Spanien, daß Herzog Johann von Braganza, der nachmalige König Johann IV. von Portugal, ein Freund der Wiſſenſchaften und Künſte, als der Ruf der außerordentlichen Eigenſchaften unſeres Künſtlers und des allgemeinen Aufſehens, welches derſelbe in Madrid erregte, zu ihm gelangt war, Rubens zu einem Beſuche in Villa Viciosa, wo er Hof hielt, einladen ließ. Rubens begab ſich im Geleite eines großen und prachtvollen Zuges von ſpaniſchen und niederländiſchen Hofleuten und Künſtlern nach Portugal; der Herzog jedoch, in Kenntniß geſetzt von der zahlreichen Umgebung ſeines Gaſtes, der eher mit dem Glanze eines triumphirenden Imperators als mit der dem Künſtlerſtande gemeinlich zugetheilten Demuth heranrücke, ſandte ihm eiligſt einen Edelmann entgegen und ließ ihn mit feinen Ausflüchten bitten, ſeinen Beſuch auf eine andere Zeit verſchieben zu wollen, indem er zur Entſchädigung für die Reiſekoſten und den Zeitverluſt eine Börſe mit fünfzig Ducaten beifügte. Ein ſo wenig fürſtliches Benehmen befremdete die Reiſenden in hohem Grade; Rubens aber nahm das Wort und ſprach: „Verſichern Sie Seine Hoheit Ihren Gebieter meiner tiefſten Ergeben-

heit und meines großen Bedauerns, daß, nachdem ich dem an mich gerichteten Wunſche willfahren, es mir nicht vergönnt iſt, Seiner Hoheit aufzuwarten. Sollte übrigens Seine Hoheit auch nur entfernt haben denken können, der Zweck meiner Reiſe ſei auf ein Geſchenk von fünfzig Ducaten berechnet geweſen, ſo muß ich mir erlauben dieſen Irrthum durch die Mittheilung aufzuklären, daß ich mit dieſen Herren, meinen Freunden, gekommen bin, um uns in Portugal während acht oder vierzehn Tagen zu vergnügen, und daß ich eine Summe von tauſend jener Münzſtücke bei mir führe, um dieſelben zu dieſem Zwecke zu verwenden.“ *)

Die vorzüglichſten Schüler von Rubens ſind: Anton van Dyck, Jacob Jordaens, Cornelius Schut, Abraham Diepenbeck, Theodor van Thulden, Erasmus Quellinus der ältere, Franz Wouters, Deodatus Delmont, Johann van Hoeck, Peter Soutman, Johann Victor, Johann Thomas, David Teniers der ältere, Peter van Mol, Samuel Hofmann, Nicolaus van der Horſt, Franz Leux, und einige andere.

Der außerordentliche Ruf, den er ſich erworben hatte, erweckte ihm eine Menge Neider und Verläumder. Cornelius Schut, dem es an Arbeit mangelte, goß allerlei Schmähreden gegen ihn aus; Rombouts nannte ihn — unwiſſend, und Abraham Janſſens forderte ihn zu einem Kunſtwettkampfe heraus. An dem erſten rächte er ſich dadurch, daß er ihm Aufträge und Brod verſchaffte, dem zweiten antwortete er mit ſeiner Kreuzabnehmung, des letztern Herausforderung wies er mit Verachtung zurück. Wieder Andere behaupteten, ohne Beihülfe ſeiner Schüler könne er weder Landſchaften noch Thiere malen; er beſchämte ſie mit vier vortrefflichen Landſchaften, wovon eine ſein Landhaus Steen vorſtellt, und zwei herrlichen Löwenjagden — ſämmtlich ganz und gar von ſeiner Hand gemalt. Uebrigens lag es in ſeiner Gewohnheit, die von ihm verlangten Gemälde nach den von ihm gefertigten Entwürfen durch ſeine Schüler im Großen ausführen zu laſſen und ſpäter ſelbſt nur die letzte Hand daran zu legen. Die Aufträge, welche an ihn gelangten, waren ſo zahlreich, daß dieſes Verfahren von ſelber zur Nothwendigkeit wurde.

Die Charakteriſtik Rubens' als Künſtler entlehne ich einem ſehr ſchätzbaren Werke Hans Rudolph Füßly's (Krit. Verz. d. beſt. Kupferſt. IV. 101—110.). Rubens, ſagt dieſer einſichtsvolle Kenner, war einer jener außerordentlichen Männer, die nur nach Verlauf von Jahrhunderten erſcheinen. Die Geſchichte der neuern Kunſt kann (Raphael ausgenommen) ſchwerlich einen Maler aufweiſen, deſſen Genie ſo weit umfaſſend, deſſen Einbildungskraft ſo ſchöpferiſch reich, deſſen Verſtand durch die ſchönen Wiſſenſchaften ſo ausgebildet und berichtigt, und bei welchem Aug' und Hand dem Wiſſen und Willen ſo entſprechend, wie bei Rubens waren.

Wenn er Gegenſtände zu behandeln hatte, die ſeinen Geiſt und Verſtand auf eine würdige Art beſchäftigen konnten, waren ſeine Erfindungen nach Erforderniß der Gegenſtände dichteriſch, oft erhaben, immer aber auf Wahrſcheinlichkeit gegründet. Seine maleriſchen An-

*) Baſan (Cat. de R. XLVI—XLVII.) ſchenkt dieſer Anekdote wenig Glauben, während De Piles, Descamps und Michel dieſelbe behaupten.

ordnungen waren wohl überdacht, sowohl auf perspectivische als auf optische Grundsätze gebaut, eben so mannichfaltig als ungezwungen kontrastirt, und lassen dießfalls in seinen besten Werken weder etwas Gesuchtes noch Willkührliches bemerken; daher sie auch immer von großer und angenehmer Wirkung auf das Auge sind. Seine männlichen Figuren sind zwar größtentheils zu schwer und oft auch ziemlich kurz gebildet. Nur selten gelang es ihm, seinen vaterländischen Geschmack hierin ganz zu beseitigen. Sie haben aber demungeachtet, überhaupt betrachtet, einen gewissen eigenen stolzen imponirenden Charakter von Großheit und Festigkeit, der ihnen nebst den kühnen Wendungen der stark und bestimmt marquirten Köpfe, ein wichtiges und bedeutendes Ansehen gibt. In manchen seiner Werke, die er mit der erforderlichen Muße selbst nach Lust ausführen konnte, hat er deutlich gezeigt, daß es ihm nicht an Wissenschaft fehlte, in jeder Rücksicht correct zu zeichnen; aber die außerordentliche Menge ausgedehnter und bilderreicher Werke aller Art, die von allen Seiten her bei ihm bestellt wurden, gestattete ihm die nöthige Zeit sehr selten, diesen mühsamen und viele Zeit erheischenden Haupttheil der Kunst mit immer gleicher Aufmerksamkeit zu bearbeiten. Er begnügte sich daher meistens, seinen männlichen Figuren nur überhaupt die, dem menschlichen Mechanismus angemessenen, am meisten in's Gesicht fallenden Verhältnisse zu geben, die Knochen und Sehnen stark zu bezeichnen, ohne sich bei den weniger sichtbaren Theilen und anatomischen Details aufzuhalten, wodurch die Haupttheile der Körper breitere Flächen, folglich seine Farben einen größern Spielraum bekommen, welches seiner kühnen und oft zu eilfertigen Art zu malen zuträglich war.

Für schlanke und fein gebildete weibliche Figuren scheint dieser sonst große Maler gar keinen Sinn gehabt zu haben; er malte sie größtentheils mit Fleisch und Fett überladen und gab ihnen (wenn es nicht besondere Portraite, wie z. B. einige in der Luxemburgischen Gallerie waren) runde, vollbackige und oft auch gemeine flammändische Gesichter, außerordentlich große gesenkte Brüste und Bäuche, und die noch von ihm vorhandenen Portraite zweier von ihm sehr geliebten Frauen, die fast auf diese Art gestaltet waren, lassen muthmaßen, daß er dergleichen Fleischmassen wirklich für eine Schönheit beim weiblichen Geschlechte gehalten, oder doch eine besondere Lust daran empfunden haben müsse. Dieses, und die oft gar zu schwere und auch bisweilen zu willkührliche Zeichnung seiner männlichen Figuren, scheint mir die einzige Schwäche zu sein, die, bei Vergleichung seiner besten eigenhändigen Werke gegen die Werke der berühmtesten Maler anderer Nationen, bei Kennern zu seinem Nachtheile ausfallen kann. Im Ausdrucke der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen war er, im Ganzen betrachtet, fast immer wahr, deutlich und bestimmt, und nur bei Bildern, die seine feurige Einbildungskraft reizten, bisweilen zu sehr gespannt, welches hauptsächlich von Schlachten und andern Gegenständen, wo gewaltsame Handlungen vorkommen müssen, zu bemerken ist. Aber auch dann ist der Ausdruck der Leidenschaft nicht bis zum Unmöglichen und Unwahrscheinlichen, sondern nur bis zum höchsten Grade der Möglichkeit, und auch dabei immer mit Rücksicht auf die Motive getrieben. Seine eben so sehr bilderreiche als feurige Imagination gestattete ihm nur selten

mit der Stärke auch das Feine im Ausdrucke zu verbinden; daher ſind auch ſeine beſten Werke diejenigen, in denen er Gegenſtände behandeln konnte, die eine kühne, ſtolze und gewaltige Charakteriſtik und eine lebhafte Bewegung der Figuren erforderten. Und hierin ſteht Rubens meines Erachtens keinem andern großen Maler nach; da er hingegen, wo ſanfter, zärtlicher, feiner Ausdruck und ruhige Naivität herrſchen ſollte, in männlichen Figuren ſelten, bei weiblichen aber niemals glücklich war, und wegen der überladenen Formen und vollen Geſichter, die er ihnen gab, auch nicht ſein konnte; daher ſind ſeine Madonnengemälde und ähnliche aus einzelnen oder wenigen ruhigen Figuren beſtehenden Vorſtellungen (das ſchöne Colorit abgerechnet) für unbefangene Kenner am wenigſten intereſſant. In allem, was in der Malerei durch zweckmäßige Behandlung des Lichts und Schattens ſowohl ſtark als angenehm harmoniſch auf das Auge wirken kann, glaube ich, daß ihm mit Recht ſchwerlich ein Maler an die Seite geſetzt werden könnte. Rembrandt, der dieſen Theil der Kunſt in hohem Grade beſaß, ſparte das Licht in ſeinen hiſtoriſchen Gemälden zu willkührlich und opferte einem piquanten und ſonderbaren Effekt das Wahrſcheinliche auf; da man hingegen in den guten Rubenſiſchen Gemälden hierin ſelten etwas ganz Willkührliches und niemals etwas Unwahrſcheinliches wahrnimmt. Das einzige, was an ſeiner Behandlung des Lichts und Schattens einigermaßen willkührlich ſcheinen könnte, iſt, daß er bei jenen ſeiner Vorſtellungen, wo die Handlungen unter freiem Himmel erſcheinen mußten, faſt immer das perpendiculäre herabfallende Sonnenlicht annahm, welches zwar bisweilen der hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit entgegen war, ihm aber mehr Gelegenheit gab, ein glänzendes Farbenſpiel und breitere Maſſen von Helldunkel hervorzubringen, folglich ſeinen Gruppen und Figuren ſowohl eine beſondere kräftige Rundung, als auch ein kühnes Hervorſtreben zu geben.

Seine Gewänder ſind überhaupt in einem großen Geſchmack gedacht und behandelt. Wo es nur immer das Koſtum erlaubte, bezeichnen ſie auf eine deutliche und ungezwungene Art die Form der bedeckten Glieder, ohne, wie bei den genauen Nachahmern der Antiken, naß und angeklebt, oder, wie bei den neuern Italienern, ausgebreitet und mit Vorſatz zierlich gelegt zu ſcheinen. Seine Falten ſind niemals kleinlich, noch weniger eckigt, groß, nach Erforderniß ſanft und rund in ihren Biegungen, niemals geradlienigt, ſondern immer kontraſtirt, und durchaus der Bewegung ſo wie der Lage der bedeckten Körper und den Beſtandtheilen der Stoffe angemeſſen.

Sein Colorit könnte man ein aus der Natur gezogenes Ideal nennen; im Ganzen betrachtet, iſt es meiſtens wahr, vorzüglich aber bei weiblichen Körpern, die er bis zur Täuſchung darſtellte. Bei männlichen Figuren erlaubte er ſich mehr Freiheit, indem er ſolche außerordentlich ſtark colorirte, und in den halben und ganzen Schatten auf eine ihm ganz eigene Art, mit erſtaunender Kühnheit, bisweilen ganz ungebrochene Farben neben einander ſetzte, deren große und gefällige Wirkung auf das Auge ein Beweis iſt, wie viel tiefe Einſicht er in die Eigenſchaften der Farben und ihrer Verträglichkeit neben einander gehabt haben müſſe. Sowohl bei großen als kleinen Gemälden war der Auftrag ſeiner Farben ſo leicht, ſo flüſſig und transparent, beſon-

ders im Schatten und Helldunkel, daß man nicht ſelten den Grund der Leinwand oder des Holzes, worauf er malte, durchſehen kann. Klarheit, helle reine Farben, ein kühner und breiter Pinſelſtrich, der niemals ſorgfältig verblaſen, ſondern ganz kennbar iſt, charakteriſiren ſein beleuchtetes Fleiſch, welches durch eine gleichſam nur ſpielende, aber ungemein geiſtvolle Behandlung des Helldunkels und der Reflexe dergeſtalt erhoben wird, daß die Farbe der Natur in allen möglichen Nuancen mit einer bewunderungswürdigen Harmonie gleichſam verklärt erſcheint, und eine ſo außerordentlich piquante und doch anmuthige Wirkung verurſacht, daß die Gemälde aller großen Coloriſten, die die Farbe der Natur zwar genau, aber ohne beſondere Wahl und hinlängliche Kenntniß der Wirkungen des Helldunkels nachgeahmt haben, neben den beſten eigenhändigen Rubenſiſchen Gemälden matt und eintönig erſcheinen müſſen; daher er auch vielleicht der einzige große Maler iſt, der von Kennern und Nichtkennern gleich bewundert wird.*)

Alles bisher Geſagte iſt von jenen ſeiner Gemälde zu verſtehen, die er ganz eigenhändig verfertigte, die aber vielleicht kaum den vierten Theil ſeiner ungemein zahlreichen Werke ausmachen mögen. Zu den meiſten großen hiſtoriſchen Vorſtellungen verfertigte er kleine Skizzen, deren einige er bisweilen ſorgfältig bearbeitete; die weit mehrern aber nach dem Triebe ſeiner feurigen Einbildungskraft ſehr flüchtig mit dem Pinſel und ſehr dünnen Farben hinzeichnete. In dieſen faſt nur hingeworfenen Skizzen iſt jeder Strich Verſtand, Feuer und Leben, Licht und Helldunkel; der wahre Ton der Farbe jedes Körpers, und die Verbindung der mannichfaltigen Farben zu einem harmonirenden Ganzen, iſt darin mit wenigen dünnen Farben und leichten Pinſelſtrichen ſo ganz deutlich und beſtimmt dargeſtellt, daß man oft in Verſuchung geräth, dieſe bezaubernden Produkte ſeiner reichen Einbildungskraft den fleißiger ausgearbeiteten vorzuziehen. Es kam daher viel darauf an, welche von ſeinen zahlreichen Schülern nach ſolchen Skizzen ein Gemälde im Großen ausführen mußten. Ungeachtet nun aber die meiſten unter ihnen, als z. B. Van Dyck, Jacob Jordaens, Cornelius Schut, Van Thulden u. a. Maler von großen Talenten waren, ſeine Behandlungsart der Farben und die Hauptgrundſätze nach denen er dabei zu Werke zu gehen pflegte, kennen mußten, ſo gelang es doch keinem unter ihnen, in der Ausführung den Geiſt, die Kühnheit, Leichtigkeit und das Transparente des Rubenſiſchen Pinſels zu erreichen.

*) „Man könnte Rubens als Coloriſten den Maler des Lichts, ſowie Rembrandt den Maler des Dunkels nennen. Alles iſt bei Rubens nämlich in das reine Element des vollen Lichts getaucht, die verſchiedenen Farben blühen in üppiger Pracht und Herrlichkeit neben einander und feiern demohngeachtet, harmoniſch auf einander bezogen, einen gemeinſamen Triumph. Manche ſeiner großen Bilder machen daher einen ähnlichen Eindruck wie eine Symphonie, in welcher die vereinigten Töne aller Inſtrumente fröhlich, prächtig und gewaltig klingend daherrauſchen. Kein anderer Maler hat bei ſo allgemeiner Helligkeit einen ſo ſatten Ton im Licht, ein ſo kräftiges Helldunkel hervorzubringen gewußt. Nur wenige ſind in der trefflich abgeſtuften Haltung des Ganzen, in der Art, wie jede Fläche beſtimmt angegeben iſt, mit ihm zu vergleichen. Die Färbung des Fleiſches aber iſt bei Rubens von ſolcher Glut und Transparenz im Ton, daß es gar wohl zu begreifen iſt, wie Guido Reni, als er das erſte Bild von ihm ſah, verwundert ausrief: Miſcht dieſer Maler Blut unter ſeine Farben?“ (Waagen, Ueb. R. 223—224.)

Dieſe Art von Gemälden wurden daher von ihm, je nachdem eines derſelben mehr oder weniger nach ſeiner Idee ausgeführt war, verhältnißmäßig mehr oder weniger retouſchirt — ſie ſind daher auch bei genauer Unterſuchung größtentheils zu erkennen, doch meines Erachtens ſo leicht und unbedingt nicht, wie einer ſeiner Biographen (Descamps: V. d. P. I. 310.) glaubt.

Nach keinem der berühmteſten Maler iſt mehr als nach Rubens geſtochen worden. Man kann die Anzahl der bisher in Kupferſtich, Holzſchnitt und Lithographie nach ihm erſchienenen Blätter mit Einſchluß der Wiederholungen und Kopien kühn auf mehr als 2500 annehmen. Er hatte das ſeltene Glück, viele ſeiner beſten Gemälde noch bei ſeinen Lebzeiten durch die vortrefflichſten Kupferſtecher, die zum Theil unter ſeiner eigenen Leitung arbeiteten, vervielfältigt zu ſehen. Unter dieſen haben vorzüglich Scheltius a Bolswert, Paul Pontius und Lucas Vorſterman der ältere eine beträchtliche Anzahl Blätter nach ihm geſtochen, die ſeinen Kunſtcharakter in ſeiner ganzen Größe darſtellen. Die beſte Literatur der bis in das ſiebente Decennium des achtzehnten Jahrhunderts nach Rubens erſchienenen Blätter enthält der von Franz Baſan 1767 zu Paris herausgegebene Catalog.

In faſt allen europäiſchen Gallerien von Bedeutung werden Schätze von Rubens' Kunſt aufbewahrt; nächſt den herrlichen Meiſterwerken, welche ſich in den Tempeln und öffentlichen Sammlungen der Hauptſtädte in Belgien befinden, verdienen beſonders die zahlreichen Gemälde unſeres Künſtlers, welche München und Wien beſitzen, eine ausgezeichnete Erwähnung. Köln hat unter ſeinen werthvollſten Sehenswürdigkeiten ein großes Originalgemälde von Rubens aufzuweiſen: die Kreuzigung des Apoſtels Petrus, in der nach dieſem Heiligen benannten Kirche. Die begeiſterte Beſchreibung, welche Wallraf (C. G. Cramer's Taſchenb. f. Kunſt u. Laune. 1801. 51—68.) davon gab, finde hier eine Stelle:

„Rubens lieferte wohl nie eine Idee, worin er einen concentrirtern Aufwand von Ueberlegung und Nachdenken, nie ein Werk, woran er ſo viel Vorliebe für ſeine Arbeit und ſeinen Nachruhm, und ſo viel Anwendung der Antike nach ſeiner Art gezeigt hat. Wahrſcheinlich war es die letzte Hauptarbeit ſeiner Hand. Erſt ſpät zwiſchen den Jahren 1638—39 hat er dies ſeltene Werk durchaus eigenen Pinſels mit Muße und Liebe ganz vollendet. Nun ſandte er es mit dem einſegnenden Hauch ſeines Geiſtes darüber zu der geliebten Geburtsſtadt und ſeine Bahn war vollbracht. — Er ſtarb 1640.

Wenn ihn in früherm Alter ſein unbändiges Feuer, ſeine überſtrömende Phantaſie zu ſolchen Anhäufungen von Figuren und Gruppen verleitete wie in ſeinem jüngſten Gerichte, in ſeinem Sturze der Verworfenen (dieſem erſtaunlichen Wurmgewimmel von Fallenden), und mehrern ſeiner Werke vorkommen, ſo hat er dieſen Raum mit ſolcher Weisheit und Ueberlegung benutzt, daß keine ſeiner Zuſammenſetzungen ſo einfach, ſo regelvoll, ſo neu ohne Wiederholung einer vorigen Idee auch im einzelnen, dennoch ſo reichhaltig an Wirkung, dagegen aufkommt. Dem Lichtfall des Ortes ſeiner Aufſtellung allmöglichſt angemeſſen, in Zeichnung und Pinſelzügen ſo beſtimmt, ſo keck

und ſo rein, hat er der einſchmelzenden Zeit mit vieler Erfahrniß vorgearbeitet, als hätte er ſich hierdurch allein verewigen wollen.

Rubens Selbſtwahl war es, den Apoſtel in ſeiner Kreuzigung vorzuſtellen. Guido Reni, Rubens Zeitgenoße, hatte um jene Periode eben dieſe Idee in vier Figuren zur Amulation des Caravaggio für den Cardinal Borgheſe bearbeitet. Hatte Rubens dies gehört, geſehen? ward er darüber entflammt zur gleichen Produktion eigenen Geiſtes — oder galt von ungefähr hier das: Magna ingenia conspirant?

Der entblößte Körper wird von vier Schergen und einem mithelfenden römiſchen Soldaten an ein umgekehrtes Kreuz geheftet. Das Kreuz iſt eben mit ſeinem kürzern Obertheile in die friſch aufgeworfene Erde hineingelaſſen, ſteht nun da, noch ſchief, halb zur Seite ſchwankend, und zugleich mit dem längern Balken und der aufliegenden Laſt der längs dieſem hin ſich abwärts gravitirenden Körpermaſſe des Gekreuzigten, hinter ſich in die Luft geſenkt. Zur Erde ſchwebt der Kopf des Leidenden zurückfallend: daß von da herauf ſeine Augen zur höhern Hülfe gerichtet, die Naſenüſſe und der rufende Mund übereinander geöffnet, erſcheinen. Sein ehrwürdig umher abwallendes Greishaar bricht hier die Winkel des Kreuzes, auf deſſen Querbalken einerſeits die rechte Hand ſchon angenagelt iſt, und anderſeits die von Schmerz und Alter halb erſtarrte Linke noch gewaltſam erſt hingebogen wird. Laßt mich nicht weg von dieſem Standpunkte, um die vortreffliche Lage der Hauptfigur in ihren einzelnen Lichtſchwebungen zu verfolgen! und es ſei mir keine Sünde, wenn ſich mir Idee oder Ausdruck wiederholt, oder ich dem nur ſummariſchen Leſer mich hier zu weit in's Kleine zu verlieren ſcheine.

Aus der dunkeln Erdgrube des eingeſenkten Kreuzes, wogegen noch die eben gebrauchte Schaufel den Lichtſtrahl ſpiegelt, den halbhellen runden Balken hinauf, zum düſternden Schatten unter'm Kopfe — von dieſem auf's hangende weiße Haupthaar — über das Helldunkle der ſanft runzlichten Glatzſtirne zu den halbſchattigten Augenhöhlen — dann zu den lichten Naſenüſſen neben ihren dunkeln Löchern, wogegen der Aufſchein der ſchwellenden Backenmuskeln ſich mit dem grauſchattigten des Bartes deckt, deſſen obere Weiße wiederum den eröffneten tiefen Mund umzäunt — dann das grauwolligte Barthaar, wie es ſich aufwärts lind umwölkend über den Hals auf die Oberbruſt ſträubt — nunmehr die ſich flächlings ſenkende ſkurzirte Bruſt, worauf die höchſte Lichtmaſſe mit unerreichbaren Mitteltinten in's ſanftwelligte der ſchwellenden Muskelhügel ſich verliert — hier die lind umzingelnden mitten tief ſchattigten Hautfalten in der Winkelbeugung der Nabelgegend.

Von da an, die maleriſche Umgürtung des weißleinenen Vortuches (deſſen Zipfel längs der rechten Hüfte des Körpers herunterflattert) als Gegenwirkung zu der gebrochen beſchatteten Senkung der muskulöſen Schoosbeine — nun auf die wiederblendenden Winkelpunkte der herausfallenden Kniee, und über die hinaufgleitenden Lichtwindungen der zum Theil verkürzten Schienen und Füße — bis hinan, wo dort vom durchgeſchlagenen Eiſen in allen Nervenfaſern der Schmerz wühlt, und jegliche Zehespitze in ihrer Todeszuckung aufblickt, endlich wieder auf's Holz, das ſchief fortſinkend ſich in der Helluft verliert.

Welche Erfindung für die Zeichnung, für Haltung, für Lichtgradation in Ruhe, Bewegung und Abweichung! welcher Wechsel der Empfänglichkeit für die Zauberei des Pinsels!

Wer hat diese schwere Forderung an sich selbst gemacht? und — wer konnte sie so erfüllen als Rubens? O! nur diese Brustmasse der schönstgerundeten sanftesten Carnation, nicht seiner alltäglichen (wenn ich so reden darf), seiner nur flüchtigen, pastösen, scheinenden, sondern so natürlichen, mit ausharrendem Pinsel verschmolzenen, sich vor dem annähernden Auge zuckenden Carnation!

Dies ist das hinweichende Mittelstück der schönen Gruppe im Ganzen, und ist selbst an sich schon Gruppe. Es reagirt mächtig auf alle physische und malerische Verhältnisse der Nebenfiguren, macht sich Raum, treibt sie auseinander, liegt, schwebt und sinkt mit aller, zum letztenmal sich auswickelnden Muskelkraft, todkeichend unter den Händen seiner Mörder. Aber hier ist nichts Scheußliches: keine abgerissene Haut, kein Blutstrom fleußt. Alle Keuschheit der Kunst, alle Schonung für Zartgefühl ist beobachtet. — Nur Standhaftigkeit und ewig versicherte Hoffnung blickt herauf vom gierig offenen Auge zu dem Engel, der aus einem Himmelsstrahl ihm Kranz und Palme zeigt — und des Vollendeten rufender Mund verlangt jetzt nach der Vereinigung mit Dem, der ihm mit segnender Kraft einst diese, mit ihm gleiche, Todesart vorhersagte.

Von der Antike Laocoon's hat Rubens Geist, jedoch ohne auffallendes Plagiat, hier manches abstrahirt. Er hat die Analogie der Würde und des Alters mit weiser Variation der Motive abgewogen und so zu sagen als classischer Meister einen eigenen christlichen Laokoon geliefert. Ohne seine Vorliebe für den Zweck dieser Arbeit, wozu er alle Ueberlegungskraft aufgeboten hatte, selbst ohne sein nun mehr gekühltes Feuer würde ihm sonst (wie in so manchem frühern Drei-Königen- Priester- oder Heldenbilde) ein niederländischer Fischerkörper hier genügt haben.

Jetzt zu der Anordnung der fünf umher handelnden Figuren.

Durch jene zurückgehende Lage des Kreuzes weichen sich nun Diese auch hinter einander vortrefflich aus. Die zwei zur Rechten des Apostels sind mit ihren nackten grobknochigten Rücken gegen den Lichtfall gekehrt, und dieser bricht sich, wo beiden hier querhin ein röthliches Mantelgewand, von der rechten Schulter zurückgeschürzt, wülstig bis auf die Beinkleider fällt. Der vorderste Scherge hier arbeitet halb knieend mit der linken umfassenden Hand und mit dem stützenden Knie noch an der Richtung des eingesenkten Kreuzes. Sein nackter Fuß tritt hier wirksam auf den lichten Boden hervor. Mit der andern hochausgestreckten Hand scheint er des Apostels abgesunkenen Körper durch Andrückung des rechten Hüftbeins zur Ruhelage auf's Kreuz bringen zu wollen. Sein braunes bärtiges Profilgesicht gründet sich ab auf dem herabfliegenden Zipfel des weißen Vortuchs und dem eigenen entblößten Arm; sein schwarzbraunes Haar auf der Fleischbrust des folgenden Collegen. Der auf dem Querbalken angenagelt ruhende, schön beleuchtete weislichte Arm des Apostels wirkt gegen dessen halbschattigten bräunlichen arbeitenden Körper.

Der zweite Scherge diesseits stemmt sich nun mit dem rechten Fuße (der linke verliert sich hinter dem Rand) gegen die Erde, strebt mit diagonal- übergebogener arbeitender Kraft, die beiden Arme hinaufgestreckt, gegen den angenagelten Fuß des Leidenden, wo er sich beschäftigt, das nun da unnöthig gewordene Bindeseil lozureißen. Er ist ein wahrer niederträchtiger Henker; seine Hangnase, sein Habichtauge, sein Raufhaar, und schon das Tragen seiner Mütze charakterisirt ihn.

Unter den Figuren zur linken Seite des Apostels stehen die beiden hintersten nach einander auf einem anlaufenden Hügel, der hier am Rande der Tafel zu einem fernern Berge wird, welcher einen darauf wipfelnden Baum trägt, und in seiner Ansicht eine tiefe Höhle, als einen Aufenthalt der verfolgten Gläubigen, verräth. Der da zu oberst stehende rüstige Scherge (dessen Haupt- und Barthaar vom Winde bewegt wird, und dem, über seinem graulichen Wamms ein auf dem Rükken hangender Säbel zur Seite hinausschaut) hält mit der linken Hand noch einen Nagel, um ihn mit dem schweren Hammer der in die Luft gehobenen nackten Rechten in den Fuß des Martyrers vollends einzutreiben; sein Wamms dient zum Grunde des mittlern, hier aushelfenden römischen Soldaten mit dem vortrefflich gegen die Carnation der Haupfigur vorne in's Licht spiegelnden, seitwärts halb dunkel glänzenden Harnisch. Dieser schaut unter seiner Pickelhaube noch am menschlichsten hervor. Er greift mit der auch halb nackten Rechten unter dem linken herausgebogenen Kniegelenke des Apostels und um dessen Wade hervor, (welche Parthie hier über einer düstern Schattengrube dadurch sich zu jener bewunderungswürdigen Lichtwirkung erhöht) um einen da zu lösenden Bindestrick näher an das Fußgelenke zu bringen. So viele hier oben mit einander arbeitende Hände wechseln mit den angehefteten Füßen des Apostels durch alle Grade von Carnation, von Lichtvertheilung, von Wiederschein, Ruhe und Bewegung, und streben mit einander zur Vollendung einer der ungezwungensten Pyramidal-Gruppen, welche die Malerei in ihrem Gebiete aufweiset. Der vorderste Scherge dieser Seite (eine nachläßige Binde um's gesträubte Haar, worunter ein halb besoffenes Antlitz sich vorwärts wendet, mit aufgeschürzten Hemdärmeln, rothen kurzen Beinkleidern, nackten Knieen und hängenden Halbstiefeln) hat sich über das Querholz des Kreuzes träg niedergelassen und arbeitet mit beiden weit entblößten Armen, um die erstarrte linke Hand des Leidenden zu beugen. Der Lichtstrahl stürzt auf die linke Seite der Binde, Stirn und Wange, auf beide mit dem Gekreuzigten durch wechselnde Contraste und Mitteltinten sich beschäftigende Arme, und vorzüglich auf sein vorderes Knie. Das dunkle Kleid um die halb gebogene Rückwendung, und die hintere tiefe Parthie des Bodens hier, wo sein linkes Bein im Halbdunkel hinweicht, fundirt hier die stärkste Schattenmasse. Ein vorderer kleiner Hügel, worauf sich sein rechter Fuß längs dem Grabeisen hin stämmt, reflectirt im Halblichte, von einigen Graspflanzen umschlossen. Am gegenseitigen Ende liegt das röthlich schimmernde dem Martyrer ausgezogene Gewand.

Kein Punkt, keine Wendung, kein Lichtfall, kein Ausdruck, nichts erscheint hier, was nicht durch Ueberlegung motivirt und mit Energie dargestellt ist. Die Mannichfaltigkeit der Beschäftigten zielt auf Einen

Leidenden, der aber nun durch innere größere Kraft und eigenen Werth, ſo wie durch die eigene Maſſe von Licht und Färbung hier einfach mächtig entgegen wirkt, und gleich dem edelſten unter den ſterbenden Athleten die Alleinwürdigung anſpricht. Aus mehr als einer Delicateſſe hat Rubens hier auch durch keine ſeiner gewöhnlichen weiblichen Figuren den Blick vom Hauptgegenſtande abziehen wollen. In andern Werken brauſt er, häuft er, glänzt er und reißt an; hier feſſelt der Mann ſparſam, harmoniſch. Dies ſein letztes Nackendes ſcheint reifer, faſt wie es hernach ſein Icarus Van Dyck ſich von des Meiſters geiſtigem Nachlaſſe hinüberzog. Kühn, frei und ſtark, aber für ſeinen nie erloſchenen Feuergeiſt dennoch eingezogen, und ſchön verbunden mit einander, war Ideal und Anordnung.

Aber dieſe Formen! ſchreit der Maler der Zeit. — Es ſind immer Rubens' doriſche Formen und konnten es hier bleiben. Seine Architektonik iſt nie ſvelt und römiſch. Sind doch Laocoon und Hercules auch doriſche Formen; nicht ſo Apollo und Mercur. Rubens iſt nicht Raphael. Beide ſind Schöpfer ihres Styls; ſteh' auch Titian etwa, oder jeder andere zwiſchen ihnen, ſo bleiben dennoch dergleichen Extreme verſchiedener Natur und ſind zu ſchwerlich in eine Summe oder in einer Maſſe zu vereinigen. Es iſt ein ſonderbar Ding um das eigene Ich der Kraftgeiſter — ohne, was noch Himmel und Genius, was Charakter und Forderung des Jahrhunderts und ſo manches Unerklärbare ſich hierzu bedingt. . . .

Dir hatteſt Du in dieſem Bilde genug gethan, Schöpfer Deines Ichs! Ehe Du es noch vollendeteſt, nannteſt Du es ſchon eines Deiner beſten Meiſterwerke, die je aus Deinen Händen kamen, und Du fuhreſt noch fort es zu vervollkommnen! ſo ſtand es 156 Jahre lang von uns erkannt, beſorgt und bewundert, wie ein Pathengeſchenk nicht täglich gebraucht, am Orte ſeiner Stiftung, bis ein unwiderſtehliches Schickſal es uns entnahm.*)

Jetzt noch hoher ewiger Dank Dir für das Vermächtniß, für Deine Liebe zu uns, für den Ruhm, den uns Dein Name bringt! Wie ein günſtiger Stern ſchwebe Dein Genius immer über dem Orte Deiner Wiege, daß, wenn kein Schickſal Deinen Einfluß hindert, hier einſt wieder Geiſter entſtehen, die Dich zu erreichen ſtreben!"

Ueber die Veranlaſſung zur Entſtehung dieſes berühmten Gemäldes werden verſchiedene Behauptungen aufgeſtellt. Sicher ſind aber diejenigen irriger Meinung, welche es für ein Geſchenk halten, das Rubens ſelbſt ſeiner Taufkirche verehrt habe. Was man mit Zuverläſſigkeit darüber weiß, iſt, daß der Maler Georg Geldorp, der zu London ſeinen Wohnſitz hatte, 1636 durch Antwerpen kam, und in Rubens' Hauſe, wahrſcheinlich ohne mit ihm ſelbſt geredet zu haben, ein Gemälde aus der Geſchichte des heiligen Petrus beſtellte. Da Rubens aber weder den Ort der Beſtimmung, noch die Angabe des Umfanges des gewünſchten Bildes erfahren hatte, ſo zögerte er mit der Vornahme dieſer Arbeit und vergaß endlich ganz darauf. Am 30. Juni 1637 kam ihm aus London eine Anfrage von Geldorp zu, wie es mit

*) Zur Zeit als Wallraf's Beſchreibung erſchien (1801), befand ſich das Gemälde im Centralmuſeum zu Paris.

dem für ſeinen Freund in Köln beſtellten Gemälde ſtehe? Rubens' Antwortſchreiben war folgendes:

Antwerpen, 25 july 1637.

Myn Heer,

Uwen aengenaemen van ultimo julii (ſtatt junii) is my behandight, waer mede ick gedesabuseerdt ben, want ik niet en conde imagineeren wat occasie van een autaer tafel tot Londen haer moeste presenteren. Aengaende den tydt, die soude moeten blyven gelimiteerdt op een onder half jaer, om den vriendt met lust en commoditydt te connen dienen: het suject soude men beste kiese aghtervolgende de groote van het stuck, want sommige argumenten voegen haer beter in groote spatie, en andere in middelbaere, ofte clyne proportie. Togh als ick moeste kiesen ofte wenschen voor myn plesier eenigh suject, St-Peeter aengaende, het soude wezen syne cruysinghe met de voeten om hoogh, welck seer uyterlick en bequaem is aen iedt extraordinair. Toch naer myn vermogen af te maecken met de myn, ick reservere den keus aen de beliefte van die het sal bekostigen, en tot ter tydt toe dat my de maete van het stuck sullen gesien hebben. *Ick ben seer geaffectioneerdt voor de stadt Ceulen, om dat ick aldaer ben opgevoedt tot het thienste jaer myns levens*, en hebbe dickwils getragt, naer soo langen tydt, de selve nogh eens te besightigen, dogh vreese dat die peryckelen, en myne occupatien, dese en meer andere lusten sullen beletten, waer mede ick my gebiede uyt gantsche hart in uwe goede gunsten, en blyven voor altydt, etc. *)

Ueberſetzung:

Antwerpen, 25 Juli 1637.

Mein Herr! Ihr Angenehmes vom letzten Juli (ſtatt Juni) iſt mir behändigt, wodurch ich aufgeklärt bin, denn ich konnte mir nicht einbilden, wie ſich in London eine Veranlaſſung zu einem Altargemälde darbieten ſollte. Was die Zeit betrifft, ſo wird dieſelbe auf anderthalb Jahr feſtgeſtellt werden müſſen, um den Freund mit Luſt und Gemächlichkeit bedienen zu können; der Gegenſtand ließe ſich am beſten nach der Größe des Bildes wählen, denn gewiſſe Darſtellungen eignen ſich mehr für großen Umfang, und andere für mittelmäßige oder kleine Verhältniſſe. Indeſſen wenn ich nach meinem Gefallen eine den h. Petrus betreffende Vorſtellung zu wählen oder zu wünſchen hätte, ſo ſollte es ſeine Kreuzigung mit den Füßen in die Höhe ſein, was ſehr ausdrucksvoll und zu etwas Ungewöhnlichem geeignet iſt — jedoch nach meinen Kräften wie ich es vermag. Die Entſcheidung überlaſſe ich dem Belieben desjenigen, der die Koſten trägt, und bis zur Zeit, wo man das Maß des Bildes wird angegeben haben. Ich habe eine große Zuneigung für die

*) Kurz vor 1840 wurde das Autograph dieſes Briefes in der Steenecruys'ſchen Verſteigerung zu Antwerpen für die Summe von 290 Franken verkauft; ein engliſcher Liebhaber, Hr. Mitchell, war der Erwerber.

Stadt Köln, weil ich daſelbſt bis zum zehnten Jahre meines Lebens erzogen worden bin, und oftmal habe ich gewünſcht nach ſo langer Zeit dieſelbe noch einmal zu ſehen, doch fürchte ich, daß die Reiſegefahren und meine Arbeiten mir zu dieſer und mehreren andern Freuden hinderlich ſein werden — womit ich mich von ganzem Herzen in ihre Gewogenheit befehle und für immer verbleibe ꝛc.

Durch einen Herrn Van Lundens oder Lemens geſchah im Auftrage Geldorp's im folgenden Jahre eine Erkundigung nach dem Fortgange des unternommenen Werkes, worauf Rubens an Letztern nach London ſchrieb:

Monsieur

Hebbende verstaen door Monsr van Lundens *) dat UE wel soude willen weten in wat staet is het werck dat ick door UE order voor eenighen UE vriend' tot Ceulen aenveyrd hebbe soo en hebbe ick niet willen laeten UE te aviseren hoe dat het alreede seer gheavanceerd is met hope dat het sal riusciren een van de beste stucken die tot noch toe uyt myn handt ghegaen syn. Dit mach UE aen den vriend vryelyck adverteren toch om voorts op te maecken en soude ick niet gheirne ghepresseert syn maer bidde 't selvighe te willen laeten tot mynder discretie ende commoditeyt om medt lust uit te vueren want al ist dat ick seer overlaeden ben van andere wercken soo aenlockt my het suggedt van dit stuck voor alle de ghene die ick onder handen hebbe. Ick en hebbe aen den vriendt tot Ceulen niet gheschreven om dat ick daer gheen kennisse aen en hebbe ende my dunckt dat het beter voeght door UE middel te passeren, Waermede my hartelycken ghebiedende in UE goede gunste blyve voor altyds

Monsieur

Tot Antwerpen den 2 april
Ao 1638. UE gheaffectionneerde dienaer
Pietro Pauolo Rubens.

Ueberſetzung:

Mein Herr! Da ich durch Hrn. Van Lundens vernommen habe, daß Sie wohl wiſſen möchten in welchem Zuſtande das Werk iſt, das ich durch Ihren Auftrag für einen Ihrer Freunde zu Köln unternommen habe, ſo habe ich nicht unterlaſſen wollen Sie zu benachrichtigen, daß es bereits ſehr vorgeſchritten iſt, mit der Hoffnung, daß es als eines der beſten Stücke gelingen ſoll, die bisher noch aus meiner Hand gekommen ſind. Das mögen

*) Dieſer Name iſt ſehr undeutlich geſchrieben; bei Michel (S. 262) lieſt man Limens, bei Gachet (Lettr. inéd. 278) Lemens, und bei Beiden fehlt das „van", das hingegen im Briefe vollkommen deutlich ſteht. Herr Baumeiſter J. P. Weyer in Köln beſitzt ſeit einigen Jahren das Autograph dieſes Briefes und durch ſeine Gefälligkeit bin ich in Stand geſetzt, ihn nach dem Originale möglichſt treu wiederzugeben. Die äußere Adreſſe lautet: Aen Monsieur | Monsieur George Geldorp | Const-Schilder | London.

Sie ungescheut dem Freunde mittheilen. Aber wegen der Vollendung möchte ich nicht gerne gedrängt sein, sondern ich bitte dieses meiner Bescheidenheit vnd Bequemlichkeit zu überlassen, damit ich es mit Lust ausführe, denn obgleich ich mit andern Werken sehr überladen bin, so zieht mich der Gegenstand dieses Bildes doch vor allen denjenigen an, die ich unter Händen habe. Ich habe an den Freund zu Köln nicht geschrieben, weil ich daselbst keine Bekanntschaft habe und weil es mir für's Beste däucht, daß es durch Ihre Vermittelung geschehe. Womit ich mich herzlich in Ihre Gewogenheit befehle und für immer verbleibe

Mein Herr!

Zu Antwerpen den 2 April
Ao. 1638. Ihr ergebener Diener
Pietro Pauolo Rubens.

Bei des Malers Tode befand sich unser Bild noch im Sterbhause; der Werth desselben wurde auf die Summe von zwölfhundert Gulden abgeschätzt, welche den Erben durch den Bevollmächtigten der Familie Jabach von Köln ausgezahlt wurde. Dies geschah im Jahre 1641, wie der Biograph Michel (S. 264) mit Berufung auf die Theilungsurkunde der Rubens'schen Erben berichtet. Die in jüngster Zeit angefochtene Angabe Gelen's (De magn. Col. 407.), daß das Bild ein Geschenk des reichen kölnischen Senators Everhard Jabach sei, findet in Vorstehendem Bekräftigung — wohingegen für die neu aufgestellte Gegenbehauptung: das es aus dem Kirchenvermögen bezahlt worden sei, die Belege gänzlich fehlen. Zu berücksichtigen ist übrigens die Inschrift des marmornen Altaraufsatzes, welcher das Bild einfaßt; sie lautet in zwei nebeneinander gestellten Abschnitten:

D. O. M.

In memoriam piorum Parentum Eberhardi Jabachs Senatoris Coloniensis Aedilis huius Ecclesiae et Annae Reuters Coniugum. Relicti Generi Filiae et Filius P. P. Anno reparata Salutis M.DCXLII.

S. P. A.

Gerardus ab Imstenraedt et Anna Jabachs
Franciscus Brassart et Helena Jabachs
Johannes Hunthum et Sybilla Jabachs
Itelius Frid. Wintzler cum Maria Jabachs
et Euerhardus Jabach.

Jabach und seine Gattin waren also im Jahre 1642 verstorben und ihre Kinder und Schwiegersöhne errichteten zu der Aeltern Andenken den Altar, nachdem im vorhergegangenen Jahre in ihrem Auftrage das Bild in Empfang genommen und der Schätzungspreis an die Erben Rubens erlegt worden war; der hochherzige Entschluß aber, seiner Pfarrkirche ein Altargemälde von der Hand des größten und berühmtesten Malers damaliger Zeit verehren zu wollen, so wie der ursprüngliche Auftrag zur Ausführung, welchen 1636 der Maler Georg Geldorp persönlich

nach Antwerpen brachte, kann immerhin, wie Gelen berichtet, von Everhard Jabach ſelbſt ausgegangen ſein. Der edle Mann ſcheint kurz darauf geſtorben zu ſein, und aus dieſem Umſtande ließe es ſich denn auch erklären, daß ſein Name in den beiden Briefen nicht vorkommt.

Von je her wurde dieſes Gemälde für einen Schatz der St. Peterskirche ſo wie überhaupt der Stadt Köln geachtet; auch fehlte es nicht an Verſuchungen, durch Anbietung ſehr beträchtlicher Geldſummen es dem Orte ſeiner urſprünglichen Beſtimmung zu entziehen; zu dieſen Bewerbern gehörte auch der Kurfürſt von der Pfalz, der im Jahre 1716 die verführeriſchſten Mittel anwandte, es für die Gemäldegallerie in Düſſeldorf zu erwerben. Als 1794 die Franzoſen Köln in Beſitz nahmen, wurde das koſtbare Bild alsbald (10. October) in das Pariſer Muſeum geſandt, und eine Kopie von Johann Jacob Schmitz, nicht einmal nach dem Originale gemalt, nahm den Platz im Hochaltare ein. In Folge der Ereigniſſe des Jahres 1815 gelangte es nach Köln zurück und wurde am 18. October bei eigens dazu angeordneten Feierlichkeiten ſeiner ehemaligen Stelle in der St. Peterskirche wiedergegeben. Der Kölner Everhard von Groote, damals Offizier unter den preußiſchen Freiwilligen, hat ſich dabei durch ſeine thätige Verwendung in Paris verdient gemacht. Weitläufige Mittheilungen über die deshalb gepflogenen Verhandlungen wurden von demſelben in der Zeitſchrift Agrippina (Köln, 1824. Nr. 24—37) veröffentlicht.

Nur an wenigen Tagen der höchſten Feſte wird gegenwärtig das Bild zur öffentlichen Anſchauung ausgeſtellt; außerdem benutzt man es, von den die Kirche beſuchenden Kunſtfreunden einen Tribut für den Kirchenſchatz zu erheben. Vermittels eines Wendelbaumes iſt die Vorrichtung getroffen, daß die vom Maler Schmitz gefertigte Kopie an gewöhnlichen Tagen das Original erſetzt.

Erſt in neuerer Zeit erſchienen Nachbildungen in Kupferſtich und Lithographie; es ſind folgende, welche alle die Originalſeite beibehalten:

1) In 12. Ohne alle Bezeichnung; zum „Taſchenbuch für Kunſt und Laune auf das Jahr 1801“ gehörend, worin ſich Wallraf's Beſchreibung befindet. In der Vorrede heißt es, daß dieſer ſo wie die übrigen ſechs dem Buche beigegebenen Kupferſtiche von einem der geſchickteſten Pariſer Künſtler gefertigt ſeien — und wirklich iſt die Arbeit für ihren kleinen Umfang ſehr lobenswerth; dieſelbe Platte wurde ſpäter mehrmal bei andern Schriften gebraucht, wodurch die Abdrücke ſo herabgekommen, daß ſie gegen die erſten kaum kenntlich ſind.

2) In gr. fol. Bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Nach dem Original-Gemaelde gezeichnet u. gestochen von Ernst Thelott. tiefer in der Mitte: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. dann folgt die Dedication an den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

3) In Imp. fol. Unten links: Gemalt von P. P. Rubens, in der Mitte: nach dem Original-Gemaelde gezeichnet von C. A. Grein. rechts: auf Stein gezeichnet von A. Wünsch in Cöln. tiefer ſteht: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. dann die Dedication an den Erzbiſchof Ferdinand Auguſt Grafen Spiegel zum Deſenberg und Canſtein. Ein treffliches Blatt.

Neuere Abdrücke haben, mit Weglaſſung der Widmung, unten die Adreſſe: Gedruckt und zu haben bei Eduard Goffart-Sohn, Apostelnkloster No. 2 in Cöln a/Rh.

4) In fl. fol. Bezeichnet unten links: Gemalt von P. P. Rubens. rechts: Gezeichnet von J. H. Beckers. tiefer: DIE KREUZIGUNG DES HEILIGEN PETRUS. darunter: Lith. u. verlegt bei F. A. Mottu in Cöln.

5) In 4. Unten links: P. P. Rubens pinxt., rechts: F. Massau sculpt., in der Mitte: Die Kreuzigung des h. Petrus. tiefer die Adreſſen: Berlin bei T. Trautwein. — Cöln bei J. Heinrigs.

6) In gr. fol. Bezeichnet unten links: P. P. Rubens pinxt, rechts: F. Heinrigs sculpt, in der Mitte: Die Kreuzigung des heiligen Petrus. tiefer die Adreſſen: Cöln a/R. bei J. Heinrigs. — Berlin, bei T. Trautwein.

7) In kl. 4. Bezeichnet unten links: P. P. Rubens pinxt, rechts: R. Mosmann sculpt, in der Mitte: DIE KREUZIGUNG DES H. PETRUS. darunter die Adreſſe: Verlag in der Kunsthandlung von U. Werbrunn in Düsseldorf.

8) In 4. Bezeichnet unten links: Gem. von P. P. Rubens. rechts, ungefähr einen Zoll hoch im Bilde ſelbſt, ſteht der Name des Lithographen: I. NIESSEN. 1840.

Gehört zu der von Eduard Niſſe zu Köln 1840 herausgegebenen „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunſt und der Gewerbe“ und bildet das 41ſte Blatt.

Das Blatt von Alexander Voet junior, ſo wie ein zweites mit der Adreſſe: Jan Dirckx ex. Ant. welche Nagler (K.-L. XIII. 563.) als nach unſerm Bilde geſtochen anführt, haben den Martertod des h. Andreas zum Gegenſtande.

Ein im ſtädtiſchen Muſeum (ehedem im Hochaltare der hieſigen Capucinerkirche) befindliches großes Bild, die Stigmatiſation des heiligen Franciscus darſtellend, wird — jedoch nicht ohne widerſprechende Anſichten — ebenfalls für ein Originalwerk von Rubens gehalten. Es iſt von der Gegenſeite übereinſtimmend mit dem ſchönen und ſeltenen Kupferſtiche in gr. fol., welchen Lucas Vorſterman 1620 herausgegeben hat; das Gemälde aber, wonach dieſes Blatt gearbeitet wurde, ſah man noch zu Michel's (Hist. de R. 193.) Zeit, im Jahre 1771, in einem Seitenaltare der Franciscaner-(Recollecten-)Kirche zu Gent. Gegenwärtig beſitzt die Academie zu Gent dieſes Gemälde, und da demſelben das hieſige an Vorzügen nicht überlegen iſt, ſo liegen die Gründe zum Bezweifeln der Echtheit des letztern allerdings nahe. Jedenfalls aber iſt auch das hieſige Bild ein ſehr ſchätzenswerthes — wenngleich zu dem Petrusbilde keinen Vergleich aushaltend — und wahrſcheinlich wurde es ziemlich gleichzeitig mit dem Originale durch einen geſchickten Schüler von Rubens gemalt.

Es gibt folgende Nachbildungen in Kupferſtich und Lithographie:

1) In gr. fol. nnten mit der Dedication: ORNATISSIMIS LVDOVICO ET ROGERIO CLARISSE FRATRIBVS GERMANIS, IN DIVI FRANCISCI ORDINEM CAPPVCINOR. PIÈ OPTIMEQ. ADFECTIS, ADFECT'. SVI MNEMOSYNVM | PETRVS PAVLVS RVBENS CVM ANIMO ET EX ANIMO NVNCVPAVIT. tiefer ſteht links: P. P. Rubens pinxit. in der Mitte: Cum priuilegijs, Regis Christianissimi, Principum Belgarum, & Ordinum Bataviae. rechts: Lucas Vorsterman sculp. et excud. Anº 1620.

2) Eine Kopie des vorſtehenden Blattes, ebenfalls in gr. fol., wurde von Haid in Augsburg in Schwarzkunſt geſtochen.

3) In roy. fol. Bezeichnet unten links: Gem. v. P. P. Rubens, rechts: auf Stein gez. v. J. B. Hützer in Cöln. tiefer ſteht: DIE VISION DES H. FRANZISKVS VON ASSISI, | das Original Gemälde befindet sich im Städtischen Museum zu Cöln a/R. dann rechts: Nach dem Original Gemälde gez. v. J. B. Hützer u. E. Risse.

4) In gr. fol. Von Johann Georg Schreiner lithographirt für den Verlag der Gebrüder Kehr und Nießen. (H. 20 Z. br. 13 Z.)

Die beiden letztern Blätter ſind von der Originalſeite.

Auch in den hieſigen Privatſammlungen fehlt der Name Rubens nicht; vorzügliche Bilder, deren Echtheit mehr oder weniger unzweifelhaft ſcheint, ſind folgende:

In der Sammlung des Hrn. Malers F. Katz.

Kopf der heiligen Magdalena, in kolossaler Größe. Studie. Auf Leinwand. H. 31½ Z. br. 27 Z.

In der Sammlung des Banquierhauses A. Schaaffhausen.

Die Jungfrau von Orleans. Auf Leinwand. Johanna Schopenhauer (Ausf. an d. Niederrh. I. 221.) sagt bei Erwähnung der Schaaffhausen'schen Sammlung:

„Eines höchst effectvollen Bildes muß ich zum Schluß noch gedenken, eines fast lebensgroßen Portraits des Mädchens von Orleans, von Rubens gemalt. Dieses Bild kam vor langer Zeit als Geschenk des Königs von Frankreich an den damaligen Erzbischof nach Köln. Ein aufgespannter, durchaus rother Teppich, vielleicht die Wand eines Zeltes, bildet den Hintergrund dieses höchst frappanten Gemäldes; die Heldenjungfrau, eine edle, schlanke, jünglingsartige Gestalt, mit einer eisernen Rüstung und einem kurzen Wappenrock bekleidet, liegt vor einem Kruzifix betend auf den Knieen; neben ihr die eisernen Handschuhe. Das weiche blonde Haar fließt unter dem Helm ihr tief über den Rücken hinab. Ein unbeschreiblicher Ausdruck verborgenen stillen Wehes spricht aus den zarten, einfachen, fast ländlichen Zügen des lieblichen Köpfchens. Es scheint als hätte die Büste dabei zum Vorbilde gedient, die während der Revolution nach Paris gerettet wurde und jetzt vermuthlich wieder an ihrem ehemaligen Platze in der Stadt Orleans aufgestellt worden ist; denn die Aehnlichkeit mit derselben ist unverkennbar."

Interessant dürfte hier die Bemerkung sein, daß sich unter den von Rubens nachgelassenen Werken seines Pinsels und seiner Erfindung, laut dem von Michel (S. 281 Nr. 159) mitgetheilten Verzeichnisse, ein diesen Gegenstand behandelndes Gemälde befand.

In der Sammlung des Hrn. Baumeisters J. P. Weyer.

Die heilige Familie, der kleine Jesus einen Vogel haltend. Auf Leinwand. H. 3 F. 9½ Z. br. 3 F. 3 Z.

Das Bild ist von Scheltius a Bolswert gestochen mit der Schrift: Deliciae meae esse cum filiis hominum. Prov. 8. v. 31. Auch hat man eine anonyme schöne Kopie hiernach. In jüngerer Zeit gab J. B. Hützer eine Lithographie nach diesem Gemälde, als es sich noch im Besitze des General-Advokaten Sandt befand, heraus.

Die Ehre, des großen Rubens Geburtsstadt zu sein, wird Köln nicht allseitig und unbedingt zuerkannt; namentlich haben einige angesehene ältere Schriftsteller, von denen ich nur Joachim von Sandrart (T. Acad. ersten Bandes Th. II. 290) und Cornelius de Bie (Het gulden Cabinet, 56.) nennen will, Beide Zeitgenossen und ersterer, wie wir bereits wissen, unseres Malers vertrauter Freund, dieselbe der Stadt Antwerpen zugesprochen. F. X. de Burtin (Traité, I. 168—177.), ein für den Ruhm seines Vaterlandes Belgien begeisterter Kunstfreund, hat diese Frage in so würdiger Weise zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht, daß ich, selbst als Kölner, mir nicht versagen kann, einiges daraus in treuer Uebersetzung hier einzuschalten:

„Obwohl die Stadt Köln, sagt er, gestützt auf sehr wahrscheinliche Beweisgründe, Antwerpen die Ehre streitig macht, daß ein so außergewöhnlicher Mann, wie Rubens in jeder Beziehung war, in seinen Mauern geboren worden sei, so habe ich doch nicht unterlassen können, ihn, nach dem Beispiele mehrerer Schriftsteller, besonders Orlandi's*),

*) Burtin hätte besser gethan, sich auf Sandrart zu berufen, der Orlandi bei den deutschen Künstlern zur Quelle diente.

des Verfaſſers des Abecedario pittorico, den in Antwerpen gebornen Malern anzureihen; nicht als wolle ich dadurch behaupten, daß er wirklich hier zuerſt das Licht erblickt habe, ſondern weil, da ich Rubens nur in ſeiner Eigenſchaft als Maler betrachte, ich ihn, nach den vorhin aufgeſtellten Grundſätzen, nur dem Orte zuweiſen kann, wo er ſeine Kunſt gelernt, ausgeübt und gelehrt hat. Und dieſer Ort iſt unbeſtreitbar die Stadt Antwerpen, aus welcher er übrigens eben ſo wie ſeine Aeltern urſprünglich herſtammte, und wo ſein Vater ein ehrenvolles Amt bekleidete. Dieſe Stadt iſt es auch, woher ſie die Mittel ihres Unterhaltes bezogen, denn alle ihre Güter lagen hier. Sie konnten ſelbſt, nach den Vorrechten der Brabanter, ſich von da nach Willkühr entfernen, ohne irgend einer Erlaubniß zu bedürfen das Land verlaſſen und, auch nach der längſten Abweſenheit, wann ſie wollten dorthin zurückkehren, ohne auch nur im geringſten an dem Rechte des Indigenats, oder ſelbſt an dem Bürgerrechte der Stadt verloren zu haben. Mit ſtärkerem Anſpruche kann alſo Antwerpen ſie jetzt zurückfordern; denn nur mit Leidweſen und durch Gewalt entfernten ſie ſich von da, und freudig zogen ſie dorthin zurück ſo bald die Umſtände es ihnen geſtatteten.

Rubens und ſeine Familie waren alſo mit den wahrhafteſten, feſteſten und natürlichſten Banden Antwerpen angehörig, deren keines ſie an die Stadt Köln feſſeln konnte, mit welcher ſie nie in eine andere als eine zufällige und vorübergehende Berührung gekommen ſind, ähnlich jener eines Reiſenden mit den Orten wo er auf ſeiner Wanderſchaft ausruht. Wenn in friedlichen Zeiten es der Mutter von Rubens gefallen hätte, ſich auf's Land zu begeben und dort ihre Niederkunft ſie überraſcht hätte, dann würde die öffentliche Meinung ihn um nichts weniger für aus Antwerpen gebürtig angeſehen haben, wenngleich die Taufe in einem Dorfe Statt fand. Warum denn ſollte er nicht deſſelben Rechtes genießen, wenn ſeine Mutter, unfreiwillig, in Kriegszeiten genöthigt war, ihre Niederkunft außerhalb der Mauern Antwerpen's, ſei es zu Köln, ſei es an jedem andern Orte, zu halten?

Wären die Aeltern dieſes großen Mannes für immer aus ihrem Vaterlande geſchieden, dann würden ſie für ihn und für ſich ſelbſt den ſchönen perſönlichen Rechten entſagt haben können, welche ihnen die Verfaſſung Brabant's verlieh. Aber, durch die Aufrührer zur Auswanderung gezwungen, ſind ihnen während der Flucht alle ihre Rechte gleich Anweſenden erhalten geblieben, dadurch, daß ſie in's Land zurückkehrten.

Aus all dieſem geht hervor, daß, wenn er ſelbſt in Köln geboren ſein ſollte, Rubens nie aufgehört hat ſowohl Brabanter als Antwerpener zu ſein, und daß folglich die Stadt Antwerpen mit Gleichgültigkeit und ohne Neid und Eiferſucht die Anſtrengungen, welche die Bewohner Köln's in dieſer Hinſicht machen, betrachten kann, wenn ſelbſt aus dieſen Anſtrengungen ein vollkommener Erfolg hervorgehen ſollte. Sie ſind zu lobenswerth, und gereichen jenen der Antwerpener zu ſehr zur wahrhaften Ehre, als daß ſie ſich dadurch verletzt fühlen könnten.

Ich will ſelbſt freimüthig eingeſtehen, daß nach einer Unzahl von

Nachforschungen, die mehr mühevoll als fruchtbar waren, ich mehr Beweisgründe für als gegen Rubens' zufällige Geburt in Köln vorfinde; obschon alle meine Schritte sowohl in dieser Stadt als in Antwerpen vergeblich gewesen sind, um das einzige Ueberzeugungsmittel zu entdecken, welches allen Wortwechsel über diesen Punkt zum Schlusse gebracht hätte — nämlich den Auszug aus dem Taufbuche.

Da die Bilderstürmer während der Unruhen in den Niederlanden unter Philipp II. ihre Verwüstungen in den Kirchen zu Antwerpen ausgeübt haben, so dürfte es nicht wundern, hier die Taufbücher aus jener Zeit nicht mehr anzutreffen. Aber ich konnte nicht leicht erwarten, mich in demselben Falle in Köln zu sehen, wo während der Bürgerkriege, die Belgien verheert haben, eine tiefe Ruhe herrschte. Indessen verhütete dieses nicht, daß ich, als ich dieser Sache wegen mich dorthin begeben hatte, zu meinem großen Erstaunen vernommen habe, daß der Pfarrkirche zu St. Peter, wo Rubens, wie man versichert, getauft worden sein soll, kein einziges Register aus jenem Zeitraume mehr erhalten ist.

Herr Stockart, zur Zeit (1808) Pfarrer dieses Sprengels, gab mir die Versicherung, daß die Ursache eines so wenig wahrscheinlichen Umstandes in einem heftigen Zwiespalt liege, der nach jener Zeit zwischen den Pfarrgenossen, die über die Wahl eines neuen Pfarrers uneinig waren, entstand und während dessen die Kirche zwei ganze Jahre geschlossen geblieben ist: und in dieser Epoche geschah es, nach seiner Vermuthung, daß die Kirchenbücher abhanden gekommen sind. Dem sei nun wie ihm wolle, so viel ist wenigstens gewiß, daß niemand den Geburtsort dieses großen Mannes durch sein Taufzeugniß wird beweisen können.

In Ermangelung dieses entscheidenden Beweismittels nehmen deutsche Schriftsteller ihre Zuflucht zu einem Briefe, der von Rubens' Hand geschrieben und an den Maler Georg Geldorp gerichtet ist, welcher in Köln wohnte, zu jener Zeit aber sich in London befand. Dieser Brief, der so viel Aufsehen in der Welt gemacht hat, ist in flämischer Sprache geschrieben. Es ist die Antwort auf ein Schreiben Geldorp's, womit Dieser von Rubens ein Altargemälde für die St. Peterskirche zu Köln verlangt hatte, im Auftrage des Senators Jabach, dessen Abkömmlinge bis zum heutigen Tage diese interessante Schrift noch aufbewahrt haben, deren Besitzer gegenwärtig (1808) Herr de Bors in Mecheln ist, welcher durch die De Groote'sche Familie von Jabach abstammt.

Dieser Kunstfreund hatte die Güte mich das Original des Briefes lesen zu lassen und mir eine von seiner Hand gefertigte genaue Abschrift davon zu übergeben, um mich in Stand zu setzen, den Betrug Jener zu beschämen, welche, indem sie diesen Brief verfälschen, der, ohne diese Schlauheit, von gar keinem Nutzen für sie sein würde, dahin gelangt sind, ihre Leser zu täuschen und die öffentliche Meinung hinsichtlich der Geburt von Rubens zu Köln auf eine Lüge zu begründen. Hier folgt Wort für Wort die getreue Uebersetzung aus dem Flämischen.

(Es ist der Brief vom 25. Juli 1637, der vorhin bereits mitgetheilt wurde; es handelt sich hier um die Stelle: „Ich

habe eine große Zuneigung für die Stadt Köln, weil ich daſelbſt bis zum zehnten Jahre meines Lebens erzogen worden bin".)

Es iſt ſehr augenſcheinlich, daß dieſer Brief durchaus nichts über Rubens' Geburtsort entſcheidet, da, wenn man unterſtellen wollte, er ſei in Antwerpen geboren, nichts verhindern würde, daß er ſpäter nicht zu Köln oder anderswo bis in ſein zehntes Jahr könne erzogen worden ſein. Aber die deutſchen Schriftſteller haben es verſtanden, ihn zu ihren Gunſten entſcheidend zu machen, indem ſie die hervorgehobene Stelle folgendermaßen überſetzen:

„Ich habe eine große Vorliebe für die Stadt Köln, weil ich allda geboren und erzogen bin bis ins 10te Jahr meines Lebens."

Die Verfälſchung dieſer Stelle iſt, wenn man ſie mit dem Originaltext vergleicht, ſo offenbar, daß ich nicht nöthig habe, dieſes weiter darzuthun, und ich darf vorausſetzen, daß jeder rechtliche Leſer eben ſo wie ich ſelbſt über die ungemeine Kühnheit ſolcher Schriftſteller erſtaunen wird, denen ich inzwiſchen den Schimpf erlaſſen will, ihren Namen zu veröffentlichen.

Aber indem ſich mir die Schwierigkeit beſtätigte, völlig ſichere Beweisſtücke über dieſe Streitſache aufzufinden, ließ ich mich doch dadurch nicht abhalten, während meines Aufenthaltes in Köln meine Nachforſchungen fortzuſetzen, und endlich begegnete ich dort einem eben ſo gelehrten als ſachkundigen Manne, der, aus Eifer für den Ruhm ſeiner Geburtsſtadt, ſich ſeit langer Zeit mit dieſer Frage beſchäftigt hat. Dieſer liebenswürdige und gefällige Gelehrte, welcher ſeiner Vaterſtadt wahrhaft Ehre macht, iſt der Canonikus Wallraf, Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte, und ehemaliger Rector der Univerſität. Ihm verdanke ich die Entdeckung des Zeugniſſes eines faſt gleichzeitigen Schriftſtellers, der in Köln wohnhaft war, und deſſen Werk den Titel führt:

De admiranda, sacra, et civili magnitudine Coloniae. Libri IV. Authore Aegidio Gelenio SS. Th. L. ad S. Andreae Canonico, Consiliario Ecclesiastico & Historiographo Archiepiscopali. Coloniae Agrippinae, apud Jodocum Kalcovium. M.DC.XLV. 4.

Indem dieſer Schriftſteller von den Denkmälern ſpricht, welche die Pfarrkirche zu St. Peter in Köln enthält, geht er mit folgender Stelle, Seite 407, auf die Sache ein:

„Inter huius Ecclesiae imo Vrbis spectabiliora monumenta est maioris marmoreae are Tabula, S. Petri viuam effigiem exprimens donum Euerhardi Jabachi Senatoris Coloniensis diuitis, & artificiorum atque antiquitatum admiratoris & amatoris, ipsa vero pictura tabulae opus est clarissimi Viri pictoris Petri Pauli Rubeni Vbij, qui nostro aeuo laudes & nomen Apellis non immerito sibi artis praestantia acquisiuit, & hunc vti Colonia ferax est bonorum ingeniorum, in hac Parochia, orbi dedit domus haereditaria Excellentissimi Domini Jodoci Maximiliani Comitis in Gronsfeldt, sita è Regione hospitij S. Vrsulae, quam nuper

Archiepiscopus Moguntinus inhabitauit exul, & in qua Serenissima Maria Medicaea Galliarum Regina extremam vitae periodum sanctissimè peregit & clausit.“ *)

Wenn gleich man ſagen könnte, daß auch dieſe Stelle vom juridiſchen Standpunkte aus die Streitſache zwiſchen Antwerpen und Köln noch nicht entſcheide, ſo glaube ich nichts deſto weniger, daß man nicht umhin wird können, darin ein ſehr wahrſcheinliches Beweisſtück zu Gunſten der wirklichen, obſchon nur zufälligen Geburt des großen Rubens in der letztgenannten der beiden Städte anzuerkennen; beſonders wenn man dasjenige damit in Verbindung bringt, was der Advocat Michel **) in ſeiner Lebensgeſchichte von Rubens darüber geſagt hat, deſſen Behauptungen hingereicht haben würden die Streitfrage zu beenden, wenn er ihnen durch die Hinzufügung wahrhafter Beweiſe das ganze nothwendige Gewicht gegeben hätte.

Der beſtimmte Ton, womit dieſer und einige andere Schriftſteller Rubens' Geburt zu Köln bezeugen, ohne ſich übrigens auf irgend einen zuverläßigen Beweis zu ſtützen, veranlaßte mich alle mögliche Mittel zu erſchöpfen, um den Werth ihrer Behauptungen würdigen zu können, die mir auf den Inhalt des in Deutſchland ſo unverſchämt verfälſchten Briefes des großen Mannes noch immer einen wohlbegründeten Zweifel offen ließen; ich wollte die Gewißheit haben, daß die Taufregiſter von 1577 wirklich zu Antwerpen, während der Herrſchaft der Bilderſtürmer, zerſtört worden ſeien, was viele ſehr achtbare Einwohner der genannten Stadt mir ſeit länger als dreißig Jahren verſichert hatten. Herr De Werbrouck, gegenwärtig Maire von Antwerpen und Mitglied der Ehrenlegion, hat die Gefälligkeit gehabt, mir eine authentiſche Erklärung zu überſenden, welche allen Zweifel über dieſen Punkt entfernt, indem er bezeugt und beſcheinigt: daß die älteſten Geburtsregiſter, welche auf dem Secretariate ſeiner Mairie niedergelegt ſind, für die Pfarre zur heiligen Walburga erſt mit 1560, für jene zu Unſerer Lieben Frau mit 1565, und mit 1567 für St. Jacob, St. An-

*) Da bei Burtin mehrere kleine Verſehen vorkommen, ſo theile ich oben den Titel ſo wie die bezogene Stelle nach dem Buche mit; gebe auch von letzterer die Ueberſetzung:

„Zu den ſehenswürdigſten Denkmälern dieſer Kirche, ja ſelbſt der Stadt, gehört die Tafel des marmornen Hochaltares, die Abbildung des heiligen Petrus darſtellend, ein Geſchenk Everhard Jabach's, eines reichen kölniſchen Senators und Bewunderers und Liebhabers der Kunſtwerke und Alterthümer; die Malerei des Bildes aber iſt das Werk des hochberühmten Malers Peter Paul Rubens, eines Kölners, welcher von unſerm Zeitalter den Ruhm und den Namen eines Apelles, wegen Vortrefflichkeit ſeiner Kunſt, nicht unverdient erlangte, und welchen, wie da Köln fruchtbar iſt an guten Köpfen, in dieſer Pfarre das Erbhaus des hochgebornen Herrn Jodocus Maximilian Grafen zu Gronsfeldt, gelegen gegenüber der Herberge der heiligen Urſula, der Welt gegeben hat, welches kürzlich der vertriebene Erzbiſchof von Mainz bewohnte, und in welchem die erlauchte Maria von Medicis, Königin der Franzoſen, die letzte Periode ihres Lebens auf's heiligſte zubrachte und beſchloß.“

**) In deſſen Hist. d. R. kommt S. 261 der Brief von Rubens vom 25. Juli 1637 mit dem verfälſchenden Zuſatze vor; er ſcheint ihn alſo einem der von Burtin beſchuldigten deutſchen Schriftſteller entnommen zu haben.

dreas und St. Georg beginnen, und daß ſich nirgendwo eine Nachweiſung finde, daß deren andere da geweſen oder zerſtört worden ſeien.“

Burtin, als Belgier, führt die Sache ſeines Landes mit den Waffen der Rechtlichkeit und Wahrheit; es iſt die Sprache eines Patrioten, der ſeinem Vaterlande einen Ruhm feſtzuhalten ſucht, ſo lange er dazu noch irgend ein ehrenhaftes Mittel findet. Ich fühle mich um ſo mehr bewogen, ſeine Abhandlung in ihrer faſt vollſtändigen Ausdehnung hier aufzunehmen, als man in Köln bis in die letzten Jahre hinein nicht hat aufhören wollen, das Publicum mit dem Beweismittel des verfälſchten Briefes zu täuſchen. Daß dieſes mitunter arglos, durch leichtfertiges Nachſchreiben aus trüben Quellen geſchieht, ſoll hierbei jedoch nicht in Abrede geſtellt ſein. Möge Köln auf das Zeugniß ſeines Gelenius hinweiſen, möge es ſich auf den unbeſtrittenen Umſtand berufen, daß Johann Rubens, der Vater, 1568 mit ſeiner Familie von Antwerpen nach Köln geflüchtet und hier im Jahre 1587 geſtorben iſt, auch laut ſeiner in der hieſigen St. Peterskirche befindlich geweſenen Grabſchrift dieſe letzten neunzehn Jahre ſeines Lebens in Köln zugebracht hat; daß alſo die im Juni 1577 erfolgte Geburt ſeines Sohnes Peter Paul in die Zeit des hieſigen Aufenthaltes der Familie fällt — und der Beweis wird Jedem, der ohne Vorurtheil erwägt, genügen. Selbſt in Belgien ſind die Zweifler ſtumm geworden, beſonders ſeit Baron von Reiffenberg (Mem. de l'Acad. X. 1838.) die von Philipp Rubens, dem Neffen des Malers, (nicht von Caspar Gevaerts, wie einige glaubten,) verfaßte lateiniſche Lebensbeſchreibung veröffentlicht hat, welche gleich zu Anfang die Stelle enthält:

„Petrus Paulus Rubens patrem habuit Joannem Antverpiae natum, qui — — seseque Coloniam Agrippinam cum uxore et liberis recepit: ubi anno salutis humanae 1577 natus est Petrus Paulus noster —“

Erkennen wir aber, um gerecht zu ſein, Antwerpen die höhere Ehre zu, daß, wenngleich in Köln die Wiege des Knaben Rubens geſtanden hat — Antwerpen der ſchönere Ruhmesantheil gebührt, Rubens den großen Maler der Welt gegeben zu haben.

Eine zweite Streitigkeit hat ſich erhoben über die Beſtimmung des Hauſes, in welchem Rubens hier geboren worden. Hartzheim (Bibl. col. 278.) nennt das in der Sternengaſſe, im Pfarrbezirke der St. Peterskirche gelegene Jabach'ſche Haus, welches gegenwärtig mit der Nummer 25 bezeichnet iſt und, außer einer Weinwirthſchaft, zu den Sitzungen der Friedensgerichte benutzt wird. Wallraf hingegen ſprach ſich für das Haus mit Nr. 10*), weiter abwärts in derſelben Straße, aus, welches jetzt Eigenthum des Kaufmannes Philipp Wagner iſt; hier ſieht man über dem Thore das von dem Bildhauer Chr. Stephan in

*) Daſſelbe war in früheren Zeiten der Familie Hardenrath zugehörig. Eine Tochter des Bürgermeiſters Johann Hardenrath, Anna Chriſtina, heirathete den Grafen Jodocus Maximilian von Gronsfeld; die Trauung geſchah in der St. Peterskirche, ebenſo die Taufe des erſten Kindes. Durch dieſe Verbindung ſcheint bei des Bürgermeiſters im Jahre 1630 erfolgtem Tode das fragliche Haus in des Grafen Beſitz gekommen zu ſein. Biographiſche Nachrichten über dieſen Letztern enthält das Baſeler hiſtoriſche Lexicon.

Holz geſchnitzte Bildniß des berühmten Mannes und zu den Seiten zwei Tafeln mit folgenden Inſchriften:

auf der erſten Tafel zur linken Seite:

IN DIESEM HAUSE WARD 1577. D. 29. IUNI
AM FESTE D. H. H. APOST. PETRI U. PAULI
GEBOREN U. IN D. PFARRK. S. PETRI GETAUFT
PETER PAUL RUBENS.
ER WAR DAS VIITE KIND SEINER ELTERN,
WELCHE 20. JAHRE HIER GEWOHNT HABEN.
S: VATER DOCT. IOAN RUBENS WAR VORHER
6. IAHR LANG RATHS-SCHEFFEN ZU ANTWERP',
FLÜCHTETE WEGEN RELIGIONS-UNRUHEN
NACH CÖLN, STARB HIER 1587 UND WARD
IN S. PETER FEIERLICHST BEGRABEN —
UNSER PET. PAUL RUBENS D. TEUTSCHE APELLES
WÜNSCHTE SEINE GEBURTS-STADT CÖLN VOR
SEINEM TODE NOCH EINMAL ZU SEHEN, U. DAS
VON UNSERM BERÜHMTEN KUNSTKENNER
DEM SENATOR EBERHARD IABACH
ANBESTELLTE VORTREFFLICHE GEMÄLDE
D. KREUZIGUNG PETRI SEINER TAUFKIRCHE
DURCH S. EIGENE HAND ZU WEIHEN. ABER IHN
ÜBEREILTE DER TOD ZU ANTWERPEN
IM 64TEN JAHRE S. LEBENS D. 30 MAI, 1640.
F. WALLRAF. F. F. 1822.

auf der andern Tafel zur Rechten des Beſchauers:

IN DIESES HAUS FLÜCHTETE AUCH
FRANKRS. KÖNIGINN, HENRS. DS. IV. WITTWE
MARIA VON MEDICIS.
LUDWIGS DS. XIII- U. III KÖNIGINNEN MUTTER.
UNSERN RUBENS BERIEF SIE AUS SEINER
WOHNSTADT ANTWERPEN UM FÜR IHREN
PALLAST IN PARIS DAS EPOS IHRES LEBENS
UND IHRER SCHICKSALE ZU SCHILDERN.
ER VOLLFÜHRTE ES IN XXI GROSSEN TAFELN,
ABER SIE GEDRÄNGT VON UNFÄLLEN STARB
ZU CÖLN 1642 DEN III. IVL. 68 IAHR ALT
IN EBEN DEM ZIMMER WO RUBENS GEBOREN WAR.
IHR HERZ WARD IN UNSERER DOMKIRCHE VOR D.
H. H. III KÖNIGE' KAPELLE BEIGESETZT. IHRE LEICHE
SPÄTER IN DIE KÖNIGL- GRUFT ZU S. DENYS
HINGEBRACHT.
VOR IHREM ENDE DANKTE SIE NOCH DEM SENATE
U. DER STADT CÖLN FÜR DIE FREIHEIT IHRES
AUFENTHALTS MIT EHRWÜRDIGEN GESCHENKEN,
WELCHE DIE UNGESTÜMME REVOLUTION
MEHRENTHEILS VERNICHTET HAT.
F. W.

Die Angabe der letztern Inſchrift, daß ſich Rubens' Geburt und der Tod Maria's von Medicis in eben demſelben Zimmer dieſes Hauſes ereignet habe, ſcheint mir, bei aller Verehrung für Wallraf, doch nur in einem all zu freien Walten ſeiner Phantaſie ihren Urſprung zu haben, da ſich nichts Urkundliches, kein älteres Zeugniß zur Beſtätigung dieſer Ausſage vorfindet. Gelenius behauptet, wie wir vernommen haben, für beide Begebenheiten nur die Gemeinſamkeit des Hauſes.

Die Schriften über Rubens wurden bei Gelegenheit ſeiner am 25. Auguſt 1840 zu Antwerpen begangenen 200jährigen Gedächtnißfeier und Inauguration des ihm errichteten Denkmales mit einigen werthvollen Gaben vermehrt. Am bedeutendſten ſind unſtreitig die von E. Gachet in Brüſſel herausgegebenen Lettres inédites de Pierre Paul Rubens, welche für die Charakteriſtik des Künſtlers eine hohe Wichtigkeit haben. Durch ihre Anzahl ſo wie durch innern Gehalt ziehen zunächſt 43 Briefe, faſt alle aus den Jahren 1626 bis 1628, an Pierre Dupuy in Paris, einen der gelehrteſten Männer damaliger Zeit, den Freund und Verwandten der De Thou und Nicolas Rigault's, die Aufmerkſamkeit an. Dieſer Briefwechſel war auf die politiſchen und militäriſchen Ereigniſſe gerichtet, und wurde ſo lebhaft geführt, daß bei Rubens die Daten ſich häufig von acht zu acht Tagen folgen. Die bei Gachet abgedruckten Autographen befinden ſich in der Pariſer Bibliothek. Dem Verfaſſer des vorliegenden Werkes bot ſich unlängſt die glückliche Gelegenheit dar, zwei zu derſelben Correſpondenz gehörende Briefe käuflich erwerben zu können, den einen vom 21., den andern vom 28. October 1627. Wie die übrigen, ſind ſie in der Lieblingsſprache unſeres Malers, der italieniſchen geſchrieben, der er mit ſolcher Vorliebe zugethan war, daß er ſelbſt dann, wenn er in einer andern Sprache, z. B. der flämiſchen oder franzöſiſchen ſchrieb, dennoch bei ſeiner Namensunterſchrift das italieniſche „Pietro Pauolo“ beibehielt. Da die beiden Briefe noch völlig unbekannt ſind, ſo möge ihr Abdruck dieſe Abhandlung beſchließen:

I.

Molto Illust, Sigr mio osserv,

Le cose di Fiandra sono minute et di poco rilieuo appresso quelle d'Allemagna ò Francia. E ben vero che siamo stracchi et habbiamo durato tanto a gli trauagli che la nostra Guerra par sine Missione. La prima Colera si sfoga con piu vigore et perciô si deue sperar qualq, fattione nobilissima tra le due o tre armate che deuono secondo gli ultimi auisi star poco discoste tra di loro. Certo gli Inglesi doueranno mostrar animo e farsi valere se gli vesta Testiculi vene ulla Paterni. Et gli Francesi à gara de Spagnioli non mancáramno vincendente di far parer al mondo dé non esser Inferiori di valore a gli loro aussiliarij. Par strano che gli Inglesi ardischino d'usar tante Insolenze a gli Ollandesi hauendo ritenuto in Ingliterra tre lor naui che tornauano dalle Indie ricchamente caricate doppo altre quattro che parimente veniuano dalle Indie, Et hanno preso per forza una bellissima naue alla bocca di Texel che il Re di Francia aueua comprato o fatto fare in Amsterdam. Onde si e mandato persona espressa con ordine di lamentarsi e domandar

raggione e giustitia al Re d'Ingliterra. Si marauigliamo che quei stati habbino potuto risoluersi ad aprire le Licenze del canto suo, senza esser sicuri che noi faremo altretanto che però saria necessario per la salute di questa pouera città, alla quale pare che gli nimici habbino maggior Compassione che noi stessi deue esser per sodisfattione del populo, et per mostrar che non mancha da loro che il commercio non habbia la solita voga et passaggio. Hauendo gli nostri dissegniato di fare una fortezza vicino a Sant Vliet sopra un Argine che domina L'ácqua chiamato den blauwen garen dyck essendosi diuergato, il nimico ha preoccupato il posto e ridottolo in diffesa in una notte, de sorte che gli nostri non hanno potuto cacciargli sin adesso. Questo forte troncarà il passaggio nauale da SantVliet in Anuersa et rende quasi disutile quella Impresa. Habbiamo inteso con questo corriero il soccorso del forte S. Martin con vituperio de gli Inglesi. Li quali faranno meglio di ritornarsene quanto prima verso casa sua per diffenderla in vece d'offendere altrui. Il ducca de Bucquingam cognoscerà questa volta per esperienza che il mestiero delle armi e tutto diuerso dalle arti cortiggianesche. Ho riceuuto la lettera di V S del ultimo del passato con questo ordinario scusandosi il Sig^{n} Ambasciator d'essersi dismenticato di metterla nel suo plico. Mi dispiacce d'intendere la resolutione de Monsieur de Thou circa il suo viaggio di Leuante ch'essendo di Complessione assai delicata correrà pericolo di qualq, disgracia ancor che fossero soli gli trauagli d'una si longa et incommoda peregrinatione. Spero pero ch' il Sig^{r} Idio lo conseruara sano e saluo et lo ricondura sotto la scorta del suo buon Genio a Casa. Ne hauendo altro bacio a V S et al Sig^{r} suo fratello humil^{to} le mani et mi racomando nella lor buona gracia.

d'Anuersa il 21 d'Ottobre 1627

Di V S molt, Illus^{o}

Supplico V S sia seruita di far dar l'Inclusa
al Sig, Abbate di St Ambrosio per qual,
suo seruitore.

Seruitor affez^{o}
Pietro Pauolo Rubens

II. Molto Illust, Sig^{r} mio osserv,

Il Sig^{r} Marchese Spinola insieme col Sig^{r} don Diego partirono il 23^{o}. di questo mese per Duynquerque con intention di far partir subito la flotta de 22 o piu naui di guerra ben fornite de genti et ogni cosa necessaria per francia come si crede. E ben vero che sono comparse 26 naui d'Ollanda contro quel porto de Mardyck per vietarli la salita et s'aspettano ancora delle altre di maniera che ben potra seguir iui piu tosto che sotto la Rochella qualq, fattion nauale. E ben vero ch'auendo le nostre il vento prospero come ho visto in simil occasioni sara difficile impedirli il passaggio, si vorranno passar semplicemente senza dar qualque passatempo al suo Generale, che hauerá caro d'hauer

il Sigr don Diego per testimonio di vista della brauura della sua classe per farne rapporto in Spagna. E gran ventura la vostra di potersi sbrigare de gli Inglesi senza il nostro soccorso non solo per la vostra reputatione ma per scusar un obligo irredimibile in eterno. Io credo che la Francia si ricorda ancora della mercede per gli suoi soccorsi che pretendeua quella medesima natione al tempo della Ligua et quanti steterint Gallis isti soteres. Io credo che gli Inglesi aueranno con questa lor temerita fatto un gran seruicio al Re di Francia d'hauergli dato giusta causa d'attaccar da vero la Rochella et soggiogarsela a fatto con buon Titolo, la quale al parer mio, essendo serrata e quasi imbloccata per terrà, subito che la flotta Inglese sarà partita rimarrà a discretione di Sua Ma, ne posso imaginarmi che il Ducca de Rohan sia per far alcun Effetto di consideratione nam vanae sine viribus irae. A SantVliet si sta come scrissi a V S col ordinario passato negli medesimi termini seguitando il nimico la fortificatione della sua fortezza in posto molto auantaggioso per il dominio del Canale et ancora che gli nostri pigliassero per forza con morte di sette o otti degli difensori la mezza Luna che gli staua dauanti, furono constretti per l'altezza straordinaria della Marea di Spiannar et abbandonnarla. Ne hauendo altro faro fine con baciar a V S et al Sigr suo fratello de verissimo cuore le mani. Nella malatia de Monsieur de Thou io sento un poco di gusto poiche sta fuori di pericolo che potra forse diuertirlo di quella faticosa e pericolosa peregrinatione spero che l'aueremo sano e saluo ben presto di ritorno

d'Anuersa il 28 d'ottobre 1627

Di V S molto Illust,

Seruitor affettto

Pietro Pauolo Rubens

Die Adreſſe lautet: „A Monsieur | Monsieur du Puy a Paris.

Beide Briefe, ganz von der Hand des berühmten Mannes geſchrieben, ſind in Folio, der erſte drei, der andere zwei Seiten füllend. Einen dritten zu dieſer Correſpondenz gehörigen, ebenfalls noch unbekannten Brief ſah ich im Beſitze des engliſchen Kupferſtich- und Autographenhändlers Charles Hodges († 1848), der ſich häufig in Köln aufhielt. Er iſt vom 19. Juli 1627 aus Antwerpen datirt und füllt zwei Seiten in Fol. Der Catalog der am 18. December 1848 zu London abgehaltenen Verſteigerung des Autographen-Nachlaſſes von Hodges verzeichnet denſelben S. 58 Nr. 681.

Rudolph, Goldſchmied zu Köln, wird in dem von Matth. Claſen 1769 herausgegebenen Werkchen: „Das edele Cöllen“ (S. 25—28) unter den zur Zeit des Erzbiſchofs Anno II. (1056—1075) die Laurenzpfarre bewohnenden Bürgern genannt.

Rudolphi, J. G., Zeichner, der in der Schlußhälfte des 17. Jahrhunderts gelebt, und nach dem Johann Heinrich Löffler einige Blätter in Kupfer geſtochen hat, die zu einer Gelegenheitsſchrift gehören:

Fünf Blätter allegoriſche Vorſtellungen in qu. 4. a) mit der Ueberſchrift: HERMANNI WERNERI Principis Prudentia; links iſt der Fürſt ſitzend, Minerva ſteht vor ihm und reicht ihm die Hand; rechts der hundertaugige Argus als Hirt; unten lieſt man links: J. G. Rudolphi delin. rechts: Löffler fecit. Die Aufſchriften der übrigen Blätter ſind: b) Scientiae favor & studium in HERMANNO WERNERO PRINCIPE. c) HERMANNUS WERNERUS Princeps, vitâ & exemplo subditis praelucens. d) Pia Celsissimi Principis HERMANNI WERNERI in Deum, & Dei Matrem Devotio. e) HERMANNI WERNERI Zelus Religionis & fidei orthodoxae defendendae & conservandae. Sie ſind ſämmtlich mit dem Namen des Zeichners und des Stechers verſehen, und haben lateiniſchen Text auf der Rückſeite.

Rudolphi iſt auch auf verſchiedenen landſchaftlichen Kupfern zu der 1672 zu Amſterdam erſchienenen Elzevir-Ausgabe der Monumenta Paderbornensia als Zeichner genannt; Romeyn de Hooghe hat dieſelben zum Theil radirt. Die Nachſtiche in der Frankfurter Ausgabe von 1713 ſind von A. C. Fleiſchmann.

Ruelles, P. F. des, ein ſehr ungeſchickter kölniſcher Kupferſtecher, von dem mir folgende zwei Blätter bekannt ſind:

Der h. Biſchof Ludgerus; unten ſteht: H. LUDGERUS Erſter Biſ | choff zu Münſter und ſtiffter der | Keyſerlichen freyen Reichs Abdeyen | Werden und Helmſtadt Welcher bis | auf heutige ſtundt bey ſeinem grab | mit vielen Wunder Zeichen | leuchtet | P. F. des rúelles. fecit. Colo. 8.

Titelblatt; oben halten zwei Engel einen Vorhang mit der zwölfzeiligen Titelſchrift: Arithmetica methodica Joannis Caspari Solff privilegirten Rechen Meister des: H: Röm. Reichs freyer statt Cöllen am Rhein u. ſ. w.; unten eine Landſchaft, in welcher ein Jäger auf einen Hirſch zielt; tiefer ſteht rechts: P F des Rúelles ſe Co: 8.

Da keines der Blätter eine Jahrzahl angibt, ſo läßt ſich nur muthmaßlich die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für des Stechers Lebenszeit annehmen.

Rütger, Meiſter, ſtand nach dem Tode des Meiſters Johann von 1330 bis 1332 als Dombaumeiſter an der Spitze des Baues. Seine Abkunft iſt nicht bekannt. Er war nur einmal, und zwar kinderlos, mit Lyſa, der Wittwe des Johann von Parde, verheirathet. Dieſe Heirath wurde in demſelben Jahre vollzogen, in welchem Rütger zu der Werkmeiſterſtelle gelangte. Seine Frau machte ihn aller ihrer Güter theilhaftig, worunter auch das Haus Merheim in der Drangaſſe gehörte. Dieſes letztere ſcheint das Stammhaus Lyſa's und deren Aeltern geweſen zu ſein. Es war ein bedeutendes Gebäude und führte von dem edlen Vogt von Merheim ſeinen Namen.

Rütger ſtarb 1332. Lyſa überlebte ihn. Zufolge eines wechſelſeitigen Teſtamentes vor dem Schrein, worin beide verfügten, daß Alles — omnem hereditatem et bona mobilia et quodcunque ad presens habet et in futurum habere poterit et conquiret unquam — auf den Letztlebenden fallen ſolle, wurde ſie ſeine Erbin.

Außer vorſtehenden Nachrichten theilt Fahne folgende den Meiſter Rütger betreffende Anlagen mit:

Anlage I.

Aus dem Buche „A Sancto Lupo“ des Schreins Niderrich. 1331.

Notum sit quod lysa relicta Johis dicti Parde virtute ordinationis facte inter ipsos, donavit et remisit magistro Rutgero magistro fabrice ecclesie

colon. eius nunc marito duas medietates duarum domorum et suarum arearum sitarum in dranggassin platea contigue domui vocate Schiderich versus renum, ante et retro subtus et superius, prout iacet, et sit, quod siquis eorum alterum supervixerit inter dictos magistrum Rutgerum et Lysam predictam, talis, qui supervixerit alium, potestatem habebit divertendi . . datum anno dni M.ccc trigesimo primo feria quinta ante festum beate margarete virginis.

Notum sit et est, quod due domus predicte cum earum areis sitis in Drancgassen contigue domui vocate Schiderich versus renum ante et retro subtus et superius, prout jacent, sic sunt prescripte et modo congregate in hunc modum quod eedem domus sunt ambe et integraliter magistri Rutgeri, magistri fabrice et operis ecclesie coloniensis et Lyse eius uxoris legitime, ita quod divertere possint, quocunque voluerint. actum ut supra.

Anlage II.

Aus demſelben Buche. 1333.

Notum sit quod Henricus filius Reynberti et Godefridus presbiter plebanus in heyldin et succentor ecclesie coloniensis emerunt eis coniuncta manu duas domos sitas in drancgassin, que vocantur Meyrheym ante et retro subtus et supra prout iacent erga Lysam uxorem quondam magistri Rutgeri, magistri fabrice coloniensis et hoc virtute donationis date et facte inter ipsos coniuges et datum millesimo CCCmo trigentesimo tertio in die bti Luce ewangeliste.

Rütger, Meiſter, Steinmetz zu Köln, deſſen Teſtament vom Jahre 1400 ſich im Archive des hieſigen Landgerichts befindet.

Rütger, Maler zu Köln, deſſen Frau Sophia hieß, machte im Jahre 1420 ſein Teſtament. (Siehe „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum.)

Rütger, Chriſtian, Bildhauer, wurde 1821 am 12. Januar zu Köln geboren, kam 1843 nach München unter Schwanthaler's Leitung und kehrte im Sommer 1845, aus Geſundheitsrückſichten, in ſeine Heimath zurück. Er ſtarb am 8. October 1846 zu Bensberg bei Köln, wohin ſeine Aeltern ihren Wohnort verlegt hatten. Verſchiedene ſeiner Arbeiten ſah man bei den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1842. Ein Sänger aus dem Mittelalter. Statuette in Gips. (Nr. 288 d. Cat.)
1845. Der kölniſche Bauer und die kölniſche Jungfrau, in Gips. (Nr. 411—412 d. C.)
1847. Martin Luther, in Gips. (Nr. 518 d. C.)
Guſtav Adolph, in Gips. (Nr. 519 d. C.)

Rumbell, Franz, Bildhauer um 1798. Das in dieſem Jahre erſchienene „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ nennt ihn als Bewohner des Hauſes Nr. 811 in der „Spielmansgaſſe“ mit dem Bemerken: „arbeitet in Gips-Figuren.“

Rutz, Kupferſtecher zu Köln um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Seinen Namen trägt ein kleines Blatt:

Der h. Anno, das Modell einer Kirche haltend; im Hintergrunde die Kirchen von St. Gereon und St. Georg in Köln. In der Höhe ſteht: S. ANNO II. ARCHIEPIS: COLON. 4. Dec. Celeb. unten 4 lateiniſche Verſe: Pontificum speculum, u. ſ. w. tiefer die Bezeichnung: Rutz in Cölln. | Anno 1650 Ded. Kl. 8.

Vielleicht iſt er ein Nachkomme des folgenden

Rutz (Rutus), Caspar, Kunſtverleger und vielleicht auch ſelbſt Kupferſtecher, von Mecheln ſtammend, ließ ſich um 1575 zu Köln nieder. 1577 erſchien hier in ſeinem Verlage das Abr. de Bruyn'ſche Kupferwerk: Diversarum gentium armatura equestris, wo er ſich über der Einleitung: Jaspar Rutus Mechliniensis nennt. Nagler (K.-L. XIV. 90.) gibt noch folgende zwei Blätter mit ſeinem Namen an:

Die Ruhe auf der Flucht nach Egypten, nach F. Baroccio. Caspar Rutz excud.

Das Abendmahl des Herrn. Livius forlivetanus Jn. Casp. Rutz exc. 1582. Kopie nach Corn. Cort.

Rye, Egbert van der, Zeichner und Maler, der um 1578 gelebt hat. Er lieferte Zeichnungen zu dem Braun'ſchen Städtebuche, und hieraus möchte Nagler (K.-L. XIV. 112.) folgern, daß er zur Zeit von deſſen Erſcheinen ſich in Köln aufgehalten habe. Da ſich im Uebrigen keine Spuren von einer hieſigen Wirkſamkeit dieſes Künſtlers vorfinden, ſo dürfte vielmehr anzunehmen ſein, daß derſelbe, wie manche andere für jenes Werk beſchäftigte Zeichner, die nach der Natur aufgenommenen Städteanſichten nur hierher eingeſandt habe.

Sadeler, Johann, berühmter Kupferſtecher, der ältere Bruder des Raphael und Oheim des Egidius Sadeler, hat, wie Dieſe, mit dem beſten Erfolge die Kunſt des Grabſtichels in Bildniſſen, geſchichtlichen Vorſtellungen und Landſchaften ausgeübt. Er wurde 1550 zu Brüſſel geboren, brachte ſein Leben abwechſelnd in ſeinem Vaterlande ſo wie in mehreren Hauptſtädten Deutſchlands und Italiens zu, nämlich in Antwerpen, Köln, Frankfurt a. M., München, Verona, Rom und Venedig, und ſtarb 1600 in letzterer Stadt. Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II, S. 355.) erzählt von ihm:

> „ſeine emſigkeit befande ſich ſo groß, daß, wie er einſtens von Antorf nacher Cölln gereißt, er gleich, ſo bald er nur in der Herberg niederſitzen können, mit ſeinem Kupferblatt, am nächſten bäſten Tiſch heraus gewiſcht, und mit dem Stichel darüber kommen, auch alſo vor und nach der Mahlzeit fortgearbeitet: Jn ermeldtem Cölln machte er viel nach Criſpini von de Paas Inventionen, und weil er immerzu nach größerm Ruhm und Nutzen getrachtet, als iſt er zu Schiff nacher Frankfurt abgefahren, da er dann auf dem Nachen unter dem mit ſeinen Cameraden geführten Diſcurß, das Kupfer allezeit auf den Knien ligen, und die Brill auf der Naſen ſtecken gehabt, und alſo ſtetigs fort und fort gearbeitet."

Sein Aufenthalt in Köln fällt in die Jahre 1581 bis 1587; aus dieſer Periode beſitze ich folgende Blätter von ihm:

Der Mord der unſchuldigen Kinder. D. Vos. invent: Joan: Sadler. fecit Coloniae. 1581. tiefer 2 Zeilen Schrift: Herodes videns u. ſ. w. Fol.

Der Aufruhr gegen Paulus zu Jeruſalem; Cap. 23 der Apoſtelgeſchichte. Mertin. de vos invent: | J Sadler fecit & excud | Coloniae agripp: 15. 81. tiefer 2 Zeilen Schrift: Et cum magna u. ſ. w. Fol.

Die Juden, wie ſie den Heiland ſteinigen wollen. Joan. Sadler. scalpsit. et excud. Coloniae Agripp: 1582. D. Vos inventor. tiefer die Schrift: Judaei, CHRISTVM, u. ſ. w. Fol.

Die Heimſuchung; Maria und Eliſabeth umarmen ſich, und rechts beim Eingange des Gebäudes begrüßen ſich Joſeph und Zacharias. Martin de vos inuentor. | Joann. Sadler fecit Coloniae. 1582. Cum gratia et priuill: S. C. M. tiefer 2 Zeilen Schrift: Maria intrauit u. ſ. w. 4.

Folge von vier Blättern: Die Tageszeiten, nach Theodor Baernard genannt Barentſen. Auf dem erſten, den Morgen vorſtellend, ſchwebt über einer Landſchaft „AVRORA“, die düſtern Wolken zertheilend. In der Mitte ſteht: Cum gratia et priuil: S. C. M. rechts: Theodorus baernard: inuent: tiefer folgen in 3 Spalten 6 lateiniſche Verſe: Noctem Aurora fugat u. ſ. w. darunter ſteht in der Mitte: Johann: sadler. scalpsit Coloniae M.D.LXXXII. Qu. 4. Sämmtliche 4 Blätter haben unten 6 Verſe, aber nur beim erſten iſt dem Namen des Stechers die Ortsangabe beigefügt.

Der Heiland zwiſchen den beiden Schächern am Kreuze. M. D. VOS inuentor J Sadler. scalp: Colon: Agrip: cum grat: et Priui-, tiefer 2 Zeilen Schrift: In hoc enim u. ſ. w. Fol.

Die Flucht der heiligen Familie nach Egypten. Unten links: MERTIN. de vos inuen: tiefer 2 Zeilen Schrift: Surge, & accipe u. ſ. w. darunter: Joan: sadeler schulpsit Coloniae. 4.

Der h. Hieronymus in einer Landſchaft. J Sadler excudit. Coloniae. Hieronymi muciani inven: tiefer eine Zeile Schrift: QVI AVTEM u. ſ. w. Fol.

Der leidende Heiland (Ecce homo!); D. stempelius fi- cu- J. sadeler fe. 12.

Bildniß des Philipp Cratz von Scharpfenſtein.

Das Wappen deſſelben. Dieſe 2 Blätter ſind bezeichnet: 1587. Joan: Sadel: und kommen in den beiden Ausgaben von Matthias Quad's Europae descriptio vor. (Siehe S. 337.)

Die vielen Arbeiten, welche er, wie Sandrart behauptet, hier „nach Crispini von de Paas Inventionen“ ausgeführt haben ſoll, ſind mir unbekannt geblieben.

Abweichend von ſeiner ſonſtigen Gewohnheit, gibt er bei den meiſten ſeiner in Köln erſchienenen Blätter ſeinem Namen die Schreibart „Sadler“. Das J des Vornamens pflegte er zuweilen mit dem S zu den Monogrammen Nr. CXIV und CXV zu verſchlingen.

1587 begab ſich Johann Sadeler von Köln nach Frankfurt, wo ihm, nach Hüsgen's Angabe (Art. Mag. 120.), in eben dieſem Jahre am 31. Auguſt, laut Taufbuch des Bartholomäusſtiftes, zwei Söhne: Michael und Gabriel, ein Zwillingspaar, geboren wurden, deren Pathe ein Maler mit Namen Meiſter Adrian war. Eine ſeiner erſten Arbeiten daſelbſt war das Bildniß des bekannten Buchdruckers Sigismund Feyerabend, das die Jahrzahl 1587 trägt.

Die Kupferſtiche, welche man von ihm nach den Gemälden unſeres Johann von Achen hat, entſtanden nicht in Köln.

Sein Bildniß hat Conrad Waumans in Kupfer geſtochen; er iſt im Bruſtbilde, den Grabſtichel in der rechten Hand haltend; unten links ſteht: Coenr. Waumans sculp. tiefer lieſt man:

„IEAN SADELER | Tres excellent engraveur, natif de Brusselles en Brabant l'an 1550. il at este premierement | damasquineur en fer, mais ayant l'esprit plus eleve, il s'at addonne a la gravure, ou l'art lui a | tribué la plus grande douceur et subtilite du burin: la quelle il at acquise par soy | mesme par sa grande diligence, tesmoigne les pieces qu'il a faict pour Martin de Vos, et | plusieurs autres. lan 1588. il est alle demeurer a Francfort, et de la a Munichen en | Baviere, ou le Duc lui a faict present d'une chesne d'or avec une madaille. et en lan 1595. | il est alle prendre sa demeure a Venise ou il mourut de la chaude fiebre lan 1600. | Jo. Meyssens exc.“

Es gehört zu: Het Gulden Cabinet van de edel vry Schilder Const, door Corn. de Bie. Antverpen, 1661. S. 463.

Salm, B. Nicolas, Maler und Zeichner, geboren zu Köln 1810, ist ein Zögling der Düsseldorfer Malerakademie, und wurde um 1840 als städtischer Zeichnenlehrer in Achen angestellt. Die nachstehenden Blätter von ihm, welche in Umrissen lithographirt erschienen, bezeugen sein Talent für Composition:

Köln's Carneval. In der Mitte sitzt Colonia auf dem Throne, zu ihren Füßen liegt der Flußgott Rhenus, der Bauer und die Jungfrau mit den beiden Stadtwappen stehen zu den Seiten, zahlreiche Figuren bilden die Umgebung. In der Höhe liest man eine 4zeilige Strophe des Göthe'schen Gedichtes: Löblich wird ein tolles Streben u. s. w. Ohne des Künstlers Namen. Qu. fol.

Germania; figurenreiche Darstellung. Unten links bezeichnet: Entw. u. gez. v. B. N. Salm. rechts: Lith.. v. Cazin & Mathieu in Aachen. tiefer steht: „Was ist des Deutschen Vaterland? | Das ganze Deutschland soll es sein!" Gr. qu. fol.

Das Fest der Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes. Ohne Bezeichnung. Gr. fol. Erschien auf der Vorderseite der Kölnischen Zeitung Nr. 247 vom 4. September 1842.

1835 gehörte Salm zu den Malern, welche den Gürzenichsaal für die Carnevalsfeier ausschmückten. Zwei dieser carnevalistischen Vorstellungen, die er gemeinschaftlich mit G. Flüggen (siehe S. 117) ausgeführt hat, wurden von D. Levy Elkan lithographirt.

Um dieselbe Zeit hat Salm sein eigenes Bildniß gemalt, das sich im Besitze seiner noch hier lebenden Aeltern befindet.

Sarburg, Maler zu Köln um 1631, den eine Notiz des verlebten Canonikus von Büllingen als einen guten Künstler rühmt. In dem gedruckten Cataloge einer am 11. Januar 1810 hier abgehaltenen Gemälde-Versteigerung lese ich: „Ein Portrait vom kölnischen Sarburg vom Jahr 1631; prächtig, fast wie Van Dyck. Auf Holz, h. 24 Z. br. 22 Z."

Vielleicht ist er derselbe Maler, nach welchem G. A. Wolfgang in Augsburg ein Schwarzkunstblatt: St. Johannes und St. Paulus, mit der Bezeichnung: Sarburch pinx., gestochen hat.

Sarsgyn, Johann, hat im Jahre 1500 eine jetzt nicht mehr vorhandene Glocke für die St. Gereonskirche in Köln gegossen, welche, laut einer mir vorliegenden handschriftlichen Quelle, 1073 Pfund wog und die Inschrift hatte:

Sum ego vox vitae, voco vos, orate, venite.
MCCCCC. Johan Sarsgyn goys mich.

In der 1824 erschienenen Geschichte der Kirche (S. 102) ist seinem Namen die etwas abweichende Schreibart „Sarsgen" gegeben.

Sartor, C., Zeichner und Kupferstecher zu Köln, von dem einige Arbeiten um 1731 erschienen sind:

Ein Kruzifix, vor welchem eine betende Nonne kniet; unten links steht: C. Sartor del. tiefer: „Miraculöses Cruzifix Bildt, welches A°. 1230 in dem | Closter B. Mariae Magdalenae ad Albas Dominas in | Cöllen bey offt gepflogenem Gebett einer dasigen from- | men Closter-Frauen auß der Mauer hervorgewachsen." 8.

St. Johann der Täufer, auf einem Felsblocke ſitzend und predigend; unten rechts: C. Sartor fec: Col: 1731. tiefer zwei Zeilen Schrift: Ego vox clamantis u. ſ. w. 8.

Sartor, Johann Jacob, ein kölniſcher Kupferſtecher, der in der erſten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts gelebt hat. Er war auch in England thätig; zwei der unten verzeichneten Blätter geben London als den Ort ihrer Entſtehung an, eins mit der Jahrzahl 1719. Einzelne ſeiner Arbeiten beweiſen, daß Sartor mit guten Anlagen für ſeine Kunſt begabt war, und daß er vielleicht nur einiger Aufmunterung mehr bedurft hätte, um Tüchtiges darin zu leiſten.

Die Anbetung der Könige; unten rechts: Joh. Jacob Sartor sculp: Col: 1706. 4.

Abbildung des Kloſters Altenberg, nach Johann Odendall. 1707.

Titelblatt mit emblematiſchen Vorſtellungen zu: Opera mystica Doctoris B. Joannis a Cruce. Coloniae Agrippinae Sumptibus Jacobi Promper, Bibliopol. Anno M.DCC.X. unten rechts ſteht: J. S. f. 4.

Die h. Urſula, ihren Mantel über geiſtliche und weltliche Perſonen ausbreitend, welche zu ihr beten; unten ſteht: S. VRSVLA. | Patrona Civitatis Coloniensis et | Agonizantium animarum. tiefer rechts: Sartor fecit Colo. 1711. 8.

Die Vermählung der h. Jungfrau; unten rechts: Sartor fecit Col: 1712. tiefer ein deutſcher Reim: S. Joſeph, Mariae vermählt, u. ſ. w. Kl. 8.

Fr. Franciscus Maria Casinus Aretinus Ordinis Minorum. Bruſtbild in Oval; in der Höhe zwei Wappen; unten links: Sartor fecit Colon. 1712. Kl. fol.

Abbildung des ehemals bei der St. Gereonskirche (an der Stelle des jetzigen Pfarrhauſes) geweſenen Calvarienberges; unten links: Sartor fecit Coloniae 1712. 4.

Maria in einer Glorie mit Engeln, nach Johann van Rick. 1714.

Drei Altäre, nach Demſelben. 1714.

Die Kreuzigung des Heilandes, unten rechts: Joh. Ja. Sartor fecit Londini. 1719. tiefer 4 Zeilen engliſche Schrift: When JESUS therefore u. ſ. w. Kl. fol. Kopie des Blattes von Scheltius a Bolswert nach A. van Dyck.

Chriſtus und die Samariterin am Brunnen; unten rechts: Jo: Ja: Sartor fecit Londini. Kl. Fol.

Der h. Joſeph, das Jeſuskind tragend, ſchwebt von Engeln umgeben über der Stadt Köln; unten rechts das Wappen der Stadt und die Bezeichnung: Jo. Ja. Sartor fecit Coloniae 1732. 4.

Maria, vor einem Betſtuhle ſitzend, empfängt die Botſchaft des Engels; unten links: Sartor fecit Colo. 1732. Won. im woll sack | neugass. 8.

Die Hirten bei der Geburt des Heilandes; unten links: Sartor fecit Col. 1732. 8.

Die Sendung des h. Geiſtes; unten rechts: Sartor fecit Col: 1733. 8.

Maria mit dem Kinde in einer Glorie ſtehend, mit der Ueberſchrift: REGINA GRATIAE; unten rechts: Sartor fecit Colo. 1737. 8.

Chriſtus am Kreuze; unten links: Sartor fe. C. 12.

Maria als Königin des Friedens: S. MARIA DE PACE; unten ſteht: Patronin des Fridens mit Gott mit dem | eignen Gewiſſen und mit dem Nächſten | Coloniae apud Carmetas. Discaltas. dabei rechts: Jo. Jacob Sartor fecit Col. 12.

Die h. Magdalena in der Einöde; unten: Sartor fe. C. 12.

Der h. Auguſtinus, ein flammendes Herz haltend; unten links: Sartor fecit Coloniae. Kl. 8.

Der h. Johann von Nepomuk; unten rechts: Ja. Sartor fecit Co. 8.

Die h. Jungfrau, Bruſtbild; unten ſteht: Erzeige dich eine Mutter zu ſein; tiefer: Sartor fecit Coloniae. 12.

Der Glaube, allegoriſche weibliche Figur, von Engeln getragen in Wolken ſchwebend, in der rechten Hand den Kelch, in der linken das Kreuz haltend; un-

ten links: J. J. Sartor fecit Coloniae. tiefer 2 Zeilen Schrift: QUOD NON CAPIS, u. ſ. w. Gr. 8.

Chriſtus mit der Dornenkrone, Bruſtbild; unten 6 Zeilen Schrift: Aspice peccator u. ſ. w. tiefer links: Ant. Coregio pinx. rechts: Joa. Jac. Sartor fecit Coloniae. 8.

Vier waldige Landſchaften mit Jagden nennt Nagler (K.-L. XV. 31—32.) von ihm.

Schallo, Albert, auch Albero Scallo. Ueber dieſen merkwürdigen kölniſchen Steinmetzen gibt Fahne (Dipl. Beitr. 26—29. 81—82.) folgende Nachrichten:

„Man ſieht an dieſem Manne, welcher 1240 zuerſt in den Schreinen vorkommt, ganz beſonders, daß das Handwerk der Lapiciden im Mittelalter hochgeehrt war. Albert, obgleich ausübender Steinmetz (ſiehe Anlage I), war zugleich in Staatsangelegenheiten, zu denen er vielfach gezogen wurde, thätig; er war mit Dynaſten-Familien verwandt und ſelbſt Stammvater des adeligen Geſchlechtes Schall von Bell, welches bis in die neueſte Zeit ruhmvoll fortgeblüht hat. Die Schreine enthalten eine Menge Urkunden, welche ſeinen Reichthum verkünden. Unter andern beſaß er das große ſteinerne Eckhaus des Mauritius, neben dem „Bär“ (ſpäter Schiferſtein) und gegenüber dem Hauſe des Pelegrim Niger, Stifters der adeligen Familie von Schwarz. Es beſtand aus einem großen ſteinernen Wohnhauſe mit daran ſtoßenden Fabrikgebäuden und daneben gelegenen Zinshäuſern (ſiehe die Jahre 1265, 1275 und 1285 im Buche „Generalis“ des Schreins Laurenz). Albert beſaß ferner ein Haus am Rheinufer, neben dem Hauſe „Hirzowe“ (ſ. „A sancto Lupo“ im Schreine Niderrich), das bedeutende Erbe des Segbert (ſ. 1272 im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba), das Haus des kölniſchen edelen Vogts in der Steſſe mit dem Hauſe daneben, nach dem Hofe des Herzogs von Brabant hin, „Volquin's Haus“ genannt, unter Goldſchmied gelegen, und mehrere dahinter gelegene Häuſer, das Haus „Bardewich“ (ſ. 1273 im Schreine Laurenz), das Haus „Troja“, das Haus „Neuſchallenberg“ (ſ. 1306 „Clericorum portae“ des Schreins Columba), neben dem „goldenen Leopard“, dem Sitze der adeligen Familie von Leopard, unter Fettenhennen, dann mehrere Häuſer in der Pützgaſſe, die er von dem Ritter Johann von Herſel kaufte, und viele Renten (ſ. „Litis et lupi“ des Schreins Columba 1288, auch 1282). Das erſtgenannte Haus, welches er durch Ankauf des nebenliegenden Hauſes des Waldmann, genannt „Heilgeiſt“, bedeutend erweiterte (ſ. 1282 „Clericorum portae“ des Schreins Columba), war Albert's Anſiedel (Ausdruck des Schreins, auch Seeſt, d. h. Stammſitz, und — weil er nur von adeligen Familien gebraucht wurde — mit dem ſpäter üblichen Worte Ritterſitz gleichbedeutend). Daſſelbe hat von ihm bis in die neueſte Zeit — 1797, wo durch die Cataſtrirung und Numerirung den Häuſern ihr Charakter geraubt wurde — den Namen „Schallenhaus“ behalten und iſt als ſolches von den edelſten Familien beſeſſen worden.

Albert ſtarb gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Er war drei Mal verheirathet. Seine erſte Frau, mit der er ſchon 1240 in einer der Karten des Niderrich vorkommt, hieß Beatrix.

Dieſe Ehe blieb kinderlos. Die zweite Frau hieß Duregin. Während dieſer Ehe fielen die Zwiſtigkeiten zwiſchen der Stadt Köln und dem Erzbiſchofe Engelbert vor, welche 1284 durch einen Vertrag beſeitigt wurden. In dieſem Vertrage mußte ſich die Stadt zu einer Buße von 2000 Mark verſtehen. Als Bürgen ſtellte ſie unter Andern auch unſern Albert Schallo, der als genügend angenommen wurde (Secur. ad rad. pos. 1687. Abth. II. Nr. 84, S. 89.). Duregin ſtarb 1284.*) Sie ſtiftete ein bedeutendes Jahresgedächtniß, für welches ſie das Haus Bardewich ſchenkte; auch Albert fühlte ſich im ſelbigen Jahre zu einer frommen Gabe veranlaßt: er ſchenkte der Abtei Steinfeld das Haus Volquin's zum Hoſpitium (ſ. 1285 im Schreine Laurenz). Die dritte Frau Albert's hieß Chriſtine. Sie war aus dem Dynaſten-Geſchlechte derer von Houlte und Erbin der Herrſchaft dieſes Namens (ſ. die Anlagen II und III von 1282 und 1284.).**)

Albert hatte ſowohl von der zweiten als dritten Frau Kinder, und dieſe vermählten ſich ſämmtlich mit den edelſten Geſchlechtern des Landes. Von Duregin ſproſſen eine Tochter und zwei Söhne. Die erſtere, Duregin genannt, verheirathete ſich mit Gerard, dem Sohne des mächtigen Matthias Overſtolz, der als Haupt dieſer edlen Familie und durch ſeine großen Heldenthaten in der kölniſchen Geſchichte ſo berühmt geworden iſt. Nach dem Tode Gerard's ſchritt ſie gegen 1269 zur zweiten Ehe mit Richolf Mennegin, dem Sohne des edeln und reichen Waltelm von der Aducht (ſ. 1270 und 1299 „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich, ferner 1285, 1294 und 1306 „Liber primus“ des Schreins Laurenz). Von den Söhnen hieß der eine Heinrich und deſſen Frau Aleid; ihm fiel das große Haus Troja zu (ſ. „Clericorum portae“ des Schreins Columba 1294 und 1305, und „Latae plateae“ deſſelben Schreins 1294). Der zweite Sohn, Johann, hatte zwei Frauen; die erſte hieß Eliſabeth, die andere Liverad; letztere war die Tochter des Gottſchalk Overſtolz. Mit beiden zeugte er neun Kinder (ſ. 1294 „Latae plateae“ des Schreins Columba und 1265 im Schreine Laurenz „Liber quartus“): drei Söhne, Johann, Heinrich und Gottſchalk, welche den Stamm fortpflanzten, und einen Sohn, Bruno, der als deutſcher Ordensritter auftritt; dann fünf Töchter, Catharina, Duregin, Drude, Bela und Engelrade, von denen die erſte einen Mann hatte, der Heinrich hieß. Johann ſtarb gegen 1285. Das glänzende Jahresgedächtniß, welches er ſich durch die Schenkung eines bedeutenden Hauſes neben dem Anſiedel des Kämmerers in dem Kloſter Walburgisberg (bei Brühl — jetzt Ruine) errichtete, und die großen Vermächtniſſe ſeines Sohnes Bruno 1270 (ſ. im Schreine Laurenz „Liber quartus“) an den deutſchen Orden, worunter ein großes Haus in der Steſſe, gegenüber der Wohnung des Grafen von Jü-

*) Dieſe Angabe Fahne's iſt offenbar falſch; ſie muß früher geſtorben ſein, indem ſonſt in dem Schreinsauszuge von 1282 nicht Chriſtina, die Nachfolgerin Duregin's, als Gattin Albert Schallo's genannt werden könnte.

**) Aus ſpätern Schreinsſtellen (1292, 1298 und 1300 im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba), die Fahne übergangen hat, erſieht man, daß Albert zum vierten Mal vermählt war. Dort lieſt man: Albertus Schallo lapicida et Agnes ejus uxor. Ich verdanke dieſe Mittheilung dem Hrn. Landgerichts-Auscultator Gerhard Imhoff.

lich (retro curiam advocati in angulo vici, qui ducit), gehört, bezeugen den Flor der Familie.

Albert Schallo hatte mit ſeiner (vor-)letzten Frau zwei Töchter; eine davon, Mechtildis, (ſ. im Schreine Laurenz „Liber quartus“) war 1305 mit dem Ritter Stephinus, die andere, Chriſtina, 1299 mit Wilhelm aus dem kölniſchen adeligen Geſchlechte Birkelin (ſ. 1305 und 1306 „Litis et lupi“ des Schreins Columba) vermählt.“

Anlage I.

Aus dem Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba.

Item notum quod albertus dictus Schallo lapicida in figura indicii comparens, dede sich geweldigen in aream sitam contigue domibus, que sunt sti spiritus, que fuerunt h. (henrici) dicti Wrabel versus latam plateam, quia census hereditarius sex solidi sibi debitus non dabantur et fuit hoc, quod dicitur anwoire sibi per sententiam confirmatum. deinde Nicolaus dictus pricke sequebatur ad judicium et defendere dictam aream volebat. Tunc fuit utrique dies assignata coram iudicibus ad quam diem albertus dictus Schallo comparuit et Nicolaus non comparuit, unde dedit sententia scabinorum nicolaum cecidisse, et mandaverunt iudices et scabini ipsum albertum debere scribi in dictam aream, quocunque voluerit divertendam. gerardus overstolz filius gerardi comitis fuit tempore advocatus, scabini qui testificabantur. Rich. Grin et Gob. parfuse et Theod. de Schonecke. actum anno domini et supra M.ccxcii in vigilia marie magdalene.

Anlage II.

Aus demſelben Buche desſelben Schreins.

Notum quod Albertus dictus Scallo et Christina nobilis de holte uxor sua tradiderunt et remiserunt Ide quondam relicte petri dicti vetscoldere duas marcas hereditarii census quas habuerunt in domo et area ante et retro subtus et superius in termino clericorum que hengebach vocatur Ita quod dicta Ida dictas duas marcas omni iure quo predicti Albertus et uxor sua habuerunt obtinebit et divertere potuerit quocunque voluerit. actum sabbate ante ramos palmarum anno dni M°cc°Lxxxij°.

Anlage III.

Aus demſelben Buche desſelben Schreins.

Notum quod albertus dictus Scallo et uxor sua Cristina nobilis filia domini de holte emerunt sibi erga Waldemannum dictum heilgeist medietatem mansionis sue et aree. ante et retro subtus et superius prout iacet in termino clericorum contiguate mansioni dicti Scallonis versus plateam clipeorum Ita quod omni eo iure quo antedictus Waldemannus habuit, obtinebunt et divertere potuerint quocunque voluerint. M°.cc°Lxxxiiij°.

Schauß, Johann Martin, Königlich preußiſcher Regierungs- und Baurath zu Köln, wurde in den 1800zwanziger Jahren von hier nach Berlin verſetzt, wo er bereits geſtorben iſt. Er zeichnete während ſeines hieſigen Aufenthaltes ein Blatt zu dem großen Werke von Sulpiz Boiſſerée: „Anſichten, Riſſe und einzelne Theile des Doms von Köln“, nämlich jenes, welches den Grundriß der Kirche enthält und von Wolf in Kupfer geſtochen iſt. Auch in dem ſpätern Werke: „Geſchichte und Beſchreibung des Doms von Köln, von Sulpiz Boiſſerée. Zweite Ausgabe. München, 1842.“ trifft man dieſen Grundriß in verkleinertem Maßſtab an, bezeichnet: J. M. Schauss delin. S. Boisserée restaur. Ch. Duttenhofer sculp. 4.

Schawberg (Schauberg), Johann Heinrich, ein kölnischer Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts, dessen Arbeiten von geringer Bedeutung sind.

Maria mit dem Jesuskinde in einem Schifflein stehend, mit der Ueberschrift: REGINA PACIS u. s. w. unten ist das Carmeliterkloster zu Köln abgebildet, in welchem sich das Bild befand, dabei die Schrift: Ex dono sermae. Mariae de Medicis. | Coloniae apud Carmel: Discal: celebe. daneben rechts: j. h. schawberg. Gr. 8.

Die Anbetung der h. drei Könige; gegen unten steht links: J. h. Schawberg. filius. Fe. Coloniae. Gr. 8.

Die Anbetung der Könige; unten die Abbildung der Stadt Köln und der Dreikönigenkapelle im Dome; tiefer liest man des Stechers Adresse: J. H. Schawberg. F. Col. am. duhm. bey. W. Schmitz. Gr. 8.

S. Joannes Nepomucenus. Ganze Figur, bezeichnet unten rechts: J. Henr. Schawberg. del: et Sc. Coloniae. Gr. 8.

S. Ursula Patrona Civitatis Coloniensis u. s. w. unten rechts steht: schawbe: Colo. 12.

Ein Altar mit vielen Engeln; unten rechts: J. H. Schawberg. Col. 12.

Das Wappen der Stadt Köln; oben das Chronogramm: VersVs proLVsIVVs | aD arMa CoLonIensIa. unten rechts: Schawberg. fec. Col. 4. Gehört zu einer 1728 gedruckten Gelegenheitsschrift in fol.

Schawberg, P. J., des Vorgenannten Vater, ebenfalls Kupferstecher zu Köln, lebte noch 1722. Ich besitze von ihm:

Bildniß des Papstes Benedict XIII. in seiner Bibliothek schreibend; unten links: P. J. Schawberg. fe. Col: Fol.

Das Jabach'sche Wappen, von Löwe und Greif gehalten, unten die Devise: fide, sed, cui, vide; tiefer steht rechts: P. J. Schawberg. f. Colon: Kl. 4.

Ein Wappen mit leerem Schilde, unten ein Fratzenkopf; rechts bezeichnet: P. J. schawberg. Kl. 4.

Ein von zwei Löwen gehaltenes Wappen, über welchem Krone, Inful und Stab angebracht sind; unten links das Zeichen: P I S; es befindet sich auf der Kehrseite des Titelblattes zu: Synopsis juris imperii Romano-Germanici. Opera Wilhelmi Beckers D. Coloniae, apud Henricum Rommerskirchen Anno M.DCCXXII. 12.

Scheib, Caspar, Steinmetz bei der hiesigen Dombauhütte, erhielt 1848 die Preismedaille in Bronze für Fleiß und Geschicklichkeit.

Scheinhütte, Michael Hubert Aloys Joseph, Miniaturmaler und Lithograph, der Sohn eines Schreiblehrers, geboren zu Köln 1796; er malte Bildnisse, welche durch Aehnlichkeit, verbunden mit zarter und fleißiger Ausführung, befriedigten; als Lithograph fertigte er:

Viele der Abbildungen zu: „A. Aldenbrück's Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier. Aus dem Lateinischen übersetzt von J. W. Brewer. Zwei Bände. Köln, 1819—1820." 8. und zu:

„Vaterländische Chronik, herausgegeben von J. W. Brewer. Zwei Jahrgänge in 24 Heften. Köln, 1825—1826." Gr. 8., welche theils mit seinem Namen, theils mit M: S: Fe: bezeichnet sind.

Dr. Chr. Samuel Schier. Brustbild; rechts im Hintergrunde das Monogramm Nr. CXVI; unten die Adresse: Gedkt. von C. Fabronius in Cöln. 4.

Eine ausschweifende Lebensweise hatte sein Talent erstickt, und ihm einen frühen Tod zugezogen; er starb am achten September 1836 im Armenhause der Stadt.

Schenk, Hofmaler des Kurfürsten Clemens August von Köln, in dessen Gefolge er sich 1742 bei der Krönungsfeier Kaiser Carl's VII. zu Frankfurt a. M. befand. Füßli (Kstlrler. Forts. 1487.) nennt ihn mit Berufung auf das im genannten Jahre erschienene Krönungs-Diarium; bei Nagler (K.-L. XV. 193.) wird ihm der Vorname Johann beigelegt.

Schieffer, Joseph, Maler und Bildhauer zu Köln, geboren um 1808. Als Maler widmet er sich vorzüglich dem Bildnißfache; von seinen Bildhauerarbeiten sah man 1840 in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins:

Raphael und die Fornarina, in Gips. (Nr. 405 d. Cat.)

Auch als Sänger ist Schieffer durch seine vortreffliche Baßstimme ein begabter und geschätzter Künstler.

Schieffer, Peter, Lithograph zu Köln. Zu seinen Arbeiten gehören:

2 Blätter: das Tempelhaus in der Rheingasse vor seiner Restauration und nach derselben, nach der Zeichnung des Stadtbaumeisters J. P. Weyer.

Das hohe Kreuz bei Godesberg, nach A. Meyer. (Siehe S. 296.)

Schild, Malerin, welche am Hofe der beiden letzten Kurfürsten von Köln, Max Friedrich und Max Franz, bedienstet war. Ich finde diese „Mademoiselle Schild", die ohne Zweifel die Tochter des Hofmalers J. M. Schild war, in den kurfürstlich-kölnischen Hofkalendern von 1781 bis 1794 genannt.

Schild, J. M., malte Wildprett- und Geflügelstücke, die mitunter recht lobenswerth ausgeführt sind. Die Kurfürsten Clemens August und Max Friedrich zählten ihn zu ihren Hofmalern; schon der erste Jahrgang der von J. P. N. M. Vogel herausgegebenen „Chur-Cölnischen Hof-Calender" nennt ihn 1759 in dieser Eigenschaft. Eine mir vorliegende Rechnung über die Herstellung mehrerer alten Gemälde ist aus dem Jahre 1765 datirt und unterzeichnet: „J. M. Schild Hofmahler."

Schlappal, Jodocus, Lithograph zu Köln, starb am 2. October 1837, 44 Jahre alt. Man hat von ihm:

Viele Blätter zu Brewer's Uebersetzung der Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier von A. Aldenbrück (1819—1820), so wie zu dessen vaterländischer Chronik (1825—1826), die er mit seinem vollständigen Namen bezeichnet hat.

Katafalk des Generals von Hobe, nach Weyer.

„Denkmäler der auf dem zu Melaten gelegenen Katholischen Gottes-Acker Ruhenden verstorbenen Cölnern. Herausgegeben in der Lythog. Anstalt von Jod. Schlappal in Cöln am Rhein 1822." Fol. Auf den meisten Blättern dieser Folge ist Schlappal als der Lithograph genannt.

Dieser Mann beging das Verbrechen, falsches preußisches Papiergeld zu verfertigen. Von dem Geschwornengerichte für schuldig erkannt, lautete sein Urtheil auf die Todesstrafe. Er wurde vom Könige zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt, und wenige Jahre nachher löste der Tod in den Kerkerräumen über dem Hahnenthore seine Ketten.

Schleebuſch, Johann, wird in einem gleichzeitig gedruckten Verzeichniß „Statt Cöllniſcher Regierungs Glieder einkommend Nat. Christi 1683 stylo Camerae“, zur Zeit des Gülich'ſchen Aufruhrs, als der Abgeordnete des Steinmetzenamtes genannt. Er war auch Zimmerer.

Schleſinger, Adolph, Maler zu Köln, der Sohn des nachfolgenden Johann Georg Sch. In den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins ſah man von ihm:

1839. Fauſt in ſeinem Laboratorium. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. (Nr. 480a d. Cat.)
1840. Die Spieler. H. 1 F. 4 Z. br. 1 F. 6 Z. (Nr. 380 d. C.)
1841. Der betende Heiland. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 238 d. C.)
Der Dom und deſſen erſter Baumeiſter. Allegorie. H. 2 F. br. 1 F. 8 Z. (Nr. 398 d. C.)
1843. Spielende Kinder. H. 2 F. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 474 d. C.)
1845. Fauſt nach Göthe's Tragödie. H. 2 F. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 340 d. C.)
1846 und 1847 gab er einige Bildniſſe zur Ausſtellung.
1848. Ein ſchlafendes Kind. (Nr. 541 d. C.)

Schleſinger, Johann Georg, Bildnißmaler, ſtarb zu Köln am 8. November 1841, ſechsundſechszig Jahre alt.

Schlicker, Bernard, iſt mir nur durch ſeine vom 30. Auguſt 1627 aus Köln datirte Unterſchrift bekannt, lautend: „Meiſter Bernard Schlicker Mähler.“

Schlömer, Hubert Wilhelm, Bildhauer, ein Schüler Chriſtoph Stephan's, arbeitete faſt nur im Fache der Ornamentik. Er ſtarb zu Köln am 8. Juni 1848, im Alter von 27 Jahren.

Schmengler, Anton, gehört zu den Steinmetzen bei der Dombauhütte zu Köln, welchen bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 die ſilberne Medaille zuerkannt wurde.

Schmidt, Friedrich, aus Würtemberg, Steinmetzpolirer bei der hieſigen Dombauhütte, empfing bereits zweimal, bei den Preisvertheilungen 1845 und 1848, in Anerkennung ſeiner vorzüglichen Tüchtigkeit die ſilberne Medaille.

Schmitt, iſt bei Nagler (K.-L. XV. 372.) der Name eines Malers in Köln, eines jetzt lebenden Künſtlers, der Bildniſſe und Genreſtücke malt, und deſſen im Kunſtblatt von 1843 erwähnt werde. Dieſe Angabe muß auf einem Irrthume beruhen, indem ein ſolcher Künſtler hier am Orte nicht bekannt iſt.

Schmitz, J., radirte 1810 ein Blatt in kl. qu. fol., die Abbildung eines Berges, unten links bezeichnet: J Schmitz Sculp: 1810. Daſſelbe gehört zu dem im genannten Jahre zu Köln erſchienenen erſten Jahrgange der Zeitſchrift: Mercure du département de la Roër, und dient in Nr. XXI und XXII zur Erläuterung einer Abhandlung: Du Mont-Viso et de son souterrain.

Schmitz, Johann, Lithograph zu Köln, gab um 1846 folgende Blätter heraus:

Der Dom zu Cöln (wie er iſt). Lith. v. J. Schmitz in Cöln. Qu. 4.

Der Dom zu Cöln in ſeiner Vollendung, ebenſo bezeichnet. 4.

Die Kirche Groß St. Martin zu Cöln; unten links: Lith. v. J. Schmitz in Cöln. Gr. fol.

Zwei kalligraphiſche Blätter mit Arabeskeneinfaſſung: a) Vater Unſer u. ſ. w. b) Gegrüßet ſeiſt du Maria u. ſ. w. unten bezeichnet: Lith. v. J. Schmitz Lindgasse No. 5. in Cöln. 4.

Schmitz, Johann Jacob, ein geſchickter Maler des vorigen Jahrhunderts, geboren zu Köln 1724, wurde am 23. März 1759 in die hieſige Malerzunft aufgenommen, die ihn ſpäter zum Vierundvierziger erwählte. Er hat ſich hauptſächlich mit dem Bildnißfache beſchäftigt, und darin ſehr Lobenswerthes geleiſtet.

Im Jahre 1757 wurde ihm die Herſtellung der werthvollen alten Wandmalereien von 1466 (angeblich von Iſrael von Meckenen) in der Hardenrath-Kapelle der Kirche Sta. Maria im Capitol anvertraut; er hat dabei ſeinem Pinſel eine übermäßige Wirkſamkeit zugelaſſen, ſo daß von dem Urſprünglichen wenig unangetaſtet geblieben iſt. Nach den ſtrengern und richtigern Anforderungen unſerer Zeit, welche zur Herſtellung ſchadhafter Gemälde die gewiſſenhafte Erhaltung des Urſprünglichen in möglichſter Ausdehnung als erſtes Geſetz aufſtellen, kann ihm dieſe Arbeit keineswegs zur Ehre angerechnet werden.

Unter ſeinen Bildniſſen, welche gewöhnlich mit Namen und Jahrzahl bezeichnet ſind, beweiſen beſonders jene aus den ſiebenziger und achtziger Jahren ſeine Tüchtigkeit.

1777 malte er das Bildniß des kölniſchen Bürgermeiſters Johann Arnold Theodor von Stattlohn in ſeiner Amtstracht, Knieſtück, ein ſchönes Bild, welches gegenwärtig im Küpper'ſchen Gaſt- und Badehauſe zu Rolandseck ſich befindet.

Im Pfarrhauſe von Sta. Maria im Capitol wird von ihm das Bildniß eines hieſigen Pfarrers (wahrſcheinlich von Klein St. Martin) aufbewahrt, lebensgroße Halbfigur, bezeichnet: J. J. Schmitz pinxit 1768.

Er wurde auch häufig für den Hof in Bonn beſchäftigt und gehörte 1782 zu den Hofmalern des Kurfürſten Maximilian Friedrich.

Als bei der Beſitznahme Köln's durch die Franzoſen im Jahre 1794 das berühmte Petrusbild von Rubens der Stadt entzogen und nach Paris geſandt wurde, beſchloß der ehrenwerthe Kirchmeiſter Hermann Joſeph Stern, um den betrauerten Verluſt einigermaßen zu erſetzen, eine Nachbildung für die leer gewordene Stelle im Hochaltare der Peterskirche malen zu laſſen. Schmitz, ſchon in's Greiſenalter getreten, übernahm die bei der Abweſenheit des Originals um ſo ſchwieriger gewordene Aufgabe; eine Zeichnung und eine ſchlechte ältere Kopie waren die Vorbilder — daher ſeine ſchwache Leiſtung gerechten Anſpruch auf ſchonende Beurtheilung machen darf. Dieſes Bild von Schmitz nimmt, mit Ausnahme ſeltener Feſttage, wo das Originalgemälde von Rubens ſichtbar wird, noch beſtändig die Stelle

im Hochaltare ein; auf demſelben lieſt man unten in zwei Abtheilungen folgende Schrift:

Herr Kiergmeiſter | Rahtsverwahnter und Bürgerhaub: | man Herman Joseph Stern und Anna | Maria Sterns gebohrne Sihilders | Ehelüdt habn diſes ſtuck der Löblichen | Pfarr S: Petry zum ewigen an= | dencken und hoeſter ehere Gottes | alleinig verheret.

Nach der zeigening von Peter Paul | Rubens iſt dieſes ſtuck von Ioan: | Iacob. Schmitz. im 73ten Jahrs | ſeines alters gemahlt Köllen den 8ten | augts Anno 1797.

Schmitz bewohnte in dieſem Jahre das Haus Nr. 5115 in der Schildergaſſe, wie ich aus dem gleichzeitig gedruckten Einwohnerverzeichniſſe von Köln erſehe.

Sein Skizzenbuch, worein er die Bildniſſe, welche er in Oelfarben auszuführen hatte, mit dem Bleiſtifte zu entwerfen pflegte, war 1836 im Beſitze des Malers und Kunſtſammlers Friedrich Fromm; darunter befand ſich auch ſein eigenes Bildniß, welches er am 10. Mai 1787 gezeichnet hatte.

Schmitz, Matthias, Architekt und Werkmeiſter beim Dombau zu Köln, deſſen Verdienſte um dieſes erhabene Werk bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 durch Verleihung der ſilbernen Medaille anerkannt wurden.

Schmitz, Peter, Baumeiſter zu Köln, ein tüchtiger Mann in ſeinem Fache. Er ſtarb am 24. Auguſt 1822 im 62. Jahre ſeines Alters, nachdem er ſeit fünfunddreißig Jahren „der Stadt Werk= und Baumeiſter“ geweſen war.

Schmitz, P. J. ein geſchickter Maler, von welchem man in der hieſigen St. Severinskirche eine Folge von Gemälden auf Leinwand ſieht, das Leben des heiligen Bruno darſtellend, welche ſich ehedem in dem Karthäuſerkloſter befanden — gute Kopien nach Euſtache Le Sueur. Laut den auf den Bildern befindlichen Angaben wurden ſie in den Jahren 1753 bis 1754 gemalt; eins, welches den Tod des Heiligen zum Gegenſtande hat, trägt die Bezeichnung: P. J. Schmitz. fecit.

Vielleicht iſt er der kurfürſtliche Hofmaler Peter Schmitz, welchen die „Chur=Cölniſchen Hof=Calender“ von 1759 bis 1770 nennen.

Schmitz, Thomas Johann Carl, Bildhauer zu Köln, von welchem man einige Grabdenkmäler auf dem Kirchhofe zu Melaten ſieht, die mit ſeinem Namen bezeichnet ſind.

Schmitz, Winand, Kunſtfreund zu Köln, der in der höhern Kalligraphie erfahren iſt. Ein großes Blatt: „Vermächtniß Jeſu Chriſti“, welches er gemeinſchaftlich mit F. Kreuter ausgeführt und herausgegeben hat, kam bereits bei dieſem Letztern zur Beſprechung.

Schmitzhauſen, Andreas, legte am 5. October 1680 ein Zeugniß ab in der vom Rath der Stadt Köln angeordneten Unterſuchungs=

ſache gegen den, vielfacher Pflichtverletzungen angeklagten Bürgermeiſter Jacob von Wolfskehl. In dem darüber aufgenommenen Protokolle beginnt die Ausſage des „Mr. Andrieß Schmitzhauſen Statt-Zimmerman“ mit der Erklärung, daß er „ungefehr 15. Jahre Magistratus Pflichten gehabt habe.“

Schneider, Caspar, Maler, den das 1798 erſchienene „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ als Bewohner eines Hauſes auf dem Eigelſtein nennt.

Schneider, Michael, Steinmetz aus Königswinter, arbeitet ſeit dem Jahre 1842 in der Dombauhütte zu Köln und erhielt bei der Preisvertheilung 1845 die ſilberne Medaille.

Schneider, Peter, ebenfalls Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, einer derjenigen, welchen bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit zuerkannt wurde.

Schön, Franz, Maler aus Köln, geboren um 1782, beſuchte in Paris die Schule des Barons A. J. Gros und hat ſich ſeitdem meiſtens in dieſer Hauptſtadt aufgehalten. Von Zeit zu Zeit pflegte er ſich in Köln einzufinden, und hat auch hier verſchiedene Bildniſſe, darunter jenes des verlebten Domkapitulars und Präſes des erzbiſchöflichen Seminars Ludwig Brouhung, gemalt. 1845 hielt er ſich in einer kleinen Provinzialſtadt Frankreichs auf.

Schöpf, Johann Adam, ein baieriſcher Maler, zu Straubing 1702 geboren. Seine hiſtoriſchen Darſtellungen erwarben ihm zu ſeiner Zeit einen großen Ruf und fanden in vielen Kirchen ſeines Vaterlandes ſo wie in Böhmen Aufnahme. Auch in der kurfürſtlichen Gallerie zu Schleisheim (Weizenfeld's Beſchr. 41, Nr. 146.) ſah man ein ſchönes Bild von ihm: die Mutter Gottes unter dem Kreuze den Leichnam des Heilandes auf dem Schooße haltend. Um das Jahr 1750 wurde er von Clemens Auguſt, dem kunſtſinnigen Kurfürſten von Köln, nach Bonn berufen und als Hofmaler und Kammerdiener angeſtellt. Wie lange er in kurfürſtlichen Dienſten geblieben, wann und wo er geſtorben, iſt nicht bekannt. Man weiß nur noch, daß er 1760 das freiherrliche Gut Geiſſel-Pullach in Baiern kaufte und vielleicht daher in ſeinen ſpätern Jahren ſeinem Namen ein „Von“ vorſetzte.

Er führte auch die Radirnadel; ich beſitze ein kleines Blatt, welches er nach ſeinem Gemälde in der Schloßkapelle zu Poppelsdorf gefertigt hat:

Ein Heiliger, der beim Brande eines Hauſes Jemand aus den Flammen zu mehreren bereits Geretteten trägt; unten ſteht: In Joanne DEI dum praevalet ignis amoris | Nulla ferenti aegros flamma nocere valet. ferner außerhalb der Randlinie: J. A. Schöpff inv. et pinx. in oratorio Arcis Poppelsdorff Sermi | Elect. Col. Clementis Augusti. 8.

Nagler (K.-L. XV. 478.) nennt ferner:

Moſes ſchlägt Waſſer aus dem Felſen. A. Schoepf fecit. 8.

Eine Compoſition von ſieben nackten Figuren, darunter Hercules, der nachden-

kend an den Baum gelehnt iſt. Eine kniende Figur hält ein Täfelchen. A. de Schoepf sc. M. Qu. fol. Sehr ſelten.

Eine auf dem Boden ſitzende Frau mit einem nackten Kinde zur Seite. d. Schoepf sc. 12.

Eine Frau mit dem Kinde in den Armen, halbe Figur. Ohne Namen. 12.

Zwei Genien oder Knaben, wovon der eine Fiſche in einen Topf bringt. Schoepf. 12.

Vier nackte Kinder, wovon das eine auf dem Löwen reitet. Adam Schoepf fecit 1765. Qu. 8.

Sein Bildniß hat J. J. Haid in Schwarzkunſt geſtochen:

Halbfigur in einem Ovale, an welchem unten die Bezeichnung ſteht: Georg de Marees. pinxit. Unter dem Ovale ſieht man zwei geflügelte Knaben bei dem Farbenkaſten und der Palette, rechts ſitzt ein Jüngling (Amor?), welcher einen Köcher mit Pfeilen trägt, das Haupt bekränzt hat, und mit der linken Hand einen Schild hält, auf dem man die Inſchrift lieſt: JOAN. ADAM. | SCHOEPFIVS | Pictor historicus artis | usu et felicitate | cum paucis suae aetatis | comparandus. | Ser. elect. Colon. a minist: | cubiculi et pictur. aul. | nat. Straubingae | Ao. MDCCII. Unten ſteht links: J. Georg Bergmüller invenit. rechts: J. Jacob Haid scul. et exc. A. V. Gr. fol.

Er hatte einen Sohn, Johann Nepomuk, welcher auch Maler wurde.

Scholij, J. C., ein Künſtler, den das Titelkupfer einer 1676 auf Veranlaſſung der Vermählung Kaiſer Leopold's I. zu Köln erſchienenen lateiniſchen Dichtung als Zeichner nennt. Hier einiges Nähere über das Werkchen:

1. Das Titelblatt in gr. fol. Der Kaiſer und die Pfalzgräfin, ſeine Braut, beide von mythologiſchen Gottheiten umgeben, reichen ſich die Hand; in der Höhe ſchweben Jupiter, Apollo und Juno; ein großer Schild unten hat die Inſchrift: Nuptiae Pelei et Thetidos renovatae. | Hoc est | Auspicatissimum | Leopoldi. I. Romanor. Imperat. Semp. Aug. | ... et | Serenissimae | Eleonorae Magdalenae Theresiae | natae Comit. Palatin. Rheni. ... | Connubium | symbolicis Deorum muneribus honoratum | à tribus Societ. Jesu Collegijs, Dusseldorpiensi, Marcodurano, et Monasteriensi Eiffliae. itemq, Residentiâ Juliacensi et 3. mission. | anno quo | LeopoLDVs seCVnDIs aVsplCIIs et praeLIIs reCepIt à gaLLIs phILIppopoLIn. tiefer ſteht links: J. C. Scholij delineavit, rechts: Löffler Junior fecit.

Nun folgen eilf Blätter mit mythologiſchen und ſymboliſchen Darſtellungen; die Bilder nehmen die obere, die beigedruckten lateiniſchen Verſe die untere Hälfte ein:

2. Ueberſchrift: Donum Mercurij. Pomum aureum. symbol. Imperij. unten links: Löffler Junior fecit.

3. Ueberſchrift: Donum Cupidinis. sertum Rosaceum. symbol. Virtutis, unten rechts: Löffler Junior fec.

4. Unterſchrift: discordia concors. ohne Künſtlernamen.

5. Ueberſchrift: Dabunt cum tempore fructum. unten links: Gasp: Bouttats Sculpcit. rechts: Loybos. delin:

6. Ueberſchrift: Donum Bacchi. Ficus et Vitis. symbol. Benignitatis, unten rechts: Löffler Junior fe:

7. Ueberſchrift: Quid non speremus ab illo. ohne Namen.

8. Ueberſchrift: Donum Jovis. Aquila pullos ad Solem explorans. simb. Pietatis et Relig: unten links: Löffler Junior fecit.

9. Unterſchrift: Hic regit illa tuetur. ohne Namen.

10. Unterſchrift: Constantia et Virtute. ohne Namen.

11. Unterſchrift: Victoris debita merces. unten links: Gasp: Bouttats sculpcit. rechts: Loybos delin:

12. Unterſchrift: Juvat quandoq, remitti. unten links: Loybos. delin: rechts: Gasp: Bouttats sculpcit.

Auf der Kehrſeite des letzten Blattes lieſt man am Schluſſe: Coloniae Agrippinae, Typis PETRI ALSTORFF Julio Dalensis. Anno 1676.

Schophoven, Johann Peter, ein Mann von vorzüglichem Kunſttalente, der bewunderungswürdige Blumen in Vaſen, alles von Eiſen, und ſehr geſchmackvolle Zimmeröfen verfertigte. Er wurde zu Köln 1747 geboren und ſtarb daſelbſt am 19. März 1819.

In einem Aufſatze (Beibl. zur Köln. Zeit. 1819, Nr. 6.), der bei ſeinem Tode erſchien und wahrſcheinlich Wallraf zum Verfaſſer hat, heißt es über ihn:

„Seinem genialen Geſchmack verdankt die vaterländiſche Kunſt, nebſt mancherlei Verbeſſerungen unſerer Feuerſtellen in ökonomiſchem Betracht, auch eine weſentliche Erweiterung ihres Bereichs in der Umgeſtaltung unſerer Zimmeröfen. Wem die Erfahrung gezeigt hat, wie viel leichter es iſt, bloßen Ziergeräthen eine gefällige Form zu geben, als zum täglichen Gebrauch beſtimmte, einen undankbaren Stoff erheiſchende Dinge dem Auge angenehm darzuſtellen, der wird dem überwiegenden Talent des Verblichenen vollkommene Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und erkennen, wie verdienſtlich es war, bei unſern einſt unförmlichen Feuertöpfen die Nutzbarkeit mit einem der Eleganz entſprechenden Aeußern dergeſtalt zu vereinigen, daß dieſer Gegenſtand des häuslichen Bedürfniſſes, mehr oder weniger verziert, von nun an in den Wohnzimmern und Prunkſälen hieſiger Gegend ſowohl als des fernen Nordens, als ein wirklicher Schmuck auftrat. Indem ſeine Erfindung bald häufige Nachahmung fand, ward unſerer Stadt durch ihn, als den Verfeinerer, Anordner nnd Verfertiger dieſes neuen Handelsartikels, eine bedeutende Ausdehnung dieſes nützlichen Erwerbzweiges.

Den vollſtändigſten Beweis aber davon, was Schophoven im Gebiete des Schönen zu leiſten vermochte, gaben ſeine berühmten Blumenvaſen. Dieſe Arbeiten, als Muſter der Zeichnung, Anordnung und Veredlung der, in der Natur oft ungefälligen, Formen übertrifft wohl nirgend eine Produktion aus dem vielleicht hiezu ungünſtigſten aller Materiale, dem Eiſen. Dieſe Dokumente ſeines Geſchmacks, einer ehrenvollen Stelle in Kunſtſammlungen nicht unwerth, ſind zu bekannt, als daß wir es nöthig erachten, ihnen weitläufiger das Wort zu reden.

Auch ſcheint ſein Genius das baldige Wiederaufleben unſeres nationalen Bauſtyls (uneigentlich der gothiſche genannt) geahnet zu haben; denn längſt vorher, ehe denſelben der Zeitgeiſt, mit politiſchen Einwirkungen im Bunde, zum Styl des Tages erhob, ſahen wir ſchon von unſerm Schophoven, der ihm die gebührliche Würdigung widerfahren ließ, einzelne Theile der Architektur, im nämlichen Style gedacht und mit magiſcher Wirkung angeordnet, den Gebäuden aus jener Zeitperiode geſchmackvoll anpaſſen: ein Beleg dazu, daß ſein Künſtlerſinn das Vorzügliche jeglichen Zeitalters zu ſchätzen und zu benutzen wußte.

Möge ſein Beiſpiel im Gebiete der Kunſt bei den ihn nun überlebenden Ausübern ſeines Gewerbes ähnlichen Eifer für das Nützliche

und Schöne erwecken, damit die von ihm mit so vielem Erfolg geöffnete Bahn weiter verfolgt und nebst dem physischen Zwecke auch dem Geiste durch ähnliche Produkte Erwärmung werde."

Zu seinen bewunderten Meisterstücken gehörte ein großer Schlüssel, welchen er für die Schmiedezunft gemacht hatte. Als Köln am 9. Juni 1811 die Geburt des Königs von Rom feierte, wurde derselbe in dem Festzuge von den Mitgliedern dieser ehemaligen Zunft getragen; in einer gleichzeitigen Beschreibung der Festlichkeit heißt es: „Die Schmiede trugen ihren großen meisterhaft geformten und von unserm Künstler Schophoven gezierten Prachtschlüssel."

Schoreel, Johann. Ein kurzer Aufenthalt Schoreel's in unserm Köln gestattet mir, seinen berühmten Namen der Künstlerfolge in diesem Werke anzureihen. Sein Leben findet man in Carel van Mander's Malerbuche (Schild.-B. 234—236.) eben so ausführlich als anziehend in den Einzelnheiten beschrieben, und der Frau Johanna Schopenhauer (Joh. v. Eyck u. s. Nachf. II. 39—89.) verdankt man eine gewandte deutsche Bearbeitung danach. Indem ich auf die Schriften Beider verweise, beschränke ich mich auf einen einfachen Umriß.

In der Nähe der Stadt Alkmaar in Nordholland liegt ein Dörfchen, welches Van Mander Schoorel, Jacob de Jongh (Het Leven d. Schild. I. 191—204.), von dem die spätere, in's neuholländische übertragene Ausgabe seiner Lebensbeschreibungen der Maler herrührt, aber Schoorl nennt; hier wurde Johann am 1. August 1495 geboren. Wilhelm Cornelis zu Haarlem, Jacob Cornelis zu Amsterdam und Johann de Mabuse waren nacheinander seine Lehrer. Dann trat der junge Maler die Wanderschaft an, und suchte in vielen Städten der Fremde die tüchtigsten Meister auf, um bei ihnen zu arbeiten und von ihnen zu lernen; zuerst verweilte er in Köln, dann in Speier, Straßburg, Basel und Nürnberg, in welcher letztern Stadt er sich zu dem allgefeierten Albrecht Dürer begab, bald jedoch sich wieder von ihm trennte, indem sie hinsichtlich der damaligen Religionsstreitigkeiten entgegengesetzter Meinung waren. Schoreel kam auf seinen fernern Wanderungen zu einem Freiherrn in Kärnthen, auf dessen Schlosse er Verschiedenes malte, und der ihn so liebgewann, daß er selbst ihm die Hand seiner Tochter anbot. Die Aussicht auf eine so glänzende Zukunft vermochte indessen nicht in dem Herzen des rein gesinnten jungen Künstlers die treue Liebe zu seiner ersten Jugendfreundin, der schönen Tochter seines ehemaligen Lehrers Jacob Cornelis zu Amsterdam, zu ersticken; er verließ das Schloß und begab sich nach Venedig; von hier aus nahm er an einer Pilgerfahrt nach Jerusalem Theil, wo er Zeichnungen nach den vielen dem heiligsten Andenken geweihten Stellen aufnahm, die er späterhin gerne zu den landschaftlichen Theilen seiner Gemälde benutzte. Es war im Jahre 1520 als er wieder in Italien ankam, dessen Hauptstädte er nunmehr besuchte; besonders fesselten ihn in Rom Raphael's und Michel Angelo's Meisterwerke. Um diese Zeit bestieg den päpstlichen Thron Adrian VI., ein geborner Holländer, der unsern Maler als seinen Landsmann mit großer Huld begünstigte. Nach des Papstes Tode, der schon im Anfange seines zweiten Re-

gierungsjahres erfolgte, kehrte Schoreel nach Holland zurück, ſeine Kunſt anfangs in Utrecht ausübend, dann in Haarlem, wo er eine Malerſchule begründete, zuletzt wohnte er wieder in Utrecht, wo er am 6. December 1562 geſtorben iſt. Seine Grabſchrift lautet:

D. O. M.

Jo. Schorelio, Pictorum sui seculi facilè principi, qui post aedita artis suae monumenta quamplurima, maturo decedens senio, magnum sui reliquit desiderium. Vixit annos 67. menses 4. dies 6. Obijt a nato Christo, Aº. 1562. 6. Decembris.

Von ſeinen Gemälden macht Van Mander die folgenden beſonders namhaft:

1. Der Zug der Kinder Iſrael's unter Joſua durch den Jordan, in Holland gemalt mit Anwendung der Zeichnungen, die Schoreel am Fluſſe ſelbſt aufgenommen.

2. St. Thomas, die Seitenwunde des Heilandes berührend. Zu Van Mander's Zeit wurde dieſes Bild noch in der Kapelle auf der Geburtsſtätte des Erlöſers geſehen, wie ihm mehrere Wallfahrer bezeugt hatten.

3. Chriſtus reitet auf der Eſelin nach Jeruſalem, ein figurenreiches Bild mit Flügeln, für den Dechant Lochorſt zu Utrecht gemalt und in der dortigen Domkirche zu deſſen Gedächtniß aufgeſtellt.

4. Landſchaft mit dem heiligen Grabe, zu dem viele Ritter und Reiſende ziehen, dabei des Malers Bildniß. Wurde 1604 im Jacobiner-Kloſter oder Prinzenhof zu Haarlem aufbewahrt.

5. Die Bergpredigt des Heilandes.

6. Das Bildniß Papſt Adrian's VI. zu Rom nach dem Leben gemalt. War zu Van Mander's Zeit zu Löwen in dem von dieſem Papſte geſtifteten Collegium zu ſehen.

7. Die Taufe Johannis, ein ſehr ſchönes Bild, in welchem einige Frauengeſtalten mit der Schönheit und Anmuth Raphael's gemalt ſind. Für Simon Saen, den Comthur des Johanniterordens zu Haarlem gemalt.

8. Chriſtus am Kreuze, für den Hochaltar der alten Kirche zu Amſterdam.

9. Die vier Flügelbilder an dem aus Holz geſchnitzten Hochaltar in der Marienkirche zu Utrecht; eins ſtellt die heilige Jungfrau mit dem Kinde und St. Joſeph dar, ein anderes den Kaiſer Heinrich IV. kniend mit dem Biſchof Conrad.

10. Das Opfer Abraham's, mit Waſſerfarben auf Leinwand gemalt, welches König Philipp im Jahre 1549 kaufte und nach Spanien bringen ließ.

11—13. Drei Bilder in der Abtei Marchienen in Artois: der Martertod des h. Laurentius, die h. Urſula mit ihren eilftauſend Jungfrauen, und die Steinigung des h. Stephan.

14. Ein Kruzifix mit zwei Flügeln, in der Abtei St. Vaes zu Atrecht oder Arras.

15. Das Abendmahl, mit lebensgroßen Figuren, welche zum Theil Bildniſſe ſind, in der Abtei Grootouwer in Friesland.

16. Maria, das Jeſuskind dem Prieſter Simeon im Tempel überreichend; bei dem Haarlemer Kunſtfreunde Geert Willemsz Schoterboſch.

17. Ein Mariabild, für König Guſtav I. von Schweden.

Von den vorgenannten Gemälden wurden diejenigen, welche in Kirchen der Niederlande ihre Stelle gefunden hatten, zum großen Theil, und darunter gerade die bedeutendſten Werke Schoreel's, noch zur Lebzeit des Malers im Jahre 1566 durch die Bilderſtürmer zerſtört.

In der kaiſerlichen Gallerie zu Wien befinden ſich zwei Bildniſſe von ihm, ſein eigenes und das ſeiner Gattin, in lebensgroßen Bruſtbildern. Das letztere hat auf der Rückſeite die Jahrzahl 1539. (Catal. p. Chr. de Mechel. 168. No. 80—81.)

Das Verzeichniß der königlichen Pinakothek zu München (172, Nr. 64. 174—175, Nr. 69—71. 176, Nr. 79.) nennt mit seinem Namen:

1. Die Ruhe der h. Familie auf der Flucht nach Egypten.
2. Der Tod der Maria.
3. Der h. Georg und der h. Dionys nebst den knienden Stiftern. (Es ist nicht Dionys, sondern St. Nicasius.)
4. Die h. Gudula und die h. Christina nebst den knienden Stifterinnen.

Nr. 3 und 4 sind die Flügelbilder znr sterbenden Maria.

5. Der h. Hieronymus.

ausgezeichnet schöne Bilder, welche mit der Boisserée-Bertram'schen Sammlung nach München kamen, mit Ausnahme des h. Hieronymus, der früher Eigenthum meines verlebten Schwiegervaters, des Friedensrichters Jacob Joseph Rutger Cardauns zu Köln war und von diesem um 1818 an den Pfarrer Fochem für 100 Louisd'or verkauft wurde. Daß diese Bilder von Schoreel gemalt sind, ist nichts weniger als erwiesen, vielmehr darf diese Angabe in Folge neuerer Forschungen zuverläßig für unrichtig gehalten werden. Die sterbende Maria mit den Flügelbildern — bis zum Anfang dieses Jahrhunderts eine Zierde der hiesigen Stiftskirche Sta. Maria im Capitol, und als solche schon in dem Geschichtswerke Gelen's (De magn. Col. 329.) gepriesen — ist von einem vortrefflichen kölnischen Meister gemalt, dessen Name, gleich so vielen andern, verloren ging, von dessen Werken sich aber mehrere bis zur Gegenwart erhalten haben und in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden; so das kostbare Bild im Städel'schen Kunstinstitut zu Frankfurt am Main (Verz. 79, Nr. 111.): der Leichnam des Heilandes von Maria und andern Heiligen betrauert, mit dem Bildnisse des kölnischen Rathsherrn Jobelin Schmitgen, welches der verlebte Pfarrer Fochem aus der Pfarrkirche Maria in Lyskirchen zu erkaufen gewußt hat, wo es jetzt durch eine Kopie von Beckenkamp Vater und Sohn ersetzt ist, wie schon S. 29—30 berichtet wurde; ferner eine wiederholte, aber veränderte Darstellung des Todes der Maria mit Flügelbildern, auf welchen dieselben Bildnisse und Schutzheiligen wie auf dem Münchener Bilde vorkommen, der städtisch-Wallraf'schen Sammlung zu Köln angehörend. In früherer Zeit hing dieses Gemälde in der Hauskapelle des Rittersitzes der Familie von Haquenay auf dem Neumarkt, und die knienden Stifter sind ein Ritter von Haquenay mit Gemahlin, Sohn und Tochter. Von dem gewaltigen Gebäude, das bei Anlage der neuen Richmodstraße vor einigen Jahren größtentheils niedergerissen wurde, steht noch der schlanke Thurm. Wallraf (Beitr. 213—214.) hat über das Haus und seine edlen vormaligen Bewohner einige geschichtliche Nachrichten gesammelt.

Ein echtes Bild von Schoreel, durch die Namensbezeichnung des Malers beglaubigt, befand sich in der ehemaligen Abtei Steinfeld in der Eifel, und ist gegenwärtig im Besitze des Malers Everhard Bourel dahier, der es um 1840 dort auffand und erwarb. Dasselbe war 1842 nach München gesandt worden, und hat in dem von Schorn herausgegebenen Kunstblatt (1842, Nr. 6, S. 21—23.) eine ausführliche Besprechung gefunden. Es stellt die Kreuzigung des Heilandes vor, die Tafel ist oben gerundet und hat 4 F. 6 Z. Höhe, 4 F. 2 Z. Breite; auf einem Steine im Vordergrunde liest man die un-

verfälſchte Inſchrift SCHOORLE nebſt der Jahrzahl 1530 darunter. Hinſichtlich des Ausdrucks in den Köpfen, die faſt alle in Profil genommen ſind, und der Zeichnung finden ſich weſentliche Verſtöße vor, dagegen iſt die Färbung vorzüglich, auch die Gewänder laſſen nichts zu wünſchen übrig. Daß dieſes Bild und die herrliche Darſtellung des Todes der Maria in der Pinakothek von demſelben Meiſter herrühren könnten, hält der Beurtheiler im Kunſtblatt nicht für denkbar.

Ein zweites Bild unſeres Künſtlers, auf welchem man ſeinen Namen lieſt, befand ſich in der am 17. Auguſt 1848 zur Verſteigerung gekommenen Sammlung des Hrn. J. B. Boden dahier; zum Gegenſtande hat es den jungen Tobias mit dem Engel, den großen Fiſch fangend, und trägt die zuverläſſig echte Bezeichnung: Joannes scorell de holandia 1521; es iſt 1 F. 8 Z. hoch und 2 F. 7¼ Z. breit. Der Kunſtwerth deſſelben iſt nur im landſchaftlichen Theile einigermaßen erheblich.

Paſſavant (Kunſtblatt von Schorn, 1841, Nr. 13, S. 49—50.) fand in Utrecht eine Madonna mit den Stiftern, ein Bild aus dem ehemaligen Hoſpital bei dem Wittwenverſorgungshauſe zu Utrecht, jetzt in der Kunſtſammlung des Stadthauſes daſelbſt; der Fuß des Bildes trägt folgende Inſchrift:

Hic soror et duo sunt soboles Visscheria fratres:
Quos Christo et Matri regula sacra ligat.
Hos bonus expressit tanta Schorelius arte
Nobilis, ut credi possit Apellis opus.

daſſelbe iſt in der niederländiſch-italieniſirenden Weiſe, folglich nach 1520, in geiſtreicher Behandlung gemalt; die Umriſſe ſind etwas ſcharf.

In derſelben Sammlung ſind noch 5 lange ſchmale Tafeln mit den Bruſtbildern von 38 Stiftern, welche alle nach dem heiligen Lande gepilgert waren, mit beigefügten Namen. Die beiden erſten Tafeln werden mit vieler Wahrſcheinlichkeit dem Schoreel zugeſchrieben, der auch als der achte auf der erſten Tafel portraitirt iſt mit der Beiſchrift: Heer Jan van Scorel wt Holland, Scildere Vicaris te St. Jans, 1520. Alle Bildniſſe auf dieſer Tafel ſind ſehr charaktervoll und ſcharf gezeichnet.

Schott, Johann, Maler und Zeichner des ſiebenzehnten Jahrhunderts, deſſen Arbeiten, wenigſtens theilweiſe, in Köln entſtanden, und nach welchen mehrere intereſſante Blätter in Kupfer geſtochen worden ſind:

Anſicht der Stadt Köln mit weiter Fernſicht, man ſieht: „Prawiler“, „Nius“ und „Dusseldorp“, der Vorgrund hat rechts die Ueberſchrift: „POLLER KOP“, hier ſitzen der Bauer und die Jungfrau mit den Wappen und den Sprüchen: „Halt dich fein | Jungfraw ſeu | berlich Geiſtlich | vnd weltlich bu | len vm dich.“ — „Halt dich feſt | Keiſerlicher | Baur Beim | Reich es fall | Sus oder ſaur“. Ueber der Stadt („COLONIA AGRIPPINA. Collen am Rhein.“) ſchweben die Schutzheiligen S. SEVERINVS. S. GEREON CVM SOCIIS. SANCTI TRES REGES. S. VRSVLA CVM SODALIBVS. S. CVNIBERTVS. Ganz unten ſtehen ſechs Wappen nebeneinander, überſchrieben: HERR BALTHASAR MVLHEM. HERR PETER Vo WOLFSKEL. HERR CONSTANTIN Vo LISKIRCHEN. HERR PETER THERLAN Vo LENNEP. HERR IACOB VON ROTKIRCHEN. HERR CONSTANTIN VO IVDDNN (sic). In der Mitte über dem Wappen ſteht: Johannes Schott delin. ganz unten an der Randlinie rechts: AAubry fecit. Qu. fol. Sehr ſelten.

Titelblatt zu: FLORES SERAPHICI Auctore R. P. F. CAROLO DE AREMBERG. COLONIAE AGRIPPINAE, Apud CONSTANTINVM MVNICH, Anno 1640. Architektoniſche Verzierung mit Sinnbildern; unten links ſteht: Joes Schot Fridbergi, pinxit, rechts: Joes Eckard', et Joes Henr'. Löffler fratres fecerunt. Fol. (Näheres über dieſes Werk ſiehe S. 261.)

Die Geſchichte der h. Odilia und des Kreuzbrüderordens. In der Mitte ſteht die Heilige, in der rechten Hand eine Fahne, in der linken Pfeil und Palme haltend; vor ihr kniet ein Kreuzbruder, darunter folgt die Schrift: S. ODILIAE VRSVLANI COLLEGII CHILIARCHAE DVCTRICIS | ORDINIS S. CRVCIS CAELITVS DATAE PATRONAE MIRACVLOSA | INVENTIO, ELEVATIO, TRANSLATIO. Sechszehn numerirte kleine Abtheilungen mit Vorſtellungen aus der Geſchichte dieſer Heiligen und des unter ihrem Schutze ſtehenden Kreuzbrüderordens umgeben das Mittelbild. In der Höhe ſteht Chriſtus, etwas tiefer links: S. PETRVS. S. QVIRIACVS. und S. PHILIPPVS. rechts: S. ANDREAS. S. HELENA. und S. AVGVSTINVS. Bezeichnet unten: Jo. Schott figu. Löffler Junior fecit. Gr. fol. Die ältern Abdrücke haben über dem Bilde die Widmung an den Canonicus Nicolaus de Hanneffe mit der Jahrzahl MDCLIIII. Aus den beigefügten Nummern muß man folgern, daß ein erklärendes Textblatt den Kupferſtich begleitet.

Das große aus zwei Platten in die Breite zuſammengeſetzte Blatt mit der Ueberſchrift: COLONIA AGRIPPINA VRBS FLORENTISSIMA VNA CVM AMPLISSIMI SENATORII ORDINIS AC TRIBVVM INSIGNIIS PARITERQVE VRBIS EIVSDEM ANNVA SOLEMNIS THEOPHORIA. In der Mitte iſt der Grundriß der Stadt Köln, umgeben von den Wappen der Bürgermeiſter, welche von 1396 bis 1672 regiert haben; dieſe Wappen befinden ſich, je vier nebeneinander, auf einem im Halbkreiſe herabhangenden breiten Bandſtreifen, in deſſen Mitte man oben in größerm Maßſtabe das Reichswappen ſieht. Unten, von zwei Genien gehalten, iſt die Abbildung der berühmten, ehemals ſo prachtvollen großen Frohnleichnamsprozeſſion mit lateiniſcher und deutſcher Unterſchrift; letztere lautet: „Ordnung vnd Proceſſion der Cöllniſcher Gotteſtracht, Welche den zweyten Freytag nach Oſteren außwendigh vmb der Statt gehalten wirdt.“ Zu den Seiten erheben ſich zwei hohe Säulen, an welchen man die Wappen der zweiundzwanzig Zünfte findet; auf jener zur Linken ſteht der kölniſche Bauer mit dem neuern, auf der zur Rechten die Jungfrau mit dem ältern Stadtwappen. Unten links bezeichnet: Joh. Schott delineavit, rechts: Löffler Junior sculp. Qu. roy. fol. Die ſehr ſeltenen alten Abdrücke haben links die Adreſſe des Gerhard Altzenbach; auf den neuern, die gewöhnlich unrein abgedruckt ſind, lieſt man an deren Stelle: Goffart Excudebat Ciues Coloniae. Ich beſitze einen ſolchen neuern Abdruck mit einem unten angeklebten Streifen, welcher in oberer Reihe achtundzwanzig, in unterer nur fünf Wappen der von 1673 bis 1753 zur Regierung gekommenen kölniſchen Bürgermeiſter als Fortſetzung enthält.

Titelblatt zu: Chriſtliche Haushaltung. Franzöſiſch von De Glen, verteutſcht von Ambroſius Kolb, 1677 bei Wilhelm Frieſſem in Köln gedruckt. Es iſt mit bildlichen Vorſtellungen in vielen kleinen Abtheilungen verziert, und hat die Bezeichnung: Schot inv. AAubry sc. 4.

Schreiner, Johann Georg, Lithograph, zu Merglſtetten in Würtemberg 1801 geboren. Nachdem er ſich in Stuttgart im Zeichnen geübt hatte, begab er ſich nach München, um ſich der Lithographie zu widmen. Schon hatte er ſich durch tüchtige Leiſtungen bekannt gemacht, als ihn die Gebrüder Kehr für das 1832 von ihnen in Köln begründete Inſtitut anwarben, und ſo wurde Schreiner von da bis 1837 unſer Mitbürger.

Die hier von ihm ausgeführten Platten ſind folgende:

Die Kegelbahn, nach Piſtorius. H. 14½ Z. br. 18 Z.

Die Lautenſpielerin, nach A. Schmidt. H. 16½ Z. br. 13 Z.

Der heilige Franziskus von Aſſiſi, die Wundmale empfangend, nach P. P. Rubens. H. 20 Z. br. 13 Z.

Die trauernden Juden zu Babylon, nach Bendemann. H. 12 Z. br. 18 Z. (Gemeinſchaftlich mit B. Weiß.)

Die heilige Familie, nach Raphael. H. 18½ Z. br. 13 Z.

Die heilige Maria, nach H. Heß. H. 6½ Z. br. 5 Z.

Der Abſchied des Rekruten, nach Beaume. H. 10 Z. br. 8 Z.

Pater Abrahqm a Sta. Clara, Bruſtbild. H. 10 Z. br. 8 Z.

Schreiner begab ſich nach der Auflöſung der Kehr'ſchen Anſtalt wieder nach München. Andere Arbeiten dieſes geſchickten Künſtlers, die er theils vor, theils nach ſeinem hieſigen Aufenthalte gefertigt hat, ſind:

König Ludwig I. von Baiern im Krönungsornate, nach J. Stieler. Fol.

König Ludwig I. von Baiern, nach Riegel. Fol.

Königin Thereſe von Baiern, nach demſelben. Gegenſtück.

Pauline, Herzogin von Naſſau, nach Leybold. Fol.

Göthe mit dem Briefe König Ludwig's in der Hand, nach Stieler. Gr. fol.

Friedr. Rückert, nach P. Gareis. Fol.

Chriſtuskopf, nach J. Schlothauer. Gr. fol.

Die heilige Familie, nach demſelben. Gr. fol.

Betende Madonna, nach H. Holbein. Fol.

Das Abendmahl, nach L. da Vinci (und R. Morghen's Kupferſtich). Qu. imp. fol.

Die Himmelfahrt Chriſti, nach C. Hermann. Imp. fol. (Gemeinſchaftlich mit Engelmann.)

Aurora, nach P. Cornelius. Gr. qu. fol.

Die Erziehung des Achilles, nach Regnault. Fol.

Die Entführung der Dejanira, nach Guido Reni. Gegenſtück. (Beide Blätter nach Bervic's Kupferſtichen.)

Sta. Cäcilia, nach H. Heß. Gr. fol.

Luther als Bibelüberſetzer mit Melanchthon, nach G. König. Gr. fol.

Der Tod Luther's, nach demſelben. Fol.

Die Frescomalereien der königl. Allerheiligen-Hofkapelle zu München von H. Heß und den unter deſſen Leitung mitwirkenden Künſtlern J. Schrandolph, C. Koch und J. B. Müller. Vierzehn Hefte mit 43 Blättern. Gr. roy. fol.

Neue Zeichnungs-Schule nach claſſiſchen Vorbildern der Gegenwart. München, 1845. Fünf Hefte mit 30 Blättern. Roy. fol.

Anſicht des Barmer-Thales. Nach der Natur gez. vom Artillerie Obersten Stietz. Auf Stein gez. v. J. C. Schreiner in München. mit der Adreſſe: Verlag v. W. Hassel in Elberfeld. Gr. qu. fol.

Schroot, Goldarbeiter und Emailleur, ein geſchickter kölniſcher Künſtler, der um 1750 arbeitete. In dem Beiblatt der Kölniſchen Zeitung Nr. 6 von 1819 finde ich ihn als den Verfertiger einer vortrefflichen Kirchenlampe bei den Karthäuſern genannt, an welcher man die zwölf Apoſtel nach Van Dyck in anſehnlicher Größe emaillirt ſah. Auch von Wallraf, in einer Anmerkung zu ſeinem Feiergeſange auf Hardy, wird Schroot gerühmt.

Schugt, Joſeph Anton, ein Nacheiferer Schophoven's in künſtlichen Schmiedearbeiten. Seiner wird in einem Berichte im Mercure du département de la Roër (1811, Nr. IX, S. 279) mit vielem Lobe erwähnt. 1822 war er noch am Leben.

Schuirman, Heribert, Maler zu Köln und im Jahre 1618 von Seiten der Malerzunft gewählter Rathsverwandter. In letzterer Eigenschaft betheiligte er sich bei einem Vergleiche mit dem Steinmetzenamte, durch welchen die von dem Bildschneider Johann Tilmanni veranlaßten Streitigkeiten geschlichtet wurden.

Schulmeister, Johann Peter Joseph, Stück- und Glockengießer zu Köln, den das 1798 bei Haas und Sohn erschienene „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ nennt.

Schulmeister, Matthias, ebenfalls Glockengießer zu Köln, bewohnte im Jahre 1798 ein Haus an der „Bäckergaffel.“

Schult, Gerhard, Maler aus Köln, der sich auf der Akademie zu Düsseldorf ausgebildet hat und seit längern Jahren daselbst verweilt. Er malt Genrebilder und Bildnisse. Die Ausstellung des kölnischen Kunstvereins von 1840 wies zwei Bilder von ihm auf:

Der Religionsunterricht. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 111a d. Cat.)
Die Vermählung. H. 1 F. 5 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 111b d. C.)

Schulte, J. C., Zeichner zu Köln, von dem man 1847 in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins ein Bildniß sah. (Nr. 398 d. Cat.)

Schumacher, Matthias, ein kölnischer Historienmaler, war einer der bessern hiesigen Künstler seiner Zeit; er starb um 1760. Sein Sohn, ebenfalls Matthias heißend, wurde 1781 zum Bannerherrn der Malerzunft erwählt, und lebte noch als solcher 1793 — war jedoch kein Maler. In der St. Apostelnkirche sieht man zwei große, in die Breite geformte Bilder, auf Leinwand gemalt, von Schumacher; das eine stellt Christus vor, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt, und trägt unten links auf einem Täfelchen die Bezeichnung: „Matthias | Schumacher | del. et | pinxit.“ Das andere, den Heiland auf dem Oelberge betend.

Nach ihm wurde in Kupfer gestochen:

Ein bischöfliches Wappen mit reich verziertem Schilde; in der Höhe auf einem fliegenden Bandstreifen die Devise: POST PRAELIA VICTOR; unten links bezeichnet: Schumacher delin: rechts: Wyon sculp: Kl. fol.

Schunck, Johann Heinrich, Steinmetz, den das „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner“ 1798 als Bewohner eines Hauses an St. Peter nennt. Er lebte noch 1813.

Schurman, Anna Maria von. Zur Zeit als das blutige Schwerdt des Herzogs von Alba in den spanisch-niederländischen Provinzen zur Ausrottung des Neuerungswesens in Religionssachen wüthete, und dadurch zahlreiche, zum Theil sehr vornehme Flüchtlinge nach Deutschland auswanderten, kam die der reformirten Lehre zugethane, reiche adelige Familie von Schurman nach Köln. Aus der Ehe Friedrich's von Schurman mit Eva von Harff wurde hier am 5. November 1607

die berühmte Tochter geboren, deren Geſchichte der Gegenſtand dieſer Abhandlung iſt.

Schon in der zarteſten Jugend, als ihr die Grundlehren der Religion beigebracht wurden, zeigte Anna Maria von Schurman ein für die Vorſtellungen der Frömmigkeit beſonders empfängliches Gemüth; die Lebensbeſchreibungen der ältern chriſtlichen Martyrer riſſen ſie zu einer ſolchen Begeiſterung hin, daß ſie vor allen Annehmlichkeiten des Lebens ſich nach der Ehre eines ſo glorreichen Opfertodes ſehnte. Sehr früh erhielt ſie auch die vorbereitenden Kenntniſſe in mancherlei Wiſſenſchaften und Künſten. Sie pflegte in demſelben Zimmer zu verweilen, in welchem ihre ältern Brüder in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache unterrichtet wurden, und erregte Erſtaunen als ſie, die unbeachtete Zuhörerin, bei Gelegenheiten dasjenige mit feſter Kundigkeit herzuſagen wußte, was dem Gedächtniſſe und den Faſſungskräften Jener Schwierigkeiten verurſacht hatte. Ihr Vater, ein ſcharfſinniger und gelehrter Mann, ließ ſie darauf unbeſchränkten Antheil an dem Unterrichte nehmen, und las mit ihr, als ſie ein kaum eilfjähriges Mädchen war, außer der Bibel, die Schriften Seneca's, Homer's und Virgil's, in welchen ſie auf das genaueſte bewandert wurde; einige Abhandlungen des erſtgenannten Philoſophen überſetzte ſie in verſchiedene Sprachen. So feſſelten ſich ihre Neigungen frühzeitig an die höhern Lebenszwecke, und die ihrem Geſchlechte gemeinlich wie es ſcheint angebornen Gebrechen eitler Putzliebe und der Sucht nach flüchtigen Vergnügungen wichen vor ihr.

Für die Kunſt legte ſie ein wunderbares Talent an Tag. Im ſechſten Jahre ſchnitt ſie ſehr künſtliche Figuren aus Papier, welche Erwachſene nicht nachzumachen vermochten; die zierlichſten weiblichen Handarbeiten, beſonders das Sticken, erlernte ſie auf nur flüchtige Anleitung, und gelangte in raſchem Verfolg im Zeichnen, Malen, Bildſchnitzen in Holz und Elfenbein, Kupferſtechen, Singen und Spielen auf muſikaliſchen Inſtrumenten zu großer Geſchicklichkeit. Das Bildniß ihrer Mutter, ihr eigenes, ſo wie das eines ihrer Brüder ſchnitzte ſie mit einem gewöhnlichen Meſſer aus Buchsbaumholz, und zwar ſo vortrefflich, daß der Maler Gerard Honthorſt, als er das letztere ſah, den Werth deſſelben auf tauſend Gulden ſchätzte. Schöne Verzierungen grub ſie mit dem Diamant in Glas und Kriſtal. Auch im Wachsboſſiren that ſie ſich hervor; beſonders bewunderte man in dieſer Gattung ihr eigenes Bildniß nach der Darſtellung des Spiegels; es war, wie Sandrart (T. Acad. erſten Bandes Th. II. S. 375—376.) ſagt, „ſo künſtlich gebildet, daß man die Edelſteine am Hals für natürlich hielte, das es ſchiene, als ob die Augen ſich verwendeten, und daß die Haare geringelt hiengen, als wann ſie flatterten.“ Sie hatte dazu die Beiſchrift gedichtet:

Non mihi propositum est humanam illudere sortem,
Aut vultus solido sculpere in aere meos:
En nostram effigiem, quam cerâ expressimus! Atqui
Materiae fragili mox peritura damus.

So gibt ſie ſelbſt (*Ευκληια* I. 20.) dieſe Verſe an, wonach die bei mehreren ihrer ſpätern Biographen vorkommenden Abweichungen zu berichtigen ſind.

Mit ihren Angehörigen war sie 1615 nach Utrecht gezogen, wo sie sich Anfangs mit Vorliebe der Dichtkunst widmete. In ihrem vierzehnten Jahre richtete sie eine lateinische Elegie an den berühmten holländischen Dichter Jacob Cats, dessen Lob als Staatsmann und als Dichter sie in fließenden und geistreichen Versen besang. Cats fand so viele liebenswürdige und tugendhafte Eigenschaften an ihr, daß er in der Folge ihr seine Hand anbot; doch schlug sie diese Ehre aus, indem sie den Entschluß gefaßt hatte, ihr Leben in Absonderung von vielem Umgange und unvereheligt zuzubringen. Sie folgte hierin dem abmahnenden, noch auf dem Todesbette dringlich wiederholten Rathe ihres Vaters, dessen tiefer Welt- und Menschenkenntniß nicht entgehen konnte, wie die sie beherrschende Neigung zur Gelehrsamkeit und zu den Künsten den Absichten des Ehestandes widerstrebte.

Nachdem 1620 zu Franecker ihr Vater, und bald darauf auch ihre Mutter gestorben waren, begab sie sich unter den Schutz eines in Utrecht wohnhaften Oheims von väterlicher Seite. Sie überließ sich nun gänzlich ihrer unersättlichen Wißbegierde; alles wovon sie glaubte, daß es ihrem Geiste eine nützliche Bereicherung gewähren könne, suchte sie sich zu eigen zu machen. Zu erst gab sie ihrer Sprachenkenntniß die ausgebreitetste Erweiterung; gründlich redete und schrieb sie hebräisch, samaritanisch, arabisch, chaldäisch, syrisch, äthiopisch, türkisch, persisch, griechisch, lateinisch, italienisch, spanisch, französisch, englisch, deutsch und holländisch. In der hebräischen, lateinischen, griechischen, französischen und holländischen Sprache hat man Briefe und Gedichte von ihr, die durch Reinheit und Schönheit des Ausdrucks merkwürdig sind. So ausgerüstet, durchlief sie das Feld der Geschichte, der Philosophie und der Theologie; auch die Kenntniß der Erdbeschreibung, der Astronomie und der Alterthumskunde verband sie damit. Den vornehmsten Gebrauch von allen diesen Wissenschaften machte sie zu ihren theologischen Forschungen; der Theologie erkannte sie den ersten Rang unter den Wissenschaften zu, da sie die ihren frommen Gesinnungen gemäßeste war. Sie erlangte eine außerordentliche Fertigkeit, die Grundsätze ihrer Kirche vorzutragen und zu vertheidigen, so daß selbst berühmte Theologen nicht verschmähten, ihre Meinung über den Sinn gewisser Stellen der heiligen Schrift zu erfragen.

Bei allen ihren ausgezeichneten Gaben und Kenntnissen würde sie jedoch, außer in Holland, fast unbekannt geblieben sein, wenn die Wünsche ihrer Bescheidenheit erfüllt worden wären. Nur zu ihrer eigenen Veredlung und für den Umgang mit einigen ausgewählten gelehrten Freunden übte sie ihren Geist in den Wissenschaften; drum bat sie auch sehr ernstlich den Arzt Johann van Beverwyck, gemeinlich Beverovicius genannt, mit welchem sie einen Briefwechsel unterhielt, als er die Absicht äußerte, ihr seine lateinische Abhandlung „Von der Vortrefflichkeit des weiblichen Geschlechts“ durch eine Zuschrift öffentlich widmen zu wollen, dieses zu unterlassen. Allein die beständigen Aufforderungen ihrer Freunde, welche zum Theil auch ihre Lehrer gewesen waren, des Gisbert Voetius, Andreas Rivetus, Friedrich Spanheim und Beverovicius nöthigten sie gleichsam, vor der Welt aufzutreten. Daher geschah es, daß sie 1636 ein zur Beglückwünschung

der neuerrichteten hohen Schule zu Utrecht verfaßtes lateiniſches Gedicht voll großer Schönheiten und dichteriſchen Feuers durch den Druck bekannt werden ließ. Von 1638 an erſchienen mehrere andere kleine Aufſätze von ihr, welche die genannten Gelehrten ihr abzulocken gewußt hatten, um ſie zu veröffentlichen. Ihr Ruhm erreichte nun bald eine unbegrenzte Ausbreitung, ſo daß ſie von allen Seiten als eine Wundererſcheinung betrachtet, von Vielen faſt vergöttert wurde. Die größten Gelehrten in Holland, darunter Salmaſius, G. J. Voſſius und Heinſius, traten mit ihr in Briefwechſel; andere, wie Voetius, Hornbeck und Cloppenburg dedizirten ihr theologiſche Schriften; die Ausländer bezeugten ihr eine gleiche Hochachtung durch Briefe und durch öffentliche oder perſönliche Merkmale. Auch wurde ihr mehrmal die Auszeichnung zu Theil, daß ſie den Beſuch von Perſonen vom höchſten Range empfing: 1645 von der Königin Maria Gonzaga von Polen; 1651 von der Königin Chriſtine von Schweden, deren Bildniß ſie während der Unterhaltung meiſterlich entwarf. Anna, die Königin von Böhmen, und ihre Tochter Luiſe wechſelten häufig Briefe mit ihr. Unter den Ehrenbezeugungen, welche ihr erwieſen worden ſind, muß auch die genannt werden, daß ihr in den Hörſälen der Univerſität Utrecht ein beſonderer Sitz errichtet wurde, von wo aus ſie ungeſtört den Vorleſungen beiwohnen konnte; zuweilen ſoll ſie gar bei den Redekämpfen mitgeſtritten haben.

Eine ihrer erſten und merkwürdigſten Unterſuchungen, durch welche die Welt einen rühmlichen Begriff von ihrem Geiſte und ihrer Wiſſenſchaft bekam, war auch die natürlichſte, welche ſie unternehmen konnte: eine Vertheidigung der Rechte ihres Geſchlechts an das Studiren und an eine ausgebreitete Gelehrſamkeit. Andreas Rivetus, ein nahmhafter Theolog, gab dieſelbe zuerſt 1638 zu Paris heraus; eine vermehrte Ausgabe iſt folgende Leydener:

> Dissertatio de ingenii muliebris ad doctrinam et meliores litteras aptitudine; accedunt quaedam epistolae ejusdem argumenti. Lugd.-Bat. ex offic. Elzeviriana, 1641. 12.

Colletet bearbeitete eine franzöſiſche Ueberſetzung.

Vor dem tiefer durchdringenden und reifer überſchauenden Urtheile der Männer müſſen die von ihr dargelegten Anſichten natürlich vielfachen und begründeten Widerſpruch finden; ſelbſt Rivet äußerte ihr mancherlei Bedenklichkeiten und Meinungsabweichungen, worauf ſie ihm das Geſtändniß ablegte, ſie habe zwar die Rechte des Frauengeſchlechtes im Allgemeinen verfochten; jedoch wolle ſie nicht behaupten, daß Viele daraus geeignet ſeien, denſelben Anwendung zu geben.

Ihr lateiniſches Schreiben an Beverovicius „Vom Ziele des menſchlichen Lebens und vom Schickſale“ wurde 1639 zu Leyden gedruckt. Man hat davon eine 1678 erſchienene deutſche Ueberſetzung mit dem Titel: Der Markſtein vom Ziel und Zeit unſers Lebens.

1648 erſchienen, herausgegeben von Friedrich Spanheim, ihre geſammelten kleinen Schriften: Opuscula Hebraea, Graeca, Latina, Gallica, prosaica et metrica. Dieſe erſte ſeltene Ausgabe iſt, wie auch die zweite von 1650, zu Leyden gedruckt. Es folgten: 1652 eine zu Utrecht;

1672 zu Leyden; 1700 zu Wesel (?); 1723 zu Dresden, mit Anmerkungen von Jonas Gelenius und mit einem Anhange von Gedichten und Briefen eines deutschen Frauenzimmers: Henriette Catharina Gersdorf; die letzte endlich veranstaltete 1749 zu Leipzig eine gekrönte Dichterin: Traugott Christ. Dorothea Löber, welche eine Vorrede und erläuternde Anmerkungen beifügte, dagegen mehreres von dem Inhalte unterdrückte.

Nach der Bekanntmachung der kleinen Werke trat sie von der Bühne der Gelehrsamkeit ab, anfänglich sich die edelmüthige Bestimmung gebend, den beiden Schwestern ihrer Mutter, welche in hohem Alter und dabei erblindet und krank waren, Aufwartung und Pflege zu verschaffen. Die Sorgen der Haushaltung, auch ein gewisser Ueberdruß an ihrer großen Berühmtheit, die ihr vielfache Belästigungen zuzog, veranlaßten sie ihren ausgedehnten Briefwechsel einzuschränken und allmälig sich desselben fast gänzlich zu entledigen.

Familienangelegenheiten führten sie 1653 in ihre Geburtsstadt Köln zurück; sie verweilte hier zwei Jahre lang, wodurch das Gerücht in Aufnahme kam, daß sie zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sei; ihre Glaubensgenossen waren nicht wenig erfreut, dasselbe durch ihre Rückkunft nach Utrecht widerlegt zu sehen. Bald darauf wohnte sie einige Jahre, entfernt von aller Gemeinschaft mit der Welt und unter beständigen Uebungen der Andacht, mit ihren Verwandten in dem Dorfe Lermonde bei Vianen. Eine Reise nach Deutschland und der Schweiz, welche 1661 ihr Bruder Johann Gottschalk von Schurman unternahm, führte den Anlaß zu der bedaurenswerthen Rolle herbei, in welcher sie sich am Ende ihres Lebens zeigte.

Auf seiner Reise war demselben in Genf der berüchtigte Johann de Labadie, ehemals Jesuit in Bordeaux, ein heuchlerischer Religionsfanatiker, bekannt geworden, und verblendet pries er Diesen seiner Schwester als den Begründer einer neuen, gereinigten Glaubenslehre. Diese Schilderung flößte ihr eine so vortheilhafte Meinung von dem neuen Apostel ein, daß sie sich an einem Einladungsschreiben betheiligte, welches denselben 1666, angeblich zum Besten der niederländischen Kirche, nach Middelburg berief. Labadie wurde in ihrem Hause aufgenommen, ihr zur Schwärmerei vorhergestimmtes Gemüth wurde leidenschaftlich für ihn begeistert, so daß sie ihn nicht mehr verließ und bei seinen Vertreibungen aus Stadt und Land seine treue Begleiterin blieb. 1672 kamen die Labadisten nach Altona, wo sie im folgenden Jahre ihr letztes Werk:

> A. M. à Schurman *ΕΥΚΛΗΡΙΑ* seu melioris partis electio. Tractatus brevem vitae ejus delineationem exhibens. Altona ad Albim. Ex officina Cornelii van der Meulen. Anno CIↃIↃCLXXIII. Kl. 8. 207 Seiten.

herausgab. Sie spricht darin mit Ekel und Abscheu von dem Ruhme, den sie früher unter den Gelehrten erlangt habe, widerruft und verwirft alle ihre Schriften, und bekennt sich mit Stolz zu der Lehre der Labadisten. Daß auch Diese sie zum Gegenstande ihrer besondern Verehrung erhoben, konnte, außer der Rücksicht für ihren weltberühmten Namen, zugleich aus dem Grunde nicht fehlen, weil ihr großer Reichthum der von Labadie geforderten Gemeinschaftlichkeit des Ver-

mögens unter ſeinen Anhängern beſtens zu Statten kam. Die Trophäen ihres Ruhmes: alle auf ſie verfaßte Lobgedichte, ſo wie die Briefe der namhafteſten Gelehrten überlieferte ſie den Flammen. Nach dem 1674 erfolgten Tode des Labadie, verließ ſie 1678 mit den Predigern und Anhängern deſſelben Altona, und ließ ſich zu Wiewarden, einem großen Dorfe in Weſtfriesland, nieder; hier endete ſie in eben dieſem Jahre am 4. Mai ihr Leben. Cornelius de Jongh, in ſeinen Reiſen (1797), erzählt, daß ſie in einer gewölbten Gruft begraben liege, und daß man noch auf den heutigen Tag ihre Leiche unverweſen ſehe. Die Ausſage einiger Schriftſteller, daß ſie mit Labadie vermählt geweſen ſei, iſt unwahr.

In dem Kreiſe der gelehrten Frauenzimmer nimmt Anna Maria von Schurman eine hervorragende Stelle ein; weder die ältern noch die neuern Zeiten haben Eine ihres Geſchlechtes aufzuweiſen, welche an Vielſeitigkeit der Kenntniſſe ihr gleichzuſtellen wäre. Auch hörte ſie nie auf, eine redliche Chriſtin zu ſein, wenngleich ſie, geblendet von einer Vollkommenheit, welche ihr die Religion nicht vorſchrieb, am Schluſſe ihres Lebens auf Irrwege gerieth.

Von ihren Leiſtungen als Künſtlerin iſt nur weniges auf die Nachwelt gekommen, wovon ſie mit Sicherheit als Urheberin anerkannt iſt. Man ſchreibt ihr ſchön gemalte Stücke mit Blumen, Früchten, Inſekten und Vögeln, bald in Oel-, bald in Waſſerfarbe, ferner Heiligenbilder und Bildniſſe zu. Brulliot (D. d. M. I. 90. Nr. 709, u. III. App. I. Nr. 100.) iſt geneigt, das Monogramm Nr. CXVII, welches er auf einem Mariabilde, von einem Blumenkranze umgeben, fand, auf ſie zu deuten. Vor einigen Jahren ſah ich ein in der Weiſe der holländiſchen Schule gemaltes lebensgroßes männliches Bruſtbild auf Holz mit dem Monogramme Nr. CXVIII nebſt der Jahrzahl 1637, welches aus ihrer Familie herrühren, einen ihrer Brüder vorſtellen, und von ihr gemalt ſein ſollte. Letzteres gewann auch durch den Umſtand an Wahrſcheinlichkeit, daß der Ausführung etwas Geſuchtes, den Umriſſen eine gewiſſe Härte eigen war, was auf eine minder geübte, wenn man will weibliche Hand ſchließen ließ.

In Kupfer gebracht hat ſie:

Ihr eigenes Bildniß; es iſt mit der Radirnadel gearbeitet und mit dem Grabſtichel beendet. Nach Huber's (Man. V. 412—413.) Angabe iſt es ein Blatt in 4., das Bildniß befindet ſich in einem Ovale mit der Schrift: Anna Maria a Schurman, an. aetat. XXXIII. cIↃ.IↃ.CXL. hat die Bezeichnung: A. M. S. fec. und unten lieſt man:

Cernitis hic pictâ nostros in imagine vultus:
Si negat Ars formam, gratia vestra dabit.

Die Ausführung iſt von außerordentlicher Feinheit.

Das Bildniß des Theologen Gisbert Voetius, bezeichnet mit ihrem ganzen Namen, ſo wie einige andere, kommen nach der Angabe von Malpe und Bavarel (Not. s. l. Grav. II. 214—215.) in der von J. J. Boiſſard herausgegebenen „Bibliotheca chalcographica“ vor, wozu auch das vorhergenannte Blatt gehören ſoll.

Zu der Kupferſtichſammlung des Barons von Aretin gehörig, verzeichnet Brulliot (Cat. du cab. d'Aretin I. 374.) ferner die beiden folgenden Blätter:

Das eigene Bildniß der Künſtlerin, in Halbfigur; in einer Einfaſſung lieſt man unten vier Zeilen lateiniſche Verſe, und: A. M. a Schurman sculp. et Delin. 4.

Bruſtbild eines Mannes von traurigem Ausſehen; er trägt einen runden Hut und eine Halskrauſe. In Schwarzkunſt geſtochen. Kl. 4.

In der Naturalienſammlung des Waiſenhauſes zu Halle kennt Dreyhaupt (Beſchr. d. Saalkr. II. 225.) von ihr das Bildniß des Labadie mit ſolcher Zartheit in Wachs gefertigt, daß das ganze Gehänge nur die Größe einer Haſelnuß hat.

Auch die Handſchriften unſerer Künſtlerin in den verſchiedenſten Sprachen ſind ſo ſchön, daß ſie als kalligraphiſche Kunſtwerke in den Sammlungen der Liebhaber aufbewahrt werden.

Ihr Bildniß, von Van Dyck gemalt, befand ſich, nach Hirſching (Nachr. v. Samml. V. 82.), einſt in der Kunſtſammlung der Abtei St. Blaſien. Von ausgezeichneter Schönheit iſt der ſeltene Kupferſtich von Jonas Suyderhoef nach dem Gemälde des Jan Lievens. Sehr groß iſt die Anzahl der Bildniſſe von ihr, welche andere Kupferſtecher, meiſt nach dem von ihr ſelbſt gelieferten Blatte, geſtochen haben.

Eine Hauptquelle zu ihrer Geſchichte liegt in den Selbſtgeſtändniſſen in ihrem Werke *Ενκληρια*, wovon nach ihrem Tode der Schlußtheil:

> A. M. à Schurman *ΕΥΚΛΗΡΙΑ*, seu melioris partis electio. Pars secunda, historiam vitae ejus usque ad mortem persequens. Amstelodami apud Jacobum van de Velde. M. DC. LXXXV. Kl. 8. 206 Seiten.

herausgegeben wurde. Beide Theile, ungleich mehr aber der letztere, gehören zu den literariſchen Seltenheiten. Abgeſehen von der weitläufigen Auseinanderſetzung ihrer religiöſen Anſichten, enthält das Werk ungemein viel Anziehendes; die Erzählung ihrer Kindheit und Jugend, ihres Verhältniſſes zu ihren Bewunderern und zu den Gelehrten ihrer Zeit, die Behutſamkeit womit ſie ihre Geſchicklichkeiten berührt, auch das innige, unverholene Aeußern ihrer Glaubensmeinungen: Alles entfaltet unverkennbar die Reinheit ihres Herzens.

Verſchiedene Lobgedichte auf ſie findet man geſammelt in der Epigrammatographia provinciarum Germaniae inferioris vom Freiherrn von Hüpſch (Th. II. S. 70—76 u. 96).

Schut, Cornelius, Maler und Kupferätzer, geboren zu Antwerpen um 1590, geſtorben daſelbſt um 1660, gehört zu den begabteſten Schülern unſeres großen Rubens. Er beſaß einen erfindungsreichen Geiſt, der ſich vornehmlich in Allegorien geltend zu machen ſuchte; die Ausführung zeigt ein ungewöhnliches Feuer, wobei er die Korrektheit nur zu ſehr außer Acht ließ; ſeine Färbung erreicht bei weitem nicht die reizende Friſche und Kraft, welche den Pinſel ſeines Meiſters auszeichnet; ein dem Auge nicht wohlgefälliger grauer Ton macht ſich in Schut's Bildern vorherrſchend. Er war ein fruchtbarer Künſtler, beſonders Antwerpen beſitzt eine Menge ſeiner Werke, unter denen die Fresko-Malerei an der Kuppel der Cathedralkirche, die heilige Jungfrau von Engeln umgeben darſtellend, als vorzüglich gerühmt wird.

In Köln muß er ſich während eines nicht ganz kurzen Zeitraumes aufgehalten haben, indem die hieſigen Kirchen und Klöſter eine große Anzahl Bilder von ſeiner Hand beſaßen, und auch gegenwärtig hat ſich noch manches hier erhalten:

In der St. Gereonskirche.

In dem Altare der ersten Seitenkapelle rechts vom Eingange ein sehr schönes Bild, gewiß eins der vorzüglichsten des Malers: die h. Jungfrau von sehr vielen Heiligen umgeben, welche ihre Verehrung gegen sie ausdrücken. Der Altaraufsatz hat die Inschrift:

D. O. M.

Omniumque SS Reginae et Sto Mauritio huius Altaris Patrono
Gerardus de Pilgrum Sancti Gereonis Canonicus Posuit Ao 1638.

Schut hat dieses Bild, mit einigen Veränderungen, auch eigenhändig radirt, ein Blatt in fol. mit der Unterschrift: Omnes sancti, et sanctae Dei, | Intercedite pro Nobis. dabei steht links: C. Schut fec. Man hat spätere Abdrücke, wo unten rechts die Adresse beigefügt ist: A Paris chez J. Ph. Le Bas 1er. Graveur du Cabinet du Roy rue de la Harpe.

Noch ein zweites Gemälde von diesem Meister besitzt dieselbe Kirche, welches den Martertod des h. Gereon zum Gegenstande hat, und für den Hochaltar bestimmt ist; diese Stelle nimmt es jedoch sehr selten ein, indem der innere Raum des Altaraufsatzes gewöhnlich offen gelassen wird.

In der St. Peterskirche.

In dem Seitenaltare links neben dem Hochaltare: Die Bekehrung des h. Paulus. Den Altar ließ, laut der Inschrift, 1643 Anton Thonet, Kaufmann in Köln, zum Andenken an seinen 1637 verstorbenen Bruder Nicolaus Anton Thonet aus Frankfurt errichten. Auch dieses Bild hat Schut radirt; das Blatt ist in kl. fol. mit der Unterschrift: Conuersio S. Pauli. | Act. Apost. Cap. 9. dabei links die Bezeichnung: C. Schut fec.

In der Sta. Ursulakirche.

Das große Gemälde im Hochaltare, den Martertod der h. Ursula vorstellend. Der Altar so wie das Bild sind ein Geschenk des Weihbischofs Georg Paul Stravius, der Canonich im Ursulastifte war. (Siehe Gelen: De magn. Col. 335.)

In der Maria-Himmelfahrt- (ehemaligen Jesuiten-) Kirche.

Mehrere große Bilder von Schut schmücken, abwechselnd mit andern, den Hochaltar.

Im städtischen Museum.

Ein auf Holz gemaltes kleineres Bild, die Auferstehung des Heilandes.

Die Radirungen dieses Künstlers belaufen sich auf 176 Blätter von dem verschiedensten Umfange; sie erschienen gesammelt mit dem Titel: Cornelii Schut Antv. Picturae ludentis genius u. s. w. Ein solches vollständiges Werk werthet Weigel (Kunstcat. I. 20. Nr. 275.) auf zehn Thaler. Zu den Kupferstechern, welche nach ihm gearbeitet haben, gehören Pontius, Natalis, Hollar, Witdoeck, Eynhouedts, Vorsterman, Popels, u. a.

Sein Bildniß, von Van Dyck gemalt, hat Lucas Vorsterman gestochen; unten liest man: Cornelius Schut | pictor humanarum figurarum maiorum Antverpiae. dann die Namen des Malers und des Stechers. Kl. fol.

Er ist nicht mit einem jüngern Cornelius Schut, seinem Neffen zu verwechseln, der in Sevilla als Bildnißmaler gelebt hat, und, wie Fiorillo (Mahl. in Span. 231.) sagt, im Jahre 1660 einer der ersten Stifter der dortigen Malerakademie war.

Schwan, Balthasar, Kupferstecher, der im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts zu Frankfurt am Main und zu Köln gearbeitet hat. Die Schriftsteller nennen von ihm:

Der Erzengel Michael unter einem gothiſchen Bogen ſtehend; nach einem Gemälde von Martin Schön. Kl. 4.

Eine Frau, welche eine Schüſſel mit Weintrauben und Brod trägt; h. 8 Z. br. 5 Z. 3 L. Ebenfalls nach Martin Schön, jedoch ohne deſſen Zeichen.

Kopie nach Albrecht Dürer's Bildniß des Philipp Melanchthon, von der Gegenſeite, unten ſind die beiden Seiten zweier Münzen abgebildet, und links ſteht: Schwan f. H. 12 Z. br. 8 Z. 9 L.

Die Erweckung des Lazarus, nach G. Weyer. Balthas. Schwan f. 1619. Caimox exc. Kl. fol.

Die Auferſtehung Chriſti, nach demſelben; ebenſo bezeichnet. Kl. fol.

100 Blätter in dem Werke: „Strada a Rosberg Künſtlichen Abriß allerhand Mühlen. Frankfurt, 1617.“, theils von Schwan, theils von M. Merian geſtochen. Der zweite Theil findet ſich ſelten.

In einem kleinen Büchlein: Opera exquisitissima Barth. Fonti (Francofurti 1621) findet man auf der radirten Einfaſſung des Titels ſein Monogramm B. S. fe. und auf dem beigegebenen Bildniſſe des Herzogs Auguſt des jüngern von Braunſchweig-Lüneburg den vollſtändigen Namen.

Bildniß der Wehmutter Luiſe Bourgeois, zu ihrem 1619 zu Oppenheim erſchienenen Hebammenbuche. 4.

Dominicvs Tvscus S. R. E. Cardinalis. 1605 aetatis suae 71. obiit A. 1620. 26 Martij. Halbfigur, ſchreibend. Balth: Schwan. F. Fol.

In Köln erſchienen:

Titelblatt zu: De mercatura decisiones, et tractatus varii, et de rebus ad eam pertinentibus. Coloniae, apud Cornelium ab Egemont de Grassis. Anno 1622. In der Höhe und unten ſieht man in kleinen Abtheilungen verſchiedene Darſtellungen, zu den Seiten ſtehen die beiden Gelehrten „BARTOLVS.“ und „BALDVS.“, unten links iſt das Monogramm Nr. CXIX. Fol.

Titelblatt zu: Regni hungarici historia per Nicolaum Isthuanffium. Coloniae Agrippinae, Sumptibus Joannis Wilhelmi Friessem, Anno M.DC.LXXXV. Es iſt mit allegoriſchen Figuren und in der Höhe mit dem Bildniſſe des Kaiſers Ferdinand II. verziert; unten ſteht rechts: Balthasar Schwaan fecit. Dieſe iſt inzwiſchen nicht die urſprüngliche Anwendung der Platte, die viel älter ſein muß, was auch ſchon das Bildniß des Kaiſers Ferdinand II. andeutet, der 1637 geſtorben iſt. Zudem ſieht man aus den Abdrücken, daß die Platte bereits abgenutzt war. Die Titelſchrift iſt mit Typen beigedruckt. Fol.

Noch iſt ein Wilhelm Schwan als Kupferſtecher um 1634 bekannt, den man für den Sohn oder Bruder des Balthaſar hält.

Schweitzer, Conrad, Maler zu Köln, von dem mir nur bekannt iſt, daß er am 19. October 1749 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen wurde.

Schweitzer, Franz Xaver, ein kölniſcher Maler, der die Freskogemälde an der Chorwölbung der Apoſtelnkirche ausgeführt hat. Am 17. September 1757 wurde er in das Amtsbuch der hieſigen Malerzunft eingetragen; im Mai 1773 iſt er geſtorben.

Schwelhem, Benedict, Steinmetz zu Köln um 1570, gehörte zu einer frommen Verbrüderung, welche in der Kirche des Antoniterkloſters beſtand. In dem Mitgliederverzeichniſſe iſt er unter den Brüdern aufgeführt, „ſo von dem Jar (15:)63 biſs vff das 70 zukomen ſeint.“

Schwoll, Arnold Matthias, Kunſtſticker, den die „Churfürſtlich-Cölniſchen Hof-Calender“ auf die Jahre 1770 bis 1791 als Hofſticker nennen.

Selb, Johann Peter, Regierungs-Hauptkaſſenſchreiber zu Köln, daſelbſt am 20. März 1797 geboren, ein eifriger Dilettant in der höhern Kalligraphie, von dem man eben ſo fleißig als geſchmackvoll ausgeführte große Kunſtblätter ſieht. Unter Vielem verdient beſonders ein Erinnerungsblatt auf die 25jährige Einverleibung der Rheinprovinz mit Preußen, welches er dem Könige Friedrich Wilhelm III. einreichte, ſo wie die Abſchrift der Urkunde über die Grundſteinlegung zum Fortbau des Domes am 4. September 1842 durch des jetzt regierenden Königs Majeſtät, genannt zu werden. Seine ſchönen Arbeiten hatten ſich der Anerkennung beider hohen Monarchen zu erfreuen. Selb iſt auch Beſitzer einer werthvollen Sammlung mittelalterlicher Miniaturmalereien, die die Aufmerkſamkeit der Kunſtfreunde verdient.

Selke, F., zeichnete 1792 das Bildniß des kölniſchen Kaufmannes Friedr. Wilh. Bemberg („alt 81 Jahr“), welches von Ketterlinus in Kupfer geſtochen worden iſt; unten links lieſt man: gezeichnet von F. Selke. rechts: gestochen in Stuttgardt von Wilh: Ketterlinus. Hofkupferstecher. Fol.

Settmann, Carl, Maler aus Köln, der 1823 bis 1824 die Düſſeldorfer Kunſtſchule unter Peter Cornelius' Leitung beſuchte. Ein Verzeichniß der Leiſtungen der dortigen Künſtler in Nöggerath's Rheiniſchen Provinzial-Blättern (Jahrg. 1836. III. 176.) nennt von ihm mehrere Bildniſſe und Studien.

Seyfrid, Carl, iſt mir nur als Zeichner einer von C. B. Beckenkamp radirten Abbildung der Gülichsſäule bekannt, welche bei Gelegenheit einer am 17. September 1797 in Köln Statt gehabten Feierlichkeit erſchienen iſt. Das Blatt wurde bereits S. 31 näher beſchrieben. Einen Carl Joſeph Siegfried (oder richtiger Seyfried) finde ich am 6. October 1783 bei der hieſigen Malerzunft eingeſchrieben.

Seyfried, Ferdinand, Maler im Dekorationsfache zu Köln, ſtarb am 2. Januar 1828 im Alter von 77 Jahren. Seine Aufnahme bei der Malerzunft geſchah am 7. September 1787.

Seyfried, Franz, Maler zu Köln, gleich dem Vorhergehenden von großer Unbedeutenheit, ſtarb, 85 Jahre alt, am 26. December 1841. Bei der hieſigen Malerzunft finde ich ihn am 23. Mai 1787 eingeſchrieben.

Seyfried, Norbert, wird in „Nouvel Almanac de la Cour de S. A E. E. de Cologne pour l'année 1782“ unter den Hofmalern des Kurfürſten Max Friedrich genannt. Am 25. Juli 1771 war er bei der Malerzunft zu Köln aufgenommen worden.

Sieberg, Heribert, ein talentvoller Schüler C. B. Beckenkamp's, geboren zu Köln am 2. Mai 1798, gestorben hierselbst am 1. März 1829. Er hat sich besonders dadurch rühmlich bekannt gemacht, daß er das Dombild von Meister Stephan im verjüngten Maßstabe der Miniaturmalerei unter Beckenkamp's Leitung nachbildete, und darin ein Kunstwerk lieferte, das von der städtischen Behörde ausersehen wurde, bei Gelegenheit der Vermählung des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Preußen, im Jahre 1823 dem edlen Fürsten ein Zeichen der Verehrung und freudigen Theilnahme darzubringen.

Für die von Chr. Geerling herausgegebene Sammlung von Ansichten alter enkaustischer Glasgemälde fertigte er einige Zeichnungen, die W. Goebels lithographirt hat:

Zwei Blätter, jedes ein Kirchenfenster mit drei Vorstellungen aus dem Leben des h. Laurentius. gez. v. H. Sieberg. Lith. v. W. Goebels. Fol.

Petrus und Paulus, ein Kirchenfenster. Gez. v. Sieberg. Lith. v. W. Goebels. Fol.

Siebert, H., Aquarellmaler, von dessen Hand man in der Ausstellung des hiesigen Kunstvereins im Jahre 1845 eine Anzahl Bilder sah (Nr. 304. 305. 354. 428. 429 und 452 d. Cat.); es waren Bildnisse, mit Ausnahme eines einzigen (Nr. 305), welches Odalisken zum Gegenstande hatte. Als Siebert's Wohnort ist Köln angegeben.

Sieburg, Gilles von. Ein Bürger und Goldschmied zu Köln mit Namen Gilles, oder Achilles, oder Willemsen von Sieburg kommt bei Füßli (Kstlrler. Forts. 1629.) vor, der sich seinerseits auf das deutsche Münzarchiv von Hirsch beruft. 1581 ward derselbe als kurkölnischer Münzmeister zu Deutz angestellt, in welchem Amte er 1586 schon nicht mehr war, und man führte damals Klage, daß er die Münzstempel nicht an den Kurfürsten abliefern wolle. Um 1589 wurde er zum pfälzischen Münzmeister angenommen, aber um 1596 war er auch dieses letztern Dienstes wieder ledig.

Siegen, Ludwig von, der Erfinder der unter der Benennung Schwarzkunst oder Schabkunst bekannten Manier in Kupfer zu stechen, gehört jener mächtigen kölnischen Patrizierfamilie Von Siegen an, die unserer Stadt vier Bürgermeister gegeben hat: Tilman 1490 bis 1499, Arnold I. 1529—1562, Arnold II. 1593—1605, und Johann Wilhelm 1657—1666. Er war der Sohn Johann's, eines Neffen des ältern Bürgermeisters Arnold, welcher Letztere im Jahre 1530 das Lehengut Sechtem, in der Nähe von Köln am fruchtbaren Vorgebirge gelegen, käuflich erworben hatte. Später gelangte Johann zum Besitze dieses Gutes, und hier soll sein Sohn Ludwig 1609 geboren worden sein. Dieser bestimmte sich zum Militairstande und wurde 1637 Page des jungen Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel; von 1639 bis 1641 war er Kammerjunker. Kunstübungen, mit denen er sich um diese Zeit viel zu beschäftigen pflegte, führten ihn zur Erfindung der Schabkunst, ohne daß er dieselbe in Cassel bekannt machte. Dann begab er sich nach Holland und mit einem Schreiben vom 19. August

1642 ſandte er dem Landgrafen Wilhelm von Amſterdam aus das Bildniß ſeiner Mutter, der Landgräfin Amalia Eliſabeth, in der neuen Kunſtmanier ausgeführt, welches ſeine erſte datirte Arbeit iſt. Dem fleißigen Nachforſchen des Grafen Leon de Laborde (Hist. d. l. grav. en man. noire. 33—52.) gelang es im Archive zu Caſſel den Brief aufzuſpüren; der auf die neue Erfindung bezügliche Theil des Inhalts lautet:

„Weiſe ich aber gantz newe invention oder ſonderbahre, noch nie geſehene arth hierinne erfunden von ſolchem kupffer (nit wie von gemeinen mit thauſenden) alhier nur etlich wenige wegen ſubtilheit der arbeit abdrucken laſſen koennen, und deswegen nur etlichen zu verehren habe. Alß hab zuvorderſt ahn Ihr Fuerſt gnaden ich billig den Anfang machen und inſonderheit deroſelben, leuth darunter ſtehender Schrifft, es underthaenig auch dediciren ſollen und wollen, aus dieſen Urſachen Erſtlich weil J. F. Gnadz als naehſter ja einigem Herrn Sohn von regirendem Herren dero Fuerſtz Frau Mutter ahndenkens object nit unangenehm ſein kan, vors andere, hab ich J. F. Gn. als einen extraordinari libhabern der Kunſt, auch ſolch ein rar noch nie geſehenes Kunſtſtück vor andere zu underthenigen Ehren zu dediciren nit vorbei gekoent.

Dieſes Werk, wie es gemacht werde, kan noch kein Kupferſtecher oder Künſtler außdrucken oder errathen, denn wie J. F. Gndz gnedig wiſſen uff kupfer iſt bißher nur dreyerley arbeit geſehen worden, als 1. Stechen“ u. ſ. w.

Vor 1654 hatte er einige Zeit in Köln zugebracht und ſeine Anſprüche auf das Sechtemer Gut zu begründen geſucht; um dieſe Zeit erſchien ſein St. Bruno, der die Jahrzahl 1654 trägt und von bedeutendem Fortſchritte zeugt. Köln verlaſſend reiſte er nach Brüſſel, wo er mit dem kunſtliebenden Prinzen Rupert von der Pfalz bekannt wurde, dem er ſein Geheimniß anvertraute. Der Prinz ſchritt ebenfalls zu Verſuchen in der neuen Kunſtgattung — aber mit Unrecht iſt es geſchehen, daß ihm verſchiedene Schriftſteller das Verdienſt der Erfindung beigelegt haben. Fehlt es doch nicht an vollgültigen Beweismitteln, die dieſe Ehre zu Gunſten Ludwig's von Siegen außer allen Zweifel ſtellen, ſo der im Auszuge oben mitgetheilte Brief, dann, wie wir weiter unten ſehen werden, die eigenen Angaben deſſelben auf ſeinen Blättern, und endlich das Zeugniß ſeines Zeitgenoſſen, des ſachkundigen Sandrart's (T. Acad. erſten Bandes Th. I. 101.), der ſich über „die alſo genannte Schwarze Kunſt in Kupfer zu arbeiten“ wie folgt ausſpricht:

„Der erſte Erfinder dieſer Kunſt ware Anno 1648, nach beſchloſſenem Teutſchen Krieg, ein Heſſiſcher Obriſt-Leutenant, Namens von Siegen: welcher auf ſolche weiſe Ihro Durchl. der regirenden Frau Wittib von Heſſen-Caſſel Contrafät in halb Lebens-Größe wie auch den Prinzen von Oranien, gebildet. Nach ſolchem haben Ihr. Durchl. Prinz Robert, Pfalzgraf bey Rhein, als die in der Zeichen- und Mahlerey Kunſt perfect

erfahren, dieſe Wiſſenſchaft herrlich und zu ſolcher Vollkommenheit erhoben, daß darinn ein mehrers nicht zu erfinden iſt.“ u. ſ. w.

Bald ging die Kenntniß der neuen Kunſterfindung auch auf Andere über und Siegen trat von der Ausübung derſelben zurück, als er durch größeres Talent und Geſchicklichkeit ſeine Leiſtungen überboten ſah. Im Range eines herzoglichen Oberſt-Wachtmeiſters hielt er ſich zu Wolfenbüttel auf; doch mußte er in ſeinen letzten Lebensjahren nochmals nach Holland reiſen, um ſich in Erbſchaftsſachen als Sohn des Johann von Siegen auf Sechtem auszuweiſen; 1676 waren dieſe Verhältniſſe geordnet und er konnte nach Wolfenbüttel zurückkehren, wo er um 1680 ſein Leben beſchloſſen hat.

Die Blätter von ihm, welche Graf Laborde beſchreibt, ſind:

1. Amalia Eliſabeth Landgräfin von Heſſen; unten die Widmung an ihren Sohn den Prinzen Wilhelm VI. mit dem Schluſſe: effigiem ad vivum a se primum depictam novoque jam sculpturae modo expressam dedicat consecratque L. a S. ao. Dni. CIↃIↃCXLII. H. 16 Z. br. 12 Z. Die zweiten Abdrücke ſind von 1643; hier lautet die Schlußzeile der Dedication: cratq. L. à S. Ann. Dnj. CIↃIↃ.CXLIII. Eine lithographirte Kopie dieſes Bildniſſes gab Graf Laborde ſeinem Werke bei.

2. Eleonora de Gonzaga, Gemahlin Kaiſer Ferdinand's III; nach G. Honthorſt. L. à Siegen Inventor fecit 1643. H. 19 Z. 3 L. br. 15 Z. 6 L.

3. Wilhelm Prinz von Oranien; nach G. Honthorſt. L. a Siegen Inventor fecit 1644. H. 1 F. 7 Z. 4 L. br. 1 F. 3 Z.

4. Auguſta Maria, Tochter König Carl's von Großbrittanien; nach G. Honthorſt. L. a Siegen Inventor fecit 1644. Gegenſtück zum vorigen.

5. Ferdinand III. römiſcher Kaiſer. Lud. Siegen in Sechten ex .... pinxit novoq. a se invento modo sculpsit Anno Domini 1654. H. 1 F. 3 Z. 7 L. br. 1 F. 1 L. Es gibt zweite Abdrücke, welche in der einen Ecke der Baſis das Monogramm L S., in der andern die Jahrzahl 1654 haben.

6. Der heilige Bruno in einer Grotte kniend. In honorem Sti. Brunonis conterranei sui totiusque Cartusiae Ordinis fecit L. a S. jn S. Ao. 1654. H. 11 Z. br. 6 Z. 11 L.

7. Die heilige Familie, nach Annibale Carracci; unter der Dedication: Ludovicq a S. novo suo modo lusit.

Silvius, Anton, auch **Silvyns** oder **Sylvius Antonianus** genannt, der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CXX, ſoll um 1525 zu Antwerpen geboren ſein. Seine zahlreichen Holzſchnitte, durch ihre feine und reinliche Ausführung vortheilhaft bekannt, dienen verſchiedenen Büchern zur Ausſchmückung, welche theils zu Antwerpen, theils zu Köln erſchienen ſind; aus dieſem letztern Umſtande läßt ſich folgern, daß er ſich einige Zeit in unſerer Stadt aufgehalten habe. In Antwerpen fertigte er zwanzig Blätter zu einer 1553 bei Johann Steelſius in 4. gedruckten, Kaiſer Carl V. zugeeigneten ſpaniſchen Ueberſetzung des Chevalier delibéré von Olivier de la Marche; die Mehrzahl ſeiner dortigen Arbeiten findet man in Verlagswerken der Plantin'ſchen Buchhandlung, z. B. in den oft aufgelegten Sinnbildern des Johann Sambucus, den Fabeln des Gabriel Faernus, einem Horarium von 1565, den botaniſchen Schriften des Rembertus Dodonäus, u. a. welche bis um 1580 bei Plantin gedruckt wurden.

Zu Köln erſchienen 1555 im Verlage der Erben Arnold Birckmann's zum erſtenmal ſeine freien, etwas vergrößerten Nachbildungen

des Holbein'ſchen Todtentanzes in 53 Blättchen. Der Beifall, den ſie fanden, war ſo groß, daß eine Menge Auflagen, bald mit lateiniſchem, bald mit deutſchem Texte*), ſich raſch gefolgt ſind. Fiorillo (Zeichn. K. in Deutſchl. IV. 117—174.), der zuerſt eine Literatur dieſes berühmten Werkes, ſowohl der verſchiedenen Abdrücke des Originales als der Nachbildungen, aufzuſtellen verſuchte, kannte bei weitem nicht alle kölniſchen Ausgaben. Zu den ihm unbekannt gebliebenen gehört auch eine von 1572, welche ich beſitze; die 14zeilige Titelſchrift lautet:

IMAGINES | MORTIS. | HIS ACCESSERVNT | EPIGRAMMATA, è Gallico idiomate à | Georgio Aemylio in Latinum translata. | AD HAEC, | MEDICINA ANIMAE, tam ijs, qui firma, | quàm qui aduersa corporis valetudine | praediti sunt, maximé necessaria. | QVAE his addita sunt, sequens pagina | demonstrabit. | COLONIAE, | Apud haeredes Arnoldi Birckmanni. | ANNO 1572. Kl. 8.

Das Daſein dieſer Ausgabe wird von Maßmann (Lit d. Todtent. 38.), der ſie von Jöcher und Adelung angeſetzt fand, in Zweifel gezogen; er ſcheint eine Verwechslung mit der ihm bekannten Birckmann'ſchen Ausgabe von 1573 vermuthen zu wollen. Mir liegen Beide vor. Das Monogramm trifft man fünfmal an, auf dem 15. Bilde: Die Abtiſſin, 17: Der Domherr, 18: Der Richter, 25: Die Alte, und 45: Der Blinde. Mit Ausnahme von 16: Der Edelmann, ſind alle von der Gegenſeite des Originals.

Gemäß einer Angabe R. Weigel's (Kſtlag.-Cat. VIII. 53. Nr. 8714.) hätte unſer Xylograph zwei verſchiedene Kopien dieſes Todtentanzes gefertigt; er beſaß die einen, welche vergrößert ſind, in zwei von Caspar Scheyt 1558 und 1560 beſorgten Ausgaben, wobei kein Druckort angezeigt iſt; die andern, verkleinerten, kommen in Wolſchaten's: De Doodt vermaskert (1654 bei P. Bellerus zu Antwerpen) vor.

In der 1564 bei Erben Quentel und Calenius erſchienenen Prachtausgabe der Dietenberger'ſchen deutſchen Bibelüberſetzung findet man einige von ihm geſchnittene Platten; im alten Teſtamente: Zum 7. Capitel des Propheten Daniel, 1. Cap. des Proph. Hoſea, 1. Cap. des Proph. Nahum, 1. Cap. des Proph. Aggeus; im neuen Teſtamente: 4 Vorſtellungen zur Offenbarung des Evangeliſten Johannes. Sie tragen außer ſeinem Monogramme zur Mehrzahl auch jenes des Virgil Solis.

Auch in Eder's Compendium catechismi catholici. 1570. ſo wie in der Ausgabe der Dietenberger'ſchen Bibelüberſetzung von 1582 — beide Werke ebenfalls aus dem Calenius-Quentel'ſchen Verlage — ſind einige der kleinen Holzſchnitte mit ſeinem Monogramme verſehen.

*) Daß in demſelben Verlage auch deutſche Ausgaben erſchienen ſind, erſehe ich mit voller Beſtimmtheit aus einem ſeltenen Bücherverzeichniſſe: Quentelianae officinae librorum tam suis typis quam expensis excusorum Catalogus. Coloniae apud Arnoldum Quentelium. Anno Domini M.D.XCVIII., wo in einer zweiten Abtheilung mit der Ueberſchrift: Arnoldi Birckmanni Haered. Theologici libri, vorkommt:

Imagines mortis, in 8. Latiné et Germanicé.

Es dürften dies diejenigen deutſchen Ausgaben ſein, welche die gereimte Vorrede und Ueberſetzung von Caspar Scheyt enthalten, bei denen aber weder Druckort noch Verlagsadreſſe angegeben ſind.

Von hübſcher Ausführung iſt das Verlagszeichen der Erben Arnold Birkmann's. In einem Ovale ſteht vor einem Baume (Birke), nach links gewendet, die „fette Henne“, unter derſelben lieſt man auf einem fliegenden Bandſtreifen: ARNOLD BIRCKMAN, und etwas tiefer bemerkt man zwiſchen den Doppellinien des Ovals das Monogramm unſeres Xylographen. Das kölniſche Wappen, Genien mit Fruchtgewinden, Satyrköpfe ꝛc. bilden die zierliche Umgebung. Etwa 3½ Z. hoch und 2⅜ Z. breit. Mein Abdruck befindet ſich auf dem Titelblatte zu: Loci commvnes theologici reverendi viri D. Conradi Klingü. Coloniae apud Haeredes Arnoldi Birckmanni, Anno M.D.LXII. Fol.

Simon von Köln, der Sohn und Schüler des Baumeiſters Johann von Köln, zog 1442 mit ſeinem Vater nach Spanien und hat gemeinſchaftlich mit demſelben dort mehrere wichtige Bauten ausgeführt. (Siehe Johann von Köln, S. 220.)

Simon, Peter, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung 1848 die Medaille in Bronze für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Singer, N., ein vorzüglicher Stuckaturer zu Köln um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Von ihm ſind die ſchönen Stuckarbeiten in dem Muſchelſaale des hieſigen Rathhauſes, die er im Jahre 1750 beendigt hat.

Sintzige, Johann von, Steinmetz zu Köln, war zweimal vermählt, in erſter Ehe mit Cunigunde, in zweiter mit Liveradis. Aus dem Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum erſieht man, daß er 1378 und 1384 mit Beiden die Erbfolge durch Teſtamente feſtſtellte.

Sisting, Julius, Maler zu Köln, aus Schwelm gebürtig, ein Schüler Michael Welter's. Auf den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins ſah man von ihm:

1843. Anſicht des Rheinthores in Köln. H. 1 F. 3 Z. br. 2 F. (Nr. 112 d. Cat.)

1848. Zwei Fruchtſtücke und eins mit Blumen. (Nr. 391. 392 u. 479 d. C.)

Sittmann, Leonard Hubert, Maler und Zeichner, geboren zu Köln 1802, geſtorben daſelbſt am 1. Februar 1840. Er hatte zu ſeiner Ausbildung einige Zeit in Paris und in München zugebracht; nach Köln zurückgekehrt, unternahm er es, unſer berühmtes Dombild in Kreidezeichnungen nachzubilden — eine Aufgabe, die er bei ſeinem mittelmäßigen Talente, trotz eines verdienſtlichen Fleißes, nur ſehr ungenügend zu löſen vermochte. Die Kunſthandlung der Gebrüder Avanzo erwarb die Zeichnungen von ihm, um in Paris Lithographien danach anfertigen zu laſſen:

1. Aeußeres Flügelbild: „Die H. Jungfrau Maria.“ Aug^te. Foucaud lithe. Lithie. de P. Ducarme. Gr. fol.

2. Aeußeres Flügelbild: „Der Erzengel Gabriel.“ Aug^te. Foucaud Lith. Steindruck von Ducarme in Paris. Unten rechts auf dem Boden im Bilde hat der Steinzeichner ſein aus den verſchlungenen Buchſtaben A F gebildetes Monogramm angebracht. Gr. fol.

3. Inneres Flügelbild: „Die H. Urſula, | Mit ihrem Bräutigam und Heiligen Gefolge.“ Aug^te. Foucaud Lith. Imp: Lith: de Bove, dirigée par Noël ane. & Cie. Gr. fol.

4. Inneres Flügelbild: „Der H. Gereon. | Mit ſeiner Heiligen Schaar.“ Lecler Lithe. Steindruck von Ducarme, in Paris. Gr. fol.

5. Das Mittelbild: „Die Opferung der HH. drey Könige. | Gezeichnet von L. Sittmann nach dem in der Domkirche zu Cöln befindlichen Original Gemaelde. | Herausgegeben von Gebrüder Avanzo, in Cöln.“ Aug^te. Foucaud Lithoé. Steindruckerey, von Ducarme, in Paris. In der untern Randfaſſung iſt links das Monogramm A F des Steinzeichners. Qu. roy. fol.

Zu Sittmann's Ehre muß ich übrigens die Bemerkung beifügen, daß die Arbeiten der Pariſer Lithographen ſeinen Zeichnungen bedeutend nachſtehen.

Sittmann hat eine Reihe von Jahren in Elberfeld zugebracht, wo er ſich hauptſächlich, und nicht ohne Beifall, mit Bildnißmalen beſchäftigte; ſeine Krankheit führte ihn 1839 zu ſeiner Familie nach Köln zurück.

Söckler, ein Kupferſtecher, der um 1640 zu Köln gearbeitet zu haben ſcheint. Von ihm iſt:

Maria mit dem Kinde, unten lieſt man: Vera effigies Matris IESU Consolatrix afflictorum in agro prope KEVELAER Miraculis et Hominum Visitatione celebris. A^o. 1640. links: Söckler sc. rechts: Thomas Bössenbacher Cölln. Fol.

Soentgens, Johann Jacob, ein geſchickter kölniſcher Maler, der am 1. März 1668 beim hieſigen Maleramte als Meiſter eingeſchrieben wurde, und im Jahre 1700 ſeine Thätigkeit noch nicht beſchloſſen hatte. In einer Urkunde von 1672 wird er nebſt ſeiner Ehefrau genannt, welche letztere Anna Aemilia Behoſt hieß. Soentgens wußte Gegenſtände aus der heiligen Geſchichte nicht ohne Würde aufzufaſſen, und bei Allegorien bewährt er die Gabe ſinnreicher Erfindung; auch ſeine Färbung hat Anſpruch auf Lob. Ein großes Gemälde: Das jüngſte Gericht, das er 1695 vollendete, wurde dem Rathszimmer im hieſigen Stadthauſe zum bedeutungsvollen Schmucke beſtimmt; daſſelbe trägt unten links die Bezeichnung: Joannes Jacob Soentgens | inv: et Pinx. 1695. und iſt in jüngerer Zeit dem ſtädtiſchen Muſeum überwieſen worden. Zwei allegoriſche Bilder von mehrfacher Verdienſtlichkeit, jedes 1 F. 10½ Z. h. und 1 F. 1 Z. br. gehören zu meiner Sammlung. Das eine ſtellt einen Jüngling dar, der die ihm gebotenen Schätze der Welt verſchmäht und das Kreuz der Chriſtusnachfolge erwählt; es iſt bezeichnet: Johann Jacob Söntgens f. Cöll. Das andere einen ergrauten Kriegshelden, welchen die Tugenden zum Himmel geleiten; unten rechts iſt es mit dem Monogramme Nr. CXXI nebſt dem Zuſatze: inu. fe. 1681. bezeichnet. Auf einer Skizze, die ich 1839 bei einem hieſigen Gemäldehändler ſah, las man: Johann Soentgens 1700.

Einiges wurde nach ihm in Kupfer geſtochen:

Allegoriſche Vorſtellung mit mehreren Figuren, über welchen drei Sonnen ihre Strahlen herabwerfen; unten auf einem Schilde die 13zeilige Schrift: ANNUS

SECULARIS ARCHI-EPISCOPATUS COLONIENSIS, | Haeretica hie purgati, in orthodoxa fide conservati: | Ab Anno M.D.LXXXIII. usque ad Annum M.DC.LXXXIII. | Triplici Sole | ERNESTO, FERDINANDO, MAXIMILIANO HENRICO, | SERENISSIMIS DOMUS BAVARICAE DUCIBUS, u. ſ. w. Unten links ſteht: Jo: Soëngen del: Fol. Das Blatt gehört zu einer 1683 bei Peter Alstorff zu Köln erſchienenen Gelegenheitsſchrift; der ungenannte Stecher iſt der jüngere Löffler.

Allegorie auf den Tod des Kurfürſten Max Heinrich von Köln. In der obern Abtheilung links Saturn auf eine abgelaufene Uhr zeigend, rechts ein todt hingeſtreckter Löwe, in der Ferne Landſchaft mit den Städten Köln und Bonn; unten wird das Wappen des Kurfürſten von zwei Löwen gehalten, und tiefer lieſt man auf einem Schilde die 12zeilige Schrift: SOL IN OCCASU, | Siue | Serenissimus et Reuerendissimus Princeps | MAXIMILIANVS HENRICVS, | Archi-Episcopus Colon. Sac. Rom. Imp. Elector | Vtriusque Bauariae Dux etc. | M.DC.LXXXVIII. die 3. Junij | Bonnae mortuus, u. ſ. w. Links: Sontgens del. rechts: Thyssens fe. Fol.

Allegorie. In der Höhe erſcheint, von Wolken getragen, Juno mit dem Pfauenwagen nebſt drei Genien, die Ordenskette des goldenen Vließes haltend; in der Mitte ſtehen auf einem hohen Poſtamente ein Adler und ein Löwe, zur Seite links eine weibliche Figur: SPES PVBLICA, rechts eine andere: SALVS PVBLICA, unten ſpielende Kinder, wovon zwei einen breiten Blumenkranz halten mit der Inſchrift: SPERATA | TEMPORVM | FELICITAS; links: J. Soentgens deli. rechts: Löffler sculp. Qu. 4.

Die Botſchaft des Johannes (nach dem 11. Cap. des Evangeliſten Matthäus). Im Vorgrunde treten zwei Männer zu Chriſtus und halten einen Zettel mit der Frage: Tu es qui venturus es, an alium expectamus? beim Heilande ſteht: Coeci vident, Claudi ambulant, Leprosi mundantur. Matt. 11. In der Ferne eine Stadt, wo man in einem Thurme den gefangenen Johannes bemerkt, mit den zurückgekehrten Abgeſandten ſprechend. Unten links: J. Soentgens delin: rechts: Löffler fecit. 4.

Maria mit dem Kinde, von ſieben Vorſtellungen in Rundungen umgeben. „Septem Gavdia | Beatae Virginis Mariae | Benedicta es tv filia a domino deo | excelso prae omnibvs mvlieribvs | svper terram. Judith 13.“ unten links: J. Soentgens Inuen. rechts: Ouerradt Excudit Col. Fol. Es gibt ſpätere Abdrücke mit 3 Zeilen Schrift unter dem Bilde: Der Hochlöbliger Junger Geſellen Bruderſchafft u. ſ. w. Zum neuen Jahr aufgetragen Anno 1763.

Maria, ein Schwert im Herzen, von ſieben Vorſtellungen umgeben; Gegenſtück zum vorigen. „Septem Dolores | Beate virginis Mariae | Qvis dabit Capiti meoa quam, et | ocvlis meis fontem lachry | marvm et plorabo die et nocte | Jer. 9.“ unten links: Ouerradt Excudit Col. rechts: J. Soentgens fecit. Fol.

Vielleicht ſind die letztgenannten beiden Blätter von Soentgens eigener Hand in Kupfer geſtochen, was man aus der Bezeichnung: „J. Soentgens fecit“ folgern dürfte.

Somer, Matthias van, Kupferſtecher, wahrſcheinlich niederländiſchen Urſprungs, hat in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts in Köln, Regensburg und Nürnberg gearbeitet. Er ſtach ſehr viele Bildniſſe, darunter eine Folge von 67 Blättern: Icones omnium electorum Principum &c. ad Comitia praesentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à Matth. van Sommern Ratisb. 1667. Kl. fol. ferner 50 Blätter zur vierten Fortſetzung von J. J. Boiſſard's Bibliotheca Chalcographica. Auch hat man Heiligenbilder und Landſchaften von ihm. Von ſeinen Blättern, welche auf Köln Bezug haben oder hier entſtanden ſind, wurden mir bekannt:

Die h. Urſula; Engel halten ihren Mantel ausgebreitet, unter welchem man ihre h. Schaar knien ſieht; im Hintergrunde die Anſicht von Köln. Unten rechts bezeichnet: M. V. Somer Inuent. Et Fecit. tiefer 5 Zeilen Schrift: S. VRSVLA CVM SOCIABVS u. ſ. w. Fol.

Die Enthauptung der h. Margaretha, nach Johann Touſſyn.

Die h. Brigitta, nach demſelben.

Die h. Scholaſtica, nach demſelben.

Mehrere mit figurirten Darſtellungen verſehene Blumentöpfe, nach demſelben. Dieſe 4 Blätter nach Touſſyn erſchienen in Gerh. Altzenbach's Verlag.

Die h. Catharina und die h. Thereſia, 2 Blätter für Overadt's Verlag.

Ferdinandus Archiepiscopus et Elector Coloniensis, Bruſtbild in Oval; unten links: M. V. Somer f. 8.

Johannes Christophorus Aldenhofen Juris | Utriusq, Doctor Eminentissimi et Serenis- | simi Principis Electoris Coloniensis Consili- | ari, intim, et ad Comitia Ratisbonae Legatus. Bruſtbild in einem Achteck, unten bezeichnet: Matthias v. Sommer ad vivum faciebat Anno 1665. 8.

Petrus Holtzemius J. V. Lctus Cmmi. | et Serenissimi Principis Electoris Co- | loniensis Consiliarius et ad praesentia | Comitia Ratisb. Legat, Argentoratensis. 1665. Bruſtbild in einem Achteck; ohne den Namen des Stechers. 8.

Titelblatt zu: Königlicher Creutzwegh verteutſch durch F. Andr. Megerle. Coloniae apud Constantinum Munich. 1656. Mit drei Kreuze tragenden Figuren; unten links ſteht: M V Somer fecit. 16.

Auf andern Arbeiten dieſes Stechers findet man als Bezeichnung: M. V. S., V. S. F, oder das Monogramm Nr. CXXII.

Das Bildniß des Matthias van Somer hat, nach Füßli's Angabe (Kſtlrlex. 843.), Nicolaus Haublin in Kupfer geſtochen.

Sondermayr, Simon Thaddäus, Kupferſtecher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von dem man ſehr viele kleine Heiligenbilder, meiſt nach Zeichnungen eines J. Weis aus München, findet. Er führte zwar den Titel eines kurkölniſchen Hofkupferſtechers, war aber ein Augsburger und ſcheint auch nur in dieſer Stadt ſein Fach betrieben zu haben. Ich kenne von ihm die Evangeliſten, die Apoſtel, das Leben und Leiden Chriſti und Anderes, wobei die Bezeichnung faſt immer unverändert lautet: J. Weis del. Monach: C. P. S. C. M. — S. T. Sondermayr Graveur de S. A. S. E. de Cologne Cath: sc. exc. A. V.

Spilberg, Gabriel, Maler, ſoll zu Düſſeldorf geboren, und, nach Houbraken (De gr. Schoub. III. 42.), königlich ſpaniſcher Hofmaler geweſen ſein. Crispin de Paſſe hat zu Köln im Jahre 1608 eine Folge von 8 Blättern nach ſeinen Erfindungen geſtochen: Opera misericordiae, worüber S. 320 ein Näheres berichtet wurde. Ferner erſehe ich aus handſchriftlichen Nachrichten, daß Gabriel „Spielberg“ um 1620 Mitglied der kölniſchen Malerzunft war.

Stahl, Adam, Hofkammerrath und Baumeiſter in Dienſten des letzten Kurfürſten von Köln, Maximilian Franz. Man findet ihn in den kurkölniſchen Hofkalendern von 1790 bis 1794 genannt.

Stang, Wilhelm, aus Honnef, ſeit 1831 Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, wo er zu den Tüchtigern gehört, ſo daß ihm bei den Preisvertheilungen in den Jahren 1845 und 1848 Medaillen zuerkannt wurden. Ein von ihm ausgeführtes Grabdenkmal auf dem Friedhofe zu Melaten iſt bezeichnet: J. W. Stang.

Statz, Vincenz, Architekt zu Köln, der seine Kräfte dem Dombau als Werkmeister widmet, wobei er sich wesentliche Verdienste erworben hat, die auch bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 durch Verleihung der silbernen Medaille anerkannt wurden. Statz ist ein tüchtiger Zeichner. Mit großem Lobe wurden in Nr. 34 des Domblattes von 1847 drei Pläne, aus 21 Blättern bestehend, besprochen, die er mit seltener Uneigennützigkeit der Gemeinde zu Nippes für ihre beabsichtigte neue Kirche verehrte; der erste ist der einer einschiffigen Kirche in der Form einer Basilica, der zweite zeigt eine dreischiffige Basilica, und der dritte ist ein einfacher gothischer Kreuzbau. Zugleich erbot sich der wackere Künstler alle Details zu dem Baue unentgeltlich zu zeichnen und die obere Leitung der Ausführung zu übernehmen. Zu Anfang des Jahres 1849 sah ich von seiner Hand den Plan zu einem in Köln neu zu erbauenden städtischen Museum — eine Arbeit, die von nicht gewöhnlicher Befähigung zeugt.

Staubesand, Michael, einer derjenigen Steinmetzen bei der hiesigen Dombauhütte, welche bei der Preisvertheilung im Jahre 1845 die silberne Medaille erhielten. Seit 1839 ist er beim Dombauwerke thätig.

Stegmayer, Anton, Ober-Steinmetzpolirer bei der hiesigen Dombauhütte. Bei den Preisvertheilungen in den Jahren 1845 und 1848 fand seine ausgezeichnete Tüchtigkeit durch Verleihung der silbernen Medaille die gebührende Anerkennung.

Stegmayer, Michael, Steinmetzpolirer bei der kölner Dombauhütte, des Vorgenannten Bruder. Auch ihm wurde, in Ansehung seiner Verdienste, in den Jahren 1845 und 1848 die silberne Preismedaille zu Theil.

Steinberger, Adolph. Nagler (K.-L. XVII. 278.) berichtet: „Steinberger, N., Kunstliebhaber in Cöln, bekleidet daselbst die Stelle eines Oberbürgermeisters. Im Kunstblatt 1839 fanden wir ihn als Maler erwähnt.“ Und nun was das Kunstblatt (von Dr. Schorn, 1839 Nr. 18) enthält: „Köln. Hier hat sich ein Kunstverein gebildet, der seine erste Ausstellung auf die beiden Monate Mai und Juni d. J. festgestellt hat .... Unter den Ausschußmitgliedern sieht man viele unter Künstlern wohlbekannte Namen, als z. B. der HH. de Noël, Dr. v. Groote, Oberbürgermeister Steinberger u. s. w.“ Ich bemerke hierzu, daß der ehemalige Oberbürgermeister Adolph Steinberger sich nie mit künstlerischen Versuchen abgegeben hat und auch nie Sammler oder Besitzer von Kunstgegenständen gewesen ist.

Steinen, Melchior von den, Bildhauer zu Köln um 1680. Am 17. October dieses Jahres legte er ein Zeugniß ab in der die Amtsführung des Bürgermeisters Maximilian von Kreps betreffenden Untersuchungssache; in seiner Aussage heißt es, er „hette bey dem H. Burger-Meister Krepß den Zierath auff die Pforte gehawen ungefehr

vier Wochen lang, welche Arbeith er in der Herren Hütten verrichtete. Das Wapen hätte in deß Hn. Burger-Meisters Hauß auff das Schildt gehawen."

Steinfurde, Johann von, Steinmetz zu Köln um das Ende des 14. Jahrhunderts, wahrscheinlich aus Steinfurt bei Münster gebürtig. Aus dem Buche „Ab hospitali S. Andreae" des Schreins Niderrich 1368 und 1392 ersieht man, daß er viel Grundvermögen besaß.

Steinle, Johann Eduard, geboren zu Wien 1810, ist als einer der bedeutendsten Maler der religiösen Schule in Deutschland anerkannt. In den Jahren 1843 und 1844 führte er, unter Mitwirkung der Maler Hellweger und Moralt aus München, die Freskomalereien in den Gurtbogenfeldern des Domchores in Köln aus, wozu er die Entwürfe vor Ende 1842 vollendet hatte. „Die Gurtbogenfelder des hohen Chores sind von verschiedener Größe. Die größten Felder befinden sich an den Langseiten, an diese reihen sich zwei kleinere an, die kleinsten Felder umschließen im Sechseck den Altar. Durch diese architektonische Anordnung gewährt das Presbyterium einen von der übrigen Kirche sehr verschiedenen Eindruck. Der Raum um den Altar erscheint viel lichter, leichter, durchsichtiger als die übrigen Räume der Kirche. Diese verschiedenen Flächen in den Gurtbogen hat Steinle mit einer bewunderungswürdigen Einsicht und Sinnigkeit zu seinen Compositionen zu benutzen gewußt, so daß sich seine Engelchöre dem Gebäude nicht nur in seiner äußern Gestalt und seinen Räumen nach, sondern auch in Beziehung auf die mystische Bedeutung völlig anschließen. Denn an letzteres dürfte bei der auffallenden architektonischen Anordnung dieses heiligsten Raumes der Kirche wohl zu denken sein.

Die Cherubim, Seraphim und Thronen umgeben zunächst das Heiligthum, den Altar — die Cherubim flammend, roth, die Seraphim blau, licht, wie es der traditionelle Typus vorschreibt. Es sind großartige Köpfe von wunderbarem Ausdruck, ohne Leiber, mehrflügelig, von einer ergreifenden Wirkung, das Gefühl von der Heiligkeit des Ortes mächtig erregend. An diese mittleren sieben Felder schließen sich zu beiden Seiten in den größer werdenden Gurtbogen große Engelsgestalten an, die der Künstler so angeordnet hat, daß die der christlichen Vorstellung näher stehenden und gleichsam vertrauteren, die Erzengel Gabriel, Michael und Raphael mit den bekannten Attributen, so wie die Schutzengel, welche die Kirche lehrt, letztere in ermahnender, lohnender, wehrender, schützender Stellung an beiden Seiten des Chores sich der Gemeinde nähern. Und was soll ich endlich von den lieblichen, rührenden und wiederum erhaben feierlichen Gestalten selber sagen? Wenn sich Steinle's hoher Schönheitssinn bereits in so vielen Compositionen erwiesen, so hat er doch nirgends das hier Geleistete überboten. Reichthum der Erfindung in Formen und Motiven, Präcision und klarer Vortrag und ein tiefes frommes Gefühl, wie wir es nur in Werken der begabtesten und begnadigtsten Männer der christlichen Kunst antreffen, stellen diese Engelchöre neben das Bedeutendste, was

wir kennen. Die Engelgeſtalten haben eine Höhe von 11 Fuß rheiniſch. Gleich den alten Wandbildern, die ſie erſetzen, erhielten die Gemälde gepreßten Goldgrund und die Bogenräume werden von farbigen Bändern in Blau, Gold und Roth begrenzt — Farben, welche in allen Verzierungen des hohen Chores wiederkehren.“ (Köln. Dombl. 1843, Nr. 36.) Zu den Koſten hatte Se. Majeſtät der König großmüthigſt die Summe von tauſend Friedrichsd'or bewilligt und der Dombauverein die fehlenden 3233⅓ Thaler zugeſchoſſen.

Ausführliche Nachrichten über Steinle's Lebensverhältniſſe und Werke findet man in Nagler's Künſtler-Lexicon (XVII, 299—303.). Irrig aber heißt es dort in Beziehung auf ſeinen Aufenthalt in Köln, er habe auch die Temperabilder hinter den Chorſtühlen des hieſigen Domes reſtaurirt.

Stempelius, D. G., wird irrthümlich für den Kupferſtecher einiger guten Kopien aus Albrecht Dürer's Leiden Chriſti gehalten, welche in dem 1680 bei Wilhelm Frieſſem zu Köln erſchienenen Gebetbuche: Preces ac meditationes piae, per Georgium Scherer in ſpätern Abdrücken vorkommen; es ſind folgende Vorſtellungen:

1. Seite 13. Chriſtus betet am Oelberge; unten links Dürer's Monogramm und die Jahrzahl 1580, unter demſelben ſteht: D. G. Stempelius fie: cu.

2. S. 22. Die Gefangennehmung; oben in der Mitte ſteht: D. G. Stempelius fi: cu: 1580; unten in der Mitte Dürer's Monogramm nebſt 1508.

3. S. 26. Chriſtus vor Caiphas; unten in der Mitte: D. G. Stēpelius fie: cur: rechts: 1580. Dürer's Zeichen und Jahrzahl ſind weggelaſſen.

4. S. 38. Die Dornenkrönung; oben links: 1512, unten in der Mitte: R D S AE 14, rechts Dürer's Monogramm und auf demſelben Täfelchen zugleich: D. G. stē: fi. cu 1580.

5. S. 76. Chriſtus in der Vorhölle; oben in der Mitte: 1512, unten links Dürer's Zeichen, unter demſelben: D G Stempelius fie: cu: 1580.

6. S. 78. Die Auferſtehung; unten etwas nach links Dürer's Monogramm, die Jahrzahl 1512 und: stēpel: fie cur, alles auf demſelben Zettelchen; gegen rechts ſteht: 1580. Sämmtliche Blätter ſind von der Gegenſeite der Originale, von denen ſie an Umfang nur ſehr wenig abweichen.

Das dem Namen des Stempelius beigeſetzte „fieri curavit“ zeigt genugſam an, daß Dieſer nicht ſelbſt der Stecher iſt, ſondern daß er nur den Stich machen ließ. Bei Brulliot (D. d. M. I. 33, Nr. 239 u. III. 45, Nr. 289) werden hingegen die verſchiedenen Bezeichnungen mit der auffallenden Ungenauigkeit nachgebildet, daß man das fie: cu:, fi: cu: oder fie: cur: in ein „fecit“ verwandelt ſieht, und ſo konnte es nicht fehlen, daß Stempelius ſeitdem als Kupferſtecher in Geltung gekommen iſt.

Gerhard Stempelius, aus Gouda in Holland gebürtig, war Canonikus im St. Georgsſtifte und Domvicar zu Köln, auch kurfürſtlicher Mathematiker. Er iſt der Verfaſſer eines 1587 erſchienenen geographiſchen Werkes: Itinerarium Belgicum, auch finde ich von ihm ein Schriftchen: Geographica descriptio territorii et dominii Kerpensis et Lommerschum genannt, das in demſelben Jahre erſchienen ſein ſoll. Daß er ein Freund der Kunſt und Beſchützer der Künſtler war, erſieht man nicht nur daraus, daß er die obigen Blätter nach Dürer aus-

führen ließ, die, wie es nach der Bezeichnung auf Nr. 4: „R D S AE 14“ ſcheinen muß, einen talentvollen erſt vierzehnjährigen Künſtler zum Stecher haben (ſiehe am Schluſſe die unbekannten Monogrammiſten) — ſondern auch andere Zeugniſſe beſtätigen ſeine Kunſtliebe. So gab er dem Kupferſtecher Johann Sadeler, als dieſer in Köln angekommen war, den Auftrag zu einem kleinen Ecce homo-Bilde, das die Bezeichnung trägt: D. Stempelius fi- cu- (ſiehe S. 396), und Criſpin de Paſſe widmete ihm eine Folge von vier ſchönen Blättern, die wir S. 321 bereits kennen lernten.

Stephan, Meiſter, der Maler unſeres berühmten Dombildes und ſomit der bedeutendſte Künſtler, welchen die altkölniſche Schule aufzuweiſen hat. Die Rettung ſeines Namens iſt den ſo genauen Nachrichten zu danken, welche Albrecht Dürer über die von ihm in den Jahren 1520 und 1521 nach den Niederlanden unternommene Reiſe in ſeinem Tagebuche aufgezeichnet hat. Im Auszuge, in ſo weit ſie die Stadt Köln betreffen, wurden dieſelben S. 99—100 mitgetheilt; die hierher gehörige Stelle lautet:

„Item hab 2 weiß pf. von der Taffel aufzuſperren geben, die Maiſter Steffan zu Cöln gemacht hat.“

und mit Recht wird dieſe Stelle auf das Dombild bezogen, das ehedem den Altar der Rathskapelle ſchmückte und durch ſeine außerordentliche Schönheit wohl geeignet war, einen großen Ruf zu erlangen und die Künſtler und Kunſtfreunde zur Beſchauung und Bewunderung heranzuziehen. Solches bezeugen auch mehrere ältere vaterſtädtiſche Schriftſteller; ſo ſagt u. a. 1572 Georg Braun bei Beſchreibung der Stadt Köln im erſten Bande ſeines Städtebuches (Bog. 38):

„Ex opposito (praetoriae domui) sacellum est, vbi quondam Judaeorum Synagoga fuit . . . In quo tabula tanto artificio facta conspicitur, vt eam excellentes pictores, summa cum voluptate contueantur.“

und 1645 Gelenius (De magnit. Col. 633), in ſeinem Berichte über dieſe Kapelle:

„Pictura maioris arae Deiparam, & Sanctos Euangelicos Magos, caeterosque Vrbis tutelares exhibens, artificij et nominis celebritate solet in sui spectationem artis eius admiratores Coloniam accire.“

ohne daß dieſe Schriftſteller, zu deren Zeit die Kunſtſchätze unſerer Stadt noch unangetaſtet waren, ein anderes Werk der Malerkunſt in gleichem Maße hier hervorzuheben gewußt hätten, und ſicher kann es auch nur der vorzüglichſte der hieſigen Maler geweſen ſein, deſſen Name dem Andenken Dürer's ſo werth geworden war.

Mit der Stelle aus Dürer's Tagebuch iſt nun folgende Erzählung aus Matthias Quad's „Teutſcher Nation Herligkeitt“ (S. 429) in Verbindung zu bringen:

„Ich hab — ſagt Quad — vor neunzehn Jahren bey einem Goltſchmit gearbeitet, welcher ein alter, kunſtreicher vnnd wol

bewanderter Man geweſen, der erzalt vff ein zeit wie er von kundtbaren leuthen verſtanden hette, Albrecht Durer iſt im hinabziehen durch ein gewaltige vnd nahmhaffte Statt kommen, welche bis mael nicht zu nennen ſtehet, alda ward ihm (villeicht mehr aus hofirung gegen Maximiliano, dann aus liebe der kunſt) ein herliche vnd ausbundige ſchone Tafel gezeigt vnnd gefragt was ihn dauon däuchte: kundte Albrecht Durer kaum vor groſſer verwunderung ſein gedüncken dauon ausſprechen. da ſagten die Herren zu ihm: Dieſer man iſt alhie im Spital geſtorben (heimlich dem Durer ein ſtich gebende, als was ſie arme fantaſten ſich mit Ihrer kunſt doch duncken lieſſen, die ſo ein ärmliches leben furen müſten). Ej, ſprach Durer, deß mögt Ihr Ewch wol beruhmen, wirdt Ewch ein feine ehr ſein nach zu reden, einen ſolchen Mann, durch den Ihr einen ruhmlichen nahmen hettet erwerben kunnen, alſo verächtlich vnnd elendig hin zu weiſen."

Durch mehrere Umſtände wird faſt jeder Zweifel entfernt, daß ſich dieſer Vorfall in Köln zugetragen habe. Sehr bezeichnend iſt Quad's Benehmen, wo er bemäntelnd ſagt: „ein gewaltige vnd nahmhaffte Statt, welche bis mael nicht zu nennen ſtehet", wozu ihn nicht leicht eine andere Rückſicht beſtimmen konnte, als Schonung für die Stadt ſeines vieljährigen Aufenthaltes, für Köln. Dann fällt die Zeitangabe, wann ihm die Erzählung von dem Goldſchmiede gemacht wurde, eben in die erſte Zeit ſeines hieſigen Aufenthaltes: 1609 ſchrieb er „vor neunzehn Jahren", es geſchah alſo 1590, und die Daten, welche ich auf ſeinen Arbeiten, unter andern auf den Karten Nr. 45, 51 und 52 in dem Fasciculus geographicus antreffe, beweiſen, daß er ſchon 1589 zu Köln für den Verlag des Johann Buſſemacher Landkarten geſtochen hat. Auch die Angabe, daß Dürer beim „hinabziehen", alſo bei ſeiner Reiſe nach den Niederlanden, in die nicht zu nennende Stadt gekommen ſei, trifft für Köln zu. Sind wir demzufolge hinſichtlich des Ortes überzeugt, ſo muß hinſichtlich des Gegenſtandes in obiger Erzählung Quad's ein ferneres wichtiges Zeugniß zu Gunſten des Dombildes einleuchten, nämlich dadurch, daß „die Herren" es waren, welche die „herliche vnd ausbundige ſchone Tafel" zeigten, ein Titel, welchen man in Köln nur den Bürgermeiſtern und den Mitgliedern des Senates gab — und eben in der Rathskapelle war das Dombild ehemals aufgeſtellt. Nachdem wir aber aus dem Vorſtehenden erfahren haben, wie die äußern Lebensverhältniſſe des Meiſters Stephan beſchränkt, ja ſelbſt kümmerlich geweſen ſind, kann es nicht befremden, wenn die Schreinsbücher oder ſonſtige das Eigenthum betreffende Urkunden aus der Zeit, in welcher er lebte, ſeinen Namen verſchweigen.

Zur Charakteriſtik des Künſtlers bemerkt Paſſavant (Kunſtr. 411): „Dieſer unmittelbare Nachfolger von Meiſter Wilhelm erſcheint in ſeinem früheſten mir bekannten Werke, dem Altar aus Heiſterbach, als deſſen unbezweifelter Schüler. In ſeiner weitern Ausbildung ſtrebte er nach einer größern Individualität; ſeine weiblichen Köpfe haben ganz die rundliche Bildung, welche man unter den Schönen in Köln und der Gegend antrifft; dabei verſtand er ihnen einen großen Liebreiz zu

geben. In ſeinem letzten mir bekannten Werke, dem jüngſten Gerichte in dem kölner Muſeum, iſt ein gründlicheres Studium des Nackten bemerkbar. Mehr ſonderbar, als ſchön ſind ſeine kleinen ſchwebenden Engel zu nennen, welche, blau gekleidet, ſich in ein mageres, flatterndes Gewand endigen; die Form ihrer Flügel iſt ſchmal und zugeſpitzt, gleich den Flügeln der Schwalben, während die von Meiſter Wilhelm mehr rundlich ſind und in einzelne geſchweifte Federn endigen. Seine Proportionen des menſchlichen Körpers ſind etwas kürzer, als die bei ſeinem Vorgänger."

Noch erhaltene Gemälde von dem Dombild-Meiſter oder, wie wir annehmen, Meiſter Stephan ſind folgende:

1) Altar aus der Benedictiner-Abtei zu Heiſterbach bei Bonn. Es ſind nur noch Fragmente davon bekannt, wozu, nach einer Conjectur des Profeſſors Mosler, folgende Bilder gehören: Die einzeln in gemalten Tabernakeln ſtehenden Apoſtel mit dem h. Benedict und dem h. Bernhard, ehedem in der Boiſſerée'ſchen Sammlung, jetzt dem Könige von Baiern gehörig; ſodann aus dem Leben Chriſti die Verkündigung und Chriſtus auf dem Oelberge an demſelben Orte; ferner zwei Bilder im Muſeum zu Köln, und zwei, welche verdorben wurden.

Nach der (wohl etwas kühnen) Combination deſſelben Forſchers war es ein Altar mit Doppelflügeln. War er geſchloſſen, ſo zeigte ſich auf dem einen Flügel die h. Urſula mit ihren Jungfrauen und der h. Gereon mit ſeinen Gefährten. Bei der erſten Eröffnung ſah man auf vier großen Tafeln, jede in vier Abtheilungen, ſechszehn Darſtellungen aus dem Leben Chriſti, welche mit der Verkündigung anfingen und mit dem Tode der Maria endigten. Bei der zweiten Oeffnung erſt zeigte ſich das Innere mit einem großen Mittelbilde, das nun verloren gegangen iſt und wohl Chriſtus und Maria darſtellte. Auf den innern Flügelbildern befanden ſich dann die noch erhaltenen Apoſtel- und Heiligen-Geſtalten, in gemalten goldenen Tabernakeln ſtehend. Acht davon ſind, je 2 und 2, durch Lithographien in dem Boiſſerée'ſchen Werke herausgekommen. Dieſe einzelnen Figuren haben zum Theil ſehr gelitten.

2) Die Altartafel mit Flügeln, welche ſich ehemals in der Rathskapelle befand, jetzt gewöhnlich „Das Kölner Dombild" genannt, und im Dome in der ſogenannten Agnes-Kapelle, worin ſich das Grabmal der h. Irmgardis befindet, aufgeſtellt. Dieſes köſtlichſte Gemälde der altkölniſchen Schule trägt die Jahrzahl 1410, worin wir Wallraf beitreten; auf jeden Fall ſtimmt dieſe Zeit mit ſeiner Behandlungsweiſe überein. Schlegel und Wallraf haben treffliche Beſchreibungen davon geliefert, die hier nicht übergangen werden dürfen.

„Die alte Stadt Kölln, ſagt Erſterer (Sämmtl. Werke, VI. 196—207), welche unter ihren ehemals mehr als hundert Kirchen, die größere Anzahl beynah, als bedeutende und wichtige Denkmahle und Kunſtwerke der höhern Architektur anführen darf, ſo daß an dieſen allein ſich wohl eine vollſtändige Geſchichte der gothiſchen Baukunſt entwickeln ließe, nach allen ihren Verſchiedenheiten und Veränderungen von den älteſten Zeiten an bis zu jener höchſten Vollendung des baukünſtleri-

ſchen Styls, den man am hieſigen Dome bewundern muß; die Stadt Kölln iſt, trotz aller Zerſtörungen und gewaltſamen Veränderungen, welche der Krieg, und alles, was darin, beſonders die Kirchen und Klöſter, erleiden mußten, mit ſich geführt hat, auch jetzt noch an alten Gemählden vielleicht nicht minder reich, als ſie dem Kenner alter Baukunſt merkwürdig ſeyn muß.

Und dieſe Gemählde ſind altdeutſche Gemählde, eine eigne für ſich beſtehende Schule, reicher, umfaſſender, als es vielleicht je eine im ſüdlichen Deutſchlande gab; eine Schule, welche zugleich die innige Verbindung und Einheit der altdeutſchen und altniederländiſchen Mahlerey augenſcheinlich beweiſt. Hier findet man Bilder, welche man den beſten Holbein's an die Seite ſetzen darf, andre in Dürer's Art, und wieder andre aus der Schule des Eyck; dann viele andre, welche weit älter ſind als alle dieſe Meiſter, eine Menge Verſchiedenheiten, die zum Theil das Beſte jener drey großen Stammväter und Urheber oder Epochen der deutſchen Schule in ſich vereinigen, oder doch die Familienähnlichkeit mit dieſem oder jenem nicht verkennen laſſen, wenn gleich ſie auch ihr Abweichendes und Eigenes haben. Es würde ſchwer ſeyn, nur die verſchiedenen Manieren aufzuzählen, welche ſich an den älteſten Bildern eines unbeſtimmten Alterthums deutlich unterſcheiden und auf eben ſo viele ausgezeichnete Meiſter ſchließen laßen.

Der alte Kunſtſinn ſcheint ſich hier länger erhalten zu haben, als irgendwo ſonſt; und noch jetzt bewährt ſich derſelbe durch eine allgemeine Liebhaberey, mit Sinn und Kenntniß verbunden, und durch eine mannichfache Neigung zum Sammeln, welche beſonders auf das Alterthümliche gerichtet iſt. Die meiſten dieſer Bilder, ſelbſt aus ſchon ſpätern Zeiten, ſind auf Goldgrund und auf Holz gemahlt; bisweilen iſt auf das Holz eine Leinwand geleimt und auf dieſe wieder ein Gipsgrund getragen, welches die Farben beſonders dauerhaft erhält. Die Farbenpracht iſt faſt in allen bewunderungswürdig; das Blau durchaus Ultramarin und auch die andern Farben ſind nach Verhältniß die köſtlichſten und glänzendſten.

Die meiſten dieſer Gemählde ſind jetzt ſo, wie ſie während des Krieges und nach der Zerſtörung der Kirchen und Klöſter erſt verſchleudert und dann wieder aufgeſucht und gerettet worden, noch mehrentheils zerſtreut und einzeln in Privatſammlungen aufgeſtellt, deren es hier mehrere und in ganz verſchiedenen Fächern bedeutende giebt; von denen auch die meiſten ſehr zweckmäßig angelegt, und auf ein beſtimmtes beſchränktes Ziel gerichtet ſind, daher ſie ſich ſchon von ſelbſt in die kunſtgeſchichtliche Ordnung einreihen. Die lehrreichſte unter dieſen für die Kunſtgeſchichte wird wohl die Sammlung des gelehrten Kanonikus Wallraf ſeyn, wenn ſie erſt geordnet worden; denn dieſer Mann, der alle dieſe Dinge zum beſondern Gegenſtande ſeiner Nachforſchungen gemacht hat, iſt beſonders darauf ausgegangen, eine vollſtändige Reihenfolge der köllniſchen Schule aufzuſtellen von den älteſten Zeiten durch van Eyck's Schule, Dürer's Art, Holbein und dann Hans van Achen bis auf die ſpäte Zeit, da die Köllniſchen Mahler nach Rubens und van Dyk ſich bildeten.

Von dem ganzen Reichthume dieſer höchſt merkwürdigen Kunſtalterthümer würde es nur nach einer viel weiter eindringenden und ausführlichen

Unterſuchung und Durchforſchung auf dieſem ſelbſt geſchichtlich noch ganz unbekannten Theile der deutſchen Kunſtentwicklung möglich ſeyn, eine befriedigende und vollſtändige Nachricht und Beſchreibung zu geben. Für jetzt wählen wir nur drey Stücke verſchiedener Art aus, um wenigſtens einen vorläufigen Begriff zu geben.

Die Krone von allen Werken der köllniſchen Mahlerſchule iſt ein großes Bild in drey Abtheilungen, ſehr reich an Figuren in voller Lebensgröße, auf Goldgrund, welches ehedem in der Kapelle des Rathhauſes befindlich war. Das Mittelſtück ſtellt die Anbetung der heiligen drey Könige dar, auf dem Seitenflügel rechts ſteht der heilige Gereon und ſeine Kriegsgeſellen, auf dem linken die heilige Urſula nebſt ihren Jungfrauen und dem heiligen Aetherius, ihrem Geliebten, im Hintergrunde die Biſchöfe St. Kunibertus und St. Severinus. Es war unſtreitig die Aufgabe und Abſicht, die ſämmtlichen Schutzheiligen der Stadt hier vereinigt vorzuſtellen. Dieſes Bild iſt einzig in ſeiner Art, wie auch der unvollendete Dom zu Kölln unter den gothiſchen Gebäuden einzig geblieben iſt, mehr noch wegen der hohen einfachen Schönheit des Styls als wegen der Größe der Anlage. Manche haben bey dieſen Bildern auf Dürer rathen wollen, bloß weil die hohe Vortrefflichkeit des Werkes gleich auf den berühmteſten unter allen Namen der früherhin ſo wenig bekannten altdeutſchen Schule führen mochte. Wohl könnten einige von den Nebenfiguren unter den Begleitern der Magier, in ihrer etwas bizarren Tracht, Stellung und Geſtalt wohl allenfalls an jenen Meiſter erinnern; doch iſt dieſes eine allgemeine Eigenſchaft und Weiſe aller jener ältern Mahler. Die friſche, weiche und kraftvolle Carnation in den Köpfen aber erinnert mehr an Holbein; aber auch dieſe Treue und Wahrheit der Auffaſſung und der Farben gehört der Zeit und dem damals herkömmlichen alten Styl an, obwohl dieſe hohe Vollkommenheit darin in allen Zeiten nur das Erbtheil der auserleſenſten Wenigen ſeyn kann. Der dichte dunkelgrüne Vorgrund, aus Kräutern gleichförmig wie ein Teppich gewebt, mit einzelnen eingeſtreuten Blümchen und Feldfrüchten, iſt faſt wie auf den Eyck'ſchen Bildern, und ſo iſt auch das Grade und Ernſte der Geſtalten und Geſichter mehr in dieſer Art. Von dieſem Bilde ganz beſonders war es gemeynt, was ich vorhin von der Vereinigung der bedeutendſten Vorzüge aller jener drey deutſchen Meiſter in Einem Bilde ſagte; welche Vorzüge übrigens keineswegs ſo miteinander ſtreiten, als die Manieren der verſchiedenen italiäniſchen Mahler, welche man wohl ſonſt nach den langen Kunſtrecepten des Mengs in einem wahrhaft claſſiſchen und correcten Gemählde vereinigen zu müſſen glaubte. Ein wunderbarer Fleiß der Ausführung und die ſtrahlende Farbenpracht ſind in dieſem Bilde von einer Vortrefflichkeit, wie es auch auf den beſten altdeutſchen Gemählden in dem Grade nur äuſſerſt ſelten gefunden wird. Man ſieht, daß jene Zeit das Köſtlichſte und das Höchſte in dieſem Bilde aufbieten wollte, was ſie vermochte. Es iſt mit größter Liebe vollendet; aber es iſt auch entworfen im Geiſt und unter der Begünſtigung der göttlichen Liebe. Es iſt noch etwas darin, was man in den Gemählden jener drey Künſtler doch nicht fühlt; die Blüthe der Anmuth iſt dieſem beglückten Meiſter erſchienen, er hat das Auge der Schönheit

geſehen, und von ihrem Hauch ſind alle ſeine Bildungen übergoſſen. So allein, wie Angelico unter den ältern, oder Raphael, der Mahler der Lieblichkeit, unter den neuern Italiänern ſteht, ſo einzig iſt dieſer unter den Deutſchen. Er hat die himmliſche Fantaſie des einen und die hohe Schönheit des andern; in der Kunſtſtufe aber ſteht er weit über dem Angelico und könnte etwa dem Perugino gleichgeſtellt werden. Die Mutter Gottes mitten auf dem Throne ſitzend, von einem langen, dunkelblauen, mit Hermelin gefütterten Mantel umfloſſen, wird wohl jeden, der ſie geſehen, an die Raphael'ſche Maria in Dresden erinnern müſſen, durch die königliche Hoheit der etwas mehr als lebensgroßen Geſtalt, und durch die ganz überirdiſche, idealiſche Schönheit des Angeſichts. Doch iſt die demuthsvolle Neigung des gleich der Sonne in Milde leuchtenden Hauptes und des Auges, der alten Idee getreuer. Auch die Hände, die auf ganz alten Bildern oft etwas ſchwach erſcheinen, ſind wie ſie nur bey den beſten Mahlern gefunden werden; nur die Beine und Füße in ihrer ſchlichten Stellung und ſpitzigen Fußbekleidung, ſind noch etwas hetruriſch grade und verrathen den alterthümlichen Styl. Anordnung und Ausdruck werden ſelbſt Künſtler der jetzigen Zeit vortrefflich finden müſſen. In Rückſicht des Reichthums an ſo ausdrucksvollen und doch ſo vollendet ausgearbeitet großen Köpfen, kann man dieſes Gemählde den größten Hervorbringungen von Raphael vergleichen und an die Seite ſtellen. Herrlich treten die Figuren hervor, beſonders in den Seitengruppen, wo der Vorgrund etwas heller iſt; die Hauptfiguren der beyden Märtyrer, der heilige Gereon in voller Rüſtung, jedoch ohne Helm, und die ſchöne Urſula mit dem Pfeile in der Hand neben dem geliebten Jüngling, der ſie mit zärtlicher Bekümmerniß anſchaut. Wie ſchön und gefühlt iſt die Art, wie dieſe ausgezeichnet, und ihr Märterthum in der rührenden Stellung und dem blaſſen Geſicht grade nur ſo viel angedeutet worden, um die freudige Hoheit des Hauptgegenſtandes auf dem Mittelſtück, durch dieſe wehmüthige Umgebung in ein noch innigeres ſanftes Liebesgefühl zu verſchmelzen. Doch wie ließen ſich alle Schönheiten dieſes Gemähldes aufzählen oder auch nur die Umriſſe der Anordnung und des Gedankens einigermaßen befriedigend beſchreiben? In einem Werke, wie dieſes, liegt die ganze Kunſt beſchloſſen, und etwas Vollkommneres, von Menſchenhänden gemacht, kann man nicht ſehen.

Es ſey vergönnt, den Eindruck, welchen dieſes herrliche Altargemählde der Stadt Kölln, in ſeiner dreyfachen Abtheilung hervorbringt, in der gleichen Anzahl poetiſcher Nachbilder wieder zu geben.

I.

Ein goldner Glanz liegt blendend aufgeſchloſſen,
Maria ſitzt auf hohem Himmels-Throne,
Ihr Haupt umziert die demantreiche Krone,
Vom reinen Blau des Mantels weit umfloſſen;

Und zarte Blümlein ſind dem Grün entſproſſen,
Wo vor der heil'gen Jungfrau und dem Sohne
Die Könige, gelangt aus ferner Zone,
Voll Inbrunſt knie'n, in Andacht hingegoſſen.

Fromm reichen ſie des Orients reiche Gaben,
Des Goldes Zier, der Myrrhen ſüßes Düften,
Dem Kinde, hohen Ernſtes voll, erhaben.

Und wie die Männer dort in Einfalt ſchauen
Die Englein jubiliren in den Lüften,
Blüht Hoffnung auf, und ſeliges Vertrauen.

II.

Wer naht in muth'ger Zuverſicht dem Orte,
Gerüſtet, ſtark, als ob ihn Siegs gemahne,
Das Kreuz goldflammend auf azurner Fahne,
Freudig im Geiſt, vertrauend feſt dem Worte?

Sankt Gereon, der Tapfern Licht und Horte,
Enteilend frey des Todes düſterm Wahne,
Tritt hier getroſt auf lichter Himmels-Bahne
Voran der glaubend folgenden Cohorte.

Muthvoll und freudenvoll, getreu und ſinnig,
Vertrauend ſo dem Tode wie dem Leben,
Seht hier die Heldenbilder vor'ger Zeiten!

Nicht Marter, nicht der Tod macht die erbeben,
Die treu vereint, als Brüder, feſt und innig
Im Glauben zu Maria's Throne ſchreiten.

III.

Im königlichen Schmucke, reich umgeben
Von holder Jungfrau'n auserleſ'nen Schaaren,
Vom Todespfeile frey, und von Gefahren,
Erſcheint Sankt' Urſula im klaren Leben.

Sie nahet demuthsvoll, doch ohn' Erbeben!
Der Jüngling, den wir neben ihr gewahren,
Von Engels Angeſicht, mit gold'nen Haaren,
Wohl durfte nach der heil'gen Braut er ſtreben.

Mit zarter Sorge ſchaut er auf ſie nieder;
Er hat den Martertod mit ihr gelitten,
Findet mit ihr an Gottes Thron ſich wieder.

Und in der Farbenpracht, in Liebesgrüßen,
In ew'ger Schönheit Fülle, zarten Sitten,
Führt ſie die Liebe zu Maria's Füßen.

Und der Name dieſes glücklichen Meiſters iſt lange Jahrhunderte hindurch unbekannt geweſen, und bis auf unſere Zeit hinab geblieben! So war es die Art jener altdeutſchen Zeit; weiß man ja doch auch den Namen des Mannes nicht, der das Wunderwerk des Domes entwarf; denn nicht die Eitelkeit trieb jene Alten, ſondern die Liebe zum Werk. Aber die Nachwelt hätte nicht ſo undankbar und vergeßlich ſeyn ſollen. Ein Freund von mir iſt ſo glücklich geweſen, einige kleinere Bilder an ſich zu bringen, die offenbar von demſelben Meiſter herrühren; ſehr viele der Köpfe ſind von dieſem früheren Verſuch auf

das große Bild genau übertragen, aber freylich mit den größern Verhältniſſen, auch reicher entwickelt und noch ſorgfältiger ausgeführt. Die Idee des großen Bildes liegt in dieſen erſten Entwürfen noch wie die Blume in der zarten Knospe verſchloſſen, ehe ſie vollendet aufgegangen. Doch beſeelt dieſelbe liebevolle Anmuth auch dieſe kleinern Bilder, die jeder, der das Große geſehen, mit der innigſten Theilnahme beſchauen muß, und die ſchon an ſich zu den ſehr ausgezeichneten gehören. Sichtbar geht aus der Vergleichung dieſer kleineren Bilder, ſo wie auch der zwölf Apoſtel von demſelben Meiſter, mit dem großen Altargemählde hervor, daß ſie einer früheren Epoche angehören; dagegen jenes Bild, welches zur höchſten Verherrlichung der Stadt Kölln und ihrer ſämmtlichen Schutzheiligen dienen ſollte, und zu welchem der Meiſter deſſelben ohne Zweifel alle ſeine Kraft aufgeboten haben wird, uns ſeine Kunſt auf dem Gipfel der vollendetſten Ausbildung, ſo weit er dieſe erreicht hat, darſtellt. Dieſe Bemerkung darf nicht überſehen werden bey den Nachforſchungen über den Urheber des Bildes, und kann eine Hindeutung abgeben, um auf die Spur deſſelben zu führen. Der ſicherſte Anhaltspunkt liegt in der Zeit der Vollendung des großen Bildes, und dieſe fiel in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, am wahrſcheinlichſten 1410. Zuſammengenommen mit jener Bemerkung, welche aus der Vergleichung der verſchiedenen Werke deſſelben Meiſters hervorgeht, führt uns dieſe Zeitbeſtimmung wie von ſelbſt und auf eine Weiſe, die kaum umgangen werden kann, auf den Meiſter Wilhelm von Kölln, welcher in der Limburger Chronik gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts als ein hochberühmter Mahler derſelben Zeit und eben jener damals in allen Künſten ſo blühenden Stadt angeführt wird; da man zu einem ſolchen öffentlichen Stadt- und herrlichen Prachtgemählde gewiß nur einen ſehr berühmten Meiſter damaliger Zeit wählte. Es iſt alſo eine hinreichende und überwiegende Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß jener Wilhelm von Kölln der glückliche Meiſter des herrlichen Wunderbildes geweſen. Ein noch beſtimmteres geſchichtliches Zeugniß aus gleichzeitigen Urkunden giebt es indeſſen, ſo viel ich weiß, nicht darüber. Dazu iſt auch wenig Hoffnung, indem das Zunftbuch der Köllniſchen Mahler, welches noch am erſten Aufſchluß geben könnte, ſeit geraumer Zeit verloren worden. Alle jene vortreffliche Künſtler, die eine ſolche Fülle der mannichfachſten Bilder hervorgebracht haben, waren nämlich nichts mehr als beſcheidne Genoſſen der Mahlergilde einer einzigen deutſchen Stadt; mit welcher Mahlergilde auch die Glasmahler und Sticker zu einer Zunft vereinigt waren, wegen des allgemeinen Gebrauchs prachtvoller mahleriſcher Darſtellungen auf Teppichen und Feſtgewändern, wie auf Glas. Solche Thatſachen können einigen Begriff geben von dem, was Deutſchland ehedem war, wenn der Anblick deſſen, was es jetzt iſt, uns ſelbſt von der Erinnerung des Großen immer mehr zu entfernen droht.“

Schlegel ſpricht ferner von der Folge von acht Bildern aus der Leidensgeſchichte Chriſti in der Gemäldeſammlung des Kaufmanns Lyversberg (ſiehe vorhin S. 276—277: Iſrael von Meckenen), und dann von einem Bildniſſe des Kaiſers Maximilian in Lebensgröße, das zur Wallraf'ſchen Sammlung gehörte, derſelben aber nicht verblie-

ben iſt. Zu bemerken bleibt, daß Schlegel das Vorſtehende im Jahre 1804 ſchrieb.

Und nun unſeres Wallraf's Beſchreibung des Bildes (Taſchenb. f. Freunde altdeutſch. Zeit u. Kunſt, 1816, S. 349—389):

„Die Stadt Köln veränderte im Jahr 1396 ihre vorher ariſtokratiſche Regierungsform in eine mehr demokratiſche, der römiſch-republikaniſchen faſt ähnliche. Sie behielt dennoch erfahrne, unbeſcholtene, deutſche Männer und Familien der Patricier für die Conſular- und höhern Senatswürden bei, unter welchen, nach dem Geiſte der Väter, immer Kenner, Beförderer oder Verehrer der vaterländiſchen Alterthümer, der Wiſſenſchaften und der Künſte lebten. Faſt jedes ihrer ſpäteren Enkelhäuſer beſaß noch ererbte römiſche Antiquitäten oder alte Gemälde-Sammlungen aus den Zeiten unſerer alten vortrefflichen Künſtler.

Der neue Senat führte den Gebrauch ein, vor jeder Rathsſitzung, in einem gottesdienſtlichen Amte durch die Fürbitte der hh. Stadtpatronen, Gottes Beiſtand anzurufen. Zu dieſem Ende beſtellte man bei einem der beſten, wahrſcheinlich auch in Italien früher gebildeten, kölniſchen Maler*) eine große Altartafel, welche die vornehmſten Stadtpatronen darſtellen ſollte.

Der Gottesdienſt mag wohl noch im Jahre 1410, worin das Gemälde fertig geworden, einſtweilen in einem Zimmer der Curia gehalten worden ſeyn.

Auf der Stelle, wo die im Jahre 1424 aus der Stadt verjagten Juden**) ihre Synagoge gehabt hatten, bauete der Senat von Grund aus die, noch immer ſo genannte Rathskapelle. Das Gemälde wurde nun über dem Altar daſelbſt aufgeſtellt. Hier blieb es ſo lange Zeit hindurch, ward nur bei der Rathsmeſſe und an Feſttagen geöffnet, ward wie ein Schatz erkannt und bewahret. Dort beſuchte und bewunderte es Albrecht Dürer, und ſah ſich vielleicht übertroffen. Wohlbekannt ſeinen Beſitzern, ſchon frühe gerühmt in Reiſebeſchreibungen und in den Schriften unſeres Gelenius, ehemals ſchon oft beſehn, aber auch ſpäterhin etwas verwahrloſet, ward es durch den Dampf von Lichtern und Rauchwerk endlich in ſeinen feinern Schönheiten undeutlich. Als die Handlanger der franzöſiſchen Revolution die Kapelle verunehrten und den ſchönen Kirchenſchatz öffentlich verkauften, wurde

*) „Die älteſten Malereien und Kunſtwerke in Köln, noch vom Jahr 1000, zeigen griechiſch-italiſchen Geſchmack und von jedem Jahrhundert finden ſich hier ſo viele Spuren des italiſchen als des deutſchen Kunſtgeiſtes. Die älteſten Handelsverbindungen durch urſprüngliche Volksverwandtſchaft, durch Religion, durch Kreuzzüge und durch Reiſen nach der Levante, bewirkten wohl dieſe Verhältniſſe.“ (Wallraf.)

**) „Die Juden wurden nicht nach der mährchenhaften Erzählung von überall vergifteten Brunnen ꝛc. aus Köln vertrieben, ſondern wegen ihres, den Handel und die Familien zerrüttenden, überſchwenglichen Wuchers, wegen ihrer, die chriſtliche Moralität verpeſtenden, falſchen, oft eidmäßigen Verſicherungen, beſonders aber wegen ihrer Partheilichkeit für den, ſie mit ungebührlichen Privilegien gegen die Stadtfreiheit begabenden, kurfürſtlichen Hof, dem ſie dafür mit Verrätherei, mit Ränken und Aufruhrſtiften zwiſchen Obrigkeit und Bürgerſchaft ꝛc. dienten.“ (Wallraf.)

das Gemälde durch eine glückliche Fügung gerettet, und in einem Zimmer des Rathhauſes verſchloſſen. Die Verehrer dieſes Schatzes ſuchten, ſo lange als möglich, ſeinen Werth, der Gefahr wegen, unbekannt zu halten. Man zeigte es endlich dem als Profeſſor der Philoſophie bei der Centralſchule unter uns wohnenden Herrn Friedrich Schlegel, welcher, durch deſſen Vortrefflichkeit hingeriſſen, als er in dieſer Zeit mehrere, in kölniſche Sammlungen gerettete oder ſchon vorher darin aufbewahrte alte Gemälde zu beſchreiben anfing (in ſeiner Europa 2ten Bandes 2tem Heft), mit der hohen Anpreiſung dieſes Bildes hervortrat, und den alten Kunſtruhm Köln's durch dieſes Produkt vor dem ganzen Deutſchlande proclamirte.

Das Kunſtbild wurde endlich bei der erſten Friedensruhe nach der hohen Domkirche hingebracht *), wo unſer geſchickter Zeichner und alte Gemälde Herſteller, Maximil. Fuchs, deſſen Beſchädigungen heilte, und ihm die alte Sauberkeit ſammt einer neuen Vergoldung ſeiner Zierrathen wiedergab. Dort wurde es in einer der ſieben, den hohen Chor umgebenden Kapellen, ſüdwärts der nächſten neben jener in der Mitte, worin die koſtbare Tumba der, aus dem Orient und aus Mailand endlich nach Köln gekommenen Reliquien der hhh. weiſen Könige aufbehalten werden, über dem Altar errichtet. Mit ſeinen Flügelthüren bedeckt ſteht es nun da, und wird, wie vor Alters, nur an Feſttagen oder auf Begehren der Fremden geöffnet. Das Verdienſt ſeiner ſeltenen Schönheit iſt wirklich von großen Kunſtrichtern wieder anerkannt und durch den Zulauf der Ausländer beſtätigt. Es iſt Eines der Denkmäler des alten Köln's, welches dieſe ſo lang unwürdig vergeſſene, und, zur Unehre und zum Ingrimm des deutſchen Genius, der Ungunſt und ſelbſt den unbilligſten Verläumdungen ephemeriſcher Reiſebeſchreiber preisgewordene, aber im Kerne von altem Geiſt und alter Kunſt noch immer ſich gleiche Stadt wieder zu Ehren hebt. Es ſcheint, daß Deutſchland erſt wiederum deutſch werden mußte, um ſich und die erſte ſeiner Mutterſtädte für Religion, Wiſſenſchaft und Kunſt wieder finden und erkennen zu lernen. Deutſchlands Genius hat dieſe große, edle Stadt auch jetzt einem Herrſcher untergeben, dem die Heiligkeit der Religion, der Wiſſenſchaft und der Kunſt, wodurch Deutſchland nur glücklich war, am Herzen liegt. Ehren wird er ſie und lieben und heben, gleich wie einſt Otto, der große Stifter des freien deutſchen Reichs, die durch ſeine Kraft Gerettete wieder zu heben anfing, als er ihr am wiedereroberten deutſchen Rheine den erſten alten Sitz für Religion, Wiſſenſchaft, Kunſt und Handel beſtätigte, ihr ſeinen gelehrten Bruder, den Bruno **), zum Erzbiſchof beſtimmte und die Kirche von Köln ſogar mit dem Herzogthume Lotharingen beſchenkte. — —

Was nun noch unter den erhaltenen Denkmälern unſer erhabenes Domgebäude iſt, das iſt binnen dieſem Tempel unſer vortreffliches Kunſtbild, wovon wir reden wollen. Beide haben nicht nur bisher eine Menge Ausländer und ſelbſt Perſonen vom höchſten Range durch wiederholte Beſuche hier feſtgehalten, ſondern auch das Verlangen

*) Am Dreikönigentage des Jahres 1810.

**) „Bruno war für ſeine Zeit in den Staatsgeſchäften, in mehreren Wiſſenſchaften und beſonders in der griechiſchen Sprache wohl bewandert.“ (Wallraf.)

nach einer etwas ausführlichen Beſchreibung des ſo berühmt gewordenen Bildes iſt ſo rege geworden, daß man es ohne Beleidigung des Kunſtfreundes nicht länger unbefriediget laſſen darf. — —

Die angeführte Beſchreibung des Herrn Dr. Schlegel von dieſem Gemälde, welches er die Krone von ſo vielen Stadtkölniſchen Gemälden nennet, und deſſen Vortrefflichkeit er ſo oft unter uns mit Bewunderung aufgefaßt und mit Geiſt und Wärme vorgetragen hat, iſt, in ſo weit er ſie in ſeinen Blättern gab, ſchön und beſtimmt. Der ehrwürdige Prof. Fiorillo in Göttingen hatte Fug, ſie in dem erſten Bande ſeiner Geſchichte der bildenden Künſte in Deutſchland, Abſchnitt Köln*), einzuverleiben. Wo nun hier uns eine Beobachtung oder ein Ausdruck dieſer Gelehrten zu gut kommen ſollte, da wollen wir das Wort von ihnen nicht mit Synonimen umtauſchen oder für das Unſerige ausgeben, ſondern es zum Ideengewinn annehmen und dadurch für dieſe Vorarbeit pro patria ihnen verbindlichſt danken.

Das Bild ſtand über dem Altar der vormaligen Rathskapelle, in einem beiderſeits gehörig abwendigen, vortheilhaften Lichte, aber zu hoch für den Anſchauer ſeiner Einzelheiten. Jetzt ſteht es etwas mehr als zwei Schuh hoch auf einer deſſen äußerer Rahmenbreite gleichlangen Baſis mit vergoldeten Simſen über dem Altartiſche, und zu ſeiner genaueren Beſichtigung kann man ſich jetzt ihm annahen. — —**)

Der Fries der Baſis iſt in zwei Abtheilungen mit folgender Lapidar-Inſchrift in goldenen römiſchen Buchſtaben beſchrieben:

D. O. M. Divisqve. Agrippinensivm. tvtelaribvs. aeterna. patrvm. religione. consecratvm. antiqvae. artis. nostrae. monvmentvm. qvod. svper. aram. sacelli. vbi. senatorio. qvondam. ordini. pro. sacris. facivndis. ante. cvriae. negotia. convenire. ritvs. erat. ab. anno CIↃCCCCXXV. svspensvm. fvit. at. svblata. per. temporvm. inivrias. loci. reverentia. sepostvm. cvltv. non. admiratoribvs. carvit.

Id. qvvm. piorvm. vota. religioni. restitvtvm. esse. vellent. Reinervs. a. Klespe. regionis. colon. propraefectvs. et. Iac. a. Wittgenstein. civivm. magister. idemqve. leg. honorariae. sodalis. probante. patrvm. concilio. in. hoc. priscae. metropoleos. templo. prope. S. S. S. Magorvm. tvmbam. solenni. dedicatione. exponi. cvravervnt. ipso. die. servatoris. a. Magis. adorati. festo. CIↃ.IↃ.CCC.X.

Die auswendige Malerei auf den gewöhnlich verſchloſſenen Thürflügeln des Bildes iſt manchem ſinnigen Anſchauer bereits ſo ſchön vorgekommen, daß er nichts Weiteres oder gar nichts Schöneres im Inneren zu erwarten zu haben wähnte. Dennoch iſt ſie nur die Decke und das vielverſprechende Vorſpiel des Folgenden. Sie ent-

*) „Wir bedauren, daß dem fleißigen Manne für dieſen Artikel nicht lauterere Quellen oder eine eigene Ueberzeugung der Wahrheit zu Gebote ſtand. Unverſchuldet verfehlte er ſich in Manchem durch Mißverſtand der Stellen und Vermiſchung der Namen.“ (Wallraf.)

**) Die ſeit Kurzem in den Fenſtern der Kapelle angebrachten grellen Glasmalereien ſind von der nachtheiligſten Einwirkung auf unſer Bild, ohne einen Erſatz zu bieten, daher die Wiederentfernung derſelben zu wünſchen wäre.

hält auf zwei durch die ganze Höhe des Bildes ſich voneinander ſpaltenden Tafeln, die Verkündigung des himmliſchen Boten an die zur Gebärerinn des göttlichen Welterlöſers beſtimmte Jungfrau aus David's königlichem Geſchlechte.

Auf dem rechten Flügel*), und gegen eben dieſe Seite hingewandt, knieet Maria faſt in Lebensgröße an einem, auch zum Schränkchen eingerichteten Betſchämel, worüber ein geöffnetes Buch ſich mit loſen Blättern hinlegt; die vorgekehrten Wände des Schämels ſind mit Kirchfenſterartig gezeichneten Schnitzereien im Geſchmacke des vierzehnten Jahrhunderts geziert. Aus dem daran halbgeöffneten Thürchen ragt noch eine Schachtel und ein, mit altem Beſchlag verſehenes kleineres Kirchenbuch hervor. Ein dergleichen größeres, dickes, mit Kupfer beſchlagenes und geſchloſſenes Buch (vielleicht Moſes und die Propheten), in deſſen Text eine auf das Geheimniß ſich beziehende Stelle mit einer herabhangenden Papierſchnitze bezeichnet zu ſeyn ſcheint, liegt auf der Erdſtufe des Betſchämels. Zur anderen Seite hinter der Knieenden ſteht eine, letzterem gleichförmige Sitzbank; dieſe iſt mit einem altfränkiſchen Kiſſen belegt; daneben ſteht noch ein Topf mit einer Lilie. Alle jene Gegenſtände, worin man, wie im ganzen Bilde, die Anachronismen nicht bekritteln muß, ſcheinen der Natur getreu nachgeahmt zu ſeyn.

Die Jungfrau, wie durch eine heilige Einſprechung angezogen, lenket nun das ſchöne Haupt, deſſen ſeitwärts herabwallendes Haar auf der Stirne mit einer Perlenſchnur geſammelt iſt, in der anſtändigſten Hinwendung zu der ſie überraſchenden, fremden Erſcheinung des engliſchen Jünglings. Ihr Geſicht, voll Blüthe der reinſten jugendlichen Unſchuld, ſcheint mit einer Miſchung von ſanftem Erſchrecken übergoſſen, welches imgleichen die plötzlich etwas erhobene, linke Hand andeutet, indem der zur Erde geſenkte Blick ihren Gehorſam und ihre Unwürdigkeit zu jener hohen Beſtimmung ausſpricht.

Ein den ganzen ſchlanken Wuchs und ſogar jede Spur der Fußſohle bedeckender, weißer Mantel, worunter ein bläuliches Leibkleid hervorſcheint, ſpreitet ſich bis über den Boden in etwas ſchwerwinklichen Falten um ſie her. Der Hintergrund des Zimmers wird durch einen mit Goldblumen durchaus eingewebten Hangteppich verhüllt, über welchen der heilige Geiſt, ihr unbemerkt, herſtrahlt.

Auf dem äußern, linken Thürflügel erſcheint nun der Engel, eine einfach ſchöne, holdſelige Jünglingsgeſtalt, ein Geſicht voll himmliſcher Keuſchheit und Freude; aber voll Ehrfurcht, ſo wie er auch knieet vor des Allmächtigen Thron, erſcheint er hier zur Annäherung und zur Andeutung ſeiner Botſchaft, die er mit beiden Händen vorzeigt, um der Erſtaunenden das Geheimniß der Gottheit auszuſprechen. Als ein himmliſcher Herold mit großen, in verſchiedener Richtung aufſteigenden Flügeln, wovon der Künſtler einen zum Hintergrunde des Kopfes anzuwenden wußte, trägt er zwiſchen den Vorderfingern der linken Hand einen ſilbernen Stab. Seinen Körper bedeckt ein langes, weißes

*) Wallraf gibt hier die Erklärung, daß er ſich die rechte oder linke Hand immer gemäß jener der vor ihm ſtehenden Figur beſtimme. Die meiſten Schriftſteller beſtimmen im Gegentheile nach der Seite des Beſchauers.

Tempelkleid (palla), ein rother, mit Goldſtickerei gerändeter Rauchmantel fällt darüber hinab; dieſer iſt auf der Bruſt durch eine goldene Roſe angeſchnürt, und ſondert ſich untenher von einander. Halbknieend bei ſeiner Verrichtung, umſpreitet er auch mit ſeiner weiten Faltenſchleppe die Steinplatten des Bodens. Der goldgewirkte Hangteppich des vorigen Bildes ſtreift ſich hier fort bis zum Rande des Eingangs.

Unter dieſen zwei Figuren findet ſich, abgetheilt auf den vordern Steinplatten des Bodens, die Jahrzahl des fertig gewordenen Gemäldes: 1410, in der Form der Zifferkaraktere, wie ſie in frühern Schriften jenes Jahrhunderts vorkamen und in dem Kupferſtiche von E. Thelott genau nachgeahmt ſind.

Schlegel konnte von dieſen zwei Thürbildern nichts ſagen, weil ſie zu ſeiner Zeit noch im Unſtande waren. In der Vergleichung mit dem Innern, weichen auch dieſe Gemälde von dem Verdienſte der Lobſprechung ab, die man ſchon beim erſten Anblick ihnen mehrmals zugetheilt hat. Dennoch iſt dieſe Verkündigung als ein ſchönes, ganzes Gemälde des alten Styls merkwürdig. Aber es ließe ſich fragen, ob es deſſelben Meiſters werth ſey? In dem Kopfe und in der ganzen Figur der h. Jungfrau erſcheint wirklich eine Natur- und Seelen-Aehnlichkeit mit dem Karakter-Ausdruck derſelben auf dem innern Bilde. Auch im Geſichte des Engels liegt eine Spur genialer Verwandtſchaft des naiven und des heiligen, jugendlichen Anblicks mit Weſen, die in Köpfen derſelben Blüthe auf dem großen Gemälde vorkommen. In beiden Geſichtern verräth ſich eine Arbeit des Pinſels, die mit jener des innern Gemäldes einträchtig, obwohl nicht ſo zart und weich iſt. Hingegen Mehreres, z. B. die großen und tiefeckigen Faltenwülſte der Kleiderſchleppen wiederholen ſich im Innern faſt nirgendwo; es ſey dann nur etwa an dem untern Kleiderrand der dort ſitzenden Maria. An den weiten Sammetröcken der beiden knieenden Könige ſind ſie lange nicht ſo übertrieben. An den herrlichen, jungfräulichen Figuren neben der h. Urſula fallen die Kleiderſchleppen in natürlich ſchöner, faſt italieniſcher und raphaeliſcher Form herab. Indeſſen muß man auch hinzudenken, daß überhaupt für das Aeußere an den kirchlichen Thürbildern jenes Zeitalters die Arbeit etwas mehr vernachläſſiget wurde; weil jene großen Meiſter hierzu weder ſo viel Fleiß und Muße, noch ihre koſtbaren Farben gerne verſchwendeten, indem die tägliche Ausſtellung derſelben in Staub, Sonne oder Feuchtigkeit und zur Mißhandlung der oft unwiſſenden Kirchenküſter ſie bald verdirbt, und weil ſogar die Erfahrung es oft bewährte, daß der, des folgenden zu begierige, Anſchauer den größern Fleiß und Aufwand des Meiſters hier nicht einmal genug zu lohnen pflegte. Um deſto mehr übertreffen jedoch dieſe Flügel-Gemälde eine Menge ihres gleichen darin, daß der Meiſter ſein Verdienſt hiebei nicht ſo ganz ausſchloß, weil er in der Anlage des Ganzen ſowohl, als im Ausdrucke, wie auch in der Angabe des Koſtüms und in der Pracht des goldenen Hangteppichs, vielleicht auf Anordnung ſeiner Kommittenten, nicht durchaus anſpruchlos und gemein bleiben wollte. Genug, ſeine Palme lag in der Mitte, und darin hat er gezeigt, daß er nicht nur ein Meiſter in der Farbenbehandlung, ſondern auch ein gelehrter Maler, und in der Erfindung und Anordnung der ganzen Idee, in der Anwendung des Schick-

lichen, im Ausdruck der Charaktere und des Seelengefühls, wo nicht ſelbſt durchaus Dichter war, dennoch, wie es ſich in der Folge erklären wird, den Geiſt hatte, in dieſem ſeinem ſchönen, ſo gedankenreichen Werke einen gelehrten, mit allen Hülfsmitteln für die Geheimniſſe der Kunſt und mit dem Sinne des Alterthums verſehenen Einſprecher zu verſtehen, deren wir Kölner in jener Zeit unter Geiſtlichen und Weltlichen ſo viele hatten, daß die ſo lang berühmte Kunſt- und Lehrſchule zu Köln am Rhein für die Heimath aller Muſen angeſehen wurde.

Nun eröffnet ſich das innere Gemälde in dreifacher Abtheilung, mit einer auffallenden Schönheit und Pracht.

I. Im großen Mittelſtück erſcheint jener, für die Kunſt überaus ideenreiche, aber wohl nie mit ſolcher Bedeutſamkeit, als hier, ergriffene und entfaltete Mythus der chriſtlichen Religion: die durch einen ſie leitenden Wunderſtern zur Anbetung der auf Erden ſich offenbarenden Gottheit aus dem Orient herankommenden königlichen Magier *).

II. Im Nebenſtücke rechts zeigt ſich die brittanniſche Fürſtinn Urſula, welche ſammt ihrem Gefolge und ihrem Bräutigam in Köln war, und mit einer großen Anzahl, der Verfolgung wegen von den Alpen bis hieher geflüchteten Chriſten, durch die Wuth der Ungläubigen hier überfallen und ermordet wurden.

III. Im Nebenſtücke links ſteht voran der heil. Gereon, der Anführer einer Schaar chriſtlicher Soldaten aus der römiſchen Thebäer-Legion. Unter dem Kaiſer Maximian wurden ſie, ihres ſtandhaften Bekenntniſſes wegen, auf dem römiſchen Marsfelde dahier zum Tode verurtheilt **). Die heilige Maria und die benannten, in ihren Ueberbleibſeln hier ruhenden Heiligen ſind die Hauptpatronen Köln's, zu deren Ehre unſer Kunſt-Palladium verfertigt, und für die Dauer ihres ewigen Schutzes unveräußerlich gewidmet wurde.

Jedes dieſer Stücke hält binnen ſeinem Rahmen, mit Einſchluß des inwendig oben herum fortlaufenden, vergoldeten, ſchönen, bogigen Zierrathes, welchen man eine gothiſche (altdeutſche) Arabeske nennen könnte, in der Höhe acht Fuß; in der Breite mißt das Mittelſtück

*) „Ihre in der heil. Schrift nicht ausgedrückte Dreizahl iſt durch das chriſtliche Alterthum nach der bibliſchen Anzahl der drei Gaben angenommen worden, und die Kirchenväter haben die ſymboliſche Ausdeutung derſelben nicht vergeſſen. Sie iſt in folgender Strophe des feſtlichen Kirchenhymnus zuſammengeſetzt:

Quot dona, tot mysteria:
Auro potestas regia
Per thus latens divinitas,
Myrrhaque mors agnoscitur.

Für die Perſonenzahl der drei Magier ſelbſt hat ſich keine Deutung überliefert, aber ich fand ſie in unſerm ſo ideenreichen Gemälde vielleicht wohl einzig angewandt, und ſie folgt an ihrer Stelle. Die Ruheſtätte ihres aus Orient und endlich aus Mailand bis hieher überbrachten Reliquien-Schatzes beſtimmte ſie zu den erſten Patronen der Stadt Köln und zugleich jenen des Hanſebundes.“ (Wallraf.)

**) „Ihre aufgeſammelten Körper ließ Conſtantin des Großen Mutter, Helena, als ſie hier mit ihm ſich aufhielt, in einem mit orientaliſchen Granit- und Marmor-Säulen prächtig erbauten, langviereckigen Tempel beilegen; von welchen Säulen noch immer eine zum Andenken hier in einer Wandniſche, neben der Hauptthüre der jetzigen Kirche, erhalten, aber von den Franzoſen geraubt und weggeführt wurde.“ (Wallraf.)

neun, jedes Nebengemälde für ſich aber nur vier Fuß Stadtköln. Maaß. Die mittlere, aus ſtarken, geſunden Brettern und mit vergoldeten, dicken, gothiſchen Rahmen aneinander gefügte Tafel iſt durchaus, nach einer, an unſern kölniſchen Gemälden dieſer Art ſchon im Jahr 1000 gebrauchten Manier, mit Leintuch angekleiſtert. Das Tuch iſt weiß gegründet und geglättet. Wo es nöthig war, wie bei den Kopfſcheinen ꝛc., wurde der Grund oder eine noch härtere Maſſe dicker aufgelegt, geformt, geſchnitten oder eingegraben, einigemal auch mit Stiften von Buchſtaben, Blätterwerk, Blumen, fädengleichen Linien oder Perlen ſelbſt in die ſchönſten Sammetſtoffe eingepreßt. Der ganze Grund wurde, wie es hier iſt, vergoldet, und mit den reinſten und ſeltenſten Farben jenes von Betrug reinen Zeitalters, durch beſondere Kunſtgriffe und langſame Achtſamkeit, bemalet. —

Dieſes Gemälde iſt nun keines der Art, worin der Vortrag jener bibliſchen Geſchichte den gemeinen Volksbegriffen entgegen kommt. Man erblickt hier nicht irgendwo neben einem niederländiſchen Kirchdorfe einen verfallenen Stall mit Ochs und Eſel und mit einer Standkrippe dazwiſchen, worin eine ärmlich bekleidete Frau ihres Kindes pflegt; keinen Mann, der mit einer alten Laterne den Königen vorleuchtet; keinen König, welcher einen ſchönen Topf hinhält wo der kleine Jeſus mit kindiſcher Gier hineintaſtet, und die heilige Mutter ſelbſt ihm das Händchen um ſo tiefer untertaucht. Von allen niedrigen Ideen der Volksmaler iſt keine Spur in unſerm Bilde ſichtbar. Ein reinerer Geiſt hat bei ſeiner Schöpfung gewaltet, und hat nur das Höchſte und Heiligſte zum Inbegriff einer poetiſchen Vorſtellung dieſer bibliſchen Geſchichte herausgehoben. Das Lyriſche des Stoffes iſt hier zum Dramatiſchen heraufgewürdigt, um es zu einem Bilde für den rein chriſtlich äſthetiſchen Denker zu machen. Welchem frommen Anſchauer dieſer Verſtand und dieſer Sinn abgeht, der kann ſich dennoch immer an dem Glanze der koſtbaren Farben, an der kunſtvollen Nachahmung der alten, prächtigen Kleidungsſtoffe, an der feſten, ſchön beſtimmten Zeichnung der Falten ſelbſt, und an vielen vortrefflichen, der Natur entſtohlenen Geſichtsbildungen, überhaupt aber an der natürlichen, reinen Heiligkeit der ganzen Vorſtellung weiden, indem auch nur hieran Aug und Herz für die Andacht und für die Kunſt ſich hinlänglich befriediget finden. Selbſt die Nebendinge an dieſem Gemälde ſind gar nicht bedeutungslos. Der ganze Mythus ſammt allen ſeinen Umſtänden und Beiwerken, iſt darin mit religiöſer Ueberlegung und mit einer, obwohl hier und dort etwas tief liegenden, Symbolik behandelt, die, wenn ſie auch dem beleſenen Anſchauer nicht fremd vorkommen wird, dennoch, ſo viel mir bewußt iſt, an dieſem Gemälde noch nie ſo gehaltreich aufgefaßt, und, wie ſie es verdiente, gewürdigt und auseinander geſetzt wurde, um ſelbſt den Gelehrten zu unterhalten, den Frommen zu unterrichten, den Gleichgültigen zu begeiſtern, und jedem poetiſchen Künſtler eine neue Bahn des Studiums für dieſen Stoff zu eröffnen.

Der erſte Anblick fällt auf die Mitte des Gemäldes. Die Mutter deſſen, zu welchem die königlichen Anbeter ſich nahen, ſitzt hier ſelbſt, als eine Königinn des Himmels und der Erde, auf einem einfach

großen Thronſtuhle, hinter welchem ein prächtiger, von zwei Engeln ausgeſpreiteter Teppich herabfällt. Der Teppich iſt von Goldſtoff in blauem Grunde, mit ſilbernen Turteltäubchen (ſymboliſch) eingewebt. Die Figur und der Charakter der Sitzenden iſt wie eine der ſchönſten Viſionen Raphael's, welche, in der Reihe ſeiner himmliſchen Träume von der Bildung der Hochgebenedeiten, ſich der Madonna zu Dresden vielleicht vorgedrungen und Raphael's Phantaſie in ihrer Verkörperung gefeſſelt hätte. Wenigſtens iſt die Dichtung dieſer Figur der höchſten Poeſie der Religion und der bibliſchen Myſtik abgewonnen. In ihrer Statur erſcheint die reinſte, moraliſche und phyſiſche Größe ineinander verſchmolzen. Richtete ſie ſich auf (indem ſitzend ſie bereits mit ihrer königlichen Krone über alles um ſich her, wie eine Palme, vorragt), wie verſchwänden ſchon gegen ihre hohe, himmliſche Geſtalt die Könige vor ihren Füßen, ohne daß ſie ſelbſt in ihren Verhältniſſen abentheuerlich erſchiene. Das Haupt dieſer edlen Figur iſt mit einem breitgeränderten Gold-Nimbus umfloſſen, der ſelbſt die hohe Krone noch einſchließt, woran bedeutungsvoll ein von Perlen und Gold ſchimmerndes Täubchen mit ausgebreiteten Flügeln, und einen Perlenring im Schnabel, die Spitze bildet. Es iſt ein reines Oval von den angenehmſten Verhältniſſen. In der Ausbildung und Färbung ſeiner Theile ſchwebte dem Künſtler die Schönheit der Braut im hohen Liede, und im Ganzen der innere Himmel einer ſündenlos gebornen und nach ihrer übermenſchlichen Empfängniß unverletzten Gebärerin Gottes vor Augen. Ein Blut, welches allein von einer ätheriſchen Seelennahrung gefärbt iſt, durchſchimmert ihr mit dem keuſcheſten Roſenpurpur Mund und Wangen, und ſpiegelt auf ihrer Stirnründe mit Perlenglanz. Dieſes Haupt neiget ſich, wie ſanft angezogen von der heiligſten Liebe, zu der göttlichen Frucht ihres Leibes auf dem jungfräulichen Schooße. Im Genuß der ſeligſten Entzückung ſenken ſich die dünnen, leichtbogigen Augenlieder ſüß hinab; doch glühet in ihrem Antlitz ein ſtilles Feuer inniger Anbetung des Weſens, deſſen Kindheit in menſchlicher Natur ſie pflegt und bewahret, aber das ſchon alles weiß und wirkt, was der Wille ſeines allmächtigen Vaters iſt. So lebt und ſchwebt ihre ganze Seele gleichſam, unbekümmert deſſen, was außer ihr vorgeht, nur in dem Univerſum ihres Jeſus.

Kein Streben zu einer irdiſch gefallſüchtigen Ceremonie (dergleichen mancher große Maler, ſelbſt unſer Rubens einigemal zu abſichtlich in dieſem ſonſt mehr als ſechsmal von ihm ſchön veränderten Thema, der göttlichen Mutter angedichtet hat) ſtöret das Heiligthum unſeres gegenwärtigen Bildes. Der Aufputz der himmliſchen Königinn iſt ſchlicht und einfach, aber geheimnißvoll. Ihr Hals iſt zierdelos, wie der Schaft einer reinen Säule. Ihren ganzen Leib bedeckt nur ein wolkenblaues, ganz mit koſtbarem Ultramarin gemaltes Gewand, welches wie der heiterſte Nachthimmel den keuſchen Mond umfließt. Es fällt ihr von den Schultern herab, fügt ſich mittels einer ründlichen, mit Perlen beſäeten, goldenen Spange, worauf das bibliſche Symbol des im Schooße der Keuſchheit eingeſchlafenen Monoceros vorgeſtellt iſt, über dem keuſchen Buſen zuſammen, theilt ſich dann als ein Mantel über ein gleichfarbiges Leibkleid beiderſeits abwärts, umſchlägt ſich bei der hervorlangenden, linken Hand mit einem Unterfutter von täuſchend ſchö-

nem Hermelin, und bedeckt in fortgesetzter Anwendung desselben den mütterlichen Schooß mit einer polstergleichen Unterlage zur sanften Ruhe des Kindes. Die unter der rechten Hand herabsinkenden Faltenschläge des blauen Mantels bilden nun auf ihrer Stelle die schicklichste Schattenseite, welche der hochverständige Künstler zur Reaction gegen so vieles, an dem Körper des Kindes concentrirtes Licht anbringen mußte. Der schöne Mantel fängt über den beiden Kniehöhen die Strahlen wieder auf, welche, längs den beiderseitigen Winkelfalten herabgleitend, mit den künstlichsten Schimmerwallungen spielen, und sich endlich in den Tiefen der Stauchfalten verlieren. Diese Falten dehnen sich noch über den Boden her vor ihr aus, um sogar die Füße der keuschesten Jungfrau zu verhüllen. Aber wie der hohe Mond am Himmel auch die letzten Wolkenränder des Horizonts erhellet, so suchte nun unser phantasiereiche Künstler jenen Hermelinumschlag des Mantels hier noch an einigen Stellen der malerischen Lichtwirkung entgegen zu heben, und so vollendete er den Hauptgegenstand seines Werkes.

In derselben Aufwallung seines phantasiereichen Enthusiasmus ergriff unser geistvoller Mitbürger die Darstellung der in kindlicher Gestalt auf dem Schooße der Mutter erscheinenden Gottheit. Der Ausdruck einer unermeßlichen Geistesfülle und Kraft in den noch unentwickelten Gliedmaßen, worin die Allmacht auf Erden sich einschloß; dieser Ausdruck, welcher Sanftmuth und Liebe des Erlösers mit Hoheit und Ernst des Richterblicks in einem Antlitz vereinigen mußte, dieser vom großen Raphael selbst am jungen Jesus nicht immer mit gleichem Glücke erreichte Ausdruck, wie schön ist er hier von unserm Künstler, so lange vorher, gedacht und erreicht worden, ohne daß er neben dem Ausglanz der Gottheit die Darstellung der kindlichen Natur verläugnete. Denn der über sein Kindesalter zu aller Gehirnkraft schon reife, aufrechte Jesuskopf in unserm Bilde, dessen Nimbus um sein Goldhaar durch drei von ihm ausgehende Strahlen bedeutsam getheilt ist, um in ihm die Dreieinigkeit der Gottheit zu bezeugen, — diese hochrund gewölbte Stirne voll Licht und Großheit — der unwandelbare, dennoch liebvolle Blick — der geschlossene Mund — diese willkürige Lage und sanfte Hinwendung seines Leibes und der Akt der segnenden Hand zeigen schon im kindlichen Wesen den Charakter der höchsten Intelligenz.

Der Schooß der jungfräulichen Gebärerinn des Lichtes, welches die Weisen der Erde suchten, ist hier in ihrem Thronstuhle nun selbst der Sitz der vom Himmel auf die Erde herabgestiegenen Weisheit des Vaters *). Aber in der tiefen Anbetung seines Wesens, wie zart erscheint ihre Mutterpflege des hochanvertrauten Heiligthums! Nur mit der leisesten Umfassung ihrer rechten Hand, deren schöne Fingerspitzen in der Ferne fast durchscheinend vorkommen, hält sie sorgsam auf einem sanftwolkig umspreiteten Faltenpolster ihres königlichen Hermelins den Göttlichen: die zarteste Behandlung, wie sie nur der keuschesten Jungfrau und dem heiligsten Leibe gebührte! Mit ihrer Linken unterstützt

*) „In gremio matris lucet sapientia patris.“ Alte Inschrift über einem Marienbilde. (Wallraf.)

ſie ſein Linkes der vorgeſtreckten Füßchen. Beide ruhen auf ihrem Schooße in verſchiedener Querlage nebeneinander; das linke Händchen liegt zurückgezogen, und dem Künſtler war die Regel der ſich kreuzenden Kunſtpoſition der äußern Gliedmaßen gegenwärtig.

Engel wachen über dem Teppich ihres Thronſitzes; Engel, wie die fromme Myſtik der Kunſt ſie damals nur als geiſtige Flügelgeſtalten mit, in Luft zerfließender, Verhüllung ihrer Natur ſchilderte, fliegen als Boten der Allmacht auf und nieder, oder ſchweben als ätheriſche Sänger her und hin, und der Stillſtand des Wunderſternes bezeichnet der Welt die Stelle und den Tag der heilbringenden Erſcheinung. Blumen und Heilpflanzen entſproſſen hier üppig dem Boden, ganz wie auf alten italiſchen und ſelbſt raphaeliſchen Gemälden. Man bemerke auch, daß vor dem Schooße der Mutter her, worauf das neue Licht der Welt leuchtet, im ganzen Kreiſe, den es vor ſich hin beſtrahlt, kein Schatten herrſcht.

Woher ſchöpfte der kölniſche Künſtler ſo erhabene Dichtungen? War er oder einer ſeiner gelehrten Einſprecher mit homeriſchen Ideen bekannt, oder von jenen eines Dante noch friſch erwärmt, aus dem italiſchen Himmel zurückgekommen? Welch ein Maler am Rheine, und zwar faſt hundert Jahre vor Raphael's Madonnen und Correggio's Nacht! —

Wir gelangen zur Betrachtung der angekommenen Könige. Sie vollenden mit der auf ihrem hohen Throne ſitzenden Maria (ohne daß vielleicht der Meiſter auf dieſe ſchulgerechte Zuſammenſtellung viel Werth gelegt hat) eine, wiewohl in der Regel nicht durchaus vollkommene Gruppe; denn das Ganze würde ſich im Leben etwas zu ſymmetriſch ausnehmen.

Der Begriff der Zeit und des orientaliſchen Luxus mag dazu beigetragen haben, daß hier jeder König mit einem Hofgefolge erſcheint. Jeder hat ſeinen Marſchalk, ſeinen Turbanträger (welcher, eben ſo wie die Entblößung ihrer Häupter, nach orientaliſcher Sitte, unnöthig war), ſeinen Schwert- und Standartenträger. Aber ob der poetiſche Künſtler dieſe Perſonen, in ſo mancherlei bizarrer Tracht, Stellung und Geſtalt, als bloße Statiſten oder Lückenbüßer hier angereihet, oder ob er ſie, wenigſtens einige von ihnen, auch zur Beihülfe und Bedeutung der Handlung angenommen habe, darüber wage ich zwar nicht eine unbedingte Entſcheidung, dennoch wird dieſes letzte ſo glaublicher vorkommen, als wir auch in dieſem ganzen Gemälde noch keinen Umſtand und kein Beiwerk bedeutungs- und zwecklos befunden haben, und wir jetzt imgleichen die königlichen Magier ſelbſt noch in verſchiedenen Eigenthümlichkeiten dargeſtellt beobachten werden.

Im Studium dieſes Gemäldes entdeckte ſich mir in den Perſonen dieſer königlichen Weiſen durch ihre Verſchiedenheit im Alter, im Charakter und in der Stufe ihrer Vorbereitung und Annäherung zum höchſten Lichte, das ſchönſte Symbol der chriſtlichen Weisheitslehre *). Der älteſte der Könige, der am reichſten mit ſeinem hochzeitlichen Prachtrock bekleidete und

*) „Nur durch ſie regieren die Könige und entſcheiden die Gewaltigen, was Rechtens iſt.“ Buch der Weisheit. (Wallraf.)

mit den Insignien seines Standes gezierteste, der ehrwürdigste, der charaktervollste Weise seiner Gesellschaft ist auch hier der tiefstgebeugte, der inbrünstigste, der nächste vor dem zuerst im Kinde von ihm anerkannten Gott. Halb knieend ist er hier in sich selbst tiefer hingebeugt, als der Ueberrest der Kräfte seines einst festen Körpers, von dorischer Architektonik, es ihm nur noch erlaubt. Sein schwerer Kopf, mühesam aufblickend wie Dominichino's Hieronymus bei seiner letzten Kommunion — sein dünnwolliger Bart, seine große, haarlose Stirne, sein Auge, sein Mund, das ganze noch charaktervollste Angesicht, welches den hochsinnigsten Magier, den frommsten Dichter und Priester Arabiens und den wahren König seiner selbst andeuten kann — und nun seine tiefgerunzelten, zitternden, zusammengelegten, zum Heiland aufgehobenen Hände, aber in allem die noch frische, weiche, kraftvolle Carnation, die unsern weisen Friedrich Schlegel an die Naturarbeit eines Holbein's erinnerte, zeigt in der Zeichnung und Ausführung ein wahres Meisterstück der Kunst. Er ist, wie durch eine vorherbestimmte Harmonie, auf dem Wege der Vereinigung, zur Rechten des Göttlichen angelangt, und hier in erstaunender Betrachtung des Wesens versunken, an welches seine Seele, wie durch eine stille, heilige Anstrahlung, angezogen und gefesselt ist. So liegt er mit offenem, reinem Herzen vor ihm, und dieses Herz ist sein Opfer, reiner als das reinste Gold, indem sein tempelförmiges Kästchen mit diesem Erdmetall vor ihm, wie vergessen, auf dem Boden liegt. So empfängt er nun den Segen der Allmacht; er ist das höchste Symbol des glaubenden Christen, und mit ihm allein beschäftigt sich der Heiland, als Bruder, mit einer sympathischen Seelenvereinigung. In ihn ist das erste Licht vom Licht des Urlichts geflossen; er hat jetzt den Aufschluß aller Geheimnisse der Philosophie himmlischer und menschlicher Kenntnisse, den wahren Stein der Weisen gefunden, und wann er dieses Licht in sein Land gebracht hat, dann ist ihm kein Wunsch mehr übrig, als aufgelöst und ewig mit Christus zu seyn.

Seine prächtige, mit einem Hermelinkragen am Halse umschlagene Bekleidung ist ein langer brausfaltiger Sammetrock mit angeschorenem Laubwerke und darin eingewebten, großen, goldenen Blumen. Alles daran bildet den sanftesten Sammetschein in seinen, das Licht hebenden und einsaugenden Falten, bis zum Greifen und Streichen täuschend. In den großen Blumen sind die feinsten, goldartigen Fäden wahre Natur. So malet und so prächtig kunstvoll webt man nichts mehr. Die Schlitzen daran sind mit Perlen besetzt. An seiner rechten Hüfte hängt ein von Goldschnüren rautenförmig geknüpfter Schiebsack, eine reiche Männertracht des vierzehnten Jahrhunderts. Aus diesem Sack ragt etwas hervor, das man schon für eine Fernröhre halten wollte. Seine linke Hüfte ist ohne Bewaffnung. Seine hervorscheinende Ferse verräth durch ihren goldenen Sporn einen Ritter. Vielleicht ist er ganz die Abbildung eines der ehrwürdigsten edeln Ritter Köln's jener Zeit, der auch ein Weiser, ein König seiner selbst war.

Der zweite König ist vorgestellt als ein etwa vierzigjähriger Mann mittlerer Statur. Die Wendung seines Angesichts und der Blick seines linken Auges scheint es zu verrathen, daß er auch ein Abbild

eines Lebenden ſey, der ſich zu einer frommen Miene anſchickte. Er liegt auf beiden Knieen und reicht in einer etwas furchtſamen Andacht und Erwartung, mit aufgehobenen Händen, ſeinen Weihrauch in einem geſchloſſenen Gefäße dar, indeſſen der Heiland noch immer zum älteſten Weiſen holdſelig hingekehrt bleibt. Sein Charakter iſt weniger energiſch. Sein Kopf und Bart ſind noch vollhaarig. Sein Gehirnraum ſcheint beſchränkter; ſeine Seele iſt, wie ſein Blick, noch nicht ganz in ſich geſammelt, und iſt wie beſtürzt vor der heiligen Würde der Mutter und vor einem Kinde, welches mit ſo durchdringendem Auge in's menſchliche Herz ſchaut. Seine Bekleidung deutet auch auf einen geringeren Grad in der Magierwürde oder im prieſterlichen Königthum. Er ſehnte ſich nach dem Lichte, zu deſſen Erkenntniß der Alte, vielleicht ſein Vater und Führer, ihn mit ſich hingeleitet hat; aber er iſt noch erſt ein Baccalaureus der höhern Weisheit, erſt auf dem Wege der Erleuchtung, die ihm nach dieſer Prüfung wird, wenn er erfährt, daß der Gottheit ſeine Gabe nicht ſo viel werth ſey, als ſein Herz. Beide ſind noch nicht entzündet, bis Glaube und Wahrheit ihn überwältiget haben.

Seine Kleidung iſt ein alter kölniſcher Senator- oder Patrizier-Talar *), auch von ſchönem, aber weniger reichem, mit netten, zierlichen Laubzierrathen eingeſchornem, lichtgrünem Blumen-Sammet, an den Rändern ganz durchaus mit Marderpelz verbrämt. Ein Leibwamms gleichen Zeuges mit ſilberfadigem Laube kommt an den bis zur Schulter offenen Schlitzen hervor; alles wiederum der Natur auf's getreueſte nachgeahmt, das Pelzwerk weich zum Einblaſen. Am Halſe trägt er eine ſchöne ſapphirne Bulle **). Sein Gefäß iſt ein alter, koſtbarer, ſilberner, hochgedeckelter Becher mit goldenen Ränder-Zierrathen ***).

Der dritte, der jüngſte König, ſteht zur Linken, hinter dem zweiten neben dem Thronſtuhle. Er iſt noch faſt ein Jüngling, ein Schüler des erſten Grades. Furchtſam ſtrecket er ſeine kleine Myrrhenbüchſe mit geballter Rechten hervor, und hält die Linke, als ein unwürdiger Bekenner, auf der Bruſt. Er iſt ein noch ungewaſchener, bräunlicher Mohr; er hoffet und bittet, daß das heilige Licht, was er noch nicht ganz ertragen kann, nun auch ihn erreiche, waſche und erleuchte. Er iſt auf dem Wege der Reinigung, und als Weiſer wird er mit den Seinigen den Orient durch's Chriſtenthum erleuchten.

Die Begleiter der Könige auf dem Bilde, was bedeuten ſie nun anders, als Schüler der Weisheit, obgleich Männer von Jahren unter ihnen ſind, Staats- und Kriegsmänner, vielleicht auch Prieſter und Philoſophen verſchiedener Fahnen. Auch einige von ihnen erſcheinen noch wirklich braun oder weniger erleuchtet.

---

*) „Er kommt in der Bekleidung ſolcher Donatarien auf kölniſchen Gemälden jener Jahrhunderte oftmal vor.“ (Wallraf.)

**) „Er iſt vielleicht nach einem lebendigen Original aus unſerer alten Ritterfamilie der Sapphiren oder Blauen.“ (Wallraf.)

***) „Dergleichen wurden von den Bürgerſchaften einem neuen Bannerherrn zum Geſchenke gereicht, und daher in Köln Bannerköpfe genannt und bei Feſtgelagen hervorgebracht.“ (Wallraf.)

Unter dieſer Begleitung mag ſich nun, alter Malerſitte gemäß, das Gleichbild des Meiſters von dieſem Gemälde befinden, und vielleicht auch gar dasjenige ſeines gelehrten Einſprechers für die ſchöne Symbolik deſſelben. Freunde unſerer Geſchichte und Kunſt ſind nicht abgeneigt zu glauben, daß der bald am Rande der linken Seite des Mittelſtücks ſtehende Turbanträger des zweiten Königs wohl der Maler ſey. Eine anſehnliche, ſchönbartige Figur mit bedecktem Haupte und langem, dunkelfarbigem, um den Leib mit einer Bandgurte angeſchloſſenem Talar. Sein Geſicht verräth mehr als ein anderes derſelben Tafel die im Spiegel genommene Abbildung, und zugleich den Geiſt und den gebildeten Charakter eines mit der Kunſt und mit der Welt bekannten Weiſen. Neben ſeiner rechten Hand fände ſich dann wohl in dem ſchönen, geiſtvollen, zu ihm hingewandten, kurzhaarigen Kopfe der edle Mann, der für die Perſon ſeines weiſen Berathers gelten könnte, um ſo eher, als gleich dabei vor ihnen beiden auf der Schwertſcheide des am Rande ſtehenden, weiß gekleideten Standartenträgers *) der vollſtändige Name des Malers zu leſen iſt.

Der Künſtler hat die beiden Randecken des Bildes, was man ihm jetzt etwa für einen Kontraſtfehler anrechnen würde, nicht umſonſt mit zwei gleich weiß gekleideten und beleuchtet ſtehenden Figuren beſetzt. So begrenzte er mit ihnen auf dieſem Bilde die Strahlenſehne des Lichtkreiſes, der vor dem Heiland ſich ausbreitet, deſto heller und ſchöner. Sogar ſtehen ſie hinter den vor ihnen knieenden Königen unbeſchattet. Aber in dieſer Vorſtellung wiederholt ſich gleichſam der Himmel, und in dem Kreiſe der Himmliſchen iſt nirgendwo Schatten.

Die Nebengemälde mit der Geſellſchaft der hh. Urſula und Gereon müßten deswegen eigentlich nur in einem gegen die Fläche des Mittelſtücks wenig ſtumpfen Winkel geöffnet werden, und auf dieſe Art erſchienen ſie in ihrer Natur beiderſeits erſt gehörig beleuchtet, wie ſie es in der Rathskapelle durch ihr von gegenſeitigen Fenſtern abgeleitetes Kreuzlicht waren: indem ſie auch noch in den Halbzirkel des, aus dem Zentrum des Ganzen hervorgehenden Scheines gehören, und daher deſto mehr Täuſchung für die Einbildungskraft des Anſchauers gewähren. Ueberhaupt muß man ſolche Bilder in altkatholiſch-deutſchem Sinne nur als himmliſche Converſationen, als reine Erſcheinungen zur Meditation annehmen. Wer ſie gleich unbedingt als anachroniſtiſche Zuſammenſetzungen entfernter Zeitalter oder gar als einfältige, ſinnloſe Träumereien verwirft, der kennt keine himmliſche Poeſie und ihm gedeihet nie der Sinn für die Kraftſprache der Kunſt und für die ſchönſten Idealbildungen, worüber ſich nur Poeſie und Religion mit höhern Geiſtern unterhalten und vereinigen können.

Die Figuren der hh. Stadtpatronen Urſula und Gereon mit ihren Geſellſchaften ſtehen hier gerade an ihrer Stelle, wie im dauernden Genuſſe der Anſchauung des im Himmel, wo alles ewig gegenwärtig

*) „Die drei Standarten der weiſen Könige, die dem Maler zur Abtheilung der verſchiedenen Begleiter, und die in ihrem Hinwehen nur zur Füllung des ſonſt zu gerade abgeſchnittenen Raumes über den Köpfen dienen konnten, haben übrigens in ihren erdichteten Wappen der Könige keine Bedeutung, es ſey denn, daß ſie morgenländiſche Sternbilder vorſtellen ſollten.“ (Wallraf.)

iſt, noch immer erſcheinenden, ewigen Opfers der hh. Magier. Hier iſt auch alles und überall Licht. Selbſt die loſen Beine der geharniſchten Thebäer ſowohl, wie jener, die im Gefolge der Magier vorkommen, haben nirgendwohin einen Schatten auf dem Boden.*) Sogar jenes vortreffliche, wahrhaft raphaeliſche Schleppgewand an der ſchlanken Jungfrau, neben der h. Urſula, zeigt nur den zum ſchönen Faltenwurf höchſt nöthigen Lokalſchatten. Die Farbe dieſer Draperie iſt ein geſättigtes, jetzt ſo rares Gelbgrün, und das um den rechten Arm ihr herabhangende Schleiergewand iſt zum Bewundern ſchön gelegt. Eine Stufenfolge der lieblichſten Köpfe, beſonders ein vorne am Rande ſtehendes, in reinſter Unſchuld hingebeugtes Engelgeſicht, und die reizende, neben der h. Urſula hervorkommende Begleiterinn, ſind lauter ſeelenvolle Bildungen, zu deren Darſtellung die heutige Kunſt ſo ſelten lebendige Muſter findet, und eben ſo ſelten ſich aufſchwingt. Von den zwei dort im Hintergrunde hervorragenden, biſchöflichen Figuren, unter denen der bräunliche Kopf ſehr bedeutſam iſt, und die H. Fr. Schlegel für die kölniſchen hh. Biſchöfe Severin und Cunibert angeſehen hat, iſt der mit dem Kreuze der h. Cyriak, ein herumreiſender, apoſtoliſcher Vikar, und jener mit dem Krummſtabe der baſeler Biſchof Pantulus, beide kölniſche Martyrer derſelben Zeit. Urſula ſelbſt, in einen röthlich ſeidenen mit Hermelin verbrämten Fürſtenmantel gehüllt, welchen ſie vor ſich her vielfaltig aufſchürzt, iſt hier auch eine in ſtille Betrachtung verſunkene, im Ausglanz der Gottheit beſeeligte Königinn, ein ſanftes, noch jugendliches, den reinen Himmel in ſich ſelbſt erblickendes Angeſicht. An ihrem Unterkleid iſt derſelbe blauſeidene Goldzeug angewandt, welcher den ſymboliſchen Teppich mit den Turteltäubchen am Thronſtuhle bildet. Ihr noch durch keine Leidenſchaft entblühter Aetherius, eine reizende Jünglingsgeſtalt, ſteht dort, wie ein durch ihre Entzückung gerührter, himmliſcher Bräutigam, den keine Kümmerniß mehr ängſtigen kann. Er iſt, wie ein junger kölniſcher Ritter, in einen prächtigen Waffenrock gekleidet, der mit Goldarabesken auf violblauem Grunde geziert und an allen Rändern mit einem breiten Marderpelz verbrämt iſt.

Der h. Herzog Gereon, auf der linken Tafel, zeigt ſich imgleichen in der edelſten Stellung ſeines kräftigen, ſchönen Körpers, an der Spitze ſeiner chriſtlichen Krieger, als ein jetzt im Himmel wieder beſeeligtes Opfer für das Evangelium des Lichts. Er iſt hier auch gegen den Urſprung alles Lichts hingekehrt und von ihm ganz beſtrahlt. Sein Haupt trägt eine altdeutſche Herzogenmütze mit Hermelinaufſchlägen, worunter das vortrefflichſte, gewiß idealiſche Heldengeſicht kühn und groß, aber heilig und anbetend hervorſchaut. Jeder Kenner, jede Kennerinn der Schönheit heftet ſich weilend an dieſer Geſtalt. Sie iſt mit einer, in ſo weit ſie hervorkommt, polirt goldenen Rüſtung angethan. Die Fenſter des Ortes, wofür er gemalt wurde, ſpiegeln ſich künſtlich, trotz jeder niederländiſchen Malerei, in ſeinen ganz goldenen Beinſchienen, ſo wie auch in der ſtählernen Schienrüſtung ſeiner vornan ſtehenden Geſellen, welche Wirkung in der nunmehrigen Auf-

*) Ich gebe zu, daß dieſe Schattenloſigkeit in alten Bildern nicht ungewöhnlich ſey; in dem unſrigen ſcheint ſie jedoch eigens beabſichtigt.“ (Wallraf.)

ſtellung des Bildes verloren iſt. Ein violblauer, mit Gold geſtickter Bruſtlatz, mit einem Kreuze von eigener Form, das den ganzen Vorderleib bepanzert, ziert ihn heldenmäßig *). Gereon hält in der Rechten ſein chriſtliches Siegespanier mit eben demſelben Kreuze bezeichnet. Der Künſtler wußte ſogar die Steifheit des Gepanzerten mit einer an ſeiner linken Seite vortrefflich drapirten, bis zu den Schienen maleriſch herabhängenden Chlamys zu zieren. Die zwei ſeiner erſten ſich unterredenden Waffenbrüder, junge Männer in reichen, über die Panzer geworfenen Waffenröcken, ſind edle Figuren mit Perlenſchnüren um die Schedel, und wahrſcheinlich auch nach lebenden Perſonen gebildet. Die Phantaſie des Malers hat bei dem linken Fuße des Erſten einen zu ihm hinkriechenden Hirſchkäfer gemalt **). Dieſes Bild ſchließt nun an der linken, wie jenes der h. Urſula an der rechten Seite, den Halbkreis des idealiſch-ewigen, von dem Centrum des Hauptſtückes ausgehenden, Glanzes.

Man verliert ſich wahrlich in der Beſchreibung der Einzelheiten unſeres in der Kunſt einzigen Gemäldes. Man kann nur bewundern, welchen Sinn, welchen Ideenreichthum und welchen Fleiß der Künſtler für jeden Auffund ſo vieler Schönheiten in ſeiner Gewalt hatte. Man ſieht hieran, daß in unſerm immer noch ehrwürdigen Köln damals der höchſte Sinn für Wahrheit und Schönheit zu Hauſe war, und daß die Kunſt nur von daher zuerſt in alle Umgegenden, und beſonders zu den nordiſchen Ländern Europens, ausgehen konnte. Man wird uns auch deswegen eingeſtehen, daß unter unſern früheſten Malern dieſer nicht der Erſte und nicht der Einzige für unſern Ruhm, wiewohl der Erſte der Vortrefflichen ſeines Zeitalters und ſeiner Art und einer der Stifter der hieſigen Schule, war, die wenigſtens in der Zartheit und Friſchheit des Colorits ſich bis zu unſerm Jerrig, Joh. von Achen und den Geldorpen fortgepflanzt hat, in deren Bildern noch jener ſanftgeblaſene Hauch der Correggiſchen Manier beibehalten iſt. Die Väter dieſer Schule, deren Namen, außer wenigen geretteten, in den Fluten ſo mancher Jahrhunderte verſchlungen ſind, waren faſt alle, theils aus unſern alten Handelsverhältniſſen mit der Levante, oder gar noch durch urſprüngliche Naturverwandtſchaft daran gewöhnt, in jenem Himmel ihre Bildung zu ſuchen, unter dem die Wiege der früheſten Mythen der Kunſt und damals einzig der höchſte Sinn und die reinſte Pflege des Schönen einheimiſch war, nämlich auf dem Boden Italiens und Griechenlandes. Von da her kamen ſie gebildet, gleich unſern alten Gelehrten, in ihr Vaterland zurück. Jenes hohe Geiſtige und Charakteriſtiſche in Erfindung und Styl, jene ſo leicht fließende und

*) „Solche Kreuze von Goldflittern ſind noch auf einigen Körpern der h. Geſellſchaft entdeckt worden, die man 1121 im Aufräumen für den Bau der jetzigen, prächtigen, hochkuppelförmigen St. Gereonskirche aus ihren Särgen erhob, weil ſich der h. Norbert einen ausgebeten hatte.“ (Wallraf.)

**) „Indem dieſes Erdinſekt als das einzige auf dem ganzen himmliſchen Gemälde vorkommt, ſo mag es in ſeiner abſichtlichen Zeichnung auch vielleicht nicht ohne Bedeutung da ſtehen. Jedoch lohnt es ſich nicht der Unterſuchung, die wohl eine, den Ideen eines Dante nahe kommende Charakter-Bemerkung veranlaſſen dürfte.“ (Wallraf.)

verſtändige Mannichfaltigkeit in den Gewändern, wie ſie in unſerm Gemälde vorkommen, jener poetiſche Ueberfluß von Bildungen und bedeutſamer Symbolik, ſelbſt jene Zeichnung und jene Farbengebung war zu der Zeit nur eine Frucht, welche ſie durch Einpfropfung höherer Ideale in ihre Einbildungskraft an unſern Rhein zurückbrachten, um an einem Orte, wo damals alle deutſche und fremde Welt zuſammenfloß, alles aufzuſtellen, was groß und edel und bewundernswürdig war, und wodurch bei neu erweckter deutſcher Kraft der wahre Geiſt der Kunſt die löblichſte Nacheiferung unter ihren Kunſtbrüdern hier erhalten und der Ruhm einer ſolchen Stadt verewiget werden ſollte*).

Wir müſſen nun zum alten Künſtler unſeres Stadtpatronen-Gemäldes zurückkommen.

Daß er der Sprößling einer für jene Zeit reinen Schule war, daß er, ſo weit die Kunſtpraktik noch ſich geſchwungen hatte, ein Zeichner von ungewöhnlicher Kraft und Fertigkeit war, daß er die Seelenmalerei in einzelnen Geſtaltungen ſowohl als in jeder Beziehung auf's Ganze, daß er alle Symbolik des natürlichen und des erhabenen Schönen, und überhaupt in jeder Anwendung davon ſein kluges Quantum Satis verſtand, daß er endlich zu dieſem Bilde nur erſt nach langjährigen Fortſchritten in der Uebung ſeiner Verſuche und ſeiner Kraft gelangt ſey, und nun, zu ſeiner Zeit, in der weichen Behandlung der Carnation und der Stoffe ſo vieles geleiſtet habe, worin auch, mit ihm lebend, kein van Eick, und nach ihm kein Dürer, der ihn hier bewunderte, kein Holbein und keiner der feinen müheſamen Niederländer jener Periode ihn übertraf, deſſen überzeugt uns jenes wichtige Urtheil Schlegel's, welcher bereits in ihm das Verdienſt aller jener genannten Meiſter vereinigt finden wollte: ein Urtheil, das ſelbſt noch die tägliche Bewunderung ihm zutheilt. Es iſt glaublich, daß er und vielleicht auch ſein gelehrter Beirath die Städte Venedig, Mailand, Piſa, Siena, Florenz und Rom bereiſet; daß er die noch friſchen Meiſterſtücke eines Cimabue und eines Giotto, daß er den großen Dichter Dante und ihre Zeitgenoſſen geſehen oder gekannt habe. Ohne dieſes konnte ſein Zeitalter dahier und in ganz Deutſchland noch nicht jene

*) „Die hieſige Malergilde vereinigte auch damals, dreihundert Jahre hindurch, in ſich die geſchickteſten Künſtler, deren Gemälde noch in der Zeit, da man Köln ſo gern vergaß und höhnte, mit Unterſtellung anderer berühmteren Taufnamen, in ausländiſchen Gemälde-Sammlungen gezeigt wurden. Eine ganze lange Straße in Köln nennet ſich bis auf heutigen Tag die Schilder-(Maler)gaſſe, worin auch ihr altes Zunfthaus gelegen war. Kunſtmaler jedes Faches, Bildhauer, Glasmacher (als chemiſche Maler, deren Lehrlinge neun Jahre lang ſtehen mußten), Sticker, Teppichmacher, Fahnenſchneider und dgl. gehörten alle zu dieſer Gilde und wohnten in derſelben Gegend in friedlicher Ermunterung, Belehrung und Nacheiferung beiſammen. Nirgendwo herum war die Liebhaberei und der Handel mit fremden und inländiſchen Gemälden ſtärker; jedes vornehmere Haus hatte ſeinen Saal, und bis tief in's achtzehnte Jahrhundert dauerte noch bei einem, in den großen Kloſtergängen des Minoriten-Gebäudes, jährlich aufgeſtellten Gemäldemarkt der Zulauf zu Tauſch und Kauf, wovon unſer neunzigjähriger, berühmter Künſtler, Hardy, ein noch (1816) lebender Zeuge iſt.“ (Wallraf.)

hohen Anſichten des Möglichen in der poetiſchen und maleriſchen Welt ſeiner Kunſt darbieten*).

Mag es nun ſeyn, daß er in dieſem ſeinem Meiſterwerke die genauere Richtigkeit einiger Verhältniſſe, z. B. an dem zu dünnen Knöchelbug der weiblichen Hände und an der einigemal zu großwinkligen Stellung der männlichen Beine, und an der Poſition dieſer Füße verfehlt oder übertrieben habe; mit welchen Belegen beurkundete er dagegen ſeine praktiſche Klugheit, womit er ſogar ſein eigenes Krafttalent und den Künſtlereigenſinn verläugnete, da er in Erfindung und Anordnung des Ganzen ſich für die Ideen ſeines Einſprechers, deſſen Geiſt ich mir immer zu ſeiner Seite denke, dennoch ſo empfänglich und ſich ihm ſo kindlich untergeordnet zeigte. Wie beurkundete er durchaus die Zartheit ſeines Gefühls für das Heiligthum der moraliſchen Natur und der religiöſen Decenz in ſo verſchiedenen Bildungen und Zuſammenſtellungen von Mienen und Gefühlen jedes Alters und Geſchlechtes, ſein Eigenthum ſo mancher ſchönen Wahl der Naturen und gewiß eben ſo vieler Ideale von jungfräulicher Unſchuld und königlicher Andacht, ſeinen ſchon raphaeliſchen Sinn in der Darſtellung des höchſten Himmliſchen, und ſeinen ſchlichten, deutſchen Sinn in der gewiß vieljährigen Beharrlichkeit bei dieſer Arbeit für die Ehre ſeiner Stadt und für den Ruhm Deutſchlands; endlich vor allem ſeinen religiöſen Sinn; denn nur Patriotismus und Religion in der reinen Andacht ſeines Glaubens konnten ihn dazu begeiſtern, ein Werk von einer ſolchen Vollendung dem Gottesdienſte ſeiner Nachwelt zu ſchenken, als die klugen und reichen Väter Köln's von ihm gefordert hatten und erhielten.

Schlegel ſagt: Die Blüthe der Anmuth iſt dieſem glücklichen Meiſter erſchienen. Er hat das Auge (ich ſage, er hat den offenen Himmel) der Schönheit geſehen und von ihrem Hauch ſind alle ſeine Bildungen übergoſſen. In dieſem einzigen Werk finden ſich alle Mittel und Zwecke der himmliſchen Schönheit vereinigt, die ſeit dreihundertjährigen Umwälzungen von Politik und Religion, von Kunſt und Wiſſenſchaft mit der Hoffnung der Wiedererſtehung eines gleichen Zeitalters für uns, leider! verloren ſind, ach! nur nicht immer verloren bleiben werden.

Aber auch der edle Magiſtrat unſerer Stadt, welcher, bei der damaligen Ergiebigkeit von einheimiſchen Künſtlern, das Bild von der Hand ihres Beßten verlangte, hat augenſcheinlich es auch an keiner Beihülfe von Mitteln zu deſſen Vervollkommnung ihm ermangeln laſſen. Man ſieht, wie die Prachtkleidungen und koſtbaren Panzer der edlen Ritter und reichſten Bürger der Stadt, wie ihr Hausrath jeder Art, ſelbſt jener der Kirchen, ihm zu Gebote ſtand; wie ganze neue, eigens beſtellte Goldzeuge, z. B. an dem Rocke des älteſten Königs und dem Behängſel des Thronſtuhles, aus welchem Zeuge auch das Unterkleid der h. Urſula und andere Gewänder mit kleinen Verände-

*) „Wir verunehren dadurch gar nicht die älteſten Schönheiten der deutſchen poetiſchen Denkmäler; auch geſtehen wir gerne mit eigener Ueberzeugung, beim Anblick unſerer Domkirche, daß die deutſche Architektur ſchon lange vorher der Malerei den Vorſchritt abgewonnen hatte.“ (Wallraf.)

rungen verfertigt worden ſind, ihm gereicht wurden, und wie in jener Zeit die kölniſchen Gelehrten jedes Standes ganz nach griechiſch-italieniſcher Sitte, beſonders aber jener höhere Geiſt, der die ganze Vorſtellung verfaßt zu haben ſcheint, ihm zum Rath beigeordnet waren. Nur auf dieſe Weiſe entſtehen ſolche Kunſtmonumente, woran ſich zu oft der bloße Handwerker oder ein fremder Vielwiſſer wagt, und für deren Kenntniß und Hochachtung ſelbſt hier noch diejenigen viel zu wenig Sinn und Wißbegierde zeigen, welche eine Gelehrſamkeit, die von Cicero Rerum divinarum humanarumque scientia genannt wird, zu ihrer Zeit verſäumt oder nur in unächten, verlegenen, zum Leben unnützen und für die Künſte der Schönheit ganz todten Begriffen eingeſogen haben. — —

Im Rufe und ſelbſt in Schriften iſt es verbreitet worden, daß der Name des Malers unſeres Domgemäldes nicht bekannt wäre; daß kein Kölner ihn wüßte; daß alle Zeichen darauf keinen Aufſchluß geben könnten. Man hatte ſogar die Gleichgültigkeit für's Vaterland und für dieſe erſte Wiege der deutſchen Kunſt, — jenes unſer Meiſterwerk als eine fremde, hergeſandte Arbeit mit allerhand Namensunterſtellungen eines van Eick, Hemmelink, Dürer, Holbein ꝛc. auszugeben und man glaubte dadurch den Schatz für uns deſto bedeutender und koſtbarer zu machen. Aber, wiewohl unſere beſcheidene Künſtler ſo ſelten mit ihrem Namen prangen, ſo hat dennoch unſer Maler, vielleicht aus beſonderem Verlangen ſeiner Obrigkeit, das Zeugniß ſeines Namens darauf nicht verhohlen. Sey es auch, daß an deſſen Entdeckung, ehe es gereiniget war, weniger gedacht, und nachher noch von Ungläubigen die Entzifferung deſſelben zweifelhaft und unausgemacht gefunden werden wollte. Den Säbel des weiß gekleideten Standartenträgers wollte man ſogar für einen türkiſchen, und die manchem unleſerliche Schrift darauf für eine ſolche fremde Zeichenſchrift ausgeben. Allein man brauchte nur die gothiſche Roſe anzuſchauen, nur mit diplomatiſchen Werken etwa bekannt zu ſeyn, um die alten Buchſtaben möglichſt zu erklären. (Siehe Nr. CXXIII der Monogramme.)

Der Zuname Kalf, wie ich bereits vor mehreren Jahren ihn geleſen und angegeben hatte, iſt nicht leicht mehr zu verläugnen: nur klebt man noch an der Undeutlichkeit des Vornamens. Man will ihn Pauls (woran aber das P fehlet), Augſt. Auguſtin oder gar Wilhelm leſen, weil ein braver kölniſcher Maler Wilhelm jener Zeit in alten Nachrichten, die auch Herr Prof. Fiorillo in ſeinem neuen Werke angeführt hat, noch vorkommt (den man jedoch mit einem, im J. 1639 in Amſterdam geſtorbenen Geſchirrmaler Wilhelm Kalf nicht verwechſeln müßte). Allein ich bleibe beim kölniſchen Philipp Kalf, bis man mich einer andern Leſart überzeugen wird. Hier iſt der erſte Buchſtabe kein A, wie es gemäß des A in Kalf geglaubt werden könnte, ſondern ein umgekehrtes F, welches mit dem I durch einen obern Strich zuſammenhängt. Der mittlere Buchſtabe beſteht nun aus zwei zuſammengefügten LL. Der dritte iſt I, woran dann das Schluß-P oben anhängt. So iſt Fillip Kalf, mit einer gothiſchen Fenſterroſe dazwiſchen, verdeutlichet.

Endlich ſchließe ich dieſe Beſchreibung mit einer äußerſt intereſſan-

ten Bemerkung an unſerm Domgemälde, welche dem, gegen Köln zu lang vorurtheilvollen Auslande einen neuen Grund zur billigeren Würdigung unſerer Stadt und unſeres Kunſtruhms einflößen muß.

Deutlich erſcheint an den auswendigen Tafeln der beiden Schließflügel, unten auf den gemalten Steinplatten, die abgetheilte Jahrzahl 1410 in einer halbrömiſchen Buchſtabenform:

M IV O X

Nach der Angabe der glaubwürdigſten Malerbücher, ſelbſt desjenigen vom alten Carl van Mander, welcher im Lobe ſeiner Belgier ſo beſorgt und umſtändlich iſt, ſind vor dem Jahre 1410 von der Erfindung und Anwendung der Oelmalerei durch Joh. und Hubert van Eick keine Spuren anzutreffen. „Den tydt wanneer Joannes (van Eick) d'Oly-verwe gevonden heeft, is gheweest by al dat ick vinden en overlegghen can, A°. 1410.“ (Het Schilder Boeck. 1618. S. 123 b.) Noch im Jahre 1769 ließ Herr Joſ. Enſchede in Harlem durch Cornel van Noorden ein van Eickiſches Gemälde ſeiner Habe in Kupfer ſtechen, worin eine ſchöne Märtyrinn vor einem, erſt halb fertigen, altdeutſchen Kirchthurme ſitzt, deren vielfaltiges Kleid mit überflüſſigen Stauchfalten weit über den Boden hin liegt. In dem Holzrahmen darunter ſteht: JOHES DE EYCK ME FECIT. 1437. Enſchede rühmt noch in einem als Umſchlag dazu gedruckten Bogen den Triumph dieſer neuen niederländiſchen Erfindung und der Seltenheit und Vortrefflichkeit des Oel-Colorits ꝛc., beruft ſich aber auch darin vorzüglich auf dieſelbe Edition des Carl van Mander, ſo daß bis 1769 noch keine frühere Epoche dieſer Erfindung bekannt war, und auch kein Neuerer eine angeben konnte. Da nun unſere auswendige Tafeln mit dem Jahre 1410 bezeichnet ſind, in welchem Jahre die drei innern Hauptſtücke unſeres Philipp Kalf gewiß ſchon vorher fertig waren: ſo berechne man ihre Dimenſionen, ihre lange Vorbereitung der einverſtandenen Zeichnungen von dreizehn, vier und fünf Fuß hohen, ganzen Figuren, nebſt mehr als zehn Köpfen, mit oder ohne Bruſtſtück, in aller jener Vollkommenheit der, ſo voll und ſo weich gehaltenen, faſt hingeblaſenen Carnationen (deren Farbenvertreibung, Schmelzung und Aufhellung in Waſſer-, Leim-, Eier-, und ſelbſt Milchfarben ſo unthunlich iſt), und die ſelbſt eine überaus lange, ſo geduldige und fleißige Ausarbeitung erforderte. Berechne man nun noch die große Menge und Verſchiedenheit der prächtigſten, ſo mühſamen Bekleidungen von Sammet- und Seidenfalten mit den großen Goldblumen, die Arbeit an Perlenſchnüren, Pflänzchen, Blumen, das Studium und die vorherbeſtimmte Vollkommenheit mehrerer Portraitköpfe ꝛc., alles in der vortrefflichſten Natur, ſogar in veränderten Affekten, und dabei die, den großen Meiſtern oft nachkommenden, willkürigen oder nothwendigen Verbeſſerungen von Gedanken und Formen ꝛc. ꝛc., ſo wird es wahrſcheinlich, daß die ausführliche Vollendung und Aufſtellung unſeres Gemäldes wenigſtens eine Zeit von vier oder fünf Jahren vorher erfordert haben müſſe. Dieſes Gemälde hätte alſo bereits im Jahre 1404—5 angefangen werden müſſen.

Es ergibt ſich daraus, daß unſer Kalf zuvor kein Oelgemälde der Gebrüder van Eick ſehen, auch daß er nicht einmal ein Schüler von

ihnen seyn konnte: indem sie und er außerdem in Styl und Colorit gar nicht zusammen treffen. Kalf war also mit seinem ganzen Bilde oder doch mit dem größten Theile desselben bereits fertig, ehe die Eickische Oelbfarben-Behandlung ihm hier oder auch vielleicht noch in Italien als solche bekannt seyn konnte. —

Unser Kalf hatte sie daher nur aus Italien sammt jenem ihm nothwendigen Vorrath von Farbestoffen, Ultramarin, Carmin ꝛc. zu diesem Bilde mitbringen können, welche van Eick noch erst nachher aus Venedig zu dem schönen Bilde seines apokalypsischen Lammes beschreiben lassen mußte (C. van Mander).

Dennoch auch zugegeben, daß unser Bild noch mit einer Wasser- oder Leim-, mit einer Milch- oder Eierfarbe und nicht mit Oel gemalt wäre, und dennoch bisher so haltbar, so frisch, so lebendig, so schmelzend weich und schön abstufend sich erhalten hätte, daß ihm kein Oelgefärbtes darin gleich kommt: was hätten wir dann der so hoch gepriesenen Erfindung und dem immer noch mühesameren Gebrauche der Oelfarbe zu verdanken, wenn man ohne diese ein so bewunderungswürdiges ewiges Werk hervorzubringen gewußt hätte. Ist es aber wirklich mit Oelfarbe gemalt, so wie die beschwerliche, tiefe Reinigung von seinem so dick eingefressenen Unrathe von unserm geschickten Fuchs mit jedem, nur auf Oel unschädlich wirkenden Reinigungsmittel scharf und kühn und ohne Nachtheil der Erhaltung seines Wesens angegriffen worden ist: so haben wir hier in Köln eines der ersten, schönsten Oelgemälde Deutschlands verfertiget, und können es als das Produkt eines unserer Maler in vollkommenster Prachterhaltung aufzeigen.

Ich trete hiemit zur Seite derjenigen über, welche dafür halten, daß die Erfindung und Anwendung der Oelfarbe in der Malerei schon vor den van Eicken, in Italien, wo ein hoher Grad von Kunst und Wissenschaft bereits erreicht worden war, ausgeübt worden sey, und glaube, daß unser Kalf sie von da her in sein deutsches Vaterland mitgebracht habe.

Ich bilde mir nicht ein, daß es noch eine so ganz verwerfliche Frage seyn könne: 1tens, ob denn die Oelmalerei (welche doch schon lange vorher, selbst im Bemalen der Kampfschilder auf Holz und Leder und im Anstreichen der Thore, die Luft und Regen aushalten mußten, gebraucht worden ist) in ihren Nüancen, durch Mischung, Nebeneinanderstellung, Brechung, Verfließung und Vertreibung verschiedener Erdfarben, so schwer zu erfinden gewesen seyn müsse? 2tens, ob ihr Gebrauch vielleicht nur ein, zu den Geheimnissen der Kunst gehöriges, ihren in Zeichnung und Colorit vorher hochgeübten Priestern zur gehörigen Anwendung erst bekannt gemachtes Mittel geblieben sey, unter deren Zahl unser Kalf eben so, wie Joh. van Eick, im fünfzehnten Jahrhundert, und mehrere vorher schon im eilften Jahrhundert erstandene, jetzt unbekannte Meister gehört haben könnten, wodurch, weil alle Geheimnisse endlich zur Sonne kommen, sie von den Gebrüdern van Eick in Belgien, wie von unserm Kalf unter uns bekannt und in der Ausübung verbreitet worden sey? — —

Es finden sich nun in einer einzigen, in einer der größten altdeutschen Städte Deutschlands und schon in einem einzigen Tempel derselben

noch drei der ehrwürdigſten Monumente der altdeutſchen Kunſt und Weisheit beiſammen:

I. Unſer erſtaunliches Domgebäude an ſich ſelbſt, mit ſeinen großen, koſtbaren Fenſter-Gemälden, als das erſte, höchſte Muſter der altdeutſchen Baukunſt, angefangen im Jahr 1248.

II. In dieſem Gebäude die, durch Pracht und Kunſtgeſchmack ſo vortreffliche, aus getriebenem Metall und der vielfältigſten, koſtbarſten Schmelzarbeit zuſammengeſetzte und mit alten griechiſchen und römiſchen Gemmen und Edelſteinen, welche meiſtens in unſerm Boden gefunden oder aus alten kölniſchen Sammlungen von Domherren und Patriziern zuſammengetragen waren, ſo reich ausgezierte, ſo bewunderte Grabtumba der erſten, weiſen, königlichen Anbeter Gottes im chriſtlichen Glauben — als ein Meiſterſtück der Plaſtik, angefangen im Jahr 1170—80.

III. In der Kapelle gleich daneben, unſer hier oben beſchriebenes, erſtes altkölniſches Meiſterſtück der Malerei, wie ſie aus dem italiſchen Himmel ſich zuerſt hier zur deutſchen Kunſt nationaliſirte und am Rheine die beſte deutſche Schule ſtiftete oder erneuerte, aus dem Jahr 1410. —

Was wäre von dieſen Monumenten der altdeutſchen Kunſt und Ehre, die wir jetzt wieder ſo ſehr bewundern, noch übrig, wenn die Religion ſich und ſie ſelbſt hier nicht bisheran erhalten hätte, und wenn ſie gegen die franzöſiſchen Iconoclaſten von eifrigen Freunden der religiöſen Kunſt nicht ſo geſchützt und verwahrt worden wären? Denn nur die Religion hatte ſie auch ſo ſeelenvoll, ſo reich und ſo ewig geſchaffen.“

Aus dem Bisherigen erſieht man die Gründe, welche für jede der verſchiedenen Namensangaben des Malers unſeres Dombildes aufgeſtellt worden ſind. Die Anſicht der Gegenwart ſcheint ſich dahin geeinigt zu haben, daß Meiſter Wilhelm dem Dombild-Maler in der Zeitfolge voranzuſtellen — dagegen der durch Albrecht Dürer gerettete Name eines kölniſchen Meiſters Stephan, ſowohl an und für ſich, als mit Anwendung auf das fragliche Gemälde für hinreichend zuverläſſig anzunehmen ſei. Die ſo mühſam erzwungene und erkünſtelte Deutung der Schriftzeichen an dem Säbel des Standartenträgers zu dem Namen Philipp Kalf *) hat ſich, meines Wiſſens, von keiner Seite der Zuſtimmung zu erfreuen gehabt, und ganz richtig bemerkt De Noël (D. Dom. 2. Aufl. 72.), „daß auf ſehr vielen altdeutſchen Gemälden dergleichen Aufſchriften als Verzierung von Waffen, Gefäßen, Kleiderrändern u. ſ. w. vorkommen, deren fremdartige, oft phantaſtiſche Charaktere wohl nur andeuten ſollten, daß die Darſtellung in einem entfernten Lande Statt gehabt habe, deſſen Schriftzeichen den damals höchſt ſelten wiſſenſchaftlich gebildeten Malern unbekannt waren.“

Man hat verſchiedene Nachbildungen in Kupferſtich und Lithographie:

1. Von Ernſt Thelott, geſtochen nach C. B. Beckenkamp's Zeichnung, für das Taſchenbuch für Freunde altdeutſcher Zeit und Kunſt auf das Jahr 1816. Auf zwei Blättern. (Siehe S. 31.)

*) Dieſer Name war übrigens nicht fremd in Köln; im Buche „Latae plateae“ des Schreins Airsbach kommt ſchon im Jahre 1231 ein „Wernerus Kalf“ vor.

2. Von Franz Massau, in Umrissen gestochen, ein Blatt in schmal qu. 4. zu: Neueste, vollständige Beschreibung des Domes zu Köln. (Köln 1840, bei F. C. Eisen.)

3. Von Aug. Foucaud und Lecler, lithographirt nach den Zeichnungen von L. Sittmann. Fünf Blätter. (Siehe S. 430—431.)

4. Von Ed. Gerhardt, in Umrissen lithographirt, auf einem Blatte. (Siehe S. 142.)

5. In Raczynski's Geschichte der neueren deutschen Kunst, Bd. I. ist zwischen S. 90 u. 91 ein lithographirtes Blatt in 4. eingefügt, das in der obern Hälfte das Mittelbild zeigt; die untere Hälfte nimmt der Tod der Maria nach dem in der Münchener Gallerie befindlichen Gemälde, angeblich von Schoreel, ein; das Blatt ist bezeichnet unten links: Lith. v. Harnisch. rechts: Königl. lith. Institut zu Berlin.

6. Von einem Ungenannten, das Mittelbild in Umrissen lithographirt. Kl. qu. 4. Zu: J. E. Vulpius' Führer durch Köln. (Köln 1836, bei Renard & Dübyen.)

7. Von J. W. Goebels lithographirt, die Hauptgruppe des Mittelbildes. (Siehe S. 145.)

8. Von F. Massau in Kupfer gestochen, Maria mit dem Kinde aus dem Mittelbilde. (Siehe S. 273.)

Ich setze nun mit Passavant die Aufzählung der übrigen bekannten Werke unseres Künstlers fort:

3) Das dritte große Altarblatt von Meister Stephan befand sich ehedem in der Pfarrkirche zum heiligen Laurentius in Köln, wohin es nach dem darauf befindlichen Wappen von der Familie Muschel-Metternich gestiftet ward.*) Jetzt sind die Theile dieses Altars an drei verschiedenen Orten. Das Haupt- oder innere Mittelbild, dermalen im Kölner Museum befindlich, stellt das jüngste Gericht vor: Christus, auf Wolken thronend, hat zu seiner Rechten Maria und zu seiner Linken Johannes den Täufer; kleine, blau gekleidete Engel mit den Passionsinstrumenten in den Händen umschweben ihn. Unten rechts vom Heilande ist die Pforte des Himmels; vor ihr stehen der Apostel Petrus und einige musicirende Engel; die Schaar der Seligen geht ein. Zu Christi linker Seite ist die Hölle mit den Verdammten vorgestellt. Unter ihnen sieht man, wie auch bei den Seligen, Päpste, Cardinäle, Bischöfe u. s. w. Dieses Bild, welches unter den bis jetzt erwähnten wohl das zuletzt entstandene ist, zeichnet sich durch eine gut verstandene und nach dem

*) Anderer Meinung hinsichtlich des Meisters dieses Bildes ist Professor Kugler. (Kunstgesch. 870—871.) Nach ihm kann das Altarwerk aus der Laurentiuskirche nicht als ein Werk des Meisters Stephan gelten. „Abgesehen davon, daß auch in denjenigen Gestalten, in welchen man sie zu erwarten haben würde, die diesem Meister eigenthümliche Grazie und Holdseligkeit fehlt und daß die ganze Farbenbehandlung strenger und schwerer ist, tritt uns hier auch eine aufs Entschiedenste entgegengesetzte Sinnesrichtung entgegen. Während Meister Stephan sich überall in einer sonnig heitern, idealen Sphäre hält, kam es dem Verfertiger dieses Werkes vor Allem darauf an, das Unheimliche der irdischen Begier, den ungestümen Grimm der sinnlichen Leidenschaft zum Ausdrucke zu bringen; in den Marterbildern der Apostel (im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M.) versenkt er sich mit einer wahren Wollust, wie ich kein zweites Beispiel im ganzen Bereiche des künstlerischen Schaffens anzuführen wüßte, in das blutgierige Handwerk des Henkers. Die allgemeinen Typen sind allerdings die des Meister Stephan, und er wird unbedenklich als ein Schüler desselben bezeichnet werden müssen; doppelt merkwürdig ist es somit, wie ein Künstler, dem zwar eine außerordentliche Meisterschaft auf keine Weise abzusprechen ist, aus diesen idealen Typen heraus sich der neuen Elemente des beginnenden modernen Zeitalters zu bemächtigen und sie in ihrer herbsten Einseitigkeit zur Erscheinung zu bringen vermochte."

Leben ſtudirte Zeichnung der nackten Figuren aus; doch iſt mehr Wahrheit darin als Schönheit; überhaupt gibt dieſes Bild keinen ſolchen Begriff der Vortrefflichkeit unſers Meiſters, wie das Dombild; denn der Maler hatte hier nicht die Lieblichkeit der Maria mit ihrem göttlichen Kinde, nicht die ruhige Würde der anbetenden Könige oder die jugendliche Fülle und Anmuth der heiligen Jungfrauen und der ſie begleitenden Ritter darzuſtellen, ſondern einen Gegenſtand ganz verſchiedener Art, wozu große Tiefe der Charakteriſtik und eine impoſante Darſtellungsweiſe erfordert werden; dieſe Eigenſchaften aber beſaß Meiſter Stephan nur in geringem Grade. Trotz einem ſehr kräftigen Tone der Färbung darf daher dieſes jüngſte Gericht auch nicht entfernt mit dem Bilde in Danzig verglichen werden, das bei weniger Tiefe in der Färbung gerade das Erhabene und Tiefcharakteriſtiſche in hohem Grade beſitzt. Die Seitenbilder ſtellen in 12 Abtheilungen das Martyrthum der zwölf Apoſtel vor. Da auch hier unſer Meiſter wenig Gelegenheit fand, ſeine vorzüglichen Eigenſchaften zu zeigen, und er die böſen oder gemeinen Charaktere bis zur Caricatur verzerrte, ſo gewähren dieſe Darſtellungen noch weniger Befriedigung, als das Mittelbild. Aus der Sammlung Toſetti in Köln ſind ſie in die des Städel'ſchen Inſtituts zu Frankfurt a. M. gekommen. Die äußern Bilder der Flügel zeigen immer zu dreien zuſammengeſtellt ſechs Heilige: St. Anton den Einſiedler, einen Papſt (?), Maria Magdalena, Sta. Catharina, St. Hubertus, St. Quirin, und auf jedem Flügel einen knieenden Donatar in kleinerer Proportion. Der Tracht nach waren dieſe Männer des Hauſes Muſchel-Metternich vermuthlich geiſtliche Beamte. Aus der Sammlung Boiſſerée kamen dieſe Bilder in den Beſitz des Königs von Baiern.

Nach dem Mittelbilde im hieſigen ſtädtiſchen Muſeum erſchien 1839 eine ſehr mittelmäßige Nachbildung in Stein gravirt von einem ungenannten Künſtler, ein Blatt in qu. fol. mit der Unterſchrift: DAS JUNGSTE GERICHT.

Die ſechs Heiligen auf den äußern Flügeln wurden von Strixner für das bekannte Prachtwerk nach der Sammlung alt- nieder- und oberdeutſcher Gemälde der Brüder S. und M. Boiſſerée und J. Bertram auf zwei Blättern lithographirt; die Bildniſſe der Donatare ſind weggelaſſen. Der Maler iſt hier Meiſter Wilhelm genannt.

4) Ein allerliebſtes Madonnenbildchen von Meiſter Stephan beſaß Herr F. J. von Herwegh in Köln († 15. Mai 1848), durch deſſen teſtamentariſche Verfügung daſſelbe gegenwärtig dem hieſigen ſtädtiſchen Muſeum angehört: „Maria mit holdſeliger Miene ſitzt, das Chriſtkind im Schooße haltend, auf einer blumenreichen Wieſe; eine Laube mit Roſen, in der Farbe der Reinheit und Liebe blühend, wölbt ſich über ſie, und hinter ihnen an einer Raſenbank ſchauen anbetend mehrere kleine Engel herein; einige reichen dem Chriſtkinde Aepfel, und vorn ſitzen noch zwei Engel zu jeder Seite und muſiciren. Ueber dieſer lieblichen Gruppe thront Gott Vater und ſieht aus goldenen Wolken ſegnend herab; dabei ſchwebt die weiße Taube, das Symbol des heil. Geiſtes. Zwei blau gekleidete Engel halten einen goldenen, roth durchwirkten Vorhang zurück. Dieſes Bildchen auf Goldgrund iſt ſehr zart ausgeführt und in

den Einzelheiten, z. B. der Krone auf dem Haupte der Maria oder dem Schloß, welches ihren Mantel ſchließt, von großer Vollendung; auch der Wieſengrund iſt ſehr ſchön behandelt und reich an Erdbeeren, Veilchen, Masliebchen u. ſ. w. Der Ton der Färbung iſt klar und kräftig. Ohngefähr 1¾ Fuß hoch und 1¼ Fuß breit."

Außer dieſen vier unbezweifelten Bildern des Dombildmeiſters gibt es beſonders in Köln noch ſehr viele aus ſeiner Schule oder von ſeinen Nachahmern, z. B. eine Folge mit der Legende der h. Urſula in der Kirche dieſes Namens, ſodann mehrere in der ſtädtiſchen Sammlung u. a.

Zwei ſehr ausgezeichnete Bilder der Schule, welche dem Meiſter ſehr nahe kommen, ſind in dem Berliner Muſeum Nr. 161 und 162, welche die Findung des Kreuzes und die Anbetung der Könige vorſtellen. (Siehe Waagen's Verzeichn. 1834, 301—302.) Ein ſchönes Bild iſt die Krönung Mariä, aus der Boiſſeréeiſchen Sammlung, wovon im Kunſtblatt vom 19. März 1821 ein Bericht und eine Abbildung mitgetheilt wurde. Von Strirner iſt dieſes Bild lithographirt. Vorzüglich iſt auch das Bild in der Darmſtädter Gallerie mit der Darbringung im Tempel; es hat folgende Inſchrift:

Jhſu Maria geit vns loen
Mit dem Rechverdig Symeo
der heltꝫ (Heiligthum) ich hy zeigen ſchoen
1447. *)

*) Dieſes vortreffliche Bild befand ſich früher im Hauptaltare der Kirche der deutſchen Ordensritter „zur heiligen Catharina" in Köln, und ſeiner wird auch von Gelenius (De magn. Col. 442) bei Beſchreibung dieſer Kirche erwähnt. Bei der Aufhebung des Ordens kam es in den Beſitz des Barons von Hüpſch, und ſpäter mit deſſen Sammlung in die großherzogliche Gallerie zu Darmſtadt. In der 1820 vom Gallerie-Inſpector F. H. Müller herausgegebenen: „Beſchreibung der Gemäldeſammlung in dem Großherzoglichen Muſäum zu Darmſtadt" findet man S. 59—60 folgende Beſchreibung:

„Unbekannt. Niederrheiniſch, aus der Schule, vielleicht von dem Meiſter ſelbſt, von dem das Bild im Cöllner Dom herrührt.

184.) Die Reinigung Mariä im Tempel. Simeon hält das Jeſuskind. Die heilige Maria überreicht das Taubenpaar knieend auf den Stufen des Altars, worauf in der Mitte Moſes mit den Geſetztafeln auf Metall vorgeſtellt iſt. Ein reich gewirkter Teppich macht den Grund dieſes Altars aus, oben ſtehen noch 3 metallene Engel, zu beiden Seiten des Altars hängen kleine Täfelchen, mit den Buchſtaben A und O, Alpha und Omega, Anfang und Ende. Links neben dem Altar ſtehen mehrere Frauen mit Wachslichtern, rechts die Männer, wovon der Vorderſte mit einem weißen Mantel, worauf ein ſchwarzes Kreuz zu ſehen iſt, einen Zettel mit folgender Inſchrift in der Hand hält:

Jeſu Maria geit uns Loen, | Mit dem rechtferdigen Simeon | Des Heltum ich hy zeigen ſchoen. | 1445.

Vorne ſteht links neben der Maria ebenfalls ein Mann mit einem weißen Mantel, vermuthlich den heiligen Joſeph vorſtellend, welcher einige Münzen zum Opfer in die Hand zählt. Rechts viele Schulkinder nach der Größe geordnet mit Wachskerzen. Ganz oben im Goldgrund Gott der Vater in ſeiner Glorie von vielen Engeln umgeben, alle in blauen Gewändern, mit eben ſolchen Flügeln. Der Boden iſt mit Stechpalmen beſtreut, weil die Feier dieſes Tages, nach katholiſchem Gebrauche, im Winter Statt hat, wo man nichts Grünes haben kann. Auf Holz, hoch 4 F. 2 Z., breit 3 F. 9. Z."

Noch muß ein im Beſitz des Herrn Dr. Worringen in Köln (ehemals des Dr. Kerp) befindliches Miniaturbild erwähnt werden, welches acht weibliche Heilige vorſtellt und in der Behandlungsart ganz mit der des Dombildmeiſters übereinſtimmt. Sowohl in der Anordnung, als in der Feinheit der Zeichnung und der Lieblichkeit der Bewegungen gehört dieſe Miniatur zum Schönſten, was man in dieſer Art kennt. Die Ausführung iſt ziemlich leicht, aber ſehr zierlich und geiſtreich behandelt.

Stephan, Chriſtoph, Bildhauer, geboren zu Köln am 12. October 1797, hat ſich zumeiſt durch Selbſtbildung hervorgearbeitet, denn von ſeinem Lehrmeiſter J. C. A. Blöming war nicht viel zu lernen. Seine Vorliebe hat er dem mittelalterlichen Style zugewandt und mit ausgezeichnetem Erfolge arbeitet der wackere Künſtler darin. Von ſeinen Werken, die ſehr zahlreich ſind, nenne ich:

Die Kanzel in der St. Severinskirche zu Köln. 1840.

Der Hochaltar der St. Georgskirche, mit dem Standbilde des h. Georg. Die Statuette von letzterm, in Gipsabguß, ſah man 1839 in der Ausſtellung des Kunſtvereins. (Nr. 492 d. Cat.)

Der Altar in der Quirinuskirche zu Neuß.

Der Hochaltar in der ehemaligen Stiftskirche zu Cleve, 1847 auf Koſten des Barons von Hövel ausgeführt. Ein Hauptwerk Stephan's.

Das Standbild des h. Apollinaris, in Sandſtein, für die Kirche bei Remagen. Die Statuette in Gips befand ſich 1844 in der Kunſtausſtellung. (Nr. 379 d. Cat.)

Im Dome zu Köln hat er verſchiedene beſchädigte Denkmäler hergeſtellt, auch den Orgelkaſten im gothiſchen Style neu bearbeitet.

Auf dem Friedhofe zu Melaten ſind viele der ſchönſten Denkmäler von ſeiner Hand, darunter jene der Adelg. Anna Catharina Vill geb. Dorff († 29. Juni 1838), der Gertrud Welter geb. Reuter († 5. April 1839), des Pet. Joſ. Bürgers († 19. Juni 1840), des Dr. Pet. Andr. Brewer († 5. März 1841), der Notarin Claiſen geb. Janſen († 17. December 1842) u. a.

Stephan, Euſtach, Graveur zu Köln, Chriſtoph's Bruder; ſein Fach iſt zunächſt das Siegelſtechen, womit er, als kundiger Zeichner, die Ausführung von Figuren zu verbinden im Stande iſt. Das große Siegel der Univerſität Bonn iſt von ſeiner Hand.

Stephan, Johann, Dekorateur und Vergolder, auch im Zeichnen erfahren, iſt ebenfalls ein Bruder Chriſtoph St.'s, und wurde zu Köln im Jahre 1795 geboren. Ihm verdankt man die vortrefflich gelungene Reſtauration der Apoſtelbilder nebſt Chriſtus und Maria im Domchore, ſo wie ihrer Tragſteine und Baldachine, bei deren polychromatiſcher Ausſchmückung er die alten Muſter ſorgfältig hervorſuchte und mit gewiſſenhafter Treue beibehielt. Stephan ertheilte auch mehrere

---

Die Tracht des Mannes in weißem Mantel mit einem ſchwarzen Kreuze zeigt uns an, daß das Bild ſchon urſprünglich für den Orden der deutſchen Ritter gemalt worden iſt. Ich muß bedauern, bei meiner Anweſenheit in Darmſtadt im Jahre 1842 mir die Inſchrift nicht ſelbſt genau aufgezeichnet zu haben, da Müller's Angabe mit jener von Paſſavant ſogar in der Jahrzahl nicht übereinſtimmt. Bei Gelenius lautet die Inſchrift, mit Weglaſſung der Jahrzahl: „JESV vnd MARIA gebt vns den Lohn | Mit dem rechtfertigen Simeon | Des Heilthumb ich hie zeige ſchon.“

Jahre Zeichnenunterricht in der Mengelberg'ſchen Anſtalt. Seit 1846 hat er ſich in Cleve niedergelaſſen.

Stich, G. C., ein kölniſcher Kupferſtecher des 17. Jahrhunderts, von dem ich folgende Blätter beſitze:

Wappen mit der beigedruckten Ueberſchrift: Insigne Johannis Crahn Coloniens. unten ſteht: G. C. Stich fecit. 4. Zu einer 1664 erſchienenen Gelegenheitsſchrift.

Grundriß der Stadt Emmerich; oben links die Widmung: Clarissimo et Amplissimo Embricensium | p. t. Consuli Christiano Rademacher | Embricam hanc perfecté delineatam | submisse offert | G. C. Stich sculptor. unten rechts: G. C. Stich fecit. Gr. fol. Zu: „E. Wassenbergi Embrica. Clivis. Apud Tobiam Silberling. Anno M.DC.LXVII." Fol. Die Karte fehlt häufig.

Clemens X. Pont. max. | Creatus die 29. april: 1670. Bruſtbild in Oval. Unten ſteht in der Mitte: W: Altzenbach exc: Coloniae. rechts: Stich. sculpsit. Kl. fol.

103 Kupfer zu: „Catechiſmus | Petri Canisij Soc. IESV Th. | Nach der Cölniſchen Edition | Durch Figuren fürgeſtellet. | Cöllen. | 1679." Auch das Titelblatt iſt in Kupfer geſtochen und bezeichnet: Stich fecit. Kl. 8. Am Schluſſe des 156 Seiten zählenden Werkchens findet man die Adreſſe: „Getruckt zu Cölln | Bey Johan Wilhelm Frieſſem, | Anno 1687." Wahrſcheinlich iſt dies eine ſpätere Ausgabe, und die erſte 1679 erſchienen.

Maximilian Heinrich, Kurfürſt von Köln, Bruſtbild in einer Rundung. Das Poſtament hat die Inſchrift: Vvltvs vbi tvvs u. ſ. w. nebſt dem Wappen; an der Randlinie lieſt man unten links: G. C. Stich, rechts: sculpsit. Kl. 8. Gehört zu: „Thesauri-Fodina | Spiritualis | SS. Trinitatis | Das iſt: | Geiſtliche | Schatz-Grube | u. ſ. w. Per R. P. Joannem Volmarum | Iverschein, Canonicum Regularem S. Au- | gustini in Aquisgrano u. ſ. w. | Coloniae, Typis Cornelii Cönen, | sub semilunio. M.DC.LXXXII." In dem Büchlein befinden ſich viele Kupfer, die theils von Stich, theils von einem ungenannten Gehülfen geſtochen ſind. Das Bildniß nebſt einem zweiten Kupferblatte: das kurfürſtliche Wappen über den Proſpekten der Städte Köln und Bonn, von Stich's Hand, aber ohne Bezeichnung, gehen der Dedication an Maximilian Heinrich vorher.

„Ebenbildt | Des H: Joannis | Capistrani | S: Francisci Bar- | füſser ordens. | Canonizati | sub | Alexandro VIII Ottobo: | Pontifice Romano | 16 octobris 1690." Bruſtbild von mehreren Genien umgeben; unten rechts: Stich fecit. Gr. 8.

Wolthervs | Henriquez à Streuesdorff | Episcopus Ascalonitanus | Suffraganeus Moguntinus | Praepositus Erffordiensis. Halbfigur, ſitzend; unten das Wappen, dabei ſteht: Aet. 82. links die Bezeichnung: Stich fecit. 8.

Zwei allegoriſche Figuren, die Religion und die Gerechtigkeit, halten in einem Kranze das Bruſtbild eines ältlichen Mannes mit lang herabhangendem Haupthaare; über dem Wappen lieſt man: Bene nixus utrique; auf dem Boden liegt die päpſtliche Tiara und ein Bündel Waffen; links ſteht: Stich fecit. Qu. 4. Gehört zu einer Gelegenheitsſchrift.

Die Heiligen Gereon, Gregor, Anna und Helena, nach Joh. Touſſyn.

Die h. Maria Magdalena, nach demſelben.

S. Dominicus. unten links: G. C. Stich fecit. tiefer rechts: Ouerradt Excudit Coloniae. Fol.

Maria mit dem Kinde in einer Landſchaft ſitzend, von Engeln verehrt; unten links: Stich sculpsit, rechts: Oueradt excudit Coloniae. Qu. 4.

St. Gereon in Ritterrüſtung, ſeiner Heldenſchaar voranſchreitend; im Hintergrunde rechts die nach ihm benannte Kirche in Köln; unten ſteht: S. Gereon | Princeps CCCXVIII The- | baeorum militvm, tiefer rechts: Stich fecit. Fol.

Allegorie. Zu den Seiten eines großen Spiegels mit der Inſchrift: Omnibvs servio, ſtehen Gruppen von Perſonen verſchiedener Stände, in der Höhe ſchwebt die h. Dreifaltigkeit; unten bei einem Todtenkopfe lieſt man: Mors vltima linea rerum, zur Seite rechts: Stich fecit. 4.

Ein päpſtliches Wappen, zu den Seiten zwei Engel, welche Trauben in Kelche auspreſſen; unten links: St. f. Qu. 8. Zu einem Buche gehörend.

Ein von zwei Engeln gehaltenes biſchöfliches Wappen mit der Ueberſchrift: Desuper; unten rechts ſteht: Stich fecit. 4.

Ein einfaches Wappen mit einer Blume im Schilde; unten links: St: f. 4.

Stock, Martin, war Ordensmitglied in der Abtei Groß-St. Martin zu Köln, und wird von Hartzheim (Bibl. col. 238.) als Maler und als Dichter gerühmt. Seine Blüthezeit war um das Jahr 1556. In der Bibliothek der genannten Abtei wurde ein handſchriftliches Werk von ihm aufbewahrt, welches über die Geheimniſſe der Farbenzubereitung handelt. Auch hinterließ er, nach der Ausſage des genannten Schriftſtellers, verſchiedene Dichtungen und Malereien, welche ſeine große Fähigkeit in beiden Fächern beweiſen.

Stock, Simon, Maler zu Köln um 1640; für die Kirche des Carmeliter-Discalceaten-Kloſters, in der Volksſprache „zum Dau“ genannt, malte er ein Bild, die Verleihung des Scapuliers vorſtellend, welches in dem Seitenaltare rechts aufgeſtellt war. Ich entnehme dieſe Angabe einer handſchriftlichen Quelle aus dem Nachlaſſe des Canonikus von Büllingen.

Stocking, Chriſtian, Münzmeiſter des Kurfürſten von Köln, wird in dem „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“ von 1788 unter den damaligen Bedienſteten genannt.

Strebel, Johann, Steinmetz bei der Kölner Dombauhütte, wurde im Jahre 1845 durch Verleihung der ſilbernen Preismedaille ausgezeichnet.

Stroth, Martin, Schiffbauer zu Köln, den Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1767.) Stroot oder Schroot nennt, wird von dieſem Schriftſteller zu den Künſtlern gezählt. Das „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ von 1798 nennt ihn als Bewohner des Hauſes Nr. 703 auf dem Holzmarkt.

Stumbel (Stommel), Gobelinus von, Maler zu Köln, war, wie Fahne (Dipl. Beitr. 40.) ausſagt, Geſchwiſterkind des zu ſeiner Zeit viel geltenden Ritters Matthias von Stumbel, jülich'ſchen geheimen Rathes. Gobelin's Frau hieß Mechtildis, mit der er 1374 auf dem Griechenmarkt wohnte. Sie kommen im Buche „Graecum forum“ des Schreins Apoſteln und auch an verſchiedenen andern Stellen in den Schreinsbüchern vor.

Suardus, Glockengießer zu Köln um 1313; von einer Glocke in der Abteikirche St. Pantaleon finde ich die Inſchrift aufgezeichnet:

> Me veterem fidus renovat Abbas Godefridus, | Fudit Suardus, mea vox dulcis quasi nardus | Annis millenis ter C. tres addite denis | quater sum nata, quater Christina vocata.

Suiſt (auch Soeſt), Philipp von, Maler zu Köln, gehörte ſchon beim Schluſſe des 16. Jahrhunderts zu den hieſigen Zunftge-

noſſen. Im Jahre 1618 war er Amtsmeiſter der Malerzunft, und ſchloß als ſolcher einen Vergleich mit dem Steinmetzenamte ab. (Siehe Johann Tilmanni.)

Sunere (auch Sumere, Soynere und Zonere), Heinrich, ein Mann, in welchem Fahne (Dipl. Beitr. 11—13.) den „Anfertiger des Planes und erſten Baumeiſter des kölner Domes“ aufgefunden zu haben meint. Seine Frau hieß Adelheid, welche ihm mehrere Kinder, darunter einen Sohn, ebenfalls Heinrich geheißen, geboren haben ſoll, und gegen 1254 ſoll Meiſter Heinrich geſtorben ſein. Seine Behauptung ſtützt Fahne auf die in den Anlagen I. und II. folgenden Schreinsſtellen. „Heinrich Sunere, ſagt er, war der Verfertiger des Riſſes des jetzigen kölner Domes und deſſen erſter Baumeiſter. Die Anlage I. ergibt dieſes unläugbar. Heinrich der Magister, nicht Magnus, wie Boiſſerée angibt, wird hier 1248 als petitor structure majoris ecclesie colon. aufgeführt. Boiſſerée verſteht unter petitor einen Sammler für das Domwerk, hat aber für ſeine Meinung nichts Anderes anzuführen, als eine ſprachlich gar nicht zu begründende Analogie von petitionarius. Zur Aufklärung iſt hier Folgendes zu bemerken. Die Eintragung in die Schreine erfolgte immer wenigſtens ein Jahr ſpäter, als die Vertragshandlung ſelbſt datirt; ſtatt 1248 muß man alſo mindeſtens 1247 leſen; auch ergibt der erſte Blick in die Schreinsbücher, daß ſie in jener Zeit, außer in außerordentlichen Fällen, von den Lebensverhältniſſen der vertragſchließenden Perſonen ſelbſt dem Stand und Gewerbe nach keine Kenntniß nehmen, und daß ihnen alle Titel, ſo weit ſie nicht die dauernde bürgerliche Thätigkeit und Stellung bezeichnen, ſtets fremd ſind *). Schon dieſe letzte Thatſache beweiſ't, daß unter petitor etwas ganz Anderes, als ein bloßer Bilder- resp. Plan- und Geld-Sammler zu verſtehen ſei. Und wirklich, eine weitere Unterſuchung im Schrein beſeitigt allen Zweifel. Im Buche a sto. Lupo findet ſich unter dem Jahre 1315 ein Notum mit zwei daneben befindlichen Zeichen, welche ſich ſofort als die rohen Federnachbildungen desjenigen Handzeichens darſtellen, welches der Verfertiger des Haupt-Domriſſes auf dieſem zurückgelaſſen hat. Der Rütger Sunere aber, welcher in dem genannten Notum von 1315, Anlage II., als die Hauptperſon aufgeführt wird, iſt der Enkel des oben genannten Heinrich petitor. Dieſer Heinrich iſt alſo der wirkliche Fertiger des Planes und dabei Magiſter, das heißt Werkmeiſter. Im Jahre 1247 konnte er nur petitor genannt werden: denn zu der Zeit war der Bau noch nicht begonnen, der Plan vielleicht noch nicht genehmigt, und Heinrich war alſo damals nur ein petitor structure, d. h. im echt lateiniſchen Sprachgebrauch, dem die Schreine ſelten untreu werden, derjenige, qui honores petiit, der ſich für den Dombau um das Amt des Werkmeiſters bewarb.“

*) Hier bekämpft Hr. Fahne ſich ſelbſt, denn dieſer Umſtand ſpricht entſchieden gegen ihn. Welche Stellung kann wohl eine vorübergehendere ſein, daher ſich, nach Obigem, weniger zu einem Titel im Schreinsbuche eignen, als die Bewerbung um ein Amt? Denken wir uns hingegen in Heinrich dem petitor den Einſammler von Geſchenken zum Dombau, ſo finden wir „die dauernde bürgerliche Thätigkeit und Stellung bezeichnet.“

Dieſer Beweisführung iſt alsbald im Kölner Domblatte (1843 Beil. zu Nr. 41, Nr. 42 u. Nr. 66.) von verſchiedenen Seiten widerſprochen worden. Zunächſt wurden philologiſche Bedenken gegen die dem Worte petitori (structure maioris ecclesie) gegebene Deutung erhoben, indem man darunter nur einen Mann verſtehen zu dürfen glaubt, welchem das Ehrenamt anvertraut war, die Beiträge zum Dombau von den Gläubigen einzuſammeln — und ſomit der Anſicht beitritt, welche Boiſſerée (Geſch. d. Doms. 2. Ausg. 105.) ſchon früher über dieſen Heinrich ausgeſprochen hatte. Hr. Fahne verſuchte in denſelben Blättern (1843 Nr. 50, 1844 Beil. zu Nr. 91, Nr. 93—95.) ſeine Behauptungen zu vertheidigen. Erſt am Schluſſe ſeiner letzten Entgegnung ſchaltet er die Ausſage ein, daß „unſer Heinrich im Buche „Textorum“ des Schreins Airsbach 1242 als lapicida (Steinmetz) aufgeführt ſei. Sonderbar, daß er zögerte dieſes ſogleich in ſeinem Buche anzuzeigen, da die Wichtigkeit des Umſtandes einleuchten muß, und nicht weniger auffallend iſt es, daß, bei der Weitſchweifigkeit im Uebrigen, die betreffende Schreinsſtelle auch in der Entgegnung nicht mitgetheilt wird, während dem Leſer doch nicht zuzumuthen war, daß er auf den Nachweis verzichten ſolle, daß der nachträglich erſchienene Henricus lapicida von 1242 dieſelbe Perſon mit Heinrich Sunere ſei. Ein hieſiger junger Rechtsgelehrter, Hr. Gerh. Imhoff, iſt inzwiſchen der Sache näher auf den Grund gegangen, und zieht in Nr. 52 des Domblattes von 1849 die betreffende Schreinsſtelle hervor, die ich als Anlage III. nachfolgen laſſe. Hr. Imhoff führt zugleich die Gründe an, welche ihm die Ueberzeugung gewähren, daß hier von einem ganz andern Heinrich, als dem Heinrich Sunere die Rede ſei. „1) Wird in dieſer Urkunde die Frau des Heinrich Lapicida nicht genannt, letzterer ſcheint vielmehr um dieſe Zeit (1242) ſchon Witwer geweſen zu ſein, während Adelheid, die Frau des Heinrich Sunere, gemäß der Urkunde Niderrich Vadimon. 1253 noch lebte. 2) Hat Henricus Lapicida eine Tochter Aleidis, während nicht conſtirt, daß Heinrich Sunere eine Tochter dieſes Namens gehabt hat. 3) Wird der Heinrich in unſerer Urkunde „Lapicida“ genannt, dagegen Heinrich Sunere nirgendwo. 4) Lagen die Beſitzungen des Henricus Lapicida im Airsbach, die des Heinrich Sunere im Niderrich. 5) Führen Heinrich Sunere und ſeine Nachkommen in allen von ihnen ſprechenden Urkunden den Namen „Sunere“, Henricus Lapicida aber nicht. Ich muß hier noch bemerken, daß es mir nicht gelungen iſt, die von Hrn. Fahne citirten Stellen Niderrich Vadim. 1235 und 1237 weder in dem betreffenden Schreinsbuche, welches nur bis zum Jahre 1245 reicht, noch in einer alten Karte zu finden. Dagegen findet ſich der Name des H. S. und ſeiner Nachkommen noch Niderrich a domo ad portam 1247 und Petri Ceciliae 1344, welche Stellen in den „Diplomatiſchen Beiträgen“ nicht verzeichnet ſind. Gewinnen wir ſomit die Ueberzeugung, daß Henricus Lapicida eine von Heinrich Sunere verſchiedene Perſon ſei, ſo erregt eine andere Vorausſetzung des Hrn. Fahne großes Bedenken. Vor Allem nämlich muß uns Hr. F. noch den Beweis liefern, daß der Vadim. Niderrich 1248 vorkommende magister Henricus petitor structure majoris ecclesie colon. „Sunere“ geheißen und identiſch ſei mit Heinrich Sunere, der eine Frau Adelheid hatte. Ich finde nämlich, daß

H. Sunere in den Urkunden Niderrich Vad. 1253 — Niderrich a domo ad portam 1247 nicht magister genannt wird, und der magister Henricus führt Niderrich Vadim. 1248 nicht den Namen Sunere; auch iſt das Eigenthum, von welchem in dieſen Urkunden die Rede iſt, unter ſich ganz verſchieden, und die Identität der Perſonen überhaupt gar nicht zu erkennen. Die in der Anlage II. der „Diplomatiſchen Beiträge“ angeführten Zeichen können für den Heinrich Sunere — ſelbſt wenn er identiſch wäre mit magister Henricus petitor structure, und dieſer mit Henricus Lapicida — als Dombaumeiſter und Entwerfer des Domplanes nichts beweiſen, indem dieſelben denen des Schreinsbuches nicht gleich, denen des Domplanes nur entfernt ähnlich ſind, überdies auch an anderen Stellen der Schreinsbücher, beſonders da, wo von einem Goldſchmiede die Rede iſt, vorkommen. Wäre magister Henricus und Heinrich Sunere dieſelbe Perſon, und dieſer wirklich Dombaumeiſter geworden, ſo, glaube ich, würde der Schreinſchreiber, der die Qualität des petitor structurae maj. eccl. im Jahre 1248 ſchon für wichtig genug hielt, um ſie in der Urkunde anzudeuten, dieſen Heinrich Sunere um 1253 (Vadimon.) auch rector fabricae oder operis maj. eccl. genannt haben, was aber nicht geſchehen iſt, obgleich beide Urkunden von derſelben Hand geſchrieben ſind.“

Die beiden Handzeichen, welche neben dem Schreinsvermerk von 1315 angebracht ſind, laſſe ich als Nr. CXXIV der Monogramme, getreu nach einer von den Originalen genommenen Durchzeichnung, nachbilden. Aber auch wie dieſelben bei Fahne vorkommen, vergleiche man ſie mit dem als Nr. XXXVIII der Monogramme früher mitgetheilten Zeichen des Domplanes — und man muß ſtaunen, woher Hr. Fahne den Muth nimmt, zu behaupten, daß dieſe Zeichen einander gleich, dem Siegel einer und derſelben Familie entnommen ſeien. Im Gegentheile darf man behaupten, daß hier eine ſofort in's Auge fallende völlige Verſchiedenheit beſteht, und Jeder, der nur in etwa in der Monogrammenkunde bewandert iſt, wird ſein Urtheil dahin ausſprechen müſſen, daß dieſes Beweismittel, das einzige von Erheblichkeit, woraus Fahne die Identität zwiſchen Heinrich Sunere, Henricus petitor und dem Domriß-Zeichner herleitet, ſeinen Zweck verfehlt habe.

Von ſeinem Meiſter Heinrich Sunere-petitor-lapicida will Fahne wiſſen, daß er gegen 1254 geſtorben ſei, und folgerecht läßt er in dieſem Jahre den Meiſter Gerhard als zweiten Dombaumeiſter das Nachfolgeramt antreten. S. 133—134 wurde die Urkunde mitgetheilt, durch welche im Jahre 1257 das Domcapitel dieſem „magistro Gerardo lapicide rectori fabrice ecclesie coloniensis“ wegen ſeiner Verdienſte um den Bau eine nicht unbedeutende Schenkung machte. Wie ſtände es nun aber um die Fahne'ſche Behauptung, wenn der Beweis gebracht würde, daß Heinrich Sunere bis zum Jahre 1254 *nicht geſtorben* war, daß er zur Zeit der Schenkung an Meiſter Gerhard noch lebte, 1258, 1264, ja im Jahre 1267 mit Frau Adelheid ſich noch des Daſeins freute? Der Fleiß und die freundliche Mittheilung des Hrn. Imhoff ſetzen mich in Stand, in den als Anlagen IV—VI. nachfolgenden Schreinsauszügen dieſen Beweis zu liefern.

Wenn ſomit Heinrich Sunere von der Gemeinſchaft mit Henricus

Lapicida und magister Henricus petitor structure entkleidet und von dem Meiſterthum beim Dombau entfernt wäre, ſo bliebe immerhin noch der von ihm verſchiedene Henricus petitor-Bewerber übrig. Allein wollten wir das Wort petitor, deſſen Zweifelhaftigkeit im vorliegenden Falle ſich nicht verkennen läßt, auch in dem Sinne des Hrn. Fahne deuten, ſo würde ſich nur die Folgerung daraus ergeben, daß bei dem Dombau ein Concurs der Baukünſtler Statt gehabt, daß jener Heinrich zu den Mitbewerbern gehört habe, und daß wir in Meiſter Gerhard den Sieger zu verehren hätten, deſſen Plan angenommen und dem die Leitung des erſtaunlichen Werkes übertragen worden iſt.

Anlage I.

Aus dem Buche „Cartae vadimoniorum“ des Schreins Niderrich, 1248.

Notum sit omnibus tam futuris, quam presentibus quod Mechtildis dicta de Wilre *) emit domum et aream sitam versus vineam dominorum maioris ecclesie in colonia erga Hermannum et Engilradim uxorem suam, ita quod in continenti obtinebit.

Item notum sit, quod Rudolfo filio ejusdem Mechtildis cessit predicta domus de obitu matris sue predicte M. ita quod divertere potest.

Item notum sit, quod iam dictus Rudolfus tradidit et remisit eandem domum cum area prout iacet magistro Henrico petitori structure maioris ecclesie colon. dat. anno Dni M.cc°xLviij.

Item notum sit, quod prefatus magister Henricus tradidit et remisit prefatam domum cum area prout iacet maiori ecclesie in colon. ita quod in continenti obtinebit. actum anno dni M.ccxLviij.

Anlage II.

Aus dem Buche „a Sto. Lupo“ des Schreins Niderrich, 1315.

Notum sit tam presentibus quam futuris, quod Henrico filio quondam Rutgeri dicti Sunere et Grete ejus uxoris ex morte patris sui predicti accidit domus et curtis, que quondam fuerunt mansio patris ipsius predicti sita contra domum Kuronis ita quod domum et curtim predictas cum ejus area jure ante et retro subtus et superius prout iacet obtinebit et divertere potuerit. datum anno dni M°.ccc°xv crastino bti mathei apostoli.

Anlage III.

Aus dem Buche „Textorum“ des Schreins Airsbach, 1242.

Notum quod Henricus Lapicida (Dieſes Wort ſteht von einer anderen, aber alten Hand über dem Namen geſchrieben) dedit et remisit Filie sue Aleidi dimidietatem camerae sitae in platea textorum prope domum Spannemanni versus sanctum Joannem ita quod jure et sine contradictione obtinebit Item notum quod praedicta Aleidis cum pueris suis Sophia, Cunegunde et Mathia cum cognatis eorum utriusque linee in figura judicii comparentes per juramentum eorum obtinuerunt quod dictam camere dimidietatem pro necessitate jure obtinere non possent, unice per sententiam scabinorum obtinuerint, quod eandem camere dimidietatem quo vellent divertere possent.

Notum quod Bruno buntebart et uxor ejus Uda emerunt sibi dimidietatem camere, supradicte, erga praescriptam Aleidim et pueros suos Sophiam, Cunegundim et Mathiam ita quod jure et sine contradictione obtinebunt.

*) In Nr. 94 des Köln. Dombl. v. 1814 (ſpäter auch als Zuſatz in der 2. Ausg. d. Dipl. Beitr. S. 95.—96.) theilt Fahne dieſelbe Urkunde im Verlaufe der ſämmtlichen Regiſtraturen des betreffenden Schreinsbuches wiederholt mit; ſtatt Mechtildis dicta de Wilre läßt er uns hier „Megthildis dicta de Volpe“ leſen, und in der folgenden Spalte erſcheint bei den erläuternden Bemerkungen die Dame abermals in verändertem Gewande als „Megtildis de Vulpe (von dem adeligen Sitze ad vulpem, Wolferhof.“

Anlage IV.

Aus dem Buche „Vadimoniorum“ des Schreins Niderrich, 1258.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Johannes de porta et Elyzabeth uxor sua emerunt erga henricum dictum Sunere et uxorem suam Aleydim redditus decem solidorum, quos habebat in domo herderwig, que sita est erga curiam dominorum de veteri monte ita quod optinebunt (sic) sine contradictione.

Anlage V.

Aus dem Buche „Latae plateae“ des Schreins Columba, 1264.

Notum sit quod Theodericus et uxor sua Hadewig emerunt sibi erga henricum dictum Zonere et uxorem suam Aleidem sex solidorum redditus in domo, quae vocatur „de Judeo“ contigua domui „de cervo“ versus renum in festo Sancti Martini annis singulis solvendorum itaque ille obtinebit; et sciendum quod dicti Henricus et uxor sua dictos sex solidorum redditus reemere poterunt pro sex marcis Colon. denariorum ad nativitatem domini, quae erit anno Domini MccLx quinto salvo censu hereditario supra scripto actum MccLx quarto.

Anlage VI.

Aus dem Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich, 1267.

Notum sit omnibus, quod Henricus Suner' (id est Sunerus) civis Coloniensis et uxor sua Aleidis tradiderunt et remiserunt Bertolfo de Gluele civi Coloniensi et uxori sue Blize quinque duodecim ($^5/_{12}$) partes in domo, quae vocatur Nidecge prope Sanctum Lupum ubicunque in recta divisione possit contingere, ita quod obtinebit et divertere posset. Actum anno Dni M°cc°Lxvij.

Sunnenburne, Leo von, Steinmetz, kam 1369 mit Greta, ſeiner Frau, von Sonborn bei Elberfeld nach Köln, wo er in der Mühlengaſſe das Haus des Johann Hirzelin kaufte und ſich daſelbſt niederließ. (Siehe das Buch „Grahnen“ des Schreins Brigitta.)

Sybertus, Werkmann beim Dombau zu Köln in der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Im Archive des hieſigen Landgerichts befindet ſich ſein Teſtament vom Jahre 1346: „Syberti operarii apud fabricam maioris ecclesiae.“ (Köln. Dombl. 1843. Nr. 50.)

Tack, Johann Hermann Joſeph, Maler zu Köln, wurde am 15. October 1763 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen. Er ſtarb am 28. Juli 1771.

Tack, Joſeph, des Vorſtehenden Vater, war ebenfalls Maler zu Köln und trat am 7. Auguſt 1736 bei der hieſigen Zunft als ſelbſtſtändiger Meiſter ein.

Tack, Joſeph, der jüngere dieſes Namens, wird in dem 1798 gedruckten „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ unter den damals lebenden hieſigen Malern genannt.

Tardieu, Jacques, Kupferſtecher, ein Glied der bekannten franzöſiſchen Künſtlerfamilie dieſes Namens, wurde 1718 zu Paris geboren und ſtarb gegen Ende des Jahrhunderts. Der Kurfürſt Cle-

mens Auguſt von Köln hatte ihn zu ſeinem Hofkupferſtecher ernannt, und zweimal hat ſein Grabſtichel die Züge dieſes erlauchten Fürſten nachgebildet. Von ſeinen zahlreichen Arbeiten nenne ich nur die folgenden als hierher gehörend:

CLEMENS AUGUSTUS ARCHPUS. COLONSIS. PRINCEPS ET ELECTOR SACI. ROMNI. IMRII. UTRIUSQUE BAVARIAE DUX. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten die Widmung: Serenissimo Principi. | Aeternum obsequii et gratitudinis monumentum | offerebat Petr. Car. Fabio AUNILLON DE LA BARRE | Abbas reg. abb. de Vado Alneti: paulo ante ad | eundem serm. Princm. Regis christmi. Legatus plenipus. Unter der Randlinie folgt die Bezeichnung links: Peint par Demarais. rechts: Gravé à Paris en 1748. par J. Tardieu Fils. Graveur du Roy. Kl. fol. (H. 7¾ Z. br. 5½ Z.)

Derſelbe Kurfürſt, Büſte in Profil; an dem Poſtament der Wahlſpruch: PIETATE | ET | MAGNANIMI- | TATE. unten die Schrift:

Te patriae patrem Clemens Auguste salutat
Et faustis avibus Ubia Terra colit.
Non reperitur enim Tellus felicior istâ
Quam tectam servat magnanimi pietas.

Dessiné par Eisen. Gravé par J. Tardieu grav. de S. A. S. Electorale de Cologne. 8. (H. 5 Z. br. 3⅛ Z.) Gehört zu: Le calendrier de la cour de son altesse serenissime de Cologne pour l'an MDCCLIX. par Jean Philippi Neri Marie Vogel. De l'imprimerie de Ferdinand Rommerskirchen.

P. C. F. AUNILLON ABBÉ DU GUÉ DE LAUNAY MINISTRE Plni. Pre. DU ROY PRES DE S. A. S. ELECTle. DE COLOGNE. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unter der Randlinie links: Peint par Brandt. rechts: Gravé à Paris par J. Tardieu Gravr. de S. A. S. Electorale de Cologne en 1753. Kl. fol. (H. 7¾ Z. br. 5½ Z.)

Tays, Peter, ein geſchickter kölniſcher Maler, von dem man in der St. Peterskirche in dem Seitenaltare rechts ein auf Leinwand gemaltes, oben gerundetes Bild ſieht: Die Himmelfahrt der h. Jungfrau darſtellend, deſſen Compoſition einem Gemälde von Rubens entlehnt iſt; es hat unten links die Bezeichnung: PeeTer Tays. Der Altar wurde, laut der Inſchrift, durch Vermächtniß der am 14. Februar 1654 geſtorbenen Clara von Anvyn von der Armeiden, Wittwe Anton Thonet's und Gabriel de Bruin's, errichtet.

Tettrodeus (auch Tetrodius), Wilhelm, Architekt und Bildhauer zu Köln in den 1570er Jahren, war aus Delft gebürtig und führte den Titel eines Hofbaumeiſters des Erzbiſchofs und Kurfürſten von Köln, Salentin von Iſenburg. Ich finde ſeinen Namen auf folgendem bei Peter Overadt erſchienenen Kupferſtiche:

Merkur und Minerva; unten lieſt man: BIBLIOTHECA | MERCVRII. EST SERMO. u. ſ. w. (4 lateiniſche Verſe in 2 Spalten); dann die Bezeichnung: Guilielmo Tettrodeo, Delphensi, Battauo, Reuerendissimi Archiepiscopi Coloniensis, et Principis Electoris, Illustrissimi, Architecto Authore: Coloniae Agrippinae Ao. MDLXXV Mens. Augusto. | Petri Ouerradi Formulis. Adria. de Weert fig: Gr. fol. Man hält Adrian de Weert für den Stecher.

Füßli (Kſtlrlex. Forts. 1845.) nennt ferner nach ihm:

Venus mit Kupido ſchlafend, hinter ihnen ein Faun, in der linken Hand einen Baumaſt haltend. Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formulis Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24. (In der Adreſſe iſt wahrſcheinlich Peter Overadt's Name entſtellt.) Qu. fol.

Anderswo finde ich genannt:

Die Statuen Jupiter's mit dem Adler, der Venus mit Amor, und des Merkur, alle auf einem Blatte; nach dem Bildhauer Wilhelm Tetrodejus. Coloniae formis Hadriani de Weert. Gr. qu. fol.

Bei Nagler (K.-L. XVIII. 277. 279. 280.) wird er mit zwei angeblichen Kupferſtechern „Tetterdil und G. Tettesdet" in Verbindung gebracht, die zu Köln nach ihm gearbeitet haben ſollen. Es iſt kaum zu bezweifeln, daß dies nur corrumpirte Namen unſeres Künſtlers ſelbſt ſind.

Teyman, Caspar, Kupferſtecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Frankfurt a. M. und zu Köln. Sein hieſiger Aufenthalt fällt in die 70er und 80er Jahre, wie man aus Titelblättern erſieht, die er um dieſe Zeit für hieſige Buchhändler geliefert hat. Für die Erben Peter Overadt's hat er nach der Zeichnung von Johann Touſſyn einen großen Proſpekt der Stadt Köln geſtochen.

Themer, Wilhelm, Maler zu Köln, ein Zögling der Düſſeldorfer Akademie. Er gab folgende Bilder zu den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins:

1840. Stadtwall im Winter. H. 1 F. 8 Z. br. 2 F. 4 Z. (Nr. 312a d. Cat.)
Der Traunſee in Tyrol. H. 1 F. 6 Z. br. 2 F. (Nr. 312b d. C.)
Winterbildchen. H. 1 F. 1 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 348 d. C.)

1841. Kirche zu Himmelgeiſt. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 3 Z. (Nr. 318 d. C.)
Große Winterlandſchaft. (Nr. 137 d. C.)
St. Wolfgangs-Kapelle, Motiv aus dem Taubergrunde in Baden. (Nr. 138 d. C.)

1842. Gebirgslandſchaft mit See. H. 2 F. 8 Z. br. 4 F. (Nr. 451 d. C.)

1843. Landſchaft. H. 3 F. br. 4 F. (Nr. 477 d. C.)

1844. Landſchaft. H. 2 F. 4 Z. br. 3 F. 2 Z. (Nr. 407 d. C.)

Theyſſens, S., Kupferſtecher zu Köln, deſſen Blätter in den letzten Decennien des 17. Jahrhunderts erſchienen ſind. Der Cardinal Wilhelm Egon von Fürſtenberg, deſſen Bildniß er ausgeführt hat, verlieh ihm den Titel ſeines Hofkupferſtechers. Man hat von ihm:

Titelblatt zu dem 1678 bei J. H. Weyer in Köln erſchienenen Buche: Joach. Mynsingeri Apotelesma. 4.

Joach. Mynsing. a. Frvndeck J. C. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten links: S. Theyssens. fe. tiefer 6 Zeilen Schrift: Nil opus u. ſ. w. 4.

V. Mater Galliotta de Valliac dicta à S. Annâ. Halbfigur in einem Achteck; unten rechts: S. Theyssens. sculp. 1679. am Schluſſe die 2zeilige Widmung des Stechers an verſchiedene Perſonen.

Ein Jüngling in einer Landſchaft ſitzend, aus ſeinem Munde geht der Spruch hervor: Dne ante te omne desiderium meum. unten links bezeichnet: S. Thayes. | delin. sculp. tiefer ſteht: Solitudo Spiritualis. 12. Gehört zu dem 1682 bei J. W. Frieſſem in Köln gedruckten Büchlein: Solitudo spiritualis, per P. F. Ludovicum Kellen Ordinis FF. Minor.

Maximilian Heinrich, Kurfürſt von Köln; nach L. J. Goſſez.

Der Cardinal von Fürſtenberg, nach demſelben.

Die Kupfer zu dem Büchlein: „Aegidii Albertini | Hirnſchleiffer. | Collen | Bey J. Wid. und G. de Berges." Auf dem Titelblatte iſt an dem Geſtell des Schleifſteines die Jahrzahl 1686 angebracht. Die im Buche befindlichen Kupfer nehmen etwa die Hälfte der Duodezblätter ein, viele ſtellen Figuren in damaliger Tracht vor; nur zwei finde ich bezeichnet: S. 478 ſieht man rechts am Fuße

eines hohen Berges das Monogramm Nr. CXXV, und S. 495, wo ein Krug mit zierlichem Deckel abgebildet ist, liest man unten links: Theysens. fe.

Allegorie; eine weibliche Figur im Fürstenmantel wird gekrönt, ein Genius hält einen Schild mit der Inschrift: HISTORIA FRANCICA. unten steht: Coloniae Apud Hermanum Demen 1688. links: Theyssens fe. 4.

Allegorie auf den Tod des Kurfürsten von Köln Maximilian Heinrich, nach J. J. Soentgens. 1688.

Allegorie mit dem fliegenden Adler, nach J. W. Fischer.

Allegorisches Titelblatt zu: „Jacobi Masenii e Soc. Jesu Exercitationes oratoriae ioco seriae. 1690. Coloniae apud Bernardum Coomans.“ unten links: Theyssens. fe. 8.

Wappen des Domherrn Peter Bequerer zu Köln. S. Theyssens fecit 1695. 4. Zu einer Gelegenheitsschrift.

Allegorie mit Genien, welche ein Wappen halten; Christus von den Aposteln umgeben; ein hingestreckter Löwe, welchem ein Mann in den Rachen greift; unten rechts: S. Teyssens Inv. deli. et sculp. in Colo. 4.

Christus am Kreuze, von Personen aus allen Welttheilen angebetet. Theyssens. Inu. et sc. in Colon. 8.

Das Leben der h. Birgitta, Folge von 50 Kupfern nebst einem gestochenen Titelblatte; auf diesem steht: VITA | SERAPHICAE MATRIS | BIRGITTAE | DE REGNO SVECIAE | CVM | REVELATIONIBVS | EIVSDEM | SELECTIORIBVS | FORMIS AENEIS EXPRESSA | COLONIAE AGRIPPINAE. Die Schrift umfassen acht emblematische Vorstellungen mit Umschriften; weiter unten sieht man nebeneinander vier Bildnisse von Geistlichen; dann folgt die Dedication an den Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln und an den Bischof Albert Sigismund von Freisingen und Regensburg, mit ihren Wappen; der Name des Stechers steht links über dem ersten der vier Bildnisse: S. Theysens. inuen. deli. sculpsit. Eine Jahrzahl ist nicht angegeben. Die nun folgenden bildlichen Darstellungen sind unten von 1 bis 50 numerirt, die meisten tragen den Namen des Stechers, die Nrn. 16, 18, 21, 22, 25, 26, 28, 33, 49 und 50 sind ohne Bezeichnung, auf einigen steht: S. Thayse. del. fe. auf verschiedenen andern: S. T. d. fe. — S. T. fe. — S. T. d. f. — S. T. d. F. — S. T. d. sc. Jedes Blatt hat unten eine lateinische, französische und deutsche Erklärung. Kl. fol.

Thonis, Meister, war Steinmetz zu Köln und trat im Jahre 1639 in eine fromme Verbrüderung ein, welche in der Antoniterkirche bestand. Das noch vorhandene Mitgliederverzeichniß derselben macht uns zugleich mit seinem Sterbejahr bekannt; es heißt daselbst: „Ao. 1639 Meister Thonis Der Steinmetzer“ und in einem spätern Zusatze: „obijt 1661.“

Tilman, Steinmetz, aus Köln gebürtig, wohnte mit seiner Frau Gertrud im Jahre 1285 in der Johannisstraße neben dem Hause „Hengbach“ gegenüber der Servaskapelle. Er kommt in den Büchern „A domo ad portam“ und „A Pistrino“ des Schreins Niderrich vor.

Tilmann, Meister, war Maler zu Köln, und wird im Buche „A domo ad portam“ des Schreins Niderrich im Jahre 1360 als Eigenthümer des Hauses „Mildenberg“ gegenüber St. Lupus angeführt.

Tilmanni, Johann, Bildhauer zu Köln zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Von Seiten des Maleramtes war Klage gegen ihn erhoben worden, daß er sich „des stoffirens vnd malens solte vndernohmen haben“, eine Zwistigkeit, die am 2. Januar 1618 durch gütlichen

Vergleich beigelegt wurde. Das Regiſtraturenbuch der Malerzunft (Pergamentcoder im Wallraf'ſchen Nachlaß) enthält darüber folgendes:

„Anno 1618 den 2 Januarij haben nachbemelte herrn vnd Amptsmeiſtere deren Erb: von Maler vnd ſteinmetzer Amptteren nemlich an ſeiten deren Erb: Maler handtwercks her Peter Maess Bannerher, vnd herbert ſcheuirman zeitlicher Rathsverwanter, vort Philips von ſuiſt Gereon Milendunck, vnd Johan Mom als Amptsmeiſtere benents Maler Ampts, vnd an ſeiten dero ſteinmetzer her Caspar Greffrath Bannerher vnd Peter Godennaw, den mißverſtandt vnd irrungh deſſ ſtoffirens vnd malens, darüber ein Erb: Maleramptt beim Erb: Rath geklagtt nemlich das Johannes Tilmanni bildtſchnider, ſich des ſtoffirens vnd malens ſolte vndernohmen haben, folgender geſtalt in der guite vergleichen das obgemelter Mr. Johannes Tilmanni in gegenwertigkeit dero herren angelobtt hinfuro ſich keines malens noch ſtoffirens, durch ſich ſelbſten oder iemandt anders vnder peen 24 goldtgl. nitt zu vndernehmen, daruon vff den fall der verwirckung ein dritte theil einem Erb: hochw: Rath, daß ander einem Erb: Maleramptt, vnd daß letzte dritte theill einem Erb: ſteinmetzeramptt verfallen ſein ſolle, hingegen haben die obg. herren vnd Amptzmeiſtere des Erb: Malers Amptz verſprochen mehrgemelten Johanni Tilmanni in ſeiner nahrung vnd handtwerck nitt behinderlich zu ſein, alſo geſcheben vnder dem Rathauſs vff tag vnde zeitt wie oben.

Euerhardus Staden."

Tönis, kölniſcher Glockengießer zu Anfang des zwölften Jahrhunderts. V. von Zuccalmaglio (Geſch. d. St. Mülheim a. R. Heft 4, S. 315—316.) theilt eine Inſchrift vom Jahre 1109 mit ſeinem Namen mit, welche man auf einer Glocke in der Kirche zu Herkenrath im Kreiſe Mühlheim am Rhein lieſt; ſie lautet:

Anna hies ich in ere gotz lueden, quoids verdriven ich Tönis tzo Cöllen guess mich A D. MCIX.

Toſetti, Joſeph, Maler, geboren zu St. Wendel, hat ſich viele Jahre in Köln aufgehalten und Bildniſſe in Paſtellfarben ausgeführt. Er begab ſich von hier nach Paris, wo er, nach einer unverbürgten Mittheilung, 1844 geſtorben ſein ſoll. In der Ausſtellung des kölniſchen Kunſtvereins von 1843 ſah man eine Handzeichnung von ihm: Der h. Franziskus, nach Zurbaran (Nr. 228 d. Cat.), die er von Paris eingeſandt hatte.

Touſſyn (auch Tuſſin), Johann, Maler und Zeichner zu Köln, deſſen eigentliches Fach die Landſchaft war, der ſeinen Wirkungskreis aber auch auf hiſtoriſche Darſtellungen erweiterte. Im Jahre 1631 wurde er bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen. Seine Landſchaften ſind von angenehmer Compoſition und kräftiger Färbung; der Baumſchlag iſt in der Manier der Niederländer. Seine Figuren hingegen ſind gewöhnlich in der Zeichnung ſehr verfehlt. Er muß ein arbeitſamer Mann geweſen ſein, da ſeine Gemälde ungemein zahlreich ſind und er außerdem noch eine Menge Zeichnungen für Kupferſtecher gefertigt hat.

In ſeinen Landſchaften pflegte er bibliſche Vorſtellungen anzubringen, daher konnten viele derſelben auch in Kirchen Aufnahme finden. Noch gegenwärtig ſieht man mehrere in den Kirchen zu St. Severin und Maria-Himmelfahrt; in letzterer gehört eine Folge von acht Bildern, die

die Seitenwände des Chores ſchmücken, zu ſeinen ſchönſten Leiſtungen. Auch die Peterskirche beſitzt eine ſeiner beſten Arbeiten: eine Landſchaft, in welcher man die Marienkapelle zu Scharfenhövel nebſt einem Wallfahrerzuge ſieht. In St. Gereon findet man in dem erſten Seitenaltare links vom Eingange ein oben gerundetes Bild, das in der höhern Abtheilung verſchiedene in Köln beſonders verehrte Heilige, in der untern eine Anſicht der Stadt Köln mit weiter Fernſicht zeigt; dieſe letztere iſt von Touſſyn's Hand, der ſich darin als ein geſchickter Künſtler bewährt.

Touſſyn hat auch radirt, und hier erſcheint er ſo geiſtvoll, daß man beklagen muß, nur ſo wenige Blätter von ihm aufzufinden. Ich beſitze:

Titelblatt in 12. zu: HORAE | DIVRNAE | iuxta | Ritum Illustris | & Collegiatae | Ecclesiae | S. GEREONIS | et Sociorum | Martyrum Ao. 1633. Ueber der 10zeiligen Schrift der Martertod des h. Gereon, zur Seite links derſelbe Heilige in Ritterrüſtung und ein zweiter Heiliger hinter ihm, rechts Sta. Helena, das Kreuz haltend, nebſt einem Biſchofe; unten die Abbildung der Gereonskirche, und tiefer die Druckeradreſſe: Coloniae Typis | Henrici Krafft. daneben rechts: Ioan Tussin fec.

Ein Biſchof mit ſegnender Hand ſitzt zwiſchen zwei Engeln vor einem Altare, etwas nach links ſteht vor ihm ein Kaiſer, deſſen Wappen auf dem Boden liegt; in Seitenportalen erſcheinen links ein h. Biſchof, rechts ein Heiliger in geiſtlicher Ordenskleidung; in der Höhe ſieht man ein großes Wappen zwiſchen zwei Drachen, unten ganz im Vorgrunde liegen drei Fratzengeſtalten, welche Laſter bedeuten. Ohne des Künſtlers Namen. 4. Auf der Kehrſeite der Titel einer Gelegenheitsſchrift: Epenos Seu Applausus Gratulatorius u. ſ. w. Coloniae, Typis Henrici Krafft apud Tesserae portam sub signo Solis. Anno M.DC.XLVI.

Landſchaft mit Fluß und Brücke, auf welcher die Flucht der h. Familie nach Egypten vorgeſtellt iſt; unten links: Joha Toussyn in, mehr nach der Mitte hin: 1632. Kl. qu. 4.

Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1927) nennt:

Eine kleine Landſchaft in die Breite mit einer Waſſermühle; bezeichnet: Joan Tussin fecit et exc.

und Rudolph Weigel (Kſtcat. XII, S. 82 u. XVI, S. 54.) beſaß:

Eine zweite Darſtellung der Flucht der h. Familie mit der Bezeichnung: Joan Tussin fecit. Qu. 8.

Reiche Landſchaft mit dem barmherzigen Samariter. Schmal qu. fol. Letztere zu zwei Thaler gewerthet.

Die nach ihm, größtentheils nach Zeichnungen, in Kupfer geſtochenen Blätter bilden eine ziemlich bedeutende Anzahl und viele derſelben erregen durch die behandelten Gegenſtände in hohem Grade ein örtliches Intereſſe bei uns Kölnern. Hier die mir bekannten, nach den Stechern geordnet:

1. Von Wilhelm Altzenbach. Die h. Brigitta vor dem Heilande kniend.

2. Von demſelben. Der Martertod der h. Margaretha.

3. Von demſelben und Franz Brun. Eine Folge von Blumenſtücken, wovon einige den Namen Touſſyn's als Zeichner tragen.

Die Nrn. 1 bis 3 werden von Heinecken (D. d. A. I. 160—161.) genannt.

4. Von Abraham Aubry. Das Rathhaus zu Köln, aufgenommen von dem mit mannichfaltigen Figuren belebten Rathhausplatze. Gr. fol. In der Höhe die Widmung: „Nobilissimis Amplissimis Clarissimis, Consultissimisq. Vrbis ac | Reipublicae Coloniensis Dominis CONSVLIBVS, SENATORIBVSq. | Vniuersis hanc Curiae Suae Ideam repraesentat, eorumq. honori | humillime dicat Consecratq.

Anno M.DC.LV. Gerhardus Altzenbach | ciuis et Iconopolus Coloniensis"; rechts neben dem Thurme in einer Einfaſſung, wo oben die drei allegoriſchen Figuren: Weisheit, Gerechtigkeit und Reichthum, zu den Seiten der kölniſche Bauer und die Jungfrau als Wappenhalter angebracht ſind, lieſt man:

In Ideam Curiae Agrippinensis Coloniae.

Agrippinatum Procerum pulcherrima Sedes
CVRIA, Consilij, Justitiaeq. domus;
Ara MAGISTRATVS VBY, templumq. SENATVS,
Et CONSCRIPTORVM gloria prima PATRVM:
Pupillis, viduis, et asylum pondere pressis
CVRIA, Subtili hoc Schemate Clausa patet.
Hac uigilant Curae: Justi moderamen et aequi:
Temperat Astraeae libra, Salutis opus.
Hinc bene Romanis à CVRA CVRIA dicta est:
Vrbsq. COLONIADVM. quod bene iura COLAT.

Lob des Cölniſchen Rathhaußes

Sieh an diß werck, viel ding hie merck
Hörs dir die warheit ſagen.
Daß Rhathauß iſt diß ſchönes werck
zu Thätigen vndt Klagen.
Daß in der Agrippiner Statt
Zu Cöllen wird geſehen
Ihr Architectur daß lob hat
bey dene die es wohl verſtehen.
Als hier geſchicht nach Rechten pflicht
den zaum die weißheit führet
Gerechtigkeit ſitzt in der Mitt,
der Reichtumbs gaab nit ſuchet.
Daher der Cöllniſcher Bawr freudhafft
Mitt allen ſeinen züchten.
vnd die Stadt mit Ihr Jungfrawſchafft
ſich frewet in Ihren früchten.

unten links ſteht: J. Toussyn Deline. in der Mitte: Abraham Aubry fecit. rechts: Gerhardus Altzenbach Excudit Coloniae. tiefer, außerhalb des Plattenrandes, lieſt man in drei Zeilen: „Eigentliche vnd Warhaffte Abbildung deß Heyligen Reichs Freyer Stadt Cöllen vhralten weitberümbten, von Quadrat regulirt: vnd formirten Stein Künſtlich außgewirckten vmb daß Jahr Chriſti 1396. hochauffgeführten erbaweten, mit Kunſtreichen Figuren verzierten | Raths Thurns, mit dem darzu vmb daß Jahr 1571. angbawtem Portal, ſo nit vneben von vielen genent wird. Hilarula & concinna Meniana, Singulari Artificum industria fornicata eximio mirificoque opere constructa XVI Columnis polite Sectis ambulacrum tecto | clausum sustentans. Daß iſt: Eine erfrewliche, bequeme MENIAN oder gebäw, von dem Kunſtreichen Menio erfunden, So mit groſſem fleiß der Künſtler vnter XVI Polirten außgeſchnittenen Pilaren uon marmorstein, einen angenehmen verdeckten Wandelplatz gibt."

5. Von demſelben. Anſicht der Stadt Köln von der Rheinſeite, großes Blatt, aus zwei in die Breite zuſammengeſetzten Platten beſtehend. In der Höhe: „COLONIA AGRIPPINA | Cöllen am Rhein", zur Seite links eilf Zunftwappen nebſt dem neuern kölniſchen Wappen, als Umgebung von Nr. 1 bis 51 der Benennungen der im Proſpekt numerirten einzelnen Oertlichkeiten; rechts gegenüber die eilf übrigen Zunftwappen, das ältere Stadtwappen in der Mitte, die Fortſetzung der Localangaben umſchließend; unten links ſteht: J. Toussyn delin. rechts: A. Aubry fecit, und: Gerhardt Altzenbach excudit Collonyae. 1660. Ein langes Lobgedicht auf die Stadt in drei Sprachen: lateiniſch, deutſch und franzöſiſch, iſt unten angeheftet; am Schluſſe deſſelben lieſt man: A Cologne | Chez Gerard Altzenbach, marchand d'Image | en la Gallerie des Freres Mineures.

6. Von demſelben. Der Alte-Markt zu Köln, mit der Ueberſchrift: „Cölnischer Alden Marckt wie Man aller wahr darauff verkaufft ſampt dem Rhatthauß vnd Marcktgang", zu den Seiten davon die beiden Stadtwappen; der Marktplatz iſt mit Krämern und Käufern dicht angefüllt; unten in der Mitte ſteht: J. Toussyn Deli. Gerhardt Altzenbach. exc. Colonyae. rechts: AAubry. fecit. Qu. fol. Man hat neuere Abdrücke, die ſehr unrein gedruckt ſind.

7. Von demſelben. Der verſammelte Rath der Stadt Köln. Ueberſchrift: „Newer Cöllniſcher Allmanach, mit vmbher gezierten. 22. Gaffelheußeren ſambt deroſelben Herren, Wie ſolche in ihrem gewohnlichen Habit zue Rath gehen." unten lieſt man: „Sampt E. Erß. Hochweyßen Raths gewohnlichen Rathsſitz." daneben links: J. Toussyn. Delin. rechts: A. Aubry. fecit. Tiefer folgen drei Vorſtellungen: „Sambſon.", „H. B. Herman Grein." und „Prophet Daniel.", dann die Widmung: „Dennen Woll Edlen Hochweyßen, Hochgelehrten, Ehrenuſten (sic.) &c. Herrn Burgermeiſter, Rendtmeiſter, abgegangenen Bürgermeiſtern, wie auch dem gantzen Rath, des H. Romiſchen Reichs freyer Stadt Cöllen. | Meinen gnadigen Herren Dedicirt vnterthanig v. Gerhardt Altzenbach. Burger daſelbſten." An jeder Seite bildet eine Säule den Schluß des Blattes. Qu. fol. Wie man aus der Ueberſchrift erſieht, war das Bild urſprünglich mit einem Wandkalender in Verbindung gebracht. Man hat ſehr ſchlechte neue Abdrücke,

wo die Platte an der rechten Seite und unten um ein ziemlich beträchtliches Stück verkürzt iſt, ſo daß die eine Säule nebſt Aubry's Namen, und die Dedication wegfielen.

Eine geringe Kopie in Stahlſtich, nach einem ſolchen unvollſtändigen neuern Abdrucke, findet man, mit der Unterſchrift: „Sitzung des Senats der freien Stadt Cöln im 16. Jahrhundert.“ im zweiten Bande des Werkes: Zur Geſchichte der Stadt Köln am Rhein, von F. E. von Mering und L. Reiſchert. Links lieſt man: J. Toussyn Delyn; der Name des Stechers fehlt. Qu. 4.

8. Von demſelben. Ein zierlich gebautes Schiff, in welchem die beiden regierenden Bürgermeiſter (Joh. Andr. von Mülheim und Joh. Wilh. von Judden) nebſt den Senatoren von Köln ſitzen; auf dem geſchwellten Segel iſt der kaiſerliche Doppeladler, das Wappen der Stadt ſieht man an verſchiedenen Stellen des Schiffes; ſieben allegoriſche Figuren führen Ruder mit den Inſchriften: Spes, Fides, Charitas, Forditudo, Temperantia, Justitia, Prudentia“; Neptun auf einem Delphine und eine Tritonenſchar ſchwimmen umher; in der Höhe erſcheint links die h. Jungfrau, rechts das Jehovazeichen nebſt Engelköpfchen, welche dem Schiffe guten Wind zublaſen. Ohne die Namen beider Künſtler. Qu. fol.

9. Von Gerard Bouttats. Allegoriſches Blatt. St. Paulus und Catharina ſtehen zwiſchen vier Säulen, an welchen man die Inſchriften: Prvdentia, Jvstitia, Fortitvdine und Temperantia bemerkt, in der Mitte ein Wappen mit Inful, Stab und Schwert, unter demſelben zeigt ſich eine in der Ferne liegende Stadt; unten ſteht gegen die Mitte: J. Toussyn. del. G. bouttats. f. Fol. Auf der Kehrſeite der Titel einer 1651 bei der Wittwe Hartgeri Woringen zu Köln gedruckten, dem Biſchof Chriſtoph Bernard von Münſter gewidmeten lateiniſchen Gelegenheitsſchrift.

10. Von Bernard Hartfeldt. Die h. drei Könige, dem Heilande entgegengehend, deſſen Geburt in einem ſich in der Ferne zeigenden Stalle dargeſtellt iſt; unten 4 Zeilen deutſche Verſe: Der ſternen weg u. ſ. w. dabei ſteht links: Tussien fe. rechts: Hartfelt sc. 8.

11. Von Johann Heinrich Löffler dem jüngern. Die Huldigung Köln's beim Regierungsantritt Kaiſer Leopold's I. Großes Blatt mit der Ueberſchrift: „Der Keyſerlicher, vnd deß Heiligen Römiſchen Reichs Freyer vnmittelbarer Edeler Statt Collen ahm Rhein aller vnderthänigſt | abgelegter Kayſerlicher Huldigungs Pflicht, vnndt der darüber ahm 10. vnd 11. Martij feyrlichſt volnzogener Freudentreicher Verrichtung, ſo dan | deß ahm 8. vnd 13.ten beſchehenen In- vnd Außzugs Kurtz bemerckter Abryß.“ Es beſteht aus drei Abtheilungen: die obere hat in der Höhe den Doppeladler mit Schwert und Scepter, zu beiden Seiten die Bildniſſe von dreizehn Kaiſern, und in der Mitte iſt der Einzug des Geſandten in die Stadt dargeſtellt. Die mittlere, mit der Aufſchrift: THEATRVM HOMAGIALE, wozwiſchen das kölniſche Wappen von zwei Genien gehalten wird, zeigt einen Theil des Rathhausſaales und des vor demſelben liegenden Marktplatzes; in erſterem leiſtet der Magiſtrat, auf letzterem die bewaffnete Bürgerſchaft den Huldigungseid; tiefer ſteht das Chronogramm: DEO ET LEOPOLDO fIDeLes VbII AGRIPPINENSES. in deſſen Mitte ein Genius in ein Horn bläſt, aus welchem die Worte: VIVAT u. ſ. w. hervorgehen; zu den Seiten ſind die ſechs Wappen der zur Zeit regierenden beiden Conſuln, der Quäſtoren und der Proconſuln. In der untern Abtheilung hält der kaiſerliche Geſandte ſeinen Auszug aus Köln; zur Seite links ſteht Minerva, rechts Hercules; am Schluſſe in der Mitte abermals ein Chronogramm, unter demſelben die Bezeichnung: J. Toussyn inuent. | et delin. | M.D.C.LX. | Löffler Junior | sculpt.

12. Von demſelben. Blatt von faſt gleicher Größe wie das vorhergehende, mit der zwölfzeiligen Ueberſchrift: ARCVS TRIVMPHALIS QVO SANCTA ET AVGVSTA VBIORVM AGRIPPINA NOBILIS ET LIBERA EST ROMANORVM COLONIA u. ſ. w. An dem Triumphbogen ſieht man in der Höhe dreizehn Kaiſerbildniſſe, wovon das mittlere den Kaiſer Leopold I. vorſtellt, unter Dieſem den Doppeladler nebſt den Wappen der zweiundzwanzig kölniſchen Zünfte; die Hauptvorſtellung in der Mitte zeigt die im Jahre 1288 von den Kölnern im Verbunde mit dem Herzoge von Brabant gegen den Erzbiſchof Siegfried und den Grafen von Geldern ſiegreich geführte Schlacht bei Worringen; im Vorgrunde zwei Thürme, worauf die Wappenhalter von Köln ſtehen; ferner links den Bürgermeiſter Herman Gryne im Kampfe mit dem Löwen, rechts den Streitwagen mit dem Schlüſſel der Stadt; an den Seitenpfeilern ſechszehn Wappen, dabei links Mars, rechts Minerva; die untere Abtheilung, wo in der Mitte ein Ritter in

vollständiger Rüſtung durch ein Portal ſchreitet, iſt ſinnbildlicher Bedeutung; tiefer folgt die Schrift: „Des Heiligen Romiſchen Reichs Freyer Statt Cöllen ahm Rhein Immerwehrenden ohnmittelbahren freyen Edlen Reichs Standts Hochober vnd Herrlichkeit fort dero wurden vnd Thaten grundt- vnd hauptſachlicher gbriſs.“ u. ſ. w. Die Namen der Künſtler ſind nicht angegeben. Es gibt neuere Abdrücke, bei welchen man die Ueberſchrift des Bildniſſes Kaiſer Leopold's in: „CAROLUM VI“ verändert hat.

13. Von demſelben. Allegorie auf den Regierungsantritt der Bürgermeiſter Franz von Braſſart und Johann Wilhelm von Siegen im Jahre 1663. Auf einem Throne ſitzen drei weibliche Figuren, welche die Inſignien der Conſularwürde halten, die mittlere iſt Colonia; vor ihnen ſtehen die beiden Bürgermeiſter mit ihren Wappen, hinter jedem zeigt ſich eine Heldengeſtalt, Schild und Fahne mit dem Wappen der Stadt haltend; über denſelben ſchweben rechts die h. Urſula nebſt Gefährtinnen, links die h. drei Könige; im Vorgrunde ſtehen zu beiden Seiten Glückwünſchende, denen links der gekrönte kölniſche Dichter Johann Bawmeiſter mit einer Tafel voranſchreitet, auf welcher man das Chronogramm: **hI Caplant qVoD praestat aMor, se LaVrIger offert** lieſt; unten in der Mitte das reichverzierte Wappen der Stadt; rechts am Plattenrande: **Io. Toussin delinea:** Löffler's Name iſt nicht genannt. Die Kupferplatte iſt in quer 4. Ihre beigedruckte Umgebung enthält oben eine lateiniſche Widmung des Dichters Johann Baumeiſter an die beiden Bürgermeiſter, zu den Seiten ein langes deutſches Gedicht mit der Ueberſchrift: „Deß Newlich Gekrönten | Cölniſchen Poëten Teuſche Musa | explanirt daß beyden Newange- | trottenen Herren Burger-Mei- | ſtern dedicirtes Kupffer, nechſt an- | wunſchung lang beharlicher vnnd | Gluckhaffter Regierung.“ und unten ein lateiniſches Gedeicht, deſſen einzelne Wörter in der Art eines Irrgartens zur Zuſammenſtellung zerſtreut ſtehen; am Schluſſe die Druckeradreſſe: „**COLONIAE, Typis THEODORI à CAMPO in Platea Romanorum, vulgò Römers-Gaß, 1663.**“ Das ganze Blatt iſt in gr. fol.

14. Von demſelben. Allegorie auf die Regierung des Bürgermeiſters Johann Andreas von Mülheim, der von 1653 bis 1662 4mal den Stab führte. In der Höhe ſchwebt in einer Glorie Maria mit dem Kinde, von ſinnbildlichen Figuren umgeben; an den Seitenpfeilern ſieht man in ſechszehn Abtheilungen die kölniſchen Schutzheiligen, Darſtellungen aus der Geſchichte Köln's, ſinnbildliche Vorſtellungen, ſo wie Gebäude und landſchaftliche Anſichten; im Vorgrunde ſteht links der Bürgermeiſter, den Stab haltend, den er auf ſein Wappen ſtützt; zu ſeinen Füßen liegt ein erdolchter Löwe; in der Mitte ſteht Colonia, ihm einen Kranz reichend; vor ihr ſteht ein Knabe, welcher ihm eine Tafel entgegenhält, worauf man zwei Bürgermeiſter zum Rathhauſe gehen ſieht; über dem Haupte der Colonia wird von zwei Genien die Kaiſerkrone gehalten; im Hintergrunde iſt die Anſicht der Stadt Köln; rechts Hercules und Minerva. Unten links die Bezeichnung: **J. Toussin delineauit.** rechts: **Löffler Junior fecit.** Gr. qu. fol.

15. Von demſelben. Erinnerungsblatt an die Geburt eines baieriſchen Prinzen, mit der Aufſchrift: **DIES NATALIS | Serenissimi Infantis et Principis Boiorum.** In der Höhe zwei ſchwebende Engel mit den Zeichen der Kurfürſtenwürde; dann die Heiligen Maximilian, Maria, Joſeph und Emanuel in einer Glorie; tiefer ſieht man den jungen Prinzen in einer Wiege, vor welcher zwei Löwen das baieriſche Wappen halten; zu den Seiten die Heiligen Ludwig, Anton, Franz, Felix, Pius, Ignatius, Nicolaus und Cajetan; unten ſteht: **In solennibus baptismalibus, | Coloniae Agrippinae, Collegii Societatis Jesu, | Anno M.DC.LXII, Mensis Sept. Die —.** und links: **J. Toussin delineauit.** Löffler's Name fehlt. Fol.

16. Von demſelben. Maria mit dem Kinde und St. Joſeph. Fol.

17. Von demſelben. Der h. Franziskus und die h. Clara. Fol.

Die letztern beiden Blätter, urſprünglich für G. Altzenbach's Verlag geſtochen, haben in neuern Abdrücken die Adreſſe Goffart's.

18. Von Matthias van Somer. Mehrere mit figurirten Darſtellungen verſehene Blumentöpfe. Fol.

19. Von demſelben. Die Enthauptung der h. Margaretha.

20. Von demſelben. Die h. Scholaſtica.

21. Von demſelben. Die h. Brigitta.

Dieſe 4 Blätter von M. van Somer erſchienen in Gerhard Altzenbach's Verlag.

22. Von G. C. Stich. Sta. Maria Magdalena in einer mit großen Blumen verzierten Einfassung. Für Wilhelm Altzenbach's Verlag. Fol.

Die Nrn. 16 bis 22 werden von Füßli genannt.

23. Von demselben. Die Heiligen Gereon, Gregor, Anno und Helena, über ihnen erscheint der Heiland mit Engeln, im Hintergrunde die Ansicht von Köln; zehn kleine Vorstellungen aus dem Leben der genannten Heiligen umgeben das Hauptbild; unten gegen links steht: J. Tousyn delin: gegen rechts: Oueradt Excud: tiefer folgt ein Gebet. Das Blatt ist in gr. fol. und hat die Ueberschrift: „Kurtzer begriff des lebens | Der H: H: Helenae, Annonis, Gereonis, v: Gregorij des Moren. Als fürnemsten Patronen des Stiffts zu S: Gereon in Cölln.“ Stich hat sich als Stecher nicht genannt.

24. Von Caspar Teyman. Große Ansicht der Stadt Köln von der Rheinseite, drei in die Breite zusammengefügte Blätter. In der Höhe steht auf einem Schilde in der Mitte die Schrift: „COLONIA CLAVDIA AVGVSTA | AGRIPPINENSIS VRBS | VBIORVM METROPOLIS. | GERMANIAE II. PRAETORIVM. | Die Edle Rittermässige vnd des | H. Römischen Reichs Freye Reichsstatt | Cöllen am Rhein.“ daneben sieht man, in Wolken schwebend, die Schutzheiligen der Stadt, ferner zwei aus den beiden Stadtwappen und den zweiundzwanzig Wappen der Zünfte gebildete Einfassungen, worin von Nr. 1 bis Nr. 89 die Benennungen der einzelnen Kirchen, Klöster ꝛc. angegeben sind; am Schlusse derselben, nämlich in der Einfassung rechts, folgt die Adresse: Haeredes Oueraht Excudebant. Im Vorgrunde zeigt sich ein kleiner Theil von Deutz, hier „DVYTS“ genannt, und rechts steht: J. Toussyn Delin. C. Teyman fec.

25. Von einem Ungenannten. Folge von zwölf Blättern: das Leiden Christi. Sie haben unten lateinische und deutsche Schrift und sind von 1 bis 12 numerirt; nur einige tragen die Bezeichnung: J. Toussyn deli. alle aber die Adresse: Oueradt excudit. Fol. Man hat überaus schlechte neuere Abdrücke mit Goffart's Adresse.

Traut, Franz, ein baierischer Bildnißmaler, hat sich auch am Hofe zu Bonn, zur Zeit des Kurfürsten Clemens August, so wie in der Stadt Köln aufgehalten. Lipowsky (Baier. Kstlr.-Lex. II. 271—272.) berichtet, daß ihm, laut einer Rechnung vom Jahre 1725, die Summe von 680 Gulden für ein Bildniß des genannten Kurfürsten von Köln ausgezahlt worden sei.

Treu, Christoph, ein geschickter Maler, der mit seinem vollständigen Vornamen „Johann Joseph Christoph“ hieß, wurde zu Bamberg 1739 geboren und gehört zu einer Familie, aus welcher viele Maler hervorgegangen sind. In seinen jüngern Jahren ist er viel gereist, Flandern und Holland durchwanderte er, einige Zeit brachte er auf der Akademie zu Düsseldorf zu, wo seine Ausbildung nicht wenig gefördert wurde, kam dann nach Köln und an den Hof des Kurfürsten Max Friedrich, der ihm den Titel eines kurkölnischen Hofmalers verlieh. Auch der Fürstbischof von Bamberg ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Er wurde später Direktor der gräflich Schönborn'schen Gemäldegallerie zu Pommersfelden, und starb am 2. October 1798. Christoph Treu malte Landschaften und Seestücke, und zeigt sich darin als Nachahmer Dietrich's und Both's. In dem „Nouvel Almanac de la Cour de S. A. E. E. de Cologne pour l'année 1782“ wird er unter der Benennung „Christoph Trey“ als kurfürstlicher Hofmaler angeführt; auch in dem letzten Jahrgange von 1794.

Trond, Gerhard von St., dessen Tochter Catharina im Jahre 1296 dem Kloster der Minderbrüder und dem Dombauwerk Renten

vermachte (Siehe im Buche „Berlicus“ des Schreins Columba.), wird zuweilen irrthümlich für eine und dieſelbe Perſon mit Meiſter Gerhard dem Dombaumeiſter gehalten. Näheres über ihn findet man bei Boiſſerée (Geſch. d. Doms, 103—104.), Fahne (Dipl. Beitr. 16. 66—69.), und auch in verſchiedenen Nummern des Jahrgangs 1842 des Kölner Domblattes wird ſeiner erwähnt.

Ududeni, Heinrich, Glockengießer um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Unter den alten Glocken, welche die St. Gereonskirche zu Köln bis zum Jahre 1779 beſaß, war die ſchwerſte ſein Werk; laut einer mir vorliegenden handſchriftlichen Quelle, hatte ſie 6232 Pfund an Gewicht und folgende Inſchrift:

Tinnio viventi, frigus pello morienti | dum pulsor plena dulcoris dicor Helena | Anno millesimo tercentesimo | quino duodeno | opere mirifico Magister Henricus Ududeni | me fecit.

Ulrich, Melchior, wurde, wie das Mitgliederverzeichniß beſagt, im Jahre 1600 in die fromme Genoſſenſchaft aufgenommen, welche in der Antoniterkirche zu Köln beſtand. Seine Eintragung lautet: „Melchior Vlrich Glaswircker.“ 1622 finde ich ihn unter den Amtsmeiſtern „eines Erb: Mähler vndt Glaswürter ambts“ genannt.

Ulrichs (Vlrichs), Melchior, Maler zu Köln um 1539; in dieſem Jahre gehörte er zu den Mitgliedern einer in der Kirche des Antoniterkloſters beſtandenen Brüderſchaft, deren Verzeichniß in der Bibliothek der Groß-St. Martinskirche aufbewahrt wird.

Unckel, Nicolaus, Glockengießer zu Köln um 1627; in dieſem Jahre fertigte er eine Glocke für das St. Georgsſtift mit der Inſchrift:

Expensis Capituli renovata | gloriosissimaeq, Virgini Mariae dedicata | Fusa p. Nicolaum Unckel. 1627.

Unger, Nicolaus — ſiehe Dürer.

Urban, Wilhelm, Steinmetz bei der hieſigen Dombauhütte, erhielt bei der Preisvertheilung im Jahre 1848 die bronzene Medaille für Fleiß und Geſchicklichkeit.

Urdembach, Peter van der, war Steinmetz zu Köln in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Unter den 1539 lebenden Mitgliedern einer in der Kirche der Antoniterherren geſtifteten Brüderſchaft nennt das Verzeichniß: „Pet. van der Vrdembach Steinmetzer.“

Valke, Hermann, der Zimmerer, deſſen Frau Bela hieß, erwarb von dem Dombaumeiſter Johann ein Häuschen, gelegen bei St. Cunibert zu Köln, wie man aus einer Schreinsſtelle von 1319 im Buche „A domo ad portam“ des Niderrich erſieht.

Vanwel, Franz, gehörte von 1754 bis 1762 zu den Beamten des kölniſchen Domcapitels; die bei F. B. Neuwirth erſchienenen „Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen Kreiß-Calender“ nennen ihn als „Fabriquen-Meiſter“, das iſt: Dombaumeiſter. Sein Amtsnachfolger wurde H. N. Krakamp.

Vareck, Bildhauer, ein geſchickter Künſtler, der, wie eine zum Wallraf'ſchen Nachlaß gehörende handſchriftliche Quelle berichtet, die Altäre, die Orgel und die ausdrucksvollen beiden Engel (letztere am äußern Giebel in Blenden aufgeſtellt und aus Stein gearbeitet) für die Kloſterkirche der Urſulinerinnen in Köln gefertigt hat. Der Bau dieſer Kirche wurde 1712 vollendet, womit zugleich die Entſtehungszeit der Kunſtwerke angezeigt iſt.

Vechel, Johannes de, der Gießer der nächſtgrößten, zwölftauſend Pfund ſchweren Glocke in unſerm Dome, welche in drei Reihen die Inſchrift hat:

> Sum. grandis. sonorose. soror. testis. michi. factor .·. cuius. heros. fani. decor. et. resonancia. toni .·. mouit. quod. fieri. dant. me. sub. honore. patroni .·.
>
> Ut. sociem. sociam. reddendo. tonis. melodiam .·. pello. nimbosa. uocor. idcirco. speciosa .·. annis. germane. semel. i. iunctum. michi. plane .·.
>
> . Johannes. de. uechel.

Unter dem Namen iſt das Bild der h. Jungfrau, gekrönt und mit dem Jeſuskinde auf dem Arme. Laut dieſer Inſchrift wurde die Glocke ein Jahr ſpäter als die größte — alſo im Jahre 1449 gegoſſen.

In den Kirchenrechnungen des Stifts zu Xanten, im Auszuge mitgetheilt von Spenrath (Alt. Merkw. II. 35.), befindet ſich folgende Stelle:

> 1375. item venerunt Magister Wilhelm de Veghel cum filio suo ad fundendas campanas; coepit laborare circa campanam S. Helenae. . .

Vielleicht begegnen wir hier den Vorältern des trefflichen Künſtlers, deſſen Werk die Domglocke iſt.

Veen, Octavius van, genannt Otto Veenius, wurde 1556 zu Leiden geboren und ſtammte aus einer der vornehmſten Familien der Stadt. Im Jünglingsalter begab er ſich nach Rom, und trat unter die Leitung Federigo Zuccheri's, wo ſich bald der Reichthum ſeines Talents für die Malerkunſt entfaltete. Nach einem ſiebenjährigen Aufenthalte verließ er Italien, verweilte in Deutſchland einige Zeit im Dienſte des Kaiſers, und begab ſich von Wien an die Höfe der Kurfürſten von Baiern und von Köln. Jeder der beiden Fürſten ſuchte den bewunderungswürdigen jungen Künſtler durch ſehr vortheilhafte und ehrenvolle Anerbietungen an ſich zu feſſeln, beſonders Ernſt, der Erzbiſchof von Köln, aus deſſen fernerm Dienſte er ſich nur mit vieler Mühe losreißen konnte, wie Van Mander (Schild.-B. Appendix.) bezeugt: „uyt wiens dienst hy qualyck con ontslaghen worden.“ Früherhin war Octavius Page dieſes mächtigen Fürſten geweſen. Seine Vaterlandsliebe ſtellte ſich ihren Wünſchen unüberwindlich entgegen. Er kehrte in die Niederlande zurück und empfing von dem

Herzoge von Parma, dem ſpaniſchen Statthalter, den Titel eines königlichen Ober-Ingenieurs und Hofmalers. Nach des Herzogs Tode ließ er ſich zu Antwerpen nieder, wo er Vieles für Kirchen und die Palläſte der Vornehmen malte. Als die Stadt für den Einzug des Erzherzogs Albert Triumphbogen errichten ließ, erhielt er den Auftrag die Malereien daran auszuführen. Der Erzherzog, die ausgezeichneten Eigenſchaften des Künſtlers ſogleich erkennend, berief ihn an ſeinen Hof nach Brüſſel, verlieh ihm das Amt eines Intendanten der Münze, und gab ihm fortwährend Beweiſe ſeiner Gunſt und ſeiner Hochachtung. Otto Veenius lohnte dem edlen Herzoge dieſe huldreichen Geſinnungen mit der treueſten Anhänglichkeit; vergebens machte König Ludwig XIII. von Frankreich den Verſuch, durch ſehr glänzende und ſchmeichelhafte Anträge ihn in ſeine Dienſte zu locken; er wies ſogar den Auftrag zurück, Zeichnungen für die Tapeten des Louvre zu verfertigen.

Otto Veenius ſtarb zu Brüſſel 1634 im Greiſenalter von 78 Jahren. Zwei ſeiner Töchter, Gertrud und Cornelia, übten mit Erfolg die Kunſt des Vaters; erſtere hat ſein Bildniß gemalt, welches von Paul Pontius und mehreren Andern in Kupfer geſtochen worden iſt. Auch gebührt ihm der Ruhm, der würdigſte Lehrer des großen Kölners P. P. Rubens geweſen zu ſein. Ferner hat er durch eine Anzahl Schriften, theils geſchichtlichen, theils dichteriſchen Inhaltes, bewieſen, wie ſehr ſein Geiſt auch mit den Wiſſenſchaften vertraut war.

Eine gelungene Charakteriſtik dieſes Künſtlers gibt H. R. Füßli (Krit. Verz. d. beſt. Kupferſt. IV. 78—80.): „Sein Beiſpiel, ſagt er, beweiſt, wie ſehr die Bekanntſchaft mit den ſchönen Wiſſenſchaften einen mit natürlicher Anlage zur Malerei begabten Mann über ſeine mit gleichen Kunſttalenten begabten, aber der ſchönen Wiſſenſchaften unkundigen Zeitgenoſſen erheben könne. Otto Veenius war gewiſſermaßen der erſte unter den Niederländern, der die auf ächte Geſchichts- und Coſtumskunde gegründete Erfindung, die wahrſcheinliche Characteriſtik der in den gewählten Gegenſtänden handelnden Perſonen, nicht nur verbeſſerte, ſondern auf einen ſolchen Grad brachte, daß ihm ſelbſt ſein großer Schüler Rubens hierin nicht vorgeſetzt werden kann. Nebſt der Feſtſetzung dieſer wichtigen Theile der Geſchichtsmalerei, hat ihm die niederländiſche Kunſt die verbeſſerte Wahl der menſchlichen Formen überhaupt, die freiere und ungezwungenere Art ihrer Wendungen, die deutliche Anordnung der allegoriſchen Bilder, und vorzüglich die ſolide Behandlung des Lichts und Helldunkels, die nach ihm auf den möglichſt höchſten Grad gebracht worden iſt, zu verdanken. Dieſer beſonders achtungswürdige Künſtler, der im Allgemeinen den Namen eines ſchönen Geiſtes mit Recht verdient, erfand mit Scharfſinn, und ordnete ſeine Vorſtellungen mit Geſchmack; er zeichnete in einem großen Styl und mit richtigen Umriſſen, konnte aber doch die etwas ſchweren Formen ſeines Landes nicht ganz beſeitigen. Er gab ſeinen Figuren vorzüglich angenehme und leichte Kopfwendungen, einen naiven und wahren Ausdruck, wußte Licht und Schatten auf eine ſchön wirkende Art zu benutzen, und hatte eine gefällige und kräftige Färbung.“

Seine Werke wurden in die bedeutendſten Gemäldegallerien aufgenommen; beſondere Erwähnung verdienen das Abendmahl des Heilandes in der Cathedrale und einige Bilder im Muſeum zu Ant-

werpen. Das ſtädtiſche Muſeum zu Köln beſitzt eine ſchöne Allegorie von ihm, einen Jüngling vorſtellend, um welchen Venus und Bachus gegen Minerva ſtreiten; der ſeltene Kupferſtich danach iſt von dem Antwerpener P. Perret. Ich bewahre als eine Hauptzierde meiner Sammlung ein allegoriſches Gemälde von Otto Veenius, welches, neben ausgezeichneten techniſchen Verdienſten, des Künſtlers dichteriſchen Geiſt in ſeiner ganzen Größe zeigt. Hier ſollte die erhabene Wahrheit verbildlichet werden, daß dem wahren Chriſten die Macht inwohne, die Anfechtungen des Böſen zu überwältigen und mit dieſem Siege die Krone unvergänglicher Seligkeit zu erringen. Ein Jüngling, dem in ruhiger Hoheit die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zur Seite ſtehen, führt in muthiger, unerſchütterter Haltung ſein Schwerdt gegen die in heftigſter Anſtrengung ihn beſtürmenden Laſter; in Dieſen erkennt man durch die ſinnreich gewählten Attribute: die Unmäßigkeit, die Unkeuſchheit, den Zorn, den Neid, den Geiz, die Hoffahrt und die Faulheit — die ſo genannten ſieben Hauptſünden. Auf ſeinem Schilde iſt Abraham's Opferung ſeines Sohnes Iſaac dargeſtellt, eine bedeutungsvolle Hinweiſung auf die Pflicht des Gehorſams gegen Gottes Gebot. Ueber dem Heldenjünglinge ſchwebt eine Schar der holdeſten Engelgeſtalten, die Leidenswerkzeuge des Heilandes zur kräftigenden Erinnerung ihm entgegenhaltend; der geſpaltene Boden hingegen zeigt einen Abgrund, in welchem Menſchen, die auf dem Pfade der Laſter gewandelt, mit verzweiflungsvollen Geberden, von Flammen umſchlagen, die Qualen der Verdammung ertragen müſſen. Ueber den feindlichen Geſtalten der Laſter ſehen wir den geflügelten Boten der Gottheit, den Tod, mit geſchwungener Senſe herbeieilen, den heldenmüthigen Streiter zu befreien und ihn hinüber zu leiten aus dem Lande des Kämpfens zu den Gefilden unwandelbarer Wonne. In der Höhe eröffnet ſich uns ein Blick in dieſe herrliche Zukunft des Chriſten: in einer Lichtglorie, von dem vielfarbigen Friedensbogen umglänzt, ſteht der Heiland, die Siegesfahne mit dem Kreuze haltend, und den vor ihm knienden Jüngling mit der Krone der Seligen belohnend. Unten ſind die Worte beigeſetzt: Miles Christianus contra peccata mortalia pugnans coronam recipit. Das Bild iſt auf Leinwand gemalt, hat 5 F. 1 Z. Höhe und 3 F. 8 Z. Breite. Der Ausſage früherer Beſitzer gemäß, hat Otto Veenius dieſes in jeder Hinſicht ausgezeichnete Werk in Köln für einen ſehr vornehmen Kunſtfreund, ein Mitglied des Domcapitels, gemalt — eine Angabe, die um ſo glaubwürdiger erſcheint, als der Styl der italieniſchen Schule darin vorherrſcht (zunächſt an Giulio Romano erinnernd), es alſo bald nach der Rückkehr aus Italien und noch unter dem lebhaftern Eindrucke ſeiner dortigen Studien entſtanden zu ſein ſcheint.

Die Zeit ſeines Aufenthaltes am kurfürſtlichen Hofe ſo wie in der Stadt Köln iſt übrigens nicht genau zu ermitteln; doch glaube ich muthmaßen zu dürfen, daß er um 1585 Statt gefunden habe. Gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder, dem Kupferſtecher Gisbert van Veen, gab er dem Kurfürſten Ernſt ein öffentliches Zeichen der Hochachtung durch Widmung des allegoriſch verzierten Bildniſſes Alexander Farneſe's, Herzogs von Parma, eines trefflich ausgeführten großen Blattes mit der Zueignungsſchrift: „Sermi. Bauariae Ducis Ernesti,

Princip. Electoris Colonien. &c clientes | Otho et Gisbertus Venij fres finx. et f.“ Gisbert hat auch das Bildniß des Kurfürſten in Kupfer geſtochen, ein ſeltenes Blatt, das zwar nur mit dem Namen des Stechers bezeichnet ſein ſoll, ſehr wahrſcheinlich aber nach einem Gemälde des Bruders angefertigt worden iſt.

Veltz, J. N., ein kölniſcher Maler, der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts gearbeitet hat. 1702 wurde ihm die Wiederherſtellung einer Folge von ſehr alten Gemälden in der Urſulakirche übertragen, welche die Lebensgeſchichte der heiligen Urſula darſtellen und ſich der Weiſe des Dombildmeiſters Stephan annähern. Vor dem erſten hängt eine Tafel mit der Aufſchrift: „Leben St. Vrſulae vnd dero XI Tauſendt Jungfrewlicher geſelſchafft | u. ſ. w. Renovirt Ao, 1702 durch J. N. Veltz.“ Die Bilder ſind inzwiſchen dermaßen übermalt, daß man dem Wiederherſteller nur ſchlechten Dank wiſſen kann.

Verr, Johann de, Maler zu Köln, wurde am 14. Auguſt 1709 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen. Er hatte ſich eine Mordthat zu Schulden kommen laſſen, und in Betreff ſeiner erließ der Kurfürſt Joſeph Clemens folgendes Schreiben an den „Ehrſam- und hochgelehrten Unſern Greven Unſers hohen weltlichen Gerichts in Unſerer Stadt Cölln Lieben getrewen Johan Dietherich Francken von Sierstorpf, der Rechte Licentiaten, in Cölln“:

„Nachdemahlen Wir zu wiſſen nötig befinden, was zwiſchen deinem Vorfahren und Vatteren, ſodan BBmr. und Rath daſelbſt wegen und bey der Außlieferung des wegen begangenen Todtſchlags eingezogenen Mahlers de Verr, des Mayntziſchen Täntzern und dergleichen an und auf daſigem Rhein ſich zugetragen hat; alſo befehlen Wir dir hiemit gnädigſt, das über den Punkt geführtes protocollum anhero fürderligſt einzuſchicken, ſeyend indeſſen dir mit gnaden gewogen. Geben in Unſerer Residenz-Stadt Bonn den 2ten Januarii 1719.“

Den mir im Originale vorliegenden Brief beſitzt Freiherr F. E. von Mering.

Verreyt, Jacob, ein ſchätzenswerther Maler aus Antwerpen, ließ ſich bald nach 1840 in Köln nieder, und malt Bildniſſe und Mondſcheinlandſchaften. Auf den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins ſah man zahlreiche Arbeiten von ihm, ſo daß er in jedem Jahrgange der Cataloge mehrfach vertreten iſt.

Veyriß, Steinmetz zu Köln um 1380 (?). Er iſt mir nur dadurch bekannt, daß nach ſeinem Tode Druda, ſeine Tochter, ein Haus in der Witzgaſſe dem Steinmetz Hermann von den Dornen (ſiehe S. 97—98.) verkauft hat.

Vianden, Heinrich, Maler, aus Poppelsdorf bei Bonn gebürtig, hat ſich in Antwerpen ausgebildet und kehrte 1845 nach Deutſchland zurück, um ſich in Köln niederzulaſſen. Auf den Ausſtellungen unſeres Kunſtvereins ſah man von ihm:

1844. Ein Engel, der ein todtes Kind gen Himmel trägt. (Nr. 57 d. Cat.)
Ein betrunkener Bauer. (Nr. 472 d. C.)

Ein Mönch am Grabe. (Nr. 473 d. C.)

1845. Gebhard Truchſes, Erzbiſchof und Kurfürſt von Köln, von den Grafen von Mansfeld gezwungen, ihre Schweſter Agnes zu ehelichen. (Nr. 139 d. C.)

Männliches Portrait. (Nr. 396 d. C.)

Bettler in einem Kreuzgang. (Nr. 427 d. C.)

1846. Portrait. (Nr. 310. d. C.)

Eine Schiffbrüchige. (Nr. 360 d. C.)

Predigt des heiligen Bonifacius. (Nr. 361 d. C.)

Mädchen mit der Laute. (Nr. 494 d. C.)

1847. Velleda. (Nr. 322 d. C.)

Margareth, nach Kinkel's Novelle. (Nr. 323 d. C.)

1848. Der Barricadenkampf. (Nr. 483 d. C.)

Radirungen, die dieſer Künſtler ausgeführt hat, ſind:

Das Begräbniß Moiſes. Der Sieg des Guten. Der Sieg des Böſen. Simſon Philiſter erſchlagend. Abel's Opfer. Orientaliſche Scene.

Vianden hat ſich 1849 von Köln nach Amerika begeben.

Vinor (oder Unior), Gabriel, Bürger zu Köln, war des Kurfürſten von Köln Münzwardein; um 1584 erhielt er ſeinen Abſchied. Er kommt bei Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 3085.) vor, mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch.

Vivien, Joſeph, ein bedeutender franzöſiſcher Maler, geboren zu Lyon 1657, war einer der beſten Schüler Charles Le Brun's. Für das hiſtoriſche Fach verrieth er kein hervorſtechendes Talent, ſeine Bildniſſe aber erwarben ihm in kurzer Zeit einen berühmten Namen; er wußte ſeinen Köpfen Leben und Ausdruck einzuprägen, man fand ſie ſprechend ähnlich, und eben ſo ſehr wurde die geiſtvolle Behandlung bewundert. Ein großer Theil derſelben iſt mit Paſtellfarben gemalt, ein Verfahren, das hauptſächlich durch ſeine vortrefflichen Leiſtungen in Frankreich beliebt wurde. Beſondere Auszeichnung wurde ihm durch die Bildniſſe der Familie des Groß-Dauphin's von Frankreich zu Theil, die er in Lebensgröße malte; auch der König Ludwig XIV. gehörte zu ſeinen Bewunderern; er gab ihm eine Wohnung beim Louvre, und die Academie nahm ihn 1701 als Mitglied auf.

In Frankreich verweilten zu Anfang der achtzehnten Jahrhunderts als Flüchtlinge die Brüder und Kurfürſten Maximilian Emanuel von Baiern und Joſeph Clemens von Köln, deren Bildniſſe zu malen Vivien beauftragt wurde; beide Kurfürſten waren mit ſeiner Leiſtung in ſo hohem Grade zufrieden, daß ſie ihn zu ihrem erſten Hofmaler ernannten. Das Bild Maximilian Emanuel's hat Johann Audran, jenes des Kurfürſten von Köln Benedict Audran in Kupfer geſtochen.

Nachdem durch den Frieden von Raſtadt im Jahre 1714 Joſeph Clemens ſowohl als ſein Bruder in ihre Länder wieder eingeſetzt worden, hatte ſich Vivien einer fortwährenden Gunſt beider Fürſten zu erfreuen. Von Zeit zu Zeit beſuchte er ihre Höfe, ſah ſich hier vielfach in ſeiner Kunſt beſchäftigt und großmüthig belohnt; auch mehrere Vornehmen der Stadt Köln ließen ihre Bildniſſe von ihm malen.

Der Nachfolger des Kurfürſten Joſeph Clemens, ſein Neffe, der

kunſtliebende Clemens Auguſt, erhielt Vivien in der Würde ſeines erſten Hofmalers; er ertheilte ihm den Auftrag, ein großes Familienbild des baieriſchen Kurhauſes, mit Beziehung auf die Wiedervereinigung desſelben beim Friedensſchluſſe von 1714, zu malen. Von dieſem Hauptwerke Vivien's gibt D'Argenville (Vie d. Peintr. III. 284—288.) eine ausführliche Beſchreibung; die Allegorie, ſagt er, welche den Gegenſtänden eine größere Erhabenheit verleiht, iſt mit vielem Geiſte angewandt und ohne räthſelhaft zu bleiben; die Kurfürſtin von Baiern ſcheint von einer Galeere herabzuſteigen, welche man hinter ihr erblickt; eine Frau, die Republik Venedig verbildlichend, welche ihr während der Kriegesunruhen eine Zufluchtſtätte gegeben hatte, begleitet ſie und empfängt die Umarmung der auf ähnliche Weiſe dargeſtellten Stadt München; der Kurfürſt führt mit der einen Hand ſeine Gemahlin, die andere reicht er dem Kurprinzen, ſeinem Sohne, welchem deſſen vier jüngere Brüder (unter denen ſich Clemens Auguſt befindet) folgen; bei ihnen ſteht Minerva, die Führerin ihrer Erziehung, eine Prinzeſſin in ihren Armen haltend; Mercur, die Gerechtigkeit, der Ueberfluß und der Friede, mit ihren Attributen, ſchweben in den Lüften und ſind von mehreren Genien umgeben, welche die Bäume mit Blumengewinden ſchmücken, um Baiern's Freude bei der Wiederkehr ſeines Herrſcherhauſes anzudeuten; unten ſieht man die Zwietracht und den Betrug ſich in tiefe Abgründe ſtürzen; die Künſte erſcheinen, um ihre Wiedergeburt zu feiern; auch zeigt ſich der Pallaſt des Kurfürſten mit Triumphbogen, und der Tempel des Janus, welcher bei dem glücklichen Friedensſchluſſe von 1714 geſchloſſen worden.

Vivien verwendete mehrere Jahre auf die Ausführung dieſes großen Oelgemäldes; alle Kenner von Paris ſpendeten ihm ihren Beifall, Ludwig XIV. ließ es ſich in Verſailles vorzeigen, und zu den Lobſprüchen der Stadt geſellten ſich jene des Hofes.

Als das Bild 1734 vollendet war, wollte Vivien ſelbſt es dem Kurfürſten von Baiern überbringen, für deſſen Beſitz es beſtimmt war, und bei dieſer Gelegenheit es vorher dem Kurfürſten Clemens Auguſt von Köln, dem hohen Beſteller, zur Anſicht bieten; ungeachtet ſeines vorgerückten Alters unternahm er im November die Reiſe, aber kaum am kurfürſtlichen Hofe zu Bonn angekommen, erkrankte er und ſtarb daſelbſt zu Anfang des Jahres 1735.

Zu den nach ihm geſtochenen Bildniſſen gehören:

Joſeph Clemens, Kurfürſt von Köln, Kniestück, ſitzend. Joseps. Vivien pinxit. Benedⁿ. Audran sculpsit. tiefer das Wappen und die 7zeilige Schrift: JOSEPHUS CLEMENS | Dei gratiâ Archi-Episcopus Coloniensis u. ſ. w. Gr. fol.

Clemens Auguſt, Bruſtbild in Oval mit der Umſchrift: CLEMENT AUGUSTE, PRINCE DE BAVIERE. EVESQVE DE MUNSTER ET PADERBORN. unten die Widmung des Malers an den Miniſter Baron von Plettenberg; tiefer lieſt man links: J. Vivien pinxit, rechts: J. Audran sculp. Gr. fol.

JOANNES FRIDERICUS KARG liber Baro de Bebenburg. . . . Serenmi. Electoris Coloniensis suprem. Cancellar. et Minister Statûs. Bruſtbild in Oval. J. Vivien pinx. J. Audran scul: Gr. 8.

Das Bildniß Vivien's wurde von Aubert zu dem Werke D'Argenville's, und von G. C. Kilian in Umriſſen geſtochen.

Vlyndern, Johann von, Steinmetz zu Köln, verheirathet mit

Sophia, kaufte von Cono von Mauwenheim das Haus „Froudenberg“ neben Klein-Urſula und ließ ſich 1395 darin nieder. Seiner iſt im Buche „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich erwähnt.

Voet, Alexander, ein guter kölniſcher Kupferſtecher, den man von einem 1613 zu Antwerpen gebornen gleichnamigen Künſtler, der Verſchiedenes nach Rubens geſtochen hat, unterſcheiden muß. Von dem unſrigen beſitze ich:

Bildniß des Weihbiſchofs Paul von Auſſem, nach F. Vriendt.

Maria mit dem Kinde auf einer hohen Säule ſtehend, am Fuße derſelben vier Engel, dabei eine 6zeilige Inſchrift: Venite fILII u. ſ. w. etwas tiefer das Chronogramm: Maria VIrgInI DeVotI | CLIentes eXtrVXerVnt; unten gegen links: stat. in. Atrio. gymn. | Tric. Colon. erecta. und bei der Randlinie: Alexr. Voet Fe. | Coloniae. Fol.

Zwölf religiöſe Blätter zu dem Gebetbuche: „Vorbereitung zu der H. Communion, oder das groſſe Communion-Buch, von R. P. Joanne Dirckinck der Geſellſchafft Jesu Prieſtern. Cöllen, bey Erbgen. Thomae von Cöllen, und Joseph Huisch. 1728.“ Die Kupfer ſind bezeichnet: A. Voet fecit. eins, S. 326 einnehmend und die Anbetung der Hirten vorſtellend, hat unten rechts: A. Voet fecit Colo: und das letzte, S. 566, iſt ohne Bezeichnung. 12.

Ein Wappen, unten rechts bezeichnet: A. Voet fecit Coloniae. Auf der Kehrſeite des Titelblattes zu: „Geiſtliches Roſen-Büſchl. durch R. P. F. Albertum Grünewaldt. Zweyter Theil. Cölln, bey der Wittwe Müchers, 1700.“ 4.

Vogel, Sander, kommt im Buche „Liber parationum“ des Schreins Scabinorum vor. Sander Vogel (oder Vogil) war Maler (depictor) und ſeine Frau hieß Bela; Beide errichteten 1387 ihr Teſtament.

Vopelius, Caspar. Dieſer berühmte Gelehrte wurde 1511 zu Medebach im Herzogthum Weſtphalen geboren; er begab ſich nach Köln und ſtand als Lehrer der Matheſis beim hieſigen Gymnaſium in hoher Achtung; er hat den Lauf des Rheines entworfen und ſowohl hierdurch als durch andere kunſtreiche und von großer Gelehrtheit zeugende Werke ſeinen Ruhm durch ganz Europa verbreitet. Als er 1561 beſchäftigt war, die Karten des ganzen Erdbodens verbeſſert herauszugeben, iſt er beim Anfange dieſes wichtigen Unternehmens geſtorben. Er war Bürger zu Köln, und bewohnte ein Haus in der St. Pauluspfarre, der Kirche gegenüber, genannt „Zum Schwanen“; ſo ſagt Hartzheim (Bibl. col. 54—55). Matthias Quad (T. Nat. Herl. 229.) hingegen berichtet, er habe ſeine Wohnung „vor S. Pawels neben dem Schwanen“ gehabt. Quad nennt ferner einige Werke, welche Vopelius hinterlaſſen, „vnder welchen die furnembſte vnd nahmhafftſte ſindt: die Mappa Mundi in groſſem format: der gantze Rheinſtrom mit ſeinen anſtoſſenden Grentzen vnnd einflieſſenden riuiren: item die beyde Globi, der Himmel vnnd der Erd Klotz mit jhren circulis: Item, ein Astrolabium nouum, varium, ac plenum, das auff alle Landtſchafften kan dirigiert werden, darbey ein kleine Mappa Mundi ins runde gelegt: Item, ein Laeßtaffel fur den Medicis vnnd Chirurgis, ſampt vielen andern ſchonen Operibus, die meiſttheils entweder vndergangen oder ſonſt jrgents verborgen ligen: die obgemelten aber ſindt noch alle binnen Cölln zu finden.“

Chriſt (Ausl. d. Monogr. 149—150.) erwähnt eines Caspar Medebach, welcher zu Köln um 1530 bis 1534 „Figuren zu Hiſtoriſchem Holzſchnitte gerißen“ habe, und auf den er zwei Monogramme, eines aus den Buchſtaben CM, das andere aus CME gebildet, „aus guter Vermuthung“ deutet; offenbar iſt hier Caspar Vopelius mit Beziehung auf ſeinen Geburtsort Medebach gemeint, von den fraglichen Holzſchnitten aber iſt mir weiter nichts bekannt.

Vosen, C. M., in Köln — ſo heißt im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1841 der Maler einer Landſchaft (Nr. 319).

Voß, C., ein junger Bildhauer zu Köln, von dem man bei der Ausſtellung des Kunſtvereins 1848 eine Bildnißbüſte in Gips (Nr. 427 d. Cat.) ſah. 1849 vollendete er ein ſchönes Werk in hocherhobener Arbeit: Die Kreuzabnehmung des Heilandes.

Vrechen, Arnold, Jeſuit, lebte um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu Köln, und iſt mir nur als Zeichner durch ein unbedeutendes, von Chriſtoph Röſel in Kupfer geſtochenes Blättchen bekannt:

Ein einfacher Altar, auf welchem unter einem Baldachin ein Kruzifix ſteht; unten lieſt man links: O. P. Arnoldo Vrechen, S. J. del: rechts: C: Rösel, sc: Col. 8.

Vriendt (auch Vriengt, oder Friend), Franz, Bildnißmaler zu Köln in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts; er ſcheint Pottgießer's Schüler geweſen zu ſein, den er zwar nicht erreicht, doch fehlt es auch ſeinen Arbeiten nicht an Verdienſtlichkeit. Am 18. Juni 1652 wurde er als ſelbſtſtändiger Meiſter bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen, die ihn ſpäterhin durch die Wahl zum Rathsverwandten ehrte. In einer lateiniſch abgefaßten Urkunde vom Jahre 1661 fand ich außer ihm auch ſeine Gattin genannt: Franciscus Friendt pictor et Anna Sturms Conjuges.“ Eines ſeiner gelungenſten Bildniſſe beſaß der jüngſt verſtorbene Stadtrath F. J. von Herwegh, einen kölniſchen Handelsherrn in halber Figur lebensgroß vorſtellend, wie er am Erdglobus auf Amerika hinweiſt; es iſt auf Leinwand gemalt, h. 4 F. 1½ Z. br. 3 F. 3½ Z. und hat die Bezeichnung: FRANCIS. VRIENGT. 1670. Ich beſitze von ihm das Bildniß eines kölniſchen Bürgermeiſters. Im ſtädtiſchen Muſeum findet man Mehreres von ihm.

Alexander Voet hat ein Blatt nach ihm in Kupfer geſtochen:

REVERENDISSIMVS ET PERILLVSTRIS DOMINVS | D. PAVLVS AVSSEMIVS | EPISCOPVS ARMIRIENSIS | Suffraganeus & Vicarius generalis Coloniensis. Bruſtbild in einem ovalen Blätterkranze. Bezeichnet unten links: Friend. fecit. rechts: Voet, sculpsit. Fol.

Vualle, Johann, Glockengießer, von welchem die kleinſte der bis zum Jahre 1779 in der St. Gereonskirche zu Köln geweſenen Glocken herrührte; ſie wog, laut einer mir vorliegenden handſchriftlichen Quelle, 785 Pfund, und hatte die Inſchrift: „Yn ere sinte Lena luyden ich | Meister Johan Vualle gousse mich.“ Dieſer Meiſter Vualle oder Walle lebte vermuthlich um's Jahr 1500.

Buchten, Eliphius, Mönch in der Benedictinerabtei Groß-St. Martin zu Köln, wird als Maler und Kupferſtecher von Hartzheim (Bibl. col. 73.) gerühmt. Er verfertigte ein Miſſale auf Pergament mit prächtigen Anfangsbuchſtaben und Figuren; ein anderes ſehr kunſtreiches kleines Buch hinterließ er, auf deſſen Titelblatte ſein eigenes Bildniß zu ſehen war; zu dem Texte hatte er verſchiedene Schriftarten angewandt. Erſt 30 Jahre alt, ſtarb er 1530. Von ſeinen Leiſtungen als Kupferſtecher führt der genannte Schriftſteller nichts an.

Wagner, Johann Baptiſt, Bildhauer, geboren zu Köln, ein Schüler Chriſtoph Stephan's und noch gegenwärtig als Gehülfe in deſſen Atelier arbeitend. Bei den Ausſtellungen des hieſigen Kunſtvereins ſah man von ihm:

1846. Eine Conſole. In Holz. (Nr. 371 d. Cat.)
1847. Eine Conſole. Ebenſo. (Nr. 271 d. C.)
1848. Ein Uhrgehäuſe. Ebenſo. (Nr. 340 d. C.)

Waldenmair, A., Zeichner, nach dem der jüngere Löffler ein Titelblatt in den 1680er Jahren zu Köln in Kupfer geſtochen hat:

Allegorie mit zwei weiblichen Figuren, Genien, Emblemen und Wappen; in der Höhe lieſt man an einem Globus den Titel des Buches: „MVNDVS SYMBOLICVS“, unter der Randlinie die Verlagsadreſſe: „Coloniae Agrippinae apud Hermannum Demen anno. M. DC. LXXXVII.“ dabei links: Awaldenmair invenit et delineavit. rechts: Löffler Ju: fecit. Fol.

Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 4080.) kennt dieſes Blatt zu zwei ebenfalls in Köln erſchienenen Ausgaben deſſelben Buches von 1681 und 1694. E. Heinzelmann ſoll nach Waldenmair das Bildniß des Barons Dionys von Rehling geſtochen haben.

Waldorp, Heinrich von, Steinmetz zu Köln, ſtarb um das Jahr 1270; er hinterließ einen Sohn, den nachfolgenden

Waldorp, Johann von, ebenfalls Steinmetz zu Köln, kommt mit ſeinem Vater in einer Schreinsſtelle vom Jahre 1270 vor. (Siehe „Liber donationum inter vivos“ des Schreins Columba.)

Walle, Johann Anton, unter den hieſigen Architekten einer der talentvollſten, iſt zugleich Lehrer der Zeichnen- und Modellirkunſt an der Provinzial-Gewerbeſchule und Mitglied der Prüfungskommiſſion für Bauhandwerker. Unter den von ihm aufgeführten Gebäuden verdient beſonders der große Dietzmann'ſche Gaſthof „Zum königlichen Hofe-Hotel royal“ auf dem Thurmmarkt genannt zu werden, den er um 1840 vollendete. Walle iſt ein geborner Kölner.

Wallis, Johann Heinrich, Bildhauer zu Köln um 1735; am 22. Auguſt dieſes Jahres beſcheinigte er, zwölf Reichsthaler für das beim Ableben des Domherrn von Mering verfertigte „Trauerwahben in Bilthauwerey“ erhalten zu haben. Auch finde ich den Hochaltar in der Minoritenkirche als ſein Werk genannt.

Wals (oder Waals), Gottfried, ein Landſchaftmaler, der aus Köln gebürtig war und um 1640 in Italien blühte. Er beſuchte zu Rom und Genua die Schule des Auguſtin Taſſi, aus welcher auch der große Claude Lorrain hervorging, und bildete ſich hier zu einem ſehr ſchätzbaren Künſtler. Seine Landſchaften, meiſt von geringem Umfange, haben einige Aehnlichkeit mit denen des Adam Elzheimer; ſie ſind ſehr kunſtreich und mit vielem Fleiße ausgeführt. Außer zu Genua, arbeitete er auch vieles in Savona und Neapel, in welcher letztern Stadt er durch ein Erdbeben das Leben verlor. Er ſtand daſelbſt in großer Gunſt bei dem Vicekönige, von dem er mit einer anſehnlichen und einträglichen Verwaltungsſtelle beſchenkt worden war. Seine Gemälde gehören in Deutſchland zu den Seltenheiten; manche derſelben bezeichnete er mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens: G. W.; auch hat man ein radirtes Blatt in 4., eine rund geformte Landſchaft darſtellend, worauf ſich daſſelbe Zeichen befindet, welches von Einigen auf dieſen Künſtler, von Andern auf den Nürnberger Gabriel Weyer gedeutet wird. Er iſt derſelbe Künſtler, von welchem bei Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 1989.) unter der unrichtigen Benennung „Georg Vals“ die Rede iſt.

Waltelm, Meiſter — ſiehe Welterus.

Walther, Martin, Porzellan- und Glasmaler zu Köln, gab zu den Ausſtellungen des Kunſtvereins:

1839. Lenore, nach Leſſing. (Nr. 411 d. Cat.)

1845. Zwei Vaſen mit Dom-Anſichten. (Nr. 292 d. C.)

Im letztgenannten Jahre ſah man daſelbſt auch einige Verſuche in der Glasmalerei: die Bildniſſe des Erzbiſchofs Clemens Auguſt von Köln und ſeines damaligen Coadjutors Johannes von Geißel. (Nr. 350 u. 351 d. C.) Auch fertigte er, auf Koſten einiger Dombau-Nebenvereine, ein Fenſter in die obere Chorgallerie des Domes; die Schenkungs- und Annahme-Urkunde darüber iſt im Domblatte Nr. 15 vom 29. März 1846 abgedruckt.

Wammeſer, Chriſtoph, des Kurfürſten von Köln Werk- und Baumeiſter, von dem Johann Wilhelm in ſeiner Architectura civilis ſagt, daß er über die Architektur habe ſchreiben wollen, aber durch ſeinen Tod, oder ein anderes Hinderniß, davon abgehalten worden ſei. Das genannte Buch erſchien zuerſt 1654; wenigſtens iſt dieſe Ausgabe die älteſte mit einer Jahrzahl; es bliebe nun in Frage, ob Wammeſer ein Zeitgenoſſe Johann Wilhelm's geweſen, und demgemäß um 1650 gearbeitet habe? Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 4089.), dem ich dieſe Nachrichten entnehme, läßt die Frage auf ſich beruhen.

Weber, Aloys, Lithograph, geboren zu Köln 1823, ein Schüler Eduard Riſſe's, gegenwärtig in dem Atelier von Levy-Elkan beſchäftigt. Man hat von ihm:

Einige Blätter zu der von E. Riſſe 1840 herausgegebenen „Sammlung des Schönen aus dem Gebiete der Kunſt und der Gewerbe.“ Sein Name findet ſich bei verſchiedenen architektoniſchen Gegenſtänden und Gefäßen.

Folge von vier Blättern nach den Freskogemälden in der akademiſchen Aula zu Bonn: die Theologie, componirt von Hermann, gemalt von Hermann, Foerſter und Götzenberger — die Philoſophie, die Jurisprudenz und die Medicin, gemalt von Götzenberger. Alle ſind unten rechts bezeichnet: A. Weber lith. Qu. fol. Sie erſchienen 1848 im Verlage von Henry & Cohen in Bonn.

Weber, Carl, in Köln, wird im Cataloge der hieſigen Kunſtausſtellung von 1844 (Nr. 487.) mit einer in Aquarell ausgeführten Landſchaft genannt.

Weber, H. Von einem Ordensgeiſtlichen dieſes Namens hat man Miniaturbilder von fleißiger Ausführung. Ein Pergamentblatt in meinem Beſitze ſtellt den Heiland vor, in einer Landſchaft ſtehend, unten lieſt man in zierlicher Schrift mehrere Stellen aus den Evangeliſten, das Ganze hat eine Einfaſſung von Blumen und Arabesken, und am Schluſſe rechts die Bezeichnung: Fra: H: Weber F: Colo: 1780.

Weber, Heinrich, Schönſchreiber, den man in den bei F. B. Neuwirth in Köln erſchienenen Niederrheiniſch-Weſtphäliſchen Kreis-Kalendern von 1775 bis 1794 als Stadt-Schreibmeiſter genannt findet. Man ſieht von ſeiner Hand Diplome, Gedenkblätter u. a., theilweiſe mit Figuren und Emblemen verziert, worin er ſich als ein geſchickter Kalligraph bewährt.

Weber, J., ein Kupferſtecher von geringer Fähigkeit, der in den 1720er Jahren zu Köln gearbeitet hat.

Das Wappen des Johann Bertram de Sybertz, unten rechts bezeichnet: I: WEBER F. 4. Auf der Kehrſeite des Titelblattes zu einer 1720 gedruckten Gelegenheitsſchrift.

Wappen mit der Ueberſchrift: CLYPEUS NOBILIS FAMILIAE DE MAES; unten rechts: I. WEBER. Fol.

Biſchöfliches Wappen mit der Deviſe: PRUDENTER ET FORTITER; unten rechts: I. WEBER. Ueber und unter dem Wappen lateiniſche Verſe, jeder das Chronogramm 1724 enthaltend: LaVrea qVoD tVI fLorens stet IMagIne sCVI, u. ſ. w. Fol.

Das Wappen des Kur-Pfälziſchen Hofraths Johann Jacob de Codone; unten rechts: WEBER F. 4. Zu dem Buche: Boanerges Das iſt Heylſame Predigen durch V. P. F. Casimirum Donner. Erſter Theil. Cöllen, In Verlag Henrici Rommerskirchen, 1726.

Weber, Johann, Lithograph, ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt Köln am 21. Januar 1843 im Alter von 22 Jahren. Er war ein Schüler von Eduard Riſſe, und hat viele Blätter für die in deſſen Verlag erſchienenen Sammlungen „von Arabesken und Verzierungen“ und „des Schönen aus dem Gebiete der Kunſt u. d. Gewerbe“ auf Stein gezeichnet, und dieſelben mit ſeinem vollſtändigen Namen bezeichnet.

Weber, Joſeph, Maler, aus Mannheim gebürtig, ſeit vielen Jahren in Köln wohnhaft. Er iſt ein geſchätzter Künſtler, und ſehr zahlreich ſind die von ihm hier ausgeführten Bildniſſe; in den letzten Jahren ſah man bei den Ausſtellungen des Kunſtvereins auch Genrebilder von ſeiner Hand, nämlich:

1842. Pflicht und Natur. (Nr. 119 d. Cat.)

1845. Die ſchwankende Dienſtpflicht. (Nr. 341 d. C.)

1846. Der couragirte Jäger. (Nr. 509 d. C.)

Einige Bildniſſe wurden nach ihm lithographirt:

Des Malers eigenes Bildniß, Bruſtbild; bezeichnet links: J. W. rechts: Lith. v. A. Wünsch in Cöln; tiefer ſteht: J. WEBER. | seinen Freunden. Kl. fol.

Conſtantin D'Hame Doctor der Medicin, Bruſtbild. Gemalt von J. Weber. Auf Stein gez. v. B. Weiss. Lithogr. Institut der Gebr. Kehr & Niessen in Cöln. Fol.

Ritter Nicolo Paganini, Bruſtbild; unten links ſteht: Weber, rechts: gedrukt v. J. B. Hützer. 4.

Weber, Michael Joſeph, Zeichner und Schönſchreiber zu Köln um 1770; man hat Federzeichnungen von ihm, auf welchen Gebete mit religiöſen oder allegoriſchen Figuren verbunden ſind; ein ſolches Blatt in fol., in meinem Beſitze, iſt unten rechts bezeichnet: Fait à la plume par Michel Joseph Weber 1770.

Weckrat, H., ein geſchickter Metallgießer, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Ein Kunſtwerk von ſeiner Hand iſt das ſchöne meſſingene Taufbecken mit dem Reiterbilde des h. Martin in der Kirche zur h. Maria im Capitol, das aus der Klein-St. Martinskirche herrührt. Die Inſchrift lautet:

„H. Weckrat. hat. mich. gecvssen. avs. dem veir. pin. ichgeflwssen. Ich. wil. ein. rein. wasser. vber. evch. giessen. so. sollet. ir. rein. werden. von. allen. ewren. vnrei. nig. ketien. Ezech. 3. Got. hat. vns. geseliget. dvrch. das. abweschen. der. widergebvrdt. vnd. ernewervng. des. heilgen. geis-tes Anno 1594.“

Weert, Adrian de, ein Künſtler, über deſſen Lebensumſtände das Malerbuch des Carel van Mander (S. 229b—230) einige Nachrichten enthält. Er wurde zu Brüſſel geboren und hat die erſte Anleitung in der Malerkunſt von dem geſchickten Landſchafter Chriſtian van Queeborn zu Antwerpen empfangen; darauf begab er ſich wieder in ſeine Geburtsſtadt und führte ein ſehr zurückgezogenes Leben. Den fröhlichen Zeitvertreib der jungen Leute fliehend, verweilte er manchen Sommer auf einem einſam gelegenen Landgütchen, welches ſeine Aeltern in der Nähe der Stadt beſaßen, und wandte ſeinen ganzen Fleiß der Malerei zu; ſeine Landſchaften, die mit jenen des Franz Moſtaert Aehnlichkeit haben, ſind meiſt hier entſtanden. Dann zog er nach Italien, wo er mit dem größten Eifer dahin ſtrebte, ſich die Manier des Francesco Mazzuoli, den man Parmeſano oder il Parmigianino nennt, anzueignen; es wurde ihm der Beiname „dal Hoſte“ gegeben. Als einen ganz veränderten Künſtler ſah ihn darauf die Heimath wieder; aber um 1566 entfernte er ſich abermals von dort, indem er, den in den Niederlanden herrſchenden Kriegsunruhen ausweichend, mit ſeiner Mutter ſich in Köln niederließ. Hier erſchien eine Anzahl Kupferſtiche nach ſeinen Erfindungen, die zum größern Theile von andern Künſtlern geſtochen, theilweiſe aber von ihm ſelbſt mit kräftiger Radirnadel gefertigt ſind. Um 1590 iſt er in ziemlich jungen Jahren zu Köln geſtorben. Daß er hier viele öffentliche Werke geliefert habe, wie Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 5009—5010) ſagt, dürfte auf das Veröffentlichen der

Kupferstiche zu beschränken sein. Von diesen sind bei dem genannten Schriftsteller in einer nicht wenig verworrenen Zusammenstellung die folgenden verzeichnet:

Von Coornhaert gestochen: Das Leben der h. Jungfrau, numerirte Folge mit der Adresse: Pet. Ouerradt exc. Das Blatt Nr. 7, wo Christus als Kind im Tempel lehrt, ist bezeichnet: Adrian de Weert bruxll. inve. 1573. 4.

Von demselben: Zwölf Blätter, die vornehmsten Tugenden und Laster, nebst einem allegorischen Titelblatte.

Von demselben: Vier Blätter, die allegorischen Jagden des Geizes, der Wollust, der Ehrsucht und — der Gottesfurcht.

Von Isaac Duchemius: Die Auferweckung des Lazarus. Pet. Ouerradt exc. 1590. Qu. fol. (Irrthümlich wird dieses Blatt auch die Heilung des Gichtbrüchigen benannt.)

Von demselben: Eine Nymphe, die Jemanden aufweckt und ihm die Sonne zeigt.

Von Philipp Galle: Vier Blätter, die Geschichte der Ruth.

Von Gerhard de Jode: Die christliche Liebe.

Von Joh. Phil. Lembke: Die Verkündigung der Hirten.

Von Johann Sadeler: Christus als Ueberwinder von Tod und Teufel, mit der Unterschrift: Wy wären Kinderen u. s. w. A. de Weert i. 1577. Joh. Sadeler fec. et exc.

Von Anton Wierx: Die Evangelisten mit ihren Attributen. Fol.

Mit der Adresse des Peter Overadt: Vier Blätter, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, Jesus unter den Lehrern, Jesus in der Synagoge den Jesaias erklärend.

Ebenso: Christus und die Samaritanerin.

Ebenso: Die Verkündigung der Maria. Kl. fol.

Mit der Adresse des C. Visscher: Die Heimsuchung der Elisabeth, mit der Schrift: Post salutationem u. s. w.

Mit der Adresse des Hieron. Wierx: Die Darstellung im Tempel, mit der Schrift: Et postquam u. s. w.

Ohne Namen des Stechers, vielleicht von De Weert selbst: Die Geburt des Heilandes. Nachtstück.

Ebenso: Jesus läßt die Kinder zu sich kommen.

Ebenso, aus dem Verlage des Hieron. Wierx: Vier Blätter, die Evangelisten in historischen Compositionen.

Mit mehr Bestimmtheit darf man ihm die eigenhändige Ausführung einiger Blätter nach dem Bildhauer und Architekten Wilhelm Tettrodeus oder Tetrodejus (siehe Diesen) zuschreiben:

Merkur und Minerva.

Die Statuen Jupiter's, der Venus mit Kupido, und Merkur's.

Venus mit Kupido liegend, nebst einem Satyr.

Daß er auch das Bildniß des in Köln gebornen berühmten Dichters Joost van den Vondel (geb. 1587, † 1679) nach Jan Lievens (geb. 1607, † 1663) radirt habe, wie man bei Füßli liest, steht mit der Lebenszeit unseres Künstlers in Widerspruch.

Wegelin, Adolph, Architekturmaler zu Köln, aus Cleve gebürtig, war ein Schüler der Düsseldorfer Malerakademie. Auf den Ausstellungen unseres Kunstvereins sah man von ihm:

1839. Die Ruine der Klosterkirche Altenberg im Jahre 1835. H. 3 F. br. 2 F. 3 Z. (Nr. 185b d. Cat.)

1840. Kloſterkirche. Motiv aus St. Andreas in Köln. H. 2 F. 4 Z. br. 1 F. 7 Z. (Nr. 349 d. Cat.)

Der Kloſtergarten. H. 10 Z. br. 1 F. 5 Z. (Nr. 383b d. Cat.)

1841. Vorſtadt eines Seeplatzes. H. 2 F. 3 Z. br. 3 F. 3 Z. (Nr. 145 d. Cat.)

1842. Anſicht eines Rheinwerftes zu Köln. H. 1 F. 7 Z. br. 2 F. 5 Z. (Nr. 241 d. Cat.)

Die Dorfkirche. H. 9 Z. br. 1 F. (Nr. 267 d. Cat.)

1843. Motiv aus Bacharach am Rhein. H. 3 F. 10 Z. br. 5 F. 3 Z. (Nr. 430 d. Cat.)

1844. Ein Kloſterhof. H. 1 F. 7 Z. br. 1 F. 4 Z. (Nr. 115 d. Cat.)

Mittelalterliches Schloß. H. 1 F. 3 Z. br. 1 F. (Nr. 482 d. Cat.)

1845. Der Templerſitz. H. 2 F. 4 Z. br. 2 F. 9 Z. (Nr. 248 d. Cat.)

1847. Das Felſenſchloß. (Nr. 426 d. Cat.)

Ein Bild von ihm, das man 1832 auf der Berliner Kunſtausſtellung ſah, einen Theil der St. Lambertskirche in Düſſeldorf vorſtellend, war bezeichnet: AW.

Ein Album der Kirche von Altenberg, welches er 1842 ausführte, und worin er ſowohl die Hauptanſichten als die Details des Tempels in Aquarell darſtellte, wurde von Sr. Majeſtät dem Könige bei der Anweſenheit in den Rheinlanden im Herbſte des genannten Jahres angekauft und hatte ſich einer beifälligen Beurtheilung des hohen Kenners zu erfreuen.

Nach ſeinen Zeichnungen wurden drei Blätter zu der Folge: „Erinnerungen an die Kirche St. Maria im Kapitol zu Coeln“ lithographirt: 1) der Kreuzgang der Kirche. Nach der Natur gez. v. A. Wegelin. Auf Stein gez. v. A. Borum. 2) Seitenanſicht des Chores. Nach der Natur gez. von A. Wegelin. Auf Stein gez. von A. Brandmayer. 3) Die Salvator-Kapelle der Kirche. Ebenſo bezeichnet. 4. Ferner in Stahl geſtochen: eine Anſicht des Domes in ſeiner Vollendung; unten links ſteht: Wegelin del. in der Mitte: Bougeard imp. rechts: Rouargue sc. 4. Gehört zu: Der Kölner Dom, von H. Püttmann. Köln und Aachen, Verlag von Ludwig Kohnen. Juli 1842.

Wehrbrun, Emanuel a, ein kölniſcher Kupferſtecher, deſſen Arbeiten ſich durch zarte und fleißige Ausführung empfehlen. Diejenigen, welche zu meiner Kenntniß gelangten, erſchienen von 1632 bis 1646; doch iſt es erwieſen, daß der Künſtler auch im Jahre 1649 noch am Leben war, indem einem Exemplare von Gelen's „Historia et vindiciae B. Richezae. Coloniae, 1649.“, das im November 1838 bei einer Bücherverſteigerung des hieſigen Antiquars J. M. Heberle vorkam, auf dem Titelblatte von des Verfaſſers Hand die Dedication beigeſchrieben war:

> Nobili clarissimo Viro, ac Domino Emanueli Wehr à Werbrun confratri suo, literarij olij sui symbolum obtulit author A. Gl. Anno Domini 1649.

Aus den Worten „confratri suo“ geht hervor, daß Wehrbrun dem geiſtlichen Stande angehörte, und eins der unten verzeichneten Blätter macht es ſehr wahrſcheinlich, daß er ein Mitglied des hieſigen St. Gereonsſtiftes war. Zu dem gelehrten Gelen ſcheint er in einem beſonders freundſchaftlichen Verhältniſſe geſtanden zu haben, und manch-

mal nahm er den Grabſtichel zur Hand, um zu dem äußern Schmucke von deſſen Schriften beizutragen. Wehrbrun hat nicht viel gearbeitet, und im Nachfolgenden glaube ich jedenfalls die große Mehrzahl ſeiner Kupferſtiche anzuzeigen:

Titelblatt zu: Manvale Concionatorvm. Avctore R. P. F. Didaco Alvarez. Coloniae Agrippinae Apud Antonij Boetzeri Haeredes. Anno MDCXXXII. In der Höhe die Taube des h. Geiſtes nebſt Engeln; zu den Seiten ſtehen an Säulen „S: PAVLVS.“ und „S: DOMINICVS.“; unten hält ein Engel ein Schildchen mit der Verlagsadreſſe, und rechts am Fuße der Säule ſteht: Emanuel á Weherbrun fecit. 4.

Titelblatt zu: Concionatoria SS: Patrvm Bibliotheca. Coloniae Sumptibus Bernardi Gualteri. MDCXXXIII. In der Höhe der h. Geiſt nebſt den vier Kirchenvätern, zu beiden Seiten der 12zeiligen Titelſchrift ſtehen Ordenspriester, unten ein zierliches Schildchen mit der Verlagsadreſſe. Wehrbrun's Name iſt nicht genannt. 8.

Vier Platten zu dem Werke: Vindex Libertatis Ecclesiasticae Et Martyr S. Engelbertvs Archiepiscopvs Coloniensis. Per R. D. Aegidivm Gelenivm. Coloniae Agrippinae, Apud Gisbertvm Clementem, & Joannem Hvbertvm. Anno M.DC.XXXIII. 4.

a) Das dem mit Typen gedruckten Haupttitel vorhergehende Kupfer. In der Höhe die Anbetung der Könige, daneben links „S. Felix.“ rechts „S. Nabor.“ Die Mitte nimmt das Bruſtbild des h. Engelbert ein mit der Unterſchrift: „VITA S ENGELBER- | TI CVM SVI TEM- | poris Annalibus.“ zu den Seiten davon ſtehen je zwei die Heiligen Petrus, Maternus, Bruno und Norbertus. Unten ſieht man drei Martyrervorſtellungen, links „S.S: Machabaei.“ in der Mitte „S: Vrsula cum Sodalib,.“ rechts „S.S: Thebaei et Mauri.“ unter der mittlern ſteht: Emanuel á Wehrbrun fecit.

b) Auf dem Haupttitel befindet ſich über der Verlagsadreſſe nochmals ein kleines Bruſtbild des h. Engelbertus in einem Ovale mit Umſchrift, er hält den Stab und ein Buch, in welchem man „PAX VOBIS“ lieſt; unten iſt ſein Wappen. Ohne des Stechers Namen.

c) Der Vorrede gegenüber ein größeres Bildniß des Heiligen, faſt halbe Figur; er iſt als Kurfürſt gekleidet, hält in der rechten Hand eine aufgerollte Schrift, die Linke ruht auf einem Schildchen mit 7zeiliger Inſchrift: B. Martyr Engelbert, u. ſ. w. An der Säule rechts die Bezeichnung: Emanuel á Weherbrun fe.

d) S. 11. Der Stammbaum des Heiligen mit der Ueberſchrift: „Diſs ſeindt die Ahnherren S: Engelberti.“ Unten die Anſicht der Stadt Köln, über derſelben gegen rechts: Emanuel á Wehrbrun fecit.

Titelblatt zu: Hortvs Pastorvm Et Concionatorvm. Avctore R. D: Jacobo Marchantio. Coloniae apvd Joannem Hvbertvm Anno M.DC.XXXIV. In der Höhe die drei allegoriſchen Figuren SPES, FIDES, CHARITAS, dabei ein Schildchen mit der 11zeiligen Titelſchrift. Unten erhebt ſich ein offenes hohes Portal mit heiterer Gartenanſicht, daneben ſteht links in ganzer Figur der Kurfürſt von Mainz, rechts der Biſchof von Bamberg. Gegen rechts die Bezeichnung: Emanuel | á Wehr- | brun fec. Fol.

Titelblatt zu: Mons Calvariae, durch H. Aegidium Albertinum aufs treulicſt verteutſchet. Gedruckt zu Coellen, In Verlegung Petri Henningij Im Jar Chriſti 1634. Die 23zeilige Titelſchrift umgeben zehn kleine Abtheilungen mit Vorſtellungen aus dem Leiden Chriſti. Die figurenreichen Bildchen ſind mit ungemeiner Zartheit geſtochen. Wehrbrun's Name iſt nicht genannt. 4.

HINRICVS A SCHVLTHEIS I: V: D. PRINCIPIS ELECTORIS COLONIENSIS CONSILIAR: IN Westphalia. Bruſtbild in Oval mit Umſchrift; unten: eidem Nobili Clariss: dominationi suae Obseruantiae ergo faciebat Emanuel á Wehrbrun. 4. Die gewöhnlichen Abdrücke haben auf der Kehrſeite folgenden Büchertitel: Eine Außführliche Instrvction Wie in Inqvisition Sachen des grewlichen Laſters der Zauberey Gegen Die Zaubere der Göttlichen Majeſtät vnd der Chriſtenheit Feinde ohn gefahr der Vnſchüldigen zu procediren. Durch Hinrichen von Schultheis. In Cölln Zu finden bey Hinrich Berchem auffm Thumbhoff in der Quenteley. Anno 1634.

Titelblatt zu: Regii Natales Confraternitatis Septem Dolorvm Beatissimae virginis Mariae. In der Höhe drei Wappen, unten ſitzt die h. Jungfrau auf Dornen, die Bruſt von ſieben Schwertern durchſtochen; unter der Randlinie die Widmung: Sermo: Principi Elect. totiq, Confrat: humillime D. D. Emanuel á Wehrbrun. 1635. 8.

Titelblatt zu: Chronicon Crvciferorvm. Auctore R. P. F. Henrico Russelio Priore Succiacensi Ord. Sanctae †. Coloniae Apud Henricum Kraft 1635. In der Höhe Chriſtus, das Kreuz tragend, umgeben von Mönchen, welche ebenfalls Kreuze tragen; zur Seite der Titelſchrift ſteht links „S: QVIRIACVS“ rechts „B. THEODORVS“; unten zwiſchen zwei Wappen das Bruſtbild des Verfaſſers mit der Angabe „AETAT. 64.“ Den Namen des Stechers lieſt man unter der Figur des h. Quiriacus: Emanuel a Wehrbrun fec. 12.

Das Wappen des Kurfürſten Anſelm Caſimir von Mainz in einem ovalen Blätterkranze; unten vier Zeilen Verſe: His Aquila ò Anselme u. ſ. w., tiefer links: Emanuel á Wehrbrun fec. Fol. Auf der Kehrſeite der Titel eines 1635 zu Köln gedruckten Werkes von Duns Scotus.

Woltherus Heinricus á Streveesdorff (sic) Novesiensis S. S. Theol. Doctor et | in Alma Vniuersitate Colon: Ordinari, Proffessor. u. ſ. w. Bruſtbild in einem Ovale mit der Umſchrift: VITA ET SPES VERA CHRISTVS. Am Schluſſe der 5zeiligen Unterſchrift: 1.6.3.5. Emanuel á Wehrbrun fecit. Kl. fol.

Titelblatt zu: Cithara Spiritvalis Sex Chordarvm. Per R. P. F. Wilhelmvm Honivm Ord: S. Benedicti. Coloniae Apud Eberhardum Oltzem Ao. 1637. In der Höhe die Abbildung einer Kirche mit der Ueberſchrift: ECCLESIAE S. SALVATORIS in PRVM Fundatores. Zur Seite links König Pipin und Kaiſer Lothar, letzterer als Mönch gekleidet, rechts Kaiſer Carl und Abt Anſbaldus. Ueber der Adreſſe des Verlegers ſteht: Emanuel a Wehrbrun fecit. 8.

S. PHILIPPVS Benitius Florentinus Ord: Seruorum B: M: Virg: Bruſtbild. Unten an den Seitenrändern des Schildchens mit 5zeiliger Inſchrift ſteht links: Emanuel a Wehr-, rechts: brun fec Aº 1637. Unter der Randlinie die Widmung: Adum: Rdo: ac Nobili Dno D: GERARDO A PILGRVM Il- | lustris Ecclae S: Gereonis Canonico Thesaurar: etc. fautori suo Mater | et Conuentus SERVITARVM B: V: M: humiliter offerebant. 8.

Ferdinand Kurfürſt von Köln, Bruſtbild in Oval mit der Umſchrift: FERDINANDO D: G. ARCHIEPISCOPO COLONIENSI, PRINCIPI ELECTORI, VTRIVSQ. BAVARIAE DVCI etc. Ueber dem Ovale das Wappen, zu den Seiten vier Genien mit den Inſignien der erzbiſchöflichen und kurfürſtlichen Würde; in der Höhe ſteht: VERO PATRI PATRIAE. unten: Nat. 1577. 6. Octobris Elect. 1612. 12. Martij. | AVITA FIDE; tiefer folgt eine Reihe kleiner Wappen und unter der Randlinie die Widmung: Dicat et Consecrat ipsis natalitijs suae Serenmae. Celsitudinis Humillim, seruus Emanuel á Wehrbrun Aº. 1638. 6. Octob. Kl. 4. Ein hübſches Blatt.

Maria mit dem Jeſuskinde auf der Mondſichel ſtehend, ihr zur Seite kniet links St. Johannes Baptiſta, rechts Sta. Lucia; unten eine Menge Mönche, und auf einem Schilde, mit welchem oben ein Wappen verbunden iſt, die 10zeilige Inſchrift: Dennen Wollgebornen Herren H: Bertramen von Nesselrode, vndt Frauwen F: Lucia gebornen von Hatzfeldt u. ſ. w. Wunschet dass Conuent zu vnser lieber frauwenthal zu Ehrenstein von dero hoclöblichen Göttseligen Vor Vätterenn fundiret vndt Dotiret Ein fridt vnd freudentreiches Neuwe Jahr. 1.6.3.8. Der Stecher iſt nicht genannt. 8.

MAXIMILIANVS HENRICVS | ALBERTI IV. F. VTRIVSQVE | BAVARIAE DVX. Bruſtbild in Oval, unten das Wappen mit der Deviſe: Pietate et Sapientia. Ohne Wehrbrun's Namen. Kl. 8. Gehört zu: D. O. M. Svpplex Colonia. Per R. D. Aegidivm Gelenivm. Coloniae Sumptibus Haeredum Bernardi Gvalteri. M.DC.XXXIX.

Titelblatt zu: Kurtzer Begriff Von dem Vhrſprug vnd widereinfürung in Theutſchland Deß H. Ordens der diener Mariae. Durch R. P. F. Hieronm. Mam. Stauber ſelben Ord-Pristeren vnd Prioren zum H. Creutzbergh bey Bonn. Gedruckt zu Cöllen, ahm Rhein bey Heinrich Krafft Im Jahr Chriſti 1.6.3.9. Man ſieht die h. Jungfrau bei dem Leichnam des Heilandes weinend, von Engeln mit den Leidenswerkzeugen umgeben; unten gegen links: Eman. á Wehr-brun fe. Die Titelſchrift ſteht auf einem Vorhange. 12.

Titelblatt zu: De Sac: Rom: Imperii Archicancellariis Ac Cancellariis Imperialis Aulae. Auctore Bern. á Mallinckrott. Monasterii Westphaliae Excud: Bern: Raesfeldt, Aº: 1639. In der Höhe das Bruſtbild des Kurfürſten Ferdinand von Köln mit ſeinem Wahlſpruche: AVITA FIDE; zu den Seiten zwei andere Kurfürſten in ganzer Figur; unten ſitzen ſieben ſich berathende Männer um einen Tiſch. Ohne den Namen des Stechers. 4.

Ein junger Mann mit zwei Löwen zwiſchen Säulen ſtehend, zu ſeinen Füßen lieſt man: Hermannus Otto Comes Nassouicus etc. in der Höhe bei dem Wappen die Ueberſchrift: LEO NASSOVIOrum EMBLEMATICVS. Unten ſteht außerhalb der Randlinie: Aº: 1641 die 29 Julij. Emanuel á Wehrbrun fecit. Auf der Kehrſeite ſind lateiniſche Verſe gedruckt. Fol.

Vier Platten zu einer Lobſchrift auf Gerevinus a Meynertzhagen: a) Das Wappen mit der Ueberſchrift: HIS MERVIT, allegoriſche Figuren umgeben daſſelbe, unten auf einem Schildchen vier lateiniſche Verſe: Haec Virtus Pietasq, u. ſ. w. nebſt der Jahrzahl 1641. Links unter der Figur des Hercules ſteht: Eman. á Wehrbrun f. Fol. Die drei andern Platten enthalten emblematiſche Vorſtellungen, ſie nehmen nur die obere Hälfte der Blätter ein, unten folgt lateiniſcher Text.

R. D. IACOBVS MERLO HORSTIVS S. Th. | LIC. PASTOR B. V. MARIAE IN PASCVLO. | Coloniae Obijt Aº. 1644. 20 April. Aetat. 47. Bruſtbild in Oval. Ohne Wehrbrun's Namen. 12. Gehört zu: Veri & pii sacerdotis idea seu Vita R. D. Jacobi Merlo-Horstii. Coloniae, apud Joannem Kinchivm. Anno M.DC.XLV. Die 1661 bei demſelben Buchhändler erſchienene zweite Ausgabe des ſeltenen Buches iſt ohne das Bildniß.

Fünf Platten zu: De admiranda, sacra, et civili Magnitvdine Coloniae. Avthore Aegidio Gelenio. Coloniae Agrippina, Apud Jodocvm Kalcovivm Bibliopolam. Anno M.DC.XLV. 4. a) Das Titelbild; es iſt dieſelbe Platte, welche bereits 1633 zu dem Leben des h. Engelbertus von demſelben Verfaſſer als Doppeltitel gebraucht wurde; doch ſind einige Abänderungen vorgenommen: das dort in der Mitte befindliche Bildniß des Heiligen iſt hier durch eine Anſicht der Stadt Köln erſetzt, über welcher zwei Engel einen Vorhang mit der Inſchrift: „SACRARIVM“ halten, und ſtatt des Wappens des Heiligen ſieht man hier die beiden Stadtwappen von Köln. b—e) Vier Blätter, die Seiten 123—126 im Buche einnehmend, jedes mit 25 Wappen der älteſten edeln Geſchlechter Köln's; über jedem Blatte ſteht: CENTVRIA VETVSTISSIMORVM CLYPEORVM NOBILIVM; ſie ſind ohne den Namen des Stechers.

DELINEATIO Immunitatum Illustris Collegij Sancti Gereonis Coloniae. Auf dieſer intereſſanten Karte des Freigebietes des St. Gereonsſtiftes iſt an der Ecke der „Platea S: Gereonis“ links ein Haus gelegen, bei welchem man „domus Wehrbrun“ lieſt, es iſt mit dem Buchſtaben V bezeichnet, der, wie die oben links befindliche Erklärungstafel ſagt, die „Domus et fundi Canonicorum et Vicariorum“ anzeigt. Wahrſcheinlich hatte hier unſer prieſterlicher Künſtler ſeine Wohnung. Das Blatt iſt in qu. fol.

Abbildung der St. Gereonskirche in Köln, zur Seite links ſteht die h. Helena mit dem Kreuze, in der Höhe erſcheint, von Wolken getragen, der h. Gereon mit ſeinen Gefährten. Ohne Wehrbrun's Namen. Kl. 4. Die alten Abdrücke nehmen die untere Hälfte eines Titelblattes ein: Pro Immvnitate Atrii Ecclesiae S. Gereonis. Deductio. Anno M.DC.XXXXVI. Fol. Auch die vorhergehend angeführte Karte gehört dazu.

Ein Roſenbaum, auf deſſen Stamme ein Abt „R. D. Marc' Abbas.“ ſitzt; etwas tiefer ſteht links der h. Jacobus, rechts der h. Benedictus, zwiſchen Beiden iſt ein Wappen. Ohne Wehrbrun's Namen. 4. Auf der Kehrſeite der Titel einer Gelegenheitsſchrift: Rosetvm Montis Speciosi.

Ein kleines Wappen mit 6zeiliger Unterſchrift: IOHAN. ADOLPH FREYHERR WOLFF METTERNICH, u. ſ. w. Ohne den Namen des Stechers. 16.

Weiß, Bonaventura, Lithograph, geboren 1812 zu Stuttgart, hat mehrere Jahre zu Köln für das lithographiſche Inſtitut der Gebrüder Kehr und Nießen gearbeitet. Zu Ende März 1837 begab er ſich von hier nach München, nachdem am Vorabende der hieſige

Verein bildender Künſtler ihm, und zugleich dem ebenfalls abreiſenden Lithographen E. Gerhardt, ein feſtliches Abſchiedsmahl veranſtaltet hatte, bei welcher Gelegenheit am Schluſſe Weiß' Bildniß, von Kleinenbroich gemalt, dem Verein als Andenken übergeben wurde. Er hat folgende Blätter für die genannte Kunſthandlung in Köln ausgeführt:

Jeremias auf den Trümmern von Jeruſalem, nach Bendemann. H. 12½ Z. br. 22½ Z.

Die trauernden Juden zu Babylon, nach demſelben. H. 12 Z. br. 18 Z. (Gemeinſchaftlich mit J. G. Schreiner.)

Rinaldo und Armide, nach C. Sohn. H. 16½ Z. br. 15½ Z.

Die Schutzengel, nach Hübner. H. 14 Z. br. 10½ Z.

Die Kinder im Kahne, nach Hildebrandt. H. 7 Z. br. 6 Z.

Die Kinder am Bache, nach J. Jacob. H. 7 Z. br. 6 Z.

Die betrübten Lohgerber, nach A. Schrödter. H. 13 Z. br. 11 Z.

Die Mutter Rembrandt's, nach N. Maas. H. 12½ Z. br. 9½ Z.

Der betende Franziskaner, nach A. v. Staveren. H. 13 Z. br. 10½ Z.

Die heilige Catharina, nach Mücke. H. 12 Z. br. 17 Z.

St. Johannes, nach Schadow. H. 7 Z. br. 6 Z.

Amor und Pſyche, nach Picot. H. 8 Z. br. 9½ Z.

Friedrich Wilhelm III. König von Preußen. Kl. fol.

Napoleon, nach der Maske des Doctors Automarchi. Fol.

Conſtantin D'Hame, Doctor der Medicin, nach J. Weber.

Arnold Klütſch, nach S. Meiſter.

Dr. F. K. A. Grashof, nach Otto Grashof.

Carl Fohr, Maler. 1833. 4.

Welmerßkyrchen, Johann van, gehörte im Jahre 1539 zu den Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, die in der Antoniterkirche zu Köln ihre Andachtübungen hielt Er war Zimmerer.

Welter, Michael, Dekorationsmaler zu Köln, der Sohn des 1839 verſtorbenen Kunſtfeuerwerkers Joh. Heinrich Welter, hat ſich in Paris und Berlin ausgebildet. Zu ſeinen Arbeiten gehört die innere Ausſchmückung des ſogenannten Tempelhauſes in der Rheingaſſe; auch manche der Dekorationen im hieſigen Theater ſind von ihm, darunter der ſchöne Vorhang mit der Anſicht der Stadt nebſt dem vollendeten Dome.

Einige Blätter wurden nach ihm lithographirt:

Die St. Cunibert-Kirche in Köln (mit ihrem 1830 zuſammengeſtürzten Thurme). Nach der Natur gezeichnet von M. Welter. Auf Stein gezeichnet von A. Borum. Verlag der Buch- und Kunsthandlung von J. E. Renard in Cöln. Qu. fol.

Drei Blätter zu dem Bilderhefte „Die Decoration des Gürzenich. Erinnerung an den Carneval von 1835 zu Coeln.“ Sie ſind von Levy Elkan lithographirt und haben die Ueberſchriften: Erſtes Glas. Erſte Seite., Erſtes Glas. Zweite Seite. und Viertes Glas. Erſte Seite. Auf den beiden erſtern iſt Welter gemeinſchaftlich mit Bourel und D. Levy, auf dem dritten mit S. Meiſter und Kleinenbroich als Maler genannt. Qu. 4.

Carnevaliſtiſche Vorſtellung: der Hanswurſt mit der Leyer auf einem Polſterſitze, zur Seite links ein großes Römerglas, in der Ferne die Anſicht von Köln; bei dem Glaſe bemerkt man Welter's Monogramm Nr. CXXVI; an den Stufen des Sitzes lieſt man: „Cöln's Carneval | wie er war, iſt und ſein wird“ (zu-

gleich der Titel des Buches, wozu das Blatt gehört, das 1840 bei Renard in Köln erſchien), tiefer links ſteht: M. Welter gez. rechts: Baum lith. 8.

Adreßkarte der „Papier | und Schreibmaterialienhandlung | von | J. A. Plasman | in Coeln a/R. | No. 33 Unter-Goldschmied.“ Unten links: N. d. N. gez. von Welter. tiefer in der Mitte: Lith. von Gebr. Goebels in Cöln. Qu. 12.

Welterus, Bildhauer zu Köln um 1322, wird von Fahne (Dipl. Beitr. 39.) fälſchlich „Meiſter Waltelm“ genannt. Im Buche „Clericorum portae“ des Schreins Columba findet man unter dem Jahre 1322 die Stelle, wo dieſer „Welterus incisor ymaginum et Sophia ejus uxor“ vorkommen. Auch an einer zweiten Stelle deſſelben Schreinsbuches, die Fahne unbekannt geblieben zu ſein ſcheint, nämlich beim Jahre 1343 lieſt man ſeinen Namen: „Bela filia Welteri incisoris imaginum et Sophiae conjugum, et Joannes ejus maritus.“ „Er iſt, ſagt der genannte Schriftſteller, der einzige, der in der begränzten Epoche für dieſes Fach in den Schreinen namhaft gemacht iſt. Dieſes ſchließt keineswegs das Vorhandenſein anderer Bildhauer aus, weil die Schreine nur (?) bei bedeutenden Perſonen den Stand und das Gewerbe angeben; wohl aber läßt es einen Schluß auf W.'s Bedeutenheit zu. Aus ſeiner Werkſtätte, welche in der Schildergaſſe lag, ſind daher aller Wahrſcheinlichkeit nach die Apoſtelſtatuen im Chor der Domkirche hervorgegangen.“ Von dieſer letztern Folgerung muß ich bekennen, daß ſie über meine Faſſungskräfte reicht, es ſei denn, daß man unter den damaligen Künſtlern den reichſten auch deshalb für den geſchickteſten halten müſſe.

Werenberg, Ulrich von, war Bürger zu Köln und wurde im Jahre 1600 zu des Kurfürſten von Köln „ſonderbarem Münzwardein“ ernannt — wie Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 5041.) mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch berichtet.

Werner, Werkmann beim Dombau zu Köln; ſein Teſtament vom Jahre 1333 befindet ſich im Archive des hieſigen Landgerichts: „Werneri fabri maioris ecclesiae et Belae, qui dant omnia sua mobilia alexandro de Lynephe canonico colon. ad usus fabricae colon. feria sexta post pauli.“

Werther, C. A. F., war um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts Stiftsherr zu Sta. Maria ad gradus in Köln. Er hat mit großer Zartheit Miniaturgemälde und Federzeichnungen ausgeführt; in letzterer Gattung beſitze ich von ihm ein kleines Blatt auf Pergament, eine leſende alte Frau vorſtellend, mit der Bezeichnung unten rechts: C. A. F. Werther pinxit. ao. 1759 | Canon: B: M V. ad gradus | Coloniae.

Wett, Jacob de. Bei Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 5070—5071.) werden verſchiedene Maler unter dieſem oder ſehr ähnlichen Familiennamen angeführt, nämlich ein De Wet, Franz de Wete, Emanuel und Johann de Wett oder Düwett, ferner, ohne Angabe der Vornamen, noch Gebrüder De Wett, Söhne des Johann — welche ſämmtlich die Manier

Rembrandt's nachgeahmt haben. Dann heißt es, die vorbenannten De Wett oder Düwett seien alle zu Hamburg geboren und ihr Geschlecht ausgestorben. Großes Lob erhält besonders Johann de Wett, welcher sich nach Holland in Rembrandt's Schule begeben hatte, dort in kurzer Zeit ein sehr schätzbarer Maler wurde, und in manchen seiner vortrefflichen Gemälde die Manieren Gerard Douw's und seines Lehrmeisters in einem solchen Grade vereinigte, daß, wenn man den eigenthümlichen Geist Rembrandt's nicht richtig gefaßt hat, sie fast für die ausgeführtesten Werke desselben genommen werden könnten. Seine Bilder stellen gemeiniglich Opferungen im Innern der Göttertempel, oder biblische Vorgänge dar. Von seinen Söhnen wird gesagt, daß sie die Bilder ihres Vaters sowohl, als des Emanuel de Wett sehr oft kopirten, in deren Manier mittelmäßig komponirten, schlecht kolorirten, und ihre Erfindungen für die Arbeiten jener Männer ausgaben.

Einer dieser Gebrüder De Wett, der Söhne Johann's, war, wie sich kaum bezweifeln läßt, unser Jacob de Wett; er wurde im September des Jahres 1677 bei der Malergilde zu Köln eingeschrieben und hat lange Zeit als ein ungemein fruchtbarer Künstler hier gearbeitet. Unter seinen Bildern, die auf Leinwand oder auf Holz gemalt sind, und deren sich noch immer viele hier vorfinden, bemerkt man als seine Lieblingsgegenstände besonders den Brand von Troja und Pharao's Verfolgung der Israeliten beim Durchzuge durch's rothe Meer, die er sehr häufig, mit Abweichungen in der Anordnung, wiederholte. Gewöhnlich sind diese Bilder sehr flüchtig behandelt und leiden an einer widerlich unreinen Färbung der Fleischtheile; doch begegnet man auch solchen, denen es nicht an Klarheit und Wärme des Kolorits, an Fleiß der Ausführung und einem pomphaften, piquanten Effekte, an Rembrandt's gute Schüler erinnernd, fehlt. Eine Anbetung der Könige, auf Holz, h. 1 F. 5½ Z. br. 2 F., in meiner Sammlung, vereinigt diese Vorzüge.

Ein großes und figurenreiches Bild, ein Opferfest darstellend, sah ich 1843 bei dem Maler Engelbert Willmes, welches zu seinen lobenswerthen Arbeiten gehört und mit der Bezeichnung: J d Wet versehen ist.

Ich besitze ein sehr seltenes radirtes Blatt, welches diesem Maler zugeschrieben wird:

Ueberschrift in Typendruck: „TYPUS REFORMATIONIS | COLONIENSIS. | Zu Ehren und ewiger Gedächtnuß der jeniger dapf- | ferer Herren und Männer aller Welt vorgestelt, welche ihre getrewe Hände, abn das | Gottseelige Reformations-Werck in deß Heiligen Reichs-Freyer Statt Cöllen | Anno 1680. hertzhafft geschlagen haben.“ Die Vorstellung ist allegorisch; links, auf einem erhöhten Sitze, thront die Gerechtigkeit, ihre Rechte hält die Wage, mit der Linken öffnet sie ein auf ihrem Schooße liegendes Buch, worin man das Wort „LEGES“ liest und auf welchem eine Krone niedergelegt ist; ein zweites aufgeschlagenes Buch sieht man auf dem Fußteppiche mit den Worten: „TRANSFIX VERBVNTS“; über ihr in einer Glorie schweben der Friede und die Eintracht, ersterer einen Zweig, letztere ein Bündel Pfeile als Attribute haltend; neben dem Sitze der Gerechtigkeit steht eine jugendliche Frauengestalt, mit der Rechten bekränzt sie das Haupt der thronenden Göttin, die Linke hält einen großen Schild, welcher das Wappen der Stadt Köln zeigt — es ist die kölnische Jungfrau; ihr Gefährte, eine vortreffliche Mannesgestalt in rembrandtisch ritterlicher Kleidung, steht zur Seite, die Fahne der Stadt mit den Buchstaben S. P. Q. C. tragend; in der Mitte erhebt sich im Hintergrunde das Rathhaus von Köln; dann erscheint Merkur, der Götterbote, mit seinem Stabe, mit Flammen und blitzenden Pfeilen bewaffnet, und treibt

die beſiegten Geiſter der Zwietracht vor ſich her; ein Mann im Fürſtenmantel, mit einer Krone auf dem Haupte und mit Eſelsohren (alſo König Midas der Goldgierige), iſt über aufgehäuften Schätzen niedergeſtürzt; ein Wolf, der an ſeinem Haupte hervorſpringt, deutet auf die Habgier des Vornehmen; in der Höhe über dieſer Gruppe fliegt eine ſcheußliche Drachengeſtalt nebſt der lichtſcheuen Eule. Unten ſind in drei Abtheilungen lateiniſche und deutſche Verſe beigedruckt; letztere lauten:

GOTT Lob! die groſſe Dienſtbarkeit
So für die Burgerſchafft bereit
Itz gantz verlieret ſich;
Der Hochmuth lieget jetzo ſtill,
Es heiſt nicht mehr: Dieſes ich will;
Sondern man jetzo ſpricht:
Ein jeder Bürger groß und klein,
In Freyheit ſoll geſtellet ſein,
Betrübet werden nicht.

Das ganze Blatt iſt in gr. fol., die Kupferplatte h. 6 Z. br. 9¼ Z.

Weyer, Johann Peter, ein geborner Kölner, wurde in jugendlichem Alter, nach dem 1822 erfolgten Ableben ſeines Vorgängers Peter Schmitz, mit dem wichtigen Amte eines Stadtbaumeiſters von Köln betraut, und bekleidete daſſelbe bis zum Jahre 1844. Oeffentliche Neubauten, welche durch ihn ausgeführt wurden, ſind:

Das Juſtizgebäude (Appelhof), von 1824— 1826.

Das Lagerhaus, 1838.

Das Schulhaus bei der St. Andreaskirche, 1843—1844.

Das neue Bürgerhoſpital bei der Cäcilienkirche, das jedoch zur Zeit ſeines Amtsaustrittes noch nicht zur Vollendung gebracht war.

Auch gab es während ſeiner Dienſtzeit manche Herſtellungswerke an bedeutenden Gebäuden, an der St. Mauritiuskirche, dem Kaufhauſe Gürzenich, dem Tempelhauſe (der jetzigen Börſe) in der Rheingaſſe, u. a.

Er gab in Lithographien von Anton Wünſch eine „Sammlung von Anſichten öffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude u. Denkmäler in Cöln“ in 24 Blättern heraus.

Um 1840 erſchien im Verlage von J. E. Renard eine Folge von 6 Blättern: Rundgemälde von Köln; jedes bezeichnet: Gez. v. Cranz u. J. P. Weyer. Lith. v. G. Böhm.

Noch finde ich ſeinen Namen auf folgenden Blättern:

„Anſicht des zum Andenken der Verdienſte und Herzensgüte des am 24ten. December 1822 in Cöln verblichenen Königl: Preuß: General-Lieutenants Herrn Friedrich Hellmuth Kurt von Hobe Excellenz in der Garniſon-Kirche (Pantaleon) aufgeſtellten Katafalks.“ angegeben und aufgestellt durch den Stadtbaumeister Weyer. gezeichnet und lythographirt durch Jodocus Schlappal auf'm Domhoff No. 13 in Cöln a/R. Fol.

Façade nach der Reſtauration des ſtädtiſchen Hauſes in der Rheingaſſe No. 8 genannt das „Tempelhaus“. J. P. Weyer Stadtbaumeister del: et inv. Lith. v. P. Schieſſer.

Daſſelbe Gebäude in ſeinem Zuſtande vor der Reſtauration. J. P. Weyer Stadtbaumeister. del. Lith. v. P. Schieſſer. Beide Blätter, in gr. fol., gehören zum Wochenblatte des Gewerbvereins zu Köln, Jahrgang 1840.

Unter den Gemäldeſammlungen in Köln wird die Weyer'ſche für die bedeutendſte gehalten. Sie iſt in einem auf's prachtvollſte ausgeſtatteten und eigens dafür erbauten Muſeum aufgeſtellt, das an das

Wohnhaus des Beſitzers anſtößt; die Anzahl der Bilder iſt aber ſo beträchtlich, daß noch mehrere Zimmer dieſes letztern zur Aufnahme der Kunſtſchätze angeſchloſſen werden mußten. Die Sammlung genießt bereits eines weit verbreiteten Rufes und nimmt unter den Sehenswürdigkeiten unſerer Stadt eine ehrenvolle Stelle ein; auch wird ſie durch die warme Kunſtliebe ihres Begründers fortwährend vermehrt.

Wickherodt (oder Wickerodt), Thielmann, wird von Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 5080.), mit Bezugnahme auf Hirſch's deutſches Münzarchiv, als General-Münzwardein des niederrheiniſchen Kreiſes, vermuthlich zu Köln, genannt. Er ſtarb 1595.

Wickrath, Johann Heinrich, Glockengießer zu Köln um 1682; auf einer Glocke, welche er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Laurenz für die St. Johannskirche auf der Severinſtraße gegoſſen hat, lieſt man: Johan und Laurentius Wickrath | Gebruder Gossen mich in Cölen 1682.

Laut einem Auszuge aus den kölniſchen Rathsprotokollen, haben um's Jahr 1690 die Gebrüder Wickrath, Stückgießer, „die bey der Belagerung von Bonn in den Zündlöcher bleſſirte Stücke wieder hergeſtellt.“ Am 9. October 1692 hat der Stückgießer Johann Heinrich Wickrath „die Gieß- und Verfertigung von drei 60Pfündiger und ein 65℔ger Mortier übernommen und ein viertels Carthaun. hierzu an Metall 15625 ℔. koſten zu gießen 1074 fl: oberl:“

Wickrath, Laurenz, ebenfalls Glockengießer gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Eine Glocke in der St. Urſulakirche hat die Inſchrift:

> Patrona Coloniensium, intercede pro populo tibi commissum. | Fulgure tacta perii Anno 1680 | revixi Anno 1684 per Magistrum | Laurentium Wickrath.

auf einer andern daſelbſt lieſt man:

> Fulgure tacta, consompta Anno 1680, nona Martii, et Concordia reducta, Anno 1684 per Magistrum Laurentium Wickrath. Patrona coloniensium, ora pro pace et tranquillitate.

Einiger Arbeiten, die er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Johann Heinrich ausgeführt hat, iſt im vorhergehenden Artikel erwähnt.

Wieß, A., Maler zu Köln um 1630; in dieſem Jahre malte er das Bildniß des Apothekers Franck in Köln, des Begründers dieſes bis vor wenigen Jahren hier fortbeſtandenen pharmaceutiſchen Geſchäfts; es iſt auf Leinwand gemalt, hat die Bezeichnung: „A wiesz 1630“ und iſt gegenwärtig im Beſitze des Hrn. Rentners Alex. E. Franck.

Wilhelm, der Steinmetz, in Köln geboren, ſtarb um das Jahr 1324; er hatte von ſeiner Frau Sophia zwei Söhne, Johann und Gerlach, welche beide gleichfalls Steinmetzen wurden; auch einer der Söhne des letztern, mit Namen Hilger, ergriff daſſelbe Fach. Wilhelm, ſeine Söhne und Enkel kommen im Buche „Latae plateae“ des Schreins Columba unter dem Jahre 1311, „Veteris Portae“ des Schreins

Airsbach unter dem Jahre 1343, ferner 1348 „A sancto Lupo“ des Schreins Niderrich vor.

Wilhelm, Ober-Wegebaumeiſter der Stadt Köln (Magister Wilhelmus, Magister viarum civitatis coloniensis), war mit Richmud vermählt. Er beſaß viele Renten und ſtarb um das Jahr 1360. Im Buche „Petri“ des Schreins Scabinorum geſchieht ſeiner unter den Jahren 1347, 1350, 1353, 1360 und 1369 Erwähnung.

Wilhelm, der Name eines kölniſchen Malers, deſſen die „Fasti Limpurgenses“ *) mit dem höchſten Lobe gedenken. S. 86 lautet die ihn betreffende Stelle:

> „Anno 1380. In dieſer Zeit war ein Mahler zu Cölln, der hieſſe Wilhelm. Der war der beſte Mahler in allen Teutſchen Landen, als er ward geachtet von den Meiſtern. Er mahlete einen jeglichen Menſchen von aller Geſtalt, als hätte er gelebet.“

Eines Meiſters Wilhelm de Herle (ſo heißt ein Dörfchen im Bergiſchen unweit von Köln), deſſen Frau Jutta hieß, mit der er in den Jahren 1370 und 1371 als Maler zu Köln lebte, iſt auch in den alten Schreinsbüchern unſerer Stadt an drei verſchiedenen Stellen erwähnt, die ich als Anlagen I bis III. hier zum erſtenmale nach ihrem vollſtändigen Inhalte mittheile. Daß derſelbe auch ſchon im Jahre 1360 in alten kölner Büchern vorkomme, wie Paſſavant (Kunſtr. 405.) von einem hieſigen Geſchichtsforſcher ohne Angabe der Quelle vernahm, vermag ich nicht zu beſtätigen. Unbedenklich dürfte man annehmen, daß er mit dem in der Limburger Chronik geprieſenen Maler dieſelbe Perſon ſei, fände ſich nicht noch ein anderer Maler Wilhelm ein, deſſen bekannte Lebenszeit ſich mit der Angabe des genannten Buches ebenfalls in Einklang bringen läßt. Es iſt dies ein „Wilhelm von Bergeßhauſſen Mahler“, der in einem Erlaß des Kaiſers Sigismund vom Jahre 1424 an Bürger und Rath der Stadt Köln (abgedruckt in der Securis ad radicem posita, 1687, S. 206 d. Urk.) genannt wird, vermuthlich weil er zu jener Zeit als Vertreter der Malerzunft in den Rath erwählt worden war — und er ſelbſt, wenn nicht ein Sohn von ihm, iſt wohl der Künſtler, von dem bereits S. 34 mit dem Namen „Bergerhauſen“, und um das Jahr 1434 lebend, die Rede war. Freilich entfernen ſich dieſe Daten ſchon um ein Beträchtliches von der Blüthezeit des gefeierten Malers Wilhelm, während bei Wilhelm de Herle ein ſo vollſtändiges Uebereinſtimmen zutrifft, daß unverkennbar eine weit größere Wahrſcheinlichkeit zu Gunſten der Identität mit dieſem letztern ſpricht.

Welche Werke ſind nun aber unſerm berühmten Meiſter Wilhelm zuzuſchreiben? Darüber ſind keine Documente bekannt. Profeſſor Mosler in Düſſeldorf war der erſte, welcher darauf aufmerkſam machte,

*) „Fasti Limpurgenses. Das iſt: Eine wohlbeſchriebene Chronick von der Stadt und den Herren zu Limpurg auff der Lahn. Wetzlar, Gedruckt bei Georg Ernſt Winckler. Im Jahr 1720.“ Die erſte Ausgabe erſchien 1617. Auch in Hontheim's Prodomus historiae Trevirens. I. 1101. und in Peter Herp's Frankfurter Dominikaner-Chronik, 15. iſt dieſe Stelle übergegangen.

daß es mehr als wahrſcheinlich ſei, das Gemälde am Grabmal Cuno's von Falkenſtein in der St. Caſtorskirche zu Coblenz rühre von Meiſter Wilhelm her. Erſtlich fällt ſeine Entſtehung (1388) in die Zeit unſeres Malers, ſodann läßt ſich erwarten, daß der Kurfürſt Erzbiſchof von Trier, dieſer mächtige Herr, ſicher ſein Grabmal von dem damals ausgezeichnetſten, berühmteſten Meiſter habe ausmalen laſſen; endlich gibt die am Kreuze kniende Portraitfigur des Kurfürſten einen ſprechenden Beleg zu dem hohen Ruf, den unſer Künſtler als Bildnißmaler ſich erworben hatte. Schwerlich dürfte man irgendwo aus jener Zeit einen Maler treffen, der die individuellen Züge ſo beſtimmt und lebendig dargeſtellt hätte, wie es in dieſem Bildniſſe des Cuno von Falkenſtein der Fall iſt. Hier noch die Angabe des Gegenſtandes:

1) Bei Chriſtus am Kreuze ſtehen links Maria und St. Peter, rechts Johannes der Evangeliſt und St. Caſtor eine Kirche haltend; am Kreuze kniet der Erzbiſchof Cuno von Falkenſtein, die Hände zum Gebete gefaltet.

„Ich habe — ſagt Paſſavant, den wir bei Aufzählung der Werke unſeres Künſtlers zum Führer wählen — dieſes Gemälde in ſeinem alten Zuſtande geſehen, mit manchen einzelnen Beſchädigungen, aber ſonſt ſehr gut erhalten; ſeitdem wurde es hergeſtellt, und obgleich man alle Vorſicht dabei anempfahl, ſo verlor es doch viel von ſeiner urſprünglichen Vortrefflichkeit, indem beſonders die theilweis verloren gegangenen Umriſſe nicht mit gehöriger Kenntniß ſind ergänzt worden. Eine Abbildung, worin jedoch der Charakter des Gemäldes nicht wieder zu erkennen iſt, befindet ſich im erſten Bande von „Moller's Denkmalen deutſcher Baukunſt.“

2) Ein anderes großes Werk, welches wir glauben dem Meiſter Wilhelm zuſchreiben zu müſſen, iſt der große Altar aus der Kirche von Sta. Clara in Köln, der nun in einer der Kapellen des Domes ſteht. Dieſer große Altar zeigt, wenn ſeine Flügelthüren aufgeſchlagen ſind, eine reiche gothiſche Verzierung, in Holz geſchnitzt und vergoldet; ſie theilt die ganze Fläche in 13 Fächer ab, die, in der Mitte horizontal durchſchnitten, eine doppelte Zahl oder 26 Fächer darſtellt. Der untere Theil hat in der Mitte ein Tabernakel, um die Monſtranz hineinzuſtellen; dieſes bedeckt eine Thüre, worauf gemalt iſt, wie ein Prieſter die Meſſe lieſt. Die unten ſich zu beiden Seiten anſchließenden 12 Abtheilungen ſind auf Goldgrund mit Darſtellungen aus der Jugendgeſchichte Chriſti ausgemalt: 1) die Verkündigung, 2) die Heimſuchung, 3) die Reiſe nach Bethlehem, 4) die Geburt Chriſti, 5) die Verkündigung an die Hirten, 6) das Chriſtkind wird gewaſchen, 7) die Anbetung der Könige, 8) die Darbringung im Tempel, 9) die Flucht nach Egypten, 10) der Kindermord, 11) die Rückkehr nach Judäa, 12) Chriſtus lehrt im Tempel. Die obere Reihe enthält 12 Darſtellungen aus der Leidensgeſchichte u. ſ. w. gleichfalls auf reich verziertem Goldgrunde: 1) Chriſtus auf dem Oelberg, 2) die Gefangennehmung Chriſti, 3) Chriſtus vor Pilatus, 4) die Geißelung, 5) die Dornkrönung, 6) die Kreuztragung, 7) die Kreuzigung, 8) die Grablegung, 9) die Auferſtehung Chriſti, 10) Chriſtus erlöſt die Seelen aus dem Limbus, 11) Chriſtus erſcheint der Maria Magdalena, 12) die Himmelfahrt Chriſti (man ſieht nur den untern Theil von ihm).

Wenn durch die Eröffnung des Reliquienkaſtens die gemalten Flügel zugedeckt werden, ſieht man inwendig in reich verzierten, vergoldeten Tabernakeln die 12 Apoſtel ſtehen: ſie ſind in Holz geſchnitzt und farbig bemalt; einige derſelben fehlen. Unter ihnen ſind in kleinen Fächern Reliquien in Büſten aufbewahrt.

Die Außenſeite des geſchloſſenen Altars iſt nicht auf Holz, ſondern auf leicht grundirte Leinwand gemalt und ſcheint von einer andern Hand, als die innern Bilder. In der Mitte der untern Reihe iſt Chriſtus am Kreuze mit Maria und Johannes dargeſtellt, ſodann zu den Seiten folgende 6 Heiligen: Maria Magdalena, Sta. Eliſabeth von Thüringen, Sta. Clara, Sta. Catharina, Sta. Agnes und Sta. Barbara. Die Mitte der obern Reihe nimmt die Darſtellung ein, wie Chriſtus im Grabe ſteht und um ihn im Grunde die Leidensinſtrumente; die ihm zu den Seiten ſtehenden 6 Heiligen ſind folgende: St. Antonius, St. Ludolphus, Biſchof: unten im Rande iſt hier ein gekrönter Schild, blau im Grund mit vielen gelben Lilien; St. Franciscus, Johannes der Täufer, St. Nicolaus von Bari und St. Laurentius.

Die Köpfe in dieſen Bildern ſind meiſtens lieblich, beſonders die der Frauen, ihre Form rundlich, das Kinn etwas ſpitz; der Ausdruck iſt nicht ſehr lebhaft, aber richtig; die Proportionen ſind etwas lang und die Figuren in ihren Bewegungen denen der Sculpturen des 14ten Jahrhunderts ähnlich; die Flügel der Engel ſind rundlich geſchweift und in einzelnen Federn endigend. Da eine gewiſſe Verſchiedenheit in der Ausführung bemerkbar iſt und man faſt mit Beſtimmtheit drei verſchiedene Hände unterſcheiden kann, ſo wird wohl Meiſter Wilhelm dieſes Werk mit zwei Gehülfen ausgeführt haben.

Hiſtoriſche Nachrichten darüber habe ich nicht erfahren können; das gekrönte Wappen mit goldenen Lilien auf blauem Grunde läßt aber auf einen Stifter von hohem Range ſchließen.

Eine Abbildung in Holzſchnitt hat Graf Raczynski dem erſten Bande ſeiner Geſchichte der deutſchen Kunſt S. 89 beigegeben; unten lieſt man: Kölner Altar vom Jahr 1300. | Geschnitten von Neuer in München.

3) Ein kleineres, mit auſſerordentlicher Sorgfalt behandeltes Bild von Meiſter Wilhelm iſt die heilige Veronica aus der ehemaligen Boiſſerée'ſchen Sammlung, jetzt im Beſitz des Königs von Baiern. Durch die ſchöne Lithographie von Strirner iſt es dem kunſtliebenden Publicum hinlänglich bekannt; irrig iſt aber auf dieſer angegeben, daß es in der byzantiniſchen Kunſtweiſe behandelt ſei; es iſt dieſes ein Irrthum, der auf mehreren andern Lithographien nach Bildern der altkölner Schule aus derſelben Sammlung gleichfalls vorkommt, und der nur aus Unkenntniß mit Bildern der byzantiniſchen Schule und deren Nachahmungen ſcheint entſtanden zu ſein. Das Bild der h. Veronica hat in der That nicht das Geringſte, was auch nur entfernt an die byzantiniſche Darſtellungsweiſe erinnert, wenn man allenfalls das Antlitz Chriſti ausnehmen will, welches die typiſche, altherkömmliche Form hat, aber auch darin nach den Bildungen der altkölniſchen Schule modificirt iſt.

4) Von gleicher Vortrefflichkeit wie vorhergehendes Bildchen iſt

das einer Maria, halben Figur mit dem Chriſtkinde, aus der ehemaligen Wallraf'ſchen Sammlung, jetzt im ſtädtiſchen Muſeum zu Köln. Das Chriſtkind hält einen goldenen Roſenkranz, Maria eine Wickenblüthe. Beide ſind von großer Lieblichkeit und haben in vieler Hinſicht die größte Aehnlichkeit mit der h. Veronica. Auf den Flügeln des Bildes ſind kleinere, ganze Figuren der h. Catharina und rechts der h. Barbara. Außen auf den Deckeln iſt die Verſpottung Chriſti dargeſtellt, letztere iſt ſehr flüchtig behandelt, doch meiſterhaft ſicher im Farbenauftrag; die Behandlung der Temperamalerei iſt bei den innern Bildern dagegen ſehr zart und bei den Uebergängen wie in einander geſchmolzen, was beſonders der Carnation einen großen Reiz verleiht. Dabei iſt die Färbung ſehr klar und doch kräftig, der Purpur und das Blau der Gewänder tief im Ton.

Dieſe Werke beweiſen, daß unſer altkölner Meiſter eine eigene vorzügliche Behandlung der Temperafarben beſaß, wodurch das zähe Bindungsmittel überwunden ward und ſchon viele Vortheile der Oelmalerei erhielt.

5) Noch ein ſchönes Bildchen, welches in der Behandlungsweiſe den vorgenannten Werken des Meiſters Wilhelm ſehr nahe ſteht, obgleich es geringer in der Vollendung iſt, beſitzt der Bauinſpector Herr De Laſſaulx in Coblenz. Es bildet einen kleinen Hausaltar, der ſich ehedem in einem Nonnenkloſter zu Andernach befand: in der Mitte iſt die Anbetung der Könige: der älteſte kniet und küßt dem Chriſtkinde die Hand; im Flügelbilde links ſind zwei Apoſtel, wobei St. Philippus; auf dem rechten ſteht St. Michael, Biſchof, und die heil. Walpurgis als Nonne mit einem Palmzweig. Die Temperamalerei auf Goldgrund iſt oft ſo dünne aufgetragen, daß dieſer durchſcheint. Die Bildung und der Ausdruck der Köpfe iſt überaus lieblich, ganz in der Art wie das Gemälde in St. Caſtor. Das Bildchen ſchmückt noch eine reiche, vergoldete Verzierung im Spitzbogenſtyl, und unten befindet ſich ein vergitterter Raum, in welchem eine Reliquie aufbewahrt wurde.

6) Ein Bild des Schweißtuches mit der Vera Icon oder dem alttypiſchen Antlitze Chriſti, welches dem auf dem Bilde der Veronica ſehr ähnlich iſt, beſitzt Hr. Dr. Dormagen (früher Dr. Kerp) in Köln. Es iſt ſehr bräunlich gehalten, leider hat es zu ſehr gelitten, als daß ich entſcheiden möchte, auch es ſei von unſerm Meiſter Wilhelm gemalt worden. Auf jeden Fall gehört es der altkölniſchen Schule an.

7) Im Berliner Muſeum bewahrt man in der dritten Abtheilung unter Nr. 175 ein kleines Bild mit zwei Flügeln, welches von großer Lieblichkeit und ſchöner Ausführung iſt, wenn auch nicht ganz ſo vollendet wie die h. Veronica und das Madonnenbild im Kölner Muſeum. Das Mittelbild ſtellt Maria mit dem Chriſtkinde im Schooße auf einer Wieſe ſitzend vor, Dorothea reicht demſelben ein Körbchen Blumen dar; dabei ſind noch die h. Catharina, Barbara und eine unbekannte Heilige, im rechten Flügel die h. Eliſabeth von Thüringen, einen Armen mit einem Mantel bekleidend, im linken Flügel die h. Agnes. Das Bild iſt in Tempera auf Goldgrund gemalt.

8) Sehr flüchtig, doch in der Art des Meiſters Wilhelm in Leimfarben gemalt iſt noch eine große Tafel unter Nr. 179 im Ber-

liner Muſeum; ſie enthält eine Folge von 35 kleinen Bildern mit Darſtellungen aus dem Leben Chriſti nebſt dem jüngſten Gericht und den Bildniſſen des Stifters, deſſen Frau und zweier Töchter.

Bilder aus der Schule des Meiſters Wilhelm findet man noch viele in Köln und mehrere in dem Muſeum in Berlin. Paſſavant glaubt auch noch folgendes Bild erwähnen zu müſſen, obgleich er es nicht durch eigene Anſicht kenne:

9) Herr van Ertborn, Gubernator der Provinz Utrecht, beſitzt ein Gemälde, welches im Jahr 1829 zu Utrecht aufgefunden wurde und vom Meiſter Wilhelm oder doch aus der Kölner Schule abzuſtammen ſcheint. Es ſtellt Chriſtus am Kreuze vor: zu der einen Seite ſteht Maria und zur andern Johannes, bei welchem kleiner der Donatar in betender Stellung kniet. Dieſer hieß Heinrich von Ryn und war während der Jahre 1344 bis 1363 Archidiacon der St. Johanniskirche zu Utrecht. Der goldene Grund iſt mit kreisförmigen Verzierungen, worin ein Löwe, eingedrückt. Den Rahmen bildet eine reiche Verzierung gemalter Edelſteine und Perlen. Unten lieſt man folgende Inſchrift:

Anno domini MCCCLXIII in crastino sancti Bonifacii et sociorum ejus, obiit Henricus de Reno hujus ecclesiae praepositus et archidiaconus istiusque altaris fundator. Orate pro eo.

(Siehe: Messager des sciences et des arts, 1830, Seite 399, wo auch eine Abbildung davon.)

10) In Schorn's Kunſtblatt Nr. 88 von 1841, S. 367, nimmt Paſſavant noch ein Madonnenbild auf Goldgrund, welches ſich unter den Gemälden in der Moritzkapelle zu Nürnberg befindet, für Meiſter Wilhelm in Anſpruch. Es zeigt in halber, unter lebensgroßer Figur die Mutter Gottes mit dem Jeſuskinde auf dem Arm, dieſes hält eine Erbſenblüthe in der Hand; der Ton der Färbung iſt leuchtend und tief im Schatten, der Ausdruck der Köpfe hat ganz den Liebreiz, welcher der Kölner Schule eigenthümlich iſt.

11) Kugler (Kunſtgeſch. 870.) ſchreibt ihm auch das große Wandgemälde in der Sakriſtei von St. Severin zu Köln zu, welches den gekreuzigten Heiland und ſechs Heilige zu ſeinen Seiten, Alles in Lebensgröße darſtellt. Leider iſt dies Werk in ſeinen meiſten Theilen durch ſchlechte Uebermalung ſehr entſtellt worden; doch auch in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande läßt ſich noch die großartige Wirkung, die es früher ausüben mußte, erkennen.

Anlage I.

Aus dem Buche „Columbae“ des Schreins „Scabinorum“, 1370.

Notum sit quod petrus dictus beggergasse et bela ejus uxor donaverunt et remiserunt magistro Wilhelmo de Herle pictori et Jutte ejus uxori decem marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore solucionis communiter currentium Reddituum usufructualium ipsis conjugibus, quam diu ipsi ambo seu alter eorum vixerint. Singulis annis. pro media parte in festo Nativitatis beati Johannis baptiste et pro residua media parte in festo nativitatis Christi aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo de duabus mansionibus sub uno tecto sitis, nuncupatis zome Erve, in ordone vici Schildergassin, quarum una sita est versus Summum et. alia versus novum forum, prout jacet, ea sub

conditione, quod si dicti conjuges in solutione dictorum reddituum usufructualium in vita dictorum conjugum Wilhelmi et Jutte aut alterius superstitis negligentes inventi fuerint, aliquorum annorum et terminorum predictorum extunc dicte due mansiones Wilhelmo et Jutte conjugibus predictis aut eorum superstiti cedent et devolventur Jure obtinendo et quocunque voluerint divertendo, Salvo censu hereditario Jure suo. quem censum extunc ipsi conjuges suis debitis terminis. procaveant et persolvent datum anno domini m°ccc°Lxx^mo mensis martii die nona.

Anlage II.

Aus demſelben Buche deſſelben Schreins, 1371.

Notum sit quod petrus dictus beggergasse et Bela ejus uxor donaverunt et remiserunt Wilhelmo de Herle pictorj et Jutte eius uxori sex marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore solucionis communiter curentium reddituum usufructualium ipsis conjugibus, quamdiu ipsi ambo seu eorum alter vixerint singulis annis pro media parte in festo nativitatis Christi et pro residua media parte in festo nativitatis bti Joh. Bapt. aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo, de duabus mansionibus sub uno tecto sitis in ordone vici Schildergassin, nuncupatis zo me Erue, quarum una sita est versus Summum, alia versus novum forum prout jacet, in quibus duabus mansionibus dicti conjuges, etiam habent. Decem marcas dicti pagamenti Reddituum usufructualium predictorum in quorum Reddituum usufructualium solucione si aliquis terminus fuerit neglectus dicte mansiones predictis conjugibus, aut superstiti ex eisdem cedent Jure obtinendo et quo voluerint divertendo Salvo censu hereditario semper suo jure Datum Crastino beati Gereonis anno predicto. (1371).

Anlage III.

Aus demſelben Buche deſſelben Schreins, 1371.

Notum sit q. Petrus dictus beggergasse et bela eius uxor donaverunt et remiserunt Wilhelmo de Herle pictori et Jutte ejus uxori, sedecim marcas denariorum pagamenti Coloniensis tempore soluciónis communiter currentium Reddituum usufructualium ipsis conjugibus quam diu ipsi ambo vixerint seu alter eorum vixerit singulis annis pro media parte in festo nativitatis Christi et pro residua media parte in festo nativitatis beati Johannis Baptiste aut infra quindenam post quemlibet dictorum terminorum sine captione persolvendo de duabus mansionibus sub uno tecto sitis in ordone vici Schildergassin, nuncupatis zo me Erue, quarum una sita est versus Summum, alia versus novum forum, prout Jacet in quibus duabus mansionibus dicti conjuges etiam habent sedecim marcas dicti pagamenti Reddituum usufructualium predictorum, dicte mansiones dictis conjugibus aut superstiti earum cedent et devolventur Jure obtinendo et quo voluerint divertendo, salvo censu hereditario Jure suo Et sciendum quod dicti conjuges petrus et uxor, dictas mansiones non obligabunt aliquo modo nec quicquid cum ea agent sine consensu Wilhelmi et uxoris. Datum ut supra (anno dni m°ccc°Lxx primo — feria sexta post Martini).

Wilhelm, Meiſter. Die Malerzunft machte „Veneris 7 Aprilis 1628“ beim Rath der Stadt Köln eine Klage gegen „Mr. Wilhelm Steinmetzer in der Boſſelsgaſſen“ anhängig, weil derſelbe ſich mit Malen befaßt haben ſollte. (Regiſtraturenbuch des Maleramts.)

Willemart, Philipp Albert, Maler zu Köln, von dem mir nur bekannt iſt, daß er am 8. Januar 1671 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen wurde.

Willemart, R. vielleicht des Vorgenannten Bruder. Nach ſeiner

Zeichnung hat 1676 der jüngere Löffler ein Blatt in Kupfer geſtochen, wovon ich einen Abdruck auf Seide ſah:

Allegoriſche Vorſtellung mit vielen Figuren, oben in der Mitte ein Wappen, unter welchem ein Bandſtreifen mit der Inſchrift: BELLUM PHILOSOPHICUM hängt, rechts in einer Einfaſſung von Obſtgewinden die 21zeilige Schrift: CONCLUSIONES EX UNIVERSA PHILOSOPHIA . . . propugnante Ingenuo ac erudito Dno HENRICO MENN . . . Anno MDCLXXVI die 28 Januarij. unten in der Mitte ſteht: R. Willemart delineavit Löffler Iunior fec: Gr. qu. fol.

Bei Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 6000.) iſt von einer radirten Landſchaft mit einer Hirſchjagd die Rede, welche von einem ſonſt unbekannten A. P. oder R. Willemart oder Willmart nach eigener Erfindung herrühre. Dieſer iſt wohl der obige Künſtler.

Willmes, Engelbert, Maler und Radirer, geboren zu Köln, ein Sohn des um unſere Stadt verdienten ehemaligen Syndicus und Profeſſors der Rechtswiſſenſchaft Johann Benedict Willmes, verweilte von 1808 bis 1811 zu ſeiner Ausbildung in Paris, wo er zu den Schülern des berühmten J. B. Regnault gehörte. Er kopirte David's Bildniß des Kaiſers Napoleon und ſandte dieſe Arbeit der Municipalbehörde von Köln, welche dieſelbe dankbar annahm und den jungen Künſtler durch ein Geſchenk aufmunterte. Auch verſuchte er ſich im Radiren, und theils in Paris, theils in Köln hat er folgende Blätter ausgeführt:

1) Rembrandt's Bildniß, Bruſtbild (Nr. 16 in Clauſſin's Catalog: Portrait de Rembrandt au bonnet rond et fourré). Mit Rembrandt's Zeichen und der Jahrzahl 1631 oben rechts.

2) Rembrandt und ſeine Frau (Nr. 19 in Clauſſin's Catalog); unten links ſteht: Eng. Willmes fecit ***.

3) Rembrandt's Bildniß mit der Feder in den Haaren, Bruſtbild in Oval (Nr. 23 bei Clauſſin: Portrait de Rembrandt, en ovale). Links ſteht: Rembrandt fe. 1634, unten in der Mitte: Eng. Willmes.

4) Ein nackter Mann auf der Erde ſitzend (Nr. 193 bei Clauſſin: Académie d'un homme assis à terre); ohne alle Bezeichnung.

5) Alte Frau, die Hand an die Bruſt haltend, Bruſtbild (Nr. 339 bei Clauſſin: Buste de la mère de Rembrandt); unten gegen rechts Rembrandt's Zeichen nebſt der Jahrzahl 1631.

Die vorſtehenden fünf Blätter ſind von gleicher Größe mit Rembrandt's Originalarbeiten, jedoch ſämmtlich von der Gegenſeite; Nr. 1 und 2 ſind beſonders wohl gelungen.

6) Ein Löwe, einen hingeſtreckten Mann zerfleiſchend, nach einer Zeichnung Rembrandt's von gleicher Größe. Qu. 8.

7) Ein Mann mit Federmütze, in einen Mantel gehüllt, den rechten Arm hervorhaltend, Halbfigur, nach Rothnagel; bezeichnet unten links: 1808, rechts: Eng. Willmes. 12.

8) Zwei Bauern an einem Faße ſitzend, der vordere hält mit der rechten Hand ein Glas, mit der linken eine Pfeife; unten rechts bezeichnet: E. W. FECIT. Kl. 4.

9) Vier fantaſtiſch gekleidete Männer in einem Buche leſend; der, welcher daſſelbe hält, hat einen langen weißen Bart und trägt einen großen runden Hut; unten links die Bezeichnung: Eng. Willmes fecit. Kl. qu. 4.

10) Ein geflügelter Genius vor einem Grabmal ſitzend, über welches er einen Kranz hält; daſſelbe hat die Inſchrift: GENIO SALVTIFERO PAULI BEST u. ſ. w. unten lieſt man: Dem Leben gab er Werth | dem Tode | neues Leben. 4. Gehört zu: Trauerlied auf den Tod des Herrn Paul Best, Ubiens Aesculap. Von

P. W***. Köln, 1806. Der Dichter iſt Peter Willmes, Engelbert's Bruder.

11) Friederich von Spee, Bruſtbild. 12.

Des Künſtlers Bildniß, jedoch ohne den Namen, wurde von S. Bendixen radirt; er trägt einen mit Pelz beſetzten Rock und iſt in etwas mehr als halber Figur an einem Tiſche ſitzend, nach links gewendet; in der linken Hand hält er die Radirnadel, in der rechten ein radirtes Blatt, worauf man zwei Köpfe ſieht; auf dem Tiſche liegt eine Rolle Papier nebſt verſchiedenen Geräthſchaften; an der vordern Ecke des Tiſches ſteht kaum leſerlich: S. Bendixen 1812. 4.

Die häufigen Reiſen, welche Willmes nach Frankreich und Belgien unternommen hat, gaben ihm Gelegenheit, den kölniſchen Gemäldeſammlungen manches gediegene Kunſtwerk zuzuführen. Man findet fortwährend einen bedeutenden Vorrath verkäuflicher Bilder bei ihm.

Windeck, Anton, Maler, den das 1798 erſchienene „Verzeichnus der Stadt-Kölniſchen Einwohner“ nennt.

Winter, Johann Georg, Bildniß- und Geſchichtsmaler, geboren am 30. September 1707 zu Gröningen, hat lange Zeit in Baiern gearbeitet und wurde 1744 von Kaiſer Carl VII. als Hofmaler zu München ernannt. Der Kurfürſt Clemens Auguſt von Köln berief ihn an ſeinen Hof, und Winter führte in einem Luſtſchloſſe unweit der kurkölniſchen Reſidenzſtadt die Treppenverzierungen und verſchiedene Deckenſtücke aus. Lipowsky (Baier. Kſtlr.-Lex. II, 172.), dem ich dieſe Angabe entnehme, berichtet nicht genauer darüber. Winter iſt am 11. Januar 1770 zu München geſtorben.

Wintz, Johann Joſeph, Maler, geboren zu Köln 1820, hat kurze Zeit die münchener Akademie beſucht. Er malt Bildniſſe in Miniatur und in Oel und gab einige ſeiner Arbeiten in den Jahren 1843 bis 1846 zur hieſigen Kunſtausſtellung.

Wintz, Wilhelm, der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geboren 1823, machte ſeine Studien auf der düſſeldorfer Akademie. Landſchaften und Bildniſſe von ſeiner Hand ſah man 1844 bis 1847 auf der hieſigen Kunſtausſtellung.

Witte, Franz Carl, Zeichner und Lithograph zu Köln; man hat von ihm:

Des Künſtlers illuſtrirte Adreßkarte, in der Mitte ſteht: „Steindruckerei | von | F. C. Witte | in | Köln. | Heumarkt No. 27 | im goldenen Fuß.“ 12. Farbendruck.

Adreßkarte: „F. C. Eisen'sche | Sortiments Buch- und Kunſthandlung | Köln, Friedrich-Wilhelmſtraße No. 2—.“ mit der Abbildung des Geſchäftshauſes und eines Theiles der Straße. Unten links: Lith. v. F. C. Witte. Qu. 8.

Plan von Köln und Deutz. Köln, 1845. Verlag der Buch- und Kunſthandlung von F. C. Eiſen. Unten links: Steindr. v. D. Levy Elkan. rechts: Lithogr. v. F. C. Witte. Gr. qu. fol.

2 Blätter Umſchlagverzierungen zu: „Köln und ſeine Umgebungen. XXII Stahlſtiche nach Zeichnungen von L. Lange, G. Oſterwald u. B. Schwartz. Köln. Verlag der Buch- u. Kunſthandlung v. F. C. Eiſen.“ Das vordere Blatt, mit

der Titelſchrift, iſt unten rechts bezeichnet: F. C. Witte fec. Das andere, worauf man Colonia ſitzend mit Schild und Scepter, im Hintergrunde die Anſicht von Köln, und in der Höhe das Stadtwappen ſieht, hat unten rechts die Bezeichnung: gezeichnet u. lith. von F. C. Witte. 4. Farbendruck.

Rheinlauf von Schaaffhauſen bis Rotterdam. Köln. Verlag der Buch- und Kunſthandlung von F. C. Eiſen. Unten rechts: F. C. Witte lith. Aus 3 Blättern in die Höhe zuſammengeſetzt.

Nach ſeiner Zeichnung wurde in Schabmanier geſtochen:

Panorama von Caub und der Pfalz; unten links: Nach der Natur gezeichnet v. F. C. Witte. rechts: Gestochen v. Ruff. tiefer die Adreſſe: Verlag von F. C. Eisen in Köln. Schm. qu. fol.

Woernigen (oder Woeringen), Johann von, war um 1594 Münzwardein der Stadt Köln und des weſtphäliſchen Kreiſes. Er ſtarb 1611. Füßli (Kſtlrler. Fortſ. 6034.) nennt ihn mit Berufung auf das deutſche Münzarchiv von Hirſch, und reiht ihn den Künſtlern an.

Wolffgang, J. G., ein Kupferſtecher, der um das Jahr 1688 zu Köln gearbeitet hat. Ich kenne nur das folgende Blatt von ihm, welches eine lobenswerthe Geſchicklichkeit beweiſt:

Der h. Thomas von Aquin kniet vor einem Kruzifixe, wo aus dem Munde des Heilandes der Spruch hervorgeht: „BENE SCRIPSISTI DE ME THOMA“; zwei Engel befinden ſich bei dem Heiligen; in der Höhe erſcheint die h. Jungfrau mit zwei Engeln, von welchen ebenfalls lateiniſche Sprüche ausgehen; unten iſt in der Mitte ein Wappen, rechts die Bezeichnung: J. G. Wolffgang. sc. Col. H. 7¾ Z. br. 6 Z. Unten iſt beigedruckt: CHRONOGRAPHICUM | Ad | D. DOCTOREM ANGELICUM. | In praefixâ imagine oculis in coelos defixum. dann das Chronogramm: sVsplCIs ore stVpens CoeLos; at & asplCe terras: | Vrbs haeC sanCta DeCVs: qVoD stVpeatVr, habet. Gehört zu einer 1688 bei Arnold Metternich zu Köln gedruckten lateiniſchen Gelegenheitsſchrift.

Man hat ſpätere Abdrücke von der abgenutzten Platte, wo das Wappen entfernt, und an deſſen Stelle in einem Blätterkranze die Titelſchrift geſtochen iſt: „Schlecht | vnd gerecht | Rdi: P: DOMINICI | THOMAE IORDAN Ord: Praed: | Dominical-Predigen.“

Woringen, Heinrich Joſeph, hat verſchiedene Grabdenkmäler auf dem Friedhofe zu Melaten in Stein ausgeführt, die in den Jahren 1831 bis 1837 entſtanden und mit dem Namen: H. J. Woringen bezeichnet ſind.

Woringen, Peter Joſeph, Steinmetz bei der Dombauhütte zu Köln, wo er ſieben Jahre hindurch mit edler Begeiſterung und ausgezeichneter Geſchicklichkeit thätig war, ſo daß ihm bei der Preisvertheilung im Mai 1845 die ſilberne Medaille zuerkannt wurde; aber ſchon am 4. November deſſelben Jahres ſtarb der vielverſprechende junge Mann. Er war am 30. Juni 1826 geboren.

Worms, Anton von, nimmt unter den vielen ausgezeichneten Künſtlern, welche Deutſchland in der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts aufzuweiſen hat, eine ehrenvolle Stelle ein. Er war Maler und Xylograph — ſoll auch, wie Brulliot (D. d. M. I. 96. Nr. 766.) neuerlich berichtete, in Kupfer geſtochen haben. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt nichts bekannt, und nur als Vermuthung

kann es gelten, wenn man aus dem Namen folgert, daß die oberrheiniſche altberühmte Stadt Worms ſein — vielleicht auch nur ſeiner Vorältern — Heimathort war. Die Periode ſeiner künſtleriſchen Wirkſamkeit aber ſcheint er ausſchließlich in Köln verlebt zu haben, wenigſtens fehlt es bis jetzt an jeglichem Zeugniſſe, welches für einen anderweitigen Aufenthalt den beſtimmten Nachweis lieferte — es ſei denn, daß man ihn mit dem ſächſiſchen Künſtler identificire, der ein aus denſelben Buchſtaben gebildetes Monogramm führte und für Georg Rhau's, des Wittenbergers, Verlagswerke Holzſchnitte geliefert hat. Ich trete mit voller Ueberzeugung der bereits von Sotzmann (Schorn's Kſtbl. 1838, Nr. 55.) ausgeſprochenen Anſicht bei, daß Dieſer von Anton von Worms zu trennen ſei, da er ein nur mittelmäßiger Arbeiter war, und es unerklärlich ſein würde, wie unſer Worms, hätte er ſich von Köln nach einem eben nicht viele Jahre umfaſſenden Wirken, alſo in der Fülle ſeiner Kraft, nach Sachſen begeben, dort plötzlich auf einer ſo niedern Kunſtſtufe erſcheinen könnte. Selbſt abgeſehen davon, daß, während Worms das Lob eines kundigen Zeichners verdient, jener Sachſe in dieſer Beziehung als ein kaum erträglicher Stümper da ſteht, ſo bieten auch die Monogramme Beider ein charakteriſtiſches Merkmal der Verſchiedenheit dar: Worms nämlich hat, ſo weit meine Erfahrungen reichen, nie unterlaſſen, dem Buchſtaben A bei der Vereinigung mit dem W den Querſtrich beizufügen, bei den wittenberger Holzſchnitten hingegen vermißt man dieſen Strich. Das früheſte bezeichnete und datirte Blatt von Anton von Worms iſt die Erſchaffung des erſten Menſchenpaares mit der Jahrzahl 1525. Schwieriger iſt es, das Ende ſeiner Thätigkeit richtig zu ermitteln, weil die Ausdauer der xylographiſchen Platten einen durch mehrere Jahrzehende fortgeſetzten Gebrauch geſtattete, und es alſo darauf ankäme, ſtets die erſte Anwendung hervorzuſuchen. Sotzmann will ſchon mit dem Jahre 1531 die Gränze ziehen; man darf indeſſen getroſt weiter vorſchreiten und z. B. die Titeleinfaſſung zu: „De insulis nuper inventis Ferdinandi Cortesii Narrationes“, 1532 im September in Arnold Birckman's Verlag erſchienen; ferner eine andere zu: Canones concilii provincialis Coloniensis“, auch zu: „Concilia omnia“, beide Werke von Peter Quentel im Jahre 1538 verlegt — als eigens zur Ausſchmückung dieſer literariſchen Erſcheinungen gefertigt anſehen. Allerdings widmete der Künſtler in dem frühern Zeitabſchnitte der Xylographie, nach der Vielheit ſeiner von da datirten Hervorbringungen zu urtheilen, faſt ausſchließlich ſeine Kräfte; ſpäterhin, ſo ſcheint es, hat er ſich mehr der Malerei zugewandt. Um dieſes darzuthun, muß ich mich auf zwei ſeiner Gemälde berufen, die ich für meine Sammlung zu erwerben Gelegenheit fand, wovon das eine, bei der vortrefflichſten Zeichnung, die Ungeübtheit in Anwendung der Farben und einige den Xylographen beſonders charakteriſirende Merkmale noch nicht verläugnen kann, während das andere den Künſtler über dieſe Uebergangsperiode hinweg in einer viel genauern Vertraulichkeit mit Pinſel und Palette zeigt.

Seine Gemälde haben ſich zwar ſelten gemacht, doch ſind ſie es weniger als man glaubt, denn ſie werden gewöhnlich nicht erkannt, um ſo mehr, da er ſie, wie es auch bei den Holzſchnitten der Fall iſt, nur zum kleinern Theile mit dem Monogramme verſah. Mir iſt ſchon

manches Bild von ihm vorgekommen, deſſen jetziger Verbleib unbekannt geworden iſt; ſo beſaß der verſtorbene Chr. Geerling einen Chriſtus am Kreuze, von Carthäuſermönchen verehrt, und ein Reiterbild des den Mantel zertheilenden St. Martinus. In den Sammlungen des Hrn. Dr. Dormagen und des Hrn. Kaufmanns Zanoli findet man Mehreres von ihm. Beachtenswerth iſt ein Bild in der Severinskirche, von mittler Größe und etwas in die Breite geformt. Die h. Jungfrau mit dem Jeſuskinde auf dem Schooße ſitzt in einer Landſchaft, zwei Engel halten einen Teppich hinter ihr, zur Seite ſteht links der Biſchof St. Severinus, das Modell ſeiner Kirche haltend, rechts der h. Bartholomäus mit dem Werkzeuge ſeines Marterthums, einem Meſſer in der Hand. Vor dem Biſchofe kniet in ſeiner geiſtlichen Tracht, das Barett mit beiden Händen haltend, zu Maria gewendet, der Stiftsherr Johannes Tutt; ſein Wappen zeigt in blauem Felde einen goldenen Stern. Unter dem vorſpringenden geſchnitzten Baldachin lieſt man die Inſchrift:

Anno dñi 1.5.3.0. die dñica decimanona mes' Junij Obiit hõbilis vir
dñs Johañes Tutt ca°c, h, ecclie dũ uixit c' aia in pace requiescat Amẽ.

Von den beiden Bildern in meiner Sammlung ſtellt das eine (h. 2 F. 2¾ Z. br. 2 F. ½ Z.) drei Heilige auf einer ſteinernen Bank nebeneinander ſitzend vor. Links St. Anton der Eremit, in der Rechten den Roſenkranz, in der linken Hand den Stab mit dem Kreuze haltend, unter ſeinen Füßen liegt der überwundene Teufel hingeſtreckt; in der Mitte ſitzt die h. Barbara, aus einem Buche vorleſend, ſie hat den ihr als Attribut dienenden Thurm neben ſich; rechts folgt die h. Catharina, ihre rechte Hand ruht auf einem mit goldenen Krampen geſchloſſenen Buche, mit der linken hält ſie das Schwerdt, neben ihr ſteht ein Topf worin eine Schwerdtlilie blüht, zu ihren Füßen liegt das zerbrochene Rad und eine abgepflückte Schwerdtlilie. Die Köpfe ſind von höchſt vollendetem Ausdruck, der tiefe Ernſt des Eremiten, die holdſelige Unſchuld der ſchönen Vorleſerin, die fromme Aufmerkſamkeit der horchenden Catharina könnten nicht leicht gelungener wiedergegeben werden. Auf einem Altane hat die Andachtübung Statt, der die Ausſicht in die anmuthigſte, weit ausgedehnte Landſchaft darbietet, mit hohen Felsgebirgen, Waldungen und Wieſen, durchſchlängelt von einem Fluſſe, an deſſen Ufer ein ſtattliches Burghaus ſteht. Unter dem Barbarathurme iſt das Monogramm Nr. CXXVII angebracht. Es iſt dies das Bild, wovon ich vorhin berichtete, daß es den noch wenig geübten Maler verrathe, der, wie ſehr er auch ſeine ganze Kraft zu der ſchönen Schöpfung zuſammennahm, durch die Eigenheit des Incarnats, die Strenge der Umriſſe und die unter den dünnen Farben durchſchimmernden Federſchraffirungen erkennen läßt, daß er die vorherrſchende Eigenſchaft eines Zeichners auf das neue Kunſtgebiet noch mit hinüber nahm.

Das andere der beiden Bilder (h. 1 F. 1¾ Z. br. 7¼ Z.) behandelt einen nicht minder anſprechenden Gegenſtand. Auf einer Raſenbank ſitzen Maria und Anna; die h. Jungfrau mit der Krone auf dem Haupte, in reichem goldgeſticktem Kleide und blauem Mantel, hält

den kleinen Jesus auf dem Schooße, der sich zur Großmutter wendet, um einen Apfel aus ihrer Hand zu empfangen. Der Sitz ist gegen eine niedere Mauer gelehnt, von der ein rother Vorhang herabfällt, und über der Mauer sehen St. Joseph, St. Joachim und zwei andere Männer theilnehmend herab; diese letztern sind Bildnisse, der eine trägt ein rothes, der andere ein violfarbenes Barett. Ueber der Gruppe schwebt, von zwei Engeln begleitet, der himmlische Vater, von welchem die Taube des h. Geistes ausstrahlt. Unten links über dem Zipfel des blauen Mantels ist das Monogramm.

Ein von Anton von Worms gemaltes Bildniß kam im November 1826 zu Frankfurt a. M. zur Versteigerung; es ist in dem in der dortigen Hermann'schen Buchhandlung erschienenen „Verzeichniß einer Sammlung von Oelgemälden" S. 9, Nr. 43 als das Bildniß eines Gelehrten im Pelzrocke, die Hände auf einem Tische liegend, beschrieben und als ein ganz vortrefflich ausgeführtes und vollkommen erhaltenes Bild gerühmt, welches der Meister auch mit seinem Monogramme versehen habe. Von einem Bilde im königlichen Museum zu Berlin, das in Waagen's Verzeichniß (1834, Abth. III, Nr. 154) dem Heinrich Aldegrever zugeschrieben wird, urtheilt Sotzmann, daß es, dem Charakter und der Zeichnung der Figuren nach, eher dem Anton von Worms angehören möchte. „Durch einen flachen Bogen sieht man die Vorstellung des jüngsten Gerichts. Oben Christus, welcher, in den Wolken thronend, das Urtheil spricht. Auf den Knieen, rechts Maria, links Johannes der Täufer. Unter den Füßen Christi drei posaunende Engelchen. Unten, rechts die Beseligten zur ewigen Herrlichkeit eingehend, links die Verdammten von Teufeln überschwebt, welche im Begriff sind, sich ihrer zu bemächtigen. Unter dem Bogen, vor einer Nische, ein heiliger Bischof, welcher einen vor ihm knieenden Geistlichen der Barmherzigkeit Christi empfiehlt. Links ebenso Johannes der Täufer mit einem andern Geistlichen. H. 2 F. 9 Z. br. 2 F. 8 Z."

Die beiden Kupferstiche, deren Monogramme Brulliot auf diesen Künstler deutet, sind:

Ein nackter Mann in einer Höhle sitzend, bei welchem der Tod steht; an einem Steine ist unten rechts das aus A W gebildete Zeichen mit der Jahrzahl 1526 (oder 1522, wie es widersprechend im Texte heißt). H. 5 Z. 1 L. br. 3 Z. 1 L.

St. Andreas mit dem linken Arme das Marterkreuz haltend, in der rechten Hand ein Buch; bei dem Heiligen kniet rechts ein junger Mann, welcher das Ende eines Bandstreifens hält, der den Heiligen umgibt und die verkehrt stehende Inschrift hat: Ora pro me Sancte Andrea; unten bei den Füßen des Heiligen ein Schildchen mit dem Monogramme: einem gothischen A, auf welchem ein kleineres W liegt. Der Durchmesser der runden Platte ist 1 Z. 9 L.

Diese Blätter sind mir gänzlich fremd, doch bemerke man, daß bei den Monogrammen der innere Querstrich an dem A fehlt, und somit ist Grund genug vorhanden, so lange nicht eine gründliche Untersuchung entschieden hat, die Richtigkeit der Deutung in Zweifel zu halten.

Wir sind nun bei den xylographischen Werken des Anton von Worms angelangt, durch die er in weitern Kreisen als einer der bessern Meister seiner Zeit bekannt geworden ist, der in der Composition und Zeichnung sowohl, als in der technischen Ausführung Treffliches leistete. Ein Verzeichniß derselben versuchte zuerst Bartsch (P.-G. VII. 488—491.); er nennt:

1. Adam und Eva beim Baume der Erkenntniß. Eva ſteht rechts und iſt vom Rücken zu ſehen. Ein Täfelchen mit dem Monogramme Nr. CXXVII und der Jahrzahl 1529 iſt unten links. H. 6 Z. 2 L. br. 4 Z. 9 L.

2. Dalila Samſon's Haare abſchneidend. Unten rechts das Zeichen. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L. Es gibt Abdrücke, wo man im untern Rande lieſt: „Coloniae per Anthonium de Vormacia pictorem.“ („Antonius de Wormacia Puterens“ ſagt der leichtfertige Papillon. Tr. de la grav. en bois, I. 192.)

3. David das Haupt Goliath's abhauend. Links gegen unten das Zeichen und tiefer die Jahrzahl 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

4. Die Anbetung der Könige. Unten rechts das Zeichen nebſt: 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

5. Die Ruhe in Egypten. Unten links das Zeichen nebſt der Jahrzahl 1529. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

6. Der Heiland läßt die Kleinen zu ſich kommen. Das Monogramm unten in der Mitte. H. 4 Z. 2 L. br. 5 Z. 2 L. Die Ausführung dieſes Blattes nennt Bartſch ſehr mittelmäßig — wahrſcheinlich iſt es von dem ſächſiſchen Künſtler.

7. Das Leiden Chriſti, ſehr ſchön geſchnitten nach den 16 Kupferſtichen von Albrecht Dürer (in ſehr veränderter freier Umbildung, in der nur einzelne Gruppen und Figuren an jenes Vorbild erinnern). Jedes Blatt hat das Monogramm. H. 4. Z. 9 L. br. 3 Z. 1 L. Bartſch kannte nur ſieben Blätter, Sotzmann ſah neun, von denen die Verſpottung die Jahrzahl 1530 hat, und die, nach den Rückſeiten, zu einem niederdeutſchen mit gothiſchen Miſſallettern gedruckten Andachtsbuche gehört haben, worin von den XVI dachreysen (Leidensſtationen) gehandelt wird. Es kommen auch beſſere Abrücke ohne Text vor.

8. St. Johannes der Evangeliſt und St. Jacobus, ihre Schritte gegen rechts wendend. Der Hintergrund waldig. Unten links das Zeichen. Im Rande lieſt man: „Joannes. Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria Virgine. — Jacobus. Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus. H. 6 Z. br. 4 Z. 6 L.

9. St. Bartholomäus bei einem Springbrunnen ſtehend, aus welchem St. Philippus mit einem Löffel trinkt. Unten gegen die Mitte iſt an dem Baſſin das Zeichen. Von gleicher Größe wie das vorige Blatt.

(Die Nrn. 8 und 9 gehören zu einer Folge von ſechs Blättern mit den zwölf Apoſteln, wovon jedem die übliche Stelle des Credo zugetheilt iſt.*) Sotzman hatte die ſchöne und ſeltene Folge vollſtändig vorliegen; jedes Blatt iſt mit dem Monogramme bezeichnet, auf dem erſten hängt an einem Baume ein Täfelchen mit drei Kronen, dem Wappen der Stadt Köln, und das letzte hat die Unterſchrift: Coloniae anno MDXXIX per Anthonium de Vormacia.)

10. Zwei Soldaten beim Kartenſpiele, ein dritter ſieht zu, ein Weib ſchenkt ein Glas Wein ein. Ohne Monogramm, aber unten links die Jahrzahl 1529. H. 4 Z. 7 L. (?) br. 3 Z. 2 L. (?)

11. Chriſtus am Kreuze, links Abraham's Opferung ſeines Sohnes, rechts die Predigt des Johannes in der Wüſte. Unten links das Zeichen. H. 3 Z. 8 L. br. 2 Z. 5 L.

(Dieſes kleine Blatt iſt nicht von Anton von Worms, ſondern von dem ſehr mittelmäßigen wittenberger Xylographen. Ich beſitze es in „HORTVLVS ANIMAE. | Luſtgertlin | der Seelen. | Mit ſchönen liebli- | chen Figuren. | Wittemberg (durch Georgen Rhaw). | ANNO. M.D.XLIX.“ Kl. 8., wo es zweimal abgedruckt iſt, Bogen P 1a und Bogen X 6b. Es kommen hier manche Holzſchnitte von derſelben Hand vor, wovon mehrere mit dem Monogramme und einer, welcher die Losſprechung eines reuigen Sünders durch einen auf dem Throne ſitzenden Prieſter vorſtellt, an der Rückwand, gleich unter dem Baldachin des Thrones, mit der Jahrzahl 1536 bezeichnet iſt; letztere hat die auffallende Geſtaltung „153$\overline{6}$“.)

Im Jahre 1819 brachte Sotzmann in ſeiner ſchätzbaren, Wallraf zugeeigneten Schrift: „Ueber des Antonius von Worms Abbildung der

*) Es werden dies dieſelben Apoſtelbilder ſein, wovon Hartzheim (Bibl. col. 21.) erzählt, daß ſie zu ſeiner Zeit (1747) das Krankenzimmer des hieſigen Jeſuiten-Collegiums ſchmückten, und die er für Kupferſtiche anſah.

Stadt Köln aus dem Jahre 1531“ ein vergeſſenes, überaus ſeltenes und zugleich das bedeutendſte Werk deſſelben zur Beſprechung, und trug dadurch nicht wenig zur Hebung des faſt erloſchenen Rufes unſeres Künſtlers bei:

12. Proſpekt der Stadt Köln von der Rheinſeite.

Dieſer Holzſchnitt beſteht aus neun Blättern im größten Format, welche zuſammenpaſſen; die Höhe eines jeden Blattes beträgt 1 Fuß 11 Zoll pariſer Maß, wovon 4 Zoll für den unten angedruckten ſchriftlichen Anhang, ſo wie für die äußere Einfaſſung abgehen; die Breite der Blätter beträgt etwas über 19 Zoll, ſo daß das Ganze eine Ausdehnung von 10 Fuß 9 Zoll 11 Linien, oder, mit Ausnahme der Einfaſſung, genau von 6 kölniſchen Ellen in der Breite und beinahe einer Elle in der Höhe hat. Der obere Theil des ganzen Bildes enthält mehrere Figuren in den Wolken, gewiſſermaßen eine mythiſche Ausſtattung, die als ſtehender Typus auf die meiſten ſpätern Proſpecte von Köln übergegangen iſt; zu beiden Enden erſcheinen Agrippa und Marſilius, in römiſcher und ritterlicher Rüſtung, in der einen Hand eine Fahne, in der andern das Wappenſchild der Stadt haltend, und neben ihnen tragen Genien Tafeln mit folgenden Inſchriften:

Bei Agrippa: „Nondum Christus erat natus, quum condere coepit nobilis hanc urbem speciosam Marcus Agrippa.“

Bei Marſilius: „Per medios quondam Marsilius irruit hostes, ut ligna e sylvis nostram transferret in urbem.“

Auf dem ſechſten und ſiebenten Blatt zeigen ſich zu beiden Seiten die h. drei Könige über dem Dom, in welchem ihre Leichname ruhen. Auf dem vorletzten Blatt ſieht man Agrippina, die Wiederherſtellerin der Stadt; auf einer Tafel neben ihr ſteht:

„Agrippina Imperatrix hanc urbem restauravit.“

Alle dieſe Figuren ſind von trefflicher Erfindung und Zeichnung; ihre Stellung iſt edel und mannichfaltig, und die im Winde flatternden Fahnen und Gewänder erhöhen die Lebendigkeit der Darſtellung.

Auf dem mittelſten Blatte oben halten Genien einen Zettel mit der Inſchrift: Colonia, und über dem untern Abſchnitt lieſt man:

„O felix Agrippina, nobilis Romanorum Colonia.“

Und nun überſchauen wir die damals mit Recht die glückliche genannte Stadt, wie ſie ſich am Rhein, vom Beyenthurm bis an das Thürmchen hinter der Cunibertspforte, majeſtätiſch hinbreitet, und, von Deutz aus geſehen, noch heute ein imponirendes Panorama bildet. Der Rhein ſcheint, wie es auch in der Natur dem gegenüberſtehenden Auge vorkommt, in gerader Linie vor der Stadt vorbei zu fließen; der Buſen, den er vor derſelben bildet, und ihre halbmondformige Lage iſt jedoch in dem unten angedruckten Anhange folgendermaßen beſchrieben:

„Lectori benevolo, praesertim qui ipsam Coloniam, cujus hic effigiem videt, ante nunquam viderit, B. L. N. Salutem. Quoniam Pictori in effigie hac id curae non fuit, quod vel potissimum geographiae studioso negotium solet facessere, meminerit is, cui ipsa Coloniensis urbs nondum visa est, Rhenum huic esse ab oriente: ipsaque urbis circumferentia praeferri lunae crescentis ac propemodum semiplenae speciem, sic tamen, ut inferum ejus cornu supero longe sit capacius: longitudinem ejusdem urbis a meridie in septentrionem, esse iter horae dimidiatae, si quis mediocriter incedat, non currat: latitudinem vero, praesertim ubi latissima est, videlicet a porta Molari directe usque ad portam Honoriam, posse una tripartitae horae portiuncula mediocriter ambulando colligi. Vale etc.“

Daß durch die ebene Lage der Stadt die tiefer landeinwärts liegenden Gegenſtände größtentheils ganz unſichtbar werden, hat der Künſtler auf eine geſchickte und beinahe unmerkliche Weiſe, ohne der Perſpective zu große Gewalt anzuthun, zu vermeiden gewußt, indem er ſich für dieſe Gegenſtände einen höhern Augenpunkt gedacht hat, aus welchem ſelbſt entferntere Kirchen, ja ſogar die meiſten Thore der Landſeite mit ihren Thürmen über die davor liegenden Gebäude hinlänglich emporragen, um alles Ausgezeichnete der Stadt gewahr werden zu laſſen. Der gewählte Standpunkt iſt für ihre Totalanſicht überhaupt der vortheilhafteſte,

und daher auch beinahe der einzige, von welchem aus eine Darſtellung derſelben vor- und nachher verſucht worden iſt. Er gewährt einen offenen Blick gleichſam in das Herz ihres Daſeins. Religion und Handel ſind die beiden großen Elemente deſſelben. Vorn der mächtige Strom mit ſeinen hin und wieder gehenden Schiffen, der ihr die Nahrungsſäfte zuführt. Die Pulſe ihres Lebens ſchlagen in dem Getriebe der Krahnen am Ufer, und in mehr als zwanzig Pforten öffnet ſich hierher das Geäder der Straßen, welches in tauſend Aeſten den erhabenen Knochenbau ihrer Kirchen umflicht. Wer das alte Sprüchwort: „Coellen eyn Kroin boven allen ſteden ſchoin“ für eine patriotiſche Emphaſe halten möchte, der überzeuge ſich hier, wie weit auch in dem Aeußern der Stadt die Gegenwart hinter der Vergangenheit zurückſteht. Vierzig Kirchen, von denen beinahe die Hälfte, und drei Kapellen, die ſämmtlich nicht mehr vorhanden ſind, nebſt einigen öffentlichen Gebäuden, werden namentlich durch Täfelchen, die theils frei darüber ſtehen, theils von ſchwebenden Genien getragen ſind, bezeichnet, und, ſoweit es die Lage und perſpectiviſche Anſicht nur irgend verſtattete, dergeſtalt herausgehoben, daß von dem Eigenthümlichen ihrer Bauart kein weſentliches Merkmal verloren gebt. Eine kurze Notiz über alle Stifter, Klöſter, Kirchen und Kapellen in Köln enthält außerdem noch der unten angedruckte Anhang unter der Ueberſchrift:

„Ex Sanctorum historiis et chronica felicis Coloniae Agrippinae, experientiaque hodierna“

und mit den bekannten Schlußverſen:

„Sancta Colonia diceris hinc, quia sanguine tincta
Sanctorum, quibus meritis stas undique cincta.“

Insbeſondere iſt die Waſſerſeite der Stadt mit dem Ufer, Werft, den Krahnen, der Mauer und ihren namentlich bezeichneten Pforten, ihren Thürmen und den nächſten Häuſern, mit größter Treue und in allen möglichen Einzelnheiten eben ſo deutlich als ſauber abgebildet. Der Charakter des Holzſchnitts kommt dem Gegenſtand überhaupt trefflich zu ſtatten, indem er alle architektoniſchen Linien um ſo mehr in's Auge fallen läßt, je weniger ſie durch eine Schattirung, wie die Radirnadel in feinen und gedrängten Schraffirungen ausführt, verdunkelt werden.

Das ganze Ufer beleben mannichfaltige Gruppen von Gehenden und Reitenden; hier werden Schiffe aufwärts gezogen, dort Pferde getränkt; hier arbeiten Böttcher oder Steinhauer, dort werden Waaren aus den Schiffen geladen; hier ſind Fiſcher auf ihren Kähnen, dort rüſtige Mägde mit den Manipulationen der Wäſche beſchäftigt. Der Rhein wimmelt von Schiffen, theils vor der Stadt ſtill liegenden, theils ankommenden oder abgehenden. Auch das rechte Ufer mit Deutz tritt auf den ſechs mittelſten Blättern hervor.

Wir kommen nun zu dem beſonders beigedruckten Anhang, welcher unter dem ganzen Proſpekt hinläuft, und aus welchem bereits einiges, des Zuſammenhangs wegen, oben an ſeinem Orte eingeſchaltet wurde. Das Uebrige beſteht zunächſt in folgender Dedication dieſes Werks und Nachricht über ſeine Entſtehung:

„Serenissimis invictissimisque Principibus ac Regibus, Carolo V. Rom. Imperatori semper Augusto, Hispaniarumque Regi Catholico et Ferdinando Rom. Hungariae, Bohemiaeque Regi potentissimo, item Illustrissimis principibus Sacri Rom. Imperii Electoribus, simulque Senatui Coloniensi prudentissimo, Petrus Quentel chalcographus Coloniensis hanc effigiem inclytae Urbis Coloniae Agrippinae Ubiorum metropolis, maximis suis impensis primum excudit, et Caesareae Regiaeque Majestatib. ac reliquorum Principum Gratiis reverenter dedicavit, eo potissimum tempore (anno videlicet 1531 pridie Epiphaniae) quo idem Ferdinandus eadem in Urbe Rex Rom. designatus, ac deinde post aliquot dies eodem in mense Aquisgrani coronatus est: Recusam nunc denuo impensis Haeredum Johannis Quentel, dedicatumque Reverendiss. in Christo Patri ac Domino, D. Antonio Archiepiscopo Coloniensi etc. electo, procurante Sophia, supradicti Johannis Quentel vidua, Anno 1557.“

Dieſes Exemplar, ſagt Sotzmann im Kunſtblatt von 1838, Nr. 55, war das einzige mir damals bekannte, ein 1557 gemachter Wiederabdruck des zuerſt 1531 herausgekommenen und Kaiſer Carl V. und König Ferdinand I. bei ihrem Aufenthalt in Köln, um ſich von da zur Krönung des Letztern als römiſcher König nach Achen zu begeben, zugeeigneten und überreichten Werkes. Später habe ich in Erfahrung gebracht, daß ſich ein anderes Exemplar auf der königlichen Kupfer-

ſtichſammlung in Paris befinden ſoll, von welcher Ausgabe aber, iſt unbekannt. Auch in Köln iſt ein, jedoch in einigen Blättern beſchädigtes und mangelhaftes Exemplar zum Vorſchein gekommen, die einzige noch übrig gebliebene Spur dieſes Werkes an dem Ort ſeiner Entſtehung. Dagegen beſitzt Berlin jetzt zwei treffliche Exemplare der erſten Ausgabe. Das eine, aus der v. Nagler'ſchen Sammlung, im königlichen Muſeum. In dieſem fehlen die beiden ſteinernen Krahnen am Ufer, welche damals noch nicht vorhanden waren. Die zweite Ausgabe läßt deutlich erkennen, daß die Stellen dieſer Krahnen in der Holzplatte ausgeſchnitten und ſie auf andern, eingeſetzten Stücken nachgetragen ſind. Dies iſt die einzige Art, Veränderungen in einem Holzſchnitt zu machen. Es beweiſt dies zugleich, wie ſehr ſich die Herausgeber der örtlichen Treue befliſſen haben. Der unten angedruckte Anhang iſt in der erſten Ausgabe ſchmaler; er enthält zuerſt die Dedication bis coronatus est. Dann folgt ein ſchöner Holzſchnitt mit den ſprechenden Bruſtbildern Carl's V. und Ferdinand's I. nebſt ihren Wappen, und darunter die Wappen der ſieben Kurfürſten mit dem Datum 1531 in der Ecke unten rechts, ein Holzſchnitt, der ſpäter auch in Büchern angewendet worden iſt. Weiter rechts folgt nun der Abdruck des lateiniſchen Lobgedichtes auf die Stadt Köln von Herm. Buſchius, und hinter demſelben endlich die Schlußſchrift:

„Haec effigies inclytae urbis Agrippinae per honestum virum Petrum Quentell, civem Coloniensem summis est Principibus sacri Rom. imperii reverenter dedicata et per eundem in perpetuum illorum impressa honorem. Anno domini MDXXXI. ad Calend. Februarias.“

und zuletzt eine Notiz wie S. 523, jedoch kürzer und ſich nur über die Kirchen und Klöſter erſtreckend.

Ein zweites treffliches Exemplar der erſten Ausgabe in ihrem primitivſten Zuſtande iſt in der Sammlung des Hrn. Geheimen Reviſionsraths Liel. Jedes einzelne Blatt deſſelben hat den unten angedruckten Anhang auf dem nämlichen Papierbogen, der den darüber ſtehenden Holzſchnitt enthält, und nicht, wie ſonſt, darauf oder daran geklebt; auf dem erſten Blatt aber befindet ſich in dieſem Anhang die Dedication zwiſchen den in Holz geſchnittenen ganzen Figuren Kaiſer Carl's und König Ferdinand's, jede in einer Niſche ſtehend. Dieſe an beide, ſo wie an die Kurfürſten und den Senat in Köln gerichtete Dedication enthält unmittelbar vor den Kurfürſten noch die Worte: „itemque et R. domino nostro, D. Hermanno a Weda, archiep. Colon.“ die nachher weggelaſſen worden ſind.

Die Dedication läßt uns über den Künſtler, welchem die Abbildung zuzuſchreiben iſt, ganz unbefriedigt, denn wenn Peter Quentel in derſelben chalcographus genannt wird, ſo heißt dies hier nur Buchdrucker; auch wird deutlich geſagt, er habe ſie nur verfertigen laſſen und herausgegeben. Aufſchluß gibt ein Monogramm, welches auf dem ſechsten Blatte unten über dem angedruckten Anhange ſteht, und die aufeinander liegenden Buchſtaben A und W in einem Täfelchen enthält (Nr. CXXVIII der Monogramme), welches das Monogramm des Anton von Worms iſt.

Sotzmann nennt dieſen Holzſchnitt eines der ſchönſten Werke der Formſchneidekunſt aus dem Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts, bekanntlich ihrer Blüthezeit; um ſo mehr aber iſt auch die Seltenheit deſſelben zu beklagen, deren Haupturſache in dem übergroßen Umfange des Bildes zu liegen ſcheint, wodurch es ſich weder zum Einrahmen noch für die Mappe eignete, ſondern frei an die Wand befeſtigt wurde und ſo im Laufe der Zeit unvermeidlich der Zerſtörung anheim fallen mußte.

Zu der in Sebaſtian Münſter's oft aufgelegter Cosmographie vorkommenden Abbildung von Köln ſoll, wie Sotzmann behauptet, die Arbeit des Anton von Worms als Original gedient, und der berner Maler H. R. M. Deutſch, deſſen Monogramm mit der Jahrzahl 1548 ſich nebſt dem Zeichen des Formſchneiders C S darauf befindet, die Zeichnung nur für das Bedürfniß des Buches umgearbeitet haben. In der Ausgabe von 1554, wo die Anſicht von Köln die Seiten 502 und 503 einnimmt, leſe ich auf der vorhergehenden S. 501:

„CIVITAS | COLONIEN | sis, Agrippina ab Agrippa dicta, in ripa Rheni | sita, & iuxta magnificentiora eius aedificia hic expressa, cuius picturam ad me mi- | sit eximius uir, Dominus Simon Richwinus medicinae

doctor, ami- | cus incomparabilis, atq, bonorum studiorum pro- | motor operosissimus.“

Da die Xylographien unſeres Künſtlers, mit nur wenigen Ausnahmen, für Bücher verwendet wurden, ſo erklärt es ſich hierdurch leicht, daß dieſelben den Schriftſtellern bisher nur ſo ſpärlich bekannt geworden ſind. Beſonders für den Buchhändler Peter Quentel hat er ſehr Vieles geliefert, Anderes für Johann Soter, Hero Alopecius, Johann Gymnicus, Johann Dorſtius, Jaspar Gennep, Melchior Noveſianus, Eucharius Cervicornus, Johann Prael, Franz und Arnold Birckman, und ſo ſeien denn die Druckwerke mit dieſen Adreſſen der Aufmerkſamkeit anempfohlen, da hier wohl noch Manches aus dem Verſtecke hervorzuholen bleiben wird. Ich habe in dieſer Beziehung ſeit vielen Jahren keine Mühe geſcheut, und gebe im Nachfolgenden das Ergebniß meines Forſchens:

13. Zwei Holzſchnitte auf dem Titelblatte zu: Biblia integra, veteris et novi testamenti. Coloniae. Anno 1529. Mense Septembri. (Bei Peter Quentel.) Fol.

1) Die Schöpfung der erſten Menſchen; links liegt Adam, welchem der himmliſche Vater das Leben einhaucht; etwas zurück iſt rechts die Erſchaffung der Eva dargeſtellt, mehr im Hintergrunde der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradieſe. Unten links das Monogramm Nr. CXXVII und daneben in der Mitte die Jahrzahl 1525.

2) Der himmliſche Vater als Schöpfer vor der Weltkugel ſtehend; er hält die Arme ausgebreitet, ſein Haupt umgibt ein ſiebenzackigter Glorienſchein, Kleid und Mantel flattern in reichen Falten; unten erblickt man auf der Kugel eine Landſchaft und über derſelben in der Mitte das Monogramm Nr. CXXVIII.

Die beiden Bilder ſind nebeneinander geſtellt und nehmen die untere Hälfte des Blattes ein; jedes iſt h. 4¾ Z. br. 3 Z. Sie wurden früher in einer 1527 bei Quentel erſchienenen lateiniſchen Bibelausgabe, die Rudelius beſorgte, abgedruckt.

14. Das Leben und Leiden Chriſti, 35 Blättchen, ohne Monogramm, jedes 2⅞ Z. h. und 2¼ Z. br., zu dem Gebetbüchlein: „DAT Paradys der lieff- | hauender ſielen, | vol inniger | oiffingen des geiſtz, in betrach- | tungen vnd gebetz wyſe, van dem le- | uen vnd lyden vnſers heren, van den | hilgen ſacrament, vnd van gotlich- | er lieffden, in dryerley wyſe (nae | der minſch höger vnd höger | an der ſielen tzo nym- | pt) gedeylt. | Anno dni. M.D.xxxij.“ Auf dem Endblatte ſteht: „Gedruckt zu Colln im iair | M.D.xxxij.“ Kl. 8. 25 Bogen, mit den Signaturen A bis Z (wie gewöhnlich ohne U und W), dann 4 Blätter mit der Signatur „Et“, ein ganzer Bogen mit AA und zuletzt ein halber mit BB verſehen. Das Titelblatt hat eine Arabeskeneinfaſſung aus 4 Leiſten, in der obern Querleiſte ſind zwei Genien von Fiſchſchwänzen umſchlungen. Im Büchlein ſind die Xylographien zwiſchen den Text gedruckt und kommen in folgender Ordnung vor:

1. Chriſtus unter einer Preſſe, zwei Engel fangen das Blut in einen Kelch auf. (Auf der Kehrſeite des Titelblattes.)
2. Mariae Verkündigung. (Bogen B, Blatt 1a.)
3. Die Anbetung der Hirten. (B, 5a.)
4. Die Anbetung der Könige. (C, 1a.)
5. Die Opferung im Tempel. (C, 2a.)
6. Die Flucht nach Egypten. (C, 3a.)
7. Der kleine Jeſus lehrt im Tempel. (C, 4a.)
8. Jeſus in der Wüſte vom Teufel verſucht. (C, 7a.)
9. Jeſus auf der Hochzeit zu Canaan. (D, 3a.)
10. Die Heilung des Lahmen. (D, 5a.)
11. Jeſus reitet am Palmtage auf der Eſelin zur Stadt Jeruſalem. (D, 8b.)
12. Jeſus wäſcht Petrus die Füße. (E, 4a.)
13. Das letzte Abendmahl. (E, 5a.)
14. Der Heiland auf dem Oelberge. (E, 8b.)
15. Die Gefangennehmung. (F, 2b.)

16. Jeſus vor dem Hohenprieſter Annas. (F, 3b.)
17. Jeſus vor Caiphas. (F, 5a.)
18. Die Verſpottung des Heilandes. (F, 6a.)
19. Jeſus vor Pilatus. (F, 7b.)
20. Die Geißelung. (F, 8b.)
21. Die Dornenkrönung. (G, 2a.)
22. Ecce homo! (G, 4b.)
23. Die Händewaſchung des Pilatus. (G, 5b.)
24. Die Kreuztragung. (G, 6a.)
25. Die Kreuzanheftung. (G, 8b.)
26. Der Heiland mit den beiden Schächern am Kreuze. (H, 3a.)
27. Der Heiland am Kreuze, deſſen Stamm Magdalena umfaßt. (H, 8b.)
28. Der Heiland am Kreuze den Speerſtich empfangend. (J, 4a.)
29. Die Kreuzabnehmung. (J, 8a.)
30. Die Grablegung. (K, 1a.)
31. Chriſtus in der Vorhölle. (K, 3a.)
32. Die Auferſtehung Chriſti. (K, 4b.)
33. Die Sendung des h. Geiſtes. (L, 1a.)
34. Maria von der h. Dreifaltigkeit im Himmel aufgenommen. (L, 2b.)
35. Chriſtus als Weltrichter. (L, 5b.)

Vierzehn dieſer Blättchen ſind auch abgedruckt in: PARASCE | VE SACROSANCTAM SYNAXIN. | seu praeparatio ad augustissimi Euchari- | stiae sacramenti perceptionem, simul ex | sacris vtriusq, testamenti libris, simul ex | absolutissimis quibusq, scripturae sacrae | interpretibus, ijsq, peruetustis pariter & | orthodoxis, accuratius concinata, per | Alardum Aemstelredamum. | PIAE PRE- | CATIONES IN PASSIONEM IESV | Christi per Cornelium Crocum. | Cum alijs aliquot nouis, haud indi- | gnis lectu, quorum & elenchos & auto- | res versa monstrabit pagina. | Coloniae, Apud Petrum Quentell. | Anno M.D.XXXII. | Cum gratia & priuilegio.“ 8. Es ſind, in der Aufeinanderfolge wie ſie hier erſcheinen, die Nrn. 13, 12, 27 (dieſe zweimal, auch ſpäter zwiſchen den Nrn. 24 u. 28), 21, 14, 15, 18, 20, 22, 24, 28, 30, 32 und 35.

Einige wurden originalſeitig gut kopirt und kommen vor in: „VITA | SERVATORIS NOSTRI IESV | Christi, ex sacris bíblijs in centum | quinquaginta meditationes con | cinnata. Cum alijs nonnullis ani | mum ad dei cognitionem ac | amorem inducentibus. | AVTORE JOHANNE IVSTO. | AEDITIO PRIMA. | Coloniae ex officina Jasparis Gennepaei. | ANNO M.D.XXXVII.“ Kl. 8. Es ſind die Nrn. 26, 4, 14, 16, 19, 22, 25 und 32. Beſonders intereſſant iſt mir dieſes Buch dadurch, daß es noch einige andere Holzſchnitte enthält, die mit den vorſtehenden von gleicher Größe und, worüber man keinen Augenblick in Zweifel ſein kann, ebenfalls nach Anton von Worms kopirt ſind; nämlich:

1. Die Schöpfung des erſten Menſchenpaares. (S. 12.)
2. Die Vorſtellung der h. Jungfrau im Tempel. (S. 27.)
3. Die Heimſuchung Mariae. (S. 42.)
4. Die Taufe Chriſti. (S. 82.)
5. Judas empfängt den Verrätherlohn. (S. 98.)
6. Der Heiland am Kreuze, links ſtehen Maria und Johannes, rechts zwei Kriegsleute. (S. 329.)
7. Dem Heilande am Kreuze wird der Schwamm gereicht. (S. 359.)

Fernerm Forſchen bleibt die Ermittelung vorbehalten, zu welchem Buche die vollſtändige Folge, wahrſcheinlich ſchon etwas früher als 1532, verwendet worden iſt, von der wir vorläufig 35 Blättchen im Originale und 7 in einer Kopie zur Kenntniß gebracht ſehen.

15. Vier kleine Holzſchnitte, ohne Monogramm, (jeder h. 1¾ Z. br. 1¼ Z.) zu: Homiliarvm sive Sermonvm doctissimi uiri Johannis Eckij Tomvs primvs. Anno 1537, mense Augusto. 8. (Der ungenannte Drucker iſt Peter Quentel in Köln.):

S. 306. Jeſus von mehreren Männern umgeben. Zu Lucas, 18.
„ 320. Jeſus vom Teufel verſucht. Zu Matth. 4.
„ 395. Das Wunder der Brode und Fiſche. Zu Johannes, 6.
„ 460. Die Fußwaſchung. Zu Johannes, 13.

Die übrigen eilf Holzſchnitte ſind von dem Meiſter TW, mit deſſen Monogramm die Vorſtellung S. 49 zu Matth. 11. verſehen iſt.

16. Vierzehn kleine Holzſchnitte, ebenfalls ohne Monogramm und von gleicher Größe, zum zweiten Bande deſſelben Werkes, den ich in einer frühern Quentel'ſchen Ausgabe beſitze: Homiliarvm doctissimi viri D. Johannis Eckij Tomvs. II. Anno 1534, mense Martio. 8.:

S. 33. Jeſus mit zweien ſeiner Jünger bei Tiſche. Zu Lucas, 24.
„ 49. Jeſus tritt unter ſeine Jünger. Zu Lucas, 24.
„ 235. Die Sendung des h. Geiſtes. Zu Johannes, 14.
„ 283. Jeſus mit Nicodemus. Zu Johannes, 3.
„ 306. Lazarus in Abraham's Schooße. Zu Lucas, 16.
„ 419. Jeſus belehrt ſeine Jünger. Zu Matth. 5.
„ 490. Er treibt die Verkäufer aus dem Tempel. Zu Lucas, 19.
„ 506. Jeſus mit zwei Männern redend. Zu Lucas, 18.
„ 526. Er heilt den Taubſtummen. Zu Marcus, 7.
„ 538. Der barmherzige Samariter. Zu Lucas, 10.
„ 592. Jeſus erweckt den Sohn der Wittwe. Zu Lucas, 7.
„ 606. Die Heilung des Waſſerſüchtigen. Zu Lucas, 14.
„ 636. Die Heilung des Gichtbrüchigen. Zu Matth. 9.
„ 675. Jeſus mit dem Beamten von Kapharnaum. Zu Joh. 4.

Die ferner vorkommenden acht Holzſchnitte ſind von dem Monogrammiſten TW, der S. 727 die Vorſtellung mit dem kranken Weibe, das des Heilandes Gewand berührt (Matth. 9.), mit ſeinem Zeichen verſehen hat.

Am Schluſſe dieſes zweiten Theiles lieſt man: „Audi Lector. | Expecta parumper & tertium tomum de sanctis, & quartum de sacramentis, deo volente, accipies.“ Von dem dritten Bande beſitze ich nur ein Nebentitelblatt: „Tomvs tertivs Homiliarvm Joh. Eckii, qvae svnt de Sanctis, et primvm de S. Andrea Apostolo.“ unter dieſer Schrift iſt der Martertod des h. Andreas abgebildet (H. 3¼ Z. br. 2⅝ Z.); der Apoſtel iſt an ein Kreuz gebunden, zwei Männer ſtehen vor ihm, und zwei andere ſitzen unter einem Baume. Auf der Kehrſeite befindet ſich ein kleines Bildchen, von dem Umfange der früher beſchriebenen, zu Matth. 4., wie Petrus und Andreas im Fiſcherkahn von Jeſus zum Apoſtelamte berufen werden. Beide ſind von Anton von Worms.

Zum Theil kommen die kleinen Holzſchnitte der beiden Meiſter auch vor in: Homiliae, hoc est sermones sive conciones ad populum, primum ab Alcuino Leuita iussu Caroli Magni in hunc ordinem redactae. Coloniae, ex officina Eucharij Cervicorni Anno 1539. Fol.

17. Chriſtus am Kreuze, zur Seite links Maria mit geſenktem Haupte, die Hände gefaltet, neben ihr kniet Magdalena, das Kreuz umfaſſend, rechts ſteht Johannes, deſſen Blick etwas erhoben iſt, auch er hat die Hände zum Gebete gefaltet; auf dem Boden bemerkt man die Salbbüchſe und einen Todtenkopf, links ein Täfelchen mit der Inſchrift „AMOR MEVS“, rechts ein zweites mit den Worten „CRVCIFIXVS EST“; im landſchaftlichen Hintergrunde die Anſicht von Jeruſalem. Unten am Kreuzesſtamme das Monogramm Nr. CXXVII. H. 9½ Z. br. 6¾ Z. Ein Hauptblatt des Meiſters, von beſonders fleißiger Ausführung und nicht zu einem Buche gehörig.

18. Die heilige Familie. Auf einem breiten Seſſel ſitzen Maria und Anna, letztere dem Jeſuskinde auf dem Schooße der Mutter einen Apfel reichend; auf die Seitenlehnen des Seſſels geſtützt, ſieht man links (bei Maria) den h. Joſeph, rechts den h. Joachim. In der Höhe erſcheint ſegnend der himmliſche Vater nebſt der Taube des h. Geiſtes, und links in der Ecke befindet ſich das Monogramm Nr. CXXVII, rechts die Jahrzahl 1530. H. 7¾ Z. br. 5½ Z. Ueber dem Bilde iſt der Abtheilungstitel gedruckt: „D. Dionysii a Rickel | Carthvsiani de lavdibvs gloriosae virginis | Mariae, Libri Quatuor.“ auf der Kehrſeite lateiniſcher Text. Man findet dieſes ſchöne Blatt in dem Buche: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. (27 Zeilen), wo es die Vorderſeite von Fol. 263 einnimmt.

19. Die Verkündigung; rechts kniet Maria in einem mittelalterlichen Stübchen vor einem Betſchämel, links ſteht der Engel, über welchem die Taube ſchwebt.

Das Monogramm Nr. CXXVII, mit der Jahrzahl 1529 darüber, befindet ſich unten an der Seitenwand des Betſchämels. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z.

20. Die h. Jungfrau mit dem Jeſuskinde auf der Mondſichel ſtehend, um welche ſich die Schlange windet; Maria iſt etwas nach links gewendet, eine Sternenkrone bedeckt ihr Haupt, die Haarlocken wallen tief herab, in der linken Hand hält ſie das Scepter, ihre ganze Geſtalt iſt von Strahlen umgeben. Ohne Monogramm. H. 4½ Z. br. 3³⁄₁₆ Z. Abgedruckt auf dem 186. Blatte in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

21. Die vier Evangeliſten nebſt ihren Attributen, jeder iſt ſitzend und mit Schreiben beſchäftigt, Mattheus und Lucas nach links, Marcus und Johannes nach rechts gewendet. Ohne Monogramm. Die 4 Platten ſind in Octavgröße, jede h. 5¼ Z. br. 3¼ Z. Abgedruckt in: „Das gantz New Teſtament: So durch den Hochgelerten L. Hieronymum Emſer verteutſcht. Anno 1529. Am 23. tag des Augſtmonts.“ auf dem Endblatte nennt ſich Hero Fuchs als Drucker für den Verlag des Peter Quentel. Sie kommen Bl. 1a, 26b, 40a und 63a vor. Aeltere Abdrücke ſoll eine 1527 bei demſelben Verleger erſchienene lateiniſche Bibelausgabe, von Rudelius beſorgt, enthalten.

22. Die h. Magdalena, als Büßerin in einer Felſengrotte, nach links gewendet vor einem Buche kniend, auf dem Boden ſteht links die Salbbüchſe und über derſelben, etwas näher der Randlinie, das Monogramm Nr. CXXVII; in der Höhe rechts ſieht man die Heilige von vier Engeln zum Himmel getragen. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z. Ueber dem Bilde die beigedruckte Ueberſchrift: „D. Dionysii a Rickel | Carthvsiani, de reformatione clav- | stralium Liber Vnus, ac alia quedam ad uitam mona | sticam potissimum pertinentia.“ unten das Bogenzeichen ppp. Kommt vor in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus secundus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. (28 Zeilen.) Fol.

23. Der h. Hieronymus vor einer Felſengrotte ſitzend, nach rechts gewendet und mit Schreiben beſchäftigt; unter dem Tiſche liegt der Löwe; links ſieht man in offener Ferne zwei Hirſche bei einem Baume. An jeder Seite erhebt ſich eine Säule, auf welcher ein Schildchen ruht, links mit dem Wappen von Köln, rechts mit einer geometriſchen Figur (vermuthlich das Zeichen des Buchhändlers Gottfried Hittorp), in der Höhe hangen Laubgewinde mit zwei Engelköpfchen in der Mitte. Ohne das Monogramm des Künſtlers, aber zu ſeinen vorzüglichern Arbeiten gehörend. H. 4⅞ Z. br. 4⅛ Z. Abgedruckt auf der untern Hälfte des Titelblattes zu: Biblia ivxta divi Hieronymi Stridonensis tralationem. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1530. (19 Zeilen.) Am Schluſſe: Coloniae apud Eucharium Ceruicornum, procurante M. Godefrido Hittorpio ciue et bibliopola Colonien. Anno post Christum natum 1530. decimo Calendas Aprileis, Adolpho Rincho, Arnoldo Segenio Coss. Fol.

In demſelben Buche kommt von der Hand des Anton von Worms ein ſchön geſchnittener großer Initialbuchſtabe I (verſchieden von dem bei Nr. 34 genannten) vor; er iſt an einen Baumſtamm geheftet, über welchem die Schlange hervorkriecht und neben welchem Adam und Eva ſtehen. H. 1¾ Z. br. 1¼ Z. Auf den Blättern a und mmmiiij.

24. Titeleinfaſſung in fol. aus vier Leiſten. Die obere Querleiſte (h. 2⅛ Z. br. 6½Z.) zeigt den Heiland, in halber Figur, von einem Strahlenkranze umgeben, als Weltrichter. Viele Engel ſchweben mit den Leidenswerkzeugen, andere blaſen in Poſaunen; zu beiden Seiten knien Heilige, links weibliche, rechts männliche. Die Seitenleiſten (h. 5⅝ Z. br. 1½ Z.) haben jede zwei Vorſtellungen untereinander, links: „DNO OBEDIENS ABRAHA'“ und „PATRIARCHARV' CETVS“, rechts: „DAVID AMABILIS DNO“ und „CHORVS PROPHETARV'“. In der untern Querleiſte (h. 2¾ Z. br. 6½ Z.) ſieht man in der Mitte die Erſchaffung der Eva, zu beiden Seiten zahlreiche Thiere. Ohne das Monogramm. Angewandt zu: D. Dionysii Carthusiani Enarrationes piae ac eruditae in quinque libros Sapientiales. Coloniae, expensis Johannis Soteris & Melchioris Nouesiani. Anno 1533. mense Septembri.

25. Titelblatt zu: „HAYMO- | NIS EPISC. HAL | berstatten. in omneis D. Pauli Epl'as | Enarratio, ad uetustissimor, quo- | rumq, exemplarium fidem à men-

| dis non paucis repurgata. | Cum luculento rer, indice, iam recens excuso. | COLONIAE, EX OFFI- | cina Heronis Alopecij. | Anno. 1539.“ Aus 8 kleinen Holztafeln iſt die Einfaſſung der 10zeiligen Titelſchrift gebildet, die 3 obern ſind: links der Evangeliſt Mattheus „MAT.“, in der Mitte der Heiland die Weltkugel mit dem Kreuze haltend, rechts der Evangeliſt Marcus „MAR.“ Zur Seite links iſt David mit der Harfe, von Wolken getragen, unter ihm 3 Engel, welche aus einem Notenbuche ſingen. Zur Seite rechts ein Heiliger, welcher auf einem andern Inſtrumente ſpielt, gleichfalls mit 3 ſingenden Engeln. Unten ſteht links der Evangeliſt „LVCAS“, in der Mitte St. Paulus mit dem Schwerdte, rechts Johannes der Evangeliſt „IOAN.“ Ohne des Künſtlers Zeichen. Die obern und untern Bildchen ſind h. 1¾ Z. br. 1¼ Z. die beiden zu den Seiten h. 2⅛ Z. br. ⅞ Z. Das Buch iſt in 4.

26. Titeleinfaſſung in fol., aus vier Randleiſten beſtehend. In der obern Querleiſte (h. 2⅛ Z. br. 6⅝ Z.) der himmliſche Vater auf dem Throne ſitzend, über ſeinem Haupte die Taube, Engel ſchweben in den Wolken, links kniet Chriſtus, rechts Maria, mit männlichen und weiblichen Heiligen anbetend; unten nimmt ein bibliſcher Spruch: ZACH. I. IRA MAGNA u. ſ. w. die ganze Breite ein. Die beiden Seitenleiſten (jede h. 5⅝ Z. br. 1½ Z.) haben die vier Evangeliſten und die vier Kirchenväter; links ſitzen, nach rechts gewendet, St. Mattheus, Marcus, Gregorius und Ambroſius in 4 Abtheilungen untereinander, rechts ebenſo, nach links gewendet, St. Lucas, Johannes, Hieronymus und Auguſtinus. In der untern Querleiſte iſt die Apotheoſe des Carthäuſers Dionyſius; er kniet, von Wolken getragen, in einem Strahlenkranze, neben ihm iſt der Wahlſpruch: „BENEDIC | TVS. DEVS | IN. SCLA“, zur Seite links kniet der Papſt mit Cardinälen, Biſchöfen und Mönchen, rechts der Kaiſer mit andern Fürſten und Herren; unten bemerkt man in der Mitte zwiſchen dem päpſtlichen und kaiſerlichen Wappen das Monogramm Nr. CXXVII; tiefer ſteht ein Spruch des Pſalmiſten: CONVERTE NOS u. ſ. w. Sie iſt zu ſehr vielen kölniſchen Ausgaben der Schriften des Carthäuſers Dionyſius a Rickel gebraucht; mir liegen vor: 1532. In quatuor Euangelistas enarrationes. — In omnes beati Pauli epistolas Commentaria. (Bei Peter Quentel.) Operum minorum tomus primus. — Operum minorum tomus secundus. (Bei Johann Soter.) 1533. Epistolarum ac Euangelior, Dominicalium totius anni Enarratio. Pars prima. — Homiliarum in Epistolas et Euangelia sermonumq, de sanctis. Pars altera de Sanctis. — In omnes beati Pauli epistolas Commentaria. Mense Septembri. — In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. — In epistolas omnes canonicas, in Acta apostolorum, & in Apocalypsim, piae ac eruditae enarrationes. Mense Septembri. — 1534. Enarrationes piae ac eruditae, in quinque Mosaicae legis libros. Mense Martio. — Enarrationes piae ac eruditae in IIII. Prophetas maiores. Mense Martio. — Piae ac eruditae Enarrationes. In Lib. Job. Tobiae. Judith. Hester. Esdrae. Nehemiae. I. Machabaeorum. II. Machabaeorum. Mense Martio. — Insigne commentariorum opus, in psalmos omnes Dauidicos. Mense Augusti. — 1536. Eruditissima simul et utilissima super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria. — 1537. Epistolarum ac Euangeliorum dominicalium totius anni Enarratio. — 1542. Epistolarum ac Euangeliorum dominicalium totius anni Enarratio. Pars prima. Mense Septembri. — 1543. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Januario. — 1545. In omnes beati Pauli epistolas commentaria. Mense Aprili. (Alle bei Peter Quentel.) 1548. Enarrationes piae ac eruditae in quatuor prophetas. Mense Augusto. — 1549. Enarrationes piae ac eruditae in duodecim prophetas (quos vocant) minores. (Bei Johann Quentel.)

27. Maria mit dem Kinde auf einem Throne ſitzend, an deſſen Baldachin man die Inſchrift lieſt: „BONORVM OPERVM GLORI | OSVS EST FRVCTVS.“ links kniet der Carthäuſer Dionyſius, dem die h. Barbara zur Seite ſteht, mit der einen Hand dem kleinen Jeſus ein Buch überreichend, mit der andern die Kutte des Knienden berührend; zu den Füßen dieſes Letztern ſteht auf einem Zettelſtreifen: „D. DIONYSIVS CARTHVSIEN.“ und viele Bücher liegen auf dem Boden umher; links ein Thurm, das Attribut der h. Barbara, an welchem unten das Monogramm Nr. CXXVIII angebracht iſt. H. 6¼ Z. br. 4¾ Z. Abdrücke findet man in folgenden Schriften des Dionyſius: 1533. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. — 1534. Enarrationes piae ac eruditae, in quinque Mosaicae legis libros. Mense Martio. (Aus Peter Quentel's Verlag.) 1549. Enarrationes piae ac eruditae in duodecim prophetas (quos vocant) minores. — 1551. Eruditae ac piae enarrationes in librum Job, Tobiae, Judith, Hester, Esdrae,

Nehemiae, Machabaeorum primum & II. (Aus Johann Quentel's Verlag, der 1551 über dem Druck dieſes Buches ſtarb, was bei der Adreſſe angezeigt iſt.) 1552. Enarrationes piae ac eruditae in libros Josue, Judicum, Ruth, Regum primum, secundum, tertium & quartum, item Paralipomenon primum & secundum. Mense Februario. — 1555. Enarrationes piae ac eruditae in quinque libros sapientiales. Mense Februario. — 1557. Enarrationes piae ac eruditae in quatuor prophetas (quos vocant) maiores. Mense Martio. (Bei den Erben Johann Quentel's.) 1558. Insigne opus commentariorum in psalmos omnes Davidicos. (Bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius.) Das Bild iſt jedesmal auf der Kehrſeite des Titelblattes abgedruckt.

28. Der Carthäuſer Dionyſius in ganzer Figur, von einer Glorie umgeben; in der rechten Hand hält er in einem Strahlenkranze den Spruch: „BENEDIC | TVS DEVS | IN SECVLA“, in der linken ein offenes Buch und Schreibgeräthe, über ſeinem Haupte ſteht: „D. DIONYSIVS CARTHVSIEN. | DOCTOR EXTATICVS.“ unter ſeinen Füßen liegt der Teufel; an der Säule links iſt unten das Monogramm Nr. CXXVII angebracht. H. 6½ Z. br. 4⅞ Z. Bei folgenden Ausgaben ſeiner Schriften iſt dieſer Holzſchnitt auf dem Endblatte abgedruckt: 1531. Insigne commentariorum opus, in psalmos omnes Dauidicos. Aeditio prima. Mense Martio. (Bei Peter Quentel.) 1532. Operum minorum tomus secundus. (Bei Johann Soter.) 1533. In quatuor Evangelistas enarrationes. Mense Septembri. (Bei Peter Quentel.)

29. Titeleinfaſſung in fol., aus vier Randleiſten beſtehend; die obere und die beiden Seitenleiſten ſind dieſelben wie bei Nr. 26; im untern Querleiſten (h. 2⅞ Z. br. 7 Z.) ſieht man in halber Figur den Kaiſer „Carol. V.“ und den römiſchen König „Ferdi. pri.“ zwiſchen drei Säulen, neben jedem iſt das reich verzierte Wappen; in der tiefern Abtheilung ſtehen die Wappen der ſieben Kurfürſten nebeneinander: „.mens. .collen. .trier. .behem. .paltzgraf. .ſaſſen. .brandebur.“ und in der Ecke rechts folgt die Jahrzahl 1531. Ohne Monogramm. Angewandt bei Peter Quentel zu: 1534. Friderici Navseae Blancicampiani, Euangelicae ueritatis Homiliarum Centuriae quatuor. In Augusto. — 1540. Daſſelbe Werk. Mense Augusto. — 1542. Theophylacti archiepiscopi Bulgariae in omnes divi Pauli Epl'as enarrationes.

30. Titeleinfaſſung in fol. aus vier Randleiſten. In der obern Querleiſte (h. 2¼ Z. br. 6⅞ Z.) ſteht der Heiland auf dem Berge Tabor, über ihm erſcheint der himmliſche Vater mit einem großen Zettelſtreifen, auf welchem man lieſt: „Diß iſt mein geliebter Sone, | den ſolt yhr hören“, neben ihm ſchweben „MOSE“ und „HELIA“, bei Chriſtus ſind „IOANNES.“, „PETRVS.“ und „JACOB'“. Zu den Seiten und unten ſind dieſelben Leiſten wie bei Nr. 29. Angewandt zu: Predige Euangeliſcher warheit, Durch Friderichen Nauſean. Gedruckt zu Meyntz (1535). — D. Johannis Fabri Sermones. Anno 1537. (Am Schluſſe die Adreſſe des Peter Quentel zu Köln.) — Antonii Broickvvy a Koningstein, in quatuor Euangelia enarrationum Opus. Coloniae, apud honestum ciuem Petrum Quentell. Anno dni. 1539. mense Augusto. Bei letzterm Werke iſt die Inſchrift des Zettelſtreifens lateiniſch: „Hic est filius meus dilectus, ipsum audite.“

31. Titeleinfaſſung in 4. aus nur einer Holzplatte. Oben in der Mitte Chriſtus mit der Dornenkrone, Ruthe und Geißel zwiſchen den Armen haltend. Unten und zu den Seiten ſind Patriarchen, Propheten, bis zu Maria und Joſeph, als Stammbaum übereinander gereiht, bei den meiſten ſteht der Name. Unten iſt das kölniſche Wappen und das Druckerzeichen des Jaspar Gennep mit den Buchſtaben I G beigefügt, und am Schluſſe lieſt man: Egredietvr virga de radice Jesse, et flos de radice eius ascendit. Isa. XI. Ohne das Monogramm. H. 6⅝ Z. br. 5 Z. Abgedruckt zu: Alle Handlung vnd Seſſion des Allgemeynen vnd Chriſtlichen Concilij zu Trent. Verteutſcht vnd getruckt im jar 1564. zu Cöllen bey Jaſpar Gennep.“ Es iſt dies natürlich eine ſehr ſpäte Anwendung der viel ältern Platte.

32. Drei Holzſchnitte, ohne Monogramm, zu: D. Dionysii Carthvsiani de quatuor hominis nouissimis, tractatus plane pius ac eruditus. Editio prima Coloniae Anno 1532.“ Am Schluſſe des Buches: „Apud sanctam Coloniam Agrippinam Johannes Dorstius excudebat. Anno 1532.“ Kl. 8.

1) Titeleinfaſſung. In der Höhe „S' BRVNO“ zwiſchen zwei Wappen; zur Seite links untereinander Maria mit dem Kinde, „HVGO GRA“ und St. Georg,

rechts Johann der Täufer, „HVGO LIN“ und Magdalena; unten ſitzt „DIONYSIVS CARTHVSIENSIS“ in einem Stübchen mit Schreiben beſchäftigt. H. 4½ Z. br. 3¼ Z.

2) Auf der Kehrſeite des Titelblattes ein im Sarge liegendes Todtengerippe mit der Ueberſchrift: „Seneca in epistolis: Mors necessitate habet aequa & inuictum“.

3) Auf dem Endblatte: Dionyſius in ganzer Figur, eine verkleinerte freie Nachbildung des Blattes Nr. 28; hier iſt die Ueberſchrift: „D. DIONISIVS DOCTOR EXTATICVS“ in einer Zeile fortlaufend, an beiden Seiten fehlen die Säulen und ebenſo iſt das Monogramm weggelaſſen. H. 3⅛ Z. br. 2½ Z.

Der zuletzt beſchriebene kleine Holzſchnitt iſt auch abgedruckt auf der Kehrſeite des Titelblattes zu: D. Dionysii Carthvsiani opervm minorvm Tomus Primus. Apud sanctam Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

33. Titeleinfaſſung in fol. aus vier Randleiſten, ohne Monogramm. In der obern (h. 2⅝ Z. br. 6½ Z.) ſtehen links Päpſte, Cardinäle und andere geiſtliche Perſonen von dem h. Petrus angeführt, rechts mehrere Kaiſer und andere weltliche Fürſten. St. Peter und einer der Kaiſer halten eine Kirche in die Höhe, unter welcher ein kleiner Engel ſchwebt, der mit beiden Händchen tragen hilft. Ueber der Kirche erſcheint ſegnend die h. Dreifaltigkeit. Die beiden Seitenleiſten ſind dieſelben wie bei Nr. 26. Unten in der Querleiſte (h. 2⅛ Z. br. 6⅝ Z.) ſind ſechs Wappen nebeneinander geſtellt: des Papſtes, des römiſchen Kaiſers, des römiſchen Königs, und der Königreiche Frankreich, England und Portugal. Gebraucht zu: Concilia omnia tam generalia, quam particularia. Tomvs primvs. Coloniae, 1538. Mense Septembri Petrus Quentel excudebat. (Auch zum zweiten Bande, der ebenfalls 1538 erſchien.)

34. Drei Holzſchnitte, ohne Monogramm, zu: Rabani Mavri Mogvntinensis Archiepiscopi, de Clericorum institutione & ceremonijs Ecclesiae, ex Veteri & Nouo Testamento, ad Heistulphum Archiepiscopum libri III. Excvdebat Johannes Prael Coloniae 1532. Mense Jvnio. Kl. 8.

1) Der Erzbiſchof Rabanus Maurus am Schreibtiſche ſitzend, auf einem Zettel lieſt man: „RABANVS MAV. MO- | GVN. ARCH. DCCC.LV.“ Tiefer drei Wappen, zu den Seiten zwei Säulen, über welchen ebenfalls Wappen angebracht ſind, rechts jenes von Köln. H. 2⅝ Z. br. 2 Z. Auf der Kehrſeite des Titelblattes.

2) Der Initialbuchſtabe I, er iſt wider den Stamm eines Baumes geſtellt, den die Schlange umwindet, daneben ſtehen Adam und Eva. H. 1⅛ Z. br. ⅞ Z. Zweimal abgedruckt, S. 148, und ſpäter beim Beginn des „Poenitentivm liber“ ohne Seitenzahl.

3) Das Verlagszeichen des Johann Prael. Zwiſchen zwei Säulen ſteht in der obern Abtheilung ein Löwe, welcher durch ein ſich niederlaſſendes Lamm beſänftigt wird, mit der Ueberſchrift: „HVMILITAS VINCIT OMNIA“; in der untern halten zwei Genien ein Schildchen mit einer geometriſchen Figur nebſt den Buchſtaben I P. Aeußerlich ſind lateiniſche Sprüche beigedruckt. Ohne gerade Randlinien, h. 2⅞ Z. br. 1⅝ Z. an den äußerſten Enden. Am Schluſſe des Buches.

Ein Jahr früher findet man dieſe Vignette angewandt zu: Angelomi monachi enarrationes in Cantica canticorum. Coloniae Joannes Praël excudebat, Anno dni 1531. Kl. 8., ebenfalls auf dem Schlußblatte.

35. Drei Holzſchnitte, nicht mit dem Monogramme bezeichnet, zu: Canones concilii prouincialis Coloniensis. Sub Reuerendiss. in Christo patre ac dno, D. Hermanno S. Colonien. ecclesiae Archiepiscopo. Impress. Colo. anno. XXXVIII. (16 Zeilen.) Am Schluſſe: Ex aedibus Quentelianis, Anno domini. 1538. Fol.

1. Die Titelverzierung. In der Höhe ſitzt der Erzbiſchof auf dem Throne, vor ihm iſt ſein Wappen aufgeſtellt; ihm zur Seite ſtehen die vier weltlichen Würdenträger, links: „Arburg. | Erbschenk“ und „Neuwenar | Erbhofmeis.“, rechts: „Rifferschet | Erbmarschalck.“ und „Erbkmerer.“ bei letzterm fehlt der Name. Zu den Seiten des für die Titelſchrift beſtimmten Raumes in der Mitte ſtehen ſechszehn Wappen, je zwei nebeneinander; die Ueberſchriften lauten links: „Weid. Dietz. Seine. Witgenstein. Vnder Isenberch. Isenberch. Westerbuerch. Leinigen.“ rechts: „Virnberch. Saffenbers. Randorodt. Solms. Mintzenberch. Neuwenar. Rifferschet. Bollant.“ Unten folgen fünf Wappen nebeneinander: „Leodien. Traiecten. Monasteri. Osnaburg. Minden.“ und an jeder Seite ein Pfau. H. 10½ Z. br. 6¾ Z.

Dieſelbe Verzierung iſt auch angewendet zu dem deutſchen Werke: Des Ertzſtiffts

Cöln Reformation. Durch den hochwirdigſten Fürſten vnnd Herrn, H. Herman Ertzbiſſchoffen zu Cöln. Anno 1538. (13 Zeilen.) Am Schluſſe: Gedruckt durch den Erſamen Peter Quentell Bürger der Stat Cöln. M.D.xxxviij.

2. Der Heiland am Kreuze; über ſeinem Haupte eine Tafel mit der Inſchrift; „IESVS NAZARENVS | REX IVDAEORVM.“ H. 7⅛ Z. br. 5 Z. Um die Randlinien ſind vier lateiniſche Sprüche gedruckt; auf der Kehrſeite lieſt man: Institvtio u. ſ. w. (5 Zeilen), und tiefer ſteht die Signatur Kij.

Auch beſitze ich einen Abdruck mit 3zeiliger Ueberſchrift: IOAN. XIIII. | Vt cognoscat u. ſ. w. auf der Kehrſeite iſt ein Inhaltsverzeichniß: Catalogus operum F. Adami Sasbovt, in hoc volumine contentorum.

3. Das Wappen des kölniſchen Erzbiſchofs Hermann von Wied, mit fünf Feldern und einem Mittelſchildchen; über dem Helme zwei flatternde Fähnchen. H. 2⅛ Z. br. 2½ Z. Auf der Vorderſeite von „Fo. XLVIII.“

Auch abgedruckt auf dem Titelblatt von: Formvla. Ad qvam visitatio intra Diocoesim Coloniensem exigetur. Anno 1526. Mense Octob. am Schluſſe: Coloniae in officina. Quenteliana. Anno 1536.

36. Der jüdiſche Lehrer „GAMALIEL.“ und der Apoſtel „PAVLVS.“, beide in ganzer Figur, ſtehen einander gegenüber, bei jedem hängt ein langer Zettel herab mit zwei Zeilen lateiniſcher Schrift; in der Höhe ſchwebt ſegnend der Heiland, in der linken Hand den Globus mit dem Kreuze haltend, unter ihm iſt ebenfalls ein Zettel mit Schrift; unten erſcheint „MOSES“ mit den Geſetztafeln. Ohne Monogramm. H. 5 Z. br. 4½ Z. Auf dem Titelblatte zu: Altercatio synagogae et ecclesiae. u. ſ. w. Coloniae, apud Melchiorum Nouesianum. Anno 1537. Mense septembri. (11 Zeilen.) Fol.

37. Sechsundvierzig kleine Holzſchnitte, ohne Monogramm, zu dem ſeltenen Büchlein in kl. 8.: DJe Weyſſagunge | Johannis Liechtenbergers | deutſch tzu gericht | mit vleyß. | M.D.xxviij.“ Auf dem vorletzten Blatte ſteht: „Gedruckt zu Cöln durch Peter Quentel. | M.D.XXVIII.“ Gleichzeitig erſchien bei demſelben eine lateiniſche Ausgabe in kl. 8. mit dem Titel: „PRONO | STICATIO JOHANNIS LIE- | chtenbergers, iam denuo subla | tis mendis, quibus scate- | bat pluribus, quam | diligentissime | excussa, | Anno M.D.XXVIII.“ Die Xylographien, beſonders die kleinen Coſtumfiguren, ſind allerliebſt; mehrere kommen wiederholt vor. Leider! beſitze ich nur unvollſtändige Exemplare, nenne deshalb nur einige vorzügliche Blättchen nach der lateiniſchen Ausgabe:

Bogen A, 4b. Ptolemaeus. Aristoteles. Sibylla. Brigida. Reynhardus.
„ B, 5a. Summus pontifex cum Cardinalibus.
„ C, 1b. Saluator loquitur ad Romanor, regem, Tu protege armata manu.
„ C, 6a. Interfectores armati cum gladijs, interficientes pueros ut tempore Herodis.
„ D, 8b. Episcopi, Treuerensis & Colonieusis habent baculum in manibus, quem rapere uidentur Vrsus niger, & lupus griseus.
„ E, 1b. Tres episcopi confirmati a papa, infulati praedicantes populis.
„ E, 2b. Monachus percutiens alium monachum disciplinam dando.
„ E, 5b. Rex Franciae cum lilio in uexillo.
„ E, 8a. Bohemorum rex armatus.
„ F, 1b. Hungarorum rex armatus.
„ F, 2b. Comes Palatinus.
„ G, 8a. Propheta doctus in cathedra habens librum, & docens populum.
„ H, 1b. Rex alterans leges & constituens nouam legem.
„ H, 7a. Hic iubentur comburi aleae & uestes saeculares difformes, rostra calciorum iuxta papam abscindi, & pili decurtari per hunc prophetam.
„ H, 7b. Angelus dat abbati & presbytero laminam argenti ad manus.

38. Sechsundzwanzig Holzſchnitte zu: „FREDERICI | NAVSEAE BLANCI | CAMPIANI, EXIMII LL. | doctoris, inclytae ecclesiae Moguntinae à | sacris Concionibus eminentiss. | Libri Mirabilium | Septem. | CVM GRATIA ET PRIVILEGIO. | Coloniae apud Petrum Quentell. | ANNO M.D.XXXII.“ 4. 66 Blätter.

1. Ueberſchrift: Typus praecipuorum miraculorum. Die Erſchaffung der erſten Menſchen und die Verkündigung Mariae ſind nebeneinander vorgeſtellt. (Blatt 5b.)
2. Miraculosae per Christum Lazari resuscitationis a morte typus. (Bl. 6b.)

3. Typus praecipuorum Aethnicorumq. miraculorum. (Bl. 7b.)
4. Typus quorundam prodigiorum. (Bl. 8b.)
5. Typus Ostenti a Daniele conspecti. (Bl. 10b.)
6. Typus monstri & portenti. (Bl. 11b.)
7. Typus quorundam ominum. (Bl. 12b.)
8. Typus praesagiorum. (Bl. 13b.)
9. Typus signi partus virginei. (Bl. 17a.)
10. Typus significatorum per miracula. (Bl. 20b.)
11. Typus significatorum per prodigia. (Bl. 22a.)
12. Typus significati per portentum. (Bl. 23a.)
13. Typus significatorum per ostenta. (Bl. 25a.)
14. Typus significatorum per omina. (Bl. 26b.)
15. Typus significatorum per praesagia. (Bl. 28a.)
16. Typus quorundam natura mirabilium. (Bl. 29a.)
17. Vnde tres in caelo soles coeperint esse quidque ijdem fortasse portenderint. (Bl. 32a.)
18. Quid apparens in caelo effigies dimidij hominis sanguinea, gladiumq, manu tenens portenderit. (Bl. 35a.)
19. Quid nam arx ignea in caelo conspecta sit, ac portenderit. (Bl. 36a.)
20. Quid exercitus in caelo vna cum bellicis instrumentis apparens, sit aut portenderit. (Bl. 37a.)
21. Quid partus prodigiosus nuper portenderit. (Bl. 38b.)
22. Quid puella Rhomae e latere aquam lympidiss. desudans portenderit. (Bl. 40a.)
23. Cruces in caelo sanguineae quid nam portenderint. (Bl. 41a.)
24. Panibus alicubi pluisse quid portenderit. (Bl. 42a.)
25. Quid nam Cometes, qui nuper apparuit, esse perhibeatur, aut portenderit. (Bl. 43a.)
26. Quid figura nuper in caelo rotunda prope Cometam portenderit. (Bl. 43b.)

Es ſind kleine Holztafeln von 1⅝ Z. Höhe und 4 Z. Breite (nur die Abbildung des Kometen, Nr. 25, hat ausnahmsweiſe 2¼ Z. H. u. 1½ Z. Br.), alle unbezeichnet. Ein größeres Bild, das Bl. 54a, 56b und 69a wiederholt abgedruckt iſt, rührt von einem andern, weit geringern Künſtler her.

39. Titeleinfaſſung in 8. mit allegoriſchen Figuren der Tugenden und Laſter: „IVSTICIA. SVPERBIA. AVARICIA. PRVDENCIA. SPES. INVIDIA. SVSPITIO. FORTVNA.“ Ohne Monogramm. H. 4¾ Z. br. 3⅛ Z. Angewendet zu: Joannis Lvdovici Viuis Valentini, de Disciplinis Libri XX. Coloniae Apud Joannem Gymnicum Anno 1536.

40. „Das new Bockspiel nach gestalt der welt. Anno MDXXXI.“ Ein fliegendes ſatyriſches Blatt. Kaiſer Carl V. ſteht dem türkiſchen Sultan gegenüber, der ſeine Eroberungen bis an den Niederrhein auszudehnen droht, mit den Worten:

Cöln und das agripiſche Land
Wil ich gewinnen mit meiner hand.

Zwiſchen ihnen ſteht der Papſt, der Prieſter Johann, der perſiſche Sophi und König Ferdinand, in einer zweiten Reihe mehrere Könige; mehr unten ſitzen Fürſten und Städtegeſandte um einen Tiſch. Alle Figuren haben Zettel, auf denen ſie ihre Geſinnungen wegen des Türkenkrieges ausſprechen. Ganz oben in der Mitte ſieht man zwei Böcke, die ſich ſtoßen. Ganz unten deutſche Verſe mit dem Schluſſe:

Last vnsz radt suchen bei der Zeit
Göttlich gnad der Herr vnsz geith
Durch Johann Haselberg von Costantz.

Letzterer ſcheint der Dichter zu ſein. Mehrere Fürſten haben Portraitähnlichkeit. Von dieſem Holzſchnitte gibt Sotzmann (Schorn's Kunſtbl. 1838. Nr. 55.) eine Beſchreibung, er rühmt die Zeichnung und den Schnitt, und hält das Blatt, obwohl das Monogramm fehlt, zuverläſſig für eine Arbeit des Anton von Worms.

41. Titeleinfaſſung in fol. aus drei Randleiſten und dem Bildniſſe Kaiſer Carl's V. zuſammengeſetzt. In der obern Querleiſte (h. 1 Z. br. 4⅜ Z.) fünf Wappen nebeneinander: „TOLEETEN. SARDVVEN, MAIER, NAVATRE, RAPELS“; die beiden Seitenleiſten (jede h. 9½ Z. br. ⅞ Z.) haben zwanzig Wappen, je zehn untereinander, links: „ALGABE, NVRCIEN, INSVLEN, TRANESCEOIE, OCEAVISCHEN, SAOGE, ALGRECIE, IAHEN, MICHIE, CORDVBE“; rechts: „GRANATEN,

TVRCIE, SIBILIEN, GALISSIEN, MINORRE, VALENCEN, IHERVSALEM, CECILIEN, LEON, ARRAGON.“ in der untern Platte (H. 4¼ Z. br. 3⅛ Z.) ſieht man das Bruſtbild des Kaiſers, nach rechts gewendet, in einer Rundung mit der Umſchrift: KARVLVS ROEMISCHER KAISER u. ſ. w., an jeder Seite eine Säule, auf welcher ein Löwe ſitzt, der ein Andreaskreuz hält; unten fünf kleinere Wappenſchildchen, das mittlere mit dem Reichsadler. Ohne Monogramm. Die Titelſchrift des ſeltenen Buches lautet: De insvlis nvper inventis Ferdinandi Cortesii ad Carolum V. Rom. Imperatorem Narrationes, u. ſ. w. Venduntur in pingui Gallina. Anno 1532. (16 Zeilen.) Auf dem Endblatte ſteht: Coloniae, Impensis honesti ciuis Arnoldi Birckman. Anno Domini 1532. Mense Septembri. Das Bruſtbild Carl's V. iſt im Buche noch zweimal abgedruckt, nämlich auf der erſten Seite der Bogen A und F.

42. Kaiſer Carl V., ganze Figur, auf dem Throne ſitzend; ſein Haupt bedeckt ein breitgeränderter Hut, auf welchem die Krone ruht; unter dem Mantel bemerkt man die Rüſtung, über derſelben hängt der Orden des goldenen Vließes; in der linken Hand hält er den Reichsapfel, in der rechten das Schwerdt; vor den Seitenlehnen des Thronſitzes ſind zwei Wappen aufgeſtellt; unten iſt die Inſchrift beigedruckt: „Carolus der fünfft, Röm. Keyſer ꝛc.“ Ohne Monogramm. H. 5½ Z. br. 4¼ Z. Abgedruckt auf der Kehrſeite der Titelblätter zu: Predige Euangeliſcher warheit, Durch Friderichen Nauſean. Gedruckt zu Meyntz (1535). — Concilia omnia. Tomvs primvs. Coloniae, 1538. Mense Septembri Petrus Quentel excudebat. (Auch beim zweiten Bande.) Bei letzterer Anwendung iſt die Inſchrift verändert in: „CAROLVS IMP. QVINTVS.“

43. Vier Bildniſſe von Gelehrten, jeder einen Globus haltend, Bruſtbilder auf kleinen Holztafeln von 2¼ Z. Höhe und gleicher Breite. Sie ſind je zwei nebeneinander gefügt, in oberer Abtheilung: „ARATVS CILIX“ und „PTOLEMEVS | AEGYPTIVS“, unter denſelben: „M. MAMLVS | ROMANVS“ und „AZOPHI | ARABVS“. Ohne Monogramm. Auf der Kehrſeite lieſt man den Titel: Astrolabii instrvmenti geometriciqve tabvlae avctiores u. ſ. w. Authore Casparo Colb Philosopho, &c. —, deſſen Einfaſſung von einem andern Xylographen iſt, der ſich mit T W bezeichnet hat. Auf dem Endblatte die Adreſſe: Coloniae excvdebat Hero Alopecivs anno 1532. 4.

44. Das Wappen des Königs von England, von zwei Genien gehalten, die zwiſchen Säulen ſtehen; unten lieſt man: ARMA · REGIS · ANGLIE · ET · F. Ohne Monogramm. H. 2⅜ Z. br. 3⅜ Z. Man trifft es in Büchern, die bei Peter Quentel gedruckt ſind: 1524. Assertionis Lutheranae confutatio per Johannem Roffensem. Fol. — 1525. Defensio Regie assertionis contra Babylonicam captiuitatem. per Johannem Roffensem. 8. — 1527. De veritate corporis et sangvinis Christi in evcharistia, per Johannem Roffensem. Aeditio prima. Fol. — 1532. D. Dionysii Carthusiani, in quatuor Euangelistas enarrationes. Fol. Bei letzterm iſt es auf der Kehrſeite, bei den übrigen auf der Vorderſeite des Titelblattes abgedruckt.

45. Das Wappen des Cardinal-Erzbiſchofs Erardus de Marka; unten ein Bandſtreifen mit der Deviſe: FINIS. CORONAT. Ohne Monogramm. H. 4⅜ Z. br. 4¼ Z. Auf dem Titelblatte zu: D. Dionysii a Rickel carthvsiani, Insigne commentariorvm opvs, in Psalmos omnes Dauidicos. Aeditio prima. Coloniae, Per me Petrum Quentell. Anno 1531. Mense Martio. (13 Zeilen.) Fol. Das Buch iſt dem Cardinal dedicirt von „Theodoricus Loer à Stratis, domus Carthusien. in Colonia humilis Monachus & Vicarius.“ Auch in dem 1536 bei Peter Quentel gedruckten Werke des Dionyſius: Super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria, iſt das Wappen bei der Dedication abgedruckt.

46. Das Wappen des Cardinal-Biſchofs Bernard a Gles; im viergetheilten Schilde wiederholen ſich ein Adler und zwei Löwen, unten ſteht auf einem Zettelſtreifen: INSIGINA · CARD · TRIDENT Z·, zu den Seiten Genien. Mit dieſem Wappen iſt der große Initialbuchſtabe H verbunden. Ohne Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2¾ Z. Gehört zu einem Werke von Friedrich Nauſea, deſſen Titel mir fehlt; es iſt dem genannten Kirchenfürſten gewidmet. Fol.

47. Das Wappen des Cardinals Thomas de vio Cajetani, ohne Monogramm. Im ſenkrecht getheilten Schilde links ſechs ſchwarze Kugeln, rechts ein Löwe. H. 2⅛ Z. br. 1⅞ Z. Auf dem Titelblatte zu: „Summula Peccatorum R. D. D.

Thome de vio Caietani, Cardinalis S. Xisti. Anno 1526.“ Kl. 8. Der ungenannte Drucker iſt Peter Quentel zu Köln.

48. Das Wappen des kölniſchen Erzbiſchofs Hermann von Wied, verſchieden von dem bei Nr. 35 angezeigten. Hier füllt es den innern Raum des Initialbuchſtaben Q, die Fähnchen in der Höhe hangen herab. Ohne Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2½ Z. Abgedruckt bei der Dedication auf der Kehrſeite des Titels zu: D. Dionysii Carthvsiani, Epistolarvm ac Euangelior, Dominicalium totius anni Enarratio. Pars Prima. Coloniae P. Quentell suis impensis excudebat. Anno. 1533. Fol.

49. Das Wappen des Franz Craneveld, verbunden mit dem großen Initialbuchſtaben L; es iſt in 4 Felder abgetheilt, worin man zweimal einen Kranich und zweimal ein Rad ſieht; unten ſteht auf einem Zettelſtreifen: D FRANCISCI CRANEVELDII. Ohne Monogramm. H. 1¾ Z. br. 1¾ Z. Zu: D. Dionysii Carthusiani eruditissima simul et utilissima super omnes S. Dionysij Areopagitae libros commentaria. Coloniae impensis Petri Quentel. Anno 1536. (27 Zeilen.) Fol. — wo es auf der Kehrſeite des 317. Blattes vorkommt.

50. Das Wappen der Brüder Johann und Heinrich von Doerren, h. 2⅞ Z. br. 2⅜ Z. Der viergetheilte Schild hat in der Höhe ein Täfelchen mit der Inſchrift: „Ar. Dornesiu“. Es nimmt den innern Raum des Initialbuchſtaben Q ein, und iſt zweimal abgedruckt bei der Dedication in: D. Dionysii Carthusiani operum minorum tomus primus. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Johannes Soter excudebat, Anno 1532. Fol.

51. Das Wappen der Maria von Hamal, von einem Engel gehalten; der Schild befindet ſich im innern Raume des großen Initialbuchſtaben Q, mit welchem die Zueignungsſchrift des „F. Franciscus Talemanius de Edammis, Prior domus Carthusianae in Louanio“ beginnt. Ohne Monogramm. H 3⅜ Z. br. 2⅞ Z. Abgedruckt auf der Kehrſeite des Titelblattes zu: D. Dionysii Carthvsiani piae ac eruditae Enarrationes in Lib. Job, Tobiae u. ſ. w. Coloniae, impensis Petri Quentell. Anno 1534. Mense Martio. Fol.

52. Das Wappen des Johann von Metzenhuſen, Erzbiſchof von Trier, mit viergetheiltem Schilde; es nimmt den innern Raum des großen Initialbuchſtaben O ein. Ohne Monogramm. H. 2⅞ Z. br. 2⅜ Z. Man findet es in: Lexicon biblicvm. Per Andream Placum. Coloniae, ex officina Melchioris Nouesiani. 1536. Fol., bei der Widmung an den Erzbiſchof.

53. Großes Wappen der Stadt Köln; im obern Felde die drei Kronen in ſorgfältiger Ausführung, das untere iſt leer gelaſſen; auf einem fliegenden Bandſtreifen lieſt man unten: „Statt Cöllen.“ Ohne Monogramm. H. 7⅛ Z. br. 6 Z. an den äußerſten Enden. Scheint nicht zu einem Buche zu gehören.

54. Das Wappen der Stadt Köln mit den drei Kronen im obern und einer Arabeske im untern Felde; über dem Helme ein Pfauenſchweif, in welchem ſich die drei Kronen wiederholen; links ein Greif, rechts ein Löwe als Schildhalter, unten eine Tafel mit der Inſchrift: „O. FOELIX. COLONIA. 1527“ Ohne Monogramm. H. 6¼ Z. br. 5⅛ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatt zu: Biblia sacra. Coloniae Petrus Quentel excudebat, Anno 1527. Fol. Auch auf dem Endblatte von: Ruperti abbatis Tuitiensis Libri XLII. de operibus sanctae Trinitatis. Aeditio prima. Coloniae Anno 1528. (Aus Franz Birckman's Verlag.) Fol., und auf dem Titelblatte zu: Das gantz New Teſtament: So durch den Hochgelerten L. Hieronymum Emſer verteutſcht. Anno 1529. Am 23. tag des Augſtmonts. (Durch Hero Fuchs für Peter Quentel gedruckt.) Fol. In dieſer letztern Anwendung iſt die Jahrzahl 1527 von der Inſchrift des Wappens entfernt.

55. Das Verlagszeichen des Franz Birckman. Zwei Rundungen ſind nebeneinander geſtellt; in der zur Linken, mit der Umſchrift: QVOTIES VOLVI u. ſ. w., ſieht man eine Henne, welche ihre Küchlein unter den Flügeln birgt, eins derſelben iſt ihr auf den Rücken geflogen. Die andere Rundung hat die Umſchrift: FORTVNA CVM u. ſ. w. und im Innern ein geometriſches Zeichen zwiſchen dem verkürzten Namen: „.FR. .BIR.“ Ohne das Monogramm des Xylographen. Durchmeſſer jeder Rundung 2¼ Z. Auf dem Titelblatte zu: Rvperti abbatis Tvitiensis Libri XLII. de operibus sanctae Trinitatis. Aeditio prima. Coloniae Anno 1528. Fol.

56. Das Verlagszeichen des Franz Birckman „zur ſetten Henne“ in Köln. Eine Henne mit ausgeſpreiteten Flügeln ſteht zwiſchen zwei Wappenſchildchen

mit geometriſchen Figuren, wovon ſie das links ſtehende mit der Klaue gefaßt hat; über ihr ein fliegender Zettelſtreifen mit der Inſchrift: „IN PINGVI GALLIN | A“. Ohne des Künſtlers Monogramm. H. 3⅛ Z. br. 2½ Z. Auf dem Titelblatte zu: Rvperti abbatis monasterii Tvitiensis Commentariorum in Apocalypsim Johannis libri. XII. Frans Birckman. Apud foelicem Coloniam Anno salutis. 1526. Aeditio prima. Fol.

57. Das reich verzierte Verlagszeichen des Arnold Birckman. Löwe und Greif halten den Schild mit der fetten Henne, welche, nach rechts gekehrt, vor dem Baume ſteht. In der Höhe ein geflügeltes Engelköpfchen, und darunter das kölniſche Wappen mit drei Kronen im obern und vierzehn Hermelinflocken im untern Felde. Unten an dem Sockel ſteht der Name: ARNOLD BIRCKMAN. Das Ganze bildet eine ſehr geſchmackvolle architektoniſche Zuſammenſtellung. Ohne Monogramm. H. 4½ Z. br. 3⅛ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatt zu: Frecvlphi Episcopi Lexoviensis Chronicorum Tomi II. Anno à Christo nato imprimebat Melchior Nouesianus 1539. Fol. Auch beſitze ich einen Abdruck, der einem Buche von 1536 entnommen iſt.

Man hat eine bedeutend verkleinerte Wiederholung, h. 2¾ Z. br. 2⅛ Z. mit der veränderten Namensſchrift: ARNOLDVS. BIRCKMAN.

58. Das Birckman'ſche Verlagszeichen. In einer zierlichen Einfaſſung, oben mit dem Stadtwappen von Köln, unten mit der Inſchrift: „IN PINGVI GALLINA“, halten zwei aufrecht ſitzende Füchſe einen Schild, der zugleich mit einem Riemen an einen Baum (Birke) befeſtigt iſt, und auf welchem man die fette Henne, nach links gewendet, mit drei Küchlein gehen ſieht. Ohne Monogramm. H. 4⅞ Z. br. 3¼ Z. Auf dem Endblatte des 1532 bei Arnold Birckman erſchienenen Werkes in fol.: De insvlis nvper inventis Ferdinandi Cortesii ad Carolvm V. Narrationes.

59. Das Verlagszeichen des Johann Soter in Köln, ohne des Künſtlers Monogramm. Vor einem Denkmal ſtehen zwei Genien, ein Schildchen haltend, auf welchem ſich ein cabbaliſtiſches Zeichen befindet. H. 2½ Z. br. 1⅝ Z. Vier Sprüche in lateiniſcher, hebräiſcher, griechiſcher und chaldäiſcher Sprache ſind umher gedruckt; der zur linken Seite lautet: „Orandum est ut sit mens sana in corpore sano.“ Mein Exemplar iſt dem Titelblatte eines Buches in fol. entnommen, das die Adreſſe hat: Coloniae opera et impensa Joannis Soteris, An. 1530. Mense Martio.

60. Das Druckerzeichen des Johann Gymnicus zu Köln. Ein nach rechts gewendetes Meerpferd hält mit Maul und Füßen einen zierlichen Stab, an welchem ein Täfelchen hängt mit der Inſchrift: „DISCITE IVSTITIAM | MONITI.“, auf der Spitze ſteht ein Storch, der einen Wurm im Schnabel hält. Ohne alle Einfaſſung; h. 3 Z. br. 1⅞ Z. an den äußerſten Enden. Angewandt auf dem Titelblatt zu einem Buche in fol., wovon mir die obere Hälfte fehlt; unter der Vignette ſteht die Adreſſe: Coloniae ex officina Joannis Gymnici An. 1540. Iſt von den übrigen, meiſt gering gearbeiteten Zeichen dieſes thätigen Druckers und Buchhändlers wohl zu unterſcheiden.

61. Das Druckerzeichen des Melchior Noveſianus zu Köln. Auf einem zierlichen Schilde, der zwiſchen zwei Säulen in einer Blende aufgeſtellt iſt, ſieht man einen Pfeil, von einer Schlange umwunden; dabei der Wahlſpruch: FESTINA LENTE; in der Höhe an dem Simſe ſteht links: MELCH. rechts: NOV. Ohne Monogramm. H. 3⅝ Z. br. 3 Z. Auf dem Titelblatt zu: Lexicon biblicvm. Per Andream Placum Moguntinum. Coloniae, ex officina Melchioris Nouesiani. Anno Domini 1536. Fol.; ſpäter zu: Evsebii Caesariensis de evangelica praeparatione, Libri XIIII. Coloniae, excudebat Hero Alopecivs, Anno à Christo nato 1539. Fol.

62. Das Druckerzeichen des Jaspar Gennep. Das Ganze hat das Anſehen eines Denkmals, an deſſen oberm Simſe die Buchſtaben TLORCS. angebracht ſind. In der Mitte ein Blätterkranz, in welchem ſich eine große Scheere befindet, mit einem Stern darüber, und den Buchſtaben I G zu den Seiten. Die Scheere hat einen Zettelſtreifen gefaßt, der die Inſchrift hat: SVRGIT PVLCHRIVS | PENIA TONSA. Auf den Säulen ſieht man zwei Wappenſchildchen deſſelben Buchdruckers. Ohne Monogramm. H. 4⅜ Z. br. 3 Z. Mein Exemplar hat die Adreſſe: Coloniae apud Jasparem Gennepaeum in porta Viuariensi. 1541.

63. Chriſtus am Kreuze, letzteres als Initialbuchſtabe T geſtaltet; in der Höhe lieſt man auf einem Schildchen: „IN HOC SIGNO VINCES“, zur Seite

links Kaiſer „CAROL. V.“, rechts König „FERD. I.“ in Bruſtbildern, von Wolken getragen, jeder das Schwerdt und ſein Wappen haltend; die vier Ecken nehmen die Attribute der Evangeliſten ein. Ohne Monogramm. H. 3¼ Z. br. 3⅜ Z. Iſt abgedruckt auf der Vorderſeite des Blattes 147 in D. Johannis Fabri Sermones. Anno 1537. (Am Schluſſe die Adreſſe des Peter Quentel zu Köln.)

64. Drei Kinderalphabete, in Quentel'ſchen Folio-Druckwerken anzutreffen. Das kleinere iſt etwas in die Breite geformt, h. 1¼ Z. br. 1⅜ Z.; ein anderes hat 1⅜ Z. in's Gevierte, und das größte ungefähr 1¾ Z. in's Gevierte. Das letztere iſt beſonders ſchön, wurde aber ſo ſelten angewendet, daß ich erſt fünf Buchſtaben auffinden konnte:

A. Zwei kämpfende Kinder, mit den Schildern zuſammenſtoßend.
D. Zwei Kinder, mit Handwindmühlen zankend.
F. Der Knabe auf dem Steckenpferde gegen den mit der Mühle.
I. Zwei Kinder ſchlagen das Tambourin.
Q. Der kleine Dudelſackbläſer.

A, D und Q nehmen ſich mit dem ſchwarz gedeckten Hintergrunde beſonders kräftig aus.

Ein zweifelhaftes Blatt iſt:

Titeleinfaſſung in 8., aus vier Leiſten gebildet. In der obern Querleiſte (h. ⅞ Z. br. 2⅞ Z.) halten zwei Genien das kölniſche Wappen; ſie ſind von einer Blätterarabeske umſchlungen. Die Seitenleiſte links (h. 3⅛ Z. br. beinahe ¾ Z.) zeigt in einer Blende die Statue Kaiſer Carl's V. „K. KARLO“, jene rechts die Statue des Königs Ferdinand „FERNAD“ — wahrſcheinlich dieſelben Bildchen, welche auf dem früheſten Abdrucke des Stadtproſpekts von Köln in der Liel'ſchen Sammlung angebracht wurden. In der untern Querleiſte (h. ⅞ Z. br. 2⅞ Z.) ſieht man eine Laubwerkarabeske mit einer Vaſe in der Mitte. Angewandt zu: Postillae sev enarrationes, in lectiones Epistolarum & Euangeliorum. Congeste a venerabili patre Anthonio a Konigsteyn Guardiano Brulensi. Coloniae. Anno 1530. Mense Augusto. Am Schluſſe ſteht: Coloniae, impensis integerrimi viri Petri Quentell. Anno 1530.

Hier muß noch auf zwei Künſtler, beide Xylographen, aufmerkſam gemacht werden, wovon der eine ſich der Bezeichnung A W (Titelverzierung in fol. mit den Thaten des Hercules, ſchon 1524 bei Eucharius Cervicornus gebraucht), der andere T W bediente. Des Letztern wurde bereits bei den Nummern 15, 16 und 43 gedacht, wo ihn gemeinſchaftlich mit Anton von Worms die bildliche Ausſchmückung derſelben Bücher beſchäftigte. Unter ſich arbeiteten dieſe Beiden in ſehr übereinſtimmender Weiſe, und ihre Manier ſteht auch dem Anton von Worms nicht allzu ferne, nur führten ſie mechaniſch fleißiger aus, legten ihre Schraffirung dichter zuſammen, wohingegen jener unendlich mehr Geiſt, Gefühl und Richtigkeit in der Zeichnung darlegt. Das den beiden Monogrammiſten gemeinſame W, worin wohl die Andeutung des Hauptnamens liegt, muß nothwendig zu der Vermuthung führen, daß ſie mit Anton von Worms derſelben Familie angehörten, vielleicht ſeine Brüder geweſen ſind.

Ein anderer Gehülfe unſeres Künſtlers iſt jener mittelmäßige Xylograph, der die Apokalypſis in Emſer's „Das gantz New Teſtament“ (1529 bei Peter Quentel gedruckt), wovon ein Blatt die Jahrzahl 1525 trägt, geſchnitten hat; unter vielem Andern iſt auch das größere Blatt in Nauſea's: Libri Mirabilium Septem, 1532 bei Peter Quentel erſchienen, von ſeiner Hand. Als Zeichner ſteht er auf niederer Stufe, und machte ſeine Figuren auffallend kurz.

Daß der amſterdamer Maler Cornelis Teuniſſen (d. h. Anton's Sohn), der 1544 eine große Anſicht der Stadt Amſterdam in Holzſchnitt

herausgab, ein Sohn des Anton von Worms geweſen ſei, wie Sotzmann anzunehmen ſich geneigt erklärt, kann ich nur für eine äußerſt ſchwach begründete Hypotheſe halten, und dies um ſo mehr, da der genannte Schriftſteller bekennen muß, jenen Holzſchnitt nicht einmal geſehen zu haben.

Wrede, Chriſtian. Unter den im Jahre 1539 lebenden Mitgliedern einer frommen Verbrüderung, welche in der Kirche des Antoniterkloſters zu Köln ihre Andachtübungen hielt, nennt das Verzeichniß derſelben: „Chryſtgen Wrede Harnißmecher.“

Wreden, Andreas, war von 1759 bis 1762 Hofgoldſchmied in Dienſten der Kurfürſten Clemens Auguſt und Max Friedrich von Köln. Ihn nennen die auf die genannten Jahre erſchienenen „Chur-Cölniſchen Hof-Calender“.

Wünſch, Anton, geboren zu Godesberg bei Bonn im Jahre 1800, hatte ſich Anfangs für die Malerei beſtimmt, der er jedoch entſagte, um ſich der Lithographie zu widmen. In Gemeinſchaft mit F. A. Mottu errichtete er 1817 in Köln eine lithographiſche Anſtalt, für welche er mit angeſtrengtem Fleiße gewirkt hat. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl zum Theil ſehr lobenswerther Blätter, welche er auf Stein gezeichnet hat, ſichern ihm ein ehrenvolles Andenken in der Künſtlergeſchichte Köln's. Schon in ſeinem 33. Lebensjahre wurde er durch eine Abnehmungskrankheit am 25. Januar 1833 dem Irdiſchen entriſſen.

Man hat folgende Blätter von ihm:

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen. Bruſtbild. Auf Stein gez: u. ged. v. A. Wünsch in Cöln. Gr. fol.

Leopold I. König der Belgier. Bruſtbild. Unten rechts: A W. Kl. fol.

Julius Caeſar Imp. Reiterbildniß. Cura Math. Simon. Lith. v. A. Wünsch in Cöln. Gallerie des Hrn. Katz. 4.

Jan. Skrzynecki, Generaliſſimus der Polen. Bruſtbild. Unten rechts das Monogramm Nr. CXXIX. 4.

Die Familie Bandolfini. peint par Baroccio. l'original se trouve dans le cabinet de mr. E. Willmes à Cologne. Lith. de A. Wünsch. Gr. fol. Selten, da die Platte nach wenigen Abdrücken verunglückte.

R. D. Jacobus Merlo Horstius S. Th. Lic. Pastor B. V. Maria in pascvlo Coloniae obiit Ao 1644. 21 April aet 47. Bruſtbild. Lith. v. Wünsch Cöln. 8. Zu: Aphorismen über die heilige Euchariſtie von Jakob Merlo-Horſt. Ueberſetzt von M. W. Kerp. Köln, 1828.

Ferdinand Wallraf. Bruſtbild in Oval. gezeichnet u. Lith. v. A. Wünsch. Am Schluſſe die Adreſſe des Buchhändlers L. Ch. W. Schmidt in Köln. 4.

Dr. Anton Horst Subregens und Professor im Erzbischöflichem Seminarium zu Cöln. Bruſtbild. Gez: und Lith: von A. Wünsch in Cöln. Fol.

Joſeph Weber, Maler. (Siehe S. 498.)

Johann Faßbender, Mörder. Nach M. J. DeNoël.

Die Kreuzigung des heiligen Petrus. Nach P. P. Rubens. (Siehe S. 381.)

Daniel in der Löwengrube. peint par P. P. Rubens. Dess. et lith. par A. Wunsch à Cologne. publié par E. Willmes à Cologne 1829. Gr. qu. fol.

Die heilige Magdalena. Nach Geldorp Gortzius. (Siehe S. 131.)

Loth und ſeine Töchter. Peint par A. van der Werf, publié par E. Willmes. dess. et lith. par A. Wunsch à Cologne. L'original dans la meme grandeur se trouve dans le Cabinet de Mr. Essingh à Cologne. Gr. fol.

Die Grablegung Chriſti. Unten rechts: A: Wünsch. tiefer die Schrift: O tristes anima u. ſ. w. Qu. 4.

Die Communion. Aus der Schule Guercino. Lith. von F. Dreesen u. A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Zu der von Chr. Geerling in 3 Heften herausgegebenen: „Sammlung von Anſichten alter enkauſtiſcher Glasgemaelden aus den verſchiedenen Epochen“ hat er die meiſten Blätter der 2. und 3. Lieferung nach eigener Zeichnung lithographirt.

Einige Blätter der lithographirten Folge von Abbildungen aus dem Carnevalszuge von 1824 tragen ſeinen Namen.

Sammlung von Ansichten oeffentlicher Plätze, merkwürdiger Gebäude u: Denkmäler in Cöln. herausgegeben von J. P. Weyer Stadtbaumeister. Sechs Lieferungen, jede zu 4 Blättern in fol. oder qu. fol., enthaltend: „1) Anſicht des Dom in Cöln. 2) Der Dom von der Rhein Seite. 3) Anſicht der Johann Baptiſt Kirche in Cöln. 4) Anſicht der Martin Kirche in Cöln. 5) Maria Himmelfahrt. 6) St. Andreas. 7) St. Urſula. 8) St. Cunibert. 9) Urſuliner. 10) St. Jacob und St. Georg. 11) St. Gereon Kirche. 12) St. Apoſteln. 13) St. Mauritius. 14) Panthaleon. 15) St. Marien an der Schnurgaſſe. 16) Portal des Lichthof. 17) Haus Gürzenich. 18) Anſicht des Stadthaus-Platz in Cöln. 19) Rathhaus. 20) Alter Raths Saal in Cöln. 21) Ehrenthor. 22) Severin Thor. 23) St. Severin. 24) Der Baien Thurn.“ Jedes Blatt iſt unten links bezeichnet: Lith: v: Wünsch. rechts: h: g: v: J: P: Weyer.

Der Domhof zu Köln. Nach Thomas Cranz. (Siehe S. 91.)

Anſicht von Deutz am Rhein. Nach Brochhauſen. (Siehe S. 63.)

Frankenberg. Lith: v: Wünsch. Qu. 8.

Abbildung des muſiviſchen Römerthurms, welcher den nordweſtlichen Winkel der Umfaßungmauer der Agrippinenſiſchen Colonie (:Colonia Agrippina:) ausmacht. Curâ J. W. Brewer. A. Wünsch Lithog. Qu. fol. Die Abdrücke ſind gewöhnlich kolorirt.

Ein mittelalterliches Kreuz. Nach M. H. Fuchs. (Siehe S. 120.)

Wynkin, Steinmetz zu Köln, wohnte auf dem Krummenbüchel. Er kommt im Buche „Petri“ des Schreins „Scabinorum“ vor. Fahne (Dipl. Beitr. 35.) nennt ihn ohne Zeitbeſtimmung, doch ſcheint es, gemäß der Stelle wo er ihn einſchaltet, daß ſeine Lebenszeit um 1350 geweſen.

Wyon, Everhard, ein Kupferſtecher von geringer Fähigkeit, hat, gemäß den nachfolgend verzeichneten Blättern, von 1721 bis 1767 zu Köln gearbeitet, wo er „unter Helmſchläger“ wohnte.

Wappen der Stadt Köln, von Löwe und Greif gehalten. Wyon fec. Col. 4. Auf der Kehrſeite eine lateiniſche Titelſchrift mit dem Chronogramm 1721.

Das DeGroote'ſche Wappen mit der Ueberſchrift: In Agalma Perillustris Familiae DE GROOTE. Unten: Wyon fec. Col. 4. Zu einer 1724 bei der Wittwe Peter Theodor Hilden zu Köln gedruckten Gelegenheitsſchrift.

Wappen mit der Deviſe: Sincere et benigne. Unten rechts: Wyon fec: Col: 1726. 4.

Wappen mit der Deviſe: Firmat et ornat. Unten rechts: Wyon f: Col. Ueber und unter demſelben lateiniſche Verſe mit dem Chronogramm 1727. Kl. fol.

Wappen mit einem Berge. Wyon fec: Col. Kl. fol. Auf der Kehrſeite der Titel eines Glückwunſchgedichtes an den Abt Servatius van den Berg zu St. Veit in Gladbach, 1749 zu Köln gedruckt.

Wappen der Familie Von und Zum Pütz. Everhard: Wyon: fec: Col: Kl. fol. Zu einer 1756 gedruckten Beglückwünſchung an den Bürgermeiſter von Köln Johann Caspar Joſeph Zum Pütz.

Wappen des Domherrn Friedrich Ludwig von Scampar. Everh. Wyon fec. Colonia. Kl. fol. Zu einer 1760 erſchienenen Gelegenheitsſchrift.

Wappen mit der Deviſe: Post praelia victor. Nach M. Schumacher.

S. Cordvla R. V. et M. Unten rechts: Wyon f. 8. Zu einem 1732 bei J. C. Guſſen in Köln gedruckten Andachtsbuche.

Maria mit dem todten Heilande. In der Höhe auf einem von zwei Engeln gehaltenen Zettelſtreifen: Mater dolorosa ora pro nobis. Im Hintergrunde links die Abbildung der „Capel zu Kalck“, rechts: „die neben Capel“. Unten: „Vera effigies Matris | dolorosae in Kalck homi | nvm visitationis celebris. dabei rechts: Wyon fec: Col: Fol.

S. Brigida plagae Armentariae patrona. Unten rechts: Everh. Wyon. Kl. 8.

Der Heiland am Kreuze, unten Luther und Calvin, dann die Frage: „Welcher auß dieſen Dreyen hatt Recht“. Tiefer rechts: Everh Wyon sc: Col: 8.

Titelkupfer zu dem 1764 zu Bonn gedruckten Büchlein in 12.: „Kurze Beſchreibung des Lebens der h. Adelheidis, Aebtiſſin zu Vilich.“ mit dem Bildniſſe dieſer Heiligen. (Füßli: Kſtlr.-Lex. Fortſ. 6076.)

Mauritius Arnet, Relig. Sti. Ordin. Bened. Bruſtbild. Wyon f: C: 8.

Zwei Abbildungen der Römerbrücke über den Rhein zu Köln, auf einem Blatte. Everh: Wyon fec Colon: Qu. fol. Zu: Augustini Aldenbrück, de ponte Constantiniano Agrippinensi. Coloniae, 1767. 4. Eine Kopie, von Eberhard lithographirt, findet man in Wallraf's Beiträgen.

Geleitsbrief für kölniſche Handwerker, mit der Abbildung der Stadt. Die Schrift beginnt: „Wir Geſchworne“ u. ſ. w. Unten links ſteht: Everh Wyon inv: et sculp Wohnhafft unter helmschläger in Cöllen zu finden. Gr. qu. fol.

Wyon, Maria Eliſabeth, ſpäter als verehelichte **Lamblotte** vorkommend, Kupferſtecherin, die Tochter des Everhard W., deſſen thätige Gehülfin ſie manche Jahre war. Die früheſte Arbeit, die ich von ihr auffand, iſt von 1738; um 1750 heirathete ſie einen gewiſſen Lamblotte, und etwa 6 Jahre ſpäter ſcheint ſie den Grabſtichel gänzlich bei Seite gelegt, wenn nicht das Zeitliche ſchon verlaſſen zu haben. Ich nenne nur Einiges von ihr:

Wappen mit einem Adler im Schilde, unten ein Ordensſtern mit Kette. M. Elisabeth Wyons F: C: 4. Zu einer 1738 bei N. Th. Hilden in Köln gedruckten Gelegenheitsſchrift.

Die 14 h. Nothhelfer. M. Elisabeta Wyon fe. Col: tiefer ſteht in Typenſchrift: Gedruckt zu Cöllen im Jahr 1745. | Zu finden bey Herman Fuchs Kupffer-Drucker | am München Brau-Hauß. 8.

Ein Wappen. Wyons fec: Col: 4. Auf der Kehrſeite des Titels zu einer 1748 bei G. A. Schauberg in Köln gedruckten juriſtiſchen Diſſertation.

Chriſtus am Kreuze, im Hintergrunde das Städtchen „Urdingen“, im Vorgrunde eine Prozeſſion, welche nach „Lynn“ zieht. M. E. Wyons fec. Col. Tiefer ſteht: Wahre Abbildung des in der Statt Lynn über 300 Jahr befindtlichen Miracülösen Crucifix-Bildts. Fol.

Die h. Barbara. M. E. Wyons fec: Col: 8.

Der h. Hubertus vor einem Hirſche ſtehend. M. E. Wy: fe: C. 8.

Anſicht der Stadt Köln (Colonia Agrippina.), an jeder Seite ein Engel, welcher ein Kind führt. Wyons fec: Col. Schm. qu. fol.

Abbildung der Abtei Steinfeld, über dem Gebäude ſteht: Pro Steinfeldia. Unten ſechs Wappen, rechts kaum erkennbar die Bezeichnung: Wyons. fec. Col. Qu. 4.

Wappen mit einem Birnbaum im Schilde (des Profeſſors an der kölner Univerſität Nic. Joſ. Bierman, um 1756); unten rechts: M. E. Wyons g: Lamblotte fec: Col: 4. (Das g: bedeutet, nach damaliger Ausdrucksweiſe: genannt.)

Der h. Antonius, Abt. Lamblotte f. Col 1755. 8.

Der h. Mauritius in Rittertracht. Lamblotte f. Col. 8.

Allegorie. Zwiſchen den vordern Säulen eines kleinen Tempels ſitzt eine weibliche Figur, tiefer ſteht ein junges Mädchen vor einem Wappen (dem Von und Zum Pütz'ſchen); unten liegt Saturn auf einen Todtenſchädel geſtützt. M. E. Lamblotte fec. Coll. Fol.

Ein verziertes Wappen; unten die Schrift: Hieronymus Spinula | Archi-Episcopus Laodicenus Nuntius | Apostolicus ad tractum Rheni | Ao MDCCLIV. tiefer rechts: Lamblotte fec: Cöll: Kl. 8.

Wyon, Peter, Kupferſtecher und Stempelſchneider, vielleicht des Everhard W. jüngerer Bruder, ſtand in Dienſten der Kurfürſten Clemens Auguſt und Maximilian Heinrich von Köln. Man hat nur wenige Kupferſtiche von ihm, was übrigens nicht zu beklagen iſt, denn ſeine Fähigkeiten ſind denen des Everhard W. keineswegs überlegen.

Titelblatt zu: „Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska. Cöllen, Bey Peter Pütz. Anno 1727.“ Bei dem Wappen des Kurfürſten Clemens Auguſt lieſt man: P: Wyon junior. 12.

Der h. Peregrinus vor dem Kruzifixe betend, wo Chriſtus ihn mit der freien rechten Hand ſegnet. Unten links: P: Wyon. a: Bo: 8.

S. Benedictus. Links: E goffart ex Col, rechts: Wyon Junior. f. C. Kl. 8.

Anſicht des Schloſſes zu Poppelsdorf, nach J. M. Metz. (Siehe S. 294.) Hier nennt er ſich: P. Wyon Graveur de S. A. S. E. de Cologne.

Bildniß des Johann Karger.

Allegorie, wo ein Mann der auf dem Throne ſitzenden Wahrheit etwas darreicht. 4. Die beiden letzten Blätter gibt Füßli (Kſtlr.-Lex. Fortſ. 6076.) an.

Auch kommt ſein Name auf einigen kurkölniſchen und ſtadtkölniſchen Münzen vor.

1. Avers: Das Bruſtbild des Kurfürſten nach links gewendet, mit der Umſchrift: MAX. FRID. D. G. AR. EP. & EL. COL. & EP. M. W. & A. D. unter demſelben ſteht: 1764 wyon. Ein Conventionsthaler.

2. Avers: Das Bruſtbild nach rechts gewendet mit der Umſchrift: MAX. FRID. D. G. AR. EP. & EL: COL. E & P M. W. & A. D. Unter dem Bildniſſe: wyon 1764. Ein halber Thaler.

3. Avers: Das Bruſtbild wie bei Nr. 1 mit der Umſchrift wie bei Nr. 2. Unter demſelben: 1764 wyon. Ein halber Thaler.

4. Avers: Das Bruſtbild nach links gewendet, mit der Umſchrift wie bei Nr. 1, nur ſind nach A R und dem erſten E P die Punkte weggelaſſen. Unter demſelben: 1765. wyon. Ein Viertel-Thaler.

5. Avers: Das Haupt des Kaiſers mit der Umſchrift: CAROLVS VII ROMANORVM IMPERATOR AVG, unter demſelben: wyon. Der Revers zeigt die Abbildung der Stadt Köln und die Jahrzahl: MDCCXLII. Eine Schaumünze, wiegend 2½ Loth.

6. Avers: Das Bruſtbild des Kaiſers, nach rechts gewendet, mit der Umſchrift: CAROLVS VII. D. G. ROM. IMP. SEMP. AVG. Unten am Arme ſteht: Wyon.

Revers: Zwei Schildchen mit dem neuen und dem alten Wappen der Stadt Köln in zierlicher Einfaſſung, mit dem Helme, Helmdecke, Hute und Pfauenſchweife, in welchem letztern die beiden Wappen wiederholt ſind; Greif und Löwe ſind Schildhalter; unten ſteht G H und die Jahrzahl 1742; die Umſchrift lautet: MONETA NOVA LIB. ET IMPER. CIVIT. COLON. Ein Conventionsthaler.

Ausführlicheres über dieſe Münzen leſe man in Wallraf's Beſchreibung der Von Merle'ſchen Sammlung (S. 461. 462. 463. 466 u. 531.), mit Ausnahme der letztgenannten, die dort fehlt, aber in meinem Beſitze iſt.

Zanders, G., ein Künſtler, der um 1830 zu Köln lebte und ein Blatt lithographirt hat:

Anſicht der St. Cunibertskirche zu Cöln nach dem Sturze des Haupt-Thurms am 28 April 1830. Unten links: Aufgenommen u. auf Stein gez. v. G. Zanders. rechts: Gedruckt bei A. Wünsch in Cöln. Gr. qu. fol.

Aus einem andern lithographirten Blatte, das nach seiner Zeichnung gefertigt wurde, ersieht man, daß er sich auch in Cleve aufgehalten hat:

Grabmal des Fürsten Moritz von Nassau Siegen zu Berg und Thal bei Cleve. G. Zanders del. Edit. Fr. Ollig, in Cleve. Lith. de Jobard. Qu. fol.

Zens, Maria Joseph, Kupferstecher zu Köln, hat in den 1830er Jahren eine Anzahl kleiner Heiligenbilder für den Verlag des Kunsthändlers Heinrich Goffart gestochen, ohne dieselben mit seinem Namen zu bezeichnen. Sie wurden häufig zu Todtenzetteln gebraucht. Dann war er einige Zeit für den Kalligraphen Johann Heinrigs beschäftigt, und betheiligte sich an der Ausführung von dessen kalligraphischen Kunstblättern in Kupferstich. Auch gab er heraus:

„Neue Calligraphische Muster, deutscher und lateinischer Schreibschrift zur gründlichen Erlernung des Schönschreibens; von M. J. Zens, geschrieben und gestochen. Erstes Heft. 1843.“ 10 Blätter in qu. 4.

Zerres, Johann Adam, Baumeister zu Köln, auch Besitzer einer zahlreichen Gemäldesammlung, die noch gegenwärtig in seiner ehemaligen, von ihm selbst aufgeführten Behausung auf dem Waidmarkt Nr. 17 von seinem Erben, dem geistlichen Hrn. Theodor Zerres, aufbewahrt wird. Er starb am 30. März 1843 im 82. Jahre seines Alters.

Zerres, Johann Wilhelm, ehemaliger Stadtschlossermeister zu Köln, verfertigte Blumen und andere Verzierungen für Zimmeröfen, Geldkisten mit kunstvollen Schlössern, u. a. — war überhaupt ein vorzüglicher Künstler in seinem Fache. Er starb am 13. November 1836 im hohen Alter von 83 Jahren. Füßli (Kstlrlex. Forts. 6114.) erwähnt seiner unter dem Namen „Xerres“.

Zimmermann, Chrysanth, Gelb- und Glockengießer zu Köln, starb am 30. April 1826 im Alter von 62 Jahren.

Zimmermann, Nicolaus, Maler, geboren zu Köln 1766, gestorben daselbst am 8. Januar 1833, war in seinem Jünglingsalter ein Zögling der Düsseldorfer Maleracademie gewesen, und hatte sich mit Vorliebe der niedern Genremalerei zugewandt. Scenen aus dem Bauern- oder Soldatenleben waren seine Gegenstände, Ostade, Teniers und ähnliche Niederländer die Meister, deren Bilder er, wo er sie fand, kopirte und in deren Geiste er eigene Erfindungen auszuführen strebte. Wie weit er auch hinter jenen Vorbildern zurückgeblieben ist, so muß man doch manchen seiner Arbeiten das Lob der Verdienstlichkeit zuerkennen.

Als die Zeit der Bewunderung unseres herrlichen Dombildes wiedergekommen war, wagte sich auch Zimmermann an Nachbildungen desselben; er hat besonders die Hauptgruppe des Mittelbildes: Maria mit dem Jesuskinde nebst den h. drei Königen, vielfach in verschiedenem Umfange wiederholt, ohne jedoch der Aufgabe in dem Maße wie sein Zeitgenosse Beckenkamp gewachsen zu sein.

Auch in der Glasmalerei versuchte er sich und brachte es darin ungefähr zu derselben Höhe wie sein College Birrenbach, von dem wir

S. 48—51 so Erbauliches zu berichten hatten; nur besaß er dessen Dünkel nicht.

Zimmermann war ein fleißiger Sammler gewesen und hinterließ einen ansehnlichen Vorrath der mannichfaltigsten Kunst- und Alterthumsgegenstände, die wenige Monate nach seinem Tode versteigert wurden. Es befanden sich darunter zwei Gemälde von seiner Hand, welche der Catalog als seine besten Arbeiten anpries: Ein Bauer, am Tische sitzend, schmunzelt sein Weib an, das ihm Essen aufträgt — und ein Bauer, vor einer Tonne sitzend, lehrt einen Raben sprechen; beide auf Holz gemalt, h. 15 Z. br. 13 Z.

Zuweilen bediente sich Zimmermann eines Monogrammes, so auf den folgenden beiden Glasgemälden:

Maria mit dem Jesuskinde in einer Landschaft sitzend; unten links das Monogramm Nr. CXXX. Eine kleine Scheibe.

Der leidende Heiland (Ecce homo!); unten links auf einem Täfelchen das Monogramm Nr. CXXXI. Grau in grau gemalt. Eine ähnliche Scheibe.

Nach ihm wurde lithographirt:

Eine Bäuerin, welche in der einen Hand den Melkstuhl hält, mit der andern ein Gefäß ausgießt. Unten links: Zimmermann pinx. rechts: Eberhard del. 4.

Zudendorp, Heinrich von, Steinmetz zu Köln um die Mitte des 15. Jahrhunderts, wohnte mit Guitgin, seiner Frau, 1449 in der Lintgasse neben dem Pfarrhause von Sta. Brigitta nach dem Fischmarkte hin. Heinrich, sein Sohn, wurde Prämonstratenser in Steinfeld. (Siehe das Buch „Ab hospitali sancti Andreae“ des Schreins Niderrich.)

Zündorff, Albert, Maler zu Köln, gab 1847 zur hiesigen Kunstausstellung das Bildniß einer Dame. (Nr. 508 d. Cat.)

Zwirner, Ernst Friedrich, Dombaumeister zu Köln, geboren 1801 zu Jacobswalde in Preußisch-Schlesien, war ein Schüler Schinkel's. 1833 wurde er, nach Ahlert's Tode, zur Leitung der Herstellungsarbeiten an unserm Dome berufen, die, bei seiner Liebe zur Sache und strengen Gewissenhaftigkeit in Beibehaltung des Ursprünglichen, eine erfreulichere Richtung nahmen. Die hochherzigen Entschlüsse König Friedrich Wilhelm's IV. und des deutschen Volkes im Jahre 1842 brachten ihm die höhere Aufgabe, den herrlichen Tempel dem Ausbau entgegen zu führen. Was in dieser Beziehung bisher geschah, ist in den vierteljährigen sogenannten Bau-Rapporten nachgewiesen, welche im Kölner Domblatt regelmäßig abgedruckt werden. Zwirner wurde 1842 zum Regierungs- und Baurath ernannt, und bei Gelegenheit der Säcularfeier am 15. August 1848 zeichnete ihn der König durch Verleihung des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife aus.

Die Apollinariskirche in Remagen, auf Kosten des Grafen von Fürstenberg im Spitzbogenstyl errichtet, ist ein Werk Zwirner's. Auch einige Privathäuser in hiesiger Stadt haben ihn zum Erbauer: das Von Wittgenstein'sche in der Trankgasse, das Zehnpfennig'sche auf dem Frankenplatz, u. a. Nach seinem Plane wurde das Casino in Düren gebaut, und der Entwurf des von Chr. Stephan ausgeführten neuen Hochaltars in der Stiftskirche zu Cleve rührt von ihm her.

Im Verlage des Buch- und Kunſthändlers F. C. Eiſen erſchien 1849 ein großes Blatt in Stahlſtich, welches den Dom zu Köln in ſeiner künftigen Vollendung nach dem ergänzenden Bauplane Zwirner's darſtellt. Seinen Namen findet man ferner auf zwei lithographirten Blättern:

Eine Trophäe. „Zur Erinnerungsfeier der Freiwilligen. | Cöln den 3t. Februar 1838.“ D. Levy-Elkan Lith. Zwirner inv. Mit F. C. Eiſen's Adreſſe. Fol.

Katafalk für die Todtenfeier des Erzbiſchofs Ferdinand Auguſt von Köln. Errichtet von Ernſt Zwirner. Gez. v. E. Gerhardt. Mit der Adreſſe der Gebr. Kehr & Nieſſen. 4.

Unbekannte Monogrammiſten.

(Nach den Anfangsbuchſtaben geordnet.)

Der Maler mit dem Monogramme Nr. CXXXII: A. Von dieſem unbekannten Meiſter ſah man vier zu einem Altare gehörende Bilder in der ehemaligen Lyversberg'ſchen Sammlung. Sie ſind auf Holz gemalt, jedes 4 F. 4 Z. h. und 2 F. 11¾ Z. br., und haben zum Gegenſtande: 1) Die h. Jungfrau und St. Bartholomäus. 2) Der Erzengel Gabriel und St. Petrus. 3) Die Anbetung der Könige. 4) Die Auferſtehung des Heilandes. Auf dem erſtgenannten befindet ſich das Monogramm an dem Kruge mit der Lilie. Paſſavant (Kunſtr. 397.) zählt dieſen Künſtler zur altflamändiſchen Schule und möchte das Zeichen A nur als Abkürzung des Wortes Ave deuten. Mir ſcheint die Anſicht des Verfaſſers des Catalogs der Lyversberg'ſchen Sammlung (S. 8, Nr. 29—32.) die richtigere zu ſein, wonach die Bilder der Kölner Schule angehören, und gegen den Schluß des 15. Jahrhunderts entſtanden ſein würden.

Der Kupferſtecher mit den aus A D gebildeten Monogrammen Nr. CXXXIII und CXXXIV. Man kennt nur wenige Arbeiten von ihm, die in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Köln erſchienen ſind:

Titelblatt in fol. zu: Vita et Martyrium S. Vrsvlae et Sociarum undecim millium Virginum. Auctore Hermanno Crombach Societatis Jesv. Coloniae Agrippinae Sumptibus Hermanni Mylij Birckm. 1647. Ueber drei Thürmen ſchwebt in der Höhe die h. Urſula mit ihrer h. Schar; unten iſt ein Springquell, der mehrere Blumenbeete befeuchtet, und gegen links nahe bei der Randlinie iſt das erſte der beiden Monogramme.

Maria, unter einem Baume ſitzend, hält den kleinen Jeſus auf ihrem Schooße und reicht ihm einen Apfel; im Hintergrunde zeigt ſich eine gebirgigte Landſchaft mit einigen Dörfchen. Unten rechts das zweite Monogramm, und tiefer lieſt man: Salue parue puer, salue virguncula mater, Ter venerande puer, terque beata parens. Coloniae formulis Petri Ouerradt. H. 3 Z. 1 L. br. 2 Z. 2 L. ohne die Schrift. (Brulliot, D. d. M. III. App. d. l. prem. partie, No. 22.)

Der Xylograph mit dem Zeichen A W. Von ihm iſt eine ſehr fleißig ausgeführte Titeleinfaſſung in fol., aus vier Leiſten beſtehend und in dreizehn Abtheilungen die Thaten des Hercules vorſtellend. In der obern Querleiſte (h. 2½ Z. br. 6½ Z.) iſt über der mittlern Säule ein Täfelchen mit den Buchſtaben A W angebracht. Die Sei-

tenleiſten ſind h. 4⅝ Z. br. 1¾ Z. In der untern Querleiſte (h. 2⅞ Z. br. 6½ Z.) lieſt man unter der mittlern Vorſtellung: Sustine, & abstine. Angewandt zu: Flavii Josephi Hebraei, Historiographi clariss. opera. Interprete Ruffino presbytero. Apud sanctam Coloniam Agrippinam, in aedibus Eucharij Ceruicorni, Anno 1524. — Prisciani Grammatici Caesariensis Libri omnes. Eucharius Ceruicornus excudebat, Anno 1528.

In der Abhandlung über Anton von Worms (S. 537) bot ſich bereits Veranlaſſung, dieſes Künſtlers zu erwähnen.

Der Xylograph mit dem Zeichen B. Er hat um 1732 zu Köln gearbeitet, wie man aus einer in dieſem Jahre bei Nic. Theod. Hilden gedruckten lateiniſchen Gelegenheitsſchrift in fol. auf die Erwählung des Canonicus Johann Joſeph von Außem zum Rector magnificus der kölniſchen Univerſität erſieht. Auf dem zweiten Blatte findet man hier eine Holzſchnittvignette, wo in einem von zwei Genien gehaltenen runden Schilde die Göttin der Gerechtigkeit mit Schwerdt und Wage abgebildet iſt, mit der Ueberſchrift: Cuique Suum. Unter dem Schilde hat der Künſtler ſein Zeichen B beigefügt.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen B. F: Man hat von ihm:

Ein Schiff, auf vier Rädern ruhend, wird von Engeln in Bewegung geſetzt; auf dem Verdeck liegen Kronen, Helme, Mitren und Hüte, als Zeichen hoher Würden; auch einige gefüllte Geldſäcke. Rechts ſitzt die h. Jungfrau mit dem Kinde auf einem Throne, links iſt durch eine weibliche Figur, welche auf einer Kugel ſteht, das Glück verbildlicht; ſie hält eine Fahne, worauf der Stecher die Bezeichnung B. F: angebracht hat. Auf zwei kleinern Segeln ſteht in der Höhe: „R. P. MAXIMILIANI SANDAEI SS. Th. D.“ und: „COLON: AGRIPPINAE Anno 1644.“ auf dem Hauptſegel: „SANCTA MARIA DE BONA FORTVNA Sodalitat. B. V. M. Colon.“ Kl. 8.

Der Kupferſtecher mit dem aus BHVT gebildeten Monogramme Nr. CXXXV. Zwei Blätter wurden mir von ihm bekannt:

Die Geburt Chriſti. Rechts ſieht man vor einem verfallenen Gebäude Maria mit dem neugebornen Heilande, vor welchem zwei Hirten knien, wovon der eine die Lanterne hält; ein dritter lauert von außen hinter einem Fenſterpfeiler herein. Links ſteht ein Brunnen, bei welchem zwei Hirten im Geſpräche ſind; ein Weib hat ſich, eine Wanne auf dem Kopfe tragend, von da entfernt. Im Hintergrunde verſchiedene Gebäude, über welchen ſich eine gebirgigte Landſchaft erhebt mit Hirt und Heerde. In der Höhe ein Engel und ein großer Stern. An dem Seitenmäuerchen zu der in das verfallene Gebäude führenden Stiege ſieht man, in drittel Höhe der Platte, das Monogramm, und etwas tiefer, nahe dem Chriſtuskinde, die Ziffer 70, als Abkürzung der Jahrzahl 1570. Kl. fol.

Der Heiland am Kreuze, zur Seite ſteht links Maria, rechts Johannes, Magdalena umfaßt knieend den Kreuzesſtamm, die Füße des Erlöſers küſſend. Im Hintergrunde eine weit ausgedehnte Landſchaft, worin man einen Zug Soldaten ſich entfernen ſieht. Unten an dem Kreuze iſt das Monogramm, etwas tiefer ſteht links die Adreſſe: Jan Bussemecher. exc. Coloniae. Kl. 4.

Der Xylograph mit dem aus BPB gebildeten Monogramme Nr. CXXXVI. Eine kleine Anſicht der Stadt Köln, abgedruckt auf der untern Hälfte des Titelblattes in 4. zu: „Hiſtoriſches Journal des Jahrs 1743. Zu Cöllen am Rhein zu bekommen in der Klöckergaß zum großen Berg genandt.“ hat unten rechts dieſe Bezeichnung.

Der Formſchneider mit dem Zeichen CKB. An Büchern, welche zu Köln um 1540 erſchienen ſind, findet man, bei gleichzeitigen Ein-

bänden in Leder, ſchöne Verzierungen an den äußern Deckeln angewandt, deren Formen von dieſem Künſtler herrühren. So ſah ich an einem Octavbande die Anbetung der h. drei Könige, dabei unten ein Wappen, und neben dieſem rechts das Zeichen C K B. In der Höhe iſt das Wappen der Stadt Köln mit den drei Kronen im obern und einer großen Anzahl heraufſtehender Hermelinflocken im untern Felde.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen C. K. f. C. Von ihm iſt mir nur ein ſehr ſchlecht ausgeführtes Blatt bekannt:

Maria mit dem Kinde als Friedenskönigin; unten ſteht: REGINA PACIS, etwas tiefer rechts: C. K. f. C. Kl. 12.

Es iſt dieſes daſſelbe Mariabild aus der Kirche des Carmeliterkloſters, das auch von N. Mettel und J. J. Sartor geſtochen worden iſt. Er ſcheint deren Zeitgenoſſe geweſen zu ſein und würde demnach um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben.

Der Xylograph mit der Bezeichnung C. R. F. Arbeiten von ihm kommen in Verlagswerken des hieſigen Buchhändlers Johann Kinckes vor; das Zeichen fand ich auf einer Querleiſte:

Maria mit dem Jeſuskinde in einem Strahlenkranze, von muſicirenden Engeln umgeben; zwiſchen den Flügeln des rechts ſchwebenden Engels, der die Harfe ſpielt, ſteht: C. R. F. H. etwa 1 Z., br. etwa 5 Z. Angewandt zu: R. P. Ludovici de Ponte: Expositio in canticum canticorum. Coloniae Agrippinae, apud Joannem Kinckium. MDCXXIII. Fol., einmal über dem Privilegium, das andere Mal über der Vorrede abgedruckt.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen C. S. fe. Er war Johann Eckhard Löffler's Gehülfe an einer 1631 bei Johann von Kreps zu Köln erſchienenen Bilderbibel. (Siehe S. 260—261.)

Der Xylograph mit dem Zeichen E. P. Er hat das Bildniß des Philologen Friſius in Holz geſchnitten:

Bruſtbild in Oval mit der Umſchrift: IOHANNES FRISIVS TIGVRINVS AETATIS SVAE LX. M.D.LXIII. In den Ecken halten vier Genien die Attribute von Tugenden. In halber Höhe ſteht links E., rechts P. H. 4⅝ Z. br. 3½ Z. Gehört zu: Joannis Frisii Dictionarium latino-germanicum. Coloniae Agrippinae, ex officina Metternichiana. Anno MDCCL. 8. Es gibt ſowohl frühere als ſpätere Ausgaben deſſelben Wörterbuches aus dem Metternich'ſchen Verlage, worin dieſer Holzſchnitt vorkommt. Er iſt in gleicher Größe und von derſelben Seite nach einem ſchönen Blatte von Tobias Stimmer kopirt, das in der Höhe deſſen Zeichen T S trägt. Die Platte hat ſich noch bis zur Gegenwart erhalten und wurde 1838 in den bibliographiſchen und xylographiſchen Verſuchen von H. Lempertz neu abgedruckt.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CXXXVII, an welchem die Buchſtaben E R vorkommen. Um 1619 hat er das Verlagszeichen der Hierat'ſchen Buchhandlung zu Köln in fleißiger und geſchickter Ausführung geſchnitten:

In einer Rundung mit der Umſchrift: „COMITE FORTVNA VIRTVTE DVCE.“ hält ein Greif ein Schildchen mit einem aus den ſämmtlichen Buchſtaben des Namens Antonius Hieratus gebildeten Zeichen. Allegoriſche weibliche Figuren bilden die Umgebung: In der Höhe ſitzen Glaube, Hoffnung und Liebe, zwei größere Figuren ſtehen zu den Seiten, und unten ſitzen die Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Stärke; zwiſchen dieſen letztern iſt in der Mitte an einer vorſpringenden Verzierung das Monogramm des Xylographen angebracht. H. 5⅝ Z. br. 5¼ Z. Mein Abdruck iſt einem Buche in fol. entnommen und hat unten die Adreſſe: Coloniae Agrippinae. Sumptibus Antonii Hierati, Bibliopolae sub signo Gryphi. Anno M.DC.XIX.

Der Bildhauer mit dem Monogramme Nr. CXXXVIII: F M.

Zwei Steintafeln, auf welchen in hoch erhobener Arbeit der Heiland auf dem Oelberge betend und das letzte Abendmahl dargeſtellt ſind, tragen dieſes Zeichen. Ihr Styl iſt dem Dürer'ſchen verwandt und läßt auf das erſte Viertel des 16. Jahrhunderts als Entſtehungszeit ſchließen. Sie gehörten zu einer größern Folge der Leidensgeſchichte des Erlöſers, welche für das Capitelhaus des ehemaligen St. Cuniberts-Stiftes zu Köln gefertigt worden war. Ein geweſenes Mitglied deſſelben beſaß die genannten beiden Tafeln noch im Jahre 1832.

Der Maler mit dem aus G D W gebildeten Monogramme Nr. CXXXIX. Er hat in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Köln gelebt und viele Bildniſſe, meiſt Halbfiguren in Lebensgröße, gemalt, die zwar nicht frei von Härte ſind, doch auch manches Lobenswerthe haben. Gewöhnlich fügte er dem Monogramme das F (fecit) bei, und ſeine mir bekannten Bilder entſtanden von 1625 bis 1640. Wahrſcheinlich iſt er der Maler „Gothardt de Wedig", der um 1608 bei der hieſigen Malerzunft aufgenommen wurde. (Siehe Zugabe I.)

Der Xylograph mit dem aus G P gebildeten Monogramme Nr. CXL. Zu dem 1633 bei Gisbert Clemens und Johann Huberti zu Köln erſchienenen Werke Gelen's: Vindex libertatis ecclesiasticae et martyr S. Engelbertus, hat er das Bildniß dieſes Heiligen in Holz geſchnitten. Es iſt zweimal abgedruckt, S. 120 und 190, und wurde dem Kupferſtiche des Emanuel a Wehrbrun, mit Weglaſſung einiger umgebenden Verzierungen, nachgebildet. Links in drittel Höhe der Platte iſt das Monogramm. H. 4¾ Z. br. 5⅝ Z. Die vielen unbezeichneten kleinen Holzſchnitte in demſelben Buche ſcheinen ebenfalls von dieſem Künſtler zu ſein.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen G. S. f. Von ihm iſt das Titelkupfer zu: „Der Groſſe Wohlriechende Myrrhen-Garten. Durch P. Martin von Cochem. Cöllen am Rhein, Bey Peter Langenberg, auff dem alten Marckt, im Jahr 1708.":

Durch eine Laube, vor welcher zwei Engel auf Poſtamenten ſtehen, ſieht man in einem Garten den Heiland mit blutbeflecktem Körper bei einem Engel; unten ſteht: „Der Große Myrrhen Garten" und rechts außerhalb der Randlinie die Bezeichnung des Stechers: G. S. f. 4. Das Bild geht dem Haupttitel vorher.

Der Xylograph mit den Monogrammen Nr. CXLI bis CXLIII: H. Ihm werden mitunter fälſchlich die Namen „Hieronymus Hölzel", eines ältern Nürnberger Buchdruckers, oder „Hieronymus Reſch", der Vieles für Dürer geſchnitten hat, beigelegt, und Brulliot (D. d. M. II. 402—403. Nr. 2844.) wurde durch das eine der Monogramme, wo der Buchſtabe H von einem Fiſche gehalten wird, zu der Muthmaßung veranlaßt, daß hierin eine Anſpielung auf den Namen des Künſtlers liege, der Hans Fiſch oder Fiſcher geheißen habe.

In den 1560er Jahren hat er Mehreres für hieſige Buchhändler geliefert:

Einige bibliſche Vorſtellungen zu der 1564 bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius in Köln erſchienenen Prachtausgabe der Dietenberger'ſchen deutſchen Bibelüberſetzung: Der Beſuch der Königin von Saba bei Salomon (Bl. 193a.), Elias gen Himmel fahrend (204a.), Zum vierten Buche der Könige, Cap. 6 (207b.), Nabuchodonoſor belagert Jeruſalem (219b, auch 226a.), Die Juden bauen die Mauern von Jeruſalem wieder auf (261a.), Eſther und Ahasverus (303a.), Mardocheus auf dem königlichen Roße (303b.), Job auf dem Miſt-

haufen ſitzend (308a.), Zum zweiten Capitel des Propheten Daniel (503b.), und zum dritten Capitel Daniel's (504b.). Zur Mehrzahl haben dieſe Blätter auſſer dem Monogramme H auch jenes des Virgil Solis.

Ein Alphabet großer lateiniſcher Initialbuchſtaben mit bibliſchen Vorſtellungen. H. 2 Z. br. 1⅝ Z. Das Monogramm H finde ich bei D, I, O, R und S. Einige dieſer Initialbuchſtaben ſind auch zu der vorhin genannten Bibelausgabe angewandt.

Das Verlagszeichen des Johann Birckmann. In einem Ovale iſt das Opfer Abraham's vorgeſtellt; zwiſchen den Knien des Letztern bemerkt man das Monogramm. Die zierliche Umgebung wurde dem Verlagszeichen der Erben Arnold Birckmann's, das von Anton Silvius (ſiehe S. 430) geſchnitten iſt, in ziemlich gelungener Kopie entnommen, auch deſſen Größe beibehalten. Angewandt zu: B. Clementis Romani, Opera. Coloniae Agrippinae, Apud Joannem Birckmannum. 1569. Fol., wo es auf dem Titel- und auf dem Endblatte vorkommt.

Kleineres Verlagszeichen deſſelben Buchhändlers. In einem einfachen Ovale, ohne alle umgebende Verzierungen, ſieht man Abraham's Opfer; hier iſt das Monogramm links in drittel Höhe gleich unter dem Feuertopfe. H. 1⅞ Z. br. 1½ Z. Mein Exemplar, untere Hälfte eines Octavblattes, hat die Adreſſe: Coloniae apud Joannem Birckmannum, & Wernerum Richwinum, Anno 1563.

Bartſch (P.-G. IX. 419—420.) nennt Arbeiten von ihm nach Virgil Solis (Ovid's Metamorphoſen) und Joſt Amman (Biblia. D. Mart. Luther), die 1563 und 1565 zu Frankfurt a. M. zuerſt erſchienen ſind.

Das dritte der Monogramme fand Brulliot auf folgendem Blatte:

Die h. Jungfrau in Halbfigur mit dem Jeſuskinde, rechts der h. Rochus, links der h. Sebaſtian. In der Höhe ſieht man die Verkündigung, nämlich rechts den Engel Gabriel, links Maria, und in der Mitte Gott den Vater, aus deſſen Munde einige Strahlen hervorgehen, in welchen der h. Geiſt erſcheint. Unten ſtehen die Namen S. Sebastianus und S. Rochus, und in der Mitte das Monogramm mit dem Fiſche. H. 14 Z. 2 L. br. 10 Z. 2 L.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CXLIV: HD. Daſſelbe befindet ſich auf einem ſehr kleinen Holzſchnitte, der zu Köln um die Mitte des 16. Jahrhunderts entſtanden iſt:

In einem Blätterkranze hält ein geflügeltes Kind mit beiden Händen ein Schildchen, worauf man das Monogramm ſieht. Durchmeſſer etwa 1¼ Z. Abgedruckt auf dem Endblatte des ſeltenen Buches: Catalogus expeditionis rebellium principum contra Carolum V. Rom. Imp. Aug. conscriptae & productae, Anno 1546. Per Nic. Mameranum. Coloniae Typis & impensis Henrici Mamerani in platea Judaica prope Praetorium, Henricus Artopaeus excudebat. Anno 1550. Kl. 8.

Es iſt übrigens zweifelhaft, ob ſich das Monogramm auf den Verfertiger der Vignette, oder auf den Drucker des Buches bezieht.

Der Xylograph mit den Monogrammen Nr. CXLV bis CL: HE, ein geſchickter Künſtler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der ſeine Arbeiten mit großer Zartheit ausführte:

Das Wappen des Kurfürſten Daniel von Mainz, reich verziert, oben die Jahrzahl 1558; eine 5zeilige Ueberſchrift iſt beigedruckt: Daniel Dei gratia u. ſ. w. Ohne Monogramm. Auf der Kehrſeite der Titel: Postillae sive Conciones D. Joannis Feri. Coloniae, Apud haeredes Arnoldi Birckmanni, Anno 1558.

Zwei Blätter zu: „Catholiſche Bibell, trewlich verteutſcht durch D. Johan Dietenberger. Gott zu lob vnd der Röm. Keiſ. Maieſt. zu allergnedigſtem wolgefallen, vnd gemeyner Teutſcher Nation zu gütem, jetzo mit ſchonen anſehenlichen Figuren geziert, vnd in diſe herrliche Form geſtelt.“ *) 1) Die Titelverzierung in gr. fol. aus nur einer Holzplatte. Oben die Schöpfung der Menſchen und die Wappen des Kaiſers Ferdinand I. und des Königs Maximilian II. Zu den Seiten acht bibliſche Vorſtellungen, zur Hälfte aus dem alten und zur Hälfte aus dem

*) Einiges Nähere über dieſe Prachtbibel ſiehe S. 202—203 in der Anmerkung.

neuen Teſtamente; unten die Wappen der Kurfürſten von Mainz, Köln und Trier, dabei links der kölniſche Bauer, rechts die Jungfrau; in den mittlern Zwiſchenräumen halten zwei Löwen die Wappen der Quentel und Calenius auf kleinen Schildchen, und ganz in der Mitte befindet ſich das Monogramm Nr. CXLV. H. 12⅜ Z. br. 8⅛ Z. Vor dem neuen Teſtamente iſt ein wiederholter Abdruck. — 2) Der Apoſtel Paulus mit dem Boten; rechts gegen unten das Monogramm Nr. CXLVI. Qu. 8. Iſt im neuen Teſtamente viermal abgedruckt: Bl. 90a, 99b, 114a und 128a.

Das Verlagszeichen der Quentel-Calenius'ſchen Buchhandlung. In einer Rundung reißt Samſon dem Löwen den Rachen auf. Die zierliche Einfaſſung ſtellt Schnitzwerk vor, mit dem kölniſchen Wappen, vier Genien, und unten einem Löwen, der die Wappen der Quentel und Calenius hält. Ueber dem Kopfe des Löwen iſt das Monogramm Nr. CXLV. H. 3½ Z. br. 3 Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Tomus primus Chronicon D. Johannis Naucleri. Coloniae apud Haeredes Johannis Quentel & Geruuinum Calenium, anno Christi nati 1564. Fol.

Viele kleine Holzſchnitte zu: „Compendium catechismi catholici. Per D. Georg. Eder. Coloniae Apud Geruuinum Calenium, & Haeredes Joannis Quentelij, Anno 1570.“ Sie ſind 2⅛ Z. h. und 2½ Z. br.; nur S. 100 die Vorſtellung der ſieben Sakramente hat die ganze Blattgröße, h. 5½ Z. br. 3⅜ Z. Außer den frühern, findet man hier noch die Monogramme Nr. CXLVII und CXLVIII. Auch Simon Hüter (ſiehe S. 203) hat für dieſes Buch gearbeitet.

In der Ausgabe der deutſchen Bibel Dietenberger's „mit ſchönen kunſtreichen figuren geziert“ und herausgegeben „Zu Cöln, durch Gerwinum Calenium, vnd die Erben etwan Johan Quentels, Im Jar 1582.“ in kl. fol., wiederholen ſich die Bildchen aus Eder's Catechismus, und viele neue ſind hinzugekommen. Einige, z. B. im neuen Teſtament die Evangeliſten Mattheus, Lucas und Johannes, tragen zugleich die Monogramme unſeres Xylographen HE und des Anton Silvius. Die Titelverzierung dieſer Bibel iſt eine anonyme Kopie des ſchönen Blattes nach Holbein von dem Baſeler Xylographen IF: in der Höhe das jüngſte Gericht, zu den Seiten die Attribute der Evangeliſten, unten die Trennung der Apoſtel.

Bildniß des Carthäuſers Laurentius Surius, Bruſtbild; in der rechten Hand hält er eine Feder und ſchreibt in das vor ihm auf dem Tiſche liegende Buch die Worte: „In te dne speraui, no confundar in aeter“, an dem Stamme des Kruzifixes iſt das Monogramm Nr. CXLVI. H. 5 Z. br. 4½ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte des dritten Bandes von deſſen Werk: De probatis Sanctorum historiis u. ſ. w., der 1579 bei Calenius und Erben Quentel zu Köln gedruckt wurde.

Ein Thurm, auf welchem zwei allegoriſche Figuren: IVSTITIA und PAX ſich die Hände reichen; in der Mitte des Thurmes ein Wappen, neben welchem die allegoriſchen Figuren MISERICORDIA und VERITAS ſtehen. Das Monogramm iſt unter dem Worte Pax. H. 7⅝ Z. br. 5⅛ Z.

Bartſch (P.-G. IX. 565—566.) beſchreibt drei Blätter, auf welchen er die Monogramme Nr. CXLIX und CL fand:

Das Abendmahl; unten links das Zeichen. H. 5 Z. 1 L.-br. 3 Z. 10 L. wie die folgenden.

Die Dornenkrönung; unten rechts das Zeichen.

Ecce homo! Oben links das Zeichen und die Jahrzahl 1578.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLI: H F. Er arbeitete zu Köln um 1558 und ſetzte ſein Zeichen auf das Titelblatt zu:

„Polizey ſambt anderen Ordnungen vnnd Edicten Herren Wilhelms Hertzogen zu Gülich, Cleue vnd Berge. Gedruckt zu Cöllen durch Jacob Soter, Anno 1558.“ Fol. Die 13zeilige Schrift ſteht in einem reich verzierten Portale, wo in der Höhe das herzogliche Wappen die Mitte einnimmt. Unten iſt links am Fuße der Säule das Monogramm mit dem Schneidemeſſerchen darunter. H. 10⅜ Z. br. 6⅝ Z.

Der Bildhauer mit dem Monogramme Nr CLII: H K. Von ſeiner Hand iſt das Denkmal des 1603 geſtorbenen Heinrich von Reuſchenberg, deutſchen Ordens Landcomthur der Balley Vieſen, ein ſchönes Kunſtwerk aus weißem und ſchwarzem Marmor, das urſprünglich

an der Begräbnißſtätte des verdienſtvollen Mannes in der hieſigen Carmeliterkirche errichtet wurde, gegenwärtig aber in der Vorhalle des ehemaligen Jeſuiten-Collegiums aufgeſtellt iſt. Der Comthur hat ſich zur Ruhe hingeſtreckt, er iſt lebensgroß und mit der Ritterrüſtung angethan, den rechten Arm ſtützt er auf ein Polſter, in der linken Hand hält er ein Buch, zu ſeinen Füßen ſteht der Helm. Hinter der Bildnißfigur iſt das 37. Cap. des Propheten Jeremias verbildlicht. In der Höhe ſieht man das Wappen. Auf der unten eingeſetzten Inſchrifttafel lieſt man:

Ao. M.D.C.III den XXX. Mart. avf Ostertag, starb der ehrwirdig, edel vnd gestreng Her: Heinrich von Revschenberg Tevtschs Ordens Landtcompthvr der Balley Biessen etc. welcher derselben Balley zv grossem Rvm in die 56 Jahr vorgestanden, avch ein sonderlicher Eyferer seiner Profession, vnd der Jvgend Beforderer gewesen, wie das die Stiftvng dieser Capellen, darin sein Leib rvhet, avch andere dvrch ihn, in Gymnasio Lavren. vnd sonst fvr stvdierende Knaben avfgerichte Fvndationes zevgen, Gott wolle ihm die ewige Rvhe verleihen Am.

und tiefer hat der Künſtler ſein Monogramm beigefügt.

Der Xylograph mit dem aus H P gebildeten Monogramme CLIII. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hat er für den kölniſchen Buchhändler Jaspar Gennep gearbeitet; in dem Buche: „Institvtio catholica. Per Joannem Gropperum. Coloniae excudebat Jaspar Gennepaeus. 1550.“ Kl. 8. — befindet ſich am Schluſſe ein zart ausgeführter Holzſchnitt von dieſem Künſtler:

Eine architektoniſche Zuſammenſtellung zeigt in der obern Abtheilung den himmliſchen Vater, über welchem die Taube ſchwebt; zwei Engel mit Leidenswerkzeugen knien zu den Seiten. In der mittlern iſt der Heiland am Kreuze, nebſt Maria und Johannes; hinter den Säulen ſieht man von der Seite die Statuen zweier Heiligen. Die untere Abtheilung hat in der Mitte drei Zeilen Schrift: Respice Me, u. ſ. w. daneben ſtehen die Apoſtel Petrus und Paulus, und tiefer iſt in der Mitte ein Täfelchen mit dem Monogramme. H. 4⅞ Z. br. 3 Z.

Der Xylograph mit dem Zeichen H S. Von ihm iſt mir nur eine Vignette bekannt, welche man in Druckwerken des Sebaſtian Ketteler zu Köln antrifft. Sie iſt ſehr roh geſchnitten, und ſtellt eine zwiſchen großen Blumen ſtehende nackte Figur vor, welche in der einen Hand einen Palmzweig, mit der andern einen großen Blätterkranz in die Höhe hält; an dem Poſtament iſt das Zeichen H S. H. 2⅜ Z. br 4¼ Z. Angewandt zu: Philippi Knipschildt J. U. D. Tractatus de Fideicommissis. Coloniae Sumptibus Sebastiani Ketteler Bibliopol. sub signo Galli ante S. Paulum. Anno 1710. 4.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen I. A. K. Das Bildniß des 1642 verſtorbenen kölniſchen Weihbiſchofs G. P. Stravius, Bruſtbild in Oval, hat unten das Wappen und die Widmung: „Perillustri Reumo. Domino D. | Georgio Paulo Strauio Epo. | Joppensi Suffraganeo Coloniensi.“ und tiefer ſteht unter der Randlinie: „Dedicat consecratque I. A. K.“ In dieſen Buchſtaben vermuthet man den Stecher. Kl. 8.

Der Maler mit dem Monogramme Nr. CLIV: Io. IVL: Man hat Bildniſſe von ihm aus den letzten Decennien des 16. Jahrhunderts, welche mit den Arbeiten des Geldorp Gortzius Aehnlichkeit haben.

Brulliot (D. d. M. III. 98. Nr. 721.), der ihn mit Recht dem Geldorp zwar unterordnet, aber doch einen Künstler von Verdienst nennt, entnahm das Zeichen einem Bilde, wo die Jahresangabe „A. 1574.“ unten beigefügt war. Ich vermuthe, daß dieser Maler sich in Köln aufgehalten hat, weil ich dasselbe Monogramm auf dem Bildnisse einer ältlichen Frau antraf, welche, wie das in der Höhe befindliche Wappen nachwies, dem kölnischen Patriziergeschlechte Kannegießer angehörte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLV: K I. Zu dem Büchlein: „Das Leben der H. weitberühmbten Jungfrawen Lüfftildis. Cöllen, bey Henrich Rieger Anno 1723.“ hat er das Bild der Heiligen in Holz geschnitten; sie ist in ganzer Figur, das Modell einer Kirche haltend; unten rechts ist das Zeichen des Xylographen, und unter dem Bilde steht: S. LUFTILDIS. 12.

Der Xylograph mit der Bezeichnung: L. F. Diese Buchstaben findet man unter einem kleinen Wappen der Stadt Köln, das von dem Löwen und dem Greife gehalten wird. Es ist abgedruckt auf dem Titelblatte in fol. zu einer Gelegenheitsschrift auf die Kaiserwahl Joseph's II., welche unten die Adresse hat: Cöllen, gedruckt bey Johan Conrad Gussen seel. Wittib auf der Stolckgassen-Eck im halben Mond. 1764.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLVI, an welchem die Buchstaben L R vorkommen. Das Zeichen finde ich auf einem kleinen Holzschnitte:

Die Anbetung der h. drei Könige; jeder derselben hält mit der einen Hand seinen Schild, mit der andern fassen sie gemeinsam eine Fahne mit dem kölnischen Wappen, welche in der Mitte aufgepflanzt ist; in der Höhe sieht man rechts den Stern; unten steht in der Mitte vor dem Schafte der Fahne das Schildchen mit dem Monogramme. H. 2½ Z. br. 1⅞ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: „LIber Meditationu bti | Bernardi Quo ho ad dei | imaginem factus est.“ Das seltene Büchlein ist in kl. 4., die Signaturen gehen von A bis F, jede zu 4 Blättern; am Schlusse vor der „Annotatio capitulorum“ steht: „Explicit Liber Meditationu Beati Ber- | nardi primi abbatis Clareuallensis. Im- | pressus Colonie p Martinu de Werdena: prope domu Consulatus comorantem.“ (Die Offizin des kölnischen Buchdruckers Martinus de Werdena war in den beiden ersten Decennien des 16. Jahrhunderts, etwa von 1504 bis 1516, in Thätigkeit.)

Auch kommt derselbe Holzschnitt, nebst drei andern von gleicher Größe, in einem äußerst seltenen Kalender aus noch früherer Zeit vor. Die vier kleinen Tafeln sind in der Höhe nebeneinander gestellt und enthalten die Bilder der Schutzheiligen von Köln: zuerst die h. Jungfrau auf der Mondsichel stehend, dann die beschriebene Vorstellung der h. drei Könige, die h. Ursula und zuletzt St. Peter. Dann folgt der Kalender mit der Ueberschrift:

Eyn duytz Kalled gemacht na de Cisioianus

und nun beginnen die Monate: „Der Hardmaynt hait xxxi dach | Ihesus dat kint wart besnede Dry coenynck va orienten dye quame gerede jn offerden de heren louesang“ u. s. w., theilweise roth gedruckt. Zu den Seiten, so wie unten, ist eine Einfassung von Blumengewinden, worin Vögel und andere Thiere, auch einige menschliche Figuren angebracht sind. Gr. fol.

Die zu diesem Kalender gebrauchten Typen sind gänzlich verschieden von jenen des Martin de Werdena, und der Kenner wird sogleich wahrnehmen, daß sie ein höheres Alter haben. So ergab sich denn auch beim Vergleiche mit einem Druckwerke des Ludwig van Renchen, der in den 1480er Jahren zu Köln eine Offizin errichtet hatte, die vollkommenste Uebereinstimmung, ja das bei demselben 1485 in zwei Fol.-Bänden erschienene „Duydsche Passionail mit syner tzo gesetzten historien“ enthält sogar einzelne Theile der den Kalender umgebenden Randverzierung. Die Deutung der Buchstaben L R in dem Monogramme kann sonach nicht zweifelhaft sein.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen L: R: Col: Man hat von ihm:

Titelblatt zu: Thomae Von Kempen Vier Bücher Von der Nachfolgung Christi. Cölln Bey Heinrich Noethen Superiorum Permissu et Privilegio. Einem Prieſter, der links kniet und ein großes Herz auf ſeiner Bruſt hält, erſcheint der Heiland mit dem Kreuze in einer Glorie. Rechts ſteht der Titel, unten die Adreſſe, und unter der Randlinie rechts die Bezeichnung. Kl. 8. Ein zweites Titelblatt, in Typendruck, hat die Jahresangabe 1757.

Der Xylograph mit dem aus MLF gebildeten Monogramme Nr. CLVII. Dieſes Zeichen führte auch der däniſche Künſtler Melchior Lorch aus Flensburg, der als Maler, Kupferſtecher und Formſchneider bekannt iſt, und von dem man weiß, daß er viel in Deutſchland, den Niederlanden, Italien, ja ſogar in der Türkei herumgereiſt iſt. Vielleicht hat er auch in Köln einige Proben ſeiner Kunſt zurückgelaſſen, wenn nicht vielmehr zwei verſchiedene Künſtler ſich deſſelben Monogrammes bedient haben, was eben nicht ſelten vorkommt. Man findet von ihm in mehreren Verlagswerken des Gerwinus Calenius und der Erben Johann Quentel's zu Köln:

Das Bruſtbild des Heilandes, in einem Ovale mit der Umſchrift: SALVATOR MVNDI u. ſ. w. Rechts in der Hintergrundſchraffirung iſt das Monogramm. H. 3⅛ Z. br. 2⅝ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: De probatis Sanctorum historiis. per F. Laurentium Surium Carthusianum. Tomus primus. Anno 1570. Fol. Ferner S. 26 in: Compendium Catechismi catholici, per D. Georg. Eder. Jurecons. Anno 1570. 8. In letzterm Buche kommt S. 446 auch eine ziemlich gelungene Kopie dieſes Holzſchnittes vor, die ſich durch Weglaſſung des Monogrammes ſo wie der Punkte im innern Raume des Strahlenkranzes über dem Haupte unterſcheidet.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLVIII: M T A. Er arbeitete um 1519, wie man aus folgendem Blatte erſieht:

Ein Roſenkranz, deſſen innerer Raum mit zahlreichen Heiligen angefüllt iſt, dabei in der Mitte Chriſtus am Kreuze, über demſelben der himmliſche Vater. In der Höhe außerhalb des Kranzes halten in der Mitte zwei Engel das Schweißtuch mit dem Antlitz des Erlöſers, links ſieht man die Meſſe des h. Gregorius, rechts die Stigmatiſation des h. Franciscus; in der linken Ecke ſteht die Jahrzahl 1519., rechts gegenüber das Monogramm. Unten iſt das Fegfeuer dargeſtellt. H. 6⅝ Z. br. 5⅜ Z. Spätere Abdrücke findet man in: „De probatis Sanctorum historiis per F. Laurentium Surium Carthusianum. Tomus tertius. Coloniae Agrippinae. Apud Geruinum Calenium & haeredes Quentelios Anno 1579.“ Fol. Sie haben lateiniſchen Text auf der Kehrſeite.

Der Maler mit dem aus M T A L gebildeten Monogramme Nr. CLIX. Nach ihm hat Criſpin de Paſſe 1599 das Bildniß des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg in Kupfer geſtochen (ſiehe S. 318, Nr. 4) und auf dieſem Blatte das Monogramm des Malers beigefügt.

Der Kupferſtecher mit dem Monogramme Nr. CLX: MvLo: Mit dieſer Namensverkürzung bezeichnete er ein kleines Blatt:

Die h. Magdalena vor dem Kruzifixe betend. Unten gegen rechts iſt das Monogramm; tiefer folgt die Schrift: S. Maria Magdalena, | Crux tua sit nobis Jesu medicina salutis. Kl. 8.

Die Arbeit iſt ſehr gering und ſcheint um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entſtanden zu ſein, ſo daß jeder Gedanke an Michael van Lochom wegfallen muß. Bis zur jüngſten Zeit hat ſich die Platte in Köln erhalten, indem man ſie zu Todtenzetteln aus dem Jahre 1809 noch verwendet findet.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXI: ND. Er lieferte einen kleinen Holzſchnitt zu dem 1656 bei der Wittwe Hartgeri Woringen zu Köln erſchienenen Werke Hartmann Stangefol's „Annalium circuli Westphalici Libri quatuor“:

Luther in einem Bette liegend, links ſteht der Teufel, rechts ein Weib neben ihm; unten gegen rechts iſt das Monogramm. Lateiniſche Verſe ſind umhergedruckt; die Ueberſchrift lautet: De Effroeni Lutheri suorumque sequatium libidini atque Epithalamio.

Der Kupferſtecher mit dem Zeichen RDS AE 14. Von ihm war bereits S. 436 bei D. G. Stempelius die Rede, den man irriger Weiſe für den Stecher einiger 1580 erſchienenen hübſchen Kopien aus Albrecht Dürer's Leiden Chriſti hält, die zwar mit ſeinem Namen verſehen ſind, aber nur weil er ſie machen ließ — fieri curavit. Dagegen hat eins dieſer Blätter, die Dornenkrönung, unten in der Mitte auch die Bezeichnung: RDS AE(tatis) 14, und es dürfte nicht zweifelhaft ſein, daß hiermit der Name des wahren Stechers angedeutet iſt, der alſo in dem Alter von vierzehn Jahren ſchon ſo Erfreuliches zu leiſten vermochte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXII: RF mit den Buchſtaben ILD darüber. Zu ſeinen Arbeiten, die im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entſtanden ſind, gehören:

V. P. D. IOHANNES. LEISENTRITIVS. ADMIN. E. M. &c. DECANVS. BVDISS. &c. AETAT. AN. Quinquagesimo primo. Bruſtbild in reich verziertem Ovale; unten rechts ein Schildchen mit dem Monogramme. 4. Gehört zu: „Catholiſch Pfarbuch. Durch den Ehrwirdigen Herren Johan. Leiſentrit. Zu Cöln, Durch Maternum Cholinum. Anno 1578.“ Es kommt S. 280 vor.

Chriſtus am Kreuze, angebetet von einem knienden Manne in vornehmer Tracht, über deſſen Haupte man lieſt: JO. LEI. DEC. BVD. AE. XLV, und zu ſeinen Füßen: MDLXXI. In der Mitte, zwiſchen dem Kreuze und dem Knienden, iſt das Monogramm. Kl. 8. Dieſes Blatt kenne ich nur durch Brulliot's Angabe. (D. d. M. I. 262. Nr. 2060.)

Der Formſchneider mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIII, an welchem die Buchſtaben RV vorkommen. Er arbeitete um die Mitte des 16. Jahrhunderts für kölniſche Buchbinder; einem Pergamentbande in kl. 8. finde ich in ſcharfer Ausprägung das Opfer Abraham's eingedrückt, unten ſteht auf einem Zettel: „OBEDIE. HE — — LIE Q3. V CTIA“ und in der Mitte dieſer Schrift iſt ein Schildchen mit dem Monogramme. Ein Laubgewinde mit Köpfen in kleinen Rundungen umgibt die Vorſtellung. Die Bücher, welche dieſer Band enthält, ſind zu Köln von 1552 bis 1554 bei Lambert Sylvius und Peter Horſt erſchienen.

Der Schönſchreiber mit der Bezeichnung: Broder T. S. R. Im Beſitze des Malers Fromm ſah ich 1836 ein von ihm auf Papier geſchriebenes Gebetbuch in 4. mit großen gemalten Initialbuchſtaben, das den Titel führt: „Ein jnnige Betrachtung und etliche Schöne Gebett, ſo man mit aller andacht ſprechen ſoll, da man die H. Siben fußfell Jeſu Chriſti unſers Herren in der Statt Cöllen gehen und viſitieren will. Geſchriben, und in dieſe Nachfolgende Ordnungh zuſamen bracht, durch Broder T. S. R.“ Auf dem Titelblatte iſt ein großer Käfer zwiſchen zwei Nelken gemalt; in dem Anfangsbuchſtaben E findet man die Jahrzahl 1609; auch iſt der Name eines frühern

Beſitzers, wahrſcheinlich von deſſen eigener Hand, beigeſchrieben: „Wernerus Gimmenich, Custos Ecclesiae Majoris Coloniensis. Anno Dni. 1615.“

Der Xylograph mit dem Zeichen T W. Er war ein Zeitgenoſſe des Anton von Worms, führte vielleicht denſelben Familiennamen, und Werke beider Künſtler trifft man in denſelben Büchern an. Ich kenne von ihm:

Die Anbetung der Könige; ganz im Vorgrunde zwei zierliche Säulen, welche in der Höhe einen flachen Bogen ſtützen, an dem zwei Engel Laubgewinde halten; in der Mitte hängt hier ein Täfelchen mit den Buchſtaben T W. H. 3 Z. br. 2⅜ Z. Abgedruckt auf dem Schlußblatte eines Buches in kl. 8, deſſen Titelblatt mir fehlt; doch lieſt man auf der Kehrſeite des Bildes: Enchiridij Johannis Husvuirt Sanensis de arte calculatoria, Finis. Impensis integerrimi bibliopolae Magistri Godefridi Hydorpii, ciuis Coloniensis.

Titeleinfaſſung zu: Astrolabii instrvmenti geometriciqve tabvlae avctiores. Authore Casparo Colb Philosopho, &c. 1532. In der Höhe und unten Genien, zu beiden Seiten Säulen; das Zeichen T W befindet ſich unten rechts auf einer Kugel. H. 6⅜ Z. br. 4¼ Z. Auf der Kehrſeite ſind vier Bildniſſe abgedruckt, die Anton von Worms geſchnitten hat (ſiehe S. 534), und am Schluſſe des Buches ſteht die Adreſſe: Coloniae excvdebat Hero Alopecivs Anno 1532.

Im erſten und zweiten Bande der Homilien von Johann Eck in der kölner Ausgabe, die S. 526—527 bei A. von Worms zur Beſprechung gekommen iſt, finden ſich viele kleine Holzſchnitte von ihm. Bd. I enthält eilf, darunter S. 49 die Vorſtellung zu Matth. 11. (der gefangene Johannes, die beiden Jünger entſendend) mit dem Zeichen unten links auf einem Zettelchen. Bd. II hat 7 Bildchen von ihm, wovon S. 727 die Vorſtellung zu Matth. 9. (ein kniendes Weib, das Kleid des Heilandes berührend) unten in der Mitte das Zeichen hat.

Dieſelben kleinen Holzſchnitte, mit manchen andern vermehrt, kommen vor in: Homiliae, primum ab Alcuino Leuita iussu Caroli Magni in hunc ordinem redactae. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni Anno 1539. Fol. S. 203 berührt Thomas die Wundmahle, wobei unten links das Zeichen T W angebracht iſt.

Der Xylograph mit dem Zeichen V. Er arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts für hieſige Buchhändler:

Einige Vignetten zu Hartzheim's Concilia Germaniae (Tom. I. Coloniae typis Viduae Joan. Wilh. Krakamp & haered. Christiani Simonis 1759).

Das Verlagszeichen des kölniſchen Buchhändlers Heinr. Joſ. Simonis: Der Schutzengel führt ein Kind durch eine Landſchaft, wo mehrere Bücher auf dem Boden liegen; auf einem Bandſtreifen der Wahlſpruch: Vias tvas Domine demonstra mihi. Zur Seite rechts das Zeichen V. Abgedruckt auf dem 1776 bei demſelben erſchienenen Directorium romanum. 8.

Der Steinmetz mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIV, das die Buchſtaben V C nebſt der Jahrzahl 1570 enthält. Er hat im genannten Jahre in der Kirche zur h. Maria im Capitol zu Köln an der Südſeite das äußere Thürgewende mit dieſem Zeichen verſehen.

Der Xylograph mit dem Zeichen V. C. F. Von ihm iſt auf dem Titelblatte zu: „Aacher Chronick. Auctore Joanne Noppio SS. LL. Gedruckt zu Cölln, durch Hartgerum Woringen. In Verlegung Jodoci Kalcoven. 1643.“ Fol. — das in Holz geſchnittene Wappen der Stadt Achen; dabei rechts gegen unten das Zeichen V. C. F. Nur bei dieſer Ausgabe findet man den Holzſchnitt, auf dem Titelblatte der frühern von 1632 iſt das Wappen in Kupfer geſtochen.

Der Kupferſtecher mit dem Monogramme Nr. CLXV: V R. Laut einer Mittheilung des verlebten Hrn. Canonicus von Büllingen

hat man von ihm ein Wappen mit der Schrift: Scutum Gentilitium Jois Guil: à Lutzenraedt Coloniens. Ord: SS: erem: S: Aug:, zu einer 1660 in Köln gedruckten Gelegenheitsſchrift gehörend. Neben dem Monogramme ſteht: Sc: (Sculpsit.)

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVI (anſcheinend W A). Es beruht auf einem Irrthume, daß man dieſes Zeichen auf den Künſtler deutet, der die damit verſehenen Holz- und Metallſchnitte gefertigt hat. Daſſelbe bezieht ſich auf den kölniſchen Buchhändler Franz Birckman, und die Blätter, worauf es vorkommt, rühren offenbar von verſchiedener Hand her. Das bei Brulliot (D. d. M. I. 97. Nr. 771.) beſchriebene Blatt mit den drei Königen, Sta. Urſula und den Machabäern findet man zu Pariſer Drucken verwendet, die auf Birckman's Koſten ausgeführt wurden; ſo beſitze ich es in einem „Missale Diocesis Coloniensis. Venditur Colonie in pingui gallina.“ mit der Adreſſe auf dem Endblatte: „Atq, impensis Franscisci byrckman, in alma Parisiorum Academia, a vuolffgango hopylio impressum. 1520.“ Ein Mehreres hier zu verzeichnen, wäre demnach zwecklos.

Der Xylograph mit dem Zeichen W. K. Man hat von ihm:

Das reich verzierte Verlagszeichen der Birckman'ſchen Buchhandlung zu Köln. Die „fette Henne“ ſteht vor einem Baume, nach links gewendet; tiefer der Name ARNOLD BIRCKMAN; unten Faun und Satyr, und zur Seite links in halber Höhe ein Täfelchen mit dem Zeichen. H. 4½ Z. br. 3¼ Z. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: A most excellent and perfecte | homish apothecarye or homely physick booke, | for all the greſes and diseases | of the bodye. | Translated out the Almaine speche into | English by Jhon Hollybush. | Imprinted at Collen by Arnold | Birckman, In the yeare | of our Lord M. D. LXI. Fol. (Arnold Birckman ſelbſt war zu dieſer Zeit längſt verſtorben. Ich beſitze ein Buch von 1551 mit der Adreſſe „Vidua Arnoldi Birckmanni“, auf welche um 1555 die „Haeredes Arnoldi Birckmanni“ folgen — bei Letztern müßte alſo das Buch erſchienen ſein.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVII. Ich finde dieſes Zeichen auf folgenden Blättern:

Titeleinfaſſung in fol. aus einer einzigen Holzplatte. In der Höhe Chriſtus und die vier Evangeliſten, durch Pfeiler getrennt. Zu den Seiten links Petrus, rechts Paulus. Unten die vier Kirchenväter mit Schreiben beſchäftigt; hier hängt an der mittlern Säule ein Schildchen mit dem Monogramme. H. 9½ Z. br. 6½ Z. Angewandt zu: Homeliae seu mauis: sermones siue conciones ad populum praestantissimorum ecclesie doctorum. Apud sanctam Vbiorum Coloniam Agrippinam in aedibus Heronis Alopecij. An. 1525. — B. Platinae Cremonensis de vita & moribus summorum Pontificum historia. Ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1529. — u. a.

Titeleinfaſſung in 8. Kopie der ſchönen Folio-Titeleinfaſſung von Hans Holbein, wo zur Seite rechts Apollo, Esculap und Dionyſius ſtehen, und unten, unter einer Wölbung mit offener Durchſicht auf einen Fluß, Cleopatra liegt. Der Kopiſt ſetzte oben in der Mitte das Wappen von Köln mit den drei Kronen zu, und rechts ſieht man auf dem Schildchen des kleinen Genius das Monogramm. H. 4¾ Z. br. 3⅛ Z. Angewandt zu: Institvtio Principis Christiani, per Erasmum Roterodam. Coloniae, ex officina Eucharij Ceruicorni, Anno 1529.

Das Wappen der Stadt Köln, von Löwe und Greif gehalten; in der Höhe lieſt man auf einem Bandſtreifen: O FELIX COLONIA, auf einem andern unten den Namen des Buchhändlers „LODOVICVS HORNKEN.“ Bei Letzterm iſt in der Mitte das Monogramm. H. 2¾ Z. br. 2 Z. Kommt in einem Buche von 1512 vor.

Buchdruckerzeichen. Zwiſchen zwei Säulen vier Genien bei einem Wappenſchilde, auf dem zwei aufrecht ſtehende Haſen ein Buch halten; zwiſchen den bei-

den Thieren iſt das Monogramm. H. 3⅝ Z. br. 2⅝ Z. Das Buch, wozu dieſe Vignette angewandt iſt, hat die Adreſſe: Coloniae apud Eucharium Ceruicornum Anno supra sesquimillesimum uicesimoprimo. Mense Augusto.

Der Xylograph mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXVIII. Ein kleiner Holzſchnitt, h. 1¾ Z. br. 1½ Z., trägt daſſelbe:

In einer zierlichen Blende liegt das Gotteslamm, die Kreuzesfahne haltend, auf dem verſchloſſenen Buche; in der Höhe iſt das Wappen von Köln angebracht, und unten nimmt ein Schildchen mit dem Monogramme die Mitte ein. Abgedruckt auf dem Titelblatte zu: Enchiridion Locorum communium Joannis Eckii, aduersus Lutherum & alios hostes Ecclesiae. Coloniae. Excudebat Hero Alopecius. 8. (Erſchien um 1525.)

Der Bildhauer mit dem figurirten Monogramme Nr. CLXIX. Mehrere hieſige Kirchen haben Denkmäler von ſeiner Hand, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts entſtanden ſind. Bis zum Anfange des gegenwärtigen Jahres ſah man im Dome an der Säule zwiſchen der Engelbertus- und der Maternus-Kapelle ein Denkmal, welches, laut der lateiniſchen Inſchrift, die D'Hame (Hiſt. Beſchr. d. Domk. 116—117.) vollſtändig mittheilt, der am 16. Juli 1541 verſtorbene Domdechant Reinard von Weſterburch bei ſeiner Lebzeit errichten ließ. In der Vorhalle der Gereonskirche iſt ein ähnlich geformtes Denkmal eingemauert, das dem am 28. Juli 1547 geſtorbenen Grafen Thomas in Rieneck, geweſenem Dechant des dortigen Stiftes, gewidmet iſt; die Inſchrift findet man in der 1824 erſchienenen Beſchreibung der Kirche S. 74—76 abgedruckt. Leider iſt das eine wie das andere bedeutend beſchädigt und der Verzierungen größtentheils beraubt; das Monogramm aber ſieht man bei Beiden an dem Gerähme unten in der Mitte.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXX, ſcheinbar: †IV. In der 1564 bei den Erben Johann Quentel's und Gerwin Calenius zu Köln erſchienenen Ausgabe der deutſchen Bibelüberſetzung von Dr. Joh. Dietenberger iſt das Bild des Evangeliſten Lucas, abgedruckt Bl. 35a und 70a im neuen Teſtamente, rechts in drittel Plattenhöhe mit dieſem Monogramme bezeichnet, unter demſelben befindet ſich das Schneidemeſſerchen, und etwas tiefer folgt auch das Monogramm des Virgil Solis.

Der Xylograph mit dem Monogramme Nr. CLXXI, ſcheinbar: I3 †. In derſelben Bibelausgabe, für welche der vorhergenannte Künſtler arbeitete, befindet ſich Bl. 55a im neuen Teſtamente auf dem Bilde des Evangeliſten Johannes unten links dieſes Monogramm mit dem Schneidemeſſerchen daneben, und etwas höher gegen die Mitte jenes des Virgil Solis. Die Deutung auf den Tübinger Maler Jacob Züberlein entbehrt, was auch Brulliot (D. d. M. II. 230. Nr. 1776) anerkennt, jeder Begründung.

Zugabe I. *)

Namen
etlicher verſtorbenen Meiſter
nach dem Abc eingeſchrieben, wie dieſelbe in den alten Regiſtern nach dem Jahr 1527 befunden.

Arndt Braun
Andres Offer
Arnold Colin
Abraham Beredick
Adrian Wirdt
Adolph Offer
Adam Bergdingir
Adolph von Waldt
Anton Trewer
Adam Humbach
Albert Bairrink
Andreas Hermans
Adrian Hack
Barthol. Braun Glasmacher
Barthol. Braun Mahler
Birdun von Keyserswerth
Barthold von Blazheim
Barthold von Aachen
Berndt Halvern
Christian von Bruell
Clemens von Waldt
Caspar Reuth
Christian Braun
Christian Roither
Christian Kastens
Cornelius Gansen
Diedrich Steinberg
Diedrich Donner
Franz Hogenberg
Franz du Fries
Gottschalck von Solingen
Gothard von Düren
Caspar Ruips
Conrad Mom
Diedrich von Augspurg
David de Dunckell
Diedrich Braun
Friedrich von Weringen
François Profaes
Geldorf Gurtzius
Gerhard von Bruel
Gommar von Dreess
Gottschalck von Wiessberg
Gereon Milendunk
Gerhard Offer
Herman von Essen
Henr. Braun Glasmacher
Henrich Haller
Henrich Preuer
Hermann Riedt
Hans Sigismundt
Hans von der Heiden
Henrich Wachtendunck
Henrich Beck
Hans von Flopum
Hans Aacher

*) Nach einer Handſchrift im Wallraf'ſchen Nachlaſſe, die mir erſt während des Druckes meines Buches bekannt wurde. Die eingeklammerten Namen, ſo wie der Schluß von 1778 bis 1794, ſind Ergänzungen aus einem zweiten dort befindlichen Malerverzeichniſſe, das zwar im Ganzen weniger vollſtändig, aber bis zu dem Jahre fortgeführt iſt, wo Köln ſeine Unabhängigkeit verlor.

Hans von Hacht
Henrich von Deuren
Hans Hogenberg
Henrich von Keyserswerth
Henrich de Brissz
Johann von Delft
Jan von Worringen
Johan Flozbach
Johann Kampis
Johann von Essen
Johann Rosell
Johann Stallberg
Jorgen Kollebrandt
Johan von Bruel
Jorris de Dunckel
Johan von Caster
Johan von Arnoltswiler
Jorgen Reinberg
Johan de Neess
Jacob Raessenkramer
Johan Oetweiler
Johan Tauffendenser
Jost von Reck
Jorgen Guldemundt
Johan Hirzbach
Joachim Sticker
Johan von Keyserswerth
Johan Paulus
Johan Teusch
Lucas Schmeling
Luckgen v. Aachen
Melchior Ulrich
Matheis Braun
Michael Lontman
Maximilian de la Court
Melchior von Burg
Marcus Ulrich

Michael Kueffers
Matheis Schonstein
Matheis Gobel
Neiss von Schlebusch
Peter Bruell mahler
Paulus von Attendall
Peter Brüll Glasmacher
Peter Erffen
Paulus van Gleen
Peter Borns
Peter von Essen
Paulus Mergen
Paulus Koltzins
Peter Reall
Peter Bonns junior
Peter Neitzpferning
Peter Offer
Rutger Haller
Remboldt v. Borck
Reinhardt Kollenbrandt
Sebastian Oell
Seger von Amersfort
Sebastian de Wirdt
Seger de Koch
Tilman Breun
Thomas de Widdig
Theris Katz
Thonnis von Essen
Thomas Funck
Wilhelm Grevenbroch
Wilhelm Erffen
Wilhelm Müller
Wilhelm Gansen
Wilhelm zu Borcken
Werner Nellis
Werner Hermelingk
Wilhelm Offer

Namen der zeitlichen Meiſter einer ehrbaren Maler Geſellſchaft in Maßen hernach folgen:

Mathias von der Schleiden
Carl von Bruel
Herbert Schürman
Johann von Worringen
Peter von Bruel
Herman Royerts
Gerhard Goldenmund
Philipp von Soest
Peter Gostorst

Henrich Braun
Peter Odendal
Thomas Beuel
Johan Netzpfenning
Adolph von Schleiden
Hans Wilh. Nuss 1603. 5 april.
Augustin Braun
Melchior Kurrenzig
Abraham Kueper

Wilhelm von Esch
Conrad Isselburg
Melchior Gurtzius
Abraham Hochenberg
Johan Mom
Joh. Lutzenkirchen 1608. 10 märz.
Gothardt de Wedig
Melchior Ulrich
Herbert Ulrich
Johan Diederichs
Johan Kemp
Johan Wilhelm Zontz
Braun Schmeling 1612. 23 octob.
Baltasar Schürman 1612. 23 octob.
Matheis Dortmundt 1613.
Ferdinand Gurtzius 1614.
Hieronymus Kessel 1615. 4 octob.
Franz Kessel 1615. 24 octob.
Adolph Schönenberg 1615. 24 octob.
Joh. Lützenkirchen 1616.
Johan Lick 1616. 8 sept.
Arnold Schranz 1616. 28 dec.
Joh. Münz 1618. 9 may.
Jacob Solms 1618. 26 aug.
Matheis Hanger 1619. 29 aug.
Jacob Kreybech 1619.
Andries Lamberts 1620.
Constantin Brauweiler 1620. 5 märz.
Johannes Kessel 1620. 5 märz.
Henr. v. Mastricht 1620. 20 juli.
Gabriel Spielberg
Tilman Volckwein
Franz Klaphawer 1622.
Johan Hirzbach 1622.
Diedrich Pottgiesser 1622.
Ferdinand Probstell 1622.
Johann von Bruel 1622.
Gilles Placket 1622.
Barthold Braun 1623.
Goddert Bruel 1623. 23 febr.
Johan de Friess 1623.
Christian Rommerskirchen 1623. 3 may.
Peter Mickenem 1623. 28 sept.
Henr. von Walperberg 1623. 28 sept.
Friedrich Rondenradt
Reinhard von Gladbach
Baltasar Kolbertz
Joh. Reckman 1624. 2 nov.
Franz Homrich 1624. 2 nov.
Adolph Schürman 1626. 8 jan.
Peter Schwan 1626. 21 nov.
Melchior Braun 1627. 5 may.
Joh. van Ratingen 1627. 18 may.
Herbert Lützenkirchen 1627. 19 octob.
Wilhelm Cloedt 1627. 19 octob.
Augustin Krauss 1628. 22 aug.
Johan Gelehn 1628. 22 aug.
Niclas Caspars 1630. 10 april.
Peter von der Schleiden 1630. 21 octob.
Pilgrin von Opladen 1630. 2 dec.
Johannes Odendal 1631. 6 may.
Peter Meister von Aachen
Paulus Coels
Tilman von der Forst
Johan Dosin
Stephan Heimbach 1631. 30 dec.
Christian Neuman 1632. 27 april.
Bertram von Waldt 1632. 17 juni.
Johan Schotten 1632. 19 aug.
Andries Herbolz 1633. 17 sept.
Abrah. de la Planche 1634. 6 jan.
David Dens 1635. 9 may.
Augustin von Esch 1635. 19 aug.
Niclas Caspars 1636. 30 juli.
Hans Hausman 1637. 14 jan.
Berndt Kempt 1637. 14 jan.
Werner Guldenmundt 1637. 2 octob.
Georg Dortmundt 1637. 8 dec.
Abrah. Küper 1637. 8 dec.
Reinart Altschütz 1637. 19 dec.
Reinart Harf 1638. 4 may.
Gereon Girlich 1638. 9 octob.
Joannes Dortmundt 1638. 9 octob.
Joannes Grell 1640. 31 may.
Peter von Krüchten 1641. 24 sept.
Peter von Pir
Franz Geldrup 1644.
Paulus von Monster 1644.
Matheis Schurman 1646. 11 dec.
Joh. Schranz 1647.
Jacob Altschütz 1648. 12 febr.
Joh. de Freiss 1648. 11 dec.
Adolph Schranz 1650.
Rutger Leyser 1651.
Gerhardt von Waldt 1651.
Franz Friend 1652. 18 jun.
Tilman Wirz von Opladen 1652. 24 sept.

Franz Reckmann 1653. 28 jan.
Hendrich Adams 1655. 20 may.
Joh. von Neuss 1655. 20 may.
Christian Cauenbergh 1655. 13 jul.
Johan Wilhelm Podtgiesser 1656. 7 febr.
Arnold Reckmann. 1656. 27 jun.
Wilhelm Schmitzhausen 1656. 5 dec.
Theodor Coels 1657. 10 febr.
Henricus Hergautz 1657. 29 jul.
Joh. Goldenmundt 1657. 28 sept.
Peter Duisseldorp 1658. 18 jun.
Friedrich Schrantz 1659. 28 jan.
Gerhard Clossman 1659. 5 jun.
Joannes Braun 1661. 7 aug.
Peter Altschuntz 1662. 31 jan.
Clemens Venaw 1662. 31 jan.
Maternus von Schleiden 1662. 4 sept.
Johannes Hoett 1662. 24 sept.
Nicol. Opladen 1663. 9 jan.
Conrad Klugh 1663. 14 jan.
Andreas Epstein 1663. 19 jan.
Joh. Königshofen 1663. 28 jan.
Friedr. de Solms 1663. 6 nov.
Gerhard Pinno 1664. 9 jan.
Wolfgang Caspar Frimmel 1664. 4 febr.
Johann Dortmundt 1664. 7 jul.
Lorenz Krein 1664. 28 jul.
Joh. Ruckmann 1667. 5 märz.
Engelb. Drolshagen 1667. 21 april.
Gerw. Adam Wallerbusch 1667. 20 jun.
Caspar Krup 1667. 20 sept.
Aegid. Cawenberg 1667. 20 sept.
Hilgerus Bouge 1667. 1 octob.
Johannes Söntgen 1668. 1 märz.
Johannes Buinz 1668. 10 jun.
Wilhelm Nauta 1668. 29 octob.
Theodor Braun 1668. 6 nov.
Johan Schleiden 1670. 1 märz.
Johan Ivo Schranz 1670. 22 märz.
Theodor Schürmann 1670. 29 aug.
Philipp Albert Wilmartz 1671. 8 jan.
Nicol. Priester 1671. 15 octob.
Reinart Reissgen 1671. 15 octob.
Germinus Toussein 1671. 9 dec.
Mathias Blons 1673. 25 jun.
George Clossen 1673. 20 jul.
Michael Hambach 1673. 16 aug.
Mathias Mombaur 1674. 21 sept.
Jacob Bauman 1674. 9 octob.
Anton Leyser 1674. 3 dec.
Georg Sieger 1675. 30 may.
Hilgerus Gierlich 1677. 30 jan.
Joh. Weidmann 1677. 13 febr.
Jacob de Weedt 1677. 8 sept.
Pet. Deillingen 1678. 6 aug.
Henr. Schilkrins 1678. 30 sept.
Gerhard Reckman 1679. 26 aug.
Hans Henrich Hackenbroch 1679. 2 dec.
Henricus Meerman 1680. 16 jun.
Ludolph Brauns 1680. 10 octob.
Paulus Coels 1681. 23 aug.
Anton Speiger 1681. 26 aug.
Franz Reckmann 1683.
Christoph Rademacher 1684. 24 may.
Borgartz 1686. 20 febr.
Noel 1686. 13 octob.
Hans Belgau 1687. 13 aug.
Flema 1687. 25 nov.
Cornelius Dietz 1688. 28 febr.
Herman Griter 1688. 2 octob.
Godfrid Klock 1688. 24 octob.
Johan Schranz 1689. 30 dec.
Johan Böningen 1690. 22 febr.
Mathies Barthols 1690. 21 april.
Franz Henrich Frios 1690. 18 may.
Gerhard Hansson 1690. 23 may.
Johan Neuman 1690. 2 dec.
Nicol. Scharrenberg 1691. 4 jan.
Engelbert Priester 1691. 30 jan.
Peter Verdussen 1692 7 märz.
Franz Adams 1692 21 may.
Ferdinand Glidt
Johan Schranz
Bernard Horn 1693. 15 aug.
Conrad Müller
Heribertus Reckmann
Johan Königshofen

(Amtsbuch
eines löblichen Mahler Amts

worin beſchrieben und zu finden wohlgemeldten Amts ihre uralte Amtsordnungen, ſodann die Meiſterwerdung jetziger und künftiger Mahler &c. aufgericht unter zeitlichen Herrn Amtsmeiſtern Johann Henrich Meermann, älteſten Beiſitzer, und Mathiam Barthels, dieſes Jahrs erwählten jüngern Amtsmeiſtern, im Jahr, als die Separation von den Glaswerthern bey einem hochweiſen Magiſtrat durch ein Mahleramt geſucht und erhalten worden. Anno 1696 d. 24. october.)

Regiſter der Herren und Meiſtern eines Löblichen Mahler Amts, ſo ſich in dieſem 1600. Saeculo demſelbe einverleibet ſeit 1622:

1622	Diedrich Pottgiesser	
„	Franciscus Klaphauer	
„	Baltasar Colbertz	
„	Johann Hirtzbach	
1631	Johan Tosin	
1632	Christian Neuman	27 april
1637	Bernhard Kemp	14 jan.
„	Abraham Kuper	8 dec.
1638	Gereon Gierlich	9 octob.
1644	Franciscus Geldorf	24 octob.
1652	Franc. Vriendt (Vriencht)	
1655	Christian Cawenberg	13 jul.
1656	Joh. Wilh. Pottgiesser	7 febr.
1657	Henrich Hergawtz	29 jul.
1662	Johan Toldt	24 sept.
1663	Friederich de Solms	6 nov.
1664	Gerhard Pinno	9 jan.
1667	Egidius Cawenberg	20 sept.
„	Hilger Boge (Boye)	1 octob.
1668	Johann Söntgen	1 märz
„	Johan Böntz (buns)	10 jun.
1671	Phil. Alb. Willemart	8 jan.
„	Nicolaus Priester	15 octob.
„	Gerwinus Tosin	9 dec.
1673	Michael Hambach	16 aug.
1675	Georg Sieger	30 may
1677	Hilger Gierlich	30 jan.
„	Jacob de Wett	28 sept.
1678	Henrich Schilken	30 sept.
1679	Gerh. Beckmann (Reckmann)	26 aug.
„	Andreas Gries	26 aug.
1680	Joh. Henr. Meerman	16 jan.
1684	Wilhelm Cols	24 may
1686	Jodoc. Justus Borgertz	20 febr.
„	Henrich Noel	13 octob.
1687	Christian Lehman	3 april
„	Johan Bailgow	13 aug.
„	Bertholet Flemal	25 nov.
1690	Johan Böningen	22 febr.
„	Mathias Barthels	21 april
„	Franz Henr. Frios	18 may
„	Gerhard Hansson	23 may
1691	Johan Neuman	4 jan.
„	Nic. Schawenberg (Schorrenberg)	4 jan.
„	Engelbert Priester	30 jan.
1696	N . . . . Karsch	21 nov.
„	Joh. Mich. Bröcher	28 nov.
1697	Joh. Ant. Neuman	9 febr.
„	Andreas Cortois	17 juli
1698	Gerhard Drach	3 febr.
„	Bernard Wolschläger	7 sept.
1705	N . . . . Rosier	18 jan.
„	Johan Odendall	24 jan.
1707	Andreas Hambach	15 jan.
1708	N . . . . van Dam	20 may
„	Joh. Volrath Lehman	20 may
„	Joseph Hert	20 may
1709	Johan de Verr	14 aug.
1710	Joh. Pet. Habelius	6 febr.
1711	Anton Brammertz	12 febr.
„	Joh. Henr. van Kahn	12 april
„	Mathias Schumacher	17 nov.
„	Pancratius Kreyer	24 nov.
1712	Henricus Langen	24 may
„	Henricus Munic	18 juli
„	Hubertus de le Glees	24 sept.

1713 Joh. Friedr. Fibus 13 may
„ Christian Dens 17 may
1714 Engelbert Weiden 8 aug.
„ (Joh. Habelius) 25 aug.
1719 Pet. Aug. Schmitz 15 nov.
1721 (P. Egens)
„ Peter Tack 12 juni
„ Joh. Georg Koch 30 aug.
1722 Cornel. Engelberg 27 april
1723 Joh. Wilh. Leventfeld (Luchtfeldt) 20 april
1724 N . . . . Everhardt 21 april
„ Joh. Arnold Braun 24 jan.
1725 (N . . . . Mönser)
1726 Herman Nesselrath 21 jan.
„ Nic. de Neis (de Nys) 9 nov.
„ Caspar Xaverij 15 nov.
1727 Martin Philip 30 jan.
1728 Joh. Binghe (Bingh) 29 april
„ N . . . . Rothenberg 8 juni
„ Henrich Frings 9 aug.
„ N . . . . Lehman 10 octob.
1730 Henri Nave 18 sept.
„ Henr. Hoffmann 2 octob.
1731 Engelbert Krew 23 febr.
1732 Theodor Habelius 14 octob.
1733 Philip van Rantz 21 juni
„ Carl Reifferscheidt 19 nov.
1735 Leonard Blankart 17 jan.
„ Peter Roesberg 2 sept.
1736 Engelbert de Cort 12 may
„ Joseph Tack 7 aug.
„ Joh. Henr. Dechent (Dechant) 14 dec.
1737 Anton Horns 16 octob.
1740 Joh. Bapt. Dielkens 24 märz
„ Anton Gertmann 6 nov.
1743 (Zander) 26 octob.
1744 Anton Horns 12 jan.
„ Joh. Franz Lehman 18 juli
„ (Johan Hunseler) 6 sept.
1747 N . . . . Vick 9 nov.
1748 Joh. Pet. Frank (Bertrams) 21 juni
„ Henrich Herzog 27 nov.
1749 Henrich Eigartz 22 april
„ Stephan Priester 11 may
„ Conrad Schweitzer 19 octob.
1755 Herm. Jos. Dielkens 9 may
„ Joh. Gerh. Dyck 30 juli
„ Anton Gulden 5 aug.
1757 Paulus Elter 19 april
„ Franz Xav. Schweitzer 17 sept.
1758 Jacob Hunseler 15 nov.
1759 Jacob Schmitz 23 märz
„ Joh. Mich. Aldenkirchen 27 aug.
„ Conr. Ostermeyer 23 dec.
1761 Johan Langen 6 octob.
1763 Engelb. van Kahn (v. Kann) 8 märz
„ Wilhelm Braun 7 may
„ Joh. Wilh. Leuchtefeldt 16 juli
„ Joh. Herm. Jos. Tack 15 octob.
1764 Johan Schaeffer 1 sept.
„ Tilm. Jos. Feldmüller 8 octob.
1765 Joh. Jos. Zimmermann 13 may
„ Pet. Jos. Manskiers 13 may
1766 Mathias Horns 15 sept.
„ Joh. Wilh. Brewer 29 nov.
1768 Martin Metz 27 may
1769 Henr. Mungersdorff 21 juli
1771 Norbert Sigfrid 25 juli
1772 Jos. v. Rontz (Rantz) 25 april
1773 (Franz Max. Götzeman) 7 aug.
„ (Henr. Brochhofen) 7 aug.
„ Joh. Valent. Hoffmann 16 octob.
„ Joh. Peter Liess 6 nov.
1774 Joh. Winand Rosevy (Roserey) 18 april
„ Franc. Hieron. Schmitz 23 juni
1776 Conrad Maubach 9 juli
1778 Ferd. Bruch (Clemens Broch) 6 jan.

Fortsetzung, einer andern Handschrift entnommen:

1778 Mathias Brassart 26 märz
„ Caspar Odendall 26 märz
1779 Herman Wirtz 13 octob.
1780 Peter Richartz 7 juni
1781 Theodor Elter 6 juni
„ Joh. Wilh. Carris 15 nov.
1783 Carl Jos. Siegfrid 6 octob.
1785 Joan Gotfr. Gier 11 april
„ Joh. Pet. Gertman 2 juni
„ Maximilian Fuchs 7 sept.
„ Joh. Pet. Maubach 7 sept.
1786 Pet. Bern. Schnorrenberg 4 febr.

1787	Joseph Windeck	17 jan.	1789	Joh. Jac. Aussem	2 octob.
„	Francisc. Siegfrid	23 may	1790	Gotfr. Müngerstorff	1 juni
„	Egidius Mengelberg	23 may	1791	Franc. Servat. Lovenfoss	28 juni
„	Joh. Bapt. Zillieken	17 juli	„	Caspar Grein	5 dec.
„	Benedict Beckenkan	3 sept.	1792	Bernard Rheinbroel	28 dec.
„	Christian Walzer	6 sept.	1793	Leonard Cöllen	11 sept.
„	Ferdin. Siegfrid	7 sept.	1794	Heinr. Jos. Gau	5 april
1788	Godfrid Manskirsch	29 märz	„	Birrenbach	5 april
„	Johan Dohm	29 märz	„	Owein	5 april
„	Joh. Pet. Weyman	27 sept.	„	Kavitz	5 april
„	Joh. Alois Engelb. Marteleux	30 dec.			

Zugabe II.*)

1056	cca	Laur.	Cart.		*Adalbert* aurifex
„	„	„	„		*Diderich* carpentarius
„	„	„	„		*Egeric* incisor
„	„	„	„		*Friderich* aurifaber
„	„	„	„		*Godefrid* (al. *Codefrid*) incisor
„	„	„	„		*Hereman* monetarius
„	„	„	„		*Hupertus* faber
„	„	„	„		*Otto* examinator argenti
„	„	„	„		*Rudolph* incisor
„	„	„	„		*Theodericus* aurifaber
„	„	„	„		*Titricus* campanarum fusor
„	„	„	„		*Wezel Hellerio* incisor
„	„	„	„		*Winant* ſtein Mezelere
1150	cca	„	„		*Gerhardus* monetarius
„	„	„	„	III.	*Gisilbertus* Swertfegere
„	„	„	„	VII.	*Henricus* gladiator
„	„	„	„	III.	*Hermannus* aurifaber et Eneza ejus uxor **)
„	„	„	„	VII.	*Mauritius* aurifaber et Frederanis

*) Hr. Auscultator Gerh. Imhoff hatte die Güte bei ſeinen Forſchungen in den Schreinsbüchern und ſonſtigen im Archive des hieſigen Landgerichts aufbewahrten ſtädtiſchen Urkunden, die nicht allgemein zugänglich ſind, meiner Bitte um Aufzeichnung der Künſtlernamen mit ſehr dankenswerther Bereitwilligkeit zu entſprechen, ſo daß der hier gegebene Beitrag zur älteſten Kunſt- und Gewerbegeſchichte von Köln zunächſt ihm angehört, indem mir nur das geringe Verdienſt der Zuſammenſtellung geblieben iſt.

**) Um die fortwährende Wiederholung der Worte: „ejus uxor“ zu vermeiden, ſei hier bemerkt, daß die weiblichen Namen in allen Fällen in dieſer Eigenſchaft zu verſtehen ſind, wo nicht ein Anderes ausdrücklich angezeigt iſt.

1150 cca Laur. Cart. III. *Rulinus* galeator
1160—70 „ „ II. *Albertus* ustor (Glasbrenner?)
„ „ „ „ II. *Henricus* incisor
„ „ „ „ II. *Otto* ustor
„ „ „ „ II. *Vordol* fusor
1200 cca Mart. „ *Fridericus* aurifaber
„ „ Niderr. „ III. *Hedinricus* monetarius et Gertrudis
„ „ Apost. „ *Otto* monetarius
1212 Airsb. Port. Pant. *Gerlacus* Schwertfeger
„ „ „ *Thomas* Steinmetz
1225 cca Niderr. A S. Lupo Cart. *Godescalcus* incisor et Christina
„ „ „ „ *Lutherus* incisor
1228 Mart. Fundat. S. Nothburgis. *Pilgram* monetarius et Alveradis
1230 „ Loewenst. *Heribordus Albus* monetarius
„ Niderr. A S. Lupo Cart. *Philippus* pergamentarius
1231 „ „ *Conradus* fusor campanarum et Eliana
1234 Christ. Cart. (Bei Hrn. Dr. J. G. X. Imhoff) *Albero* lapicida et Godesta
„ Niderr. A S. Lupo Cart. (Jesuitenbibliothek) y. 1259. 79 Columb. Berlic. *Paginus* aurifex et Elisabeth
1235 Brig. Plat. molend. 1273 Columb. Cleric. port. *Harpinus* clipeator et Irmentrudis
„ 36 „ „ *Pelegrinus* gladiator et Elisabeth
1236 Laur. A domo Romani. *Herimannus* aurifaber
„ „ „ *Mauritius* aurifaber
1238 Laur. Lib. I. Jutta relicta *Theodorici* ballistarii
1240 „ „ *Nicolaus* aurifaber et Elisabeth
1242 Airsb. Text. *Henricus* lapicida
1246. 47 Brig. Plat. molend. *Wolbero* Drechsler et Elisabeth
1249 Petr. Löhrg. *Gerlacus* lapicida et Blithildis
1252. 66 Brig. Ins. *Joannes* aurifaber et Gertrudis
1253 Columb. Lat. plat. 1278 Columb. Berlic. 1291 Laur. Lib. III. *Theoderich de Hundsgazze* lapicida et Gertrud
1256. 59 Airsb. Port. Pant. *Wilhelmus* lapicida et Reinwiz
1257 Petr. Löhrg. *Bertolfus* lapicida et Gisle
„ Columb. Lat. plat. *Gerlachus* pictor et Hildegundis
1258 „ Berlic. *Ludovicus* aurifex
„ „ „ *Remboldus* lapicida
1260 „ „ *Henricus* lapicida et Hildegundis
„ „ „ *Conemannus* clypeator et Joanna
„ cca Alb. Vlottsch. *Philippus* aurifaber et Leveradis
1261 Brig. Grahn. *Martinus* clipeator
1262 „ Ins. *Joannes* aurifaber filius Alberti de Hemberg et Margarethae
1263 Petr. Löhrg. *Adolphus* aurifaber et Jutta
1264. 1303 Columb. Lat. plat. *Lambert* Reparator viarum
1266 Niderr. A dom. ad port. *Richolfus* lapicida et Herburgis
1269 Brig. Wind. *Bertram* gladiator et Gertrud
„ Alb. Vlottsch. 1294 Alb. Desup. mur. *Nicolaus* aurifaber et Walburgis ej. ux. I. Gertrud ej. ux. II.

1270. 86 Columb. Lit. et lup. *Winricus* aurifaber
1271 Brig. Ins. *Henricus* aurifaber et Petrissa
„ . 97 Columb. Berlic. *Vogelo* lapicida, ej. filius Wernerus
1272. 76 Alb. Vlottsch. *Gerardus* probator et Oda
„ . 77 Columb. Berlic. *Godefridus* dictus *Cruse* lapicida
„ fer. 5ta p. Nicol. Petr. Wettsch. *Wilhelmus* viator
1273 Columb. Lit. et lup. u. Berlic. *Walter* aurifaber cognatus Heidenrici dicti Greve
1274. 92 „ Lit. et lup. *Hermannus* clipeator et Alveradis
1275 cca Niderr. Cart. *Herimannus* pugil et Sigewiz
„ „ „ „ *Winandus* gladiator
1276 Jul. mens. Columb. Cleric. port. *Engelbertus* clipeator
„ mens. Majo Laur. Lib. I. *Ingebrandus* aurifaber
1277 Columb. Cleric. port. *Joannes Heidine* aurifaber
1278 Columb. Lit. et lup. *Andreas* cingulator et Mechtildis
„ „ Berlic. *Nicolaus* lapicida, filius Andreae et Getrudis, et Aleydis
1279 „ Campan. *Giffridus* auri percussor et Elisabeth
„ Airsb. Vet. port. *Godefridus* aurifaber et Elisabeth
1280 jam † „ „ *Arnoldus* aurifaber et Gerlinde de Lapide
„ , 7 Dec. Laur. Lib. III. Christina relicta *Arnoldi* lapicidae
„ Columb. Cleric. port. *Gerardus* clipeator
1281 Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentator et Christina
1283 Columb. Cleric. port. *Engillardus* clipeator et Bertha
1285 Niderr. A dom. ad port. *Joannes* factor organorum (S. 215.)
„ Columb. Cleric. port. *Reynardus* auripercussor et Gertrud
1286 Airsb. Port. Pant. *Henricus* factor peplorum (Hülwortere)
1287 Petr. Stell. *Gerardus* scriptor et Bela
1290 Columb. Berlic. Agnes uxor quondam *Nicolai* lapicidae, filii *Gerlaci* lapicidae
„ . 1305 Laur. Lib. III. Magister *Renerus* (alias *Reynardus, Renardus*) loricator et Elisabeth
1291 Laur. Lib. IV. *Adam* loricator et Gertrudis
„ Columb. Cleric. port. *Anselmus* clipeator et Godelinis
„ „ „ *Conradus* clipeator et Joanna
„ fest. Agnet. 1307 Columb. Berlic. Magister Henricus chirurgicus et Beatrix, quorum filia „Greta“, cuj. maritus „*Eckardus* pictor“ (S. 106.)
„ Columb. Berlic. *Henricus* et *Gobelinus* fratres aurifabri et uxores eorum Druda et Greta
„ mens. Febr. Columb. Berlic. *Nicolaus Pricka* lapicida (S. 331.)
„ Columb. Cleric. port. *Petrus* clipeator, filius quondam Connemanni, et Blitza
1293 Niderr. A dom. ad port. *Entradus* lapicida et Gertrudis
1294 Laur. Lib. IV. *Reinardus* aurifaber et Richmudis
1295 in vig. Laur. Columb. Campan. *Bruno* gladiator et Elisabeth
„ Columb. Campan. *Christianus* purgator gladiorum et Catharina
„ „ Cleric. port. *Daniel* clipeator et Megtildis
„ Petr. Stell. *Godschalk* lapicida et Bertha

1295. 1301 Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentator (al. pergamentarius) et Richmudis
„ Airsb. Text. *Volquin* ballistarius
1296 Jul. mens. Laur. Lib. III. *Gerardus* der Helmſchläger et Mechtild
„ Airsb. Port. Pant. *Gerardus Hummelgeis* lapicida et Mechtildis (S. 210.)
„ Alb. Desup. mur. *Goswin* dictus Glaswörter et Gertrud
„ Airsb. Port. Pant. *Henricus Hummelgeis* lapicida, frater Gerardi
„ Columb. Berlic. *Nicolaus* lapicida et Gertrudis
„ Niderr. A dom. ad port. Magister *Theodorus* lapicida
1298 Airsb. Port. Pant. *Hermannus* lapicida et Cunegundis
„ Alb. Vlottsch. *Tillmann* caseator et Guda
1299 Columb. Cleric. port. *Gobilinus* aurifaber de Nussia et Hadewigis
1300 „ Campan. *Joannes de Tuitio* lapicida et Elizabeth
„ crast. bti Anton. Columb. Berlic. *Ludolfus* aurifaber, ej. filius *Symon* aurifaber et Bela huj. ux.
1301 Niderr. Extr. antiq. port. *Joannes* et *Ludolphus* pergamentarii
1302 crast. Laetar. Columb. Berlic. *Tillmannus* lapicida
1303 Niderr. A dom. ad port. *Everardus* lapicida, filius quondam magistri *Egidii* lapicidae et Gertrudis
„ Airsb. Port. Pant. Magister *Gerlacus* lapicida et Gekela
1304 Petr. Clyp. *Philippus* depictor et Helswindis
1306 Niderr. A dom. ad port. *Conradus* lapicida
1307 Columb. Berlic. *Henricus* lapicida
1309 Christ. Altergr. Bela relicta *Christiani* aurifabri
„ Niderr. A S. Lup. *Gerardus* gladiator et Catharina
„ Laur. Lib. IV. *Jacobus* aurifaber et Engilradis
„ „ „ *Johann* aurifaber et Greta, ej. filius *Henricus* aurifaber et Hadewigis
1310 „ Lib. I. Bartholomaeus filius *Joannis* auri percussoris
1311 Petr. Clyp. Joanna filia quond. *Konemanni* clypeatoris et Elisabethae
1313 „ „ *Alexander* clypeator et Christina
„ Columb. Berlic. *Christianus* lapicida
„ Niderr. A dom. ad port. Joannes, filius quondam *Lodewici de Rile* lapicidae, et Katharina (S. 267.)
„ Columb. Berlic. *Nicolaus* dictus *Kirgurouwensun* — 1315 ibid. Bela relicta *Nicolai* lapicide, dicti *Kirgurouwensun* (S. 238.)
„ Petr. Clyp. Druda filia *Petri* aurifabri et Drudae
„ „ „ *Symon de Koppo* aurifaber et Bela
1314 „ „ *Gobelinus* percussor auri et Bela
„ Niderr. A dom. pist. et a pistr. Maxim. *Thomas* aurifaber et Aleydis
1315 „ A S. Lup. *Guda* mitrifex
„ Petr. Clyp. *Joannes* dictus *Moyses* percussor auri et Greta
1316 Alb. Desup. mur. *Nicolaus* dictus *Mertin* clipeator et Druda
„ Petr. Clyp. *Philippus* depictor et Gebela
„ Laur. Lib. II. *Wilhelmus de Ipera* lapicida et Aleydis
1317 „ Lib. I. *Arnoldus* auricussor filius *Joannis* auri percussoris

1317 Petr. Clyp. *Robinus* aurifaber et Aleydis
1318 „ „ *Joannes* percussor auri
„ „ „ *Ludovicus* auri percussor et Bela
1319 Laur. Lib. I. Greta de Birboyme relicta *Joannis* auri percussoris
1320 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuſer) *Clais van Nuysse* Steinmetz und Beelgen
„ Petr. Stellar. *Joannes* cascator et Sophia
1321 „ Clyp. *Joannes* percussor auri et Panberta
1322 Laur. Lib. IV. *Rigmoydis* aurifabra vidua
„ Brig. Lib. donat. *Winandus* lapicida et Christina
1324 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus* aurifaber et Kuynza
1326 Niderr. Ab hosp. S. Andr. *Gerardus* lapicida
1327 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus* aurifaber et Kunigundis
1328 Brig. Lib. donat. et parat. *Gerardus* aurifaber et Catharina
„ Laur. Lib. IV. *Richardus* (nepos *Richmoydis* aurifabrae) aurifaber
„ Columb. Lit. et lup. *Tillmann* dictus *Kurrebis* aurifaber et Blitza
1329 Petr. Pützh. *Bertramus* factor scutorum
1330 Scab. Parat. *Henricus* fusor campanarum et Irmengardis
„ Petr. Clyp. *Joannes de Thurre* clypeator et Druda
„ Columb. Cleric. port. *Welterus Paleir* lapicida
1331 Brig. Lahn. *Henricus* cascator
1333 Scab. Parat. Magister *Ecbertus* galeator et Christina Schadelant
„ Niderr. A dom. ad port. *Joannes Roitgin* Sarwörter et Sophia
1334 Laur. Lib. III. Caecilia relicta magistri *Bertrami* armificis
„ Columb. Lat. plat. *Constantinus de Cripta* aurifaber
„ Scab. Parat. *Ludovicus de Perdenberch* auricussor
1335 Laur. Lib. IV. Magister *Alexander* scriptor et Stina
„ . 38 Columb. Lat. plat. *Bartholomaeus* lapicida et Beatrix (alias Patza)
„ Alb. Desup. mur. *Henricus* de novo foro aurifaber et Petrissa
„ . 46 Columb. Cleric. port. *Henricus* factor vitrorum (alias Magister *Henricus* vitriator)
„ Niderr. A pistr. Maxim. *Hermannus* dictus *Meyle* lapicida et Gertrudis
„ Laur. Lib. II. *Joannes* dictus *van me Hamme* lapicida et Sophia
1336 Columb. Cleric. port. *Gerardus de Wermolzkirgen* (alias *Wermelskirchen*) aurifaber et Greta
„ Alb. Desup. mur. *Joannes* aurifaber de S. Severino et Gertrud
1337 Columb. Berlic. *Albertus* lapicida
„ „ Cleric. port. *Daniel* clipeator et Aleidis
„ „ Lat. plat. *Lambertus Paleir* lapicida
1338 „ „ *Goiswinus* lapicida et Odilia
„ Laur. Lib. IV. *Johann de Lovania* aurifaber et Greta
„ Columb. Berlic. *Reynardus* lapicida de Juliaco et Aleidis
„ Laur. Lib. IV. *Symon de Düren* aurifaber et Sophia
1339 Alb. Desup. mur. *Joannes de Wermelskirchen* aurifaber et Sophia
„ Scab. Parat. *Thomas* aurifaber et Mechtildis
1341 Columb. Berlic. *Wilhelmus de Stamheim* aurifaber et Sophia
1342 „ Campan. *Albertus* lapicida de Bilke et Druda
„ . 46 „ Berlic. Magister *Gerlacus* lapicida et Lisa

1342 Laur. Lib. I. *Godescalcus* factor vaginarum et Bela
„ „ „ *Heno* confector vaginarum et Nesa
„ „ Lib. IV. *Joannes de Eyderin* (al. *de Eder*) aurifaber et Bertha
„ Weyerstr. A foss. *Otto* cascator sub Lobiis (unter Leuffen) et Metza
„ Petr. Caec. *Tillmann Mey* aurifaber
„ Scab. Parat. *Tillmannus de Manderscheit* cascator et Duyrginis
1343 „ „ 1362 Columb. Cleric. port. *Gerardus Longus* (al. *Lange* de Monasterio Westphaliae) et Bela
„ Columb. Lat. plat. 1358 Scab. Parat. *Henricus de Dulken* (al. et Nesa) Beginenmecher
1344 „ Cleric. port. *Johann de Kerpena* auricussor et Bela
1345 Scab. Parat. Magister *Albergus* sigillator et Petrissa
„ Columb. Berlic. *Arnoldus* auricussor
„ Niderr. A S. Lup. Druda relicta *Arnoldi* lapicidae (S. 24.)
„ Columb. Cleric. port. *Engillard* clipeator et Bela
„ Scab. Parat. *Gerardus Rueschbier* pictor et Bela
„ die btae Luciae. Petr. Pützh. *Gerlacus* dictus *Lystein* Lapicida
„ . 48 Columb. Berlic. *Henricus* Goldſchläger (al. et Sophia)
„ „ „ *Hermannus* Silverſmelzer et Cunegundis
„ Niderr. A dom. Hild. *Joannes* aurifaber et Agnes
„ . 64. 80 Laur. Lib. III. IV. *Joannes* dictus *Byntge* (al. *de Bingen, Bynge*) purgator gladiorum et Nesa ej. ux. I. Sophia ej. ux. II.
„ Niderr. A dom. Hild. *Wimarus* aurifaber et Bela
1346 . 49 Laur. Lib. IV. *Petrus de Tulpeto* factor tabellarum et Bela
1348 Brig. Plat. molend. Magister *Arnoldus* lapicida civitatis coloniensis et Druda
„ Laur. Lib. III. *Conradus de Volden* faber serarum et Hilla
„ Columb. Berlic. *Gobelinus de Düren* lapicida et Gertrud. Mit dem Monogramme Nr. CLXXII. (S. 144.)
„ Scab. Parat. *Joannes* lapicida in Vilzengraben
„ . 50 Columb. Cleric. port. Gottschalk filius *Welteri* clipeatoris et Christinae
1349 Brig. Ins. *Christianus* Lapicida et Bela Beckilgins
„ Columb. Cleric. port. *Hermannus de Moguntia* aurifaber et Druda
„ „ Berlic. *Tillmann* Silverſmelzer et Christina
1350 Niderr. A dom. ad port. *Conrad de Benzbure* pergamentarius
„ die Urban. Petr. Pützh. 1365 Laur. Lib. III. *Jacobus* vitriator et Druda. Mit dem Monogramme Nr. CLXXIII.
„ Columb. Cleric. port. *Joannes de Bysele* aurifaber et Richmodis
„ . 68 Laur. Lib. III. *Peter* auricussor
„ Columb. Cleric. port. *Petrus de Serfze* lapicida et Sophia
„ Scab. Parat. Magister *Philippus* vitriator et Petrissa
„ Columb. Berlic. *Theodor* Silverſmelzer
1351 fer. 5ta p. Laetar. Laur. Lib. I. *Godescalcus* faber cultellifex
1352 Columb. Cleric. port. Zelys filius quond. mag. *Gerardi* Spornmechers
„ Laur. Lib. IV. 1375 Niderr. A dom. ad port. *Henricus de Westhoyven* aurifaber et Greta

1352 Scab. Parat. *Ludvicus Wurmsen* armifixor et Lucia
1353 Laur. Lib. III. *Joannes de Duyssburgh* factor serarum et Catharina
„ Columb. Berlic. Odilia uxor *Leonis* lapicidae nunc existentis in ordine beati Augustini
„ „ „ *Rütger* lapicida et Bela
1354 „ „ *Conradus* lapicida et Paza
„ Scab. Parat. *Rütger* clipeator et Lana
1355, 9 Jun. Weyerstr. A foss. *Joannes* cussor galearum
„ . 78 Laur. Lib. III. *Johann Vust* armifex, filius Gerhardi Vust et Nesae, et Helwigis
„ Laur. Lib. I. 1365 Brig. A coquin. Archiep. *Wilhelmus vame Hame* lapicida, filius *Joannis vame Hame* lapicidae et Sophiae, et Alveradis (S. 160.)
1356 Scab. Parat. Magister *Albertus* monetarius
„ „ „ *Conginus de Ackeleye* lapicida et Catharina tornatrix
„ Laur. Lib. III. *Gerlacus* armifex († ante 1371) et Nesa
„ Niderr. A dom. ad port. *Henricus* pergamentarius ordinis fratrum Carthus. laycus
1357 Columb. Cleric. port. *Gerardus de Glesch* auricussor et Aleidis
„ „ „ *Henricus de Nusia* clipeator et Mechtildis
„ Laur. Lib. III. *Johann Vust* armifex et Goda
„ Columb. Cleric. port. *Ludekinus* vitriator et Elisabeth
„ „ „ *Ludovicus Wurmpze* aurifex
1358 Brig. Plat. molend. 1362 Columb. Berlic. *Arnoldus* armifex (al. Sarwörter), filius *Arnoldi* lapicidae civitatis coloniensis, et Druda
„ Scab. Parat. *Greta*, filia Swenadis, factrix speculorum
„ Laur. Lib. IV. *Henricus de Seyndorf* aurifaber et Lysa
„ Scab. Parat. *Henricus* faber civitatis Coloniensis et Druda
„ Laur. Lib. III. Hilla relicta *Hermanni Eiflere* galeatoris
„ Niderr. A dom. ad port. *Hermann de Gemenich* factor calcarum
„ Laur. Lib. IV. *Jacobus* dictus *Stute* factor thoracum et Agatha
„ Brig. A coquin. Archiep. *Johann de Bylke* lapicida
„ . 74 Laur. Lib. III. IV. *Joannes de Eyfelere* galeator et Druda
„ Brig. A coquin. Archiep. *Rolandus de Bilka* lapicida maritus legitimus quondam Elisabethe don. et rem. Nese de Junkeroyde pro nunc sue uxoris (sic) . . . (S. 78. Auch Fahne's Dipl. Beitr. S. 34.)
„ . 65 Columb. Berlic. *Wilhelmus de Düren* lapicida et Kuyna
„ „ Cleric. port. *Zeilcinus* et Hanna Spornmecher
1360. 67 Laur. Lib. IV. *Andreas Gallicus* de Parisio aurifaber et Elisabeth
„ . 87. 89 „ „ *Arnoldus de Leichlingen* aurifaber et Mechtildis
„ . 83 „ „ *Hermann de Udenkoven* aurifaber et Loretta
„ . 67 „ „ *Ludovicus Vlays* aurifaber et Hilla
1361 jam † Petr. Clyp. *Joannes Platvoys* I. pictor et Greta
„ . 83. 86. 91. 92. 1407 Petr. Clyp. *Joannes Platvoys* II. pictor et Gertrud ejus uxor I. Goitghinis (al. Guthginis) ejus uxor II.

1362 Columb. Lit. et lup. *Bruno Vlogil* aurifaber et Druda
„ „ „ *Gerardus* dictus *Hükingk* confector balistarum
„ „ „ *Joannes Vlogil* aurifaber et Aleidis
„ Scab. Parat. Magister *Matheus* lapicida et Paitza
„ Columb. Campan. *Wernerus* lapicida et Aleidis
1363. 64 Laur. Lib. IV. *Lufardus de Abiete* (al. *van der Dannen*) aurifaber et Lora
1364 „ „ *Constantinus de Columba* aurifaber et Aleidis
1365. 86 Petr. Clyp. *Franco* auricussor et Nesa
„ Scab. Parat. Magister *Hermannus* lapicida et Blitza
1366 Columb. Cleric. port. *Arnoldus de Nusia* pictor et Haddewigis
„ Christ. Ap. S. Clar. *Gerardus de Genchoeven* (al. *Geynhöven*) lapicida et Sophia
„ Laur. Lib. III. *Ludeking* vitriator, filius quondam magistri *Philippi* vitriatoris, et Druda
1367 „ Lib. IV. *Antonius* (Sohn des Andreas Gallicus de Parisio) aurifaber et Christina
„ „ Lib. I. *Cono de Libro* aurifaber et Lysa
„ „ Lib. IV. *Joannes de Erkelens* aurifaber et Nesa
1368. 69 Brig. A coquin. Archiep. *Petrus* lapicida et Elsa
1369. 79 Laur. Lib. IV. *Everhardus de paylhem* (al. *Poilheim*) aurifaber et Hilla
„ Columb. Berlic. *Everhardus* dictus *de puteo* aurifaber
„ . 79 Laur. Lib. IV. *Wilhelmus de Wurmze* aurifaber et Paitza
1370 „ „ *Albertus* monetarius et Hilla
„ , 16 Dec. Niderr. A dom. ad port. *Joannes de Steynfurde* lapicida et Druda (S. 435.)
1371 Laur. Lib. III. Gertrudis filia quondam Tilmanni, filii quondam *Bertrami* armificis, et *Abelo* armifex ej. maritus
„ „ „ Nesa relicta magistri *Gerlaci* armificis nunc uxor *Hermanni Wolff* armificis
1373 „ „ *Joannes Vust*, filius Joannis Vust et Godae, armifex et Heleka
1374 Petr. Clyp. *Hermann de Hemmerden* lapicida et Duriginis
1376 Columb. Cleric. port. *Henricus* auricussor et Christina
„ . 78. 81 Laur. Lib. IV. *Joannes de Curia* (al. dictus *de Moelenheim*) aurifaber et Richmodis
1377 Columb. Cleric. port. *Petrus* auricussor et Nesa
1378 Petr. General. *Conrad* lapicida
„ Columb. Berlic. *Conradus Langsyde* lapicida et Demodis
„ Laur. Lib. IV. *Hartmann de Wuppervurde* aurifex et Neta
„ Scab. Parat. *Henricus de Arwilre* lapicida et Bela
1379 „ „ *Gerhardus Doesel* lapicida et Aloidis
„ „ „ *Joannes de Walde* purgator gladiorum et Leveradis
„ Columb. Berlic. *Reynardus de Sürde* lapicida et Bela
1380, 18 April. Brig. A coquin. Archiep. Simon, filius quondam *Adolfi de Sunenberg* lapicidae, et Greta
„ Laur. Lib. IV. 1397 Petr. General. *Gobelinus vam Rade* (al. *Goebel vam Raede*) aurifaber et Catharina

1380 Laur. Lib. III. *Joannes Vroen de Andernaco* aurifaber et Christina
„ Petr. Clyp. *Petrus* auricussor et Sophia
„ Scab. Parat. *Wynkinus de Wynten* (al. *Wynteren*) lapicida et Bela
1381. 1405 „ „ 1385. 98. 1409 Petr. Clyp. *Petrus* dictus *Groeue* (al. *Groene*) pictor et Godeleff (al. Godeliuis) (S. 152.)
1382, 24 Jul. Laur. Lib. IV. *Daniel de Lovanio* aurifaber frater *Joannis de Lovanio* aurifabri
„ Columb. Cleric. port. *Johann Kracht* armifex et Conegundis
„ Niderr. A pistr. Maxim. *Joannes de Vlynden* lapicida et Sophia. (S. 492.)
1383. 85 Petr. Clyp. *Adam de Turre* (al. *Turne*) pictor et Aleydis
„ „ General. *Rütgerus* dictus *Kellener* lapicida et Gertrud
„ Columb. Cleric. port. Joanna ux. *Wolframi de Glesch* auri percussoris
„ „ „ *Wynekinus de Glesch* auri percussor et Aleidis
1384 Alb. Desup. mur. *Nicolaus de Buscho* aurifaber et Druda
1385 Columb. Cleric. port. *Fridericus Gunter* factor calcarum
„ Scab. Parat. *Godefridus de Alfter* armifex et Jutta
„ . 88 Brig. A coquin. Archiep. *Henricus Koch* lapicida et Hilla
„ , 6 Jul. Laur. Lib. III. *Joannes* gladiator et Caecilia
„ Brig. A coquin. Archiep. *Simon de Sunenberg* lapicida et Greta
1386 Scab. Parat. *Hermann Heffenmenger* pictor et Metza (S. 167.)
„ , 20 Mart. Petr. Clyp. — Columb. Cleric. port. *Jacobus de Ludsdorf* (al. *Lustorp*) pictor et Stina
„ Columb. Cleric. port. *Nycolaus de Metis* Wappenſticker et Joanna
„ „ „ 1420 Columb. Berlic. *Werner van Hain* (al. *vame Hayn*) aurifaber et Elsa
1387 Laur. Lib. III. *Hermannus Scholtheisse* gladiator et Nesa
„ Scab. Parat. *Hermannus Winrici* de Wesalia pictor et Bela
„ Columb. Cleric. port. *Joannes de Aildenbune* auricussor et Hilla
„ , 16 Nov. Columb. Berlic. *Nicolaus* gladiator et Neta ej. soror
„ Scab. Parat. *Nicolaus Gurten* aurifaber et Irmengardis
1389 Brig. A coquin. Archiep. *Andreas* lapicida
„ Columb. Berlic. *Henricus* Swertueger et Neta
„ Brig. a coquin. Archiep. 1398 Scab. Parat. *Lambertus de Ercheroyde* lapicida et Sophia
„ Columb. Berlic. *Nicolaus* galeator et Catharina
„ , 31 Maj. Columb. Berlic. *Wolterus de Hasselt* monetarius
1390, 29 Nov. Alb. Vlottsch. *Arnoldus de Hamone* aurifaber
„ , 15 Apr. „ „ *Joannes Sander* aurifaber
1391 Laur. Lib. IV. *Hermannus* dictus *Lange* (filius Gerardi) aurifaber et Nesa
1392 Alb. Vlottsch. *Conradus de Broela* lapicida et Bertha
„ , 9 Febr. 1400, 22 Sept. Apost. Graec. for. Richmod relicta quondam *Gobelini* molener (al. elige wyff *Gobel* moelners)
„ Alb. Desup. mur. *Joannes de Andernaco* aurifaber et Stina
„ , 26 aug. Petr. General. *Johannes Platvoys* III. pictor et Styna
1393, 8 maj. Alb. Vlottsch. *Henricus de S. Martino* aurifaber

1393, 17 oct. Columb. Donat. int. viv. *Sander Vogil* pictor (S. 493.)
1394 Alb. Vlottsch. *Everardus de Broela* lapicida et Bertha
1395. 96 Laur. Lib. IV. Petrus et Gerardus filii *Sanderi Broche* aurifabri et Christinae
„ „ Lib. III. Magister *Theodorus* lapicida et Gertrudis. Dabei das Monogramm Nr. CLXXIV.
1397, 20 Mart. Petr. General. *Arnold* der Steynmetz
„ , 30 Mart. „ „ *Johann von Else* Goldſchläger et Jutta
„ Airsb. Textor. *Wilhelm von Titze* Steinmetz
1398 Laur. Lib. IV. 1405 Petr. Clyp. *Goebel von Eppendorp* Goldſchmied
„ „ „ *Hermann Scherffs* Goldſchmied und Durghinis
„ „ „ 1409 Scab. Parat. *Johann Harste* Goldſchmied und Catharina
„ „ „ *Quintinus van Schonebach* der Münzer und Aleid
1400 Scab. Parat. *Arnold von Hoefsteden* Goldſchläger und Irmgardis
„ Scab. Parat. Meiſter Rütger der Ailde Steinmetz und Stine (S. 394.)
1401 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuſer.) *Clais van Nuysse* Steinmetz und Wyndrude
1402, 17 Jun. Laur. Vadim. et Wettsch. Meiſter Andres van Everdingen Werkmeiſter zertzyt im Doym zu Coelen (S. 112.)
„ , 28 Aug. Petr. Clyp. *Franken* Goldſchläger
1403 Laur. Lib. IV. Mettele ux. *Wilhelmi vame* Sloße Goldſchmied
1405 Scab. Parat. *Goebel van Bunne* Gurdelmecher et Drutgen
1407 „ „ *Jacob von Merhem* Goldſchmied und Druda
„ , 11 Apr. Scab. Parat. *Thomas von der Tannen* Harniſchmacher
„ , 18 Nov. „ „ *Tillmann Schaeff* Goldſchmied und Nesa
1408 Scab. Parat. *Hermann* Goldſchmied, Hermann Scherffs Sun
1409, 31 Aug. Scab. Parat. *Dederich von Odendahl* Goldſchmied
„ Scab. Parat. *Johann von Bune* Goldſchmied u. Sophia
1415 Columb. Berlic. *Abel von Nuysse* der Naidelmecher und Bela
„ Petr. Stellar. *Johann von Bergheim* Steinmetz und Nesa
1416 Laur. Lib. IV. Johann von Geuenich Sohn *Tillmanns* des Helmſchlägers
„ Scab. Parat. *Wynrich Wracpoele* Steinmetz et Caecilia
1420. 30 Laur. Lib. IV. *Franz Smeltzer* Goldſchmied et Druytgen
1422 Niderr. A dom. pist. *Heinrich von Aldendorp* Goldſchmied und Hilgen
1425 Laur. Lib. III. *Werner vame Hayne* Goldſchmied und Styngin
1426 „ „ *Thomas* der Harneſchmecher u. Metza
1427 Scab. Parat. *Dederich von Berck* Spornmecher u. Gertrud
„ Columb. Berlic. *Gerard von Waldorp* Steinmetz
„ „ „ *Heinrich van Tricht* Steinmetz
1428 „ „ *Heinrich van Gheyen* Goldſchmied et Nesa
„ Brig. A coquin. Archiep. *Peter van Syberch* Gürtelmacher
„ Columb. Berlic. *Reynard Pantaleon* Armboſtyer u. Belgen
1429 Scab. Parat. *Johann von Münster* Schwertfeger
1433 Columb. Berlic. *Hantz Franken* Steinmetz

1434, 17 Sept. Scab. Parat. *Simon Iseren* Goldſchmied
1435 „ „ Meiſter *Lewe* Glaiswörter et Catharina
1436 Schreinszeichenbuch in Privatbeſitz. *Erwin van Woulfroide* Steynmetzer ind Lyſgen
„ Scab. Parat. *Peter Tyrolff* Wapenmecher u. Margreth
1438 Sever. Ulreg. *Henricus von Blankenberg* Steinmetz und Grietgen
1439 Columb. Berlic. *Hermann von Oldendorp* Goiltſmid
„ Brig. A coquin. Archiep. *Joris von Merheim* Steinmetz und Güetgye
1443 Scab. Parat. *Ludolf von der Maesen* Goldſchmied u. Bilgen
„ „ „ *Tillmann van Haen* Swertfeger u. Catharina
1444 (Urkunde im Pfarrhauſe v. Maria im Capitol.) *Heinrich vame Hardenberg* Steinmetz und Druda
1445 Petr. Caecil. *Heinrich Kronenberg* Steinmetz und Stingen
„ , 12 Maj. Brig. A coquin. Archiep. *Heinrich von Wülfrode* Steinmetz
„ , „ „ „ *Johann Kronenberg* Steinmetz et Guetgen
1449 Scab. Parat. *Arnolt* Sloſſmecher und Margaretha
„ „ „ *Peter Wolff* Goldſchmied und Greta
1450 „ „ Meiſter *Heinrich Boese* Harniſchmacher und Anna
„ „ „ 1455 Petr. Clyp. *Hermann von Pollheim* Goldſchmied und Grietgen
1451 „ „ *Göddert Knyt* Steinmetz und Fighen
„ „ „ *Peter Groenenberg* Goldſchmied und Stingen
1452 „ „ *Jacob Wyse* Wappenſtecker und Metzgen
1454 Brig. A coquin. Archiep. *Ludwig David* Steinmetz
„ Scab. Parat. *Peter von Olp* Stymetzer u. Anna
1455 Petr. Clyp. *Gerhard von Pollheim* Goldſchmied u. Carissima
1456 „ „ *Diederich van Medemann* Steynmetzer u. Catharina
„ Brig. A coquin. Arch. *Heinrich van Herten* Steinmetz et Adelheid
1458 „ „ *Stephan Rosendorp* Gürtelmacher et Nesa
„ „ „ *Winant van Herten* Steinmetz
1459. 64 Petr. Clyp. *Hans Bremer* Goldſchläger
1460 Scab. Parat. *Hermann van Reyde* Steinmetz u. Styngen
1463 „ „ *Johann van Buyrbach* Spornmacher u. Metzgyn
1466 Laur. Lib. IV. *Fridericus Burghart* Goldſchmied et Girtgen
1476 Scab. Parat. *Johann van Düren* Maler und Catharina
1480 Brig. A coquin. Archiep. *Johann von Nürenberg* Brillmacher u. Catharina
1487 Columb. Cleric. port. *Ulrich van Moelenheym* Steynmetz und Neeſſgyn paſternachs
1491 Petr. Clyp. *Peter van Duren* Armborſtmecher et Greta
1496 „ „ *Jacob Wesen* et Engyn Steinmetz
1499 Scab. Columb. *Peter von Neuss* Glaswörter
1502, 27 Jan. Columb. Berlic. *Lambertus* Steinmetz
„ Scab. Parat. *Ludevicus de Vylinckhuysen* Armbruſtmacher
1504 Columb. Berlic. *Eckart van Hammerstein* Steinmetz
1507 Mart. Wolber. *Jost Dendynger* Goldſchmied und Fygen
1508 Scab. Parat. *Johann von Lechenich* Goldſchläger u. Gretgen

1509 (Urkunde bei Hrn. Lehrer Kreuſer.) *Peter Floersheim* (al. *Floritzheim*) Steinmetz und Geirtgen. (S. 116.)
1510 Scab. Columb. *Hermann Pentelynk* Glaswörter et Lisbeth
„ Columb. Berlic. *Johann Brass* Harniſchmacher u. Elsgen.
1513 Apost. Nov. for. *Arnold Voilde* Harniſchmacher u. Catharina
„ Scab. Parat. *Johann von Swirthen* Panzermacher u. Catharina
1515 „ „ *Gerhardus Burchgreve* Goldſchmied u. Lucia
„ „ „ 1517 Scab. Brig. *Heinrich von Lynner* Münzmeiſter der Stadt Köln u. Hilwigs
„ „ „ *Johann von Segen* Spornmacher u. Greta

„ , 18 Jan. Protocoll d. Scheffengerichts. *Peter* harneſchmecher
„ , 23 „ „ „ *Kirstgen* Wapenſticker
„ , 7 Febr. „ „ *Johann* Glaiſsworter
„ , „ „ „ „ *Heinrich* Harneſchſchlyffer
„ , 2 Mart. „ „ *Thomas* Harniſchmecher
„ , 6 Mart. „ „ *Thys* Swertfeger
„ , 20 „ „ „ *Hans* Pantzermecher
„ , 22 „ „ „ Heynrich meler
„ , 23 „ „ „ Hermann Goldſchmid
„ , „ „ „ „ *Peter* Harniſchmecher
„ , 26 Apr. „ „ *Johann Wydt* Goultſchmidt van Frankfort
„ , 28 „ „ „ *Jacob* Harneſchmecher
„ , 7 Maj. „ „ *Arnt* Goldſmidt
„ , 6 Jul. „ „ *Thillmann* Bilderſnider
„ , 7 „ „ „ *Casper* meler
„ , 11 „ „ „ *Heinrich proeker* Goldſmidt
„ , 13 „ „ „ *Johann* ſteymetzer
„ , 19 „ „ „ *Johann van Brunessel* Harneſchmecher
„ , 30 „ „ „ *Arnt zer Dannen* harneſchmecher
„ , „ „ „ „ *Goedert* Steynmetz
„ , 31. „ „ „ *Peter van Buyren* Harniſchmecher
„ , 11 Aug. „ „ *Rommelt* Wapenſticker
„ , 16 „ „ „ *Johann Bertholt* Goldſmid et fygen
„ , 23 „ „ „ *Hermann* ſloßmecher
„ , 27 „ „ „ *Euert* Steynmetz
„ , 1 Sept. „ „ *Bartholomeus* Goldſmidt
„ , 7 „ „ „ *Thönis Wilde* harneſchmecher
„ , 29 „ „ „ *Hermann Burchgreve* Goltſmidt

1517 Scab. Parat. *Thomas von Molenheim* Harniſchmacher et Stina
1519 „ „ *Johann Tasche* paternostermecher (Roſenkranzmacher)
1522 „ „ *Anton Neefgen* Goldſchmied u. Adelheid
1524 „ „ *Hermann von Gladbach* Harniſchmacher u. Geirtgen
1537 „ Columb. *Gottschalk van der Mark* Wappenſchmied u. Ailheit

1549 Scab. Parat. *Jacob von Neuss* Glaswörter u. Catharina
1553 „ „ *Tillmann von Haen* Schwertfeger u. Elsgen
1589 „ „ *Wilhelm von Dülken* Schloßmecher
1592 „ „ Meiſter *Peter von Brüell* Glaswörter u. Margaretha Bentz
1594 „ „ *Cornelius Strakh* Goldſchmied et Elisabeth Melem
1595 „ „ Meiſter *Hupert Kinkarz* Mützenſticker von Mästricht
1596 „ „ *Johann Overath* Harniſchmacher et Gütgen Reckmann
„ „ „ *Johann Wulfrath* Spornmacher et Catharina von Dalen
1598 „ „ *Matheis Vogel* Harniſchmacher
1608 Apost. Nov. for. *Heinrich vom Horn* Schwertfeger
1614 Teſtament im Schrein. *Michael von Werden* Steinmetz und Anna von Plettenberg

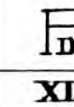
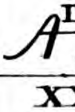
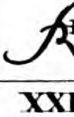
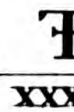
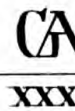
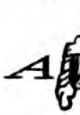
Berichtigungen.

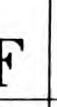
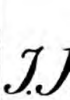
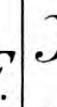
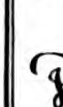
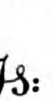
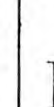
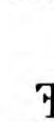
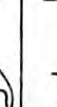
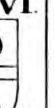
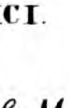
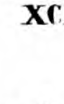
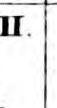
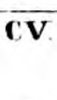
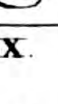
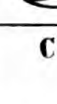
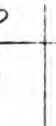
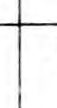
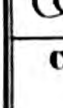
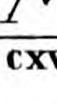
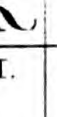
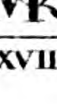
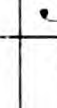
Seite	6	Zeile	14	von	oben	ſtatt	der	lies	den
„	27	„	7	„	unten	„	C. J.	„	J. C.
„	32	„	8	„	oben	„	Vonn	„	Bonn
„	43	„	4	„	„	„	vorgeſtellt	„	vorſtellt
„	46	„	28	„	unten	„	11 Z.	„	11 L.
„	75	„	19	„	„	„	in	„	ind
„	88	„	5	„	oben	„	indentiſch	„	identiſch
„	91	„	14	„	unten	„	ein	„	eines
„	106	„	10	„	oben	„	Eolumba	„	Columba
„	133	„	15	„	unten	„	ipse	„	ipsi
„	„	„	1	„	„	„	concedendum	„	concedendam
„	134	„	19	„	oben	„	obtinebit	„	optinebit
„	136	„	3	„	„	„	eonvent	„	convent
„	147	„	2	„	unten	„	Ein	„	Eine
„	153	„	9	„	oben	„	Reſchreibung	„	Beſchreibung
„	242	„	10	„	„	ſtreiche die Worte: ſpäter Olven- oder Olivengaſſe			
„	258	„	15	„	unten	ſtatt	eingehauen	lies	eingegraben
„	297	„	5	„	oben	„	Marzellenſtraße	„	Johannisſtraße
„	„	„	15	„	„	„	rimiserunt	„	remiserunt
„	304	„	1	„	„	„	xe,	„	ex
„	„	„	3	„	„	nach obtinuit fehlt ein ,			
„	314	„	10	„	„	ſtatt	Dresden	lies	Göttingen
„	319	„	13	„	„	„	dom oAvstria	„	domo Avstria
„	322	„	1	„	unten	„	eines	„	feines
„	333	„	24	„	oben	„	Quad	„	Quad
„	334	„	16	„	unten	„	Quaden	„	Quaden
„	„	„	5	„	„	„	Lebensverhätniſſe erſchienen	lies	Lebensverhältniſſe erſcheinen
„	400	„	21	„	„	„	Overſtolz	lies	Overſtolz
„	432	„	19	„	„	„	meoa quam	„	meo aquam
„	476	„	5	„	oben	„	habebat	„	habebant
„	„	„	13	„	„	„	itaque	„	ita quod

Auf der erſten Monogrammentafel müſſen die Nrn. XXXII bis XXXIV als Nrn. XXX bis XXXII — die Nrn. XXX u. XXXI hingegen als Nrn. XXXIII u. XXXIV gelten.

Kleine Verſehen, die ſich dem Leſer ſogleich als ſolche zu erkennen geben, ſind hier nicht angezeigt.

Bemerkung. Bei Urkunden, Inſchriften, Titeln und Auszügen aus Büchern wurden die Eigenthümlichkeiten und ſelbſt die Unrichtigkeiten der Schreibweiſe genau beibehalten.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
					
VII.	VIII.	IX.	X.	XI.	XII.
					
XIII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	XVIII.
					
XIX.	XX.	XXI.	XXII.	XXIII.	XXIV.
					
XXV.	XXVI.	XXVII.	XXVIII.	XXIX.	XXX.
					
XXXI.	XXXII.	XXXIII.	XXXIV.	XXXV.	XXXVI.
					
XXXVII.	XXXVIII.	XXXIX.	XL.	XLI.	XLII.
					
XLIII.	XLIV.	XLV.	XLVI.	XLVII.	XLVIII.
					
XLIX.	L.	LI.	LII.	LIII.	LIV.
					
LV.	LVI.	LVII.	LVIII.	LIX.	LX.
					

LXI.	LXII.	LXIII.	LXIV.	LXV.	LXVI.
					
LXVII.	**LXVIII.**	**LXIX.**	**LXX.**	**LXXI.**	**LXXII.**
					
LXXIII.	**LXXIV.**	**LXXV.**	**LXXVI.**	**LXXVII.**	**LXXVIII.**
					
LXXIX.	**LXXX.**	**LXXXI.**	**LXXXII.**	**LXXXIII.**	**LXXXIV.**
					
LXXXV.	**LXXXVI.**	**LXXXVII.**	**LXXXVIII**	**LXXXIX.**	**XC.**
					
XCI.	**XCII.**	**XCIII.**	**XCIV.**	**XCV.**	**XCVI.**
					
XCVII.	**XCVIII.**	**XCIX.**	**C.**	**CI.**	**CII.**
					
CIII.	**CIV.**	**CV.**	**CVI.**	**CVII.**	**CVIII.**
					
CIX.	**CX.**	**CXI.**	**CXII.**	**CXIII.**	**CXIV-CXV.**
					
CXVI.	**CXVII.**	**CXVIII.**	**CXIX.**	**CXX.**	**CXXI.**
					

CXXII.

CXXIII.



CXXIV.

CXXV.

CXXVI.

CXXVII.

CXXVIII.

CXXIX.

CXXX.

CXXXI.

CXXXII.

CXXXIII.

CXXXIV.

CXXXV.

CXXXVI.

CXXXVII.

CXXXVIII.

CXXXIX.

CXL.

CXLI.

CXLII.

CXLIII.

CXLIV.

CXLV.

CXLVI.

CXLVII

XLVIII.

CXLIX.

CL.

CLI.

CLII.

CLIII.

CLIV.

CLV.

CLVI.

CLVII.

CLVIII.

CLIX.

CLX.

CLXI

CLXII.

CLXIII.

CLXIV.

CLXV.

CLXVI.

CLXVII

CLXVIII.

CLXIX.

CLXX.

CLXXI.

CLXXII.

CLXXIII

CLXXIV.



